Huhn.

Geogr. o. 112

Deutsch-Lothringen.

Landes-, Volks- und Ortskunde.

Von

Dr. E. H. Th. Huhn,

mehrer gelehrten Gesellschaften und Vereine Mitglied, Ehrenbürger etc.

STUTTGART.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1875.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Vorwort.

Mit den Büchern, welche seit 1870 über das Elsass geschrieben worden sind, könnte man bereits eine kleine Bibliothek bilden. Wer nur irgend als Literat oder Tourist dahin kam, machte seine Reiseeindrücke bekannt und glaubte den nachfolgenden Besuchern als Wegweiser durch das Land dienen zu müssen, und es war auch so leicht über das Elsass zu schreiben. Die Meisten hatten es ja schon vom andern Rheinufer aus besucht, wenigstens Strassburg und seinen Münster sich angesehen und von letzterem aus das Land überblickt, und über Land, Geschichte und Sage war von den Elsässern selbst schon so Vieles in deutscher Sprache mitgetheilt worden, dass es in der That nicht schwer wurde, auch etwas über ein Land zu schreiben, das in Sprache und Sitte so vieles mit dem jenseitigen Oberrhein gemeinschaftlich hat.

Diese Gunst ist bis jetzt Lothringen nicht zu Theil geworden. Wer je nach Lothringen kam, wollte blos Metz und die Schlachtfelder flüchtig besehen; auch die Anhänge an unseren Reisehandbüchern gaben keine weiteren Notizen, und das ganze übrige Land wurde unbeachtet bei Seite gelassen. Dass es auch sonst etwas und was zu sehen gebe, war nirgends angedeutet, und, was das Eigenthümlichste ist, es gab auch nicht einmal in französischer Sprache seit den letzten dreissig Jahren eine Beschreibung des Moseldepartements, geschweige denn eine Geschichte desselben.

Das einzige brauchbare Buch über dasselbe ist das *Dixionnaire du Département de la Moselle* von Viville, ein-

stigem Generalsecretär der Präfektur, allein dasselbe erschien schon 1817, enthält nur hier und da spärliche historische Notizen, die zumeist aus Calmet's *Notice sur la Lorraine* vom Jahre 1756 oder gar aus Meurisse von 1634 abgedruckt sind, ist voll Irrthümer und jede weitere Beschreibung fehlt gänzlich. Die Neubearbeitung des Buchhändlers Verronnais aus dem Jahre 1844 ist keine wirkliche Verbesserung und hat sogar den besten Theil von Viville, über die Stadt Metz, hinweggelassen. Zu dem Moseldepartement sind aber seit 1871 noch zwei Arrondissements des Meurthedepartements gekommen, und für diese muss man die gerade ebenso alten Werke über dasselbe von Lepage befragen, will man nur einigermassen etwas darüber erfahren. Diese Werke sind zugleich in französischer Sprache geschrieben, und schon dadurch sind sie für die Meisten nicht so leicht zugänglich, abgesehen davon, dass sie überhaupt seit Jahrzehnten gar nicht mehr im Buchhandel zu haben sind. Aus neuester Zeit besitzen wir blos ein trockenes Namensverzeichniss der Gemeinden mit Angabe der Kreiseintheilung u. dergl. und den Privatversuch eines Buchhändlers zu einem Staatshandbuche mit dürftigen Notizen, da ihm das Verzeichniss der Geschäftsfirmen in erster Reihe stand; aber auch dieses Buch ward durch die lange Verzögerung des Drucks beim Erscheinen schon wieder zur Hälfte veraltet. Nur eine einzige Schrift verdiente die allgemeine Beachtung, wenn sie sich auch nur kurz über die allgemeinen Verhältnisse verbreitete. Es sind dies die „Wanderungen durch Lothringen“ von einem Officier, dem ich dazu gerne meine handschriftlichen Notizen und Quellen zur Verfügung gestellt hatte und wozu er noch Mosle's Katalog über die elsass-lothringischen Bergwerksprodukte auf der Wiener Weltausstellung benützte, sowie seine eigenen Beobachtungen auf seinen Wanderungen fügte und solches zu einem recht interessanten Bilde verwebte, das er nur seiner ursprünglichen Bestimmung für eine Zeitung wegen in zu engem Rahmen gehalten hat.

Bei diesem Mangel einer jeglichen Landes-, Volks- und Ortskunde über das heutige Deutsch-Lothringen, der nicht

nur im ganzen übrigen Deutschland längst empfunden wird und schon zu sehr vielen Anfragen Veranlassung gab, sondern auch ganz besonders den vielen Beamten und Neuansiedlern im Lande sehr unangenehm ist, dürfte das Erscheinen dieses Buchs schon von selbst gerechtfertigt erscheinen und von allen Seiten willkommen geheissen werden, denn selbst die schon seit zehn Jahren gehegte Hoffnung, der fleissige Forscher in der Metzer Geschichte, der frühere Artilleriehauptmann E. de Bouteiller, einst in Metz und nun in Paris, werde sein längst vollendetes *Dixionnaire* über das Moseldepartement veröffentlichen, scheint jetzt zu nichte geworden zu sein, da das Moseldepartement, ohnehin eine nur künstliche Zusammensetzung, in der Neubildung des Bezirks ganz aufgegangen ist und die alte Umgränzung des Buches den Bedürfnissen des heutigen Tags durchaus nicht mehr entsprechen würde. Eine Rückkehr zu dieser alten Gestaltung dürfte aber doch nachgerade selbst Herrn Bouteiller, wenn auch noch nicht als unmöglich, so doch wohl als durchaus unwahrscheinlich erschienen sein.

So nothwendig diese Arbeit auch erschien, so gross waren die Schwierigkeiten, welche sich ihr entgegenstellten. Schon die Zusammensetzung des Bezirks aus zwei Departements bot solche dar, weil es in Frankreich zur bleibenden Gewohnheit geworden war, die historischen, topographischen und statistischen Detailforschungen niemals über die Gränzen des Departements hinaus zu erstrecken und somit auch die gesammte Literatur von zwei Departements durchforscht werden musste. Diese ist aber sehr verschieden an Gehalt und Umfang, denn während z. B. für das Meurthedepartement eine sehr reichliche und gediegene historische Forschung aus den Archiven vorliegt, fehlt solche für das Moseldepartement fast gänzlich oder beschränkt sich fast nur auf die Chroniken der Stadt Metz, und die Geschichtsfreunde dieses Bezirks haben sich überhaupt mehr mit Erforschung und Beschreibung der Alterthümer abgegeben, als mit Herausgabe des eigentlichen Geschichtsmaterials. Der Mangel an Städten hatte auch den Mangel an Lokalforschung zur Folge, und nur für zwei Kan-

tone ist vor etwa fünf und zwanzig Jahren in dieser Hinsicht etwas geschehen. Jedoch hat die historische Forschung, Topographie und Statistik nicht viel Neues gebracht und die Erstere sich mehr mit Wiedergabe des bereits Vorhandenen begnügt, wie denn z. B. Nimsgern in seiner Geschichte von Gorze lediglich die alten Artikel von Viville über die Orte dieses Kantons abgedruckt hat.

Da ich meine Arbeit nicht auf solchem Standpunkte begründen wollte, so musste ich möglichst zu den Quellen selbst zurückgehen; diese aber nur aufzusuchen, kennen zu lernen und zur Benutzung zu erlangen, war schwieriger, als wohl bei jedem anderen Werke. Ein auch nur oberflächliches kurzes Verzeichniss der wichtigsten Literatur des einen oder andern Departements lag nicht vor, und die Stadtbibliothek zu Metz hat weder einen Katalog, noch erlaubt es das engherzige Statut derselben, selbst nachzusehen, was etwa an Druckschriften vorhanden ist. Ja es gestattet nicht einmal, die Bücher ausserhalb des Lesezimmers zu benützen, und dieses selbst ist täglich nur mehrere Stunden offen und während zwei Monaten sogar ganz geschlossen, so dass schon diese Umstände eine wissenschaftliche Benützung der Bibliothek sehr erschweren. Ich habe daher das mit grösster Mühe zusammengebrachte Verzeichniss der einschlägigen Literatur zum Nutzen für künftige Forscher und Geschichtsfreunde im Anhange dieses Werks mitgetheilt und darin auch die zahlreichen, in den einzelnen Zeitschriften enthaltenen Aufsätze aufgeführt, weil darin das meiste neuere Material niedergelegt ist und schon diese Zeitschriften selbst selten zu erlangen sind. Mein Verzeichniss hat daher die Höhe von etwa 680 Nummern erreicht, obschon ganz Unbedeutendes dabei weggelassen ist.

Was die Ausführung des Werks betrifft, so ist darüber Folgendes zu bemerken. Für Statistik und Topographie waren fast gar keine Vorarbeiten vorhanden oder zu gebrauchen. Ich führe daher hier eine Menge Ortsnamen — Weiler, Höfe einzelne Häuser — auf, die noch in keinem Ortsverzeichnisse stehen. Ich führe ferner diese Orte nach ihren richtig gestellten, deutschen, aber auch nach ihren französischen Namen

auf, so schauderhaft diese auch oft entstellt sind, denn es wird noch lange Zeit dauern, bis der richtige Namen wieder die Alleinherrschaft erhält, und es wird überhaupt nothwendig werden, alle Ortsnamen historisch-kritisch zu prüfen und die verschollenen Namen der Bäche wieder aufzusuchen. Ich habe dabei aber nicht eine etymologische Erklärung der Namen gegeben, weil dafür erst ernstliche Forschungen nothwendig sind und das, was die Franzosen darin geleistet haben, häufig auf dem reinsten Blödsinn beruht, wie dies einige in der Anmerkung[1] enthaltenen Beispiele beweisen. Wenn ferner die historischen Notizen nicht überall gleich reichhaltig gegeben sind, so beruht dies auf dem Umstande, dass überhaupt oft nichts zu sagen ist, nicht etwa auf dem Mangel an Quellenmaterial, das in Lothringen trotz der fortwährenden Kriege und Verheerungen ziemlich reichlich vorhanden ist, weil es meistens in den gesicherten grösseren Städten lag oder auch nach dem Süden (Epinal, Remiremont u. s. w.) gerettet war. Es liesse sich überhaupt für dieses Land ein noch viel reichlicheres Material zusammenbringen, wenn es nur aus der Zerstreuung wieder gesammelt wäre, wozu leider die französische Regierung niemals die Mittel bewilligte, so dass viele Manuscripte, wichtige Urkundensammlungen und selbst Chroniken noch ungedruckt sind. In meiner Uebersicht der

[1] Schon in zweiter Auflage war 1864 erschienen: *Etymologie du nom de toutes les villes et de tous les villages du Département de la Moselle, par Auguste Terquem.* Nach ihm ist der Namen Metz entstanden aus Erinnerung an die Hinschlachtung der Einwohner durch Attila *par abréviation du mot tudesque Metzeln (massacrer)*, Aumetz aber von Alt und Metz, weil eine Anzahl Bewohner dem Gemetzel Attila's dahin entflohen! Ferner erklärt er z. B. Marsilly: M = *mansio, habitation;* Ar = *arationes, champs cultivés;* Sil = *silvanus, Silvain;* Ly = *limen, limites. (Village mis sous la protection de Silvain, servant de limites.)* Montoi: M = *mansio,* On = *onerare, charger;* To = *totus*; I = *ignobilis, roturier, peuple. (Village de Plébeiens également imposés.)* Aix: A = *abalienare*; Is = *isonomia, égalité de droit;* Che = *charta. (Titre qui accorde à chaque habitant un droit égal.)* Cheuby: C = *campus, plaine;* He = *herba, verdure;* Ub = *uber, fertilité;* Y = *habitation. (Village placé dans une plaine fertile et verdoyante.)* In diesen Dingen hat es gewiss kein anderes Volk zu gleichem Unsinne gebracht!

Literatur habe ich daher auch einige der wichtigsten Handschriften aufgeführt, weil für die künftigen Forscher darin eine Hauptquelle liegen muss und ich wünschte, dass die deutsche Regierung die Mittel gewähre, um solche durch Abdruck zum Gemeingut zu machen, denn selbst die von Huguenin gesammelten Metzer Chroniken (fast ohne Ausnahme nur Arbeiten von Bürgern, da die Metzer Geistlichkeit niemals Sinn für geistige Thätigkeit besessen zu haben scheint) sind von demselben in durchaus unwissenschaftlicher Art behandelt und in frevelhafter Weise verstümmelt worden, so dass ein vollständiger, korrekter Wiederabdruck mit Erläuterungen dringend nothwendig geworden ist. Ebenso nöthig wäre es auch, dass aus dem Präfekturarchive zu Metz in ähnlicher Weise so reichliche Veröffentlichungen erfolgten, wie es durch Lepage für das Meurthedepartement in Auszügen aus dem Archive von Nancy geschehen ist. Es hatte sich übrigens bisher auch Metz einer nicht unerheblichen Anzahl fleissiger Geschichtsfreunde zu erfreuen, welche ihre Forschungen und Darstellungen in zahlreichen einzelnen Aufsätzen und Arbeiten niederlegten, wie Abel, Begin, Boulangé, Bouteiller, Chabert, Jacob, Klippfel, Martigny, Michel, Michelant, Prost, Saulcy und Andere, wobei nur zu bedauern ist, dass sogar Vieles mehr in feuilletonistischer, dilettantischer Weise gegeben wurde und nur Wenige dabei ächt kritisch zu verfahren verstanden, wie Prost, Klippfel, Michelant und etwa noch Bouteiller. Zu bedauern ist auch, dass der frühere Bischof Robert de Lénoncourt so viel historisches Material nach 1552 dem Stadtarchive gewaltsam entrissen und beseitigt hat und im vorigen Jahrhundert aus dem städtischen und den Pfarrarchiven von Metz sehr vieles entwendet wurde, das man seither nur zum geringsten Theile wieder auffand, sowie dass bei der Klosteraufhebung ganze Bibliotheken, wie die von Longeville und Busendorf, spurlos verschwunden sind. Eine sehr gerühmte, im Kloster St. Arnould geschriebene Chronik hat ferner der Jesuit Sirmac, der sie geborgt hatte, unterschlagen, und ist dieselbe seither auch verloren. Manches ist auch nach Paris gewandert, und vor gar nicht so vielen

Jahren soll ein früherer Justizbeamter zu Metz um Mittel, zur Dekorirung der Amtslokale zu erhalten, ganze Ladungen der wichtigsten Akten der früheren Gerichtsbehörden über Besitzverhältnisse einstiger deutscher Reichsstände u. dergl. an einen bekannten Historiker in Paris verkauft haben. Auch hat man offenbar seiner Zeit Alles entfernt, was ein klares Licht auf die französische Vergewaltigung und die nachmalige Willkürherrschaft werfen konnte. Es wäre daher dringend zu wünschen, dass die jetzige Regierung die nothwendigen, nicht spärlichen Mittel gewähre, damit tüchtig ausgebildete deutsche Forscher die vorhandenen Archive sowohl im Lande als auch in Frankreich in Rücksicht auf Deutsch-Lothringen genau untersuchen und systematische Veröffentlichungen machen. Dazu wären auch nicht etwa viele Jahre nothwendig, da die französische Regierung längst genaue Verzeichnisse aller im Lande vorhandenen historischen Handschriften gesammelt hat und die Archive ziemlich gut inventarisirt sind, während das übrige Material in den verschiedenen Zeitschriften näher nachgewiesen ist.

Dem Werke eine Gesammtgeschichte des Landes vorauszusenden, war zur Zeit nicht möglich, weil dazu noch zahlreiche Vorarbeiten nothwendig sind und das Material erst gewonnen werden muss. Dagegen habe ich die Geschichte von Metz etwas ausführlicher gegeben, weil sie vorerst diese Gesammtgeschichte vertreten kann und alle Schicksale des Landes abspiegelt. Diese Darstellung unterscheidet sich aber wesentlich von der bisher üblichen, welche nur auf eine Verherrlichung der französischen Herrschaft hinauslief und in manchen Dingen sogar der historischen Wahrheit ins Gesicht schlug. Es ist von mir gesucht worden, die Thatsachen und die Entwickelung kritisch zu untersuchen und historisch richtig zu stellen, sowie auch die Geschichte bis zur neuesten Zeit fortzuführen, was noch nirgends geschehen ist. Zur besseren Orientirung und für künftige Forscher habe ich im Anhang auch das Verzeichniss der Maître-Échevins und der Bischöfe von Metz, der Regenten von Lothringen und der Orte des Metzer Landes *(Pays messin)* mitgetheilt. Letzteres erfolgte

vorzüglich deshalb, weil ich in keinem einzigen Werke dies Ortsverzeichniss mitgetheilt fand.

Was den allgemeinen Theil betrifft, so beruht derselbe lediglich auf meinen eigenen Studien und Forschungen und auf officiellem Material, welches erst allmählich zur Vollständigkeit gelangt und daher später noch eine Erweiterung erfahren dürfte. Wegen der Beschaffenheit des früheren französischen Materials, das sich nicht mehr für die jetzige Umgränzung zerlegen liess, waren Vergleiche mit früherer Zeit nicht oft zu bewirken. Kartographische Darstellungen sind dem Werke zur Zeit noch nicht beigegeben worden, weil sie dasselbe zu sehr vertheuern würden. Jedoch ist die graphische Darstellung der statistischen Verhältnisse durch reichlichere Procentberechnungen genügend ersetzt worden.

Bei jeder Gemeinde habe ich in Kürze angegeben, wozu sie vor der französischen Herrschaft gehörte. Der Kürze wegen sind die Orte der Trois Evêchés einfach als zum Bisthum Metz gehörig bezeichnet, und befinden sich dabei auch die Orte des früheren *Pays messin*, die in der zweiten Beilage einzeln aufgeführt sind, aber auch 1552 ebenfalls in den Trois Evêchés aufgingen.

Einige wenige, bei der Correktur übersehene Druckfehler wolle der Leser gefälligst aus dem am Ende des Buchs angehängten Verzeichnisse vor dem Gebrauche verbessern.

Damit möge also das vorliegende Werk den Lesern empfohlen sein und es ihnen möglichst nützlich werden, um das wieder für Deutschland gewonnene Land nach allen Seiten genau kennen zu lernen.

Inhalts-Uebersicht.

		Seite
I.	**Land, Volk und Verwaltung**	1
1.	Allgemeine Bodenbeschaffenheit	3
2.	Wasser, Strassen, Eisenbahnnetz	15
3.	Geologie	26
4.	Klima	30
5.	Zusammensetzung, Eintheilung	36
6.	Bewohner	41
7.	Sprachverschiedenheit	52
8.	Gemeinden	59
9.	Häuser, Familien	63
10.	Wohnungen	67
11.	Trachten, Sitten	76
12.	Herkommen, Feste	88
13.	Landwirthschaft	103
14.	Weinbau	113
15.	Thierzucht	115
16.	Wald- und Baumkultur	123
17.	Bergbau, Salzwerke, Steinbrüche	127
18.	Industrie, Handel	134
19.	Wissenschaft und Kunst	144
20.	Verwaltung	149
II.	**Topographie**	169
1.	Stadtkreis Metz	171
2.	Landkreis Metz	261
	A. Kanton Metz, Land	263
	B. „ Gorze	278
	C. „ Pange	288
	D. „ Verny	296
	E. „ Vigy	304
3.	Kreis Diedenhofen	310
	A. Kanton Diedenhofen	313
	B. „ Fontoy	322
	C. „ Kattenhofen	325
	D. „ Metzerwiese	332
	E. „ Sierck	339

Seite
4. Kreis Bolchen 345
A. Kanton Bolchen 347
B. „ Busendorf 356
C. „ Falkenberg 363
5. Kreis Forbach 372
A. Kanton Forbach 375
B. „ Grosstännchen 381
C. „ Saaralben 390
D. „ St. Avold 394
6. Kreis Saargemünd 402
A. Kanton Saargemünd 404
B. „ Bitsch 412
C. „ Rohrbach 420
D. „ Wolmünster 425
7. Kreis Saarburg 430
A. Kanton Saarburg 433
B. „ Finstingen 443
C. „ Lörchingen 449
D. „ Pfalzburg 455
E. „ Rixingen 466
8. Kreis Château-Salins 472
A. Kanton Château-Salins 475
B. „ Albesdorf 487
C. „ Delme 495
D. „ Dieuze 505
E. „ Vic 513

Beilagen . 520
1. Die Maître-Échevins von Metz bis August 1692 520
2. Das Metzer Land *(Pays messin)* 524
3. Verzeichniss der Bischöfe von Metz 526
4. Die Regenten von Lothringen 528
5. Literatur über Deutsch-Lothringen 529
Nachtrag . 553

Orts-Verzeichniss 554

I.

Land, Volk und Verwaltung.

1. Allgemeine Bodenbeschaffenheit.

Der Bezirk Lothringen liegt auf der Westseite von Deutschland, erstreckt sich von 48′ 31″ nördl. Breite (beim Donon) bis 49′ 3″ beim Altwieshof, Gemeinde Mondorf, und von 23′ 18″ 10‴ östl. Länge bei Redingen bis zu 25′ 18″ 10‴ bei Stürzelbronn und hat die Gestalt eines verschobenen Vierecks, dessen Spitzen im Südosten und Nordwesten liegen. Auf der ganzen westlichen und südwestlichen Seite gränzt der Bezirk an Frankreich, südöstlich und östlich an das Elsass, nördlich an Rheinbayern, Rheinpreussen und Luxemburg. Die gesammte Gränzlinie mit ihren Biegungen hat eine Länge von 782 Kilometern, wovon 296 auf Frankreich, 220 auf das Elsass, 69 auf Rheinbayern, 120 auf Rheinpreussen und 77 Kilom. auf Luxemburg entfallen. Es beträgt die Ausdehnung in der Richtung von West nach Ost zwischen Redingen und Stürzelbronn 135, Amanviller und Wibersweiler 73, Avricourt und Haselburg 35 Kilometer, in der Richtung von Süden nach Norden zwischen Pagny und Apach 53, Seillegränze bei Pettoncourt und Spittel 46 und Avricourt bis hinter Finstingen 25—30 Kilometer. Das Bitscher Land ist 40 Kilom. lang und 25 Kilom. breit. Das Gebiet umfasst $113,_{049}$ □ Meilen oder 621,113 Hektaren und enthält Theile der französischen Mosel- und Meurthe-Departements, nämlich $424,_{594}$ Hekt. von den $557,_{231}$ Hekt. des ersteren, und $196,_{519}$ Hekt. des zweiten.[1]

[1] Bei Frankreich verblieben aus dem Moseldepartement vom Kanton Gorze die Gemeinden: Chambley, Dampvitoux, Hageville, Mars-la-Tour, Onville, Sponville, St. Julien, Tronville, Villecey, Waville und Xonville, ferner das Arrondissement Briey mit Ausnahme der Gemeinden Audun-le-Tiche, Aumetz, Erzange, Fontoy, Hayange, Knutange, Lommerange, Neufchef, Nilvange, Tressange vom Kanton Audun, Bronvaux, Montois, Pierrevillers, Rombas, Roncourt, St. Marie und St. Privat vom Kanton Briey, Redange und Russange vom Kanton Longwy. Vom Meurthedepartement verblieben bei Frankreich die Gemeinden: Arracourt,

Wie schon die Gewässer dem Gebiete des Rheins angehören, so bildet das Land einen Theil der oberrheinischen Bodenbildung, die ihre Wurzeln in den Alpen hat und sich fächerartig gegen Norden ausdehnt. Wie auf der rechten Uferseite des Rheins der Gebirgsstock im Feldberg ruht und dann so nach Norden zieht, dass der schroffere Theil mit steilem Abfalle, aber schönen Vorhügeln sich dem Rheine zukehrt und Arme nach Nordosten aussendet, vom Hauptstock aber ein Fluss entspringt, der rückwärts des Gebirgs nach Norden zieht und dem Rheine zufliesst, ebenso zieht in ganz gleicher Weise auf dem linken Rheinufer vom Gebirgsstock Belchen ein gleiches Gebirge mit schroffem östlichen Abfalle nach Norden und ebenfalls vom Hauptkerne aus im Rücken dieses Gebirgs entspringt ein Fluss, die Mosel, welche in gleicher Weise einen Bogen bildet und dem Rheine zueilt. Beide Höhenzüge haben das Gemeinschaftliche, dass sie vom Rhein steil ansteigen, aber sich im Rücken in ein höher gelegenes Hügelland mit niederen Bergen verflachen, und ebenso dass diese Gebirgszüge in der Mitte, beide einander gegenüber, Einsenkungen haben, welche einen Pass nach rückwärts bilden. Wie im Badischen das Thal der Kinzig einen solchen nach dem östlich gelegenen Württemberg bildet, so auf der linken Seite das Thal der Zorn zum Uebergange ins Moselthal und dasselbe wiederholt sich dann wieder weiter nördlich, indem die Wasserscheide zwischen Durlach und Pforzheim sich senkt, wie dies zwischen Reichshofen und Saargemünd auf der anderen Seite der Fall ist. Diese Bodenbildung weist das Land naturgemäss Deutschland zu, und in ganz gleicher Weise haben sich die geologischen Verhältnisse auf beiden Seiten des Rheins gebildet.

Der Bezirk Lothringen ist daher ein Land, das seine grössten Höhen im Südosten, den Vogesen, und Osten hat und sich rückwärts zu einem Hügelland gestaltet, in welchem Berge von erwähnenswerther Erhebung nicht mehr vorkommen. Die Höhen wechseln von 220—320 M. über dem Meere, erheben sich nur auf wenigen Strecken darüber und erreichen blos an einigen Stellen 380, 400—426 M. Die grössten Erhebungen steigen also nicht mehr als etwa 200—220 M. über das Niveau des Landes und die Wasserscheiden sind überall leicht zu überschreiten. Im Einzelnen

Athienville, Bathelemont, Bures, Bezange, Coincourt, Juvrecourt, Mazerulles, Moncel, Rechicourt la Petite, Sornéville und Xures vom Arrondissement Château-Salins und Bertrambois, Cirey, Igney, Parux, Petitmont, Raon-les-leau, St. Sauveur, Tanconville und Val de Bon Moutier vom Arrondissement Saarburg.

gestaltet sich die Bodenfläche also. Vom grossen und kleinen Donon aus bilden sich gegen Norden mehrere Thäler, worin die weisse und rothe Saar und die Zorn entspringen, während zwischen beiden der Höhenzug der Vogesen in nordöstlicher Richtung sich gegen das Bitscher Land und die bayerische Pfalz wendet. Auf der linken Seite der Saar hängen sodann die Höhenzüge in folgender Weise zusammen. Zwischen Lörchingen und der französischen Gränze erhebt sich eine Hügelkette, welche zwischen der Seille im Norden, und der Meurthe und Mosel im Südwesten sich in einem Bogen gegen Nordwesten zieht, auf französischem Gebiete sich bis zu 390—400 M. erhebt, aber beim St. Blaiseberg, östlich der Mosel bei Corny, rasch abfällt und in der nochmaligen Erhebung, auf welcher Metz steht, endigt. Eine zweite Hügelkette zieht sich vom Walde von Rickingen nordwärts als Wasserscheide für die Weiherbecken der Saar und Seille, wendet sich vom Mühlwald nach Westen, macht dann bei der Quelle der französischen Nied einen Bogen nach Südwesten, biegt sich westlich und dann nordwestlich, immer als Wasserscheide zwischen Seille und Nied, erreicht zwischen Metz und Courcelles-Chaussy das Hochplateau von St. Barbe, sendet nordöstlich einen Seitenarm zwischen Bibiche und Kanner und zieht sodann auf der Gränze der Kantone Metzerwiese und Busendorf nach der Nordgränze des Landes bei Sierck, wo die Höhen schroffer werden und sogar wieder bis zu 350—400 M. ansteigen. Aus der Gegend zwischen Bermering und Mörchingen geht sein Höhenzug nordöstlich als Wasserscheide zwischen der Saar und deutschen Nied, und sendet zwischen Barst und Kappel eine Hügelreihe nach Nordosten, welche an den Höhen von Spichern in Höhe von 346 M. endigen, westlich aber zieht eine andere, welche bei Boucheporn bis zu 424 M. ansteigt und von dem dortigen Stock zwei Arme aussendet, den einen zwischen der Nied und dem Bistenbach und bei Tromborn eine Hochebene bildend, den anderen nordwestlich von der Rossel bis gegen die Saar, zwar nicht so hoch, aber um so mehr mit Wald bedeckt.

Einen anderen Charakter trägt der Höhenzug auf der linken Seite der Mosel. Derselbe steigt ziemlich steil und felsig auf der Ostseite an, geht dann aber in ein Hochplateau über, das ziemlich wasserarm ist, und endigt an der Orne bei Rombas. Der höchste Punkt liegt 386 M. hoch, erhebt sich aber nicht viel über das rückwärtsliegende Plateau, das etwa 330 M. hoch liegt. Dieser Höhenzug macht in Frankreich eine Biegung nach Westen gegen

die Maas hin, wendet aber einen nordöstlichen Ausläufer wieder über die Gränze, wo an seiner Ostseite der Conroybach und die Fensch entspringen und das Land sich wieder zu mehr als 421 M. hoch über das Meer erhebt. Endlich ist noch des Bitscher Gebirgslands zu erwähnen, wo die Vogesen wieder in ihrem rauheren Charakter auftreten, die Cultur dem Boden wenig abgewinnen kann und die felsigen Höhen rasch und steil abfallen. Letztere erheben sich bis zu 450—523 M. und sind meistens mit Wald bedeckt. Sie bilden die zwei nach Osten geöffneten Thäler der Zintzel und des Falkensteinerbachs und einige kleinere Thäler nach Norden.

Mit Ausnahme des Bitscher Landes, sowie der linken Moselseite steigen alle diese Höhen langsam an und gewähren eine leichte Ueberschreitung der Wasserscheide, wesshalb es auch hier nicht sehr schwierig wäre, Kanalverbindungen anzulegen, wenn es nur nicht an der nöthigen Menge Wasser zur Speisung derselben fehlte. Auch sind diese Höhen auf allen Punkten bebaut. Trotz der verschiedenen Plateau's gibt es jedoch hier keine Ebenen, ausser im Moselthale auf der linken Seite des Flusses zwischen Metz und der Orne, sowie auf sehr kleinen Strecken an den Ufern der Seille und Nied. Als bemerkenswerth ist ferner hier anzuführen, dass alle Höhenzüge, mit Ausnahme der Vogesen, die Neigung haben, an ihrem nördlichen Ende noch einmal höher emporzusteigen und zwar höher, als dies rückwärts der Fall war, und wir bemerken dies besonders auf dem linken Moselufer zu beiden Seiten der Orne und gegen Luxemburg, sowie auf dem rechten Ufer an den Höhen von Boucheporn und Sierck; endlich am nordwestlichen Ende der anderen Hügelkette bei Spichern, welche auf dieser Seite alle ihren Centralpunkt mitten im Lande, im Plateau von Hellimer, haben, von welchem aus die deutsche Nied, der Zellenbach und die Zuflüsse der Albe ausgehen. Nur wenn man in den einzelnen Thalniederungen geht, erscheint das Land mehr gebirgig; wenn man es aber von der Höhe der Vogesen oder eines anderen hohen Punkts überblickt, so tritt erst das richtige Relief des Landes hervor, das als eine wellenförmige Hochfläche erscheint und wo der Horizont gleich, der Boden fast eben aussieht und die Erhebungen nur schwach hervortreten. Mit Ausnahme einzelner Vogesenpartien findet die Romantik im Lande wenig Nahrung, obschon es hier auch nicht an Schlössern und Ruinen fehlt. Aehnlich ist es auch mit der Hochebene auf dem linken Moselufer der Fall. Auf der Höhe von St. Hubert oder einem anderen Punkte, wo man die Schlachtfelder von 1870

übersieht, reicht der Blick über die Hochfläche auf viele Stunden nach Frankreich hinein, weit über die Orne hinaus, von der man gar nichts bemerkt, obschon sie sich ganz in der Nähe durch ein tief eingeschnittenes Thal schlängelt.

Gehen wir nach diesem kurzen Ueberblicke etwas näher auf die Höhenverhältnisse ein, so sind hier folgende Punkte nach ihren einzelnen Gruppen aufzuführen und zwar zuerst jene im oberen Gebiete der Saar. Der grosse Donon, 1010 M., gehört zwar mit seiner Spitze nicht mehr in den Bezirk, bildet aber den Grundstock für die unteren Vogesen. Von diesem aus zieht die Gränz- und Wasserscheide nordöstlich und finden wir hier la Grande Côte 905 M., den Grossmann 903, Murstein 952, Rosskopf 803; auf der nordwestlichen Gränzscheide den grossen Rougimont 622, kleinen Rougimont 520 M., Marimont 689, Haut du Rupt des Dames 410 M. In diesem Dreieck bilden sich die drei grossen Thäler der weissen und rothen Saar und der Zorn, und zwischen diesen steigt das Gebirge noch sehr hoch an. Die weisse Saar liegt bald nach ihrem Ursprunge 565 M. hoch und das Thal fällt dann bis gegen Türkstein auf 326 M. und bei Niederhof auf 283; das Thal der rothen Saar liegt in seinem Hintergrunde eben so hoch, bei Abreschweiler nur noch 288 M und beide Arme vereinigen sich in einer Höhe von 271 M. Das hintere Zornthal ist nur um Weniges niederer, fällt aber rascher ab und liegt bei Garreburg nur noch 232 M. hoch. Zwischen diesen Thälern liegt nun noch eine Reihe von erheblichen Berghöhen, nämlich Côte du Moutiers 813, Chaume de Requival 841, Grand Nid d'Oiseau 723, Tête du Frésillon 724, Rheinkopf 635, Tête du Calice 617, Haut Rognol 763, Tête de la Loge 683, Tête du Vieux Chat 621, Monacker 843, Hinterskopf 736, Klickesberg 605, Grosser Romstein 547, Peugsten 601, Sonnberg 547, Spitzberg 783, Grosstaufkopf 683, Georgenberg 646, Wolfgartenkopf 643, Hochkopf 503, Ballersteinkopf 532, Rothenhüll 571, der Holwalsch 560, Revers de Vach bei St. Quirin 480, Mont du Bon Dieu 579 M.

Die im Südosten, bei Pfalzburg, gelegene Gegend erhebt sich sehr rasch aus der Ebene bei Zabern und steigt hier rasch von 187 auf 404 M., so dass die Strasse nur in einer Reihe grosser Biegungen den Bergrücken erreichen kann. Es sind hier folgende Höhen zu bemerken: Pfalzburg 315, Posthaus von Hommartingen 308, Lixheim 260, Bickenholz 337, Weckersweiler 332, Vescheim 280, Hangweiler 221, Lützelburg (Schloss) 322, Hultenhausen 398, St. Louis 394, Tunnel bei Hommartingen 286, Hazelburg 426 M.

An der Saar selbst sind folgende Höhen gemessen: bei Hessemühle 264, Saarburg 250, Saaraltdorf 242, Mühle von Saareck bei Oberstintzel 236, Gosselming 234, Berthelming 232, Romelfingen 230, unterhalb Finstingen 228, Diedendorf 223, Pistorf 220, Saarunion 216, unterhalb Saaralben 209, Einmündung der Blies in die Saar bei Saargemünd 193, unweit der preussischen Gränze bei Grossblittersdorf 190 M. Auf dem westlichen Höhenzuge liegen der Gondrexange-Weiher 271, Stockweiher 260, grosser Mühlweiher 229 M. hoch, der Gemeinweiher 230 M. Auf der Wasserscheide gegen das Seillethal kommen folgende Höhen vor: Höhe bei Maizières 292, zwischen Azoudange und Langenberg 291, nordöstlich von Freiburg 307, zwischen Bisping und dem Stockweiher 266, Höhe bei Cutting 235 M.

Zum Gebiete des Rothbachs gehören folgende Höhen: Wibersweiler 217, Rother Weiher 223, Insweiler 225, Lauderfingen 257, Guinzeling 258, Lhor 223, Torschweiler 230, Signal bei Marimont 365, Albesdorf 246, Hunskirch 250. In dem der Albe liegen Rech 211, Geblingen 217, Höhe bei Kappelkinger 230, Diderling 237, Püttlingen 219, Willerwald 260, Signal bei Hellimer 297, Bertringen 305, Grosstännchen 269, Walleringer Weiher 245, Strasse von da nach Mörchingen 291 und bei diesem Orte 304, Virming 223 M. — Näher gegen Saargemünd westlich Neuscheuer 209, Hambach 257, Wustweiler 221, Ernstweiler 258, Hundlingen 220, Dieblingen 245, Höhe bei Cadenbronn 332, Rouhlingen 289, Lixing 261, Gaubiving 317, Kerbach 336, südlich von Speichern 358, Alstinger Mühle 217; rechts aber Höhen bei Bliesbrücken 264 und 343, Wölfling 320, Gross-Rederching 327 und Strasse nach Rohrbach 381, Achen 296, westlich davon 342, hinter Kalhausen 333 M.

Die Seille hat einen ziemlich langsamen Fall. Der Lindreweiher, aus welchem sie entsteht, liegt 213 M. hoch und die denselben umgebenden Höhenzüge haben folgende Höhen: bei Freiburg 257, Assenoncourt 242, Guernange 250, Maizières 260, Höhe gegen Gueblange 262. An dem Seillelaufe selbst sind folgende Höhen zu bemerken: Dieuze 208, Marsal 204, bei Chambrey 202, Pettoncourt 201, Alincourt 200, Einfluss des Ossonbachs 194, Cheminot 181, Sillegny 178, Pommerieux 177, Cuvry 171. — Auf der Südseite kommen an der Gränze gegen Frankreich folgende Höhen vor: bei Moncourt 284, Besange 271 und 265, Xanrey 284, südlich von Vic 305, Hof Ober-Burthecourt 252 M. Dazwischen befinden sich folgende Höhen: Schloss Marimont 289, Bourdonnay 227, bei Donnelay 260, Juvelize 261, süd-

lich von Marsal 268, beim Hofe Recourt 248, Strasse zwischen Moyenvic und Bourdonnay 236 M.

Die Thäler des Verbach und Spinbach werden von nicht unbedeutenden Erhebungen umrahmt. Es sind folgende zu bemerken: bei Zommange 236, bei Cutting 276, Bassing 282, Bidestroff 249, Bourgaltroff 273, Hof Ferriendal 290, Zarbeling 268, Lidrezing 280, vor dem Walde von Köcking 343, Vergaville 230, Guebestroff 229 und Kerprich 220 M. Die Wasserscheide im Walde von Köcking und Bride liegt durchschnittlich 340—343 M. hoch und senkt sich gegen St. Medard zu 239, Strasse zwischen Vic und Château-Salins 301 und Signal bei Vic 316 M. Auch um das Thal der alten Seille hinter Château-Salins ziehen sich nicht unerhebliche Höhen. Die alte Seille liegt vor dem Austritte aus dem Thale 202 M. hoch, dann steigt letzteres auf 208 beim Hofe Edival, 283 bei Wuisse, 270 bei Conthil, Puttigny 236, Achain 254, Vannecourt 271, Coutures 224; hinter diesen aber hat die Wasserscheide folgende Höhen: bei Marthil 333, Dalheim 302, hinter Vaxy 342, Geobecourt 346, Strasse von Château-Salins nach Delme 335, Hof de la Marchande 312 M., gegen das Seillethal bei Chambrey 251 und Gremecey 291 M.

Aehnliche Höhenverhältnisse zeigen sich im Kantone Delme, das selbst 221 M. hoch liegt, also 17 M. höher als die Seille. Es gehört hierher das Quellengebiet der französischen Nied, das aber erst bei dieser zu betrachten ist; ferner die Höhe von Tincrey 387, Wald von Juville 337, bei Bacourt 357, bei Liocourt 350, Côte de Delme 405 M.

Der ganze östliche Theil des Kantons Verny erhebt sich nur etwa 50—80 M. über die Seille. Die Strasse von Metz nach Delme hat folgende Punkte: an der Eisenbahn von Peltre 206, Gasthaus bei Chesny 224, weisses Ross bei Buchy 286, südlich von Solgny 284, Achatel 259. Ferner liegen auf dieser Seite Austritt der Moince aus dem Lande 203, Allémont 239, Pagny-les-Goin 239, Höhe hinter Vigny 311, Cherisey 260, bei Verny 230, Pouilly 215, südlich von Magny 174. Etwas höher steigt dagegen die Westseite gegen die Mosel an. Während im Süden Cheminot 181 M. liegt, steigt das Land beim Hofe Vannoue schon zu 231, bei Vezon zu 216, dahinter aber auf der Wasserscheide südlich von Arry 390, Wald von Arry 393, Côte de la Rique 396, Côte de Fayé 329, am Westabhange des St. Blaise 269, Nordabhang 310 M. und in der Ebene davor Hof Orly 182, Bach von Augny 174 M.

Der Fall der Mosel ist ein sehr langsamer. Wo sie oberhalb Novéant den Bezirk betritt, ist ihre Lage 173,$_{50}$ M. über d. M., Moulins 173, Uckange 152, Manom 148, Malling 146, Apach an der Gränze 141 M. 37, so dass ihr Fall innerhalb des Bezirks 29 M. 21 beträgt. — Der Eingang der Kathedrale von Metz liegt 177 M. über d. M. Zwischen Mosel und Nied sind hier folgende Höhen: Mercy-les-Metz 246, Borny 225, Aubigny 249, Flanville 252, Vantoux 180, Nouilly 245, Noisseville 237, Failly 244, Höhe bei Vremy 284, Retonfay 260, Schloss Grass 282, St. Barbe 300, Vry 290, Höhe von Lavieuville 311; ferner im Moselthale Vany 211, Chieulles 200, Sanry-les-Vigy 241, Malroy 166, Antilly 198, Strasse von da nach Kedingen 295, Ennery 178, Tremery 190, Montrequienne 206, Wald von Logne 238, Wald von Luttange 240, Rurange 200, Guenange 166, Schloss Reinange 215, bei Illange 210, Yützer Wald 174, Ober-Ham 151 M. — Die Bibiche entspringt etwa 300 M. hoch, fällt aber rasch und liegt bei der Kirschmühle 196, bei Metzerwiese 181, Distroff 163, Valmestroff 161 und Ober-Ham 152 M. — In gleicher Höhe entspringt die Kanner, fliesst aber durch ein tiefer eingeschnittenes Thal. Es liegen hier Blanchardmühle 209, Aboncourt 193, Homburg 189, Kedingen 184, Mühle von Inglingen 176, Hastroffmühle 162, Griesberg 158 und Königsmachern 148. Auf der Höhe zwischen Kanner und Bibiche liegen folgende Punkte: Bettlainville 303, Luttange 263, nördlich davon 271, Metzeresche 237, Höhe oberhalb Inglingen 248, bei Valmestroff 237. Auch die östliche Wasserscheide liegt nicht sehr hoch: Wald von Charleville 287, Kalkofen bei Gondreville 352, Wald von Burtoncourt 305, von Villers 362, Rabas 248, St. Hubert 225, hinter Aboncourt 206, Wald von Homburg 342, Codewaldbuch 336, Weilenbuch 333, Kirche Hackenberg 350, bei Budling 293, Greisberg 309, Wald von Königsmachern 226 M.

Gehen wir zum Wassergebiet der Nied über, so finden wir die französische Nied bei Marthil in einer Höhe von 268 M. entspringen und zwar zwischen Höhen von 333, 304, 341, 344 und 327 M. Sie fällt rasch auf 241 M. bei Oron, 233 bei Lucy und 225 bei Han. Westlich davon liegen Morville 254, Thimonville 273, Tragny 233, St. Epvre 220, Luppy 247, östlich aber bei der Rotte der Mutschsee 253, Landorf 243, Destry 258, Einchweiler 251, Chemery 312, Weiher von Holacourt 240, Many 263, Höhe nordwestlich davon 283, Höhe hinter Vatimont 292, Herny 254, bei Adaincourt 255 M. An der Nied selbst bemerken wir: Remilly 221, Lemud 233, Mühle von Sanry 219, Mühle von Courcelles 216,

bei Chevillon 217, les Etangs 212, Condé Northen bei der Vereinigung mit der deutschen Nied 210. Westlich sind nur die Höhen bei Hof Dehicour 301, bei Ober-Beux 318 und Sorbey 270 zu bemerken, rechts dagegen Vittoncourt 257, Hof bei Chanville 317, St. Peter bei Villers Stoncourt 297, Vaucremont 275, die Höhe südlich von Frécourt 339, nördlich 342, Courcelles-Chaussy 228, Wald von Varize 307 und Höhe südöstlich von Pontigny 243 M.

Die deutsche Nied entsteht aus zwei gleichnamigen Bächen. Der erstere entsteht bei Marienthal in einer Höhenlage von 289 M. und wird umgeben von der Höhe von Machern 307, la Jeune Frêne 302, Höhe von Lachambre 326, von Holbach 322 M. auf der einen und der Höhe von Val-Ebersingen 303 auf der andern Seite. Der zweite Quellenbach kommt aus dem Bischwaldweiher 247 M. und die Quelle ist umschlossen von folgenden Höhen: Bistroff 312, Klausenberg bei Bertring 305, Wald Haut-Bois 320, Hof Bening 323 und Bois d'en Haut 322 M. Nach der Vereinigung bei Tetingen zeigt die deutsche Nied folgende Höhenlagen: Steinbiedersdorf 243, Blomühle 242, Elvange 231, Genglingen 237, Rollingen 320, Morlange 218, Mühle von Varize 212 M. Auf der linken Seite sind zu bemerken: Vahl 247, Römerstrasse südlich von Maiweiler 287, am Wald von Remilly südlich 283, nördlich gegen Hemilly 293, rechts Höhe hinter Lauterfingen 426, les Quatre Vents 348, Höhe bei Trittelingen 403, nördlich von Baumbidersdorf 415, südlich davon 403, Narbefontaine (Memersbronn) 343, Helstroff 246, bei Halling 397 M.

Von der Vereinigung an sind von der Nied folgende Höhenlagen zu bemerken: Brecklange 209, Girlingen 208, Freistorff 196, Benting 192, Gertlingen 179 M. Links davon sind: Charleville 245, bei Gehnkirchen 282, Mengen 235, Girlingen 208, Piblingen 224, hinter Hesdorf 279, Ebersweiler 240, Feringen 278, Chemery 207, Menskirch 226, Kirche dabei 257, St. Franz 266, Signal von Bibiche 294, hinter Freisdorf 257, Rodlach 280, Filsdorf 278, Remeldorf 256, Waldweisdorf 220, bei Kalemburg 304, im Kalenhofener Wald 310, Bizing 248, Schwerdorf 274, bei Hof Cottendorf 294, Grindorf 282, Signal bei Halsdorf 288, bei Remeling 325, Waldwiese 316, Signal von Ober-Esch 306 M. Auf der Ostseite sind hervorzuheben: Lautermingen 246, Macker 262, Bolchen (Eremitage) 277, Denting 255, an der Strasse von Bolchen nach St. Avold 346, Wirthshaus zu den vier Winden 386, Signal Boucheporn 416, Boucheporn 360, Bisten im Loch 313, Oberwiese 395, hinter Coume 370, Ottendorf 220, Höhe westlich

davon 293, Teterchen 231, nordöstlich davon 372, Welwingen 290, Signal von Valmünster 322, Tromborn Signal 385, Odenhofen 282, Brettnach 262, bei Alzing 308, Filsdorf 228, Wölfling 301 M. Weiter östlich im Gebiet des Bistenbachs liegen Creutzwald 209, Höhe hinter Carling 250, Porcelette 260, Weiher von Diesen 221, Ham unter Warsberg 229, Warsberg 236, Schloss Warsberg 307, Merten 199, Höhe bei Falk 329, Dalem 235, Höhe an der Grenze bei Berweiler 360 M.

Das Wassergebiet der Rossel ist nicht gross, aber ihr Thal ziemlich tief eingeschnitten. Die Weiher bei Lubeln (Longeville), aus welchen sie entspringt, liegen 253—262 M. hoch, aber ringsum erheben sich Höhen von 370 M. im Kastelberg, 408 westlich gegen Boucheporn, 424 am Mitschenhof, 267 im Wald von St. Avold. Sie liegt an der Mühle von Ebersweiler 223, oberhalb Homburg 218, bei Freyming 210, am Einfluss des Mersbachs 207, bei Guensbach 198, Klein-Rosseln 192 und beim Austritt nach Preussen 191 M. hoch. Rechts von ihr sind zu bemerken Höhe bei Kammern 326, Machern 270, nördlich davon 331, Mittenberg 321, Sielberg, 361, Bilsteinberg 308, Höhe von Bening 308, Höhe bei Pfarrebersweiler 316, Folcklingen 305, Remsing 375, Kelsberg bei Oeting 389, Kreuzberg bei Forbach 381, Stiring 210, Alte Glashütte 316, Kaninchenberg 246, im Layschwald 269; Schlossberg bei Forbach 340, Strasse vor Forbach 222 M. Auf der linken Seite treffen wir die Höhe westlich von Homburg 387, Freyming 301, Merlebach 223, an der Gränze nördlich davon 292, Spittel 296, am Schaffersbruchweiher 233, am Todtenmannweiher 234, im Walde Zang und an der Dreieinigkeitskapelle bei Freyming 301 M.

Im Norden des Bezirks finden sich wieder bedeutendere Höhen bei Sierck, zu beiden Seiten des Manderenbachs. Westlich von demselben, dessen Lauf von 307 M. auf 216 bei Kitzing und 173 M. hinter Apach fällt, liegen die Höhen bei Kirsch 362 und 367 M., nebst den Vorhöhen von 337 und 334 M., auf der rechten Seite aber die Orte Scheyerwald 369, Tunting 296, Bellemacher 354 und oberhalb Apach 306 und die Gränze gegen Preussen überschreitet folgende Höhenpunkte: bei Apach 247, Bellemacher 345 und 368, Merschweiler 406, 433 und 429, hinter Tunting 400 und 304, bei Launsdorf 374 M. und diese Höhen ziehen sich noch 1—2 Kilom. näher gegen den Manderenbach in fast gleicher Erhebung.

Wie schon erwähnt, hat die Westseite der Mosel einen entschieden anders gearteten Charakter. Die Moselebene auf dieser

Seite, welche von Metz bis zur Orne reicht und weiter nördlich nur noch eine schmale Fortsetzung bis Diedenhofen hat, zeigt wenig Schwankungen in der Höhenlage. Wir finden hier Woippy am Anfange der Römerstrasse 171, St. Remy 169, Römerstrasse bei Talange 181, Mondelange 159, Eisenbahn bei Richemont 155, Daspich 153; die Vorhügel zeigen bei Saulny 248, hinter Bellevue 211, Semécourt 191, Marange 190, Wald von Silvange 226, von Coulange 207, Ronconville 236 M. — Es liegt der Eingang des Gorzer Thals bei Novéant 212, Ancy 174, die Insel Symphorien bei Metz 170 M. hoch, weiter zurück Moulins 189, bei Vaux 264, bei Ars 240 M. Gorze liegt zwischen erheblichen Höhen: an der französischen Gränze Côte Meja 338, Gros-Bois 303, oberhalb Hof Beauville 361, verödetes Dorf Tintelainville 271, Wald von Vionville 326, Signal gegen Ancy 330 und Bois de Varieux 343, Bois de Vaux 356, Point du jour 338, Gravelotte 307, Rezonville 303, Vionville 292, Flavigny 283, Chatel St. Germain (Schloss) 313, Höhe dahinter gegen Gravelotte 342, nordöstlich von Hof Leipzig 345, Montigny-la-Grange 339, Amanvillers 329, Steinbrüche St. Croix 330, Verneville (alter Telegraph) 323, östlich vom Bois de la Cuve 326, St. Privat-la-Montagne 334, Strasse von da nach Metz, oberhalb Plesnois 386, der Horimont 341, die Steinbrüche dahinter 369, Gränze bei St. Marie-aux-Chênes 213, bei Montois-la-Montagne 267, nördlich von Malancourt 331 und 350, südöstlich davon 365, Côte de Drine, nordwestlich von Pierrevillers 385. Auf der linken Seite der Orne zeigen sich: Höhe hinter Moyeuvre-la-Grande 306, bei Tréhemont 313, bei Beuvange 332, bei Budange 336, im Walde von Rangevaux 341, bei Morlange 196, Hof Moreaux 358, bei Neufchef 349, Lomerange 237, Hof St. Marie an der Fensch 312, Knutange 196, Hayingen 175, Erzange 196, St. Agathe bei Schremange 179, Ebange 166, Florange 266, Schloss Serre 191, Steinbruch hinter Marspich 320, Höhe bei Nilvange 346, Höhe hinter Knutange 330 und Höhe an der französischen Gränze westlich von Fontoy 300 M. Auf dieser Westseite bis gegen die Luxemburger Gränze erscheinen folgende Höhenpunkte: Angevillers 374, Rochonvillers 364, Hof Buch 410, Höhe nördlich davon 421, Havange 334, Boulange 322, Bassompierre 351, Bure 360, Aumetz 398, Quelle der Crunes 403, Höhe von Crunes 384, nordöstlich davon 421, zwischen Aumetz und Oettingen 400 und 408, Strasse zwischen Aumetz und Audun-le-Tiche 420, Russingen 300, Mühle von Redingen 310, westlich von Redingen 385, südliche Gränze gegen Frankreich 419 und 437 (beide letztere Höhen aber schon etwas

ausserhalb der Gränze). Gegen die Mosel sind zu erwähnen Weymeringen 171, bei Volkringen 236, Beuvingen 217, Höhe hinter Algringen 397, Elange 185, Monhofen 148, bei Garsch 131, 179 und 183, Kattenhofen 152, Hommeldingen 154, Gauwies 149, Oetringen 226, Gross-Hettingen 175, am Wald von Kanfen 201, vor Kanfen 239, Höhe südwestlich davon 417, Bust 283, Langenberg nördlich von Volmeringen 363, Signal östlich davon 432, Zufftgen 226, Unter-Parthe 182, Essing 219, Unter-Rentgen 221, Ober-Rentgen 235, Evringen 247, Rodemachern 180, Mühle bei Fixem 159, Beyren 170, Püttlingen 175, Höhe nordwestlich 256, an der Gränze bei Altewiese 244, Römerstrasse westlich davon 260 M.

Wir haben endlich noch die Höhen des Bitscher Landes zu betrachten. Im Bereiche der Bicken-Alb treffen wir Klein-Rederchingen 324, rechts und links davon Höhen von 353 und 340 M., Gusing 233, Guiderkirch 270, Höhe nördlich davon 320, Obergailbach 265, Signal beim Dorfe 383, Gränze gegen Bayern 392, am Schwalbache bei Siersthal 271, dahinter 372 und 409 M. Holbach 267, Vogelsmühle 253, bei Nussweiler 310, Weisskirch 253, Epping 260, bei Omersweiler 377 und 372, Wolmünster 247, Mühle von Eschweiler 244, Signal im Osten 362, Bach an der Gränze 244, Gränze bei Ohrenthal 352 und 364. Im Gebiete des Hornbachs liegen Bitsch 300, nordwestlich davon gegen Schorbach 423 und 383, westlich von Hanviller 376, östlich 414, bei Breidenbach 287, Hof Olsberg 353, zwischen Breidenbach und Bussweiler 378, Signal bei Walschbronn 352, nördliche Gränze 391 M. Auf der rechten Seite Höhen bei Haspelscheidt, westlich 414, östlich 476, südlich 405, Signal bei Liederscheidt 426, Dorf Liederscheidt 386, bei Klein-Wolfschachen 367, Raueck 451, östlich davon 470, Windthal 439, Neuzintzel 373, Erbshütte 245, Höhe bei Stürzelbronn 382, südlich davon 405, nordöstliche Gränze gegen Bayern 523, südlich davon 440 bei Welsch-Kobert, oberhalb des Klumpenhofs 411, Grafenweiher 249, nordöstlich davon 387 M. Auf der Südseite des Bitscher Landes liegen Biningen 355, Rahling 256, Hof Heiligenbronn 344, Eisenbahn vor Enchenberg 374, Höhe östlich davon 402, Montbronn 362, Kleeberg 404, Hof bei Soucht 332, Meisenthal 398, Götzenbruck 401, Saareinsberg (Signal) 434, Glassenberg 425, Schwangerbach 301, Sommerkopf 381, Romtenkopf 418, Südausläufer desselben 422, Hohekopf 438, Grosser Mühlberg 362, Bellerstein 378 M. An der Gränze gegen das Elsass liegen folgende Höhenpunkte: Baum bei Meisenthal 427, östlich von

Althorn 406, Mühlberg 434, Grossenberg 353 und Weidenseelerkopf 497, letzterer bereits über der Gränze. In der Mitte Eisenbahn bei Lemberg 428, Götzenbruck 401, Hasselthal 242 und Königswald 425, Wald von Bärenthal 398, Höhe südlich von Mutterhausen 335, Schwartzenberg 405, neuer Hochofen 224, Untermühlthal 203, endlich im Thale des Falkensteinerbachs Papiermühle von Egelsberg, Höhe östlich davon 386, Weiher von Waldeck 239, Schloss Falkenstein 370, Höhe östlich davon 400, Höhe hinter Philippsburg 488, Philippsburg 226, Austritt des Bachs nach dem Elsasse 221.

Wir finden also die am weitesten sich unterscheidenden Höhenpunkte an den drei Hauptecken des Landes. Die niederste Bodensenkung ist bei Apach an der Mosel, die höchste Erhebung überhaupt nördlich des Rhein-Marnekanals im Nordosten des Bitscher Landes mit 523 und die grösste Erhebung im Süden die Wasserscheide gegen das Elsass vom Donon an bis zum Rosskopf 800—1000 M. über dem Meere. Das dazwischen liegende Land bewegt sich in einer Höhenlage von 220—320 M., über welche nur einzelne Punkte weiter hervorragen.

2. Wasser, Strassen, Eisenbahnnetz.

Von der Oberfläche des Bezirks nehmen Flüsse, Bäche und Teiche 6654 Hektaren ein, wovon jedoch 3953 auf die Teiche kommen. Von letzteren liegen 1803 Hekt. im Kreise Saarburg und 1440 im Kreise Château-Salins und nur 710 Hekt. kommen auf die übrigen Kreise; von den Flüssen und Bächen gehören 890 Hekt. dem Kreise Diedenhofen und 815 beiden Kreisen Metz an, die übrigen Kreise haben nur je 230—289 Hekt. Sämmtliche Gewässer des Bezirks gehören dem Stromgebiete des Rheins an, jedoch fliesst nur ein kleiner Theil der Gewässer dem Rhein direkt zu.

Der bedeutendste Fluss ist die Mosel, welche den westlichen Theil des Bezirks von Süden nach Norden auf einer Länge von 71 Kilometer durchfliesst, und zwar von Arry bis Apach. Dieselbe entspringt in den Vogesen beim Dorfe Bussan, fliesst zuerst in nordwestlicher Richtung bis Toul, dann nordwestlich bis Frouard und hält von da eine nördliche Richtung ein. Sie nimmt bei Conz

in Rheinpreussen die Saar auf und fällt bei Koblenz in den Rhein, nachdem sie eine ungemein grosse Menge von Windungen gemacht, so dass sie von Metz bis Koblenz 312,000 M. Länge hat. Sie berührt im Bezirke die Städte Metz, Diedenhofen und Sierck und 42 Gemarkungen, wovon jedoch eine nur als Gränze. Sie ist etwa 2 M. tief, das Wasser hat eine Geschwindigkeit des Laufs von 30 M. in der Minute und wird zum Flössen von Holz aus den Vogesen benützt. In alter Zeit diente die Mosel auch zur Schifffahrt, aber nur so lange, als die Strassen sich noch in sehr schlechtem Zustand befanden und die Schifffahrt sich ganz kleiner Schiffe mit geringem Tiefgange bediente. In Folge der französischen Besitznahme des Landes bereitete man auch die Verbindung der Mosel mit der Maas durch einen Kanal vor, aber erst in der jetzigen Zeit ist man dazu geschritten, die Mosel zu kanalisiren und so einen Anschluss an den Marne-Rheinkanal und an den unteren, schiffbaren Theil des Moselflusses zu erhalten. Sie hat mehrere Arme untergeordneter Art, von welchen einige an beiden Enden mit dem Flusse verbunden sind, während andere oben geschlossen sind und nur todte Arme darstellen, welche bei Hochwasser gefüllt werden. Diese Arme liegen bei Jouy und Ars, Vaux, Moulins, Longeville und Montigny, oberhalb Metz; bei dieser Stadt die drei Arme des Wadrineau, oberhalb der Pulverfabrik, der Arm des Pucelles, unterhalb derselben, und der Arm hinter Theater und Präfektur. Unterhalb Metz durchzieht nur ein einziger Arm die Festungswerke von Diedenhofen. Ein anderer Arm, der fast der Hauptarm der Mosel genannt werden konnte, zog einst bei Moulins vorbei und durch eine noch bestehende Brücke und erhält jetzt nur bei erheblichem Hochwasser Zufluss von Wasser. Der Arm des Pucelles in Metz wurde erst im fünfzehnten Jahrhunderte zum Zweck der Vertheidigung künstlich geschaffen. Durch diese Arme werden folgende Inseln gebildet: jene von Ars und Vaux durch die Arme dieses Namens, die Insel St. Symphorien durch den Arm von Montigny und die Inseln Saulcy oder der Poudrererie, Pulverfabrik und Chambière durch die Arme des Wadrineau, des Pucelles und des Thermes. Die Breite der Mosel schwankt zwischen 60 und 200 M., ihr Durchschnitt beträgt etwa 120 M. Wo der Fluss den Bezirk berührt, liegt er $170^{m}50$ über dem Meere, wo er ihn verlässt, $141^{m}37$, und somit beträgt sein Fall hier $29^{m}21$. An zahlreichen Stellen ist der Fall aber sehr schwach. Der Wasserstand ist sehr schwankend. In den Jahren 1834—1860 betrug der niedrigste Wasserstand nur sehr wenig über oder unter

dem Nullpunkte des Pegels, der höchste aber an der Brücke Pont des Morts zu Metz bis zu 3,52, 4,17 und 4,57 (28. Februar 1844). Zur Zeit der grössten Trockenheit beträgt der geringste Wasserabfluss der Mosel $16^{m} 50^{c}$, beim höchsten Wasserstand aber 2000 Kubikmeter.

An Zuflüssen nimmt die Mosel im Bezirke auf: 1) links den Gorzer Bach bei Novéant, den Mancebach bei Ars, den Douronbach bei Moulins, den Bach von Marange bei Hauconcourt, die aus Frankreich kommende und bei Moyeuvre-grande durch den Conroybach links verstärkte Orne bei Richemont, den Kribsbach unterhalb Uckange, die Fensch oberhalb Diedenhofen, den Kisselbach bei Garsch, den Bach von Gauwies und den Bach von Oudren; 2) rechts den Vercholbach bei Corny, die Seille in Metz, nahe dabei den Bach von Vallières, den Bevottebach bei Argancy, den Sechebach bei Bertrange, die Bibiche bei Unter-Ham, die Canner bei Königsmachern, den Bach von Montenach bei Sierck und den Bach von Manderen bei Apach. — Von diesen hat die Seille wieder ein eigenes, umfangreiches Wassergebiet. Aus dem Lindreweiher hinter Dieuze entstehend, dann westlich bis Attilloncourt fliessend und dann in nördlicher Richtung in vielen Windungen sich langsam durch das breite Thalgelände schlängelnd, nimmt sie im diesseitigen Gebiete links den Salinenkanal bei Marsal, den Bach von Mardigny und Creuzbach auf, rechts aber den Ver- und Spinbach bei Dieuze, die alte Seille bei Salonne, den Ossonbach bei Ajoncourt, den Weiherbach bei Craincourt, die Moince oder Berupt oberhalb Cheminot, den Bach von Pommerieux und den St. Pierrebach bei Magny. Der Wasserstand der Seille ist sehr verschieden und daher auch das Thal häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt, wodurch die Wiesen nicht in einem guten Zustand erhalten werden können. Es ist zwar ein Syndikat gebildet worden, um gemeinschaftlich für Regulirung der Seille zu sorgen, aber ohne energisches Eingreifen der Regierung wird eine gründliche Abhülfe schwerlich erfolgen. — Ausserhalb des Bezirks nimmt die Mosel auf der linken Seite noch die Alzette nebst dem Kaylerbach von Oettingen auf, aber blos eine Strecke von $5{,}_{585}$ M. gehört noch zum Bezirk, da das Flüsschen alsbald nach Luxemburg übertritt und dort erst Bedeutung erhält.

Der zweite Hauptfluss ist die Saar, welche etwa zur Hälfte je den Bezirk und Rheinpreussen durchfliesst und bei Conz in die Mosel fällt. Ihr gehört der grösste Theil des Wassergebiets des Bezirks an und sie bietet allein von allen Gewässern den besten

Nutzen für die Schifffahrt, wenn auch in manchen Jahren ihre Wassermasse in Folge der vielen Abholzungen zu schwach wird. Sie entsteht aus der weissen und rothen Saar, wovon die erstere am Nordabhange des Donon und die zweite an dem des Noll entspringt. Dieselben vereinigen sich, aus den Vogesenthälern heraustretend, beim Dorfe Hermelingen zur Saar, und diese fliesst sodann nordöstlich bis Saarburg, von da in nördlicher Richtung an Saaraltorf, Gosselming, Berthelmingen, Romelfingen, Finstingen, Niederstintzel des Bezirks Lothringen, Wolfskirchen, Pistorf, Zollingen, Alt- und Neu-Saarwerden, Saarunion, Schopperten und Keskastel von Unterelsass, Saaralben von Lothringen und Herbitzheim des Elsasses vorüber, tritt bei Weidesheim wieder ganz in den Bezirk ein, fliesst an Wittring, Diding, Zetting, Saareinsmingen und Remelfingen vorbei nach Saargemünd, bespült sodann die östliche Gemeindegränze von Welferdingen und Grossblittersdorf und tritt dann nach Rheinpreussen über, wo sie die Städte Saarbrücken, Saarlouis und Saarburg berührt und bei Conz in die Mosel fällt. — Sie nimmt in Lothringen auf links den Weiherbach (*ruisseau de l'etang*) nebst dem Neunmühlen- und Gondrexangebache, den Landbach, der aus dem Stockweiher kommt, die Ausflüsse des Lubnels- und Langweihers, den Naubach, welcher aus dem grossen Mühlweiher kommt, die Albe, welche wieder den Rothbach (*le Rode*), Zellenbach und Mutterbach aufnimmt, den Bach von Heckenransbach, Weyerbach, Rouhlingerbach, Rixingerbach und Simbach; rechts aber den Bièvrebach mit dem Otter- und Eichmattbach, den Bruchbach mit dem Ischbache, den Eichelbach und Hummelbach, in Saargemünd aber die Blies, welche aus Lothringen den Hornbach mit der Bickenalb und Schwalbach, den Gaisbach und Schlierbach aufnimmt. — Die Gesammtlänge der Saar bis zu ihrer Mündung in die Mosel beträgt 237 Kilom.; sie hat eine Breite von 25—30 M., von Saargemünd an aber von 45—50 M. Sie hat von ihrer Vereinigung bis zur Gränze einen Fall von 75^{m} 13 und treibt während ihres Laufs eine Menge Mühlen und Wasserwerke. — Die Saar ist seit 1866 theilweise kanalisirt und dieser Kanal mit dem Marne-Rheinkanal in Verbindung gesetzt.

Die Saar nimmt auf preussischem Boden noch weitere Gewässer von Lothringen auf ihrer linken Seite auf. Bei Werden mündet in sie die Rossel, welche bei Longeville hinter St. Avold entsteht und links den Mersbach, rechts den Bach von Farschweiler aufnimmt, und bei Waldgasse empfängt sie den von Creutz-

wald kommenden Bistenbach mit dem Dorbache. Sodann nimmt sie bei Relling die Nied auf, welcher das ganze Wassergebiet der Mitte des Bezirks angehört. Dieselbe entsteht bei Condé-Northen aus der Vereinigung der deutschen und französischen Nied, so benannt, weil sie diesen beiden Sprachgebieten angehören. Die deutsche Nied entsteht aus zwei Bächen, die sich bei Tetting vereinigen und deren einer bei Marienthal, der andere bei Lelling aus dem Bischwaldweiher entspringt. Dieselbe fliesst bis Kriechingen in westlicher und dann in nordwestlicher Richtung und nimmt auf links den Behrbach und Chenaubach und rechts den Veltersbach, Fillenbach und die Bäche von Marange und Macker. Die französische Nied entspringt im Kanton Delme beim Dorfe Marthil, fliesst südwestlich bis Oron, wo sie den Bach von Fonteny aufnimmt, dann nordwestlich bis Courcelles und dann nördlich bis zur Vereinigung mit der stärkeren deutschen Nied. Sie nimmt in ihrem Laufe auf links den Farin- und Dideleaubach, den Delme- und Aubebach, rechts die Rotte und die Bäche von Aisne und Villers-Stoncourt. — Von der Vereinigung der beiden Flüsschen fliesst die Nied in nördlicher Richtung bis zur Gränze und wendet sich sodann mehr nach Osten. Sie empfängt hier rechts den Kaltbach, Schwalbach und Alzingbach, ausserhalb der Gränze aber noch den Weihergraben, links aber die Bäche von Hinckingen und Girlingen, den Anzelinger Bach mit dem Piblanger Bach, den Bickerbach und Remelsbach. — Die Nied ist in Folge der vielen Rodungen nicht mehr so wasserreich, als früher, auch ist ihr Fall sehr schwach. Doch glaubt man, dass die Wassermenge hinreicht, um den jetzt in Ausführung genommenen Kanal zu speisen, der eine Verbindung zwischen Metz und der Saar herstellen soll. Die Nied treibt weniger Wasserwerke, als die anderen Gewässer.

In westlicher Richtung gibt der Bezirk nur wenig Wasser an den Rhein ab, und zwar aus seinem südöstlichen und nordöstlichen Theile, welche beide mehr gegen den Rhein vorspringen; aber sie kommen dem Rheine nicht direkt, sondern nur durch die Moder zu. Dieselbe empfängt vom Süden die Zorn, welche vom Bezirke rechts den Teigel- und Bärenbach, links aber an der Gränze den Stutzbach empfängt, im Norden aber die von Mutterhausen kommende Zintzel, welche bei Uttenhofen den Falkensteinbach aus der Gegend von Bitsch und Philippsburg aufnimmt. Nur ein ganz kleiner Bach bei Stürzelbronn fliesst dem Rheine durch die Lauter zu.

Der Bezirk sendet ausserdem auch der französischen Meurthe

einige Bäche zu, durch die Vezouse die Bäche von Richeval und dem grossen Weiher, durch den Sanon aber den Grosswaldbach von Rickingen, den Framboisbach bei Moussey und den Remiremontbach bei Lagarde.

Nicht leicht hat ein anderes Land auf so kleinem Raume ein so reichhaltiges System von Weihern oder Teichen, die meistens durch den Wasserabfluss der Wälder und den grossen Fischbedarf der früheren Jahrhunderte entstanden und jetzt zum Theil ihren Hauptnutzen darin zeigen, dass sie als Reservoirs für die Speisung der Kanäle dienen. Sie sind durchgängig so angelegt, dass sie eine dreijährige Bewirthschaftung haben. Ein ganzes Jahr lang bleiben sie abgelassen und das Wasser läuft dann durch besondere Rinnsäle ab; im zweiten Jahre sind sie aber wieder gefüllt, werden mit Fischen besetzt, denen im dritten Jahre noch Hechte beigesellt werden, da die Karpfen bis dahin schon gross genug sind, und nach Ablauf des dritten Jahrs werden sie wieder abgelassen und ausgefischt. Man darf zwar bezweifeln, ob gerade diese Art der Bewirthschaftung die beste ist und nicht etwa eine vollständige Urbarmachung für die Landwirthschaft mehr Vortheile böte, denn während diese 3953 Hekt. jetzt nur 2—300,000 Francs für die Fische ertragen und der landwirthschaftliche Gewinn des dritten Jahrs sehr von Trockenheit oder Nässe der Witterung abhängt, lieferte ein einigermassen gutes Ackerland gewiss den doppelten oder dreifachen Ertrag. Wir werden diese Weiher, von welchen man mehrere Seen nennen könnte, nach dem Wassergebiete systematisch betrachten, indem wir im Süden beginnen und mit dem, einen besonderen Abschnitt bildenden Bitscher Lande schliessen.

Ein einziger Weiher, nämlich der von Foulcrey, gibt sein Wasser durch den Grossweiherbach (*Ruisseau du grand etang*) an die Vezouze und dadurch an die Meurthe ab, welche durch den Sanon das Wasser auch der Weiher von Rickingen, Tuding, Moulins, Brikoff, Laxière und l'Abbé erhält.

Zum Gebiete der Saar gehört eine ziemlich erhebliche Anzahl von grösseren und kleineren Weihern, die wir nach ihren Verbindungen mit der Saar zu betrachten haben. Zuerst vermittelt der Weiherbach den Zufluss aus 12 Weihern, nämlich zunächst dem grossen Weiher von Gondrexange, welcher im Nordwesten mit dem Rohrweiher und Weiher von Milberg, westlich mit dem Ketsingweiher und einem kleineren Weiher in Verbindung steht, vom Südwesten aber das Wasser der Weiher von La Grande und Petite Frade, Folie, Haussonville und zwei unbenannten

Weihern bezieht, auch durch den Neunmühlenbach mit dem ganz an der Gränze gelegenen Weiher von Hattigny in Verbindung ist. — Durch den Landbach, welcher aus dem Stockweiher kommt, erhält die Saar die Abflüsse dieses Weihers, wie derjenigen der Weiher des Femmes, zwei des Souches, der drei Weiher beim Hofe les Bachats, der Weiher de la Petite et Grande Creusière, Vieil-Etang und de la Blanche Chaussée, sowie endlich des ganz kleinen Weihers beim Hofe Ban de Fribourg, zusammen 12 Weiher. — Einige kleinere Bäche führen ihr zu bei Gosselming das Wasser des Vogelweihers, bei Berthelmingen das des Ludmels- und eines unbenannten Weihers, bei Finstingen des Glockenweihers und bei Diedendorf die Wasser des Langweihers, kleinen Schwarzweihers, Gemeinweihers und zweier unbenannten Weiher, zusammen wieder 9 Weiher. — Durch den Naubach empfängt die Saar die Abflüsse des grossen Schwarzweihers, eines unbenannten Weihers und des grossen Mühlweihers, welcher wieder die Wasser der beiden Weiher von Angweiler, des Mühl- und Popenweihers und zweier unbenannten Weiher aufnimmt, zusammen also wieder 9 Weiher. — Endlich bringen noch die Albe mit dem Seitenbache le Rode oder Rothbache die Saar mit verschiedenen Weihern in Verbindung; bei dem letzteren sind es der Weiher von Wibersweiler, Guetweiler bei Nebing, Rother Weiher, Mühlweiler und Niedersteinweiler, zusammen 6 Weiher, bei der Albe aber zwei Weiher bei Lening, einer bei Neufvillage (Neuweiler), drei bei Benestroff und bei Vallerange die Weiher von Vallerange und Petit Etang, zusammen 8 Weiher. Bei Saaralben liegt nordwestlich der Weiher von Dideringen. Auf dem rechten Ufer liegt östlich von der weissen Saar bei Métairies St. Quirin ein Weiher, ferner zwei bei Alt-Lixheim. Zum Saargebiete gehören also 59 Weiher, von welchen die grossen Weiher von Gondrexange, Stockweiher und grosser Mühlweiher durch den Saarkanal mit einander in Verbindung stehen.

Im eigentlichen Moselthale befinden sich keine Weiher, dagegen um so mehr im hinteren Seillethale, wo es an das Saargebiet anstösst und die dortigen Höhen überhaupt fast alle Weiher des Saar- und Seillethals enthalten, wie denn auch daselbst noch die meisten Wälder liegen und die Wasserscheiden leicht zu überschreiten sind. Der grosse Lindreweiher, aus welchem die Seille kommt, ist ringsum von anderen Weihern umgeben, welche ihm ihr Wasser abliefern, und zwar liegen südwestlich die drei Weiher von St. Jean und der Weiher von Altweiler, südlich ein kleiner

unbenannter und dann der Weiher beim Hofe Viller, östlich ein kleiner Weiher bei Guernange und weiter zurück der Neuf Etang, Oberweiher und Nolweiher, sowie der Weiher von Bisping, nördlich zuerst der Weiher von Zommange, Rohrbach (*Leucauenet*) und der Neuf Etang, nebst einem kleinen Weiher südlich von jenem von Zommange, zusammen 16 Weiher. In den Abfluss des Lindreweihers geben die drei Weiher beim Hofe Essard und der Hoscherweiher ihr Wasser ab, in den Verbach die drei Weiher bei Biderdorf, in den Spinbach aber der Klosterweiher hinter Vergaville, wieder 8 Weiher. Zwischen Dieuze und Moyenvic bringt der Videlangebach die Wasser der Weiher von Videlange, Harmond, des Moins, von Ormange, der zwei Weiher von Axin, Colonel und Fossenard, der Salinenkanal aber die Weiher von Donnelay und Ommery, zusammen 10 Weiher. — Im vorderen Seillethale befinden sich nur noch 6 Weiher, nämlich der von Bride im Walde von Köcking, nordöstlich von Château-Salins und der Moulin Neuf bei Mörchingen, zwei Weiher bei Sailly im Kanton Verny und ein kleiner Weiher beim Hofe Orly, Gemeinde Augny, sowie bei Chesny, südlich von Peltre.

Im Gebiete des Niedflusses liegen nur wenige Weiher, und auch diese nur im Süden und Südwesten, vor der Vereinigung der beiden Zweige. Nicht weit von der Entstehung der deutschen Nied liegt ein kleiner Weiher bei Maxstadt, sodann kommen südwestlich von Falkenberg der kleine Sauerlachweiher bei Hemering, die beiden grossen Bischweiher und Mutschweiher, neben welchem sich im Hellwalde noch ein kleiner Weiher befindet, die Weiher von Bouligny und Holacourt rechts von der Rotte, ein grösserer und kleinerer Weiher bei Luppy, die Weiher bei Remilly und Dam und zwei Weiher bei Courcelles an der Nied, zusammen 13 Weiher.

Im Thale der Rossel liegen 5 kleine Weiher bei Lubeln, einer bei St. Avold und der Schaffesbruch-Lemuhl-Schmelzweiher an der Mersbach; am Bistenbache liegen zwei Weiher bei Porcelette und Diesen, im Walde von St. Avold der Hungerpfuhl und der Todtenmannweiher.

Das Bitscher Land besitzt 16 Weiher, aber ausser dem Grafenweiher an der Ostgränze sind sie unbedeutend und dienten entweder als Fischweiher für die Geistlichen oder zur Ansammlung von Wasser für Mühlen und andere Wasserwerke. Von letzteren liegen im Thale der Zinzel die Weiher von Mutterhausen, Peterphilippsgarten, Blechhammer und Rosselhof und im Thale des

Falkensteiner Bachs die zwei Weiher bei Egelsberg, die Weiher von Waldeck, Lieschbach, Philippsburg, Bitsch, Hasselfurt, Haspelscheid, bei Kobert, der Pfaffen- und Rohrweiher und der Grafenweiher.

Wir haben also im Bezirke 143 verschiedene Weiher, wobei mehrere bedeutende, welche See genannt zu werden verdienten, und davon gehören dem Wassergebiete der Saar direkt 59, der Rossel 3, dem Bistenbache 2, Nied 13 und Seille 40 an, 16 aber dem Bitscher Lande und dem Wassergebiete der Meurthe. Früher gab es deren noch viel mehr, und auch von diesen werden nach und nach die kleineren in fruchtbares Land umgewandelt. Manche Orte, welche auf Hochebenen liegen, müssen kleinere Weiher halten, um das nöthige Wasser anzusammeln.

Bis zum Jahre 1866 hatte der Bezirk Lothringen nur einen einzigen Kanal, nämlich den Rhein-Marnekanal. Dieser kommt über Frouard, der Mosel, Meurthe und dem Sanon entlang und tritt kurz vor La Garde in den Bezirk ein, um den Weiher von Rickingen zu durchziehen, im Weiher von Gondrexange den Saarkanal aufzunehmen und im Saarthale bis Saarburg zu gehen. Von da wendet er sich östlich bis zur Südgränze der Gemeinde Hommartingen, geht dann durch einen 2300 M. langen Tunnel, tritt aus demselben beim Teuchelbach heraus und gelangt ins Thal der Zorn, in welchem er bis zur Gränze fliesst, nachdem er noch einmal einen Tunnel von 415 M. passirt hatte, und so in westlicher Richtung nach Strassburg gelangt. — Der Saarkanal, vorzugsweise dazu bestimmt, Steinkohlen aus dem Gebiet nach Frankreich und dem Elsass zu bringen und das Eisen aus der Gegend von Nancy nach den Werken an der unteren Saar zu schaffen, beginnt im Weiher von Gondrexange, geht am Stockweiher und grossen Mühlweiher vorbei und dann neben dem Naubach über Harskirchen nach Saaralben neben der Saar und begleitet dann diese bis kurz vor Saargemünd, wo die Saar selbst schon fast durchgängig schiffbar gemacht ist. — Der sogenannte Salinenkanal geht längs des Verbachs über Cutting nach Münster an den Rothbach, ist aber erst bis Losdorf im Bau. Ausserdem sind noch zwei kleine Kanäle für die Salinen errichtet worden, nämlich der Kanal de Flottage des Salines von Lezcy nach Moyenvic und vom Weiher Bride nach Château-Salins, die aber von keiner Bedeutung mehr sind. — Weitere Kanalverbindungen sind beschlossen und bereits in Ausführung begriffen. Ziemlich fertig wird im Jahre 1874 der Kanal von der französischen

Gränze bei Arnaville (Lobe) bis Metz (20,545 M.) und der Hafenbau in Metz selbst werden. Sodann soll diese Arbeit bis Diedenhofen erstreckt werden, während man von da an weiter die Mosel selbst schiffbar machen zu können hofft. Ein weiterer Kanal von Metz nach der Nied und vermittelst dieser nach der Saar bei Saarlouis ist beabsichtigt und werden die technischen Vorstudien dafür gemacht.

Mit Strassen ist der Bezirk ziemlich reichlich versehen, was die grossen Routen betrifft, sonst ist aber noch sehr vieles mangelhaft und bedarf nach den Folgen des Kriegs einer Erneuerung. Es bestehen Staatsstrassen von 529 Kilom. 538 M., Bezirksstrassen von 400 Kilom. 188 M. und Vicinalstrassen 2000 Kilom. 671 M. Die wichtigsten Hauptstrassen sind von Pont-à-Mousson (Toul und Nancy) nach Metz, Diedenhofen und Sierck nach Trier, sowie von Diedenhofen nach Luxemburg und Longwy-Sedan; von Metz über Gravelotte in zwei Linien nach Verdun und von Metz nach Briey; von Metz nach Kedingen und von da nordwestlich nach Diedenhofen, östlich nach Busendorf und Saarlouis und nordwestlich nach Mertzig; von Metz östlich über Bolchen nach Mertzig und über Courcelles-Chaussy und Longeville nach St. Avold und Saarbrücken; von Metz über Verny nach Nomeny und Nancy, sowie über Solgne und Delme nach Château-Salins und Vic im Seillethale; von Metz über Sorbey und Remilly nach Han, Mörchingen, Grosstännchen, Hellimer und Püttlingen einerseits nach Saaralbe, andererseits nach Saargemünd; von Nancy über Burthecourt nach Vic, Moyenvic und Dieuze, sowie nach Château-Salins und von da über Mörchingen nach St. Avold; von Remilly nach Mörchingen und Dieuze; von Moyenvic über Einville nach Lüneville, andererseits über Maizières nach Blamont und über Rickingen und Saarburg nach Pfalzburg und Strassburg; von Dieuze über Altdorf nach Hellimer und Püttlingen und über Finstingen nach Pfalzburg; von Hemling nach Blamont; von Saarburg südlich nach dem Thale der rothen Saar und nördlich über Berthelming nach Saarunion, Saaralben und Saargemünd; von Dieuze über Azoudange nach Rickingen; von Saargemünd an die bayerische Strasse nach Blieskastel, über Rohrbach nach Bitsch, Egelshard, Niederbronn und Strassburg; von Rohrbach über Rahling nach Saarunion und über Götzenbrück nach Ingweiler; von Bitsch über Stürzelbronn nach Weissenburg und über Schweigen nach Zweibrücken. — In ganz Deutschland gibt es keine Gegend, die so zahlreich von Römerstrassen durchzogen war, als diese, und es hätten mit grossem Nutzen dieselben zu

den neuen Strassenanlagen verwendet werden können, wenn man sie früher mehr gekannt und beachtet hätte.

Weniger reichlich versehen ist das Land mit Eisenbahnen und ist man gegenwärtig daran, das Netz zu vervollständigen und besser mit dem übrigen Deutschland in Verbindung zu bringen. Das Netz ist bisher so gebildet, dass von Metz aus Eisenstrassen gehen: 1) nach Frouard (Nancy-Paris); 2) Verdun; 3—4) Diedenhofen-Luxemburg und Sedan; 5) Metz-Falkenberg-Beningen-Saarbrücken, seit November 1852; 6) Beningen-Saargemünd-Bitsch und Strassburg; 7) Saargemünd-Saarburg; 8) Saargemünd-Saarbrücken; 9) Avricourt-Saarburg-Strassburg; 10) Avricourt-Dieuze; 11) Champigneulles (Nancy)-Château-Salins und Vic; 12) Courcelles-Bolchen; 13) Beningen-Carling. Zur Ausführung kommen: 1) Bolchen-Teterchen-Busendorf mit Fortsetzungen nach Saarlouis und Diedenhofen; 2) Vic-Dieuze nach Saaralben; 3) Remilly-Albesdorf-Berthelming; 4) Diedenhofen-Sierck-Trier; 5) Baudrecourt-Château-Salins; 6) Saargemünd-Blieskastel; 7) Esch an der Alzette nach Audun-le-Tiche und Villerupt.

So weit dieselben vollendet sind, haben sie folgende Längen und Abtheilungen: Avricourt-Lützelburg (Strassburg) $40,_{414}$ Kilom., Avricourt-Dieuze $22,_{592}$ Kilom., Metz-Pagny $16,_{608}$ Kilom., Metz-Amanvillers (Verdun) $14,_{742}$ Kilom., Metz-Diedenhofen-Luxemburg $46,_{423}$ Kilom., Diedenhofen-Fontoy (Sedan) $17,_{465}$ Kilom.; Metz-Courcelles-Beningen-Saarbrücken $73,_{447}$ Kilom.; Beningen-Carling $10,_{545}$ Kilom., Courcelles-Bolchen $21,_{999}$ Kilom., Beningen-Saargemünd-Philippsburg (Strassburg) $79,_{631}$ Kilom., Saargemünd-Saarburg (soweit sie zum Bezirke gehört) $34,_{532}$ Kilom., Saargemünd-Saarbrücken $0,_{751}$ Kilom., zusammen $379,_{149}$ Kilom., oder es kommen auf jede Geviertmeile $3,_{355}$ Kilom. Eisenbahn. Der erweiterte Verkehr hat auch die Vergrösserung der Anlagen in Metz hervorgerufen, ebenso ist in Avricourt ein neuer Bahnhof erbaut worden.

Privatbahnen bestehen zur Zeit nur im Moselthale. Es sind diess die Strecken Hayingen-Florange-Daspich-Mosel, $8^1/_2$ Kilom., und Moyeuvre-la-Grande-Rombas-Mosel, 11 Kilom., und ausserdem die kleinere Strecke von den Steinbrüchen von Jaumont bei St. Privat-la-Montagne nach der Eisenbahnstation Maizières, etwa 8 Kilom.

3. Geologie.

Lothringen bildet die nordwestliche Fortsetzung der von dem Alpenstocke ausgehenden Bodenbildung, welche sich in ähnlicher Weise auf beiden Seiten des Rheins gestaltet und weit nach Nordost und Nordwest reicht. Es ist ein nur nach Nord und West von einzelnen Bergkegeln überragtes, sanftwelliges Hügelland mit schwach geneigten, ruhig abgelagerten und meistens wasserarmen Kalkgebilden der oberen Trias- und Juraformation, aus welchem Hochplateau nur der fruchtbare liasische Höhenzug zwischen der Mosel und Nied, der oolithische Höhenzug auf dem linken Moselufer mit einem höher gelegenen Plateau, einige ebenfalls oolithische Bergkegel dicht am rechten Moselufer oberhalb Jouy-aux-Arches und der fruchtbare Schwemmboden in den verschiedenen muldenförmigen Thälern einige Abwechslung zeigen.

In den Vogesen kommt der Granit als Grundgebirge vor, aber in Lothringen treten blos sedimentäre Formationen auf. Zu diesen gehören im Norden bei Sierck im Moselthale und in zwei Seitenthälern daselbst die inselartig in einzelnen Sätteln aus dem bunten Sandstein zu Tag tretenden Quarzite, welche ein gutes, besonders in Metz verwendetes Pflastermaterial liefern. Die Steinkohlenformation tritt ebenfalls im Norden auf und zeigt bei Forbach ein ziemlich starkes Flötz, das von Rothliegendem und Vogesensandstein überlagert ist, aus dem Saarthale herüberstreicht und längs der Gränze gegen Preussen zur Steinkohlengewinnung aufgeschlossen ist. Sie scheint sich nach der Tiefe hin weiter fortzusetzen, bietet aber der Ausbeutung bedeutende Schwierigkeiten dar. Das Rothliegende zeigt sich nirgends in seinem Ausgehenden; Bohrversuche und Aufschlüsse in den Gruben zeigen aber, dass es ein vollständig umschlossenes Becken bildet, das unterhalb des Merlethals und weiter südlich bis gegen St. Avold hin zieht. Der Vogesensandstein hat seine Verbreitung auf der ganzen Strecke östlich von Bitsch, sowie am Nordrande bei Forbach, St. Avold und Creutzwald und es wechseln dabei versteinerungsleere Sandsteinbände mit Conglomeratschichten, aber ziemlich einförmig, ab. Beide bunten Sandsteine ruhen auf einer dolomitischen Schicht, meistens feinkörnige, dichte Sandsteinbänke mit Voltzien und Kalamiten, die nach und nach in Mergel übergehen. Auf dem Hochplateau von Bitsch treten beide in flacher, auf dem Höhenzuge an der preussischen Gränze aber in wellenförmiger Ablagerung auf.

Sonst tritt der bunte Sandstein selbstständig nur noch im Moselthale bei Sierck und an der Nordgränze in Verbindung mit Devon-Quarziten auf. Der Vogesensandstein wird bei Creutzwald durch langgestreckte kieselige Brauneisensteingänge durchsetzt, welche man bis 1861 bergmännisch ausbeutete, dann aber wieder verliess, weil die Sache sich nicht rentiren wollte. Im Vogesensandstein bei Hargarten und St. Avold gaben das zerstreute, knollenförmige und imprägnirte Vorkommen von Kupferlasur und Malachit und die knollenartigen Bleierzabsonderungen im Bleiberge südlich von St. Avold Veranlassung zu einer durch mehrere Jahrhunderte andauernden Ausbeutung, die erst im Jahre 1866 ganz aufgegeben wurde, weil ihr Gehalt versiegte und Niemand mehr die Kosten daran wagen wollte, nach etwaigen reichhaltigeren Ablagerungen zu suchen.

Der Muschelkalk, welcher fast überall dem bunten Sandstein auf- oder angelagert ist und dann mit Keuper wechselt, hat eine sehr weite, flache Verbreitung, indem er sich unmittelbar an den bunten Sandstein des Bitscher Landes anschliesst, dann bis Saargemünd zieht, zwischen Spichern und St. Avold ein Dreieck bildet und sich dann weiter ausdehnt. Als schmaler Streifen zieht er von da bis gegen Falkenberg, wendet sich sodann nordwärts bis Tromborn und begleitet von da an die preussische Gränze bis zum Quarzite von Sierck. Südwärts erstreckt er sich viel breiter zwischen dem Saar- und Seillethale um den sogenannten Golf von Dieuze und zieht dann gegen Luneville. Er erscheint in zwei Etagen, nämlich Mergel mit Gips und Steinsalz als untere und versteinerungsreiche Kalksteine ohne Steinsalz als obere Etage, beide ziemlich gut ausgebildet. Die untere mergelige Schicht sowohl bei Saaralben, als besonders bei Dieuze und Vic enthält bedeutende Lager von Steinsalz, die sich noch zahlreicher und in stärkerer Mächtigkeit in dem benachbarten französischen Meurthedepartement fortsetzen und zahlreiche Salzwerke entstehen liessen. Der in dieser Lagerung vorkommende Kalkstein veranlasst einen sehr bedeutenden Steinbruchsbetrieb und gewinnt man darin Bau-, Strassen- und Zuschlagsmaterial, was für die Gegend von hoher Wichtigkeit ist.

Der Keuper, gleichförmig auf dem Muschelkalk wie unter dem Lias geschichtet und theilweise mit Diluvium bedeckt, hat eine sehr weite Verbreitung und tritt besonders im Süden auf. Er erscheint in drei Stufen, wovon die untere Dolomite mit Gips führt, die mittlere das Salzgebirge mit Gips, Dolomiten und Gips enthält und

die obere aus der salzfreien, aber gipsführenden Dolomit- und Mergelablagerung besteht. In den früher zum Moseldepartement gehörigen Landestheilen herrscht vorzugsweise die dritte Stufe vor und umschliesst Lager von Gips, der sehr rein, feinkörnig, auch manchmal späthig und alabasterartig ist und eine bedeutende Gipsausbeutung bei Püttlingen, Königsmachern und Sierck im Kreise Diedenhofen, bei Piblingen im Kreise Bolchen uud bei Bertringen und Destrich im Kreise Forbach hervorgerufen hat. Auch in der Gegend von Vic, Amelecourt und Marthil im ehemaligen Meurthedepartement findet solche statt und sie ist für den Bezirk um so wichtiger, als sehr viel Gips zu landwirthschaftlichen Zwecken und Bauten erforderlich ist.

Von hervorragender Bedeutung ist die Juraformation (Lias und Oolith), welche sich nicht nur weit ausdehnt, sondern auch zu grossartigen industriellen Unternehmungen Veranlassung gegeben hat. Sie erstreckt sich über das ganze Gebiet westlich von der Mosel bis zur Gränze, auch etwas im Süden bei Corny auf dem rechten Ufer und zieht von der französischen Gränze bei Novéant bis nördlich an die Gränze von Luxemburg, um sich von dort noch weiter westlich und nordwestlich fortzusetzen. Sie unterscheidet sich in 1) den Unterlias-Sandstein, Unterlias (Sinemurien), Mittellias (*Liasien*) und Oberlias (*Toarcien*); 2) den Unteroolith oder braunen Jura mit einer unteren und oberen Schicht und 3) den Mitteloolith oder die englische Gruppe des Kelloway-Gesteins oder Oxfordthons. Der Unterliassandstein zerfällt wieder in eine untere und obere Schicht und letztere ist besonders im sogenannten Luxemburger oder Hettinger Sandstein vertreten, der viele Pflanzenreste enthält, an der Luxemburger Gränze bis Gross-Hettingen an der Eisenbahn eine geringe zungenförmige Ausdehnung von schmaler Erstreckung hat und vorzügliche Quader-, Bau- und Pflastersteine liefert. Westlich davon gegen die französische Gränze folgen sodann in stärkerer und gleichförmiger Verbreitung die Gryphitenkalke, die dunkeln Liasmergel mit ockerartigem Belemnitenkalk, die bituminösen und die eisenoolithischen Mergel in Wechselablagerungen aus Sandstein, dann die Eisenoolith- oder Minettegruppe, der Gross- oder Hauptoolith oder Bradfordstufe und die Oxfordmergel mit Korallen- und Astartenkalk. Am wichtigsten davon ist die sogenannte Minette oder jene kompakte, bis zu 30 M. mächtige Zone im Oberlias oder zwischen diesem und dem unteren braunen Jura, welche aus feinen, oolithischen Brauneisensteinkörnern mit vorherrschend kalkigem, weniger thonigem

Bindemittel besteht und zu bedeutender Eisenerzausbeutung Veranlassung gibt, auch als Eisenerzlager schon seit Jahrhunderten benützt wurde. Diese flötzartige Lagerstätte tritt oberhalb der Thalsohle am Rande des linken Moselplateaus zu Tage und zwar in mehreren Bänken, die ihre Schichtenköpfe gegen das Moselthal kehren und den sonstigen Juragebilden folgend in südwestlicher Richtung und mit nur sehr geringer Neigung einfallen. Sie kommt in grösster Mächtigkeit aus dem Luxemburgischen und streicht anfangs dieser Gränze und den Einschnitten mehrerer Nebenthäler entlang und dann parallel mit der Mosel südlich bis gegen Nancy, indem sie bezüglich ihrer Mächtigkeit gegen Süden und Westen allmählich abnimmt, bei Novéant nur noch $1\frac{1}{2}$ bis 2 M. Mächtigkeit hat und dann ganz verschwindet, um in Frankreich wieder mächtiger aufzutreten. Die stärkste Erzbildung tritt bei Oettingen, Hayingen und Ars hervor, oberhalb Moyeuvre findet aber eine Ausbeutung nur noch auf dem Ostrande des Plateaus statt. Ausserdem enthalten noch unregelmässige Spaltenräume und grössere Schlotten in der unteren Schicht des Unteroolihs in der nordwestlichen Gegend dieses Plateaus, bei Aumetz, Deutsch-Audun u. a. m. sehr ansehnliche und ergiebige secundäre Anhäufungen von Bohnerzen, sowie von Braun- und Rotheisen, steinartigen Rollsteinen, worauf erhebliche Erzgräbereien stattfinden. Der Lias liefert nur in seiner Etage des Gryphitenkalks bei Peltre und Metzerwiese Gesteinarten, welche zur Bereitung von Kalkmehl und Cement nutzbar verwendet werden; dagegen sind im Unteroolith sehr bedeutende Steinbrüche zu Bau-, Construktions-, Kunst- und Zuschlagsteinen aufgeschlossen und im starken Betriebe, namentlich jene von Jaumont, Devant-le-bois, Amanvillers, Gravelotte, Ars, Saulny, Oettingen und Escheringen, auch bei Tincre, unweit Delme u. a. O.

Die postpliocene Formation, Diluvium und Alluvium, sind zwar auch reichlich vertreten, aber ohne weiteres geologisches Interesse. Grössere Verbreitung hat sie nur auf den Plateaus und in den Thalsohlen, besonders auf der Keuper-Unterlage im Thale der Saar und um die grossen Weiher bei Dieuze, ferner wieder im Moselthale. Hier kommt Diluvium besonders oberhalb Metz zwischen Mosel und Seille, sowie unterhalb dieser Stadt auf dem linken Moselufer zwischen der Orne und Sentzich bei Kattenhofen vor. Alluvium zieht an der Mosel bis Metz in schmalen Streifen, sodann auf beiden Ufern bis gegen die Orne, am breitesten zwischen Woippy und Gandrange, auch in den Seilleniederungen hin. In dieser Formation treten als nutzbare Produkte vorzugsweise

Sand-, Thon- und Erdarten für die Fabrikation von Glas, Geschirr, Röhren und Ziegel auf.

Diese geologische Bildung des Landes bedingt auch die grössere odere geringere Fruchtbarkeit. Die Gebirgsgegenden von Bitsch und Saarburg sind dicht bewaldet, rauh und für die Landwirthschaft wenig geeignet, so dass die Leute hauptsächlich von Kartoffeln und industriellen Beschäftigungen leben müssen und besonders Waldgewerbe treiben. Im Kreise Saarburg findet man sogar weniger Landwirthschaft als vor der Revolution, wo die Abholzung noch nicht so weit vorangeschritten und die Bodenkrume nicht so vielfach weggeschwemmt war. Der östliche Theil des Saarthals ist mehr locker, rauh und sandig, daher auch mehr von den Einwirkungen der Witterung abhängig; der Ackerboden auf der Westseite ist dagegen von der Witterung weniger beherrscht und kulturfähiger. Die Kalkthonschichten am Ufer der Orne sind recht ergiebig, besonders aber der nordwestliche Theil des Kreises Château-Salins, namentlich bis gegen Delme. Den besten und ergiebigsten Boden enthält die Niederung des Mosel- und Seillethals und dies ist die eigentliche Kornkammer des Landes.

4. Klima.

Das Klima des Bezirks Deutsch-Lothringen wird nicht ganz richtig das Vogesenklima genannt, denn dasselbe stimmt eher für den oberen Theil von Lothringen und die östlichen Gränzgegenden, nicht aber für den Kern des Landes. Hier ist namentlich im Metzer Land und an der Mosel das Klima milder und angenehmer und es wird blos kälter und rauher je näher man den Vogesen und Ardennen kommt. Ueberhaupt liegen nach allen vier Himmelsrichtungen Gebirge, welche auf das Klima nachtheilig einwirken: südlich und östlich die Vogesen, nördlich der Hundsrücken, die Eifel und hohe Veen und westlich die Ardennen. Im Allgemeinen ist das Klima kälter als es die geographische Breite erwarten lässt, und auch mehr feucht als trocken. Namentlich beherrschen die Winde völlig die verschiedenen Jahreszeiten. Weht der Nordwest im Frühjahr, so verspätet er die Entwicklung der Vegetation und hält er an, so wird der Pflanzenwuchs zurück-

gehalten. Dagegen beschleunigt der Nordwest die Reife des Getreides und der Baumfrüchte. Der Westwind, gewöhnlich von Wolken und Regen begleitet, verzögert die Vegetation oft um einen ganzen Monat. Man nennt ihn auch den Ardennenwind und derselbe wirkt oft schädlich auf die Gesundheit. Weit wechselvoller ist das Klima bei Saargemünd und im Bitscher Land, denn wenn bei Metz schon Alles blüht, liegt häufig bei Saargemünd noch Schnee. Die Schädlichkeit oder doch wenigstens die Nichtzuträglichkeit des Klima's zeigt sich auch besonders dadurch, dass dasselbe so oft und so rasch wechselt und man auf irgend eine Regelmässigkeit gar nicht zählen kann, denn der Wechsel mit raschem Uebergange von Wärme zu Kälte, von der Trockenheit zur Feuchtigkeit vollzieht sich nicht etwa nach den verschiedenen Jahreszeiten, nicht einmal nach Monaten, sondern sogar oft an demselben Tage. Die Winde wehen selten aus einem bestimmten Punkte, sondern springen gewöhnlich ab vom Nord- zum Südwind, zum Südwest und Westwind. Der ziemlich häufige Nordwind bringt nicht immer trockene und schöne Witterung, sondern im Winter Schnee oder Regen, im Sommer Feuchtigkeit oder Regen. Der Nordostwind ist ziemlich selten und bringt im Winter Trockenheit und Kälte, im Sommer Trockenheit und Wärme. Mit dem Westwind ist es wie mit dem Nordwind; wenn er auch nicht dauernd schönes Wetter bringt, so endigt er doch gewöhnlich damit. Der Südostwind ist im Allgemeinen selten; die Südwest- und Westwinde herrschen vor und bringen zu jeder Jahreszeit Feuchtigkeit und meist mehr oder weniger reichlichen Regen, im Winter oft Schnee. Der Nordwestwind erzeugt zu jeder Jahreszeit kalte und unangenehme Feuchtigkeit. Der Wechsel der Jahreszeit macht sich deshalb oft empfindlich bemerkbar, doch sind von der Zeit der Tag- und Nachtgleiche und der Solstitien selten üble Folgen zu befürchten; namentlich braucht man nicht so die sonst mit jener Jahreszeit verbundenen physischen Phänomene zu befürchten wie Stürme und Verwüstungen des Landes, welche oft so raschen und unerwarteten Schaden bringen.

Der Frühling tritt bald im Februar oder März ein, bald erst bis Mitte Mai; die Sommerwärme wird erst fühlbar Ende Juni oder Anfangs Juli und dann steigt oft das Thermometer auf 18°, 20°, ja manchmal 24°, 25° und selbst 27° (wie 1822, 1825, 1834, 1842 und 1874), wo dann die Wärme unbehaglich ward, wenn sie nicht durch günstige Regen und Gewitter gemässigt wurde. Die Erndte beginnt Ende Juli und die Weinerndte Ende September,

erstere verzögert sich aber manchmal bis gegen den September und die Weinerndte bis zum 23. October. Die früheste Erndte von Obst u. dgl. liefert die Moselebene von Woippy bis gegen die Orne, wo die Lage auch mehr geschützt ist. Die Morgen sind bei Sonnenaufgang frisch und oft kalt, die Nachmittage von 1—3 Uhr heiss, die Abende und Nächte frisch. Der Anfang des Herbstes ist in der Regel schön, in der zweiten Hälfte aber regnerisch und kalt. Der Winter ist gewöhnlich kalt und feucht; die empfindlichste Kälte tritt gegen Ende December ein, dauert während des Januars und oft auch Februars und das Thermometer fällt im Durchschnitt auf 8⁰ unter Null, manchmal aber auf 10—11⁰ und sogar hier und da auf 15⁰.

Die jährliche Regenmenge ist geringer als unter südlicheren Breitegraden, wo sie reichlicher und in gewissen Jahreszeiten beständiger ist. An der Mosel ist sie aber nicht nur weniger stark, sondern auch unregelmässig und zu allen Jahreszeiten vorkommend. Längere Beobachtungen, welche regelmässig in den Memoiren der Akademie von Metz mitgetheilt werden, ergeben, dass es hier an 144 Tagen regnet, an 30 schneit, an 9 hagelt, an 101 friert, an 70 Nebel gibt, an 92 Wind, an 16 Donner, an 5 Nordlicht und es sind 85 Tage heiter und hell, 137 bewölkt und 166 nebelig oder bedeckt. Die jährlich fallende Wassermenge wird auf 66 Centimeter berechnet.

Dem Gebirgslande von Bitsch bis Forbach sind die zahlreichen Nebel eigenthümlich, welche für das Land sehr nothwendig sind, da der sandige Boden die Sonnenstrahlen sehr aufsaugt und im Sommer ganz austrocknet und dürr wird. Die Nebel, welche in den Wäldern, auf den Gebirgsabhängen, Morästen und Sümpfen entstehen und den Boden wieder befeuchten, verbreiten aber einen theerartigen Geruch, der für viele Leute nur schwer zu ertragen ist und Kopfweh erzeugt. Es soll dies daher kommen, dass unter dem Boden Torflager sich befinden und die Nebel kohlensaures Gas entwickeln. Sie bilden auf der Bodenfläche reichlichen Thau, sie befeuchten die Erde, beleben die Vegetation, die sonst welken würde, und erzeugen doch keine endemischen Leiden und Krankheiten.

Ziemlich viele Umstände beweisen, dass das Klima sich etwas verschlechtert hat und zwar in Folge der vielen, leichtsinnigen Ausrodungen der Wälder, was einen ungemein nachtheiligen Einfluss ausübte. Die Landesherren begünstigten die Abholzungen, um nach den argen Verheerungen der Kriege des sechszehnten und

siebzehnten Jahrhunderts das Land wieder zu bevölkern. Es wurde also nicht blos viel Land urbar gemacht und Höfe und kleine Niederlassungen angelegt, sondern auch die Wälder arg mitgenommen durch Glashütten, Köhlereien, verschiedene Gewerbe und namentlich auch verschwenderischen Holzverbrauch in Folge der mangelhaften Feuerung. Die französischen Kamine und die Herdfeuer in der Küche verzehrten ungemein viel Holz, dabei brauchte man solches auch sehr stark zu den Häusern und Einrichtung der Wohnungen und Zimmer und schliesslich holzte auch noch die Regierung leichtsinnig die Waldungen zu sehr ab, wie denn z. B. der König von Frankreich gleich nach dem Anfalle von Lothringen 93,600 Bäume schlagen und für 1,830,000 Frcs. Holz verkaufen liess, eine Summe, die etwa vervierfacht werden muss, indem die Käufer sehr wenig für das Holz bezahlten, da sie es hauen, abführen lassen, die Wege unterhalten, die Neupflanzungen besorgen und noch alle Kosten und Steuern dafür tragen mussten. Sobald aber die Waldungen abgeholzt waren, schwemmten bald Regengüsse die Erddecke vom Gesteine weg, es blieben nur die Felsen und der Boden verlor jede Anpflanzungsfähigkeit. Es war hohe Zeit, dass man bezüglich der Waldungen ein anderes System einführte, denn sonst wäre aus dem ganzen Bitscher Land am Ende nur eine ausgedorrte Einöde geworden.

Die Winde und der häufige Wechsel der Witterung erzeugen gerne katarrhalische Leiden, Wechselfieber und Rheumatismen. Im Winter treten oft Verschleimungen und Entzündungen der Athmungswerkzeuge auf, dann Rötheln, Scharlachfriesel, Varioliden und Blattern, auch rheumatische Leiden verschiedener Art, jedoch immer nur sporadisch. Nur die Blattern kommen oft endemisch und epidemisch vor, z. B. 1826 in Montigny Rötheln, und Scharlach mehrfach 1828—33, 1839 u. s. w. Entzündungen der Verdauungsorgane und typhöse Fieber treten im Sommer ein, im Herbste Dissenterie und Kolik (August bis October), aber meistens beim Militär. Von chronischen Krankheiten herrschen besonders Kröpfe viel vor, meistens bei den niedersten Classen, am seltensten bei den Juden. Die Blatternkrankheiten verminderten sich seit besserer Handhabung der Revaccination, doch kommen sie hin und wieder noch vor. Auch Brustkrankheiten und Lungenschwindsucht treten öfters auf.

Was die Todesfälle betrifft, so berechnete man früher, dass von 39 Personen jährlich etwa Eine sterbe; doch sind solche Zahlen sehr unzuverlässig. Die meisten Geburten pflegen im März,

die wenigsten im Juni vorzukommen, im Januar die meisten, im Juli die wenigsten Todesfälle. Bis zum 60. Lebensjahre sterben mehr Männer, von da an mehr Frauen. Für Metz liegen aus dem Jahre 1872 genaue Angaben über die Sterblichkeit vor. Hiernach starben 1045 Personen, nämlich 551 männliche und 494 weibliche und zwar vertheilten sich dieselben nach den Monaten also:

	männl.	weibl.		männl.	weibl.
Januar	38	48	Juli	61	46
Februar	45	33	August	49	46
März	54	42	September	53	45
April	45	46	October	46	36
Mai	47	48	November	37	30
Juni	35	28	December	41	46

Von den 240 Kindern, die unter 1 Jahre starben, fielen die Todesfälle also: August 55, Juli 46, September 24, Mai 20, October 16, März 15, November 14, April 13, Januar, Juni und December 10, Februar 7. Die drei ersten und letzten Monate sind den Siebzigern am gefährlichsten, denn es starben 94, während in den anderen Monaten nur 59 starben. Die besonderen Todesursachen wurden folgendermassen angegeben: lebensschwache Neugeborene 35, Zahnen 3, Atrophie 10, englische Krankheit 3, Skropheln 9, Abzehrung 9, Geschwüre und Brand 4, Krebs 30, Scorbut 1, Wassersucht 10, Gicht 3, Altersschwäche 31, Geschwulst *(tumor)* 4, *Tuberculosis generalis* 6, Zellgewebsentzündung 6, Caries 4, Gelenkserweiterung 2, Entzündung des Herzens und Herzbeutels 4, organische Herzfehler 50, *Aneurysma* 3, Entzündung des Gehirns und seiner Häute 34, Hirnschlag 51, organische Hirnkrankheiten ohne vorwiegende Geistesstörung 9, Lähmung 3, Epilepsie 1, Eklampsie 2, Krämpfe (Kinder) 78, Hirnhauttuberkeln 6, Hirnhöhlenwassersucht 1, Rückenmarksentzündung 2, Rückenmarksdarre 1, Erbrechen 1, Bronchialaffektionen 68, Entzündungen der Lunge 37, Lungentuberkulose 117, Lungenerweiterung 22, Brustfellaffection 8, andere Affection 3, *Congestio pulmonis* 16, *Angina* 1, Magenkrampf 2, Magengeschwüre 5, Darmkatarrh bei Kindern 76, bei Erwachsenen 7, Darmverschlingung 5, Paritonitis und ähnliche Krankheiten 13, Leberentzündung 5, Lebererweiterung und ähnliche Krankheiten 10, andere Entartung 2, Blasenkatarrh und Entzündung 7, Nieren-Krankheiten 4, Folge der Entbindung 1, Uterusblutung 1, Stick- oder Keuchhusten 6, Bräune 19, Diphtheritis 4, Ruhr 27, einheimische Cholera 22,

Masern 2, Scharlach 5, Blattern 11, Typhus und Typhoid 26, Eitervergiftungen 4, Rheumatismus und dessen Folgen 6, Syphilis 4, Rose 3, zufällig 38, Selbstmord 8, *Alcoholismus chron.* 2, unbekannte Ursachen 31. Es sind also unter diesen Fällen: Störung der Entwickelung oder Ernährung 158, Krankheiten der Zellengewebe 6, Knochen- und Gelenkkrankheiten 6, Krankheiten des Gefässsystems 57, des Nervensystems 189, der Athmungsorgane 271, der Verdauungsorgane 126 und ansteckende Krankheiten 140 die Hauptrubriken.

Für viele der Leser dürfte es von Interesse sein, auch die chemische Analyse des Wassers der Mosel kennen zu lernen. Zehn Liter desselben enthalten:

Produits gazeux	Acide carbonique	40 centim. cubes
	Oxygène . . .	78 „ „
	Azote	115 „ „
		gr.
Produits solides	Carbonate de chaux	0,60
	Sulfate de chaux	0,26
	Nitrate de chaux	0,05
	Chlorure de calcium	0,03
	Carbonate de magnésie . . .	0,04
	Sulfate de magnésie	0,03
	Sulfate d'alumine	0,01
	Chlorure de potassium . . .	0,04
	Silicate de potasse	0,02
	Chlorure de sodium	0,03
	Carbonate de fer	0,01
	Matières organiques	0,04
		1,16.

Das Trinkwasser von Metz kommt aus den Quellen von Parfond-Wal und des Bouillons von Gorze und die chemische Analyse davon ergab folgende Bestandtheile, und zwar von jeder Quelle und der Mischung beider in 10 Liter:

1) Produits gazeux (bei 76 Cent. Druck):

	Parfond W. centim. cubes	Bouillon. centim. cubes	Mischung. centim. cubes
Acide carbonatique . .	155	143	155
Oxigène	42	50	47
Azote	121	112	115

2) Produits solides:

	Parfond W. centim. cubes	Bouillon. centim. cubes	Mischung. centim. cubes
Carbonate de chaux .	1,86	1,78	1,80
Sulfate de chaux . .	0,07	0,10	0,09
Nitrate Chlorure de Calcium Carbonate de magnésie Sulfate de magnésie Sulfate d'alumine Chlorure de potassium Silicate de potasse Carbonate de fer Matière organique	0,37	0.52	0,44
Zusammen	2,30	2,40	2,33.

5. Zusammensetzung, Eintheilung.

Vor Beginn des sechszehnten Jahrhunderts hatte Frankreich noch gar keinen Besitz in den jetzigen Gränzen des Bezirks Lothringen, sondern dies Land war unter verschiedene Herrschaften getheilt. Es waren dies folgende:

1) Die Stadt mit ihrem Gebiete *(pays messin)*, welches umfasste *a)* die Stadt Metz mit den Pfarreien St. Baudier (Woippy), St. Julien, Vallières, Borny und Sablon, *b)* le Haut-Chemin, 19 Pfarreien zerstreut um Noisseville längs der Römerstrasse von Metz nach Mainz; *c)* das Val de Metz, 17 Pfarreien um Vaux auf beiden Seiten der Mosel; was darüber hinaus lag, gehörte nicht mehr zum Stadtgebiet, sondern Metz hatte blos das Recht in einzelnen Orten erworben, Befestigungen zu errichten und darin Garnisonen zu unterhalten;

2) das Besitzthum Metz mit seinen Domänen-Besitzungen der Herrschaften: St. Georges und Türkenstein und Kastellaneien Albesdorf, Freiburg, Helferdingen, Hinksingen, Hobeldingen, Lagarde, Remilly nebst der Stadt Vic;

3) der südlichste Theil des Herzogthums Luxemburg;

4) das Barrois oder ein Theil des Herzogthums Bar;

5) Theile von Lothringen, nämlich

a) die Herrschaften Saarburg und Pfalzburg, die Grafschaften Rickingen und Sierck und theilweise die Kastellanei Marsal,

b) die lothringische Allemagne (*le baillage d'Allemagne*), worin nur deutsch gesprochen wurde, nämlich die Herrschaften Bolchen, Busendorf, Dieuze, Finstingen, Insming, Mörchingen, Saaralben, Saargemünd und St. Avold-Homburg, das Reichsfürstenthum Lixheim und die Grafschaft Bitsch;

7) die Leiningen'sche Grafschaft Dagsburg;

8) die Grafschaft Salm-Chatillon;

9) die Grafschaft Kriechingen;

10) die Wied'sche Herrschaft Rollingen;

11) die rheingräfliche Herrschaft Püttlingen;

12) die nassauische Grafschaft Saarwerden und Herrschaft Manderen;

13) die Leyen'sche Herrschaft Blieskastel (zum Theil);

14) die Herrschaft Forbach (zum Theil);

15) die Leyen'sche Herrschaft Welferdingen;

16) die badische Herrschaft Rodemachern.

Schon seit Anfang des sechszehnten Jahrhunderts hatten die Könige von Frankreich ihr Augenmerk auf diese Territorien gerichtet und den Plan ihrer Erwerbung durch Kriege und alle Künste der Diplomatie zu erreichen gesucht, was ihnen dann auch im Laufe von zwei und einem halben Jahrhundert vollständig gelang.

Den Anfang machte die freie Reichsstadt Metz mit ihrem Gebiete und dem Bisthume, indem sich im Jahre 1552 eine französische Armee auf hinterlistige, betrügerische Weise der Stadt bemächtigte und Heinrich II. sie dann auch gegen den Versuch des Kaisers Karl V., sie wieder zu erobern, zu behaupten wusste, obschon französischer Seits für Metz und den Bischof der Schein deutscher Reichsangehörigkeit noch bewahrt wurde, bis der Frieden von 1648 den Besitz zu einem vertragsmässigen machte.

Die nächsten Erwerbungen machte Frankreich erst im siebzehnten Jahrhundert in Folge zahlreicher Kriege, deren Schauplatz Lothringen war und worin Diedenhofen und Sierck zuerst zeitweise erobert waren, Lothringen selbst aber mehrmals ganz in französischer Gewalt stand. Der Pyrenäische Frieden von 1659 brachte 13 Gemeinden der Bar, sowie die südlichen Theile der Kantone Diedenhofen und Metzerwiese an Frankreich und die lothringischen Kämpfe die Herrschaften Pfalzburg und Saarburg durch den Frieden von Vincennes 1661, welcher auch alle Orte an der Strasse nach

Strassburg in den Besitz Frankreichs brachte, wozu für denselben Zweck 1669 noch die Grafschaft Rickingen kam, so dass Frankreich dadurch in unmittelbare Verbindung mit dem Elsasse gelangte.

Trotz der mehrfachen und langen Besitznahme Lothringens durch Frankreich gelangte der König doch auf friedliche Weise in den Besitz des Herzogthums, indem er mit dem Hause Oesterreich einen Länderschacher trieb und dem Herzoge Franz Stephan 1735 das Grossherzogthum Toscana für Lothringen vertauschte. Der Herzog trat 1737 in den Besitz von Toscana, Lothringen aber wurde auf Lebenszeit dem entthronten König Stanislaus Lesczynski von Polen gegeben, nach dessen Tod im Jahre 1766 es ganz an Frankreich fiel.

Nachdem so das Hauptland französisch geworden war, erübrigte es noch, auch die zahlreichen dazwischen liegenden deutschen Enclaven zu erwerben, wofür sodann mehrere Tauschverträge abgeschlossen wurden. Der Vertrag vom 15. Februar 1766 mit Nachtrag vom 16. November 1770 mit Nassau-Saarbrücken brachte die Grafschaft Saarwerden und einige andere Gemeinden an Frankreich und der Vertrag vom 16. Mai 1769 mit der Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich die Herrschaft Rollingen. Ein Gebietsaustausch erfolgte ferner am 1. Juli 1778 mit dem Kurfürsten von Trier, am 27. September 1781 ein solcher mit dem Grafen von Leyen und weitere dergleichen vom 3. April 1783 und 15. November 1786 mit dem Herzoge von Zweibrücken. Dennoch lag aber eine Anzahl von Enclaven in diesem französischen Gebiete, wie Dagsburg, Salm, ein Theil von Saarwerden, Püttlingen und Kriechingen, welche die Franzosen einfach im Jahre 1793 wegnahmen und endlich durch den Frieden von Lüneville endgültig zugesprochen bekamen.

Die Pariser Frieden vom 30. Mai 1814 und 20. November 1815 rückte die Gränze etwas südlicher von der Saar; die letzte Ausgleichung mit Deutschland bezüglich einiger Gemeinden und Distrikte erfolgte sodann durch die Nachtragsverträge vom 11. Juni 1827 und 21. October 1829, wodurch Frankreich einige Gemeinden zurück erhielt.

Bis zur Revolutionszeit bestand noch die alte Eintheilung in das Gebiet der drei Bisthümer (mit Metz), von Lothringen und der Bar und erst im Jahre 1790 wurden die Departemente gebildet. Im Jahre 1795 theilte das Direktorium das Moseldepartement in 65 Kantone und ebenso viele *Administrations municipales* und *justices de paix*, welche im Jahre 1800 durch Unterpräfecten, Maires,

Adjunkten und Municipalräthe ersetzt wurden. Im October 1802 wurde sodann die Zahl der *justices de paix* auf 30 ermässigt und durch den Frieden von 1815 jene der Kantone auf 27. Die neuere Eintheilung des Meurthe-Departements stammt ebenfalls aus derselben Zeit.

Seit dieser Zeit blieb die Eintheilung des Landes im Wesentlichen dieselbe, und es zeugt dies dafür, dass die Franzosen wenigstens in diesen Dingen nicht so änderungssüchtig waren, wie sie es sonst in der Politik zu sein pflegen. Nur bezüglich der Bildung der Gemeinden herrschte einmal Schwanken, indem man in den dreissiger Jahren dem Willen der Wähler zu sehr nachgab und wieder mehr selbstständige kleine Gemeinden schuf. Es bestanden bis zuletzt im jetzigen Umfange des Landes die Arrondissements Metz, Saargemünd, Diedenhofen, Château-Salins und Saarburg mit 32 Kantonen, und in diesem Bestande wurde das Land durch den Friedensvertrag vom 10. Mai 1871 an Deutschland abgetreten.

Schon am 21. August wurde der Bezirk Deutsch-Lothringen gebildet und unter ein Generalgouvernement gestellt, am 9. Juni 1871 das Gesetz über die Vereinigung von Elsass-Lothringen mit dem deutschen Reiche verkündet und am 1. Januar 1874 die deutsche Reichsverfassung im Lande eingeführt. Durch diesen Wechsel der Besitzverhältnisse wurde aber nichts in der Organisation der Gemeinden und Kantone geändert, indem nur der Kanton Audun-le-Roman wegen Nichtabtretung seines Hauptorts den Namen Fontoy bekam. Dagegen traten an die Stelle der Arrondissements und Unterpräfekturen Kreise mit Kreisdirektoren und die Zahl derselben im Bereiche des bisherigen Mosel-Departements wurde um zwei vermehrt, um eine grössere Gleichförmigkeit herzustellen. In Folge dessen besteht jetzt der Bezirk Deutsch-Lothringen aus folgenden Kreisen und Kantonen:

	Hektaren Areal.	Gemeinden.	Einwohner (incl. Militär)
I. Stadtkreis Metz . .	648,68	1	51,332
II. Landkreis Metz:			
Kanton Metz, Land .	25,703,33	38	22,941
„ Gorze . . .	14,540,50	18	16,737
„ Pange . . .	24,083,47	35	11,630
„ Verny . . .	25,019,98	38	12,272
„ Vigy . . .	19,022,16	24	8,034
zus.	108 369,44	153	71,614

	Hektaren Areal.	Gemeinden.	Einwohner (incl. Militär).
III. Kreis Bolchen:			
Kanton Bolchen . .	22,705,68	35	15,513
„ Busendorf . .	24,326,12	32	17,271
„ Falkenberg .	24,482,38	32	14,951
zus.	71,514,18	99	47,735
IV. Kreis Château-Salins:			
Kanton Château-Salins	22,768,96	35	11,699
„ Albesdorf . .	19,832,29	26	10,712
„ Delme . . .	20,579,93	36	10,976
„ Dieuze . . .	16,829,46	23	10,053
„ Vic	17,232,16	15	9,361
zus.	97,242,80	135	52,801
V. Kreis Diedenhofen:			
Kanton Diedenhofen .	17,957,98	21	28,145
„ Fontoy . . .	11,031,75	11	6,642
„ Kattenhofen .	24,563,00	26	16,181
„ Metzerwiese .	23,675,14	22	12,599
„ Sierck . . .	17,437,02	19	13,024
zus.	94,664,89	99	76,591
VI. Kreis Forbach:			
Kanton Forbach . .	14,385,67	19	20,529
„ Grosstännchen	24,059,43	32	15,191
„ Saaralben . .	14,016,22	14	13,824
„ St. Avold . .	18,077,37	20	14,597
zus.	70,538,69	85	64,141
VII. Kreis Saarburg:			
Kanton Saarburg . .	22,850,22	25	16,483
„ Finstingen . .	19,056,33	21	11,442
„ Lörchingen .	21,078,89	18	8,956
„ Pfalzburg . .	18,248,66	26	17,761
„ Rixingen . .	19,590,18	17	7,815
zus.	100,824,28	107	62,457
VIII. Kreis Saargemünd:			
Kanton Saargemünd .	17,896,27	25	24,193
„ Bitsch . . .	30,100,34	16	15,348
„ Rohrbach . .	18,218,89	15	14,722
„ Wolmünster .	13,249,87	15	8,898
zus.	79,465,37	71	63,788
Gesammtzahl . . .	623,268,33	750	490,459

Die Oberfläche des Bezirks zerfällt wieder in 522,575,$_{72}$ Hekt. steuerpflichtiges und 100,692,$_{47}$ Hekt. nicht steuerpflichtiges Land. Das erstere besteht aus 335,763 Hekt. bestellbarem Land, 64,333 Hekt. Wiesen, 5918 Hekt. Weinland, 94,558 Hekt. Wald, 7069 Hekt. Obstgärten, 7296 Hekt. Heideland und nicht bebaute Fläche, 3953 Hekt. Teiche oder Weiher, 21 Hekt. anderem Land und 1858 Hekt. überbautem Land. Das nicht besteuerte Gelände zerfällt in 12,980 Hekt. Strassen, Wege und Plätze, 3001 Hekt. Flüsse und Bäche, 84,201 Hekt. Forsten und nicht ertragreiches Staatseigenthum und 441 Hekt. Kirchhöfe, Kirchen und Pfarrgebäude.

6. Bewohner.

Nach der Zählung vom December 1871 lebten im Bezirke Lothringen 474,316 Civileinwohner und 16,143 Militärpersonen. Erstere zerfielen in 228,777 männliche und 245,539 weibliche Personen, von welchen wieder 217,187 männl. und 234,446 weibl. katholisch, 7042 männl. und 6365 weibl. evangelisch, 374 männl. und 331 weibl. Mennoniten, 4174 männl. und 4397 weibl. Israeliten waren. Die Zählung ist zwar vor der Option gemacht worden und diese hat dann im Jahre 1872 wirklich eine grosse Anzahl Lothringer nach Frankreich zu gehen vermocht; allein nicht nur ist ein Theil davon wieder zurückgekehrt, sondern es sind auch sehr viele Deutsche und Luxemburger eingewandert, so dass der Unterschied jetzt wieder ausgeglichen sein mag. Es leben also auf der Geviertmeile 4338 Einwohner, oder es kommen auf jeden Bewohner 1,$_{309}$ Hekt. Land.

Diese Einwohnerzahl ist aber sehr verschieden vertheilt, wie nachfolgende Uebersicht zeigt, wobei die Militärpersonen weggelassen sind.

Kantone.	Einwohner	männl.	weibl.	Katholiken männl.	Katholiken weibl.	Evangel. m.	Evangel. w.	Mennon. m.	Mennon. w.	Israelit. m.	Israelit. w.
Stadt Metz . .	39,993	18,086	21,907	16,055	19,927	1349	1153	9	4	673	823
Metz, Landkanton	22,771	11,757	11,014	11,236	10,729	402	174	6	4	113	107
Gorze	16,737	8,312	8,425	8,156	8,320	126	77	1	—	29	28
Pange	11,630	5,776	5,854	5,491	5,612	139	115	—	—	146	127
Verny	12,272	6,090	6.182	5.995	6,117	24	6	1	2	70	57
Vigy	7,990	3,920	4,070	3,813	3,972	12	13	—	—	95	85
	71,400	35,855	35,545	34,691	34,750	703	385	8	6	453	404

Kantone.	Einwohner	männl.	weibl.	Katholiken männl.	Katholiken weibl.	Evangel. m.	Evangel. w.	Mennon. m.	Mennon. w.	Israelit. m.	Israelit. w.
Bolchen . . .	15,390	7,501	7,889	7,235	7,650	46	31	8	15	212	193
Busendorf . . .	17,271	8,360	8,911	8,249	8,799	22	17	4	4	85	91
Falkenberg . .	14,951	7,359	7,592	7,208	7,479	10	3	—	—	141	110
	47,612	23,220	24,392	22,692	23,928	78	51	12	19	438	394
Château-Salins .	11,699	5,675	6,024	5,579	5,939	42	27	6	8	48	50
Albesdorf . . .	10,712	5,051	5,661	4,777	5,391	186	189	3	—	85	81
Delme	10,976	5,312	5,664	5,145	5,492	19	4	1	—	147	168
Dieuze	10,053	4,772	5,281	4,512	5,080	59	64	19	12	122	125
Vic	9,361	4,437	4,924	4,273	4,788	41	30	21	16	102	90
	52,801	25,247	27,554	24,346	26,690	347	314	50	36	504	514
Diedenhofen . .	26,036	12,985	13,051	12,573	12,711	200	142	1	—	211	198
Fontoy	6,642	3,332	3,310	3,306	3,299	23	7	—	—	3	4
Kattenhofen . .	16,181	8,015	8,166	7,914	8,094	13	5	—	—	88	67
Metzerwiese . .	12,599	6,165	6,434	6,032	6,297	7	4	—	—	126	133
Sierck	13,024	6,267	6,757	6,131	6,628	13	12	—	—	123	117
	74,482	36,764	37,718	35,956	37,029	256	170	1	—	551	519
Forbach . . .	20,529	10,166	10,363	9,748	9,964	289	259	3	5	126	135
Grosstännchen .	15,191	7,336	7,855	7,161	7,684	20	15	11	8	144	148
Saaralben . . .	13,824	6,540	7,284	6,370	7,130	40	30	7	4	123	120
St. Avold . . .	14,315	6,853	7,462	6,683	7,297	91	81	18	17	61	67
	63,859	30,895	32,964	29,962	32,075	440	385	39	34	454	470
Saarburg . . .	16,444	7,732	8,712	7,215	8,164	186	186	59	57	272	305
Finstingen . . .	11,442	5,356	6,086	4,243	4,863	925	1008	30	27	158	188
Lörchingen . .	8,956	4,302	4,654	4,198	4,570	60	53	44	31	—	—
Pfalzburg . . .	16,689	7,728	8,961	6,478	7,612	1014	1064	4	6	223	279
Rixingen . . .	7,794	3,802	3,902	3,680	3,959	186	186	59	2	2	2
	61,325	28,920	32,405	25,823	29,168	2299	2340	143	123	655	774
Saargemünd . .	23,876	11,270	12,606	10,434	11,753	392	360	19	15	425	478
Bitsch	15,348	7,360	7,988	6,198	6,788	1120	1155	29	26	13	19
Rohrbach . . .	14,722	6,993	7,729	6,918	7,674	35	25	34	28	6	2
Wolmünster . .	8,898	4,167	4,731	4,112	4,664	23	27	30	40	2	—
	62,844	29,790	33,054	27,662	30,879	1570	1567	112	109	446	499

Bezüglich der Volksdichtigkeit folgen die Kreise also auf einander: Forbach mit 5008 Einw. auf eine Geviertmeile oder $1,_{104}$ Hekt. auf einen Einwohner, Diedenhofen 4373 Einw. oder $1,_{270}$ Hekt., Saargemünd 4370 Einw. oder $1,_{264}$ Hekt., Landkreis Metz 3657 Einw. oder $1,_{510}$ Hekt., Bolchen 3638 Einw. oder $1,_{502}$ Hekt., Saarburg 3347 Einw. oder $1,_{613}$ Hekt., Château-Salins 2913 Einw. oder $1,_{652}$ Hekt.

Ordnet man aber die einzelnen Kantone nach der Volksdichtigkeit, so folgen sie in dieser Reihe:

	auf 1 Einw. kommen Hekt.		auf 1 Einw. kommen Hekt.
Diedenhofen . . .	0,638	Gorze	0,868
Forbach	0,695	Saaralben	1,013
Saargemünd . . .	0,739	Pfalzburg	1,102

	auf 1 Einw. kommen Hekt.		auf 1 Einw. kommen Hekt.
Landkanton Metz .	1,120	Finstingen	1,665
Rohrbach	1,237	Dieuze	1,674
St. Avold	1,238	Vic	1,840
Sierck	1,338	Albesdorf	1,851
Saarburg	1,386	Delme	1,874
Busendorf	1,408	Château-Salins . .	1,946
Bolchen	1,463	Bitsch	1,961
Metzerwiese . . .	1,463	Verny	2,038
Wolmünster . . .	1,489	Pange	2,070
Kattenhofen . . .	1,518	Lörchingen	2,353
Grosstännchen . .	1,543	Vigy	2,365
Falkenberg	1,637	Rixingen	2,493
Fontoy	1,660		

Auch in dieser Hinsicht zeigt sich der Unterschied der Nationalitäten als erheblich, denn zuerst kommen die deutschen Kreise, zuletzt aber die rein französischen. Die Industriethätigkeit, welche in erheblichem Masse blos in den Eisenwerken und Glasfabriken vertreten ist, übt darauf weniger im Allgemeinen, als in lokaler Weise Einfluss.

Hinsichtlich des Unterschieds der Geschlechter zeigt sich auch hier die regelmässige Erfahrung, dass das weibliche Geschlecht vorwiegt, ausser in zwei Kantonen, wo meistens örtliche Verhältnisse einwirken. Die Kantone reihen sich in dieser Hinsicht also in Procenten:

	männl.	weibl.		männl.	weibl.
Metz	51,65	48,35	Grosstännchen .	48,29	51,61
Fontoy . . .	50,13	49,87	Sierck	48,12	51,88
Diedenhofen . .	49,87	50,13	Lörchingen . .	48,03	51,97
Gorze	49,66	50,34	Bitsch	47,89	52,11
Pange	49,66	50,34	St. Avold . .	47,87	42,13
Verny	49,62	50,38	Rohrbach . . .	47,50	52,50
Kattenhofen . .	49,53	50,47	Dieuze	47,46	52,54
Forbach . . .	49,47	50,53	Vic	47,39	52,61
Falkenberg . .	49,22	50,78	Saaralben . .	47,30	52,70
Vigy	49,04	50,96	Saargemünd . .	47,20	52,80
Bolchen . . .	48,93	51,07	Albesdorf . . .	47,15	52,85
Metzerwiese . .	48,93	51,07	Saarburg . . .	47,02	52,98
Rickingen . .	48,79	51,21	Wolmünster . .	46,83	53,17
Château-Salins .	48,50	51,50	Finstingen . .	46,80	53,20
Busendorf . .	48,40	51,60	Pfalzburg . . .	46,30	53,70
Delme	48,39	51,61			

Man wird hier bemerken, dass im Nordwesten und besonders im Moselthale das männliche Geschlecht stärker vertreten ist und dagegen das weibliche im Südosten und besonders im Saarthale sehr zunimmt. Es beruht dies darauf, dass im Moselthale die Männer leichter und mehr Verdienst finden, dagegen im Saarthale weibliche Beschäftigungen wie Strohflechten vorherrschen und die männlichen Personen auswärts ihr Unterkommen finden, denn wo nicht Industrie und Waldwirthschaft vorherrscht, ist für die Männer in der Landwirthschaft kein sehr reichlicher Verdienst zu erlangen.

Die Unterschiede bezüglich der Religionsverhältnisse erklären sich einfach durch die Geschichte des Landes. Die Reformation hatte im Anfange vielseitig festen Fuss gefasst, aber wo die französische Herrschaft im sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderte obsiegte, da wurden auch die Protestanten auf die schmachvollste Weise misshandelt und aus dem Lande vertrieben. Metz verlor dadurch den Rest seiner unter der französischen Herrschaft noch sich erhaltenen Blüthe des Handels und über ein Dritttheil seiner reichsten und besten Einwohner. Wo die Aufhebung des Edikts von Nantes nicht so consequent durchgeführt werden konnte, wie im Saarthale und den deutschherrlichen Territorien, konnte sich eine grössere Anzahl Protestanten forterhalten, obgleich sie auch hier genug Verfolgungen auszustehen hatten. Erst seit der Revolution von 1789 bekamen sie wieder mehr Freiheit zum Aufathmen, aber der Druck der katholisch-klerikalen Herrschaft lastete ungeachtet dessen bis auf die neueste Zeit auf denselben. Die Mennoniten sind meistens Landwirthe, Gutspächter oder Müller und haben besonders für die Verbesserung der Landwirthschaft viel beigetragen, wie sie denn auch den Bau von Klee und Kartoffeln zuerst im Lande einführten. Ihre Anzahl ist aus ähnlichen Ursachen im Südosten und an der Saar am stärsten. Die Israeliten sind in fast allen Kantonen vertreten, wo es etwas zu handeln gibt, und daher am schwächsten in Fontoy, Rixingen und Wolmünster, gar nicht in Lörchingen. Sie waren auch früher von den Territorialherren geduldet, weil letztere von ihnen erhebliche Abgaben bezogen und sie auch gelegentlich zur Abschliessung von Anleihen brauchten. Vom Volke waren sie aber noch lange nach der Revolutionszeit zurückgesetzt und verachtet, und eigentlich erst die letzte Napoleonische Herrschaft verhalf ihnen auch im äusseren Leben zu vollständiger Gleichstellung, soweit das Gesetz solche gewähren kann.

Protestanten finden sich jetzt in allen Kantonen und sind natür-

lich in jenen Landestheilen am zahlreichsten, welche erst zuletzt französisch wurden. Seit 1871 hat ihre Zahl in einzelnen Orten erheblich zugenommen, wir können aber nur Ziffern aus diesem Jahre zur Vergleichung bringen. Hiernach sind die zahlreichsten Protestanten in folgenden Gemeinden: Metz 2502, Bärenthal 1691, Saargemünd 685, Finstingen 562, Hangweiler 379, Wintersweiler 346, Posdorf 336, Zillingen 336, Mutterhausen 324, Pfalzburg 317, Forbach 306, Diedenhofen 291, Mittersheim 288, Niederstintzel 277, Berlingen 269, Wintersberg 260, Mettingen 250, Courcelles-Chaussy 215, Montigny 209, Gorze 203, Saarburg 203, Helleringen 199, Schalbach 168, Lixheim 152, Bitsch 148, Plantières 146, Avricourt 107. Damals waren es 13,407 Protestanten, jetzt aber wohl über 20,000.

Mennoniten sind 266 im Kreise Saarburg, 219 im Kr. Saargemünd, 86 im Kr. Château-Salins und 73 im Kr. Forbach. Von den zuerst französisch gewordenen Gegenden wollten sie nichts wissen und blieben ihnen fern. Im Ganzen sind es ihrer nur 705.

Die Israeliten haben die stärksten Niederlassungen in Metz 1496, Saarburg 374, Saargemünd 364, Forbach 261, Grossblittersdorf 221, Püttlingen 211, Delme 200, Hellimer 195, Lixheim 194, Bolchen 191, Diedenhofen 187, Pfalzburg 185, Dieuze 174, Schalbach 173, Imling 159, Frauenberg 135, Bliesbrücken 124, Louvigny 112, Niederwiese 112, Kriechingen 110, Büdingen 104, Finstingen 100, St. Avold 99, Sierck 96, Insming 92, Mittelbronn 91, Bionville 88, Château-Salins 88, Ennery 85, Ueckingen 85, Steinbiedersdorf 80, Tragny 79, Hayingen 79, Metzerwiese 75, Busendorf 75, Courcelles-Chaussy 74, Vic 71, Gosselming 62, Donnelay 60, Liocourt 59, Gorze 57, Montigny 47. Im Ganzen sind 8571 Juden vorhanden.

Bezüglich der Abstammung der Einwohner genügt bei einer Reise durch das Land ein einfacher Blick auf die Landleute, ihre Haare und Augenfarbe und ihren Gesichtsschnitt. Wir werden später bei der Betrachtung der Häuser und Familien bezüglich des sprachlichen Unterschieds nähere Berechnungen geben; betrachten wir aber die Leute nach ihrer Abstammung, so reduciren sich die Ziffern für den französischen Theil sehr gewaltig. Auch an der ganzen Sprachgränze wohnen noch weit hinein deutsche Abkömmlinge, welche durch die Verhältnisse nach und nach verwelscht sind, besonders aber in den paar Städten und grossen Ortschaften, und diese werden mit der Zeit ebenso wieder für die deutsche Sprache zurück zu gewinnen sein, wie nur Zwang und zeitweise Vortheile sie zur französischen Sprache gedrängt hatten. In einer nicht ge-

ringen Anzahl Orte dieser Zone, wo man seit Jahren selten einem deutschen Worte oder Sprachanklange öffentlich mehr begegnete, taucht jetzt die deutsche Sprache wieder auf, die nach und nach aus Kirche und Schule verdrängt, sich in die Kreise des häuslichen Lebens zurückgezogen hatte und auch dort allmählig zu verstummen drohte, indem die Jugend aus Kasernen, Werkstätten und Diensthäusern das ihr aufgedrängte Französisch auch dahin zurücktrug. In allen Flurkarten und Grundverzeichnissen finden wir die deutschen Namen noch bis zur Mosel und zwar ziemlich weit herauf, und erst die Kriege des sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderts, welche das ganze Land furchtbar verödeten, namentlich das Seillegebiet, veranlassten die Einwanderung von Picarden und Wallonen, und somit des französischen Elements, das noch weit mehr Nahrung fand durch die häufige und lange Anwesenheit französischer Armeen, die späteren zahlreichen Besatzungen und dann durch den Einzug sehr zahlreicher französischer Beamten, Angestellten, Pensionäre und Rentiers, die in dem dünn bevölkerten Lande sich billig ankaufen konnten und dazu dann noch mehr in der Revolutionszeit die Confiscation der Emigrantengüter und Verkauf der Kloster- und Staatsgüter benützten. Deutsche Einwanderer kamen nur in geringer Zahl, um Bergbau zu betreiben, verliessen aber das Land bald wieder; auch kamen Schweizer und Tyroler in kleiner Anzahl. Die Regierung begünstigte eben die deutsche Einwanderung nicht, weil sie befürchtete, damit auch protestantische oder freisinnige Elemente herein zu bekommen.

Noch ein anderes Element ist im Lande vertreten, bei Bitsch (Bärenthal) und in den Vogesen bei Saarburg. Im vorigen Jahrhunderte gab es nämlich hier ziemlich viele Zigeuner, die bald da, bald dort ihre Wohnstätte aufschlugen und theilweise in Baracken lebten. Seit 1803 wurden sie genöthigt, feste Wohnsitze zu wählen und in Folge dessen wanderten viele derselben fort und nur ein sehr kleiner Theil wurde sesshaft und treibt Ackerbau und Gewerbe, oder zieht als Händler und Kesselflicker umher. Die in neuerer Zeit in deutschen illustrirten Zeitschriften abgedruckten Skizzen von Zigeunerlagern in Lothringen sind reine Phantasiebilder. Die Zigeuner sprechen alle deutsch und sind auch aus dem Osten eingewandert, weil sie in französischen Ländern mehr Aberglaube für ihre Zwecke zu finden glaubten als in Deutschland noch besteht. [1]

[1] Viville theilte 1817 folgende Worte aus ihrer Zigeunersprache mit: Mark = Brod, Gand = Wasser, Mol = Wein, Masso und Mas = Fleisch, gaw, gal

Bezüglich der Bewegung der Bevölkerung lassen uns die Ziffern aus früherer Zeit im Stich, da genaue Angaben aus gleicher Zeit und aus allen Theilen des Landes nicht vorliegen. Es war durch die Kriege des sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderts sehr herunter gekommen und verödet und auch später litt es als Gränzland sehr viel, so dass erst nach der Restauration ein erheblicheres Anwachsen der Einwohnerzahl durch Geburtsüberschüsse eintrat. Berechnet man nach der jetzigen Gestaltung des Landes die Bevölkerungsziffer für 1842, so ergibt sich eine Gesammtzahl von 514,203 Personen; da nun 1871 die Zählung sich auf 474,316 Personen belief, so stellt sich seither eine Verminderung von 39,897 Personen heraus. Von dieser Abnahme treffen 19,867 Personen auf das frühere Meurthe- und 20,020 Personen auf das Mosel-Departement, wornach also die Abnahme viel bedeutender in ersterem als im letzteren war. Man darf übrigens diese Verminderung nicht ganz dem Uebergange des Landes an Deutschland zuschreiben, zumal die Folgen der Option sich erst ein Jahr nach dieser Zählung zeigten. Vielmehr hatte der Krieg schon dieselbe verursacht, denn derselbe consumirte nicht blos viele Menschen, sondern zog auch viele ins Innere von Frankreich. Verminderungen der Volkszahl im Mosel-Departement waren gerade auch in den letzten Jahren vorgekommen, und zwar theils in Folge der Epidemien von 1854, 1855 und 1859 und theils durch den Krimkrieg. So betrug daselbst die Volksabnahme von 1852 bis 1856 8532 Personen und von da bis 1861 4695 Personen. Später nahm die Einwohnerzahl bis 1866 zwar wieder um 7500 Personen zu, aber es blieb dies weit hinter den früheren Ziffern zurück, wo z. B. die Zunahme 1836—42 13,062, 1847—52 11,597 und gar 1821—26 32,727 betrug. Neben dem Zug der jungen Leute nach dem Innern Frankreichs, wo sie mehr Geld verdienten, hat auch die wirthschaftliche Gestaltung des Landes viel zu diesen Veränderungen mitgewirkt. Die Güterzerstückelung ist fast schon zu weit gediehen und reicht vielfach zu einer tüchtigen Bauernwirthschaft nicht mehr aus; es fehlt an ländlichen Arbeitskräften zur Zeit der Ernte, und namentlich das Vorherrschen der Pferdehaltung verhindert eine gute Entwickelung der Viehzucht zur Gewinnung von Milch, Butter und Käse und zur Mastung, wodurch mehr Menschen eine leichtere

= Dorf, Ker = Haus, Love = Geldstück, Tschowo, Tschabo = Kind, Raclo, Rackljo = Knabe, Tschei, Tschay = Mädchen, Hatcherdy = Branntwein, Lavina = Bier, Matrely = Kartoffel, Roum = Mann, Roumin = Frau, Schoury = Messer, Foro = Stadt u. s. w.

Ernährung fänden. Von einem rührigen Gewerbsbetrieb ist kaum da und dort die Rede und für grössere Gewerbe und Industrie fehlt es an Kapital und Unternehmern, so dass der Verdienst ausser der Landwirthschaft gering ist.

Wie schon erwähnt, stammten die Einwohner zum grössten Theile von Deutschen ab und nur ein Theil aus Vermischung oder ganz aus französischem Blute. Die Stadt Metz hat eine sehr bunt gemischte Bevölkerung und besteht zumeist aus eingewanderten französischen Familien, da die alten Familien bei der Besitznahme durch Frankreich grösstentheils auswanderten. Das niedere Volk daselbst besteht meistens aus kleinen, unansehnlichen, theilweise scrophulösen Leuten von schwacher, oft kränklicher Natur, wie dies die Wohnung, Beschäftigung und Lebensweise mit sich bringt. Bei besserer Stellung sind die Leute auch kräftiger und stärker, von mittlerer Grösse, guter Gesichtsfarbe, kastanienbraunen Haaren und blauen Augen, sowie von einem regeren, fast sanguinischen Temperament. In Altlothringen sind sie etwas grösser und stärker, in den Weinbaugegenden auf dem linken Moselufer aber meistens klein. Man gibt die mittlere Grösse zu 1 M. 625 bis zu 2 M. 800 an. Die Frauen pflegen von mittlerer Statur und guter Gesundheit zu sein; ihre Züge sind nicht regelmässig, aber viele haben ein frisches Teint, eine angenehme Physiognomie und gefällige Formen. Sie sind leichter erregbar und oft von recht sanguinischer Natur. Ihre Reife beginnt sich mit dem 13—15. Jahre zu entwickeln. Auf dem linken Moselufer sind sie von brauner Haarfarbe, ziemlich begabt, geschickt zur Arbeit und im Umgange freundlich und gefällig, in der Unterhaltung heiter und schalkhaft, in Bezug auf ihre Interessen abgefeimt. Sie sind etwas ruhiger und besonnener als die Stockfranzosen, auch nicht so überschwänglich und schwindelhaft, in der Landwirthschaft fleissig und zähe, im Verkehrsleben vorsichtig und berechnend und auch in geistiger Hinsicht etwas mehr gelehrig. Auf dem rechten Ufer herrschen sofort die blonden Haare vor, die französische Lebhaftigkeit ist durch das deutsche Phlegma gemildert, die Leute sind human, gastfreundlich, offenherzig, hangen sehr an ihrem Hause und den überlieferten Gewohnheiten und lassen sich nicht so leicht fortreissen, was aber auch manchen Fortschritt hemmt. Im Bitscher Land und den benachbarten Gebirgsgegenden herrscht noch eine gewisse Rohheit der Sitten und Grobheit vor. Die Leute sehen trübselig, gleichgültig, fast unempfänglich aus und nur im Trinken werden sie munter, gerathen aber leicht in Zorn und gerathen

gern in Händel. Auf diese Körper- und Charakterbildung hat übrigens auch die Art der Nahrung vielen Einfluss. Wo Getreidebau vorherrscht, da zeigt sich mehr physische Kraft und Fähigkeit zu sorgfältiger Betreibung der Industrie, als wo man mehr von Kartoffeln und Hülsenfrüchten lebt. Sehr herabgekommen erscheint die Bevölkerung in den tief eingeschnittenen Gebirgsthälern der Vogesen, bei Dagsburg und Lörchingen, wo die Leute von rauher Holz- und Waldarbeit leben und auch geistig verkümmern, wie denn auch daselbst der Aberglauben noch seine reichste Brutstätte besitzt. Die Frauen zeigen in den Thälern der Saar, Blies und des Bitscher Landes mehr frische und regelmässige Züge, sind aber auch weniger lebhaft. Ausserdem entstellt sie ihre Tracht sehr, indem dieselbe die Taille ganz unnatürlich erscheinen lässt; die eben so hässlichen, helmartigen Hauben sind im Verschwinden begriffen. Lebendiger sind sie an Mosel und Seille und hier wissen sie auch sich schmucker zu kleiden. Aber auch da, wo Weinbau getrieben wird, zeigt sich der ungünstige Einfluss desselben auf die Entwickelung der Formen. — In den westlichen Gegenden zeigen sich die Leute auch zum Lernen geschickter, urtheilen besser und fassen leicht auf, wie denn aus diesem Theile schon mancher tüchtige Mann hervorgegangen ist, freilich aber nicht von sehr hervorragender Art. Hier greift man auch besser das Industrieleben und dessen mannigfaltige Arten der Arbeit an und ist der Handel besser entwickelt. Industrie und Handel treten dagegen im Osten zurück und selbst der Ackerbau wird weniger ergiebig; die Zunahme der Bevölkerung nöthigt daher die Leute oft zu Beschäftigungen und Arbeiten, welche sich weniger mit ihrem Körperbau und ihren natürlichen Anlagen vereinbaren. Sie verrichten diese aber in der Regel gern und pflichtgetreu, und diese Umstände machten auch, dass aus ihnen so viele Douaniers und Militäreinsteher hervorgegangen sind. Die besten Beweise für diese Charakterisirung der verschiedenen Gegenden und Bewohner lieferten die Ergebnisse des Militär-Aushebungsgeschäfts in den Jahren 1872—74.

Zur Zeit der deutschen Herrschaft sah es hinsichtlich mancher Culturverhältnisse besser aus, auch verbreitete sich hier die Reformation sehr rasch; aber diese Bewegung wurde alsbald mit Feuer und Schwert und durch die Verbreitung culturfeindlicher Klöster unterdrückt und eine dichte Finsterniss über das Land verbreitet. Es herrscht daher ungemein viel Aberglauben, wo irgend dazu Gelegenheit gefunden wurde, errichtete man eine Wallfahrts-

station, und leider drang dieser Verdummungsprocess sogar bis in die besten Schichten ein. Es hat daher in geistiger Hinsicht Lothringen in den lezten Jahrhunderten nichts Bedeutendes hervorbringen können, und was sich nur einigermassen über die Mittelmässigkeit erhob, verdankte dies der Ausbildung und dem Aufenthalte ausserhalb Lothringens, denn in Metz selbst konnten sie weder eine weitere, höhere Ausbildung erhalten, noch sich in einem Wirkungskreise emporschwingen. Wer in Metz blieb, bekundete dadurch, dass er auch keine Hoffnung auf Emporkommen habe.

Bei der Zählung von 1871 sind auch einige abnormale Verhältnisse berücksichtigt und darüber Ziffern gegeben worden. Es sind dies die Zahlen der Blinden, Taubstummen, Blödsinnigen und Irrsinnigen. Es folgen dieselben nach den einzelnen Kantonen und Geschlechtern:

	Blinde		Taubstumme		Blödsinnige		Irre	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Stadt Metz	10	17	15	11	17	34	3	7
Gorze	13	6	6	4	13	13	11	14
Metz, Landkanton.	6	10	14	12	14	10	2	2
Pange	6	3	9	4	16	2	—	1
Verny	8	3	1	1	6	5	1	1
Vigy	9	3	2	6	5	6	—	—
Bolchen	8	8	9	5	9	10	5	4
Busendorf . . .	6	6	11	12	15	8	3	3
Falkenberg . . .	6	4	14	11	12	3	4	4
Albesdorf. . . .	9	4	7	1	11	9	3	7
Château-Salins . .	5	5	9	7	11	16	—	1
Delme	8	9	5	5	7	4	2	1
Dieuze	7	6	5	6	9	4	—	3
Vic	6	6	12	1	11	10	—	—
Diedenhofen . . .	12	8	11	6	8	12	1	—
Fontoy.	7	1	6	—	6	5	2	1
Kattenhofen . . .	3	4	11	9	14	11	5	—
Metzerwiese . . .	9	5	9	14	16	14	2	4
Sierck	4	4	8	6	6	6	1	3
Forbach	9	5	5	11	14	12	4	14
Grosstännchen . .	4	7	13	10	15	11	4	3
Saaralben. . . .	8	3	15	4	8	12	3	6
St. Avold. . . .	6	8	8	6	11	4	1	2

	Blinde		Taubstumme		Blödsinnige		Irre	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Finstingen . . .	6	10	5	5	12	8	3	2
Lörchingen . . .	6	3	3	—	4	9	—	—
Pfalzburg	7	4	9	7	9	2	2	3
Rixingen	4	1	3	1	4	7	—	1
Saarburg	7	4	6	6	11	6	3	1
Bitsch	11	3	12	5	17	10	7	5
Rohrbach	4	4	15	18	13	6	4	3
Saargemünd . . .	12	8	15	10	11	9	9	5
Wolmünster . . .	3	1	2	2	6	4	2	3
Ganz Lothringen . .	229	173	275	206	341	382	87	104

Hierzu ist zu bemerken, dass zu Gorze das Landarmen- und Invalidenhaus ist, wesshalb dieser Kanton in dieser Uebersicht mit stärkeren Ziffern erscheint. Ausserdem hat der Bezirk seine Irren vorläufig noch im Irrenhaus Mareville bei Nancy untergebracht und fehlen daher die betreffenden Personen in dieser Uebersicht. Von besonderer Erheblichkeit ist von dieser Tabelle blos die Abtheilung der Blödsinnigen und Kretinen, weil sie für die betreffende Gegend einen gewissen Massstab zur Beurtheilung der Gesundheitsverhältnisse gibt. Nach der Stärke der Ziffern folgen sich die Kantone in dieser Reihe, indem ein Blödsinniger kommt auf

Pfalzburg . . .	1517	Einw.	Vigy	726	Einw.
Diedenhofen . .	1301	„	Rixingen	708	„
Saargemünd . .	1193	„	Saaralben	691	„
Verny	1115	„	Lörchingen . . .	688	„
Sierck.	1085	„	Kattenhofen . . .	647	„
Delme	997	„	Pange	646	„
Falkenberg . . .	996	„	Gorze	643	„
Saarburg. . . .	967	„	Fontoy	603	„
St. Avold . . .	954	„	Grosstännchen . .	584	„
Landbezirk Metz .	948	„	Finstingen. . . .	572	„
Wolmünster . .	889	„	Bitsch	568	„
Bolchen	810	„	Albesdorf	535	„
Forbach	789	„	Busendorf. . . .	533	„
Metz, Stadt . .	784	„	Vic	445	„
Rohrbach . . .	774	„	Château-Salins . .	433	„
Dieuze	773	„	Metzerwiese . . .	419	„

Die Entstehungsursachen dieser Verhältnisse sind auch für dieselben wie anderwärts.

7. Sprachverschiedenheit.

Eine der wichtigsten und lehrreichsten Betrachtungen gewähren die Sprachverhältnisse des Bezirks, worüber schon Mancherlei geschrieben wurde, was kurz vor der Zurückerwerbung von Deutsch-Lothringen in verschiedener Hinsicht, soweit man die Sache mehr von der Oberfläche betrachtete, seine Richtigkeit hatte, bei schärferem Nachsehen und eingehenderer Untersuchung jedoch verschiedene Berichtigungen erfordert hätte. Von Seiten der deutschen Regierung, welche einen mehrjährigen Zeitraum bis dahin fetssetzte, wo die deutsche Sprache alleinige Amtssprache werden soll, ist für den vorübergehenden Zustand und die inzwischen einzuhaltende Amtspraxis ein Verzeichniss aufgestellt worden, wornach von den 750 Gemeinden 369 der deutschredenden Bevölkerung angehörten und in 381 Gemeinden entweder nur französisch gesprochen oder beide Sprachen verstanden und gehandhabt wurden. Diese Zahlen würden aber einen ganz falschen Begriff von dem wirklichen Thatbestande geben, wenn man nicht zugleich auch die Zahl der betreffenden Bevölkerung mit in Betracht zieht. Nach der von uns an anderer Stelle gegebenen Aufstellung, wobei die Stadt Metz ganz ausser Rechnung gelassen ist, weil daselbst die Sprachverhältnisse noch nicht ganz ziffernmässig festgestellt werden können, sind von der Bevölkerung 258,615 Personen dem deutschen und 175,708 Personen dem französischen Sprachgebiete angehörig, was also dem obigen Verhältnisse bereits eine ganz andere Gestalt gibt, weil hiernach das deutsche Element bedeutend überwiegt, wie ja auch schon ein Bild auf das betreffende Territorium beider Gebiete zeigt. Die Differenz beider Berechnungen gründet sich nämlich vorzugsweise darauf, dass im französischen Sprachgebiete mehr, aber fast lauter kleine Gemeinden liegen, wie unsere Uebersicht zeigt, im deutschen aber die Gemeinden grösser und bevölkerter sind.

Gemeinden, wo man das Französische ganz und gar nicht versteht, gab es schon lange nicht mehr, denn die französische Sprache war als die offizielle eingeführt, alle Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen, Verwaltungs- und Gerichtsakten nur in französischer Sprache abgefasst und überall mussten Beamte, Lehrer und Geistliche das Französische verstehen und diese Sprache handhaben. Auch gingen fast alle Handelsverbindungen nur nach Frankreich, wohin auch die Jugend theils als Militärs, theils in

Dienste als Knechte und Mägde, in Comptoirs, Werkstätten und als Arbeiter und Bedienstete der Eisenbahnen und sonst in grosser Zahl kamen und so die französische Sprache als ihre angewohnte Umgangssprache in ihre Heimath zurückbrachten. Nur in den Bauerndörfern und als Sprache am heimischen Herde und in Herzensangelegenheiten erhielt sich die deutsche Sprache zäher, besonders in den Gränzorten, wo natürlich dieselbe im täglichen Verkehre gehandhabt werden musste. Allein bei der Fortdauer der französischen Herrschaft wäre eine allmählige Unterdrückung der deutschen Sprache sicher zu erwarten gewesen, zumal die Regierung nach diesem Ziele hin Alles that, was in ihrer Kraft stand, und sogar schon im Jahre 1822 die Akademie von Metz ihren französirenden Eifer so weit trieb, dass sie eine Preisfrage dafür ausschrieb, wie am besten und sichersten die französische Sprache in den noch deutschredenden Orten an Stelle des Deutschen eingeführt werden könne, auf welche Frage allerdings wenig Vernünftiges einlief, aber schon als Radikalmittel vorgeschlagen wurde, Gemeinden, wo man noch deutsch rede, mit einem Steuerzuschlage zu beglücken, der erst aufhören solle, wenn Alles französisch spreche. Dazu kam noch der Umstand, dass es den Leuten nach und nach an deutschen Zeitungen und deutscher Lektüre gänzlich fehlte und daher dieselben weder französisch noch deutsch lesen und schreiben konnten, so dass von gewissem Standpunkte aus der Archivar Lepage in Nancy 1843 nicht ganz Unrecht hatte, wenn er meinte, mit der Verbreitung der französischen Sprache werde auch das Landvolk civilisirter, denn da hätten sie doch etwas gelesen, z. B. auch über Landwirthschaft und andere nützliche Dinge, während sie bisher von allem solchen geistigen Verkehre abgeschnitten waren und man bei allen Buchhändlern des Landes vergebens nach deutschen Büchern, mit Ausnahme etwa von Katechismus und Gebetbuch, fragen konnte, ohne etwas zu finden.

In der Gegend zwischen Nied und Mosel herrschte zwar schon seit Jahrhunderten das romanische Idiom ziemlich vor, aber man verstand noch bis Toul und Verdun deutsch und die eigentliche Romanisirung des Landes begann schon unter Ludwig XIV. Früher hatten sich die Einwohner ganz und gar nicht zu Frankreich gerechnet, und selbst französische Historiker erwähnen es ausdrücklich, dass die in der Diöcese Toul gebürtige Jungfrau von Orleans bei ihrem Weggange nach Orleans erklärte: „ich werde nach Frankreich ziehen, um es zu retten.“ Noch heute finden wir in den ganz französisch gewordenen Gemeinden Flurbenennungen mit

ächt deutschen Namen, und solche sind auch noch in vielen jetzt französischen Ortsnamen unschwer zu erkennen. Metz selbst, dessen Namen eine deutsche Endung (tz) hat, welche sich mit dem Französischen gar nicht verträgt, war in alter Zeit wenigstens zweisprachig, und selbst manche Strassennamen erinnern an das Deutsche. So haben die rue Chandellerue, rue Chapellerue, rue Fournirue, rue Jurue, rue Nexirue und rue Vincentrue das doppelte rue vor und am Ende des Namens nur daher, dass der Namen einfach aus dem Deutschen übersetzt wurde, z. B. Vincenzstrasse in Vincentrue, wozu der Franzose seiner Gewohnheit gemäss das Wort rue doch wieder voransetzte. Wie der Metzer Chronist Vigneuilles (bei Huguenin S. 740 und 791) ausführlich mittheilt, wurden noch zu seiner Zeit alle Bekanntmachungen und Akten der Behörden sowohl in deutscher als auch in romanischer Sprache am *Palais des Treize* (Gemeindehause) angeschlagen und 1522 das kaiserliche Edikt über das Verbot der Schriften von Luther sogar nur in deutscher Sprache, was gewiss nicht geschehen wäre, hätte man nicht vorausgesetzt, dass diess für einen Theil der Bewohner nöthig seie, weil sie sonst den Inhalt nicht verstanden hätten. Ganz in der Nähe von Richemont, auf dem linken Moselufer und an der Orne, war noch zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts die französische Sprache nicht in Gebrauch und die deutsche Sprache erhielt sich überall am längsten unter den niederen Ständen. Doch waren schon zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts in Metz auch die Gebetbücher für die niederen Klassen des Volks in französischer Sprache geschrieben.

Als die Herzoge von Lothringen noch im Besitze ihres Landes waren, bestand für den deutsch redenden Theil desselben eine besondere deutsche Regierung, die *baillage de l'Allemagne,* wo die deutsche Sprache allein massgebend war. Aber mit der französischen Herrschaft änderte sich diess Alles und wanderte mit dem politischen auch der Sprachdespotismus nebst dem religiösen Fanatismus ein, und es scheint fast, dass der letztere die deutsche Sprache und das Protestantenthum mit einander für verbunden erachtete. Was in Metz nicht in französischem Solde stand und sich nicht an Frankreich in vaterlandsmörderischer Weise verkauft hatte, sagte seiner Heimath Lebewohl und zog ostwärts weiter, und als gar das Edikt von Nantes aufgehoben wurde, — in Metz geschah es sogar zwei Tage, bevor nur der König den Beschluss darüber unterzeichnete, — da zogen allein aus dieser Stadt an 15,000 Protestanten nach Preussen, theilweise nach Berlin, und überliessen die

Stadt mit ihrem Handel dem Verfalle. Als aber endlich gar König Stanislaus starb und Lothringen an Frankreich fiel, da wanderten fast zwei Drittheile der Einwohner aus und der Rest wäre wohl auch mitgegangen, wenn er für sein Besitzthum nur hätte Käufer finden können. Das waren meistens deutsch redende Einwohner. Für sie kamen dann in das noch unter den schrecklichen Nachwehen des dreissigjährigen Kriegs leidende Land Einwanderer aus der Picardie und eine Menge von Hofschranzen, Beamten, Bedienstete verschiedener Art aus dem Innern Frankreichs, um von den entvölkerten Orten Besitz zu nehmen, und endlich wirkten auch die zahlreichen französischen Besatzungen für die Sprachwandelung, denn schon 1661 hatte Ludwig XIV. eine lange Heerstrasse durch Lothringen zu gewinnen verstanden mit Vic, Moyenvic, Marsal, Saarburg und Pfalzburg, und bald wimmelte es an diesen Plätzen voll französischer Familien, welchen es nicht im Mindesten einfiel, die Sprache des Landes zu erlernen, sondern die ihre eigene Sprache auf alle mögliche Weise daselbst einzuführen und herrschend zu machen suchten. Letzteres war namentlich im Süden auf der Linie von der Mosel über das Seillethal nach Strassburg und im Norden auf der Linie Diedenhofen-Saarlouis der Fall, und desshalb ist auf beiden Punkten die deutsche Sprache verhältnissmässig etwas gegen den mittleren Theil zurückgedrängt worden. [1]

Kurz vor dem Kriege hat man die Sprachgränze ziemlich genau in folgender Weise festgestellt. Sie beginnt am Nordrande des Donon, wo die Saar entspringt, und zwar auf der Wasserscheide zwischen dieser und dem Bièvrebache, wobei das ganze Thal des letzteren mit den Orten Waldscheid, Biberskirch, Hartzweiler und Schneckenbusch deutsch blieben. Südlich vom Mückenhof bei Saarburg wendet sich die Sprachscheide mehr westlich,

[1] Lepage in Nancy schrieb 1843 in seiner Statistik: „Im Allgemeinen ist zu bemerken, dass alle Orte, besonders in den Arrondissements Château-Salins und Saarburg, deren Namen auf bourg, alt, troff, ing, ring, ange, veiler oder viller, berg oder ähnlich endigt, von deutschem Ursprunge sind. Diese Orte sind noch deutsch oder waren es ursprünglich und es wurde davon nur ein Theil französisch seit der Verheerung durch den Schwedenkrieg. Nach diesem kamen Colonisten aus Frankreich, den Niederlanden, Luxemburg, den Ardennen, dem Schwarzwalde u. s. w., welche ihre heimische Sprache, Gewohnheiten, Sitten und Religion mitbrachten; daher entstanden auch die Verschiedenheiten in der deutschen und französischen Sprache, den Dialekten, Sitten und Gewohnheiten, so dass man von Dorf zu Dorf und selbst in den verschiedenen Strassen, Vierteln und Sectionen desselben Dorfs solche Verschiedenheiten antrifft (I. S. 19).

und zwar südwestlich vom Nesselhof, Ober-Clocher und Langatte bis zum Stockweiher und Saarkanal, von wo sie nordwärts zieht, am Westrande des Gabel- und Bambachwalds, am Niedersteinweiher vorüber, westlich von Lauterfingen bis zum Rothbache über Insweiler, Münster und Insming nach dem Albbache. Das früher ganz deutsche Albesdorf ist durch die französische Verwaltung im Orte ganz verwälscht worden. Von da an zieht die Gränze ganz westlich, und zwar südlich von Rening, Leningen, Altdorf, Virming mit der Linermühle und Hibrich, Bermeringen, Rakringen, Walleringen, Harprich und der Mutschmühle und über den Matzenberg nach Einchweiler und Adelingen. Es liegen zwar auf der französischen Seite noch genug Orte mit deutschen Namen, wie Bösmühle, Brunnwald, Bruchmühle u. s. w., aber sie sind französirt worden. Der Kantonshauptort Falkenberg an der Nied ist ganz deutsch und von da an ist das Thal dieses Flüsschens ziemlich ausschliesslich deutsch zu nennen, obschon in einigen Orten an der Strasse das Französische schon zu überwiegen begonnen hatte. Hier treffen wir auf Kriechingen, die bis zuletzt gebliebene Enclave des deutschen Reichs, Elvingen, Rollingen (Raville), das schon früher an Frankreich abgetreten wurde, Bionville (Bingen), Weibelskirchen (Varize) bis zur Vereinigung der beiden Nied, von wo an die Sprachgränze mit der Westgränze des Kantons Bolchen zusammen fällt. Sie steigt dann über die Wasserscheide nach dem Kannerthal hinüber, wo Homburg und Metzeresche ganz deutsch sind, nach Reiningen und Illingen an der Mosel, überschreitet diese, auf deren linker Seite schon weiter oberhalb mehrere Dörfer wenigstens beide Sprache kennen, und erreicht Diedenhofen, um von da wieder ganz westlich über Terville, Weimeringen, Volkringen und Algringen, immer etwas rückwärts von der Fensch, an der die Orte an der Strasse schon französisirt waren, zu ziehen und dann in nördlicher Richtung und längs der Gränze des Kantons Kattenhofen die luxemburgische Gränze bei Rumelingen zu betreten.

Seit der Abtretung Lothringens an Deutschland ist bezüglich dieser Sprachgränze schon Manches anders geworden. In vielen Orten des französischen Sprachgebiets oder auch in dem Gebiete des Uebergangs lebten nämlich nicht wenige Familien, die aus den östlicheren Gegenden herangezogen waren und ursprünglich nur deutsch redeten, sich aber durch die französische Umgebung bald an das Französische gewöhnten und deren Kinder durch Schule und Kirche fast nur im Gebrauche der französischen

Sprache aufwuchsen. Diese Leute hatten zuletzt fast Scheu, sich der deutschen Sprache zu bedienen und radebrechten lieber das französische Patois. Jetzt aber legten sie die Scheu ab und suchen das Deutsche wieder hervor, weil es ihnen im Verkehre auf dem Markte, mit den Beamten und Eingewanderten Vortheil gewährt, und darum hört man jetzt oft in Orten viel deutsch reden, wo man diess gar nicht mehr gewohnt war. Da nun auch der Unterricht in den Schulen wieder deutsch wird und man hoffentlich recht bald die Schulbrüder und Schulschwestern durch wirkliche Lehrer ersetzt, so ist zu erwarten, dass der Umwandlungsprocess hinsichtlich der Sprache sich rascher vollzieht, als man erwartete. Selbst in Metz hört man schon fast so viel deutsch wie französisch, auch die Geschäftsleute suchen sich so viel Deutsch wie nöthig anzueignen, nehmen wenigstens Commis oder Ladenmädchen ins Geschäft, die auch Deutsch verstehen, und die neuen Handelsverbindungen mit Deutschland werden auch gar Manches in dieser Richtung wirken. Dazu kommt dann noch derselbe Umstand der deutschen Sprache zu gut, welcher früher die französische so sehr verbreiten half. Die jungen Leute, welche nämlich ins Militär treten, lernen deutsch, und zwar um so mehr, als ihnen diess Aussicht gewährt, später bei so manchen Stellen und Diensten berücksichtigt zu werden. Sehr vortheilhaft würde in dieser Hinsicht auch die Verbreitung von Volksschriften in deutscher Sprache wirken, nur müssten dieselben möglichst mit lateinischen Lettern gedruckt sein, da Viele, die wohl etwas deutsch sprechen können, doch Bücher mit deutschen Lettern gar nicht oder nur schwer zu lesen vermögen. Auch dürften dieselben nur in kurzer, gedrängter Sprache geschrieben sein, da die an die elegantere französische Geschäftssprache gewöhnten Leute vor nichts mehr Widerwillen haben, als vor den langathmigen, verworrenen Satzbildungen unserer deutschen Beamten.

Am raschesten bürgert sich die deutsche Sprache längs der Eisenbahn und sogar an Gränzorten gegen Frankreich ein, weil die Landleute ihren Vortheil darin erkennen, mit den dort angestellten oder durchpassirenden Deutschen in Verkehr zu treten.

Die herrschende deutsche Mundart ist nicht schön, sondern rauh und für Fremde nicht ganz leicht verständlich. Diess ist besonders bei Falkenberg und gegen die luxemburgische Gränze der Fall, während im Osten schon ein besseres Deutsch gesprochen wird, das ähnlich dem Elsässer Dialekt klingt.

Das Französische, das im Lande gesprochen wird, ist auch

nicht schön und elegant und erinnert mehr an die luxemburgische Mundart. Auf dem Lande im Moselthale und bei Metz erhielt sich auch noch eine Art Patois *(Patois messin)*, das viele eigenthümliche Worte und Redensarten enthält, welche auf einen alten Ursprung hindeuten und mehr romanisch zu nennen sind. Bei Metz und im Moselthale ist das Französische etwas weicher und gefälliger, als bei Diedenhofen und Saargemünd. In ganz Frankreich findet man aber den lothringischen Dialekt sofort heraus, und desshalb gilt auch der Lothringer im Innern des Landes nicht ganz als vollgültiger Franzose. Als Probe geben wir nachstehend ein Gedicht in dieser Mundart aus dem *Chant Hurlin.*

Cosin, li répond Chan, qu'elle seut bêle ou non,
Ce n'âme pet tolet que j'estime Fanchon.
Me feille, at, en to tems, diligente et m' négire;
J n'y' éme en let péroisse eine péraille ovrire;
Depeu pu de dige ans lo jo ne l'ém' vu l'vet,
Et nat ovreige à fa' quan j'songe à m'renvaillet,
Quan j'dis q'l'ovreige â fâ, ç'à perfâ qu'i faut dire:
Cà quan lo jo perait, et qu' l'et tindu let l' mire,
L'étain, come in ergent, brille su lo drassu:
Nat ômâre â pu cliair que lo pu fin melu;
Jémà n'y'et dans let chambe airanteules ni mêtes;
Évà tant d' propreté l'écomoude nas bêtes;
Que d'jo dans let jeuilnire, on ne treuvreu me in tron,
Et q' les ieux recueillis sont pu blians qu'ein obçon:
Com su let tauille enfin, d'vant let veche i fâ proppe,
Et dans l'auge des pchés les gens menjrint let soppe.
Mà se v'évìns sâyet de let çou qu'elle fâ!
Évat in poû d'bacon l'â m'liou qu'évà d'let châ;
Et quan, de set féçon, j'à de let fricaissâye,
Et fouche de r'lachet, mon essiette â r'lévâye.
Mà pâlans don lateige. Ah! mordieu, ç'â tolet,
Que de d' gatet chéquin, l'et treuvé lo secret.
Et, maugré lo fouraige, et maugré let jallâye,
Set crême â, dans l'uver, douce com au mois d'Mâye.
Ausset des boins merchans l'et tojo les preumins,
Ç'à, d'in quart-d'oure au moins, ì sannent ses gayins.

Les mésouéges que sont deier let Citôdelle,
Les çous dont Pontieufreud, les çous don Champ et Seille,
Ne sont me mieux tourchés que lo sont nas jédins;
Des légumes, des fruts, ç'à por nos les preumins.
Aux soins de met Fanchon je d'vans ces évanteiges,
L'at ébile et sévante en tortos les ovreiges.

Rewateux met cheminche, a-t-elle bèle ou non?
Eh bien! v'let mes émins, let teulle de Fanchon.
Se j'voleus let mériet... mà je n'en sus wâ pratte;
Déjèt cinq ou chix fois j'â beillet let caissatte;
Je n'let pliessrâ jémà que dans eine môjon,
Où n'y'éret tot au pu que lo peire et l'guéchon.
Met bâcelle â si bèle, elle pliâ tant aux homes,
Qu'elle s'reût malagrouse où qu'il y'éreût des fomes;
Meire, bru, bèles-sieus, érint lo quieur jaloux,
L'enveye les rendreût pi que des loups-gairoux;
Et, maugré ses vertus, Fanchon persécutâye,
Demandreût d'ête moûte, ou bien démériâye;
Les chégrins et les maux li vienrint pet troppés.
Tandis qu'en in meneige où n'y'éret q' des chaipés,
Fanchon, tojo fêtâye, et tojot let mâtrasse,
Surpess'ret en pliagis let pu grouse mârasse;
Ç'at en let, mes émins, que je vieux let pliessiet.

8. Gemeinden.

Eine ganz eigenthümliche Erscheinung bilden die Grössenverhältnisse der bewohnten Orte in Lothringen. Leider gewährt die Zählung nicht die Anhaltspunkte, um jeden einzelnen Ort nach seiner Einwohnerzahl kennen zu lernen, da sie bloss die Einwohnermenge der Gemeinden angibt und fast jede derselben aus mehreren Orten, Weilern oder Annexen besteht. Es müsste sich daher die Erscheinung noch viel schroffer und greller darstellen, wenn wir diese Einzelnheiten besässen; aber schon die Ziffern für die Gemeinden zeigen, wie es in diesem Lande nicht möglich wurde, dass das Gemeinde- und politische Leben und überhaupt die geistige Regsamkeit auf eine höhere Stufe gelangte. Je kleiner die Gemeinde, desto kleinlicher sind die Verhältnisse, um so geringer die Mittel und Gegenstände des Gemeindehaushalts, desto weniger kann etwas Ordentliches angeregt und unternommen werden. Um so geringer ist aber auch das sonstige Zusammenleben und Wirken der Einwohner, um so seltener die Einführung von Fortschritten und Verbesserungen, um so schwieriger die Verbreitung von Kenntnissen und Bildung. Daher sehen wir das Volk auch gerade in seinen wichtigsten Interessen so weit zurück und beim Alten, Hergebrachten verbleiben. Auch gründet

sich darauf der Umstand, dass die Jugend, wenn sie einmal hinaus und in grössere Orte und Städte kommt, keine Freude mehr hat, an den heimathlichen Herd zurückzukehren, und es erzeugte diess auch die Folge, dass Mangel an Gesinde entstand und die Löhne längst höher hinaufgingen, als es sonst wo der Fall ist oder bisher schon war.

Wenn es in Lothringen nie viel Industrie gab und dieselbe sogar in der Hauptstadt Metz nicht zu ordentlicher Bedeutung kommen konnte, so beruht diess auch wieder auf diesem Umstande, weil ein Land mit lauter kleinen Gemeinden auch niemals grössere Städte erzeugen und ernähren kann, denn wenn auf dem Lande auch keine Lebens- oder Nahrungsnoth herrscht und die Leute bei ihrer Genügsamkeit ihr Auskommen haben, so sind doch ihre Bedürfnisse gering, und in einem kleinen Dorfe wetteifern die Leute auch nicht durch die Mannichfaltigkeit der Bedürfnisse, von welchen sie bloss das Nothwendigste kennen lernen, weil das, was am Ende ein Gutsbesitzer in der Nähe davon zur Schau bringt, nicht zur Nachahmung reizen kann, wenn auch die Mittel dafür da wären. Sogar geistig und in der Behandlung der Landwirthschaft wird sich Niemand zu Wetteifer angespornt fühlen, denn es fehlt die Mannichfaltigkeit der Concurrenz und geistigen Bildung, ja selbst einen ordentlichen Schulmeister kann die Gemeinde nicht bezahlen, und desshalb sind sie ganz zufrieden mit den Schulbrüdern und Schulschwestern, die ihnen wenigstens direkt billiger zu stehen kommen.

Von einem Lande von fast einer halben Million Einwohner sollte man erwarten, dass es wenigstens einige mittlere Städte hätte; zu eigentlichen Städten gelangte aber der Bezirk nicht, und was davon da ist, verdankt seine Entstehung noch der Zeit der deutschen Herrschaft. Die französische Verwaltung war auch nie auf Beförderung des Städtewesens bedacht. Der ganze Bezirk hat nur eilf Orte mit mehr als 3000 Einwohnern, nur zehn mit mehr als deren 2000. Von den ersteren können nur Metz mit 51,332 Einw. (mit Militär), Diedenhofen mit 7207 E., Saargemünd mit 6863 Einw., Forbach mit 5411 Einw., Pfalzburg mit 4145 Einw., Saaralben mit 3369 Einw. und Bitsch mit 3047 Einw. auf den Städtenamen Anspruch machen; Ars mit 5371 Einw., Hayingen mit 4004 Einw., Stiringen mit 3508 Einw. und Moyeuvre mit 3084 sind bloss Fabrikorte mit Arbeiterkolonien, aber durchaus keine Städte. Von den Gemeinden der zweiten Art, 2000—2999 Einw., findet sich je eine im Kanton Saarburg von mehr als 2850 Einw., in den Kantonen Metz und St. Avold von 2800 Einw., in Dieuze von 2750 Einw.,

Pfalzburg von 2550 Einw., Bolchen von 2450 Einw., Vic von 2300 Einw., Saaralben von 2250 Einw., Château-Salins von 2100 Einw. und Sierck von 2050 Einw. Ferner haben je eine Gemeinde die Kantone Bitsch von 1950 Einw., St. Avold von 1900 Einw., Falkenberg, Saarburg und Saargemünd von 1850 Einw., Busendorf von 1750 Einw., Bitsch von 1700 Einw., Lörchingen von 1650 Einw., Kattenhofen und Rohrbach von 1600 Einw., St. Avold von 1550 Einw., Gorze von 1500 Einw., Metz und Diedenhofen von 1400 Einw., Metzerwiese, Bitsch und Saargemünd von 1350 Einw., Busendorf, Diedenhofen, Forbach, Finstingen, Lörchingen je 1 und Saargemünd zwei von 1300 Einw., Metz eine von 1250 Einw., Gorze, Pange und Forbach von 1200 Einw., Diedenhofen und Grosstännchen je eine und Rohrbach zwei von 1150 Einw. Alle übrigen Gemeinden haben unter 1100 Einw.; die Kantone Château-Salins, Delme und Dieuze haben gar keine Gemeinden von 650 bis 1000 Einw. Es dürfte sehr bezeichnend sein, die nachstehende Uebersicht zu vergleichen, wornach die Gemeinden sich also vertheilen:

Kantone.	1—50	51—100	101—150	151—200	201—250	251—300	301—350	351—400	401—450	451—500	501—550	551—600	601—650	651—700	701—750	751—800	801—850	851—900	901—950	951—1000	1001—1050	1051—1100
Gorze	—	—	—	—	2	1	—	—	3	1	—	2	1	1	—	—	2	—	—	—	2	—
Metz	—	1	3	1	—	6	2	1	3	2	4	1	1	2	2	1	1	1	—	—	1	2
Pange . . .	1	3	3	2	4	6	6	2	2	1	—	2	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—
Verny . . .	—	2	3	6	4	6	2	4	4	1	1	2	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—
Vigy	—	—	2	2	5	4	3	3	1	1	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—
Kreis . . .	1	6	11	11	15	23	13	10	13	6	5	7	3	6	3	2	4	1	1	—	3	2
Bolchen . . .	—	1	3	1	4	4	3	4	3	2	1	3	2	2	—	1	—	—	—	—	—	—
Busendorf . .	—	—	—	2	4	1	4	1	3	4	3	1	2	1	—	1	1	1	—	1	—	—
Falkenberg . .	—	—	3	2	1	5	3	4	2	1	3	2	—	1	—	—	2	—	1	—	—	1
Kreis . . .	—	1	6	5	9	10	10	9	8	7	7	6	4	4	—	2	3	1	1	1	—	1
Albesdorf . .	—	1	2	2	3	1	2	3	2	1	2	3	1	1	—	—	1	—	—	—	1	—
Château-Salins	—	3	2	6	6	3	4	2	5	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Delme . . .	—	1	1	6	3	9	3	5	4	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dieuze . . .	—	1	3	3	1	2	3	5	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Vic	1	—	—	—	—	3	2	2	—	—	—	—	1	1	—	2	—	1	—	—	—	1
Kreis . . .	1	6	8	17	13	18	14	17	11	4	5	4	5	2	—	2	1	1	—	—	2	1
Diedenhofen .	—	—	—	—	—	2	—	1	2	1	1	—	1	—	1	1	2	2	1	1	—	—
Fontoy . . .	—	—	—	—	1	—	2	2	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Kattenhofen .	—	—	1	2	1	—	1	—	4	1	3	3	1	—	1	1	—	2	—	1	2	1
Metzerwiese .	—	—	—	—	—	1	2	3	1	3	3	2	1	2	1	—	—	1	—	1	—	—
Sierck . . .	—	—	—	—	—	—	1	1	3	1	2	3	—	2	—	1	1	1	1	1	—	—
Kreis . . .	—	—	1	2	2	3	6	7	11	6	9	9	3	4	3	3	3	6	3	5	3	2
Forbach . . .	—	—	—	—	1	—	1	—	1	—	2	1	4	—	1	2	1	1	—	—	—	—
Grosstännchen .	—	—	—	1	1	3	3	2	9	4	2	2	1	—	1	—	—	1	1	—	—	—
Saaralben . .	—	—	—	—	1	2	—	—	1	—	1	—	1	—	—	1	—	—	2	1	—	—
St. Avold . .	—	—	—	—	—	1	4	3	—	1	3	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Kreis . . .	—	—	—	1	3	6	8	5	11	5	8	4	8	1	2	3	1	2	3	1	—	1

Kantone.	1—50	51—100	101—150	151—200	201—250	251—300	301—350	351—400	401—450	451—500	501—550	551—600	601—650	651—700	701—750	751—800	801—850	851—900	901—950	951—1000	1001—1050	1051—1100
Finstingen . .	—	—	—	1	1	2	1	3	1	2	1	—	3	2	1	1	—	—	—	—	1	—
Lörchingen . .	1	—	2	1	2	1	2	1	—	3	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
Pfalzburg . .	—	—	2	1	2	2	1	3	2	1	1	2	—	1	3	2	1	—	—	—	—	—
Rixingen . .	1	1	—	—	2	2	1	—	4	—	2	—	—	1	—	—	—	—	2	—	1	—
Saarburg . .	—	—	—	2	1	3	2	—	2	2	—	2	1	2	2	1	2	—	1	—	—	—
Kreis. . .	2	1	4	5	8	10	7	7	9	8	5	4	4	6	7	4	3	—	3	—	3	—
Bitsch . . .	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2	1	—	1	2	1	—	—	—	—	1	1
Rohrbach . .	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—	1	—	—	2	—	1	5
Saargemünd .	—	—	—	—	—	—	2	2	1	2	5	1	2	2	—	—	1	—	1	—	1	—
Wolmünster .	—	—	—	—	1	1	—	—	2	2	2	—	1	—	1	3	1	—	—	—	—	1
Kreis. . .	—	—	—	—	1	1	2	4	4	5	9	2	3	5	3	5	2	—	3	—	3	7
Lothringen . .	4	14	30	41	51	71	60	59	67	41	48	36	30	28	18	21	15	11	14	7	14	14
Unter-Elsass .	—	1	5	27	32	27	34	20	26	31	30	28	23	23	20	19	18	12	18	14	13	11
Ober-Elsass .	—	1	3	9	20	17	21	22	30	17	15	19	20	15	15	17	10	8	12	6	11	6

Man wird auf den ersten Blick hieraus erkennen, dass sich in den Gegenden mit deutscher Bevölkerung die wenigsten kleinen Gemeinden befinden, die meisten dagegen in den westlichen Kantonen mit französischer Bevölkerung, und dass ebenso die deutschen Kantone mehr Gemeinden mit den mittleren Bevölkerungszahlen besitzen. Die Gesammtziffern werden in diesem Sinne auch die Vergleichung mit dem Elsasse erleichtern, und sei nur erwähnt, dass Lothringen 750, Unter-Elsass 560 und Ober-Elsass 384 Gemeinden enthält. Vielfach kommt die Bildung so kleiner Orte daher, dass im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert durch den Krieg so viele Dörfer fast ihre sämmtlichen Bewohner verloren und sich nicht mehr erheben konnten, während später durch Ausrodung von Waldungen sich kleinere Ortschaften bildeten, die keinen Zuwachs erhielten. Ohnehin hat der Mangel an eigentlicher Industrie die Orte nicht anwachsen lassen, denn die Hauptbeschäftigungen neben Landwirthschaft und Viehzucht, wie z. B. die Strohflechterei, Weberei u. dgl., verlangten kein dichtes Zusammenleben und ist auch sonst viel in Weilern und Gebirgshöfen anzutreffen. Uebrigens ist die Regierung an diesen Thatsachen selbst viel Ursache und hat es wenigstens verschuldet, dass nicht mehr Orte zu Gemeinden zusammen gelegt wurden. Das Jahr 1793 schuf eine Menge kleiner Gemeinden, indem die Leute ihren Willen erfüllt bekamen. Die Herrschaft der Constitution des Jahrs III unterdrückte diese Individualisirung dadurch, dass die Kantonalmunicipalität an Stelle jener der Dörfer trat; jedoch stellte das Konsulat den alten Zustand wieder her, indem im Moseldeparte-

ment, das vor dem letzten Kriege 619 Gemeinden hatte, nicht weniger als 932 Mairien errichtet wurden. In den fünf letzten Jahren des Kaiserreichs trat aber eine Reaction dagegen ein, indem die staatsmännischeren Oberbeamten das System für zu kleinlich und nachtheilig erachteten. Es wurden daher viele Gemeinden unterdrückt und mit anderen vereinigt, so dass sich ihre Zahl sehr bedeutend verminderte, und zwar um mehr als 300. Während der Restaurationszeit 1814—1830 wurde daran nicht gerüttelt und nur wegen der Veränderungen durch die Abtretungen und der besseren Gestaltung der Kantone wurden drei Gemeinden neu errichtet und eine aufgehoben. Aber seit dem Jahre 1830 suchte die Regierung das Volk in den Dörfern damit für die Wahlen zu ködern, dass man ihm darin den Willen that, einzelne Gemeinden wieder zu zerreissen. Während das Kaiserreich über 300 Mairien aufgehoben hatte, wurde deren Zahl von 1830—1860 um mehr als 60 vermehrt, und diess ging auch später noch so fort, wie denn auch alljährlich Gesuche um Trennung mancher Gemeinden eingehen. Eine einsichtsvolle Regierung sollte aber gerade das Gegentheil wollen und nach der Bildung von grossen Gemeinden streben, wie etwa die Bürgermeistereien in Rheinpreussen, wofür dann auch eher eine genügende Anzahl tüchtiger Maires gefunden werden kann und wobei dann die Gemeindemittel auch reichen, um etwas Tüchtiges zu leisten, während wieder Manches erspart wird, da verschiedene Bedürfnisse einer kleinen Gemeinde gerade so hoch zu stehen kommen, als einer doppelt so grossen.

9. Häuser, Familien.

Wie schon bei den Grössenverhältnissen der Gemeinden der Unterschied zwischen dem deutschen und französischen Sprachgebiete sich zeigte, eben so und vielleicht noch schärfer tritt er in Bezug auf die Vertheilung der Bewohner auf die Häuser und Familien hervor. Wo sich Abstammung und Sitte deutscher Art finden, da pflegt auch das Haus grösser und die Familie zahlreicher zu sein und wenn auch der Unterschied der Ziffern nicht so gross erscheint, so macht hier doch schon das geringste Procent einen weiten Abstand aus. Nachstehende Uebersicht zeigt diese

Verhältnisse sehr klar; es sind dabei zuerst die deutschen, dann die getheilten, und endlich die französischen Kantone aufgeführt und zwar nach der Lage:

	Häuser:	Familien:	Es kommen Personen auf ein Haus:	Familie:
Bitsch	2486	3272	6,17	4,69
Wolmünster . .	1817	1876	4,89	4,74
Rohrbach . . .	2969	3072	4,95	4,79
Saargemünd . .	3724	5434	6,38	4,39
Forbach	3418	4293	5,76	4,73
St. Avold . . .	2859	3285	5,00	4,35
Saaralben . . .	2698	3256	5,11	4,24
Grosstännchen . .	3534	3805	4,29	3,70
Pfalzburg . . .	3392	3866	4,92	4,31
Saarburg . . .	3348	3834	4,91	4,28
Finstingen . . .	2373	2592	4,82	4,41
Bolchen	3734	3958	4,08	3,82
Busendorf . . .	4117	4164	4,19	4,14
Falkenberg . . .	3583	3883	4,17	3,85
Metzerwiese . .	3264	3300	3,85	3,81
Sierck	2817	2887	4,62	4,51
Kattenhofen . .	3726	3857	4,33	4,19
Diedenhofen . .	4699	6600	5,14	3,96
Fontoy	1495	1695	4,50	3,94
Lörchingen . . .	2195	2387	4,08	3,75
Rickingen . . .	1834	2082	4,24	3,72
Albesdorf . . .	2525	2753	4,24	3,88
Dieuze	2238	2746	4,49	3,66
Vigy	2363	2369	3,38	3,37
Pange	3234	3425	3,59	3,39
Metz	4928	6029	4,62	3,77
Gorze	3092	4584	4,33	3,46
Verny	3415	3545	3,59	3,39
Delme	3024	3297	3,63	3,32
Château-Salins .	2777	3310	4,21	3,53
Vic	2053	2756	4,55	3,39

Bei der Berechnung der Procentsätze sind die vier grossen Arbeiterkolonien der Eisenwerke Ars, Hayingen, Moyeuvre und Stiring nicht einbegriffen, da sie die Richtigkeit des Resultats beeinträchtigen würden. Ebenso sind die Kantone in ihrer Ganzheit aufgefasst, ohne sie nach der Sprachgränze zu trennen. In solchen Gränzkantonen mit zweierlei Sprachen ist natürlich der Uebergang

nicht so schroff; um aber auch diese Unterschiede zu zeigen, möge hier die Berechnung nach dem deutschen und französischen Theile folgen. Folgende sind die sprachgemischten Kantone mit ihren Bewohnern und Procenten:

			Es kommen von den Einw. auf			
			ein Haus:		eine Familie:	
	Deutsche:	Franzosen:	Deutsche:	Franz.:	Deutsche:	Franz.:
Saarburg . .	13,483	2961	5,08	4,24	4,37	3,95
Finstingen . .	10,547	895	4,85	4,49	4,43	4,14
Albesdorf . .	7380	3332	4,32	4,06	3,98	3,70
Grosstännchen.	12,275	2916	4,34	4,10	4,09	3,62
Falkenberg . .	7984	6967	4,23	4,10	4,05	3,69
Bolchen . . .	13,632	1758	4,14	3,93	3,92	3,63
Metzerwiese .	10,666	1933	3,93	3,50	3,86	3,57
Diedenhofen .	7971	18,065	6,00	5,32	4,01	3,91

Berücksichtigen wir diese Verhältnisse und lassen wir die Stadt Metz bei Seite, weil daselbst das Verhältniss der Franzosen und Deutschen noch nicht ermittelt ist, so ergeben sich für die einzelnen Kreise folgende Ziffern:

	Deutsche:	Franzosen:
Metz (Land)	—	71,400
Bolchen	38,887	8725
Forbach	60,943	2916
Diedenhofen	47,842	26,640
Saargemünd	62,844	—
Château-Salins . . .	7380	45,421
Saarburg	40,719	20,606
zus.	258,615	175,708

Selbstverständlich ist es, dass die Orte nur nach dem Vorherrschen der Sprache classificirt sind, wobei sogar noch das deutsche Element zu kurz zu kommen scheint.

Stellen wir nun auch die nach dem Sprachverhältnisse geschiedenen Ziffern für die Häuser und Familien zusammen, so ergeben sich folgende Thatsachen für die Kreise:

	Französische		Deutsche	
	Häuser:	Familien:	Häuser:	Familien:
Metz (Landkreis) .	17,032	19,952	—	—
Bolchen	2143	2396	9291	9609
Château-Salins . .	10,911	13,006	1706	1856
Diedenhofen . . .	5421	6848	10,580	11,491
Forbach	711	804	11,798	13,835
Saarburg	4726	5434	8416	9327
Saargemünd . . .	—	—	10,996	13,654
zus.	40,944	48,440	52,787	59,772

Es kommen somit auf je ein

	Französisches Haus:	Französisches Familie:	Deutsches Haus:	Deutsches Familie:
Metz (Landkreis) .	4,19	—	3,57	—
Bolchen	4,09	4,18	3,64	4,04
Château-Salins . .	4,16	4,32	3,49	4,16
Diedenhofen . . .	4,91	4,52	3,89	4,16
Forbach.	4,10	5,16	3,60	4,10
Saarburg	4,36	4,83	3,79	4,36
Saargemünd . . .	—	5,89	—	4,60

Im ganzen Bezirke kommen also auf ein Haus und eine Familie

	Haus:	Familie:
Franzosen . .	4,29 Einw.	3,62 Einw.
Deutsche . . .	4,89 „	4,32 „

Im Ganzen 4,63 Personen auf ein Haus und 4,01 auf eine Familie.

Die Ursachen dieses Unterschieds zwischen der deutschen und französischen Bevölkerung sind bekannt. Der Deutsche liebt das Familienleben, hat daher auch mehr Kinder und die deutsche Bevölkerung hält mehr Hausgesinde, da sie ihr Besitzthum nicht so zersplittert hat, wie die Franzosen. Dieser Unterschied tritt auch erheblich hervor, wenn man den Bezirk Lothringen mit dem Elsasse, ebenfalls ohne die Städte Strassburg und Mühlhausen, vergleicht. Es kommen auf ein

	Haus:	Familie:
in Lothringen . . .	4,63 Einw.	4,01 Einw.
„ Unterelsass . . .	5,36 „	4,36 „
„ Oberelsass . . .	6,23 „	4,49 „

Das Elsass zeigt denselben Unterschied ebenfalls, wenn man den früher zum Meurthedepartement gehörigen und mehr französirten Kanton Molsheim mit den übrigen vergleicht. Sogar bei den rein Ackerbau treibenden Kantonen beträgt die Zahl für ein Haus mindestens 5,17, für eine Familie 4,28, aber in Molsheim haben wir nur die Ziffern 4,93 und 4,08. Würde man endlich die einzelnen Kantone des Oberelsasses, worin starke Industrie herrscht, in Vergleichung bringen, so träte der Unterschied noch weit mehr hervor.

10. Wohnungen.

Fast in nichts Anderem drücken sich die Eigenthümlichkeiten von Lothringen so sehr aus als in der Anlage der Ortschaften, der Bauart der Häuser und in der inneren Einrichtung derselben und wenn man vom Elsass her etwa über Hagenau und Reichshofen das Land betritt, wird man sofort auf den Unterschied aufmerksam, der zwischen dem Elsass, sowie den angränzenden deutschen Ländern und Lothringen herrscht. Dies mag in früheren Jahrhunderten noch nicht so scharf ausgeprägt gewesen sein und mehr an deutsche Sitte Erinnerndes bestanden haben, allein die Kriege des sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderts, welche das Land ganz verödeten und den Untergang zahlreicher Orte veranlassten, endeten mit der Niederbrennung und Zerstörung fast aller Orte auf dem Lande und als man später wieder daran ging dieselben neu aufzubauen, musste man sich mit der einfachsten und billigsten Weise behelfen und die neuen Ansiedler aus dem Innern Frankreichs brachten die französische Art mit und so entstanden denn die Dörfer und Häuser in der Weise, wie wir sie heute noch sehen, denn es steht fest, dass in dieser Hinsicht seither eine Veränderung oder ein Fortschritt nicht erfolgt ist.

Die deutsche Weise ist, dass die Gemeinde in der Regel aus einem einzigen und zwar etwas grösseren Orte besteht, wozu nur etwa einige Höfe und selten noch ein Weiler gehört, dass das Dorf verschiedene Parallel- und Seitengassen, ausser jener an der Hauptstrasse, enthält, die Häuser sich so um die möglichst auf dem höchsten Punkte gelegene Kirche reihen, das abgeschlossene Dorf aber auf allen Seiten von Gärten mit Obstbäumen umgeben ist und so mitten zwischen den Kornfeldern und Wiesen eine frische, grüne Oase bildet. Dabei bildet fasst jedes Haus mit den dabei stehenden, aber meistens davon getrennten Scheunen und Stallungen wieder ein abgeschlossenes Ganzes, das möglichst durch ein Hausgärtchen von dem anderen getrennt ist, steht also, wenn thunlich, frei, ist aus Balkenwerk mit Backsteinmauern oder auch ganz, wenigstens im unteren Stockwerke, aus Steinen erbaut und umfasst immer mehr Räumlichkeiten, als gerade für eine Familie nothwendig sind, ermangelt aber auch nur selten eines Kellerraums und hat einen abgeschlossenen Hof. Man erkenut daraus unschwer, dass diese Bauart mit dem Familien- und Heimaths-

sinne der Deutschen zusammenhängt und jedem seine Eigenthümlichkeit und Unabhängigkeit wahren soll. Damit wird es aber in Lothringen sofort ganz anders und nur in den Gränzorten gegen das Elsass und im Norden finden langsamere Uebergänge statt, insoferne noch ältere Dörfer und Häuser bestehen und nicht jene kriegerische Sündfluth auch hier vollständigen Wiederaufbau derselben nothwendig gemacht hatte.

In Lothringen siedelten sich die Leute nach jener Zeit fast durchgängig zu beiden Seiten der Strasse an und entstand daher meistens nur eine einzige Dorfgasse, zu der höchstens noch die eine oder andere dadurch kam, dass sich vom Dorfe noch eine Seitenstrasse abzweigte, die dann auch mit Häusern besetzt wurde. Ein vollständiges Strassennetz zeigt ein solches Dorf sehr selten und auch dann darf man annehmen, dass dazu in der Regel die noch erhaltenen Grundmauern des früheren Dorfs Veranlassung gaben. Die Häuser selbst stehen entweder, wie in den Städten, dicht an der Strasse und meistens an einander angebaut, oder zwischen ihnen und der Strasse liegt ein Streifen Land frei und dient dazu, den Mist unter den Fenstern und neben der Thüre auszubreiten, wobei die Jauche durch die Strassenrinne abfliesst, und Wagen oder anderes Geräthe aufzustellen, was dem Dorf ein unreinliches, oft widerliches Aussehen gibt, zumal wenn, wie es vorkommt, dazwischen ein sogenanntes Herrenhaus mit Altane steht, die also gerade über dem Misthaufen thront. Dass die Kirche auf einem freien Platze steht, kommt seltener vor; häufig findet man sie seitwärts an der Strasse und öfters auch ausserhalb des Dorfs, was daher kommt, dass sie wenigstens in ihren Hauptmauern noch von früher stammt und das neuaufgebaute Dorf mehr an die Strasse gebaut wurde.

Die deutschen Häuser bieten dem Auge durch ihre Farbe und die Abwechslung darin einen wohlthuenden Anblick, zumal wenn das Balkenwerk durch eine dunklere Farbe hervorgehoben ist; die lothringischen Dorfhäuser haben aber alle eine einförmige Fläche und eine graue oder braungelbe Tünche, welche durch den Regen nach und nach in eine wahre Dreckfarbe übergeht und den Anblick so unfreundlich gestaltet. Die Fenstergesimse springen entweder gar nicht, oder doch nur unbedeutend hervor, und auch dies bemerkt man nicht, weil sie nicht durch eine dunklere Färbung hervortreten. Es sieht vielmehr die Aussenwand so aus, als ob in dieselbe lediglich viereckige längliche Löcher geschlagen seien, in welche sodann die Fenster eingesetzt wurden. Selbst

Fensterläden, meistens sogenannte Jalousieläden, kommen weniger oft vor. Den trostlosesten Anblick verursacht aber der Umstand, dass man eigentliche Dachgesimse fasst gar nicht kennt, sondern der Kopf des Dachs einfach auf der Ecke der Mauer aufsitzt, so dass von unten gesehen die Häuser gar keine Dachbedeckung zu haben scheinen und man meint, es seien lauter Ruinen, die von einem Brande herstammen. Dadurch, dass das Dach nicht durch ein Gesimse hervorragt, fehlt nämlich oben der Abschluss, der Regen mit dem Staub und Schmutz des Dachs läuft an der Wand herunter und so erhält dieselbe denn auch dadurch das Aussehen, als ob die Verunstaltung und der Schmutz durch Feuer und Feuerspritzen entstanden seie. Ein Gesims oder eine Gipsverzierung, um die einzelnen Stockwerke von einander abzuschliessen und so für das Auge Anhaltspunkte und Abwechslung zu bieten, wird auf dem Lande gewöhnlich als unnöthiger Luxus angesehen. Diese Bauart und dies äussere Aussehen der Häuser ist übrigens nicht blos dem Lande eigenthümlich; es ist ganz ebenso in den wenigen Städten und selbst in Metz und bieten daselbst nur einzelne anders construirte Häuser und die dunkelfarbige Holzverkleidung der Ladenlokale eine Abwechslung.

Die Aussenmauern sind in der Regel nur von geringer Dicke und ausserdem enthält das Haus nur noch zum Abschluss des Gangs eine ganz steinerne Mauer oder doch ein ausgemauertes Balkenwerk. Alle übrigen Wände sind einfach durch Bretter gebildet und zwar in folgender Weise. An den unten und oben hinziehenden Balken werden aufrecht stehende Bretter immer im Abstande von etwa einem Centimeter von einander befestigt und dann in gleichem Abstande auf dieselben, aber quer, eine zweite Reihe Bretter aufgenagelt und diese Bretterwand sodann aussen mit Gyps verputzt. Weil die Wand auf diese Weise nur dünn wird, so tritt der Thürrahmen um so mehr hervor, oft um 4 Centimeter. Dies ist zugleich Ursache, dass die Kamine so selten aus der Mitte des Dachs hervorragen, sondern auf die steinerne Aussenmauer aufgebaut sind. Die altfranzösischen, breiten Kamine sitzen daher sehr oft auf den Ecken der Häuser und pflegen zugleich sehr hoch zu sein, auf der Spitze jedoch häufig noch einen kleineren Oberbau oder Aufbau zu haben, was den Häusern ein sehr sonderbares Aussehen verleiht. Das Dach selbst ist gewöhnlich flach und mit lauter Hohlziegeln gedeckt, welche mehr Gewicht haben und daher auch dem Winde besser trotzen. Solche Dächer haben keine sog. Dachfenster und Dachkammern; wo aber dergleichen

angebracht werden sollen, da ist das Dach steil und hat gewöhnlich über den Gaupenkammern noch eine zweite, flachere Etage. Da die Kamine sehr hoch sind, werden sie oft durch eiserne Stangen festgehalten, was dann dem Dache das Aussehen eines aufgetakelten Schiffs mit Masten verleiht.

Man findet auffallend wenig Fenster und Thüren nach aussen und dies hatte seinen Grund in der französischen Steuergesetzgebung, welche Fenster und Thüren nach ihrer Zahl besteuerte, so dass man also deren so wenig als möglich anbrachte. Im Grunde genommen besteht dies Steuersystem auch heute noch, obschon man doch so vernünftig war, besonders in den Städten, diese Steuer nach dem Miethswerthe der betreffenden Wohnungen zu berechnen, ohne freilich den alten Namen aufzugeben. In grösseren Orten und Städten kommt es viel vor, dass nach der Strasse zu blos eine hohe Mauer mit Thor steht und hinter dem Hofe erst das Wohnhaus kommt. Letzteres hat dann häufig noch eine ganze Anzahl von kleinern Höfchen im Innern des Gebäudes, die lediglich dazu bestimmt sind, den Zimmern Licht zu verschaffen und doch nicht mehr Aussenfenster zu bedürfen. Es veranlasst dies nicht blos eine grosse Platzverschwendung, sondern auch eine sehr unbequeme Eintheilung der Zimmer und einen Ueberfluss an kleinen Treppen und Gängen und in vielen Wohnungen kann man vom Gange nur in ein Zimmer gelangen und von diesem erst in die anderen, was Alles auch nur zum Zwecke hatte, die lästige Steuer zu mindern, aber natürlich die grössten Unbequemlichkeiten mit sich bringt.

In keinem Lande findet man so viele schmale, aber desto tiefere und gewöhnlich mit solchen Höfchen versehene Häuser, wie in Lothringen. In den Städten gibt es viele solcher, die in der Fronte nur zwei, ja selbst nur ein Fenster haben. In den Dörfern führt gewöhnlich von der Hausthüre ein langer, schmaler Gang durch das ganze Gebäude nach dem Hofe, Hinterhaus und Oekonomiegebäude. Der Eintritt erfolgt auf dem Lande zunächst in die grosse Küche, die meistens ziemlich finster ist. Hier befindet sich in der Mitte der Rückwand ein breites Kamin, worin auf Steinplatten und nur wenige Centimeter über dem Boden ein Feuer brennt, auf das ein Rost zum Kochen gestellt ist. In der Mitte des Kamins hängt an einer eisernen Kette der Suppentopf über dem Feuer, und dasselbe hat in der Regel nicht bloss das Kamin, sondern auch die ganze Küche geschwärzt. Kochherde sind erst in neuester Zeit hier und da eingeführt, und zwar mei-

stens eiserne oder blecherne Herde von Unkel in Rastatt oder rheinischen Fabriken. Im ganzen Lande werden keine solche verfertigt. Mit der Küche und der Kochkunst sieht es überhaupt noch nicht sehr gut aus und ist Alles von der primitivsten Art. Ein sehr bedeutender Raum wird überhaupt in den Zimmern durch die französischen Kamine weggenommen, welche sehr gross und meistens mit Marmorverkleidung versehen sind und über der Kaminplatte einen grossen Spiegel haben. Diese Kamine stammen von den Franzosen her, welche mehr aus dem wärmeren Süden kamen; auch brauchte man früher das Holz nicht zu sparen, während es jetzt so theuer ist, dass man beim Kaminfeuer sich nicht mehr erwärmen kann. Die Leute sind desshalb aber noch nicht auf den vernünftigen Gedanken gerathen, die alten Kamine abzubrechen und an ihre Stelle russische Kamine zu setzen. Vielmehr setzt man vor diese grossen Kamine und daher so ziemlich in die Mitte des Zimmers irdene oder Porzellanöfen und leitet das Rohr unten oder an der Seite in das Kamin. Aber auch für diese Oefen sorgt nicht etwa der Hauseigenthümer, sondern der Miether muss sie mitbringen, so dass also bei jedem Umzuge der Herd und Ofen mit wandert und dies fast auch beim Abtritte der Fall sein sollte. Mit Ausnahme ganz neuer Häuser gibt es nämlich in ganz Lothringen keine ordentlichen Abtritte. In der Regel besteht in jedem Hause nur ein einziger solcher, und zwar im Hofe und für alle Stockwerke, und wem diess nicht behagt, der mag nur auch einen Nachtstuhl mitbringen. Gewöhnlich sind auf der Strassenseite des Hauses, selbst in Metz, Blechröhren neben denjenigen der Dachkandel angebracht, in welche vom Fenster aus alles Abwasser und wohl auch der flüssige Inhalt der Nachttöpfe ausgeleert wird, ohne dass bis jetzt diesem Missstande abgeholfen wurde. Uebrigens drängen sich ziemlich viele Handthierungen hier auf die Strasse. In Deutschland gehen in der Regel die Werkstätten nach rückwärts in den Hof, in Lothringen aber gewöhnlich nach der Strasse, und gar manche Beschäftigungen werden vor dem Hause auf der Strasse betrieben, so z. B. von Schreinern und Schlossern; auch pflegen die Spezereihändler den Kaffee auf der Strasse zu rösten. Dass bei solchen Einrichtungen nicht mehr Feuersbrünste entstehen, ist zu verwundern, denn brennen einmal derartige Wände von Holz, so ist an ein Löschen schwer zu denken, und nur die Weite der Kamine mag Ursache sein, dass so selten Kaminbrände entstehen. Die Kamine selbst werden mit Seilen, Ketten und Kugeln gereinigt, und zwar häufig

von den Dienstboten selbst; eigentliche Kaminfeger hat es bis zur neuesten Zeit in Lothringen gar nicht gegeben und sie sind jetzt erst in den Städten eingeführt worden.

Macht schon die Einförmigkeit der Häuser und ihrer Gruppirung, so wie der Mangel von Blumengärtchen vor und neben denselben keinen malerischen Eindruck, so ist diess auch meistens mit den Kirchen der Fall, welche selten von einem freien Platze umgeben sind. Mit Ausnahme einer Anzahl neuerer Kirchen sind dieselben meistens alt und unansehnlich und der ursprünglich gothische oder romanische Styl der alten Kirchen ist in der Regel seit dem Verfalle in den erwähnten Kriegen und durch spätere Restaurationen im vorigen Jahrhunderte arg verunstaltet. In dem ganzen früheren Metzer Lande sind die Kirchen inmitten der Friedhöfe fast kastellartig erbaut und zur energischen Vertheidigung hergerichtet gewesen, hatten oben krenellirte Mauern und erschienen stark befestigt, was um so mehr nothwendig war, als es niemals an kleinen Kriegen fehlte und die Stadt fast fortwährend mit den benachbarten Grossen wie den Herzogen von Lothringen und zahlreichen Herren zu kämpfen, Ueberfälle abzuwehren und zurückzugeben hatte. In solchen Zeiten flüchteten die Landbewohner ihre beste Habe in die Kirchen und dieselben widerstanden oft längere Zeit. Meistens haben die Kirchen viereckige Thürme mit niedrigem Dache, doch finden sich auch hohe, spitz zulaufende Thürme. Die innere Ausschmückung pflegt ziemlich einfach, ja ärmlich zu sein, und die zeitweise Herausputzung durch künstliche Blumen gibt ihnen noch ein todteres Ansehen. Die Friedhöfe lagen früher durchgängig um die Kirchen und viele davon sind noch im Gebrauche, ohne dass die Sanitätspolizei dagegen einschritt, was erst künftig geschehen wird. Christusbilder, namentlich Crucifixe an Strassen, in Kirchen und Häusern, sieht man nur spärlich und auch da sind sie meistens alt. Man scheint den Christuskultus wenig zu kennen und zu beachten, wogegen man um so häufiger und zahlreicher Statuen und Bildern der Maria begegnet, welche meistens noch in geschmackloser Weise gefertigt sind. Selbst das französische Kriegerdenkmal in Marie-aux-Chênes ist von einer unschönen Marienstatue überragt und auf den Seiten mit eingerahmten Marienbildern umhängt. Es ist diess die schon ächt französische Sitte, welche in Frankreich darauf beruht, dass Maria zur Landesheiligen erklärt ist, was aber im Metzer Land und Lothringen früher nicht so der Fall war. Nur in den erst zuletzt französisch gewordenen Landestheilen trifft man auf Dorfplätzen, an Kirchen

und an Strassenkreuzungen auf grosse, steinerne oder hölzerne Crucifixe. Auch sonstige Heiligenbilder kommen viel vor, Wallfahrten, deren man im Lande nicht wenige kennt, finden aber nur nach Mariakapellen statt. So ziehen alljährlich sehr grosse Schaaren von Wallfahrern nach Notre-Dame de la Salette beim Dorfe Villers-l'Orme östlich von Metz, wie früher auch nach St. Barbe und anderen Orten. Während in katholischen Ländern im Innern Deutschlands in der Ecke der Bauernwohnstube das Crucifix niemals fehlt und auf den Jahrmärkten solche einen gesuchten Handelsartikel bilden, findet man hier nur Marien- und Heiligenbilder und in den Wirthschaften hängt daneben höchstens nur noch ein Schlachtenbild aus der Zeit des ersten Napoleon oder dessen Portrait mit seinen hervorragenden Generalen.

Eigenthümlich ist es den Dörfern, dass den Häusern meistens ein ordentlicher Kellerraum fehlt und man selbst den Wein in oberirdischen Remisen aufbewahrt. Wo Keller gegraben sind, nehmen sie nur einen kleinen Raum ein und führt im Hausgange eine Fallthüre zur Treppe in denselben. Es liessen sich solche jedoch leicht graben, da vielfach Mangel an Wasser ist und z. B. alle Dörfer auf dem Hochplateau des linken Moselufers genöthigt sind, Bassins oder kleine Teiche zur Ansammlung des Regenwassers anzulegen, worin sodann gewaschen oder das Vieh getränkt wird, während bei Feuersbrünsten darin allein Wasser für die Feuerspritzen gewonnen werden kann. Doppelfenster zum Schutze gegen Kälte im Winter sind selten, auch schliessen Fenster und Thüren in der Regel nicht gut. Fensternischen kennt man fast gar nicht und selbst in der Stadt Metz fehlen solche bei den grössten und schönsten Gebäuden, sogar wenn dieselben ziemlich dicke Mauern haben, wo bis auf den Boden reichende Fensternischen doch zugleich eine Bauersparniss gewährten. Während in Deutschland die Fenster in zwei Abtheilungen getheilt sind und die obere niedriger ist, bestehen sie in Lothringen nur aus zwei von unten bis oben reichenden Flügeln, und zwar mit etwas grösseren Scheiben, wie denn auch das Glas ziemlich billig ist. Man liebt es aber sehr, die Jalousieläden geschlossen zu halten, und desshalb haben auch die Häuser so oft ein vereinsamtes Aussehen, als ob sie unbewohnt wären. Es entspringt diess ganz dem Charakterzuge, welcher die Leute, und besonders viel die Reicheren, veranlasst, nach dem Hofe zu die Wohnung einzunehmen. Dielenboden sind wenig gekannt; der Boden besteht regelmässig nur aus langen Balken von 10 Centimeter Breite und dicht an einander gereiht.

Häufig sind dieselben in parketbodenartiger Weise verschränkt. Dadurch werden die vielen, durch Austrocknung des Holzes entstehenden Spalten im Boden vermieden und ist derselbe fester; jedoch trocknet das dazu verwendete harte Holz beim Aufwaschen nicht so leicht und ist man daher gewöhnt, den Boden entweder mit Wachs zu wichsen oder mit Oelfarbe anzustreichen. Auf dem Lande und auch vielfach in der Stadt sind die Zimmer niedrig; wo es aber nur angeht, werden Gypsverzierungen angebracht und gibt es viele etwas gewölbte Decken mit Stuccaturarbeiten. In manchen Häusern von Metz, wo die Zimmer, besonders des Erdgeschosses, sehr hoch waren und man sie seit der Vertheuerung des Holzes nicht so leicht erwärmen konnte, hat man mehrere Fuss unterhalb dieser gewölbten Decke mit Brettern und Gypsanstrich eine zweite Decke angebracht, um die Zimmer niedriger zu machen und die Wärme mehr herabzudrücken.

Wo es die Räumlichkeiten gestatteten, hat man Doppelthüren, d. h. Thüren mit zwei Flügeln, angebracht und sind dieselben dann ziemlich hoch. Das Beschläg derselben liebt man von blankem Messing zu haben, und zwar hat man keine Thürklinken zum Drücken, sondern zum Drehen; vielfach fehlen aber auch solche und vertritt ihre Stelle einfach ein Schlüssel, deren dann zwei an der Thüre angebracht sind, der eine zum Oeffnen, der andere zum Verschliessen. Ueber allen Kaminen sind Spiegel angebracht und Fremde erstaunen leicht über den Luxus, der in allen Wohnungen mit Spiegeln herrscht. Dieselben sind aber in die Wand eingemauert und Bestandtheile des Hauses, eine Sitte, die sich darauf begründet, dass dadurch dieser Luxusgegenstand nicht zur Mobiliarsteuer herangezogen werden konnte. Diese Spiegel sind meistens recht breit und hoch und durch das feste Einmauern auch sehr haltbar, wie überhaupt die Spiegelgläser fast immer rein und durchaus untadelhaft eben zu sein pflegen. In Gast-, Kaffee-, Wein- und Bierhäusern sind an allen Wänden in geringem Abstande oft 12—20 solcher Spiegel angebracht und gewährt diess wegen der Vergoldung der Rahmen ein reiches Aussehen, wie es anderwärts den Raum grösser erscheinen lässt. Zur Verminderung der Mobiliarsteuer sind in allen Wänden zahlreiche Wandschränke angebracht, so dass man hier zu Lande Kleiderschränke, Chiffonniers u. dgl. gar nicht nöthig hat, ja nicht einmal aufstellen kann. Es wird dadurch auch das Aufhängen von Gemälden erschwert. Doch finden sich auf dem Lande noch vielfach alte, oft geschnitzte Nussbaumschränke und Buffets, die mit

ihrem blanken Messingbeschläg sehr alterthümlich aussehen. Hier und da sind solche Wandschränke so tief, dass darin ein Bett angebracht ist, so dass man zum Schlafengehen bloss den Wandschrank zu öffnen braucht. Ist hiernach im Ganzen die Zahl der vorhandenen Mobilien sehr klein und besteht sie nur aus Kanapé, Stühlen und Tischen, etwa noch mit einem Secretär oder Buffet, so fehlt doch fast in keinem Hause und besseren Zimmer über dem Kamin eine Pendule, sowie irgend eine Vase u. dgl. Diese Pendulen sind übrigens hier so allgemein verbreitet, dass sie bei Möbelhändlern und Trödlern immer dutzendweise zum Verkaufe aufgestellt sind, wie denn auch alte Mobilien aus den Glanzzeiten des französischen Hoflebens sehr häufig aus der Hinterlassenschaft von Pensionären versteigert werden und von einer Familie an die andere übergehen. Ueberhaupt findet man in Metz und in den zahlreichen Landhäusern, die oft kleinen Schlössern gleichen, noch ungemein viele Ueberbleibsel aus den luxuriösen Zeiten von Ludwig XIV. und Ludwig XV., welche aber freilich auch zeigen, wie die Familien inzwischen heruntergekommen sind, denn der Glanz ist vielfach verblichen und am Ueberreste hat der Zahn der Zeit genagt.

Es scheinen in Lothringen niemals gesetzliche Bestimmungen über Einhaltung der Strassenflucht und Breite der Strassen und Wege bestanden zu haben, denn überall ist durchaus unregelmässig gebaut. Selbst in Metz ist seit langer Zeit nichts mehr für Verbreiterung und Geradlegung der Strassen geschehen. Was aber eine noch grössere Unzierde und Verunstaltung für die Strassen bildet, diess sind die so oft vorkommenden langen und hohen, häufig sogar haushohen Mauern ohne alle Thüren und Fenster, welche besonders an Klöstern und Häusern vielfach vorkommen und in ihrem unteren Theile jetzt zum Aufkleben zahlreicher grosser Plakate benützt werden. Es erhalten dadurch die betreffenden Strassen ein verödetes Aussehen und vermindert den Werth der übrigen Gebäude. Besonders aber hemmen die häufig so engen Gassen und Wege den Verkehr und haben eine ganz eigenthümliche Bespannung und Art der Lastwagen verursacht. Ausser der Kirche befindet sich in den Dörfern gewöhnlich kein besseres Gebäude aus früherer Zeit und nur in den letzten Jahrzehnten hat man begonnen, da und dort ein Gemeindehaus (*Mairie*) zu erbauen, welches zugleich für die Schule und zu anderen Zwecken dienen muss. Früher mussten die Gemeinden auch die Wohnung für die Gendarmerie stellen, was aber in jüngster Zeit

abgeschafft wurde. Mit den Feuerlöschutensilien ist es meistens nicht sonderlich gut bestellt. Nachtwächter scheint man gar nicht zu kennen; aber ebenso wenig eine ordentliche Feuerschau und sorgfältige Handhabung einer Bauordnung.

Sehr häufig findet man auf dem Lande wie in der Stadt, dass die Räume für Aufbewahrung von Heu und Stroh und die Stallung nicht vom Hause getrennt sind, sondern einen Theil des unteren Stockwerks einnehmen, so dass man vom Hausgange auf der einen Seite in das Zimmer, auf der anderen in den Stall tritt. Es ist dies nicht blos feuergefährlich, sondern auch der Gesundheit schädlich. Ebenso kommt es zu oft vor, dass die Brunnen sich ganz in der Nähe der Abtritte und Düngerhaufen befinden. Ueberhaupt wäre in gesundheitspolizeilicher Hinsicht noch sehr Vieles wünschenswerth, aber es ist leider niemals viel dafür geschehen.

11. Trachten, Sitten.

Obschon ein aufmerksamer Beobachter überall noch den deutschen Ursprung und deutsche Entwickelung zu erkennen vermag, so hat doch schon in gar vielen Dingen der französische Einfluss überwuchernd eingewirkt und manche alte Gewohnheiten und Sitten abgestreift. Besonders ist dies bei Dingen der Fall, wo das Aeussere den Ausschlag gibt und die Mode ihre Herrschaft ausüben kann, wie bei der Tracht. Da das Land eine Ackerbaubevölkerung hat und Gewerbe fast nur in Städten und grösseren Orten ihre Stätte aufschlugen, so erklärt es sich leicht, dass der deutsche Fuhrmannskittel oder die französische Blouse bei den Männern allgemeinen Eingang fand, ist sie doch billig und auch bequem und entspricht zu gleicher Zeit der französischen Gleichmacherei. Die Blouse ist durchgängig von blauer Farbe und nur in Städten wählen Einzelne, meist Gewerbetreibende, graue oder braune Blousen. Man darf sich in Lothringen nicht dadurch stören lassen, wenn in den ersten Gast- und Kaffeehäusern neben modisch und fein gekleideten Herren solche Blousenmänner sitzen, kommt es doch vor, dass neben ihnen ihre Frauen und Töchter, nach der neuesten Pariser Mode gekleidet, einher gehen. Nur im Osten und in den bergigeren Gegenden finden sich noch Reste der älteren

Männertracht, wovon sich einzelne Bestandtheile unverändert erhalten haben, wie Kappe, Wamms und Hosen. Man trifft jetzt aber auch bei der Arbeiterbevölkerung überwiegend die weiten Pumphosen an, welche ebenfalls von blauer Farbe zu sein pflegen und den Leuten das Aussehen eines verschobenen, auf die Spitze gestellten Parallelogramms geben, zumal wenn sie beide Hände in die Hosentaschen stecken. Etwas mehr allgemeine Verbreitung haben die Pelzmützen; doch werden zu den Blousen jetzt vielfach modische niedere Hütchen und wohl auch die Franzosenkappe, mit aufwärts stehendem Schild und nach vorn gebogen, getragen. Frauen, Mädchen und kleine Kinder tragen in der Regel eine weisse Mütze oder Haube, ähnlich geformt wie die Schlafhauben, mit einem geringelten Besatz um das Gesicht, und selten mit einem farbigen Band. Es sieht dies sehr einförmig aus und macht einen unangenehmen Eindruck, wenn man z. B. einen langen Zug von Waisenkindern mit lauter solchen Ringelhauben ohne jedes farbige, die Monotonie mildernde Band durch die Strassen ziehen sieht. Im Sommer und Winter bietet gegen Hitze und Kälte eine haubenartige Kappe oder Kaputze Schutz, ähnlich den Kaputzen, die sonst von Frauen beim Ausgehen Abends über den Kopf gezogen werden. Hier stehen sie aber mehr über das Gesicht vor, sind sie meistens von weisser Farbe und im Winter wattirt. Andere, besonders dunklere Farben wählt man dazu mehr in den östlichen Gegenden und dort tritt auch das farbige Band häufiger auf. Oefters schlingen die Frauenzimmer auch nur ein Tuch um die Stirne. Eigentliche Volkstrachten, wie z. B. im Elsasse, haben sich beim weiblichen Geschlechte nicht mehr erhalten und sind sie allgemein der Modetracht gewichen. Da jedoch Stoff und Schnitt der Kleider nicht immer den Voraussetzungen der Mode entsprechen, sondern sie nur in ordinärerer, oft ärmlicherer Weise wiedergeben, sowie Gesicht und Haltung der Personen mit der Tracht gar nicht übereinstimmen, so macht dies einen widerlichen Eindruck, zumal wenn auch noch die Farben durchaus unharmonisch gewählt sind. In den Gebirgsgegenden tragen die Frauenzimmer kürzere Röcke und ganz kurze Jacken. Die Schuhe sind in der Regel doppelsohlig und mit vielen Nägeln besetzt, denn das Pflaster und Strassenmaterial ist hart und nützt das Schuhzeug sehr ab. Ohrringe sieht man sehr häufig, selbst bei Männern, und gegen die Luxemburger Gränze tragen dieselben Ohrringe von 1—1½ Zoll Durchmesser. Dort ist überhaupt noch manche wallonische Sitte erhalten, wie auch die Sprache daran erinnert.

Besondere Eigenthümlichkeiten begegnen uns auf zahlreichen Seiten des täglichen Thuns und Treibens. So ist schon das in Lothringen übliche Brod ganz anders geartet, wie über dem Rheine. Obschon mitten im Salzlande gelegen, salzt doch der Lothringer Bäcker das Brod nicht und kennt er auch nur Weissbrod, das trotz seiner Sprödigkeit und Trockenheit allein gegessen wird. Halbweisses und schwarzes Roggenbrod backen erst nur die eingewanderten Bäcker. Die Form des Brodes ist auch hier rund; aber in Deutschland sind die Laibe von nicht so grossem Durchmesser und höher, hier dagegen sind sie breiter, bis zu $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuss, und flacher, ähnlich wie Kuchen, haben aber auf dem Lande eine oft unregelmässige, unförmliche Gestalt. Das Brod in den Städten wird in Ringform gebacken und das Brod überhaupt nach dem Gewichte verkauft; was am Gewichte des Laibs odes Rings fehlt, wird in Stücken hinzugewogen, wodurch freilich auch eine bessere Controle möglich ist. Man hat übrigens ausser diessen grösseren Ringen noch kleinere Laibchen und backt Weissbrödchen zu je 2 und 1 Sous. Feinere Brödchen, namentlich sogenannte Milchbrödchen mit Butter, kommen weniger vor; was man von solchem feineren Gebäck will, muss man beim Pastetenbäcker oder Conditor holen. Die meisten Dörfer in der Umgebung von Metz holen allen ihren Brodbedarf in der Stadt; sie tragen aber denselben nicht etwa in Körben auf dem Kopfe, sondern fast zu Allem werden Rückkörbe verwendet, wie solche überhaupt gewöhnlich in Gebirgsgegenden vorzukommen pflegen; jedoch sind es nicht immer geflochtene Körbe, sondern auch Holzgestelle, und die Traglast liegt nicht im Korbe, sondern auf demselben.

Mit dem Essen wird es auch anders gehalten, wie am Rheine und im östlichen Deutschland. In den Städten wird um 12—1 Uhr ein Dejeuner genommen, bestehend in Fleisch, Salat oder Gemüse mit Käse oder anderem Dessert, um 6 Uhr Abends aber das eigentliche Mittagsessen mit Suppe. Auf dem Lande isst man häufig um 11—12 Uhr, weil daselbst auch das Tagewerk früher beginnt. Dort wird aber häufig gar nicht in Gemeinschaft gegessen, sondern Jeder nimmt sich seinen Theil auf einen Teller und setzt sich zum Essen auf die Thürschwelle, Treppe oder wo es ihm gerade bequem ist. Suppe, Fleisch und Gemüse ist gewöhnlich auf demselben Teller. Selbst in den besseren Fällen ist es Regel, dass man auf dem blossen Tische isst und sich keines Tischtuchs bedient, wenigstens nicht an den Wochentagen, und es verleiht

dies dem Essen ein etwas abstossendes, unreinliches Ansehen, das durch die gar oft allzu ordinären Teller, Löffel, Messer und Gabeln nicht gemildert wird. Sogenanntes Frühstücksessen wie in deutschen Restaurationen und Bierwirthschaften mit Wurst, Schweinsknöchelchen, saueren Nieren, Sulzen und anderen Fleischwaaren kannten die Eingeborenen nicht, und desshalb kann man auch in ihren Wirthschaften auch heute noch nichts dergleichen erhalten. Die Letzteren kennen als Frühstücksessen fast nur Coteletts, Boeufsteaks und Fische, auch Eier und etwa noch Kalbsbraten. Neben der Suppe, welche gewöhnlich Alles, was von grünem Gemüse in die Küche kommt, als Kraut, Sellerie, Gelbrüben u. dgl. enthält, erstreckt sich das Essen auf Fleisch, Salat und Bratkartoffeln; letztere in der Schale oder gesotten kennt man nicht oder doch selten; ebenso ist es mit Kraut, Kohl, Rüben u. dgl. der Fall. Dagegen isst man hier gerne sogenannte Liebesäpfel (*Pommes d'amour*), frische, getrocknete und ausgemachte Bohnen, eine Art breiter, dicker und gelblicher Saubohnen. Grüner und anderer Salat wird von Einheimischen häufig als Gericht für sich allein aufgetragen. Bei den Franzosen hiess es zwar, es müsse jede Familie am Sonntage ihr Huhn im Topfe haben, in Lothringen kommt dies aber weniger vor, obschon es hier viel Geflügel gibt, das früher eine erhebliche Ausfuhr veranlasste. Dagegen werden gewöhnliche Fische der Mosel sehr viel gegessen und in verschiedener Weise zubereitet. Seefische kamen seltener in den Verkehr, Forellen gibt es gar nicht. Man sollte ferner meinen, dass Schwarzwild, woran das Land leider noch so reich ist, häufig auf den Tisch der Gasthäuser komme, doch ist es sehr selten zu finden. Dagegen ist Speck ein Lieblingsessen der Bewohner. Wenn die Arbeiter auf dem Lande in ein Wirthshaus kommen, um zu essen, so bekommen sie einen grossen Teller voll Suppe und lassen sich dazu aus dem grossen Kochtopfe ein tüchtiges Stück Speck geben, das dann mit Brod verzehrt wird. Die Wurstmacherei ist ein Zweig, der jetzt mehr von Deutschen betrieben wird, sonst wird meistens fremde Wurst eingeführt und ebenso Schinken. Das Räuchern des Fleisches wird nur wenig betrieben.

Als Getränk liebt der Einheimische wie der Franzose überhaupt den schwarzen Kaffee, der mit einem Gläschen Cognac oder Rhum als Massagran im Kaffeehause aus hohen Gläsern getrunken wird. Kaffee in Tassen wird fast nur ausnahmsweise servirt, ausser wenn dazu Butter, Eier und Fleisch gegessen wird. Als Getränk dient nur der rothe Landwein oder Bordeaux. Beide

sind verhältnissmässig billig, der erstere aber auch sehr wenig gehaltvoll. Das beste Gewächs kommt aus den Weinbergen von Scy, Ars, Guentringen und besonders Pagny, doch bekommt man auch diese Sorten nicht ganz unverfälscht und wird überhaupt im Lande die Weinfabrikation und Vermischung sehr im Grossen betrieben. In jeder Strasse findet man Dutzende von *Marchands de vin* im Kleinen und Grossen, oft dicht neben einander und diese Locale sind nicht nur auf dem Lande häufig, sondern auch stets von gewisser Kundschaft besucht. Ebenso bedeutend ist die Fabrikation der verschiedenen Sorten von Spirituosen aus Getreide, Früchten, Trauben und Kartoffeln und ist auch der Bezug von deutschem Spiritus, besonders aus Halberstadt, Nordhausen und Magdeburg bereits sehr bedeutend geworden. Bier wurde schon lange hier gebraut und getrunken, es war aber stets eine geringe, oft schlechte Sorte und die einheimischen Bierbrauereien entbehrten einer rationellen Einrichtung und guter Keller. Nach den einzelnen Steuerbezirken ergab die Bierbrauerei Lothringens im letzten Jahre folgende Resultate: Es wurde gebraut a) obergähriges Bier 26,814 Hektoliter in 14 Brauereien im Bezirk Diedenhofen, 168 Hektol. in 1 Brauerei in Metz, 7780 Hektol. in 10 Brauereien in Saargemünd und 2341 Hektol. in drei Brauereien in Vic; b) untergähriges 6602 Hektol. in 9 Brauereien in Diedenhofen, 26,044 in 27 Brauereien in Metz, 23,008 Hektol. in 24 Brauereien in Saarburg und 14,925 in 23 Brauereien in Saargemünd. Ausserdem wurden noch gebraut in Diedenhofen 23,155 Hektol., in Metz 15,504 Hektol., in Saarburg 698 Hektol. und in Saargemünd 2460 Hektol. Dünnbier. Letzteres sollte einfach ein Bier sein, wozu nur schon gebrauchter Hopfen verwendet wurde, es kamen aber dabei natürlich sehr viele Unterschleife vor, denn dieses Bier kostete viel weniger Steuer, und deshalb sucht man letztere Art des Biers möglichst in Wegfall zu bringen. Seit der deutschen Besetzung wird in Metz und auch sonst hauptsächlich fremdes Bier verzapft und zwar vorzugsweise aus Mainz, Kaiserslautern, Zweibrücken, München und Kitzingen, weniger aus Strassburg und Reichshofen, obschon auf diesem Bier ein hohes Octroi liegt. Jetzt werden aber von zwei tüchtigen Metzer Bierbrauern im benachbarten Dorfe Sablon zwei grosse in rationeller Weise eingerichtete Bierbrauereien erbaut und mit guten Kellern versehen, so dass künftig ein grosser Theil des Bedarfs im Lande selbst gedeckt werden kann.

Die Tanzvergnügungen des Landvolks beschränken sich zumeist

auf die Kirchweihen, die aber so abwechseln, dass im Sommer und Herbst in jedem Bezirke an einem Sonntag irgendwo getanzt wird. Es werden dafür immer in Metz und den Dörfern grosse Placate angeschlagen, worin die jungen Bursche und Mädchen zu dem Feste einladen und zugleich bekannt machen, wo dasselbe gefeiert wird, wenn das Wetter etwa ungünstig werden sollte. Es wird nämlich in der Regel dasselbe im Freien gehalten und daselbst auch getanzt, denn eigentliche grössere Tanzsäle gibt es nicht und man findet nicht einmal in Metz, ausser dem Theater und Rathhause, einen ordentlich geräumigen Saal zum Tanzen oder zu einem besuchteren Concerte. Es geht dabei wie auch sonst her, doch hat man in letzterer Zeit auch diese Feste dazu benützt, um politische Demonstrationen zu machen und die französischen Farben zur Schau tragen. In Metz war überhaupt niemals viel Tanzlustigkeit und nur die Demimonde und ähnliche Frauenzimmer besuchen die Tanzvergnügungen im Walthertheater und einem anderen Lokale. Dagegen findet sich das französische Publikum, besonders das männliehe, um so lieber und regelmässiger in den beiden *Cafés chantants* ein, im *Café du Heaume* und *Café de Midi,* wo jeden Abend Vorstellungen stattfinden, Couplets, kleine Operetten u. dgl. gegeben werden und es nicht nur an Zweideutigkeiten nicht fehlt, sondern überhaupt die Gränzen des Anstandes nicht immer eingehalten werden. Es lassen sich derartige Produktionen auch nur in französischer Sprache geben. Im Allgemeinen stehen die Leistungen dieser Gesellschaften denen der Pariser Cafés nach. Im Winter finden auch französische und deutsche Theatervorstellungen im städtischen Theater statt, wozu der Staat eine kleine Subvention gibt, denn ohne solche könnte bssonders bei den jetzigen Verhältnissen ein derartiges Theater nicht bestehen. Andere Vergnügungen, wie Gartenfeste, italienische Nacht, Schützenfeste, Schlittenfahrten, Fastnachtszüge u. dgl. kennen die Franzosen nicht; überhaupt liegen ihnen alle Vergnügungen fern, welche in Familiensinn und Gemüthlichkeit wurzeln und nicht ein Versuchsfeld für Liebesintriguen sind. Dagegen haben sie einen *Cercle littéraire,* worin sie sich gänzlich abgeschlossen halten, auch der Namen gar nicht recht zur Sache passt. Es ist der Nachfolger des früher bestandenen und im December 1851 aufgelösten *Cercle politique* und ist vorzugsweise der Sitz der französischen Agitation. Die deutschen Beamten haben ein Casino gegründet, worin Zeitungen aufliegen, auch manchmal getanzt und concertirt wird; allein der Besuch ist allzuschwach. Der Versuch eine Art von

Bürger-Casino zu gründen ist gescheitert und wird auch vor einer Reihe von Jahren nicht glücken. Auch die Freimaurerloge hat wenig Mitglieder und ist schwach besucht; sie wurde im Frühjahre 1872 gegründet, während sich die französische Loge auflöste, da sie ihre Unterstellung unter die Pariser Grossloge nicht aufgeben wollte. Es bestehen zwei Gesangvereine, wovon der eine von Officieren gebildet wird, ein Turnverein, ein Gewerbeverein, worin von Mitgliedern von Zeit zu Zeit beliebige Vorträge gehalten werden, und von Seiten des Militairs werden öfters Taubenschiessen, Schnitzeljagden und andere Vergnügungen abgehalten. Mit der Jagd scheint es der Eigenthums- und Berechtigungsverhältnisse wegen nicht besonders bestellt zu sein. Die Franzosen lieben aber um so mehr das Fischen und man kann immer eine gewisse Anzahl sogenannter Professionsangler in der Mosel fischen sehen. Es gibt Leute unter ihnen, meistens Pensionäre mit kleinen Bezügen, die darauf, sowie auf Jagd und Fangen des Wilds mit Schlingen einen Theil ihres Lebensunterhalts begründen.

Elegante Chaisen sind im Bezirke nur sehr selten zu finden und die vorhandenen sind meistens von Deutschen mitgebracht worden. Die schönen sogenannten Landauer der deutschen Städte und Badeorte fehlen gänzlich, auch leichte und bequeme Droschken. Was von letzteren vorhanden ist, erscheint alt, gewöhnlich unschön und verlottert und nimmt man dazu, dass die Kutscher keine besondere Montur haben, in ganz gewöhnlichen Arbeitskleidern und oft mit der Jacke und Kappe auf dem Bocke sitzen und Handschuhe gar nicht zu kennen scheinen, so gewinnt man eben kein sehr tröstliches Bild. Vor dem Kriege hatten einzelne französische Familien noch bessere Wagen, jedoch nur in kleiner Anzahl. Dafür sind die Omnibus um so zahlreicher vertreten und zwar sowohl zur Fahrt von und nach den Eisenbahnen, als auch für auswärtige Routen; ein Theil derselben ist für bestimmte Gasthäuser in Miethe genommen. Von Metz nach Moulins und zurück geht fast stündlich ein Omnibus, ebenso nach Montigny und regelmässige Fahrten solcher Omnibus finden ferner statt nach Ancy, Briey, Longwy-Sedan, Nomeny u. a. O. In allgemeinem Gebrauch sind dagegen offene, oft recht elegant gebaute sogenannte Berner- oder Jagdwagen, deren man sich nach auswärts fast allein bedient, und welche die Sitze auf der Seite haben. Bei dem häufigen und raschen Witterungswechsel sitzt man auf diesen Wagen ganz schutzlos. Ueberhaupt sind offene Wägelchen, deren mit Brettern belegter Boden sehr breit ist, bei allen Landleuten in Gebrauch,

ähnlich wie im übrigen Deutschland etwa die Metzgerwagen, sie haben jedoch nur einen einzigen Sitz vorn und daher hat man oft den possirlichen Anblick zu geniessen, dass auf einem solchen Wagen ein gewöhnlicher Stuhl steht, dessen Beine durch Seile angebunden sind, und darauf ein modisch gekleidetes Frauenzimmer sitzt. Die Seitenlehnen dieser Wagen pflegen nicht mehr als einen Fuss Höhe zu haben.

Das Erd-, Stein- und sonstige Lastfuhrwesen ist ganz eigenthümlich geartet und zerfällt in zwei- und vierräderige Wagen. Alle Arten derselben haben das Gemeinsame, dass die Pferde nicht neben einander, sondern vor einander gespannt sind und zwar in der Regel deren drei. Die zweiräderigen Wagen sind sehr lang, haben ungemein hohe Räder und ragen vorn und hinter denselben weit hinaus. Die hohen Räder sind durch die hier übliche sehr hohe, starke, aber auch sehr phlegmatische Pferderace bedingt, welche leider noch keiner anderen Platz machte, denn sie ist sehr unvortheilhaft, da sie langsam zieht, mehr Futter verlangt und durch ihre Grösse und Schwere auch mehr Stroh zur Streu verbraucht. Die Art der Bespannung ist dadurch hervorgerufen, dass Strassen und Wege und die so winkeligen Gassen der Stadt mit ihren scharfen Ecken sehr schmal sind und sonst zwei Fuhrwerke einander nicht so leicht und beweglich ausweichen könnten; es sieht aber gar seltsam aus, auf diese Weise sich das lang ausgedehnte Gefährte durch die Strassen winden zu sehen. Die Erdfuhrwerke mit 1—2 Pferden bilden viereckige Kasten, deren Vorder- und Hinterwand nach innen zugekehrt ist und die durch einfaches Umschnappen geleert werden. Die Rollfuhrwerke zum Transporte von Gütern etc. sind sehr lang und breit, haben einen sehr niedern Rand, einen hohen Bock und sind vierräderig, sowie meistens mit zwei Pferden neben einander bespannt. So grosse Leiterwagen wie am Rheine für Heu und Stroh sind hier sehr selten; die hier gebräuchlichen sind leichter und beweglicher. Sehr praktisch sind die starken Wagen für den Transport von Bäumen und Sägestämmen, denn solche werden nicht auf den Wagen geladen, sondern derselbe hat sehr hohe Räder und die Stämme hängen unter dem Achsenbaum in Ketten, zu deren Auf- und Abwindung zwei starke mechanische Vorrichtungen von Eisen angebracht sind. Die Last ruht dadurch nicht blos leichter und beweglicher zum Fahren auf dem hügeligen Terrain, sondern drückt auch weniger hart und einschneidend auf den Boden. Es ist dies eine auch für Deutschland sehr empfehlenswerthe Einrichtung, welche hier durch

die grossen Holzhändler eingeführt wurde, denn da dieselben das Holz stets nur auf dem Stamme kauften und alle Unkosten tragen mussten, also nicht blos Enregistrements-, Hau- und Abfuhrkosten, sondern auch die Kosten für die Wiederbesamung und die Herstellung und Unterhaltung der Wege zum Walde, so waren sie darauf bedacht, die letzteren Kosten durch eine bessere Wageneinrichtung zu vermindern. Die Milchweiber haben auch meistens nur solche offene Wägelchen, welche jedoch in der Regel von Mauleseln und Eseln gezogen werden. Ochsen und Kühe werden zum Ziehen nicht verwendet zum grossen Nachtheile der Landwirthschaft, aber es wären dafür auch keine Dienstboten zu erhalten, da sie dagegen einen Widerwillen haben. Bei den Pferden, besonders der Landleute, fallen die grossen, schweren und unbehülflichen Kummet oder Halfter auf, welche gewöhnlich mit blauem Tuch ausgefüttert sind und zwei hervorragende Spitzen haben.

Da der Ackerboden sehr zäh und schwer ist, so erfordert seine Bebauung auch starke Pflüge und man bedarf zum Pflügen gewöhnlich einer Bespannung mit 4—6 Pferden, um die Furchen tief genug zu ziehen. Die Pflüge sind ziemlich gut, die Eggen aber kleiner wie am Rheine und haben in der Regel nur sechs Zinken in der Reihe und zwar meistens nur von Holz. Sie werden nicht durch eine besondere Vorrichtung mit und über dem Pfluge auf das Feld gefahren, sondern man legt sie einfach auf die Rückseite und zieht sie so auf der Strasse fort. Auch die Handkarren sind hier breiter und fester. Im Gegensatze zu diesen schweren Fahrzeugen stehen die Nachen auf der Mosel, kurze und leichte Nussschalen, wahre Seelenverkäufer, die ungemein leicht umschlagen und in jedem Jahre einer Anzahl Leute das Leben kosten, so dass es zum Erstaunen ist, dass man solche Fahrzeuge polizeilich noch duldet. Auf der Mosel fahren übrigens sonst nur wenige grössere Kähne, die nur zum Transport von Sand und Heu verwendet werden; von der früher ganz ordentlich betriebenen Schifffahrt zwischen Metz und Trier ist auch nicht ein Rest mehr geblieben, die frühere Dampfschifffahrt längst eingestellt.

Für die Landwirthschaft wäre Lothringen ungemein gut geeignet, wenn nur auch die Verhältnisse sich nicht in so mancherlei Weise übel gestaltet hätten. Die Bodenzersplitterung kann nirgends so weit getrieben sein, wie hier, und hat blos die Gewinnsucht Einzelner dazu geführt, welche grössere Grundstücke kauften und dann in kleinen Parzellen theuer wieder verkauften. Letztere

sind aber nicht allein klein, sondern auch bunt durch einander gewürfelt und man kann die Einrichtung der französischen Grundbücher nicht ganz von der Mitschuld daran freisprechen. Die Grundstücke sind nämlich nach dem Eigenthümer eingetragen, was allerdings die Uebersicht dessen erleichtert, was er besitzt und zu versteuern hat, während im östlichen Deutschland die Grundstücknummern die feste Basis bilden, bei welchen dann stets die Eigenthumsveränderungen eingetragen werden. Neben diesem verzettelten Besitze gibt es aber auch grosse Güter und zwar fast in jeder Gemeinde ein solches, die theilweise durch Zusammenkauf entstanden, theilweise aus alter Zeit ererbt oder bei dem Verkaufe der Emigranten-, Kloster- und Corporationsgüter erstanden worden waren. Für diesen Grossbesitz bestehen dann besondere Höfe mit Landsitz, häufig sogar einem kleinen Schlösschen und Park, deren Eigenthümer aber in der Regel nur während einiger Wochen des Sommers daselbst Aufenthalt nehmen und sonst in einer beliebigen Stadt, vielfach in Paris leben, wohin daher Alles abfliesst, was Landwirthschaft und Viehzucht des Dorfs an Ertrag oder Gewinn eingebracht haben. Diese Höfe liegen meistens ausserhalb der Dörfer, einsam im freien Felde und sind mit einer Mauer umschlossen. Möglichst sind sie an eine bessere Strasse gelegt, um dem Besitzer die Anlage und Unterhaltung einer Zufahrstrasse zu ersparen. Wohnung und Vorrathsgebäude haben gewöhnlich nur ein einziges Stockwerk, die Scheunen sind aber sehr breit und tief und haben ein weit gesprengtes Dach. Letztere sind vom Wohngebäude getrennt, mit diesem aber die Stallungen verbunden. Man sieht an diesen Höfen nur glatte, hohe Mauerflächen, die Wohnung selbst ist blos an der Thüre und den wenigen Fenstern erkennbar und vergebens sucht man dabei ein Gärtchen, einige Blumen, etwas grünes Leben; es ist Alles einförmig und kalt aussehend und zeigt es sich überall, dass Bestellung der Felder, Besorgung der Aussaat und Erndte, Aufbewahrung und Vorbereitung der Erzeugnisse für den Markt bei der Anlage des Hofs allein geleitet haben. Nur sehr selten ist damit Milchwirthschaft, Viehmastung und eine kleine Brennerei verbunden. Die meisten Höfe sind verpachtet und zwar der Landsitte gemäss auf 3, 6 und 9 Jahre, was zu kurz ist, um den Pachter zu grossen Aufwendungen und neuen Einrichtungen zu veranlassen, oder gar Meliorationen zu unternehmen. Letztere mit Drainage, Einführung von Maschinen, so wie äussere Verschönerung finden sich blos da, wo der Eigenthümer an Ort und Stelle wohnt und die Bewirth-

schaftung selbst besorgt. Eigenthümlich ist es diesen Höfen, dass sie meistens seltsame Namen tragen, wie solche in Nordamerika ertheilt zu werden pflegen. So gibt es in der Umgegend von Metz Höfe mit den Namen Mogador, Malmaison, Leipzig, Moskau, Marengo, Jerusalem, Algier, Constantine, Sebastopol, Frescaty u. s. w. Doch sind nicht alle diese Namen zur Erinnerung an mitgemachte Feldzüge u. dgl. ertheilt worden; die Namen der Höfe Leipzig und Moskau sollten vielmehr andeuten, dass in Folge des damaligen unglückseligen Krieges die Gemeinde Chatel so hohe Steuern und Abgaben an den Staat zu liefern hatte, dass sie den Gemeindewald verkaufen musste, um daselbst zur Errichtung zweier Höfe zu dienen.

Obschon auch hier Auf- und Zwischenkäufer sich befinden, so bringen doch die meisten Landleute ihre Erzeugnisse in die Stadt auf den Markt, weil sie daselbst auch ihren ganzen Bedarf, sogar oft das Brod einkaufen müssen, denn auf dem Dorfe ist fast gar nichts zu haben und gibt es nur unsaubere Wirthshäuser oder nicht bessere Buden der *Marchands de vin,* so dass man nur Jedermann rathen kann, dieselben zu meiden, wie denn auch erst in der Umgebung von Metz es etwas besser damit geworden ist und zwar meistens durch deutsche Wirthe. Der Marktbesuch in Metz — Haupttage sind Mittwoch und Samstag — erfolgt ungemein frühe, im Sommer um 3—4 Uhr, im Winter um 5 Uhr und um jene Zeit erfolgen die Hauptgeschäfte und Verkäufe. Wenn die Hausfrauen und Dienstboten um 7—8 Uhr daselbst erscheinen, können sie nur noch aus dritter und vierter Hand einkaufen, wo sie dann auch höhere Preise bezahlen müssen. Die Landleute wollen nämlich früh fertig werden, ihre Einkäufe rasch abmachen und Vormittags wieder nach Hause kehren. Sie überfüllen daher an diesen Tagen nicht lange die öffentlichen Lokale, wo sie nur Kaffee und Absynth verbrauchen, und nur die Händler sind noch bis zum Nachmittage im Kaffeehause anzutreffen. Um die Mittagsstunde ist der Marktplatz wieder geleert und so rein wie zuvor. Bei dieser Gelegenheit sei übrigens auch bemerkt, dass man hier zu Lande keine solche Reisigbesen hat, wie am Rheine, sondern Besen mit langem Reisig aus Reisstengeln.

Die Juden besorgen auch hier einen grossen Theil des Zwischenverkehrs und vermitteln den Verkauf von Getreide, Vieh, Möbeln und allen Trödlerwaaren. Bei ihnen findet in der Regel gestohlenes Gut rasch Unterkommen und ebenso schnelles Wiederverschwinden im Handel. Jeden Morgen ziehen durch alle Strassen

schmutzige Juden mit dem schrillen Rufe: *Rien à vendre,* den Stock in der Hand und den Doppelsack auf der Schulter, in welchem Alles verschwindet, was ihnen verkauft wird, Knochen und Papierreste, alte Kleider und Schuhe, Eisen und andere Metalle. Neben diesen sieht man ebenso häufig auf den Strassen Händler mit ihren Wägelchen voll Körben mit Holz- und Steinkohlen, sogar mit Holz, welche die Waare ebenso ausrufen. Dann kommen in gleicher Weise die Glaser und Regenschirmmacher, Kesselflicker, Frauenzimmer mit allerlei Mercerie- und Nähwaaren und dazwischen noch dieser und jener Händler anderer Gegenstände, deren Jargon ein Nichteinheimischer gar nicht versteht. Auch Zeitungen werden auf der Strasse in dieser Weise colportirt, jedoch nicht mehr so zahlreich wie früher, denn die Deutschen sind an den Einzelnkauf der Zeitungen nicht gewöhnt und die Franzosen haben bei der polizeilichen Ueberwachung der französischen Presse beim Strassenkauf nur noch die Wahl zwischen den zwei kleinen hiesigen Blättern und dem *Courrier de la Moselle* aus Nancy, welche alle nur dreimale in der Woche erscheinen. Zu diesem Strassenverkauf kommen noch drei andere ambulante Geschäfte. Eine Specereihandlung lässt nämlich mit den gangbarsten Waaren immer Omnibus durch die Stadt fahren und zwei Bierhändler setzen in dieser Weise ihr Mainzer Bier ab. Die Metzer Markteinrichtungen sind übrigens ausgezeichnet zu nennen. Die Markthalle ist gross, luftig und zweckmässig erbaut und wurden darin auch für den Freitag Morgen Versteigerungen von Seefischen eingerichtet; die bedeckte Markthalle für Gemüse, Obst und Blumen auf dem Austerlitzplatze mit Keller zur Aufbewahrung der Produkte ist ebenfalls zur Nachahmung zu empfehlen. Zu erwähnen ist auch, dass alle Morgen, wo die Unrathkisten vor die Thüren gestellt und der Strassenkehricht zusammengescharrt werden, Leute solche nach Papier, Lumpen, Knochen u. dgl. durchstöbern, und dass regelmässig um dieselbe Zeit halbverlassene Hunde ebenfalls die Runde durch die Strassen machen, um in diesem Kehrichte Futterreste aufzuspüren.

Zwischen dem Leben und Treiben der deutschen und französischen Bevölkerung besteht ein Unterschied auch insoferne, dass letztere Abends nie sehr lange in den öffentlichen Lokalen zu verweilen pflegt, ausser wenn die Theatervorstellung spät endigt, und dass die Wirthshäuser auf dem Lande in der Regel schon um 9 Uhr geschlossen sind, während die deutsche Bevölkerung es liebt in den Bierhäusern bis Mitternacht und noch später zu ver-

weilen und dann die Heimkehr nur zu oft unter etwas Strassenlärm erfolgt. Dem französischen Theile erschien dies für die Nachtruhe so störend, dass er es vorzugsweise war, welcher darauf drang, dass die alte Festsetzung des Wirthshausschlusses um eilf Uhr wenigstens für die gewöhnlicheren Wirthschaften wieder in Kraft gesetzt wurde.

Wer aber schliesslich noch ein weiteres Erkennungszeichen für Franzosen und Deutsche haben will, der betrachte sich nur die Art beider Tabak zu rauchen. Die Deutschen rauchen Cigarren und zwar selten kleine oder aus Pfeifen, die Franzosen aber machen sich die Papiercigaretten selbst oder rauchen feingeschnittenen Tabak aus kleinen Pfeifchen.

12. Herkommen, Feste.

Obschon die Stadt Metz eine ganz erhebliche Anzahl von Chroniken und chronikartigen Aufzeichnungen besitzt, so ist doch das Land heute an Sagen ziemlich arm, denn nirgends hat man sich früher bemüht, sie aufzuzeichnen, und in diesem Jahrhunderte, wo besonders der Anfang mit seinen vielen Kriegen die Aufmerksamkeit des Volks so sehr in Anspruch nahm, ist noch Manches verschollen, was bis dahin im Munde des Volks lebte. Geistliche, Lehrer und Maires, deren so viele aus dem westlicheren Frankreich kamen und welche mit dem Volke selbst nicht wohl einen mehr familiären Umgang pflegten, haben es nicht für der Mühe werth gehalten, solche Sagen aufzusuchen und zu sammeln, vielfach vermochten sie es auch nicht, weil sie die eigentliche Volkssprache zu wenig kannten. Dies ist ganz anders im Elsasse, wo die Sage noch frisch erhalten blieb, aber auch vielen kundigen Landsleuten Veranlassung gab, solche aufzuzeichnen. Nur eine Anzahl *Coutumes* ist übrig geblieben, die aber auch nur auf dem Gebiete des Rechts sich bewegen, während man nach alten Weisthümern vergebens sucht.

Aus den Römerzeiten waren hier lange sehr viele Ueberreste vorhanden. Zwar die Ueberfälle der östlichen Völker wie die Hunnen haben das Meiste gründlich zerstört, aber dennoch war noch sehr vieles übrig geblieben, was sich bis auf uns erhalten

hat, und es wäre dessen noch weit mehr, wenn 1552 und später die Festungsbauten nicht vernichtet hätten, was noch übrig war. Auch haben die verheerenden Züge des dreissigjährigen Kriegs ebenfalls viele Bauten zerstört. Von den Römern waren namentlich zahlreiche Strassen durch das Land erbaut, wovon noch grosse Strecken ganz gut erhalten und sichtbar sind. Dieselben dienten zum Verkehre mit Strassburg, dem Rheine bei Mainz, Trier und dem Inneren von Gallien, wodurch ihre Richtung bedingt wurde. Von Verdun zog eine solche östlich nach Metz, und davon sind noch Stücke erhalten zwischen Belrupt und Haudainville südöstlich von Verdun, nördlich von Vionville und Rezonville bis gegen Gravelotte und vom Point du Jour über Rozerieulles bis nach Moulins. Von Metz führte auf dem linken Moselufer eine solche Strasse nach Trier und Luxemburg. Davon sind noch gut erhalten die Stücke von Woippy bis Coulange bei Amneville und dann nördlich von Diedenhofen von Roussy bis Altwiese an der Luxemburgischen Gränze. Weitere Strassen zogen nach der Saar von Metz aus nnd Stücke davon sieht man noch deutlich erhalten zwischen Etangs und Boucheporn, sowie vom Walde von Remilly aus auf längerer Strecke bei Chanville, Arriance, Chemery, Bischwaldweiher bis Grosstännchen, von wo Fortsetzungen nach den Salzquellen der Saar und über Püttlingen nach Saargemünd zogen. Eine andere wichtige Strasse ging endlich durch das Seillethal über Vic, Marsal, Tarquimpol und Saarburg nach Strassburg und einige Strassen liefen noch auf der Seite dahin und dorthin. Von grossen Bauwerken ist namentlich der Wasserleitung zu erwähnen, die durch einen grossen Viadukt von Gorze über Jouy nach Metz geleitet wurde und wovon noch eine Anzahl Bogen bei Jouy erhalten sind. Auch eine Anzahl alter Burgen ging wohl aus römischen Kastellen und Wartthürmen hervor, wie zu Chatel-St.-Germain und der St. Blaise bei Jouy. In Metz und sonst fand man ferner viele Votivsteine u. dergl. und ist davon selbst eine Sammlung gemacht. Von den römischen Bädern, dem Amphitheater, Tempeln u. dergl. sind die Reste erst in den letzten Jahrhunderten zerstört worden. Bassins, die zu dem alten Römerbade gehörten, sind noch zu Metz in der Rue des Trinitairs Nr. 12 als Kellergewölbe erhalten.

Die Geistlichkeit sorgte fleissig dafür, dass die alten Erinnerungen aus der Heidenzeit verschollen sind oder ein christliches Gewand umgehängt bekamen. In die Zeit, wo das Christenthum hier mit dem Heidenthume um den Sieg rang, fiel wahrscheinlich

die Sage vom Graoulli in Metz zurück. Die Mönche erfanden darüber verschiedene Legenden, welche den Graoulli mit dem Stadtheiligen St. Clemens in Verbindung bringen. Hiernach soll der Letztere bei seiner Ankunft eine Menge geflügelter Schlangen und anderer Ungethüme angetroffen haben, die ihren Hauptaufenthalt im römischen Amphitheater hatten und die Umwohner verschlangen. Als dieser Heilige daher lange in der Gegend vergebens predigte, suchte er die heidnischen Bewohner durch ein Wunder zum Christenthume zu bekehren, und dies Wunder bestand darin, dass er diese Ungethüme durch Beschwören mit dem Zeichen des Kreuzes bewog, den bisherigen Ort zu verlassen und sich aus der Gegend zurückzuziehen, worauf wirklich das Volk dankbar und gläubig zum Christenthume übertrat. Diese Legende ist früher mehrfach abgebildet gewesen, und ein Wandgemälde aus dem Jahre 1523 in der Kirche St. Eucaire stellt sie noch jetzt dar. Zur Erinnerung an diese Bekehrung wurde alljährlich bis 1786 in Metz eine Graoulli-Procession abgehalten. Am Montag vor Himmelfahrtstag wurde nämlich die groteske Figur des Graoulli aus Pappe oder Leder vom Maire von Woippy, der das Vorrecht dazu hatte, in feierlichem Zuge und besonders begleitet von der lustigen Jugend durch viele Strassen und Gassen herumgetragen, und alle Bäcker und Conditoren, an denen der Zug vorüber kam, mussten ein Stück Gebäck dem Ungethüm in den Rachen werfen, welches dann dem Maire zu gut kam. Die Graoulli-Figur wurde dann wieder in die Kathedrale zurückgebracht, wo sie noch aufbewahrt ist. Man glaubte früher, dass dies Bild jenem des Gargouille in Rouen und Tarasque in Tarascon entspreche, aber schon Leduchat, der Erklärer des Rabelais, erkannte den Ursprung des Worts aus dem deutschen gräulich, graulen. Bei dieser Procession trug man auch das Wappen und Panzerhemd des Metzer Bischofs Bouchard d'Avesnes mit herum, der seiner Zeit ein gewaltiger Krieger gewesen sein soll.

Wohl die meisten der alten Volksgebräuche und Feste sind auf die urgermanische Zeit zurückgehend, was ein sehr sicheres Zeichen dafür ist, dass das französische Wesen hier viel später eingebürgert wurde. Nur im südlichen Theile mengt sich darunter noch Keltisches, namentlich in den Vogesen. Aus dem Heidenthume stammt ohne allen Zweifel die am ganzen Oberrhein und selbst bis zur Mosel verbreitete Feier des Johannistages. „Es wurden bis gegen die neueste Zeit im Saar- und Seillethale an diesem Tage auf Höhen und Bergen helle Johannisfeuer angezündet

und die dabei nur angebrannten Stücke des Scheiterhaufens zu Hause aufbewahrt, um das Haus vor Feuer und das Vieh vor Krankheit zu bewahren. Man glaubte nämlich, an diesem Tage sammelten die bösen Geister, Zauberer und Hexen ihre Kraft für das ganze Jahr, indem sie Nachts Schlag zwölf Uhr die nöthigen Zauberkräuter pflückten. Wenn dieser kurze Moment von ihnen verpasst wurde, so fehlten ihnen die Zaubermittel, und desshalb suchte das Volk das rechtzeitige Pflücken zu vereiteln, indem man in einem Orte die Uhren verstellte, in anderen aber beim Herannahen der zwölften Stunde lange mit allen Glocken läutete, damit das Schlagen der Uhr nicht gehört werde. In manchen Gegenden wurde auf den Scheiterhaufen ein Käfig mit einer Katze gestellt und solche mit demselben verbrannt, doch kam die Sitte noch im vorigen Jahrhunderte ab. Die Katze sollte dabei eine heidnische Gewalt darstellen.

Die Furcht vor Zaubereien war in Lothringen, besonders im Saarthale, immer sehr gross und man suchte dagegen Haus und Vieh in mancherlei Weise zu schützen, wobei auch die Geistlichkeit mitwirkte, wenn dabei ein Geldverdienst herauskam. Zu Langattz tragen am 3. November die Einwohner einen Korb mit Brod, Salz, Getreide und Hafer in die Kirche, damit der Geistliche sie segne, worauf man es an Menschen und Vieh zum Verzehren gibt. An Maria-Himmelfahrt kommen daselbst die Leute mit gewaltigen Blumensträussen in die Kirche, um sie segnen zu lassen und dann im Hause aufzubewahren. In manchen Gegenden wird am Weihnachtsfeste ein starker Klotz oder Holzstamm in das Kaminfeuer gesteckt und damit die Mahlzeit gekocht. Ist dann der Stamm verkohlt, so schneidet sich Jeder ein Stück daraus und befestigt es über seinem Bette, damit der Blitz im Laufe des nächsten Jahrs nicht einschlage. Anderwärts glaubt man, das um Mitternacht der Neujahrsnacht geschöpfte Brunnenwasser habe die Kraft, das Vieh vor Krankheit zu schützen. Den Brunnen wird in der Neujahrsmitternacht überhaupt vielfach eine sonderbare Kraft zugeschrieben. Wenn ein Mädchen in diesem Augenblicke hineinsieht, so erblickt sie ihren Bräutigam darin, wenn er im nächsten Jahre ihr bestimmt sein soll. In Erwartung dessen, dass jede bald einen Bräutigam erhält, schmücken in mehreren Gegenden die Jungfrauen die Brunnen mit Kränzen und sieht Eine ihren Bräutigam, so wird um den Brunnen getanzt.

Im Kreise Saargemünd werden die Hexen damit fern gehalten, dass die Leute am Morgen nach Walpurgisnacht, 1. Mai, geweihte

Palmenzweige in Weihwasser tauchen und damit Wohnungen, Ställe und Scheunen besprengen, damit kein Unglück geschehe und keine Krankheit einkehre. Ueber dem Hauseingange wird ein Kreuz angebracht, das aus geweihtem Wachs gefertigt ist und ganz dieselbe Kraft haben soll. In den einsam gelegenen Dörfern und Höfen im Westen des Kreises Saarburg besteht noch immer die uralte Sitte, dass jedes neugebaute Haus vor dem Beziehen in allen seinen Theilen feierlich vom Geistlichen eingesegnet wird, und die Leute sehen so streng auf die Beobachtung dieses Gebrauchs, dass sie den Nachbar, der sich ihm nicht fügen will, förmlich dazu zwingen, weil die Sache ihre Kraft verliert, wenn auch nur ein einziges, nicht gesegnetes und also unheiliges Haus im Orte ist. Aberglauben und besonders Gespensterglauben sind in diesen Landestheilen und besonders in den Vogesen noch allgemein verbreitet und die Licht- oder Spinnstuben sind von Allerheiligen bis Valentinstag (14. Februar) der Sitz aller darauf bezüglichen Unterhaltung. Da muss Jeder eine solche Erzählung zum Besten geben, und wer die schauerlichste Gespenstergeschichte zu erzählen weiss, der trägt den Preis des Abends davon; dann wird noch lange davon gesprochen und der Erzähler einer besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt; schon oft wurde damit das Herz einer Schönen gewonnen. Die Folge davon ist, dass die Erzählungen, welche auf Tradition beruhen, auch oft variirt und ausgeschmückt werden, so dass man nicht weiss, was alt und was neu daran ist. Man findet auch manchmal daselbst die Sitte, dass sich Jedermann scheut, in der Woche des Allerheiligentags in der Haushaltung eine Wasche vorzunehmen, denn es hängt der Aberglauben daran, dass dann noch vor Neujahr ein Mitglied der Familie sterben werde. Bei Lixheim wird der Monat vor Advent als der Gespenstermonat angesehen, und viele Personen wagen dann nicht Nachts auszugehen aus Furcht, einem Gespenst zu begegnen; besonders sind der Mittwoch und Freitag in dieser Hinsicht verhängnissvoll. In manchen Häusern bewahrt man die Ostereier vom Charfreitage, um sie den Hausgenossen zu geben, welche dadurch vor dem Fieber bewahrt bleiben. Andere heben sie auf, um sie ausbrüten zu lassen, denn sie hoffen, die daraus entstehenden Hühner änderten jedes Jahr die Farben. In derselben Gegend glaubt man überhaupt sehr den Wahrsagern und Zigeunern und weiss man verschiedene abergläubische Mittel gegen Krankheiten. Vor der Revolution war der Aberglaube so recht in der Gegend von Lörchingen zu Hause und wusste man alles Mögliche von

Gespenstern, Hexen und dem fanatischen Geiste *Sauterêt*, welcher über Gesundheit und Krankheit der Hausthiere verfügte. Gewissen verrufenen Leuten schrieb man die Kraft zu, sich in Katzen und Wehrwölfe zu verwandeln, anderen wieder, die Milch einem Dorfe zu entziehen und sie einem andern zuzuleiten, indem sie einen geheimnissvollen Strich dahin ziehen. Einen Dieb wollten gewisse Familien durch Zaubersprüche ausfindig machen, doch waren solche deren Geheimniss. Wenn man die Kuhmilch der Kühe, welchen sie gestohlen wurde, erwärmte und ein Messer in die kochende Milch stach, glaubte man den Dieb damit zu treffen. Sogar gewisse Zeichen und Worte im Geheimniss weniger Leute sollten gewisse Wirkungen haben. Zu Abreschweiler glaubte man an die weisse Dame, welche an Mitternacht vor Weihnacht sich zeige mit einem Korb Wasche im Arm, welche sie im Bache wasche. Im Dachsburgischen hat der Aberglauben auch noch einen Hauptsitz und ausser Gespenstergeschichten ähnlicher Art erzählt man sich daselbst auch, dass auf dem Plateau von Engelberg die Gespenster Nachts umherirren, besonders um den alten Druidenstein von Abreschweiler. Hier unterstellt man auch die Kreuzwege im Wald in der Gemarkung diesen Einflüssen und befestigt daher dort Kreuze in den alten Eichen. Ungeachtet dieser Vorsichtsmassregel passiren aber die Landleute nicht gern um Mitternacht die Lichtungen und längs des Felsens am Wege von St. Quirin, denn diese Verwegenheit werde mit augenblicklichem Tode bestraft. Sogar bis in die Citadelle von Metz hat sich solcher Aberglauben verbreitet. Von dem früher daselbst befindlich gewesenen Kloster St. Pierre ist in der Wohnung des Geniedirecktors noch ein Fenster erhalten, und von diesem ging im Kloster die Sage, am Abende vor ihrem Tode sehe die Aebtissin durch dasselbe den Arm Gottes sich bewegen und ihr das nahe Ende ankündigen. Die Schlangen waren bekanntlich den Kelten heilig und spielten in ihrem Kultus eine Rolle. Daher stammt wohl in einigen Gegenden die Sitte, jedes in der Osterwoche im Hühnerstall gefundene ganz kleine Ei zu vernichten, da sonst eine Schlange daraus krieche, die Menschen und Thieren gefährlich würde.

Sind diese Ueberlieferungen aus der alten Zeit mehr schauerlich und reiner Aberglauben, so hat die Valentinage einen durchaus freundlichen Charakter. Sie kommt im ganzen Westen bis England und Schottland vor, ist aber in Deutschland selten oder hat eine ganz andere Form. Man findet sie in verschiedener Weise vor. In manchem Orte wählen sich die jungen Bursche am so-

genannten Bohnenfest oder dem Vorabende des Dreikönigstages aus den hübschesten Leuten des Dorfs oder ihres näheren Kreises einen König und eine Königin, welchen alle übrigen während des ganzen Fests unterthan sein und ihnen ihre Huldigungen darbringen müssen. Der König hat aber dabei die Verpflichtung, seine Königin und Unterthanen am nächsten Sonntage im Wirthshaus zu bewirthen je nach dem Vermögen des Königs, so dass dies verschieden ausfällt. Bei dieser Gelegenheit werden drei Bursche ausgeloost, welche die Rolle der drei Könige aus dem Morgenlande zu spielen haben und dann durch Kohlen in Mohren umgewandelt werden, um dann als solche zu suchen eine Schöne zu erhaschen und zu küssen. In Gegenden mit Hanfbau verbindet man mit diesem Feste noch eine andere Vorausbedeutung; ist nämlich der König grösser als die Königin, so wird der männliche Hanf im Sommer grösser als der weibliche und umgekehrt, wenn die Königin grösser ist. Bei St. Barbe vor Metz ist noch trotz vieler Zerstörungen ein Kreuz, genannt mit den drei Füssen, von bizarrer Construction mit einem pyramidalen Dache auf drei Pfeilern und darüber ein Kreuz. Die jungen Mädchen suchen nun an diesem Dache einen Stein so zu legen, dass er nicht fällt, was natürlich sehr schwer ist; gelingt es aber einem Mädchen, dass er nicht herabfällt, so darf es darauf zählen, im nächsten Jahre Braut zu werden.

Die Valentinage zeigt sich in den Seillegegenden in folgender Weise. Am Sonntag vor Fastnacht mustern im Wirthshause die Bursche alle heirathsfähigen Bursche und Mädchen des Dorfs durch und bestimmen, welche sie als Paare zu sehen wünschen, wobei sie besonders darauf sehen, zu erkunden, welche davon heimliche Liebe zu einander haben. Am Abende ziehen sie sodann mit Flinten und Pistolen durch das Dorf, schiessen vor dem Hause, wo ein schönes Mädchen wohnt, und wenn dasselbe herausschaut, so ruft der Anführer: ich gebe hiermit Mademoiselle N. N. an den oder jenen Burschen, worauf eine Freudensalve erfolgt und die Burschen weiter ziehen, um dasselbe am nächsten Hause zu wiederholen, worauf sie ins Wirthshaus ziehen und ein Gelage halten. Die in solcher Weise Zusammengegebenen sind sodann für acht Tage Valentin und Valentine, der Bursche darf seine Valentine besuchen, um den Fastnachtskuchen bei ihr zu holen und darf sie zum Tanze an Fastnacht führen, wogegen sich keine sträuben darf. Aber dies geht nicht umsonst her, denn der Bursche hat seiner Valentine am dritten Sonntage ein Geschenk zu machen,

bestehend in einem schönen Tuch oder Band mit einer Schachtel Bonbons, je nach seinen Vermögensverhältnissen. Haben die Eltern auch wegen der beiderseitigen Vermögensverhältnisse nichts dagegen, so wird die gegenseitige Bekanntschaft fortgesetzt und begleitet der Bursche sein Mädchen auf alle Festlichkeiten, bis endlich am Ernte- oder Herbstfest oder bei einer ähnlichen Gelegenheit die förmliche Verlobung erfolgt. So wenig nun eine Schöne, wenn sie es nicht mit allen Burschen des Dorfs verderben will, diese Huldigung abweisen darf, so kommt es aber doch auch manchmal vor, dass sie ihm bei näheren Liebeserklärungen einen Korb gibt. Diess wird aber gewöhnlich in symbolischer Weise kund gegeben und kostet also nicht einmal ein Wort zur Antwort. Rückt nämlich in der Moselgegend der Bursche mit seinem Antrage heraus und die Schöne will davon nichts wissen, so langt sie ins Kamin und zieht einen ausgelöschten Feuerbrand heraus, den sie dem Burschen überreicht. In den Gebirgsdörfern der Vogesen wird die Sache aber noch drastischer gemacht. Um nämlich der unwillkommenen Bewerbungen los zu werden, schickt sie dem Freier eine Katze ins Haus, um ihn für ihre Liebe zu entschädigen. Hat dieser dann aber viele Freunde unter den Burschen des Dorfs und will er sich dafür rächen, so rücken sie wohl in einer der folgenden Nächte der Schönen vors Fenster, machen einen Höllenlärm mit verstimmten Instrumenten und miauen in allen Tonarten, bis sie dann der Hausvater oder der Feldhüter vertreibt.

Ein gewisses Vorrecht steht bei Kindtaufen den Pathen zu. Da gewöhnlich auf einen Pathen mehrere Pathinnen kommen, so hat er das Recht, sich diejenige, welche ihm am besten gefällt, zur Feier abzuholen und sie sich beim Schmause zur Rechten zu setzen, wogegen er verpflichtet ist, ihr ein Pathinnengeschenk zu machen, das gewöhnlich in Handschuhen, einem Tuch, Band oder dergleichen besteht.

Bei Leichenbegängnissen in einer Stadt oder einem grösseren Dorfe wirkt gewöhnlich eine Bruderschaft mit, welcher die Familie angehört, oder auch ein anderer Verein. Derselbe verziert am Begräbnisstage die Hausthüre mit einer schwarzen Draperie und besorgt die Leichenwache, oft auch die Begräbnisskosten. Die Leichenbegängnisse geben oft zu vielem Aufwande Veranlassung, und die Geistlichen des Landes haben überhaupt bei solchen Dingen den Prunk gern, weil er ihnen Geld einbringt. Schon die Leichenwagen sind von verschiedener Reichhaltigkeit der Ver-

zierung und in den Ecken gewöhnlich mit Federbüscheln versehen. Die Kirchendiener, bald im grossen Ornat mit dem Kreuze und Portiers, bald einfach gekleidet und dann einer oder mehrere Geistliche, ja oft sechs bis acht erscheinen am Leichenhause und holen die Leiche ab, indem sie monotone Gebete singen. Zunächst geht es immer zur Kirche, wenn auch der Umweg sehr gross ist, der Sarg wird in dieselbe getragen, auf einen Katafalk gestellt und ein Gottesdienst abgehalten, wobei gewöhnlich Nonnen oder andere Congregationsschwestern Gaben einsammeln, und dann erst wird die Leiche auf den Friedhof gebracht. In Zeiten, wo eine Epidemie herrschte, suchte man diese Sitte der Todtenbestattung abzuschaffen, aber selbst in Metz ist es nicht gelungen, obschon es schon aus Gesundheitsrücksichten geschehen sollte. Die Leichen kleiner Kinder werden gewöhnlich getragen und dabei über dasselbe ein tragbarer Thronhimmel gehalten, wenn die Sache vornehm hergehen soll.

Die Revolutionszeit hat in Lothringen gar manche alte Gebräuche, Gewohnheiten und Festlichkeiten zu Grabe getragen, denn die Zeit ist nüchtern geworden und man sucht zu sparen. Besonders die Feierlichkeiten bei den Hochzeiten sind seit Einführung der Civilehe vereinfacht worden, und dazu hat auch die Vorliebe der Städter, Hochzeitsreisen zu machen, viel beigetragen. In Landorten besteht noch hier und da die Sitte der feierlichen Abholung der Braut, welche der Bräutigam mit seinen Genossen im Elternhause aufsucht, wo sie von ihren Freundinnen festlich geputzt darauf wartet und ein Frühstück eingenommen wird. Nach demselben geht dann der Zug nach dem Hause des jungen Gemahls. Dort angekommen wird die Neuvermählte von der Schwiegermutter oder einer andern Angehörigen an der Thürschwelle empfangen und mit Darreichung verschiedener Gaben begrüsst. Diese sind nach den Gegenden verschieden, es fehlen aber dabei nicht das Ei als Zeichen der Fruchtbarkeit und einige Weizenkörner und Bohnen oder auch Brod und Salz. Das Ei wirft die Braut über den Rücken fort, das Uebrige aber theilt sie unter das Geflügel aus. Liegt die Wohnung etwas weiter oder gar in einem andern Orte, so wird dahin die Aussteuer in einem Wagen, hoch oben die von den Brautführern geschenkte Wiege und ein Spinnrad mit einer Hanf- oder Flachsdocke, geführt und das Paar sitzt vorn darauf. Die Bursche lassen es aber nicht so leicht ziehen, denn sie bereiten auf dem Wege verschiedene Hindernisse, errichten Barrikaden und das junge Ehepaar muss die Hinwegräumung

derselben erst durch ein kleines Geschenk oder das Versprechen einer Weinspende erkaufen. Im Hause folgt dann das Hochzeitsmahl und gewöhnlich darauf noch ein Tanz. Beim Mahle suchen die Bursche der Braut das Strumpfband heimlich zu entwenden, das sie dann im Triumphe unter sich vertheilen. Werden die Bursche beim Tanze recht übermüthig, so werfen sie zuletzt noch alte Scherben vor die Thüre der Brautkammer, um das Paar noch lange an der nächtlichen Ruhe zu stören. In Diedenhofen herrschte die sonderbare Gewohnheit, dass bei gewöhnlichen bürgerlichen Hochzeiten die Gäste in karnevalmässiger Verkleidung mit Musik durch die Strassen zogen, in einer Reihe von Wirthschaften einkehrten, darin zechten und tanzten und dann erst zum Hochzeitsmahle erschienen. Die Hälfte der Kosten musste der junge Ehemann bezahlen. In jener Gegend kam dabei auch noch eine andere Sitte vor. Am Morgen nach dem Hochzeitstage begab sich nämlich das junge Paar schwarz gekleidet in die Kirche zur Anhörung einer Seelenmesse für seine Vorfahren und dann auf den Friedhof, um an den Gräbern der Eltern, Voreltern und Verwandten zu beten und um Glück und Segen für ihre Ehe zu bitten.

Die Ausstattung der Braut ist gewöhnlich nicht sehr reichhaltig und besteht in einer geringen Anzahl von Möbeln. Sie macht aber doch im Verhältnisse zum Vermögen mehr als billig aus und darf es namentlich nicht an Schmuck, Nippsachen, silberplattirten Messern und Gabeln und dergleichen Dingen fehlen. Auch die Garderobe nimmt einen wesentlichen Theil der Aussteuer ein. Als Folge der Kleinheit der Häuser und Wohnung mag es angesehen werden, dass die Eltern und die neuvermählten Kinder selten in demselben Hause wohnen, was nur bei grösserem Gutsbesitze und da nicht sehr oft vorkommt.

Eine deutsche Sitte ist auch, was man hier Trimazos nennt. Beim Eintritt des Frühlings, im Mai, kommen nämlich geputzte Kinder mit Maien, an welchen bunte Bänder und anderer Tand hängen, singend, springend und tanzend: „der Frühling ist da“ *(c'ost lou joli mois de maï, ô mi maï)* und erhalten dafür kleine Geschenke. So unschuldig die Sache ist, so hatten doch die Behörden dies früher verboten gehabt, weil es an das alte römische Fest der Cybele erinnere. Leider herrscht aber noch da und dort die Sitte, beim Herannahen von Gewittern mit den Glocken zu läuten, angeblich, um die Wolken zu vertheilen. Da und dort pflanzt auch der Liebhaber seinem Schatze in der Stille der Nacht

einen jungen Baum vor das Haus, oder stellt eine Art Weihnachtsbaum mit Bändern, Blumen und Bonbons behängt vor das Fenster. An Fastnacht sind die Fastenbretzeln überall im Gebrauche und die Kinder vergnügen sich damit, sie gegenseitig zu brechen und dabei die grössere Hälfte zu erhaschen. Von den Klöstern stammt endlich die Sitte des Retschens während der sogenannten heiligen Tage in der Charwoche her, wo die Glöcken nicht läuten, sondern durch Retschen mit grossen Klappern zur Kirche gerufen wird. Die Jugend zieht dann aber auch mit kleinen Retschen durch die Strassen und macht damit einen grossen Lärm. Schon vor 150 Jahren hatte man ein Verbot desselben in Metz erlassen, aber auch Strafandrohungen brachten die Sitte nicht ab, bis sie endlich mit der Revolution auch einging.

Aus dem vorigen Jahrhunderte stammten die in einigen Gemeinden des südlichen Landestheils eingeführten Rosenfeste, womit die Landpfarrer die gute Sitte zu heben und zu belohnen glaubten, womit sie aber eigentlich nur der Eitelkeit und dem Hochmuthe fröhnten. Um die Mitte Juni wurde nämlich das bravste Mädchen des Dorfs als Rosenjungfrau gewählt und ihr ein Fest gefeiert. Nachdem ihr Wohnhaus geschmückt war, wurde sie selbst, ebenfalls geschmückt, daselbst abgeholt, in feierlichem Zuge mit Musik nach der Kirche begleitet, wo sie eine Art Thron einnahm, dann mit einer Rosenkrone geschmückt, vom Pfarrer eine lange Lobrede gehalten und sie hierauf ebenso feierlich wieder zurückgeleitet, der Tag aber mit Schmauserei und Tanz beendigt. Mehrere eitle Pfarrer suchten sich in Gründung solcher Rosenfeste zu überbieten und beschrieben sie in eigenen Broschüren, sie hörten aber auch mit der Revolution auf und später beschränkte sich die Sache einfach darauf, die unbescholtensten Mädchen des Dorfs auszuwählen, um bei Processionen das Marienbild zu tragen.

Zahlreiche alte Gewohnheiten und Sitten hatten sich in Metz erhalten, welche namentlich von den Klöstern hervorgerufen und gepflegt waren; sie haben aber auch schon lange aufgehört und der grösste Theil der Mitlebenden weiss nicht einmal mehr etwas davon. Ausser der Graouilliprocession fanden noch folgende Gebräuche statt. Am 16. August, dem Tage des heiligen Arnould, trugen die Kanonici dessen Ring nach der Abtei St. Arnould, wo ihn der Prior am Thore empfang, beräucherte und dann auf den Altar auf ein Missale legte. Während des darauf folgenden Gottesdiensts drückten dann die Geistlichen den Ring auf Siegel von Wachs und vertheilten dieselben unter das Volk, der Ring wurde

sodann wieder in die Abtei zurückgebracht. Von dem Ringe erhielt sich aber folgende Sage. Als einst der heilige Arnould auf einer der Moselbrücken den Fluss betrachtete und über die Grösse seiner Sünden nachdachte, warf er den Ring ins Wasser, indem er sagte, er werde nicht eher an die Vergebung derselben glauben, als wenn ihm je wieder dieser Ring gebracht werde. Siehe da, nach wenigen Jahren fand sein Koch den Ring im Magen eines Fisches und brachte ihn dem Prälaten zurück, der nun erst Vertrauen in die göttliche Barmherzigkeit gewann. Bekanntlich kommt dieselbe Sage noch anderwärts in ähnlicher Weise vor; aber Paulus Diakonus will sie selbst aus dem Munde von Karl dem Grossen gehört haben. Von diesem Fürsten, und sogar von seinem Hausmeister, wollte die Kathedrale auch noch die Stöcke besitzen, und man stellte jährlich an Ostern und Pfingsten auf dem Hauptaltare und später auf einem Pulte ein Reiterstandbild dieses Kaisers nebst seinem Stocke aus, und bei der Procession am Martinstage war der Messner mit einem Chormantel aus dem Königsmantel Karls bekleidet, auch trug am Feste des heiligen Arnould der Officiant ein Messgewand, welches der Mantel Karls des Grossen gewesen sein sollte.

Bis zum Ende des siebenzehnten Jahrhunderts wurde mit demselben ein sehr sonderbarer Gebrauch gemacht. An gewissen Tagen des Jahrs durchzog nämlich ein Laienbruder des Klosters St. Arnould, mit diesem Mantel angethan und rückwärts auf einem Gaul sitzend, die Stadt, um von den Metzgern und Händlern Fett oder Talg zu empfangen, was man das Recht Karls des Grossen nannte. Ein Parlamentsbeschluss von 1769 machte aber dieser Sache ein Ende. Die Metzger hatten jedoch in Metz noch mehr alte Gewohnheiten. So mussten sie in der Woche des Dionysiustags, 9. October, zwei und einen halben Bündel Knoblauch dem Abte von St. Arnould bringen, wogegen sie sieben grosse Brode von je $7\frac{1}{2}$ Pfund und achtzehn Brodschnitte, sieben Töpfe und eine Pinte des besten Weins nach ihrer Auswahl und ein gutes Frühstück erhielten. Am 4. Februar hatten sie sodann an das Kloster einen Kuchen abzuliefern; der Meister der Innung hielt ihn in der Hand und der jüngste Lehrling musste ihn im Springen mit dem Finger zu durchbohren suchen; gelang es ihm, so gab ihm der Meister zwölf Sous, gelang es ihm aber nicht und blieb der Kuchen ganz, so bekam er einen Fusstritt auf den Hintern. Der Kuchen, welcher also schon sehr gross gewesen sein muss, wurde dann unter Glockengeläute unter reichlichen Libationen von

Staats-Bibliothek Bamberg

Wein verzehrt. — In der Kreuzwoche trugen der Maître-Echévin und ein Echévin von St. Arnould bis zur Kathedrale das Haupt des heiligen Stephan, von Fackeln und Musik begleitet, und beim Eintritt in die Kathedrale wurden die den Feinden der Stadt abgenommenen Fahnen auf dem Altare ausgebreitet. Bei dieser Gelegenheit wurde dann ebenfalls der Graoulli mit herumgetragen.

Bis zum Jahre 1750 wurden an gewissen Tagen des Jahrs in der Kathedrale auf der Treppe des Sanctuariums zwölf verstümmelte Bronzefiguren aufgestellt, die an die Unterdrückung des Heidenthums erinnern sollten. Eine ebenfalls aus dieser Zeit stammende Ceremonie fand am 23. April statt, wo die Moselschifffahrt eröffnet zu werden begann. Es zog dann das Domkapitel in Procession nach der Kirche St. Georges, Kirche der Fischer und Schiffer, unter Absingung einer musikalischen Messe, und der Zug hielt mitten auf der Brücke St. Georges an, wo sich der Küster über das Geländer beugte, mit lauter Stimme dreimale: *vox dimini super aquas* rief und unter Absingung mehrerer Gebete mit dem Zeichen des Kreuzes Weihwasser in den Fluss goss. Am Jakobstage, 25. Juli, segnete dasselbe Kapitel in der Kirche St. Glossinde die neue Obsterndte ein, am Tage nach St. Oswald (6. August) in der Kathedrale die Traubenerndte, indem man solche mit Weihwasser besprengte, beräucherte und der Celebrant darüber die Worte sprach: *Benedic, domine, hos fructus novos.* Am Gründonnerstag wusch der Bischof in einer Seitenkapelle der Kathedrale zwei und siebenzig armen Greisen mit Rosenwasser die Füsse und vertheilte an jeden ein Pfund Brod, eine Pinte Wein und zwei Häringe, welche damals als Leckerbissen für die Metzer galten.

Den Metzern eigenthümlich war die Aufführung von sogenannten Mysterien während des Mittelalters, und besonders im fünfzehnten Jahrhundert, wo sie aber schon lange zuvor bestanden hatten. Die erste Aufführung galt St. Johann dem Apokalypten, welche drei Tage lang auf dem Wechslerplatze zu dauern hatte und wobei Bruder Geoffroy von den Trinitariern den heiligen Johann spielte. Es geschah dies 1412. Am St. Privatstage, 21. August 1420, wurde das Spiel St. Vits aufgeführt, und zwar in der Kirche dieses Heiligen, und die Besucher bezahlten Eintrittsgeld. Im Jahre 1425 dauerte die Vorstellung des Lebens St. Victor vom 1. — 3. August und Didier Herbain, Schulmeister von St. Vit, spielte die Hauptrolle. Ebenso lange dauerte 1434, vom 25. Juni an, auf dem Wechslerplatze das Mysterium der

heiligen Katharine, noch einen Tag länger aber das der *Vengeance* des Heilands und der Zerstörung Jerusalems, welches mehr als 30,000 Verse enthielt und in vier Abtheilungen zerfiel. Am 23. Juli desselben Jahrs führte man auf der Ebene von Viximiel das Passionsspiel auf, wozu eine eigene Bühne mit erhöhten Sitzen aufgeführt war. Die Mitwirkenden spielten aber so natürlich, dass der Pfarrer von St. Victor, welcher den Heiland gab, fast am Kreuze starb, und ein Kaplan, der den Judas spielte, sogar aus Versehen fast erwürgt wurde. Noch viele andere Aufführungen dieser Art werden uns gemeldet, und wie anstrengend sie auch für das Publikum waren, beweist die Erwähnung, dass die Zuschauer sich schon Morgens vier Uhr zu den Plätzen drängten und das Spiel drei Tage hindurch fortgesetzt wurde. Für Metz waren diese Spiele eine reiche Quelle des Verdiensts, denn alle Herren und Landleute aus weiter Gegend drängten sich dazu herbei und der Stadtrath liess deshalb am Abende die Strassen durch die Einwohner beleuchten. Manchmal führte auch ein Priester in einer Kirche allein eine solche Darstellung auf und erregte die Zuschauer bis zu Thränen. Mehrere der vornehmen Familien der Stadt trugen die Kosten eines solchen Spiels. Als die Zeit dafür aber aufgehört hatte, suchte die Geistlichkeit das Publikum für eine Aufführung eines Stücks von Terenz zu gewinnen, erndtete aber nur schlechten Dank dafür, da es erklärte, nichts von diesem Latein zu verstehen, zumal das Volk jenseits der Seille, das nur Patois sprach, und deshalb über die Spieler herfiel und das Theater zerschlug. — Während man aber durch solche Spiele die Phantasie des Volks zu erregen suchte, rauchten draussen auf dem Lande und in der Stadt zwischen der Brücke von Diedenhofen und Pont-des-Morts die Scheiterhaufen vom Brande der angeblichen Hexen, aus deren Hinterlassenschaft sich die Klöster zu bereichern suchten. Es ist schauderhaft, die theilweise noch vorhandenen Akten über diese schmählichen Menschenmorde zu lesen, die besonders 1580—1600 zahlreich erfolgten. In nur fünfzehn Jahren rühmte sich der im Lande herumziehende Hexenprocurator Nikolaus Remy, allein in Lothringen an neunhundert Personen wegen Beschuldigung der Hexerei zum Feuertode gebracht zu haben, und die Akten liefern den Beweis dafür.

Auch Processionen kamen in Menge vor, und zwar sowohl in der Stadt, z. B. am Palmsonntag, als auch nach ausserhalb, und eine solche ging sogar bis auf den St. Quentin. Ja, an gewissen Tagen wurde sogar in den Kirchen getanzt, weshalb die-

selben auch keine Bänke erhielten. Wo sie später eingeführt wurden, mussten sie wie die Stühle bezahlt werden, und dann duldet der Pfarrer nicht mehr Stühle oder Bänke, als worauf fest abonnirt ist, und nimmt einmal das Abonnement ab, so lässt er die frei gewordene Bank sofort wieder entfernen, denn das nicht extra bezahlende Publikum kann ja stehen.

Von 1320 an bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts gab die Stadt der Böttcherzunft alljährlich ein Fest, weil diese vorzüglich den Dienst beim Feuerlöschen versah. Am 25. August, dem Tage nach Bartholomäustag, fand das Fest durch drei Tage statt. Am ersten derselben zog die Zunft mit ihren Emblemen feierlich durch die Stadt und überreichte dem Bürgermeister ein Bouquet, der ihnen darauf im Rathhause auf Kosten der Stadt ein Festessen gab. Wenn dies beendigt und, wie sich's beim löblichen Handwerk von selbst verstand, gehörig getrunken war, liess der Stadtschreiber die Böttcher die Revue passiren und Jeden, dem ein Knopf am Rocke fehlte, drei Sous als Strafe bezahlen. Am dritten Tage zog das Gewerbe wieder durch die Strassen und hielt an der Kreuzung der Strasse Fournirue, Taison und Plat-d'Etain an, welche die Mägde der vier Eckhäuser zuvor schön gereinigt hatten und wo sich dieselben sodann mit dem Besen auf der Schulter aufstellten. Sobald der Zug daselbst ankam, hielt er an, der Meister trat an die Mägde heran und sagte ihnen: „Jungfern, ihr habt euere Pflicht gethan." Wahrscheinlich wurden diese dann auch zum Tanze geladen. Das Essen fand an allen drei Tagen statt, am Ende des letzten Bankets aber trat der Aelteste der Stadtpolizei auf eine Bank und fragte den Altmeister: „Meister habt Ihr noch Durst?" *(Mâtre des tonnelis, ateu-ve-sault?)*, worauf dieser antwortete: „Ich bin noch nicht so betrunken, dass ich nicht noch drei Schluck ertragen könnte." *(J'n'atemes ici si saults que je ne boirimmes beunn schekin treus caups, ico et iké.)* Sodann setzte man sich wieder zur Tafel, man nahm noch eine Collation und jeder nahm noch mit nach Hause, was er nicht essen konnte.

Die von den Geistlichen abgehaltenen Festlichkeiten sind getreulich im Ceremoniel der Kathedrale von 1694 beschrieben und die Vorschriften dafür gegeben. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bestrebte sich aber der Bischof Claudius von St. Simon, gegen den Missbrauch der Festlichkeiten und Feiertage zu eifern. Letztere betrugen nach dem Rituale von 1542 noch 102, wo nicht gearbeitet werden durfte. Bischof de la Feuillade setzte diese auf 30 herab, fügte aber den Festtag des heiligen Ludwig hinzu,

St. Simon verlegte aber letzteren auf Sonntag und beschränkte die übrigen auf 12. Nachdem die anderen Feierlichkeiten schon in der Revolutionszeit eingestellt waren, wurden endlich am 9. April 1802 die Feiertage auf vier vermindert, aber die Geistlichkeit hat seither dieses Indult wieder mehrfach zu durchbrechen gewusst. — Uebrigens sei hier noch angefügt, dass es 1789 in Metz 253 Geistliche und 316 Nonnen u. dgl. gab, welche eine Rente von 817,000 Frcs. bezogen, ausser den 377,000 Frcs. des Bischofs. Im Jahr 1791 wurde der Klerus bedeutend reducirt, hatte aber noch 444 Pfarreien und eine Einnahme von 736,500 Frcs., die 1816 nur noch 243,000 Frcs. betrug. Seit dieser Zeit ist der Klerus durch Geschenke, Erbschaften und Erbschleichereien vielfach wieder reich geworden, namentlich verschiedene neu errichtete Klöster.

13. Landwirthschaft.

Lothringen ist ein vorzugsweise Ackerbau treibendes Land und in dieser Hinsicht unterscheidet es sich wesentlich von den beiden Bezirken des Elsasses. Es gehören von den Bodenflächen der Landwirthschaft an in

	Ackerland:	Wiesen:	Weinland:	Obstgärten:
Lothringen	337,103,$_{50}$ H.	64,460,$_{22}$ H.	5,971,$_{21}$ H.	7,082,$_{08}$ H.
Oberelsass	138,634,$_{01}$ „	44,051,$_{20}$ „	11,119,$_{26}$ „	3,914,$_{47}$ „
Unterelsass	193,676,$_{60}$ „	61,139,$_{14}$ „	13,252,$_{31}$ „	6,673,$_{02}$ „

Fasst man diese der Bodenproduktion gewidmete Fläche zusammen und vergleicht man sie mit dem Bodenumfang und der Einwohneranzahl, so stellt sich der Unterschied noch klarer heraus, wie folgt:

	Areal in □ M.:	Einwohnerzahl:	Fläche der Bodenproduktion:
Lothringen .	113,049	474,316	414,617,$_{01}$ Hekt.
Oberelsass .	63,659	454,231	197,718,$_{94}$ „
Unterelsass .	86,477	588,947	274,741,$_{07}$ „

Im Einzelnen ist aber in Lothringen das Verhältniss wieder verschieden, denn in den sieben Landkreisen kommt von 100 Hekt. Gesammtfläche folgende Anzahl Hektaren auf

	Ackerland:	Wiesen:	Weinland:	Obstgärten:
Kreis Metz	61,66	8,46	3,31	1,98
„ Bolchen . . .	62,68	9,41	0,23	0,89
„ Château-Salins	59,14	12,73	1,10	0,86

	Ackerland:	Wiesen:	Weinland:	Obstgärten:
Kreis Diedenhofen .	58,42	6,76	1,05	1,01
„ Forbach . . .	55,82	13,41	0,06	1,07
„ Saarburg . .	37,50	12,82	0,04	1,04
„ Saargemünd .	44,79	9,32	0,05	0,94

Die grösste Ackerbaufläche haben also Bolchen und Metz, worauf die übrigen westlichen und mittleren Kreise kommen; am wenigsten haben die Gegenden im Osten, an der Saar und im Bitscher Land. Die meisten Wiesen haben die Kreise Forbach und an der oberen Saar und Seille. In den Kantonen Fontoy, Saaralben und Lörchingen, Pfalzburg und Saarburg wird gar kein Weinbau betrieben und im Ganzen haben 446 Gemeinden keinen.

So verhältnissmässig gross auch hiernach die Ackerbaufläche ist, so ungemein zersplittert ist der Besitz und zerfällt derselbe nicht nur in ausserordentlich kleine Parzellen, sondern diese liegen auch sehr bunt durch einander, was natürlich auf die Landwirthschaft selbst einen nachtheiligen Einfluss ausüben musste. Diese Zersplitterung war eine natürliche Folge der historischen Verhältnisse und der Gesetzgebung. Indem die Klostergeistlichen überall Landbesitz als Schenkung oder Vermächtniss zu erschleichen suchten, bekamen sie stets solche kleine Bruchstücke, und dasselbe geschah in Folge der vielen Hexenprocesse, die nach eigenem Geständnisse von Geistlichen hauptsächlich aus dem Grunde angestrengt wurden, um den Besitz der Betreffenden an die Klöster übergehen zu lassen. Waren sodann durch Verträge und Abtretungen viele Grundstücke in verschiedene Theile zerlegt worden, so zersplitterte sich der Besitz auch wieder durch das unbeschränkte Erbrecht, das die Portionen immer kleiner auf Kinder und Enkel übergehen liess; der Staat selbst begünstigte die Parzellirung, indem er die eingezogenen Emigranten-, Kloster- und Staatsgüter dadurch besser zu verwerthen hoffte, und dann kamen auch die Gütermackler und Hofmetzger, welche sich ein Geschäft daraus machten um noch manchen, grösseren Grundbesitz zu erwerben, ihn dann zu parzelliren und so einen höheren Preis dafür zu erwerben. Diesen zersplitterten Besitz aber wieder zusammen zu legen, dafür fehlte es nicht blos an der richtigen Gesetzgebung, sondern dem Landwirthe auch an Kredit, zumal alle Stiftungs- und Mündelgelder in Rente angelegt werden mussten und auch die von ihren Zinsen lebenden Kapitalisten diese Anlage vorzogen. Daneben blieb aber freilich überall noch aus alter Zeit ein Gemeindeeigenthum erhalten, sogenannte Allmenden oder *bien communal,* welches bald

grösseren und bald kleineren Umfang hat und hier und da auch ganz fehlt. Ausser dem alten Besitz, welcher aus dem früheren Gesammteigenthum sich erhielt, wurde diese Art Güter noch dadurch vermehrt, dass nach den schrecklichen Verheerungen durch die Kriege des sechzehnten und siebenzehnten Jahrhunderts die grösseren Herren und Territorialbesitzer wieder Kolonisten dadurch heranzuziehen suchten, dass sie ihnen Bodenbesitz und besonders auszurodenden Wald überliessen, welcher nun der Gesammtheit gehörte und von dieser an die einzelnen Gemeindenmitglieder vertheilt wurde. Diese Vertheilung erfolgte sodann in sehr verschiedener Weise und wurde erst im vorigen Jahrhunderte genauer geregelt, für den Bezirk der drei Bisthümer im Jahre 1769, was aber freilich sich meistens nur dem alten Herkommen anpasste. Dies Gemeindeeigenthum wurde ganz ähnlich wie im östlichen Deutschland behandelt, und zwar entweder als Allmendantheile, oder Güterloose, oder als vermiethbarer Gesammtbesitz. Letzterer dient dazu, die Gemeindebedürfnisse zu decken, und werden die Grundstücke auf Zeit — 3, 6 und 9 Jahre — möglichst theuer verpachtet; der andere aber erfährt eine ziemlich verschiedenartige Behandlung. In manchen Gemeinden werden von Zeit zu Zeit die einzelnen Grundstücke dieser Art an die Gemeindemitglieder verloost, und zwar in bestimmtem Ausmaase möglichst gleicher Art; meistens aber sind diese Güterloose fest bestimmt und werden weder vergrössert noch verkleinert. Sie verbleiben Demjenigen, der sie wegen Anwartschaft, Dürftigkeit oder sonst einmal zugetheilt erhielt, lebenslänglich und vererben sich sogar in direkter Linie weiter, natürlich gegen eine Abgabe an die Gemeinde für Hut- und Wegekosten, die ziemlich gering ist und nur 4—6 Franken für die Hektare beträgt. Ueber die Reihenfolge, in welcher solcher Besitz angetreten wird, entscheidet die Dauer der Ortsangehörigkeit. Fällt ein Loos an die Gemeinde zurück, so wird es neu zugetheilt, und ist gerade kein berechtigter Anwärter da, denn Niemand darf zwei Theile zugleich besitzen, so wird es inzwischen für Rechnung der Gemeinde verpachtet, jedoch nur auf drei Jahre, um Neuberechtigte nicht zu benachtheiligen. Es wurde zwar auch schon versucht, an diesen Verhältnissen zu rütteln und solche Gemeindegüter zu bleibendem Privateigenthum zu machen, es wurde aber dazu die Erlaubniss nicht ertheilt und blieb deshalb das bisherige Verhältniss erhalten.

Die Bodenzersplitterung ist nach den einzelnen Gegenden verschieden, je nachdem in denselben reichere oder doch vermög-

lichere Familie lebten und den Besitz bei sich erhielten. Letzteres ist namentlich an der Mosel der Fall, wo ein sehr bedeutender Besitz stets Metzer Familien gehörte, so dass hier noch nicht die Hälfte, etwa 45 %, zum kleinen Besitz gehört, etwa 40 % den mittleren Besitz ausmacht und 15 % den ganz grossen Besitz bilden, der allerdings dann auch sehr erheblich ist und nicht unter 70 Hekt. umfasst, während der kleine sich oft auf nur einen Hektaren bis höchstens 5—6, und auch diese wieder nur in verschiedenen Parzellen, erstreckt. Dagegen umfasst der kleine Grundbesitz an der Seille und Saar 70 % aller Güter und können nur etwa 5 % zum Grossbesitze gerechnet werden. Dieser grosse Grundbesitz ist fast immer verpachtet, ebenso ein Theil des mittleren Besitzes, jedoch ist die landesübliche Pachtzeit von 3, 6 und 9 Jahren zu kurz, um den Pächter zu veranlassen, erhebliche Verbesserungen auf dem Gute vorzunehmen, da die Resultate leicht dem Nachfolger im Pachte allein zufallen würden. Die Pachtzinsen sind in den letzten Jahren gestiegen gewesen, und zwar ähnlich wie auch die Löhne; man rechnet für die Hektare einen durchschnittlichen Pachtzins von 50—80 Frcs. bis 100—120 Frcs., je nach der Güte des Bodens und der Lage. Grosse Pachtgüter erzielen jedoch nicht so viel und muss es schon vorzügliches Gelände sein, soll es 60 bis 80 Frcs. einbringen. Es ist übrigens dabei in Rücksicht zu nehmen, dass der Pächter alle Steuern und Abgaben zu bezahlen hat und dies bei dem herrschenden Steuersysteme nicht gering anzuschlagen ist. Was die Kaufspreise betrifft, so sind diese sehr verschieden und wird die Hektare Ackerland mit 3—5000, Wiesen mit 2—6000 und Weinberge mit 4—12,000 Frcs. bezahlt. Es sind dies schon ganz ansehnliche Summen, die noch stärker ins Gewicht fallen, wenn man das nöthige Betriebskapital mit in Anschlag bringt. Letzteres ist aber meistens nur sehr gering vorhanden und daher fehlen dem Landmann in der Regel die Mittel, Verbesserungen einzuführen, Versuche zu machen und landwirthschaftliche Maschinen zu erwerben. Dies geht blos bei grösserem Grundbesitze, und hier sind denn auch in dieser Hinsicht bereits erhebliche Fortschritte gemacht worden, wozu auch die Gründung von landwirthschaftlichen Vereinen, die Ausstellung solcher Maschinen und die direkte und indirekte Unterstützung Seitens der Regierung schon ein Erhebliches beigetragen hat. Neben dem Betriebskapitale fehlt es dem Grundbesitzer auch an Arbeitskräften, denn selbst bei den erhöhten Löhnen ziehen es die Arbeiter vor, von der einsamen Dorfwirthschaft weg in die Städte und Fabriken

zu gehen, wo nicht blos der Verdienst grösser, sondern auch das Leben freier und ungebundener ist und ein Wechsel des Arbeitgebers nach Belieben stattfinden kann, während sich der Arbeiter auf dem Lande für ein Jahr binden muss. Gewöhnlich finden in Metz und anderen Städten an den für den Dienstwechsel üblichen Tagen förmliche Arbeitermärkte statt, wo gegenseitiges Angebot und Nachfrage die Preise regelt. Ein grosses Hinderniss bei der starken Bodenzersplitterung bietet insbesondere auch der Mangel an guten Feldwegen, wodurch der Zugang zu den Grundstücken erschwert oder von dem Nachbarn und seiner Erndte abhängig ist und sich die Leute immer nach den Nachbarn richten müssen, sowohl was die Bestellung der Aecker, als die Aussaat der Erndte betrifft, denn nur zu oft muss man über fremdes Besitzthum fahren, wenn man auf sein eigenes gelangen will, und es ist fast unmöglich, eine andere Art von Fruchtwechsel einzuführen und ihn rationeller zu gestalten, weil dafür das Einverständniss der Angränzer erforderlich ist. Wir finden deshalb in der Mosel- und Seillegegend auch eine ganz eigenthümliche Art der Pflügung in sogenannten *sillons*, d. h. es wird das Land in langen, schmalen Streifen von nur 1—1½ Meter Breite so gepflügt und zu beiden Seiten mit Wasserabzugsfurchen versehen, dass sich der Streifen nach der Mitte erhöht oder wölbt, eine Eigenthümlichkeit, die den Fremden sofort auffällt und oft zu ganz abenteuerlichen Vermuthungen altgallischen oder römischen Herkommens Veranlassung gab. An diesem allgemeinen Zurückbleiben und der geringen Entwickelung der Landwirthschaft ist übrigens vorzugsweise die französische Regierung selbst Ursache, indem sie keine Musterwirthschaften ins Leben rief und förderte, nicht auf Einführung eines rationelleren Verfahrens drang und durch ihre strenge Bevormundung der Gemeinden sogar diese verhinderte, aus sich selbst in dieser Hinsicht etwas zu thun, selbst wenn solche, ungeachtet ihrer Kleinheit, etwas mit eigenen Kräften hätten unternehmen und ausführen können. Wo daher irgend ein Fortschritt zu bemerken ist, da findet man ihn nur in grösseren Gemeinden und bei grösserem Grundbesitze, also besonders im Moselthale.

In diesem Landestheile ist die Landwirthschaft unstreitig besser geartet, als im Innern und an der Saar, wie dies auch schon die geologische Bildung des Bodens bedingt, der an Mosel und Seille vorzugsweise aus schwerem, zähem Kalkboden besteht. Hier wird besonders Weizen gepflanzt und der Boden mit Pferdemist und Mergel gedüngt, nur beim Bau von Hülsenfrüchten auch mit Gyps.

Auch die Dreifelderwirthschaft ist eine verbesserte, indem anstatt völliger Brachhaltung einige Futtergewächse gepflanzt und dann die Stoppeln zur Düngung umgepflügt werden. Der Wieswachs ist ziemlich reichlich, namentlich in den Niederungen, leidet aber zu oft durch Ueberschwemmungen und an manchen Stellen ist das Gras daher weniger nahrhaft und oft sauer. Künstliche Wiesen fehlen noch in den meisten Gegenden und wollen sich nur schwer einbürgern lassen. Die Leute gehen überhaupt nicht gerne vom Alten ab, und da der Boden des Stalldüngers nicht so nothwendig bedarf, so drängte es die Leute auch noch nicht, von der Pferdewirthschaft mehr zur Haltung von Rindvieh überzugehen, welche natürlich auch einen stärkeren Futterbau voraussetzte oder verlangte und dagegen wieder durch die Milchprodukte und Viehmästung eine grössere Rentabilität hervorrufen würde.

Mehr nach Osten zu findet man den Roggenbau vorwiegend, da der Boden als sand- und kieselhaltig nicht so schwer und Düngung mit Kalk üblich ist. Der Boden ist dadurch weniger ertragreich, magerer und dürrer und erlaubt ohne rationelleres Verfahren leicht die Einhaltung einer strengeren Dreifelderwirthschaft. Die Bodenbeschaffenheit und auch das Beispiel der hier ansässigen Mennoniten hat in dieser Gegend veranlasst, das, was die Natur selbst nicht so reichlich gewährte, künstlich und durch bessere Behandlung zu ersetzen. Man hat daher den künstlichen Wiesenbau eifriger gepflegt, verschiedene Kleearten eingeführt und verwendet selbst schon Maulwurfserde zur Düngung, wie überhaupt der Getreide- und Grasbau besser zu einander in Verhältniss gesetzt sind. Die Folge davon ist, dass man hier auch mehr Rindvieh hält, es besser ernährt, man mehr Stallmist gewinnt und die Mastwirthschaft einen höheren Ertrag gewährt, zumal an Grünfutter kein Mangel ist. Ohnehin hat das zur Feldwirthschaft verwendete Rindvieh nicht so angestrengt zu arbeiten, weil der Boden leichter ist, während man im Westen an sechs Pferde an den Pflug spannen muss, um nur einigermassen tiefe Furchen zu ziehen.

In den Mosel- und Seillegegenden wird der Fruchtwechsel gewöhnlich so gehalten, dass Brachwirthschaft und Kartoffelbau, Winterweizen und Sommerkorn mit einander abwechseln und dazwischen noch Raps, Klee und Wurzelgewächse gepflanzt werden. In manchen Gegenden mit etwas leichterem Boden wird auch nur ein doppelter Fruchtwechsel eingehalten und auf grösseren Gütern der Boden noch rationeller ausgenützt, aber auch mehr drainirt

und besser gedüngt. Hierzu wird bei dem Nichtausreichen von Kuhmist hauptsächlich Pferdemist, wobei aber die Jauche verloren gegangen ist, Gyps, auch Poudrette und künstlicher Dünger (Guano, Ammoniak und Kalkphosphat) verwendet, aber leider reicht er nicht aus, auch ist der Kalk nur in der mittleren Gegend von Falkenberg nicht zu theuer, während er sonst den Producenten selbst auf mindestens zehn Franken zu stehen kommt und davon auf eine Hektare oft bis zehn Kubikmeter erforderlich sind. Das ausgerodete Land ist zu schwer zu bearbeiten, und wenn der Boden auch noch weniger ausgenützt ist, so erfordert er doch mehr Arbeiter, als zu haben sind, und haben daher solche Aenderungen den erwarteten Nutzen nicht gebracht. Auch gibt es noch zu viel Brachland, dem keine Nachhilfe zu Theil wurde, während es sich doch so leicht verbessern liesse. Auch wäre unstreitig von den 7345 Hektaren Heideland noch ein erheblicher Theil zu cultiviren und für geeignete Theile der Landwirthschaft zu gewinnen, denn es ist nicht so, wie in manchen Gegenden des Elsasses, wo es ganz unbebaubar erscheint. Man rechnet zwar, dass zehn Procent des Ackerbaubodens Wiesen sind, wovon zwölf Procent zu künstlichem Wiesenbau verbessert sind, aber man könnte bedeutend mehr dafür thun, da der Unterschied so klar in die Augen springt, denn während natürliche Wiesen nur 3500 bis 4500 Kilo Heu ergeben, erzielt man beim Bau von Luzerner Klee an 5—7000 Kilo auf der Hektare und erlaubt letzterer drei Schnitte. Sonst berechnet man in diesen Gegenden den Ertrag einer Hektare für Weizen 20, Korn 23—24, Gerste 30—33, Hafer 32—35, Hülsenfrüchte 18 und Kartoffeln 170 Hektoliter oder an 15,000 Kilogramm. Sonst producirt man noch Raps, Runkelrüben und Flachs und wird der Ertrag berechnet auf 20—23 Hektoliter Raps, 30,000 Kilogramm Rüben und 15 Hektoliter Flachssamen.

Ist die westliche Gegend gleichartiger, so herrschen im Osten um so mehr Verschiedenheiten vor. Was zur Vogesenregion gehört, also Bitsch im Norden, Pfalzburg, Dachsburg und Lörchingen im Süden, ist sehr unfruchtbar und arm, denn hier werden fast nur Kartoffeln gebaut und muss die Bevölkerung sich durch Viehhaltung, Wald- und andere Gewerbe ernähren. Besser sind die Gegenden des Saarthals, aber auch hier herrscht grosse Ungleichheit vor, welche besonders durch Einwirkung des nahen Gebirges hervorgerufen wird, welche das Klima zu wechselnd und rauh gestaltet. In der Mitte des Landes, etwa zwischen Mörchingen, Falkenberg, Püttlingen und Bolchen, sieht es bedeutend

besser aus und ist auch die Feldereintheilung günstiger gestaltet, indem hier bei kleinen Wirthschaften eine drei- bis vierfache, bei grösseren sogar eine fünf- bis sechsfache Abwechslung stattfindet. Letztere hat im ersten Jahre entweder Brache oder Rüben- und Kartoffelbau, im zweiten Weizen- und Roggenbau, auch Sommergetreide, im dritten folgt Klee nach der Erndte, im vierten Weizen, im fünften der Bau von verschiedenen Futterkräutern und im sechsten Winterweizen oder Roggen. Man verwendet hier zur Düngung sowohl Stalldünger, als Guano und chemische Düngmittel, aber der erstere ist bei dem Vorherrschen der Pferdehaltung und dem schwachen Rindviehstand meistens nicht ausreichend und zu einer Hebung des letzteren fehlt es an künstlichem Grasbau und jeder rationellen Behandlung der Viehzucht, so dass sogar die Stallungen mangelhaft sind. Düngung und Mergel kommt wenig vor und der Kalk hat einen zu hohen Preis. Es wurde zwar schon unter der Regierung des Königs Louis Philipp hier etwas für die Landwirthschaft zu thun versucht und an Stelle des ausgerodeten Bischwalds 22 Pachthöfe angelegt, die zum Vorbilde dienen sollten; allein die Bauern haben kein Kapital, die Zersplitterung des Bodens ist zu gross, der starke Gemeindebesitz erlaubt keine rationelle Behandlung und es fehlt an Drainage, wogegen allerdings für Bewässerung etwas mehr gethan ist und es ziemlich viele natürliche Wiesen gibt. Man rechnet im mittleren Landestheile auf die Hektare einen Ertrag von 4—6000 Kilogr. Futterkräuter bei drei Schnitten, von 3500 Kilogr. Heu und 7500 Kilogr. Stroh, jedoch wird derselbe in manchen Jahren auch bis zur Hälfte verringert. Die künstlichen Wiesen nehmen ungefähr die Hälfte Raum ein, auch pflanzt man etwas Runkel-, Mohr- und weisse Rüben und Artischocken. Die Gesammterzeugnisse des Ackerbaus ergeben hier auf den Hektar etwa 16 Hektol. Weizen, 20 Hektol. Korn und Gerste, 25 Hektol. Hafer, 18—20 Hektol. Raps, 16 Hektol. Hülsenfrüchte, 12—13,000 Kilogr. Kartoffeln und 20—22,000 Kilogr. Runkelrüben. Namentlich die letzteren wurden durch bessere Behandlung zu einem erhöhten Ertrage gebracht und auch der Hopfenbau in etwas gefördert. Hopfen wird übrigens nur wenig im Seillethale und sonst gepflanzt, Tabak dagegen vereinzelt in ziemlich vielen Orten. Der Tabakbau wurde im Ganzen im Jahr 1873—74 auf 45 1/3 Hekt. gebaut, und zwar in den Steueramtsbezirken Vic auf 1806 1/4, Diedenhofen 1075 1/4, Saargemünd 769 1/4, Saarburg 561 und Metz 318 3/4 Aren. Für Zuckerrübenbau erwartete man die Errichtung einer Filiale der badischen Rüben-

zuckerfabrik von Waghäusel im oberen Landestheile, aber dieselbe scheint von dieser Absicht zurückgestanden zu sein.

An einer auch nur entfernt genügenden Ackerbaustatistik fehlt es noch gänzlich, denn wenn auch die französische Regierung Erhebungen darüber machen liess, wie sich das Erndteergebniss gegen die Aussaat verhalte, so war doch das Resultat kein zuverlässiges und sind überhaupt die Abschätzungen der Erndte meistens ohne sicheren Anhalt. Wir unterlassen daher auch die Aufstellung einer solchen Uebersicht und hoffen erst in der Zukunft, dass ein richtiges Material dafür gewonnen werde. Vorerst hat die Regierung ihre Sorgfalt darauf verwenden müssen, die Gründung von landwirthschaftlichen Vereinen anzuregen, Ausstellungen von landwirthschaftlichen Maschinen und deren Ankauf zu fördern und besonders auf Verbesserung der Rindviehzucht durch Einführung geeigneter Racen hinzuwirken. Diese Vereine bestehen nun für alle Kreise und ihre Mitgliederzahl betrug am Jahresbeginne für Metz 333, Bolchen 151, Diedenhofen 150, Château-Salins 123, Saargemünd 118, Forbach 89 und Saarburg 80, und jeder Verein erhielt zur Förderung seiner Zwecke eine Unterstützung von 3000 Frcs. aus Bezirks- und Staatsfonds. Ausstellungen von landwirthschaftlichen Maschinen sind bereits mit Erfolg eröffnet worden, es wurden Wiesenbautechniker und Wanderlehrer berufen, gutes Rindvieh in der Schweiz und bei Glan (Pfalz) gekauft und bereits zahlreiche Versammlungen gehalten, wofür namentlich das sogenannte Bauernkasino von Unter-Jütz gewirkt hat. Eine grössere landwirthschaftliche Ausstellung wurde noch verschoben, weil man zuerst etwas mehr dafür vorgearbeitet haben will. Rührigkeit in diesen Dingen ist aber nothwendig, denn es fehlt vorzüglich an Arbeitern und diejenigen, welche man erhalten kann, kommen zu theuer zu stehen. Ein Tagelöhner erhält $2\frac{1}{2}$—5 Frcs. täglich, ein Knecht 400 Frcs., eine Magd 250—260 Frcs. und beide dabei noch eine Zugabe an Fussbekleidung und sonstigen Kleidungsstücken. Von landwirthschaftlichen Maschinen arbeiten auf grösseren Gütern vorerst nur Dreschmaschinen. Für Getreide und Futter findet man hier und da die Sprague'sche Sichel- und Bückeyl'sche Mähmaschine, die auf zwei Rädern ruht. Die jetzige Ermöglichung des Ankaufs auf Ratenzahlungen dürfte dahin führen, dass sich zum gemeinschaftlichen Ankauf solcher Maschinen künftig auch Gesellschaften bilden oder die Gemeinden die Sache in die Hand nehmen. Wenn auf diese Weise dann allseitig zusammengewirkt wird, ist jedenfalls auf Erzielung einer wesentlichen Verbesserung der Landwirthschaft

zu hoffen, in welcher ja die Hauptnahrungsquelle des Landes liegt und allein eine Förderung des allgemeinen Wohlstands gesucht werden kann.

Noch ist hier der Teichwirthschaft zu gedenken, deren schon früher erwähnt wurde. Sie kommt hauptsächlich in den zahlreichen und grossen Teichen der Gegend zwischen Saarburg, Dieuze und Albesdorf vor und der Boden daselbst ist auch für ihre Bebauung günstig, da er aus buntem Thonschiefer besteht und die Niveauverhältnisse den Anbau erleichtern. Die grössten Teiche sind der Lindreweiher, Stockweiher und Weiher von Gondrexange, welche alle wieder mit kleineren, höher gelegenen Weihern in Verbindung stehen und eine Anzahl von Kanälen und Durchlassen haben, um sowohl die Teiche abzulassen, als sie wieder zu füllen. Da der Lindreweiher noch dazu ausersehen war, im Bedarfsfalle das Seillethal zu überschwemmen, so sind dabei die grossartigsten Einrichtungen getroffen und zwischen dem Dorfe Lindre und Dieuze ins Werk gesetzt; auch für diese ist eine Art Dreifelderwirthschaft eingeführt. Im Spätjahre, gewöhnlich im October, wird der Weiher abzulassen angefangen und nach dem Abflusse von etwa zwei Drittel des Wassers wird er ausgefischt, was etwa ein Ergebniss von 100,000 Kilo Fischen zum Werthe von 120 bis 150,000 Frcs. ergibt, welche meistens ins Innere von Frankreich verkauft werden. Die kleinen Fische werden inzwischen in kleinere Weiher gesetzt. Ist das Wasser abgelaufen, so bleiben nur noch einzelne künstliche Rinnen, die zur Seite Dämme von 1½ Fuss haben, und dann wird der lockere, theilweiste sandige und daher leicht pflügbare Boden, sobald er im Frühjahre trocken ist, in Parzellen verpachtet und mit Weizen in höherer Lage, mit Sommerweizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Flachs und Hanf in den tieferen Lagen bepflanzt, wobei der Hektar auf 3—400 Frcs. Pacht kommt. Ist das Jahr trocken, so gibt der gut gedüngte, fette Boden reichlich aus und man kann auf den Hektar rechnen: 35 Hektol. Weizen, 30—40 Hektol. Korn, 30 Hektol. Gerste, 40—50 Hektol. Hafer, 20 Hektol. Flachs und 2500 Kilo Kartoffeln; wenn aber das Jahr nass ist, so ist auch der Ertrag gering und rentirt kaum die Kosten, wesshalb es denn auch wohl in Erwägung zu nehmen wäre, ob nicht die Umwandlung dieser Weiher in Kulturland vorzuziehen ist. Sobald die Erndte eingethan ist, so werden die Schleussen wieder geschlossen und füllen sich die Weiher wieder, theilweise sofort durch das Wasser der oberen kleineren Weiher. Es werden dann die inzwischen in letzteren unterhaltenen Mutterkarpfen nebst

den jüngeren Fischen in das Wasser gesetzt, wo sie an den Ueberresten der Feldfrüchte reichliche Nahrung finden und rasch wachsen. Im zweiten Jahre werden dann die Hechte in den Weiher gesetzt, vor denen die schon stärker gewordenen Karpfen um so sicherer sind, als die Hechte an den kleinen Fischen und den Weissfischen hinlängliche Nahrung haben. Früher war diese Teichwirthschaft noch allgemeiner und gab es überhaupt mehr Weiher; allein man hat nach und nach einen Theil davon ausgetrocknet und kultivirt und desshalb bestehen nicht mehr so viele, als deren auf der grossen Generalstabskarte verzeichnet sind und selbst noch die Steuerkataster des letzten Jahrzehnts in ihren Berechnungen der verschiedenen Bodenflächen enthalten. Auch mehrere dieser grossen Weiher wären wohl schon in Ackerfelder umgewandelt worden, wenn sie nicht erhalten werden müssten, um als natürliche Reservoire für die Füllung des Saarkanals zu dienen.

14. Weinbau.

Der Bezirk Lothringen gehört zu denjenigen Ländern, welche am meisten Wein erzeugen. Mit Ausnahme der Kreise Saargemünd, Saarburg und Forbach wird in allen übrigen Kreisen ziemlich viel Wein producirt, und zwar im Mosel-, Seille- und Niedthale. Die dem Weinbau gewidmete Gesammtfläche beträgt 5918 Hektaren und diese vertheilen sich also:

Metz	3602	Hekt.	Forbach	43	Hekt.
Château-Salins .	1071	„	Saarburg	42	„
Diedenhofen . .	962	„	Saargemünd . .	32	„
Bolchen . . .	166	„			

Das Klima ist für die Weinkultur nicht ganz gut, denn die Trauben reifen oft zu langsam und in ungewisser Weise. Bei Metz und Thionville herrschen die kleinen schwarzen Trauben *(pineau)* vor, an den Abhängen von Sierck und an den Ufern der Seille und Orne aber weisse und röthliche Sorten. Meistens sind es Traubenarten mit dicken Beeren; der Frost von 1789 und 1795 hatte nämlich die Leute veranlasst, den früheren guten Sorten, welche leicht vom Frost litten, die sogenannten Lothringer Reben vorzuziehen, welche weniger empfindlich sind und mehr ausgeben. Die ganze Rebenkultur ist überhaupt noch sehr mangelhaft und wenn gleich für dieselbe verhältnissmässig mehr als für den Ackerbau gethan wurde, so geschieht noch lange nicht genug und das Bei-

spiel einiger rationellerer Weinzüchter wird nur wenig nachgeahmt. Die Reben werden sehr nieder gezogen und auch die Trauben hängen nahe dem Boden. Sie tragen 8—10 Jahre lang und dann müssen sie wieder erneuert werden. Das Produkt wird nur im Lande verkauft und früher ging auch nur ein kleiner Theil in die benachbarten Departements. Versuche mit Champagnerfabrikation wurden auch gemacht und dazu besonders die Sorten von der Seille, Magny und Peltre mit Erfolg verwendet, auch der Wein zu Fabrikationszwecken nach der Champagne verführt. Von den rothen Weinen werden jene von Augny, Dornot, Ars, Lessy, Scy und Guentrange bei Diedenhofen geschätzt. Nach dem übrigen Deutschland verlohnte sich der Absatz noch nicht, denn dafür bezieht man lieber ächten Bordeaux, der nicht viel theuerer ist.

Die hauptsächlichsten Rebensorten sind folgende: 1) Kleine schwarze und blassrothe Sorten: Franc-noir, menu-noir, ertragreich, gut und allgemein verbreitet; petit-noir, tendre-fleur, die Traubenbeeren fallen gern ab und deshalb suchte man sie durch ertragreichere Sorten zu ersetzen; pineau commun, p. violet, p. serré mit kleinen Beeren, aber etwas rauhe Sorte; gras-pineau oder pineau gras, schlechte Sorte; vert-noir, vert-noir d'Italie, dicke Beeren, ertragreich, aber weniger gut; besonders bei St. Julien, Vallières und Ste. Barbe gepflanzt; Auxerrois gris, pineau gris, Malvoisie, gewöhnlich ausrois genannt, sehr geachtet und stark verbreitet; teint-vin oder teinturier, der Saft ist dunkelroth, die Sorte aber wenig verbreitet; die Blätter werden im Herbste röthlich. 2) Grosse schwarze und dicke Sorten: Liverdun, sehr ertragreich, reift aber nur bei sehr warmem Sommer; meunier oder blanche-feuille, Burgunder Trauben von mittlerer Qualität; noir de Lorraine, l'enfumé, schlechte Sorte, aber wie beide vorstehenden sehr stark verbreitet, weil sie sehr viel, wenn auch nur geringen Wein liefert; éricé oder ricey de Bourgogne, ertragreich, aber schlechte Qualität und daher ziemlich abgeschafft. 3) Weisse Sorten: Blanc de Magny, aubin jaune, geachtete Sorte, bei Magny und an der Seille; pétracine, gelbliche Traube, guter und haltbarer Wein, mehr in den deutschen Gegenden gepflanzt; aubin-vert, vert-auxerrois, dicke Trauben, sehr geachtet, bei Queuleu und Magny; auxerrois blanc, gute Sorte, ebendaselbst und bei Féy gepflanzt, verdiente mehr Verbreitung; hemme verte oder vert-blanc, dicke Beeren, mittelmässiger Wein, allgemein verbreitet; hemme jaune, ähnlich wie voriger, aber weniger verbreitet; rouge-blanc, schöne Varietät, die an den Ufern der Seille gepflanzt wird.

Beim Weinbau wird gewöhnlich das Verfahren von Guyot angewendet und zuerst die Frühsorten und schwachen Stöcke im Februar oder März und später erst die stärkeren alten Stöcke beschnitten. Diese selbst werden in gleichen Reihen im Abstande von 1—$1^1/_2$ Meter gesetzt, je nachdem der Boden mehr dafür geeignet ist, aber auch in Stauden oder rautenförmiger Ordnung. Als Düngung wird fast nur Pferdemist verwendet, da anderer nicht zu haben ist. In der Behandlung der Reben wie des Weins will man jetzt ebenfalls Verbesserungen einzuführen versuchen und hat man auch schon begonnen, die Reben vor Frost dadurch zu schützen, dass man jeden Morgen Rauch über dieselben streichen lässt. — Was den Ertrag betrifft, so schwankt derselbe auf der Hektare von 25—30 Hektoliter, je nachdem es kleine oder grosse Traubensorten sind. — Man hat sich in neuerer Zeit wiederholt gegen die alte Einrichtung ausgesprochen, dass die Weinberge kurz vor dem Herbsten einige Zeit lang geschlossen werden *(ban de vendange)*, allein die Vortheile derselben dürften doch die Nachtheile überwiegen. Das Nachleserecht ist nur in wenigen Orten Kindern und alten Leuten gestattet. Früher bestand zwischen den Weinbergbesitzern und Winzern ein gewisses Abhängigkeitsverhältniss. Der letztere bekam nämlich im Weinberge Wohnung und ein Stück Land und durfte auch Gemüse (Bohnen) zwischen den Reben pflanzen; allein man kam nach und nach davon ab, an die Stelle dieses herkömmlichen Verhältnisses trat ein wandelbarer Contrakt und auch die Wohnung wird nicht überall mehr gewährt. Das Steigen des Lohns hat übrigens auch auf den Weinbau schon Einfluss geübt und dürfte die Eigenthümer nöthigen, zu einem rationelleren Verfahren überzugehen, denn wenn die rothen Traubensorten besser kultivirt würden, so fände der Rothwein bald erheblichen Absatz nach dem Innern von Deutschland.

15. Thierzucht.

Fast unzertrennbar ist mit der Landwirthschaft die Viehzucht verbunden, denn beide hängen zu sehr von einander ab. Die erstere wäre in Lothringen unstreitig auch weiter gediehen, wenn die Viehzucht nicht so sehr hinter ihr zurückgeblieben wäre; aber nach den langen verheerenden Kriegen im Lande selbst und den Verlusten, welche die Kriege und die schlechte Finanzwirthschaft Frankreichs dem Lande brachten, war es leichter die Landwirth-

schaft in hergebrachter Weise wieder fortzuführen, welche in der bisherigen Art mit wenig Betriebskapital arbeiten konnte, als die Viehzucht, wofür schon ein grösseres Kapital nothwendig war und öfters verheerende Zwischenereignisse eintraten. Wir finden daher auch heute die Viehzucht noch auf einer niedrigen Stufe und wenn ernstlich die Landwirthschaft gehoben und auf rationelle Bahnen geleitet werden soll, ist es nothwendig, dass zuerst die Viehzucht in besseren Stand gesetzt und hier eine durchgreifende Reform eingeleitet werde.

Die letzte Viehzählung hat folgende Resultate ergeben: 1) Pferde, Maulthiere und Esel:

Kreise und Kantone.	Pferde.										Maulthiere und Maulesel.	Esel.
	Zusammen.	Fohlen			Ueber 3 Jahre							
		unter 1 Jahr.	von 1—2 Jahr.	von 2—3 Jahr.	Zusammen.	Zuchthengste.	zur Landwirthschaft verwendet.	für Gewerbszwecke.	zum Fahren und Reiten.			
Metz, Stadt .	725	5	2	—	718	—	5	490	223		2	2
Gorze . . .	1316	44	42	69	1161	18	681	356	106		25	11
Metz, Landkreis	3218	157	80	93	2888	43	1872	782	191		83	86
Pange . . .	3364	217	119	202	2826	79	2285	215	247		34	3
Verny . . .	4147	301	213	244	3389	153	2861	197	178		28	5
Vigy	2023	124	98	86	1715	47	1525	115	28		25	5
Zus.	14,068	843	552	694	11,979	340	9224	1665	750		195	110
Bolchen . . .	6878	112	134	143	2289	30	2081	126	52		8	2
Busendorf . .	2519	95	142	74	2208	32	1882	169	125		15	3
Falkenberg . .	2896	224	133	168	2371	67	2083	130	91		26	10
Zus.	8093	431	409	385	6868	129	6046	425	268		49	15
Albesdorf . .	1822	152	130	106	1434	39	1143	30	222		—	1
Château-Salins	4071	303	299	353	3116	114	2733	183	86		2	4
Delme . . .	3704	325	268	232	2879	124	2285	294	176		8	2
Dieuze . . .	2312	192	181	181	1758	57	1437	159	105		—	3
Vic	2607	192	218	178	2019	60	1755	163	41		3	2
Zus.	14,516	1164	1096	1050	11,206	394	9353	829	630		13	12
Diedenhofen .	1660	68	60	76	1456	22	1005	349	80		16	13
Fontoy . . .	995	56	48	52	839	5	667	145	22		4	1
Kattenhofen .	2454	122	156	131	2045	11	1927	83	24		12	1
Metzerwiese .	2342	92	103	89	2058	20	1918	96	24		11	4
Sierck . . .	1996	146	135	91	1624	11	1499	97	17		10	3
Zus.	9447	484	502	439	8022	69	7016	770	167		53	22
Forbach . . .	1190	54	48	42	1046	11	916	101	18		3	7
Grosstännchen.	2855	219	161	150	2325	62	2027	153	83		2	1
Saaralben . .	1143	66	56	41	980	13	806	123	38		5	1
St. Avold . .	1252	53	47	71	1081	14	966	66	35		4	1
Zus.	6440	392	312	304	5432	100	4715	443	174		14	10
Finstingen . .	1439	97	96	100	1146	21	986	79	60		1	—
Lörchingen . .	833	40	47	32	714	9	535	124	46		1	6
Pfalzburg . .	1061	49	32	38	942	11	712	164	55		2	1
Rixingen . .	1729	128	121	125	1355	35	1218	59	43		1	—
Saarburg . .	1683	94	119	80	1390	17	1105	226	42		3	10
Zus.	6745	408	415	375	5547	93	4556	652	246		8	17

Kreise und Kantone.	Zusammen.	Pferde. Fohlen unter 1 Jahr.	von 1—2 Jahr.	von 2—3 Jahr.	Ueber 3 Jahre: Zusammen.	Zuchthengste.	zur Landwirthschaft verwendet.	für Gewerbszwecke.	zum Fahren und Reiten.	Maulthiere und Maulesel.	Esel.
Bitsch . . .	288	5	4	4	275	1	197	57	20	—	—
Rohrbach . .	1030	76	50	39	865	11	830	24	—	1	2
Saargemünd .	400	55	50	34	1261	12	1016	210	23	3	3
Wolmünster .	772	39	36	33	664	12	636	15	1	—	1
Zus.	3490	175	140	110	3065	36	2679	306	44	4	6
Lothringen . .	63,524	3902	3428	3357	52,837	1161	43,594	5380	2502	338	194
Ober-Elsass .	45,525	1613	1870	1389	40,653	196	34,635	4569	1253	27	58
Unter-Elsass .	21,123	650	880	401	19,192	55	14,530	3671	936	30	140

2) Rindvieh:

Kreise und Kantone.	Zusammen.	Kälber unter 1/2 Jahr.	Jungvieh von 1/2—2 J.: zusammen.	zur Zucht benützte Bullen.	Rindvieh über 2 Jahre: Zusammen.	Zuchtstiere.	Andere Stiere und Ochsen	Kühe.	Kühe die im letzten Jahre Spanndienste versahen.
Metz, Stadt .	164	—	1	—	163	—	—	163	—
Gorze . . .	1265	98	190	—	977	17	18	942	—
Metz, Landkr.	3586	271	415	—	2900	61	23	2816	18
Pange . . .	4511	560	580	—	3371	73	17	3281	19
Verny . . .	4055	350	437	—	3268	76	—	3192	4
Vigy . . .	3256	367	411	—	2478	44	25	2409	263
Zus.	16,673	1646	2033	—	12,994	271	83	12,640	304
Bolchen . .	5439	686	1217	271	3536	50	84	3402	176
Busendorf .	6399	913	1363	241	4123	44	157	3922	391
Falkenberg .	5545	774	1186	418	3585	55	47	3483	217
Zus.	17,383	2373	3766	933	11,244	149	288	10,807	784
Albesdorf .	5584	948	1307	435	3329	65	303	2961	107
Château-Salins	4147	481	1020	292	2646	62	21	2563	39
Delme . . .	4289	513	725	260	3051	55	12	2984	63
Dieuze . .	2974	378	731	271	1865	40	79	1746	66
Vic	2817	390	637	138	1781	36	74	1671	17
Zus.	19,811	2719	4420	1396	12,672	258	489	11,925	292
Diedenhofen .	2982	306	445	84	2231	32	41	2158	6
Fontoy . .	1909	232	311	49	1366	14	10	1342	4
Kattenhofen .	6561	909	1297	235	4355	60	54	4241	278
Metzerwiese .	4465	495	1033	116	2937	51	30	2856	29
Sierck . . .	5085	753	1216	78	3136	37	61	3038	91
Zus.	21,002	2674	4302	562	14,025	194	196	13,634	408
Forbach . .	4471	648	822	137	3001	25	10	2966	583
Grosstännchen	6936	1218	1504	168	4214	88	93	4033	650
Saaralben .	4312	688	961	145	2663	28	31	2504	489
St. Avold .	4438	682	755	43	3001	32	72	2897	597
Zus.	20,157	3236	4042	493	12,879	173	206	12,500	2319

Kreise und Kantone.	Zusammen.	Kälber unter 1/2 Jahr.	Jungvieh von 1/2—2 J. zusammen.	Jungvieh von 1/2—2 J. zur Zucht benützte Bullen.	Rindvieh über 2 Jahre: Zusammen.	Zuchtstiere.	Andere Stiere und Ochsen	Kühe.	Kühe die im letzten Jahre Spanndienste versahen.
Finstingen .	4682	853	1175	287	2654	30	237	2387	412
Lörchingen .	3242	424	786	243	2032	17	187	1828	124
Pfalzburg .	5507	970	1034	240	3503	25	284	3194	699
Rixingen . .	3195	344	846	195	2005	39	183	1783	41
Saarburg . .	5233	929	1060	202	3244	38	206	3000	245
Zus.	21,859	3520	4901	1167	13,438	149	1097	12,192	1521
Bitsch . . .	4268	532	780	52	2956	15	433	2508	1034
Rohrbach. .	5799	1070	1031	89	3698	33	302	3363	1217
Saargemünd.	5360	945	918	39	3497	25	90	3382	942
Wolmünster.	4799	930	1043	25	2826	23	269	2534	1184
Zus.	20,226	3477	3772	205	12,977	96	1094	11,789	4377
Lothringen .	137,275	19,646	27,237	4756	190,392	1290	3453	85,649	10,005
Ober-Elsass.	176,240	23,676	36,114	5446	116,451	1040	9068	106,343	28,921
Unter-Elsass	104,969	13,352	20,441	1958	71,176	685	10,052	65,439	5593

3) Schaafe, 4) Schweine, 5) Ziegen, 6) Bienenstöcke:

Kreise und Kantone.	Schaafe: Zusammen.	Dabei Merinos.	Veredelte Fleischschaafe	Andere Schaafe. Zusammen.	Heideschnucken.	Schweine und Ferkel.	Ziegen.	Bienenstöcke: Zusammen.	mit beweglichen Waben.
Metz, Stadt .	3	—	1	2	2	58	34	—	—
Gorze . . .	1050	348	144	558	558	3382	911	607	607
Metz, Landkr.	2629	496	1056	1077	1077	5233	859	1197	1197
Pange . . .	4883	875	639	3369	3369	7905	504	1636	1636
Verny . . .	4317	1096	392	2829	2829	8771	406	1653	1653
Vigy . . .	2066	203	70	1793	1793	6113	267	1120	1120
Zus.	14,945	3018	2301	9626	9626	31,404	2947	6213	6213
Bolchen . .	5568	175	674	4719	3627	8800	638	2120	464
Busendorf .	4057	495	45	3517	2441	7991	834	1975	594
Falkenberg .	5431	466	225	4740	3604	6236	654	2019	621
Zus.	15,056	1136	944	12,976	9672	22,027	2126	6114	1679
Albesdorf. .	2921	189	14	2718	1986	4690	593	1352	667
Château-Salins	6882	509	335	6038	3855	5458	488	1611	585
Delme . . .	8619	1923	1487	5209	4675	6421	456	1687	1195
Dieuze . . .	4132	321	816	2995	1998	4023	839	1045	601
Vic	5447	580	283	4584	3737	4082	426	1031	679
Zus.	28,001	3522	2935	21,544	16,251	24,674	2802	6726	3724
Diedenhofen.	2772	578	245	1949	1515	5380	1386	717	295
Fontoy . .	1010	51	80	879	871	2244	803	429	205
Kattenhofen .	3107	33	101	2973	1937	7745	870	1354	282
Metzerwiese .	3767	243	15	3509	2299	7263	478	1502	717
Sierck . . .	2876	116	8	2752	1237	6095	657	1130	334
Zus.	13,532	1021	449	12,062	7859	28,727	4194	5132	1833

Kreise und Kantone.	Schaafe: Zusammen.	Dabei Merinos.	Veredelte Fleischschaafe	Andere Schaafe. Zusammen.	Heideschnucken.	Schweine und Ferkel.	Ziegen.	Bienenstöcke: Zusammen.	mit beweglichen Waben.
Forbach . .	1674	—	322	1352	1352	3496	1415	926	201
Grosstännchen	6502	140	78	6284	4804	5091	670	1981	402
Saaralben. .	4164	354	—	3810	2113	3022	949	1061	250
St. Avold. .	2328	60	3	2265	649	3827	707	1089	271
Zus.	14,668	554	403	13,711	8918	16,436	3741	5057	1124
Finstingen .	3728	146	216	3366	1922	4381	638	1196	464
Lörchingen .	698	112	26	560	560	2948	694	783	619
Pfalzburg .	791	22	27	742	687	2729	730	662	325
Rixingen . .	3898	663	35	3200	2821	3447	476	1184	653
Saarburg . .	3027	58	300	2669	1995	4075	914	1298	441
Zus.	12,142	1001	604	10,537	7985	17,580	3452	5123	2502
Bitsch . . .	961	—	7	954	217	1851	680	363	71
Rohrbach. .	3591	—	—	3591	685	2740	601	1066	171
Saargemünd .	3923	92	212	3619	1237	3505	1698	1440	131
Wolmünster .	2444	74	16	2354	737	1855	516	865	205
Zus.	10,919	166	235	10,518	2876	9951	3495	3734	578
Lothringen .	109,266	10,418	7872	90,976	63,189	150,857	22,791	38,099	17,653
Ober-Elsass .	46,856	886	3527	42,443	17,732	68,388	14,444	21,170	4736
Unter-Elsass	35,020	2630	1494	30,896	19,552	47,260	19,344	21,425	7165

7) Die Zucht von Seidenwürmern ergab im Jahre 1872 an Cocons folgende Ausbeute: Kanton Gorze 825 Pfund, Metz 262 Pfd., Verny 212 Pfd., Bolchen 1200 Pfd., Falkenberg 117 Pfd., Albesdorf 80 Pfd., Delme 115 Pfd., Dieuze 20 Pfd., Saarburg 98 Pfd., zusammen 2930 Pfd., während in den übrigen Kantonen und ganz Elsass keine Cocons gewonnen wurden.

Aus diesen Ziffern ergibt es sich, wie viel bedeutender in Lothringen die gesammte Viehzucht gegenüber dem Elsass ist und wie sehr in derselben noch eine grosse Zukunft liegt. Vergleichen wir nur die Hauptviehgattungen mit der Zahl der Einwohner und den Flächen von Aeckern und Wiesen zusammen, so kommt

Kreis	1 Pferd auf Einw.	1 Pferd auf Hekt.	1 St. Rindvieh auf Einw.	1 St. Rindvieh auf Hekt.	1 Schaaf auf Einw.	1 Schaaf auf Hekt.	1 Schwein auf Einw.	1 Schwein auf Hekt.
Bolchen . . .	5,883	6,350	2,735	2,965	3,162	3,424	2,161	2,340
Château-Salins	3,698	4,804	2,665	3,526	1,389	1,838	2,139	2,812
Diedenhofen .	7,884	6,489	3,541	2,918	5,501	4,530	2,592	2,133
Forbach . . .	9,699	7,413	3,168	2,421	4,312	3,327	3,885	2,969
Landkreis Metz	5,074	5,399	4,282	4,555	4,717	5,082	2,273	2,418
Saarburg . .	9,085	7,354	2,802	2,270	5,050	4,087	3,488	2,822
Saargemünd .	18,007	19,971	3,107	2,140	5,755	3,955	6,315	4,317
Lothringen . .	7,445	6,215	3,455	2,914	4,340	3,661	3,229	2,727

Die Viehzucht, so bedeutend sie bezüglich der Zahl der Thiere

auch erscheint, leidet an dem Hauptfehler, dass die Pferdezucht zu sehr vorwiegt und im Westen und Südwesten nur Pferde zur Landwirthschaft verwendet werden und es für Rindvieh vielfach an Grünfutter fehlt. Die hier vorherrschende Race ist ein schwerer, starkknochiger, grosser Schlag von bedeutender Kraft, aber auch ebenso phlegmatisch, der wohl geeignet ist, schwere Lasten zu ziehen, aber sonst wenig brauchbar sich zeigt. Man bedarf in den genannten Gegenden an 6—8 Pferde, um mit dem Pfluge den Boden aufzufurchen, aber es thäte dies auch ein Paar Ochsen mit weit mehr Nutzen, während diese Pferde sehr langsam sind und viel Futter und Stroh verbrauchen. Die Race in den östlichen Landestheilen ist kleiner und schwächer, jedoch schon weniger zu harter landwirthschaftlicher Arbeit verwendet, da man hier mehr mit Gespannen von Rindvieh arbeitet und der Boden nicht so viele Kraftanstrengung erfordert. Die Pferdezucht ist im Ganzen eine höchst mangelhafte und ungeeignete, ungeachtet der bedeutenden Anzahl Pferde, die gehalten werden. Sie wurde von der französischen Regierung ganz vernachlässigt und daher auch gegen alle richtigen Grundsätze betrieben. Mochte die einheimische Race anfänglich auch gut und kräftig gewesen sein, so wurde sie doch gründlich verdorben, indem sie durch Racen gekreuzt wurde, welche ganz und gar nicht den Bedürfnissen und Eigenthümlichkeiten des Landes entsprachen und daher die Pferderace geradezu verschlechterten. Die schweren anglo-normännischen Hengste sollten zur Erzeugung starker Zugthiere dienen, machten aber die Race nur um so träger und weniger dauerhaft und eben so wenig taugten die flamländischen Hengste, welche belgische Händler ins Land zu bringen pflegen, um die Stuten auf den Dörfern belegen zu lassen. Auf diese Weise sind die Thiere zu weichlich und träge und nur zum langsamen Ziehen schwerer Lasten, sonst aber zu keinem anderen Zwecke zu verwenden und kosten dabei noch zu viel für ihren Unterhalt. Versuche zur Verbesserung der Pferdezucht sind nur von einzelnen grösseren Gutsbesitzern gemacht worden und theilweise mit Erfolg, aber ohne weitere Nachahmung, weil die Leute den Aufwand scheuten, sich nach besseren geeigneten Hengsten umzusehen und die Regierung ihrerseits nicht beständige Gestüte im Lande errichtete, sondern nur die zugeführten fremden einheimischen Hengste patentirte, ohne gerade eine passende Auswahl zu treffen. Erst in der neuesten Zeit hat die deutsche Regierung auch darauf ihr Augenmerk gerichtet und durch das Landesgestüt in Strassburg sechs Stationen in Lothringen mit je zwei

Hengsten einrichten lassen. Diese bestehen in Bolchen, Rohrbach (Kreis Saargemünd), Kirsch (Kreis Diedenhofen), Bidingen (Kreis Forbach), Saarburg und Marsal (Kreis Château-Salins). Ausserdem sollen im nächsten Jahre noch einige weitere Stationen begründet werden. Die bisher von der französischen Regierung patentirt gewesenen Hengste wurden übrigens auch noch zum Beschälgeschäft zugelassen. Im Jahre 1873 wurden von letzteren 29 mit Prämien bedacht und von denselben etwa 1500 Stuten gedeckt. Es dürften übrigens auch diese neueren Einrichtungen für sich allein noch nicht genügen, wie es überhaupt erst die Zeit zeigen kann, ob die aus der neuen Kreuzung hervorgehende Race den Bedürfnissen des Landes entspricht, und würde es immer noch nöthig werden, auch eine bessere Race von Stuten ins Land zu bringen. Es ist dies von grosser Wichtigkeit, zumal wenn man erwägt, dass die Pferdezucht ein Kapital von 14—16 Millionen Franken darstellt und dies noch bedeutend erhöht werden könnte. Jetzt kostet ein fünfjähriges Pferd der Landrace durchschnittlich 500 Franken. — Maulthiere und Esel werden vorzugsweise in der Umgebung von Städten und grösseren Orten gehalten und meistens zu Milchfuhrwerken verwendet.

Mit der Rindviehzucht ist es noch schlechter bestellt und dieselbe rentirt sich sogar noch weniger. Der jetzige Rindviehbestand ist vorzugsweise aus der Durham-Race hervorgegangen, wofür die Bevölkerung schwer zu beseitigende Vorurtheile hat, die aber nicht viel taugt, denn das so erzeugte Vieh ist für die landwirthschaftliche Arbeit nicht stark genug, erzeugt wenig Milch, verbraucht aber viel Futter und lässt sich nur leicht mästen. Eine eigentliche Milchwirthschaft und Viehmästung ist hier nur wenig zu finden, obschon gerade diese für das Land sehr geeignet wäre, da Frankreich gerne grosse Mengen von Schlachtochsen von hier beziehen möchte und den grössten Theil des Bedarfs mit erheblichen Mehrtransportkosten aus dem Innern Deutschlands kommen lässt. Jetzt kostet eine Milchkuh durchschnittlich 250—300 Francs, ein gemästeter Ochse 500—550 Francs. Intelligente Landwirthe mit gehörigem Betriebskapitale könnten daher im Lande durch Gründung einer tüchtigen Bewirthschaftung des Bodens und entsprechender Viehzucht sehr gute Geschäfte machen, und wäre daher der Zuzug von tüchtigen Landwirthen aus Deutschland viel erwünschenswerther als jener von Arbeitern, Händlern u. dgl. In neuester Zeit hat die Regierung ihr besonderes Augenmerk auf die Verbesserung der Rindviehzucht gelenkt und auch das Ve-

terinärwesen besser organisirt und die neuen landwirthschaftlichen Vereine haben auch bereits die Vortheile dieser Fortschritte zu würdigen gelernt. Nachdem schon 1872 damit begonnen worden war, tüchtiges Rindvieh der Schwyzer und Glaner Race anzukaufen und im Lande zu vertheilen, wurden auf den Wunsch dieser Vereine zehn Zuchtstiere reiner Durham-Race in berühmten Züchtereien Frankreichs angekauft und durch eine Versteigerung zu Falkenberg an Landwirthe abgegeben. Welche Ergebnisse daraus hervorgehen werden, ist übrigens erst zu ersehen, da vielfach bezweifelt wird, dass auch mit den besten Durhamer Zuchtstieren die vorhandene Landrace viel verbessert werden kann. Ohnehin muss die Viehzucht im Ganzen besser werden und mit ihr die Landwirthschaft Hand in Hand gehen, was sich eben nicht so rasch hier machen lässt, zumal man schon seit 30 Jahren vergebens darauf dringt, wenigstens den Dünger nicht so verliederlichen zu lassen, wie es heute noch geschieht, wo man ihn in der Sonne ausdörren lässt und die Jauche durch die Strassenrinnen abfliesst, was allein Millionen jährlichen Verlusts bringt. Landwirthschaftliche Vereine können hier recht wohl mit Vortheil wirken, auch Wanderlehrer bessere Ansichten verbreiten, aber das Beste wäre doch das praktische Beispiel durch eine Anzahl mittlerer und kleinerer Musterwirthschaften. Uebrigens dürfte auch darauf hinzuwirken sein, dass die Stalleinrichtungen verbessert werden und an Stelle der Weide mehr Stallfütterung eintrete.

Die Schweinezucht hat sich durch Einführung von normännischem Vieh erheblich gehoben und ist auch das Fleisch besser geworden. In Folge dessen hat sich die Ausfuhr von Schweinen nach dem Rheine und Frankreich erheblich gesteigert. Ebenso hat man hier und da schon zur Zucht Schweine aus England herbeigeführt. Die Schaafzucht ist ziemlich weit verbreitet, nur findet man meistens gewöhnlichere Racen und sogenannte Heideschnucken. Von den früher in das Land gebracht gewesenen Merinoschaafen ist eine grössere Verbreitung nicht erfolgt und gehört ihnen nicht der zehnte Theil des ganzen Schaafbestands an, auch wurde für veredelte Fleischschaafe noch wenig gethan. Die Wolle ist von ziemlich geringer Art und das Kilo wird mit höchstens 3—4 Franken bezahlt. Auch für die Schaafzucht, wenn sie gehörig verbessert würde, liesse sich eine erhebliche Ausfuhr nach Frankreich erwarten, zumal dies jährlich für mehrere Millionen Franks Fleischschaafe aus Deutschland und Ungarn bezieht.

Ziegen sind zwar ziemlich zahlreich vorhanden, aber nicht

in dem Masse, wie es die vielen kleinen Hauswirthschaften erwarten liessen. Allein mit dem vielen Futter, das an Wegen und Rainen, sogar in der nächsten Umgebung von Metz und mitten in Dörfern, wie z. B. Sablon, verloren geht, könnten noch Tausende von Ziegen ernährt werden und die ärmeren Leute mit Milch versorgen.

Die Bienenzucht ist am stärksten in den Kreisen Château-Salins, Metz und Bolchen vertreten, am schwächsten in Forbach und Saargemünd. Erfreulich ist es, dass fast die Hälfte des Bestands mit beweglichen Waben eingerichtet ist, während auf solche im Unter-Elsasse nur ein Dritttheil kommt und im Ober-Elsasse gar nicht einmal der vierte Theil. Unstreitig liesse sich auch hier ein weiterer Fortschritt bewirken, der dem Lande erheblichen Nutzen brächte, zumal die Betriebskosten dafür nicht sehr gross sind.

Im Anschlusse an die Thierzucht ist zu erwähnen, dass auch, wie mehr erwähnt, die Fischzucht für das Land ziemlich wichtig ist. Karpfen, Hechte, Barsche, Schleyen, Weissfische und Aale sind die am allgemeinsten verbreiteten Arten, aber edlere Fischsorten kommen nicht vor, Forellen gibt es nur in den Bächen der Vogesen. Der Verbrauch an Fischen ist übrigens sehr gross. Versuche mit Verbreitung der Salmen sollen künftig gemacht werden und dürften auf günstigen Erfolg zu rechnen haben.

16. Wald- und Baumkultur.

In früheren Jahrhunderten war Lothringen viel reicher mit Waldungen versehen, als gegenwärtig, wo es hinsichtlich derselben dem Elsasse nachsteht. Während der Kriege des sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderts ist zwar auch viel Wald niedergebrannt worden, allein er wuchs von selbst wieder auf und die Waldverminderung entstand erst nach diesen Kriegen, als man fremde Ansiedler zur Wiederbevölkerung ins Land zu ziehen suchte und denselben überall Waldstrecken zur Ausrodung überliess. Sodann wurden durch Glashütten und Köhler viele Waldungen vernichtet und auch die französische Regierung, welche stets viel Geld gebrauchte, um die zahlreichen Kriege zu führen und der Hofverschwendung zu genügen, hauste in den Wäldern sehr schlimm, indem sie übermässige Holzschläge ausführen liess, wie denn sofort nach dem Anfalle von Lothringen darin 93,600 Fuss Holz ge-

schlagen und zu 1,830,000 Francs verkauft wurde, was viel heissen will, wenn man bedenkt, dass die Käufer alle Kosten, Steuern, den Wegebau und die Wiederanpflanzung zu tragen hatten. In diesem Jahrhundert suchte man zwar den Wäldern wieder mehr Sorgfalt zuzuwenden, aber es fanden stets wieder neue Ausrodungen, besonders im westlichen Landestheile statt, und in den vierziger Jahren wurde sogar von Beamten selbst verlangt, dass man mit der Zunahme der Bevölkerung auch die Ausrodung vermehre, um den Leuten mehr Land zum Früchtebau zu verschaffen (*Monnier, Statistique agricole* im *Bon Cultivateur*, Märzheft 1843).

Nach den neuesten Aufstellungen beträgt die Waldfläche Lothringens gegenwärtig 155,056 Hektaren oder etwas über den vierten Theil der Gesammtfläche des Landes, was auf den Kopf der Bevölkerung etwa 0,31 Hekt. ausmacht. Von diesen Waldungen gehören 72,919 Hekt. 24 Aren dem Staate, 44,922 Hekt. 23 Aren den Gemeinden und Corporationen und der Rest von 37,215 Hekt. Privaten. An Gebirgswald sind etwa 45,000 Hekt. vorhanden, je zur Hälfte im Kanton Bitsch und südlich von Saarburg. Derselbe besteht aus Hochwald mit Rothbuchen auf den Höhen, unter welchen sodann die Weisstanne, Kiefer und verschiedene Laubhölzer ins Thal hinab steigen. Zwei Dritttheile der Waldfläche nimmt der Mittelwald ein, welchen die französische Regierung im Staats- und Gemeindebesitze besonders begünstigte, dessen Verwaltung aber sehr Vieles zu wünschen liess und einer besseren Ordnung bedurfte. Der geringere Theil besteht aus Niederwald. Die verbreitetsten Baumsorten sind Eichen, Buchen, Ahorn und Ulmen mit vielen alten Stämmen, Hainbuchen, Eichen, Birke, Haselnuss und Weiden in den jüngeren Waldungen. Den schönsten Holzwuchs findet man im Kreise Château-Salins, wo die französische Marine gern Schiffsbauhölzer aussuchte, und im Kreise Bolchen; Waldpinien findet man in der Gegend zwischen Sierck und Kreutzwald. Bei Bitsch und St. Avold wächst viel buschiges Heidekraut, das zu ziemlich starker Fabrikation von Bürsten und Besen dient, welche weithin verführt werden. Abgesehen von dem Gebirgswald liegen die bedeutendsten Waldreviere zwischen Dieuze und dem Saarthale, zwischen Dieuze und Château-Salins, nördlich von St. Avold, auf der Höhe zwischen der Kanner und Nied, im Südosten des Kantons Sierck, zwischen Orne und Fensch und auf den Höhen hinter Ars. Die hauptsächlichsten Wälder sind folgende: Forêt de Réchicourt, bois des Hautes Hêtres und des Brainches beim Gondrexange- und Stockweiher, Bois du Fort Buisson,

Gabel-, Bambach-, Mühl-, Schwanhals-, Brackenkopf-, Kempel- und Hammesbille-Wald östlich von Dieuze, Forêt de Bride und Koeking östlich von Château-Salins, der Hauptschlupfwinkel für die Wölfe, Forêt de Gremecy westlich und Bois d'Amelécourt, Vaxy, le Rouge und de Vannecourt nordwestlich von Château-Salins, Forêt von Remilly, Forst von Forbach, bei diesem Orte, Forêt de Longeville, St. Avold und Zang bei St. Avold, Forêt de la Houve bei Kreutzwald, Forêt de Villers du Comte de Hombourg im Kannerthale, Forêt royale des Quatre Seigneurs und von Kaldenhoven südöstlich von Sierck, Forêt royale des Tillots, Bois de Neufchef, de Ranguevaux und Moyeuvre zwischen Fentsch und Orne, Forêt Royale bei Kattenhofen, Bois de Fêves, Saulny, Vaux, des Ognons und de Chevaux auf den Höhen des linken Moselufers. Die wenigsten Waldungen befinden sich in der Gegend von Diedenhofen über Metz nach Delme und im Kreise von Wolmünster. Bemerkenswerth ist das regelmässige Vorkommen von Pappelreihen an den Strassen und Rainen, eine aus Frankreich hereingebrachte Sitte, welche man jetzt zu entfernen sucht, indem man schattigere und nützliche Bäume an deren Stelle setzt.

Für die Waldungen sind die noch bestehenden vielen Holz- und Weiderechte sehr störend und schädlich. Sie entstanden theils aus uralter Gewohnheit, theils aus besonderen Verleihungen an Kolonisten und zwar nicht blos in Gemeindewaldungen, sondern auch in Staatsforsten. In ersteren war es ein altes Herkommen, dass die Ortsbürger sich den nöthigen Bedarf von Bau- und Brennholz holten, wofür sie nur eine geringe Entschädigung für das Schlagen bezahlten. Mit der Zeit wurde jedoch die Zahl der Einwohner gegenüber der Leistungsfähigkeit des Waldes zu gross und wurden daher die Berechtigungen nur auf eine bestimmte Anzahl beschränkt, indem die Bürger erst nach ihrer Reihenfolge in den Genuss eintraten, sobald wieder ein Loos frei wurde. Auch wurde bestimmt, dass die Holzabgabe nicht nach auswärts verkauft werden dürfe. In manchen Gegenden wurde sogar den Leuten das nothwendige Holz zur Verfertigung von Holzschuhen, Schaufeln, Schindeln, Fassdauben und Weinpfählen geliefert. Nicht minder schädlich ist das noch vielfach bestehende Weiderecht in Waldungen, da dadurch sehr viel geschadet und verdorben wird. Es wurde auch dafür eine kleine Abgabe bezahlt, so für die Eichelmast der Schweine 6 Batzen oder Sous. Die Kühe weideten immer in Heerden, um sie besser beaufsichtigen zu können, und wurde dafür nichts bezahlt. Ausserdem bestand für die Holzarbeiter

im Walde das Recht, die Ochsen, welche sie zur Abfuhr des Holzes brauchen, mit in den Wald nehmen und dort weiden lassen zu dürfen. Endlich herrschte auch das sogenannte Windfallrecht, wornach die Einwohner die gefallenen Stämme um eine geringe Summe erhielten.

Aus der Zeit des Holzüberflusses stammten endlich die sogenannten Sägerechte im Dachsburgischen, welche wahrscheinlich schon von den Römern ins Land verpflanzt wurden, wie es auch jenseits des Rheins im Murgthale geschah, wo dieselben noch als Flössereirechte bestehen und zu privatrechtlichen Titeln geworden sind. Es bestehen in den Vogesen noch 27 also berechtigte Sägemühlen, woran die Rechte zwischen Staat und Privaten meistens in der Art getheilt sind, dass die Benützung der Mühle nach Monaten dem einen und anderen Theile abwechselnd zusteht. Ein solcher Sägerechtsantheil ist durchschnittlich 2000 Franken werth, je nach der Lage der Mühle. Der Sägemüller ist verpflichtet, auf seiner Mühle, um durchschnittlich 5 Franken für je 100 Bretter, Holz schneiden zu lassen. Diese Einrichtung wurde hauptsächlich deshalb beibehalten, weil die Abfuhr von schwerem Stammholz in einem grossen Theile der Vogesen wegen Mangels von brauchbaren Strassen geradezu unmöglich war und somit das Holz nur in Bretter oder Kleinholz zersägt in den Handel gebracht werden konnte, was jetzt gewöhnlich vermittelst der Kanäle nach Metz und Strassburg geschieht. Die französische Regierung hatte schon nach und nach gesucht, die Privatsägerechte an sich zu kaufen und ist es ihr mit einem Theile derselben auch gelungen; aber die Ablösung der übrigen Holzrechte durch Abtretung von Waldparzellen an die Gemeinden oder Berechtigten wollte keinen solchen Erfolg erringen, da die Landleute ihre alten Rechte nicht abtreten wollten. Es wird dazu die Erlassung eines Gesetzes erforderlich werden, damit der Wald endlich von allen solchen lästigen Fesseln befreit wird und seine Kultur um so rationeller und sicherer vor sich gehen kann, was um so nothwendiger ist, als die Holzpreise nach und nach sehr gestiegen sind und auch der Bedarf beträchtlich zugenommen hat.

Die Obstbaumkultur ist in Lothringen sehr erheblich, was schon daraus hervorgeht, dass ihr 7082 Hektaren gewidmet sind, also fast doppelt so viel als im Oberelsass. Aber sie findet nicht überall in gleichem Masse statt, wie auch das Klima nicht immer so gut dafür geeignet ist. Am stärksten ist sie verbreitet im Landkanton Metz auf 1170 Hektaren, K. Saarburg 1051 Hekt., Falken-

berg 640 Hekt., Diedenhofen 492 Hekt., Gorze 443 Hekt., Pfalzburg 369 Hekt., Bolchen 233 Hekt., Château-Salins 225 Hekt., Wolmünster 258 Hekt., Saargemünd 212, Rohrbach 210 Hekt. und Grosstännchen 202 Hekt; die übrigen Kantone verwenden darauf unter 200 Hekt., Bitsch gar nur 78 und Fontoy 21 Hekt. Man verwendet das Obst vielfach zu Liqueuren und allerlei gebrannten Wassern und jenes von Pfalzburg hat sogar eine gewisse Berühmtheit erlangt. Das beste Obst wird in der Moselebene unterhalb Metz, namentlich am Fusse und Abhange der Berge gezogen und sind die dortigen Pflaumen, Mirabellen, Kirschen und Birnen sehr gut. Namentlich aus Mirabellen werden grosse Quantitäten Confituren bereitet und im Handel weithin versendet. Eine weithin berühmt gewordene Obstbaumschule (von Simon) befindet sich zu Plantières vor dem deutschen Thore von Metz, welche bedeutend exportirt und es auch in der Zucht von Topf- und Freiland-Pflanzen so weit brachte, dass sie mit den besten deutschen Blumengärtnereien wetteifert.

17. Bergbau, Salzwerke, Steinbrüche.

Die Hauptindustrie des Landes besteht in der Gewinnung und Verarbeitung des Eisens, wovon es im westlichen Theile jenseits der Mosel sehr viel gewinnt und seinen Hauptreichthum darin besitzt. Grosse Erzlager erstrecken sich von der französischen Gränze bei Novéant bis an die nördliche Gränze gegen Luxemburg und nehmen in dieser Richtung an Mächtigkeit zu, so dass die Schichte von $1\frac{1}{2}$ Meter bis 30 Meter beträgt. Aber es wurde früher auch und zwar in erster Reihe noch Bergbau auf andere Erze getrieben und zwar schon seit dem eilften Jahrhundert, wie denn wahrscheinlich die Kelten diesen Bergbau hier eingeführt haben.

Zum Betreiben desselben waren die Territorialherren sehr bemüht, fremde Ansiedler und namentlich Bergleute zu gewinnen, welche schon Erfahrungen besassen und die bisherigen Gruben und Schächte in Ordnung bringen sollten. Ob die Römer und Kelten hier schon Bergbau betrieben haben, lässt sich nicht mehr ermitteln, jedoch ist es als wahrscheinlich anzunehmen, da sie sehr eifrig daran waren, Eisen und Kupfer aufzusuchen. Die ältesten Bergwerke liegen in den oberen Vogesen, aber schon ausserhalb unseres Bezirks, und im Norden desselben und hier geht der Bergwerksbetrieb schon in sehr frühe Zeiten zurück. Ebenso ist die

Salzgewinnung am Fusse des Höhenzugs zwischen Saar und Seille sehr alt. Die nachmaligen Landesherren, denen an solchen Productionen viel gelegen war, wandten sich nach dem Harze und Tyrol, um Bergleute zu gewinnen, und diese brachten sodann die Grundzüge des deutschen Bergrechts, Bergmannstracht und Gewohnheiten mit sich. Um sie festzuhalten, ordneten die Herzoge ihnen genau die Lohn- und Dienstverhältnisse und richteten ihnen sogar besondere Wochenmärkte zum Kaufe der Lebensmittel ein. Einige Zeit lang war der Bergbau sehr stark betrieben und auch sehr gewinnreich, aber er musste wieder zerfallen und die Bergleute vertrieben werden, als die vielen Kriege über das Land hereinbrachen, die Ortschaften verödeten und allgemeine Unsicherheit herrschte. Erst nach Beendigung des dreissigjährigen Kriegs und der französischen Raubkriege unter Ludwig XIV. konnte wieder an die Aufnahme des Bergbaus gedacht werden und besonders Herzog Leopold I. von Lothringen war darauf bedacht. Aber da nun die Arbeiter aus Frankreich bezogen wurden und daher auch die Beamten kamen, so brachten diese die Grundsätze des französischen Bergrechts ins Land, und unter König Stanislaus Lesczinsky kamen dieselben sogar zu ausschliesslicher Geltung, bis endlich die Revolutionszeit auch mit den letzten Resten des deutschen Wesens und selbst der Bergmannstracht ein Ende machte. Dazu kam noch das Abnehmen des Erzgehalts in den Bergwerken, die steigenden Schwierigkeiten in dem technischen Betriebe, und so wurde denn nach und nach der Bergbau auf edle Metalle als nicht mehr lohnend gänzlich eingestellt. Dagegen trat jetzt die Gewinnung des Eisens mehr in den Vordergrund, zumal als durch Einführung der Maschinen dasselbe eine steigende Wichtigkeit erhielt, und allmälich hat sich der Bergbau in Lothringen nur noch auf die drei Producte: Eisen, Kohlen und Salz beschränkt.

Das Eisenerz kommt in unserem Bezirke in drei Hauptarten vor, nämlich als alluviale Eisensteine, oolithische Brauneisensteine (Minettes) und die gangförmig im Vogesensandstein aufsetzenden Eisensteine. Zu den ersteren gehören die sogenannten *minerais de fer fort,* die *minerais pisolithiques* und die *minerais en grains* oder eigentlichen Bohnerze. Diese Alluvialerze sind roth- und brauneisensteinartige Rollsteine und Bohnerze und finden sich in theilweise recht erheblichen Anhäufungen des diluvialen Alters in zerstreuten und unregelmässigen Spaltenräumen und Höhlungen des unteren Ooliths längs der luxemburgischen Gränze; auch kommen sie mit Quarzgeröllen und sandigen oder thonigen Gebilden auf

secundärer Lagerstätte dicht am Tage vor, während sie anderwärts wieder bis 30 Meter hinabreichen. Es findet darauf nur Tagebau vermittelst einfacher Waschungen statt und das Wascherz liefert 38—40 Procent Roheisen zum Gusse. Mit dem Aufschwunge der eigentlichen Bergwerke werden solche Gräbereien nur noch bei Audun-le-Tiche und Aumetz betrieben und zwar mit etwa 314 Mann, welche im Jahre 1873 3,251,108 Ctr. im Werthe von 751,459 Frcs. gewannen. Es sind von derartigen Concessionen 17 betrieben und zwar in den Gemarkungen Oettingen (4), Audun und Russingen (je 2), Marspich und Nachbarschaft. Dieser Eisenstein ist übrigens sehr geschätzt und wird vorzugsweise zur Erzeugung von Holzkohleneisen verwendet und theilweise nach Luxemburg und Belgien abgesetzt. — Von weit grösserer Bedeutung ist die zwischen dem Lias und Unteroolith durchstreichende Minette-Zone zwischen der luxemburgischen Gränze und Novéant, auf den Höhen des linken Moselufers. Am stärksten entwickelt ist sie in der Gegend des Orne- und Fenschthals bis gegen Oettingen und das Thal der Alzette und zieht sich von da über den Norden Frankreichs nach Belgien. Auch bei Marange tritt sie in compaktem Flötz auf, ebenso noch bei Ars und setzt sich dann bis Pont St. Vincent im Süden von Nancy fort. Die Erzlager folgen der Lagerung der jurassischen Schichten, haben ihre Köpfe gegen Osten und fallen nach Westen und Süden flach ein. Sie sind nicht überall gleich bauwürdig und auch die Zusammensetzung ist ziemlich verschieden. Die Bänke des Eisensteins werden durch kalkige, thonige oder sandig-kieselige taube Schichten getrennt und dadurch auch die Natur des Erzes und seine Farbe bedingt. Im Norden bei Oettingen hat die Erzbildung nebst den Zwischenbänken eine Mächtigkeit bis zu 30 M. und sind davon etwa 10 M. bauwürdig; sie vermindert sich aber beim Streichen nach Süden, bei Gravelotte und Ars bis zu 2 M. und sinkt bei Novéant zu noch geringerer Stärke herab. Ebenso vermindert sich die Mächtigkeit der Schicht gegen Westen. Man bringt zwischen 25 und 40 Procent Eisen aus und die Gewinnung erfolgt am Ausgehenden durch Tagebau, unter dem Plateau durch unterirdischen Bergbau vermittelst Stollen, seltener durch Schächte und die Eintheilung des Abbaus ist meistens eine sehr regelmässige vermittelst Pfeilerbau. Wegen seines meistens kalkigen Bindemittels und der sonstigen chemischen und morphologisch-physikalischen Eigenschaften ist das Erz sehr leicht reducirbar, leichtsohlig und leichtflüssig, ist aber auch wegen der vielen animalischen Ueberreste der Juraformation phosphorhaltig,

was nur wegen der kalkigen Erznatur weniger nachtheilig wirkt. Das Erz wird fast nur mit Kalkzuschlag verschmolzen und auch dieser hier und da weggelassen. Diese Erzschichten liegen in der Regel so günstig, dass der Hochofenbetrieb regelmässig dicht vor den Erzlagerstätten stattfindet und eben daselbst auch der steinbruchartige Zuschlagskalk (Polypenkalk) gewonnen wird. Für diese Eisenindustrie ist es sodann von grossem Vortheile, dass sie dicht an den besten Verkehrswegen liegt, denn längs der Reihe der verschiedenen Werke ziehen in nicht erheblicher Entfernung die Mosel und die Eisenbahnen hin und die Werke der Gesellschaft Wendel haben sogar von ihren Hochöfen und anderen Werken zwei eigene Eisenbahnen bis an die Mosel und die besten Versendungsstätten. Es könnte dies auch noch besser gestaltet werden, wenn man die Mosel, wie es beabsichtigt schien, unterhalb Metz genügend schiffbar machen würde, was aber leider verschoben scheint, seitdem das Projekt eines Mosel-Niedkanals aufgetaucht ist, das übrigens im Lande keinen Anklang gefunden hat. Ein erheblicher Theil des gewonnenen Roheisens wird nicht im Lande selbst verhüttet, sondern nach belgischen, luxemburgischen und rheinpreussischen Hüttenwerken abgesetzt. Auf solchen Eisenbergbau sind jetzt 63 Concessionen ertheilt, aber im eigentlichen Betriebe sind nur wenige aus früherer Zeit, denn die meisten Concessionsgesuche erfolgen blos in der Hoffnung auf ein weiteres Steigen oder doch Stehenbleiben der hohen Eisenpreise und der Erwartung, die Concessionen später um hohen Preis an Gesellschaften zu verkaufen. Es ist desshalb in diesen Concessionsgesuchen schon ein Stillstand eingetreten, der übrigens auch sonst noch durch die Unmöglichkeit, die nothwendigen Arbeiter selbst zum Taglohne von 5—6 Frcs. zu erlangen, bedingt war. Die bedeutendsten betriebenen Concessionen sind: 1—3) Hayingen und Moyeuvre, 4259 Hekt. umfassend, wozu noch die neuere Concession Neufchef mit 562 Hekt. kommt, dem Hause F. de Wendels Enkel und Comp. gehörig, schon seit dem dreizehnten Jahrhundert im Betriebe, mit 3—2 M. Mächtigkeit; 1872 wurden über 7,000,000 Ctr. Eisensteine gewonnen. 4) Die Concession Oettingen des Grafen von Hunolstein, 554 Hekt. mit 4 M. Mächtigkeit und einer Production von 1,677,000 Ctr. Eisenstein. 5) Concession Karcher und Westermann zu Ars mit 418 Hekt., 2—2$^{1}/_{5}$ M. Mächtigkeit und 1,065,000 Ctr. Production. 6) Concession der österreichischen Creditanstalt, früher Dupont und Dreyfuss, 580 Hekt. und 1,550,000 Ctr. Ausbeute bei 1$^{4}/_{5}$—2 M. Mächtigkeit. 7) Concession Novéant. Die Gesammtausbeute an

solchem Eisenstein durch etwa 1500 Arbeiter, wovon nur 260 im Landkreise Metz und die übrigen im Kreise Diedenhofen, betrug 13,927,744 Ctr. im Werthe von 2,434,030 Frs. und war gegen die früheren Vorjahre zurückgegangen, jedoch seit dem letzten Jahre wieder unmerklich gestiegen. — Für den Gang-Eisensteinbergbau ist nur eine einzige Concession für 1067 Hekt. bei Kreutzwald im Kreise Forbach ertheilt worden, ist aber schon seit mehreren Jahren nicht mehr im Betriebe.

Eine Concession auf Blei- und Kupfererze besteht noch zu St. Avold mit 4782 Hekt. Umfang und die Impregnationen dieser Erze erstrecken sich über Hargarten, Dalheim, Falk und Longeville, sie ist aber seit 1866 nicht mehr im Betriebe, da hierzu die Erze zu unregelmässig vorkamen und vorerst neue Versuchsarbeiten nothwendig wären. Im sechszehnten Jahrhunderte war jedoch der Betrieb stark und blühend und wurde hier besonders Kupferlasur für Malerfarbe (Azur) gewonnen und ausgeführt. Es treten hier bald vereinigt, bald streng von einander geschieden Kupferlasur und Malachit bis in die unteren Conglomeratschichten, in den höheren Schichten dagegen, besonders an einem weissen feinkörnigen Sandstein, Bleierze auf, und wie erheblich einst die Ausbeute gewesen sein musste, beweist der Umstand, dass in der Nähe von St. Avold noch ein Berg „Bleiberg“ genannt wird.

Nach diesem Bergbau kommt jener auf Steinkohlen im Norden des mittleren Gränzlands nach dem Saarthale, wo die Steinkohlenlager eine Fortsetzung des Saarkohlenbeckens bilden, aber immer tiefer hinabreichen, vom Vogesensandstein überlagert sind und daher um so grössere Schwierigkeiten zum Abbau gewähren. Es liegen hier 11 Concessionsfelder mit 21,750 Hekt. Flächenraum und davon abgesondert im Osten das auf Steinkohle und Schwefelkies verliehene Concessionsfeld Pieblingen mit 601 Hekt. in einem Keuperflötz. Die drei aufgeschlossenen Grubenfelder Schönecken, Spittel und Karlingen hatten zahlreiche Bohrversuche gekostet und es war ungemein schwierig und kostspielig, die Sandsteindecke durchzubrechen, welche eine Mächtigkeit von 45 bis 280 M. hat, viel mit Wasser kämpfen lässt und wobei auch der Schachtbau mit der Kind-Chaudron'schen Schachtbohrmaschine nicht recht fördern wollte. Die Kohlen selbst sind halbfette, langflammige und daher sehr gut für Rostfeuerung, dagegen nicht zur Coaksbereitung tauglich. Die bestehenden Concessionen stammen aus den Jahren 1857—62 und sind folgende: Karling 2767, Spittel 2880, Kreutzwald 8, Boucheporn 1145, Falk 1442, Dalheim 1608,

Ham 893, Styring 2679 und Forbach 2468 Hekt. Diese Concessionäre haben sich, mit Ausnahme jener von La Houve, zu einem gemeinschaftlichen Betriebe als Kohlenwerke der Saar und Mosel vereinigt und dafür am 22. April 1873 einen Vertrag geschlossen, denn sie sahen wohl ein, dass bei dem kostspieligen Betriebe und der grossen Nähe der concurrenzfähigeren Saarkohlenwerke nur durch Vereinigung es möglich würde, die darauf verwendeten Kapitalien nicht völlig zu verlieren und den Betrieb fortzusetzen. Im verflossenen Jahre, seit welcher Zeit zu den zwei betriebenen jetzt noch das von Merten hinzutreten soll, wurden mit 2038 Arbeitern 6,179,140 Ctr. Kohlen im Werthe von 4,730,157 Frcs. zu Tage gefördert und theils an die Wendel'schen Hüttenwerke, theils an die Eisenbahn, Fabriken und Private abgesetzt. Hat jedoch die für das Steinkohlengeschäft so günstige Conjunctur der letzten zwei Jahre keine recht genügenden Resultate gewinnen lassen, so werden dieselben auch in der nächsten Zeit schwerlich auf erhebliche Besserung rechnen dürfen. Jedenfalls darf man sich auf eine wirklich rentable Ausbeute nicht gefasst machen, zumal wenn die Saarkohlenbergwerke in stärkerer Weise jetzt betrieben werden sollen.

Ein Braunkohlenbergwerk bei Wolmünster im Kreise Bolchen besteht schon seit 1789 und gab im Anfange eine reichliche Ausbeute, aber nachdem es verlassen und von den Umwohnern ausgeraubt war, sollte es zwar wieder betrieben werden, aber man fand die Arbeit nicht lohnend und gab es seit 1844 wieder auf. Es kommt im Keuper vor und lieferte Braunkohlen und Alaun.

Sehr reich ist der Betrieb an Salzlagern und nehmen die sieben concessionirten Soolfelder im Saar- und Seillethale eine Oberfläche von 6431 Hekt. 24 Aren ein. Von diesen Concessionen sind vom 25. November 1843 Salzbronn, Saaralbe und le Haras bei Saaralben, 1. December 1841 Dieuze, Moyenvic und Vic und vom 19. April 1844 Saléaux bei Ley im Kanton Vic. Von diesen steht Vic in neuester Zeit nicht im Betrieb. Das Salz wird jetzt überall durch Bohrlöcher gewonnen, nachdem am 8. Januar 1864 durch unvorsichtiges Weiterbauen in der Nähe der angesammelten Wassermassen letztere durchbrachen und das Steinsalzlager, das von 1826 bis dahin bergmännisch ausgebeutet worden war, ersäufte. Jetzt wird auch aus diesem Lager die Soole vermittelst des Schachts benützt. In den Salinen an der Saar wurden im vorigen Jahre durch 101 Arbeiter 211,737 Ctr. im Werthe von 318,734 Frcs. gewonnen, in den Salinen an der Seille mit 106 Arbeitern 494,196 Ctr. zu 523,705 Frcs. Von diesen sind die stärksten

Dieuze und Moyenvic mit 29 Pfannen von 1400 Kubikmeter und 400,000 Ctr. Ausbeute und Salzbronn mit 60,000 Ctr. Das Tafelsalz wird in kleineren Pfannen fabricirt, das gewöhnliche Salz ist das 24—26 stündige und das ganz grobe wird nicht auf Trockenherde gebracht. Diese Salinen gehören zu den ältesten in weiter Gegend; jene von Dieuze wird schon 633 genannt. Ueber den Absatz und die künstlichen Nebenprodukte wird im nächsten Abschnitte die Rede sein.

Steinbrüche sind sehr zahlreich vorhanden und liefern das mannigfaltigste Material. Ueberall sind Brüche von Quader-, Hau- und Bruchsteinen und besonders werden viele Hausteine aus Oolith auf dem linken Ufer der Mosel gewonnen, wo die unerschöpflichen Steinbrüche von Jaumont (durch Schienenstrang mit der Eisenbahnstation Maizières verbunden), Gravelotte, Amanvillers, Marange, Devant-le-Bois, Peltre und Servigny liegen, deren Steine stark und grob sind und in bedeutenden Mengen zu Bauten benützt, sowie die Mosel hinab verführt werden. Harte Steine aus dem Polypenkalk finden sich bei Audun-le-Tiche, Oettingen und Escheringen nordwestlich von Diedenhofen und dienen besonders für Eisenbahnbauten, nur sind sie sehr spröd und schwer transportabel. In der Gegend der Alzette und Orne findet man viele Tufsteine, die ihrer Leichtigkeit wegen gern zu Gewölben und Schornsteinen verwendet werden. Steine aus dem Dolomit des Muschelkalks kommen viel bei Metz vor und werden zu Treppenstufen, Brunnen, Trottoirs u. dergl. gut verwendet. Steinbrüche von buntem Sandsteine finden sich im Süden bei Saarburg, Lörchingen und auch bei Saargemünd, wo man ihn zu Schleifsteinen verwendet, in der Gegend von Saargemünd, woher ihn die Werke von Bärenthal und Mutterhausen zu Frischherden und Trögen verwenden, besonders reichlich aber auf dem Kreuzberge bei Forbach, von wo die Werke von Styringen ihren ganzen Bedarf beziehen. Als Strassenmaterial in Städten werden die harten Quarzite von Sierck und Montenach benützt. Zur Erzeugung von Kalk dient besonders der Gryphitenkalk bei Metz, Metzerwiese, Val-Ebersing, Harraucourt, Bacourt, Juville und Tincry bei Delme. Gypsbrüche sind überall verbreitet und besonders wegen der Düngung der Felder nothwendig. Endlich gibt es in den Gegenden mit Mergelschichten und Muschelkalk zahlreiche Ziegelbrennereien, besonders bei Diedenhofen und Forbach. Auch eine schwache Marmorader ist zu Liederzing bei Dieuze vorhanden und wird zur Bearbeitung von Gesimsen, Cheminé's u. dergl. benützt. Der für den Strassenbau nothwendige

Kieselsandstein wird gewöhnlich aus der Mosel und in der Nähe gewonnen, jedoch verwendet man zu den Strassen anstatt Steine jetzt sehr vielfach Eisenschlacken, die zerstossen werden.

18. Industrie und Handel.

Deutsch-Lothringen ist ein vorwiegend Ackerbau treibendes Land und die Industrie hat sich niemals zu Bedeutung erheben können, was schon aus dem Umstande hervorgeht, dass keine erheblichen Städte und Arbeitsmittelpunkte vorhanden sind. Die heutige Grossindustrie ist erst neueren Datums und beruht nicht auf Arbeitszweigen, welche mehr an städtisches Leben gebunden sind, sondern auf den Eisenbergwerken und der Glasfabrikation, aus welchen sich erst ein Grossbetrieb entwickelt hat, der nun auch so ziemlich allein die Fabrikation vertritt, da einige andere Zweige erst in zweiter Reihe kommen und meistens nur spärlich vertreten sind. Letztere sind die an die Salzquellen gebundene Salzindustrie und die Seiden- und Plüsch-Fabrikation, welche wie die übrigen mehr an den Rändern des Bezirks zu finden sind: die Eisenindustrie längs des Westrands desselben, die Glas- und Porzellan-Fabrikation ebenso im östlichen Theile und Seidenindustrie an der Saar.

Die Eisenindustrie befindet sich da, wo auch das Roheisen gewonnen wird, auf dem linken Moselufer, zumal an Orne und Fensch, und sie wirkt schon desshalb unter günstigen Verhältnissen, hat aber ausserdem in der Nähe noch die leichtesten Verkehrswege sowohl zum Bezuge der Steinkohlen, als auch zum Absatze der Fabrikate, welche so schwer ins Gewicht fallen. Es wird desshalb auch Roheisen nur da direkt in den Handel gebracht, wohin der Kohlentransport etwas zu theuer zu stehen kommt, wie in Novéant und Oettingen. Beim Uebergange von Lothringen an Deutschland war die Befürchtung ausgesprochen worden, dass dadurch sowohl die lothringischen Werke als auch die deutsche Eisenindustrie zu leiden haben werden, indem die ersteren ihres Absatzes nach Frankreich beraubt würden und letztere plötzlich vor einer zu mächtigen Industrie stehen werde. Allein es hat sich das Gegentheil bewahrheitet, denn Deutschland konnte gerade dies leicht und gut schweissbare Eisen, das sich so leicht zu Schmiedeisen und Blech verarbeiten lässt und zu Constructionsweckenz sehr brauchbar ist, brauchen und die Lothringer Werke

haben ihren Betrieb seither nur noch mehr ausdehnen können und ein Absatzgebiet von viel grösserem Umfange gewonnen. Wegen des Phosphorgehalts des aus dem oolithischen Brauneisenstein hergestellten Roheisens gibt es zwar etwas kaltbrüchiges Stabeisen, aber wenn jetzt schon dieser Fehler der Minette nicht viel in Anschlag gebracht wird, so dürfte er doch mit der Zeit leicht wieder paralysirt und aufgehoben werden, sobald man bei der Roheisenproduction rationeller verfährt und, dem Beispiele der Engländer folgend, das gehandhabte Verfahren vervollkommnet. Die gegenwärtige Conjunctur ist zwar nicht gerade günstig, weil in den zu sehr gestiegenen Preisen eine Reaction eingetreten ist, aber sie wird bald wieder vorübergehen und dann die natürlichen Verhältnisse sich nur um so gesunder weiter entwickeln.

Die Eisenindustrie umfasst folgende Werke nach der Statistik des Bergamts:

1) Die drei grossen Werke von Fr. de Wendel Enkel & Comp. zu Hayingen, Moyeuvre und Styringen und Umgegend dieser Hauptorte. Von diesen hat Hayingen an der Fensch 8 Hochöfen, 5 Kupolöfen, 26 Puddelöfen, 15 Schweissöfen, 4 Frischfeuer und noch mehrere Zubehörden mit etwa 3000 Arbeitern; Moyeuvre an der Orne 4 Hochöfen, 45 Puddelöfen und Zubehör mit 2800 Arbeitern und Styringen bei Forbach 4 Hochöfen und 52 Puddelöfen mit 1500 Arbeitern. Alle diese Werke, welche hauptsächlich Bau- und Façoneisen liefern, stehen durch besondere Schienenstränge und Bahnanlagen mit den Eisenbahnen in Verbindung und sind auf das Beste mit Allem ausgestattet, was nur zu grossartigem Betriebe nothwendig ist; ausserdem aber sind für die Arbeiter Wohnungen, Kranken- und Pensionskassen und Schulen eingerichtet. Die Familie hatte schon 1857 wegen des gemeinschaftlichen Betriebs einen Vertrag auf dreissig Jahre geschlossen und die Wittwe in die Gemeinschaft einen Werth von 23,527,662 Frcs. eingebracht; wegen der geänderten Verhältnisse ist aber 1872 ein neuer Vertrag geschlossen worden und hat seither das Unternehmen einen bedeutend höheren Werth erlangt und sich auch ausgedehnt. Ein bedeutender Vortheil desselben besteht darin, dass es Alles, was es zu seinem Werke braucht, ausser Kohlen, selbst besitzt oder arbeitet, wie z. B. Backsteine, Ziegel u. dergl.

2) Das Hüttenwerk des Grafen von Hunolstein zu Oettingen an der luxemburgischen Gränze, welches von der Gesellschaft Jahiet, Gorand, Lamotte und Comp. gepachtet ist und den Eisenstein aus dem Eisenbergwerke desselben Eigenthümers bezieht. Es hat

5 Hochöfen, 1 Kupolofen, 4 Puddelöfen u. s. w., arbeitet mit 600—750 Arbeitern und liefert Roh- und Gusseisen zum Verkaufe, Gusswaaren, Röhren u. s. w.

3) Der Hochofen zu Audun-le-Tiche westlich von vorigem, der Gesellschaft Bauret, Lajeune und Comp. gehörig, erzeugt auf 2 Hochöfen mit Zubehör und 700 Arbeitern Frischerei-Roheisen und auch Gussröhren.

4) Das Hüttenwerk zu Ars, eigentlich aus zwei Werken bestehend, St. Paul und St. Benoît, früher der Firma Dupont und Dreyfuss gehörig und seit Spätjahr 1872 an ein Consortium der österreichischen Creditanstalt und zweier Banken in Berlin und Frankfurt übergegangen, mit 6 Hochöfen, 34 Kupolöfen, 1 Gasflammofen und anderen Zubehörden und 1500 Arbeitern. Dasselbe liefert alle Arten von façonnirtem Eisen, Eisenbahnartikel, Gusswaaren u. dergl., und ist in der weiteren Entwickelung begriffen.

5) Das Hüttenwerk zu Ars von Karcher und Westermann mit 2 Hochöfen, 2 Kupolöfen, 16 Puddelöfen und 1300 Arbeitern, liefert vorzugsweise kleineres Façoneisen, verschiedene Sorten von Feineisen, Grubenschienen und verzinnte und emaillirte Blechwaaren.

6) Das Hüttenwerk zu Novéant, einer Aktiengesellschaft gehörig, das aber nur einen Hochofen hat, 120 Arbeiter beschäftigt und lediglich Frischerei-Roheisen zum Verkaufe producirt.

7) Der Hochofen zu Kreutzwald an der Gränze gegen Preussen, im Kreise Bolchen, der Gesellschaft Schlinker und Comp. gehörig, mit Giesserei und 2 Kupolöfen, liegt seit mehreren Jahren schon kalt.

8) Das Stahlwerk in Homburg an der Rossel, der Gesellschaft Gebrüder Gouvy und Comp. gehörig, mit 5 Puddelöfen, 3 Schweissöfen, 2 Frischfeuern, 12 Raffinirfeuern, 1 Cementirofen, 3 Walzenstrassen, 1 Kupolofen, 1 Federfabrik, Schaufelfabrik und 360 Arbeitern, verarbeitet in- und ausländisches Roheisen und producirt Stahlstangen, Stahlblech, Federn, Pflugscharen, Schaufeln u. dergl.

9) Das Eisen- und Stahlwerk Mutterhausen im Süden des Bitscher Lands, der Firma von Dietrich und Comp. zu Niederbronn gehörig und mit deren dortigen Werken in Verbindung stehend, mit Holzkohlenofen, Kupolofen, Gussflammöfen, 8 Puddelöfen, 2 Bessemer-Oefen und 430 Arbeitern, fabricirt Bandeisen, Eisenblech, Wagenachsen und ähnliche Artikel.

10) Das Stahlwerk zu Bärenthal von Couleaux und Comp. in derselben Gegend, mit Puddelofen, 2 Rohstahlfeuern, 1 Raffinirofen, 1 Wärmofen, 1 Flammofen, 2 Gussstahlöfen u. a., und etwa

60—80 Arbeitern, verarbeitet meistens ausländisches Holzkohlenroheisen zu Stabeisen, Rohstahl, raffinirtem Stahl und Gussstahl für die zugehörigen Werkzeug-, Sensen- und Waffenhämmer im Elsasse.

11) Die Eisenhütte von Lusson, Salmon u. Comp. zu Hemingen im Kreise Saarburg mit 2 Hochöfen, die nur Gussroheisen zum Verkaufe liefert.

12) Die Blankschmiede von Somborn zu Bolchen mit einem Schweissofen und etwa 70 Arbeitern.

13) Der Frischhammer zu St. Fontaine bei Forbach, der Firma Simon gehörig, mit 2 Frischfeuern.

14) Der Stahlhammer zu Garburg bei Saarburg, der Firma Goldenberg und Comp. zu Zorndorf bei Zabern gehörig, mit 2 Raffinirstahlhämmern.

15) Der Hammer zu Albersweiler in demselben Kreise, der Firma Batelot gehörig, mit 1 Frischfeuer.

16) Das Hüttenwerk von A. Pougnet zu Maizières bei Metz mit 2 Hochöfen, das aber erst in der Errichtung begriffen ist.

Endlich gibt es noch einige kleinere, zur Eisenindustrie gehörige Werke zu Montigny, St. Julien, Devant-les-Ponts, St. Avold, Saargemünd, Rozerieulles, Königsmachern u. s. w., die jedoch nur mehr für den lokalen Bedarf und die Umgegend arbeiten. Eine eigentliche tüchtige Maschinenfabrik fehlt noch im Bezirke und wäre doch so nothwendig, da man sich fast für jeden Bedarf über die Gränze des Bezirks wenden muss. Die Stadt Metz oder deren Umgebung wäre der beste Platz dafür.

Die neuesten Nachweisungen der Montanstatistik geben für diese Industrie folgende Resultate, wonach producirt wurde:

1) Auf 9 Werken mit 25 betriebenen Hochöfen aus 15,324,566 Ctr. Eisenerzen und mit 1133 Arbeitern 5,267,958 Ctr. Roheisen in Masseln und Gusswaaren erster Schmelzung im Werthe von 28,864,370 Frcs.;

2) auf 9 Werken mit 14 Kupolöfen und 3 Flammöfen und 471 Mann 274,687 Ctr. Gusswaaren erster und zweiter Schmelzung im Werthe von 3,179,275 Frcs.;

3) auf 10 Werken mit 157 Puddelöfen, 5 Frischfeuern und 5663 Arbeitern 3,778,776 Ctr. Roheisen und 2,678,576 Ctr. fertige Eisenfabrikate im Werthe von 39,793,054 Frcs., wobei jedoch davon 26,695 Ctr. in den Werken selbst verbraucht wurden;

4) an Rohstahl-Fabrikaten und Luppen auf 3 Werken mit 8 Puddelöfen, 3 Frischfeuern, 2 Bessemer-Oefen, 5 Schweissöfen, 1 Cementirofen und 499 Arbeitern 106,523 Ctr. im Werthe von

3,349,242 Frcs. aus 134,004 Ctr. Roheisen und Rohstahleisen, wovon nur 1530 Ctr. auf dem Werke selbst verbraucht wurden;

5) an Gussstahl mit 1 Puddelofen, 3 Ziegelöfen, 1 Cementirofen und 6 Mann aus 3414 Ctr. Rohstahl 3176 Ctr.

Diese Production hat 1873 gegen das Vorjahr im Ganzen keine erheblichen Aenderungen erfahren, indem das eigentliche Zurückgehen der Eisenpreise erst gegen Ende des Jahrs sich bemerklich machte.

Von Bedeutung ist ein anderer hierher gehöriger Zweig, nämlich die Fabrik von P. Haffner in Saargemünd, welche nicht blos alle Maschinentheile, sondern auch mechanische Präcisionswerkzeuge verfertigt und eine bedeutende Kunstschlosserei damit verbindet. Ausser physikalischen Instrumenten, chemischen Apparaten u. dergl. sind besonders ihre eisernen Geldschränke und Sicherheitsschlösser von hohem Rufe und hat sie einen ziemlich bedeutenden Export.

Die Salinen in Lothringen wären eines viel stärkeren Betriebs fähig, wenn nicht die Concurrenz so gross wäre. Sie werden sich aber dafür auf einer bestimmten Höhe halten können und künftig mehr Nebenprodukte, namentlich chemische Erzeugnisse liefern, wofür in Dieuze schon länger eine bedeutende Fabrik besteht. Die jährliche Production wurde 1872 angegeben zu 560,738 Ctr. Kochsalz im Werthe von 246,883 Thlr. und 1000 Ctr. Glaubersalz aus Pfannenstein zu 3200 Thlr. Werth, 1873 zu 705,933 Ctr. Kochsalz im Werthe von 842,439 Frcs. In der chemischen Fabrik von Dieuze wurden aber weiter producirt 172,022 Ctr. Schwefelsäure, 6380 Ctr. Salpetersäure, 200,710 Ctr. Salzsäure, 94,374 Ctr. Soda, 37,204 Ctr. calcinirte Soda, 29,880 Ctr. Chlorkalk, 152,722 Ctr. calcinirtes Glaubersalz und 1800 Ctr. chlorsaures Kali. Ausserdem hat aber die Fabrik begonnen Kalkphosphat und Kalksuperphosphat zu produciren und wird sie damit jedenfalls der Landwirthschaft einen grossen Dienst erweisen. Bezüglich der Fabrikation wird noch angegeben, dass ausser 680,000 Ctr. Saarkohlen von fremden Rohmaterialien verbraucht wurden 300,000 Ctr. Kalkstein, 30,000 Ctr. gebrannter Kalk, 180,000 Ctr. Schwefelkies und 28,000 Ctr. Braunstein.

Im nordwestlichen Theile des Landes und zwar im Bitscher Lande, sowie im Süden in den Vogesen besteht eine sehr bedeutende Glasindustrie mit den Werken St. Louis, Götzenbrück, Meisenthal und Vallerysthal, welche aus den alten gewöhnlichen Glashütten hervorgingen, deren es übrigens in früheren

Jahrhunderten im Bezirke noch eine ganze Anzahl gab, so lange dafür die Wälder Ueberfluss an Holz hatten. Von letzteren, die Fenster- oder Tafelglas, Gläser und Flaschen liefern, bestehen nur noch die Fabriken in Pepinville bei Richemont mit 40—50 Arbeitern, Forbach mit 110—120 Arbeitern, Schönecken bei Forbach mit 70—80 Arbeitern und Château-Salins mit ebensoviel Arbeitern und Ueckingen. Vorletztere Glashütte liefert nur weisses Tafelglas, dessen reiner Glanz durch Beimengung von feinem, aus Frankreich bezogenem Sand hervorgebracht wird und das auch in kannelirtem und mousselinirtem Muster viel Absatz im Lande hat. In Forbach wird blos buntes oder farbiges Glas producirt. Diese Glaswaaren sind übrigens ziemlich billig.

Von den erstgenannten drei Fabriken, welche nach zahlreichen Umwandlungen an Aktiengesellschaften übergegangen sind, steht jene zu St. Louis obenan und darf kühn den berühmten böhmischen Fabriken zur Seite stehen, ja mag sie an Geschmack noch übertreffen. Sie beschäftigt gegen 2000 Arbeiter, hat einen Umsatz von 6—8 Millionen Franken und zeichnet sich besonders durch die kunstvolle Glasschleiferei und den metallischen Klang der Produkte aus. Sie liefert alle Erzeugnisse wie die böhmische Industrie und sie die Mode verlangt, und hat sich daher auch nach dem Kriege den bedeutenden Absatz in Frankreich erhalten. Auf den früheren französischen Ausstellungen wurde diesen Erzeugnissen dieser Fabrik der erste Rang zuerkannt und es war nur zu bedauern, dass sie nicht auch in Wien ausgestellt hat. Die Fabrik in Meisenthal, ganz in der Nähe der beiden anderen, liefert ordinäre und feine Glaswaaren, ganz in ähnlicher Weise, aber nicht von so hoher Kunstfertigkeit. Sie hat ebenfalls an 1200 Arbeiter und arbeitet jetzt meistens für Deutschland, wo ihr Fabrikat grossen Anklang gefunden hat. Ihr Absatz hat sich daher nach dem Kriege eher noch vergrössert. Die dritte Fabrik in Götzenbrück ist von geringerem Umfange, beschäftigt nur gegen 800 Arbeiter und liefert Brillen- und Uhrgläser, vergoldete und versilberte Glaskugeln, Leuchter und ähnliche Gegenstände. Ihr Absatz ist nicht minder bedeutend und dehnt sich immer mehr aus. Der grössere Theil des Absatzes geht übrigens über das Meer, wie auch schon früher, wo sie auch wegen des billigen Preises sehr beliebt ist. In Vallerysthal wird die Fabrikation in ähnlicher Weise betrieben und geht der Absatz hauptsächlich nach Frankreich.

Zu den bedeutenderen Industriezweigen gehört hier auch die

Porzellanmanufaktur von Utzschneider und Comp. in Saargemünd, welche an 2500 Arbeiter beschäftigt und jährlich an 5 Millionen Frcs. umsetzt. Das Fabrikat ist von ausgezeichneter Güte, umfasst alle Zweige des Gebrauchs und arbeitete früher nur für den französischen Markt. Seit dem Kriege hat die Fabrik ihren Absatz aber auch nach Deutschland ausgedehnt und in Frankreich eine Filiale zu Limoges errichtet, welche sodann in Wien bei der Ausstellung vertreten war. Auch in Sierck ist eine Porzellanfabrik von Ch. Lamort, doch ist dieselbe von geringerem Umfange.

Einen weiteren Hauptzweig der industriellen Thätigkeit bildet die Plüsch- und Seidefabrikation, welche von den Firmen Escales und Hatry und P. Massing Wittwe und Comp. in Saargemünd und Massing frères und Comp. in Püttlingen (Plüsch) und G. Lacour in Saargemünd (Seide) betrieben wird, aber sich nicht auf beide Orte beschränkt, sondern Hunderte von Leuten in allen Ortschaften der ganzen Umgegend auf 5—6 Stunden Entfernung beschäftigt. Der Umsatz beträgt an 8—10 Millionen Franken und das Fabrikat nimmt die erste Stelle auf dem Markte ein wegen seiner tiefschwarzen Farbe und des firnissartigen Glanzes. Das Seidengespinnst dazu wird aus Südfrankreich bezogen und die Färberei findet in der Saar statt, deren Wasser sich dazu vorzugsweise eignet. Der Hauptabsatz geht nach England und Nordamerika, er dehnt sich aber nach und nach über Deutschland aus. Wollspinnereien von kleiner Ausdehnung befinden sich in Büding, Diedenhofen, Richemont und Waibelskirchen, 1 Kammgarnspinnerei, 2 Strumpfwaarenfabriken, 2 Wattenfabriken und 6 Flanellfabriken in Metz, ebendaselbst 1 Halsbinden-, Corsetten- und Handschuhfabrik, 4 Weisszeugfabriken in Gorze, Hayange, Saulny und Vittoncourt. Die Netzfabriken zu Bolchen, Diedenhofen und Marsal beschäftigen vorzugsweise die Frauen auf dem Lande, ebenso in denselben Gegenden die Strickerei von Handschuhen.

Von grosser Ausdehnung ist die Fabrikation von Stroh- und Bastgeflechten zu Strohhüten, welche ihren Sitz in Saaralben hat, aber alle Orte in ziemlich weiter Umgebung damit beschäftigt. Es bestehen daselbst die Fabriken von J. G. Hector, M. Joseph, V. Langlard, J. V. Wild und Sohn und C. Zabel und der jährliche Umsatz betrug wohl an 12 Millionen Franken. Bast und Panamastroh werden aus Amerika bezogen und das Fabrikat ging früher ausschliesslich nach Frankreich und den Niederlanden. Seit dem Kriege hat aber der Zoll die Einfuhr ungemein erschwert,

so dass sich die Fabrikunternehmer entschlossen, die Hüte nicht mehr fertig zu machen, sondern das Geflecht als Halbfabrikat, das nur wenig Zoll bezahlt, nach Nancy und Paris zu schicken, wo es fertig gemacht wird. Dadurch entgeht aber Lothringen der beste Theil des früheren Verdiensts, da die werthvollere Arbeit jetzt auswärts gemacht wird.

Was den übrigen Theil der Industrie betrifft, so besteht er in einzelnen Fabriken, von welchen nur die Papiermachédosenfabrik von Adt in Forbach und die Zündstreichhölzchenfabrik von Couturier, Custer und Comp. und die Cichorienfabrik von Andre Boecking in Saargemünd hervorragen. Das Uebrige sind meistens Geschäfte in Metz selbst, die jedoch keinen Grossbetrieb haben. Es sind noch folgende daselbst: zahlreiche Gerbereien, 6 Wagenfabriken, 9 Möbelfabriken, 6 Oelfabriken, 2 Schuh-, 2 Tabak-, 2 Liqueur-, 2 Billard-, 2 Pfeifen- und 3 Bürstenfabriken, ferner je eine Fabrik für Ambose, Pergamentweiss, Stecknadeln, Pappdeckel, Säcke, Chemikalien, Tapeten, Schachteln, Drahtgeflechte, Nägel, musikalische Blechinstrumente, Stühle, Spiegel, Essig und Wachs, eine Glockengiesserei und Schiffbauerei. Ausserhalb dieser Stadt zu Ars eine Papiermühle, Bolchen eine Lederlackiranstalt und Quincailleriefabrik, Forbach Formziegelbrennerei, Jouy-aux-Arches Conservenfabrik, Marly Cichorienfabrik, Montigny Speisenudelnfabrik, Porcelette Bohrerfabrik, Rombas Fourniersäge, Saargemünd Wachszieherei und Fabrik von steinernen Fliesen, Sablon Cautschukfabrik, St. Avold zwei chemische Fabriken und eine Stärkemehlfabrik, in Sierck eine Wachszieherei, Sohllederfabrik und Sämischgerberei, ferner in Dieuze und Vallières Ackerbauwerkzeugefabriken. Endlich gibt es noch zahlreiche Gerbereien in Metz und werden daselbst von zwei Firmen Heiligenbilder, auch Kirchenbilder und Paramente fabricirt. Auf dem Lande, besonders im Gebirge verfertigt man auch verschiedene Holzwaaren, wie Holzschuhe, Schaufeln, Kübel, Bütten und selbst sogenannte Nürnberger Waaren. Bedeutend sind endlich in den Vogesen die Sägemühlen und Holzschneidereien, wogegen das Müllergewerbe, die Bierbrauerei u. dergl. keinen grösseren Betrieb aufzuweisen haben. Die früher ziemlich bedeutend gewesene Handstickerei ist erheblich zurückgegangen.

Der Handel war in diesen Gegenden niemals bedeutend und war namentlich kein Grosshandel. So lange die überseeischen Wege nicht eröffnet waren und namentlich Frankreich keinen eigentlichen Seehandel hatte, stand Metz und dadurch auch Lothringen hauptsächlich mit Frankfurt in Verbindung und bezog daher

seine Hauptbedürfnisse, während es dahin seine wenigen Exportartikel sandte. Mit der Vergewaltigung durch Frankreich brachen aber derartige Verbindungen nach dem Rheine ab, und während die französische Regierung bestrebt war, das Land auch für Industrieartikel und den Handel vom Innern Frankreichs und seinen Seehäfen abhängig zu machen, und daher bessere Verkehrswege dahin anzulegen suchte, liess man jene nach Deutschland verfallen und zwar schon aus militärischen Rücksichten, um das Eindringen deutscher Armeen möglichst zu erschweren. Was also vom früheren Handel noch übrig war, ging nach und nach verloren, wie es z. B. auch die Schifffahrt zeigt, welche auf der Mosel ziemlich lebhaft war und selbst bis Metz Dampfboote gehen liess, während jetzt davon fast gar nichts mehr vorhanden ist. Es wurde zwar schon seit dreissig Jahren von Metz und auch dem Lande aus die Regierung bestürmt, für Eröffnung besserer Verkehrswege, namentlich Eisenbahnen, zu sorgen, und es kamen auch die zwei Linien von Metz nach Saarbrücken und Luxemburg zu Stande, allein das französische Handels- und Zollsystem liess einen ordentlichen Handel nicht aufkommen, wenn sich auch befähigte Leute und Kapitalisten dafür gefunden hätten. Man war zu sehr von Frankreich und namentlich Paris abhängig geworden und entbehrte auch der entsprechenden Exportartikel, um wieder Handelsgeschäfte mit Deutschland zu versuchen und es gab nicht wenig Leute, welche die erwähnten beiden Eisenbahnen nur aus strategischen Zwecken erbaut glaubten und nicht mehr von ihnen erwarteten als von der durch Napoleon I. nach Mainz erbauten Kaiserstrasse, welche für Metz nichts anderes brachte, als die Ueberfluthung mit den Verwundeten von Leipzig und die von ihnen eingeschleppten tödtlichen Epidemieen. Der jetzt bestehende Handel ist also mehr ein solcher für die Befriedigung der Lokalbedürfnisse und einen ziemlich engen Umkreis und dafür ist er auch heute noch meistens von Frankreich abhängig und sind erst für einzelne Gegenstände Verbindungen mit Deutschland angeknüpft worden und diese fast nur von eingewanderten Deutschen.

Natürlich geben verschiedene Artikel ziemlich bedeutende Mengen für den Eisenbahnverkehr, wie Roheisen, Eisenfabrikate, Steine, die Fabrikate der Glas- und Porzellanmanufakturen, ferner Schweine und Schaafe; aber dieselben bilden mehr blosse Exportartikel ohne Vermittelung. Auch französische Weine, Confituren, Zucker u. dgl. bilden einige Exportartikel. Sonst aber ist ein Hauptartikel nur noch Holz und Bretter, welche auf dem Moselkanale von der

oberen Mosel und Meurthe herbeigeführt werden und weiter nordwärts Absatz finden. Unter den Einfuhrartikeln stehen Steinkohlen, Spiritus und Bier so ziemlich obenan und die übrigen Gegenstände treten nur als vereinzelte Handelsartikel und in schwachen Mengen auf. Für manche Gegenstände liesse sich jedoch noch ein erklecklicher Handel begründen, wenn es nur nicht an unternehmenden Leuten und Kapital fehlte. Aber zum Handelsverkehr mit Deutschland wäre es vor Allem nothwendig, dass die deutschen Geschäftsleute sich das pünktlichere, coulantere Verfahren der Franzosen aneigneten und nicht nachdem sie die Waaren bezogen haben, mit der Zahlung Ausflüchte machen und nachträglich an den Waaren selbst mäkeln.

Es soll jetzt die Mosel fertig kanalisirt und schiffbar gemacht werden und ward auch ein Niedkanal zur Verbindung der Mosel mit der Saar projectirt; aber gerade letzteren hat der Bezirkstag so eben mit dem Bemerken abgelehnt, weil er darin keinen Vortheil sehe, und er ihn nicht wolle, und die Arbeiten an der Mosel scheinen bei Metz still stehen und nicht weiter nördlich fortgesetzt werden zu sollen. Von Schiffen auf diesem oberen Theile der Mosel sieht man daher nur hier und da noch einen Kahn mit Heu oder Sand. Dagegen kommen immer noch viele Flösse an und ist der Verkehr damit lebhaft. Ein Haupthandelsgeschäft besteht aber im Bankverkehr und bestehen dafür mehrere grössere Häuser, wie die Filialien der Preussichen Bank, der Luxemburger Bank, der Elsass-Lothringer Bank und die Bankhäuser Gaudchaux und Comp., Mayer und Comp. und Koch und Comp. nebst noch einer Anzahl von Geldwechslern. Von diesen werden die Hauptgeschäfte der französischen Häuser hauptsächlich mit Frankreich gemacht und für ihre Klientel, welche zumeist französische Renten und Werthpapiere besitzen, ist Paris immer noch der einzige Börsenplatz. Die deutschen Häuser stehen mit Frankfurt und Berlin in Verbindung und für deutsche Papiere sind die Börsen daselbst massgebend. Für Getreide- und einige andere Geschäfte werden die Unterhandlungen in der Regel in einem der Kaffeehäuser am Rathhausplatze abgemacht.

Eine besondere Schwierigkeit für den Handel bieten die Geld- und Münzverhältnisse. Die Elsass-Lothringische Bodenkreditgesellschaft besorgt die Geldgeschäfte jetzt zwar für die Gemeinden, aber sonst mangelt es so ziemlich an Geld und Kredit und es wird noch längere Zeit schwer halten, dieselben für die Zwecke des gewöhnlicheren Geschäftsstands flüssig zu machen. Für eine Vor-

schussbank ist auch die Zeit noch nicht gekommen. Endlich sind gerade für dies Gränzland die Münzverhältnisse sehr ungünstig und wird selbst die Durchführung der Markwährung die Schwierigkeiten nicht alle aus dem Wege räumen, da sie für den Verkehr mit Frankreich nicht geeignet ist. Mark- und Frankenwährung werden sich also in diesen Gegenden noch lange die Waage halten. Am willkommensten aber wird es dem Lande sein, wenn es von dem vielerlei deutschen Papiergeld befreit wird und es der Reichsregierung gelingen sollte, nur ein einziges Papiergeld noch coursiren zu lassen.

Für den grösseren, namentlich den Transithandel knüpft man einige Hoffnung an die grosse Transitlinie, welche nach Eröffnung der Gotthardbahn von England über Belgien, Metz, Strassburg und Basel nach Italien und Asien gehen soll; aber wenn auch nicht der Umweg über Metz dadurch abgeschnitten werden würde, dass die Linie von Diedenhofen direkt über Saargemünd geführt wird, was bekanntlich bald in Aussicht steht, so hätte doch nur die Eisenbahnkasse den Vortheil davon und würde es sehr wenig für den Platz Metz und seinen Handel ausmachen. Ebenso wäre auch die Ausfüllung der Linie von Remilly nach Saarburg keine in die Wagschaale fallende Verkürzung der Route, an welcher kein Handel liegt. Man darf sich daher bezüglich der Entwicklung eines erheblichen Handels von Lothringen keine Illusionen machen, denn hinderte früher dem Lande die deutsche Gränzlinie den Verkehr nach und von Deutschland, so ist es umgekehrt jetzt mit der französischen Gränzlinie gegen Westen der Fall und das uralte Handelsfeld an der oberen Mosel und Meurthe ist für Unter-Lothringen jetzt gar nicht mehr zu haben.

19. Wissenschaft und Kunst.

Mit Wissenschaft und Kunst war es im Umfange des Bezirks niemals sehr sonderlich bestellt. Es fehlte lange an besseren Schulen und nur die Klostergeistlichen hielten solche in Metz, Thionville und Sierck, sowie in Pfalzburg, worin der Unterricht in mönchischem Sinne geleitet wurde. Erst im Jahre 1806 errichtete man sodann in Metz ein Lyceum, aber auch in höchst unvollkommener Weise und dann liess man die Jesuiten mit ihrem Colleg wieder daneben aufkommen und es durch ihre Concurrenz

fast erdrücken. Für einen höheren Unterricht war nicht gesorgt und man konnte auch nicht wohl eine Art Universität einem Bezirke gewähren, der ausser Metz nur ein paar kleine Landstädtchen zählte und in allen solchen auch nur ein einziges Lyceum. Um nun einen Ersatz dafür zu bieten, that sich im Jahre 1760 eine Gesellschaft von Männern aller Berufsarten zusammen, um eine Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst zu gründen, wovon im folgenden Jahre der Marschall Belleisle das Protektorat übernahm, indem er der Gesellschaft 60,000 Frcs. schenkte und zugleich den Titel als königliche Akademie verschaffte. Unstreitig hatte die Eitelkeit, sich dadurch leicht auch den pompösen Titel als Mitglied einer königlichen Akademie verschaffen zu können, ohne doch viel Wissen und Verdienst zu besitzen, am meisten zu dieser Gründung beigetragen, doch hatte sie auch mancherlei Vortheile, indem sich die Leute, welche sich für Wissenschaft und Kunst interessirten, persönlich mehr begegneten und eine Anzahl von Vorträgen eingeführt wurde, die nach und nach zu regelmässigeren Coursen sich gestalteten. Ausserdem stellte man Preisfragen auf und regte allerlei Untersuchungen an. Ebenso wirkte man in verschiedener Weise auf Verbesserungen in der Landwirthschaft hin. Aber die Revolution nahte sich auch dieser Gesellschaft verderblich und obgleich sie 1790 eine Preisfrage dahin gestellt hatte, wie am besten der Patriotismus im Staate gefördert und erhalten werden könne, erhob sich doch am 8. August 1793 der Abbé Gregoire, selbst Laureat dieser Akademie, und erklärte von der Tribüne herab die Akademien als unnützlich und schädlich, weil sie die Keime einer aristokratischen Unmoralität in sich bergen, weswegen sie zu unterdrücken seien. Damit hörte denn auch sofort die Metzer Akademie auf. Daneben war jedoch noch eine literarische Gesellschaft bestanden, die sich anfänglich *Société des Philathenes* nannte und am 23. Mai 1760 zur *Société d'études* reorganisirte. Diese Gesellschaft führte weder einen hochtrabenden Titel, noch trat sie mit solcher Eingebildetheit auf; dagegen gehörten ihr die jüngeren strebsameren Leute an und fanden die Zeitideen bei ihr die eifrigsten Anhänger. Es waren auch mehrmals Mitglieder dieser Gesellschaft, welche Preisfragen der Akademie beantworteten.

Nach diesem ersten Versuche fand lange kein zweiter mehr statt und die Kriege, sowie die späteren Folgen derselben liessen auch keinen Raum dafür. Daher dachte man erst im März 1819 wieder daran, die Akademie neuerdings ins Leben zu rufen, worauf diese auch am 2. Januar 1820 im Bibliothekgebäude installirt wurde.

Doch konnte sie den alten Titel erst 1828 wieder erhalten, als Karl X. Metz besucht hatte. Von da an bestand sie fort bis zur neuesten Zeit und vereinigte immer eine Anzahl Leute, die sich mit Wissenschaften abgaben. Aber für letztere hat sie im ganzen Verlaufe der Zeit wenig geleistet und es war auch wohl gar nicht anders möglich, weil die Gesellschaft sich immer nur aus den wenigen Leuten rekrutiren konnte, welche sich zufällig in Metz zusammenfanden und zwar entweder als Beamte oder als Rentner und Pensionäre. Zuletzt überwog in der Gesellschaft auch das Interesse für Geschichte und Alterthumskunde, welches so recht ein erfolgreiches Gebiet für Dilettanten werden kann.

Von Anstalten war in Metz noch die mit dem Militärspitale verbundene Schule für Militärchirurgen vorhanden, sowie eine Kriegsschule, deren Lehrer sich mehr mit den betreffenden Wissenschaften abgaben. Der Richterstand und die Advokaten hatten dagegen an Zahl abgenommen. Privatgelehrte liessen sich in Metz nicht nieder, denn sie fanden keinen Verdienst. Zwar gab es ziemlich viele Buchhändler und Buchdrucker, aber sie konnten keine entsprechenden Honorare bezahlen und die Autoren mussten zufrieden sein, wenn ihnen die Arbeiten nur umsonst gedruckt wurden. Die Geistlichkeit war zwar stets zahlreich, förderte aber die Wissenschaften nicht, dagegen um so mehr den Druck von Gebetbüchern, Heiligenbildern u. dgl.

Die Anwesenheit einer grösseren Anzahl von Civil- und Militärärzten ward Ursache, dass für Naturwissenschaften mehr Freunde vorhanden waren und da es für einzelne Zweige derselben immer einige Liebhaber gibt, so brachte man auch nach und nach ein recht schönes naturhistorisches Kabinet zusammen, welches wieder zu weiterer Anregung diente. Ebenso gaben die aufgefundenen Versteinerungen ein ziemlich reiches Feld für Forschungen ab und hat besonders der Apotheker Terquem sich einen bedeutenden Namen als Paläontolog erworben. Auch die naturhistorische und medicinische Gesellschaft begann eine Zeitschrift herauszugeben und dazu wirkte noch der Gesundheitsrath mit, so dass auf diesem Gebiete immerhin Einiges geleistet wurde. Doch erstreckte sich dies Alles nur auf die Stadt Metz und wenn man ihre Thore verliess, so hörten die wissenschaftlichen Bestrebungen so ziemlich ganz auf, denn wo überall nur Landwirthschaft und Viehzucht vorherrscht und eine Industrie nicht besteht, da kann auch die Wissenschaft keine Stätte und keine Nahrung erhalten.

Agrippa's Ausspruch, dass Metz die Stiefmutter aller Wissen-

schaften sei, kann also nicht etwa dahin verstanden werden, dass daselbst eine Abneigung vor denselben herrschte und man sie verfolgte, sondern es war eben der Boden nicht dafür vorhanden und von einer blossen Militärstadt liess sich auch eine Aenderung nicht darin erwarten. Wo nur irgend eine Theilnahme für einen praktischen Zweig der Wissenschaften zu erwecken war, da trat sie nach und nach auch hervor und dieser Seite gehören namentlich die Forschungen bezüglich der alten historischen Ueberreste und Denkmäler des Landes an. Man hat in Metz eine nicht unbeträchtliche Sammlung von alten Münzen des Landes zu Stande gebracht, sowie eine solche von Steinüberresten aus der Römerzeit und später. Aus diesem ging sodann im Jahre 1858 die Gründung einer Gesellschaft für Archäologie und Geschichte hervor, welche sich namentlich auf diesen Zweig warf und jährliche Veröffentlichungen machte. Dass aber auch hierbei nicht viel über den Dilettantismus hinausgegangen wurde, beweist der Umstand, dass in Metz noch nirgends systematische Ausgrabungen veranlasst und versucht wurden und man es dem Zufall überliess, ob man z. B. wieder weitere Ueberreste von Mauern aus der römischen und austrasischen Zeit aufzufinden bekam. In gleicher Weise ist in den vielen Jahren für die Herausgabe der historischen Quellen des Landes fast geradezu nichts geschehen und beschränkte man sich stets auf dilettantische kurze Skizzen, die in der Regel gar nichts Neues zu Tage förderten. Die Hugueninsche Sammlung einiger Metzer Chroniken ist ein trauriges Denkmal dafür, wie man solche Chroniken nicht herausgeben darf. Ohne alle kritische Begabung zerschnitt derselbe diese Chroniken in Fetzen und setzte daraus und mit anderen, sonst woher zusammengelesenen Bruchstücken und Notizen mosaikartig eine Chronik zusammen, welche die alten Chroniken nur zerrissen und verstümmelt enthält, Gutes und Schlechtes zusammenwirft und nicht einmal angibt, wo das Eine aufhört und das Andere anfängt und woher jedes solche Stück stammt. So hat die Metzer Bibliothek noch recht vieles Material, man denke nur an Paul Ferry's *Observations séculaires*, das noch gänzlich ungedruckt und fast ebenso unvollständig durchforscht ist, und zu einer Sammlung von Urkunden und Urkundenregesten in wissenschaftlicher Art ist noch Niemand geschritten.

Dies wären alles Punkte, welche doch eine gewisse wissenschaftliche Thätigkeit entfalten liessen, wenn auch Metz keine Stellen hat, die eine lediglich wissenschaftliche Thätigkeit bedingen,

wie es z. B. bei den Universitäten und anderen höheren Lehranstalten der Fall ist. Doch wäre allerdings auch dafür eine bessere Unterstützung durch Gemeinde- und Staatsbehörden nothwendig, denn ohne solche rentirt sich keine solche Thätigkeit und durch freiwillige Beiträge und Absatz wissenschaftlicher Schriften lassen sich nicht einmal die einfachsten Kosten bestreiten, geschweige denn ein Lohn erreichen, zumal gerade das französische Publikum wenige derartige Bücher kauft.

Ueber die grossen Mängel der Metzer Bibliothek ist schon die Rede gewesen und muss unbedingt das Gebrauchsstatut gänzlich geändert und liberaler gemacht und für Anschaffungen die ganze Verwaltung geändert werden, soll die Bibliothek der Wissenschaft den erhofften Nutzen bringen. Uebrigens dürfte die Regierung auch die Frage in Erwägung zu ziehen haben, ob sie nicht die Bibliothek überhaupt in ihre Obhut nehmen wolle und müsse, denn die französische constituirende Versammlung hatte die Bibliotheken der Klöster und Behörden den Städten nicht geschenkt, sondern blos zur Errichtung von öffentlichen Bibliotheken überlassen und das Eigenthumsrecht ist unstreitig dem Staate verblieben, so dass er jedenfalls über die richtige Ausführung des Zwecks der Ueberlassung der Bücher zu wachen das Recht hat. Soll dann aber wirklich etwas Rechtes daraus werden und auch das Land Vortheile davon haben, so muss die Regierung den Leiter der Bibliothek ernennen, ihr eine anständige Dotation geben und sie zur Landesbibliothek erheben, deren Gebrauch allen Landestheilen zur Verfügung steht.

Die Verfasser von Geschichten von Metz suchen den Ausspruch Agrippa's damit zu entkräften, dass sie eine Anzahl Namen nennen, deren Träger dies oder jenes geschrieben, theilweise sich auch ausgezeichnet haben; wir wollen sie ebenfalls hersetzen, es sind: Abraham Fabert, Vater des Marschalls, J. J. Boissard de Besançon † 1602, Pierre Joly, die Chronisten Samuel Duclos, Michael Praillon und Dom Floret, Paul Ferry, der evangelische Prediger und Forscher in der Geschichte von Metz, Zeitgenosse des katholischen Redners Bossuet, der Jurist Charles Hersent, der Generalvikar Meurisse, Verfasser einer höchst einseitigen Kirchengeschichte von Metz und Verfolger der Protestanten, David und Joseph Ancillon, welche nach Aufhebung des Edikts von Nantes nach Berlin zogen, der Philolog Duchat, der Mathematiker Philipp Naudet und der Künstler Sab. Leclerc u. s. w. im 17. Jahrhundert; die Juristen Claude Gabriel, Baltus und Emmery, der Chirurg

Louis, der Numismatiker Dupré de Geneste, der Mathematiker Gardeur Lebrun nebst den zwei Benediktinern, welche die Geschichte von Metz bearbeiteten, aus der späteren Zeit; die schon früher erwähnten Geschichtsfreunde, die Aerzte Grellois und Maréchal und noch einige Wenige aus den letzten Jahrzehnten. Eine hervorragende Stellung in der Literatur haben sie alle aber nicht eingenommen, wogegen Metz allerdings auf anderen Gebieten, z. B. als Militärs, verschiedene Männer von hohem Verdienste hervorgebracht hat.

Auch die Kunst konnte sich einer bedeutenden Pflege nicht rühmen. Es fehlten dazu die ersten Vorbedingungen: eine Anstalt zur Ausbildung und reiche Kunstfreunde zur Unterstützung und Förderung, was von einer Garnisonsstadt nicht wohl zu erwarten war. Die von der Gemeindebehörde angelegte kleine Gemäldegallerie enthält neben nur wenig Gutem meistens nur Mittelmässiges, Kopien und sogar einiges geradezu Widerliche und kann also zu Studien nicht dienen. Die Sammlung würdig zu erweitern fehlen die Mittel. Einige gute plastische Arbeiten zeigt dagegen die Esplanade. Für diesen Mangel an Künstlern entschädigt aber wieder der ausgezeichnete Glasmaler Maréchal, dessen Namen und Arbeiten auch über die Landesgränzen hinaus bekannt geworden sind. Ausserdem hatte noch einer und der andere Architekt, wie Gautier, so wie einige Maler wie Hussenot und Migette Gelegenheit einige anerkennenswerthe Arbeiten zu liefern. Aber die Kleinheit des Bezirks und der Mittel liess auch hier einen Aufschwung nicht aufkommen und dürfte es auch in der nächsten Zukunft damit nicht anders werden. Wissenschaft und Kunst sind eben die Seiten, auf welchen das Land am Wenigsten bieten kann.

20. Verwaltung.

Der Bezirk Lothringen bildet kein selbstständiges Land, sondern nur einen Theil des Reichslands Elsass-Lothringen und untersteht mit dem Elsasse dem Reichskanzleramte in Berlin, sowie unter diesem dem Oberpräsidenten in Strassburg. Nur in soweit Gegenstände der Verwaltung nicht direkt unter dem Oberpräsidium stehen, gehören sie zu der engeren Verwaltung des Bezirks, an dessen Spitze ein Bezirkspräsident steht und die Verwaltung in dem Umfange führt, wie früher der französische Präfekt. Er

hat zu diesem Behufe eine Anzahl Räthe und Hülfsarbeiter für die verschiedenen Zweige der Verwaltung und eine Steuerdirektion für das Katasterwesen und die direkten Steuern. Zur Entscheidung streitiger Fälle und Reclamationen besteht der Bezirksrath, früher Präfekturrath, welchen der Präsident des Bezirks, seine Räthe, der Steuerdirektor und Oberforstmeister bilden und zu dessen Entscheidungen mindestens der Vorsitzende und drei Räthe mitwirken müssen.

Unter dem Bezirkspräsidium stehen sieben Kreisdirektoren mit einem Kreisassessor und dem nöthigen Hülfspersonal, in Metz aber steht derselbe Geschäftskreis direkt unter dem Präsidenten. Die sieben Kreisdirektionen sind: Landkreis Metz, Diedenhofen, Bolchen, Forbach, Saargemünd, Saarburg und Château-Salins, von welchen jeder wieder einen Polizeikommissär, Kreisarzt und Kreisthierarzt, sowie einen Kreisschulinspektor hat. Jeder Kreis zerfällt wieder in mehrere Kantone, deren einzelnen Gemeinden Bürgermeister (Maires) vorstehen, der wieder einen Gemeindeschreiber oder Greffier zur Seite hat, um die eigentlichen Geschäfte zu besorgen. Für die Verwaltung der Polizei sind in Metz der Polizeidirektor mit einem Polizeiinspektor und fünf Polizeikommissäre aufgestellt; für das Land aber 19 Kantonal-Polizeikommissäre, nämlich in Metz, Ars, Courcelles-Chaussy und Solgne für den Landkreis Metz; Diedenhofen, Sierck und Hayange für den Kreis Diedenhofen; Forbach, Püttlingen und St. Avold für den Kreis Forbach; Saargemünd, Rohrbach und Bitsch für den Kreis Saargemünd; Bolchen und Falkenberg für den Kreis Bolchen; Château-Salins und Dieuze für den Kreis Château-Salins und in Saarburg. Die Polizeidirektion zu Metz hat jedoch auch über die Polizei der zunächst um Metz liegenden Gemeinden zu wachen, da wegen der Fortsbauten sich daselbst eine grosse Arbeitermenge angesammelt hat. Für die Wirthschaftspolizei sind die strengeren französischen Verordnungen im Frühjahre 1874 wieder erneuert worden.

Der Bürgermeister oder Maire in den Gemeinden wird von der Regierung auf je fünf Jahre ernannt und es muss derselbe 25 Jahre alt und in einer der vier Rollen für die direkte Steuer eingetragen sein. Ihm steht ein Adjunkt als Stellvertreter in allen Gemeinden unter 2500 Einwohnern zur Seite, zwei aber in den Gemeinden über dieser Seelenzahl bis zu 20,000 Einw., in grösseren Gemeinden auch noch ein dritter. Dieselben können auch aus den Gemeinderathsmitgliedern erwählt werden. Der Gemeinderath besteht in den Gemeinden bis zu 500 Einw. aus zehn Mitgliedern und deren Zahl steigt mit der Grösse der Einwohner-

zahl und zwar von 500 bis 1500 auf 12, bis 2500 auf 16, bis 3500 auf 21 u. s. w., und zwar muss der Gewählte 25 Jahre alt sein und die Wahldauer erstreckt sich auf sieben Jahre. Sind nur noch drei Viertheile der Mitglieder vorhanden, so muss eine Ergänzungswahl erfolgen. Die Wirksamkeit des Gemeinderaths ist sehr beschränkt, die Sitzungen nicht öffentlich. Sie sind blos zu viermaligen Sitzungen im Jahre ermächtigt und zu jeder weiteren Sitzung ist erst unter Angabe der zur Verhandlung gewünschten Gegenstände die besondere Erlaubniss der Oberbehörde einzuholen. Ueber die Sitzungen führt der Secretär ein Protokoll, welches der Oberbehörde einzureichen ist; erst nach dessen Genehmigung darf es veröffentlicht werden. Die Gemeinderechnungen werden unter Aufsicht des Bezirkspräsidiums für die Stadt Metz und für die Landgemeinden unter jener der Kreisdirektionen von Revisoren geprüft und hat der Steuerdirektor die Controle darüber. Die deutsche Regierung hat bei Ernennung der Bürgermeister meistens die Gemeinderäthe darüber zu Rath gezogen. Leider ist in dem Bezirke, der ohnehin schon lauter kleine Gemeinden hat, der Drang sehr gross, bestehende Gemeinden in kleinere aufzulösen. Da es in so kleinen Gemeinden nur selten möglich ist, eine tüchtige Kraft für den Bürgermeister zu erlangen, so macht sich das Bedürfniss fühlbar, eine grössere Anzahl solcher Gemeinden zu einer Bürgermeisterei wie in den preussischen Rheinlanden zu vereinigen und ihr einen tüchtigen Mann vorzusetzen. Die Rechnungen der Einnehmer von Gemeinde- und Corporationsgeldern werden von dem Bezirksrathe in oberster Instanz geprüft und festgestellt und kann dagegen nur in wenigen Fällen an den kaiserlichen Rath in Berlin Berufung eingelegt werden.

Für das Kassen- und Rechnungswesen besteht in Metz eine Bezirkshauptkasse unter Leitung eines Landrentmeisters und unmittelbarer Aufsicht des Bezirkspräsidenten, der solche durch beständige Controlen und Kassenrevisionen ausüben lässt. Es bestehen ausser derselben noch 52 Steuerkassen, nämlich 1 in der Stadt Metz, 9 im Landkreise Metz, 6 im Kr. Bolchen, 8 im Kr. Château-Salins, 10 im Kr. Diedenhofen, 7 im Kr. Forbach, 6 im Kr. Saarburg und 5 im Kr. Saargemünd. Besondere Controlen werden durch Controleure unter Leitung des Steuerdirektors ausgeführt und zwar in 16 Steuercontrolbezirken.

In der gesammten Verwaltung werden die Präsidenten, Direktoren, Räthe, der Polizeidirektor und Landrentmeister vom Kaiser, die Inspektoren, Mitglieder der Hauptzollämter und Hypotheken-

bewahrer vom Reichskanzler, die Hülfsbeamten der höheren Verwaltungsstellen vom Oberpräsidenten, die Subalternbeamten jedoch blos auf Vorschlag der Leiter der betreffenden Verwaltung, und die Kanzlei- und Unterbeamten durch die speciellen Direktoren ernannt.

Seit der Besitznahme der Reichslande hat man den früheren Organismus der Verwaltung noch beibehalten und sind die früheren Gesetze und Verordnungen dafür noch massgebend. Hiernach besteht auch dieselbe Vertretung noch fort, wie sie früher im Generalrathe und den Arrondissementsräthen bestanden hatte. Der erstere heisst jetzt Bezirkstag, die anderen Kreistage und der Wirkungskreis derselben ist der frühere, wobei nicht nur jede Oeffentlichkeit ausgeschlossen ist, sondern auch nur ein officieller Bericht über die Verhandlungen erscheinen darf, eine Engherzigkeit, die bei den verschiedenen französischen Regierungen begreiflich erschien, aber unter der jetzigen Regierung längst hätte aufgegeben werden sollen. Der Bezirkstag versammelt sich in Metz, die Kreistage in den Kreishauptorten.

Zu diesen Vertretungen stellen die einzelnen Kantone folgende Anzahl von Mitgliedern:

	Bezirkstag	Kreistage	
Stadt Metz	3	der Gemeinderath.	
Landkreis Metz	1	3	
Kreis Gorze	1	2	
„ Pange	1	1	9
„ Verny	1	2	
„ Vigy	1	1	
„ Bolchen	1	3	
„ Busendorf	1	3	9
„ Falkenberg	1	3	
„ Diedenhofen	1	3	
„ Fontoy	1	1	
„ Kattenhofen	1	2	9
„ Metzerwiese	1	1	
„ Sierck	1	2	
„ Forbach	1	3	
„ Grosstännchen	1	2	9
„ Saaralben	1	2	
„ St. Avold	1	2	
„ Saargemünd	1	3	
„ Bitsch	1	3	9
„ Rohrbach	1	2	
„ Wolmünster	1	1	

	Bezirkstag	Kreistage	
Kreis Saarburg	1	2	
„ Finstingen	1	2	
„ Lörchingen	1	1	9
„ Pfalzburg	1	3	
„ Rixingen	1	1	
„ Château-Salins	1	2	
„ Albesdorf	1	2	
„ Delme	1	2	9
„ Dieuze	1	2	
„ Vic	1	1	

An den Bezirkstag, der in der Regel im August tagt, wird vom Präsidenten ein Generalbericht erstattet, darin über alle Vorgänge der Verwaltung Nachricht gegeben und dann die einzelnen Vorlagen zur Berathung und Beschlussfassung übermittelt. Der Bezirkstag ernennt während seiner Session, die gewöhnlich 1—1½ Wochen dauert und von den Sitzungen der Kreistage unterbrochen wird, mehrere Commissionen, welche sich vom Stand des Archivs, der Armenanstalt u. s. w. zu überzeugen haben. Der Bezirkstag genehmigt ferner die Steuercontingente; im Falle dies nicht zu Stande kommt oder kein Beschluss über die Contingente rechtzeitig erzielt werden kann, verlängert der Präsident die Sätze des laufenden Jahrs für das nächste Jahr. Die Kreistage beschliessen über die Zusatzcentimen für die Kreis- und Gemeindeumlagen. Ebenso beschliessen beide Versammlungen über die betreffenden Ausgaben und Verwendungen und namentlich der Bezirkstag über die zu machenden Anleihen u. dergl.

Für das Jahr 1874 hatte sich das Budget für Elsass-Lothringen in folgender Weise gestaltet:

I. Einnahmen:

Forstverwaltung	7,023,000	Frcs.	—	Cts.
Direkte Steuern	12,091,360	„	—	„
Zölle, indirekte Steuern, Enregistrement	18,849,693	„	75	„
Tabaksmanufaktur	1,000,000	„	—	„
Oberpräsidium	12,787	„	50	„
Justizverwaltung	395,487	„	—	„
Innere Verwaltung	287,230	„	—	„
Unterricht u. s. w.	368,291	„	25	„
Handel, Gewerbe, Landwirthschaft . .	98,555	„	—	„
Wasserbauverwaltung	13,893	„	75	„

Uebertrag	40,140,298	Frcs.	25	Cts.
Wegebauverwaltung	330,918	„	75	„
Allgemeine Finanzverwaltung	2,315,023	„	75	„
Zusammen	42,786,240	Frcs.	75	Cts.
II. Ausgaben:				
a) ordentliche:				
Forstverwaltung	3,446,000	Frcs.	—	Cts.
Direkte Steuern	1,537,750	„	—	„
Zölle, indirekte Steuern, Enregistrement	5,375,148	„	75	„
Oberste Reichsbehörden	192,637	„	50	„
Oberpräsidium	620,187	„	50	„
Justizverwaltung	2,065,864	„	—	„
Verwaltung des Innern	4,601,458	„	75	„
Kultus	3,317,554	„	55	„
Unterricht, Wissenschaft, Künste . .	4,457.361	„	83	„
Handel, Gewerbe, Landwirthschaft . .	619,977	„	50	„
Wasserbauverwaltung	2,015,305	„	—	„
Wegebauverwaltung	1,700,887	„	50	„
Allgemeine Finanzverwaltung	3,847,395	„	—	„
Zusammen	33,810,527	Frcs.	88	Cts.
b) ausserordentliche:				
Forstverwaltung	260,000	Frcs.	—	Cts.
Direkte Steuern	3000	„	—	„
Zölle, indirekte Steuern	553,125	„	—	„
Verwaltung des Innern	475,625	„	—	„
Kultus	80,000	„	—	„
Unterricht u. s. w.	482,372	„	50	„
Handel, Gewerbe, Landwirthschaft . .	113,325	„	—	„
Wasserbauverwaltung	448,350	„	—	„
Wegebauverwaltung	892,500	„	—	„
Allgemeine Finanzverwaltung	3,667,415	„	38	„
Zusammen	8,975,712	Frcs.	88	Cts.
Gesammtsumme	42,786,240	„	76	„

Die einzelnen Positionen für Lothringen allein lassen sich nicht ausscheiden, weil verschiedene dieser Verwaltungen sich im Allgemeinen über alle drei Bezirke erstrecken und für andere Zweige das Land anders eingetheilt ist, so dass sie auch Theile von zwei Bezirken zusammenfassen. Dagegen ist der Etat für die besonderen Bezirksausgaben folgender für 1874: a) Ausgaben: Obligatorische Ausgaben 38,635 Frcs., Immobilien 17,590, Mobiliar

2400, Bezirksstrassen 415,200, Vicinalwege 333,000, unterstützte Kinder 90,130, Irren 144,000, Armenunterstützung 88,130, Archiv 11,175, Wissenschaft und Kunst 4650, Landwirthschaft 40,400, Unterstützungen an Gemeinden 4000, Verschiedenes 19,464 Frcs. 14 Cts., Unterricht 104,871 Frcs. 87 Cts., zusammen 1,313,646 Frcs. 01 Cts.; b) Einnahmen: Bezirkseinnahmen 798,818 Frcs. 14 Cts., Subventionen für unterstützte Kinder 59,956, zum Dienst der ordentlichen Vicinalwege gehörige Einnahmen 333,000 Frcs., zum Dienst des Volksunterrichts gehörige 102,871 Frcs. 87 Cts., Staatssubventionen für Landwirthschaft 19,000 Frcs., zusammen 1,313,646 Frcs. 01 Cts. Die ausserordentlichen Ausgaben betragen für Instandhaltung der Wege 395,000 Frcs., Bauarbeiten und Mobiliar 81,500, Bezirksschuld 99,829 Frcs. 16 Cts., Eisenbahnen 386,000, Verschiedenes 50,358 Frcs. 31 Cts., zusammen 1,013,087 Frcs. 47 Cts. Die ausserordentlichen Einnahmen betragen: Steuerzuschlag 223,557 Frcs. 26 Cts., Anleihe 126,887 Frcs. 13 Cts., Subventionen 514,762 Frcs. 24 Cts., Ueberschuss aus der Auseinandersetzung mit Frankreich 40,945 Frcs. 84 Cts., Zufälliges 106,936 Frcs. 90 Cts., zusammen 1,013,089 Frcs. 37 Cts.

Für 1875 hat der Bezirkstag das Budget im Allgemeinen also festgestellt:

Ausgaben:	1) ordentliche . . .	1,143,256	Frcs.	78 Cts.
	2) ausserordentliche .	1,850,887	„	9 „
	Zusammen	2,994,143	Frcs.	87 Cts.
Einnahmen:	1) ordentliche . . .	1,143,256	„	78 „
	2) ausserordentliche .	1,850,887	„	9 „
	Zusammen	2,994,143	Frcs.	87 Cts.

Somit für 1875 eine Verminderung der ordentlichen Ausgaben um 170,389 Frcs. 23 Cts., dagegen eine Erhöhung der ausserordentlichen um 837,799 Frcs. 62 Cts. hauptsächlich wegen Erbauung des Irrenhauses.

Durch das Gesetz vom 12. Februar 1873 ist das gesammte Unterrichtswesen der Aufsicht und Leitung der Staatsbehörde unterstellt und dafür am 10. Juli d. J. eine Ausführungsverordnung erlassen worden, wornach das höhere Unterrichtswesen die Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen mit deren Vorklassen umfasst und unter dem Oberpräsidium steht, das niedere Unterrichtswesen nebst den Schullehrerseminarien, Präparandenschulen, Mittel- und Kleinkinderschulen aber dem Bezirkspräsidium unterstellt ist. In demselben Jahre wurden auch Bestimmungen über die Pensionen, Wittwen- und Waisengehalte und die Befähigung der Lehrer erlassen.

Im Bezirke gibt es nach dem neuesten Ausweise gegenwärtig

	Schulen. Knaben:	Mädch.:	gemischte:	Schul-kinder:	Lehrer:	Lehre-rinnen:
Metz, Stadt . . .	8	9	—	1676	15	15
Metz, Landkreis . .	68	68	88	9329	163	78
Kreis Bolchen . . .	38	37	75	6824	115	54
„ Château-Salins	67	67	61	6631	133	71
„ Diedenhofen .	63	63	75	10,427	135	92
„ Forbach . . .	80	75	50	9380	113	91
„ Saarburg . .	67	66	63	9741	124	90
„ Saargemünd .	51	50	39	9616	94	71
Zusammen	442	445	451	63,624	892	562

Die Zahl der Schulkinder ist sonach im letzten Jahre um 1930 gestiegen. Ausser diesen gibt es aber noch 70 Privatschulen und zwar in Metz 5 Knaben- und 21 Mädchenschulen und 1 gemischte Schule; Forbach 4 Knaben-, 11 Mädchen- und 3 gemischte Schulen, ferner in Bolchen 5, Château-Salins 4, Diedenhofen 6, Landkreis Metz 4, Saarburg 3 und Saargemünd 3. An Kleinkinderschulen gibt es in beiden Kreisen Metz 34, Bolchen 10, Château-Salins 18, Diedenhofen 19, Forbach 14, Saarburg 10, Saargemünd 7. Ferner sind Fortbildungsschulen gehalten worden in beiden Kreisen Metz 30, Bolchen 6, Château-Salins 26, Diedenhofen 5, Forbach 12, Saarburg 22, Saargemünd 18.

Zu Anfang dieses Jahres waren an Lehrerstellen noch erledigt in beiden Kreisen Metz 10, Bolchen 6, Château-Salins 8, Diedenhofen 8, Forbach 6, Saarburg 6, Saargemünd 2, welche inzwischen besetzt wurden. Jedoch wurden auch in diesem Jahre die Schulbrüder und Schulschwestern noch nicht entfernt, obschon Ursache dazu genug vorhanden wäre. Es sollen ihrer noch an 900 vorhanden sein. Zu Schulbauzwecken und sonstigen Beihülfen trug der Staat 56,500 Frcs. bei und zwar in Beträgen von 1000 bis 11,700 Frcs.

Das Schullehrerseminar lieferte Ende 1873 24 Lehrer und sind 25 neue Aspiranten in dasselbe aufgenommen worden, nachdem sich 65 angemeldet hatten, wovon aber 14 noch nicht das erforderliche Alter erreicht hatten. Zur Aufnahme weiterer Aspiranten wird ein zweites Seminar in Pfalzburg errichtet, sowie zu Metz ein Seminar für Lehrerinnen. An Kandidaten dafür wird es nicht fehlen, denn als 1874 zu Anfang August die Aufnahmeprüfungen erfolgten, hatten sich wieder 105 gemeldet, wovon aber vorerst nur 50 für den 1. October Aufnahme gewährt werden

konnte. Eine Präparandenschule ist am 1. October zu St. Avold eröffnet worden, nachdem der Bezirkstag die Mittel genehmigt hatte.

Ein Hauptbestreben der Regierung ging dahin, die Schulstellen besser zu dotiren, um mehr und tüchtigere Kräfte zu erhalten. Das Gesetz vom 4. Juni 1872 setzte den Gehalt einer Lehrerin 2. Klasse auf 700, in 1. Klasse auf 800 Frcs. fest. Für die Lehrer beginnt der Gehalt mit 900 Frcs. und steigt alle 5 Jahre um 100 Frcs., so dass er nach 30jähriger Dienstzeit 1500 Frcs. beträgt, wozu aber noch Wohnung und etwas Ausstattung mit Land und Holz kommt. Es gab im letzten Jahre im Bezirke folgende Lehrstellen mit ihrer steigenden Dotirung: 231 mit 900 Frcs., 85 mit 1000 Frcs., 100 mit 1100 Frcs., 70 mit 1200 Frcs., 89 mit 1300 Frcs., 72 mit 1400 Frcs. und 194 mit 1500 Frcs. — Es ist jetzt angeordnet, dass die französischen Lehrer Unterricht in der deutschen Sprache erhalten, wozu wöchentliche Versammlungen einer kleineren Anzahl derselben eingeführt sind; jedoch dürften bis zur Zeit, wo der deutsche Unterricht von denselben gegeben werden soll, viele der älteren Lehrer sich pensioniren lassen, da sie seit der Gehaltserhöhung so ziemlich dasselbe als Pension beziehen, was sie früher als Gehalt erhielten. Ueber den Unterricht in der deutschen Sprache in denjenigen Gemeinden, wo französisch gesprochen wird, sind Uebergangsbestimmungen getroffen worden und soll in den unteren Klassen bereits jetzt wenigstens in 5 Stunden wöchentlich deutsch gelehrt werden.

Von Mittelschulen, welche alle neu organisirt wurden, bestehen zur Zeit: 1) das Lyceum in Metz mit Vorbereitungs- und Realschule, welche am 1. November 1874 423 Schüler hatten; 2) das Gymnasium in Saargemünd mit 177 Schülern; 3) Realschule in Forbach mit 112 Schülern; 4) Progymnasium in Saarburg mit 118 Schülern; 5) zwei Collegien in Diedenhofen mit 86 Schülern und Pfalzburg mit 75 Schülern. Alle diese Anstalten konnten jedoch im Anfange ihren ganzen Lehrplan mit allen Klassen noch nicht durchführen, sondern erst stufenmässig dazu gelangen. Es bestehen ferner zwei auf Kosten des Bisthums unterhaltene und von Geistlichen geleitete Collegien zu Bitsch und Sierck, welche als Vorbereitungsschulen für künftige Geistliche dienen sollen. Seit September 1874 ist in Metz eine Taubstummenlehranstalt errichtet worden. In der Stadt Metz bestehen noch mehrere erweiterte Schulen über den Volksschulen, welche auch zur Ausbildung des Gewerbestands dienen, sowie eine Musikschule. Mädcheninstitute und Pensionate sind in Metz, Saargemünd, Sierck u. a. O.

Eine höhere Unterrichtsanstalt besitzt der Bezirk nicht. Dagegen wurde von Privaten eine Akademie als gelehrte Gesellschaft, eine Gesellschaft für Archäologie und Geschichte und eine naturhistorisch-medicinische Gesellschaft gestiftet. Die Stadt Metz besitzt eine Bibliothek von 30,000 Bänden und ein Museum, das ein naturhistorisches Kabinet, Gemälde und Alterthümer umfasst.

Für den Kultus der Katholiken besteht ein Bisthum in Metz, das zu den Archidiakonatssprengeln in Metz, Diedenhofen und Saargemünd im November 1874 noch zwei für die Kreise Saarburg und Château-Salins erhalten hat, die bisher zum Bisthume Nancy gehörten. Das Bisthum soll künftig direkt unter der päpstlichen Curie stehen und daher vom Erzbisthume Besançon losgelöst werden. In früherer Zeit war es unter dem Erzbisthume Trier gestanden. Für Erziehung der Geistlichen besteht in Metz das grosse Seminar, in Montigny das kleine Seminar, jenes zu Finstingen ist aufgelöst; ferner bereiten dazu vor die beiden Diözesankollegien zu Bitsch und Sierck und war bis vor Kurzem noch eine kleinere Vorbereitungsanstalt zu Beauregard bei Diedenhofen, die aber vom Staate geschlossen wurde. Für jeden Kanton ist ein Kantonspfarrer bestellt, in Metz sind sieben Pfarreien, die Landpfarreien werden aber meistens von Desservants oder Pfarrverwesern versehen.

Für die Evangelischen besteht zu Metz seit dem 14. September 1871 ein reformirtes Consistorium, gebildet von 6 Geistlichen und Weltlichen. Ihm unterstehen die Pfarreien Courcelles-Chaussy mit Bolchen, Dieuze, Helleringen mit Postdorf und Niederstinzel, Lixheim mit Bärenthal und Schalbach, Saarburg mit Dieuze und Lafrimbole, Ars, Diedenhofen mit Sierck und Metz mit zwei Pfarreien. Einige weitere Pfarreien sind in der Bildung begriffen. Dem lutherischen Consistorium in Finstingen sind die Pfarreien Finstingen, Hangweiler, Pfalzburg, Postdorf und Wintersburg, jenem von Saarunion Forbach, Saargemünd und Wintersweiler und endlich dem Consistorium von Niederbronn die Pfarrei Bärenthal untergeben. Eine allgemeine Reorganisation des evangelischen Kultus mit einer einzigen obersten Leitung dürfte sich als nothwendig herausstellen. — Die Gehalte der Geistlichen sind von der deutschen Regierung bis um 50 Procent erhöht worden.

Die Israeliten haben ein Consistorium in Metz und bestehen besondere israelitische Gemeinden in Metz, Bionville, Bolchen, Busendorf, Delme, Diedenhofen, Ennery, Forbach, Grossblittersdorf, Hellimer, Lixheim, Pfalzburg, Püttlingen, Saarburg, Saargemünd und Schalbach.

Von den katholischen Orden und Genossenschaften ist das Collegium der Jesuiten in Metz und das Kloster Sacré-Coeur in Montigny aufgelöst worden. Bis dahin bestanden in Lothringen 4 männliche und 26 weibliche geistliche Genossenschaften mit 1657 weiblichen und 182 männlichen Mitgliedern und 264 Häusern und Niederlassungen. Von diesen gehörten an: 1) weibliche: Congrégation Ste. Chrétienne in Metz 147, Soeurs de la Providence in Peltre, jetzt Jouy-aux-Arches 530, wovon 377 für den Schulunterricht; dieselben in St. Johann zu Bassel 500, für Ausbildung von Schulschwestern und zur Krankenpflege, mit verschiedenen Niederlassungen, Franziskanerinnen zu Metz, nämlich Zufluchtsort Ste. Blandine für deutsche Dienerinnen, zwei Congregationen Soeurs de la Visitation für Unterricht, besonders zum Eintritt in Klöster, die Schwestern der mütterlichen Liebe zu Bitsch, welche Hebammendienst und kleine Chirurgie ausüben, und die Karmeliterinnen der strengen Observanz in der Rue des Trinitaires zu Metz; 2) männliche: früher 61 Jesuiten in Metz und 53 Redemptoristen in Teterchen, 10 Augustiner am Collegium zu Bitsch, frères des écoles chrétiennes in Metz, Beauregard, Diedenhofen, Saaralben, Saargemünd und Bitsch. — An den Volksschulen wirkten 900 Schulschwestern und 58 Schulbrüder. — Von den weiblichen Congregationen haben 10 ihre Mutterhäuser in Frankreich und Rom; 2 männliche sind ebenfalls von Frankreich aus geleitet. Die Franziskanerinnen zu Ste. Blandine in Metz unterstehen dem Mutterhause zu Salzkotten in Westphalen.

Das Armenwesen wird nach den französischen Gesetzen verwaltet. In Gorze besteht eine Bezirks-Armenanstalt, welche einen Zuschuss von 32,000 Frcs. aus Bezirksmitteln erhält und für obdachlose Greise und unheilbare, hülfsbedürftige Kranke bestimmt ist. Zu Ende des vorigen Jahrs wurden daselbst 215 Arme verpflegt. Als Waisenanstalt für den Bezirk dient das Hospiz St. Nicolas in Metz. Am Ende des vorigen Jahrs wurden 707 Kinder des Bezirks unterstützt, wovon 343 unter und 364 über 12 Jahre, von welchen 99 in diesem Hospiz und 707 bei Pflegeeltern untergebracht waren. Ausser diesem bestehen noch mehrere von Privaten gegründete und von den Gemeinden theilweise subventionirte Waisenhäuser in Metz und sonst andere Unterstützungsanstalten und Vereine und mehrere Spitäler für Kranke, auch in Metz zwei Wärmestuben. Desgleichen ist daselbst die Herberge zur Heimath für Gewerbegehülfen und eine Volksküche errichtet. Ausser den oben genannten erhielten noch 198 Kinder im Hospiz und bei

Verwandten vorübergehende Unterstützungen. Den lokalen Wohlthätigkeitsanstalten wurden aus Staats- und Bezirksmitteln 1873 16,875 Frcs., sowie noch weitere Beihülfen zugewendet und stehen ferner zu ausserordentlichen Unterstützungen zu Gebot dem Bezirkspräsidenten 3500 Frcs., den Kreisdirektoren 3000 und dem Polizeidirektor von Metz 500 Frcs. Für Viehverluste wurden 9258 Frcs., für Beschädigungen durch Elementarereignisse 39,178 Frcs. 78 Cts. gegeben, zu welch' letzteren besonders der Hagelschlag von 1873 in den Kreisen Diedenhofen, Forbach und Saargemünd Veranlassung gab.

Schon vor dem Kriege bestanden in Lothringen vier Sparkassen zu Metz, Diedenhofen, Saargemünd und Saarburg, dieselben stellten aber dann ihre Thätigkeit ein, weil unter französischer Regierung die Sparkassengelder in die *caisse des dépôts et consignations* einbezahlt werden mussten, und nun das Geld daraus nicht zurück zu erhalten war. Auch hatten leider Viele von der Aufforderung dieser Regierung Gebrauch gemacht, sich mit dem Betrage von 1,010,000 Frcs., resp. 93,390 Frcs. bei der Zwei-Milliardenanleihe von 1871 zu betheiligen, wofür sie seither blos Rententitel bekamen. Der den Sparkassen schuldige Betrag wurde endlich von der französischen Regierung herausbezahlt und dann zunächst die Sparkassen in Metz, dann aber auch die drei übrigen wieder in Thätigkeit gebracht. Die Metzer Sparkasse ergab im vorigen Jahre folgende Resultate: am 1. Januar bestanden 12,723 Sparkassenbücher mit 558,239 Frcs. 39 Cts. Einlagen, neu eröffnet wurden 1 und ausbezahlt im Jahre 1582 Sparbücher, so dass am Jahresschlusse verblieben 12,460. Einbezahlt wurden im Jahre 884,656 Frcs. 39 Cts., an Zinsen zugeschrieben 31,854 Frcs. 93 Cts., ausbezahlt an Kapital und Zinsen 258,435 Frcs. 25 Cts., so dass die Guthaben am Jahresschluss betrugen 1,216,315 Frcs. 31 Cts. Die Aktiengesellschaft für Boden- und Communalkredit in Strassburg besorgt jetzt die Verwaltung der Sparkassengelder.

Das Medicinalwesen untersteht der Leitung des Präsidiums, das einen Medicinalrath als technischen Beirath erhalten hat. Derselbe leitet auch das Impfwesen und hat in der Commission für Revision der Apotheker den Vorsitz. In jedem Kreise ist ein Kreisarzt angestellt und besteht ein Kreisgesundheitsrath. Die Kantonalärzte wirken zunächst als Impf- und Armenärzte und üben in ihrem Kantone die Befugnisse des Kreisarztes aus. Für die französisch redenden Hebammenschülerinnen ist eine entsprechende Unterrichtsanstalt gewonnen worden, die deutschen bekommen

auswärts Unterricht und wird solcher künftig in Strassburg erfolgen. Für den Veterinärdienst ist durch Anstellung eines Bezirksthierarzts und von Kreisthierärzten gesorgt worden. Während des Kriegs und nachher hatte die Rinderpest in Lothringen grosse Verheerungen angerichtet und wurden dafür über zwei Millionen Franken verwendet. — Eine Irrenanstalt besass Lothringen nicht und sind die betreffenden Irren noch in Mareville bei Nancy untergebracht. Es wird aber nun eine eigene Irrenanstalt zu Saargemünd erbaut und zwar nach dem Pavillonsystem, wozu im August 1874 die Kosten genehmigt wurden. Sonst finden sich in Lothringen 87 männliche und 104 weibliche Irren; ferner gibt es 623 Blödsinnige, 481 Taubstumme und 402 Blinde. Anstalten dafür sollen auch errichtet werden.

An direkten Steuern werden erhoben: 1) Grundsteuer, 2) Personal- und Mobiliarsteuer, 3) Thür- und Fenstersteuer, 4) Patentsteuer, und diese ergaben:

1871	6,029,185	Frcs.	18 Cts.
1872	5,976,407	„	52 „
1873	5,982,354	„	15 „
1874 (Soll) . .	6,046,098	„	32 „

Für das Jahr 1874 enthalten im Besonderen die Heberollen folgende Summen:

	Grundsteuer:		Personal- und Mobiliarsteuer:		Thür- und Fenstersteuer:		Patentsteuer:	
	Frcs.	Cts.	Frcs.	Cts.	Frcs.	Cts.	Frcs.	Cts.
Principal	1,953,173.	—	490,979.	—	401,723.	—	478,130.	71
Zuschlags-Centimen für den Staat . .	—		83,466.	50	63,472.	19	51,637.	70
„ den Bezirk. .	984,957.	64	235,669.	93	92,396.	25	109,970.	04
„ die Gemeinden	601,922.	72	143,766.	05	103,119.	40	103,384.	26
Ausfall- und Wieder-Umlagefonds . .	52,622.	44	29,079.	39	17,573.	17	34,416.	98
Zus.	3,592,675.	80	982,960.	87	678,284.	01	777,539.	69

Diese Steuern haben 1874 für den Staat und Bezirk keine bedeutende Veränderung erfahren, die vermehrten Bedürfnisse der Gemeinden haben aber eine Vermehrung der Communal-Centimen veranlasst.

Seit dem 1. Januar 1872 bilden die Reichslande einen Theil des deutschen Zollgebiets und die Einkünfte der Zölle fliessen in die Reichskasse. Zur Begünstigung des Fabrikbetriebs waren Erleichterungen für Fabrikate, die zur Appretur und Veredelung bestimmt waren, von Seiten Frankreichs zugestanden, welche jedoch nach und nach aufhören sollen. Im letzten Jahre sind von

den Hauptämtern des Bezirks im Veredelungsverkehre 2926 Ctr. Eisenwaaren und 8403 Ctr. geschliffenes Glas abgefertigt worden. Das Tabaksmonopol ist aufgehoben und wurden 1873—74 an Tabakssteuer 1066 Frcs. erhoben. Mehrere kleinere Abgaben, wie z. B. auf öffentliches Fuhrwerk, Spielkartenfabrikation, für Eisenbahntransport, Prüfung des Feingehalts der Gold- und Silberwaaren u. s. w. wurden aufgehoben. Die früheren Weinsteuern, nämlich Umlaufsteuer, Kleinverkaufsteuer, Eingangssteuer und die sogenannte vereinigte Steuer wurden in eine einzige Abgabe von Wein verwandelt, dieselbe an die Versendung geknüpft und die Kellercontrole auf eine allgemeine Besichtigung beschränkt, die innere Steuer von ausländischem Weine aber aufgehoben. Die Biersteuer ist dieselbe geblieben. Bezüglich der Branntweinsteuer wurde eine vereinfachtere Besteuerung eingeführt. An Branntweinbrennereien gibt es

	im Ganzen:	1873 im Betrieb:
Bezirk Diedenhofen . .	1671	390
Metz	554	101
Vic	295	51
Saarburg	1353	619
Saargemünd . . .	1618	58
Zusammen . .	5491	1219.

Die Erhebung des Enregistrements und Stempels hat eine wesentliche Aenderung nicht erfahren, nur sind die Debitstellen vermehrt worden.

Es betrugen 1873 diese Steuern in folgenden Hauptamtsbezirken:

	Enregistrementsgebühren:			indirekte Steuern:		
Metz . . .	1,640,641	Frcs.	88 Cts.	4,992,845	Frcs.	72 Cts.
Vic . . .	333,253	„	06 „	1,038,676	„	24 „
Saarburg .	633,107	„	88 „	1,439,802	„	85 „
Saargemünd	1,043,531	„	99 „	1,296,956	„	52 „
Diedenhofen	756,695	„	58 „	1,287,283	„	13 „
Zusammen	4,407,230	Frcs.	39 Cts.	10,055,564	Frcs.	46 Cts.

Aus den früheren fünf Aichungsbezirken sind drei gebildet worden, zu Metz, Saargemünd und Château-Salins.

Die Forstverwaltung ist durch das Gesetz vom 30. December 1871 neu geordnet worden. Dieselbe wird durch Forstmeister unter Forstdirektionen besorgt, unter welchen Oberförster wirken, während zu Forstschutzbeamten nur technisch vorgebildete Anwärter verwendet werden. Es bestehen unter der Forstdirektion

Metz die vier Forstmeisterbezirke Metz, Diedenhofen, Saarburg und Saargemünd mit 52,439 Hekt. 54 Aren Staatsforsten und 43,746 Hekt. 86 A. Gemeinde- und Institutsforsten, wovon aber 365 Hekt. 25 A. Staatsforsten und 63 Hekt. 18 A. Gemeindeforsten noch zu zwei Gemeinden des Niederelsasses gehören. Dafür bestehen die Oberförstereien St. Quirin, Alberschweiler, Lützelburg, Saarburg, Finstingen, Saargemünd, Püttlingen, St. Avold, Albesdorf, Dieuze, Château-Salins, Falkenberg, Metz, Bolchen, Busendorf, Kedingen, Moyenvic und Diedenhofen. Dagegen stehen die diesseitigen Oberförstereien Bannstein, Bitsch-Süd und Nord und Lemberg zum Forstdirektionsbezirk Strassburg mit 20,844 Hekt. 95 A. Staatsforsten und 1238 Hekt. 55 A. Gemeindeforsten. Von den in den Staatswaldungen angestellten Schutzbeamten blieben 30 im Dienste; jene im Dienste der Gemeinden und Institute sind nur Lothringer. Es müssen aber für letztere künftig auch blos technisch vorgebildete Anwärter genommen werden. Das Einkommen der früheren Förster war schlecht und betrug neben Wohnung, Brennholz und etwas Land 6—900 Frcs., für Gemeinde- und Institutswaldungen gar nur 4—500 Frcs. Jetzt beträgt der Förstergehalt für Staatswaldungen 350—450 Thlr. nebst Wohnung, Holz und etwas Dienstland. Auch die Gemeindeförster sollen besser gestellt werden. Eine wichtige Veränderung betrifft die Verkaufsart des Holzes. Neben der öffentlichen Versteigerung ist nun für manche Fälle auch der Verkauf aus freier Hand gestattet. Früher wurde das Holz nur in ganzen Schlägen verkauft, wobei der Steigerer ausser dem Verkaufspreise auch das Schlagen besorgen, die Wiederkultur der betreffenden Flächen, die Bauten an Holzfuhrabwegen und Brücken, den fiskalischen Antheil an den Kosten für Wiederherstellung der Vicinalwege, auch wohl Bauten und Reparaturen an Forstdiensthäusern und die Lieferung von Deputatholz zu tragen hatte. Jetzt dagegen werden die Schläge auf Kosten des Waldbesitzers gehauen und dann das façonnirte Holz in grösseren und kleineren Loosen nach Bedarf öffentlich versteigert, so dass sich Jedermann dabei betheiligen kann und der Erlös sich steigert, der Privatmann aber nicht mehr den Hauptgewinn an den Gesammtsteigerer zu entrichten hat, sondern billiger kauft. Für das Forstwesen wurden neulich eigene Forstkassen errichtet oder mit anderen Kassen verbunden. Die Staats- und Gemeindeforsten ergaben 1873 folgende Bruttoeinnahme: 1) von Staatsforsten 3,735,147 Frcs. 18 Cts.; 2) Gemeinde- und Institutsforsten 1,194,811 Frcs. Gelderlös und 948,851 Frcs. Geldwerth des

den Gemeinden und Instituten verabfolgten Holzes. Forststraffälle kamen 1591 vor und erfolgten 1480 Verurtheilungen. In den Gemeinde- und Institutsforsten wurden 127 Hekt. 82 Aren kultivirt, sowie 64,552 Meter Gräben und 23,734 Meter Wege angelegt und dafür 21,779 Frcs. verausgabt.

Die Wegebauverwaltung hatte seit 1871 mit den grössten Schwierigkeiten zu kämpfen, denn im Kriege sind die meisten Strassen und Wege ungemein beschädigt worden und war sodann eine sofortige Wiederherstellung nicht möglich. Es ist jetzt für jeden Kreis ein Kreisbauingenieur mit einem Bauschreiber angestellt; das Unterpersonal besteht aus Wegemeistern, welchen ein gewisser 4—8 Meilen umfassender Wegemeisterbezirk zugetheilt ist und deren es in jedem Kreise 6—11 gibt. Die Staatsstrassen betragen 531 Kilom. 300 M., die Bezirksstrassen 400 Kilom. 234 M., die Vicinalstrassen 2074 Kilom. 979 M., wovon aber 159 Kilom. 294 M. noch nicht ausgebaut sind. Dafür sind 60 Wegemeister vorhanden. Die Gehalte der Angestellten sind durchgängig erhöht worden. Die Kosten derselben vertheilen sich auf den Bezirk, die Kreise und Gemeinden. Unter der Leitung der Wegemeister gibt es an Strassenwärtern 155 für die Staatsstrassen, 105 für die Bezirksstrassen und 400 für die Vicinalstrassen. Jetzt sind die Strassen wieder so ziemlich hergestellt. Für die materielle Staatsstrassenunterhaltung werden im Jahre 1874 426,400 Frcs. als ordentliche und 144,546 Frcs. als ausserordentliche Ausgaben verwendet; für die Bezirksstrassen 380,000 Frcs. Für den Ausbau der Vicinalstrassen sind aus Staatsmitteln 278,571 Frcs. bestimmt. Eine neue Eintheilung der Strassen ist durch die Anlage von Eisenbahnen nothwendig geworden. Zur Verrechnung der Einnahmen und Ausgaben der Vicinalstrassenverwaltung besteht in jedem Kreise eine Wegebaukasse. Die laufenden Geldbeiträge der Gemeinden für 1875 zu den Vicinalstrassen sind zu 278,570 Frcs. genehmigt, wovon kommen auf

Metz	7,500	Frcs.
Bolchen	21,950	„
Château-Salins	27,400	„
Diedenhofen	86,720	„
Forbach	15,000	„
Saarburg	80,000	„
Saargemünd	40,000	„

Nach den Kostenberechnungen der Kreisingenieure sind für den Ausbau der Gemeindevicinalwege noch nothwendig:

Metz, Stadt . .	60,000	Frcs.	—	Cts.	
„ Landkreis 1	305,142	„	40	„	
„ Landkreis 2	866,139	„	40	„	
Bolchen . . .	700,534	„	56	„	
Château-Salins .	1,156,236	„	—	„	
Diedenhofen . .	1,006,067	„	40	„	
Forbach . . .	847,933	„	62	„	
Saarburg . . .	1,627,732	„	—	„	
Saargemünd . .	1,798,496	„	60	„	
Zusammen .	8,371,284	Frcs.	98	Cts.	

Für die Gemeindehochbauten ist das Institut der anerkannten Communalarchitekten wieder eingeführt; für andere Hochbauten finden sich genug Baumeister.

Zur Leitung der verschiedenen Meliorationsarbeiten sind drei Fluss- und Wiesenbaumeister zu Metz, Falkenberg und Château-Salins angestellt und soll nun die Bildung von Genossenschaften zur Ausführung solcher Meliorationsarbeiten bewirkt werden. Doch fehlt es noch an Technikern und haben daher die an der Seille gebildeten Syndikate zu Oron, Pange, Falkenberg, Bolchen, Marienthal und Bischwald sich vorerst nur auf Auskrautung der Flussläufe beschränkt. Das Seillesyndikat trat noch nicht in Wirksamkeit. Ein Kulturingenieur zu Château-Salins wird auch zu den projektirten Arbeiten, zunächst der Regulirung und Räumung der grossen Seille, beitragen.

Für die Wasserbauverwaltung bestehen drei Wasserbaubezirke, und zwar für die Strombauten der Mosel in Metz, für die kanalisirte Saar und den Saarkohlenkanal in Saargemünd und für die Unterhaltung des Rhein-Marnekanals in Saarburg. Die Verwaltung der acht Moselfähren zu Olgy, Hauconcourt, Ay, Blettingen, Ueckingen, Kattenhofen, Mallingen und Rettel ist den Kreisingenieuren übertragen. Die ärarischen Fährboote u. dgl., im Werthe von 26,300 Frcs., ertragen an Pacht 3535 Frcs.

An Postanstalten sind 102 vorhanden, nämlich 6 Postämter, 8 Postverwaltungen, 34 Expeditionen und 54 Agenturen. Es bestehen 63 Verkaufsstellen für Postwerthzeichen, wovon 31 im Landbestellbezirke, und 921 Briefkasten, wovon ebenfalls 747 im Landbestellbezirke. Zum Postdienste dienten täglich etwa 100 Eisenbahnzüge und 22 Personenpostcurse auf einer Ausdehnung von 361½ Kilom. Im vorigen Jahre betrug die Zahl der Postsendungen 14,885,747 Stück, und zwar 13,157,000 Briefe, 195,518 Postanweisungen, 1,002,845 Zeitungsnummern, 55,764 Werthbriefe, 43,146 Packete mit Werth-

angabe und 370,674 Packete ohne Werthangabe. Der Geldverkehr betrug 18,390,168 Thlr. in Briefen mit Werthangabe, 32,212,440 Thlr. durch Packete, 2,570,978 Thlr. durch Postanweisungen, 225,828 Thlr. durch Postvorschuss-Anrechunngen und 386,892 Thlr. durch Postmandate. Das Gesammtgewicht der durch die Post beförderten Päckereisendungen betrug 3,771,162 Pfund. An Freimarken und Francocouverts wurden 5,903,516 Stück im Werthe von 211,983 Thlr. verwendet. Die Gesammt-Einnahme der Postanstalten betrug 277,181 Thlr. An verkauften Reichswechselstempelmarken und gestempelten Wechselblankets wurden erlöst 14,859 Thlr. 29 Sgr.

Es sind im Bezirke 22 Telegraphenstationen vorhanden, nämlich 4 selbsständige zu Metz, Diedenhofen, Saarburg und Saargemünd; ferner sind mit den Ortspostanstalten vereinigt die Stationen: Alberschweiler, Avricourt, Bitsch, Château-Salins, Dieuze, Forbach, Hayange, Kattenhofen, Kedingen, Metzerwiese, Moyeuvre-Grande, Pfalzburg, Püttlingen, Saaralben, Sierck, St. Avold und Vic. Es wurden 63,842 Depeschen aufgegeben mit 20,807 Thlr. 26 Sgr. Gebühren. Angekommen sind 56,318 Depeschen, und davon entfallen auf Metz 30,665, Saargemünd 5672, Diedenhofen 4684, Saarburg 2508, Forbach 1450, Hayange 1377, Dieuze 1347, Avricourt 1267, Pfalzburg 1259, Sierck 1259 u. s. w.

Ueber die Eisenbahnen ist früher bei der Beschreibung des Landes schon das Nöthige mitgetheilt worden. Von den dort angegebenen Gesammtlängen sind 76 Kilom. 688 Meter Bezirksbahnen, welche 5,137,704 Frcs. kosteten und jetzt auch an die Reichsbahnen überlassen werden sollen. Dazu hatten beigetragen der Staat 1,642,000 Frcs., die Forstverwaltung 162,400 Frcs., Gemeinden und Private 453,375 Frcs. und Bezirksfonds 2,879,929 Frcs.

Für den Bergbau ist seit dem 1. April 1874 ein neues Berggesetz in Kraft getreten, nachdem jenes über die Besteuerung der Bergwerke bereits mit Jahresbeginn wirksam geworden war. Hiernach untersteht das gesammte Bergbauwesen dem Oberpräsidium und ist ein Bergamt in Metz für den Bezirk eingerichtet. Es existiren 5 Steinkohlenbergwerke, wovon aber nur 3 betrieben werden. Die Eisenerzconcessionen stiegen im letzten Jahre von 14 auf 61, die der Eisensteingräbereien von 12 auf 17. An Salzconcessionen sind 7 vorhanden, wovon aber nur 6 im Betriebe sind. Die Zahl der Hüttenwerke ist gleich geblieben. Die Dampfkesselpolizei nahm im vorigen Jahre 68 Druckproben gegen 69 im Vorjahre und 57 Dampfkesselrevisionen gegen 19 vorher vor.

Für die Justizverwaltung bestehen zwei Landgerichte zu

Metz, für die Kreise Metz, Diedenhofen, Bolchen und Château-Salins mit 15 Friedensgerichten und in Saargemünd für Saargemünd und Forbach (auch Saarunion und Drulingen im Unterelsass) mit 8 diesseitigen Friedensgerichten. Das Landgericht von Zabern im Unterelsass erstreckt sich auch über 3 Friedensgerichte für den Kreis Saarburg. Die Verkäuflichkeit der Stellen als Anwälte, Notare, Gerichtsvollzieher, Gerichtsschreiber und *Commissaires priseurs* ist aufgehoben. Handelsgerichte bestehen in Metz und Saargemünd, ersteres wird umgeändert. Mit dem Landgerichte in Metz ist ein Schwurgericht verbunden. Die obere Instanz ist das Appellationsgericht in Colmar. Bis zur Einsetzung der ordentlichen Strafgerichte hat das Kriegsgericht in Strassburg noch einige Funktionen zu verwalten.

Das Gefängnisswesen ist neu organisirt worden. Die Arbeitshausgefangenen sind dem Correctionshause in Metz überwiesen, die jugendlichen weiblichen Gefangenen der neuen Besserungsanstalt in Hagenau. Im Correctionshause befinden sich 108 Männer und 73 Frauen, im Arresthause zu Metz waren am Jahresschlusse 95 Personen, im Bezirksgefängniss zu Saargemünd 25 Personen. Im Gefängnisse zu Metz ist eine Gefängnissschule eingerichtet worden.

Die Gendarmerie ist in die Officiersdistrikte Metz und Saargemünd eingetheilt und hat 55 Stationen. Diese sind also vertheilt:

		Oberwachtmeister	Berittene Gendarmen	Fussgendarmen	Stationen
1)	Metz . . .	1	10	20	14
	Bolchen . .	1	8	12	8
	Diedenhofen .	1	6	6	5
2)	Saargemünd .	1	4	9	5
	Forbach . .	1	6	8	7
	Saarburg . .	1	9	12	10
	Château-Salins	1	6	6	6
	Zusammen	7	49	73	55.

Im Bezirke bestehen 4 Landwehrbezirkskommando's, nämlich zu Metz, Diedenhofen und Saarburg für die 59. Infanteriebrigade und zu Saargemünd für die 60. Infanteriebrigade. Im Kreisersatzgeschäft hat insofern eine Verbesserung der Verhältnisse sich gezeigt, als die Zahl der zur Musterung Gekommenen sich vermehrt hat. Es waren vorgeladen 1872 9716, wovon sich stellten 1979; vorgeladen 1873 12,765, es stellten sich 2772; vorgeladen 1873 12,327, es stellten sich 3851, und es wurden 1873

von diesen für diensttauglich befunden 1376 Mann. Im Jahre 1872 sind 444, im vorigen Jahre 486 Militärpflichtige zur Einstellung gelangt. Es wurden 1873 zur Ersatzreserve bestimmt 36, auf ein Jahr zurückgestellt 20 Mann. Militärbefreiungsscheine sind an 67 ertheilt worden. Es wurden für den einjährig freiwilligen Militärdienst 27 Berechtigungsscheine ertheilt, und zwar 20 in Folge abgelegten Examens und 7 auf Grund von Zeugnissen. Festungen sind noch Metz, Diedenhofen und Bitsch, als solche sind eingegangen und demolirt Marsal und Pfalzburg. Besatzungen und Garnisonen sind nur in den drei Festungen, zu Saargemünd, St. Avold und Saarburg, sowie ein kleines Detachement in Avricourt. Das Oberkommando der 30. Armeedivision befindet sich in Metz, der dortigen sechsten Festungs-Inspection untersteht auch Saarlouis. Eine Kriegsschule besteht in Metz, ebenso eine Pulverfabrik.

Diese Verwaltung dürfte schwerlich schon als eine endgültige anzusehen sein, sondern im Einzelnen noch Manches in der Organisation geändert werden, hauptsächlich was die Angelegenheiten der drei Bezirke gemeinschaftlich betrifft. Namentlich erstrebt Lothringen eine Art gemeinsame Vertretung, wodurch das Elsass als der reichere Theil an den Gesammtausgaben einen grösseren Antheil übernehmen und solche durch eine Commission unter sich vertheilen könne. Der Bezirkstag hat daher am 27. August die Bitte vorgetragen: 1) es sollen in der Session für 1875 in jedem der drei Bezirkstage zehn Mitglieder gewählt werden, um die Fragen zu prüfen, welche die drei Bezirke gemeinschaftlich angehen, und diese Mitglieder sollen eine dreijährige Amtsdauer haben; 2) diese Commission soll abwechselnd in Strassburg, Metz und Colmar zusammentreten und durch kaiserliche Verordnung einberufen werden; 3) sie hat das Steuercontingent auf die verschiedenen Bezirke zu vertheilen, und 4) sollen die von der Finanzverwaltung über die Einnahmen und Ausgaben der Verwaltung angefertigten Rechnungsauszüge dieser Commission mitgetheilt werden, damit sie die ihr nützlich scheinenden Modifikationen der Regierung kund gebe. — Der Bezirkspräsident von Lothringen hat dieses Mal diesen Wunsch für zulässig erklärt und derselbe wird in solcher Weise erfüllt werden. Aber was die Vertheilung der Contingente betrifft, so dürfte die Hauptschwierigkeit darin liegen, dass schwerlich das Elsass mehr Lasten zu Gunsten von Lothringen tragen will und als Gesammtausgaben im Ganzen nicht sehr viele anerkennen möchte.

II.

Topographie.

1. Stadtkreis Metz.

Metz (*Divodurum, Mediomatricum* oder auch *Metis* genannt, woraus der heutige Namen entstanden ist) liegt im westlichen Theile Deutschlands, nahe der französischen Gränze, unter 23° 55′ östlicher Länge und 49° 7′ 6″ nördlicher Breite, vor der Kathedrale 189m62, am Präfekturplatze 168m06 und am Schlachthaus 164m08 über dem mittelländischen Meere und ist die Hauptstadt des Bezirks Deutsch-Lothringen, sowie eine der bedeutendsten Festungen, auch der Sitz eines Bisthums. Westlich und östlich wird die Stadt von der Mosel und Seille bespült, die sich am nördlichen Ende vereinigen, und der westliche Theil wird durch zwei Arme der Mosel bespült, während dieser Hauptfluss wieder die Stadt vom Moselfort trennt. Die grösste Längenausdehnung hat die Stadt vom Süden nach dem Norden, die grösste Breite liegt zwischen dem deutschen und französischen Thor. Der mittlere Theil ist der ältere und höher gelegene, östlich und westlich senkt sich der Boden wieder um 18 Meter. Metz liegt entfernt von Strassburg 144, Saarbrücken 70, Luxemburg 60, Nancy 56 und Paris 328 Kilom. und an den grossen Strassen- und Eisenbahnrouten von Paris über Frouard und Verdun nach Mainz, von Nancy nach Luxemburg, Trier und Koblenz und es gehen von da aus ferner Strassen nach Sedan, nach Saarlouis, Saargemünd, Saarburg und Strassburg. Die Stadt umfasst ein Terrain von 391 Hekt. 11 Aren innerhalb der Mauern und die Festungswerke nehmen 172 Hekt. ein, ungerechnet die Forts ausserhalb der Gemarkung. Die Stadt hat 33 öffentliche Plätze, wovon die meisten freilich sehr klein sind und diesen Namen kaum verdienen, über 150 Strassen und Gassen, 11 Brücken über die Mosel, 12 über die Seille und deren Arme (Festungsgräben) und 8 dem Verkehr nach aussen geöffnete Thore. Die Strassen ziehen meistens in der Richtung von Süden nach Norden oder quer über dieselben von West nach Ost. Die Hauptstrassen sind folgende: vom Serpenoise- oder Bahnhofsthor,

Serpenoisestrasse, Rue Ladoucette, Taison, des Trinitaires und Marchand nach dem Arsenale; vom Bischofspalais über die Rue Evéché nach der Rue Tête d'Or, von der Esplanade über die Rue des Clercs, Fabert, Haut-Poirier und Chevremont nach der Brücke St. Georges, vom Mazellenthor über Rue Mazelle, Fournirue, Kathedralplatz, Rue d'Estrées, Pont des roches, Pont St. Marcel nach dem Rempart Belle-Isle, vom Platz Friedland über die Rues Tête-d'Or, du petit Paris, du Palais, Pierre Hardie, de la Paix, Moyen-pont, Pont des Morts nach dem Moselfort, und endlich vom Place des Maréchaux über Rue Boucherie und Brücke St. Georges und Rue Pontiffrocy nach dem Moselfort. Eine längere Strassenverbindung ist auch jene von der Rue Pont-des-Morts über Rue St. Marcel, St. Vincent und St. Clement nach der Rue Pontiffroy, sowie der Rempart längs dem Walle von der Brücke des Grilles an den Thoren des Allemands, Mazelle, St. Thiébault und Serpenoise vorbei bis zum Citadellenthore hinter der Kaiser-Wilhelmskaserne.

Starke Festungswerke umgeben die Stadt auf allen Seiten, und zwar mit nassen und trockenen Gräben und hohen Wällen, welche ihrer Hauptanlage nach aus dem sechszehnten Jahrhunderte stammen und später verstärkt wurden. Seit der Anlage der grossen Forts in einiger Entfernung von der Festung sind die Mauern und Wälle der letzeren fast überflüssig geworden, weshalb man sie auch nur noch unterhält, aber weiter nichts mehr dafür thut. Sie beginnen im Südwesten an der Mosel, wo die Citadelle stand und jetzt ein starkes Hornwerk liegt, ziehen gegen Osten über die Thore Serpenoise und St. Thiébault und wenden sich beim Mazellenthor nordwärts über das deutsche Thor nach dem Arsenal und der Mosel, indem die ganze Westseite nach dem schiffbaren Moselarm offen ist. Dagegen ist die Isle Chambière nach Süd, West und Nord mit Wällen umgeben. Ueber dem Hauptmoselflusse liegt das Moselfort, jetzt Voigts-Rhetz genannt, mit nur zwei Häuserquadraten, aber mehreren Kasernen, Pferdeställen, Magazinen, Lazareth und Reitschule. Im Nordosten bildet das grosse Artilleriearsenal einen durch Wall und Graben abgeschlossenen Theil der Festung. Vor dem deutschen Thore befindet sich das grosse Fort Belle-Croix oder Fort Steinmetz mit trockenem Graben und Kaserne und vor diesem das kleinere Werk les Bordes (Fort Zastrow), während südlich davon das kleine Fort Gisors liegt und die Zugänge zum deutschen und Mazellenthor deckt. Auf der Anhöhe über dem Dorfe St. Julien liegt im Norden das

grosse gleichnamige Fort St. Julien, das jetzt in Fort Manteuffel umgetauft ist. Es ist 3000 Meter von der Kathedrale, 2000 M. von Fort Bellecroix und 6500 M. von Plappeville entfernt. Oestlich von Metz liegt auf der Anhöhe von Queuleu das neueste und grösste Fort, welches den Namen Fort Göben erhielt und mit Kaserne und Kasematten versehen ist. Es ist 3300 M. von der Kathedrale, ebensoweit von St. Julien und 2000 M. von der Redoute du Paté entfernt. Letztere liegt vor dem Thore St. Thiébault, an der Stelle, wo einst das römische Amphitheater stand. Zu beiden Seiten der Strasse nach Montigny liegen kleinere Lünetten, d'Arçon und zur Deckung des Bahnhofs. Ziemlich weit im Süden von der Stadt ist das grosse Fort St. Privat, jetzt Fort Prinz August von Württemberg genannt, das je 4200 M. von Queuleu und St. Quentin, 3300 M. von der Lünette d'Arçon und 4900 M. von der Kathedrale entfernt ist. Das die weiteste Umgebung beherrschende Fort liegt auf dem St. Quentin, heisst jetzt Prinz Friedrich Karl und ist 3500 M. von der Kathedrale, 2500 M. vom Moselfort entfernt und 360 M. über dem Meere gelegen. Nordwestlich davon und nur 1300 M. entfernt, 4500 M. von der Kathedrale und 3500 M. vom Moselfort entfernt liegt das Fort Plappeville, jetzt Fort L. Alvensleben genannt, und als Verbindung zwischen beiden erhebt sich das Westfort St. Quentin, welches den Namen Manstein erhielt. Alle diese Forts bilden eine 24 Kilometer lange Umschliessungslinie, innerhalb welcher zwölf Dörfer liegen und ein ziemlich bedeutendes Heer ein befestigtes Lager beziehen kann. Es war ausserdem noch von einem kleineren Werke bei Woippy die Rede und schreitet man jetzt zu dessen Erbauung. Ebenso war vorgeschlagen, die andere Seite des Thals von Montvaux bei der Eisenbahn von Amanvillers durch ein Werk zu decken.

Die Stadt Metz hat zehn Thore, wovon aber zwei nach keiner Strasse, sondern blos in Bestandtheile der Festung führen, nämlich das Thor Ste. Barbe ist Pforte des Arsenals und Thor Saulcy führt nach der Pulverfabrik. Das älteste Bauwerk dieser Thore ist das des Allemands im Osten der Stadt, ein altes, festes Gebäude mit zwei dicken Thürmen, welches aus dem Jahre 1445 stammt. Das Thor St. Mazelle liegt in der südöstlichen Ecke, das Thor St. Thiébault wie das Citadellenthor im Süden, das Thor Chambière im Norden auf der gleichnamigen Insel, die Thore de France und Thionville führen aus dem Moselfort auf das linke Moselufer. Das neueste Thor, welches nach der Eisenbahn geht und 1852 vollendet wurde, ist das Thor Serpenoise, so

genannt nach der alten römischen Niederlassung Scarpona bei Dieulouard, von wo eine Strasse nach Metz führte, und an Stelle eines alten Thors erbaut. Durch letzteres erfolgte am 9. April 1473 der Ueberfall der Lothringer, welcher durch die Geistesgegenwart des Bäckers Harelle erfolglos gemacht wurde. Auf dieses Thor erfolgte auch der Hauptangriff bei der Belagerung Karls V. Das alte Thor war 1563 nach der Erbauung der Citadelle entfernt worden.

Es ist ferner eine Anzahl Brücken vorhanden, wovon sechs über die Seille und neun über die Mosel führen. Die ersteren heissen Pont de la Haute-Seille, Pont-à-Seille, d'Jéna ou des Antonistes, Pont-Sailly, de la Grève und de la Basse-Seille. Die erstere und die beiden letzten sind neue Brücken, die anderen meistens sehr alt. Von den Moselbrücken führt die Brücke des Roches vom Komödienplatze nach dem Place de Chambre und kostete 89,200 Frcs.; sie wurde 1735 erbaut. Die Brücke de la Préfecture, nördlich davon, entstand 1513 und hiess früher Pont des Portières oder Porte-aux-chevaux. Die nächstfolgende Brücke St. Georges ist die älteste, wurde aber 1745 erneuert; auf derselben wurde jährlich am 23. April durch kirchlichen Akt die Schifffahrt eingeweiht. Die Brücke des Grilles liegt noch weiter nördlich an der Festungsmauer und wurde 1745 an Stelle der Brücke du Rhin oder Rhinpont erbaut. Nördlicher und schon vor der Festung liegt die Kettenbrücke, über welche man vom Schlachthaus nach St. Julien gelangt. Von der Präfekturinsel führen zwei Brücken nach der Insel Chambière, nämlich die Brücke St. Marcel, südlich des Theaters, und die Brücke Moreau, nördlich von der Präfektur, beide 1737 mit 76,300 Frcs. Kosten erbaut. Die südlichste Brücke ist Moyen-Pont, von der Strasse St. Marie gegen das Moselfort gehend, 1740 erneuert. Sie hiess auch Pont des Pucelles und Moyen-Pont-des-Morts. Die Brücke du Therme ist eigentlich blos ein Uebergang für die Mühlen, an der Stelle, wo einst die Römer eine Badeanstalt hatten. Pont-des-Morts führt nach dem südlichen, Pont de Thionville nach dem nördlichen Theile des Moselforts. Die erstere ist sehr alt und der Name kommt von der Abgabe für jeden Sterbefall, die zur Unterhaltung dieser Brücke an das Spital St. Nicolas zu bezahlen war. Die Brücke wurde 1845—47 gründlich umgebaut; sie ist 254^{m}94 lang und hatte ursprünglich eine Länge von 270^{m}94.

Längs der Mosel liegen vier Quais, nämlich die Rampe de l'Esplanade, 1740 erbaut, der Quai St. Louis, aus derselben Zeit,

zwischen Moyen-Pont und der ehemaligen Abtei St. Louis, der Quai Maréchal, früher Quai St. Pierre und noch früher Esplanade des Juifs, weiter nördlich, und der Quai de l'Arsenal, zwischen den Brücken St. Georges und des Grilles.

In alter Zeit bestand blos ein einziger öffentlicher Platz, nämlich Champ-à-Seille, wo 1356 die goldene Bulle verkündet wurde, die Turniere und Volksversammlungen stattfanden und 1727 die Kasernen Coislin erbaut wurden. Der Platz St. Louis hiess früher Place du Change, weil daselbst die Wechslerbuden standen. Daselbst sind noch sehr alte Arkaden und wurden die Darstellungen der Mysterien gegeben. Den jetzigen Namen erhielt der Platz 1746 von der Statue Ludwigs XIII. auf einem Brunnen, die man dann in eine Statue des heiligen Louis verwandelte. Der Platz Ste. Croix liegt auf dem höchsten Theile der Stadt, wo einst das erste christliche Kreuz errichtet worden sein soll und die Kirche Ste. Croix stand. In der Nähe lag das Palais der austrasischen Könige, welches sich von der Strasse des Trinitaires bis zur Strasse Chevremont erstreckte, jedoch auch wieder auf römischen Grundmauern stand. Der Platz vor der Kaiser Wilhelmskaserne und Esplanade hiess verschieden, einmal Place royale und imperiale und dann wieder de la Republique. Er ist der eigentliche Paradeplatz. Der Platz Napoleon, auch Place d'Armes genannt, liegt zwischen Rathhaus und Kathedrale und wurde durch gewaltsam durchgeführte Erniedrigung des Bodens 1755 hergestellt. Seit 1842 steht an demselben die Statue des Marschalls Fabert. Kleinere Plätze sind Place Mazelle, 1753 errichtet und für den Viehmarkt bestimmt, St. Martin bei der gleichnamigen Kirche, seit 1749, St. Thiébault seit 1739, jetzt Heumarkt. Place de la Chambre liegt westlich und niedriger von der Kathedrale und wurde von den Tempelherren so benannt, die ihre Comthurei oder Kammer daselbst hatten. Daselbst wurden einst Mysterien aufgeführt. Der Platz de la Comédie liegt vor dem Theater, hat zur Seite den schattigen Jardin d'Amour und in der Mitte einen schönen, grossen Springbrunnen, wo in der Revolutionszeit die Guillotine stand. Auf der Insel Chambière liegt vor der Kirche St. Vincent der gleichnamige Platz. Alle übrigen Plätze sind klein und unbedeutend. Dahin gehören: Place de l'Abreuvoir bei der Coislinkaserne, d'Austerlitz, auf welchem die Gemüsemarkthalle steht, de la Cathédrale vor der Kathedrale und Markthalle, Chambière neben der König Johann-Kaserne, des Charrons zwischen Seille- und Mazellenstrasse, de France im Moselfort vor

der Kirche, Friedland zwischen Seille und Platz St. Louis, des Maréchaux zwischen Rue des Capucins und Boucherie St. Georges, de la Préfecture vor dem Präfekturgebäude, du Quarteau südlich vom Platz St. Louis, Saulcy vor Pont des Morts, St. Etienne, Terrasse östlich von der Kathedrale, Ste. Glossinde vor dem Bischofspalais, St. Nicolas. Die meisten dieser Plätze wechselten oft den Namen. Place St. Louis hiess früher Place du Change und de la Révolution, Pl. Austerlitz hiess Pl. St. Jacques, Pl. Napoleon Pl. de la loi, Pl. de la Comédie Pl. de l'égalité. In gleicher Weise wurden auch verschiedene Strassennamen mehrmals geändert, und wenn man einigen Mitgliedern der archäologischen Gesellschaft gefolgt wäre, so hätte man es mit noch mehr Strassen so gethan und die historischen Namen weiter vermindert.

Die Stadt ist im Allgemeinen ziemlich unregelmässig gebaut, die Strassen eng und krumm, nicht recht nivellirt, das Pflaster nicht gut und namentlich die Pflastersteine zu hart und scharf und die Häuser sehen meistens veraltet und schmutzig aus, weil die braunen, sepiafarbigen Steine durch Wind und Wetter noch mehr verdunkelt werden und der Häuseranstrich ganz dieser Farbe entspricht. Was schon im Allgemeinen über die Bauart der Häuser gesagt ist, gilt auch für Metz. Es fehlt durchaus an einer Geradlegung der Strassen und daher sind dieselben bald enger, bald wieder breiter, die Häuser treten abwechselnd vor und wieder zurück und das manchmal fünf Fuss breite Trottoir läuft oft spitz zu, so dass man nicht mehr darauf gehen kann. Wo ein Hauptverkehr sich entfaltet und mehrere Strassen sich kreuzen, wie z. B. Pierre Hardie und du Faisan, werden letztere so eng, dass die Passage und das Ausweichen der Wagen sehr schwer ist, zumal sich die Begegnenden vor der Ecke nicht sehen, und es muss sich mehrmals der Hauptverkehr einzig und allein durch schmale Strassen mit scharfen Ecken mühsam durchwinden. Geht man durch die Strassen, so meint man oft, sie hätten keine Dächer, weil solche nicht hervorspringen und daher die Nässe von oben an der Wand herabträufelt; die Häuser sehen nicht blos vernachlässigt, sondern auch verlassen aus, zumal die Bewohner die Gewohnheit haben, die Läden geschlossen zu halten, und nicht nur herrscht in der Farbe der Häuser eine ungemeine Monotonie, sondern man sieht auch selten Blumen am Fenster. Viele Häuser haben nach der Strasse blos eine Mauer und ein Thor und das Wohnhaus steht rückwärts und hat sogar manchmal dahinter einen Garten, dessen Dasein man gar nicht ahnt, wie

man von aussen auch gar nicht vermuthet, mit welchem Reichthume das Innere oft möblirt ist. Zahlreiche alte Gebäude, zumal von Klöstern, haben nach der Strasse nur eine breite, mehrstockige Mauer ohne alle Fenster oder dieselben sind zugemauert, und dies verleiht der Strasse den Charakter der Traurigkeit und Oede. Das Erdgeschoss, wenn es zu Ladenlokalen vermiethet ist, wie es zumeist geschieht, hat in der Regel eine Holzverkleidung und ist dunkel, oft schwarz angestrichen, um die grossen Glasscheiben und die Ladeneinrichtung besser hervorzuheben, und der Eintritt in den Laden erfolgt gewöhnlich ohne Stufen unmittelbar von der Strasse aus. Sind es Wirthschaften, so ist im Sommer die Thüre durch den ganzen Tag offen und nur ein beweglicher Jalousieladen ist mehrere Fuss über dem Boden eingehängt, um den Einblick in das Lokal zu verdecken. Die Häuser sind zumeist ohne alle Kunst und Ornamentirung, im Kasernenstyl erbaut und um so gleichmässiger, als die Fenstergesimse nicht hervortreten, auch nicht durch dunklere Farbe unterschieden sind. Viele Häuser sind ungemein schmal, wogegen es allerdings auch solche gibt, welche ein ganzes Quadrat einnehmen und dann z. B. an die Wiener Zinshäuser erinnern. Dagegen gibt es allerdings auch eine Anzahl sehr schöner Häuser, so in der Rue Tête d'or, de l'Eveché, Serpenoise, des Clerc, Pierre Hardie, Platz St. Martin, Rue Poncelet, Esplanade u. a. Dazwischen findet man in den abgelegeneren Strassen auch noch sehr alte und alterthümliche Gebäude. Dahin gehört vor allen der Platz St. Louis mit der Strasse du Change, wo auf der Westseite ein langer Bogengang (Arkaden) vor den Verkaufsgewölben die unteren Stockwerke einnimmt und nach dem Platze lauter alterthümliche Spitzbogen hat. Ferner sind solche alterthümliche Gebäude das Hotel Livier in der Rue des Trinitaires, das Karmeliterkloster daselbst, das städtische Magazin und mehrere Gebäude in der Rue Chevremont, Rue Chaplerue, Rue Nexirue, in der Citadelle das Oratorium der Tempelherren u. s. w. Einer Anzahl von Häusern sieht man es an, dass sie aus alten Kirchen und Klostergebäuden umgewandelt sind. Viele Häuser sind blosse Miethhäuser, deren Eigenthümer in Paris oder dem innern Frankreich wohnen und ihr Geld in solcher Weise rentabel machten. Die meisten Gasthäuser, Café's und Geschäftslokale sind in dieser Weise blos gemiethet, dem Miether gehört aber die ganze Einrichtung, selbst Spiegel u. dgl., welcher „Fonds" von einer Hand in die andere übergeht. In keiner Stadt Deutschlands findet man solchen Luxus grosser

Spiegel in Goldrahmen, wie in Metz, und selbst die gewöhnlichste Kneipe pflegt damit reichlich versehen zu sein, hat ein Büffet mit Kanapee, und, wenn irgend möglich, auch eine Büffetdame. Die Ladenlokale und Schaufenster sind durchgängig sehr schön, geschmackvoll und elegant eingerichtet und können darin nur sehr wenige Städte im Innern Deutschlands mit Metz wetteifern. Dabei muss man es den einheimischen Geschäftsleuten auch zugestehen, dass sie nur gute Waaren führen und preiswürdig verkaufen, auch in ihrem Geschäftsgebahren zumeist eine grosse Solidität zeigen.

Was die innere Eintheilung und Einrichtung der Häuser betrifft, so kann man dieselbe nicht als sehr praktisch und bequem anerkennen. Mit den Kellern sieht es vielfach nicht gut aus, da man nicht tief graben kann, und werden daher die Erdgeschosse auch zu Weinlagern benützt. Die Hauseingänge sind meistens schmal und im Innern haben die Häuser häufig mehrere Höfchen, um Licht zu gewinnen, was aber wieder eine unbequeme Eintheilung der Zimmerräume zur Folge hat, indem mehrere kleinere Treppchen viel Raum hinwegnehmen und die Zimmer in einander gehen und nur wenige oder gar nur eine Thüre vom Gange aus haben. Höhere Möbel, wie Schränke, auch Bilder, sind der vielen Wandschränke wegen schwer anzubringen, auch nimmt das Kamin zu viel Raum weg, was noch dadurch vermehrt wird, dass vor das Kamin jetzt ein Ofen gestellt werden muss, da sich sonst die Zimmer nicht erwärmen lassen. Oefen und Kochherde gehören auch zum Inventar des Miethers. Fensternischen, die bis zum Boden gehen, sind höchst selten, dagegen beginnen die Fenster mit nur zwei Flügeln oft schon 2—3 Fuss über dem Boden, und hat man daran nur hier und da, in Salons, doppelte Vorhänge, indem es die Leute an Vorhängen an den Fensterflügeln genügen lassen. Ein arger Missstand besteht fast überall bezüglich der Abtritte; die meisten Häuser, ob sie auch 3—4 Stockwerke besitzen, haben deren nur einen, und zwar in der Regel im Hofe. In Folge des reichlichen Wasserzuflusses durch die Wasserleitung von Gorze, welche seit einigen Jahren besteht, sind nicht nur in allen Strassen Brunnen mit fliessendem, aber verschliessbarem Wasser angebracht, sondern es werden dadurch auch die Strassenrinnen gespült, und in vielen Häusern ist das Wasser bis in die oberen Stockwerke geleitet. Weniger angenehm ist die Einrichtung, dass Blechkandel an der Strassenseite der Häuser angebracht sind und man durch dieselben das Abwasser fortgiesst. Die Strassenreinigung ist gut, die Abfuhr von Strassenunrath u. dgl.

sehr prompt besorgt, dafür aber fehlen Nachtwächter gänzlich. Das städtische Pompierkorps ist sehr mangelhaft organisirt und steht eine Umwandelung bevor. Wasser wird weder in Kübeln noch in Butten getragen, sondern nur in Hänggefässen. Die Strassen sind durchgängig kanalisirt und die Gasbeleuchtung ist gut.

Monumentale und öffentliche Gebäude sind in geringer Zahl vorhanden, weil nur wenige Stellen in Metz waren. Was es von solchen Gebäuden gibt, das sind Kirchen, Kasernen und Lokale verschiedener dazu gehörender Anstalten etc. Unter den kirchlichen Gebäuden nimmt die Kathedrale die erste Stelle ein. In den ersten Jahrhunderten stand auf demselben Platze ein Oratorium des heiligen Stephanus, welches auch bei der Zerstörung der Stadt durch Attila im Jahr 451 erhalten blieb. Bischof Chrodegrand und Karl der Grosse erweiterten es, aber von diesen alten Grundmauern blieb nichts mehr übrig, als Bischof Thierry im Jahre 1014 die jetzige Kathedrale zu erbauen anfing. Die Arbeit stockte jedoch bald wieder und ihr Wiederbeginn unter Bischof Adhemar von Monteil hatte keine Dauer, bis 1486 Generalvikar Jacob von Leiningen die Arbeiten wieder aufnehmen und eine der Seitenkapellen erbauen liess. Heinrich von Lothringen fing im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts die zweite Seitenkapelle des Chors und die ersten Pfeiler des Schiffs an. Die gemalten Fensterscheiben der Rose wurden gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts von Hermann von Münster, jene des Chors zur Rechten 1521—1528 von Valentin Busch aus dem Elsasse gefertigt. Fertig wurde die Kathedrale aber erst gegen die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts und eingeweiht am 24. Mai 1546. Der Plan zur Kathedrale stammt von Peter Perrat, der auch in der Kirche begraben wurde. Sie hat eine Länge von 121 M. 16 innerhalb und von 128 M. 62 ausserhalb der Mauern und unter der Wölbung eine Höhe von 43 M. Die Breite des Schiffs, dessen Gewölbe von 34 Pfeilern von 3 M. Durchmesser getragen wird, ist 15 M. 65, die der Seitenschiffe 7 M. 3; dieselben sind 14 M. hoch. Die zahlreichen Lichtöffnungen geben dem Gebäude ein ungemein leichtes Aussehen. Die Thurmspitze, ein Werk von Heinrich Ranconval von Metz, ist elegant und kühn ausgeführt, ganz durchbrochen und mehr als 85 M. hoch. Der Thurm, auf welcher dieselbe sich erhebt, wurde 1381 auf Kosten der Stadt erbaut, welche dahin auch die grosse Glocke Mutte stiftete, die 1427, 1442, 1447, 1479 und 1605 umgegossen wurde und 13,000 Kilogramm wiegt. Die Glocke Marie, 1438 gestiftet und im zweiten Thurm, hat nur 8000 Kilogr. Schwere.

Die Glocke la Mutte wurde vor 1552 nur dreimale im Jahre geläutet, nämlich zu Ehren des Kaisers, zur Wahl des Bürgermeisters und zu derjenigen der dreizehn Rathsherren, sonst nur ausnahmsweise als Ruf zu den Waffen, wenn eine Gefahr drohte. Als daher Kaiser Friedrich III. bei seiner Anwesenheit auf dem Thurme den Wunsch aussprach die Glocke zu hören, lehnte man es ab, weil sonst das ganze Land in Aufregung gebracht würde. Unter französischer Herrschaft wurde bis zur Revolutionszeit bestimmt, dass die Glocke allabendlich um sechs Uhr eine Viertelstunde lang zu Ehren des Königs läute. Am 22. März 1872 wurde sie sodann zum erstenmale wieder zu Ehren des deutschen Kaisers geläutet, freilich nicht auf eigenen Antrieb des Gemeinderaths. Bis 1840 war dieser Thurm mit einer hölzernen Spitze versehen, die von Deny begonnene Thurmspitze, ähnlich der andern, wurde aber nicht vollendet. Im linken Seitenschiffe befindet sich eine Wanne aus antikem Porphyr, die lange als Taufstein diente und unter dem Namen Puits de Jéhan bekannt war; sie ist von ovaler Form und wurde in den Ruinen der römischen Bäder gefunden; sie ist 10 Fuss lang, 4 F. breit und $3\frac{1}{2}$ F. hoch. In der Sakristei zeigt man einen sehr alten Mantel, der mit Goldfaden und rother Seide gestickt ist und Adler mit ausgebreiteten Flügeln zeigt. Man schreibt ihn Karl dem Grossen zu, er stammt aber höchstens aus dem neunten Jahrhunderte und keineswegs von diesem Kaiser. Es befinden sich ferner in der Kathedrale zwei Bischofsstäbe von Elfenbein, der eine aus dem eilften, der andere von deutscher Arbeit aus dem fünfzehnten Jahrhunderte. Ausserdem enthält der Domschatz noch einige alte und seltsame Kelche. Hinter dem Chor befindet sich ein alter Bischofsstuhl von grünlichem Marmor, der aus einer römischen Säule ausgehauen ist und Sessel des heiligen Clement genannt wird, ein sehr alter Ueberrest, der vielleicht aus den ersten Zeiten des Christenthums an der Mosel stammt. In der Kathedrale zeigt man auch die komisch-groteske Figur des Graouilli. Die Kathedrale hat nur noch wenige Malereien, da man die geschmacklosen Bilder der Kreuzstationen wieder entfernte und blos zwei der besten, die Geisselung und Petrus auf dem Wasser gehend, übrig liess. Die Glasmalereien wurden restaurirt und in mehreren gothischen Fenstern durch neue ersetzt von den Metzer Glasmalern Maréchal und Gugnon. Leider hat man im Jahre 1764, um eine Uebereinstimmung mit den benachbarten Bauten herzustellen, ein geschmackloses, mit der Bauart der Kirche im Widerspruch stehendes Portal von Blondel angefügt. Die deutsche

Regierung hat seit einem Jahre begonnen, die Kathedrale durch den tüchtigen Architekten Schmidt von Trier in ihren schadhaften Theilen gründlich restauriren zu lassen und es wird bei dieser Gelegenheit auch das Portal und noch einiger anderer Anbau entfernt und durch einen Neubau im Style der Kirche ersetzt werden. Mit der Kathedrale ist keine Pfarrei verbunden; sie ist lediglich bischöfliche Kirche, worin auch Militärgottesdienst abgehalten wird.

Die übrigen sieben katholischen Pfarrkirchen sind nicht von hervorragender Bedeutung. Am südöstlichen Ende der Stadt und gegen das Mazellenthor liegt die Kirche St. Maximin, deren Schiff zwar nichts Besonderes hat und aus dem vierzehnten oder fünfzehnten Jahrhunderte stammt, deren Chor aber eine schöne halbrunde romanische Abseite aus dem zwölften Jahrhunderte enthält. In der rechten Seite des Transepts befindet sich die Grabkapelle der alten Patrizierfamilie Gournay. Früher lag die Kirche ausserhalb der Mauern und hiess deshalb St. Maximin-aux-Vignes; sie ist seither etwas vergrössert und mit einigen Frescogemälden versehen worden. Die Kirche St. Eucaire liegt links von der Rue und dem Thore des Allemands, ist von Mauern umschlossen und stammt aus dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, steht aber an Stelle einer sehr alten Kirche, von welcher nur der Thurm aus den letzten Jahren des zwölften Jahrhunderts übrig blieb. Die Säulen haben Kapitäler und Basen im Charakter der letzten romanischen Zeit. Um den Hochaltar befinden sich fünf Medaillons mit Basreliefbildern des heiligen Eucare und der vier Apostel. Die Kirche St. Ségolène in der Kapuzinerstrasse und auf einem der höchsten Punkte der Stadt stammt aus der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, zeigt einige bemerkenswerthe Details im romanischen Styl und hat einen kleinen Hof mit elegantem Portal. Einige der gemalten Fenster stammen aus dem vierzehnten Jahrhunderte, andere aber sind neu und von Maréchal und Gugnon. Auch die Kirche St. Martin in curtis stand früher ausserhalb der alten Stadtmauer und stammt bezüglich seines schönen Schiffs aus dem dreizehnten Jahrhunderte, während der Chor erst am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts erbaut wurde. Eine Kapelle im linken Seitenschiffe diente verschiedenen Mitgliedern der Familie Gournay als Grabkapelle, die Kapelle St. Nikolaus auf der rechten Seite des Transepts aber der Familie Baudoche, deren Familienhaus gegenüber der Façade der Kirche stand und wovon noch einige bemerkenswerthe Theile erhalten sind. Im Chor befinden sich einige Glasmalereien von Maréchal und Gugnon. In der Rue

de la Chèvre liegt die Kirche Notre-Dame, erst 1740 von den Jesuiten vollendet, die sie an der Stelle einer protestantischen Kirche erbauten. Sie war 1655 angefangen worden, schritt jedoch nur langsam der Vollendung entgegen. Sie ist im Zopfstyl der Jesuiten erbaut, hat aber schöne Glasmalereien von Maréchal und Gugnon, eine Statue der Jungfrau von Molcknecht und Wandgemälde von Hussenot. Die Kirche St. Vincent liegt auf der Insel Chambière hinter der Präfectur, ist aber auch einer argen Verunzierung unterlegen, indem die 1248—1376 erbaute Kirche aus der ersten Zeit des Spitzbogenstyls mit einem Portal in neugriechischem Styl versehen wurde, welches mit der Kirche selbst arg contrastirt. Die alte Kirche war 1395 und wiederholt mit dem Kloster zugleich 1705 vom Feuer zerstört worden. Die beiden vorderen Theile des Schiffs an Stelle des alten Thurms wurden im Style der alten Kirche erbaut, aber das Portal in geschmackloser Weise hinzugefügt. Die siebente Pfarrkirche St. Simon im Moselfort ist den dortigen Kasernen entsprechend 1737—1740 erbaut worden, soll aber nicht sehr solid sein. Die Kirche St. Clement, zuletzt Jesuitenkirche, liegt in der Rue Pontiffroy, ist aber durch angebaute Häuser maskirt und im Style des vorigen Jahrhunderts erbaut. Früher gehörte sie dem Benediktinerkloster St. Clement.

Die Protestanten hatten schon 1523 mehrere Kirchen, wurden aber 1685 vertrieben, so dass deren 15,000 die Stadt verliessen, und nur etwa 700 blieben zurück. Für diese wurde sodann nach der Revolution die Kirche der Trinitarier eingerichtet, die 1720 im Geschmack der damaligen Zeit erbaut wurde. Eine neue evangelische Kirche wird in dem nächsten Jahre auf der Isle Chambière am Rempart Belle-Isle erbaut werden und sind die Fonds bereits dafür angewiesen. — Die Synagoge wurde in der Rue d'Arsenal 1849—1850 an Stelle der alten Synagoge erbaut, die noch aus dem zwölften Jahrhunderte stammte. Sie ist ziemlich gross und hat drei Schiffe; sie kostete 180,000 Frcs., wozu der Staat 20,000 Frcs. und die Stadt 36,000 Frcs. beisteuerte.

Das bischöfliche Palais wurde 1802 im ehemaligen Kloster Ste. Glossinde eingerichtet, worin sich anfangs auch das kleine Seminar befand. Dasselbe wurde aber später (1827) in die Verlängerung des grossen Seminars verlegt, das 1743—1745 am alten Walle errichtet und mit einer Kirche versehen wurde, die angeblich ein Gemälde von Poussin enthält.

Von Klöstern sind folgende vorhanden: *La Visitation de Notre-Dame* in der Rue Haut-Poirier, ein Nonnenkloster strenger

Regel, das 1633 in Metz errichtet wurde und zwar zuerst in der Rue Mazelle, wo es 1729—1766 eine Kirche erbaute. Nach der Revolution aufgelöst kamen die Nonnen 1805 zurück und bekamen von einer alten Jungfer und einem Abbé das Haus in der jetzigen Lage gekauft, wo sie 1810 einzogen und ein Pensionat errichteten. Das Kloster Ste. Chrétienne wurde am Ende der Rue de la Crête 1712 durch den Kanonikus Goize errichtet, um armen Mädchen Unterricht zu gewähren. Diese Schulen wurden sodann 1807 wieder neu eingerichtet und den Schwestern Ste. Chrétienne übergeben, die etwa 400 Mädchen unterrichten. Seit 1846 ist darin auch eine schöne Kapelle errichtet und zwar im Style des fünfzehnten Jahrhunderts und mit gemalten Fenstern versehen. Das Kloster der Schwestern von Ste. Sophie oder du Sacré-Coeur liegt in der Rue Marchant, wo früher das grosse Karmeliterkloster stand, wurde 1805 errichtet und ertheilt etwa 60 Mädchen Unterricht. Die Stadt gewährte dem Kloster ein unverzinsliches Anlehen von 40,000 Frcs., was einer jährlichen Subvention von 2000 Frcs. gleich kommt. Die *Frères de la Doctrine Chrétienne* waren schon seit 1747 in Metz und kamen nach der Revolution erst 1817 wieder, wo sie sich in der ehemaligen Kirche Ste. Croix, die als Salzmagazin verwendet war, einrichteten und zwei städtische Schulen besorgten.

Das Stadtschul-Gebäude liegt in der Schulstrasse, ward 1841—1842 erbaut und kostete etwa 160,000 Frcs. Es befinden sich darin die Schulverwaltung, die Industrie-Course für Physik, Chemie und Mathematik, die höhere Schule, Zeichnenschule, Musikschule und die Abendschule für Erwachsene, die etwa von 500 Schülern besucht werden. Andere städtische Schulen befinden sich in den verschiedenen Theilen der Stadt und sollen an etwa 4000 Kinder Unterricht ertheilen.

Das Waisenhaus Ste. Constance in der Rue St. Marcel wurde 1849 von einer Metzer Familie gestiftet und für die Aufnahme von 100 Waisen bestimmt, deren Erziehung den Schwestern von St. Vincent-de-Paul übertragen ist. Es ist ein recht nettes neues Gebäude mit Kirche und steht an der Stelle des früheren Patrizierhauses Passetemps der Familie Baudoche. Das Waisenhaus Oeuvre de la Providence wurde 1834 durch Privatbeiträge errichtet, nimmt 80 arme männliche Waisen auf und hat jährlich etwa 20,000 Frcs. Ausgaben. Es liegt am Rempart de l'Arsenal bei der Unter-Seille. Das andere Waisenhaus befindet sich im alten Kloster des Récollets seit 1821 und wird auch von den

Schwestern von St. Vincent-de-Paul geleitet. Es hat grosse Räumlichkeiten, ist für Mädchen bestimmt und in demselben befindet sich auch das Wohlthätigkeitsbureau, wo bedürftige Leute täglich Brod, Suppe, Holz und Arzneimittel umsonst erhalten. Das Haus Bon Pasteur im alten Kloster Ste. Claire, Rue Paradis, unterhält etwa 60 Mädchen, um sie zu einem ordentlichen Leben zurückzuführen und erhält dafür ausser Privatbeiträgen jährlich 2000 Frcs. vom Generalrath und 1000 Frcs. von der Stadt. Das Haus Charité Maternelle, zwischen der Bibliothek und evangelischen Kirche, wurde 1808 durch den Hebarzt Morlanne im Kloster der Trinitarier errichtet und wird von den Schwestern Ste. Félicité besorgt. Das Budget beläuft sich jährlich auf 12,000 Frcs. und es finden hier jährlich etwa 500 Frauen unentgeltlich und eben so viele gegen Bezahlung ihre Entbindung.

Das Hospital Bonsecours liegt am nördlichen Ende der Insel Chambière und wurde 1691 vom Kanonikus Morel und dem Bischofe Rollin gestiftet und vom Bischofe Coislin bereichert. Es enthält 120 Betten für Kranke beider Geschlechter, hat eine Kapelle und wird von den Schwestern von St. Vincent-de-Paul besorgt; 5 Aerzte und Chirurgen versehen den Dienst. Im Jahre 1832 wurde das Spital ausschliesslich für Cholerakranke bestimmt und es wurden damals 345 Kranke aufgenommen. Das Hospital St. Nicolas liegt beim Thore St. Thiébault und ist die älteste Anstalt der Stadt. Sie ist dazu bestimmt, alte oder gebrechliche Arme beider Geschlechter, Waisen und Hülflose aufzunehmen, verpflegt aber auch Pensionäre, Irre, Scrophulöse und Epileptische. Die Anstalt ist sehr vermöglich und hat auch das Vermögen der früheren Leproserien erhalten. Auch hier schalten die Schwestern von St. Vincent-de-Paul. Sonst steht es seit 1797 unter derselben Verwaltung mit Bonsecours und seine Einkünfte, welche 1818 erst 150,000 Frcs. betrugen, übersteigen jetzt jährlich die Summe von 200,000 Frcs.

Das Rathhaus gegenüber der Kathedrale liegt an einem freien Platze, der mit den Regierungsveränderungen in Frankreich auch stets den Namen wechselte und zuletzt Place Napoléon hiess. Es wurde 1771 nach dem Plane von Blondel in einfachem Style erbaut und hat schöne Eingangshalle und Treppen. Der grosse Saal enthält vierzehn Medaillons von weissem Marmor mit den Reliefbildern der hervorragenderen Metzer: Ancillon, Jurist; Baltus, Jesuit; Cantiuncula, Jurist; Fabert, Marschall; Ferry, evangel. Pfarrer; Joly, Generalprocurator; Lançon, Bürgermeister; Leclerc,

Zeichner und Graveur; Leduchat, Literat; Louis, Chirurg; Mondelange, Bürgermeister und Pilâtre de Rozier, Physiker und Luftschiffer. Da das eigentliche Rathhaus nur 50 Meter Breite und 20 M. Tiefe hat, so brachte man in dieselbe Façade auch das Gouvernementsgebäude und das der Polizei, so dass die Vorderseite den ganzen Platz gegen die Kathedrale ausfüllt.

Der Justizpalast liegt an der Esplanade, ziemlich hoch, an Stelle des alten Gouvernementshotels und wurde 1776 erbaut. Es ist ein imposantes massives Gebäude mit weiter Aussicht, aber ohne weitere Schönheit. Auch das Innnere ist nicht ganz vollendet. Die Herstellung kostete 960,000 Frcs., aber das Jahr 1791 unterbrach die Vollendung und Verzierung durch mehr Bildhauerarbeiten. Seit der Revolutionszeit diente das Gebäude nur als Justizpalast und auch jetzt vereinigt es alle Gerichtsstellen, das Handelsgericht und die Handelskammer in sich, ebenso das Landrentamt mit der Bezirkskasse.

Die Präfectur, jetzt Sitz der Bezirksregierung, liegt auf der Moselinsel, welche zwei Brücken von der Stadt trennen, wurde 1739 auf der damals Petit-Saulcy genannten Insel an Stelle von Militärmagazinen errichtet, brannte aber 1803 ab und wurde 1805 wieder hergestellt. In der letzten Zeit wurden im Innern einige Verbesserungen und Verschönerungen angebracht, im Ganzen ist aber der Raum nicht zureichend und das Gebäude zu verwinkelt.

Auf derselben Insel, nur etwas südlicher, liegt das Theater, in Stein erbaut 1739, später im Innern restaurirt und erst am 6. Februar 1752 für Vorstellungen eröffnet. Es kostete über 330,000 Frcs., hat vorn einen Portikus mit 18 Arkaden und darüber eine Terrasse, ist aber in schwerfälligem Styl erbaut. 1822 und 1851 wurden mit erheblichem Geldaufwand die inneren Einrichtungen umgeändert und verbessert.

Neben der Kirche St. Vincent und hinter derselben auf der Insel Chambière, gerade hinter Präfektur und Theater, liegt das Lyceum, 1804 in den Räumlichkeiten des Benediktinerklosters errichtet und 1845 durch einen Neubau erweitert, ist ein sehr umfangreiches Gebäude mit verschiedenen Höfen und Gängen, enthält aber für seinen Umfang nicht die entsprechenden Räumlichkeiten.

Fast diesem gegenüber am Platze St. Vincent liegt das Gebäude der Direktion der Zölle und indirekten Steuern, die ehemalige Tabaksmanufaktur.

Unter den für militärische Zwecke bestimmten Gebäuden er-

wähnen wir zuerst der Kriegsschule, früher *Ecole d'Application,* in der Rue aux Ours und dem Gebäude des früheren Dominikanerklosters und nachmals der Abtei St. Arnould, die bei der Belagerung von 1552 dahin verlegt wurde. Das Gebäude war 1748 neu aufgeführt worden und enthält jetzt auch die Räumlichkeiten des schön eingerichteten Militärkasinos. In der früheren Kirche war 1871—1873 provisorisch evangelischer Militärgottesdienst abgehalten worden. Die früher sehr reichhaltige Bibliothek wurde nach Berlin geschafft.

Das Arsenal der Artillerie liegt im Norden der Stadt an der Seille und wurde 1725—1730 neu erbaut. Das früher darin befindliche von den Franzosen aus Ehrenbreitenstein hierher gebrachte Geschütz le Griffon, 1578 gegossen, 14 Fuss lang und 26,341 Pfund schwer, ist vor einigen Jahren nach Paris gebracht worden. Ein zweites, aber kleineres Arsenal oder Zeughaus befindet sich in der alten Citadelle neben der Esplanade und enthält eine Sammlung von etwa 60,000 Gewehren, auch eine alte Waffensammlung.

Von den Kasernen liess die nach ihm benannte der Bischof Coislin auf dem Champ-à-Seille erbauen, 1728, in der Absicht die Stadt dadurch bezüglich der Einquartierung zu erleichtern. Sie heisst jetzt König Ludwigskaserne und wird des baufälligen Zustands wegen gegenwärtig nicht mehr benützt. Ausserdem wurde in derselben Gegend 1754 an der Ober-Seille für Officiersquartiere und 1726 an der Unter-Seille eine Kaserne erbaut, sowie im Südosten der Stadt 1840—1844 die Geniekaserne. Auf der Insel Chambière liegt die 1727—1733 erbaute grosse Infanteriekaserne, jetzt König Johannkaserne genannt, und dabei eine Kavalleriekaserne. Im Moselfort befindet sich ferner die Reitschule, eine Infanteriekaserne vom Jahre 1740 und eine Kavalleriekaserne von 1733, letztere wie die Kaserne an der unteren Seille auf Kosten der Stadt erbaut. Beim Thore St. Thiébault liegt ferner die frühere Gendarmeriekaserne und endlich am Place royale, neben dem Bahnhofsthore die Kaiser Wilhelmskaserne, an dessen Eingang gelungene Steinhauerarbeiten sich befinden. Die inneren Lokalitäten werden jetzt auch zweckmässig umgeändert. Ausserdem wird gegenwärtig eine Kaserne am Fort Belle-Croix erbaut und interimistisch bestehen vor dem Moselfort im Ban St. Martin zwei grosse Baracken. Ein schönes Gebäude ist auch die Artillerieschule beim grossen Arsenal an der Rue Paixhans und an Stelle des grossen Karmeliterklosters, dessen kunstvolle Ueberreste in barbarischer Weise erst vor 1827 zerstört und verschleudert wurden.

Ein zweckmässig eingerichtetes Gebäude ist endlich das Militärspital im Moselfort, nächst der Diedenhofener Brücke. Früher war damit eine Schule für Ausbildung von Militärchirurgen verbunden, deren allein 1792 bis 1817 etwa 700 aus derselben hervorgegangen sein sollen. Militärmagazine befinden sich im ehemaligen Ursulinerkloster der Rue St. Marcel und im Kloster St. Clement der Rue du Pontiffroy, letzteres mit schönem Portal, das aber nicht mit dem übrigen Gebäude übereinstimmt.

Das kleine Karmeliterkloster ist der Bibliothek und ein Theil davon dem Leihhaus und der Sparkasse eingeräumt. Die Bibliothek ist aus den Sammlungen der früheren Klöster, so weit solche nicht unterschlagen und gestohlen wurden, gebildet und seit 1811 eröffnet, enthält aber ein höchst unliberales Reglement, wornach keine Bücher ausgeliehen werden und die Bibliothek selbst während der Monate September und October geschlossen wird. Die Bibliothek enthält etwa 30,000 Bände meistens alter und französischer Werke, da für fremde Literatur fast nichts gethan ist. Sie hat eine Sammlung von etwa 800 Manuscripten, worunter 549 in lateinischer Sprache, 17 deutsche, 5 italienische, 3 portugiesische, 1 griechisches u. s. w. Werthvoll ist die Sammlung von 271 Bänden Manuscripte für die Geschichte und Verhältnisse der Stadt. Auch einige Incunabelen sind vorhanden (650) und unter den gedruckten Werken sind die von der französischen Regierung geschenkten Prachtwerke über Reisen u. s. w. hervorzuheben. In demselben Lokale befindet sich eine Sammlung römischer und celtischer Alterthümer und von etwa 3300 Münzen und Medaillen, ein besonders für Versteinerungen sehr interessantes naturhistorisches Kabinet und ein Gemäldemuseum, das aber ausser Kopieen nur wenig gute Gemälde enthält, obschon der Katalog mit grossen Meistern wie Murillo, Tintoretto, Salvator Rosa, Titian, Murillo, Breughel, Van Dick, A. Ostade, Rembrandt, Teniers u. A. prangt. Dagegen enthält es einige gute Zeichnungen und Glasmalereien. Eine Sammlung von Zeichnungen und Gemälden von Migette, etwa 300 Nummern, im Rathhause, hat dadurch Werth, dass es meistens Gebäude und Gegenstände darstellt, welche inzwischen abgebrochen oder zerstört worden sind.

Ein botanischer Garten war früher im Kloster der Kapuziner angelegt, befindet sich aber jetzt im Garten Frescatelli zu Montigny und ist ein beliebter Spaziergang für die Bewohner von Metz.

Solche Plätze sind in der Stadt selten, dagegen ist die Es-

planade um so schöner und angenehmer. Dieselbe wurde angelegt, als zur Revolutionszeit die Citadelle abgerissen und die Gräben hier ausgefüllt wurden, weil man befürchtete König Ludwig XVI. werde in der Citadelle einen Zufluchtsort aufsuchen. Die ersten Alleen wurden 1790 angepflanzt, die Citadelle war aber 1802 ganz geebnet und die Esplanade 1816 vollendet, unter Maire Gaussaud, dem zu Ehren eine Strasse benannt wurde. Sie hat auf der Nord- und Südseite mehrere Reihen Kastanienbäume und in der Mitte Boskets mit Springbrunnen, Musikkiosk und mehrere Statuen. Dahin gehören am Place royale jene des Marschalls Ney mit angefasstem Gewehr, eine schöne Najade, ein Pferd und ein Reh, das von Adlern getödtet wird. Hinter der Esplanade nach der Mosel befindet sich der Jardin Boufflers, von wo man ein herrliche Aussicht auf den St. Quentin und das Moselthal bis hinauf zum St. Blaise hat. Die Esplanade ist wegen ihrer schattigen Alleen die beliebteste Promenade für die Bewohner von Metz und es spielt auch an zwei Nachmittagen der Woche eine Militärkapelle daselbst.

Von nützlichen Anstalten sind vor allen Dingen die Markthallen zu erwähnen. Die bedeckte Markthalle steht neben der Kathedrale an der Stelle, wo einst ein grosses römisches Gebäude und dann das bischöfliche Palais stand, kostete 333,000 Frcs. und wurde am 1. August 1831 eröffnet. Die Galerien nehmen eine Oberfläche von 1800 Quadratmeter ein, der Hof hat deren 3611, in der Mitte befindet sich ein Springbrunnen und um diesen stehen vier offene Hallen, mit Zinkbedachung für verschiedene Boutiken. In den Hof kann man mit Wagen fahren. Nach der Seite des viel tiefer liegenden Place de Chambre befindet sich ein unteres Stockwerk, in welches man in beiden Eckportalen auf Treppen hinabsteigt und das vorn einen Portikus von acht Arkaden hat. Hier findet der Fischmarkt statt. Auf der Stelle der früheren Kirche St. Victor ist die Halle für den Fleischverkauf, die 370 Meter Oberfläche einnimmt und Verkaufslokale für 27 Metzger enthält. Das jährliche Erträgniss dieser Hallen beträgt etwa 28,000 Frcs. Der Gemüse- und Blumenmarkt liegt östlich davon auf dem Platze Austerlitz, früher St. Jakob genannt, und besteht aus zwei offenen, aber bedeckten Hallen. Sie wurden 1832 erbaut, nehmen eine Oberfläche von 1378 Quadratmeter ein und kosteten 22,000 Frcs. Unter den Hallen befindet sich ein Keller, wofür allein jährlich 9000 Frcs. an Miethe vereinnahmt werden.

Ferner hat die Stadt in der Rue des Capucins 20 und Rue

Vigne St. Avold 11—13 eine öffentliche Wasch- und Badeanstalt errichtet, welche stark benützt wird und als eine grosse Wohlthat angesehen werden kann. In der Mosel zwischen den Brücken St. Georges und des Grilles ist eine zweite Waschanstalt auf gedeckten Pontons eingerichtet, die stark benützt wird. Eine Bade- und Schwimmanstalt im Freien, gerade unterhalb der Esplanade, wird während des Sommers eröffnet. Südlich davon liegt die Militärschwimmschule. Ausserdem gibt es vier Privatanstalten für warme Bäder. Der Wasserleitung von Gorze ist bereits gedacht. Früher hatte die Stadt eine solche vom Dorfe Scy hinter dem St. Quentin nach Metz errichtet, sie war aber unzureichend, wesshalb man zuerst daran dachte, einen artesischen Brunnen zu erbohren, welcher aber keine genügenden Resultate in Aussicht stellte. Zuletzt dachte man wieder an die ehemalige römische Wasserleitung von Gorze, erwarb die dortigen Mühlenrechte und führte das Wasser unterirdisch auf dem linken Moselufer bis zum Wadrineau und dann in die Stadt, wo es vom höchsten Theile aus durch ein Reservoir in alle Strassen vertheilt wird. Die Wasserleitung wurde im August 1865 eröffnet. Sie liefert durchschnittlich an 20,000 Kubikmeter jeden Tag.

Für den Verkehr sind zwei Bahnhöfe angelegt, ein grosser vor dem Serpenoisethor und ein zweiter für die Eisenbahn nach Diedenhofen und den westlichen Stadttheil vor dem Diedenhofener Thor in Devant-les-Ponts. Ein Hafen für den nach Frouard führenden Moselkanal wird gegenwärtig östlich vom Bahnhofe und Hornwerk errichtet und es soll später die Kanalisation nach der Seille und durch dieselbe nach der schiffbaren Mosel unterhalb der Stadt durchgeführt werden. Jetzt erfolgt der Schiffs- und Flossverkehr durch die Schleusse an der Präfecturbrücke, doch ist der Schiffsverkehr ganz unbedeutend und beschränkt sich fast nur auf den Transport von Heu, Stroh und Sand. Für einen Kanal von Metz vermittelst der Nied nach der Saar werden erst Vorstudien gemacht. Omnibusverbindungen nach allen Richtungen, auch an den Bahnhöfen, sind eingerichtet, dagegen fehlt es an einem ordentlichen Droschkeninstitut, da solche Droschken nur am Place de Chambre aufgestellt sind und auch hier nicht immer.

Die Stadt hatte nach der letzten Zählung 3095 Wohnhäuser, 11,285 Haushaltungen, 39,993 Civileinwohner und 11,339 Militärbevölkerung. Die erstere zerfiel in 18,086 männliche und 21,907 weibliche Personen, ferner waren dabei 16,055 männliche und 19,927 weibliche Katholiken, 1349 männliche und 1153 weibliche

Evangelische, 13 Menonniten, 673 männliche und 823 weibliche Israeliten und es befanden sich darunter wieder 27 Blinde, 26 Taubstumme, 51 Blödsinnige und 10 Irren. Die Stadt hat 1872 durch die Option und Auswanderung erheblich an Einwohnern verloren und wenn dieselben auch durch deutsche Einwanderer seither ersetzt wurden, so ist dies doch nicht qualitativ geschehen. Sie nahm übrigens schon zuvor erheblich ab, denn sie zählte insgesammt 1851 57,397, 1852 54,962, 1853 53,576 Einwohner. Das Jahr 1872 zählte 1273 Geburten, 491 Heirathen und 1039 Sterbefälle, was so ziemlich günstig erscheint. Die Stärke der Garnison war schwankend; gewöhnlich betrug sie 7—9000 Mann, erreichte aber 1856 die Ziffer von 18,500. Von diesem Schwanken hing dann auch die höhere oder niedere Anzahl der Civilbevölkerung ab, da Metz hauptsächlich nur Garnisonsstadt ist.

Metz hatte es niemals vermocht, eine bedeutende Industriestadt zu werden, selbst nicht in den Zeiten der grössten Blüthe unter der deutschen Herrschaft. Dagegen blühte der Handel und sogar auch lange Zeit hindurch der Handel nach auswärts und besonders mit Frankfurt. Seine Lage war aber für eine kräftige Entwickelung desselben unter der französischen Herrschaft sehr ungünstig und die häufigen Kriege unterbrachen sogar noch die bisherigen Verbindungen, während die französische Handelspolitik ohnehin die Städte des Ostens zu Gunsten der Seehäfen zurücksetzte. Zur blossen Garnisonsstadt herabgesunken beschränkte sich die Industrie, welche nur in Wollfabriken und Gerbereien erheblich war, und der Handel ohnehin mehr auf die Bedürfnisse des Departements und hatte nicht einmal ordentliche Verkehrsstrassen, die der Zeit entsprachen, bis erst die Eisenbahn nach Saarbrücken wieder einen der alten Handelswege eröffnete, ohne freilich den gehofften Erfolg hervorzubringen. Geschäfte mit Grossbetrieb sind daher nur in geringer Anzahl vorhanden und Fabriken von bedeutender Ausdehnung fehlen gänzlich. Wir heben unter den bestehenden folgende hervor: 22 Gerbereien, 8 Flanellfabriken, 12 Destillateure, 13 Bierbrauereien, 9 Oelfabriken, 4 Pfeifen-, 4 Wagen-, 4 Bürsten-, 2 Bilderbogen-, 2 Bijouterie-, 2 Billard-, 2 Handschuh-, 2 Lichter-, 2 Nägel-, 2 Wattenfabriken und je eine Ambos-, Corsetten-, Cravatten-, Drahtgeflecht-, Dünger-, Essig-, Feuerspritzen-, Marcipan-, Pappen-, Pergamentweiss-, Säcke-, Schachtel-, Stecknadel-, Tapeten- und Tuchfabrik, Eisen- und Glockengiesserei und Kammgarnspinnerei. Von Handelsgeschäften sind alle Branchen vertreten und gibt es: 10 Anstreicher, 3 Antiquare,

24 Apotheker, 1 Auskunftsbureau, 26 Bäcker, 4 Bandagisten, 19 Bauunternehmer, 1 Begräbnissunternehmer, 1 Bettfedernhandlung, 9 Bierhändler, 6 Bijoutiers, 12 Branntweinhändler und Destillateure, 2 Broncewaarenhändler, 2 Brunnenmacher, 10 Buchbinder, 6 Buchdruckereien, 15 Buchhandlungen, 4 Büchsenmacher, 8 Wurstler, 3 Händler chemischer Produkte, 10 Conditoren, 4 Dachdecker, 2 Decorationsmaler, 5 Delicatessenhändler, 1 Dienstmannsinstitut, 2 Droguisten, 7 Eisenhändler, über 120 Epicerien, 2 Farbenhändler, 5 Färber, 15 Fayence- und Glaswaarenhändler, 1 Fischhändler, 2 Fouragehändler, 16 Fruchthändler, 2 Gas- und Wasserleitungenverfertiger, 2 Geflügel- und Wildprethändler, 20 Gewebehändler, 5 Glaser, 1 Glasmaler, 1 Graveur, 3 Gypser, 1 Häutehändler, 12 Holzhändler, 1 Holzschnitzwaarenhändler, 12 Hotels, 14 Huthändler, 1 Kaldaunenhändler, 3 Kalkbrenner, 1 Kartoffelhändler, 3 Käsehändler, 3 Kesselschmiede, 2 Kirchenparamentenmacher, 9 Klempner, 8 Kohlenhändler, 3 Korbwaarenhändler, 45 Kurzwaarenhändler, 5 Lampisten, 5 Leihbibliotheken, 4 Leinwandhändler, 6 Lithographen, 5 Lumpenhändler, 21 Kleidermagazine, 2 Marmorarbeiter, 7 Mechaniker, 12 Mehlhändler, 2 Messerwaarenhändler, 3 Metallhändler, 12 Metzger, 4 Militäreffektenhändler, 4 Militärlieferanten, 19 Möbelhändler, 24 Modewaarenhändler, 2 Musikalienhändler, 3 Händler von musikalischen Instrumenten, 3 Nähmaschinenlager, 6 Ofenhandlungen, 9 Oelhändler, 2 Optiker, 2 Papierhandlungen, 4 Schirmmacher, 4 Parfümeriehändler, 8 Pastetenbäcker, 2 Pelzhändler, 9 Pferdehändler, 5 Photographen, 7 Quincailleriehändler, 3 Reiseartikellager, 80 Restaurations, Café's, Wein- und Bierwirthschaften, 1 Salzhändler, 2 Samenhandlungen, 4 Sattler, 1 Schiffer, 2 Schiffbauer, viele Schlosser und Schreiner, 29 Schuhwaarenlager, 3 Seiler, 1 Siebhändler, 5 Spediteure, 6 Spiegelhändler, 4 Spielwaarenhändler, 1 Stahlwaarenhändler, 2 Strassenreinigungsunternehmer, 17 Strumpfwaarenlager, 34 Cigarrenhändler, 2 Tapetenhändler, 4 Tapezierer, 1 Tuchscheerer, 13 Uhrmacher, 4 Viktualienhändler, 6 Viehhändler, 1 Wachstuchlager, 2 Wachszieher, 7 Wagenvermiether, 41 Weinhändler, 16 Weisswaarenhändler, 1 Werkzeughändler, 2 Zinngiesser. Ausserdem gibt es noch zahlreiche Agenten, sowie nicht in das Handelsregister eingetragene Geschäfte, Trödlereien, Kleinhändler und Zwischenverkäufer.

Der Geldverkehr ist ziemlich erheblich und war es auch früher stets gewesen. An grösseren Geldgeschäften bestehen die Filialien der Preussischen, Luxemburger Bank und Bank für Elsass-Loth-

ringen, Mayer u. Comp. und Gaudchaux, ausserdem aber sind noch verschiedene Geldwechsler vorhanden und haben von jeher französische Notare Geldanlagen in Staatspapieren u. dergl. besorgt.

Für Unterhaltung ist so wenig gesorgt wie für geistige Genüsse. Die deutschen Beamten haben ein Casino unter dem Namen Metzer Verein gegründet, welcher im Winter einige Concerte und Bälle veranstaltet; allein der Verein wird nur schwach besucht. Der Versuch, einen Bürgerverein zu gründen, missglückte, weil dafür noch die Elemente fehlen. Die Franzosen haben den Cercle français, eine eng geschlossene Gesellschaft im Hause des Maire und durchaus deutsch-feindlich gesinnt. Auch sonst schliessen sich die Franzosen in einigen Kaffeehäusern sehr ab.

Von grösseren Gasthäusern sind zu nennen: Europäischer Hof, Hotel Metz, Hotel du Nord, Luxembourg, de la Poste, de Paris, de Commerce, du Pelican, du Porte-Enseigne und Rheinischer Hof. Die ersten Kaffeehäuser sind: Café Parisien, du Grand Balcon, du Heaume, Turc, de Midi, de la Gare, du Globe, du Palais, Bongard, de Commerce, Kempf, du Nord, du Rhin, Français, de la Meuse u. a. m. Im Café du Heaume sind alle Abende Productionen des Alcazar, das Café du Midi ist ein Café chantant. — In neuerer Zeit spielte vom 1. October bis 31. December im Theater eine deutsche und von da an bis Mai eine französiche Gesellschaft, welcher eine Subvention Seitens der Bezirksregierung zu Theil wird. Die Stadt selbst thut nichts mehr dafür, weil ihre Finanzen nicht mehr blühend sind. — Zeitungen erscheinen fünf: zwei französische (Voeu national und Moniteur de la Moselle) dreimal in der Woche, eine französische (Gazette de la Lorraine) und zwei deutsche (Lothringer Zeitung und Metzer Zeitung) sechsmal in der Woche. Das verbreitetste Hauptorgan der Bevölkerung ist aber der Courrier de la Moselle, welcher nach dem Kriege von Metz nach Nancy übersiedelte und dreimal in der Woche erscheint. — Es besteht noch die Academie de Metz, welche jährlich einen Band Verhandlungen und Memoiren herausgibt, eine Gesellschaft für Archäologie und Geschichte und ein naturwissenschaftlicher Verein, beide mit alljährlichen Veröffentlichungen. Auch wurde von deutscher Seite ein Verein von Aerzten, Apothekern und Thierärzten ins Leben gerufen. Es bestehen ferner ein Turnverein, Gesangverein von Civilisten und Officieren und ein Gewerbeverein mit Gesangverein. Für die Officiere der Garnison ist mit grossem Geldaufwande ein Militär-Casino in der Kriegsschule errichtet worden, doch hat jedes Regiment wieder ein besonderes Casino

und auch für die Unterofficiere sind solche eingerichtet; für die Handwerksgehülfen wurde in jüngster Zeit eine „Herberge zur Heimath“ eingerichtet. Ferner besteht eine Volksküche, die jedoch nicht stark benützt wird, und ein Frauenverein, alles Vereine, die erst mit der Zeit und dem Anwachsen der deutschen Bevölkerung den rechten Boden finden werden. Ein Consumverein wurde unter allgemeiner Zustimmung Ende 1872 gegründet, als aber das Geschäft eröffnet war, fanden es die meisten Theilnehmer zu weit, ihren Bedarf daselbst zu entnehmen, der grösste Theil leistete die bestimmten Einzahlungen nicht und da Einrichtungskosten, Unkenntniss des Geschäftsführers bezüglich der Waaren und noch andere Zufälle ein Deficit herbeiführten, so musste der Verein schon nach einem Jahre wieder aufgelöst werden. Auch für Errichtung einer Vorschussbank wurde lebhaft agitirt und das Statut festgestellt, als dieselbe aber zur Ausführung gelangte, zeigte es sich, dass vorerst zwar schon genug Leute da wären, die Geld daraus borgen, aber keine, welche Kapitalien einbezahlen konnten oder wollten. Das Vereinswesen wollte überhaupt zu rasch und zu üppig emporschiessen und desshalb ist vorerst noch nichts recht geglückt.

Geschichte. Der Ursprung von Metz verliert sich bis in die früheste Zeit. Als Cäsar im Jahre 57 v. Chr. nach Gallien kam, fand er schon am Einflusse der Seille in die Mosel eine Stadt, welche der Hauptort der Mediomatriker war und zu *Gallia belgica* gehörte. Die Bewohner waren aber nicht Gallier, sondern Abkömmlinge der Deutschen, welche hier eingewandert waren und die Gallier vertrieben. Sie widersetzten sich dem Vordringen Cäsars, mussten aber bald sich unterwerfen, und der Scharfblick des Feldherrn erkannte alsbald die günstige Lage der Stadt für eine militärische Station zur Beherrschung des Landes. Er errichtete daher daselbst ein Standlager und bald erhoben sich zahlreiche Bauten, welche den Ort zu einer römischen Stadt machten. Die Bewohner nahmen nur einmal an einer Erhebung gegen die römische Herrschaft Theil, nämlich im Jahr 52 v. Chr., als Vercingetorix das gesammte Volk zu den Waffen rief, wo auch die Mediomatriker 5000 Mann ins Feld stellten. Allen weiteren Befreiungsversuchen blieben sie ferne und schlossen sich sogar viel enger den Römern an, welche dagegen die Stadt wieder vielfach begünstigten. Die Mediomatriker stellten auch die Mannschaft zu der sechsten der Pseudocomitatenses genannten Legionen. Ungeachtet dieser Anhänglichkeit konnten sie aber nicht verhindern, dass zur Zeit der Regierung von Galba

die römischen Soldaten aus uns unbekannter Ursache über die Bewohner der Stadt herfielen und deren an viertausend erschlugen, bis endlich ihr Führer Valens wieder die Ordnung herstellte.

Im Verlaufe der Zeit wandelte sich Divodurum, wie damals Metz hiess, in eine ganz römische Stadt um. Sie bildete den Mittelpunkt für sechs römische Heerstrassen, die nach allen Richtungen zogen, und bald erhoben sich daselbst ein Amphitheater, öffentliche Bäder, Tempel, militärische Stationsgebäude, eine Wasserleitung und was für das verfeinerte Leben der Römer nothwendig war, deren Sprache und Sitten sich sogar nach und nach hier einbürgerten. Diese römische Oberherrschaft dauerte fünf Jahrhunderte und war nur zweimale durch blutige Zwischenfälle gestört worden. Im Jahre 262 zur Zeit der Regierung von Gallienus fiel König Chrocus von Mainz her in das Land, bemächtigte sich der Stadt und erschlug deren Bewohner, und fast zwei Jahrhunderte später, 451, erschien Attila zur Osterzeit, erstürmte die Stadt, liess die Bewohner ermorden und legte die Häuser in Asche. Der allgemeinen Zerstörung entging nur das Oratorium des heil. Stephanus, ein kleines Kirchlein, das da stand, wo später die Kathedrale erbaut wurde. Damals gingen auch alle die grossen Bauten zu Grunde, welche die Römer hier errichtet hatten, denn alle Trümmer derselben, welche man in neuerer Zeit wieder auffand und welche leider nicht geschont und erhalten wurden, trugen deutlich die Spuren des allgemeinen Brands an sich. Diese Gebäude wurden nicht wieder aufgebaut, aber die Stadt erholte sich nach und nach wieder und gewährte noch 486 an Siagrius, Sohn von Aegidius und letztem römischen Beherrscher des Landes, ihre Gastfreundschaft. Wenige Jahre darauf war die römische Herrschaft vollständig gebrochen und Metz unterwarf sich 510 dem Sieger Clovis. Lange zuvor, wahrscheinlich am Ende des dritten Jahrhunderts, hatte schon das Christenthum hier Eingang gefunden und der heilige Clemens war der Sendbote, welcher es in dieser Gegend verbreitete und viele Anhänger dafür zu gewinnen verstand. Ueber sein Leben und Wirken hat die nachmalige Zeit viele Fabeln verbreitet, aus welchen nur so viel als sicher hervorgeht, dass er die Priester des heidnischen Kultus vertrieb und auf dem höchsten Theile der Stadt, auf den Trümmern römischer Gebäude, das Kreuz errichtete und in einer Kapelle den christlichen Kultus einführte.

Als Clovis im Jahre 511 starb, theilten sich seine vier Söhne in das Reich, und der älteste, Thierry, erhielt das Gebiet, das

zwischen der Maas und dem Rheine lag, welches fortan das Königreich Austrasien mit der Hauptstadt Metz bildete. Wahrscheinlich benützte schon Thierry die 23 Jahre seiner friedlichen Herrschaft, um auf dem höchsten Theile der Stadt und auf Trümmern römischer Gebäude die Königsburg zwischen den heutigen Strassen des Trinitaires und Chevremont zu erbauen, wovon heute noch die Fundamente und Mauerreste zu erkennen sind. Dieser erste König von Austrasien starb 534 und wurde in Metz begraben. Sein Nachfolger war Theodebert, welcher Burgund eroberte, viele auswärtige Kriege führte, bis nach Italien drang, grosse Beute nach Hause brachte und 547 zu Chalons starb, worauf ihm Theodebald folgte, der jedoch schon 553 sehr jung starb. Es nahm hierauf dessen Oheim Clothar Besitz von Austrasien, vereinigte sogar wieder das ganze fränkische Reich und starb 561. Von seinen Söhnen, die wieder eine Theilung des Reichs vornahmen, erhielt Sigebert das austrasische Reich, welcher 566 die schöne und geistreiche Brunehild, Tochter des westgothischen Königs Athanagilde, heirathete und nach dem Tode seines Bruders Caribert einen Theil seines Reichs bekam. Durch Brunehild bekam römischer Einfluss wieder die Oberhand, aber nicht auf die Dauer, denn ihr Gemahl hatte fast fortwährend Kriege zu führen, bis er 575 durch Fredegunde, Gemahlin seines Bruders Chilperich, bei Vitry ermordet wurde, worauf zwar sein Sohn nach Metz flüchtete und dort zum Könige ausgerufen ward, Brunehilde aber in der Gewalt Fredegundens blieb, bis Chilperichs Sohn Meroväus sie heirathete, der aber dafür von seinem Vater in ein Kloster gesperrt ward, während Brunehilde nach Metz geschickt wurde. Nun folgte eine Reihe von Kriegen und Blutthaten in der Familie und von Hinrichtungen in Metz, wo 596 Childeberts Sohn Theodebert noch als Knabe den Thron bestieg, während Brunehild eigentlich herrschte. Theodebert unterlag später in einem Kampfe gegen Thierry von Burgund und wurde sodann ebenfalls auf Veranlassung Brunehildens ermordet, welche auch seinen beiden Söhnen dasselbe Loos bereitete und dann Sigebert, Sohn Thierry's, zum Throne von Austrasien verhalf. Aber nun erhob sich Clothar gegen Brunehild, bekam sie in seine Gewalt und liess sie durch ein wildes Pferd zu todt schleifen. Er selbst vereinigte die drei Königreiche unter seinem Scepter und setzte den ersten Hausmaier Pipin in Austrasien ein, der für dessen noch jungen Sohn Dagobert herrschte und dabei durch Bischof Arnould unterstützt wurde. Aber Dagobert konnte das Reich nicht lange vereinigt erhalten, denn die Austrasier

verlangten einen eigenen König und so setzte er als solchen den erst drei Jahre alten Sigebert im Jahre 632 ein. Aber das Geschlecht der Merovinger siechte seinem Ende zu und die Könige Childerich, 660, Dagobert II., 673, sahen das Reich immer mehr in Anarchie verfallen. Der Hausmaier Karl Martel setzte sodann 717 Clothar zum König von Austrasien ein, und sein Sohn Pipin herrschte von da an für die drei weiteren Scheinkönige, deren letzter, Chilperich, 752 von ihm abgesetzt und in ein Kloster gesteckt wurde.

An ihrer Stelle herrschten nun die Nachkommen Karl Martels und König Pipin berief 753 eine grosse Reichsversammlung nach Metz, um die Angelegenheiten des Reichs wieder in Ordnung zu bringen. Nach seinem 768 erfolgten Tode regierte Karloman in Austrasien, während Karl die Reiche Neustrien und Burgund bekam. Karloman regierte aber nur bis 771, wo er starb, seine beiden Söhne suchten vergebens Hülfe beim Könige der Lombarden und Karl, später Karl der Grosse genannt, vereinigte wieder alle Reiche unter seiner festen Hand. Er selbst verweilte öfters während des Winters in Diedenhofen und als er im Mai 783 seine Frau Hildegarde daselbst verlor, liess er sie im Kloster St. Arnould bei Metz begraben; auch errichtete er daselbst eine berühmt gewordene Gesangschule. Nach seinem Tode, 814, herrschte sein Sohn Ludwig der Verschwender, der sich 834, nachdem er von der Gefangenschaft in den Händen seiner Söhne befreit war, zum zweitenmale in Metz krönen liess, 841 daselbst starb und an der Seite seiner Mutter begraben wurde. In dieser Zeit war die Stellung Austrasiens sehr wichtig, weil es in der Regel die Rolle hatte, zwischen den sich bekämpfenden Mitgliedern des Herrscherhauses zu vermitteln, wie denn auch damals der Bischof von Metz päpstlicher Generalvikar in Gallien war und den Vorsitz bei allen Concilien führte.

Sein Sohn Lothar, welcher Austrasien erbte, hatte ebenfalls mit inneren Kämpfen zu thun und strebte nach den Reichen seiner Brüder Ludwig des Deutschen und Karl, doch kam es endlich nach verschiedenen vergeblichen Verhandlungen zu einem Vergleiche, der 843 zu Verdun abgeschlossen wurde, welcher den gegenseitigen Besitz feststellte. Lothar selbst starb 855 zu Prüm, nachdem er sein Reich unter seine drei Söhne vertheilt hatte, von welchen der gleichnamige das Land zwischen Maas und Rhein erhielt, das von ihm fortan den Namen Lothringen *(Lothari regnum)* bekam. Auch unter ihm setzten sich die inneren Wirren fort und

wurden öfters zu deren Beilegung Versammlungen gehalten, wovon mehrere auch zu Metz, das neben Aachen Hauptstadt des Reichs blieb. Lothar hatte sich der in Austrasien 866 einfallenden Normannen zu erwehren, die bis vor Metz kamen und die ganze Umgegend verheerten, und starb 867 in Italien, ohne rechtmässige Kinder zu hinterlassen. Nach getroffenen Verabredungen sollte sein Bruder Ludwig Austrasien erben, da aber dieser ferne war, so liess sich Karl der Kahle auf Veranlassung des Metzer Bischofs in dieser Stadt krönen und nahm in unrechtmässiger Weise Besitz vom Reiche. Er fühlte aber bald, dass er sich darin nicht behaupten könne, und einigte sich daher mit seinem Bruder Ludwig über die Theilung von Lothringen, wobei Letzterer Metz und das ganze Land zwischen Basel und Utrecht erhielt. Als derselbe 876 starb, erfolgte wieder eine Theilung des Reichs, worin Karlmann Bayern und die östlichen Länder, Ludwig die nordöstlichen nebst Ober-Lothringen, Karl der Dicke die Länder am Rhein mit Unter-Lothringen erhielt.

Um diese Zeit erneuerten die Normannen ihre Raubzüge, 883, und drangen an der Mosel herauf, wo es zu Remich zu einer Schlacht kam, in welcher Bischof Wala von Metz fiel, worauf die Normannen sich nach dem Westen wandten. Karl der Dicke lebte hierauf nicht sehr lange und starb 888 ohne Nachkommen. Graf Eudes von Paris liess sich hierauf zum König der Franken ausrufen und Arnulf erhielt Deutschland mit Lothringen, der das letztere an seinen Sohn Zwentibold übergab. Dieser regierte aber sehr schlecht und wurde in Folge dessen verjagt, worauf er in einem Kampfe an der Maas fiel und 900 in Metz begraben wurde; Lothringen aber kam an Ludwig III., unter welchem die Ungarn Einfälle in das Reich machten und bis nach Lothringen vordrangen. Ludwig selbst starb 911 und mit ihm erlosch in Deutschland die Karolingensche Linie, worauf die deutschen Fürsten den Herzog Konrad von Franken zum König erwählten. Die Lothringer aber erkannten Karl den Einfältigen von Frankreich als ihren Herrn an, welcher den Grafen Giselbert als Gouverneur des Landes einsetzte. Derselbe strebte jedoch selbst nach der unabhängigen Gewalt, wurde desshalb abgesetzt, erneuerte aber seine Anstrengungen und verband sich selbst mit den französischen Grossen, um den König Karl abzusetzen. In Folge dieser Wirren rückte endlich Heinrich der Vogler im Jahre 923 aus Deutschland heran, belagerte Metz, das seine Thore vor ihm verschloss, zwang es zur Uebergabe und setzte Giselbert wieder als Statthalter daselbst

ein. Vergebens suchte der Sohn Karls des Einfältigen wieder in den Besitz von Lothringen zu gelangen, Heinrichs Sohn Otto der Grosse, 936 zum Könige von Deutschland erwählt, zog mit siegreicher Macht heran und drang weit gegen Frankreich vor, und endlich musste ihn auch Metz 945 als seinen Souverän anerkennen. Dieser setzte daselbst seinen Schwiegersohn Konrad als Statthalter ein, aber auch dieser empörte sich, um Otto zu entthronen und wurde zwar mehrmals geschlagen, warf sich aber nach Metz, rief die Ungarn herbei und veranlasste so die Plünderung der Stadt, die zu gleicher Zeit auch durch die Pest heimgesucht wurde, an welcher daselbst über zehntausend Einwohner starben.

König Otto II. schickte seinen Bruder Bruno, Erzbischof von Köln, nach Lothringen, um in diesem Lande wieder Ordnung einzuführen und dauernde Ruhe herzustellen, und derselbe wandte auch alle Mühe darauf, die stets zu Unruhen und Verheerungen geneigten grössern Herren des Landes im Zaume zu halten. Zu diesem Behufe theilte er auch 959 dasselbe in Unter- und Ober-Lothringen. Das erstere umfasste das Elsass, Luxemburg und die drei Bisthümer und wurde Moselherzogthum genannt; zum andern gehörte der nordwestliche Theil. Graf Friedrich von Bar erhielt die Statthalterschaft von Ober-Lothringen und Bruno behielt Unter-Lothringen für sich, bis er 965 starb. Der betreffende Landestheil wollte sich dann dem französischen Prinzen Karl unterwerfen, der auch Besitz davon nahm, wie ihn denn auch die Stadt Metz 978 mit Enthusiasmus empfing; aber Kaiser Otto II. brachte das Land durch Verhandlungen mit Lothar von Frankreich wieder an sich zurück, und als die Franzosen den letzten Karolinger nicht mehr anerkennen wollten und in Hugo Capet eine neue Dynastie einsetzten, zerriss das letzte Band mit Frankreich und Lothringen verblieb für die Dauer beim deutschen Reiche, unter dessen Schutze sich nun in diesem westlichen Theile desselben verschiedene Erbgrafschaften, wie Luxemburg, Bar, Elsass, Namur u. s. w. bildeten, während wieder die Bischöfe die Oberherrschaft über ihre Residenzstädte sich anmassten und auch zugestanden erhielten, weil dieselben eigentlich unter dem Schirme des Bischofs und der Kathedrale emporgewachsen waren und die geistlichen Herren schon vorher einen vorherrschenden Einfluss auf dieselben zu gewinnen verstanden hatten.

Diese endgültige und direkte Unterstellung unter das deutsche Reich hatte für Metz die weittragendsten Folgen. Bisher hatten nämlich die Könige entweder beständig oder doch häufig daselbst

ihren Wohnsitz und die Stadt stand mit ihnen in persönlicher Berührung, hatte auch einigen Einfluss auf die Streitigkeiten und Kämpfe unter den Mitgliedern der Herrscherfamilie, wie sie andererseits wieder die Folgen derselben an sich empfinden musste. Nun aber war der Herrscher ferne, seine Besuche erneuerten sich nur in weiten Zwischenräumen, sein direkter Einfluss verminderte sich nach und nach und die Stadt war sich mehr selbst überlassen. Je mehr aber die Grossen des Landes an wilde Fehden, Plünderungen und gegenseitige Zerstörungen gewöhnt waren, desto mehr musste dem Reiche daran liegen, dass diesen wieder ein kräftigerer Widerstand entgegengestellt werde. Das System, welches jenseits des Rheins die Gaugrafen aufkommen liess zur Verwaltung der Rechtspflege und Sicherheit und über diesen Herzoge stellte, zeigte sich auch an dieser Westgränze, wo über grössere Länderstrecken Herzoge geboten und in den Städten und Distrikten besondere Grafen walteten. Solche waren auch für Metz bestellt, wo sie die Stelle des Magistrats versahen, die Rechtspflege besorgten, die Truppenaufgebote befehligten und für die allgemeine Sicherheit und den Frieden sorgen sollten. Das Amt dieses Grafen war ein erbliches und von 765 bis 1220 walteten desselben nicht weniger als achtundzwanzig Inhaber, jedoch mit immer mehr sich verminderndem Ansehen, bis das Amt durch Gertrude von Folmar und Dachsburg an deren Gemahl Thibaut von Lothringen kam und mit diesem erlosch, nachdem es schon lange vorher vor der steigenden inneren Entwickelung der Stadt Metz verblasst war. Das Herzogsamt hatte sich hier nicht einmal so dauernd entwickeln können und erscheint sogar nur in Zwischenräumen, denn es kamen in dieser Gegend verschiedene Territorialherren zu Macht und Ansehen und zu gleicher Bedeutung schwang sich durch seinen zunehmenden Länderbesitz der Bischof von Metz auf, neben welchen für einen Herzog kein rechter Platz mehr war. In Metz selbst mochte schon von den Römerzeiten her sich ein gewisses Gemeindewesen oder Municipalrecht erhalten haben, das sich still weiter entwickelte und einen grösseren Umfang annahm, je mehr diese Stadt sich während der vielen Wirren der Zeit auf sich selbst angewiesen sah und mit eigener Kraft die vielen Angriffe abweisen musste.

Aus der nun folgenden Zeit liegen gar keine authentischen Aktenstücke vor, welche die innere Entwickelung der Stadt und ihr Verhältniss zum deutschen Königthume aufklären könnten, denn ein späterer Bischof, der die Stadt unter seine Botmässigkeit zu

bringen suchte, hat die wichtigsten Aktenstücke aus dem städtischen Archive entwenden lassen und das Gleiche scheint im Anfange des vorigen Jahrhunderts durch Angehörige des geistlichen Stands geschehen zu sein. Allein es ist anzunehmen, wie es auch in den rheinischen Städten Speyer, Worms und Mainz geschah, dass eigentlich der Bischof keine oberherrlichen Rechte über das städtische Gemeindewesen selbst besass, aber sein persönliches Ansehen und seine Rechte an kirchlichen Gebäuden und Instituten sowie an Besitzthümern innerhalb und ausserhalb der Stadt ihm bezüglich der städtischen Verwaltung einen erhöhten Einfluss gewährten, welchen einige ehrgeizige Bischöfe noch weiter auszudehnen und zu einem wirklichen Rechte zu erheben suchten. Wir finden daher schon desshalb kein Aktenstück, worin der Kaiser die Stadt für reichsunmittelbar erklärte, denn letztere bestand von selbst und wurde nicht erst ertheilt und wenn später Abkommen mit den Bischöfen über die gegenseitige Rechtsstellung erfolgten, so geschah es nur, um unbegründete Ansprüche abzuschneiden und eine Gränze beider Rechte zu ziehen. Es scheint auch durchaus nicht auf ein gewisses Unterthänigkeitsverhältniss zu deuten, dass in dem Streite zwischen den beiden Bischofskandidaten Walberon und Thierry sich die Stadt auf die Seite des Letzteren schlug und dadurch nicht blos eine Verheerung ihrer Besitzungen, sondern auch eine lange Belagerung aushalten musste, denn Stadt und Bischof scheinen vielmehr gleichmässig im Moselherzoge Theodorich einen gemeinsamen Bedroher ihres Besitzthums gesehen zu haben. Thierry legte übrigens 1014 den Grundstein zur Kathedrale und Kaiser Heinrich II. selbst kam 1023 nach Metz und erwies sich sehr freigebig gegen die Kirche und Heinrich III. hatte daselbst 1046 eine Zusammenkunft mit Heinrich I. von Frankreich. Wenn dann dieser das Moselherzogthum an Gerhard vom Elsass verlieh, so war dies um so mehr ein Grund dafür, dass die Stadt mit dem Bischofe zusammenhielt, denn gerade dieser Gerhard ward durch Erbschaft Besitzer des Herzogthums Lothringen, in welchem der kräftigste und andauerndste Gegner für Stadt und Bisthum Metz erwuchs. Gerhard selbst hatte als Moselherzog noch Metz zur Residenz und erregte zur Zeit der Kämpfe des Kaisers Heinrich IV. auch innere Unruhen, ja er war es auch, der nach Rudolphs Tod in Hermann von Metz, aus dem Hause Salm in den Ardennen, einen Gegenkönig, wenn auch erfolglos, aufzustellen suchte. Noch mehrmals wurden bei solchen Bischofsstreitigkeiten die Umgebungen der Stadt verheert, aber die Metzer

hielten doch zum Kaiser, der 1107 nach Metz kam, und verjagten sogar den gewählten Bischof Stephan von Bar, der erst später seinen Sitz einzunehmen vermochte. Auch der neue Herzog Theodorich von Lothringen konnte seine Residenz nicht mehr in Metz behalten, sondern verlegte sie nach Chatenay und sein Sohn in die erst entstehende Stadt Nancy, nachdem übrigens ein Theil von Lothringen wieder verloren war.

In diesen Zeiten der Bewegung wurde die Stadt Metz ihrer Kraft bewusst, und es scheint, dass ihr erster Gemeindebeamter sich ebenfalls mehr Autorität zu verschaffen verstand. Als solcher wird ein *Maître-Echevin* (Bürgermeister) schon im Jahre 1032 genannt, die Würde selbst aber scheint schon viel früher bestanden zu haben und aus allgemeinen Wahlen hervorgegangen zu sein, welche aber bald Zwistigkeiten veranlassten, zumal die Würde anfangs lebenslänglich war und der damit Bekleidete leicht dem Stolze und der Herrschsucht verfiel. Die Bürgerschaft suchte daher eine Aenderung in ihrer Gemeindeverwaltung herbeizuführen, welche die Machtsphäre und die Dauer dieses Amts einschränken und die Wahl selbst vereinfachen sollte. Um dies zu bewirken, erschien die Mithülfe des immer eine grosse moralische Einwirkung besitzenden Bischofs sehr nützlich, und da man sich dabei auch mit ihm endgültig aus einander setzen konnte, so übernahm es Bischof Bertram im Jahre 1179, ein Statut zu entwerfen, welches künftig für die Leitung der Gemeindeverwaltung massgebend sein sollte und zu besserer Sicherung auch 1181 die Bestätigung von Kaiser Friedrich Barbarossa und 1185 vom Papste Urban III. erhielt. Dieser Akt ging also nicht etwa aus einem Vertrage hervor, den die Stadt mit dem Bischof schloss, um ihn zur Anerkennung ihrer Unabhängigkeit zu veranlassen, wie Manche behaupten, und dies erhellt auch am besten aus dem Umstande, dass sie neben den ersten anderen Reichsstädten an den Reichstagen Antheil nahm, welches Recht sie auch ohne dieses Statut besass und gar nicht erst vom Bischofe zugesprochen erhalten konnte. Ein deutscher Reichsstand konnte aber auch gar nicht von einem Bischofe abhängig sein und hatte der Bischof sich Rechte über denselben anmassen wollen, so waren sie durchaus unberechtigt.

Nach diesem Statute wurde der Bürgermeister nicht von den Bürgern selbst, sondern von solchen erwählt, die man vermöge ihres Standes und Amts als unparteiisch erachtete, nämlich vom Domdechanten und den Aebten von Gorze, St. Arnould, St. Clement, St. Symphorien und St. Vincent, also gerade nur von Aebten des

Benediktinerordens, welcher die meiste Gelehrsamkeit und Bildung in sich vereinigte. Diese traten am 21. März, dem Tage des heiligen Benedikt, zusammen, und zwar in der Kirche St. Pierre-aux-Images neben der Kathedrale, und erwählten unter den mindestens dreissig Jahre alten Hausbesitzern den Befähigtesten zum Bürgermeister auf ein Jahr, worauf der Gewählte den Eid leistete. Seit dem Jahre 1305 wurde ihm auch die Verbindlichkeit auferlegt, sich an Pfingsten zum Ritter erheben zu lassen. Er war nun Verwalter und Leiter aller Angelegenheiten der Stadt und ihres Gebiets, führte die auswärtigen Verhandlungen, legte Steuern und Abgaben auf, ernannte die städtischen Beamten und urtheilte bei Berufungen in Processen, überhaupt alles Wichtigere, was die Stadt und ihre Interessen betraf, lag in seiner Hand. Zur besseren Erledigung dieser Geschäfte umgab er sich mit zwölf *Echevins* oder Gemeinderäthen, die er aus der Bürgerschaft nahm. Mit der Zeit erlangten auch in Metz einige reichere Familien mehr Einfluss und Ansehen, zumal vorzugsweise aus ihnen der Bürgermeister und dessen Beisitzer gewählt wurden, und so bildete sich in ganz gleicher Weise, wie in den anderen deutschen Reichsstädten, ein Patriziat, hier *Paraiges* genannt, welches einerseits allein die städtischen Angelegenheiten zu verwalten in Anspruch nahm und die anderen Familien davon ausschloss, und andererseits die Gewalt des Bürgermeisters wieder einschränkte, da derselbe nach und nach mehr oder weniger an ihre Zustimmung gebunden war. Solcher Gruppen von Patriziern gab es zuerst fünf, die sich nach besonderen Strassen oder Stadtvierteln nannten, wahrscheinlich weil sie daselbst ursprünglich das Lokal für ihre Zusammenkünfte (in Basel z. B. Stube genannt) hatten, im Uebrigen aber beliebig in allen Stadttheilen wohnten. Es waren dies die Paraiges Outre-Seille, Jurue, Port-Saillis, Porte-Muzelle und Saint-Martin, wozu später noch die sechste unter dem Namen Commun kam, in welche alle jene Familien eingereiht wurden, welche nach und nach durch Ansehen und Reichthum emporkamen und es endlich durchsetzten, dass man sie ebenfalls am Stadtregiment Antheil nehmen liess, ein Vorgang, der sich in allen deutschen Reichsstädten gleichmässig zeigte. Diese Paraiges scheinen selbst über die Aufnahme in ihren Kreis entschieden zu haben, denn sie liessen nicht blos die direkten Abkömmlinge, sondern auch Verwandte und Verschwägerte zu. Jede dieser Paraiges hatte ihr eigenes Wappen und Siegel, und zwar führten darin die Porte Muzelle einen Balken, Jurue einen Adler, St. Martin goldene

Pfennige, Port-Saillis einen Thurm, Outre-Seille Sparren und Commun hatte ein Schild von Silber.

Diese Paraiges nehmen zuerst in einer Regierungsakte von 1248 Antheil an den Beschlüssen des Magistrats. Aber wie überall bei solchem Patriziate, so strebte es auch in Metz darnach, nicht blos Antheil an der städtischen Verwaltung zu nehmen, sondern sie auch ganz allein in die Hand zu bekommen. Dies Streben wurde durch einen Beschluss (*Atour*) vom Jahre 1300 gekrönt, wodurch die Wahl des Bürgermeisters vollständig geändert wurde. Während nämlich bisher derselbe aus allen Klassen der Hausbesitzer genommen werden konnte, wurde nun bestimmt, dass nur ein Mitglied der Paraiges Bürgermeister werden könne und dieser abwechselnd jedes Jahr aus einer andern Paraige hervorzugehen habe. Es hatten demnach der Domdechant und die Aebte aus der an der Reihe befindlichen Paraige sechs Kandidaten zu erwählen, unter welchen dann das Loos entschied. Aus den Paraiges musste ferner auch der Bürgermeister seine Räthe wählen und sie besetzten von nun an überhaupt alle Aemter. Es ist dies wieder dieselbe Einrichtung, wie in den übrigen Reichsstädten, und es war eine höchst unnütze Arbeit der Metzer Geschichtsfreunde, zur Erklärung der Sache bis auf die Athener und Sulioten zurückzugehen. Zu dieser ersten kam nun noch eine zweite Magistratur, worin die Paraiges ihre Vertretung fanden, nämlich die *Treizerie* oder die Versammlung der Dreizehn. Nach der Bestimmung von 1346 wählten alle drei Jahre siebenzehn Wochen die Paraiges die Mitglieder in einer vom Bürgermeister berufenen Versammlung, 1393 wurde dies aber dahin geändert, dass alle acht Jahre am 25. Januar (Pauli Bekehrung) jede der fünf ersten Paraiges je vier und die Commun sechs Personen über 25 Jahre alt aus sich wählten und dann aus diesen durch das Loos die Dreizehn gezogen wurden. Dies blieb so, bis im Jahre 1537 die Ordnung getroffen wurde, dass alljährlich acht Mitglieder neu gewählt werden sollten. Die Amtsbefugnisse der Treize waren doppelter Art. Sie urtheilten in allen Rechtsfällen entweder durch ein einzelnes Mitglied oder durch die ganze Versammlung in der Stadt und bezüglich der höheren Justiz auch auf dem Lande und hatten das Recht der Begnadigung; nur in Civilsachen fand Berufung noch an den Bürgermeister statt, nicht aber in Kriminalsachen. Doch konnte der Bürgermeister, wenn er einem vor die Treize geführten Verbrecher begegnete und dieser sich über die Jurisdiction der Treize beklagte, dessen Sache vor sich ziehen und entscheiden,

weshalb der Bürgermeister, welcher von Rechtswegen der erste der Treize war, sich sofort aus der Versammlung zurückzog, wenn ein Straffall zur Verhandlung kommen sollte. In Verwaltungssachen hatten sie ferner die Aufsicht über die Thore, Strassen, das Spital, die Auflagen und das Kriegswesen, und diese Angelegenheiten waren gewöhnlich unter die Einzelnen vertheilt. Auch diese Einrichtung entsprach nur der gleichen in den deutschen Reichsstädten und beruht lediglich auf deutschem Ursprunge.

Ausserdem bestanden noch verschiedene Aemter. Zu den Treize gehörte der *Changeur*, welcher die Klagen anzustellen und die Voruntersuchungen zu machen hatte. Dann wählten die Paraiges schon seit dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts die Prudhommes, bald 25, bald 13 und bald nur 7, welche ebenfalls über die Stadtinteressen zu wachen hatten und 40 Jahre alt sein mussten. Das Volk selbst war im Stadtregimente durch 25 *Comtes-jurés* vertreten, die jährlich von den einzelnen Pfarreiangehörigen an Mariä Lichtmess gewählt wurden und meistens aus den Handwerkern hervorgingen. Es war dies eine spätere Concession an den gemeinen Bürgerstand, wie man denn auch in ganz besonders schwierigen Lagen und Fragen sogar die Pfarrangehörigen versammelte, um die Verantwortlichkeit für die Beschlüsse auf diese übertragen zu können. Diese städtische Gesammtvertretung nun erliess die Gemeindebeschlüsse oder *Atours*, die jedoch vielfach sehr unbestimmt gehalten sind, um sie nach Umständen verschieden auslegen zu können. Ausser diesem Rathe gab es endlich noch einzelne Bedienstete ohne politischen Charakter, indem sie nur Verwaltungsdienste zu leisten hatten, wie die drei Mairien von Porte-Muzelle, Porte-Sailly und Outre-Moselle, von denen jede wieder eine solche für die Umgebungen der Stadt unter sich hatte. — Für das Finanzwesen gab es einen Schatzmeister, der bezahlt war, für den aber die Paraige zu haften hatte, welche ihn erwählte. Die Kasse selbst wurde in einem Gewölbe der Kathedrale verwahrt und war mit acht Schlössern versehen. Zur Beglaubigung der Verträge und öffentlichen Akte dienten schon seit 1197 die *Amans,* eine Art Notare, welche die Aktenstücke in einem Kasten in der betreffenden Kirche verwahrten, auf Lebenszeit gewählt wurden und deren Stellen später käuflich waren. Für das Kriegswesen waren wieder sieben von den Paraiges gewählt, und zwar seit 1323 zuerst auf zwei Jahre und dann alljährlich, und endlich gab es noch eine ganze Reihe städtischer Bediensteter. Diese gesammte Einrichtung der Verwaltung ist die den deutschen Reichs-

städten gewöhnliche, mehr aristokratische oder oligarchische, und überschritt diesen Charakter nicht. Eine Republik, wie die Metzer Geschichtsfreunde sie stets ausschliesslich benannten, war die Stadt eigentlich gar niemals, denn sie war nie ganz unabhängig. Und endlich war es auch hier wie sonst in Deutschland; die zum *Pays messin* oder Stadtgebiet gehörigen Ortschaften, welche 265 an der Zahl waren und in das Val de Metz, Lisle, le Saulnot, le Haut Chemin, le franc Aloeuf, le Ban de Bazaille und la terre de Gorze zerfielen, hatten keine Vertretung und keine besonderen Rechte und wir sehen auch im ganzen Verlauf der Metzer Geschichte bis zur französischen Vergewaltigung keine Anstrengung des Landvolks, um ebenfalls einen gerechten Antheil an der Regierung zu erlangen, obschon dies mit der Zeit schon Aussicht auf Erfolg gehabt hätte, da die Zahl der Mitglieder der Paraiges seit Ende des vierzehnten Jahrhunderts wieder ersichtlich abnahm, denn es betrug dieselbe 1388 155, 1399 247, verminderte sich aber 1440 auf 109 und 1527 gar auf nur 25.

In dieser ganzen ersten Zeit seit dem endgültigen Einschlusse in das deutsche Reich hat die Geschichte der Stadt wenig Ereignisse zu verzeichnen, ausser einigen Kämpfen und Zwistigkeiten mit benachbarten Herren und selbst dem Bischofe, besonders nach dem Tode des Grafen von Dachsburg, dessen Lehen der Bischof Apremont an sich zu ziehen suchte. Die Stadt verheerte in Folge dessen seine Besitzungen, verbrannte ihm Chatel St. Germain und schloss ihn sogar in dessen Burg ein, worauf derselbe durch Excommunikation antwortete; aber nach dreijähriger Dauer dieses Streits und argen Verheerungen vermittelte endlich 1234 der Bischof von Toul den Frieden, was aber die Nachfolger im Bischofssitze nicht abhielt, neue Versuche zu machen, um die Stadt unter ihre Botmässigkeit zu bringen. Diese vermehrte übrigens inzwischen ihren Reichthum und während verschiedene geistliche Orden denselben benützten, um daselbst Niederlassungen errichtet zu erhalten, verlegten sich die Bürger darauf, auswärtigen Herren und Grossen Geld zu borgen und sich durch hohe Zinsen und andere Vortheile noch mehr zu bereichern. Doch fehlte es auch nicht an inneren Reibereien und ein Rathsbeschluss von 1254 musste förmlich den Bürgern verbieten, besondere Bündnisse zu schliessen und sich in ihren Häusern zu waffnen. Auch machte der Stadt die Zunahme der Klöster und Mönche viel zu schaffen, denn sie sah, dass diese nicht blos steigenden Einfluss gewannen, sondern auch ihren Güterbesitz stark zu vermehren begannen. Man entzog

ihnen daher das angemasste Recht auf Antheil an den städtischen Einnahmen, sowie das Recht der Nachfolge und Erbschaft, und erklärte sogar die ihnen etwa schuldigen Grundzinsen für zurückkäuflich. Wegen einer solchen Erbschaft kam es daher sogar zu Feindseligkeiten mit dem Bischofe, der deshalb auf einige Zeit die Stadt verliess, aber doch bald nachgab und zu einem eigenthümlichen Auskunftsmittel griff, um wieder zurückzukehren. Da er nämlich geschworen hatte, er werde nur nach Metz zurückkehren, wenn er von der grossen Menge zurückgeholt werde, wartete er eine grössere Festlichkeit ab und kehrte mit dem grossen Schwarm der Festtheilnehmer in die Stadt zurück. Diese brachte dann auch im Jahre 1315 nach dem Aussterben des Grafen die Vouerie an sich, welche aber fast nur noch im Bezuge gewisser Einkünfte bestand; sie fuhr aber auch in der strengern Ueberwachung des geistlichen Treibens fort und befolgte sofort das von Frankreich gegebene Beispiel, indem sie die Tempelherren verjagte und ihre Besitzthümer einzog, die freilich in Metz nicht gross waren.

Der nun folgende Theil der Geschichte von Metz ist zwar reich an Streitigkeiten und Kämpfen, aber dieselben sehen sich alle gleich, entstehen wegen gegenseitiger Uebergriffe und Verheerungen, ziehen die Zerstörung ganzer Dörfer und blutige Niederlagen nach und endigen meistens damit, dass Metz erhebliche Geldeinbussen erleidet. Denn im Grunde genommen, ist ihre erste Ursache auf Geldanleihen zurückzuführen, welche von Metzern an benachbarte Grossen gemacht worden und zu Streitigkeiten über deren Verzinsung und Zurückbezahlung führten. Diese Wuchergeschäfte kamen aber auch nur deshalb zu solcher Ausdehnung, weil Gewerbe und Fabrikation im Lande nur schwach waren und der Handel aus Mangel an Strassen und Sicherheit sich wenig weiter als über die nächste Nachbarschaft ausdehnte, somit den immer üppiger werdenden Bedürfnissen nur durch reicheren Verdienst durch Geldgeschäfte genügt werden konnte. Wir werden sogar später sehen, dass dieselbe Neigung auch hauptsächlich dazu beitrug, dass Metz seine Selbstständigkeit verlor und eine leichte Beute der Franzosen wurde.

Das strenge Vorgehen der Stadt gegen den Clerus und den Stolz der Bürger, welche fremde Lehen trugen und die damit verbundenen Pflichten nicht erfüllen wollten, brachten der Stadt bald viele Feinde, und diese bildeten 1324 zu Remich und dann zu Behren eine Vereinigung, welcher der Erzbischof von Trier, dessen Bruder Johann, König von Böhmen, Herzog Ferry von Lothringen,

Marquis Eduard du Port und der Graf von Bar beitraten, von denen der Krieg gegen Metz beschlossen wurde. Die Feinde drangen von Ort zu Ort vor, besetzten St. Julien, Vallières und Moulins und näherten sich am 1. Oktober den Mauern der Stadt, in welcher sich auch ein Aufruhr gegen die Dreizehn erhob, den man aber niederschlug, indem man den Anstifter Collin Grognat in der Mosel ertränkte. In der Noth ersuchten die Metzer den Beistand ihres Bischofs, indem sie ihm Zurücknahme der gegen den Clerus gerichteten Beschlüsse versprachen und ihm zugleich 15,000 Livres Turnosen bezahlten; aber der Bischof nahm das Geld und eilte nach der Dauphiné, ohne seine Zusage zu halten. Die Metzer fassten daher selbst Muth, verheerten die Ländereien von Lothringen und tödteten dem Herzog bei Jouy viele Leute, worauf der neue Bischof Ludwig von Poitiers es übernahm, den Frieden zu vermitteln. Dies scheiterte jedoch an den harten Forderungen der Gegner, welche von den Metzern verlangten, dass sie die ohne Ermächtigung der Herzoge erworbenen Güter zurückgeben, das Amt der Amans unterdrückten, ihre Unterthanen wegen Schulden nicht mehr verhafteten und alle Kriegskosten zahlten. Die Metzer setzten daher den Kampf fort und erst nach neuen Verwüstungen und Verhandlungen wurde am 3. März 1325 der Frieden geschlossen, welcher bestimmte, dass die Gefangenen herausgegeben würden, jeder Theil die gehabten Kosten trage, Metzer Bürger fremde Lehen nur unter Zustimmung der Herren annehmen dürfen und die Privatschulden bezahlt werden sollten. Von jenen der Herzoge und Grafen an Metz ist nichts gesagt und wahrscheinlich wurden sie stillschweigend niedergeschlagen, ja 1327 borgte der Graf von Bar aufs Neue 4000 Livres bei einem Metzer Bürger. Als es nun aber galt, die Kosten des Kriegs zu tragen, legte Metz dieselben als Abgabe um, welche nur die Leute des gemeinen Stands traf, weshalb diese sich erhoben, den Bürgermeister, Rath und einen Theil der Paraiges verjagten und deren Güter plünderten. Diese letzteren suchten daher bei Lothringen und Bar Hülfe und nun entstand wieder ein sehr trauriger Krieg, am Schlusse dessen die Leute in der Stadt nachgeben, sich mit den Vornehmen vertragen und ihre Gewalt anerkennen mussten. Doch kamen letztere nicht immer mehr zu ihrem gestohlenen Eigenthum. Anstatt nun tüchtig an einer Versöhnung zu arbeiten, befestigten die Vornehmen nur die Mauern, erregten Unzufriedenheit durch ihre Haltung und 1347 entstand daher eine neue Erhebung, die wohl sofort unterdrückt wurde, aber von der bleibenden Erbitterung zeugte. Der Metzger

Huguignon, der wegen eines Streits mit den Dreizehnern aus der Stadt verbannt war, verband sich nämlich mit den andern Metzgern, um das Stadtregiment umzuwerfen; aber es wurde entdeckt, der Metzger gefangen und mit seinem Bruder ertränkt, was auch denjenigen seiner Genossen geschah, die nicht entfliehen konnten. Wenn die Bürgerschaft sich dabei auch ruhig verhielt, so war sie doch im Herzen mit dem Metzger einverstanden. Die Metzer nahmen daher gerne die Gelegenheit wahr, die Bürgerschaft mit einem auswärtigen Kampfe zu beschäftigen, und da die Herzogin von Lothringen gerade mit dem Bischofe wegen Château-Salins im Streite lag, so ergriffen sie des letzteren Partei und drangen sogar bis unter die Mauern von Nancy vor. Zufällig kam Kaiser Karl IV. 1354 nach Metz, wo er einen feierlichen Empfang erhielt, und dieser liess die Streitenden zusammen berufen und sich vertragen, ohne dass sie sich aber lange daran kehrten, weshalb die Verheerungen bald wieder aufs Neue begannen. Ungeachtet der Noth der Vaterstadt war in dieser Zeit der Metzer Johann Drouin seiner Pflicht gegen dieselbe so vergessend, dass er in die französische Armee trat und im Kampfe gegen die Engländer fiel. Der Kampf ward nur unterbrochen dadurch, dass der Kaiser 1356 auf vierzehn Tage mit den Grossen seines Reichs nach Metz kam, um dort die goldene Bulle zu verkündigen, worauf auf dem Champ-à-Seille ein grosses Gastmahl stattfand, das die Stadt 1600 Frcs. (nach heutigem Gelde etwa 14,400 Frcs.) kostete und mit grossen Feierlichkeiten verbunden war, bei welchen der Kaiser in seinem vollen Ornate auf dem Throne sass. Derselbe empfing in Metz auch den Dauphin Karl von Frankreich und ordnete manche Reichsangelegenheiten. Die Stadt machte ihm reiche Geschenke, wie üblich. Während seiner Anwesenheit sollen ihm gewisse Metzger, alte Anhänger Huguignons, den Vorschlag gemacht haben, die Stadt durch einen Aufstand ihm in die Hand zu spielen, und der Kaiser habe dies nur auf Zureden des Kardinals Piergort abgelehnt, die Sache dem Magistrat gegen das Versprechen, die Verschwörer nicht zu bestrafen, mitgetheilt, die Stadt aber solche doch schon in der nächsten Nacht ertränkt haben. Allein ist diese Erzählung einiger Chronisten schon an und für sich unwahrscheinlich, so ist es geradezu undenkbar, dass der Kaiser, wenn er wirklich geschwankt hätte, das Anerbieten der Metzger anzunehmen, einen Kardinal darüber zu Rathe gezogen hätte, und es ist ebenso nicht einzusehen, was der Kaiser mit Metz habe anfangen sollen.

Nach der Abreise des Kaisers begann der inzwischen still

gestandene Krieg wieder aufs Neue und es wechselten mit solchen äusseren Kämpfen stets nur innere ab, sobald man sich mit auswärtigen Feinden verständigt hatte. So kam die Stadt mit dem Domkapitel wegen des Zehntens in Streit, in welchem der Domdechant die Dreizehner beleidigte und mit zwei Kanonikern in Strafe genommen wurde. Das Kapitel appellirte dagegen nach Rom, aber die Sache hatte keinen Erfolg, und als Bischof Johann von Vienne den Streit 1361 wieder energischer aufnahm, machten ihm die Bürger so viele Hindernisse, dass er des Amts überdrüssig wurde und um seine Enthebung bat. Vier Jahre später fiel die Schaar der Grossbretonen verheerend ins Land, und da die Stadt es gerade mit den kleinen Herren der Umgegend und dem Grafen von Bar zu thun hatte, so bezahlte man den Grossbretonen 18,000 Gulden und veranlasste sie, das bischöfliche Gebiet und die Bar zu verheeren. Endlich drohte auch der Herzog von Lothringen mit Krieg und zog vor die Thore der Stadt, wurde aber doch 1375 veranlasst, einen Frieden einzugehen. Auch brachte man die immer raubsüchtigen kleinen Herren der Umgegend, von denen der Herr von Bolchen der gefürchtetste war, zur Ruhe. — Als im Jahre 1384 König Wenzel nach Luxemburg kam, liess die Stadt von ihm ihre Privilegien bestätigen und versprach ihm dagegen ihre Treue, und so ging endlich das Jahrhundert wieder ziemlich in Frieden zu Ende, obschon in Deutschland innere Kriege herrschten und Frankreich im Kampfe mit England lag.

Schon 1404 fielen wieder der Graf Philipp von Nassau-Saarbrücken, der Graf von Salm und die Herren von Bolchen und Apremont mit 1500 Mann in's Gebiet der Stadt ein und gewährten nur gegen 10,000 Gulden den Frieden. Da nun die Bürger auch zu dieser Summe beitragen mussten und sich nicht verpflichtet fühlten, die Loskaufssumme für die Güter der Herren zu bezahlen, so gab es wieder einen Aufstand, in welchem die Metzger den Ritter Nicolaus Grongnas und seinen Diener fingen und ihnen die Köpfe abschlugen, worauf sie sich zusammenschaarten und über die Güter des Grafen von Salm herfielen, während die Aristokratie die Stadt verlassen hatte. Aber ohne Führer wurden sie alsbald vom Gegner geschlagen und suchten sich mit ihren Herren zu versöhnen, was auch 1405 geschah, indem einige Beschwerden der Bürger als richtig anerkannt wurden. Aber nicht weniger als sechsunddreissig der Meuterer wurden zur Strafe ersäuft. Nun währte aber auch der Krieg gegen den Grafen von Nassau-Saarbrücken fort und auch der Herzog von Bar erklärte ihn der

Stadt, so dass sie in die grösste Gefahr gerieth und vergebens den König Ruprecht anrief, da dessen Vermittelung nicht zum Ziele führte. Endlich erbot sich der Herzog von Lothringen gegen eine Pension von 500 Livres der Stadt zur Hülfe. Inzwischen hatten unzufriedene Bürger dem Herzoge von Bar Versprechungen gemacht und so bot dieser der Stadt den Frieden unter der Bedingung der Unterwerfung an, die natürlich energisch zurückgewiesen wurde. Der Graf suchte hierauf die Stadt zu überrumpeln, indem er Waffen, Munition und Soldaten auf die Insel St. Symphorien auf Schiffen schaffen liess; aber die Feinde geriethen Angesichts der Stadt in Furcht, nachdem sie schon die Leitern zur Ersteigung bereitet hatten, und flohen zurück; bald verlor auch der Graf durch die Ermordung des Herzogs von Orleans seinen besten Verbündeten und so erfolgte denn am 2. Juli 1408 der Frieden mit diesem und am 25. mit Salm und Nassau-Saarbrücken, in welchem jeder Theil seine Kosten behielt.

Mit Lothringen dauerte übrigens die Freundschaft nicht lange, denn als die Metzer 1415 mit dem Grafen von Bar die Burg Saulcy brachen, weil ihr Besitzer, ein lothringischer Unterthan, einen der Gesandten des Grafen gefangen und eingesperrt hatte, so erklärte sich Herzog Karl von Lothringen zu Gunsten seines Untergebenen. Ferry von Chamlé nahm 1418 durch Verrath die Metzer Veste Ennery, welche nun der Herzog nur gegen 16,000 Gulden wieder herausgeben wollte, am 10. October 1423 löste der Herzog die Allianz mit Metz auf und 1427 gab eine Streitigkeit wegen des Abts von Ban St. Martin wieder neue Ursache zum Kriege, während es auch im Innern gährte. Zwei Brüder der Cordeliers aus der Familie Baudes predigten nämlich heftig gegen die Mönche und die Herren, und besonders Bruder Wilhelm that es mit solcher Ueberredungskunst und Kühnheit, dass zwar kein Aufruhr entstand ausser einer schnell unterdrückten Erhebung im Jahre 1430, aber die Stadt den Bruder zur Verantwortung zog. Er donnerte zwar nur um so heftiger gegen die Herren, verliess aber bald darauf die Stadt, als sich Rom in die Sache mengte. Die Kirche der Cordeliers sollte nun zwar geschlossen werden, es geschah aber nicht, und die von Bruder Wilhelm gemachten Schilderungen von den Missbräuchen der Religion und Geistlichkeit blieben in den Gemüthern haften und arbeiteten der Reformation vor.

Indessen wurde der Krieg mit dem Herzoge von Lothringen und dessen Verbündeten, die 10,000 Reiter und 20,000 Fussgänger

zusammengebracht hatten, fortgesetzt, und auch die Metzer sahen sich nach Verbündeten um, verstärkten die Befestigungen und rüsteten sich zur Vertheidigung. Die Lothringer fielen plündernd und brennend in das Land ein, zerstörten die Strassen und Wege, mit Ausnahme jener gegen Luxemburg, und kamen mit Kanonen und Bombarden bis vor die Mauern der Stadt. Aber da dieselben nicht trafen oder selbst zersprangen, jene der Metzer dagegen verheerend wirkten, so zogen sie sich zurück und setzten das Plündern fort, bis sie endlich der Sache müde wurden, einen Waffenstillstand und bald auch einen Frieden schlossen, der am 1. Januar verkündet wurde. Ausser Plünderung und Zerstörung hatte somit der Krieg keinen Erfolg. Als übrigens der Herzog 1431 starb, entliess seine Wittwe den Rest der Gefangenen und besuchte selbst Metz, das sie sehr festlich empfing und ihr prächtige Geschenke verehrte.

Nun folgte ein dreizehnjähriger Frieden, während dessen nur einige kleine Herren der Umgegend zu bekämpfen und im Zaum zu halten waren. Aber die unruhigen Köpfe der Bürger, welche jetzt nicht durch äussere Kämpfe beschäftigt wurden, drohten mit einer neuen Gefahr, indem sie nach dem Eintritt in die Paraiges strebten, um auch zu den höchsten Aemtern der Stadt zu gelangen. Die Aristokratie gerieth dadurch in Verwirrung, lehnte es sogar ab das Amt als Bürgermeister anzunehmen und um nur das Regiment nicht steuerlos werden zu lassen, erfolgte 1441 ein Gemeindebeschluss, welcher zur Annahme des Amts als Maître-échevin unter strengen Strafen zwang, was dann auch die Sache wieder in Ordnung brachte. In dieser Zeit liess sich die Stadt auch durch die Kaiser Sigismund und Friedrich III. 1435 und 1442 ihre Rechte und Privilegien bestätigen. Die Lothringer hielten aber nicht lange Ruhe und die Ursache eines neuen Kriegs waren wieder die beträchtlichen Summen, welche Herzog René nach den verheerenden Kriegen gegen Burgund und Sicilien bei den Metzern aufgenommen hatte. Obschon nämlich diese aus langer Erfahrung wussten, dass aus solchen Geldborgereien stets Kriege und Verluste entstanden, gaben sie sich doch immer wieder aufs Neue dazu her und auch die Stadtbehörde trat nicht dagegen auf, ein Zeichen dafür, dass diese Geschäfte trotzdem sehr gewinnbringend waren und der erste Erwerbszweig der Aristokratie wurden, die keine Bereicherung in Handel und Industrie suchte. Da der Herzog mit seinen Zurückzahlungen innehielt, so strengten die Metzer ein Gerichtsverfahren gegen ihn an und nahmen die Garderobe

seiner Frau weg; der Herzog aber ergriff gerne die Gelegenheit, um sich seiner Schulden zu entledigen. Da König Karl VII. von Frankreich gerade einen Waffenstillstand mit England geschlossen hatte und seine Söldnerschaaren unbeschäftigt waren, ergriff derselbe gerne die Gelegenheit sich mit dem Lothringer Herzoge zu verbinden und es standen so plötzlich 60,000 Mann auf dem Metzer Gebiete, ohne dass die Metzer selbst diese Gefahr herannahen sahen. Sie rüsteten sich daher mit äusserster Anstrengung, besetzten die Mauern mit Geschützen, reinigten und erweiterten die Gräben, zogen die Bewohner der Dörfer in die Stadt und erwarteten bewaffnet den Angriff. Am 10. September rückten 10,000 Franzosen im Metzer Gebiet ein und gelangten noch bis Moulins. Der Krieg, welcher nun folgte, war ein sehr erbitterter; die Schlösser und Dörfer wurden beraubt und verbrannt von den zahlreichen Banden, welche man nur die Erwürger und Halsabschneider hiess, und das ganze Land umher wurde verlassen und verödet. Die Stadt aber, welche rechtzeitig für Munition und Lebensmittel gesorgt hatte, hielt sich sehr tapfer, machte Ausfälle und warf am 22. September einen Angriff auf die Wälle zurück. Darauf erfolgten Friedensverhandlungen in Nancy, da aber König Karl VII. nichts weniger als den Besitz der Stadt selbst verlangte, so erklärte diese, niemals dem grossen kaiserlichen Adler untreu zu werden und die Verhandlungen wurden abgebrochen. Die Metzer brannten nun die Orte der Umgebung nieder, um dem Feinde kein Quartier zu lassen, nahmen am 2. November das Schloss Crepy, das freilich die Soldaten in plötzlichem Schrecken wieder aufgaben, und griffen wiederholt die Feinde an. Endlich eröffnete man am 12. Januar 1445 zu Pont-à-Mousson wieder neue Friedensverhandlungen und da man auch das Geld zu Bestechungen nicht sparte, so kam es endlich am letzten Februar zum Frieden auf zehn Jahre mit Frankreich und am 5. März mit Lothringen. Es wurden Schlösser und Gefangene gegenseitig herausgegeben, aber die Stadt musste den Frieden theuer bezahlen, denn sie unterschrieb dem Seneschall von Anjou, Peter von Brezé, eine Obligation für 10,000 Goldgulden und bezahlte nach und nach eine Summe von 74,000 fl., was zusammen nach unserem heutigen Geld etwa sechs Millionen Franken ausmacht; dem Herzoge von Lothringen aber erliessen sie alle seit dreissig Jahren ohne Pfand oder Hypothek in Metz aufgenommenen Summen und diese betrugen auch sieben Millionen Franken. Von den zahlreichen Gefangenen kehrten nur 350 nach Metz und 22 nach Frankreich und Lothringen zurück, die übrigen

waren wohl umgekommen oder erschlagen worden. Diese grossen Summen konnten die Metzer aber nur decken, indem sie bedeutende Abgaben umlegten.

Als im Jahre 1450 eine Zwistigkeit zwischen Nicolaus Louve von Metz und Johann von Apremont entstand, hätte der Herzog von Lothringen gern die Gelegenheit benützt, um wieder Händel anzufangen und auch den König von Frankreich darein zu ziehen, letzterer aber fand die Rechtfertigung der Stadt für begründet und es scheint überhaupt schon von daher die französische Politik in Bezug auf Metz zu stammen, in dessen Besitz man langsam und durch andere Mittel zu gelangen suchte. Es herrschte nun durch fünfundzwanzig Jahre Ruhe für die Stadt, welche nur durch eine weise Verwaltung und langsam die grossen Verluste wieder ausgleichen konnte. Namentlich war es die Aristokratie, welche schwer durch die Kriege gelitten hatte, denn ihre Güter und Schlösser lagen meistens ausserhalb der Stadt und waren verheert und niedergebrannt worden und selbst die Zahl der Mitglieder der Paraiges hatte sich bedeutend vermindert, so dass man 1455 in jener der Jurue nur ein einziges, aber doch zu unbedeutendes Mitglied fand, das man zum Maître-échevin hätte wählen können, und deshalb diese Paraige übergehen musste und die Wahl aus jener von Port-Saillis vornahm.

Wie schon erwähnt, stammt aus dieser Zeit der Anfang der neuen französischen Politik in Bezug auf Metz. Diese Stadt zog sich durch ihre fortwährenden Geldgeschäfte und die häufige Unterhaltung beutelustiger Söldlinge fast ununterbrochen Händel und Kriege zu und der ohnehin mit anderen Dingen beschäftigte Kaiser konnte der Stadt, wenn sie sich in selbst zugezogener Kriegsnoth befand, nicht immer die Gegner vom Halse schaffen; die Stadt aber war auch nicht in der Lage, ihm die Escorte zu seinem Römerzuge zu verstärken, da sie ihre Leute selbst brauchte und daher verengerte sich natürlich das Band mit dem Reiche nicht. Andererseits speculirten aber die Herrscher von Lothringen und Frankreich auf den Besitz der Stadt und begannen ihre Schlingen auszuwerfen, um sich darin Anhänger zu gewinnen, was namentlich dem Franzosenkönige um so mehr gelang, als die Metzer Aristokratie Ehrgeizige genug in sich barg. So erschienen fünf Metzer Herren bei der Krönung von Ludwig XI. und liessen sich zum Ritter schlagen und andererseits wurde 1448 der vom Herzoge von Lothringen zum Gouverneur von Luxemburg bestimmte Bastard Cornill in Metz auf der Durchreise mit grösster Freundschaft und

Freigebigkeit beherbergt. Im Jahre 1462 zog der Streit um das Erzbisthum Mainz auch Metz in Händel mit Bischof und Domkapitel, welche die Stadt verliessen und die Kirchen schlossen; doch schlichtete endlich das Jahr 1465 den Streit, die Metzer bequemten sich zu der harten Bedingung, den Geistlichen wieder das Recht der Nachfolge und Erbschaft zu gestatten und letztere kehrten 1467 in feierlicher Procession in die Stadt zurück. Es mag sein, dass schon während dieses Streits der König von Frankreich zu Gunsten der Metzer einzuwirken suchte, denn er glaubte sie bereits zu seinem Zwecke gestimmt zu haben und schrieb ihnen daher bereits 1464, sie möchten sich ihm unterwerfen, was diese aber mit der vorsichtigen Bemerkung ablehnten, dass ihnen diese Forderung doch als zu befremdend und überraschend komme, worauf König Ludwig sein übereiltes Vorgehen entschuldigte und durch anderweitige Freundlichkeiten wieder vergessen zu machen suchte.

Wenige Jahre darauf erneuerte Herzog Nikolaus von Lothringen die alten Absichten seines Hauses auf Metz und liess zu diesem Zwecke durch gute Kundschafter die Vertheidigungswerke der Stadt genau erforschen, denn er wollte nun einen Handstreich versuchen. Zuerst wählte er dazu eine nach Pont-à-Mousson ausgeschriebene Versammlung der Metzer Herren, welche von ihm Lehen trugen; aber gewarnt blieben dieselben weg. Dann schickte er in der Stille der Nacht zehntausend Mann unvermuthlich ins Land, die am frühen Morgen des 9. April 1497 vor den Thoren erschienen, um durch List den Eingang zu gewinnen. Ein Ritter Krantz, genannt mit dem grossen Bart, hatte zu diesem Zwecke einen grossen Wagen mit Fässern erbaut, und langte mit einer Anzahl anderer Wagen mit Waaren, aber geführt von verkleideten lothringischen Soldaten, vor das Thor Serpenoise, um in die Stadt zu fahren. Als man ihnen unbesorgt das Thor öffnete, liessen diese Leute den grossen Wagen unter dem Thore halten um zu verhindern, dass das Fallgitter den Eingang plötzlich wieder versperre, und die Soldaten fielen sofort unter dem Rufe: „die Stadt ist unser, tödtet Alles, Frauen und Kinder, schonet nichts, es lebe Calabrien und Lothringen“ über die Wächter her, die sie tödteten, und drangen bis in die Mitte der jetzigen Rue Serpenoise vor. Alles kam natürlich dadurch in Bestürzung, die Einwohner liefen in grösster Unordnung zusammen und die Lothringer wären ohne Zweifel in kürzester Zeit durch Zuzug von aussen bis zur Uebermacht verstärkt worden, wenn nicht die Geistesgegenwart

und Unerschrockenheit des Bäckers Harelle den Erfolg vereitelt hätte. Da er in der Nähe des Thors wohnte, eilte er sofort auf den Thurm desselben und liess die Fallgitterstangen, welche nicht auf dem Wagen aufgestossen waren, zu dessen Seiten ganz herab, so dass der Eingang für Wagen und Pferde gänzlich versperrt und sogar für Personen sehr erschwert war. Er selbst durcheilte sodann die Strassen, rief die Bürger zusammen, feuerte sie an und drang mit ihnen auf die Eindringlinge los, welche nicht mehr aus der Stadt konnten und mit ihrem Anführer Kranz zum grössten Theile erschlagen wurden. Die Metzer verloren nur drei der Ihrigen und hatten drei Verwundete, die Lothringer liessen aber 200 Todte und 4 Standarten zurück. Als der Herzog Kunde davon bekam, zog er rasch wieder nach Pont-à-Mousson und wollte zwar Vergeltung üben, bequemte sich aber doch, einen Waffenstillstand einzugehen, den er nicht mehr unterzeichnen konnte, da er im Juli starb, den aber sein Nachfolger René II. sofort in einen wirklichen Frieden verwandelte.

In demselben Jahre 1473 kam Kaiser Friedrich III. nach Metz und wurde daselbst feierlich mit seinem Gefolge von Grossen empfangen; er bestätigte dabei die Privilegien der Stadt und empfing dagegen den Eid der Treue, doch waren die Metzer immer in grosser Zurückhaltung und Besorgniss, so dass sie es sogar ablehnten, als der Kaiser den Glockenthurm der Kathedrale bestieg, die grosse Glocke la Mutte läuten zu lassen, angeblich weil dies die Umgegend beunruhigen könnte, in der That aber wahrscheinlich, weil sie befürchteten, er habe dadurch seinen auswärts liegenden Schaaren das Zeichen geben wollen, die Stadt zu überfallen, eine Besorgniss, die gewiss unbegründet war, aber wahrscheinlich von der französischen Partei unterstützt wurde, welche Metz gegen den Kaiser in Misstrauen zu erhalten suchte. Damals verlangte auch Karl der Kühne von Burgund, welcher ein Bündniss mit der Stadt geschlossen hatte, Einlass für seine 10,000 Soldaten, aber die Stadt liess solche nicht hinein, und so bedrückten sie nur das Land. Der Kaiser selbst begab sich von Metz nach Trier, um mit dem Herzog von Burgund zusammen zu kommen, aber sie geriethen doch mit einander in Kampf, und da Herzog Karl Neuss vergebens belagerte und wieder abziehen musste, so zog er nach Lothringen und rückte sogar in Nancy ein. Die Metzer waren wegen dieses Siegs über ihren lothringischen Erbfeind sehr froh, beglückwünschten den Herzog deshalb und erhielten von ihm einen grossen Theil der in Nancy erbeuteten

Artillerie geschenkt. Die Metzer versäumten damals die Gelegenheit, sich an Lothringen zu rächen und sich für die Zukunft sicher zu stellen, aber auch der Herzog von Burgund konnte Lothringen nicht behalten, denn nachdem er von den Schweizern wiederholt geschlagen worden, verlor er vor Nancy selbst die Schlacht und das Leben. Die Trümmer seiner aufgelösten Armee flüchteten gegen Luxemburg und ein Theil derselben fand auf inständiges Bitten Aufnahme in Metz, wo von ihnen 160 vor Kälte, Hunger und an Wunden in den Strassen liegen blieben und starben. Dass aber auch der Herzog selbst gefallen seie, wollten viele Metzer lange gar nicht glauben. Das Land war damals ganz von lothringischen und burgundischen Soldaten eingenommen; während jedoch die ersteren Alles verheerten und plünderten, bezahlten die anderen doch, was sie erhielten.

Um diese Zeit trat auch das erste offenkundige Zeichen des Abfalls der Stadt von Deutschland klar und deutlich hervor. Sie schloss eine Allianz mit König Ludwig XI., der ohne Rückhalt erklärte, dass er Metz nöthig habe, und einer der Abgesandten der Stadt, Michael von Gournay, nahm von ihm eine lebenslängliche Pension von zwölfhundert Livres an, ohne dass ihm die Stadt diesen unbestreitbaren Akt der Untreue am Reiche untersagte und solchen für einer Reichsstadt oder Republik unwürdig erklärte! Ludwig XI. selbst konnte zwar vorerst noch nicht daran denken, Metz selbst zu erlangen und so den festesten Haltpunkt gegen das Reich zu besitzen, für jetzt aber genügte es ihm, der Stadt wenigstens so weit sicher zu sein, dass sie ihn in seinen anderen Plänen und dem Kriege gegen Luxemburg nicht störte. Dieser Krieg belästigte übrigens das Land sehr, indem die beiderseitigen Söldner es mehrfach verheerten. Gegen solche nahm die Stadt sodann wieder Söldlinge in ihre Dienste, belagerte und nahm die Burg Rodemachern und liess dieselbe 1483 schleifen. Im Jahre 1482, mitten in dieser unruhigen Zeit, wurde von Bruder Colini (Colligny) vom Karmeliterorden und Gerhard von Villeneuve (wohl aus Neustadt in der Pfalz) die erste Buchdruckerei zu Metz errichtet. Im Jahre 1489 begann Lothringen aufs Neue den Krieg, welcher mit gegenseitigen Einfällen in das Gebiet und Raubzügen geführt wurde, bis endlich der Herzog, der sein Hauptquartier zu Ste. Ruffine hatte, einsah, dass er die Stadt doch nicht nehmen könne und die Metzer immer von auswärts Zuzug bekamen, worauf er nach Pont-à-Mousson zurückzog und dort endlich auf Vermittelung des Erzbischofs von Trier am 22. Juni 1490 ein Frieden

geschlossen wurde, worauf die Metzer Herren selbst mit dem Herzoge zu Corny eine Zusammenkunft hatten und der Erzbischof von ihnen einen reichen Dank erhielt. Metz selbst hatte durch den Krieg ungeheueren Schaden erlitten, und da die Herren es nicht mehr wagten, denselben durch eine Umlage auf die Bürger zu decken, so nahmen sie zu den Gütern der Kirche und Mündelgeldern ihre Zuflucht und nahmen Anlehen auf, ein Zeichen dafür, dass der Reichthum der Stadt bereits im Niedergange begriffen war, wie auch ohne denselben schwerlich ein Mitglied der Metzer Aristokratie sich schon durch eine französische Pension hätte gewinnen lassen.

In die nächste Zeit, nämlich den Monat November 1491, fiel nun ein sehr trauriges Ereigniss, das jedenfalls auch für einen anderen Niedergang sprach. Der Wächter des Thors an der Strasse Pont-Thieffroy, ein Bretone von Geburt, theilte nämlich der Stadtbehörde mit, es habe ihn Johann von Landremont aus der Paraige Commun und Einer des Dreizehnerkollegs bestochen gehabt, um das Thor den Lothringern zu öffnen, und das auf Katharinentag beschlossene Unternehmen sei nur wegen starken Regens, der die Zugänge der Stadt unter Wasser setzte, auf den 25. Januar verschoben worden. Auf diese Anzeige hin, wobei sich der Wächter Straflosigkeit ausbedang, wurde Johann von Landremont verhaftet, erdrosselt und sein Leichnam geviertheilt, der Wächter reichlich belohnt und eine Dankprocession angestellt. Das Volk aber glaubte nicht an die Wahrheit des Unternehmens, da auch nicht ein einziger Mitbetheiligter zu entdecken war, denn der Lothringer Jennon de la Molise, welcher angeblich den Hingerichteten zu der That verleitet haben sollte, war nicht zu bekommen, und wirklich hatte auch Alles den Anschein, dass dem Ganzen nur eine Intrigue zu Grunde lag. Die Lothringer schickten bald darauf den Metzern wirklich den Johann Krantz, Sohn des bei dem Ueberfalle von 1473 Gefallenen, und einen Blasius von Flocourt auf den Hals und der Herzog wollte in einen Frieden nur gegen Bezahlung von 20,000 rheinischen Gulden (heute etwa 1,400,000 Frcs.) willigen; aber auf die Weigerung der Metzer unternahm wieder der Erzbischof von Trier nebst der Stadt Strassburg die Vermittelung, wobei der Herzog von Lothringen auch sein Unrecht einsah; zu einem förmlichen Friedensschlusse kam es aber nicht und die Plünderungszüge setzten sich fort. Erst nachdem Erzherzog Maximilian, der künftige Kaiser, nach Metz kam und zu seinem Kriege gegen Frankreich eine Subvention von 6500 Goldgulden und das Versprechen derselben Summe bekam,

wenn er den Herzog zum Frieden bewege, und nachdem wirklich im Mai 1493 der Frieden zwischen Deutschland und Frankreich geschlossen war, bequemte sich auch der Herzog von Lothringen zum Frieden, der nur durch Einfälle des Gouverneurs Bernhard von Luxemburg und einige Raubzüge der Burgunder wieder gestört wurde. Der König Max kam dann wieder nach Metz und bekam bei dieser Gelegenheit abermals 6000 Gulden, aber als Anlehen. Um dieselbe Zeit liess sich auch Metz bei der Krönung des französischen Königs Ludwig XII. vertreten, der wenigstens damals mit dem deutschen Reiche im Frieden war, aber in der Gesinnung von zahlreichen Metzer Familien schon so viel Boden errungen hatte, dass sie selbst die falsche Jungfrau von Orleans einige Zeit lang mit Ehren in ihrer Stadt aufnahmen.

Wieder hatte die Stadt für einige Jahre Ruhe, bis im Jahre 1514 ein früherer Bürger der Stadt, Peter Burtal, der an sie eine Forderung zu haben behauptete, den deutschen Hauptmann Philipp Schluchterer mit seiner Compagnie von 300 Reitern und 100 Fussgängern, lauter Abenteuerern, veranlasste, sich seiner Sache anzunehmen und das Metzer Gebiet anzugreifen, wobei er namentlich auch die Strassen unsicher machte. Auf die Klage der Metzer beim Kaiser wurde dieser, der sich im Schlosse bei Forbach festgesetzt hatte, in die Acht erklärt, aber er vermehrte ungeachtet dessen seine Schaar bis auf 1500 Mann und zog sogar bis vor die Mauern der Stadt, die er mit seinen Geschützen bombardirte, ohne grossen Schaden anzurichten. Die Metzer waren aber darüber so erschrocken, dass sie ein Fest begingen, als sie endlich am 7. September 1518 mit dem Gegner einen Frieden schlossen, obschon sie als Preis desselben die Summe von 24,000 Goldgulden (jetzt 1,700,000 Frcs.) bezahlen mussten, denn der kriegerische Sinn der Städter war nicht mehr der alte und der Unabhängigkeitssinn war nach und nach mit demselben gewichen. Die Stadt war nahe daran, reif zu werden, um sich unter das Joch der schrankenlos herrschenden französischen Könige zu beugen, und ihre Zweideutigkeit trat wieder ganz offen beim Regierungsantritte Karls V. hervor, der für seinen Krieg mit Frankreich, welcher in Burgund ausgefochten zu werden den Anschein nahm, von der Stadt Metz Subsidien verlangte und sie 1522 abgeschlagen erhielt, unter dem Vorwande, dass sie das Geld selbst zum Kriege mit Frankreich brauche, mit dessen König sie ja gerade im besten Einvernehmen stand. Der Kaiser bestand jedoch nicht weiter auf seiner Forderung, weil sich der Kampf nach Italien zog.

Um diese Zeit begann in Deutschland die Reformation und die kirchliche Bewegung drang auch bis Metz, wo man schon zu Ende des zwölften Jahrhunderts die Bibel zu lesen begonnen hatte, bis dies Bischof Bertram und der Papst verboten. Einige Anhänger der Reformation kamen schon 1524 nach Metz, um zu predigen, was ihnen der Magistrat nicht erlaubte, aber bald kam der Augustiner-Mönch Johann Chatelain in die Stadt, ein Mann von glühender Ueberzeugung und grosser Rednergabe, und diesen schützte der Metzer Notable Philipp Dex auch gegen die Einsprache der geistlichen Orden. Aber die Mönche verschworen sich gegen ihn, er ward durch den Verrath des ihn begleitenden Mönchs Bonnetrain aus der Stadt gelockt, gefangen und von Gorze nach Vic gebracht, wo er entschlossen und mit heiterer Stirn den Feuertod erlitt. Als man dies in Metz erfuhr, erhob sich das Volk, plünderte und zerstörte das Ordenshaus der Antoniter, verheerte die Güter der Abtei Gorze und rief laut um Vergeltung an den Mördern des Glaubensmärtyrers. Erst die bewegte Ermahnung des greisen Andrieu von Reneck beschwichtigte die Gemüther wieder, und wenn auch einige Führer des Aufruhrs denselben mit dem Leben büssen mussten, so hatte doch die Sache der Reformation Boden gewonnen. Der Ausbruch des Bauernkriegs, der sich auch weithin nach Westen verbreitete, und selbst Strafmandate gegen die Lehre Luthers konnten nichts mehr helfen, und nur die Verbrennung des Wollkämmers von Meaux, Johann Leclerc, der angeblich die Heiligenbilder insultirt haben sollte, hatte augenblicklich einige Wirkung. Die Reformation fand nicht mehr blos bei den unteren Ständen Anklang, sondern auch bis in die oberen hinein, und drang sogar 1531 bis in die Klöster von Metz, als Philipp Dex sie besuchte, um die Reichthümer derselben zu inventarisiren. Im Jahre darauf wurde sogar Kaspar von Heu, Anhänger Luthers und in Verkehr mit den Protestanten Deutschlands, zum Maître-échevin von Metz gewählt. Die Anhänger der Reformation hatten sodann auch eine eigene Armee im Lande, welche Graf Wilhelm von Fürstenberg zu Gorze kommandirte, der nur den Missgriff beging, auch nach Metz zu kommen, dessen Bürger über seine Absichten misstrauisch wurden und ihn vertrieben, wobei demselben einer seiner Leute getödtet wurde. Mit ihm war Wilhelm Farel nach Metz gekommen, nachdem er in der Schweiz für die Reformation gewirkt hatte, und dieser begeisterte wieder die Metzer Bürger für seine Sache, bis ihn die Mönche zwangen, sich nach Montigny zurückzuziehen und dort

seine Predigten fortzusetzen. Aber auch von da durch die Dreizehner vertrieben, ging er nach Gorze unter den Schutz des Grafen von Fürstenberg, der darauf eine Conferenz in Pont-à-Mousson veranlasste, auf welcher den Lutherischen von Metz eine Kapelle und der Prediger Watrin Dubois zugestanden wurde. Als Fürstenberg Gorze verliess, musste auch Farel von dort weggehen, und als im Jahre 1543 der Kaiser den Charles Boisot nach Metz sandte, um gegen die Reformation zu wirken, verbot dieser dem Watrin Dubois den Aufenthalt in der Stadt und die Ausübung des evangelischen Kultus, wodurch allerdings die Ruhe wieder hergestellt wurde, aber die evangelische Lehre nicht mehr auszurotten war.

Schon am 10. Januar 1541 war Kaiser Karl V. von Luxemburg her nach Metz gekommen, hatte die Privilegien bestätigt und von der Stadt schöne Geschenke erhalten, ohne aber die verlangten Subsidien erlangen zu können, da die Stadt sich darauf berief, dass ihre Privilegien sie von dieser Leistung befreiten, worauf er Metz am 14. Januar wieder verliess. Im Jahre 1544 kam er wieder und soll damals sogar die Absicht gehabt haben, der Stadt einen Gouverneur zu geben, wovon ihm leider sein Kanzler Granvella abrieth, und endlich war er 1546 wieder in Metz, ohne zu ahnen, dass sich hier so bald eine für Deutschland so verhängnissvolle Katastrophe vollziehen sollte.

Karl V. hatte es übersehen, sich an die Spitze der Zeitbewegung zu stellen, fühlte sich in seinem Machtgefühle zu stark und trieb daher die deutschen Fürsten 1551 zu Augsburg zu einem Bündnisse der protestantischen Landesherren, welche glaubten, in König Heinrich II. von Frankreich einen Verbündeten ihrer Sache gegen die Unterdrückungsversuche des Kaisers finden zu können. Herzog Moritz von Sachsen machte dem Könige durch Georg von Simmern entsprechende Anträge und forderte ihn auf, die an der Westgränze gelegenen Städte: Metz, Toul, Verdun und Strassburg zu besetzen und gegen den Kaiser ins Feld zu ziehen, wozu sich der König durch den Vertrag von Fontainebleau vom 25. October 1551, der am 15. Januar 1552 zu Chambord ratificirt wurde, auch verpflichtete. Doch sollte diese Besetzung nur eine vorübergehende und als Stellvertreter des Kaisers sein.

Nun war die Zeit gekommen, den lang angelegten Plan zur Ausführung zu bringen und das in Metz gewonnene Einverständniss nutzbar zu machen. Die Partei des Robert von Heu war durch ein Familienbündniss längst ins Einverständniss gezogen, der Magistrat war dadurch in eine französische und deutsche Partei ge-

spalten, der König seinerseits erklärte auch nur als Beschützer der Freiheit in Deutschland auftreten zu wollen und das Volk selbst war durch die vielen Kriege zu hart mitgenommen worden, als dass es nicht ganz gleichgültig geworden wäre. Aber es ist jedenfalls unwahr, wenn man ihm vorwirft, dass er auch eine Veränderung und den Sturz des aristokratischen Regiments gewollt hätte, denn zu jener Zeit, wo die Mitglieder der Paraiges nur noch 25 zählten, hätte das Volk eine Aenderung auch sonst unschwer bewirken können. Die Wahrheit ist vielmehr, dass die Mitglieder der französischen Partei das Volk in Sicherheit wiegten und ihm absichtlich die Gefahr verbargen, deren Herannahen sie ganz wohl kannten, denn als Kaiser Karl V. gekommen war, hatten sie es doch nicht an allen Vorsichtsmassregeln fehlen lassen. Als daher König Heinrich II. sein Heer in Bewegung setzte und die Vortruppen vor Gorze erschienen, sowie der Marschall de Vannes die Stadt um freien Durchzug für den Connetable, seine Garde und eine Compagnie zu Fuss verlangte, während die Armee auf einem anderen Wege den deutschen Fürsten zu Hülfe kommen sollte, war nicht das Geringste vorbereitet, nicht die leiseste Besorgniss kund gegeben, sondern man hatte sogar die Bürger aufgefordert, sich zu Hause zu halten, bis man einen Beschluss gefasst habe, offenbar in der Absicht, dass sie nicht noch rechtzeitig der Ueberrumpelung entgegentreten und sie im Entstehen erstickten. Inzwischen aber öffnete man dem Connetable die Thore und nun führte dieser die verrätherische Ueberrumpelung aus, indem er nicht blos mit einer Compagnie einrückte, sondern seine ganze Armee mitbrachte. Als man immer grössere Schaaren Truppen dem Thore nahen sah, verlangten die Bürger vergebens, dass man die Thore schliesse, und ein im Dienste der Stadt stehender Schweizer Kapitän warf dem Herrn von Vannes die Schlüssel mit dem Ausrufe: „Alles ist verloren" an den Kopf, aber das landesverrätherische Bündniss der Metzer Herren mit den Franzosen hatte gesiegt: die Stadt Metz war in der Gewalt des Connetable Herzogs von Montmorency und damit die Freiheit der Stadt für Jahrhunderte verloren. Es geschah dies am 10. April 1552.

Der König, welcher selbst nicht an das so leichte Gelingen seines Plans geglaubt hatte und in Joinville zurück geblieben war, eilte auf die Nachricht davon sofort herbei und hielt am 18. April durch das Thor St. Thiébault seinen Einzug, begleitet von dem hohen Adel seines Reichs, und wurde vom Maître-échevin und den Dreizehnern daselbst feierlich empfangen, worauf er in die Kathe-

drale sich begab und dort feierlich auf das Evangelium schwor, die Freiheiten und Rechte der Stadt zu erhalten. Aber sofort liess er die Dreizehner zwingen, ihm den Eid der Treue zu schwören, nur der Maître-échevin, der dies nicht thun wollte, legte eher seine Würde nieder und ward sofort durch den reichen Bürger Tallange ersetzt, offenbar gegen die eben beschworenen Rechte, da er zu gar keiner der Paraiges gehörte. In der Stadt selbst verbreitete sich inzwischen die grösste Aufregung und man stiess allerseits Verwünschungen gegen diesen Frevel aus, aber gegen die Uebermacht liess sich nichts machen, und als der König am 22. abreiste, um dasselbe auch an Strassburg zu versuchen, das jedoch vorsichtiger war, keine so verrätherische Bürger hatte und ihm die Thore verschloss, setzte er den Herrn von Gonnor als Gouverneur in Metz ein und liess eine hinreichende Besatzung zurück, um die Stadt im Zaume zu halten. Was dem Könige übrigens nicht mit Strassburg gelang, erreichte er dagegen in den übrigen der drei Bisthümer, die er so mit leichter Hand gewann und fortan bei seinem Reiche behielt.

Der niederträchtige Handstreich des Franzosenkönigs hatte sofort den deutschen Fürsten dessen wahre Absichten klar gemacht und deshalb vereinigten sie sich wieder mit dem Kaiser durch den Vertrag von Passau, und letzterer setzte Alles in Bewegung, um Metz wieder zu nehmen, denn er erkannte zu sehr, wie dasselbe der Hauptstützpunkt des Reichs im Westen sei. Er schützte zu diesem Behufe vor, er wolle den Markgrafen Albrecht von Brandenburg bekriegen, aber Heinrich II. war zu sehr für seinen Raub bedacht, dass er irgend etwas versäumt hätte, denselben rechtzeitig sicher zu stellen. Er schickte deshalb den Herzog von Guise als obersten Befehlshaber nach Metz, um so rasch als möglich die vernachlässigten Festungswerke wieder in Stand zu setzen und zu verstärken. Sofort wurde dies Werk mit ungemeiner Energie in Angriff genommen, die vor der Stadt liegenden Vorstädte mit vielen Klöstern und Kirchen wurden abgetragen, namentlich die Werke zwischen dem deutschen Thore und St. Thiébault, wo man den Angriff erwartete, vermehrt und verstärkt, eine Menge Lebensmittel aus der ganzen Umgegend in die Stadt geschafft, die unnützen Einwohner aus derselben entfernt und Alles aufgeboten, um Metz so fest als möglich zu machen, so dass es auch eine lange Belagerung aushalten konnte. Der Herzog beaufsichtigte dabei die Arbeiten überall unermüdlich und half sogar manchmal selbst mit. Angeblich hätten auch die Metzer selbst ebenso eifrig

dazu beigetragen, was aber billig zu bezweifeln ist und höchstens durch gute Bezahlung und Zwang bewirkt sein konnte.

Gegen Ende September vernahm man, dass Karl V. über den Rhein ging und über Zweibrücken gegen Metz vorrücke, worauf Guise sofort alle Mühlen in der Umgegend niederreissen liess und alle seine Soldaten in die Stadt zurückzog. Auch bekam er nun den Zuzug einer Menge französischer Officiere und Herren, übertrug diesen die Aufsicht über alle Einzelnheiten des Commando's und vereinigte endlich Mitte October eine Garnison von 4500 Mann Infanterie, 444 Pferden und 900 Gendarmen in der Stadt. Die Armee des an der Gicht leidenden Kaisers, unter dem Oberbefehle des Herzogs von Alba, eines der berühmtesten Generale seiner Zeit, war inzwischen über Forbach und Etangs angerückt und erschien am 19. October vor den Mauern der Stadt, wo sogleich der Herzog von Alba eine Recognoscirung veranlasste, gegen welche Guise ein Corps Scharfschützen ausschickte. Am andern Tage liess Alba ein Lager bei Grimont schlagen, verhielt sich aber bis Ende des Monats wegen seiner Vorbereitungen ruhig, während Guise diese Zeit benützte, um diese Festung weiter zu verstärken und mehrere Ausfälle zu machen. Es zeigte sich später, dass Alba mit dieser Verspätung sehr viel versäumte, indem sein Unternehmen dadurch immer schwieriger wurde; sie war auch um so weniger nöthig gewesen, als er 14,000 Mann Infanterie und 4000 Mann Reiter bei sich hatte und sofort daran gehen konnte, die Laufgräben zu eröffnen. Wahrscheinlich hoffte er, dass inzwischen die deutsch gesinnten Einwohner der Stadt sich aufrafften, um ihm die Hand zu reichen. Erst am 31. October setzten sich seine Truppen bei Belle-Croix fest und begannen die Tranchéen zu eröffnen, an welchen trotz des Feuers der Festung 5000 Mann arbeiteten. Als Alba jedoch sah, dass hier die Festung zu stark war und die auf den Kirchen aufgestellten Kanonen sich sehr wirksam zeigten, gab er am 2. November ganz in der Stille diese Arbeiten auf und verlegte sie vor das Thor Mazelle und bald darauf sogar noch weiter gegen die Mosel vor das Thor Serpenoise und den Thurm d'Enfer, wo die Stadt am wenigsten stark befestigt war. Aber sofort liess an diesem bedrohten Punkte Guise die Verstärkungsarbeiten um so energischer fortsetzen, und je mehr die Belagerer vordrangen, um so stärker wurde die Vertheidigung. Auf der Moselseite blieb der Zugang anfangs so ziemlich frei, bis die Belagerer auch diese schlossen. Am Abende des 9. November eröffneten die Kanonen das Feuer auf die Stadt und

schossen am andern Tage beim Thore Serpenoise eine Bresche von 40 Fuss, auch eröffnete man neue Laufgräben gegen das Thor St. Thiébault, wo man aber bis zum 20. nur geringe Fortschritte machte. An diesem Tage verkündeten drei Artilleriesalven die Ankunft des Kaisers, der von Diedenhofen kam und Revue über die Truppen hielt, welche nun 42,000 Deutsche, 8000 Spanier, 4800 Italiener und 700 Pioniere mit 114 Kanonen zählten, während mit dem Kaiser selbst noch 12,000 Mann kamen. Der Kaiser liess sich eine Wohnung in den Ueberresten der Abtei St. Clement bereiten und den Angriff auf den Thurm Enfer richten, der mehr an der Ecke gegen die Mosel lag. Hier wurde die Mauer am 26. an drei Stellen zusammengeschossen, jedoch von den Belagerten sofort wieder durch Erde und Schanzkörbe ausgefüllt, der genannte Thurm selbst stürzte am 28. theilweise ein. Am 7. December schien es, dass ein Sturm versucht werden solle, aber die Wälle waren zu stark besetzt, als dass man ihn unternehmen mochte. Am 26. December lag die Mauer an verschiedenen Stellen in Ruinen, der Thurm Enfer war zerstört, zwei benachbarte Thürme in üblem Zustande, die Minen reichten bis unter die Mauern, in der Stadt fing die Munition an auszugehen, auch mussten die Rationen der Soldaten bereits verkleinert werden, aber die Belagerten verloren den Muth nicht, machten eines Tags sogar einen Ausfall bis gegen Magny, und von Verdun aus begann auch der Marschall Vieilleville die Belagerer zu belästigen. Nun kam aber der Winter mit allen seinen Leiden heran; Kälte und Regen erzeugten Krankheiten unter den des Klima's ungewohnten Spaniern und Italienern, viele starben, andere desertirten, der Zustand wurde täglich schlimmer, und da von der Stadt aus den Minen mit Erfolg entgegengearbeitet wurde, so erklärte der Kriegsrath des Kaisers, dass man die Belagerung aufheben müsse. Der Kaiser selbst gab erst nach vielem Zögern seine Einwilligung, und so begann der Abzug der Belagerer am 1. Januar. Das verlassene Lager enthielt nur eine Menge todter Menschen und Pferde, zahlreiche Verwundete und zerstörtes Material; 12,000 verdorbene Laibe Brod fanden sich auf den Wegen und überall herrschte Elend. Der Herzog von Guise liess dann die Verwundeten in die Stadt und die Dörfer schaffen und sandte die Geheilten dem kaiserlichen Heere nach. Der Herzog von Alba, welcher zur Deckung des Rückzugs noch einige Tage in Ban-St.-Martin mit 15,000 Mann zurückgeblieben war, folgte dann auch nach. Die Belagerten feierten ihre Befreiung durch eine grosse Procession am 15. Januar.

Mit dieser vergeblichen Belagerung entschied sich aber endgültig das Schicksal von Metz, das seine Selbstständigkeit und Freiheit verlor, eine gewöhnliche französische Garnisonsstadt wurde und die ganze Blüthe seines Reichthums und Handels für immer einbüsste. Französische Schurkerei hat diese Wandelung für Metz gebracht, kein Wunder, dass die Metzer dieselbe Verrätherei auch in dem Ereignisse zu erkennen glaubten, welches 317 Jahre später Metz wieder zu Deutschland zurückbringen sollte. Am 7. Januar 1553 liess Guise die Behörden und Geistlichen zusammenberufen, um dem Könige und Frankreich den Eid zu schwören; aber da Herr von Vieilleville an Guise mittheilte, dass die Einwohner sich eher tödten lassen, als die Freiheit der Stadt aufgeben wollten, so war Guise kurz entschlossen, bot seine Söldlinge auf und zwang Magistrat und Geistliche zur Unterwerfung. Es hiess, er habe dabei einige widerspenstige Mitglieder des Magistrats zusammenhauen lassen, und wenn dies auch nicht ausdrücklich erwiesen ist, so ist es doch sehr auffallend, dass mit diesem Zeitpunkte plötzlich einige solcher Mitglieder verschollen sind.

Als Guise am 24. Januar die Stadt verliess und der Herr von Gonnor das Commando übernahm, hatte sie sofort das Vergnügen, die Wohlthat der französischen Soldateska zu geniessen, welche sich der Zügellosigkeit und allen Ausschweifungen hingab, die sogar noch die Stadt selbst bezahlen musste, denn wenn die Soldaten auch Alles selbst bezahlen sollten, so konnten sie es schon deshalb nicht, weil in der Regel der Sold ausblieb. Sie plünderten aber auch und täglich wurden von ihnen Mädchen und Frauen aus ihrer Wohnung entführt. Der Gouverneur fühlte sich zu schwach, um diesem Unfug zu steuern, welcher durch drei Monate dauerte, bis endlich der König den Marschall von Vieilleville zum Gouverneur von Metz und den drei Bisthümern ernannte und dieser im Mai durch strenge Bestrafung die Disciplin wieder einigermassen herstellte, so dass die Metzer wenigstens in ihren Häusern wieder sicher waren, auch die Familien ihre Angehörigen zurück erhielten und selbst 22 entführte Nonnen aus vornehmen Häusern wieder den Klöstern zurückgegeben wurden. Was das städtische Regiment betraf, so wurde weiter nichts daran geändert, indem dem Könige vorerst nur als Beschützer des Reichs der Eid geleistet wurde. Als aber die Zeit zur Wiederwahl der Stadtbehörden herannahte und die Paraiges den Gouverneur einluden, der Wahl beizuwohnen, erklärte dieser denselben rund heraus, dass er künftig selbst den Maître-échevin und die

Dreizehner ernennen werde, bestimmte sofort den Michael Praillon zum Vorsteher der Stadt und entliess die Paraiges mit den harten Worten: er werde sie lehren, künftig die Lust und den Geschmack an den Worten vom sehr heiligen Kaiser, dem sehr heiligen Kaiserreich und dem kaiserlichen Kammergericht zu Speier, die sie immer im Munde führten, zu vergessen und an ihre Stelle die braven Namen des sehr christlichen Königs, der sehr gefürchteten königlichen Majestät, der unüberwindlichen Krone Frankreichs und des souverainen Hofs von Paris zu setzen.

Die Metzer wussten nun, wo sie daran waren, und geriethen in die äusserste Bestürzung; der bisherige Maître-échevin Androuin Roussel fiel in eine heftige Krankheit und starb schon nach zwei Tagen; von den bisherigen Rechten und Freiheiten der Stadt war nicht mehr die Rede und der vom Könige auf das Evangelium geleistete Eid erwies sich als Lüge und Meineid. An Stelle des bisherigen Magistrats traten einfache Beamte, meistens aus Frankreich herbeigeholt, die Paraiges wurden aufgelöst und der grösste Theil ihrer Mitglieder wanderte nach anderen Städten aus, vorzüglich nach Strassburg. An ihrer Stelle wurden die drei Stände des Adels, Clerus und der Bürger eingeführt, die man zwar wegen Ernennung von Beamten und Vertheilung der Auflagen von Zeit zu Zeit befragte, welche aber im Grunde nur zu genehmigen hatten, was ihnen von oben vorgeschrieben wurde. Der Gouverneur war in allen Dingen allmächtig und ein französischer Präsident entschied über Streitigkeiten zwischen Bürger und Militär.

Am Hofe sah man nun allerdings ein, dass der Besitz von Metz von der ganzen Welt nur als ein Raub angesehen werde, und daher suchte man nach irgend einem Titel, um der Besitznahme einen, wenn auch nur scheinbaren, Rechtsgrund zu geben. Herr von Vieilleville war ganz der Mann dazu hier zu helfen und er zettelte dafür eine ganz eigenthümliche Intrigue an. Er vermochte nämlich den Bischof dazu, beim Könige das angebliche Recht des Bischofs an die Stadt und deren Besitz, als von jeher ihm zustehend und nur unrechtmässig entzogen, geltend zu machen und zurück zu verlangen, und als dies geschehen, musste sodann der Titularbischof Franz von Beaucaire diese Rechte an der Stadt nebst ihrem Gebiete, das 265 Dörfer, Weiler und Gehöfte umfasste, dem Könige als Geschenk übertragen, was im Januar 1556 der Stadtvorstand und im März auch das Domkapitel bestätigen mussten. Von deutscher Seite gab man übrigens die Absicht nicht

auf, Metz wieder zu gewinnen, und die Schwester des Kaisers, die Regentin der Niederlande, benutzte 1555 gern die Gelegenheit um den Versuch zu machen, Metz wieder in die Hand gespielt zu erhalten. Der Guardian eines Klosters der Cordeliers in Metz Namens Leonard versprach ihr das Unternehmen einzuleiten, als Mönche verkleidet nach und nach eine Anzahl Soldaten in sein Kloster in der Stadt einzuschmuggeln und an einem zu bestimmenden Tage einen Tumult zu erregen, eine Anzahl Häuser in Brand zu stecken und im Lärm die Thore dem Grafen Mesgue zu öffnen, der sich mit Truppen dazu in der Nähe bereit halten sollte. Allein Herr von Vieilleville erhielt durch seine Spione Kunde von der Absicht, entdeckte die im Kloster versteckten Soldaten, wartete der angekündigten zwei Cordeliers am Thor von Diedenhofen ab, nahm sie gefangen, worauf sie Alles gestanden, und fiel über die Truppen des Grafen Mesgue her, die er mit grossem Verluste zurückschlug. Die Soldaten wurden aus der Stadt nach Diedenhofen entlassen, zwanzig Mönche und der Guardian in den Thurm Enfer gesperrt und der Letztere zur Erdrosselung verurtheilt, welcher er aber durch Selbstmord zuvorgekommen sein soll, während man die übrigen Mönche an den Pranger stellte und aus der Stadt verbannte. Ungeachtet dieses Misserfolgs suchte Graf von Mesgue bald darauf, als Vieilleville in Urlaub war, eine neue Gelegenheit zu ähnlichem Unternehmen auf, welche ihm auch zwei Soldaten aus der Provence darboten; aber Vieilleville entdeckte nach seiner Rückkehr die Sache zu frühe, verhaftete die Rädelsführer und suchte sogar in ähnlicher Weise den Grafen selbst in einen Hinterhalt zu locken. Die zwei Hauptverschworenen wurden sodann geviertheilt, drei Soldaten lebendig gerädert und ein Dutzend andere gehängt. Als Vieilleville bald darauf wegen Krankheit Metz verlassen musste, brach abermals eine Meuterei unter der Garnison aus, weil man ihre Löhnung nicht bezahlte, und erst seine Rückkehr stellte auch die Ruhe wieder her. Bald darauf fasste er den Plan auch Diedenhofen zu erobern und der Herzog von Guise, der das Commando übernahm, bekam am 22. Juni diese Stadt in seine Gewalt und für die ausgetriebenen Bewohner derselben siedelten sich darin Metzer und Franzosen an, was den französischen Besitz erleichtern sollte. Doch wurde Diedenhofen im Frieden von Château-Cambresis wieder an die Niederlande zurückgegeben und nun die neuangesiedelten Einwohner wieder vertrieben.

Als König Heinrich II. am 10. Juli 1559 starb, richteten die Metzer dringende Beschwerden an seinen Nachfolger Franz II.,

verlangten die Enthebung von der Verpflichtung dem Militär Möbel und Wohnung zu geben, das Recht wieder Münzen zu schlagen und überhaupt die Wiederherstellung und Bestätigung der alten Rechte und Freiheiten und Franz II. gab ihnen auch eine günstige Antwort. Aber als er am 15. December 1560 starb, wollte sein Nachfolger Karl IX. nichts mehr davon wissen und der furchtbare Druck und die ewigen Unruhen der selten bezahlten Soldaten dauerten fort, was natürlich das französische Regiment den Bürgern nur um so verhasster machte, zumal man auch durch Verfolgung der Protestanten die noch vorhandene Aristokratie sehr unwillig machte. Herr von Vieilleville liess den Protestanten daher seinen Schutz angedeihen, bis diese 1558 aus Lausanne und dem Elsasse zwei Prediger kommen liessen, die zwar nur in einem Privathause, jedoch bei offenen Thüren predigten, und er dann in seinem katholischen Eifer diese Prediger wieder vertrieb. Die Aufregung der Bürger stieg daher auf den höchsten Grad, als der Marschall im Jahre 1561 den Bau einer Citadelle begann, die lediglich nur bestimmt war, die Stadt energisch im Zaume zu halten. Um die Bürger einigermassen zu beschwichtigen, versprach er den Katholiken, die Excesse seiner Soldaten streng zu unterdrücken und erlaubte den Protestanten eine Kirche in dem Festungsterrain zu erbauen und zwei vertriebene Geistliche wieder zu berufen. Aber erst nach der Abberufung von Vieilleville fasste der Protestantismus wieder festen Fuss in der Stadt, die inzwischen wieder Streitigkeiten mit Lothringen hatte und diese nur durch verschiedene Geldgewährungen und eine Obligation für 30,000 Gulden an den König beilegen konnten. Da auch hohe Beamte Protestanten waren, so verbreitete sich der Protestantismus sehr, Priester, Mönche und Nonnen verheiratheten sich und 1563 wurde sogar der Protestant Franz von Ingenheim Maître-échevin. Es wurde nun in Metz ein evangelisches Colleg und selbst eine Buchdruckerei angelegt, was natürlich die katholischen Priester zu um so heftigeren Protestationen und Angriffen antrieb. In Folge derselben enstand 1567 ein Aufstand, wobei die Protestanten sich bewaffneten, die Plätze besetzten und selbst die Citadelle haben bedrohen wollen, so dass die Mönche und viele Einwohner flohen. Herr von Ausance, welcher Haupt der Kalvinisten war und der Urheber der Bewegung gewesen sein sollte, beschwichtigte zwar dieselbe wieder, aber als plötzlich Marschall von Vieilleville zur Herstellung der Ordnung zurückkam, wollte man ihm die Thore nicht öffnen, worauf Herr von Ausance die drei Stände versam-

melte, zur Ordnung und respektvollem Empfange des Herzogs mahnte und heimlich die evangelischen Priester entliess. Doch ermächtigte Vieilleville dieselben zum Bleiben, setzte nur einige andere Beamte ein, entliess aber die protestantischen Soldaten und es begann nun eine heftige katholische Reaction, in Folge deren man den Prediger Candole eines Tages ermordet im Bache von Vallières fand. Die Katholiken sprengten nachher aus, Ausance habe die Absicht gehabt, aus Metz ein zweites Genf zu machen, aber diese Beschuldigung war so sinnlos, dass sie unmöglich auch nur die geringste Begründung haben konnte.

Nachdem der Frieden zwischen dem König und der kalvinistischen Partei in Frankreich nicht lange gewährt hatte, kam der König mit einem starken Heere am 13. Februar 1569 nach Metz, wo er bis zum 12. April blieb und nach dem Siege von Jarnac die protestantische Kirche abreissen und die Ausübung des evangelischen Kultus verbieten liess, der nur noch in Courcelles-Chaussy stattfinden durfte. Auf mehrfach vergebliche Gesuche beim Könige um Wiedereröffnung des evangelischen Gottesdiensts in Metz konnten die Protestanten nichts weiter erhalten als die Erlaubniss in Montoy eine zweite Kirche zu erbauen. Die Nachricht von den Gräuelthaten der Bartholomäusnacht erregte daher auch in Metz Furcht und Schrecken, zumal als man vernahm, dass einer ihrer Haupturheber, der Marschall Retz, als Gouverneur nach Metz komme; doch warf er sich blos auf Bekehrungen durch Jesuiten und nahm auch bald seine Entlassung. Als König Karl IX. starb und 1574 Heinrich III. zum Nachfolger erhielt, wandten sich die Metzer mit ihren zahllosen Beschwerden in vielen Eingaben an denselben, bekamen aber nur begütigende Antworten, die zu nichts führten, denn die Beschwerden wurden nicht abgestellt, die von den Protestanten in der Rue de la Chèvre erbaute Kirche 1576 wieder geschlossen und auch mit Lothringen gab es wieder Händel wegen gegenseitiger Beschwerden und endlich riss der königliche Präsident auch die Rechtspflege in bürgerlichen Sachen an sich und kam dann noch die Pest hinzu, welche die Verbindung der Stadt mit den umliegenden Ländern ganz unterbrach.

Der neue Gouverneur, Herzog von Epernon, welcher in Metz einen prächtigen Hofhalt errichtete, änderte an dem Verhältnisse zwischen Katholiken und Protestanten nichts, aber unter seinem Nachfolger gewann wieder die ganze Härte gegen die Protestanten die Oberhand und es wurden deren 87 aus den öffentlichen Aemtern entfernt, worunter 6 aus den Dreissigern, 8 Échevins und

18 Amans, auch die Prediger aus Montoy getrieben. Nur der Gottesdienst in Courcelles-Chaussy blieb geduldet. In dem darauffolgenden Religionskampfe hatte sodann die Stadt sehr viel zu leiden. Heinrich von Bourbon drückte 1587 mit seiner kleinen Armee das Land und im nächsten Jahre verheerte es Guise mit seinen Truppen und der König selbst machte noch grosse Geldforderungen, obschon er seine Anhänger sonst überall von ihm abfallen sah und ihm nur Metz treu blieb, freilich auch nur, weil die Citadelle eine Zwingburg für die Stadt war und die Metzer sich nicht mit Erfolg weigern konnten, den Sold der Soldaten aus ihrer Tasche zu bezahlen. Die Metzer erhoben darüber die bittersten Beschwerden. Am 15. März 1587 schrieben sie an den König, es sei ihnen nichts übrig geblieben als unerträgliche Schulden, der beste und grösste Theil der Bürger wandere aus, um den Leiden und der Unterdrückung zu entgehen, und die Soldaten seien genöthigt, von Haus zu Haus zu betteln. Am 15. Januar schrieben sie ausdrücklich, die Unterdrückung und Gewaltthaten der Soldaten seien barbarischer als je, anstatt belohnt zu werden, empfange man eine unwürdige Behandluug, schlimmer wie Verbrecher, die Soldaten verführen gegen die Leute in ihren Häusern wie gegen Rebellen, plagten sie grausamer wie die Türken und doch habe man so oft schon die Treue und freigebige Aufopferung der Stadt erprobt. Der König antwortete nur, dass er selbst ausser Stand sei, der Stadt die gute und günstige Behandlung zu verschaffen, wie sie es verdiene.

Die Hoffnungen, welche die Protestanten von Metz auf den neuen König Heinrich IV. setzten, erfüllten sich nicht, denn derselbe sagte alsbald den Katholiken zu, den bestehenden Zustand zu erhalten. Dazu kam noch ein neuer Krieg desselben mit Lothringen, welches ihn nicht anerkennen wollte und sofort in der Nähe den Krieg eröffnete. Im Kampfe gegen die Lothringer gewannen die Metzer im Februar 1590 Vortheile bei Bolchen und nahmen Norroy-devant-les-Ponts, dessen Glocke sie nach Metz entführten, auch zog der Herzog, welcher im Juli von Moulins einen Handstreich gegen Metz unternehmen wollte, unverrichteter Sache wieder ab. Aber Metz litt dadurch unendlich und gerieth in die schlimmste Lage, so dass die Stadt den König bestürmte, dem Krieg ein Ende zu machen. Sie erklärte ihm, dass die armen und verlassenen Bürger das Aeusserste aufgeboten hätten, um die Garnison zu unterhalten, dass sie die unglaubliche Summe von 400,000 Gulden schon darauf verwendeten, das Vermögen der

Stadt und die Abgaben aufgebraucht und sogar das Spital seiner Fonds beraubt habe, so dass dem armen Volke nichts mehr übrig bleibe als allein der gute Willen.

Solchem Andrängen gab der König endlich nach und schloss Frieden mit Lothringen. Auch gewährte er den Protestanten einige Vergünstigungen. Der neue Präsident Batilly und der Generalprokurator Peter Joly waren Protestanten, der König hob das Verbot des evangelischen Gottesdienstes auf, die Protestanten wurden wieder zu den Aemtern zugelassen und unter den Dreizehnern befanden sich abermals acht Mitglieder derselben, aber auf das Andringen der Katholiken hielt der König in seinen weiteren Schritten ein und seine unablässigen Geldforderungen an die Stadt erregten sogar in derselben einen Aufruhr. Erst das Edikt von Nantes vom April 1598 erlaubte den Protestanten auf der Insel Chambière eine Kirche zu erbauen, auch erhielten sie die Erlaubniss ein Consistorium zu errichten. Aber auf die Beendigung des Kriegs folgten nur wieder neue Ausschreitungen des Militärs, das nicht bezahlt wurde und sich daher Plünderungen, Erpressungen und andere Gewaltthaten erlaubte. Dazu kam, dass der neue Königslieutenant im Vertrauen auf die Dienste, die er dem Könige geleistet, die Einwohner ungerecht und tyrannisch behandelte und selbst den Generalprokurator Peter Joly und den Stadtschreiber Praillon einstecken liess. Als der König von letzterem Vorgange hörte, liess er die beiden Angeschuldigten nach Paris kommen und ihre Sache vor dem Parlamente verhandeln, das sie für gänzlich unschuldig erklärte; auch sandte er den Herzog von Epernon nach Metz, um die Bürger mit Sobolles auszusöhnen. Diese brachten bei ihm eine lange Reihe von Beschwerden vor, welche den Königslieutenant der Bedrückung, Beraubung der Bürger und Spitäler, unbefugter Einmischung in die Attribute des Magistrats, vieler Insulten und Freiheitsberaubungen der Bürger und Unterstützung der Ausschreitungen der Soldaten ziehen. Als Sobolles auch auf Epernons Vermittlung nicht einlenken wollte und die Bürger mit einer Belagerung der Citadelle drohten, entschloss sich endlich der König Ende Januar 1603 selbst nach Metz zu kommen, hatte mit beiden Sobolles zu Moulins eine lange Unterredung und kam endlich nach Metz, wo er sehr feierlich empfangen wurde. Im März wurden nun die Sobolles entlassen und dem Könige schien es überhaupt in der Stadt zu gefallen. Von da ging er nach Nancy, um mit dem Herzoge von Lothringen einen Vertrag zu schliessen, auch kam er noch zweimale, 1604 und 1606, nach Metz, wo er ein Parla-

ment zu errichten gedachte. Aber seine Ermordung verhinderte ihn, weiter etwas für die Stadt zu thun, welche ihm ungemein zugethan war und seinen Tod sehr beklagte.

Auch unter seinem Nachfolger Ludwig XIII. genoss Metz mehrere Jahre hindurch Ruhe und auch die Protestanten übten ihren Kultus ungehindert aus und erhielten sogar eine Anzahl Aemter. Nur verbot ihnen ein Edikt des Königs Versammlungen zu halten, ohne seine besondere Erlaubniss. Die Metzer redigirten um diese Zeit auch ihr Gesetzbuch *(Coutumes)*. Aber bald darauf brachte der Herzog von Epernon die Stadt wieder in Aufregung. Beim Könige in Ungnade gefallen und auf sein Gouvernement Metz zurückkehrend behandelte er die Einwohner sehr übel und heftig, so dass der König einen Requetenmeister senden musste, um seinen Ausschreitungen Einhalt zu thun. Epernon setzte sich sodann mit der nach Blois verwiesenen Königin in Verbindung, welcher er zur Befreiung verhalf. Aber die Metzer traten seinem Stellvertreter entgegen, welcher ihm treue Truppen in die Stadt zog, und da die Metzer entschieden zum Könige hielten, so liess Valette sogar die Truppen aus der Citadelle in die Stadt einrücken und Kanonen auffahren. Aber da inzwischen der König den Herzog von Nevers mit Truppen nach Metz sandte, so musste Valette nachgeben und den entwaffneten Bürgern die Waffen wieder ausliefern. Doch kehrte die Ruhe erst im Juni wieder vollständig zurück.

Während des französischen Bürger- und Religionskriegs behielt Metz ziemlich Ruhe und nur der Zug des Grafen von Mansfeld bis nach Corny und Jouy drückte das Land und schien selbst Metz bedrohen zu wollen; aber er zog bald darauf wieder ab. Im Jahr 1622 nahm Valette den Protestanten einige Aemter und entwaffnete sie und fortwährend sah man durch das Land französische und deutsche Truppen ziehen und auch die Armee verstärkt, was die Kosten der Stadt vermehrte und neue Ausschreitungen veranlasste. Dazu kam die Pest, welche 1623—25 wüthete und 3000 Metzer hinraffte und sogar 1629 wieder kam, jedoch nur 120 Personen in drei Monaten den Tod brachte; man hatte während dieser Zeit auf der Insel Chambière ein besonderes Spital errichtet und die Thore abgesperrt. Dazu kamen noch zwei Jahre Missernte und in Folge dessen eine grosse Theuerung.

Zur Zeit des dreissigjährigen Kriegs sah Lothringen die beiderseitigen Heere mehrmals das Land durchziehen, aber Metz selbst wurde nicht bedroht. Im Jahre 1632 kam sogar der König nach Metz, um dem an den Rhein verlegten Kriegsschauplatz näher zu

sein und er verblieb daselbst vom December 1630 bis zum 9. Februar des nächsten Jahrs und wurde ebenso feierlich empfangen, wie sein Vater. Im Jahre 1633 errichtete er sodann zu Metz ein Parlament für die Provinz der drei Bisthümer, was übrigens die Metzer nicht gern sahen, weil damit der Rest ihrer alten Freiheiten fiel, die doch auch dieser König zu gewährleisten versprochen hatte. Der König bestand aber auf der lange vorbereiteten Einrichtung, weil sie Metz ganz den übrigen Städten Frankreichs gleichstellte und um zugleich Deutschland zu zeigen, dass er nicht mehr auf die Stadt verzichten werde. Die zahlreichen Vorstellungen der Metzer gegen die Errichtung des Parlaments, die übrigens auch noch auf der Furcht beruhten, dass sie nun auch noch die vielen neuen Beamten würden bezahlen müssen, hatten keinen Erfolg und so hörte am 15. Januar 1633 auch die Rechtspflege des Magistrats auf. Von allen grossen Erinnerungen an die alte Zeit verblieb nur noch der Namen des Maître-échevin, was aber auch nur ein Namen war, da dies Amt einen ganz anderen Charakter erhalten hatte. Im Jahre 1634 wurde dann auch die Gerichtsbarkeit der Dreizehner aufgehoben und als erste Instanz das Amt oder die Baillage errichtet. Die städtische Verwaltung besorgte ein Maire mit zehn échévins, wozu die Pfarrgemeinden eine Anzahl Personen dem Gouverneur zur Auswahl vorzuschlagen hatten. Was die Befürchtungen der Metzer wegen der Erhöhung der Abgaben durch das Parlament betrifft, so haben sie auch nicht Unrecht gehabt; schon im September wurde dafür eine neue Abgabe auf das Salz gelegt, deren Erhebung Anfangs den Metzern auch noch beschwerlich fiel. Die Thätigkeit des Parlaments erregte übrigens schon im Anfange viele Bedenken, denn es erliess einige strenge Verurtheilungen zu den schwersten Strafen, deren Gerechtigkeit sehr zu bezweifeln war. Es wurden nämlich mehrere Leute, die angeklagt wurden, die Absicht gehabt zu haben, den Kardinal Richelieu zu ermorden, zum Tode verurtheilt, obschon blos die Tortur die gewünschten Geständnisse herbeigeführt hatte.

Das Jahr 1634 führte mehrmals die kriegführenden Armeen in das Land und die Schweden kamen sogar im December nach Chatel-Saint-Germain und Gorze, wodurch das Land hart mitgenommen wurde und sich viele Leute in die Wälder und benachbarten Länder flüchten mussten. Es war Alles verheert und öde, ganze Dörfer verlassen, kein Pferd mehr zu finden und die Stadt Metz sah sich genöthigt, die vielen Armen und Kranken zu erhalten, die in sie flüchteten. Dazu kam noch eine Zwistigkeit

zwischen dem Parlament und dem Gouverneur, welcher das Parlament überhaupt nicht gerne sah. Der Letztere veranlasste sodann den König am 10. Mai 1636 die Verlegung des Parlaments nach Toul zu befehlen, was als Strafakt galt. Nach anfänglichem Weigern ging es endlich im April 1637 nach Toul. Während nun in Metz so ziemlich jeder Religionskultus noch viele Freiheit hatte, sah die Stadt die Truppen des Marquis von Feuquières zur Belagerung von Diedenhofen ziehen und nach deren schweren Niederlagen den Ueberrest und die Verwundeten sich in ihre Mauern retten. Nachher zog sich der Krieg jedoch wieder aus dem Lande.

Als nun Metz suchte seine Wunden wieder zu heilen, wollte der König 1641 wieder eine neue Auflage auf den Wein legen, wogegen die Metzer energisch protestirten, aber der König nahm das Edikt erst wieder zurück, als die Bauern die Commissäre, welche die Steuer einrichten sollten, bei der Durchreise durch Jouy mit Steinen und Gewehrschüssen empfingen und sie verjagten. Die Regierung des Königs selbst nahte jedoch ihrem Ende; nachdem der Kardinal im December 1642 gestorben war und den Kardinal Mazarin zum Nachfolger hatte, starb auch Ludwig XIII. am 14. Mai 1643 und es folgte auf ihn Ludwig XIV., der so viel Unheil über Frankreich brachte. Die Metzer waren so kindisch, von ihm ihre Freiheiten und Rechte bestätigen zu lassen, von welchen doch nichts mehr bestand. Unter dem neuen Könige vermehrte sich der Druck durch Abgaben und Lasten noch stärker und als die Metzer sich weigerten, den Anforderungen des Intendanten zu genügen, erklärte ihnen der Gouverneur von Lothringen, er würde sie durch das Militär dazu zwingen. Darüber drohte ein Aufruhr auszubrechen und das Volk liess auch seinen Groll an einem verhafteten und verdächtigen Fremden aus, den Herr von Serignan, ein Oberbeamter, wieder freigelassen hatte. Das Elend dauerte überhaupt bis zum westphälischen Frieden, 1648, welcher die endgültige Abtretung von Metz an Frankreich brachte.

Auf den Frieden folgte der Bürgerkrieg der Fronde und der Krieg in den Niederlanden, aber sie berührten Metz nur von ferne. Als der letztere sich bis nach Montmedy zog, das 1657 genommen wurde, kam der König selbst am 18. September nach Metz mit der Königin, seiner Mutter, dem Herzoge von Anjou und dem Minister Mazarin nebst grossem Gefolge und wurde am Thore des Pont-des-Morts feierlich empfangen. Er sah hier verschiedene Grossen und Gesandte und reiste erst am 27. October wieder ab. Das

Parlament, welches seine Zurückkehr von Toul dringend erbat, durfte auch am 1. December des nächsten Jahrs sich wieder in Metz niederlassen, nachdem es mehr als zwanzig Jahre lang in der Verbannung gewesen war. Neue Streitigkeiten desselben mit der Militärbehörde liessen übrigens auch jetzt nur zwei Jahre auf sich warten, und begannen wegen einer einfachen Etiquettefrage. Das Interesse daran verschwand aber unter den Unordnungen, welche das Militär erregte. Endlich brachte der 19. Februar 1660 auch den Pyrenäischen Frieden, der in Metz zu verschiedenen Festlichkeiten Veranlassung gab. Die gerechten Ansprüche der Metzer auf Entschädigung für so vielen Schaden blieben aber unberücksichtigt. Ja unter dem neuen Minister Colbert wurde Metz sogar noch mehr belastet, indem die Stadt für eine jährliche Abgabe von 27,000 Livres abgeschätzt wurde, wogegen sie sich vergebens sträubte. Die Ausdehnung des Parlaments von Metz auch auf das Elsass und bis nach Sedan konnte dafür keine Entschädigung gewähren.

Bald begann die Verfolgung der Protestanten auf's Neue. Auf Anregung eines Jesuiten wurde am Ende des Jahrs 1662 befohlen, dass die Protestanten nur vier Geistliche haben und ihre Leichenbegängnisse nur gegen Sonnenuntergang und von nicht mehr als 25—30 Personen gefolgt abhalten dürften. Im nächsten Jahre wurde sogar die protestantische Kirche auf der Insel Chambière abgerissen und durfte bloss im Retranchement Guise wieder aufgebaut werden, wozu ihr berühmter Pfarrer Paul Ferry am 11. Juli 1663 den Grundstein legte.

Im Jahre 1667 begann der König den Krieg zur Erwerbung von Flandern und eine starke Armee wurde nach dem Osten geschickt, um den nach den Niederlanden bestimmten deutschen Truppen entgegen zu treten. Metz kam darüber in arge Bewegung, griff zu den Waffen und besetzte die Thore und aus Furcht vor einem Ueberfalle flüchteten aus der Umgegend die Bewohner nach Metz. Dieselben Truppenanhäufungen veranlasste im nächsten Jahre der Krieg in der Franche-Comté und 1670 jener in Lothringen, aus welchem die Gefangenen und Trophäen nach Metz geschickt wurden. Dieser letzte Krieg mit der Niederlage von Lothringen belebte übrigens den Handel von Metz mit diesem Lande wieder. Aber in der weiten Umgegend setzten sich die Folgen der vielen Kriege fort und herrschte grosse Armuth. Im nächsten Jahre kam die Prinzessin Charlotte Elisabeth von der Pfalz auf der Reise zu ihrer Verheirathung mit dem Herzoge von Orleans durch Metz und in der Kathedrale trat sie zur katholischen Re-

ligion über. Im Jahre 1672 veranlasste der Krieg gegen Holland die Bildung eines Lagers bei Sierck, dessen Fieberkranke in Metz verpflegt wurden und daselbst diese Krankheit verbreiteten, und im Juli 1673 kam auch der König nach Metz und bedankte sich bei den Bewohnern, weil sie ihn so feierlich empfingen, damit, dass er die Auflage auf Getreide von 6 auf 4 Sous herabsetzte.

Das Jahr 1674 führte zum Kriege mit Deutschland und denselben in grössere Nähe. Es wurden daher bedeutende Arbeiten an den Festungswerken von Metz unternommen, woran täglich an tausend Bauern arbeiten mussten und wenn auch die Metzer den Sieg bei Sinsheim feierten, so fielen doch die Luxemburger bis Avancy ins Land und verheerten viele Orte. Täglich erfolgten Truppendurchzüge und neue Auflagen auf Tabak und Zinn wurden ausgeschrieben. Auf die Freude über den Sieg folgte aber alsbald die Trauer über die Uebergabe von Trier und die Flucht der französischen Armee, die sich erst in Metz wieder gesammelt hatte. Wegen dieser Uebergabe erfolgte eine harte Bestrafung der Soldaten und Officiere und die Stadt musste nachher auch die elend und verwundet ankommenden Soldaten verpflegen. Die Kaiserlichen zogen von Trier nicht gegen Metz, dagegen wälzte sich der Krieg gegen das Elsass bis der Winter ihm Stillstand gebot. Im nächsten April gedachte der Herzog von Lothringen zwar gegen Metz vorzurücken, aber er wandte sich nach der Saar und nahm das Schloss Ancerville im Metzer Gebiet. Im Juni besetzte er Nomeny, zog aber beim Herannahen des Marschalls Créqui über die Seille, worauf der Marschall bis St. Julien und Woippy vorrückte und dann den Herzog von Lothringen veranlasste nach dem Elsasse zurückzugehen. Auch im nächsten Jahre währte noch der Krieg fort und der König kam im Februar nach Metz; der Krieg wurde aber endlich am 5. Februar 1679 durch den Frieden von Nimwegen beschlossen. Die Metzer, welchen im Jahre zuvor ein Mitbürger de Givry zum Lieutenant gegeben worden war, feierten den Frieden sehr festlich und als sie dem Könige ihre Beschwerden und die Bitte um Hülfe vortrugen, gewährte er ihnen nur die ärmliche Summe von 9000 Livres, die sie unter die Armen vertheilen liessen, deren es bei ihnen nur in zu zahlreicher Menge gab. Während aber das Land schwer seufzte und verarmte, entfaltete der König selbst die üppigste Verschwendung an seinem Hofe und sog dadurch seine Unterthanen nur noch mehr aus. Sein Ehrgeiz liess ihn auch bald den Rath eines Mitgliedes des Metzer Parlaments Namens Ravaulx aufgreifen, Alles,

was einst zu den Bisthümern gehört hatte, für Frankreich zurück zu fordern und so setzte er am 23. October in Metz die sogenannte Reunionskammer ein, welche die lächerlichsten Anforderungen erhob und Veranlassung wurde, dass der König Ende 1679 eine grosse Anzahl Truppen zu Metz zusammenzog, welche die französischen Ansprüche gewaltsam durchsetzen sollten. Um diese Zeit wurde auch Strassburg durch Verrath unterworfen und der König, welcher im October dahingegangen war, besuchte am 2. November 1681 auch Metz wieder.

Während nun nach aussen Frieden herrschte, nahm Ludwig XIV. die Religionsverfolgung wieder auf. Schon 1679 war den protestantischen Grundherren der Diözese Metz verboten worden, Leute ihres Glaubens als Maire, Procurator und Syndikus anzustellen; 1680 verbot er allen anderen ausser Katholiken irgend eine Entbindung vorzunehmen, im nächsten Jahre wurde den protestantischen Kindern schon vom siebenten Jahre an erlaubt katholisch zu werden und doch den Unterhalt durch ihre Eltern anzusprechen; man entriss den Protestanten ihre Kinder und wollte ihnen selbst ihre Todten entreissen und es wurde sogar den königlichen Richtern und den Geistlichen gestattet, in die Häuser kranker Protestanten zu gehen und sie zu befragen, in welcher Religion sie sterben wollten. Das Parlament widersetzte sich zwar dieser Massregel, aber es half nicht viel und man nahm den Protestanten sogar das Recht das Amt eines Échevin zu begleiten. In Folge dessen verliessen daher die Protestanten in Menge das Land und Metz selbst verlor sehr viele Einwohner, ungeachtet man ihnen verbot, das Land zu verlassen. Endlich erfolgte am 22. October 1685 die Aufhebung des Edikts von Nantes, aber die römische Geistlichkeit hatte so viel Eile damit, dass sie in Metz sogar schon am 20. October, also zwei Tage vor ihrem Datum, verkündigt wurde. Es folgten nun die Zerstörung der Kirchen und die Dragonaden, welche die Protestanten mit Plünderung, Qualen und Mord heimsuchten, um ihre Bekehrung zu erzwingen und zu beschleunigen und die Güter der Protestanten wurden confiscirt. Schon am Tage der Verkündigung des Erlasses wurde die Kirche in Metz zerstört, und die vier Geistlichen verliessen mit ihren Familien die Stadt. Aber ihnen folgte die Hälfte der ganzen Einwohnerschaft, die besten und reichsten Familien, allein über 3500 gingen nach Berlin, andere nach anderen Theilen Deutschlands und dadurch sank für immer die letzte Blüthe von Metz, das sich von diesem Schlage nicht mehr erholen konnte. Von den Pro-

testanten blieben nur etwa 1700 in der Stadt und Umgegend, aber auch diese mussten sich im Verborgenen halten, denn die Verfolgungssucht ging so weit, dass ein achtzigjähriger Greis, der zu dieser Zeit katholisch wurde und im nächsten Jahre in seiner letzten Krankheit in dem protestantischen Glauben sterben wollte, nach seinem Tode auf Befehl des Parlaments dem Scharfrichter übergeben und von diesem auf einer Ochsenhaut durch die Strassen der Stadt geschleift wurde.

Die nachfolgende Zeit war für die Stadt eine sehr traurige, denn die Regierung von Ludwig XIV. führte fast unablässig Krieg und die Staatskasse war immer leer, wesshalb alle möglichen Auswege ergriffen wurden, um sie wieder zu füllen. Es wurde daher auch die Käuflichkeit gewisser Aemter eingeführt und zwar zuerst bei den Mairien der grösseren Städte. Am 20. December 1692 wurde Peter Derissant als solcher in Metz gegen Bezahlung von 100,000 Livres eingesetzt und es verstand sich von selbst, dass ein solcher Amtsinhaber diese Summe mit reichlichen Zinsen aus dem Amte wieder herauszuschlagen suchte. Während der nächsten Kriege war Metz immer stark durch Militär besetzt und machte dieses bedeutende Requisitionen. Der französische Mordbrennerkrieg bis 1697 lastete desshalb auch auf Metz schwer, denn die Armeen machten grossen Aufwand. Der Frieden von Ryswick hob die Beschlüsse der Metzer Reunionskammern wieder auf, aber schon im Jahre 1701 verlangte der drohende Krieg wegen der spanischen Nachfolge wieder neue Opfer, denn es wurde stark gerüstet und in Metz viel Getreide aufgehäuft. Während in Deutschland gekämpft wurde, war aber das Militär in Metz ziemlich undisciplinirt geworden und es kostete Mühe, es wieder streng in Ordnung zu halten. Als nun für die Franzosen die Schlacht bei Hochstädt verloren gegangen war, befürchtete man sogar einen Einfall im Elsass und es erschien selbst Metz bedroht. Aber die Gefahr ging vorüber, wie auch 1707 und es kam nach längeren Verhandlungen endlich 1712 der Frieden von Utrecht zu Stande. Drei Jahre darauf starb Ludwig XIV. und das ganze Land athmete auf, als es endlich von diesem Manne befreit war, der Frankreich in jeder Hinsicht dem Ruin entgegengeführt hatte.

Es hätte nun eines tüchtigen Regenten bedurft, um dem Lande wieder aufzuhelfen und den Jammer der langen Regierungszeit Ludwigs XIV. vergessen zu machen; aber Ludwig XV. war der Mann nicht dazu. Er hob jedoch die Staatsämter des Maire und der Echevins auf und gab der Stadt das Recht des Vorschlags

dafür; als aber Louis Lançon zum Echevin gewählt wurde und die Stadt die betreffende Kaufsumme nicht bezahlen konnte, so musste er nach sechs Monaten sein Amt wieder niederlegen. Als die abwechselnden Maires 1703 starben, wollte Niemand auf ihr Amt Anspruch machen und so fiel es an die Stadt zurück und wurde an Franz Lefevre gegeben. Aber der König zwang bald aufs Neue, das Amt durch Kauf zu erwerben und so war auch das Versprechen von 1717 wieder zu nichts geworden. Für Metz war es in dieser Zeit gut, dass daselbst ein Bischof, Heinrich Carl Herzog von Coislin, sass, der reich war und seine Einkünfte zu wohlthätigen Zwecken in der Stadt verwendete. Er hat manche gute Einrichtung gegründet, Verbesserungen und Verschönerungen veranlasst und 1726—28 auch die nach ihm benannte Kaserne an der Seille erbaut, damit dadurch die Stadt weniger mit Einquartierung belastet werde. Auch der Gouverneur Marschall von Belleisle wirkte in gleicher Richtung und hat wenigstens für Metz sich manche Verdienste verschafft, obschon er oft zu gewaltsam mit seinen Verschönerungen verfuhr, manches Bauwerk durch stylwidrige Restaurationen und Anbauten verunstalten liess und der Stadt 1731—55 nicht weniger als 1,783,089 Livres Kosten verursachte, so dass dieselbe dadurch in sehr traurige Lage kam und nicht wusste, wie sie diese Summen decken sollte, zumal viele Privilegirte zu den Abgaben beizutragen sich weigerten und desshalb ein Process von 1718 bis 1752 dauerte. Eine Abwechslung in der Stille brachte 1725 die Durchreise der Tochter des Königs Stanislaus Leczinski von Polen, welche den König Ludwig XV. heirathete. Sie wurde ungemein feierlich, in fast orientalischer Weise empfangen und bewirthet und verweilte zwei Tage in Metz. Ebenso übertrieben beging man 1729 das Fest der Geburt eines Thronerben. Der Krieg wegen Polen in den Jahren 1734—35 berührte Metz blos durch Truppenansammlungen und Durchzüge, aber bedrohlicher schien der Krieg wegen der österreichischen Erbfolge zu werden, zumal auch zwei Missjahre eine erhebliche Theuerung gebracht hatten. König Stanislaus hatte Nancy am 10. Juli 1744 vor dem Feinde verlassen und verweilte 22 Tage in Metz, Ludwig XV. selbst kam aber am 4. August und wurde glänzend empfangen. Aber er konnte sich nicht an die Spitze seines Heers stellen, denn er erkrankte plötzlich am 8. August in Folge von übermässigem Gebrauche starker Liqueure und vieler Ausschweifungen, so dass er das Faulfieber bekam und Alles um sein Leben besorgt wurde. Von allen Seiten gerieth man darüber in Bestür-

zung, es wurden zu seiner Rettung Messen gelesen, Gebete gehalten und die Geistlichen kamen nicht aus der Kirche. Da er seine Maitresse bei sich hatte und dem Tode nahe schien, da schritt endlich der Herzog von Chartres ein, um diesem Scandal ein Ende zu machen, verlangte die Entlassung der Maitresse, indem er dem König seine wahre Lage mittheilte, erhielt dieselbe und liess auch die Königin kommen, die am 17. eintraf, aber nachdem schon zwei Tage zuvor eine Wendung zum Bessern in der Krankheit eingetreten war. Die Wiedergenesung des Königs, dem man den Beinamen der Vielgeliebte gab, wurde mit ebenso grosser orientalischer Ueberspanntheit gefeiert und der König reiste am 29. September zur Armee, nachdem er in höchst schmutziger Weise die Umgebung für ihren Eifer belohnt hatte. Von da an kehrte der Frieden bald wieder zurück, aber 1753 trat eine arge Missernte ein und die drei Stände mussten ein Anlehen von 300,000 Livres machen, um Getreide im Auslande anzukaufen. Der Bischof St. Simon gab auch 30,000 Livres dazu, aber sonst rief er in Metz vielen Aerger hervor, denn er war streit- und processsüchtig und die Händel endigten erst 1760 mit seinem Tode. Auch der siebenjährige Krieg ging an Metz ohne weitere Ereignisse vorüber, aber die Wirthschaft in Frankreich in Folge des ausschweifenden, liederlichen Lebens des Königs, die langandauernde Hurenwirthschaft am Hofe und die von den Steuerpächtern künstlich erhaltene Theuerung stürzten Frankreich in tiefes Elend. In den Jahren 1770 und 1771 verbot das Parlament die Getreideausfuhr und es mussten grosse Magazine angelegt werden, aus welchen an die Stadt und die Dörfer 1,200,000 Pfund Brod abgegeben wurden, um sie an die Bedürftigen zu vertheilen. Dazu kam, dass die Regierung mit den Parlamenten in Zwist kam und gegen diese einschritt. So wurde auch am 21. October 1771 das Parlament von Metz aufgelöst und zwar gerade zu einer Zeit, wo man seine traurigen Anfänge vergass und es die Achtung des Volks zu gewinnen begann. Endlich starb denn auch Ludwig XV. am 10. Mai 1774, vom ganzen Lande verwünscht und in seinem Tode noch verhöhnt und entehrt.

Mit vieler Hoffnung begrüssten die Metzer den neuen König Ludwig XVI. und den Bemühungen der Metzer Abgesandten Röderer und Emmery unter Mithülfe des neuen Gouverneurs Broglie gelang es endlich im September 1775 die Wiederherstellung des Parlaments von ihm zu erwirken, was auch wieder in übertriebener Weise durch Festlichkeiten gefeiert wurde. Die Stadt, welche doch des Geldes nicht zu viel hatte, gab hundert Greisen

auf dem Platze St. Jacques (jetzigem Platze Austerlitz) ein Essen mit Huhn, Reis, Brod und Wein und Abends fand Illumination und Feuerwerk statt. Aber schon damals regten sich die Ideen der Neuzeit, welche im Parlamente nur die Wiederherstellung des alten Privilegienwesens erkannten und auf dessen Abschaffung hinwirkten. Der Traum von allgemeiner Freiheit und Gleichheit verbreitete sich immer mehr und selbst die sonst sehr unschuldigen *Affiches des Evêchés et de Lorraine*, die gar kein politisches Blatt waren, brachten Einsendungen und Mittheilungen in demselben Sinne. Dies war im Jahr 1779. Die Regierung unterdrückte nach mehrmaligen Einsendungen dieser Art das Blatt, aber es erschien doch bald wieder und verfolgte nur mit etwas grösserer Zurückhaltung dieselben Ideen, welche immer mehr Verbreitung erhielten, je trauriger die Lage durch die ungeheuren Schulden des Staats wurde und man keinen Ausweg mehr kannte. Die Einberufung der Notabeln im Jahre 1787 wurde in Metz mit Begeisterung vernommen, obschon deren Zusammensetzung noch nach den alten Klassen bestimmt war und namentlich der Clerus und Adel darin den vorwiegenden Einfluss besass. Während dessen war auch der Herzog von Orleans nach Metz gekommen, wo man ihn mit vielen Sympathien aufnahm und er mit seinen Anhängern Rücksprache nahm.

Wie vorauszusehen, genügte diese Notablenversammlung der Nation nicht und der König war genöthigt, endlich am 27. December 1788 die Erlaubniss zur Einberufung der Nationalversammlung zu geben, was in ganz Frankreich mit Freuden aufgenommen wurde. Die Metzer regten sich nun auch, um ihre Wünsche an den König zu bringen und die Versammlung vom 17. März 1789 im Rathhause verlangte 1) Befreiung der Stadt von der Last, die oberen Officiere zu logiren; 2) Vertheilung des Militäraufwands der Gränzstädte auf das ganze Land; 3) Bekanntmachung der Stadtrechnungen und 4) Aufhebung der Freilehen im ganzen Land. Die städtischen Beamten verzichteten zugleich zum Theil auf die Einkünfte, zum Theil auf die freie Wohnung. Für die Nationalversammlung wurden sodann vier Vertreter des Adels, vier des Clerus und vier nebst vier Ersatzmännern des dritten Stands gewählt, wozu die Stadt im December 1788 das Recht erhalten hatte, als alte freie Reichsstadt noch einen besonderen Vertreter zu senden. An den König und den Minister Necker sandte die Stadt einzelne Dankschreiben.

Während in Paris die Bastille erstürmt wurde und es unruhig

herging, verhielt sich Metz ziemlich ruhig, zumal die Linientruppen unter Herrn von Bouillé hauptsächlich aus Schweizern bestanden und königlich gesinnt waren, und Bouillé bat sogar den König, sich nach Metz zurückzuziehen, bis wieder Ordnung herrsche. Nach Aufhebung der Privilegien der Provinzen und Städte erfolgte im Februar 1790 die Eintheilung des Landes in 90 Departements, die man nach Bergen oder Flüssen benannte, um die Erinnerung an die früheren Verhältnisse zu verwischen, sowie in Arrondissements und Kantone, und in Metz wurde der Gemeinderath geändert und mit 20 Adeligen, 20 Geistlichen und 40 Mitgliedern des dritten Standes besetzt. Es wurde hier auch eine Nationalgarde errichtet, wozu übrigens schon früher ein Anfang vorhanden gewesen war, aber es entstanden alsbald Reibungen zwischen ihr und der Bürgerschaft und die Verhältnisse des Landes wie das Gebahren des Pöbels veranlassten eine erhebliche Auswanderung der Vornehmen. Nach vereinzelten Soldatenemeuten gab es auch in Metz eine Revolte, indem das Volk und selbst Militär sich gegen den verhassten Intendanten Depont erhob, dem eine Frau aus dem Volke, bekannt als *la grande Mayotte*, schon einen Strick um den Hals geschlungen hatte, als das Militär ihn befreite. Die Metzer Garnison und Nationalgarde hielt sich dann aber tapfer, als sie nach Nancy zogen und die dortigen revolutionären Regimenter bezwangen.

Nun folgte der Einzug und Verkauf der Güter des Clerus und der Emigranten, wogegen alle Protestationen nichts halfen. Die Klöster und Abteien in Metz verloren dadurch ihren Besitz und bei deren Aufhebung ging sogar Vieles von ihren Schätzen, Büchern und Manuscripten verloren. Als man 1791 den Priestern den Eid abverlangte, wurden viele Eidesverweigerer entlassen und sogar eingesperrt, der Metzer Bischof Montmorency begab sich nach Trier und später nach Altona und der Pfarrer François von Königsmachern wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Bei der Umgestaltung der Justizpflege erhielt Metz ein Civiltribunal und fünf Friedensgerichte, sowie ein Handelsgericht und auch die Stelle des Maître échevin, welche Bürger Maujeau seit 1783 bekleidete, ging ein. Bald darauf verlor die Stadt den Commandanten Bouillé und seine Regimenter, nachdem dieselben die Flucht des Königs unterstützt hatten; ersterer musste fliehen, letztere wurden verlegt und um eine Wiederholung des Fluchtversuchs zu vereiteln, drohten die Metzer sogar die Citadelle zu zerstören.

Nach Abfassung der Constitution wurde dieselbe feierlich in

Metz proklamirt, die Neuwahlen fielen aber schon mehr im Sinne der Radikalen aus. Die drohende Einmischung der deutschen Fürsten veranlasste die Regierung zu kriegerischen Vorbereitungen und Kriegsminister Narbonne inspicirte zu Ende 1791 auch Metz und leitete die Bildung von zwei Bataillonen *garde nationale sédentaire* ein, doch kam die zweite Legion erst 1792 zu Stande. In diesem Jahre erregte das Unglück der Armee in den Niederlanden das Volk und auch in Metz fiel der Abbé Fiquelmont als Opfer der Volkswuth auf offener Strasse. Doch äusserte der Metzer Pöbel sonst seine Leidenschaft mehr in Festlichkeiten, welche aus der geringsten Veranlassung alle paar Tage stattfanden und denen auch die besseren Bürger beiwohnen mussten aus Furcht, sonst als Tyrannenknechte bezeichnet zu werden. Ueberhaupt wurde die Leidenschaftlichkeit noch mehr gesteigert durch den Einmarsch der Deutschen in die Champagne und hatte man die Festung Metz dagegen in guten Vertheidigungszustand gebracht; aber es blieb für sie keine Gefahr und die Garnison überfiel sogar mehrmals die Etappen der Alliirten; die Befreiung von dieser Gefahr gab dann natürlich wieder Gelegenheit zu neuen Festen; aber in Frankreich erhob sich um so mehr eine blutige Verfolgung aller Anhänger des Königthums und die Guillotine kam in raschere Thätigkeit. Bemerkenswerth aus dieser Zeit ist das Schreiben des Generalraths des Moseldepartements an den Convent, worin er sich hart über die Pariser Septembermorde aussprach; auch suchte in dieser Zeit die Gemeindebehörde manches für die Stadt zu thun und begann den Bau eines Schlachthauses. Nun folgten gegen den Winter verschiedene vom Convent beschlossene Aenderungen, nämlich die Entfernung aller Erinnerungen an die königliche Herrschaft und den Adel, in Folge dessen man den Theaterplatz *place de l'égalité*, den Rathhausplatz *place de la loi*, den Ludwigsplatz *place de la révolution* nannte, Strassen umtaufte, der Kathedrale den Namen *temple de la raison* gab, alle alten Wappen an den Häusern zerschlug und der Bürger Tortebas auch die Wappenbücher und Genealogien des Adels öffentlich verbrannte.

Der Sieg der Bergpartei über die Girondisten im Nationalconvente brachte auch in Metz die Aufstellung der Guillotine auf dem Theaterplatz mit sich und sie hat auch hier ihre Dienste gethan, wenn auch nicht in dem ausgedehnten Masse wie sonst, wogegen allerdings die Gefängnisse stets gefüllt waren. Es wurden nun auch die Kirchen geschändet, ihres Schmucks beraubt und der Metzer Pöbel beeilte sich, in der Abtei St. Arnould die Gräber

der Karolinger zu erbrechen und die Köpfe und Gebeine von der Esplanade in die Mosel zu werfen, sowie die schönsten Denkmäler zu zerstören. Eine wahre Tollheit des Volks offenbarte sodann das Fest des *acte constitutionnel* am 12. Juli 1793, wo nach Verlesung der Verfassung eine Verbrüderung von Linientruppen, Nationalgarde und Volk stattfand, die Soldaten die Waffen wegwarfen, mit den Bürgersleuten in den Strassen herumtanzten, die Kavalleristen Quadrillen ritten, die Artillerie schoss und dazu alle Glocken läuteten. Dazu folgten dann noch Gesänge und begeisterte Reden voll Unsinn. Als Marat am nächsten Tage ermordet wurde, steigerte dies die Wuth noch mehr, man stellte überall Marats Büste auf und Pfarrer Dupleit musste ihn in der Kirche St. Martin als den edelsten der Menschen schildern. Als weitere Folge dieses Schwindels verlangte am 8. August Abbé Grégoire, selbst Laureat, die Aufhebung der Akademie als Verbreiterin aristokratischer Laster und man konnte nicht umhin, ihm zu folgen.

Der Sturz Robespierres brachte auch in Metz seine eifrigsten Anhänger Lajeunesse, Adam, Delattre, Huin u. A. ins Gefängniss und entliess daraus viele und der Pöbel musste sich auch fügen, weil er sah, dass seine Zeit vorüber war. Die Jakobiner-Clubs wurden geschlossen, die Kirchen wieder dem Kultus zurückgegeben und selbst Bischof François kehrte aus der Haft zurück. Die Stadt war aber inzwischen durch die Pöbel- und Assignatenwirthschaft und die Kriegssteuern ziemlich herabgekommen, wesshalb sie sich auch wegen der vielen Lasten in Paris beschwerte und Verminderung der Garnison verlangte, weil die Festung ihre Wichtigkeit verloren habe. Die Regierung konnte aber nicht viel für sie thun und eröffnete nur 1798 die alte Münzstätte wieder zur Prägung von Kupfermünzen. Erst die Errichtung des Consulats und der Bank, der *Code civil,* die Rückkehr der Emigrirten, das Concordat und die Freigebung des Kultus waren im Stande, eine Besserung der Verhältnisse wieder einzuleiten und zu befestigen. Nach den verschiedenen Siegen Napoleons hatten schon zu Anfang 1804 die Behörden der Stadt ihn gebeten, die Regierung in seiner Familie erblich zu machen, und als Napoleon am 18. Mai 1804 mit seiner Gemahlin Josephine, deren Vater früher lange Parlamentsrath in Metz gewesen war, den Kaiserthron bestieg, jubelte ihm auch Metz zu. Daselbst fand in demselben Jahre die Errichtung des Lyceums statt, es wurde die Esplanade an Stelle der eingeebneten Citadelle errichtet, einige neue Strassen eröffnet und Trottoirs angelegt und bald darauf wurden die Plätze *de la loi*

und St. Jacques in *Place Napoléon* und Austerlitz umgewandelt. Der Kaiser selbst kam am 26. September 1806, als er den Krieg gegen Preussen unternahm, nach Metz, wo der Maire ihn mit einer bombastischen Rede empfing, worin er sagte, die Stadt habe Karl dem Grossen und Heinrich IV. die Schlüssel überreicht, jedoch sie Karl V. verweigert, aber darauf die passende kalte Antwort Napoleons erhielt, er verlasse sich in unvorhergesehenen Fällen doch lieber auf den Eifer und die Treue der Bürger, als auf ihre Wälle. Am 25. Juli des nächsten Jahrs kam der Kaiser wieder nach Metz und wurde feierlichst begrüsst, reiste aber sofort weiter.

Unter seiner Regierung wurden die Juden emancipirt und erhielten auch in Metz eine bessere Stellung. Im Jahr 1809 wurden in Metz drei Kohorten Nationalgarde gebildet und nach Belgien geschickt und am 9. November 1810 kam der König von Sachsen auf einige Tage nach Metz, das wieder die Verheirathung des Kaisers mit Marie Louise und die Geburt des Königs von Rom mit grossen Festlichkeiten feierte. Die Stadt wurde dafür mit Errichtung eines Gerichtshofs erster Instanz und Erhebung des Maires Marchant zum Baron geehrt. Im Jahr 1812 kam der Kaiser am 10. Mai mit seiner Gemahlin nach Metz und hielt eine Revue ab, im Juli 1812 und 1813 hielt sich dann die Kaiserin kurz daselbst auf und am 8. November 1813 kam auch der Kaiser wieder durch Metz, aber zum letztenmale, denn sein Stern war verblichen. Es erfolgten nun ungemein starke Rüstungen und auch die Moseldörfer stellten dem Kaiser verschiedene Reitertruppen, auch wurde der Napoleonstag (15. August 1813) glänzender als je begangen; aber bald lernte die Stadt nur zu sehr auch die Rückseite kennen, denn alle Verwundeten von Leipzig wälzten sich auf elenden Karren mit Stroh der Stadt zu und bald war sie mit Kranken überfüllt, in Folge dessen sehr viele Leute der Stadt ebenfalls dem ausgebrochenen Typhus erlagen. Von den Soldaten starben zu Metz von December bis April 9000 Mann und oft 100 an einem Tage. Bald wurde die Nationalgarde und auch ein Landsturm aufgeboten, aber letzterer versagte um so mehr den Dienst, als die deutschen Armeen sich der Gränze nahten. Die Festung Metz behielt nur eine kleine Garnison, befand sich aber in gutem Vertheidigungszustand und zum Glück nahmen die Alliirten von ihr wenig Notiz, indem sie sie nur durch ein schwaches Corps cerniren liessen. In der Festung befehligte Graf Durutte, welcher mit Umsicht kommandirte und jede Gelegenheit benützte, den Cernirungstruppen

durch einzelne Ueberfälle Schaden zuzufügen, ohne aber seiner Sache zu nützen, auch bis nach Diedenhofen, Saarlouis und Verdun seine Streifzüge ausdehnte, ja sogar Anfangs April gegen Nancy zog. Die Abdankung Napoleons machte diesem Zustand ein Ende und der russische General Yussefowitsch befehligte sodann in Metz und machte sich bei der Einwohnerschaft sogar sehr beliebt.

Bei Napoleons Fall zeigte sich die ganze Leichtfertigkeit der Franzosen in ihrer politischen Gesinnung, denn derselbe Maire Marchant, welcher sich vom Kaiser zum Baron hatte erheben lassen, hatte nun nicht genug ehrenrührige Ausdrücke für denselben und geberdete sich in kriechender Unterwürfigkeit vor dem neuen Könige Ludwig XVIII., wie auch der Ludwigstag nun ebenso jubelnd begangen wurde wie so eben erst der Napoleonstag; ja bei der Anwesenheit des Herzogs von Berry am 27.—29. September 1814 in Metz schien es, als habe man nie einen Kaiser Napoleon gekannt. Aber als Napoleon am 17. März 1815 von Elba zurückkehrte, währte es nur eine Woche, bis auch in Metz Bürgerschaft und Garnison sich wieder für ihn erklärte und an ihn eine Deputation sandte, während der Präfekt heimlich abreiste. Es nahm nun auch Metz rührig an der Massenaushebung Theil, aber trotz der furchtbarsten Rüstungen genügte doch der Erfolg nicht und auch die ganze Umgegend musste an den fortifikatorischen Arbeiten von Metz Antheil nehmen. General Miollis wurde Festungskommandant und leitete die Arbeiten, bis am 29. Juni deutsche Truppen vor der Festung erschienen und sich dort als Beobachtungscorps stationirten. Nun machten die Festungstruppen auch wieder erfolgreiche Ueberfälle auf das Cernirungscorps, bis ihnen der russische Befehlshaber drohte, bei Wiederholung der Ausfälle alle Ortschaften in der Umgegend niederzubrennen, worauf die Russen nur noch von Longwy aus überfallen wurden, aber bald die Feindseligkeiten aufhörten, als die Schlacht bei Waterloo und damit das Kaiserthum endgültig für Napoleon verloren war.

Nun folgten friedliche Zeiten für Metz, das an die Stelle der Tricolore ebenso bereitwillig die weisse Fahne aufzog, worin aber die grossen Parteien des Landes ebenfalls ihre Anhänger besassen. Mit den preussischen Occupationstruppen der Umgegend stand die französische Garnison von Metz nicht zum Besten, aber es blieb bei lächerlichen Drohungen und der König von Preussen kam sogar am 15. August 1817 auf der Reise von Diedenhofen nach Paris auch nach Metz, wo er in der Präfektur abstieg. Konnte sich Ludwig XVIII. keine Sympathien erwerben, so war es bei Karl X.

noch weniger der Fall, zumal mit seinem reactionären, verhassten Ministerium Villèle, dem endlich 1828 der freisinnigere Graf Martignac folgte. Dieser vermochte den König zu einer Reise nach den östlichen Landestheilen und auch am 3.—5. September mit dem Dauphin nach Metz, worauf die Akademie wieder ihren alten Titel erhielt, allein der König bezog die Beliebtheit seines Ministers auf sich selbst, entliess ihn wieder und berief sodann das krasse Reactionsministerium Polignac, welches durch seine Ordonnanzen vom 26. Juli 1830 die Revolution und die Vertreibung der Bourbonen herbeiführte. Der Präfekt von Metz, der nach Trier verreist war, kehrte auf die Nachricht davon zurück, musste sich aber vor dem Hasse der Bevölkerung verbergen. Bei officiellem Bekanntwerden der Pariser Nachrichten übernahm sofort der Baron Marchant die Geschäfte der Präfektur und Bouchotte die Mairie und die Trikolore erschien wieder auf der Kathedrale an Stelle der weissen Fahne. Nur die Linientruppen folgten nicht sofort dem Beispiele, sondern warteten erst die Nachricht von der Abdankung des Königs ab. Alsbald kamen auch die Metzer Zöglinge der Pariser polytechnischen Schule, welche am Strassenkampfe Theil genommen hatten, nach Metz und wurden mit Festen gefeiert, auch folgten nun wieder Reden und Paraden nach. Vorher hatten übrigens die Soldaten des sechsten Artillerieregiments ihrem Commandeure das Mobiliar zerschlagen und die Fahne weggenommen.

Unter der Julireglerung bildete sich in Metz zunächst die Presse ihre eigenen Parteien: Gazette de Metz et de Lorraine war Organ der Legitimisten, l'Independant der Orleanisten und Courrier de la Moselle kehrte sich gegen beide Parteien und diente also den Republikanern und Napoleonisten zugleich. Neben den Ausschreitungen der Presse erschienen auch solche des Volks, wie auch zu Metz im Mai 1831 gegen den Maire Chedeaux und einige andere Beamte. Am 10. Juni kam Louis Philipp mit seinen Söhnen nach Metz, wurde gut empfangen und es folgte eine Menge rednerischer Begrüssungen und Verdankungen, wobei der König z. B. dem Redner des Municipalraths, der ihm politischen Rath zu geben und für die Polen zu sprechen begann, einfach erwidern musste, den Magistrat gehe die Politik ganz und gar nichts an, und dem Sprecher der Nationalgarde, der selbst erklärt hatte, nicht deren Commandeur zu sein, musste der König erklären, dass die bewaffnete Macht nicht zum Deliberiren da sei, und er liess ihn daher auch mitten in seiner Rede stehen. Bald darauf brachten die An-

gelegenheiten Belgiens wieder mehr militärisches Leben nach Metz und sodann verlangte das Herannahen der Cholera auch viele Vorsichtsmassregeln. Nach den Erhebungen und Kämpfen des Jahrs 1832 musste die Regierung die Zügel wieder etwas mehr anziehen und auch Metz brachte es damals zuerst zu Katzenmusiken und am 5. und 6. Juni wegen der Erhöhung der Brodpreise sogar zu einem Tumult gegen Getreidehändler und Bäcker, wobei die Demolirungen für 150,000 Frcs. Schaden verursachten und weder die Nationalgarde noch die Truppen einschritten. Noch im Juni brach dann auch die Cholera in Metz aus, die bis zur Mitte September 1805 Erkrankungen und 793 Todesfälle im Gefolge hatte und vor deren Erscheinen sogar die Nationalgarde den Muth verlor und ihren Dienst einstellte. Die nächsten Jahre zeigten in Metz nur die schwachen Regungen der politischen Parteien und einen unbedeutenden Tumult gegen den Bischof und den Maire Bompard, auch gab es Störungen der Disciplin unter Nationalgarde und Militär, aber erst im Jahr 1834 brachen die bedeutenden Reibungen zwischen dem Präfekten Baron Sers und dem Maire Bouchotte aus, welche wenigstens dem Gange der Geschäfte nicht günstig waren. Nach dem Attentate Fieschi's 1835 sandte auch die Stadt Metz ein Beileidschreiben an den König.

Das Jahr 1836 brachte wieder mehrere fürstliche Besuche, denn am 4. Mai kamen die Herzoge von Orleans und Nemours auf ihrer Reise nach Deutschland auch nach Metz und im August übernachtete daselbst auch König Ferdinand von Neapel, als er sich nach Paris begab. Am 26. Mai des nächsten Jahrs wurde aber die Braut des Herzogs von Orleans, Prinzessin Helene von Mecklenburg, in Metz sehr feierlich empfangen und im August 1838 die Geburt des Grafen von Paris mit gewöhnlichem Jubel begrüsst. Als am 23.—28. September die Herzoge von Orleans und Nemours zu Metz die Truppen und Nationalgarde inspicirten, zeigte sich letztere so oppositionell, dass sie im December aufgelöst und erst 1840 wieder neu gebildet wurde. Dieselben Herzoge inspicirten vom 27. Juni bis 2. Juli wieder die Truppen von Metz und auch jetzt erschien von der Nationalgarde kaum der zehnte Theil. Beim Tode des Herzogs von Orleans richtete übrigens der Magistrat eine Beileidsadresse an den König. Ein Manöver bei Metz konnte im Herbst 1843 nicht stattfinden, weil der Herzog von Montpensier sehr erkrankte, und wurde daher erst im nächsten Jahre abgehalten, wobei auch Belagerungsübungen stattfanden. Die nächsten Jahre brachten sodann Theuerung in das Land, die Republikaner regten

sich besonders gegen den Wallfahrtsunfug und den Clerus, die Jesuiten wurden schon 1845 ausgewiesen, und es ward im ganzen Lande ziemlich unruhig. Die Stadt Metz aber sah unter diesem Könige ihren Wohlstand wieder wachsen, verschönerte sich und auch einige Ausstellungen brachten in dieselbe viel rühriges Leben. Ueberhaupt bildete die Zeit der orleanistischen Herrschaft einen glücklichen Ruhepunkt für Metz, denn sie förderte Alles, was der Stadt nur nützlich sein konnte, und begann besonders die langersehnten wichtigen Arbeiten für den Bau der Eisenbahnen nach Nancy, Saarbrücken und Diedenhofen. Die Stadt erbaute die Hängebrücke über die Mosel und die Gemüsehalle, den Thurm auf der Kathedrale und verbesserte die Schulen und auch sonst schienen die Geschäfte und der Handel sich wieder heben zu wollen.

Aber Frankreich konnte nicht zu lange Ruhe halten, die Parteien regten sich wieder mächtig und nun entstand die Bewegung wegen der Wahlreform, welche die Revolution vom 23. Februar 1848 hervorrief. Die erste Nachricht davon brachte Metz bereits in Erregung und man brachte dem Präfekten Germeau eine Katzenmusik, auch begannen die Soldaten wieder Unbilden. Erst am 26. kam die Nachricht von Proclamirung der Republik und nun erst wurde die Tricolore aufgezogen, eine Dankadresse an das Pariser Volk erlassen und eine Sammlung für die Wittwen und Waisen der Gefallenen eröffnet. Auch fand eine grosse Volksversammlung im Rathhause statt, wobei besonders die Militärärzte und Kriegsschüler sich durch heftige Reden hervorthaten. Der Divisionskommandant sah sich daher genöthigt, durch eine Proclamation besonders das Militär wieder zur Disciplin zurückzurufen. Der Metzer Billaudel, welcher auf den Pariser Barrikaden gekämpft hatte, traf nun von Paris ein und übernahm die Leitung der Präfektur als Regierungskommissär, das Volk pflanzte sodann am 9. April auf dem Platze vor dem Rathhause einen Freiheitsbaum und der Abbé Verdenal hielt dabei wieder eine Rede. Aber die Arbeiterunruhen führten in Paris zur Junischlacht und damit begann wieder eine strengere Handhabung der Ordnung; Metz selbst verhielt sich ruhig. Aber bald nahte der Schatten, indem die Anhänger der Napoleoniden für Louis Napoleon wirkten und dieser nach dem Tode von Dornès als Deputirter im Distrikte Metz mit 18,000 Stimmen gegen Ladoucette (8300 St.) und Bouchotte (8000 St.) gewählt wurde. Diese napoleonische Stimmung trat dann später noch um so mehr hervor, als es sich gegen Ende des Jahrs um die Präsidentenwahl handelte, denn nun erhielt

Napoleon von 97,794 Wählern des Departements 75,142 Stimmen und auch das Militär gab ihm zu zwei Dritttheilen seine Stimme. Ausserdem wirkte aber eine besonders gebildete napoleonische Gesellschaft in Metz für ihn, da seine ehrgeizigen Pläne rasch hervortraten. Dass aber nicht alle Metzer napoleonisch gesinnt waren, beweist der Umstand, dass Billaudel nach dem Ausfalle der Präsidentenwahl sofort seine Entlassung eingab. Im Jahre 1850 machte Napoleon als Präsident eine Rundreise im Lande und kam am 25. August auch nach Metz, wo man ihn ziemlich kalt aufnahm, denn die vielen Rufe: es lebe die Republik! zeigten, dass man ihm bedeuten wollte, wie es dem Volke mehr an der Republik, als an ihm gelegen war. Als beim Empfange in der Präfektur eine Anzahl Herren auch in demonstrativer Weise mit solchem Rufe wegging, rief ihnen Napoleon zu: wenn dies eine Lection für ihn sein solle, so nehme er sie nicht an, und solle es ein Rath sein, so bedürfe er dessen als Staatschef nicht. Er reiste nach einigen Festlichkeiten und Paraden am 27. wieder ab, und das Beste, was die Stadt davon hatte, war, dass sie während dieser Tage stets an 15,000 Fremde in ihren Mauern sah; die 7000 Francs, welche sie für den festlichen Empfang genehmigt hatte, waren also für die Stadt doch nicht verloren.

Die Metzer wollten es mit der Schmeichelei gegen die Arbeiterbevölkerung den Parisern auch nachmachen und eröffneten nicht nur im Januar 1849 schon eine Subscription für Arbeiterwohnungen, sondern beschnitten sogar für das nächste Jahr das Ausgabebudget und stellten dagegen ein Project für ausserordentliche Ausgaben zu Bauten auf, das die Summe von mehr als 3,600,000 Frcs. umfasste und bei der Ausführung die Finanzen der Stadt auf Jahre hinaus ruinirt hätte. Allein es blieb meistens beim Project, mit Ausnahme der Wasserleitung. In diesem Jahre kam nicht viel von Bedeutung vor, und ebenso verging ziemlich still das nächste Jahr, jedoch begann man die Bahnhofanlage, und man beschloss, die Rue Serpernoise aus drei alten Gassen zur Hauptstrasse umzuwandeln und den Durchbruch von der Rue Tête d'or nach der Chaplerue zu bewerkstelligen, was nachher auch ins Werk gesetzt wurde. Es folgte nun die gewaltige Reaction in Paris mit dem Decembertage, und dies gab dann auch einen grossen Rückschlag auf Metz, das sich ebenso sehr beeilte, diesem zu gehorchen, wie es dem Gegentheile mit Festen und Jubel gehuldigt hatte. Schon im Januar 1852 mussten alle auf die Republik und Freiheit bezüglichen Inschriften und Embleme und der Frei-

heitsbaum beseitigt werden und Place de la Republique und Rue nationale erhielten wieder ihren Beisatz royale zurück. Schon im December war der Cercle politique aufgelöst worden, um den napoleonischen Bestrebungen alle Hindernisse zu beseitigen, und der Generalrath wie die Arrondissementsräthe des Moseldepartements liessen sich sogar hinreissen, an Napoleon ihren tiefen Dank für seinen heroischen Akt vom 2. December auszusprechen! Die Ereignisse in Frankreich schritten nun zu raschem Gange vorwärts, und am 21. September verkündeten Trommler in allen Orten, dass auf den Mairien Petitionen zum Unterschreiben aufliegen, worin Napoleon um Annahme des Kaisertitels gebeten werde. Nachdem am 3. October das Serpenoisethor dem Verkehr übergeben und am 15.—17. November die Eisenbahn unter grossen Festlichkeiten bis Saarbrücken eröffnet war, nahm die Abstimmung über das Kaiserreich den Rest des Monats in Anspruch, und beim Zählen der Stimmen ergab es sich, dass von den 96,625 eingeschriebenen Wählern des Moseldepartements 94,305 ihre Stimmen mit Ja abgaben. Sofort decretirte der Gemeinderath zur Proclamationsfeier wieder 15,000 Frcs. aus dem Beutel der Bürger, und am 5. December wurde sodann das Kaiserreich feierlich proclamirt und ein officieller Jubel abgehalten. Die nächstfolgenden Jahre verflossen für Metz ohne weitere äussere Ereignisse, aber die Ruhe im Innern liess die Geschäfte wieder aufblühen, und da das Kaiserreich seinen Anhängern auf Kosten des Landes reichlich zu verdienen gab, so war man hier wenigstens mit dem Gange der Dinge sehr zufrieden, obschon eben auch viele Hoffnungen nicht erfüllt wurden. Die Stadt war am 30. Januar 1853 auch bemüht, dem Kaiser zu seiner Verheirathung zu gratuliren, und kam in diesem Jahre auch Marschall St. Arnaud, um Festung und Garnison zu inspiciren. Aus dem nächsten Jahre ist nur das erste Auffinden von Steinkohlen bei den Bohrversuchen bei Karling zu berichten. Im Jahre 1855 brachten die Verwickelungen der orientalischen Frage militärisches Leben in den Osten des Reichs, der seine Garnisonen verstärkt erhielt, der Bischof verkündete am 25. März 1855 das Dogma der unbefleckten Empfängniss und die Stadt verlegte im October das Polizeibureau vom Ecke des Rathhauses neben die Präfektur. Im nächsten Jahre flogen am 26. Januar einige Baracken der pyrotechnischen Anstalt in die Luft, wobei drei Personen getödtet wurden; am 5. Februar veranstaltete man einen grossen Maskenzug, der für die Armen 2945 Frcs. eintrug, und dann beschloss man die Wasserleitung von Gorze. Als der

kaiserliche Prinz geboren wurde, beschloss der Magistrat, der damals für derartige Dinge Geld genug hatte, für die Tauffeierlichkeiten 16,000 Frcs. zu verwenden. Am 3. November verweilte Prinz Napoleon auf seiner Rückkehr aus Deutschland kurze Zeit in Metz. In diesem Jahre war besonders viele Kavallerie nach der Ostgränze gesandt worden und stieg die Garnison von Metz auf 18,500 Mann. Im Februar 1857 sandte der Magistrat eine Deputation nach Paris, um eine Fakultät *des Sciences* zu erhalten, welches Universitätsbruchstück aber der Unterrichtsminister nicht zugestehen zu dürfen glaubte, und endlich kam man Ende März nach vielen Verhandlungen dazu, wirklich an die Ausführung der Gorzer Wasserleitung zu gehen, die bis 1866 fertig wurde, aber erheblich mehr kostete, als veranschlagt war. Der Magistrat bemühte sich in diesem Jahre für einige Verbesserungen in der Stadt, und der Kaiser kam am 29. September von Stuttgart über Mannheim nach Metz, wo er aber schon am andern Tage nach Chalons weiter reiste. Das nächste Jahr brachte nur den Besuch des Marschalls Canrobert zur Inspection der Truppen und die Gründung des archäologischen Vereins. Der italienische Krieg erfüllte auch den Osten Frankreichs wieder mit Rüstungen, und es wurden mit Lieferungen viele Geschäfte gemacht. Im Ganzen verliefen aber die nächsten Jahre ohne alle bemerkenswerthen Ereignisse, und selbst das Jahr 1866 zeigte nur auf kurze Zeit militärische Vorbereitungen, da der Kaiser aus den deutschen Verwickelungen einen unblutigen Sieg zu erringen gedachte und der ganze Krieg in wenigen Wochen beendigt war.

Von nun aber herrschte gerade in Metz eine erhöhte Thätigkeit und der Kaiser rüstete sich langsam, aber mit Consequenz, zu einem Kriege mit Preussen und dem norddeutschen Bunde, die er nach und nach dem politischen Vorrange zuschreiten sah. In der Einbildung auf die Unüberwindlichkeit der französischen Armee legte Kaiser Napoleon allerdings das Hauptgewicht bei der Reorganisation des Heers und dessen Bewaffnung auf die Chassepotgewehre und Mitrailleusen, aber doch übersah sein Kriegsminister Niel auch nicht die Mängel der Festung Metz, welche vor der neuesten Geschützwirkung keinen langen Widerstand mehr zu leisten vermochte, und daher wurde für Metz ein System von detachirten Forts auszuführen begonnen, welche ein verschanztes Lager vollständig zu decken im Stande seien. Von solchen vorspringenden Werken bestand bisher blos das gegen die deutsche Seite gewendete Fort Belle-croix, und nun wurden zunächst auf

den Berghöhen der westlichen Moselthalseite die Forts St. Quentin und Plappeville erbaut und dann auch auf dem rechten Ufer auf den zwei Anhöhen die Forts St. Julien und Queuleu und in der Ebene das Südfort St. Privat in Angriff genommen, letztere jedoch nicht recht sehr gefördert, zumal bei Queuleu der Boden zu viele Schwierigkeiten darbot und mehrmals Erdrutschungen stattfanden. Im Uebrigen verlief das Leben in Metz ruhig und die Geschäfte wie die Vergnügungen nahmen ihren gewöhnlichen Gang. Doch brachte auch der Rückschlag des überspannten Börsen- und Actiengeschäfts für Metz einige Opfer und fand manche Kapitaleinbusse statt. Die Gegend hatte sich jedoch wenig an den schwindelhaften Actienunternehmungen betheiligt und nur die Bohrversuche auf Steinkohlen veranlassten die Gründung einiger Actiengesellschaften, welche mit grossen Hoffnungen ins Leben traten, aber dieselben bis heute noch nicht zu erfüllen vermochten und wohl auch niemals erfüllen werden. Etwas unruhig wurde die Stimmung nur, so lange die Luxemburger Frage spielte, weil man kriegerische Verwickelungen daraus hervorgehen zu sehen befürchtete. Die Sache wurde friedlich ausgeglichen und es schien die Eintracht zwischen den Mächten wieder hergestellt; aber die tiefer Blickenden erkannten die Unmöglichkeit, dass sich Napoleon länger halten könne, ohne eine Diversion zu machen. Man glaubte im Winter 1869—70 durch das Ministerium Ollivier wirklich in freiere Bahnen einlenken zu können und freute sich auch in Metz darüber. Doch vergingen nur wenige Monate, bis man sich auch darüber enttäuscht sah und an einer gewissen Hast und Ueberstürzung im französischen Kabinet erkannte, dass Napoleon einer Katastrophe entgegengehe. Er glaubte, zu seiner Erhaltung einen Krieg vom Zaune brechen zu müssen; ein Krieg mit Norddeutschland, das seit Königgrätz-Sadowa den Kriegsruhm Frankreichs ausgestochen hatte, erschien populär, ein Grund ward in der spanischen Königskandidatur gefunden, und als nun gar von Berlin nach Paris gemeldet wurde, in wenigen Monaten dürfte die deutsche Armee mit einem neuen, besseren Gewehre versehen werden, so beschloss man, rasch loszuschlagen, und Mitte Juli 1870 wurde der Krieg erklärt.

Man kann nicht sagen, dass die Kriegsbegeisterung auch in Metz die Oberhand erhalten hatte. Man fühlte sich doch zu nahe der Gränze und die Festung in unfertigem Zustande, und man erkannte ebenfalls, wie Vieles beim Militär nicht mehr in guter Ordnung sich befand. Dies stellte sich sofort Alles klar heraus,

als am 25. Juli das grosse Hauptquartier in Metz eintraf und sich im europäischen Hof niederliess, wo sämmtliche Angelegenheiten vor aller Welt verhandelt wurden. Am 28. kam daselbst auch der Kaiser an und erliess sofort die Proclamation an die Rheinarmee. Am andern Tage besuchte er die Forts und das Lager bei St. Avold und am 2. August ging er mit dem Prinzen an die Gränze ab, wo sie der ersten Beschiessung von Saarbrücken beiwohnten. Allein er kehrte sofort wieder nach Metz zurück und wurde daselbst alsbald durch die Nachricht von den Niederlagen bei Wörth und Spicheren festgehalten, denn sofort trat an die Stelle der Siegeszuversicht die Ueberzeugung ein, dass nun jedenfalls der Osten Frankreichs schwer mehr zu halten sein werde und der Kampf unter die Mauern von Metz ziehen müsse. Alsbald richtete man sich daselbst für die Aufnahme von vielen Verwundeten ein, und es wurden an die Stadt selbst bedeutende Forderungen gestellt, welchen dieselbe nicht nachkommen zu können erklärte, obschon sie zu Allem breit war, was sie zu leisten vermochte. Sie errichtete ausserhalb der Stadt Baracken für 2000 Kranke, schoss dafür 160,000 Frcs. vor und eine Privatsammlung ergab weitere 87,000 Frcs. Aber dies war nur der Anfang der Leiden und diese sollten von nun an in steigendem Masse auftreten. Die weiteren Ereignisse sind als bekannt vorauszusetzen. Die Schlachttage von Noisseville, Rezonville und St. Privat zwangen die Armee, bei Metz zu bleiben, denn die eiserne Umklammerung zu durchbrechen, war nicht mehr möglich. Der Kaiser war am 15. nach dem Innern abgereist und Bazaine hatte das Oberkommando übernommen, während in der Stadt Coffinières kommandirte Die Zahl der Verwundeten und Kranken nahm täglich zu, alle verfügbaren Gebäude waren zu Lazarethen eingerichtet und selbst Eisenbahnwaggons zu solchem Zwecke auf der Esplanade aufgestellt. Auch unter den Civileinwohnern der Stadt nahmen die Krankheiten und Sterblichkeit zu, namentlich als die Vorräthe von Lebensmitteln ausgingen und man zu Pferdefleisch seine Zuflucht nehmen musste. Bald gab es kein Salz mehr und künstliche Ersatzmittel halfen nicht viel; auch regte es sich sehr bedenklich unter dem Militäre selbst, und als man sodann den Ausgang des Kampfs von Sedan vernahm, da musste auch die letzte Hoffnung auf Entsatz sinken. Um die Mitte October konnte man bereits den Tag berechnen, wo Armee und Einwohnerschaft dem Hunger erliegen mussten, und als endlich das Aeusserste herangenaht war, blieb nichts Anderes mehr übrig, als die Kapitulation

vom 27. October, durch welche die Armee von 177,000 Mann und 6000 Officieren und über 50 Generälen kriegsgefangen wurde. In den Lazarethen befanden sich 20,000 Soldaten.

Von deutscher Seite wurde sofort die Stadt besetzt und ein Generalgouverneur eingesetzt, und wie man schon damals unwiderruflich beschlossen hatte, so erfolgte in dem nachfolgenden Frieden die Abtretung von Metz und Deutsch-Lothringen an Deutschland und die vollständige Einverleibung des Landes in das Reich, wodurch Metz Hauptstadt des Bezirks Deutsch-Lothringen wurde. Aeusserlich ergab sich die Stadt ziemlich ruhig in ihr Schicksal, zumal sie anfangs den Zustand nur für einen vorübergehenden hielt; auch zeigte sich die Regierung gegen sie sehr schonend und nachsichtig und beliess ihr den selbstgewählten Magistrat. Als aber die Option herankam, verliess doch eine erhebliche Anzahl der reicheren Bewohner und der Arbeiter Stadt und Land und offenbarte sich wieder mehr der innere Widerwillen, der sich namentlich bei den Wahlen zum Bezirkstag und deutschen Reichstage zeigte und von Frankreich aus stets unterhalten und weiter angestachelt wurde. Es kamen zum Ersatze zahlreiche Deutsche nach Metz, und was die blose Zahl betrifft, so dürfte dieselbe jetzt bereits wieder ausgeglichen sein. Aber die Neuangesiedelten kamen meistens ohne die entsprechenden Mittel und dazu gesellten sich die Tausende von Fortsarbeitern, so dass allerdings der materielle Verlust der Stadt sehr gross ist, während andererseits ihre Last erheblich zunahm. Diese Uebergangszeit muss eben ertragen werden, und es ist zu hoffen, dass in nicht ferner Zeit die Wendung zum Besseren immer deutlicher zu Tag tritt, denn die Regierung thut das Mögliche, um dies zu erleichtern und zu beschleunigen, und wenn die alten Bewohner von Metz nur etwas näher in die Geschichte ihrer Stadt zurückblicken wollten, so würden sie erkennen, dass jedenfalls die heutige Wandelung der Dinge nicht im Entferntesten mit jener zu vergleichen ist, wie sie beim Uebergang der Stadt an Frankreich vor sich gegangen war und sich durch Jahrhunderte erhalten hatte.

Offenbar ist die Geschichte von Metz unter den Bürgern der Stadt nicht allzu bekannt, sonst würden sie von selbst schon Vergleiche über die verschiedenen Epochen angestellt haben. Aber freilich diese Geschichte wurde ihnen auch so einseitig dargestellt und dabei die französische Herrschaft so gepriesen, dass sie die Wahrheit nicht leicht erfahren konnten, hat doch sogar Viville auch nicht ein einziges Wort über die Ueberrumpelung von 1552

und lautet seine Darstellung gerade so, als ob der König von Frankreich sich von den Metzern noch habe sehr bitten lassen, von ihrer Stadt Besitz zu ergreifen. Betrachtet man überhaupt den wahren Verlauf der Dinge, so müssen verschiedene Illusionen aufhören. Nachdem die Sage von einer Naumachie gefallen, ist auch ein Theil der übrigen glänzenden Schilderung der römischen Kolonie etwas verblasst, und wenn man immer von einer Republik Metz spricht und sie mit den berühmten Republiken des Alterthums vergleicht, so führt eben der weit umfassende Begriff des französischen Worts *république* die Phantasie zu weit, denn Metz war niemals etwas mehr als eine freie Reichsstadt, und in dieser Hinsicht noch lange nicht das, was z. B. Hamburg, Bremen und Nürnberg waren. An der äussersten Westgränze des Reichs gelegen und fern von den mächtigeren Territorialherren, konnte diese ihre Freiheit leichter vor den Bischöfen bewahren, und die vielen kleineren Herren boten sich in beliebiger Auswahl zu Bundesgenossen und Söldlingen dar, wenn es eine äussere Gefahr abzuwehren galt, denn Metz hatte ja das Geld, um sie zu bezahlen. Dieser Geldbesitz war aber auch Ursache zu den ewig währenden Kriegen und zuletzt zum Untergange der Freiheit. Wenn auch der starke Ausdruck Turgots, dass die Metzer niemals die Arbeit liebten, übertrieben ist, so steht doch so viel fest, dass Metz, ausser Tuchweberei und Gerberei, in Industrie und Handel nie viel leistete und also auch nicht vorzugsweise durch Arbeit reich wurde; vielmehr benützten die ersten Familien der Stadt die günstige Lage derselben, um mit allen umliegenden Herren fortwährend Geldgeschäfte zu machen und sich dadurch rasch und leicht zu bereichern. Fast alle Feindseligkeiten der Metzer mit ihren Nachbarn entsprangen aus solchen Geldforderungen, und wie gewinnbringend diese Geschäfte sein mussten, geht daraus hervor, dass sie dieselben sofort wieder fortsetzten, wenn sie beim Friedensschlusse auch starke Forderungen nachlassen und sogar noch erhebliche Kriegskostensummen bezahlen mussten. Der Verdienst durch Geldgeschäfte war eben zu leicht, um aufgegeben und durch Industriethätigkeit ersetzt zu werden, und der Mangel an guten Verkehrswegen, sowie die fortdauernden Fehden und Kriege waren der Entwickelung des Handels nicht günstig, zumal als nicht weit von Metz die Stadt Nancy emporkam und das lothringische Gebiet sich rings um Metz herum ausdehnte. Als aber dann die grossen und kleinen Herren verarmten und ihnen die Bereicherung durch Plünderung und Raub nicht mehr möglich war, so versiegten auch

die Geldgeschäfte der Metzer, der Luxus ruinirte ihre Vermögensverhältnisse, Einzelne scheuten sich nicht mehr, Pensionen von Frankreich anzunehmen, der Bestechung waren alle Thore geöffnet, und als die Ueberrumpelung geschehen, war sogar die reichste Familie der Gournais so herabgekommen, dass der neue Landesherr die Stadtbehörde ersuchte, einen der letzten derselben durch eine Pension zu unterstützen.

Sodann war in dem Gemeinwesen wenig republikanische Entwickelung zu erblicken, denn zu jeder Zeit theilten sich in die Herrschaft nur wenige Familien, und es konnten sich nicht einmal die Gewerbe zu tüchtigen Corporationen ausbilden. Während des ganzen Verlaufs der Metzer Geschichte hatten die 265 Dörfer und Weiler *des Pays messin* niemals einen ernstlichen Versuch gemacht, auch einigen Antheil oder irgend eine Vertretung in der Regierung zu erlangen. Dadurch aber konnte ein wirklicher Gemeinsinn sich nicht entwickeln und dem Landvolke lag am Ende wenig daran, wem es die Abgaben bezahle, der Metzer Regierung oder dem Könige von Frankreich, wenn es nur die Gewissheit erhielt, nicht mehr alle paar Jahre geplündert zu werden und seine Dörfer niedergebrannt zu sehen. Selbst der kriegerische Sinn der Bevölkerung musste abnehmen, als die Kriege fast nur noch durch fremde Söldlinge geführt wurden.

So fiel die französische Vergewaltigung in eine Zeit, wo ein ernstlicher Widerstand nicht mehr zu erwarten war und die inneren Kämpfe in Deutschland dem Kaiser nicht erlaubten, erhöhte Aufmerksamkeit der Westgränze zuzuwenden und dort für energische Aufrechterhaltung der Reichsgewalt zu sorgen, denn keiner der benachbarten Fürsten war stark genug, dass man ihn damit beauftragen konnte. Ja, als Karl V. auf die richtige Idee gekommen und selbst von Metzern darin bestärkt war, in Metz einen tüchtigen militärischen Gouverneur einzusetzen, wusste ihm dies der kurzsichtige Minister Granvella wieder auszureden, und der richtige Augenblick ward versäumt. Die französische Herrschaft wusste sich dagegen sofort energisch zu sichern. Tüchtige Gouverneure führten den Oberbefehl und befestigten die Stadt auch gegen eine innere Bewegung, und zur Besetzung der Stellen sandte man Schaaren von Beamten aus Frankreich und die Bürgerschaft musste noch diese und das Militär unterhalten. Kein Wunder daher, dass die besten und kernhaftesten Bürger die Stadt verliessen und auswanderten und damit die Bürgerschaft noch mehr herunterkam. Der *Maître-échevin* hatte sein altes Ansehen verloren und hatte blos

die Befehle der Oberen auszuführen, ein grosser Abstand eröffnete sich zwischen den Beamten und der Bürgerschaft, welche die Lasten nicht mehr zu ertragen vermochte, und nur der Klerus hatte den ganzen Vortheil davon, denn er erhielt nicht blos alle seine Besitzungen und Einkünfte garantirt, sondern sah auch seinen Einfluss und seine Macht vergrössert, da die französischen Könige ganz dem klerikalen Einfluss untergeben waren und sogar ihre Minister aus der hohen Geistlichkeit nahmen. Sogar die Geldgeschäfte gingen nun den vermöglicheren Metzern verloren, denn mit den Franzosen kamen auch die Juden in die Stadt und nahmen diese Geschäfte in Alleinbesitz. Wir sehen daher unter der neuen Herrschaft nicht blos die Lasten und Bedrückungen ungemein steigen und die Auswanderung sich mehren, sondern auch der frühere unabhängige Sinn ging verloren und an seine Stelle trat byzantinische Schmeichelei und Kriecherei vor den neuen Potentaten, vor denen sich das Volk an Unterwürfigkeit überbot, wie der Empfang mehrerer französischer Könige zeigte. Der Rest der Blüthe und des Unabhängigkeitsgeists war nur noch in der protestantischen Einwohnerschaft der Stadt erhalten und die französischen Gewalthaber sahen zu wohl ein, dass auch dieser Theil noch überwunden werden müsse, um das Gebäude der neuen Herrschaft zu vollenden. Die Protestanten entwickelten in diesem Widerstandskampfe eine ruhmvolle Zähigkeit und Energie und suchten auch noch das letzte Terrain zu behaupten. In Metz, wo niemals Wissenschaft und Literatur eine Pflege fanden und über das der berühmte Agrippa bei seinem Weggange den bekannten Ausspruch that, dass Metz die Stiefmutter aller Wissenschaft sei, hier suchten die Protestanten auch die geistigen Waffen zu ihrem Schutze ins Feld zu führen und gründeten ein rasch aufblühendes Collegium, das ihnen die geistige Ueberlegenheit sichern musste. Aber die ultramontane Partei setzte ihnen nicht blos ein katholisches Collegium entgegen, sondern veranlasste auch bald ein Verbot der protestantischen Anstalt und ihrer eigenen Schule wurde dann der Boden wieder entzogen, indem man sie Klostergeistlichen in die Hände gab, wodurch sie wieder zum Range einer gewöhnlichen Klosterschule herabsank. Endlich führte man auch noch den letzten Schlag gegen die Protestanten, indem das Edikt von Nantes aufgehoben wurde und man die Protestanten durch entsetzliche Plackereien und Qualen zur Bekehrung zu zwingen suchte. Aber sie zogen lieber aus dem Lande und dasselbe verlor in kürzester Zeit die Hälfte seiner Bewohner und mit ihnen den kenntnissreichsten,

vermöglichsten und betriebsamsten Theil der Einwohner des Landes. Nur noch 1700 Protestanten waren zurückgeblieben und selbst der bigotte Turgot musste deren Duldung und Schonung bei der Regierung befürworten, damit das Land nicht ganz verarme und zu Grunde gehe und Landwirthschaft und Weinbau nicht gänzlich still stehe.

Dies waren die Segnungen, welche die französische Herrschaft über Metz und das Land gebracht hatte gegenüber den Zeiten der materiellen Blüthe und der Unabhängigkeit des Metzer Gemeinwesens unter dem deutschen Reiche. Von Handel und Fabrikation war kaum nur noch eine Spur vorhanden, Metz einfache Garnisonsstadt und Alterssitz pensionirter Beamter geworden und hat sich von diesem Schlage durch die weiteren Jahrhunderte nicht mehr erholen können. Erst langsam besserten sich die Verhältnisse nach der Revolutionszeit und mit der Wiederkehr eines fast sechzigjährigen Friedens. Aber selbst die endlich gewährten Eisenbahnen hatten einen blühenden Handel nicht mehr hervorrufen können, denn das System der französischen Regierung trat einem lebendigen Verkehr mit den Nachbarländern entgegen und das geistige Leben fand von oben herab nicht die geringste Förderung. Bis zum Ende dieser Herrschaft brachte es Metz nicht einmal zu einer täglich erscheinenden Zeitung und zur Förderung von Bildung und Wissenschaft fehlte es sogar an einer guten Mittelschule, denn selbst das unter dem ersten Kaiser errichtete Lyceum liess man in der Folge durch ein Jesuitencollegium überwuchern. So gar manche tüchtige Kräfte daher auch Metz hervorgebracht hat, so haben sie doch ihre Bildung und ihr Emporkommen erst auswärts suchen müssen und eine bleibende Pflanzstätte von höherer Bildung und Wissenschaft konnte Metz nie werden.

Riefen sich die Metzer alles dies ins Gedächtniss, so würden sie sofort einsehen, dass der ihnen angekündigte Ruin der Stadt eine eitle Vorspiegelung ist und sich nicht verwirklichen wird, wenn auch die Uebergangszeit mit manchen Unannehmlichkeiten verbunden ist und für die künftige Entwicklung neue Wege eingeschlagen werden müssen. Eine Garnisonsstadt wird Metz auch künftig bleiben, aber eine erheblich stärkere Garnison erhalten und damit auch die bisherigen Quellen des Verdiensts sich mehren. Die Stadt wird künftig zwar weniger vom Verdienste an den Renten der daselbst sich aufhaltenden Pensionäre leben können, darf sich aber nur zu einer kräftigeren Selbstthätigkeit emporschwingen, um neue Quellen des Verdiensts zu eröffnen. Ihre

Lage setzt sie in den Stand, einen grossen Theil des Zwischenhandels zwischen Frankreich und Deutschland zu vermitteln und ebenso Mittelpunkt einer Industrie zu werden, welche alle jene Zweige kultivirt, worin die Franzosen so sehr hervorragen und mit deren Produkten sie ganz Deutschland versorgen kann. Endlich wird jetzt schon dem Lande jede Gelegenheit geboten, Landwirthschaft und Viehzucht, wofür es alle Vorbedingungen so reichlich besitzt, von dem althergebrachten Standpunkte bedeutend in die Höhe zu heben und zur grössten Rentabilität zu bringen und es bedarf nur des ernstlichen Willens, um diesem Ziele möglichst rasch entgegen zu gehen. Für den künftigen materiellen Aufschwung sind wir also nicht bange und was das geistige Leben betrifft, so müssen auch heute schon die Franzosen anerkennen, welche Fortschritte das Schulwesen bereits in den wenigen Jahren gemacht hat.

Die frühere deutsche Herrschaft ist den meisten Leuten freilich nur aus dunkler Sage und den Meldungen der Geschichte bekannt und sie werden sich erst nach und nach klar machen, dass die jetzige staatliche Bedeutung und Macht Deutschlands auf sichereren und stärkeren Grundlagen als jene Frankreichs beruht. Aber die Erkenntniss wird schon kommen und die Zeit auch dafür versöhnend wirken, dass die Wiedervereinigung des Landes mit Deutschland mancherlei Bande getrennt hat, welche so Viele mit Familien und Verhältnissen Frankreichs verknüpft hatten. Auch diese brauchen ja unter der deutschen Herrschaft nicht zerrissen zu werden, erkennt man dieselbe nur voll und rückhaltslos an und arbeitet man nur getreulich mit am Ausbau der inneren freiheitlichen Entwicklung und der geistigen Höherbildung, wozu alle Vorbedingungen in Deutschland gelegt und befestigt sind, ohne dass man befürchten müsste, ein verdummender Einfluss des Klerus werde sie wieder stören oder gar eine staatliche Umwälzung sie vernichten, wie dies so oft in Frankreich geschehen ist und auch ferner nicht ausbleiben wird. Wir hegen daher auch für Metz und Deutsch-Lothringen die besten Hoffnungen und gewiss werden dieselben nicht getäuscht werden, wenn auch noch für mehrere Jahre einige widerhaarige Elemente diese Zukunft noch so düster auszumalen versuchen.

2. Landkreis Metz.

Der Landkreis Metz nimmt die südwestliche Ecke des Bezirks ein und gränzt nördlich an den Kreis und Kanton Diedenhofen, östlich an den Kanton Metzerwiese desselben Kreises, die drei Kantone Busendorf, Bolchen und Falkenberg des Kreises Bolchen und Delme des Kreises Château-Salins, südlich und westlich an Frankreich. Seine Breite von West nach Ost beträgt 41 Kilom., seine Länge von Süd nach Norden ebenfalls 41 Kilom. Seine Oberfläche umfasst $19._{518}$ Quadratmeilen oder 108,369 Hektaren, wornach also dieser Kreis der grösste des Bezirks ist, und davon sind 66,791 Hekt. bestellbares Land, 9169 Hekt. Wiesen, 3602 Hekt. Reben, 19,603 Hekt. Wald, 2068 Hekt. Obstgärten, 1277 Hekt. Heideland, 145 Hekt. Teiche, 7 Hekt. andere Flächen, 427 Hekt. überbautes Land, 2496 Hekt. Strassen, Wege und Plätze, 734 Hekt. Flüsse und Bäche, 2012 Hekt. Forsten und nicht ertragreiches Staatseigenthum, 33 Hekt. Kirchhöfe, Kirchen und Pfarrhäuser, wovon 5276 Hekt. nicht steuerbar sind. Das Land ist rechts der Mosel ein Hügelland, das sich etwa von 166—300 M. östlich von Metz erhebt, während es gegen Süden und Osten sich zwischen 240—300 M. bewegt, ganz im Süden gegen Delme aber bis zu 362 und an der Mosel selbst bis 396 M. ansteigt, letzteres jedoch nur in dem Höhenzuge mit dem St. Blaise gegen Jouy. Die Ebene links der Mosel liegt etwa 170—180 M. über dem Meere, es steigt aber westlich derselben plötzlich das Land rasch empor und zwar bei Gorze bis zu 368—360, sodann bei St. Quentin zu 350 und hinter Plesnois bis zu 386 M., um nach Westen in eine Hochebene überzugehen, die sich langsam bis zur Orne senkt und in einer Höhe von 300—354 M. bewegt. Während der Süden und Osten Kalkboden hat, besteht die Ebene aus Diluvium und Alluvium, der ganze Westen aber aus Oolith, der besonders im Norden und dann im Süden bis Ars sehr eisenhaltig ist und daher auch eine Anzahl Eisenbergwerke hervorgerufen hat. Den Kreis durchzieht von der Gränze bei Pagny die Mosel bis Hagendingen, welche bei Metz sich in mehrere Arme zertheilt und links den Gorzerbach bei Novéant, den Mancebach bei Ars, den Bach von Moulins, sowie die Bäche von Norroy, Maizières und Pierrevillers aufnimmt, während die Orne auf kurzer Strecke im Norden die Gränze des Bezirks bildet. Nach der Ostseite nimmt die Mosel unterhalb Metz die Bäche von Vallières und Argancy auf, in Metz aber die Seille, welche wieder einige Bäche rechts und links auf-

nimmt und durch ein wiesenreiches Thal fliesst, aber auch viele Ueberschwemmungen veranlasst, so dass man in neuerer Zeit daran gegangen ist, durch nöthige Ufer- und Schutzbauten diesem entgegenzuwirken. Von Eisenbahnen gehören dem Kreise an die Linie von Pagny (Frouard) nach Metz, von da an nach Saarbrücken und Bolchen, nach Amanvillers und Verdun und nach Diedenhofen; ferner dient eine Privatbahn dazu, die Steine aus den grossen Steinbrüchen von Jaumont an die Mosel zu bringen. Mit Strassen ist der Kreis gut versehen. Es gehen solche von Metz über Ars nach Nancy und Toul, über Gravelotte nach Verdun, über Woippy nach Briey, nach Diedenhofen, nach Verny und Nomeny, über Delme nach Saarburg, über Courcelles nach St. Avold und Saarbrücken und auf dem rechten Moselufer nach Diedenhofen und Kedingen an der Kanner. Ausserdem hat der Kreis noch zahlreiche Strassen zweiten Rangs. Die Mosel wird jetzt kanalisirt, zu Metz mit einem Hafen versehen und ein Kanal zur Verbindung der Mosel mit der Nied ist gegenwärtig in der Ausführung begriffen. Die Flösserei auf der Mosel wird stark betrieben, die Schifffahrt aber sehr schwach.

Der Kreis gehört zu den fruchtbareren des Bezirks. Im Kantone Metz, der sehr reich an Wein ist, gibt es gutes Getreide, Obst, Gemüse und Gartenfrüchte und namentlich die Mirabellen geben zu erheblicher Ausfuhr von eingemachten Früchten Veranlassung. Reich an gutem Weizen und Heu sind die Kantone Pange und Verny, wogegen Vigy als höher gelegen schon weniger fruchtbar ist. Im Kanton Gorze gibt sich fast die Hälfte der Bewohner mit Weinbau ab, während der andere Theil in den grossen Eisenbergwerken und Hüttenwerken arbeitet. Die Gegend zwischen Verneville, Gorze, Amanvillers und Marie-aux-chênes ist ziemlich wasserarm. Der beste Wein wächst bei Scy. Die Pflege der Landwirthschaft lässt noch zu wünschen übrig und bei den theueren Arbeitslöhnen sollten mehr landwirthschaftliche Maschinen eingeführt, auch bei der Viehzucht weniger Pferde, aber mehr Rindvieh, auch zum Ziehen, gehalten werden. Der Viehstand umfasst 14,070 Pferde, 305 Maulthiere und Esel, meistens für Milch- und Marktfuhren, 16,673 Stück Rindvieh, wobei 12,640 Kühe, 14,945 Schaafe, 31,404 Schweine, 47 Ziegen und 6213 Bienenstöcke. An Waldungen ist besonders die linke Moselseite und der Kreis Pange reich, wo sie die Berghöhen einnehmen. Die Industrie erstreckt sich auf dem linken Moselufer vorzugsweise auf die Eisenbergwerke und die grossen Eisenwerke, auch auf Steinbrüche, wie bei Jaumont,

Amanvillers und Gravelotte. Sonst ist die Industrie nur in der näheren Umgebung von Metz vertreten und je weiter man sich davon entfernt, desto ausschliesslicher herrscht der Ackerbau vor.

Zum Kreise gehören die Kantone Metz (Land), Gorze, Pange, Verny und Vigy, welche enthalten 17,032 Häuser, 19,952 Familien und 71,400 Einwohner, ausser 214 Militärpersonen, nämlich 35,855 männliche und 55,545 weibliche, und davon sind 1088 Evangelische, 14 Mennoniten und 857 Israeliten. Auf der Geviertmeile wohnen 3657 Personen, wornach also der Kanton erst die vierte Stelle einnimmt, und auf einen Einwohner kommen 1,517 Hekt. Unter den Bewohnern sind 67 Blinde, 35 Taubstumme, 90 Blödsinnige und Kretinen und 32 Irre. Mit Ausnahme der Orte in den Seille-Niederungen ist das Klima gesund zu nennen.

A. Landkanton Metz.

Der Kanton Metz zieht sich rings um die Stadt und wird umgränzt von den Kantonen Diedenhofen, Metzerwiese, Vigy, Pange, Verny, Gorze und Frankreich. Er umfasst folgende Gemeinden und Bodenflächen:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Zusammen.
Amanvillers . . .	608,59	50,93	—	292,49	2,84	—	971,88
Augny	1062,97	113,10	56,29	198,70	21,00	0,04	1498,32
Ban-St.-Martin . . .	81,69	5,81	40,11	0,76	12,72	0,04	152,86
Borny	959,71	98,17	9,52	49,10	34,57	—	1192,63
Bronveaux	56,11	3,89	16,34	54,64	18,19	—	157,66
Chieulles	180,02	29,11	27,27	0,22	4,03	—	260,47
Devant-les-Ponts . .	430,18	27,07	84,19	8,53	1,60	—	601,76
Fèves	140,97	2[illegible],85	48,00	176,04	62,99	—	479,78
Hagondange . . .	398,32	28,09	—	1,30	—	—	445,59
Hauconcourt . . .	659,26	47,97	—	29,56	5,77	—	790,39
Longeville	79,75	88,23	63,76	0,94	0,68	—	262,94
Lorry	73,47	15,00	64,04	230,61	162,50	—	608,88
Maizières	670,17	125,33	—	49,34	8,47	—	882,31
Marange-Silvange .	472,00	144,60	123,82	690,38	51,33	—	1523,69
Maxe (La)	665,93	38,53	0,23	11,92	0,85	—	756,44
Méy	143,27	13,52	18,17	4,30	4,28	—	191,22
Montigny	568,84	32,35	2,83	16,58	3,15	—	675,65
Montois l. M. . . .	700,43	24,35	0,31	378,33	0,34	—	1146,98
Moulins	553,76	40,38	1,70	43,88	7,20	—	699,57
Norroy l. V. . . .	430,47	125,32	65,94	267,42	189,84	—	1152,31
Pierrevillers . . .	54,88	52,18	84,05	191,68	130,88	62,05	609,94
Plantières	145,65	23,74	116,34	0,61	37,64	—	343,79
Plappeville	49,17	14,21	70,24	0,79	58,85	—	252,93
Plesnois	73,62	54,93	14,28	80,80	71,92	—	307,49
Rombas	366,77	116,70	114,00	500,41	—	2,91	1147,90
Roncourt	339,61	31,01	—	285,16	—	—	673,28
Sablon (Le) . . .	234,07	36,19	23,22	0,20	7,07	—	321,02

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Zusammen.
St. Julien	177,50	28,67	134,95	54,75	12,29	—	446,40
Ste. Marie-aux-Chènes	853,07	91,07	—	54,34	—	—	1022,09
St. Privat	483,03	76,25	—	3,50	—	—	582,57
Saulny	151,34	59,21	30,22	578,91	116,35	—	984,57
Scy	110,87	75,80	151,81	12,63	5,09	—	452,39
Semécourt	115,75	17,38	44,94	10,27	31,13	—	230,53
Talange	716,00	57,20	—	1,30	1,35	—	815,65
Vallières	162,83	5,56	76,90	2,92	24,45	—	292,81
Vantoux	188,16	6,27	31,91	—	8,30	—	245,09
Vany	225,96	45,41	19,77	3,25	6,16	—	309,99
Woippy	1700,26	172,88	24,76	150,82	66,39	—	2113,56
Kanton	15084,43	2046,26	1559,94	4437,38	1170,19	65,04	25703,33

Er umfasst einen Viehstand von 3218 Pferden, wobei 43 Zuchthengste, 83 Maulthiere, 86 Esel, 3586 Stück Rindvieh, wobei 2816 Kühe, 2629 Schaafe, wobei 496 Merinos und 1077 Heideschnucken, 5233 Schweine, 859 Ziegen, 1197 Bienenstöcke und lieferte 1872 262 Pfund Seidencocons.

Amanvillers, Dorf an der Eisenbahn nach Verdun, ziemlich hoch gelegen, 11 Kilom. nordwestlich von Metz, mit Kirche, 75 Häusern, 293 Einw., Steinbrüchen, Eisenbahnstation und Zollstelle, gehörte zum Bisthume Metz. Amanvillers gehörte einst dem Kloster St. Vincent in Metz, wurde gegen 1300 von feindlichen Schaaren zerstört, 1448 wieder von den Mönchen aufgebaut, brannte aber 1502 und 1517 ab. Am 18. Juli 1870 stand hier während der Schlacht das französische Corps Ladmirault.

Zur Gemeinde gehören die Höfe St. Vincent, Montigny la Grange mit grossem Besitze und Champenois am Wege nach Verneville.

Augny, Dorf zwischen Mosel und Seille, westlich vom St. Blaise, 7 Kilom. südlich von Metz, mit 142 Häusern, 179 Familien, 639 Einw., wobei 1 Evangelischer und 33 Israeliten, Getreidebau, Weinbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthum Metz. Im Jahr 1056 gab Bischof Adalbero von Metz Güter zu Augny an die Abtei Symphorien in Metz, um hier eine Priorei zu errichten, welche 1616 der Abtei incorporirt wurde.

Zur Gemeinde gehören Châtel St. Blaise, Schlossruine auf dem gleichnamigen Berge; Château-bas, Hof am Fusse dieses Bergs, aus den Steinen des Schlosses von Herrn Ancillon aus Metz erbaut und anfänglich Ancillon genannt, Gros-Yeux, Prayelle, Orly und Hanau. Das Schloss St. Blaise war sehr fest und mit Gräben umgeben. Im Jahre 1543 sandte die Stadt Metz 1100 Mann mit zwei Feldschlangen, um das Schloss zu nehmen, das aber von einem Hauptmanne und fünf-

zehn Bauern so tapfer vertheidigt wurde, dass man ihnen freien Abzug gewährte. Der hohe Thurm wurde erst 1809 abgetragen. Während der Einschliessung hatten die Preussen hier eine Beobachtungsstation.

Ban-St.-Martin, Dorf auf der linken Seite der Mosel, unterhalb vom St. Quentin und vor dem Moselfort von Metz, davon nur 1 Kilom. westlich entfernt, mit 88 Häusern, 103 Familien, 380 Einw., mehreren Villen, Garten-, Gemüse- Obst- und Weinbau, gehörte zu Lothringen. Der Ort verdankt seine Entstehung und den Namen der einst berühmten Benediktinerabtei St. Martin, welche schon im siebenten Jahrhundert bestand, da 613 der heilige Romarik darin die Visitation vornahm. Es hiess damals St. Martin-aux-Champs und wurde vom zehnten Könige Sigisbert von Austrasien wieder hergestellt und bereichert, der auch darin begraben wurde. Lothar, Sohn Ludwigs des Verschwenders, besuchte das Kloster 841, dessen Abt ihm die Evangelienbücher abschrieb. Als Kaiser Heinrich II. 1009 Metz belagerte, wurde die Abtei von den Slaven zerstört, welche sechs Jahre lang die Gegend verheerten. Um die Abtei zu entschädigen, schenkte ihr der Kaiser eine erhebliche Summe und die Mönche verlegten nun das Kloster von der Berghöhe in die Ebene. Die Kirche wurde 1063 vollendet, war eine der reichsten und schönsten und hatte 120 Säulen, 70 Fenster, 8 Thore, mehrere Thürme und im Innern eine grosse Anzahl Elfenbeintafeln und goldener Kronen. Ban-St.-Martin gehörte nebst dem Dorfe zu Lothringen, welches dem Abte die Investitur ertheilte, ohne dass dazu eine päpstliche Bulle verlangt wurde. Weil nun der 1427 zum Abte erwählte Nicolaus Chaillot eine solche Bulle nachsuchte, ward der Herzog beleidigt und es entstanden in der Abtei selbst Streitigkeiten, welche Perrin d'Haussonville dazu benützte, um die Absetzung von Chaillot zu versuchen, der sich in sein Haus zu Metz zurückzog. Wegen eines Korbs voll Aepfel, die derselbe sich aus dem Klostergarten bringen liess, entstand ein grimmiger Streit. Die Leute des Herzogs verlangten nämlich für die Aepfel die Ausfuhrabgabe, wogegen die Metzer dem Abte verboten, dieselbe zu bezahlen, worauf der Herzog mehrere Einfälle in das Metzer Land machte und mit 10,000 Mann vor Metz erschien, jedoch mit denselben bis Pont-à-Mousson vertrieben wurde. Die Metzer fielen nun über Dorf und Abtei her, zerstörten 80—120 Häuser und liessen Anfangs nur die Kirche und die Basilika stehen, zerstörten 1430 aber auch diese und verwandten die Steine dazu, um das Wehr Wadrineau in der Mosel zu erbauen. Ja die Metzer verboten sogar, als man im Orte die

städtischen Steuern benachtheiligte und Glückspiele zum Verderben der Metzer einrichtete, die Häuser wieder aufzubauen oder Geld an solche zu leihen, welche dies thun wollten, und zwangen 1437 die Abtei sich der Gerichtsbarkeit der Stadt zu unterwerfen und durch Vertrag wurde Ban-St.-Martin an Metz abgetreten. Als Vorstadt von Metz erstand das Dorf wieder, wurde aber bei der Belagerung von Metz 1444 wieder abgerissen und dasselbe 1552 durch den Herzog von Guise wiederholt, als Karl V. die Stadt belagerte. Die Reliquien des heiligen Sigisbert in der Pfarrkirche wurden von den Metzern an den Herzog Karl III. von Lothringen ausgeliefert und feierlich bis Corny begleitet; sie kamen dann an die Primatiale von Nancy. Handschriftliche Annalen des Klosters erzählen, dass der Abt, als er am 26. Juli 1520 zu einer Bäuerin vermittelst einer Leiter einsteigen wollte, dabei den Hals brach; aus dem Jahre 1524 aber, dass eine junge Frau und ihr Mann aus Metz einem Mönche eine Dirne zuführen wollten, dieselbe aber, weil sie den bedungenen Preis nicht bekamen, dem Johann Bidars, Kanonikus an der Kathedrale, verkauften, was aber verrathen wurde, worauf das Paar an den Pranger auf dem Champ-à-Seille gestellt wurde und zwar mit einem Bilde, worauf auch der Mönch und Kanonikus abgebildet war. Während der Einschliessung von Metz 1870 hatte der Marschall Bazaine hier sein Hauptquartier.

Zur Gemeinde gehören die Landhäuser Bagatelle, Bellevue und Lardemelle und das Wirthshaus Sauvage zwischen der Mosel und Eisenbahn. Vor dem Dorfe liegt ein grosser Exercierplatz, wo jetzt zwei lange Baracken für das Militär erbaut sind.

Borny, Dorf, 4 Kilom. östlich von Metz, mit 157 Häusern, 197 Familien, 1074 Einw., wobei 9 Mennoniten und 6 Evangelische, Kirche, Getreide-, Obst-, Wein- und Gemüsebau, Ziegelei, Kalkofen und interessantem Schlosse, gehörte zum Bisthume Metz und am 14. August 1870 bewegte sich die Schlacht besonders auf dieser Gemarkung.

Zur Gemeinde gehören der Hof Sebastopol, östlich beim Dorfe Grigy, Weiler am Cheneaubache, am 16. Juli 1815 Zielpunkt eines Ausfalls der Garnison Metz; La Haute Bevoye, Hof im Südwesten, La Grange-aux-Bois, Hof und Ziegelei, am 27. September 1870 bei der Einschliessung von Metz verbrannt; Belle-Croix, einzelnes Haus an der Strasse nach Saarbrücken, am 9. September 1870 verbrannt; Les Bottes *(les Bordes)*, einzelne Häuser im Osten vor Metz, und Belle-Tanche, Hof am Cheneaubache, mit grossen Gebäulichkeiten. Hier stand 1304 ein Nonnenkloster, dessen Gebäude vom Abte von Salival an die Cölestiner von Metz unter Vorbehalt eines Absteigquartiers für

seine Mönche gegeben wurde. Die 1713 zerstörte Kapelle diente als Scheuer, und deshalb suchten die Jesuiten in den Besitz zu kommen, weil die Mönche die Kirche profanirt hätten, bekamen aber ihren Versuch vereitelt, weil die Mönche die Kapelle rasch wieder herstellten.

Bronveaux, Dorf am Ostabhange des Bergs von Jaumont, 11 Kilom. nordwestlich von Metz, zwischen Wäldern, mit 38 Häusern, 128 Einw., Mühle, Getreide- und Weinbau, gehörte zu Bar. Eine Privateisenbahn von den Steinbrüchen Jaumont zur Mosel führt durch die Gemarkung.

Chieulles, Dorf, 6 Kilom. nordöstlich von Metz am Bache von Argancy, mit 28 Häusern, 98 Einw., wobei 6 Evangelische, Getreide-, Obst- und Weinbau, gehörte zum Bisthume Metz.

Devant-les-Ponts, Dorf mit zerstreuten Häusern, 1 Kilom. westlich von Metz, an der Eisenbahn, mit Station, 188 Häusern, 233 Familien, 889 Einw., wobei 23 Evangelische, Garten, Wein-, Obst- und Gemüsebau, Poudrette- und Chemikalienfabrik, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören die einzelnen Höfe La Ronde, Le Sansonnet, La Maison de Planche, Le Coupillon, La belle fontaine, mit eisenhaltiger Quelle.

Fêves, Dorf am Fusse des Horimont, 9 Kilom. nordwestlich von Metz, mit Kirche, 90 Häusern, 277 Einw., Wein-, Obst- und Gemüsebau und Steinbrüchen, heisst auch Fèbre und gehörte zu Bar. Die Kirche hat ein schönes Portal und Glasmalereien aus dem zwölften Jahrhunderte.

Hagondange (Hagendingen), Dorf an der Strasse und Eisenbahn nach Diedenhofen, links von der Mosel, 15 Kilom. nördlich von Metz, mit 83 Häusern, 319 Einw., wobei 7 Evangelische, Postexpedition, Station, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Luxemburg hatte Antheil an Hagondange, vertauschte diesen aber 1410 an das Kapitel in Metz; 1517 brannte das Dorf ganz ab.

Hauconcourt, Dorf am linken Moselufer, 1 Kilom. nördlich von Metz, mit 129 Häusern, 475 Einw., wobei 7 Evangelische und 3 Israeliten, Mühle, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Vom Schlosse sind nur noch wenige Reste übrig. Hauconcourt wurde 1060 von Gobert der Priorei Notre Dame von Apremont gegeben.

Zur Gemeinde gehört der Hof Amelange im Süden; er wurde aber 1161 von Erzbischof Hillin von Trier an die Abtei Justemont gegeben, 1444 befestigt und widerstand 1486 den Soldaten Bassompières.

Longeville-les-Metz, Dorf am Fusse des St. Quentin, 3 Kilom. westlich von Metz, eine einzige Strasse bildend, mit 128 Häusern, 190 Familien, 751 Einw., wobei 7 Evangelische und 12 Israeliten, starkem Weinbau (jährlich 2320 Hektoliter), Obst- und Gemüsebau, Seilerei, Fabrikation von Pfeifen und Heiligenbildern aus Terracotta, hat seinen Namen von seiner Länge und gehörte zum Bisthume Metz. Hier übernachtete Kaiser Napoleon am 14. bis 15. August 1870 vor seiner Abreise von Metz beim Obersten Hennaque. Longeville-les-Metz wird schon 715 erwähnt, wo Gorze hier begütert war.

Lorry-les-Metz, Dorf hoch gelegen, 5 Kilom. nordwestlich von Metz, nördlich vom Fort Plappeville, mit Kirche, 161 Häusern, 201 Familien, 660 Einw., wobei 1 Evangelischer und 3 Israeliten, 3 Mühlen, Pappenfabrik, starkem Weinbau (2500 Hektoliter jährlich) und Obstbau, liefert besonders gute Kirschen und Mirabellen und gehörte zum Bisthume Metz. Die Kirche aus dem vierzehnten Jahrhunderte hat die Form eines griechischen Kreuzes und diente einst den Protestanten zum Gottesdienst, während die Katholiken nach Woippy gingen.

Zur Gemeinde gehören die einzelnen Häuser Le Chêne, Le Moulin-en-mie, La Cartonnière und der nördlich gelegene Weiler Vigneulles, Geburtsort von Philippe de Vigneulles, Verfasser der Chroniken von Frankreich, Lothringen und Metz, in vier Büchern, bis 1525, ziemlich genau und gerecht, sowie einer Sammlung von Erzählungen. Im November 1496 wurden der Maire Johann Gerard und sein Sohn durch drei Bewaffnete aus ihrem Hause bis Chauvancy gebracht und dort $2^1/_2$ Monate in einem Thurme gefangen gehalten, bis sie 1000 rheinische Gulden bezahlten.

Maizières-les-Metz, Dorf an der Strasse und Eisenbahn nach Diedenhofen, 10 Kilom. nördlich von Metz, mit Kirche, 200 Häusern, 213 Familien, 714 Einw., wobei 5 Evangelische, 2 Mühlen, Branntweinbrennerei, Eisenwerk mit Hochofen und Walzwerk, Postexpedition und Bahnstation, gehörte zum Bisthume Metz. Im Jahre 1516 brannte das Dorf bis auf 3 Häuser ab und auch der benachbarte Wald bis gegen Lorry. Westlich davon zieht die Römerstrasse hin, wo man noch alte Ueberreste findet. Früher nannte man Maizières-les-Metz oft auch Klein-Metz.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Fercau mit Mühle und Brieux mit Schloss.

Marange, Dorf auf einem Bergabhange, 11 Kilom. nordwestlich von Metz, mit 203 Häusern, 217 Familien, 700 Einw., 4 Mühlen, Branntweinbrennereien, Getreide-, Obst- und Weinbau, gehörte

zum Bisthume Metz. Südlich davon liegt der Horimont, 341 M. über dem Meer. Im Jahre 1636 liess der Commandant Rocquepine Marange mit 4000 Mann und einer Kanone angreifen und anzünden, nachdem sich die Bewohner in einem Hause und der Kirche befestigt hatten. Die Tempelherren sollen hier ein Haus gehabt haben.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Silvange auf einem Hügel, unweit der Römerstrasse, nördlich, bekannt durch die davon benannten Birnen; der Hof Frémecourt im Süden und die Mühlen Ternel, de la Croix und Jailly.

Maxe *(La)*, Dorf in der Ebene, links von der Mosel, 5 Kilom. nördlich von Metz, mit 76 Häusern und 321 Einw., gehörte zum Bisthume Metz und wurde am 27. und 28. September 1870 verbrannt; auch fanden am 8. October dahin heftige Ausfallgefechte statt.

Zur Gemeinde gehören die Höfe St. Baudier mit Kirche, La Grange d'envie, Franclonchamp, am 28. September 1870 niedergebrannt; La Grange-aux-Dames, im zehnten Jahrhunderte den Prämonstratenser Mönchen gehörend und dann an Nonnen überlassen, und der Weiler Thury *(Turie)*, in der Ebene gegen die Mosel, einst ein Kloster. Schon im achten Jahrhunderte sollen Mönche des Ordens St. Eloi hier gelebt haben, welche im zwölften Jahrhunderte die Regel der Prämonstratenser angenommen haben, nachdem die Metzer Frau Ida ihnen den Hof geschenkt hatte, um aus La Grange-aux-Dames dahin überzusiedeln. Wegen häufiger Ueberschwemmungen zogen die Mönche nach Justemont, was die Metzer nicht dulden wollten und worüber auch ein Streit entstand; denn ein Theil der Mönche *(les Romans)* wollte nach Thury zurück, während die Deutschen in Justemont bleiben wollten. 1261 beendigte eine Theilung der Güter den Streit, doch sollen die Mönche später nach Hameviller übergesiedelt sein. Von einem angeblichen Stück des ächten Kreuzes nahm die Abtei den Namen Ste. Croix an. Im Jahre 1552 wurde auch das Kloster zerstört und in das Hospiz St. Eloi, im Hofe d'Orme, bei der Rue Chevremont in Metz verlegt. Wegen Zwists wurde der Abt zu lebenslänglicher Gefängnissstrafe verurtheilt und das Kloster von König Heinrich IV. aufgehoben, der dessen Einkünfte einem Collegium von Laien überwies. Nach sechzigjährigem Kämpfen brachten es die Jesuiten endlich 1622 dazu, sich des Unterrichts in der Stadt und auch der Einkünfte von Thury zu bemächtigen. St. Baudier war einst Pfarrkirche für die umliegenden Gemeinden.

Méy, Dorf vor dem Fort St. Julien, 5 Kilom. nördöstlich von Metz, mit Kirche, 29 Häusern, 31 Familien, 118 Einw., Getreide-, Obst- und Weinbau und Kalkbrennerei, gehörte zum Bisthume Metz. Der Meister François, Geistlicher von Méy, war um das Jahr 1512 als Arzt, Landwirth und Mechaniker bekannt und

richtete die Mühlen hinter der Präfektur zu Metz ein, weshalb der dortige Moselarm den Namen Canal du Prêtre erhielt.

Zur Gemeinde gehört die Mühle de la Tour am Vallièresbache.

Montigny-les-Metz, Dorf im Süden von Metz, 2 Kilom. davon entfernt, an der Eisenbahn und Strasse nach Nancy, mit Kirche, 311 Häusern, 639 Familien, 2813 Einw., wobei 215 Evangelische und 47 Israeliten, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, Postexpedition, Fabrik von Nudeln und Beinschwarz, Bierbrauerei, mehreren Kaffeehäusern und Sommerwirthschaften, den grossen Eisenbahnwerkstätten und Magazinen, botanischem Garten und Priesterseminar, gehörte zum Bisthume Metz. Im Jahre 1635 gründete hier Herr von Meurisse, Suffragan des Bischofs, eine Benediktinerabtei, welche nach der Aufhebung 1793 verkauft wurde und jetzt einen Meierhof mit 10 Häusern mitten im Orte bildet. Die Kirche liess Bischof Coislin 1729 erbauen, sie wurde 1844 vergrössert. Das kleine Seminar St. Louis de Gonzaga wurde 1854, das Nonnenkloster von Sacré-Coeur 1857 erbaut, letzteres 1873 aufgehoben. Vor 1552 stand hier das Fort Château-l'Evêque.

Zur Gemeinde gehören der botanische Garten Frescatelli am Eingange des Dorfs, Montigny la basse, einzelne Häuser an der Mosel, La Vacquinière, Gartenwirthschaft an der Mosel, die Höfe Haute St. Ladre, La Grange d'Agneaux, La Grange Mercier, La Horgne-au-Sablon, Blory, die einzelnen Häuser La Ferque, Jerusalem und La Blancherie, sowie der südlich gelegene Weiler St. Privat mit dem gleichnamigen Fort und dem grossen Exercierplatze. Es stand hier einst die Pfarrkirche für Montigny, welche nebst den dazu gehörigen Kapellen 1194 vom Bischofe Bertram der Abtei St. Clement zu Metz geschenkt wurde, um hier ein Kloster zu errichten. Gegen die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts wurde die Kirche den Protestanten überlassen, wurde später Pfarrkirche von Montigny, aber 1804 aufgegeben und 1810 abgebrochen.

Montois-la-Montagne, Dorf im äussersten Nordwesten des Kantons, 16 Kilom. von Metz, mit Kirche, 134 Häusern, 139 Familien, 501 Einw., Getreidebau und Viehzucht, gehörte einst zu Bar.

Zur Gemeinde gehört der 2 Kilom. östlich davon gelegene Weiler Malancourt mit Kapelle und Steinbrüchen und sehr hoch gelegen.

Moulins-les-Metz, Dorf am linken Moselufer, den Strassen nach Nancy und Verdun und der Eisenbahn über Amanvillers nach Verdun, 5 Kilom. südwestlich von Metz, mit Kirche, 98 Häusern, 160 Familien, 532 Einw., wobei 5 Evangelische und 8 Israeliten, 2 Mühlen, Oelmühle, Postexpedition, Getreide- und Oelsaatbau, gehörte zum Bisthume Metz. Den Brückenzoll besass die Stadt Metz, welche ihn an das Spital St. Nicolaus unter der Be-

dingung gab, die Brücke von Stein aufzuführen. Hier wurde im September 1498 Kaiser Maximilian bei seiner Reise nach Metz feierlich empfangen. Als Herzog Karl III. von Lothringen 1590 Metz belagern wollte, befestigte er sich in Moulins-les-Metz, wurde aber von den Metzern bald wieder daraus vertrieben. Die Gemarkung erstreckt sich auch noch auf das andere Moselufer. Ein Moselarm floss früher durch Moulins-les-Metz und wurde dafür 1282—1308 eine Brücke erbaut; seit dem 14. März 1614 wurde dieser Arm aber abgeleitet und trocken gelegt. Es befinden sich hier noch die drei alten Schlösser Preville, Grignan und Fabert. Das Erstere liegt südlich von der alten Brücke, bildete einst einen Theil der Güter des Herrn von Bournon zu Grenoble, wurde nach der Emigration mehrfach verkauft und kam dann an Herrn Leclerc in Metz. Das alte Lehen von Grignan liegt an der Strasse und dem Wege nach Ste. Ruffine, hat zwei Thürme, wurde 1856 restaurirt und gehört Herrn Buisson. Im Jahre 1811 wohnte darin die Mutter des Kaisers Napoleon I. vier Tage lang. Das Schloss Fabert wurde vom Vater des Marschalls vollendet, stammt aber schon aus dem fünfzehnten Jahrhundert, hat zwei Seitenflügel, deren linker als Pfarrhaus dient, und einen Thurm, ist von einem Kanal umgeben und gehört Herrn Piercet. Der rechte Flügel wurde 1827 abgebrochen, aber wieder hergestellt und dient als Fabrikgebäude, der Thurm zu Wohnungen.

Zur Gemeinde gehören die einzelnen Häuser Moulin du Coignot und du Poncet, Près-ville, Cainon-pré, Grignan auf dem linken Moselufer und auf dem andern Ufer die Höfe Maison Rouge mit Fähre, Tournebride, Bradin, Constantine, Alger und Schloss Frescaty mit Park an der Strasse über Jouy nach Ars. Früher hiess der Landsitz Fristo und fanden daselbst 1552 die Besprechungen zwischen den Abgesandten des Königs von Frankreich und den bestochenen Metzer Notablen wegen Ueberlieferung der Stadt Metz an die Franzosen statt. Diese Verräther waren, ausser dem selbstsüchtigen Bischof von Lenoncourt, Robert von Heu, der eine Verwandte des Bischofs zur Frau hatte und vom Könige von Frankreich reiche Geschenke erhalten hatte, Michael von Gournay, der einen Sohn in französischen Diensten hatte, und noch einige andere einflussreiche Metzer, die in ihren Geldverhältnissen herabgekommen waren. Frescaty ist 1709 vom Bischofe Coislin erbaut worden, um während der Nothzeit die Armen zu beschäftigen. Am 9. und 10. Juli 1815 überfielen Franctireurs hier einen russischen Posten. Im Park sind mehrere Soldatengräber aus dem Jahre 1870 und am 27. October 1870 wurde hier die Capitulation von Metz unterzeichnet.

Norroy-le-Veneur, Dorf auf einem Bergabhange, 9 Kilom. nordwestlich von Metz, mit Kirche, 168 Häusern, 503 Einw., wobei

1 Evangelischer, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz. Die Kirche ist im dreizehnten und fünfzehnten Jahrhunderte in gothischem Styl erbaut und hat unter dem Chor eine sehr schöne Krypta im romanischen Style des neunten Jahrhunderts. Die Glasmalereien sind von Maréchal in Metz restaurirt. Da das Dorf an der Gränze von Bar und dem Metzer Lande lag, so musste es sich oft gegen die Metzer vertheidigen, die es übrigens mehrmals als Pfand besassen. Der Metzer Bürger Poince de Vigy erhielt es von Robert von Bar um 2000 Goldgulden, worüber später mit Peter von Bar wegen des Rückkaufs ein Streit entstand, welcher fremde Söldlinge *(Compagnies Blanches)* gewann, um Norroy-le-Veneur wieder zu nehmen. Die Metzer mussten sich derselben durch 18,000 Livres und der Bischof durch das Geschenk schöner Pferde erwehren, worauf dieselben nach dem Elsasse zogen und der Graf sich am 2. Juli 1365 mit Metz verglich. Um die Bewohner von Norroy-le-Veneur waffenfähig zu erhalten, gewährten ihnen die Herzoge Heinrich und Karl IV. das freie Jagdrecht, woher der Beinamen des Dorfs entstand. Die Metzer verbrannten 1489 im Kriege gegen Herzog René II. das Dorf und 1655 wurden die Befestigungen zerstört. Die Glocke wurde nach Metz gebracht.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Senorroy, westlich, Bellevue, südöstlich, Aumont, nördlich, und La Rue, nordwestlich, sowie die Höfe Marengo, Kalembourg, Au Charreau, Le point du jour, Tournebride, Notre-Dame, Ste. Anne und Moulin-au-pré.

Pierrevillers, Dorf im Norden des Kantons, 13 Kilom. nordwestlich von Metz, mit Kirche, 184 Häusern, 527 Einw., wobei 5 Evangelische, Mühle, Oelmühle, Ziegelei, Bierbrauerei, Getreide-, Obst- und Weinbau (2800 Hektoliter jährlich), gehört zu Bar. Thiébaut von Bar gab 1214 hier Güter an die Tempelherren, welche im dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderte bis 1340 hier eine Komthurei besassen. Aus letzterer Zeit stammt die im Jahre 1561 in gothischem Style restaurirte Kirche, ein Seitengebäude des Templerhauses und citadellenartig gebaut.

Zur Gemeinde gehört das einzelne Haus Point-du-jour.

Plantières, Dorf am Chenaubache, 1 Kilom. östlich von Metz und an der Strasse nach Strassburg, mit 258 Häusern, 289 Familien, 1402 Einw., wobei 146 Evangelische und 13 Israeliten, Wein-, Obst- und Gemüsebau, grosser Baumschule von Simon, Kesselschmiede, Gasfabrik und Friedhof für Metz, Bildhauerwerkstätten und mehreren Wirthschaften, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören das einzeln stehende Haus Montplaisir und das auf einer Anhöhe, westlich vom gleichnamigen Fort gelegene Dorf Queuleu mit Kirche und Schloss. Das Fort, jetzt Göben genannt, ist erst seit 1870 vollendet worden und enthält geräumige Kasernengebäude, Magazine u. s. w.

Plappeville, Dorf am Nordabhange des St. Quentin, 4 Kilom. westlich von Metz, unterhalb des gleichnamigen Forts (jetzt L. Alvensleben genannt) mit Kirche, 94 Häusern, 137 Familien, 721 Einw., wobei 23 Evangelische und 3 Israeliten, grossen Steinbrüchen, Landhäusern, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz. Plappeville ist sehr alt und von einem Landmann 607 gegründet und benannt. Das Dorf ist bekannt wegen der vielen Hexenprocesse, welche gegen Bewohner desselben eingeleitet wurden. In den Jahren 1593—1595 wurden allein 10 Personen von hier verbrannt, wie der Chronist von St. Clement schreibt, aber vorzüglich nur aus Eigennutz, um die Güter derselben für die Kirche zu erhalten. Der nahe Berg St. Quentin galt als der lothringische Blocksberg, wo ebenfalls Walpurgisnacht gefeiert würde u. s. w.

Zur Gemeinde gehört der höher gelegene Weiler Tignomont mit schöner Aussicht. Auf dem St. Quentin entstand frühe eine Kirche, welche auch für die umliegenden Orte diente und wohin von Metz aus Processionen zogen. Sie gehörte dem Kloster Gorze und dann dem Kapitel in Metz, wurde 1386 zerstört, ebenso 1473, und dann nur als Kapelle wieder aufgebaut. Als Karl V. Metz belagerte, hatte er hier seine Observationsstation. Später war hier nur noch eine Eremitage, welche gegen 1775 ganz zerfiel. 1793 wurde hier ein Telegraph errichtet.

Plesnois, Dorf auf einer Anhöhe, 8 Kilom. nordwestlich von Metz, mit 105 Häusern, 299 Einw., Ziegelei-, Getreide-, Obst- und Weinbau, gehörte zu Bar.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Villers-lès-Plesnois und die Höfe Tournebride, Point-du-jour und Wasnanque.

Rombas, Dorf im Norden des Kantons, am rechten Ufer der Orne, 17 Kilom. von Metz, mit Kirche, 307 Häusern, 393 Familien, 1298 Einw., Mühle, Oelmühle, Ziegelhütte, Steinbrüchen, Eisenbergwerken und Jahrmarkt am ersten Montag im Mai, gehörte zu Bar. Es war 1247 gegen die Veste von Landres vertauscht worden, kam aber 1416 wieder an Bar. Im Kriege des Herzogs René II. von Lothringen mit den Metzern kamen letztere mit 2000 Mann, 1000 Pferden und Geschützen am 7. Mai 1490 nach Rombas, belagerten die feste Kirche und erstürmten sie, worauf die Metzer 2000 Centner Getreide und viele in die Kirche ge-

flüchtete Gegenstände fortführten und die Kirche verbrannten. Am 10. Mai kamen sie sodann wieder, trugen die Befestigungen ab, führten die noch übrige Habe fort und verbrannten das Dorf, wovon nur noch Ruinen übrig blieben.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Villers-lès-Rombas und Ramonville, im Süden.

Roncourt, Dorf auf der Hochebene, 14 Kilom. nordwestlich von Metz, mit Kirche, 43 Häusern, 131 Einw., Getreidebau und Viehzucht und Steinbrüchen, gehörte zu Bar. Es steht südlich vom Dorfe das für die bei St. Privat 1870 gefallenen Sachsen errichtete Denkmal.

Zur Gemeinde gehören die bedeutenden Steinbrüche und das Schloss von Jaumont, woher die ganze Umgegend grossartige Mengen von Steinen bezieht.

Sablon *(Le)*, Dorf vor Metz, 2 Kilom. südlich davon an der Seille, mit Kirche, dem Eisenbahnhofe von Metz, 214 Häusern, 295 Familien, 1039 Einw., wobei 52 Evangelische, Gemüsegärtnerei, Kautschukfabrik, Marmorschleiferei, 2 Bierbrauereien und mehreren Gartenwirthschaften, gehörte zum Bisthume Metz. In der Gemarkung wurden die meisten Römerdenkmale gefunden, denn nicht nur zog hier die Wasserleitung vorüber, sondern es standen auch bei den Metzer Thoren Serpenoise, St. Thiébault und Mazelle das Amphitheater mit mehr als 200 Säulen aus Vogesengranit, die Wasserleitung und die Thermen, deren Steinreste zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts das Material für den Festungsbau lieferten. Sodann standen hier die ersten Basiliken des Landes, weshalb man den Platz auch Les Basiliques nannte. Im Jahre 1122 errichteten die Benediktiner von Chezy-sur-Marne das Priorat Notre-Dame-des-Champs, welchem Papst Hadrian IV. einige Reliquien schenkte, weshalb viele Leute herzu kamen und das Kloster reich beschenkten. Dies Kloster stiftete 1187 für seine Heerden *la Grange-aux-Ormes*. Bei der Belagerung von Metz im Jahre 1444 wurde das Priorat zerstört und die Antonisten kauften seine Güter. Die Metzer errichteten 1153 an der heute *la Folie* genannten Stelle eine dem heiligen Fiacre geweihte Kapelle zum Andenken an den an diesem Heiligentage durch St. Bernhard vermittelten Frieden zwischen Metz, dem Grafen von Bar und Heinrich de Salins, welche aber 1324 im Kriege zerstört wurde, worauf man die Reliquien in die Kirche St. Glossinde zu Metz übertrug. Die Kapelle wurde zwar 1353 wieder aufgebaut, aber bei der Belagerung von 1444 abermals abgebrochen, worauf die Reliquien in die Kirche St. Nicolaus

und 1808 in jene von St. Simon übertragen wurden, wo die Gärtner noch ihr Jahresfest feiern. Die Kollegialkirche von St. Thiébaut lag ebenfalls hier und wurde 1444 zerstört. Im Jahre 1552 wurden auf demselben Boden noch niedergerissen die Vorstädte St. Clement mit Abtei, St. Pierre und St. Arnoult und an hundert Häuser. Im Jahre 1737 wurde wieder eine Anzahl Häuser niedergerissen, um die Redoute du Paté zu erbauen, an Stelle des alten Amphitheaters, und endlich trug man auch im September 1792 hier einige Häuser ab.

Zur Gemeinde gehören der kleine Weiler Ravage, unweit der Seille, die Höfe Halsidrac und Ste. Agathe mit Wirthschaft und die einzelnen Häuser Tivoli und Ste. Anne.

St. Julien, Dorf unterhalb dem gleichnamigen Fort, jetzt Manteuffel genannt, 2 Kilom. nördlich von Metz, am Vallièresbache, mit Kirche, 103 Häusern, 188 Familien, 821 Einw., wobei 54 Evangelische, Gerberei, Bierbrauerei, Ziegelei, Kalkofen, Maschinenbauwerkstätte, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz. Das Fort ist erst in neuester Zeit vollendet worden. Das Dorf war eine Vorstadt von Metz und lag auf der Seite von Desiremont und Belle-Croix. Als im Jahre 1324 der König von Böhmen mit den Herren von Bar und Lothringen und dem Erzbischofe von Trier sich gegen Metz verband, verschwor sich ein Theil der Einwohner von St. Julien nebst dem Maire, um diese Vorstadt zu verbrennen. Dieselbe litt auch 1444 und wurde 1552 abgetragen. Als 1731 das Fort Belle-Croix erbaut wurde, kaufte man um 979,434 Livres das Terrain an und verlegte das Dorf auf die jetzige Stelle. Den Namen soll es von einem wunderthätigen Kreuze, auf der Höhe gegenüber dem alten Thore St. Barbe, erhalten haben.

Zur Gemeinde gehört das nördlich vom Fort gelegene Schloss Grimont mit schönem Park, wo am 18. Februar 1814 die russischen Vorposten von der Garnison von Metz überfallen wurden, und der Hof Chatillon, an der Strasse nach Busendorf, rechts von der Mosel.

Ste. Marie-aux-Chênes, Dorf im Westen des Kantons, an der französischen Gränze und Strasse nach Briey, mit Kirche, 91 Familien, 289 Einw., wobei 2 Evangelische und 6 Israeliten, Postagentur, Nebenzollamt II. Klasse, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Bar. Mitten im Dorfe steht ein Denkmal für die 1870 gefallenen Soldaten des 94. französischen Linien-Infanterieregiments, westlich am Dorfe liegt der Friedhof für die in der Ambulance Gestorbenen und östlich an der Strasse nach St. Privat das mit einer Mauer umgebene grosse Massengrab für etwa 2500 Gefallene,

sowie weiter gegen St. Privat mehrere Denkmäler. Der Chor der Kirche im romanischen Style stammt aus dem dreizehnten bis vierzehnten Jahrhunderte. Im Dorfe besteht ein gut erhaltenes, 1785 erbautes Schloss, bekannt unter dem Namen *Pavillon de la Gasseville*, und beim Meierhofe bemerkt man noch Ueberreste eines mit Thürmen versehen gewesenen Gebäudes aus der Feudalzeit.

St. Privat-la-Montagne, Dorf auf der Hochebene, 13 Kilom. nordwestlich von Metz, an der Strasse nach Briey, mit Kirche, 124 Häusern, 424 Einw., Observationsthurm, wovon man das Schlachtfeld vom 18. August 1870 übersieht, und verschiedenen Denkmälern für Gefallene. Hier entschied sich die erwähnte Schlacht, nachdem das Corps des französischen Generals Canrobert das Dorf mit grossen Opfern bis gegen den Abend wacker vertheidigt hatte. Dabei brannten die Kirche und mehrere Häuser ab, die jetzt schöner wieder hergestellt sind.

Zur Gemeinde gehört der an der Landstrasse gelegene grosse Hof Jerusalem.

Saulny, Dorf auf einer Anhöhe und an der Strasse nach Briey, 7 Kilom. nordwestlich von Metz, mit Kirche, 129 Häusern, 424 Einw., wobei 1 Evangelischer und 5 Israeliten, 2 Mühlen, Ziegelei, Steinbrüchen, Wein-, Gemüse- und Obstbau, gehörte zu Bar. Auch hier wurden verschiedene Personen in den Jahren 1481, 1485 und 1488 wegen Hexerei angeklagt und verbrannt. Als aber das Verbrennen nichts half, suchten die Metzer die Hexerei durch Bälle und Festlichkeiten zu beschwören, was aber ebensowenig half.

Scy, Dorf auf dem Südabhange des St. Quentin, 4½ Kilom. westlich von Metz, mit schöner Aussicht über das Moselthal, Kirche, 133 Häusern, 150 Familien, 492 Einw., vorzüglichem Weinbau auf 120 Hekt., Obstbau und Mirabellenzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Scy ist ein sehr alter Ort und entstand aus der Villa Sigeum, welche der Abtei Gorze seit 745 gehörte; später erhielt der Ort, der anfangs zur Kirche auf dem St. Quentin gehörte, eine eigene Kirche. Im Jahre 1415 legte eine Schaar Burgunder den Ort in Asche. Im Jahre 1734 kaufte die Stadt Metz hier ein Terrain, um eine Wasserleitung anzulegen, die 87,150 Frcs. kostete. Die meisten Klöster der Gegend suchten des guten Weins wegen hier Rebgelände zu erwerben. Manche Häuser sind sehr alt und dienten als Herrenwohnungen, eines soll den Tempelherren gehört haben und ein anderes befestigt gewesen sein.

Zur Gemeinde gehört der südlich davon gelegene Weiler Chazelles mit alter Kirche und Landgütern.

Semécourt, Dorf am Wege nach Rombas, 9 Kilom. nordwestlich von Metz, auf kleiner Anhöhe, mit Kirche, 72 Häusern, 267 Einw., Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz. Oestlich davon liegt die Römerstrasse.

Talange, Dorf im Norden des Kantons, am linken Moselufer, 12 Kilom. von Metz, mit Kirche, 86 Häusern, 276 Einw., wobei 12 Israeliten, Getreide- und Futterbau und Viehzucht, sowie Zuckerfabrik, gehörte zum Bisthume Metz. In den Kämpfen von Metz mit den Lothringern und Luxemburgern wurde Talange oft verheert. Im Jahre 1622 wurde eine Frau als Hexe verbrannt. Vom alten Schlosse ist nichts mehr übrig und an dessen Stelle ein Garten angelegt.

Vallières, Dorf am gleichnamigen Bache, 3 Kilom. östlich von Metz, mit Kirche, 116 Häusern, 197 Familien, 711 Einw., wobei 11 Evangelische und 10 Israeliten, Mühle, Kalköfen, Ziegeleien, Dampfsägmühle, Leim- und Parketfabrik, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz. An der Seite der Kirche steht ein Chor im romanischen Style, der zu der alten, 1759 abgebrochenen Kirche gehörte.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Les Bordes mit Wirthshaus an der Strasse nach Saarbrücken, um 1272—1279 Leprosenhaus, das 1321 mit dem Nikolausspitale vereinigt wurde und 1444 verbrannte; der Hof De la Wade und die einzelnen Häuser Baille-en-Haut, l'Ecrevisse und l'Orient.

Vantoux, Dorf bei Vallières, 4 Kilom. östlich von Metz, mit 70 Häusern, 99 Familien, 413 Einw., wobei 3 Evangelische und 52 Israeliten, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Vany, Dorf nordwestlich vom Fort St. Julien, 6 Kilom. von Metz, mit 59 Häusern, 173 Einw., Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Villers-l'Orme, südöstlich vom Dorfe, mit der Wallfahrtskirche Notre-Dame de la Salette und Wirthshaus an der Strasse nach Saarbrücken. In der Gemarkung lag das eingegangene Dorf Ungny, südwestlich von Vany.

Woippy *(Guapeyum)*, Dorf an der Strasse und Eisenbahn nach Diedenhofen, 4 Kilom. nördlich von Metz, mit Kirche, die westlich vom Orte isolirt steht, 215 Häusern, 284 Familien, 1054 Einw., wobei 10 Evangelische und 16 Israeliten, Postagentur, Mühle, Steueramt, Bierbrauerei, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, ist berühmt wegen seiner Mirabellen und gehörte zum

Bisthume Metz, welches hier ein Amt hatte. Der hiesige Maire hatte das Recht, den Metzer Graoulli bei der Procession zu tragen und die Gaben der Bäcker und Conditor dafür in Empfang zu nehmen. Woippy wurde in den Kriegen oft verheert und verbrannt und am 2. und 7. October 1870 fanden hier Ausfallgefechte statt. Ein ganzes Dutzend Personen wurde hier 1591, 1593 und 1622 wegen Hexerei verbrannt. Von hier an ist die Römerstrasse nach Diedenhofen gut erhalten. Das alte Schloss gehört dem Herrn Sechehaye, die Thürme dienten als Gefängniss. In einem derselben wurden die Hugenotten belagert und durch Rauch erstickt. Die Kirche in gothischem Styl wurde 1848—1852 mit 150,000 Frcs. Kosten der Wohlthätigkeit von Marie Rosa Marcus verdankt.

Zur Gemeinde gehören die Höfe St. Remy, nördlich, Ste. Agathe bei der Eisenbahn, Grandes und petites Tapes im Nordosten, alle diese am 27.—28. September 1870 beim Ausfalle verbrannt, Maison neuve, Maison rouge, der Hof Ladonchamps an der Landstrasse mit Schloss, wo am 29. September 1553 Marschall von Vielleville die kaiserlichen Truppen überfiel, und die Höfe St. Eloy im Südosten, mit Schloss, von Einsiedlern im achten Jahrhunderte so benannt, dann dem Collegium zu Metz gehörig, 1638 abgebrannt, aber wieder aufgebaut.

B. Kanton Gorze.

Der Kanton Gorze in der südwestlichen Ecke des Kreises gränzt an die Kantone Metz, Verny und Frankreich und umfasst folgende Gemeinden und Bodenflächen:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Ancy	123,02	42,33	209,60	468,92	36,37	—	1024,45
Arry	376,68	63,03	43,24	104,50	14,44	—	690,20
Ars	288,83	73,82	175,11	440,47	11,84	102,39	1157,27
Chatel St. Germain .	599,35	36,70	59,52	476,62	79,65	—	1288,15
Corny	457,70	102,51	93,75	87,61	29,30	—	822,05
Dornot	23,19	2,29	43,66	1,72	1,02	—	112,14
Gorze	636,24	42,88	27,30	523,05	75,45	421,97	1790,69
Gravelotte	456,99	35,48	—	58,54	—	—	566,10
Jouy-aux-Arches . .	250,87	66,34	91,40	124,41	4,13	0,49	601,36
Jussy	186,05	6,95	52,44	12,02	10,36	—	290,71
Lessy	103,86	2,[illegible]5	74,52	36,52	54,40	—	285,30
Novéant	568,75	92,99	139,17	391,56	39,66	—	1298,50
Rezonville	1036,91	58,69	—	107,01	0,52	112,00	1345,30
Rozérieulles . . .	200,14	18,51	49,99	250,85	38,81	—	658,22
Ste. Ruffine . . .	9,15	2,57	39,48	—	12,58	—	70,55
Vaux	156,39	8,73	56,41	379,79	32,89	—	662,62
Verneville	584,[illegible]	66,73	—	248,49	1,45	—	917,79
Vionville	792,00	42,48	—	95,85	0,21	—	959,10
Kanton	6850,64	765,88	1155,59	3798,93	443,11	635,85	14540,50

Der Viehstand umfasst 1316 Pferde, wobei 18 Zuchthengste, 25 Maulthiere, 11 Esel, 1265 Stück Rindvieh, wobei 942 Kühe, 1050 Schaafe, wobei 348 Merinos und 558 Heideschnucken, 3382 Schweine, 911 Ziegen, 607 Bienenstöcke, und man gewann 1872 825 Pfund Seidencocons.

Gorze (*Gorcia*), Kantonshauptort und Flecken am Gorzebache, zwischen erheblichen Bergen, 15 Kilom. südwestlich von Metz, mit Kirche, 279 Häusern, 446 Familien, 1529 Einw., wobei 2 Evangelische und 1 Israelite, 4 Mühlen, 2 Gerbereien, Bierbrauerei, grossem Bezirksarmenhaus, Friedensgericht, Enregistrements-Einnehmerei, Nebenzollamt II. Klasse, Postexpedition, Viehmarkt am ersten Montag im Mai, Jahrmarkt zu St. Thiébault am 1. Juli, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, Stickerei, der Wasserleitung nach Metz und Friedhof mit Denkmälern für Militärs, die 1870 fielen. Die Kirche in Form eines lateinischen Kreuzes ist im Anfange des eilften Jahrhunderts erbaut, der Thurm aber neu. Gorze gehörte zum Bisthume Metz, ist sehr alt und berühmt durch seine Abtei, welche 745 von Grodegrand, Bischof von Metz, gegründet und mit Benediktinern besetzt wurde. König Pipin und Karl der Grosse beschenkten die Abtei reichlich, deren Güter bis in die Champagne und das Elsass zerstreut lagen und 26 Ortschaften umfassten. Sie hatte eine Reihe zum Theil verdienstvoller Aebte, das Münzrecht und trat mit vielen Nachbarn in Allianzen. Nach mancherlei Schicksalen und schweren Leiden durch Kriege secularisirte der Kardinal von Lothringen 1752 die Abtei und vertheilte deren Güter unter die Primatiale in Nancy und das Colleg in Pont-à-Mousson. Die Stadt hatte ansehnliche Mauern und war durch ein Schloss und die citadellenartig erbaute Abtei vertheidigt, was ihr aber auch um so herbere Schicksale zuzog. Im Jahre 1385 erstürmte Valeran von St. Paul, Graf von Ligny, den Ort und liess ihn plündern; 1441 kamen 3000 französische Freischaaren, blieben hier fünfzehn Tage und brannten den halben Ort nieder, konnten aber die Kirche von Ars nicht nehmen, wohin sich die Einwohner geflüchtet hatten. Am 24. Juni 1542 besetzte Graf Wilhelm von Fürstenberg mit einer kleinen Armee Gorze, wo der Prediger Wilhelm Farel viele vom Volke zum Protestantismus gewann. An Ostern 1553 nahm aber der Herzog von Guise Besitz von Gorze, vertrieb die Protestanten und den Geistlichen Farel, der sich blos durch Verkleidung retten konnte; doch fiel im nächsten Monate April ein Theil der Garnison von Diedenhofen über die Besatzung her und hieb sie nieder, worauf die Franzosen

bald wieder kamen und sich in ganz gleicher Weise an den Kaiserlichen rächten. Auf diese kamen die Lothringer nach Gorze, und da nichts mehr zu plündern war, so legten sie Schloss und Abtei in Asche. Nach diesen kamen Parteigänger nach Gorze, welche die Gegend verheerten, bis der Herzog von Aumale den Ort belagerte, einnahm, die Vertheidiger desselben niederhauen und das Schloss ganz abtragen liess. Am 29. Februar 1631 wurde die Abtei mit acht Dörfern an Frankreich abgetreten und diese Abtretung im Frieden von Vincennes 1661 bestätigt. Inzwischen hatten die Leiden des Krieges für Gorze nicht aufgehört, denn am 25. April 1636 kamen die Kroaten dahin, hingen und verstümmelten die Einwohner und brannten den Ort nieder. Dadurch gingen Schloss, Abtei und alle Denkmäler zu Grund und blieb davon fast nichts mehr erhalten. Von der Abtei besteht nur noch ein Stück Mauer, das jetzt als Gartenmauer dient. Das letzte Abteigebäude wurde 1696 auf Fundamenten des alten errichtet nebst schöner Kapelle. Im Jahre 1812 wurde das Armenhaus in Gorze errichtet, jedoch 1813 als Spital und 1816—18 als Kaserne verwendet und in neuester Zeit reorganisirt. Die Orte, welche zu Gorze gehörten, waren: Gorze, Ste. Katharina, Novéant, Onville, Ollée, Jouville, Arnaville, Voisage, Vionville, Moiveron, St. Julien, Rezonville, Trouville, Dampvitoux, Marainbois, Waville, Hagéville, Dornot, Villecy-sur-Mad, Sponville, Moncheux, St. Marcel, Champs, Ornel, Morville und Val de Vaxy. Zur Zeit der französischen Revolution betrugen die jährlichen Einkünfte des Kapitels 24,263 Livres, 1 Sous, 4 Deniers, und darauf ruhten Lasten von 2811 Livres 13 Sous 9 Deniers. — Die Römer hatten hier schon eine Wasserleitung für Metz erbaut, welche längs des Fusses des Gebirgs auf dem linken Moselufer über Novéant bis kurz vor Ars zog, von da nach Jouy über die Mosel ging und dann östlich von Orly, St. Ladre und Montigny nach Metz führte. Im Jahre 1866 wurde von der Stadt Metz eine unterirdische Wasserleitung angelegt, die bis zum Wadrineau auf dem linken Moselufer zieht und erst von da auf das andere Ufer übergeht.

Zur Gemeinde gehören Hof und Schloss Ste. Katharina im Osten am Bache, Labeauville mit Mühle, Auconville, Beauville, St. Thiébault, Hof und Kapelle, einst Eremitage, St. Clement, Kapelle, und die Mühle La Folie. Nordwestlich an der Grenze von Frankreich liegen noch die Ruinen des zerstörten Dorfs Tantelainville.

Ancy, Dorf am linken Ufer der Mosel und an der Strasse und Eisenbahn nach Nancy, 5 Kilom. östlich von Gorze, mit

Kirche, Kapelle, 222 Häusern, 307 Familien, 1008 Einw., wobei 5 Evangelische, Mühle, Gypsmühle, Weinbau, Viehzucht und Arbeiten in den benachbarten Eisenwerken, gehörte zum Bisthume Metz und besteht eigentlich aus den drei Weilern Narien in der Mitte, Rongueville nördlich und Chesne südlich. Es sind hier schöne Steinbrüche und auf der südlichen Höhe die Reste eines alten Schlosses mit breitem Graben, wo jetzt ein Kreuz errichtet ist. Das Schloss wurde 1434 durch den französischen Parteigänger Pothon de Saintrailles, welcher das Thal mit 1500 Mann verheerte, überrumpelt. Johann Legronais, Bürger von Metz, war damals um 600 Frcs. im Pfandbesitze durch den Herzog René I. von Lothringen. Ancy wurde 1436 vom Kapitän Joachim, Befehlshaber von Gorze, im Namen des Königs von Frankreich geplündert und besetzt. Im Juli 1443 verhandelten die Metzer hier mit den Herren Désarmoises wegen der gegenseitigen Verheerungen und vertrugen sich auch deshalb im November, aber ohne lange Dauer, denn schon im nächsten März brachen die Feindseligkeiten wieder los. Als im Jahre 1449 derselbe Joachim nächtliche Einfälle in das Gebiet der Stadt und des Bisthums machte, wurden zwei der Anführer, Johann von Bar und der Prévôt von Briey, gefangen und der Bischof liess ersteren zu Ancy, die Stadt den anderen zu Metz hängen. Nun suchte Joachim durch friedliche Versicherungen den Bischof zu einer Besprechung vor Metz zu bewegen, um ihn durch Ueberfall gefangen zu nehmen, der Bischof rettete sich aber in die Stadt und Joachim rächte seinen Aerger an Ancy, wo er Dorf und Kirche mit den besten Werthsachen der Einwohner plünderte und von letzteren vierzig als Gefangene fortführte. Im Jahre 1461 verhandelten hier Vertreter des Grafen von Bar und der Stadt Metz über Beilegung der Feindseligkeiten. Die Kirche von Ancy ist ein bemerkenswerthes Bauwerk aus dem fünfzehnten Jahrhundert, und der aus dem zwölften Jahrhunderte stammende Glockenthurm diente als Warte. — Johann Le Coullon von hier schrieb im sechszehnten Jahrhunderte eine Chronik des Landes.

Zur Gemeinde gehören Chêne, Narien und Rongueville.

Arry, Dorf auf einer Anhöhe des rechten Moselufers, 8 Kilom. südöstlich von Gorze, mit Kirche, 116 Häusern, 119 Familien, 431 Einw., wobei 1 Evangelischer, Schloss, Wein-, Hopfen-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zu Bar. Das im modernen Styl erbaute Schloss gehört dem Herrn von Jacquinot in Metz. Die Kirche ist gewölbt und im Uebergangsstyl des dreizehnten Jahrhunderts erbaut und gehörte zur Abtei St. Arnould. Im Jahre 1379

verkaufte Johann von Gournais, Sohn des *Échevin,* seine Güter zu Arry an die Antonisten in Pont-à-Mousson, welche 1417 einen Theil ihrer hiesigen Reben wieder abgaben. 1385 gab Robert von Bar seine Güter zu Arry an Thiébault Bataille, Bürger von Metz.

Zur Gemeinde gehören der an der Strasse nach Pont-à-Mousson gelegene Hof Voisage und die Zollstelle La Lobe, dicht an der Mosel. In Voisage wurden im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte die *Marches d'Estault* abgehalten, wo eine Commission die gegenseitigen Beschwerden der Herren und Länder der Gegend untersuchte.

Ars, Dorf an dem Einflusse des Mancebachs in die Mosel und am Eingange eines freundlichen Thals, 6 Kilom. nordwestlich von Gorze, mit Kirche, katholischer und evangelischer Pfarrei, 473 Häusern, 1302 Familien, 5371 Einw., wobei 163 Evangelische, 1 Mennonit und 28 Israeliten, 2 Brücken über die Mosel, 4 Mühlen, Papierfabrik, 2 grossen Eisenwerken, Wochenmarkt, Postamt, Steueramt, Steuerkasse, Landwehrcompagniebezirk, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz. Von den Eisenwerken enthält das der österreichischen Creditgesellschaft und Consorten (früher Dupont und Dreyfuss) das Werk St. Paul mit 3 Hochöfen und 32 Puddelöfen und das Werk St. Benoît mit 3 Hochöfen, 2 Kupolöfen und 1 Gussflammofen, das mit 1800 Arbeitern alle Arten von façonnirtem Eisen, Eisenbahnartikel und Gusswaaren liefert, und jenes der Firma Karcher und Westermann hat 2 Hochöfen, 2 Kupolöfen und 16 Puddelöfen, welche mit 1300 Arbeitern hauptsächlich kleineres Façoneisen, Feineisensorten, Grubenschienen und verzinnte Blechwaaren verfertigen. Die alte Kirche, welche 1807 verbrannte, war eine schöne Basilika, unter welcher sich ein Gefängniss befand und die mitten in einer römischen Veste, genannt *Arx prope Mosellam,* stand; die neue Kirche von 1816 bietet nichts Bemerkenswerthes dar. Im Gemeindewald Gerbéhaie oder de la Citerne befinden sich die Ruinen eines alten Gebäudes, welches einst den Tempelherren gehört haben soll und wovon der Brunnen noch erhalten ist. 1 Kilom. südlich sind noch mehrere Bogen der römischen Wasserleitung erhalten. Im Jahre 889 gab König Arnulf einige Güter zu Ars an den Arzt der grossen Kirche in Metz für geleistete Dienste zur Nutzniessung und 892 das Eigenthum davon an das Kloster St. Arnould. Im Jahre 1440 erhoben sich die Bewohner von Ars gegen den Bischof Raoul von Coucy, worauf dieser mit 300 Reitern und 500 Wagen vor Ars erschien, die Häuser verbrannte, viele Gefangene machte und allen

Wein als Beute fortführte. Später erhob sich ein Streit mit der Stadt Metz. Einige Bürger derselben verfolgten mehrere Bewohner von Ars wegen Verweigerung von Steuern, worauf diese gegen die Stadt sich kehrten und Johann Huart sogar die Dreizehn insultirte, so dass dieselben ihn gefangen nahmen. Dafür setzten die Bewohner von Ars den Meister Petit Jean, Zimmermeister der Kathedrale, mit zwei Gefährten, die sie auf dem Wege von Moulins aufhoben, in das Gefängniss der Kirche, worauf die Metzer sofort mit 1500 Söldnern und Artillerie nach Ars zogen, wo Alles, bis auf Frauen und Kinder, geflohen war. Die Metzer brachen nun die Thüren ein, zerstörten die Scheiben und luden die Mobilien als Beute auf, worauf sie auch die Kirche angriffen, deren Besatzung aber keinen Widerstand leistete und den Gefangenen herausgab. Während des Blokus von 1814 wurden hier am 22. März die Russen von Metz aus überfallen und fand ein hitziges Gefecht in den Weinbergen statt, wobei viele Leute fielen; im Anfange Juli 1815 nahmen aber zwei ähnliche Versuche einen schlechten Ausgang, indem die Truppen von Metz zurückgetrieben wurden.

Zur Gemeinde gehören die Eisenwerke St. Paul und St. Benoît, die Mancemühle im Thale, la Noue und la Tays des Marchands.

Chatel St. Germain, Dorf im Montvauxthale, unterhalb des Bergs St. Germain, 10 Kilom. nordöstlich von Gorze, mit Kirche, 202 Häusern, 250 Familien, 648 Einw., wobei 7 Israeliten, 4 Mühlen, Fabrikation von Nägeln und kleinen Eisenwaaren, Wein- und Obstbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Auf dem benachbarten Berge stehen noch die Ruinen des alten Schlosses, wo man ein Druidendenkmal (Dolmen) entdeckt hat. Das Schloss gehörte dem Bischofe und musste einmal eine lange Belagerung aushalten. Im Jahre 1231 überwarf sich nämlich Bischof Johann von Apremont mit der Stadt wegen einer Abgabe und bannte dieselbe, worauf diese ihm das Dorf Chatel verbrannte und heftige Feindseligkeiten ausbrachen. In Folge dessen zog sich der Bischof mit der Paraige von Port-Sailly auf das Schloss Chatel zurück, welches sodann von den Metzern in Verbindung mit dem Grafen von Bar belagert wurde. Die Bischöflichen vertheidigten sich drei Jahre lang tapfer und machten sogar mehrere erfolgreiche Ausfälle, wobei sie den Prinzen Leiningen gefangen nahmen, bis endlich der Bischof von Toul 1234 den Streit vermittelte.

Zur Gemeinde gehören die Höfe la Folie, Longeau, Moulins, Envie, Cléry, Chahury, le Moulin-des-Oies, Moulin-Neuf,

Haut- et Petit-Moulin, la Garde de Dieu, Moskau und Leipzig, letztere beide so zum Andenken an die beiden Schlachten und Niederlagen Frankreichs genannt, weil in Folge derselben die Einwohner erhöhte Lasten tragen und ihre Gemeindegüter zum Vortheile des Staats verkaufen mussten. Zu Longeau predigte jeden Charfreitag, vor der Revolution, ein Kapuziner auf einer Tonne. Das Gut wurde im siebenten Jahrhunderte für die Leprosen gestiftet und kam 1660 an das Seminar in Metz.

Corny, Dorf am rechten Ufer der Mosel und Strasse nach Nancy, mit Kirche, 196 Häusern, 243 Familien, 848 Einw., Mühle, Ziegelei, Bierbrauerei, Liqueurfabrik, Destillation, Postexpedition, Wein-, Hopfen- und Obstbau, gehörte zu Bar und hat ein altes Schloss, das durch einen unterirdischen Gang mit der Kirche in Verbindung steht. Hier zog einst die Römerstrasse von Scarpona nach Metz. Am 4. Februar 1438 kam auch ein Theil der sogenannten Weissen Compagnien über Novéant nach Corny und tödtete einen der Einwohner, worauf letztere vier der Bande gefangen nahmen und nach Metz schickten, worauf sofort von da ein Boot voll Söldlinge zu Hülfe kam und die Eindringlinge verjagte. Im Februar 1586 suchte der Herzog von Lothringen hier die Protestanten zu unterdrücken, erhielt aber deshalb von König Heinrich III. von Frankreich ein Schreiben, welches ihn darauf verwies, dass er keine Jurisdiktion über Corny besitze. Während der Einschliessung von Metz im Spätjahre 1870 hatte hier der Prinz Friedrich Karl sein Hauptquartier.

Zur Gemeinde gehören der Hof Beva und die Mühle Auche.

Dornot, Dorf am linken Moselufer, 4 Kilom. östlich von Gorze, mit Kirche, 64 Häusern, 216 Einw., Weinbau und Arbeiten in den Eisenwerken, gehörte zum Bisthume Metz.

Gravelotte, Dorf an der Strasse von Metz nach Verdun, auf der Hochebene, 7 Kilom. nördlich von Gorze, mit Kirche, 140 Häusern, 171 Familien, 669 Einw., wobei 5 Evangelische, Militärkirchhof, worauf etwa 1100 an den Schlachttagen vom 16. und 18. August 1870 Gefallene begraben sind, Getreide- und Kartoffelbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz und ist denkwürdig durch die Schlacht vom 18. August, während welcher der König von Preussen hier sein Hauptquartier hatte. In der Nacht vom 9.—10. Juli 1815 wurde hier durch Verrath ein russischer Posten von Metz aus überfallen. Im Walde fand man 1845 alte römische Münzen, Ueberreste eines alten Dorfs, nördlich von Gravelotte Reste eines alten Schlosses und durch die Gemarkung zogen zwei Römerstrassen, deren eine von Verdun über hier und Rozé-

rieulles nach dem Moselthale und Trier führte. Von der alten Kirche ist noch der Thurm im Style des eilften Jahrhunderts übrig.

Zur Gemeinde gehört der in kurzer Entfernung nördlich an der Strasse nach Conflans liegende Hof Mogador, welcher 1870 abbrannte und seither neu aufgebaut ist.

Jouy-aux-Arches, Dorf am rechten Ufer der Mosel und Strasse nach Nancy, 6 Kilom. östlich von Gorze, mit Kirche, 188 Häusern, 278 Familien, 1015 Einw., wobei 2 Evangelische und 17 Israeliten, Getreide-, Wein- und Obstbau, Viehmarkt am ersten Montag im September, gehörte zum Bisthume Metz. Das Dorf hat den Beinamen von der römischen Wasserleitung, von welcher in der Gemarkung noch 17 Bogen übrig sind, während 5 auf dem anderen Ufer stehen und man den Rest eines solchen im Moselbette sieht. Jouy-aux-Arches wurde 1363 ebenfalls von den Weissen Compagnien verheert. 1493 wurde hier ein junger Mann hingerichtet, weil er Priesterkleider anzog, Messen las und die Kirchengeräthe in der Umgegend stahl. Im Jahre 1557 wurden die Ueberreste der Picarden, welche sich in Metz erhoben und durch das Thor St. Thiébault flohen, hier eingeholt und mit 13 Dirnen, die ihnen folgten, zusammengehauen.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Bellevue und Luzeraille, am Westabhange des St. Blaise, und der im Norden an der Strasse gelegene Hof Polka.

Jussy, Dorf im Nordosten des Kantons, auf einer Anhöhe, 9 Kilom. von Gorze, mit Kirche, 66 Häusern, 76 Familien, 275 Einw. und starkem Weinbau (4000 Hekt. jährlich), gehörte zum Bisthume Metz. Karl der Kahle gab 870 die Kapelle des heiligen Hilarius an die Abtei St. Arnould in Metz. Im Jahre 1448 wurde eine Frau als Hexe verbrannt. Am 18. August 1870 kämpfte hier die 26. deutsche Brigade siegreich.

Lessy, Dorf am Westabhange des St. Quentin, 10 Kilom. nordöstlich von Gorze, mit Kirche, 103 Häusern, 110 Familien, 426 Einw., Wein-, Obst- und Gemüsebau und Ziegelei, gehörte zum Bisthume Metz und enthält mehrere schöne Landhäuser von Metzer Familien. Im Jahre 1523 entstand zwischen den Bewohnern von Lessy und Scy ein blutiger Streit wegen des Rechts, im Walde von Fourais Reisig zur Ausschmückung der Kirche zu holen. Ein befestigtes Haus war im dreizehnten Jahrhunderte vorhanden und wurde 1348 vergebens von den Leuten von Bar angegriffen.

Novéant, Dorf am linken Moselufer und am Ausgange des Gorzer Thals, an der Eisenbahn und Strasse nach Pont-à-Mousson,

mit Kirche, 275 Häusern, 378 Familien, 1222 Einw., wobei 22 Evangelische, Bahnstation, 2 Mühlen, Holzhandel, Nebenzollamt II. Klasse, Wein- und Obstbau und dem Hüttenwerke der Aktiengesellschaft, das mit 120 Arbeitern auf einem Hochofen Frischerei-Roheisen zum Verkauf liefert, gehörte zum Bisthume Metz. Das vor 1791 der Abtei Gorze gehörige Dorf zerfällt in zwei durch den Gorzer Bach abgesonderte Weiler. Der nördliche heisst L'Aitre oder Lâtre, was im Metzer Patois so viel heisst, als *Latreille* oder Kirchhof, der in der That sich hier befindet. Der zweite im Süden heisst Cloître, weil in der nachmaligen Zehntscheuer ein Nonnenkloster gewesen sein soll. Ein dritter Weiler heisst Berceau. Cloître gehört dem Herrn de Chazelles. Es war in Novéant, das auf römischen Grundmauern steht, ein mittelalterliches Schloss, das dem Herzoge von Rohan gehört haben soll. Es kam vom Gouverneur de Neuvry an Andere und erlitt seit 1830 grosse Veränderungen. Ueber die Mosel führt eine Drahtbrücke nach Corny, welche 1837 erbaut wurde. Schon 858 besass Kloster Gorze hier Güter. Weil im Jahre 1403 der Abt von Gorze den hiesigen Maire Guibérials Huels, der zugleich Bürger von Metz war, gefangen setzte, zogen die Metzer nach Gorze, um denselben zu befreien. Am 28. September 1490 schlossen die Metzer und der Gouverneur der Citadelle hier einen Waffenstillstand auf 15 Monate mit dem Herzoge von Lothringen.

Rezonville, Dorf an der Strasse nach Verdun, 6 Kilom. nördlich von Gorze, mit Kirche, 146 Häusern, 454 Einw., Getreidebau, Viehzucht und Holzhandel, liegt südlich von der alten Römerstrasse und gehörte zum Bisthume Metz. Hier fand die Schlacht vom 16. August 1870 statt.

Zur Gemeinde gehört der südwestlich gelegene Weiler Flavigny, wo einst ein Kloster gestanden haben soll und von wo aus Prinz Friedrich Karl am 16. August 1870 die Schlacht leitete.

Rozérieulles, Dorf an der Strasse von Metz nach Verdun, 9 Kilom. nordöstlich von Gorze, an der alten Römerstrasse, mit Kirche, 134 Häusern, 183 Familien, 581 Einw., 2 Mühlen, Oelmühle, sehr guten Steinbrüchen, Kalköfen, Bierbrauerei, Eisengiesserei, Kartoffel-, Wein- und Obstbau, besonders von Mirabellen, gehörte einst zum Bisthume Metz. Verschiedene Klöster hatten hier Rebgüter, wie die Prämonstratenser, welche eine Priorei hier errichteten, wovon die Kapelle noch erhalten ist. Das Lehen Rozérieulles gehörte 1408 dem Johann d'Autel, Herrn von Apremont, 1426 der Familie Baudoche, 1434 den Daix (Desch) und 1445 dem

Johann Baudoche, im siebenzehnten Jahrhundert dem Herrn Chavenel und dem Kloster St. Vincent. Im December 1434 wurde Rozérieulles von den Schaaren des Poltron de Xaintrailles verheert und verbrannt und bei der Belagerung von Metz 1444 waren hier Truppen der Belagerer. Während der Belagerung von 1552 machte der Marschall Vieilleville einen Ausfall und tödtete hier dem Feinde 700 Mann.

Zur Gemeinde gehören die Höfe von Maison-Neuve, Pampelune, St. Hubert, auf der Höhe gegen Gravelotte, mit zahlreichen Grabdenkmälern in der Nähe, die Mühlen Longeau und Bazin *(Bazaine)* und die Bierbrauerei von Maison-Neuve. Der an der Strasse nach Gravelotte auf der Höhe erbaute Hof Point-du-jour, wo Kaiser Napoleon am 15. August 1870 die Armee vorbeiziehen sah, ist seit dem Brande vom 18. August 1870 nicht mehr aufgebaut worden.

Ste. Ruffine, Dorf auf einer Anhöhe mit schöner Aussicht, 10 Kilom. nordöstlich von Gorze, mit Kirche, 79 Häusern, 231 Einw., 2 Mühlen, Ziegelei, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz und soll einst ein Templerhaus gehabt haben. Den Namen soll der Ort von Theodwin, Kardinal von St. Ruffine, erhalten haben, der im dreizehnten Jahrhunderte in Metz wohnte. Im siebzehnten Jahrhunderte gehörte die Herrschaft den Abteien St. Glossinde und Symphorien zu Metz. Als Herzog René II. von Lothringen im Jahre 1490 Metz vergebens angriff und durch Verrath zu nehmen gedachte, lagerte er hier. Im Jahre 1582 gab Noël Journet, ein alter Soldat und hier Schulmeister, ein Buch heraus, das die Sorbonne für ketzerisch erklärte, worauf man den Lehrer in Metz verbrannte. Man hatte eine Widerlegung des Buchs verfasst, weil dieselbe aber nicht stichhaltig war, erklärte der Bischof von Madaure einfach, solche Lehren liessen sich überhaupt nicht erörtern, man müsse sie einfach glauben, und Diejenigen, welche dies nicht thun, nicht durch die Vernunft, sondern durch den Stock dazu zwingen. Die Kirche befand sich auf der andern Seite des Dorfs, wo noch ein Rest davon mit romanischer Sculptur am Thore und Inschrift von 1538 steht; die jetzige Kirche wurde 1726 erbaut. Die alte Kapelle ist heute noch ein Wallfahrtsort.

Zur Gemeinde gehören die einzelnen Häuser le Goglo und la Cueillerotte.

Vaux, Dorf in einem Thalgrunde, links von der Mosel, 8 Kilom. nordöstlich von Gorze, mit Kirche, 103 Häusern, 159 Familien, 589 Einw., wobei 4 Israeliten, Wein- und Obstbau und Landhäusern, gehörte zum Bisthume Metz. Vaux ist sehr alt und schon 716 genannt, hat eine gothische Kirche aus dem dreizehnten Jahr-

hunderte, und der Glockenthurm war sehr fest, so dass im Jahre 1484 derselbe lange vergebens belagert wurde, bis die kleine Besatzung von 18 Mann sich gegen freien Abzug ergab. Der Ort war theilweise durch Mauern und Thore befestigt.

Verneville, Dorf im Norden des Kantons und an der französischen Gränze, 11 Kilom. nördlich von Gorze, mit Kirche, Schloss, 186 Häusern, 622 Einw., wobei 3 Evangelische, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, Waldgewerbe und Jahrmarkt im April und September, gehörte zum Bisthume Metz und hat ein schönes Denkmal für 1870.

Zur Gemeinde gehören der Hof Chantrenne im Osten, Malmaison im Süden und der Weiler Bagneux an der Gränze und Strasse nach Verdun.

Vionville, Dorf an der Strasse nach Verdun, westlich von Gravelotte, 5 Kilom. nördlich von Gorze, mit Kirche, 120 Häusern, 402 Einw., 2 Oelmühlen, Nebenzollamt II. Klasse, Getreide- und Gemüsebau, liegt südlich von der Römerstrasse, gehörte zum Bisthume Metz und war am 16. August 1870 Mittelpunkt der Schlacht, zu deren Andenken hier ein Denkmal errichtet ist.

C. Kanton Pange.

Der Kanton Pange liegt im Osten des Kreises, zwischen den Kantonen Verny, Metz, Vigy, Bolchen und Falkenberg und umfasst folgende Gemeinden und Bodenflächen:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Ancerville	412,99	81,86	—	—	0,50	—	517,33
Ars-Laquenexy . .	275,48	28,65	—	70,09	1,13	45,12	440,63
Aube	437,91	52,96	—	15,47	0,20	—	526,88
Bazancourt	983,31	144,35	18,50	91,80	7,45	—	1293,50
Béchy	656,08	74,49	7,05	176,83	1,33	—	941,38
Beux	342,22	43,31	0,56	90,80	1,58	—	495,15
Chanville	316,90	17,59	2,09	26,12	4,32	—	380,55
Coincy	520,72	45,14	11,83	83,35	8,45	—	713,13
Colligny	239,53	32,51	—	63,81	3,62	—	349,74
Courcelles-Chaussy .	668,71	119,74	11,59	447,98	11,76	—	1323,78
Courcelles s. N. . .	273,16	71,85	—	127,77	0,66	—	502,77
Dain-en-Saulnois . .	178,30	15,61	—	154,32	2,07	—	369,51
Flocourt	332,91	60,85	—	16,37	0,77	—	448,24
Landonvillers . . .	162,36	46,08	—	56,72	5,41	—	288,00
Laquenexy	637,21	99,21	—	125,00	1,92	—	907,83
Lemud	300,02	89,98	—	3,50	2,44	—	417,03
Luppy	901,75	136,99	—	434,31	2,06	45,48	1602,05
Maizeroy	627,80	91,19	4,15	88,21	10,25	—	852,62
Maizery	243,94	16,55	—	40,10	0,42	—	313,13
Marsilly	277,87	33,50	—	1,40	0,03	—	322,27

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Mercy l. M. . . .	106,41	19,23	7,10	34,18	2,04	—	177,53
Montois	500,88	43,74	43,47	0,66	13,50	—	628,63
Ogy	333,54	27,38	—	—	0,47	—	370,06
Pange	248,98	82,21	14,27	91,03	5,60	—	469,71
Remilly	812,22	187,65	1,02	380,97	20,05	—	1493,76
Retonfey.	677,84	45,72	16,71	179,61	18,48	—	969,44
Rollingen	509,35	72,43	—	90,91	2,46	—	700,99
Sanry a. N. . . .	641,26	102,54	4,80	108,88	3,27	—	888,82
Servigny	1256,08	96,13	2,92	0,13	3,13	—	1397,12
Silly	221,47	66,51	—	139,44	3,89	—	448,51
Sorbey	336,58	66,09	—	114,67	1,56	—	553,34
Thimonville . . .	527,91	88,28	—	80,16	2,13	—	732,48
Tragny	332,39	78,20	—	112,84	—	—	538,90
Vaudoncourt . . .	519,22	33,06	8,65	76,48	1,88	—	662,17
Villers-Stoncourt . .	754,83	75,42	—	187,20	0,81	—	1047,49
Kanton	16568,13	2387,00	154,71	3711,11	145,71	90,60	24083,47

Er besitzt einen Viehstand von 3364 Pferden, wobei 79 Zuchthengste, 34 Maulthiere, 3 Esel, 4511 Stück Rindvieh, wobei 3281 Kühe, 4883 Schaafe, wobei 875 Merinos und 3369 Heideschnucken, 7905 Schweine, 504 Ziegen und 1636 Bienenstöcke.

Pange, Kantonshauptort am linken Ufer der französischen Nied, 13 Kilom. östlich von Metz, mit Kirche, 103 Häusern, 295 Einw., Mühle, Oelmühle, schönem Schloss, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, war lothringisch. Die Kirche ist 1843 in gothischem Styl erbaut worden; in der Kapelle sind die Mitglieder der Familie von Pange begraben. Im Schlosse mit schönem Garten verweilte die Kaiserin Marie Louise, als sie im April 1813 dem Kaiser entgegen reiste, einen Tag lang. Station der Eisenbahn nach Bolchen.

Zur Gemeinde gehört der 1½ Kilom. nordöstlich auf einer Anhöhe gelegene Weiler Mont.

Ancerville, Dorf am rechten Ufer der französischen Nied und an der Eisenbahn nach Saarbrücken gelegen, 7 Kilom. südöstlich von Pange, mit Kirche, 96 Häusern, 117 Familien, 406 Einw., Mühle, Gypsbruch, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz und hatte ein festes Schloss, in welches Metz eine Garnison legte, um das Land gegen die Einfälle der Lothringer zu vertheidigen. Die Ueberreste desselben dienen zu Wohnungen.

Ars-Laquenexy, Dorf an der Strasse von Metz nach Pange, 6 Kilom. westlich von Pange, mit Kirche, 53 Häusern, 56 Familien, 170 Einw., Getreide- und Gemüsebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Hier fand 1592 ein Kampf zwischen den Metzern und Lothringern statt, der unentschieden blieb.

Zur Gemeinde gehört der Hof Cheny-la-Horgne.

Aube, Dorf am Aubebache, 7 Kilom. südlich von Pange mit Kirche, 70 Häusern, 77 Familien, 258 Einw., Mühle, Getreide-, Obst- und Gemüsebau und Geflügelzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Die Kirche ist im romanischen Style der Uebergangszeit des zwölften Jahrhunderts erbaut, meist gewölbt. Es bestand hier einst ein Cisterzienserpriorat. Im Jahre 1681 gab Louise Marsal, Wittwe von Guillerman, ihre Zustimmung zur Veräusserung der halben Herrschaft, die 1757 dem Kapitel der Metzer Kathedrale gehörte. Beim Orte erinnert ein Feldgewann an die Tempelherren. Auch die Minoriten besassen hier ein Gut. Das Klostergebäude dient jetzt zu Bauernwohnungen.

Bazoncourt, Dorf, 5 Kilom. südöstlich von Pange, rechts von der französischen Nied, mit Kirche, 127 Häusern, 469 Einw., Mühle, Getreide- und Obstbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz und hatte ein festes Schloss. Eine Römerstrasse führte im Norden vorbei.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Berlize mit Weinbau und Spuren eines festen Schlosses, und Vaucremont mit Oelmühle, und die Höfe Fourcheux, Fresnoy und Convaux.

Bechy, Dorf im Süden des Kantons, 12 Kilom. südwestlich von Pange entfernt, mit Kirche, 149 Häusern, 167 Familien, 582 Einw., Oelmühle, Getreide-, Wein-, Tabak-, Obst- und Gemüsebau und Geflügelzucht, gehörte zur Herrschaft Raville und dann zum Bisthume Metz. Bischof Adalbero von Metz gab den Besitz von Bechy an Stephan, einen Diener der Abtei St. Arnould, mit der Bedingung, dass alle seine Nachfolger nur Frauen aus dem Herrenstande oder zu St. Arnould dienstbar heirathen; auch gab Abt Heinrich von Gorze 1055 Güter in Bechy an Martin von Tichemont unter der Bedingung, dass seine Nachkommen ihre Frauen stets aus den Töchtern der Abtei nehmen.

Beux *(Haute-)*, Dorf an der Aube, 10 Kilom. südlich von Pange, mit Kirche, 75 Häusern, 242 Einw., wobei 1 Evangelischer, Getreide-, etwas Weinbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Das Dorf entstand erst nach 1400 aus zwei Höfen.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Unter-Beux, wo die Kirche steht, sowie der Hof La Charbonnière.

Chanville, Dorf im Osten des Kantons, 9 Kilom. östlich von Pange, mit Kirche, 70 Häusern, 90 Familien, 259 Einw., Oelmühle, Gypsmühle, Getreide-, Weinbau, Viehzucht und Holzgewerben, gehörte zum Bisthume Metz.

Zum Dorfe gehört die Ziegelei St. Jean-les-Chanville.

Coincy, Dorf unweit der Strasse nach Saarbrücken, 6 Kilom. westlich von Pange, mit 51 Häusern, 56 Familien, 181 Einw., Mühle, Getreide- und Weinbau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören das südlich gelegene Schloss Aubigny mit Hof und das südwestlich gelegene Schloss Colombey mit schönem Park, Kapelle und Hof. Colombey war schon seit 1111 Lehen der Abtei von Senones und der Garten verdankt besonders dem Herrn von Tschudy die schönen und seltenen Bäume; jetzt gehört es Herrn von Tricornot. In den Gefechten vom 27. September 1870 brannte das Schloss ab. Jetzt sind im Parke und der Umgebung mehrere Denkmäler für die am 14. August 1870 und später hier Gefallenen errichtet. Die Kapelle ist sehr alt und soll von den Tempelherren erbaut sein.

Colligny, Dorf, 3 Kilom. nordwestlich von Pange, am Weiherbache, mit 48 Häusern, 150 Einw., Getreide- und Obstbau und Geflügelzucht, gehörte zu Lothringen. Es bildete einst einen Theil des Marquisats von Pange und eine besondere Herrschaft, welche 1727 dem Macloz de Pierrevillers gehörte.

Courcelles-Chaussy, Dorf an der Strasse von Metz nach Saarbrücken, 5 Kilom. nordöstlich von Pange, mit 2 Kirchen, 264 Häusern, 365 Familien, 1238 Einw., wobei 215 Evangelische und 74 Israeliten, Friedensgericht, Steuerkasse, Steueramt, Enregistrements-Einnehmerei, Postexpedition, Getreide-, Obst-, Gemüse- und etwas Weinbau, Gerberei, 2 Mühlen und Lohmühle, gehörte zur Herrschaft Raville und dann zum Bisthume Metz. Die katholische Kirche wurde 1752 erbaut und 1824 vergrössert, die einfache protestantische Kirche 1836. Die Protestanten hielten sich hier auch während der Verfolgungen. Als König Karl IX. den protestantischen Gottesdienst in Metz 1569 verbot, erlaubte er den Protestanten doch Taufen und Heirathen in Courcelles vorzunehmen. Im Jahre 1538 verbrannte Heinrich von Guise, ein Führer der Ligue, das Dorf und zerstreute die Einwohner. Ungeachtet dieser Verfolgungen war aber in Courcelles doch fortwährend ein protestantischer Geistlicher und Gottesdienst. Das Dorf hat jetzt eine Station der Eisenbahn nach Bolchen.

Zur Gemeinde gehören der an der Strasse und links an der französischen Nied gelegene Weiler Pont-à-Chaussy mit Brücke, der Hof Les Menils mit Mühle, nördlich davon, und das Schloss Urville an der Nied, mit schönem Park und Alleen, dem Herrn Louis Sers gehörig.

Courcelles-sur-Nied, Dorf an der französischen Nied und den Eisenbahnen nach Saarbrücken und Bolchen, 4 Kilom. südwestlich von Pange, mit Kirche, 58 Häusern, 62 Familien, 219 Einw., wo-

bei 5 Evangelische, Bahnstation, Postagentur, Mühle, Ziegelei, Getreide- und Kartoffelbau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Chailly sur Nied, an der Eisenbahn und Nied.

Dain-en-Saulnois, Dorf, 8 Kilom. südlich von Pange, mit 25 Häusern, 89 Einw., Weiher, Getreidebau und Geflügelzucht, gehörte zu Bar.

Flocourt, Dorf im Südosten des Kantons mit Kirche, 80 Häusern, 87 Familien, 308 Einw., Getreidebau, Geflügelzucht, Leinweberei, gehörte zum Bisthume Metz. 1594 und 1604 wurden zwei Einwohner wegen Hexerei verbrannt und über die Hinterlassenschaft des letzteren derselben entstand ein Streit zwischen dem Domkapitel und der Abtei St. Arnould.

Landonvillers, Dorf im Norden des Kantons, rechts von der französischen Nied, auf einer Anhöhe, 7 Kilom. nordöstlich von Pange, mit 29 Häusern, 33 Familien, 138 Einw., wobei 12 Evangelische, Mühle, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz. Eisenbahnstation.

Zur Gemeinde gehört die Franckaloffmühle an der Nied.

Laquenexy, Dorf, 3 Kilom. westlich von Pange, mit 46 Häusern, 362 Einw., Kalköfen, Getreide- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören der Hof La Chabredine und der Weiler Villers-Laquenexy mit Resten eines alten Schlosses, die in Scheunen und Wohnungen verwandelt sind.

Lemud *(Mud)*, Dorf an der Eisenbahn nach Saarbrücken und links von der französischen Nied, 6 Kilom. südlich von Pange, mit 68 Häusern, 71 Familien, 222 Einw., Getreide-, Kartoffel- und Gemüsebau, gehörte zu Bar.

Luppy, Dorf im Süden des Kantons, 12 Kilom. südlich von Pange, mit Kirche, Weiher, 209 Häusern, 210 Familien, 730 Einw., Getreidebau und Viehzucht, liegt in der Nähe einer Römerstrasse und gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der Hof Hycourt *(Dehicourt)*.

Maizeroy, Dorf auf der rechten Seite der französischen Nied, 3 Kilom. östlich von Pange, mit 110 Häusern, 360 Einw., Mühle, Gypsmühle, Gemüse-, Obst- und Weinbau, war bis 1789 Pfarrhauptort und bildete einen Theil des Marquisats Pange, gehörte aber zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Chevillon im Norden, mit Kirche und Mühle an der Nied.

Maizery, Dorf, 3 Kilom. nördlich von Pange, mit 22 Häusern, 68 Einw. und Schloss, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der an der Landstrasse nach Saarbrücken gelegene Hof Landremont.

Marsilly, Dorf, $4^1/_2$ Kilom. westlich von Pange, mit 28 Häusern, 86 Einw., Getreide- und Obstbau, gehörte zum Bisthume Metz.

Mercy-les-Metz (auch *Mercy-le-Haut*), Dorf im Westen des Kantons, unweit der Strasse von Metz nach Strassburg, mit 8 Häusern, 22 Einw. und Schloss, gehörte zum Bisthume Metz und brannte bei den Kämpfen um Metz im Spätjahre 1870 ab.

Montoy, Dorf links von der Strasse nach Saarbrücken und rechts von jener nach Saarlouis, 9 Kilom. nordwestlich von Pange, mit 103 Häusern, 298 Einw., Mühle, Bierbrauerei, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz. Bis hierher wurde Kaiser Karl V. 1541 von den Metzern begleitet, wo er den Bürgermeister Chevaliers und Nicolaus Gournais zu Rittern schlug. Hier hielten die Protestanten der Umgegend geheime Zusammenkünfte, als sie verfolgt wurden.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Flanville, östlich, Lauvallière, westlich, der Hof St. Aignan mit Kirche und Schulhaus, und die Wirthshäuser l'Amitié und La Planchette, an der Landstrasse. St. Aignan war ursprünglich eine Priorei des Klosters Neumünster und ist jetzt noch Wallfahrtsort, wohin am 15. Juni 2—3000 Menschen ziehen.

Ogy, Dorf, 4 Kilom. nordwestlich von Pange, mit Kirche, 45 Häusern, 147 Einw., Getreide- und Futterbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Das Dorf war vor dem Schwedenkriege bedeutend grösser.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Puche im Norden und das Maison isolée, an der Strasse nach Courcelles.

Remilly, Dorf am linken Ufer der französischen Nied und der Eisenbahn nach Saarbrücken, bald auch an der Bahn nach Saarburg, 9 Kilom. südöstlich von Pange, mit Kirche, 214 Häusern, 259 Familien, 928 Einw., wobei 18 Evangelische und 49 Israeliten, Bahnstation, Postexpedition, Steuerkasse, Jahrmarkt am zweiten Dienstag im Februar und September, Leinwandbleiche, Baugewerben, Getreide-, Kartoffel- und Gemüsebau und 2 Mühlen, gehörte zum Bisthume Metz. Aus einer römischen Villa entstand eine kaiserliche Domäne, welche an einen Stephanus, 840 aber von Kaiser Lothar an die Abtei St. Arnould zu Metz geschenkt wurde. Aber die Abtei gelangte nicht in den Besitz und erst 990 erhielt Bischof Adelbero II. die Domäne, indem er an das Kloster die kleine Abtei St. Felix abtrat und in Remilly seinen Sommeraufenthalt nahm.

Endlich kam Remilly 1090 wirklich an St. Arnould und dieses gründete, nachdem lange Zeit ein Eremit hier gewohnt, eine Benediktinerpriorei *Faulx en forêt*, wo noch eine Kapelle mit byzantinischem Portal aus dem dreizehnten Jahrhundert erhalten ist. Remilly litt ebenfalls viel durch die Kriege. Die alte Kirche verfiel in Ruinen und desshalb wurde 1839 eine neue mit gothischem Thurm gebaut, die auf den Ueberresten eines römischen Tempels stehen soll. In der Nähe zieht die alte Römerstrasse nach Osten und Westen. Remilly gehörte zum Theil zur Herrschaft Raville.

Zur Gemeinde gehören die Mühlen Richary an der Nied und de l'Etang am Weiher, der Weiler Aubécort im Südosten mit Mühle und Champ Gaillot.

Retonfey, Dorf im Norden des Kantons, 7 Kilom. von Pange, mit Kirche, 114 Häusern, 340 Einw., wobei 3 Evangelische, Ziegelhütte, Kalkofen, Getreide- und Gemüsebau und etwas Weinbau, gehörte zum Bisthume Metz. Am Orte führte eine Römerstrasse vorüber. Die Kirche enthält eine sehr alte Kapelle.

Zur Gemeinde gehört der nördlich an der Strasse nach Saarlouis gelegene Weiler Petit-Marais und der Hof Vaudreville im Süden, am Walde.

Rollingen *(Raville)*, Dorf am linken Ufer der deutschen Nied, unweit der Strasse nach Saarburg, 10 Kilom. östlich von Pange, mit Kirche, 100 Häusern, 330 Einw., Mühle, 2 Bierbrauereien, Kalkofen, Getreide- und Kartoffelbau, gehörte zum deutschen Reiche. Rollingen war luxemburgisches Lehen und wurde 1164 von Bischof Theodoric erworben, um die Strasse gegen Einfälle fremder Schaaren zu decken. Aber schon 1271 kommt ein Robert von Raville vor, und zuletzt erscheint noch ein Peter Ernst, der 1623 starb. Die Herrschaft wurde 1769 von der Kaiserin Maria Theresia im Tausch gegen andere Güter abgetreten. Vom Schloss auf dem rechten Niedufer stehen nur noch einige Mauern, indem man die Steine zum Strassenbau verwandte. Die Herrschaft umfasste ausser Raville noch Bannay, Vaudoncourt, Hesdorf, Bambidersdorf, Bruck, Hallering, Servigny, Plappecourt, Bionville, Vitrange, Courcelles-Chaussy, Remilly, Vittoncourt, Bechy, Dupcourt und den Hof Faux en forêt.

Sanry, Dorf auf der rechten Seite der Nied, 4 Kilom. südlich von Pange, mit Kirche, 103 Häusern, 326 Einw., Mühle, Wein-, Obst-, Gemüse- und Tabakbau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören der nördlich gelegene Weiler Domangeville mit Kapelle und die Höfe Pont-de-Domangeville an der französischen Nied und Mühle von Sanry (auch Crépy-les-Sanry), an der Nied.

Servigny bei Rollingen, Dorf im Osten des Kantons, 7 Kilom. von Pange, mit Kirche, 170 Häusern, 593 Einw., wobei 10 Israeliten, guten Steinbrüchen, Getreide- und Weinbau, gehörte zur deutschen Herrschaft Rollingen. In der Gemarkung liegen die Ruinen des alten Schlosses Moreville, das zur Zeit Ludwigs XIII. verlassen wurde.

Zur Gemeinde gehört der 2 Kilom. westlich davon gelegene Weiler Frécourt.

Silly, Dorf auf der nördlichen Seite der Strasse nach Saarbrücken, 4 Kilom. nördlich von Pange, auf einer Anhöhe, mit Kirche, 90 Häusern, 93 Familien, 290 Einw., wobei 46 Israeliten, Leinwandbleichen, Getreide- und Obstbau, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Landremont und der Hof Bellevue.

Sorbey, Dorf an einem Bache links der französischen Nied, 5 Kilom. südwestlich von Pange, mit Kirche, 74 Häusern, 76 Familien, 278 Einw., Getreide- und Oelsaatbau und Geflügelzucht, gehörte zu Lothringen. Die in gothischem Style erbaute Kirche stammt aus dem fünfzehnten Jahrhunderte.

Zur Gemeinde gehört der 2 Kilom. südlich gelegene Hof Poncillon.

Thimonville, Dorf im äussersten Süden des Kantons, 15 Kilom. von Pange, mit Kirche, 102 Häusern, 339 Einw., wobei 15 Israeliten, Getreide-, Obst-, Gemüse- und Tabakbau, gehörte zu Lothringen und hat eine gothische Kirche aus dem vierzehnten Jahrhunderte.

Tragny, Dorf im Süden des Kantons, 14 Kilom. von Pange, am Delmebache, mit 90 Häusern, 91 Familien, 307 Einw., worunter 79 Israeliten, Mühle, Obst- und Gemüsebau, liegt in der Nähe einer Römerstrasse und gehörte zum Bisthume Metz.

Vaudoncourt, Dorf im Nordosten des Kantons, auf dem linken Ufer der deutschen Nied, 9 Kilom. von Pange, mit 54 Häusern, 57 Familien, 211 Einw., Kapelle, Wein-, Taback-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zu Lothringen. Die Kapelle wurde 1849 auf Subscription erbaut, weil der Ort von der damals rings umher herrschenden Epidemie verschont wurde.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Plappecourt im Süden, Colombier und Leovillers im Südwesten.

Villers-Stoncourt, Dorf im Osten des Kantons, an einem kleinen Bache, 8 Kilom. östlich von Pange, mit Kirche, 114 Häusern, 409 Einw., Getreide-, Obst- und Weinbau, gehörte zum Bisthume Metz. Der Ort besteht eigentlich aus den Weilern Villers, Stoncourt, Aoury und La Houtte, von welchen das zweite westlich, das dritte 3 Kilom. nordwestlich von Villers entfernt

liegt. Im Nordosten beim Walde von Remilly lag ziemlich hoch die alte St. Peterskirche (St. Pierre), welche aus einer Eremitage des neunten Jahrhunderts entstand. Dieselbe war baufällig geworden und desshalb wurde sie 1855 abgebrochen und dafür eine neue Kirche im Orte selbst erbaut.

D. Kanton Verny.

Der Kanton Verny liegt im Südosten des Kreises, zwischen den Kantonen Metz, Pange, Delme, Gorze und Frankreich und umfasst folgende Gemeinden und Bodenflächen:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Achatel	185,91	20,15	—	45,61	6,33	—	271,84
Buchy	245,40	18,55	—	80,06	3,32	—	355,08
Cheminot	723,05	167,95	3,70	32,11	1,68	154,60	1123,50
Cherisey.	386,24	46,52	18,31	37,43	0,27	—	507,50
Chesny	257,[illegible]0	37,26	—	99,25	4,93	—	428,06
Coin l. C.	435,47	42,53	—	141,36	1,88	—	657,37
Coin a. d. S. . . .	244,79	47,48	1,86	14,33	2,53	—	322,48
Cuvry	343,73	165,75	—	—	1,49	—	543,53
Féy	262,98	71,28	45,33	152,69	0,76	—	566,14
Fleury	462,62	79,44	11,71	385,30	5,89	—	970,46
Foville	307,14	18,34	0,84	0,22	2,94	—	345,85
Goin	727,27	57,32	15,12	61,38	0,78	—	889,07
Jury	197,73	19,31	—	88,92	0,37	—	315,69
Liéhon	481,99	35,15	—	—	2,84	—	537,54
Lorry-Mardigny . .	498,99	125,19	83,43	278,56	25,67	—	1135,71
Louvigny	1275,98	133,75	3,45	69,60	4,19	—	1563,27
Magny	561,17	104,31	44,21	10,01	1,86	—	756,95
Marieulles	481,41	86,96	60,72	96,78	52,35	—	819,00
Marly.	792,35	116,65	21,88	52,54	2,36	—	1068,13
Mecleuves	796,17	117,20	—	332,22	4,39	—	1294,13
Moncheux	369,06	82,74	0,51	254,18	2,87	—	731,38
Orny	455,74	74,27	—	150,30	4,98	—	722,82
Pagny	456,60	29,43	—	—	3,03	—	509,40
Peltre.	546,[illegible]8	83,42	40,99	117,36	8,98	—	830,91
Pommerieux . . .	355,43	55,86	—	—	0,74	—	430,38
Pontoy	160,19	83,35	—	—	2,31	—	255,89
Pouilly	322,69	70,62	2,10	89,24	8,99	—	510,58
Pournoy l. Ch. . .	160,20	83,35	—	—	2,31	—	255,90
Pournoy l. Gr. . .	438,21	121,78	4,62	115,13	1,66	—	707,94
Sailly.	308,03	46,66	3,63	118,40	1,90	—	532,14
St. Jure	832,81	55,75	7,19	120,80	1,81	—	1061,26
Sécourt	521,64	45,89	—	144,07	—	—	735,71
Sillegny	385,96	99,[illegible]5	—	82,50	3,44	225,19	1045,50
Silly e. S.	192,67	17,41	—	14,15	0,40	—	231,45
Solgne	541,44	88,10	—	55,27	3,54	—	713,50
Verny.	304,84	41,38	8,13	14,93	3,25	—	388,88
Vigny	506,30	13,05	3,14	42,69	1,83	—	581,48
Vulmont.	216,15	22,35	0,29	42,93	0,42	—	303,48
Kanton	1694,66	2626,35	381,16	3340,32	179,29	379,79	25019,90

Er hat einen Viehstand von 4147 Pferden, wobei 153 Zuchthengste, 28 Maulthiere, 5 Esel, 4055 Stück Rindvieh, wobei 3192 Kühe, 4317 Schaafe, wobei 1096 Merino's und 2829 Heideschnucken, 8771 Schweine, 406 Ziegen und 1653 Bienenstöcke und erzeugte 1872 213 Pfd. Seidencocons.

Verny, Kantonshauptort an einem Seitenbache der Seille, 12 Kilom. südlich von Metz, mit Kirche, 79 Häusern, 278 Einw., wobei 6 Evangelische und 11 Israeliten, Friedensgericht, Steuerkasse, Enregistrement-Einnehmerei, Postexpedition, Getreide-, Oelsaat-, Wein-, Gemüse- und Obstbau, gehörte zum Bisthume Metz und war bis 1860 ein Bestandtheil der Gemeinde Pournoy-la-Grasse.

Achatel, Dorf im Südosten des Kantons, rechts von der Strasse von Metz nach Delme, 10 Kilom. von Verny, mit 65 Häusern, 198 Einw., wobei 2 Evangelische, Getreide-, Obst- und Weinbau, liegt an der alten Römerstrasse nach Scarpona und gehörte zum Bisthume Metz.

Buchy, Dorf im Osten des Kantons, bei der Strasse nach Delme, 6 Kilom. von Verny, mit Kirche, 39 Häusern, 122 Einw., Getreide-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört das Wirthshaus Cheval Blanc an der Strasse.

Cheminot, Dorf am rechten Ufer der Seille, im Süden des Kantons, 8 Kilom. von Verny, mit Kirche, 177 Häusern, 561 Einw., wobei 4 Evangelische, Nebenzollamt II. Klasse, Getreide-, Kartoffel-, Futter-, Oelsaat-, Wein-, Hopfen- und Gemüsebau und Mühle, liegt an der französischen Gränze und der alten Römerstrasse und gehörte zum Bisthume Metz. In der Umgegend, besonders dem Walde St. Arnould sind zahlreiche Ueberreste aus der Römerzeit vorhanden, ebenso zeigen sich noch andere Ruinen aus der Zeit des dreissigjährigen Kriegs, der hier besonders verheerend hauste. Man findet noch die Spuren eines Palatiums von Karl dem Grossen und von drei Klöstern und auf dem Kirchhofe gehen manche Sarkophage ins fünfte und vierte Jahrhundert zurück. Die Kirche selbst ist im ersten Viertel des dreizehnten Jahrhunderts erbaut. Karl der Grosse schenkte 783 Cheminot an das Kloster St. Arnould, woher auch der Wald seinen Namen erhielt. Im Jahre 1351 wurde Cheminot zerstört, als die Regentin Marie von Lothringen im Kriege gegen Stadt und Bischof von Metz war, indem die Schaaren der letzteren alle Orte der Gegend bis vor die Thore von Nancy verheerten.

Zur Gemeinde gehören der nördlich gelegene Weiler Longeville und die Höfe La Vannoue und Marly-au-bois.

Cherisey, Dorf an einem Bache, 2 Kilom. östlich von Verny, mit Kirche, 75 Häusern, 76 Familien, 230 Einw., Mühle, Kalkofen, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, war zwischen Lothringen und dem Bisthume Metz getheilt. Die Kirche stammt aus dem zwölften Jahrhundert und eine Inschrift trägt die Jahreszahl 1143. Im Jahre 1858 entdeckte man auf den Mauern des grossen Schiffs verschiedene alte Frescomalereien, unter anderen St. Cäsar, Johann Baptist, fliegende Engel und ein Mitglied der Familie Cherisey. Dieser gehörte das feste Haus, das 1303 der Abtei Symphorien zu Metz gehörte. Im Jahre 1511 wurde Cherisey im Kriege gegen französische Parteigänger arg mitgenommen und das Schloss geplündert. In den Jahren 1625 und 1628 fanden hier Conferenzen zwischen den drei Nachbarländern statt, um Gränzstreitigkeiten beizulegen. Im Jahre 1814 hatten die Alliirten während der Einschliessung von Metz hier ihre Magazine, welche in der Nacht vom 6 bis 7. März von der Garnison von Metz überfallen wurden, wobei letztere 28 Wagen voll Fourage mit fortnahm.

Zur Gemeinde gehört der östlich gelegene Hof Pluche.

Chesny, Dorf rechts von der Strasse von Metz nach Delme, 6 Kilom. nördlich von Verny, mit Kirche, 45 Häusern, 163 Einw., Getreide-, Obst- und Gemüsebau, Viehzucht und Viehhandel, besteht aus Ober- und Unter-Chesny und gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Alger und la Horgne, oder Cheval Rouge, Wirthshaus an der Landstrasse.

Coin-les-Cuvry, Dorf links von der Seille, 5 Kilom. nordwestlich von Verny, mit Kirche, 40 Häusern, 41 Familien, 265 Einw., wobei ein Evangelischer, Getreidebau und Viehzucht, heisst auch Coin-Prayel und gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der südwestlich gelegene Hof Sabre.

Coin-sur-Seille, Dorf am linken Ufer der Seille, 3 Kilom. westlich von Verny, mit Kirche, 63 Häusern, 193 Einw., Getreide- und Weinbau und Viehzucht, liegt in der Nähe der alten Römerstrasse und gehörte zum Bisthume Metz.

Cuvry, Dorf am linken Ufer der Seille, 5 Kilom. nordwestlich von Verny, mit Kirche, Mühle, Getreide-, Kartoffel- und Oelsaatbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der Hof Hauterive an der Seille.

Féy, Dorf im Westen des Kantons, 8 Kilom. westlich von Verny, mit Kirche, 74 Häusern, 82 Familien, 271 Einw., Ziegelei, Getreide-, Oelsaat-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Sommy und Lavalaine.

Fleury, Dorf auf einer Anhöhe des rechten Seilleufers und an der Strasse nach Delme, 4 Kilom. nördlich von Verny, mit Kirche, 108 Häusern, 118 Familien, 409 Einw., Mühle an der Seille, Ziegelei, Getreide-, Obst- und Weinbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Herzog Arnould, Enkel Pipins, schenkte 706 Fleury an die Abtei St. Arnould bei Metz. Im Jahre 1352 zerstörten die Metzer im Kriege gegen Lothringen auch dieses Dorf.

Zur Gemeinde gehört der Hof Notre-Dame.

Foville, Dorf im äussersten Süden des Kantons, an der französischen Gränze, mit Kirche, 51 Häusern, 54 Familien, 176 Einw., Getreide-, Obst- und Weinbau und Stickerei, gehörte zum Bisthume Metz.

Goin, Dorf am rechten Ufer der Seille, $2^1/_2$ Kilom. südlich von Metz, mit Kirche, 136 Häusern, 452 Einw., Schloss, Park, Mühle, Getreide-, Obst- und Weinbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen. Karl der Grosse soll hier ein Palatium gehabt haben, aus welchem das feste Schloss hervorging, das die Herren von Commercy von Lothringen zu Lehen trugen. Dasselbe wurde mehrmals belagert und 1427 von Karl von Lothringen genommen. Die Metzer bemächtigten sich im Kriege der Ligue des Schlosses und nahmen seine ansehnlichen Vorräthe mit.

Zur Gemeinde gehört der Hof La Horgne.

Jury, Dorf an der Eisenbahn von Metz nach Saarbrücken, zwischen Peltre und Courcelles, 8 Kilom. nordöstlich von Verny, mit Kirche, 35 Häusern, 42 Familien, 123 Einw., Oelmühle, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz und wurde am 27. September 1870 verbrannt.

Zur Gemeinde gehört das an der Strasse von Metz nach Delme liegende Wirthshaus Au Petit-Jury.

Liéhon, Dorf, 3 Kilom. östlich von Verny, mit Kirche, 59 Häusern, 186 Einw., Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der Hof Larry mit Kapelle.

Lorry-devant-le-Pont (auch *Lorry-Mardigny*), Dorf im Südosten des Kantons, an der französischen Gränze, 9 Kilom. westlich von Verny, mit Kirche, 171 Häusern, 188 Familien, 678 Einw., Schloss, Mühle, Getreide-, Obst- und Weinbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Die aus dem zwölften Jahrhunderte stammende, aber mehrfach umgeänderte Kirche war zur Vertheidigung eingerichtet und mehrfach belagert worden. Der älteste Theil der-

selben ist die romanische Abseite; sie wurde 1618 und 1857 restaurirt, wobei man alte Wandmalereien aus dem sechszehnten Jahrhunderte (1537) entdeckte, die aber schlecht erhalten sind. Vom Kloster, das 500 Meter vom Dorfe entfernt war, sind nur noch wenige Reste erhalten. Laurent de Chazelles kaufte die Herrschaft 1731 von Anselin de Beaurepaire und sein Sohn liess das Schloss erbauen und mit schönen Gärten versehen.

Zur Gemeinde gehört der 1 Kilom. südlich davon gelegene Weiler Mardigny mit Kapelle, die 1854 vergrössert wurde, und Schloss, das im fünfzehnten Jahrhunderte dem Domkapitel Metz gehörte, 1525 an Philipp de Raigecourt, dann an verschiedene andere Herren und 1854 an Paul de Mardigny überging. Mardigny wurde oft von Metz und im September 1444 auch von französischen Truppen verheert; im Jahre 1445 beraubten die Metzer den Ort und das Schloss und das Gleiche that 1590 die Gendarmerie von Pont-à-Mousson, welche besonders die evangelischen Einwohner barbarisch behandelte.

Louvigny, Dorf unweit des rechten Seilleufers, rechts von der Strasse nach Nomeny, an der französischen Gränze, 5 Kilom. südlich von Verny, mit Kirche, 236 Häusern, 811 Einw., wobei 112 Israeliten, Schloss, 2 Mühlen, Getreide-, Kartoffel-, Obst- und Weinbau, Viehzucht und Viehhandel, gehörte zum Bisthume Metz. Hinter dem Schlosse findet man Ueberreste aus der Römerzeit, sowie im Süden Ruinen des Dorfs und Schlosses Moine, welche im Schwedenkriege zerstört wurden. Das Schloss Louvigny hat vier Thürme und einen tiefen Graben; im erwähnten Kriege zerstört, wurde es später wieder hergestellt. Bischof Renault von Metz gab 1309 den Zehnten des Dorfs an die Abtei Symphorien. Herzog René II. von Lothringen nahm 1490 das Schloss und liess dessen Vertheidiger hängen oder ersäufen. Im Krieg der Ligue nahmen die Metzer am 28. Februar 1590 das Schloss, worauf der Herzog von Lothringen es im April zurück eroberte und die Garnison hängen liess.

Zur Gemeinde gehören der Hof La Hautonnerie im Nordwesten, die Moulin-Neuf an der Seille und die Mühle Moine am Ruptbache, im äussersten Süden der Gemarkung, letztere wohl ein Ueberrest des zerstörten Dorfs.

Magny, Dorf am rechten Ufer der Seille und Strasse von Metz nach Nomeny, 8 Kilom. nördlich von Verny, mit Kirche, 124 Häusern, 214 Familien, 680 Einw., Mühle, Getreide-, Gemüse- und Weinbau, gehörte zum Bisthume Metz. Von einem alten Schlosse sind noch einige Ueberreste vorhanden, sowie von dem früheren Hofe St. Pierre. Die Abtei St. Clement zu Metz war

schon vor 1144 hier begütert. Am 13. Juli 1429 verbrannten die Truppen des Herzogs von Lothringen das Dorf; 1475 lagerte Herzog René II. acht Tage lang zu Magny, als er Metz vergebens zu überrumpeln suchte, und 1552 nahm Marschall Vieilleville auf der Brücke zwei für Karl V. bestimmte Wagenreihen mit Fourage, Wein und Salmen weg.

Marieulles, Dorf im Westen des Kantons, 8 Kilom. von Verny, mit Kirche, 164 Häusern, 172 Familien, 559 Einw., Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Vezon mit Kapelle und der Hof Bury.

Marly, Dorf am linken und rechten Ufer der Seille, 7 Kilom. nordwestlich von Verny, mit Kirche, 129 Häusern, 157 Familien, 538 Einw., Cichorienfabrik, Papierfabrik, Mühle, Getreide-, Wein- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz. Am 19. Februar 1814 machte die Garnison von Metz einen Ausfall, um die Brücke von Marly zu zerstören, was aber erst am 5. März vollständig gelang.

Zur Gemeinde gehören die Höfe La Grange aux Ormes im Westen und St. Ladre im Norden gegen Montigny.

Mecleuves, Dorf links von der Strasse nach Delme, am Chirebache, 6 Kilom. nordöstlich von Verny, mit Kirche, 118 Häusern, 423 Einw., Wein-, Hopfen-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören der rechts der Eisenbahn gelegene Weiler Frontigny, der Hof Champel im Nordosten, links an der Bahn, und die Häuser Pavillon an der Strasse nach Delme, auch Pot-de-vin genannt.

Moncheux, Dorf im Südosten des Kantons, 13 Kilom. südöstlich von Verny, mit Kirche, 72 Häusern, 248 Einw., 2 Mühlen, Getreide-, Oelsaat- und Obstbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören la Petite Moncheux und das Wirthshaus La Folie an der Strasse nach Delme.

Orny, Dorf an einem kleinen Bache, 3 Kilom. nordöstlich von Verny, mit Kirche, 85 Häusern, 91 Familien, 333 Einw., Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der 2 Kilom. nordöstlich gelegene Hof Pierrejeux.

Pagny *(Pagny-les-Goin)*, Dorf an einem Bache, östlich von der Strasse nach Nomeny, 4 Kilom. südlich von Verny, mit Kirche, 82 Häusern, 273 Einw., Getreide-, Obstbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Peltre, Dorf links an der Eisenbahn nach Saarbrücken, 8 Kilom. nördlich von Verny, mit Kirche, 82 Häusern, 93 Familien, 365 Einw., wobei 2 Evangelische, Postagentur, Obst- und Weinbau, gehörte zum Bisthume Metz, brannte am 27. September 1870 ab und hatte bis dahin ein Kloster der *Soeurs de la Providence,* die mit ihren 530 Mitgliedern später nach Jouy-aux-Arches zogen. 1815 war hier längere Zeit das Hauptquartier der Alliirten.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Crepy auf der andern Seite der Bahn, die alte Mühle und die Höfe La Horgne und Basse-Bevoye.

Pommerieux, Dorf am rechten Seilleufer und der Einmündung eines kleinen Bachs, 3 Kilom. westlich von Verny, mit Kirche, 71 Häusern, 264 Einw., Mühle, Getreide-, Futterbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Pontoy, Dorf links von der Strasse von Metz nach Delme, auf einer Anhöhe, 6 Kilom. östlich von Verny, mit Kirche, 122 Häusern, 404 Einw., Kalkofen, Getreide-, Futter-, Wein- und Obstbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Als 1379 der Prinz von Salm in Pontoy überfallen worden war, holte er einige Tage darauf das Vieh weg. Es war im Orte ein festes Schloss, in welchem Metz eine kleine Garnison unterhielt und das jetzt in einen Hof umgewandelt ist. 1476 besetzten es Söldlinge, die von den Metzern alsbald vertrieben wurden.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Haute und Basse-Grève, an der Landstrasse.

Pouilly, Dorf am rechten Seilleufer und der Strasse nach Nomeny, 4 Kilom. nördlich von Verny, mit Kirche, 64 Häusern, 240 Einw., Kalköfen, Getreide-, Oelsaat-, Wein- und Obstbau, Viehzucht und Bauhandwerkern, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der Hof St. Thiébault und das Landhaus Le Tonneau.

Pournoy-la-Chétive, Dorf auf der linken Seite der Seille, 4 Kilom. westlich von Verny, mit Kirche, 48 Häusern, 149 Einw., Obst- und bedeutendem Gemüsebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. In der Nähe zog eine Römerstrasse vorüber.

Pournoy-la-Grasse, Dorf an einem Bache, 1 Kilom. nordöstlich von Verny, mit Kirche, 65 Häusern, 70 Familien, 208 Einw., Getreide-, Wein-, Obst-, Oelsaat- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der Hof Avigy, nicht weit vom rechten Seilleufer.

Sailly, Dorf im Süden des Kantons, an der französischen Gränze, 11 Kilom. südöstlich von Verny, mit Kirche, 60 Häusern,

83 Familien, 179 Einw., wobei 1 Evangelischer, Weiher, Mühle, Ziegelei, Getreide- und Obstbau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört die Ziegelei Caillaux, unweit der Gränze.

Saint-Jure, Dorf am Vignybache und der französischen Gränze, sowie an der Strasse nach Nomeny, 7 Kilom. südlich von Verny, mit Kirche, 110 Häusern, 359 Einw., wobei 3 Evangelische, Nebenzollamt II. Klasse, Mühle, Getreide- und Weinbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. 1598 wurden drei Einwohner von St. Jure wegen Hexerei verbrannt.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Allémont mit Kapelle und Mühle, nordöstlich, und Ressaincourt im äussersten Süden der Gemeinde.

Sécourt, Dorf im Südosten des Kantons, rechts von der Strasse nach Delme, 10 Kilom. von Verny, mit Kirche, 93 Häusern, 95 Familien, 310 Einw., Wein-, Hopfen- und Obstbau, gehörte zum Bisthume Metz. Hier war ein festes Schloss, das Herzog René von Lothringen 1490 auf seinem Zuge gegen Metz belagerte, von wo er aber von den Metzern zurückgeschlagen wurde, nachdem er schon eine Bresche geschossen hatte.

Zur Gemeinde gehört der nordwestlich am gleichnamigen Bache gelegene Hof Berupt, der schon 906 genannt wird und eine alte Kapelle mit drei Statuetten besitzt, die unter dem Namen der Eilftausend Jungfrauen als Wallfahrtsort dient.

Sillegny, Dorf am linken Ufer der Seille, 4 Kilom. südwestlich, mit Kirche, 115 Häusern, 383 Einw., 2 Mühlen, Oelmühle, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Die Kirche stammt aus dem fünfzehnten Jahrhunderte und enthält alte Wandmalereien.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Loyville an der Seille, sowie die alte und neue Mühle.

Silly-en-Saulnois, Dorf im Osten des Kantons, rechts von der Strasse nach Delme, 6 Kilom. östlich von Verny, mit Kirche, 25 Häusern, 74 Einw., Getreide-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Solgne, Dorf an der Strasse nach Delme, 8 Kilom. südöstlich von Verny, am Beruptbache, mit Kirche, 130 Häusern, 132 Familien, 432 Einw., wobei 11 Evangelische, 3 Mennoniten und 2 Israeliten, Steuerkasse, Steueramt, Postexpedition, Bierbrauerei, Leinwandfabrik, Getreide-, Wein-, Hopfen- und Tabakbau, liegt in der Nähe von zwei Römerstrassen und gehörte zum Bisthume Metz. Als im Februar 1372 der Graf von Bar in's Metzer Land einfiel und sogar bis in die Metzer Vorstadt Champs-à-Panne drang, wo er den gerade tanzenden Frauen ihren Schmuck abnahm, jagten

ihm die Metzer bis Solgne nach, dessen Schloss sie nahmen, worauf sie zwei der Vertheidiger köpften und 29 andere hingen. Als der Besitzer des Schlosses, Nicole Noirez, das Metzer Land plünderte, nahm Bischof Bayer von Metz mit dem Grafen von Bar das Schloss und liess dessen Besitzer hängen. Vom Schlosse sind nur wenige Mauern übrig, da man die Steine zum Häuserbau verwandte.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Ancy-les-Solgne im Nordosten.

Vigny, Dorf am gleichnamigen Bache, 5 Kilom. südöstlich von Verny, mit Kirche, 109 Häusern, 370 Einw., wobei 2 Israeliten, Getreide- und Obstbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Im Jahre 1448 wurde hier eine Frau als Hexe verbrannt.

Vulmont, Dorf im äussersten Südosten des Kantons an der französischen Gränze, 12 Kilom. südöstlich von Metz, mit Kirche, 31 Häusern, 96 Einw., Mühle, Getreide- und Obstbau und Viehzucht, gehörte zu Bar.

Zum Dorfe gehört die Mühle Sailly an dem in die Seille fliessenden Bache Godo.

E. Kanton Vigy.

Der Kanton Vigy im Nordosten des Kreises wird umgränzt von den Kantonen Metzerwiese, Busendorf, Bolchen, Pange und Metz und umfasst folgende Gemeinden und Bodenflächen:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Antilly	387,37	52,68	7,50	1,83	5,74	—	474,04
Argancy	828,81	79,84	55,78	59,66	8,46	—	1145,30
Ay	354,52	26,63	7,44	23,71	—	—	466,16
Burtoncourt . . .	272,90	28,13	13,30	180,17	—	—	510,15
Chailly l. E. . . .	444,08	58,44	3,92	210,61	—	—	729,77
Charleville	881,75	82,36	1,49	275,36	—	—	1283,08
Charly	492,06	61,57	7,97	92,57	1,45	—	678,47
Ennery	541,53	56,08	0,56	95,86	1,89	—	730,13
Etangs (Les) . . .	181,75	65,79	—	342,84	—	—	604,82
Failly	243,40	41,42	43,07	35,21	12,51	—	393,34
Flévy	608,72	81,66	9,44	429,08	5,24	—	1156,69
Glatigny	348,49	45,34	1,70	208,20	3,08	—	622,94
Hayes	665,87	100,42	—	400,76	2,50	—	1198,57
Malroy	239,45	28,99	23,21	1,23	2,82	—	353,61
Noisseville	220,72	9,71	20,71	0,14	6,28	—	268,69
Nouilly	140,51	12,82	63,45	1,05	17,32	—	250,18
Ste. Barbe	833,61	99,21	22,37	403,49	18,79	—	1417,96
Sanry	424,81	36,42	3,27	78,13	0,75	—	559,70
Servigny	215,67	20,34	43,97	0,15	16,03	—	308,75
Trémery	428,55	43,89	1,94	276,51	—	—	767,65
Vigy	936,43	95,07	1,43	628,55	18,42	—	1707,01
Villers-Bettnach . .	465,87	73,38	0,54	192,77	0,72	840,06	1604,25
Vrémy	163,70	34,83	17,37	44,48	8,47	—	280,59
Vry	1025,31	108,85	0,28	333,28	—	—	1510,31
Kanton	11345,88	1343,87	350,72	4315,64	130,47	840,06	19022,16

Sein Viehstand umfasst 2023 Pferde, wobei 47 Zuchthengste, 25 Maulthiere, 5 Esel, 3256 Stück Rindvieh, wobei 2409 Kühe, 2066 Schaafe, wobei 203 Merinos und 1793 Heideschnucken, 6113 Schweine, 267 Ziegen und 1120 Bienenstöcke.

Vigy, Kantonshauptort, 13 Kilom. nordöstlich von Metz, 1 Kilom. östlich von der Strasse nach Kedingen, auf der Hochebene von Ste. Barbe, mit Kirche, 213 Häusern, 243 Familien, 763 Einw., wobei 12 Evangelische und 6 Israeliten, Steuerkasse, Postagentur, Viehmarkt am zweiten Montag im März und zweiten Dienstag im October, Getreide-, Kartoffel- und Futterbau, Waldgewerben, Mühle, Ziegelei und Gerberei, gehörte zum Bisthume Metz. Hugo, Domdechant an der Metzer Kathedrale, gab 721 an die Abtei St. Arnould seine Güter in Vigy. Der Ort wurde am 12. September 1635 von den Spaniern verbrannt.

Zur Gemeinde gehören der 3 Kilom. nördlich gelegene Weiler Hessange, der Hof St. Joseph und die Mühle Blanchard.

Antilly, Dorf an der Strasse von Metz nach Kedingen, 4 Kilom. westlich von Vigy, am Bevottebache, mit Kirche, 29 Häusern, 120 Einw., Getreide-, Obst- und Weinbau, gehörte zum Bisthume Metz. Das Schloss des Dorfs wie von Buy ist alt und gehörte den Familien de Salse und Ancillon de Buy.

Zur Gemeinde gehört das westlich gelegene Schloss Buy.

Argancy, Dorf am rechten Ufer der Mosel und dem Bevottebache, 7 Kilom. westlich von Vigy, mit Kirche, 193 Häusern, 687 Einw., wobei 11 Israeliten, 2 Mühlen, Getreide-, Wein-, Oelsaat- und Obstbau, gehörte zum Bisthume Metz. Die Kirche wurde 1779 restaurirt. Das Schloss, welches der Frau de Mejanes, Generalsuperiorin von St. Chrétienne, gehörte, ist jetzt Aufenthaltsort für alte und kränkliche Mitglieder des Ordens, für welche ein eigener Friedhof hinter demselben angelegt ist. Etwa 800 Meter von Argancy befinden sich die Ruinen eines Schlosses, welches Rugy vertheidigen sollte.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Olgy, südlich an der Mosel, und Rugy im Norden. Letzteres hat auch ein Schloss, welches dem Herrn Goules de Rugy gehört. In der Nähe standen früher die Höfe Bora und Givry *(Ginerey)*.

Ay, Dorf im Nordwesten des Kantons, unweit der Mosel und an der Strasse, 8 Kilom. nordwestlich von Vigy, mit Kirche, 193 Häusern, 620 Einw., wobei 14 Israeliten, Mühle, Bierbrauerei, Oelmühle, Leinweberei, Jahrmarkt am letzten Dienstag im August, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Burtoncourt, Dorf im Nordosten des Kantons, 9 Kilom. von Vigy, mit Kirche, 85 Häusern, 90 Familien, 296 Einw., Ziegelhütte, Gypsbruch, Getreide-, Wein-, Obst-, Gemüse- und Futterbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Die Kirche ist 1755 erbaut worden; auch ist hier ein sehr altes Schloss.

Chailly-les-Ennery, Dorf auf einer Anhöhe, 5 Kilom. westlich von Vigy, mit Kirche, 63 Häusern, 65 Familien, 224 Einw., Mühle, Getreide-, Wein- und Obstbau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der östlich an der Strasse nach Kedingen gelegene Hof Champion.

Charleville, Dorf im Osten des Kantons, am Abhange eines Berges, 8 Kilom. von Vigy, mit Kirche, 99 Häusern, 110 Familien, 394 Einw., Steinbruch, Mühle, Oelmühle, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zu Lothringen.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Nidange im Norden, Mussy-l'Evêque im Süden, der Hof Epange, nördlich, und die Mühle Rinange, sowie die Eremitage St. Christophe.

Charly, Dorf im Südwesten des Kantons, 5 Kilom. von Vigy, mit Kirche, 79 Häusern, 83 Familien, 287 Einw., wobei 6 Evangelische, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Rupigny und der Hof Paoully.

Ennery, Dorf im Nordwesten des Kantons und an der Landstrasse, rechts von der Mosel, 6 Kilom. von Vigy, mit Kirche, 109 Häusern, 128 Familien, 420 Einw., wobei 85 Israeliten, Schloss, Rübenzuckerfabrik, Branntweinbrennerei, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz. Vor dem Dorfe steht das schöne gothische Kreuz *La belle Croix* aus dem Jahre 1462 und von den Besitzern des Schlosses gestiftet. Die Kirche stammt von den Templern her und erhielt erst später ein Schiff, welches 1856 dem gothischen Style der alten Kapelle angepasst und mit schönen gemalten Glasfenstern versehen ist, die von einem Künstler aus der Zeit Franz I. herstammen. Ennery wurde 1172 vom Bischofe von Metz für die Kirche daselbst angekauft und die Stadt Metz hatte daselbst eine Citadelle mit Besatzung und Artillerie. Dieselbe wurde 1418 von Ferry de Chambley durch Verrath genommen, der aber vom Herzoge von Lothringen gezwungen wurde, sie wieder den Metzern zurückzugeben. In demselben Jahre brachte Heinrich von Bahengnon in Fässern eine Anzahl Soldaten in den Platz, welche ihn an Vinchelin und Heinrich de la Tour übergaben.

Aber er wurde von den Metzern 1420 aufgefangen und dann geviertheilt, weil er zuvor Verbündeter von Metz war.

Zur Gemeinde gehört das an der Mosel gelegene Schloss Mancourt mit Hof.

Etangs (Les), Dorf am linken Ufer der französischen Nied und Strasse nach Bolchen, 9 Kilom. südöstlich von Vigy, mit Kirche, 89 Häusern, 112 Familien, 361 Einw., wobei 5 Evangelische und 51 Israeliten, 3 Mühlen, Bierbrauerei, 3 Ziegeleien, Kalkofen, Getreide-, Wein-, Tabak-, Obst- und Gemüsebau, in der Nähe einer Römerstrasse, gehörte zu Lothringen. Es ist hier ein Schloss, welches einst einer der reichsten Lothringer Vasallen bewohnte, das aber jetzt zerfällt. Zur Feudalzeit war das Dorf zwischen Lothringen und Frankreich getheilt, wo auch in zwei Kapellen Gottesdienst für jeden Theil besonders gehalten wurde. Die eine derselben ist jetzt zum Schulhaus eingerichtet.

Zur Gemeinde gehört die Mühle Bonfey an der Nied.

Failly, Dorf im Südwesten des Kantons, 6 Kilom. von Vigy, mit Kirche, 72 Häusern, 73 Familien, 223 Einw., Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Flévy, Dorf im Nordwesten des Kantons, 6 Kilom. von Vigy, mit Kirche, 84 Häusern, 286 Einw., wobei 6 Israeliten, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören der im Osten gelegene Hof Chelaincourt mit Schloss und dem Judenkirchhofe nördlich davon, und der Hof St. Charles.

Glatigny, Dorf im Süden des Kantons, rechts von der Strasse nach Bolchen, 7 Kilom. von Vigy, mit Kirche, 53 Häusern, 200 Einw., 2 Kalköfen, Getreide-, Obst- und Weinbau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Béville und La Bruyère, im Süden.

Hayes, Dorf im Südosten des Kantons, 6 Kilom. von Vigy, an einem Bache, mit Schloss, 76 Häusern, 249 Einw., Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau und Holzhandel, gehörte zum Bisthume Metz. Der Besitzer des Schlosses, Heinrich de Hayes, welcher mehrere Einfälle in das Gebiet der Stadt Metz gemacht hatte, wurde 1367 in seinem Schlosse angegriffen, gefangen und dann vor der Kathedrale von Metz hingerichtet. Das frühere Jagdschloss, welches die Grafen von Nassau erbauten, dient jetzt zu Wohnungen.

Zur Gemeinde gehören das Schloss Marivaux im Norden, am Bache und das Schloss Lue im Südosten. Zu beiden Schlössern gehören Kapellen.

Malroy, Dorf im Westen des Kantons am rechten Moselufer, 7 Kilom. von Vigy, mit Kirche, 69 Häusern, 71 Familien, 215 Einw., Mühle, Getreide- und Obstbau, gehörte zum Bisthume Metz.

Noisseville, Dorf im Osten von Metz an der Strasse nach Saarlouis, 8 Kilom. südlich von Vigy, mit Kirche, 64 Häusern, 65 Familien, 219 Einw., Getreide-, Obst- und Weinbau, 2 Bierbrauereien, Gerberei und Kalkofen, gehörte zum Bisthume Metz. Hier fand am 14. August 1870 die davon benannte Schlacht statt.

Nouilly, Dorf im Südwesten des Kantons, 8 Kilom. von Vigy, an einem Bache, mit Kirche, 69 Häusern, 197 Einw., 3 Mühlen, Getreide-, Obst-, Wein- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören die Mühlen von Lauvallières, La-Tour und Coupillon.

Ste. Barbe, Dorf auf der davon benannten Hochebene im Osten von Metz, 5 Kilom. südlich von Vigy, mit Kirche, 153 Häusern, 476 Einw., 2 Kalköfen, Getreide-, Obst-, Wein- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz. Die auf weite Entfernung sichtbare Kirche sieht mehr einer Scheune gleich und nur der gothische Thurm der alten, 1844 abgebrochenen Kirche ist noch erhalten. Jene frühere Kirche war 1516 von Claude Baudoche, Maître-échevin von Metz, erbaut worden, war sehr schön und hatte von Meister Valentin Bousch gemalte Glasfenster, welche beim Abbruche vom Metzer Domkapitel gekauft und in den Kapellen der Abseite des Doms verwendet wurden. Diese Kirche war als Wallfahrtskirche sehr besucht, unter anderen auch von benachbarten fürstlichen Personen. Im Jahre 1633 errichtete die Abtei St. Arnould von Metz hier ein Benediktinerkloster, welches dieselbe 1663 an die Tertianer überliess. Das Parlament von Metz liess dieselben aber nicht zu und als sie doch davon Besitz ergriffen, wurden sie gewaltsam ausgetrieben, worauf wieder Benediktiner kamen, deren 1790 hier 5 waren. Im October 1635 brannten die Kroaten das Dorf nieder und tödteten viele Einwohner.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Avancy, nördlich, und Cheuby, östlich, Schloss und Weiler Château-de-Gras, südlich, der Hof Libaville, östlich, und das Wirthshaus Mazagran.

Sanry-les-Vigy, Dorf 2 Kilom. südwestlich von Vigy, am Ursprunge eines Bachs, mit Kirche, 103 Häusern, 111 Familien, 320 Einw., Getreide-, Obst-, Oelsaat-, Hanf-, Wein- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Mechy, nordwestlich, und die Mühle Bevotte.

Servigny, Dorf im Südwesten des Kantons, 7 Kilom. von Vigy, mit 115 Häusern, 310 Einw., Getreide-, Obst- und Weinbau, gehörte zum Bisthume Metz und heisst zum Unterschiede auch Servigny-les-Ste. Barbe. Der hier gefundene Sandstein wird sehr geschätzt und zu Treppen, Fenstergesimsen u. s. w. verwendet. Vor einem Jahrhunderte hatte das Dorf noch Mauern und an jedem Ende grosse Thore, welche wohl zur Zeit der Herren de Jeuvry und de Boislogé errichtet wurden. Die Kirche ist alt und der Chor bildete früher eine Kapelle.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Poixe, nördlich vom Dorfe.

Trémery, Dorf im Nordwesten des Kantons, 7 Kilom. von Vigy, mit 112 Häusern, 343 Einw., wobei 5 Israeliten, 2 Mühlen, Gerberei, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der Hof Tuilerie.

Villers-Bettnach, Dorf im Nordosten des Kantons in einem Thale zwischen Wäldern, 6 Kilom. von Vigy, mit Kirche, 74 Häusern, 261 Einw., wobei 2 Evangelische, Mühle, Kartoffelbau und Waldwirthschaft, gehörte zu Lothringen und war der Sitz einer reichen Abtei, welche von 1130 bis 1790 bestand. Gründer der Abtei soll Heinrich, Sohn des Grafen von Kärnthen und Bischof von Troyes, gewesen sein. Sie erhielt reiche Geschenke von den Kaisern und andern Grossen und Abt Heinrich wurde sogar Kanzler des Reichs. Sie litt viel durch die vielen Kriege des sechszehnten Jahrhunderts und verlor besonders 1555 einen Theil ihrer Güter, zumal jene im Kurfürstenthum Trier, von wo der Kanonikus Rudolph de Pont 1226 eine Domäne mit der Bedingung schenkte, dass die Mönche darauf nur Wein pflanzen und den Wein selbst trinken. Die Abtei war eine Kommende des Cisterzienserordens und 1790 zählte sie noch 10 Mönche und 4 Laienbrüder und hatte 27,000 Frcs. Einkünfte. Nur wenige Ueberreste zeugen noch von der früheren Pracht des Klosters. Die Umfassungsmauern von 3½ Meter Höhe sind noch erhalten, ebenso die gewölbten Keller. Die dazu gehörigen grossen Wohnungen nebst den schönen Gärten bestehen auch noch.

Zur Gemeinde gehören die Weiler St. Hubert an der Kanner mit dem Hof Godechure, Befey, Rabas mit Kapelle, la Forge, hinter dem Orte, und der Hof Epange. Befey war einst ein Dorf, das im sechszehnten Jahrhunderte verödete. Das Schiff der Kapelle von Rabas ist im romanischen Styl des zehnten Jahrhunderts erbaut und 1049 von Papst Leo IX. eingeweiht worden; der Chor stammt aus dem fünfzehnten Jahrhundert.

Vrémy, Dorf im Südwesten des Kantons, 5 Kilom. südlich von Vigy, mit 37 Häusern, 127 Einw., Getreide-, Kartoffel- und Weinbau, gehörte zum Bisthume Metz.

Vry, Dorf 3 Kilom. südöstlich von Vigy, mit Kirche, 130 Häusern, 392 Einw., Getreide- und Obstbau und Kalkofen, gehörte zum Bisthume Metz. Das Dorf wurde vom Bischofe Georg von Baden im Jahre 1465 um 7000 Gulden an die Stadt Metz verkauft, welche hier ein festes Schloss errichtete und darin eine Garnison unterhielt. Es war diese Veste so bedeutend, dass man sie nur Klein-Metz nannte. Da der König von Frankreich es nicht dazu brachte, dass die Metzer den Herrn von Talanges zum Befehlshaber derselben machten, so wollte der Kardinal von Guise Vry als verpfändete Domäne des Bisthums zurückziehen, drang aber nicht damit durch. Endlich wurde doch der Herr von Talanges Befehlshaber. Im Jahre 1581 mahnte König Heinrich III. daran, dass der Thurm des Schlosses zu verfallen drohe und restaurirt werden müsse. Im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts wurde die Veste rasirt, die Ruinen ziehen aber noch viele Fremde an. Es gab im dreizehnten Jahrhundert ein Geschlecht dieses Namens. Vry wurde am 28. August 1442 von den Leuten des Grafen von Lützelstein und Rodat Bayer zerstört und wurde 1444 belagert und genommen.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Gondreville am Wege nach Pieblingen, Lavieuville, nordöstlich, und Laneuville, östlich, sowie die Höfe Lallier, Lefresne, Bellefontaine und Labordatte.

3. Kreis Diedenhofen.

Der Kreis Diedenhofen nimmt den Nordwesten des Bezirks ein und gränzt östlich an die Kantone Busendorf und Bolchen des Kreises Bolchen, südlich an die Kantone Vigy und Metz des Landkreises Metz, westlich an Frankreich und nördlich an Luxemburg und Preussen. Seine Breite von West nach Osten beträgt 50, seine Länge von Süd nach Nord 32 Kilom. Die Bodenfläche umfasst $17,_{032}$ Quadratmeilen oder 94,063 Hekt., so dass der Kreis hinsichtlich der Grösse die vierte Stelle einnimmt. Von dieser Fläche sind bestellbares Land 55,267 Hekt., Wiesen 6401 Hekt., Reben 995 Hekt., besteuerter Wald 20,365 Hekt., Obstgärten 964 Hekt., Heideland 1762 Hekt., Teiche 25 Hekt., überbautes

Land 275 Hekt., Strassen, Wege und Plätze 2212 Hekt., Flüsse und Bäche 890 Hekt., Forste und nicht ertragbares Staatseigenthum 5481 Hekt., Kirchhöfe, Kirchen und Pfarrhäuser 25 Hekt., wovon im Ganzen 8610 Hekt. nicht steuerpflichtig sind. Sie ist hügelig, mit Ausnahme der ebenen Strecken südlich der Fentsch, links von der Mosel und im Norden gegen die Luxemburger Gränze. Im östlichen Theile erhebt sich der Boden südlich nur von 162 bis 230 M., steigt aber gegen den Kreis Bolchen, und namentlich im Nordosten bis zu 300—357 M.; der westliche Theil dagegen steigt aus der Moselebene rasch an, bewegt sich zwischen 320 und 400 M. und erreicht im Nordwesten gegen Luxemburg eine Höhe von 443 M. Die Moselebene besteht aus Diluvium, dann kommt östlich Mergelboden, zwischen der Bibiche und Kanner Sandstein, nordöstlich gegen Preussen Muschelkalk und bei Sierck Quarzit; auf der linken Moselseite zieht sich zuerst von Süd nach Norden ein Streifen Mergelboden und dann tritt Oolith mit Eisenstein auf, der sehr stark ausgebeutet wird. Die Mosel durchfliesst den Kreis von Bousse bis Apach in ziemlich vielen Windungen und nimmt verschiedene Flüsschen und Bäche auf. Rechts fliessen ihr zu der Sêchebach bei Bertringen, die Bibiche und Kanner, die von Südosten kommen, der Bach de la Gueule und der Manderenbach; von der linken Seite kommt zuerst die Orne aus Frankreich und dann die Fensch, womit sich der Weimeringer Bach vereinigt, der Kisselbach und der Breitbach. Im Nordwesten des Kreises entspringen sodann die Alzette und der Mühlenbach, welche im Luxemburgischen sich vereinigen, und im Südosten fliesst der Remelsbach in die Nied. Die Eisenbahn von Metz nach Luxemburg zieht von Richemont nach Diedenhofen und verlässt bei Zoufftgen den Kreis; eine Seitenbahn geht von Diedenhofen in westlicher Richtung nach Fontoy und Sedan und eine weitere Eisenbahn von Diedenhofen über Sierck nach Trier ist wirklich in der Ausführung begriffen. Eine andere Linie ist längst von Diedenhofen nach Busendorf und Carling beabsichtigt gewesen, scheint aber vorerst nicht zur Ausführung kommen zu wollen. Dagegen gibt es noch zwei Privatbahnen, welche von den Eisenwerken von Moyeuvre-la-Grande und Hayingen bis an die Mosel führen und zum Transport von Eisenerzen, Steinkohlen und den Fabrikaten der Werke dienen. An Strassen ist der Bezirk nicht sehr reich. Längs der Mosel führt die Strasse von Metz über Diedenhofen nach Luxemburg und sendet eine andere auf dem rechten Moselufer nach Trier; eine Strasse geht von Ueckingen von ersterer ab und über Fontoy und Aumetz nach

Longwy, sowie eine solche von Diedenhofen in östlicher Richtung nach Busendorf und Saarlouis; und endlich gehen von Diedenhofen zwei geringere Strassen aus, die eine westlich über Arsweiler nach Hayingen und die andere über Kattenhofen nach Beiern und Mondorf.

Der Boden des Kreises ist bezüglich der Fruchtbarkeit sehr verschieden. Er ist am besten im Kanton Diedenhofen und in der Moselgegend des Kantons Kattenhofen, wo viel Getreide, Früchte aller Art und im letzteren Kanton auch vortrefflicher Hanf wachsen. Weniger fruchtbar ist der Kanton Metzerwiese, besonders in den höher gelegenen Theilen, wo es auch an Wasser fehlt, und zu kieselig und rauh ist der Boden in der Gegend von Sierck, während in dem Frankreich zugewandten Theile des Kreises der Boden meistens ganz unfruchtbar ist und die zahlreichen Eisenbergwerke ersetzen müssen, was sonst die Natur versagte. Ein sehr geringer Wein wächst an den Moselufern bei Sierck, wogegen er bei Diedenhofen sehr gut wird und auch bessere Pflege erhält. Es fehlt auch hier noch an landwirthschaftlichen Maschinen, doch sind jetzt die landwirthschaftlichen Vereine, hier Bauern-Casino's genannt, sehr thätig, um den Ackerbau und die Viehzucht zu fördern. Der Viehstand ist im Allgemeinen gut und umfasst: 9447 Pferde, 73 Maulesel und Esel, 21,002 Stück Rindvieh, wobei 13,635 Kühe, 13,532 Schaafe, 28,727 Schweine, 4196 Ziegen und 5132 Bienenstöcke. In Bezug auf die Viehzucht steht besonders der Kanton Kattenhofen oben an. An Waldungen ist der Kreis ziemlich reich; grosse Strecken davon, wie der Vierherrenwald und der Wald von Kalenhofen, liegen im östlichen Theile, noch grössere Strecken aber im Westen zwischen Fensch und Orne, der Königswald bei Kattenhofen und an der luxemburgischen Gränze. Im Ganzen ist der Wald hier mehr und gleichmässiger über das Land vertheilt. Der Kreis hat wenig Industrie.

Der Kreis Diedenhofen umfasst die fünf Kantone Diedenhofen, Fontoy, Kattenhofen, Metzerwiese und Sierck und hat darin 16,001 Häuser, 18,339 Familien, 74,482 Einw. nebst 2109 Mann Militär, und die Civilbevölkerung zerfällt in 72,985 Katholiken, 425 Evangelische, 1 Mennoniten und 1070 Israeliten, sowie in 36,764 Männliche und 37,718 Weibliche. Auf der Geviertmeile wohnen 4373 Personen und nimmt daher der Kreis bezüglich der Volksdichtigkeit die zweite Stelle ein. Auf jeden Einwohner kommen daher $1,_{262}$ Hekt. Land. Unter den Bewohnern befinden sich 57 Blinde, 80 Taubstumme, 98 Blödsinnige und Kretinen und 19 Irrsinnige. Bezüglich dieser Ziffern verhalten sich die Kantone Kattenhofen

und Metzerwiese am ungünstigsten, denn ersterer hat 20 Taubstumme und 25 Blödsinnige, letzterer 23 Taubstumme und 30 Blödsinnige. Die Ursachen davon sind in klimatischen und geologischen Verhältnissen, theilweise auch in der Beschaffenheit des Wassers zu suchen.

A. Kanton Diedenhofen.

Der Kanton Diedenhofen wird umgränzt von den Kantonen Fontoy, Kattenhofen, Metzerwiese, Metz und Frankreich und umfasst folgende Gemeinden und Bodenflächen:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Algringen	302,31	18,11	—	264.04	12,85	17,25	689,56
Diedenhofen	791.74	107.93	103,45	325,83	40.69	4.02	1662,68
Erzange	55.75	4.37	1.04	14.28	14,57	—	95.65
Fameck	582,71	66.69	25,51	271,91	213.77	44,40	1258,44
Flörchingen	808,12	103,96	—	48.91	32,77	257.52	1304.69
Gandrange	720,35	58.05	14,40	130.78	6,20	—	969,95
Hayingen	229,71	48.68	15.89	63,35	26,23	205,53	648,36
Jutz	906.37	94,65	5.45	287.92	1,36	—	1382,67
Marspich	304,63	44.76	2.48	78.80	1,17	—	451,03
Monhofen	560,44	65,17	22,69	304.05	3,46	—	1044,76
Moyeuvre-Grande	379.96	66,67	1.25	410,76	12.66	—	946,03
Moyeuvre-Petite	70,57	39,03	—	153,33	6.78	226,43	530,94
Nilvange	172,68	28,48	—	46,36	—	—	274,51
Rangevaux	259,11	12,82	—	390.98	18,23	384,14	1108,32
Richemont	896.29	143.81	12.10	167.79	12.84	—	1326,18
Rosselange	69,72	25.57	41.90	128,58	17.50	208,68	523,92
Schremingen	179.60	16,99	—	64,26	—	—	275,22
Ueckingen	437.77	46.43	—	16.24	0.47	—	548,39
Vitry	227.91	15.83	132.19	351,45	55.84	180.81	1067,21
Volkringen	490.26	95.91	8.68	168,00	8.93	11.37	873.57
Weimeringen	781.05	56.46	4,51	84,04	6.97	—	975.90
Kanton	9227,05	1160,37	391,57	3771,66	492,89	1540,14	17957,98

Er hat einen Viehstand von 1660 Pferden, wobei 22 Zuchthengste, 16 Maulthiere, 13 Esel, 2982 Stück Rindvieh, wobei 2158 Kühe, 2772 Schaafe, wobei 578 Merinos und 1515 Heideschnucken, 5380 Schweine, 1386 Ziegen und 757 Bienenstöcke.

Diedenhofen *(Thionville, Theodonis Villa)*, Kreisstadt und Festung an der Mosel und dem Kreuzpunkte der Eisenbahnen nach Metz, Sedan, Luxemburg und Trier, sowie der Strassen nach Metz, Longwy, Luxemburg, Trier und Saarlouis, liegt ganz auf dem linken Moselufer, während auf dem rechten Ufer das Fort sich ausdehnt und von einem Moselarm durchflossen wird, und hat einen grossen Platz, 772 Häuser, 1403 Familien, eine Garnison von 1879 Mann und eine Civilbevölkerung von 5328 Einw., wobei 291 Evangelische, 1 Mennonit und 187 Israeliten, für deren

erstere eine katholische und evangelische Pfarrei besteht, während die letzteren eine Synagoge haben. Interessante Gebäude sind hier nicht, mit Ausnahme der schönen Reitbahn und einiger Militärgebäude; über die Mosel führt eine steinerne Brücke mit fünf Pfeilern, auch sind aus dem Flüsschen Fensch zwei Kanäle in die Stadt geleitet. Es sind daselbst eine Kreisdirektion, zwei Friedensgerichte, Polizeicommissär, Kreisschulinspektor und Kreisingenieur, Kreisarzt, Hauptzollamt, Steuerkontroleur, Steuerkasse, Enregistrements-Einnehmerei, Hypothekenamt, Oberförster, Postamt, Landwehrbezirkskommando, Festungskommandantschaft und Proviantamt mit 2 Bataillonen Infanterie, 1 Ulanenregiment und 1 Compagnie Festungsartillerie, Theater, Collegium und Töchterschule. Ferner hat Diedenhofen 2 Mühlen, mehrere Sägmühlen, 6 Lohmühlen, Oelmühle, Gerbereien, Bierbrauereien, Handschuhfabrikation, Senffabrik, Gasfabrik, Buchdruckerei, mehrere gute Gasthäuser, Kaffeehäuser, Getreide-, Obst-, Gemüse- und Futterbau, guten Weinbau, täglichen Gemüsemarkt, zwei Viehmärkte, am Dienstag und Donnerstag, Fruchtmarkt am Samstag und Jahrmarkt am 14. September. — Schon die Römer erkannten die wichtige Lage des Platzes und bauten daher über denselben mehrere Strassen. Später stand hier ein Palatium der fränkischen Könige, welche sich daselbst oft aufhielten, um der Jagd zu pflegen, auch die Grossen öfters um sich versammelten. So hielt Pipin der Kurze hier Hof, als er seinen Neffen, den Bischof Godegrand von Metz, zum Papste Stephan III. sandte, um ihm seinen Beistand gegen den Lombardenkönig Aistulph anzubieten. Karl der Grosse hielt 805 zwei Reichsconcile hier, um die kirchliche Disciplin zu regeln, erliess von hier mehrere Kapitularien und hielt hier 816 eine Reichsversammlung, um mit den Fürsten die Theilung des Reichs unter seine Söhne zu berathen. Unter Ludwig dem Verschwender fanden hier auch zwei Concilien statt, 821 und 835. Im Jahre 836 verweilte derselbe hier, um sich mit seinem Vater versöhnen zu lassen. Nach dem Aussterben der Karolinger hatte die Stadt besondere Herren und kam in der Folge an die Grafen von Luxemburg. Im Jahre 1357 gewährte Kaiser Karl IV. den Einwohnern des zur Stadt angewachsenen Orts mehrere Privilegien, Freiheiten und städtische Rechte. 1443 wurde Diedenhofen von Philipp von Burgund belagert, dieser fand aber solchen Widerstand von Seiten der Einwohner, dass er ohne Erfolg wieder abziehen musste. Die Stadt blieb in den Reichsstreitigkeiten den Häusern von Sachsen und Böhmen treu, gewährte den Anhängern des letzten ein Asyl,

unterwarf sich aber und gelangte nach und nach an die Herzoge von Burgund und die Häuser Oesterreich und Spanien mit deren niederländischen Besitzungen. Da die hiesige spanische Besatzung häufig Einfälle in das Metzer Gebiet machte, so rückten der Marschall von Vieilleville und Herzog von Guise am 14. April 1558 vor die Stadt und nahmen sie nach hartnäckiger Vertheidigung am 23. Juni. Die Sieger vertrieben sodann die Einwohner, verkauften deren Häuser und bevölkerten sie mit Metzern. Im nächsten Jahre bekam aber Philipp II. durch den Frieden von Château-Cambrésis die Stadt zurück. Im Jahre 1639 erschien wieder eine 13,000 Mann starke französische Armee unter Herzog von Feuquières vor der Stadt, wurde aber am 7. Juni von General Piccolomini bis zu gänzlicher Vernichtung geschlagen und meistens gefangen Im Jahre 1643, nach der Schlacht bei Rocroy, belagerte der Herzog d'Anguyen die Stadt, welche eine Garnison von 2000 Spaniern hatte, und dieselbe musste sich am 8. August nach dreimonatlicher Belagerung und dreissig Tage nach Eröffnung der Laufgräben ergeben, wobei die Garnison ehrenhaften Abzug gewährt erhielt. Endlich kam Diedenhofen durch den Pyrenäischen Frieden 1659 ganz an Frankreich, das 1690 durch Condé die Festungswerke neu anlegen liess. Im Jahre 1792 lagen die Condéschen Truppen mit den Emigrirten längere Zeit vor der Stadt, ohne etwas ausrichten zu können, dann wurde sie wieder 1814 und 1815 blokirt und bekam nach dem Frieden einige Zeit hindurch eine preussische Garnison. Im Sommer 1870 wurde die Festung durch preussische Truppen eingeschlossen, am 10. November der Angriff auf die Stadt eröffnet und vom 22.—24. November die Stadt bombardirt, wobei ein Theil der Häuser ganz zerstört oder doch arg mitgenommen wurde, und an dem letzten Tage kapitulirte Diedenhofen, wobei 120 Officiere und 4000 Mann gefangen und 200 Geschütze erbeutet wurden. Der Schaden ist jetzt gänzlich wieder ersetzt. — Diedenhofen besass einst drei Klöster, die 1789 noch 16 Mönche und 9 Brüder, 11 Nonnen und 3 Schwestern zählten. Das 1308 vom Grafen Heinrich von Luxemburg gestiftete Augustinerkloster ging 1558 bei der Belagerung zu Grunde, wurde 1615 neu erbaut, alsbald aber durch Blitzschlag verbrannt, 1659 neu erbaut und dient jetzt als Gebäude für das Kolleg. Die Kapuziner wurden 1625 von König Philipp IV. von Spanien hier eingeführt und das Nonnenkloster Ste. Clara 1630 durch die Infantin Clara Eugenie von Spanien errichtet. — In Diedenhofen wurden geboren um 1570 Peter Stator, Anhänger der Lehren Servets und

später Rektor zu Pinczow in Polen, und der Jurist Merlin de Thionville, welcher in der Revolutionszeit eine Rolle spielte. Von den französischen Schriftstellern diente Chateaubriand 1792 vor Diedenhofen bei den Emigrirten und Paul Louis Courrier lag 1795 hier in Garnison und auch General Hoche lebte lange Zeit in der Stadt.

Zur Gemeinde gehören folgende Weiler: St. François Malgrange und La Briquerie im Norden, Ober- und Unter-Gentringen auf dem Bergabhange im Westen, Grisberg und der St. Annenhof im Nordwesten, die Höfe Chaudeborg und Marienthal westlich, Beauregard, wo eine Lehranstalt der Schulbrüder war, St. Pierre und Gassion, dicht vor der Stadt im Süden, und die Daspichmühle gegen die Fensch und Südgränze der Gemarkung.

Algringen *(Algrange)*, Dorf am Penspernebache, 8 Kilom. westlich von Diedenhofen, mit 81 Häusern, 86 Familien, 367 Einw., Kirche, 2 Mühlen, Darmsaitenfabrik, Getreidebau, starker Kirschenzucht und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Hier steht eine 5—600 Jahre alte Linde.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Batzenthal und Charennes, die Dorf- und Robertmühle, sowie die Mühle Gourstbal, 1206 von Wirich von Vallecour an Kloster Justemont als Präbende für eine Schwesternzelle gegeben.

Erzange, Dorf an der Strasse von Hayingen, am Nordabhange eines Bergs, $7^1/_2$ Kilom. südwestlich von Diedenhofen, mit Kirche, 57 Häusern, 80 Familien, 292 Einw., Getreide-, Obst- und Gemüsebau, Handel mit Sämereien und Arbeiten in Hayingen, gehörte zum Bisthume Metz.

Südlich vom Dorfe auf dem Berge liegt der Hof Bellevue dite Longe Côte.

Fameck, Dorf am Ostabhange des Bergs von Rangevaux, 7 Kilom. südwestlich von Diedenhofen, mit Kirche, 286 Häusern, 307 Familien, 1109 Einw., 4 Mühlen, Steinbruch, Getreide- und Obstbau, Fruchthandel und Viehzucht, war einst zwischen Bar und Lothringen getheilt. Die einst zur Abtei St. Martin in Metz gehörige Kirche, welche von dieser 1181 an Bar vertauscht wurde, ist ein gothischer Bau aus dem zwölften Jahrhunderte.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Büdingen, Edingen, Morlingen, Ober- und Unter-Remelingen, von welchen die beiden ersteren südlich, die anderen nördlich vom Dorfe liegen. In Morlingen entstand im zwölften Jahrhunderte eine Priorei der genannten Abtei, welche 1219 an Gorze kam, aber im siebenzehnten Jahrhunderte zerstört wurde. Uebrig ist nur noch die Kapelle im romanisch-byzantinischen Styl und eines der am besten erhaltenen Bauwerke des Mittelalters. Sie bestand schon 1188.

Flörchingen *(Florange)*, Dorf an der Fensch und der Privateisenbahn von Hayingen, 4 Kilom. südwestlich von Diedenhofen, mit Kirche, 263 Häusern, 326 Familien, 1329 Einw., wobei 20 Israeliten, 2 Mühlen, Gipsmühle, 2 Gerbereien, Getreide- und Oelsaatbau, Viehzucht und Arbeiten in den Werken von Hayingen, gehörte zum Bisthume Metz. Durch die Gemarkung zog eine Römerstrasse. Es sind hier bedeutende Eisenbergwerke. Flörchingen ist sehr alt und kommt schon im neunten Jahrhunderte in Akten der Könige des zweiten Geschlechts und der Theilung des Kaiserreichs vor, worauf es 1136 an Lothringen, dann an den Grafen von Luxembourg und endlich an die Grafen von Marck kam. Unter den früheren Herren von Flörchingen war Philipp von Flörchingen 1264 Bischof von Metz; unter Franz I. wurde ein Mitglied der Familie als Marschall de Fleurange sehr bekannt. Da Robert von der Marck 1521 auf dem Tage von Worms sich von Karl V. lossagte, liess dieser das feste Schloss Flörchingen durch den Grafen von Nassau erobern und schleifen. Später verwandte man die Steine davon zum Bau der Festung Diedenhofen. Bis 1621 war hier eine Prevoté nach dem Gesetze von Beaumont.

Zur Gemeinde gehören Bettingen, Schloss und Hof an der Eisenbahn nach Sedan, 1357 von König Wenzel an den reichen Metzer Delestre als Lehen gegeben und 1521 mit Flörchingen zerstört; Ebingen, Dorf mit Kapelle an der Eisenbahn nach Metz, Station und Mühle am Kribsbache; Daspich, Weiler südlich von der Hayinger Eisenbahn, auf römischen Ueberresten; Magdeburg, Hof im Norden der Gemeinde auf einer Anhöhe, und Neuhaus, an der Strasse nach Metz, unweit der Mosel.

Gandrange, Dorf im Süden des Kantons, links von der Orne, 10 Kilom. von Diedenhofen, auf einer Anhöhe, mit Kirche, 110 Häusern, 124 Familien, 423 Einw., Hammerwerk an der Orne, Mühle, Getreide-, Wein-, Obst-, Oelfrüchte- und Gemüsebau und Leineweberei, gehörte zum Bisthume Metz und liegt an der Römerstrasse.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Amnéville rechts an der Orne, mit Kapelle, und Boussange, auf einer Anhöhe des linken Ufers und der Strasse nach Hayingen, mit Kapelle und Mühle, und die Neumühle. Amnéville, auch Menéville genannt, gehörte der Abtei Symphorien zu Metz, war mit starken Mauern umgeben und 1386 von den Metzern verbrannt worden.

Hayingen *(Hayange)*, Dorf an der Eisenbahn nach Sedan, der Strasse nach Longwy und der Fensch, 8 Kilom. südwestlich von Diedenhofen, mit Kirche, 527 Häusern, 971 Familien, 4004 Einw., wobei 13 Evangelische und 79 Israeliten, Steuerkasse,

Steueramt, Postexpedition, Eisenbahnstation, etwas Getreidebau und Viehzucht und sehr bedeutenden Eisenwerken der Firma Fr. de Wendels Enkel und Comp., welche 8 Hochöfen, 5 Kupolöfen, 26 Puddelöfen, 15 Schweissfeuer und 4 Frischfeuer umfassen und an 3000 Arbeiter beschäftigen, sowie Eisenbahnartikel, Bau- und Façoneisen liefern. Hayingen hatte einst ein festes Schloss, das im dreizehnten Jahrhunderte den Thierry, Herrn von Haïengen, gehörte und an dessen Stelle jetzt ein neues Schloss erbaut ist, und gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der Hof Malgré-l'eau, sowie eine Anzahl einzeln stehender Hochöfen, Giessereien u. s. w.

Jutz (Ober- und Nieder-, auch Yutz), Dorf am rechten Moselufer und dicht neben dem Fort, an der Strasse nach Sierck und künftigen Eisenbahn, 1 Kilom. nordöstlich von Diedenhofen, mit Kirche, 295 Häusern, 332 Familien, 1423 Einw., wobei 6 Evangelische, Oelmühle, Ziegelei, Wollspinnerei, Getreide- und Hopfenbau und Viehzucht, landwirthschaftlichem Casino, gehörte zum Bisthume Metz und liegt 60 Meter nordöstlich von einem alten Römerlager. Niederjutz ist erst 1817 entstanden. Während des Blocus von 1815 hatte nämlich General Hugo zur besseren Vertheidigung Dorf und Schloss nieder legen lassen und nach dem Frieden bauten sodann die Einwohner mit Hülfe von Beisteuern und Holz, das ihnen Ludwig XVIII. geben liess, den Ort an der jetzigen Stelle wieder auf. Oberjutz liegt an der Strasse nach Busendorf und hat auch eine Kirche. Jutz wird schon 844 genannt, wo daselbst ein Concil gehalten wurde und die Söhne Ludwigs des Verschwenders gelobten in Einigkeit zu leben. Jutz erhielt den Titel einer Grafschaft und gab der Umgegend davon den Namen.

Zur Gemeinde gehören der dicht bei Unterjutz liegende Weiler Maquenom, der Helpertshof bei Oberjutz mit Wollspinnerei und die Drainageröhrenfabrik.

Marspich, Dorf an einem kleinen Bache, 7 Kilom. westlich von Diedenhofen, mit Kirche auf einer Anhöhe, 89 Häusern, 119 Familien, 538 Einw., Steinbrüchen, Sandsteingräbereien für die Eisenwerke, Getreide-, Obst-, Wein- und Gemüsebau, 2 Werkstätten für die Eisenwerke und Mühle, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören der Konacker Hof im Nordwesten der Gemeinde und der Leiringer Hof *(Lairange)*, nördlich vom Dorfe.

Monhofen *(Manom)*, Dorf am linken Ufer der Mosel, 2 Kilom. nordöstlich von Diedenhofen, mit Kirche, 181 Häusern, 185 Familien, 900 Einw., wobei 7 Evangelische und 11 Israeliten, Brauerei,

Ziegelei, Handschuhstrickerei, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz und im Jahre 1569 der Luxemburger Familie Schifflange.

Zur Gemeinde gehören die nordwestlich liegenden Höfe La Grange mit Schloss, Maison Rouge und Ste. Marie. La Grange verdankt seine Entstehung einem alten, festen Schlosse, *la Grange aux poissons* genannt; an die Stelle desselben ist ein neues Schloss des Herrn Berthier-Sauvigny mit schönen Gärten getreten.

Moyeuvre-grande, Dorf im äussersten Südwesten des Kantons, am linken Ufer der Orne, wo der Conroibach in dieselbe fliesst, dicht an der französischen Gränze, 14 Kilom. südwestlich von Diedenhofen, mit Kirche, 492 Häusern, 849 Familien, 3084 Einw., wobei 6 Evangelische, wenig Landwirthschaft und Viehzucht, Oberförster, Postexpedition, Nebenzollamt II. Klasse, 4 Mühlen und Wasserwerken, Wochenmarkt am Samstag, Jahrmärkten am Pfingstmontag und dem ersten Montag im August, ist der Mittelpunkt der grossen Wendelschen Eisenwerke und gehörte zu Bar. Diese Werke umfassen 4 Hochöfen und 45 Pudelöfen und beschäftigen 2800 Arbeiter und liefern ausser den Artikeln von Hayingen noch Ketten, Nägel und Stiften. Die Eisenwerke waren schon 1329 thätig; unter den Herzogen von Lothringen kamen sie aber herunter, bis 1610 der Marschall Fabert sie pachtete und neu herstellte. Im Jahre 1797 wurden sie an die Familie Wendel verkauft, welche die Werke zu der heutigen Blüthe brachte und bedeutend erweiterte.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Froid-cul, westlich an der Gränze, Tréchemont im Norden und die Frapouillemühle am Conroibache.

Moyeuvre-petite, Dorf am Couroibache, 2 Kilom. nördlich von vorigem, 14 Kilom. südwestlich von Diedenhofen, mit 98 Häusern, 109 Familien, 409 Einw., wobei 1 Evangelischer und 8 Israeliten, Kartoffel- und Rübenbau und etwas Viehzucht, gehörte zu Bar. Die Einwohner arbeiten meistens in den Eisenwerken.

Zur Gemeinde gehört der Hof Corbas, nördlich auf einer Anhöhe.

Nilvange, Dorf an der Eisenbahn nach Sedan und im Fenschthale, 9 Kilom. westlich von Diedenhofen, mit 57 Häusern, 65 Familien, 273 Einw., wobei 1 Evangelischer, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Rangevaux, Dorf an einem kleinen Bache, 11 Kilom. südwestlich von Diedenhofen, unterhalb des Walds von Rangevaux und Moyeuvre, mit Kirche, 207 Häusern, 227 Familien, 875 Einw., wobei 2 Evangelische, Mühle, Bierbrauerei, Getreide- und Obstbau (Kirschen), Kohlenbrennerei und Waldgewerben, gehörte zu Bar.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Bellevue und Moreaux im Norden.

Richemont, Dorf im Süden des Kantons, am linken Ufer der Mosel, Eisenbahn und Strasse nach Metz, 9 Kilom. von Diedenhofen, auf einer Anhöhe, mit 245 Häusern, 967 Einw., wobei 1 Evangelischer und 19 Israeliten, Mühle, Glashütte, Wollspinnerei, Gerberei, Ziegelei, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, Viehzucht und starkem Viehmarkt am ersten Montag im Juli, gehörte zum Bisthume Metz. Der Chor der Kirche ist in gothischem Style im fünfzehnten Jahrhundert erbaut und hinter dem Hauptaltar befindet sich ein Altarbild mit wegen ihres Alters bemerkenswerthen Sculpturen, von zwei Aposteln und des Erlösers, welche aus der Abtei Justemont stammen. Die Mühle wurde 1181 von Heinrich von Namur an Kloster Justemont gegeben und das Lehen Richemont gab 1250 Isabeau Dame de Moncler an Graf Thiebaut von Bar. In den folgenden Jahrhunderten erbauten die Grafen von Rodenmachern auf der Anhöhe das feste Schloss Ornelle. Als im Jahre 1483 diese und die Grafen von Warsberg sich gegen Kaiser Maximilian erhoben und das Metzer Land verwüsteten, zogen Metzer und Luxemburger vor das Schloss, belagerten es vom 28. Mai an und nahmen es nach mehreren Angriffen am 7. Juli, worauf sie Richemont plünderten und die Beute in der Kirche von Buss theilten. Die Marienstatue der Kirche kam in die städtische Kapelle des Victoires oder des Lorrains in Metz, welche 1754 abgebrochen wurde. Der Ort soll anfänglich Milboury geheissen und erst im vierzehnten Jahrhundert den Namen Richemont angenommen haben. Es war hier auch ein Tempelherrenhaus. Im Jahre 1732 lagerte hier Marschall Belleisle und 1755 General von Chévert und ebenso 1792 die österreichische Armee zur Einschliessung von Diedenhofen.

Zur Gemeinde gehören das Dorf Mondelange im Süden und an der Strasse nach Metz, mit alter, gothischer Kirche aus dem fünfzehnten Jahrhunderte, der Weiler Bévange, südwestlich vom Dorfe, an der Strasse nach Moyeuvre; Hof und Glashütte Pepinville mit Schloss, an der Strasse nach Diedenhofen und Orne, an der Stelle eines alten Schlosses aus der Karolinger Zeit, die Ziegelei Fronholtz (Frantzholz?) und das Haus le Magasin an der Mosel.

Rosselange, Dorf am linken Ufer der Orne und Strasse nach Moyeuvre, mit Kirche, 130 Häusern, 178 Familien, 787 Einw., wobei 6 Evangelische, Wein-, Obst- und Gemüsebau, Eisenwerk, 3 Mühlen und Gypsmühle und Arbeiten in den Eisenwerken, gehörte zu Bar. Die Kirche stammt aus dem fünfzehnten Jahrhunderte und ist in gothischem Style vom Abt von Pierremont erbaut, der Glockenthurm aber in romanischem Styl und soll von den

Tempelherren herstammen. Unter der Kalktünche entdeckte man in der Kirche Frescogemälde der Apostel in natürlicher Grösse. Im Jahre 775 besass das Kloster Gorze hier Weinberge.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Malgré-vous, der Hochofen Jamailles an der Orne und die Bousswaldmühle.

Schremingen *(Schrémange)*, Dorf am rechten Ufer der Fensch, der Strasse nach Longwy und Eisenbahn nach Hayingen, 6 Kilom. südwestlich von Diedenhofen, mit 84 Häusern, 109 Familien, 468 Einw., Hüttenwerk, Ziegelei, Getreide-, Obst- und Gemüsebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der auf der andern Seite der Fensch gelegene Weiler Suzingen mit Eisenwerk.

Ueckingen *(Uckange)*, Dorf am linken Moselufer und der Strasse und Eisenbahn nach Metz, 6 Kilom. südlich von Diedenhofen, mit Kirche, 177 Häusern, 317 Familien, 1168 Einw., wobei 3 Evangelische und 85 Israeliten, Glashütte, Ziegelei, Bierbrauerei, 2 Oelmühlen, 2 Sägmühlen und Lohmühle, Postexpedition, Eisenbahnstation, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. An der Mosel, südöstlich vom Dorfe, steht auf einer Anhöhe ein Gebäude, das in den Jahren 1705—1741 von den Jesuiten in Trier erbaut sein soll.

Zur Gemeinde gehören die Glashütte *(Verrerie)*, die Bruchmühle und der Bruchhof, westlich vom Dorfe, am Bruckbache.

Vitry, Dorf im Süden des Kantons, an der Orne und Strasse nach Moyeuvre, 11 Kilom. von Diedenhofen, mit Kirche, 257 Häusern, 258 Familien, 916 Einw., wobei 5 Evangelische, Getreide-, Wein- und Obstbau, Viehzucht und Eisenwerk, steht an der Stelle des alten Dorfs Valange und gehörte zu Bar. Die Grafen von Bar gaben es 1269 an Herrn von Briey zu Lehen und 1347 ward es von der Gräfin Jolanthe von Bar an Wilhelm le-Hungre von Metz verpfändet. Die Johanniter waren hier begütert.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Clouange, im reizendsten Theile des Ornethals, mit einem Wasserfalle von 100 M. Höhe, dessen Wasser 50 M. davon die Rochemühle treibt; der Weiler Beuvange mit Eisenerzbergwerk, die Rochemühle und Neumühle und der nördlich in einem Seitenthale gelegene Hof Justemont *(Justus Mons)*, ehemals eine Benediktinerabtei, welche ursprünglich blos Zufluchtsort einiger Einsiedler der Regel St. Eloy war und 1124 von den Prämonstratensern des Klosters La-Grange-aux-Dames besetzt wurde, denen Euphemia von Watronville, Dame de Beuvange und die Schwester des Bischofs Urban von Verdun, das Terrain zu einem Kloster schenkte. Dasselbe hatte 1790 noch sieben Mönche mit 16,000 Frcs. Einkünfte, wurde aber 1793 zerstört, so dass nur noch wenige Mauern übrig sind, ebenso ein altes, 1622 restaurirtes Kreuz.

Volkringen *(Volkrange)*, Dorf auf einer Anhöhe, 6 Kilom. westlich von Diedenhofen, mit Kirche, 143 Häusern, 145 Familien, 626 Einw., 2 Mühlen und 2 Gypsmühlen, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, Viehzucht und Arbeiten in den Eisenwerken von Hayingen, gehörte zum Bisthume Metz. Volkringen hatte einst ein sehr altes Schloss, welches dem Ritter Arnoux, Herr von Volkrange, 1208 gehörte und dessen Sohn Arnoux dasselbe neu bauen und sehr befestigen liess. Es gehörte in neuerer Zeit einem Privaten, dem frühern Maire Bompard von Metz.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Metzingen im Norden des Dorfs und Beuvange unter St. Michels am Bache. Ueber demselben, auf einer Anhöhe, steht die Michelskapelle, welche von Ritter Arnoux nach seiner Rückkehr aus den Kreuzzügen nach dem Vorbilde des Oratoriums vom Sinaiberge nebst einer Zelle erbaut wurde, worin er selbst und dann 10 Jahre ein Klausner wohnte. Sie droht aber, dem Verfalle entgegenzugehen.

Weimeringen *(Veymerange)*, Dorf an einem Bache, 3 Kilom. westlich von Diedenhofen, mit Kirche, 148 Häusern, 168 Familien, 750 Einw., Mühle, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Die Kirche stammt aus dem fünfzehnten Jahrhundert.

Zur Gemeinde gehören der südöstlich gelegene Weiler Terville mit Kapelle und Mühle an der Fensch, Königsquartier geheissen, weil Condé 1643 bei der Belagerung von Diedenhofen hier sein Hauptquartier hatte, und der 2 Kilom. nördlich gelegene Weiler Elange mit Kapelle, im Volksmunde Elichen geheissen, und die Mühle Moulin-rouge.

B. Kanton Fontoy.

Der Kanton Fontoy liegt zwischen den Kantonen Kattenhofen, Diedenhofen, Frankreich und Luxemburg, im Nordwesten des Bezirks und umfasst folgende Gemeinden und Bodenflächen:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Audun l. T.	732,78	130,07	—	610,96	—	—	1542,63
Aumetz.	920,90	6,40	—	77,74	—	—	1035,70
Boulange	927,50	116,66	—	186,66	4,76	—	1272,33
Fontoy	839,56	58,14	—	716,91	2,25	—	1688,47
Havange	628,47	4,61	—	293,52	3,56	—	967,64
Knutange	97,52	9,05	—	116,32	—	—	242,82
Lommerange . . .	471,16	77,75	—	220,70	6,00	—	800,69
Neufchef	413,23	36,64	—	110,56	5,05	1066,36	1657,82
Redingen	408,38	104,04	—	—	—	—	549,66
Rüssingen	242,87	79,78	—	2,69	—	—	342,86
Tressange	777,41	17,09	—	109,98	—	—	931,13
Kanton	6459,78	640,23	—	2446,04	21,62	1066,36	11031,75

Er hat einen Viehstand von 995 Pferden, wobei 5 Zuchthengste, 5 Maulthiere und Esel, 1909 Stück Rindvieh, wobei 1342 Kühe, 1010 Schaafe, wobei 51 Merinos und 871 Heideschnucken, 2244 Schweine, 803 Ziegen und 429 Bienenstöcke. (Der Bezirkstag von 1874 hat den Wunsch ausgesprochen, den Sitz des Kantons von Fontoy nach Aumetz, mehr in der Mitte, zu verlegen und mit ihm die Orte Oettingen, Rochonvillers und Arsweiler vom Kanton Kattenhofen zu vereinigen).

Fontoy *(Fensch)*, Kantonshauptstadt an der Fensch und Eisenbahn nach Sedan, sowie nur 2 Kilom. von der französischen Gränze, mit Kirche, 261 Häusern, 288 Familien, 1058 Einw., wobei 11 Evangelische, Steuerkasse, Postexpedition, Nebenzollamt I. Klasse, Eisenbahnstation, 2 Bierbrauereien, 4 Mühlen, Gypsmühle, Gerberei, Jahrmarkt am ersten Montag im April und October, Getreide- nnd Gemüsebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Auf einem Hügel mitten im Dorfe stehen die Ruinen eines Schlosses der im eilften Jahrhunderte berühmten Herren von Fontoy, deren Erbe auf die Familie von Hunolstein gekommen ist. Die Ruinen nehmen eine Oberfläche von etwa 5000 Quadratmeter ein und der grösste Theil davon ist in Gärten und Häuser umgewandelt. Die Fontoy waren Lehensleute der Herzoge von Luxemburg. Früher war daselbst auch ein Hochofen und Hammerwerk. Im Gemeindewald südöstlich stehen die Ueberreste der Eremitage St. Genevieve, wo der Sage nach die Jungfrau von Nanterre in der mit ihren eigenen Händen erbauten Betkapelle für Frankreich gebetet haben soll und die später in eine Eremitage umgewandelt wurde. Auch haben darin die Herren der Nachbarschaft in alter Zeit Zusammenkünfte *(journées d'Estault)* gehalten, um ihre Streitigkeiten beizulegen.

Südlich vom Dorfe an der Fensch steht der Hof Ste. Marie und die Mühle Gustal.

Audun-le-Tiche (Deutsch-Altheim), Dorf im Norden des Kantons, an der Alzette, 12 Kilom. nördlich von Fontoy an der Strasse nach Luxemburg und der Gränze, mit Kirche, 213 Häusern, 268 Familien, 1050 Einw., wobei 1 Evangelischer, Mühle, Ziegelei, Steinbrüchen, Bierbrauerei, Töpferei und 2 Hochöfen, die mit etwa 700 Arbeitern Frischerei-Roheisen und Gussroheisen erzeugen, sowie Eisenerzbergwerken, gehörte zu Bar. Es sind hier die Ruinen eines ansehnlichen Schlosses und Nachgrabungen haben einen Fussboden von Stein von zwei Centimeter Grösse und von verschiedenen Farben aufgedeckt. Das Dorf hat den Namen im

Gegensatze zu dem westlich von Fontoy in Frankreich liegenden Audun le Roman.

Zur Gemeinde gehören die südlich liegenden Hirpshöfe und der Hof St. Lorenz.

Aumetz, Dorf an der Strasse nach Longwy, in sehr hoher Lage, unweit der Gränze, 8 Kilom. nordwestlich von Fontoy, mit Kirche, 192 Häusern, 239 Familien, 987 Einw., wobei 9 Evangelische und 5 Israeliten, Postagentur, Nebenzollamt II. Klasse, Eisenerzbergbau und Transport, Getreide-, Kartoffel-, Gemüse- und Wiesenbau und Viehzucht, gehörte zu Bar. Beim Pfarrhaus befinden sich die Ueberreste eines alten Kirchhofs, dessen Thor die Jahrszahl 1122 trägt; auch fand man hier römische Sculpturen.

Zur Gemeinde gehört das Dorf Crunes mit Kapelle und das Waschhaus Crunes neben einer Quelle, denn die Gemarkung ist sonst wasserarm.

Boulange, Dorf an der französischen Gränze, 4 Kilom. nordwestlich von Fontoy, mit Kirche, Kapelle, 120 Häusern, 433 Einw., 2 Mühlen, Steinbrüchen, Getreide-, Obst- und Gemüsebau und Viehzucht, gehörte zu Bar.

Zur Gemeinde gehören das Dorf Bassompière mit den Spuren des alten Schlosses der einst mächtigen Herren von Bassompière, von welchen der Marquis 1631 durch Minister Richelieu in die Bastille gesperrt wurde, weil er sich Spöttereien über denselben erlaubt, worauf Richelieu das Schloss 1635 zerstören liess; die Boulangemühle, die Mühle von Klein-Moyeuvre und das Wirthshaus l'Esperance.

Havange, Dorf an der Strasse nach Longwy, 3 Kilom. nördlich von Fontoy, mit Kirche, 94 Häusern, 100 Familien, 539 Einw., wobei 8 Evangelische, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Bar.

Zur Gemeinde gehören die an der Strasse nach Fontoy liegenden Höfe Gondrange und die Ruine der Kapelle Ste. Barbe.

Knutange, Dorf im Süden des Kantons und am rechten Ufer der Fensch, 3 Kilom. südöstlich von Fontoy, mit Kirche, 184 Häusern, 233 Familien, 937 Einw., wobei 2 Israeliten, 2 Mühlen, 2 Bierbrauereien, Abtheilungen der Eisenwerke von Hayingen, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Lommerange, Dorf im Südwesten des Kantons, 3½ Kilom. südwestlich von Fontoy, an der Gränze, mit Kirche, 65 Häusern, 222 Einw., wobei 2 Evangelische, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Bar.

Zur Gemeinde gehören der südlich gelegene Hof Landrevange und die Mühle Malsage.

Neufchef, Dorf im Süden des Kantons, 5 Kilom. südöstlich

von Fontoy, ziemlich hoch am Walde von Tillots gelegen, mit Kirche, 138 Häusern, 156 Familien, 568 Einw., wobei 5 Evangelische, 2 Mühlen, Nebenzollamt II. Klasse, Steinbrüchen, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Bar.

Zur Gemeinde gehört der Hof Hameviller, nördlich vom Dorfe.

Redingen (*Redange*), Dorf im äussersten Nordwesten des Kantons an der Gränze von Frankreich und Luxemburg, 15 Kilom. nordwestlich von Fontoy, mit Kirche, 62 Häusern, 69 Familien, 324 Einw., Eisenerzlagern, Mühle, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Bar.

Zur Gemarkung gehören im Nordosten der Waldhof (*La fôret ferme*), sowie die Höfe Redingen und La ferme Bleue (Blauhof).

Rüssingen (*Russange*), Dorf im Norden, an der Alzette und luxemburgischen Gränze, 14 Kilom. von Fontoy, mit Kirche, 72 Häusern, 79 Familien, 344 Einw., Eisenerzgräberei, Giesserei, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Bar. Im Chor der 1742 erbauten Kirche ist eine Kreuzigung Christi von sehr guter Arbeit auf einem Denkmale alter Ritter.

Tressange, Dorf rechts von der Strasse nach Longwy, sehr hoch gelegen, 6 Kilom. nördlich von Fontoy, mit Kirche, 94 Häusern, 360 Einw., Getreidebau und Viehzucht, Oelmühle und Steinbruch, gehörte zu Bar.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Bure im Nordosten, mit Kapelle, und Ludelange im Südwesten, an der Strasse nach Longwy.

C. Kanton Kattenhofen.

Der Kanton Kattenhofen liegt zwischen den Kantonen Sierck, Busendorf, Metzerwiese, Diedenhofen, Fontoy und Grossherzogthum Luxemburg und hat folgende Gemeinden und Bodenflächen:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Arsweiler	679,44	1,83	—	166,72	0,94	—	865,16
Beiern	761,51	108,80	0,30	—	—	—	923,29
Berg	199,13	26,31	19,05	—	0,45	—	293,84
Breisdorf	762,63	119,16	—	76,86	4,01	54,12	1060,79
Bust	358,40	80,70	—	235,89	0,48	—	702,86
Escheringen . . .	847,34	15,01	—	389,41	5,71	—	1322,68
Ewringen	145,66	22,96	—	45,37	0,68	—	222,82
Fixem	290,97	14,93	9,73	21,14	1,02	—	356,07
Garsch	497,16	63,92	14,64	139,22	2,19	—	778,77
Gauwies	315,55	59,70	—	1,16	8,08	—	414,75
Gross-Hettingen . .	862,32	148,21	4,02	503,73	26,26	—	1635,59
Hagen	150,85	39,41	—	139,34	3,08	—	347,01
Kanfen	563,13	97,52	—	138,49	0,50	—	844,31

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Kattenhofen . . .	894.56	213,56	0.88	304,62	3,31	535,53	2063,02
Mondorf	309.44	25,32	—	20,92	3,40	—	389.82
Nieder-Rentgen . .	974.92	131,52	—	202,08	1.71	—	1413,24
Oberkontz	455,82	29,71	61,15	28,41	28,30	—	641.44
Oetringen	777,71	154.46	2,17	367,89	28,90	1,48	1394,91
Oettingen	588,51	25,87	—	844,69	0.16	—	1539,70
Püttlingen	769.05	74,57	9,71	105.96	14 27	—	1058,91
Rochonvillers . . .	505,80	0,11	—	46,16	—	—	563,37
Rodemachern . . .	738,34	132,72	0,87	41,42	27,37	2,43	997,49
Rüttgen	765,73	103,17	—	262,79	9.46	42,60	1246,10
Sentzich	307,05	57,85	38,23	88,80	11,91	—	532,18
Suftgen	557,75	123,53	—	124,20	11,92	814,17	1663,34
Wollmeringen . .	645,59	29,02	—	536,12	1,20	—	1291,54
Kanton	14724,36	1899,87	170,75	4831,39	195,31	1450,33	24563.00

Sein Viehstand umfasst 2454 Pferde, wobei 14 Zuchthengste, 13 Maulthiere und Esel, 6561 Stück Rindvieh, wobei 4241 Kühe, 3107 Schaafe, wobei 33 Merinos und 1937 Heideschnucken, 7745 Ziegen, 870 Schweine und 1354 Bienenstöcke.

Kattenhofen *(Cattenom)*, Kantonshauptort am linken Ufer der Mosel, 7 Kilom. nordöstlich von Diedenhofen, einst ein ansehnlicher Flecken mit Mauern, liegt etwas von der Mosel entfernt und am Tenschbache, hat Kirche, 264 Häuser, 1042 Einw., wobei 6 Evangelische und 27 Israeliten, Ueberfahrt über die Mosel, Polizeikommissär, Einregistrements-Einnehmer, Steuerkasse, Postagentur, Wochenmarkt am Freitag, Jahrmarkt am ersten Montag nach dem 1. October, starken Getreide- und Futterbau, Obstbau und Viehzucht und gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören der Hof Huzange am Warpichbache und der Weiler Homeldang an der nördlichen Gränze der Gemarkung, dicht vor dem Dorfe Sentzich.

Arsweiler *(Angevillers)*, Dorf im Westen des Kantons, an der Strasse von Diedenhofen nach Aumetz und Longwy, 15 Kilom. westlich von Kattenhofen, mit Kirche, 104 Häusern, 417 Einw., Getreide-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz. Es sind noch Spuren eines alten Schlosses vorhanden.

Zur Gemeinde gehört der östlich gelegene Hof Batzenthal.

Beiern *(Beyren)*, Dorf an einem starken Bache und der Gränze von Luxemburg, 7 Kilom. nördlich von Kattenhofen, mit Kirche, 132 Häusern, 537 Einw., wobei 4 Israeliten, 3 Mühlen, Getreide-, Obst- und Weinbau, gehörte zu österreichisch Luxemburg und wurde 1769 an Frankreich abgetreten. Die Kirche wurde 1744 erbaut.

Zur Gemeinde gehören das Dorf Gandern im Osten, mit 3 Mühlen am Albache und die Donnenmühle an demselben Bache.

Berg, Dorf am linken Ufer der Mosel, 5 Kilom. nordwestlich von Kattenhofen, mit Kirche, 46 Häusern, 48 Familien, 212 Einw., Getreide-, Obst- und Weinbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Die Kirche wurde um 690 von den Benediktinermönchen von Echternach nebst einem grossen Wohnhause oder Schlosse erbaut und hinter dem Schlossgarten befand sich ein öffentlicher Platz, Halseisen genannt, was auf eine Gerichtsstätte deutet. In den Jahren 1192 und 1342 wird ein Geschlecht von Berg genannt.

Breisdorf *(Breistroff-la-Grande)*, Dorf auf einer Anhöhe, 5 Kilom. nördlich von Kattenhofen, mit Kirche, 95 Häusern, 99 Familien, 500 Einw., 2 Mühlen, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz. Durch die westliche Gemarkung zieht eine Römerstrasse in gerader Richtung in einer Länge von 3460 Meter bis zur luxemburgischen Gränze.

Zur Gemeinde gehören die südwestlich am Bolerbache liegenden Weiler Evingen und Boler, beide mit Mühlen, und die Mausmühle.

Bust, Dorf im Norden des Königswalds, 5 Kilom. nordwestlich von Kattenhofen, an der alten Römerstrasse, mit Kirche, 133 Häusern, 135 Familien, 553 Einw., wobei 7 Israeliten, 3 Mühlen, Obst- und Gemüsebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Im Süden der Gemeinde und rechts an der Römerstrasse liegen noch die Ueberreste eines römischen Gebäudes.

Zur Gemeinde gehören die beiden Weiler Ober- und Unter-Parthe und die einzeln stehende Kirche Usselskirche, welche für die Orte Boler, Breisdorf und Essing diente.

Escheringen, Dorf am Mühlenbache, in einem Thale, 13 Kilom. westlich von Kattenhofen, mit Kirche, 126 Häusern, 506 Einw., 2 Mühlen, Steinbrüchen, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören der nördlich gelegene Weiler Molvingen mit Kapelle und der Buchhof, 2½ Kilom. westlich.

Ewringen *(Evrange)*, Dorf an der Strasse nach Luxemburg und an der Gränze, 14 Kilom. nördlich von Kattenhofen, mit 39 Häusern, 187 Einw., Getreide- und Gemüsebau und Viehzucht, war luxemburgisch.

Fixem, Dorf am Bolerbache, 4 Kilom. nördlich von Kattenhofen, mit Kirche, 80 Häusern, 89 Familien, 409 Einw., wobei 11 Israeliten, Mühle, Getreide-, Obst- und Weinbau, gehörte zum Bisthume Metz.

Garsch, Dorf an der Strasse nach Diedenhofen, 3 Kilom. süd-

westlich von Kattenhofen, unweit der Mosel, mit Kirche, 202 Häusern, 212 Familien, 854 Einw., wobei 7 Israeliten, 2 Mühlen, Handschuhstrickerei, Getreide-, Obst- und Weinbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören das Dorf Keckingen *(Koecking)*, nordöstlich am Warpichbache, und die Mühle La Grange an der Eisenbahn nach Luxemburg.

Gauwies *(Gavisse)*, Dorf unfern der Mosel an einem Bache, $3^1/_2$ Kilom. nordöstlich von Kattenhofen, mit Kirche, 98 Häusern, 410 Einw., wobei 19 Israeliten, Mühle, Getreide-, Obst-, Gemüse- und Oelsaatbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Im Südosten und Südwesten des Dorfs findet man oft Ziegelsteine und andere Ueberreste aus der Römerzeit.

Gross-Hettingen *(Hettange-Grande)*, Dorf an der Eisenbahn und Strasse nach Luxemburg und einem Bache, 6 Kilom. westlich von Kattenhofen, mit Kirche, 245 Häusern, 258 Familien, 1093 Einw., wobei 2 Evangelische und 39 Israeliten, 3 Mühlen, Steinbrüchen, Steuerkasse, Postagentur, Eisenbahnstation, Getreide-, Obst- und Weinbau, Viehzucht, Jahrmarkt am Mittwoch nach Ostern und Montag nach dem 3. August, gehörte zum Bisthume Metz. Die Steinbrüche liefern gutes Material zum Strassenpflaster in Metz. Im Jahre 1387 zerstörten die Metzer das Dorf.

Zur Gemeinde gehören das nördlich davon, an der Strasse nach Luxemburg gelegene Dorf Soetrich, der Immerhof im Norden an der Eisenbahn, der Schaumburghof im Süden und das einzelne Haus Suzange an der Strasse nach Diedenhofen.

Hagen, Dorf im Norden, an der Luxemburger Gränze, 11 Kilom. nordwestlich von Kattenhofen, mit Kirche, 27 Häusern, 159 Einw., Getreide-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz. Hagen diente zu Ende des vorigen Jahrhunderts als Zufluchtsort für flüchtige Franzosen, welche ein schlossartiges Gebäude bewohnten; die Regierung liess es aber als Nationalgut an die Bauern verkaufen.

Kanfen, Dorf im Nordwesten des Kantons, links von der Eisenbahn nach Luxemburg, 10 Kilom. westlich von Kattenhofen, mit Kirche, 113 Häusern, 124 Familien, 507 Einw., Mühle, Holzhandel, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der westlich auf einer Anhöhe gelegene Hof Keyburg mit Kirche.

Mondorf, Dorf an der Luxemburger Gränze und dem Albache, 11 Kilom. nördlich von Kattenhofen, wird von dem gleichnamigen

Luxemburger Dorfe nur durch den Bach getrennt, mit 38 Häusern, 150 Einw., Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Vor einigen Jahren ist im luxemburgischen Dorfe eine warme Mineralquelle entdeckt worden, worauf eine Badeanstalt errichtet wurde. Westlich davon zieht die Römerstrasse nach Luxemburg.

Zur Gemeinde gehört der Altwieshof, gegenüber dem luxemburgischen Dorfe Altwiese, und die Kastelkapelle an der Gränze.

Nieder-Rentgen, Dorf westlich von der Römerstrasse, 8 Kilom. nördlich von Kattenhofen, an einem Bache, mit Kirche, 111 Häusern, 450 Einw., Mühle, Ziegelei, Getreide- und Obstbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Man fand in der Nähe der Römerstrasse römische Gräber.

Zur Gemeinde gehören das an der Luxemburger Strasse gelegene Dorf Ober-Rentgen und der Weiler Preische mit Kirche und Park.

Ober-Kontz, Dorf am linken Moselufer, 6 Kilom. nordöstlich von Kattenhofen, mit Kirche, 142 Häusern, 514 Einw., Obst- und Weinbau und Viehzucht, liegt am Ganderenbache und gehörte zum Bisthume Metz.

Oetringen (*Oeutrange, Eutrange*), Dorf am Deicherbache, 10 Kilom. westlich von Kattenhofen, mit Kirche, Mühle, 2 Ziegeleien, 251 Häusern, 255 Familien, 994 Einw., Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört das nördlich gelegene Dorf Entringen am Fusse eines Bergs, mit Bierbrauerei.

Oettingen (*Ottange*), Dorf am Kalerbache und der Luxemburger Gränze, 17 Kilom. westlich von Kattenhofen, zwischen waldigen Bergen, mit Kirche, 288 Häusern, 380 Familien, 1647 Einw., wobei 9 Evangelische, Mühle, etwas Getreidebau und Viehzucht, Wochenmarkt am Donnerstag und bedeutendem Eisenwerk des Grafen von Hunolstein, das 5 Hochöfen, 1 Kupolofen, 4 Puddelöfen u. s. w. umfasst, 750 Arbeiter beschäftigt und Roh- und Gusseisen, Gusswaaren, Röhren u. s. w. liefert und an die Firma Jahiet, Gorand, Lamotte und Comp. verpachtet ist, gehörte zu Bar. Im Dorfe stehen die Ruinen eines grossen, 1792 verbrannten Schlosses, dessen Besitz von dem Baron Eltz an den Grafen Hunolstein überging.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Nondkail, südlich davon, Schlosshof bei der alten Ruine, im Osten, der Untere Eisenhammer, der Hochofen St. Paul und Ober-Tetange.

Püttlingen (*Puttelange-les-Rodemack*), Dorf im Norden, an der Gränze von Luxemburg und einem Bache, 9 Kilom. nördlich von Kattenhofen, mit Kirche, 176 Häusern, 782 Einw., wobei 4 Israe-

liten, Mühle, Getreide-, Obst- und Weinbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen. Püttlingen verdankt seinen Namen einem vornehmen Herrn dieses Namens im dreizehnten Jahrhunderte, welcher das Schloss zu Lehen besass. Dasselbe wurde 1640 zerstört und ist nun ein Hof.

Zum Dorfe gehören die Weiler Himeling, nordwestlich, und Haling, westlich, die Höfe Kickerei im Osten und Hasensprung im Süden, der Hof Bourg an Stelle des alten Schlosses und das einzelne Haus Schlosserei.

Rochonvillers, Dorf in ziemlich hoher Lage, 16 Kilom. westlich von Kattenhofen, mit Kirche, 74 Häusern, 315 Einw., Getreide-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Rodemachern, Dorf am Brulbache, $6^1/_2$ Kilom. nördlich von Kattenhofen, mit Kirche, 234 Häusern, 871 Einw., wobei 11 Israeliten, 2 Mühlen, Lohmühle, Gerbereien, Bierbrauereien, Getreide-, Wein-, Hopfen- und Obstbau, Viehzucht, Weinhandel, Steuerkasse, Postagentur und Jahrmarkt am Montag nach St. Nicolaustag, gehörte zum Bisthume Metz. Hier war ein römischer Militärposten mit Kastell auf der Anhöhe und in der Nähe entstanden frühe schon Ansiedelungen am Röthin- oder Rothbache, welche Strecke von Kaiser Ludwig dem Deutschen im Jahre 880 an das Kloster Fulda gegeben wurde, während auch die Abtei St. Maximin zu Trier in der Gegend begütert war. Von Fulda kam der Ort 907 durch Tausch an das Kloster Echternach und schon 890 hatte König Arnulf die Herrschaft darüber an einen seiner Militärchefs gegeben, der an der Stelle des Kastells ein Schloss erbaute. Im Jahre 1019 kommt zuerst ein Friedrich von Rodemacker auf einem Turnier zu Trier vor, von welchem Rodemachern 1067 auch sein Theil an Echternach gelangte. Dieses erbaute 1143 die romanische Kirche. Arnold von Rodemachern erbaute die wirkliche Veste und sein Enkel Hugo stiftete die Linie von Gauwies. 1429 plünderten die Metzer Rodemachern, dann mussten die Herren von Rodemachern Schulden machen, weil sich Johann von Rodemachern mit 18,000 Gulden aus der burgundischen Gefangenschaft lösen musste. 1483 wurden der Familie die Güter confiscirt und die Veste zerstört, jedoch 1485 von Gerhard von Rodemachern wieder aufgebaut. 1543 nahm der Herzog von Orleans Rodemachern, im nächsten Jahre wurde es wieder herausgegeben und 1551 wieder von den Franzosen genommen. 1556 schenkte der Kaiser Rodemachern an den Markgrafen von Baden. 1558 nahm der Herzog von Guise das Schloss. Der Markgraf

Christoph von Baden führte in Rodemachern die Reformation ein und wurde daselbst begraben. 1639 nahmen die Franzosen Rodemachern, ebenso wieder 1643, es wurde sodann 1656 militärisch besetzt, alle Orte der Gegend verheert, kam 1659 an Frankreich, bald wieder an Spanien, 1668, wurde im nächsten Jahre wieder genommen, aber zurückgegeben, und 1678 ganz an Frankreich abgetreten, welches es 1737 neu befestigen und mit Bastionen versehen liess. Baden behielt Rodemachern als Lehen bis zur Revolutionszeit. Vom Schlosse sind noch weitläufige Reste vorhanden, die erst bei den Einschliessungen vom 1792 und 1815 zertrümmert wurden und worin sich jetzt eine Bierbrauerei befindet.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Simming, die Höfe Eising und Faulbach und die Ober- und Untermühle.

Rüttgen *(Roussy-le-Village)*, Dorf an der Strasse nach Luxemburg, 8 Kilom. nordwestlich von Kattenhofen, mit Kirche, 226 Häusern, 250 Familien, 1039 Einw., wobei 11 Israeliten, Lohmühle, Getreidebau, Viehzucht und Gerberei, gehörte zum Bisthume Metz. In der Kirche befinden sich Grabstätten der Grafen von Roussy und Custine (des Vaters des bekannten Generals), und die Burg umfasst die Ruinen des festen Schlosses der Herren von Rüttgen, aus welchem Geschlechte Mathilde von Rüttgen im Jahre 1411 Priorin des Klosters Marienthal bei Luxemburg war.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Burg-Rüttgen, östlich davon, und Dodenhofen, nordöstlich.

Sentzig, Dorf, 2 Kilom. nordwestlich von Kattenhofen, an der Strasse nach Gauwies, mit Kirche, 144 Häusern, 600 Einw., wobei 12 Israeliten, Getreide-, Wein- und Obstbau, Netzstrickerei und Oelmühle, gehörte zum Bisthume Metz. Am 29. April 1814 brannten aus Unvorsichtigkeit 51 Häuser ab.

Suftgen *(Zoufftgen)*, Dorf am Bolerbache, 10 Kilom. nordwestlich von Kattenhofen, rechts von der Eisenbahn nach Luxemburg, mit Kirche, 146 Häusern, 637 Einw., wobei 1 Evangelischer, Mühle, Getreide-, Obst- und Gemüsebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Bockenhof im Westen, Vogelsang, $3^1/_2$ Kilom. nordöstlich, und Fôret-Faux.

Wollmeringen *(Volmerange)*, Dorf am Mühlbache und der Luxemburger Gränze, 13 Kilom. westlich von Kattenhofen, mit Kirche, 192 Häusern, 194 Familien, 750 Einw., wobei 2 Israeliten, 4 Mühlen, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören die Liber-, Rosen- und Mächsmühle.

D. Kanton Metzerwiese.

Der Kanton Metzerwiese wird umgränzt von den Kantonen Sierck, Busendorf, Vigy, Metz, Diedenhofen und Kattenhofen und enthält folgende Gemeinden und Bodenflächen:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Aboncourt	374,18	57,17	9,88	99,66	9,13	—	579,76
Bertringen . . .	427,62	66,02	5,48	109,37	—	—	662,01
Bettlainville . . .	835,20	120,03	—	268,66	7,83	95,72	1370,78
Bidlingen	721,00	67,24	49,63	307,85	—	—	1229,67
Bousse	454,04	57,15	4,69	56,34	13,74	219,58	880,15
Büdingen	357,77	67,82	16,25	158,14	—	—	628,28
Diesdorf	1085,84	152,16	3,67	384,85	4,36	—	1678,85
Elsingen	431,51	88,60	7,50	216,56	0,68	—	771,41
Homburg	803,23	165,86	15,73	813,51	12,79	—	1900,67
Illingen.	325,09	74,52	12,70	76,27	4,00	—	556,08
Inglingen	354,72	47,62	17,66	102,70	13,61	—	566,96
Kemplich	502,09	35,27	25,39	337,50	5,02	—	951,39
Königsmachern . .	948,69	139,77	100,03	488,14	11,96	—	1787,48
Lüttingen	631,37	90,23	4,07	516,95	2,74	—	1274,17
Metzeresch. . . .	668,44	79,48	—	150,79	0,38	—	941,26
Metzerwiese . . .	735,92	45,03	—	78,82	—	—	892,57
Monneren	821,28	89,00	—	35,25	7,86	105,74	1077,33
Niederginingen . .	528,16	62,88	7,43	183,13	2,78	—	831,28
Niederham . . .	634,51	68,53	—	202,15	—	—	993,64
Rurange	539,75	74,90	0,88	229,84	1,85	—	869,16
Udern	899,82	83,73	5,53	736,35	4,72	217,98	2026,54
Wolsdorf	714,23	112,05	2,52	328,71	14,38	—	1205,70
Kanton	13794,85	1845,06	289,04	5881,54	117,83	639,02	23675,14

Sein Viehstand umfasst 2342 Pferde, wobei 26 Zuchthengste, 15 Maulthiere und Esel, 4465 Stück Rindvieh, wobei 2856 Kühe, 3767 Schaafe, wobei 243 Merinos und 2299 Heideschnucken, 7263 Schweine, 478 Ziegen und 1582 Bienenstöcke.

Metzerwiese, Kantonshauptort an einem Seitenbache der Bibiche, 9 Kilom. südöstlich von der Kreisstadt Diedenhofen, unweit der Strasse nach Saarlouis, mit Kirche, 151 Häusern, 164 Familien, 642 Einw., wobei 7 Evangelische und 75 Israeliten, 5 Mühlen, Gipsmühle, ausgezeichneten Kalkbrennereien, Bierbrauerei, Tuchfabrik, Färberei, Walkmühle, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, Viehzucht, Wochenmarkt am Freitag, Friedensgericht, Steuerkasse, Steueramt, Enregistrements-Einnehmerei, Postexpedition, Landwehrcompagniebezirk, liegt nahe bei einer alten Römerstrasse und gehörte zum Bisthume Metz.

Aboncourt (Ebendorf und Davange), Dorf im oberen Thale der Kanner, 6 Kilom. südöstlich von Metzerwiese, mit Kirche, die 1771 erbaut wurde, 95 Häusern, 96 Familien, 318 Einw., Mühle,

3 Gypsmühlen, Ziegelei, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz. Aboncourt ist alt, war von Homburg abhängig, und schon 1147, 1192, 1274 und 1276 erhielt das Kloster Villers-Bettnach hier Güter von den Herren von Weinsperg, Rosertulles, Rouscey und dem Herzoge Heinrich von Luxemburg. Im Walde, 2 Kilom. vom Orte und am Wege nach Drogny, findet man noch Ruinen einer Burg und heisst die Waldstrecke daher auch Alt-Schloss.

Zur Gemeinde gehört der Hof Neudelange an der Kanner, südlich vom Dorfe, mit Ziegelei, schon 1362 zu Villers-Brettnach gehörig.

Bertringen *(Bertrange)*, Dorf unweit des rechten Moselufers, an der Strasse, am Sechebache und 8 Kilom. westlich von Metzerwiese, mit Kirche, Schloss, 97 Häusern, 363 Einw., Getreide-, Obst- und Weinbau, Viehzucht und Moselüberfahrt, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der Weiher Imeldingen, 1 Kilom. nordöstlich vom Dorfe, und der Hof Siberie.

Bettlainville, Dorf im Süden des Kantons und an der Strasse nach Metz, 10 Kilom. von Metzerwiese, auf einer Anhöhe, mit Kirche, 171 Häusern, 517 Einw., wobei 4 Israeliten, Mühle, Gypsmühle, Getreide-, Kartoffel-, Obst- und Gemüsebau und Viehzucht, Bierbrauerei und Kalkofen, gehörte zum Bisthume Metz, und es waren hier die Besitzer von Homburg begütert, sowie die Klöster Villers-Bettnach und St. Vincent in Metz zehntberechtigt. An der hier vorüberziehenden Römerstrasse fand man Reste römischer Waffen und Gräber; auch stand in der Nähe wohl ein Dorf Namens St. Hou, da man daselbst noch Ruinen findet und jener Theil der Gemarkung so benannt ist.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Altdorf mit Kapelle und Mancy, nördlich.

Bidlingen, Dorf im Nordosten des Kantons, 6 Kilom. von Metzerwiese, mit 169 Häusern, 692 Einw., 2 Mühlen, Getreide-, Wein- und Obstbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz und liegt am westlichen Flusse des Hackenbergs. Früher stand hier einst eine feste Burg.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Weckringen und Helling im Thale südlich des Hackenbergs, der Bisbacher Hof, welcher 1677 dem Faust vom Stromberg, Herrn von Bidlingen, Bertringen und Freisdorf, gehörte, und die hoch auf dem Berge gelegene Kirche Hackenberg mit Schulhaus. Der Chor der Kirche ist im sechszehnten Jahrhunderte erbaut und es sind in der Herrenkapelle drei Monumente der Familie Stromberg. Hier soll die Römerstation Canarusca gestanden haben.

Bousse *(Buss)*, Dorf am rechten Ufer der Mosel und der Landstrasse, $7^1/_2$ Kilom. südwestlich von Metzerwiese, mit Kirche, 98 Häusern, 334 Einw., Mühle, Kalkofen, Getreide-, Obst- und Weinbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Hier war der französische General Anton Morlot geboren. Die Kirche aus dem fünfzehnten Jahrhunderte ist im Spitzbogenstyl erbaut.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Blettingen mit Schloss, Mühle und Ueberfahrt an der Mosel und Landrevingen.

Büdingen, Dorf am rechten Ufer der Kanner und der Strasse nach Saarlouis, mit 127 Häusern, 454 Einw., wobei 104 Israeliten, 3 Mühlen, Oelmühle, Wollspinnerei und Walkmühle, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz. Das Dorf besass 1260—1333 ein eigenes Geschlecht und kam 1519 an Villers-Bettnach und um 1636 an Johann Bernhard de Lellich, während die hohe Justiz zu Homburg gehörte. 1757 besass Frau von Boutteville, Dame de Hombourg, die Herrschaft. Das Heidenfeld in der Gemarkung deutet auf eine römische Niederlassung, worauf mancherlei Ueberreste gefunden wurden.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Elzingen an der Kanner und Landstrasse, wo Villers-Bettnach begütert war.

Diesdorf, Dorf an der Bibiche, 2 Kilom. nordwestlich von Metzerwiese, mit 225 Häusern, 231 Familien, 961 Einw., Schloss, 2 Mühlen, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz und hatte einst zwei Schlösser, deren Reste theilweise in Bauernwohnungen verwandelt sind. Das noch übrige Schloss gehörte zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts dem Herrn Govigny, von dem es an die Familie de Coëtlosquet überging. In der Nähe zogen zwei Römerstrassen vorüber.

Zur Gemeinde gehören der südwestlich gelegene Weiler Stückingen mit Kapelle und der Weiler Küntzich, nordwestlich, ebenfalls mit Kapelle.

Elsingen *(Elzange)*, Dorf auf der linken Seite der Kanner, im Norden des Kantons, 6 Kilom. von Metzerwiese, mit Kirche, 98 Häusern, 371 Einw., Getreide- und Weinbau, Viehzucht, 2 Mühlen, Gypsbrüchen, gehörte zum Bisthume Metz, und westlich davon führte eine Römerstrasse vorüber. Elsingen gehörte zur Prevoté Sierck. Die Kirche stammt aus dem Jahre 1752, das Patronatsrecht gehörte den Karthäusern von Rethel, der Zehnten 1636 der Abtei Villers-Brettnach und 1757 waren Herren von Elsingen Genot und Vandernott.

Zur Gemeinde gehört der westlich auf der Höhe gelegene Weiler Walmesdorf mit Kapelle und Mühle an der Bibiche.

Homburg-Kedingen (Hermendorf), Dorf am rechten Ufer der Kanner und an der Strasse nach Saarlouis, hinter dem Schlosse, das sehr schön auf einem isolirten Bergkegel liegt, 4 Kilom. südöstlich von Metzerwiese, mit 180 Häusern, 185 Familien, 728 Einw., wobei 2 Evangelische und 3 Israeliten, 3 Mühlen, Gypsmühle, Ziegelei, 2 Gerbereien, 2 Bierbrauereien, Getreide-, Wein- und Obstbau, Viehzucht, Oberförster und Postagentur, beide in Kedingen, gehörte zum Bisthume Metz, hat eine Kapelle aus dem sechszehnten Jahrhunderte mit drei Grabdenkmälern der Herren des Orts und einem schönen Taufstein. Im sechszehnten Jahrhunderte gehörte Homburg-Kedingen einer Linie des Hauses Kriechingen, aus welchem Wirich von Kriechingen und Puttange 1551 das Schloss erbaute, das jedoch schon 1552 von Albert von Brandenburg genommen und zerstört wurde. Es wurde sodann 1566—74 wieder hergestellt, und zwar die südwestliche und nordwestliche Seite im Renaissancestyl, der übrige Theil 1719 modern. Die Erbin des Hauses, Marie von Colligny d'Andelot, verkaufte Homburg-Kedingen an Joachim von Lenoncourt, Gouverneur von Diedenhofen, um 90,000 Frcs. baare Münze und dessen Wittwe verkaufte Homburg-Kedingen um die gleiche Summe 1655 an den Gouverneur Brisacier von Sierck, der getödtet ward, als das Schloss 1677 von den Kaiserlichen belagert wurde. Im Jahre 1715 besass es als französisches Lehen Johann Gustav de Malortie, Marquis de Boudeville, alsbald kam es an Marquis de Brye, wo die Herrschaft Kedingen, Büdingen, Metzerwiese, Bettlainville zum Theil und ebenso Lüttingen umfasste, 1802 aber durch Heirath von Marie Henriette Claire de Boudeville an Felix Philipp Karl, Vogt von Hunolstein, dessen Erbe das imposante, wenn auch nicht durch Schönheit bemerkliche Schloss bewohnt.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Kedingen an der Kanner, 2 Kilom. nördlich von Homburg und eigentlich der Hauptort der Gemeinde, mit 2 Mühlen und Bierbrauerei aux Roches, und Büdingen, ebensoweit oberhalb von Homburg, an der Kanner.

Illingen, Dorf unweit des rechten Moselufers, an der Strasse, 8 Kilom. westlich von Metzerwiese, mit Kirche, 114 Häusern, 125 Familien, 429 Einw., Getreide- und Weinbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Trier. Im Walde des Dorfs sieht man noch die Ruinen eines alten Schlosses, das man Malborough nannte.

Inglingen, Dorf am linken Ufer der Kanner, 4 Kilom. nördlich von Metzerwiese, mit Kirche, 75 Häusern, 281 Einw.,

2 Mühlen, Gypsbrüchen, Getreide-, Obst-, Wein- und Gemüsebau und Viehzucht, liegt in der Nähe einer alten Römerstrasse und gehörte zum Bisthume Metz und kam 1659 von Luxemburg an Frankreich. Ein Thurm des Schlosses reicht bis 881 zurück, der andere ist zerstört. Die ersten Besitzer war die Familie Lellich aus Luxemburg, sodann vererbte sich Inglingen durch Heirath an Karl von Heinsberg 1647 und dann an Johann Christoph von Metzenhausen. Es wurde 1683 an Joachim de Villange verkauft, während einen Theil davon Anton Hemmerich Zant d'Arras besass, der aber confiscirt und an Andere gegeben wurde; dann kam Inglingen 1689 an Georg de Clemery, 1723 an Stephan Hue de Resny, durch Heirath an die Familie Gargan und ebenso 1809 an Johann Franz Alexander Boudet, Graf von Puymaigre.

Zur Gemeinde gehört der nördlich an der Kanner gelegene Hof Hasdorf, sowie die Ober- und Untermühle.

Kemplich, Dorf im Osten des Kantons, $7^1/_2$ Kilom. von Metzerwiese, auf einer Anhöhe, mit Kirche, die noch höher liegt, 131 Häusern, 134 Familien, 521 Einw., Mühle, Getreide-, Obst- und Weinbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Der Namen kommt wohl von *Campus belli*, denn eine Römerstrasse zog beim Weiler Klang vorüber und im Norden liegen noch die Ruinen eines Schlosses im Gemeindewald, wo noch alte Ueberreste aus der Römerzeit gefunden werden.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Klang mit Mühle, der Codewaldhof im Süden und der Eichenhof. Klang steht auf den Ruinen eines Dorfs, wovon noch Fundamente übrig sind und das 700 Häuser gehabt haben soll. Auch sind noch die Grundmauern eines alten Schlosses übrig, das man nur das hohe Haus nannte.

Königsmachern, Dorf am rechten Moselufer und der Strasse von Diedenhofen nach Sierck, am Einflusse der Kanner in die Mosel, 9 Kilom. nördlich von Metzerwiese, mit Kirche, 321 Häusern, 357 Familien, 1395 Einw., wobei 1 Evangelischer und 59 Israeliten, 3 Mühlen, Gypsmühle, Ziegelhütte, Eisengiesserei, Gypshandel, Getreide-, Wein- und Oelsaatbau, Viehzucht, Postagentur und Jahrmarkt am 2. Montag nach dem 16. August, gehörte zum Bisthume Metz. Königsmachern ist sehr alt und hiess anfänglich Macheren. Kaiser Heinrich IV. gab den Ort an das Kapitel Magdalena in Verdun, 1136 wurde hier der Kampf zwischen den Bischöfen von Trier und Metz und deren Verbündeten ausgefochten, 1209 wurde die Kirche dem erwähnten Kapitel incorporirt und 1221 der Ort von diesem an die Abtei Matthias in Trier vertauscht.

Im Jahre 1320 liess Johann der Blinde von Böhmen den Ort befestigen und, zum Unterschiede von Grevemachern, Königsmachern benennen, dann wurde Königsmachern verpfändet, aber von Herzog Wenzeslaus von Luxemburg aus den Händen von Johann von Distroff wieder zurückgekauft. Auch Villers-Bettnach hatte hier Renten. Die Benediktiner von Trier hatten in Königsmachern eine Priorei, und das Gebäude heisst jetzt Schloss. Während der französischen Revolutionszeit nannte sich Königsmachern einige Zeit hindurch Freimachern. Auf der Anhöhe St. Roche war eine Eremitage mit Wallfahrt und der nahe Nonnenberg erinnert an ein Nonnenkloster.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Metrich, 1 Kilom. nordöstlich gegen Sierck, mit Kapelle, der Hof Griesberg mit Mühle, an der Kanner, 2 Kilom. vom Orte, und die Mühle Mewinkel an demselben Flüsschen. Griesberg gehörte zu Villers-Bettnach, das sich 1216 mit der Abtei St. Mathias in Trier über seine Rechte verglich.

Luttingen, Dorf im Südwesten des Kantons, an der Strasse von Metz nach Kedingen, 5 Kilom. von Metzerwiese, mit Kirche, 152 Häusern, 159 Familien, 552 Einw., Mühle, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. In der Nähe führte eine Römerstrasse vorüber. Das alte Schloss bildet eine imposante Masse mit vier Thürmen, die Wohnung enthält aber nichts Altes mehr. Es war ein Lehen von Metz, das im vierzehnten Jahrhunderte an die Grafen von Luxemburg überging. Hier war der Sitz eines alten Geschlechts, das schon 1210 genannt wird. Gerard von Luttingen schenkte seinen Zehnten zu Luttingen an das Kloster St. Vincent in Metz nebst dem Patronat. Als Geoffroy von Luttingen das Metzer Land plünderte und verheerte, nahmen ihn die Metzer in seinem Schlosse gefangen und liessen ihn vor der Kathedrale köpfen. Ein Nicolaus von Luttingen war im Cölestiner Kloster zu Metz und schrieb eine Geschichte seiner Zeit von 1396 bis 1439. Im Jahre 1538 verbrannten die Metzer das Dorf zur Wiedervergeltung, weil der Herzog von Lothringen Rambervillers verbrannt hatte, und liessen alle Einwohner über die Klinge springen. In den nachfolgenden Kriegen wurde Luttingen oft verheert. Im achtzehnten Jahrhunderte war die Herrschaft über Luttingen getheilt und werden als Besitzer 1757 die von Cabannes und d'Atell genannt.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Kirsch an der Bibiche und der Eugenienhof, sowie die Mühle des Chênes.

Metzeresche, Dorf auf der rechten Seite der Bibiche, etwas höher gelegen, 2 Kilom. südöstlich von Metzerwiese, mit Kirche,

143 Häusern, 488 Einw., Mühle, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört die Kirschmühle an der Bibiche.

Monneren *(Mondren)*, Dorf im äussersten Osten des Kantons, 10 Kilom. von Metzerwiese, am Ursprunge des Anzelingerbachs, mit Kirche, 142 Häusern, 589 Einw., wobei 14 Israeliten, 2 Mühlen, Ziegelhütte, Getreide-, Wein- und Oelsaatbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Monneren ist alt, 1525 bestanden schon 150 Häuser, das Dorf nahm aber im siebenzehnten Jahrhunderte sehr ab. Das alte Schloss wurde schon vor 150 Jahren zerstört. Durch die Gemarkung zog eine Römerstrasse.

Zur Gemarkung gehören der Weiler Ste. Margarethe, 1612—24 auf Veranlassung des Herzogs von Lothringen auf einer Rodung durch Luxemburger angelegt und eine einzige Strasse bildend und der Ste. Annehof.

Niederginingen, Dorf am rechten Ufer der Mosel und an der Strasse, 7 Kilom. südwestlich von Metzerwiese, mit Kirche, 158 Häusern, 529 Einw., Getreide-, Obst-, Wein- und Gemüsebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Man findet hier blaue, feine und sehr harte Steine, die sich schön poliren und als Ersatz für Marmor als Zimmerverzierungen verwenden lassen.

Zur Gemeinde gehört das höher gelegene Oberginingen mit der Kirche und 2 Kilom. östlich davon der Weiler Gelingen *(Guelange)*.

Niederham, Dorf am rechten Moselufer und der Strasse von Diedenhofen nach Sierck, am Einflusse der Bibiche in die Mosel, 9 Kilom. nordwestlich von Metzerwiese, mit Kirche, 176 Häusern, 179 Familien, 700 Einw., Gipsmühle, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Oberham an der Mosel, näher gegen Diedenhofen, mit Kapelle.

Rurange, Dorf im Südwesten des Kantons, 5 Kilom. südwestlich von Metzerwiese, mit Kirche, 104 Häusern, 389 Einw., Mühle, Getreide-, Obst- und Weinbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Monterchen *(Montrequienne)*, gegen Tremery mit Ziegelhütte, und das Schloss Logne mit Hof. Letzteres war ein Pfarrdorf, worin die Herren de Logne 1518 wohnten. 1578 gehörte es dem Herrn von Pirel, welcher im Schlosse belagert und gefangen wurde.

Udern *(Oudrenne)*, Dorf im Norden des Kantons, am Guele-Bache, von Metzerwiese 8 Kilom. entfernt, mit Kirche, 218 Häusern, 878 Einw., wobei 1 Evangelischer, Mühle, Ziegelei, Getreidebau

und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Eine Römerstrasse zog hier vorüber.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Lehmdorf *(Lemestroff)*, 2 Kilom. südöstlich, der Weiler Klein-Breisdorf, südwestlich, und die Ziegelei.

Wolsdorf *(Volstroff)*, Dorf im Thale der Bibiche, auf einer Anhöhe gelegen, 2 Kilom. westlich von Metzerwiese, mit Kirche, 119 Häusern, 120 Familien, 468 Einw., Mühle, Getreide-, Obst- und Weinbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Im vierzehnten Jahrhunderte stand hier ein Tempelherrenhaus, das im siebenzehnten Jahrhunderte dem Malteserorden gehörte.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Reiningen, südwestlich vom Dorfe, mit Kirche und Schloss, die Höfe Schel, Winsperg und St. Veit und die Wissmühle. Winsperg hatte ein nun zerstörtes Schloss der Herren von Winsperg, das wegen Beleidigung des Metzer Magistrats durch dieselben gegen das fünfzehnte Jahrhundert zerstört wurde. Winsperg gehörte 1757 den Herren von Cabannes und d'Attel, Herren von Luttingen.

E. Kanton Sierck.

Der Kanton Sierck gränzt an die Kantone Busendorf, Metzerwiese und Kattenhofen, sowie an Luxemburg und Rheinpreussen und hat folgende Gemeinden und Bodenflächen:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Apach	187,37	15,32	15,99	24,80	21,09	—	338,37
Flasdorf	646,06	40,62	0,47	129,09	0,04	—	837,83
Grindorf	869,63	79,46	—	224,23	5,33	552,22	1764,22
Huntingen	293,43	0,85	5,38	45,24	7,00	—	377,97
Kerlingen	848,30	81,79	1,84	552,96	—	231,78	1781,72
Kirchnaumen	790,12	85,28	0,46	1073,52	3,63	0,38	1993,40
Kirsch	789,87	29,41	—	41,21	0,62	—	887,51
Laumesfeld	647,13	146,91	—	—	13,74	—	829,51
Launsdorf	979,28	51,76	—	332,75	0,89	—	1399,70
Mallingen	331,81	25,12	1,84	22,81	0,17	—	442,77
Mandern	684,26	27,51	—	132,71	8,30	—	900,51
Merschweiler	443,14	27,74	1,89	72,30	3,20	—	575,77
Montenach	657,87	23,74	1,48	57,74	16,48	—	919,48
Niederkontz	217,99	2,78	24,73	11,78	7,08	—	318,70
Reimelingen	436,20	59,44	—	133,45	0,62	—	745,70
Rettel	484,04	30,16	12,69	52,15	11,26	—	674,99
Sierck	500,70	9,83	77,29	10,83	27,18	1,49	801,29
Waldweisdorf	376,81	66,20	—	312,12	0,02	—	773,92
Waldwiese	874,95	52,45	—	204,91	10,26	—	1173,66
Kanton	11058,96	856,37	144,06	3434,60	136,91	785,87	17437,02

Er besitzt einen Viehstand von 1996 Pferden, wobei 11 Zuchthengste, 13 Maulthiere, 5085 Stück Rindvieh, wobei 3038 Kühe,

2876 Schaafe, wobei 116 Merinos und 1237 Heideschnucken, 6095 Schweine, 657 Ziegen und 1130 Bienenstöcke.

Sierck *(Sirium, Serca)*, Hauptort des Kantons, am rechten Ufer der Mosel, welche hier starke Biegungen macht, am Einflusse des Montenacher Bachs und der Strasse von Diedenhofen nach Trier, 15 Kilom. nordwestlich von Diedenhofen, mit Kirche, Kapelle, 404 Häusern, 481 Familien, 2060 Einw., wobei 23 Evangelische und 96 Israeliten, 4 Mühlen, 8 Gerbereien, Lohmühle, Gypsmühle, Destillerie, Porzellanfabrik, Steinbrüchen von Quarzit, Friedensgericht, Polizeicommissär, Steuerkasse, Steueramt, Enregistrements-Einnehmerei, Postverwaltung, Mädchenpensionat, geistlichem Collegium, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, Viehzucht, erheblichem Handelsverkehr, Moselsschifffahrt mit Hafen, Wochenmarkt am Mittwoch und Freitag und Jahrmarkt am Pfingstdienstag und ersten Dienstag nach dem 8. September, ist sehr alt und war lothringisch. Sierck gehörte den Königen von Austrasien und Pipin gab es 712 an eine gewisse Königin bei ihrer Heirath, deren Namen aber unbekannt ist. Im Jahre 980 war es schon von Trier abhängig und später brannte in einem Kriege die Vorstadt ab und ebenso die Pfarrkirche St. Laurent, die sodann an die Abtei von Rethel übertragen wurde. Im Jahre 1436 bekam ein Arnould von Sierck von König René Güter in Forbach, wobei gesagt ist, dessen Vorfahren seien Herren von Sierck gewesen, und in der That scheint dies wenigstens dem Titel nach richtig gewesen zu sein, ohne dass Sierck selbst der Familie gehörte, aus welcher im vierzehnten Jahrhunderte ein Bischof von Trier hervorging. Im Jahre 1123 wollte sich Erzbischof Adelbero von Trier des Orts bemächtigen, unterlag aber mit 10,000 Mann dem Herzoge Simon bei Königsmachern. Die Herren von Fontoy besassen 1150 das Schloss, Herzog Mathieu gab es sodann 1170 an den Bischof von Metz wohl auf Lebenszeit, denn es kam an Lothringen zurück mit Ausnahme der direkten Seigneurie, die dem Bisthume Metz verblieb. Von da an war Sierck öfters Lieblingsaufenthalt der Herzoge von Lothringen, von welchen mehrere Familienmitglieder in der Kirche begraben wurden. Von 1322 besass die Familie Montclair das Lehen. 1406 kam das Amt von Vaudrevange nach Sierck und später liess Herzog Karl II. hier Münzen schlagen. 1516 wurde Herzog Anton von den Franzosen im Schlosse angegriffen, schlug sie aber bei Montenach. Als Ludwig XIII. Lothringen besetzte, belagerte er auch Sierck acht Tage lang und nahm es, worauf Sierck mit 33 Ortschaften an Frank-

reich gelangte, jedoch nur auf sehr kurze Dauer. 1635 nahmen die Franzosen Sierck abermals, aber der lothringische Parteigänger Maillard vertrieb sie wieder daraus. In jenen Kriegen litt dann Sierck unendlich und eine ganze Strasse stand unbewohnt und verfiel. Im Jahre 1643 nahm der Herzog von Enghien die Stadt nach eintägiger Vertheidigung, zwei Jahre darauf ruinirte die Armee Condé's Sierck noch vollends und 1661 kam es ganz an Frankreich. Im Jahre 1673 wurden zur Deckung des Schlosses zwei Forts errichtet, 1705 lag die Armee Marlboroughs hier, 1713 wurde das Fort zerstört, 1734 das Schloss wieder hergestellt, aber nicht mehr vollendet, 1811 verkauft und 1814 von der Regierung zurückgekauft, aber dem Verfall überlassen. Am 16. Juli 1750 zerstörte eine Ueberschwemmung des Manderenbachs 12 Häuser, 11 Gerbereien, viele Gärten, 2 Brücken u. s. w.; zur Unterstützung gab dann die Regierung 30,000 Livres; 1784 fand dann eine ähnliche Ueberschwemmung statt. Die Kirche ist neu und vor dem Hochaltare war ein runder Stein, den Ehebrecher zur Strafe öffentlich am Halse tragen mussten. Das Hospital wurde 1433 von Margarethe von Bayern, Gemahlin des Herzogs Karl II., gestiftet. Im Jahre 1627 wurde zwischen der Stadt und dem Schlosse ein Franziskanerkloster errichtet, das 1790 19 Mönche und 5 Laienbrüder zählte, 1826 der Stadt geschenkt wurde und jetzt ein von Geistlichen geleitetes Colleg enthält. Ein Nonnenkloster des gleichen Ordens wurde 1485 von Trier gestiftet, bestand bis zur Revolution, hatte damals 20 Nonnen und 3 Laienschwestern und gehört seit 1833 den Schulschwestern Ste. Chretienne als Mädchenpensionat. Nach der Ueberschwemmung von 1784 wurde der Quai erbaut.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Rusdorf beim Schlosse mit dem erwähnten Pensionat, der Weiler Ridlingen, nördlich und am linken Moselufer, der Hof Königsberg im Süden, sowie die Mühlen Milchen, Walkenhausen und Marienfloss, letztere beide am Manderenbache. Zu Marienfloss stand ein Kloster, welches zuerst eine 1242 errichtete und 1414 von Freisdorf hierher verlegte Cisterzienserabtei war, 1431 aber nach Rethel übersiedelte, während in ihr Gebäude Karthäuser einzogen, die jedoch den Gottesdienst verfallen liessen und daher 1443 durch ein Kanonikat für 9 Kanoniker ersetzt wurden, bis 1636 die Pest auch diesem ein Ende brachte. Rusdorf wurde auch Rosendorf genannt und noch findet dahin am 25. März eine feierliche Procession statt.

Apach, Dorf an der nördlichen Gränze des Kantons gegen Preussen und am rechten Ufer der Mosel, sowie Strasse nach Trier, 2 Kilom. nördlich von Sierck, mit Kirche, 120 Häusern, 510 Einw., 2 Mühlen, Lohmühle, Sägmühle, 2 Oelmühlen, Gerbereien, Ge-

treide-, Wein- und Obstbau, Weinhandel und altem Schloss, einst Sitz des königlichen Prevoté, gehörte zum Bisthume Metz und hatte einst Eisenwerke.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Belmach *(Bellemacher)*, $1^1/_2$ Kilom. östlich, Ober-Apach und die Mühle Hauverthe.

Flasdorf, Dorf im äussersten Osten des Kantons, am Remelsbache, 16 Kilom. südöstlich von Sierck, mit 122 Häusern, 531 Einw., Mühle, Ziegelei, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen.

Zur Gemeinde gehört der nördlich gelegene Weiler Zeiringen und die Heldenmühle.

Grindorf, Dorf im Osten des Kantons, 15 Kilom. südöstlich von Sierck, mit Kirche, 176 Häusern, 774 Einw., wobei 1 Evangelischer, Getreide- und Gemüsebau und Viehzucht, war lothringisch. Der Taufstein der Kirche mit Figuren stammt wohl aus der Römerzeit.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Halsdorf mit Kapelle im Westen, Bising mit Kapelle südlich und beide am Remelsbache und der Hof Forgeville.

Huntingen, Dorf rechts an der Strasse von Diedenhofen nach Trier, 3 Kilom. von Sierck, an einem kleinen Bache, mit Kirche, 87 Häusern, 361 Einw., Getreide-, Obst- und Weinbau und Kalkofen, gehörte zum Bisthume Metz.

Kerlingen, Dorf im Süden des Kantons, 5 Kilom. von Sierck, mit Kirche, 171 Häusern, 863 Einw., Getreide- und Weinbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz und besass eine von König Zwentibold zu Gunsten der Abtei St. Arnould gestiftete Priorei, welche mehrere Jahrhunderte lang von Benediktinern bewohnt war, dann aber 1455 wegen langer Vernachlässigung des Gottesdienstes mit der Abtei der Karthäuser in Rethel vereinigt wurde.

Zur Gemeinde gehören das östlich gelegene Dorf Ober-Sierck, der Weiler Frechingen, nördlich, und der Hof Chartreuse (Karthäuserhof).

Kirchnaumen (Kirschnaumen), Dorf im Süden des Kantons, 8 Kilom. südöstlich von Sierck, mit Kirche, 191 Häusern, 204 Familien, 923 Einw., wobei 18 Israeliten, Mühle, Ziegelei, Getreide- und Obstbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen. Es führte hier eine Römerstrasse vorüber und bei der Ausrodung des Walds Schirmester fand man viele römische Ueberreste. Die Kirche stammt theilweise aus dem dreizehnten Jahrhunderte und wurde 1235 von Herzog Matthieu von Lothringen an die Abtei Busendorf gegeben.

Zur Gemeinde gehören der nordöstlich gelegene Weiler Ober-

naumen, der Weiler Evendorf mit Kapelle, nordwestlich, sowie die Höfe Bouzenacker, Goldhof, Mittenhof, Marienhof und Tockfeldhof.

Kirsch bei Sierck, Dorf auf der Anhöhe, 3 Kilom. östlich von Sierck, mit Kirche, 99 Häusern, 490 Einw., Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch.

Laumesfeld, Dorf im Süden des Kantons, 11 Kilom. südöstlich von Sierck, mit Kirche, 88 Häusern, 91 Familien, 425 Einw., Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz und liegt an einer Römerstrasse.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Kalembourg, 4 Kilom. westlich, und der Hof Hargarten, 2 Kilom. östlich. Am Eingange von Kalembourg stand einst ein Schloss, das im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts zerstört wurde.

Launsdorf, Dorf an der preussischen Gränze, 10 Kilom. östlich von Sierck, mit Kirche, 175 Häusern, 865 Einw., Getreide-, Gemüse- und Futterbau und Viehzucht, war lothringisch und liegt an einer noch gut erhaltenen Römerstrasse.

Zur Gemeinde gehören der westlich gelegene Weiler Ritzingen mit Kapelle, der Flattenhof, südöstlich, und der Hof Scheuerwald, nördlich. Ritzingen soll eine Römerstation mit dem Namen *Castellum Ricciacum* gewesen sein.

Mallingen, Dorf am rechten Ufer der Mosel, 4 Kilom. südwestlich von Sierck, mit Kirche, 126 Häusern, 450 Einw., wobei 6 Israeliten, 2 Mühlen am Udernbache, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört das südlich gelegene Dorf Klein-Hettingen mit Kirche, unweit der Strasse nach Sierck.

Manderen, Dorf am gleichnamigen Bache und der Gränze gegen Preussen, mit Kirche, 155 Häusern, 687 Einw., 5 Mühlen, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Luxemburg.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Tuntingen mit Kapelle, an einem Bache nordöstlich mit 3 Mühlen, früher lothringisch, Hof und Schloss Meinsberg, nördlich, die Manderen- und Dermicher-Mühle. Das Schloss Meinsberg hiess auch Schloss Malborough, hat ein pittoreskes Aeussern, ist aber im Verfalle.

Merschweiler, Dorf an der preussischen Gränze, 5 Kilom. nordöstlich von Sierck, mit Kirche, 60 Häusern, 349 Einw., 2 Mühlen, Getreidebau und Viehzucht, war früher zwischen Lothringen und Luxemburg getheilt.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Kitzing am Manderenbache, mit Kapelle, südlich, der Hof Neuhof, westlich davon, und die Merschweiler Mühle.

Montenach, Dorf am Aspeltbache, 3 Kilom. südlich von Sierck, mit Kapelle, 121 Häusern, 128 Familien, 579 Einw., wobei 51 Israeliten, 3 Mühlen, Getreide-, Obst- und Weinbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Kaltweiler, 2 Kilom. südöstlich, und die Mühlen Sulzem.

Nieder-Kontz, Dorf am linken Ufer der Mosel, $1\frac{1}{2}$ Kilom. westlich von Sierck und an der Gränze von Luxemburg, mit Kirche, 132 Häusern, 136 Familien, 579 Einw., Steinbrüchen von Quarzit, Getreide-, Obst- und Weinbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Reimelingen, Dorf im Osten des Kantons, 10 Kilom. östlich von Sierck, mit Kirche, 98 Häusern, 101 Familien, 432 Einw., Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen.

Rettel (Rethel), Dorf am rechten Ufer der Mosel, 2 Kilom. westlich von Sierck, mit Kirche, 149 Häusern, 168 Familien, 678 Einw., wobei 3 Israeliten, Getreide-, Gemüse- und Weinbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Es war hier einst ein Benediktinerkloster, welches eine Schwester Karls des Grossen gestiftet haben soll, deren Grabmal man in einer Kapelle zeigte. Im Jahre 1431 gab Herzog Karl III. von Lothringen das Kloster den Karthäusern von Marienfloss. Von der alten Abtei ist nichts mehr erhalten, denn im fünfzehnten Jahrhunderte wurde sie von den Metzern fast ganz zerstört und dies später fortgesetzt. Das Kloster wurde sodann im siebenzehnten Jahrhunderte wieder aufgebaut und bestand bis 1793, wo es 17 Mönche zählte. Von diesem Gebäude sieht man noch das Refektorium, die Bibliothek und die Scheunen, welche in Wohnhäuser umgewandelt sind, sowie die Ruinen der Kirche, welche dem heiligen Sixtus gewidmet war.

Waldweisdorf, Dorf im äussersten Südosten des Kantons, am Hargartener Bache, 15 Kilom. südwestlich von Sierck, mit Kirche, 130 Häusern, 143 Familien, 573 Einw., Mühle, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen und man fand hier Ueberreste von römischen Säulen, Vasen, Münzen u. s. w.

Waldwiese, Dorf an der preussischen Gränze und dem Mühlenbache, 14 Kilom. östlich von Sierck, mit Kirche, 213 Häusern, 954 Einw., wobei 1 Evangelischer und 66 Israeliten, Mühle, Ziegelei, Gerberei, Postagentur, Getreide-, Obst- und Gemüsebau und Viehzucht, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Betting mit Mühle im Westen und Gongelfang nordwestlich, der Huntingerhof und die Lohmühle.

4. Kreis Bolchen.

Der Kreis Bolchen nimmt die Mitte der nördlichen Hälfte des Bezirks ein und gränzt östlich an die Kantone St. Avold und Grosstännchen des Kreises Forbach, südlich an den Kanton Delme des Kreises Château-Salins, westlich an die Kantone Verny, Pange und Vigy des Landkreises Metz und den Kanton Metzerwiese des Kreises Diedenhofen, nördlich an den Kanton Sierck desselben Kreises und nordöstlich an Rheinpreussen. Seine Ausdehnung in der Breite von West nach Ost beträgt 23—25 Kilometer, seine Länge vom Südende bei Arraincourt nach Norden bei Burgesch 46 Kilom. Die Bodenfläche beträgt $13,_{087}$ Geviertmeilen mit etwa 71,514 Hekt., und davon nehmen ein bestellbares Land 44,818 Hekt., Wiesen 6735 Hekt., Reben 166 Hekt., besteuerter Wald 12,231 Hekt., Obstgärten 640 Hekt., Heideland 752 Hekt., Teiche 129 Hekt., überbautes Land 227 Hekt., Strassen, Wege und Plätze 1271 Hekt., Flüsse und Bäche 230 Hekt., Forste und nicht ertragreiches Staatseigenthum 4277 Hekt., Kirchhöfe, Kirchen und Pfarrhäuser 32 Hekt., wovon im Ganzen 67,702 Hekt. besteuert sind. Der Kreis ist im Ganzen hügelig und erhebt sich meistens zu 300 Meter über dem Meere, nur von der deutschen Nied bis Longeville steigt der Boden noch höher, die Strasse überschreitet hier die Wasserscheide 408 M. hoch und nördlich davon liegt der höchste Punkt 424 M. über dem Meere. Von da nordwestlich breitet sich eine wellenförmige Hochebene bis zur Nied aus und dann steigt der Boden wieder etwas gegen Nordosten bis zu 274 und 340 M. Wie schon die Entzifferung der Bodenfläche zeigt, ist der Kreis am wenigsten wasserreich, wie er auch mit der geringsten Waldfläche erscheint, da viele Waldungen, namentlich im mittleren Theile, abgeholzt sind. Den Kreis durchzieht vom südlichen Theile bis zum nordöstlichen die Nied, welche bei Gertlingen nach Preussen übertritt und in die Saar fällt. Sie bildet sich bei Condé-Northen aus der deutschen und französischen Nied, von welchen die erstere von Osten her aus dem Kanton Grosstännchen kommt und an Falkenberg, Kriechingen und Bionville vorbei und westlich fliesst, während die französische Nied vom Kantone Delme in den Kreis gelangt, dann auch über Remilly und Courcelles nordwestlich und von da bis zur Vereinigung nördlich zieht. Erhebliche Zuflüsse erhält die deutsche Nied blos durch den Behrbach und die Bäche von Oberfillen und Möhringen, die französische Nied durch die Rotte, den Delmebach und Aubebach und die vereinigte Nied rechts durch

den Alzingbach, links darauf den Anzelinger- und Bibicherbach und den Remelsbach. Im Osten des Kreises fliesst die Rossel östlich durch den Kreis Forbach und der Bistenbach nördlich durch Rheinpreussen in die Saar. Von den früher zahlreicheren stehenden Wassern sind nur noch im Süden die zwei neben einander liegenden Weiher von Bouligny und Holacourt übrig. Ein Kanal wird anzulegen beabsichtigt zwischen der Mosel bei Metz bis zur Nied, und diese soll sodann bis zur Saar das Wasser für den neuen Kanal liefern; die Ausführung ist aber erst begonnen worden und die Richtung noch nicht genau bestimmt. Eine Eisenbahn war früher beabsichtigt von Diedenhofen über Busendorf zum Anschluss an die Eisenbahn nach Carling, ist aber nicht festgestellt. Eine Eisenbahn von Metz nach Beningen und Saarbrücken durchzieht den Kreis Falkenberg in nordöstlicher Richtung und von deren Station Courcelles-Chaussy zieht eine Eisenbahn durch das Niedthal bis Bolchen, von wo aus jetzt die Bahnlinie vorerst bis Teterchen weiter geführt wird, um später bis Saarlouis zu ziehen. Eine andere Bahnlinie wird den Süden des Kreises in der Richtung von Remilly nach Landorf und der Saarthalbahn durchziehen. Die hauptsächlichste Strasse, welche den Kreis durchzieht, kommt von Metz über Courcelles-Chaussy und zieht über Longeville nach St. Avold und Saarbrücken. Eine andere kommt ebenfalls von Metz und geht über Bolchen nach Saarlouis, sendet aber eine Strasse zweiten Rangs nördlich über Busendorf, wo sie sich verzweigt, und östlich ebenfalls nach Saarlouis, westlich ins Kannerthal führt. Eine fernere Strasse zieht in der Richtung der Eisenbahn von Remilly über Falkenberg nach Saarbrücken und sendet von Han aus eine Strasse südwestlich nach Dieuze, während eine von Château-Salins kommende Strasse nach Longeville und St. Avold zieht. — Der ganze Kreis treibt vorzugsweise Ackerbau und ist der fruchtbarste des Landes. Er erzeugt besonders Weizen in grosser Menge, andere Ackerbauprodukte, hat schöne Wiesen in den Niederungen und Thälern und auch auf den Höhen noch schöne Wälder, besonders im Osten und Norden, sowie zwischen Falkenberg und Remilly. Die Landwirthschaft wird jetzt auch etwas besser gepflegt und man sorgt auch für die Verbreitung von Maschinen für dieselbe. Die Viehzucht umfasst 8093 Pferde, 64 Maulesel und Esel, 17,384 Stück Rindvieh, 15,056 Schaafe, 22,027 Schweine, 2126 Ziegen und 6114 Bienenstöcke. Hiernach nimmt der Kreis bezüglich der Pferdezucht die dritte, in der Rindviehzucht die zweite Stelle, ebenso in der Schaafzucht und

in der Schweinezucht denselben Rang im Bezirke ein. Des Waldstands haben wir schon gedacht. Die Industrie ist sehr schwach vertreten und beschränkt sich auf dem Lande auf Leineweberei und Dorfgewerbe, Kalköfen und den Betrieb von Stein- und Gipsbrüchen und Mühlenbetrieb, in den grösseren Orten aber noch auf Branntweinbrennerei, Gerberei und einige Färbereien, auch gibt es eine chemische Fabrik und Blankschmiede in Bolchen und eine Eisen- und Stahlfabrik zu Falk an der Bist.

Der Kreis umfasst die drei Kantone Bolchen, Busendorf und Falkenberg mit 99 Gemeinden und in 11,434 Häusern und 12,005 Familien 47,612 Einwohner, wovon 123 Mann Garnison. Von den Einwohnern sind blos 129 Evangelische, 31 Mennoniten und 832 Israeliten. Es sind dabei 38 Blinde, 62 Taubstumme, 57 Blödsinnige und Kretinen und 23 Irre. Bezüglich der Blödsinnigen nimmt der Kanton die vierte Stelle im Bezirke ein, indem einer schon auf 535 Einwohner kommt, in Bolchen auf 810 und in Falkenberg auf 996 Einwohner. Auf der Geviertmeile wohnen 3638 Personen, oder ein Einwohner kommt auf 1,502 Hekt. Land, wornach der Kreis also der drittschwächst bevölkerte des Bezirks ist. Der Kreis hat Mangel an grösseren Orten. Ueber 1000 Einwohner haben nur 5 Gemeinden und von diesen sogar nur 3 über 1500 Einwohner; die Hälfte der Gemeinden hat unter 500 Einwohnern.

A. Kanton Bolchen.

Der Kanton Bolchen gränzt an die Kantone St. Avold, Falkenberg, Pange, Vigy, Busendorf und an Rheinpreussen und hat folgende Gemeinden und Bodenflächen:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Bannay	371,79	17,27	1,70	—	2,14	—	415,84
Bettingen	288,91	63,54	—	—	2,37	—	372,79
Bionville	623,07	49,90	7,46	122,69	10,15	—	843,37
Bisten i. L. . . .	305,62	41,28	—	68,01	12,12	—	448,24
Bolchen	1269,62	217,49	1,54	159,31	21,43	0,43	1712,05
Bruchen	217,92	34,98	—	38,31	2,28	—	303,43
Buschborn. . . .	337,50	77,83	—	231,00	3,07	—	664,87
Condé-Northen . .	499,43	182,94	10,54	135,70	11,01	—	882,48
Coume	781,12	48,24	—	434,89	3,34	189,42	1490,09
Dentingen	666,70	32,45	—	232,58	2,37	—	965,28
Eblingen	216,10	94,35	—	3,07	—	—	331,53
Gehnkirchen . . .	326,89	78,40	3,29	29,67	10,70	—	464,53
Gelmingen . . .	374,76	130,40	—	256,66	11,55	—	808,63
Gertingen	179,23	23,20	—	321,58	10,58	—	566,22
Girlingen	86,37	31,37	—	5,67	0,36	—	130,45

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Hallingen	223,46	3,95	—	—	2,02	—	236,86
Ham u. W. . . .	357,63	121,93	—	140,60	—	—	652,91
Helsdorf	703,11	28,89	5,67	11,79	14,46	—	784,14
Hinkange	372,57	119,33	0,63	80,63	7,37	—	601,49
Hollingen	315,08	99,74	—	34,73	—	—	484,51
Loutremange . . .	156,54	39,70	—	—	—	—	205,63
Memersbronn. . .	306,42	15,18	—	23,21	2,40	—	358,44
Mengen.	329,21	38,45	14,13	130,65	10,87	—	545,89
Momersdorf . . .	569,81	28,67	—	—	0,56	—	616,91
Niederwiese . . .	856,48	78,66	—	36,78	8,95	—	1016,67
Ottendorf	1027,47	129,83	—	329,55	30,97	—	1567,58
Pieblingen. . . .	569,08	54,13	14,42	128,92	6,24	—	792,83
Ruplingen. . . .	101,16	109,48	—	31,14	9,77	—	261,73
Teterchen	610,63	69,03	—	148,60	7,56	—	874,96
Valmünster . . .	187,15	18,46	—	86,47	5,79	—	313,82
Varsberg	188,09	61,77	—	113,96	2,80	—	413,42
Volmeringen . . .	395,11	73,76	8,68	89,12	6,77	—	595,83
Waibelskirchen . .	460,62	68,15	14,09	130,79	15,32	—	724,85
Welwingen . . .	298,46	31,97	—	105,03	14,61	—	470,59
Zimmingen . . .	548,20	87,79	—	122,42	3,90	—	786,82
Kanton	15131,61	2402,71	82,15	3783,56	253,83	189,85	22705,68

Sein Viehstand umfasst 2678 Pferde, wobei 30 Zuchthengste, 10 Maulthiere und Esel, 5439 Stück Rindvieh, wobei 3402 Kühe, 5568 Schaafe, wobei 775 Merinos und 3627 Heideschnucken, 8800 Schweine, 638 Ziegen und 2120 Bienenstöcke; auch lieferte er 1200 Pfund Seidencocons.

Bolchen *(Boulay)*, Kreis- und Kantonshauptstadt auf der rechten Seite der Nied, am Kaltbach und der Strasse von Metz über Teterchen nach Saarlouis, sowie Eisenbahn von Courcelles nach Teterchen, mit Kirche, 484 Häusern, 661 Familien, 2376 Einw., ausser 123 Mann Garnison, wobei 71 Evangelische und 191 Israeliten, Kreisdirektion, Friedensgericht, Kantonal-Polizei-Commissär, Kreisarzt und Kreisschulinspektor, Steuercontroleur und Steuerkasse, Enregistrements-Einnehmerei, Oberförster, Landwehrcompagniebezirk, Postverwaltung, Eisenbahnstation, höherer Töchterschule, chemischer Fabrik, Blankschmiede und Fabrik kurzer Stahlwaaren, 2 Ziegeleien, 5 Oelmühlen, 2 Lohmühlen, Schleifmühle, Walkmühle, Quincailleriefabrik, Lederlackirfabrik, 2 Ziegeleien, Gerbereien, 10 Mühlen, Papierfabrik, Bierbrauereien und vier Jahrmärkten, am ersten Dienstag im Februar, Mai und September und am zweiten Montag des November. Das Rathhaus ist eines der schönsten im Bezirke, die Pfarrkirche auf einer Anhöhe ist gross und schön, auf dem Marktplatze steht ein Brunnen mit vier Löwen und ein anderer hinter dem Rathhause. Von den Stadt-

mauern sind noch Gräben und Reste vorhanden. Bolchen ist sehr alt, war mit Mauern und Gräben umgeben und hatte ein festes Schloss, dessen Herren sehr mächtig waren und oft in Verbindung mit den Grafen von Bar, Luxemburg und Nassau traten, um die Stadt Metz zu bekämpfen. Sie schlugen 1139 einen Angriff der letzteren unter den Mauern der Stadt Bolchen zurück und verwüsteten 1386 das Metzer Gebiet, als über die Bischofswahl ein Krieg entstand, worin die Metzer 1387 dreimale vergebens Bolchen angriffen. Im Jahre 1503 gelangte die Herrschaft an Lothringen und Herzog René bestätigte die Rechte und Freiheiten der Stadt, welche sodann Hauptort einer Grafschaft wurde, welche von Herzog Karl IV. seiner Schwester Henriette, Besitzerin von Pfalzburg, verliehen wurde. Franziskaner *(Recollets)* aus Irland erbauten im Jahre 1730 in einem Theile des Schlosses ein Kloster und zählten vor der Aufhebung desselben noch 6 Mönche. — Hier war Franz Karl Dominicus Villiers geboren, welcher 1814 als Professor in Göttingen starb und über Geschichte und Philosophie geschrieben hatte, ebenso General Fr. P. N. Antoine, welcher in der Revolutionszeit Deputirter war, für den Tod des Königs stimmte und 1793 starb.

Zur Gemeinde gehören die Ammoniaksalzfabrik und die Halfastenmühle, Alte und Neue Mühle, 2 Kapellen und die Eremitage.

Bannay (Bisingen), Dorf am rechten Ufer der deutschen Nied und Strasse von Bolchen nach Falkenberg, $6^1/_2$ Kilom. südlich von Bolchen, mit 43 Häusern, 161 Einw., Mühle, Seidenweberei, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch.

Bettingen *(Bettange)*, Dorf am rechten Ufer der Nied, 6 Kilom. nördlich von Bolchen, an der Strasse nach Busendorf, mit Kirche, 59 Häusern, 230 Einw., 2 Mühlen, Ziegelhütte, Getreide-, Kartoffel, Tabak- und Obstbau, war lothringisch.

Bionville (Bingen), Dorf am rechten Ufer der deutschen Nied und Strasse von Metz über St. Avold nach Saarbrücken, 9 Kilom. südlich von Bolchen, mit Kirche, Synagoge, 158 Häusern, 571 Einw., wobei 2 Evangelische und 88 Israeliten, Mühle, Getreide-, Gemüse- und Weinbau, Viehzucht und zwei Jahrmärkten, gehörte zum Bisthume Metz. Der Glockenthurm soll aus dem zwölften Jahrhunderte stammen; das Schloss bietet nichts Bemerkenswerthes dar.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Morlange mit alter Kapelle.

Bisten im Loch, Dorf am Ursprunge des Bistenbachs, 8 Kilom.

östlich von Bolchen, liegt in einer Thalschlucht, hat eine Kirche, 92 Häuser, 335 Einw., Mühle und Getreidebau, sowie Kalkofen und gehörte zum Bisthume Metz. Das Dorf entstand durch Ansiedelung um ein Kloster, das von jenem zu St. Avold abhing und dessen letzter Abt Marcellus hiess.

Bruchen *(Brouk)*, Dorf südlich von der Römerstrasse, 6 Kilom. südlich von Bolchen, mit 53 Häusern, 202 Einw., wobei 1 Evangelischer, Mühle und Kalksteinbrüchen, kam 1768 mit Raville von Oesterreich (Niederlanden) an Frankreich.

Buschborn *(Boucheporn)*, Dorf im Osten des Kantons und dem höchst gelegenen Theile desselben, 9 Kilom. südöstlich von Bolchen, an der alten Römerstrasse, mit 101 Häusern, 470 Einw., Sandstein- und Gipsbrüchen, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz und war eine römische Niederlassung, denn man fand noch Reste eines Lagers mit Mosaikboden, Ziegelsteinen, Münzen und andere Gegenstände.

Condé-Northen, Dorf an der Vereinigung der beiden Nied und Eisenbahn und Strasse von Metz nach Bolchen, von diesem 6 Kilom. südweslich, mit Kirche, 117 Häusern, 126 Familien, 460 Einw., wobei 6 Israeliten, Mühle an der französischen Nied, Ziegelei, Oelmühle, Getreide-, Wein-, Tabak-, Hanf-, Oelsaat-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zu Lothringen. An Stelle der alten Kirche auf dem Friedhofe wurde 1850 eine neue erbaut.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Northen, nördlich vom Dorfe und am linken Moselufer, und Pontigny, südlich, am linken Ufer der französischen Nied, an der ehemaligen Römerstrasse, und die ehemalige Eremitage St. Christophe.

Coume, Dorf am Kaltbache und der alten Salzstrasse, $5^1/_2$ Kilom. nordöstlich von Bolchen, mit Kirche, 171 Häusern, 685 Einw., wobei 2 Evangelische, 2 Mühlen, Ziegelei, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen. Auf der Gemarkung standen einst die drei Dörfer Belring, Lahelle und Blenting, welche zur Zeit des 30jährigen Kriegs zerstört wurden. Auch sind hier noch die Reste eines Schlosses, welches im Jahre 1793 von Graf Lambertyn bei der Emigration verlassen und als Staatsgut verkauft wurde. Im Felde fand man auch noch Ueberreste eines römischen Tempels und anderer Gebäude. Auf der Gemarkung des Dorfs Belring war es, wo Bischof Burkard d'Avesnes von Metz dem Herzoge Ferry III. von Lothringen eine Niederlage beibrachte.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Roupelstauden und Lahelle mit der alten und neuen Mühle am Puttenbache.

Dentingen, Dorf am Kalt- und Eltbache, 3 Kilom. nordöstlich von Bolchen, mit Kirche, 86 Häusern, 349 Einw., wobei 3 Mennoniten und 2 Israeliten, Mühle, Oelmühle, Kalkofen, Quincailleriefabrik, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zur deutschen Herrschaft Kriechingen und kam 1793 an Frankreich. Etwa 1000 M. vom Dorfe heisst ein Theil der Gemarkung Villing und man findet daselbst zahlreiche Reste alter Fundamente, welche darauf hindeuten, dass hier einst ein Dorf stand, welches während des 30jährigen Krieges zerstört wurde.

Zum Dorfe gehören südöstlich vom Dorfe die einzelnen Häuser Tour de Velleng mit Kapelle St. Johann und das Wächterhaus Maison de Garde.

Eblingen, Dorf am rechten Ufer der Nied, der Schwalbach und der Strasse von Bolchen nach Busendorf, 4½ Kilom. nördlich von Bolchen, mit Kirche, 50 Häusern, 203 Einw., Mühle, Oelmühle, Gipsbruch, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen. 1 Kilom. vom Dorfe stand einst das Dorf Bichingen, welches um 1626—1630 zerstört wurde.

Gehnkirchen *(Guenkirch)*, Dorf auf der linken Seite der Nied, auf einer Anhöhe, 4 Kilom. nordwestlich von Bolchen, mit Kirche, 96 Häusern, 375 Einw., wobei 2 Israeliten, Kapelle, Mühle, Getreide- und Weinbau und Mühle, gehörte zu Lothringen. Der Thurm der Kirche, welcher 1847 erhöht wurde, ist ein sehr alter Bau, der wohl auf das eilfte Jahrhundert zurückgeht.

Zur Gemeinde gehört die Mühle Flassgarten, wohl Flachsgarten, an der Nied.

Gelmingen *(Gomelange)*, Dorf am linken Ufer der Nied, 7 Kilom. nördlich von Bolchen, mit Kirche, 154 Häusern, 170 Familien, 634 Einw., 2 Mühlen, Oelmühle, Töpferei, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, Viehzucht und Viehmarkt am Dienstag vor Pfingsten, gehörte zu Lothringen.

Zur Gemeinde gehören der Hof Colming am linken Ufer der Nied und die Mühle Gravatte am Rüringer Bache.

Gertingen, Dorf im Osten des Kantons, ziemlich hoch gelegen, 9 Kilom. östlich von Bolchen, mit Kirche, 103 Häusern, 435 Einw., wobei 9 Mennoniten, 2 Branntweinbrennereien, Oelmühle, Kalkofen, Sandsteinbruch, Getreide-, Kartoffel- und Obstbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen.

Zur Gemeinde gehören die Höfe St. Johann und St. Nicolaus.

Girlingen *(Girlange)*, Dorf am linken Ufer der Nied und dem Einflusse des Rüringer Bachs, 6 Kilom. nordwestlich von Bolchen,

mit Kapelle, 25 Häusern, 103 Einw., Mühle, Fabrikation seidener Handschuhe, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen.

Hallingen, Dorf, $3^1/_2$ Kilom. südlich von Bolchen, auf einer Hochebene, mit Kirche, 24 Häusern und 97 Einw., Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen.

Ham unter Warsberg, Dorf im Osten des Kantons, auf der linken Seite des Bistenbachs, 11 Kilom. von Bolchen, mit Kirche, 180 Häusern, 199 Familien, 772 Einw., Mühle, Ziegelhütte, Kalkofen, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen.

Zur Gemeinde gehört der Hof Schäferei am Nordabhange des Warsbergs und Hof und Schloss Warsberg. Darauf sass einst ein altes Geschlecht, das im Dienste der Stadt Metz stand. Das Schloss war ursprünglich ein römischer Wartthurm für das Lager bei Buschborn und zerfiel fast ganz in Trümmer, wurde aber in neuerer Zeit vom Advokat Stoffels zu Metz zur Sommerwohnung wieder hergestellt.

Helsdorf (Helstroff), Dorf an einem kleinen Bache, 4 Kilom. südlich von Bolchen, an der Strasse nach Falkenberg, mit Kirche, 141 Häusern, 148 Familien, 554 Einw., wobei 1 Evangelischer und 7 Israeliten, Mühle, Ziegelei, Getreide- und Weinbau und Viehzucht, gehörte einst zu Lothringen und Luxemburg (Deutschland), welch' letzterer Theil 1769 ebenfalls an Frankreich abgetreten wurde.

Zur Gemeinde gehört der nördlich an der Strasse und einem Bache gelegene Weiler Macher (*Macker*) mit Mühle.

Hinckingen (*Hinkange*), Dorf an einem Bache links der Nied, Paturalbach genannt, mit Kirche, 81 Häusern, 85 Familien, 295 Einw., 2 Mühlen, Getreide-, Gemüse-, Obst-, Wein- und Tabakbau, hat auf der Gemarkung noch Reste eines römischen verschanzten Lagers und eines alten Schlosses, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Brecklingen am rechten Ufer der Nied mit Mühle und Ziegelei und Petringen mit Mühle am linken Ufer der Nied. Brecklingen war lothringisch, Petringen aber zwischen dem Bisthume und Lothringen getheilt und die Gränze zog sogar durch die Gemächer des Schlosses.

Holling, Dorf im nördlichen Theile des Kantons, am rechten Ufer der Nied und der Strasse nach Busendorf, mit Kirche, 92 Häusern, 367 Einw., Sandstein- und Gipsbruch, Mühle, Getreide- und Tabaksbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen. Das Dorf verlor am Ende des sechszehnten Jahrhunderts durch eine Epidemie in Folge des Kriegs alle Einwohner bis auf

14 Familien von 70 und litt auch später noch sehr. Die Kirche wurde 1765 erbaut.

Zur Gemeinde gehört der Hof Titting im Süden und an der Landstrasse.

Lautermingen *(Loutremange)*, Dorf am rechten Ufer der deutschen Nied und am Bache von Helsdorf, mit 32 Häusern, 35 Familien, 141 Einw., Getreide-, Tabak-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, war lothringisch. An der Südgränze der Gemarkung zieht die Römerstrasse vorüber, welche bis nach Buschborn regelmässig die Gränze der verschiedenen Gemarkungen ist.

Memersbronn *(Narbéfontaine)*, Dorf an der alten Römerstrasse und dem Ursprunge eines kleinen Bachs, 6 Kilom. südöstlich von Bolchen, mit 56 Häusern, 57 Familien, 235 Einw., Mühle, Getreide- und Obstbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen.

Zur Gemeinde gehören die Memersbronner Mühle und Ste. Susanne. Erstere hatte unter französischer Herrschaft allein den alten deutschen Namen des Dorfs beibehalten.

Mengen *(Megange)*, Dorf im Westen des Kantons, auf einer Anhöhe, 5½ Kilom. nordwestlich von Bolchen, mit 75 Häusern, 287 Einw., Mühle, Getreide-, Wein- und Obstbau, hat eine Kapelle von 1656, die in grosser Verehrung steht, und war lothringisch.

Zur Gemeinde gehört der nördlich an einem Bache gelegene Weiler Rüringen.

Momersdorf, Dorf an einem Bache, ziemlich hoch gelegen, 3½ Kilom. südöstlich von Bolchen, mit 78 Häusern, 79 Familien, 364 Einw., Getreidebau und Viehzucht, gehörte zur deutschen Herrschaft Kriechingen und wurde 1793 an Frankreich abgetreten.

Niederwiese, Dorf am Püttenbache, 5½ Kilom. südöstlich von Bolchen, mit Kirche, 126 Häusern, 129 Familien, 592 Einw., wobei 112 Israeliten, Getreidebau, Viehzucht, Seidenweberei, Knopffabrik und Steuerkasse, gehörte zur Hälfte zum Bisthume Metz und zur Hälfte zur deutschen Herrschaft Kriechingen, bis auch dieser Theil 1793 an Frankreich kam. Das vor dem 30jährigen Kriege Guissing genannte Dorf wurde zerstört und man findet daselbst noch den alten Kirchhof. Durch die Gemarkung führte eine Römerstrasse.

Zur Gemeinde gehören das Dorf Oberwiese, 2 Kilom. südöstlich davon gelegen, der Schönerhof, Hungerhof und das einzeln stehende Wirthshaus des Quatre Vents mit Hof.

Ottendorf *(Ottonville)*, Dorf am Bache von Eblingen, auch Schwalbach genannt, 4 Kilom. nördlich von Bolchen, mit Kirche, Mühle, 2 Oelmühlen, 163 Häusern, 617 Einw., Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Ricrange und die Knallhütte.

Piblingen, Dorf im Nordwesten des Kantons, an einem Bache, 10 Kilom. von Bolchen, mit 108 Häusern, 418 Einw., Mühle, Gipsmühle, Getreide-, Gemüse-, Wein- und Obstbau, Gipsbruch, war lothringisch. Die Kirche steht nicht im Hauptorte, sondern in dem südlich davon gelegenen Weiler Drogny.

Zur Gemeinde gehören das Dorf Bockange und der Weiler Drogny mit Kirche. Dieselbe ist eine der ältesten in weiter Gegend, hat eine gothische Bauart, und die Fenster, ähnlich denen der Kathedrale von Metz, waren mit farbigen Glasgemälden verziert, die 1792 verschwanden.

Ruplingen *(Roupeldange)*, Dorf, 3 Kilom. nordwestlich von Bolchen, mit Kirche, 73 Häusern, 78 Familien, 268 Einw., wobei 4 Mennoniten und 4 Israeliten, Oelmühle, Getreide-, Obst-, Gemüse- und Tabakbau und gutem Wiesenbau, gehörte zum Bisthume Metz und zu Lothringen.

Teterchen, Dorf an der Strasse und künftigen Eisenbahn nach Saarlouis, 7 Kilom. nordöstlich von Bolchen, mit Kirche, 172 Häusern, 694 Einw., 2 Mühlen, Lohmühle, 2 Oelmühlen, Bierbrauerei, Brennerei, Färberei, Gipsmühle, Sandsteinbruch, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, Viehzucht und Postagentur, gehörte zu Lothringen. Es befand sich daselbst ein Franziskanerkloster, das von drei Töchtern aus dem Dorfe gestiftet sein soll, die sich zuerst der Armenpflege widmeten, später aber das Klosterkleid annahmen. Das Kloster wurde in den Kriegen des fünfzehnten Jahrhunderts zerstört, 1450 wieder aufgebaut, dann im 30jährigen Kriege 1630 wieder zerstört und von Herzog Karl IV. von Lothringen abermals hergestellt. Aber im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts legten es herumziehende Parteigänger abermals in Brand. Es wurde 1721 wieder hergestellt und auch die Kirche 1724 aufgebaut und es hatte 1790 bei der Aufhebung 16 Nonnen mit nur 2478 Livres Einnahmen. In den Gebäulichkeiten wurde in neuerer Zeit ein Pensionat eingerichtet.

Zur Gemeinde gehört der Hof Altz *(Alch)*.

Valmünster, Dorf im Norden des Kantons, 7 Kilom. von Bolchen, mit Kirche, 46 Häusern, 148 Einw., Mühle, Gipsbruch, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch. Die Kirche ist sehr alt und war früher Pfarrkirche für mehrere Orte. Der älteste Theil mit dem Thurme, einem Fenster des Chors und dem Portale stammt aus dem Jahre 1210, ein anderer aus 1322 und der Rest aus 1537, doch ist ein Styl festgehalten. Im Chor befinden sich zahlreiche Grabsteine aus den letzten Jahrhunderten. Eine interessante Monstranz mit Ciborium wurde den Verwüstungen der

Revolution entzogen. Im Jahre 1506 empfing Lantavein Bockenhausen V. als Lehen von René II. Es war hier einst eine Priorei der Abtei Metloc, die vom Bischof von Metz mit diesem Kloster vereinigt wurde. Die Reste der Gebäude dienten nachher zu einer Alaun- und Vitriolfabrik des Barons von Molart, bei dessen Familie sie noch ist. Man hatte hier 1789 ein starkes Braunkohlenlager entdeckt und Frau von Wendel erhielt die Concession zur Ausbeutung, welche aber unterblieb. Im Jahre 1817 wurde sie abermals vergeben, aber die Grube nach wenigen Jahren wieder verlassen, weil sich die Ausbeute nicht mehr lohnte.

Volmeringen *(Volmerange)*, Dorf am rechten Niedufer an der Strasse und Eisenbahn von Metz nach Bolchen, 4 Kilom. südwestlich von letzerem, mit Kirche, 113 Häusern, 395 Einw., Mühle, Getreide-, Wein-, Tabak-, Obst- und Gemüsebau, war lothringisch. In der Nähe sind Ueberreste eines römischen Lagers.

Warsberg (Varsberg), Dorf im Osten des Kantons im Bistenthale, 10 Kilom. von Bolchen, mit Kirche, Kapelle, 120 Häusern, 508 Einw., 2 Mühlen, Kalkofen, Netzstrickerei, Getreide- und Kartoffelbau, Viehzucht und Handschuhfabrikation, gehörte zu Lothringen. Das auf dem benachbarten Schlosse wohnende Geschlecht war reich und mächtig und mehrere Mitglieder traten in den Dienst der Stadt Metz; einige aber machten mit anderen Herren der Gegend, besonders jenen von Rodemachern, eine Verbindung und plünderten die Umgegend, bis Metz endlich Vergeltung an ihnen übte.

Zur Gemeinde gehören die Ober- und Untermühle, die Bleicherei und der Hof Glasbruck.

Weibelskirchen *(Varize, Wairix)*, Dorf am rechten Ufer der deutschen Nied, 6 Kilom. südlich von Bolchen, mit Kirche, 97 Häusern, 425 Einw., Wollspinnerei, Getreide-, Obst-, Wein- und Tabakbau und 2 Mühlen, war lothringisch. Es stammte von hier ein altes Geschlecht, das schon 1217 erwähnt wird. Im Jahre 1354 nahmen die Metzer das Schloss nebst Volmeringen, weil der Besitzer es mit den Herren von Bolchen gehalten. Ein Theil gehörte dem Herrn von Savigny und kam 1467 an Gaspar von Raville als Besitzer von Weibelskirchen, dieser wurde aber wegen Parteinahme für den Herzog von Burgund des Lehens entsetzt. Dieses kam sodann 1482 durch Heirath an Peter von Aboncourt und 1584 war Adam von Pallon im Besitze. Von dem Schlosse ist ein Theil aus dem Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts, auch die Kapelle von 1629. Vor einigen Jahrhunderten war hier ein Kloster von weissen Schwestern.

Zur Gemeinde gehören: die Fabrik, im ehemaligen Schlosse, der Hof Basse-Court und Pont-de-pierre.

Welwingen, Dorf im Norden des Kantons, 7 Kilom. von Bolchen, mit Kirche, 72 Häusern, 274 Einw., Mühle, Getreide- und Obstbau und Viehzucht, war lothringisch. Das Dorf war im 30jährigen Kriege abgebrannt und wurde zuerst wieder von einigen Schweizern aufzubauen begonnen.

Zimmingen, Dorf im Südosten des Kantons, 9 Kilom. südöstlich von Bolchen, mit Kirche, 93 Häusern, 96 Familien, 350 Einw., 2 Mühlen, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch und liegt am Pertzbache.

Zur Gemeinde gehören der Hof Betting, die Ober- und Untermühle, zwei einzelne Wirthshäuser an der Strasse von Metz nach St. Avold und die Kapelle St. Gangoulf.

B. Kanton Busendorf.

Der Kanton Busendorf liegt zwischen den Kantonen St. Avold, Bolchen, Vigy, Metzerwiese, Sierck und Rheinpreussen und hat folgende Gemeinden und Bodenflächen:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Alzingen	264,51	21,91	—	—	6,35	—	304,84
Anzelingen . . .	376,99	104,04	—	72,11	0,30	—	573,85
Berweiler	404,86	27,93	—	99,17	6,68	—	551,57
Bibisch	759,13	84,33	0,74	152,50	14,91	213,21	1252,00
Brettnach	340,96	39,68	—	187,47	10,63	—	589,75
Busendorf	864,01	134,92	4,22	94,01	10,90	201,69	1375,77
Colmen	213,13	28,22	—	227,03	1,69	—	482,60
Dalem	397,93	61,11	—	240,93	7,14	—	731,57
Dalstein	471,86	56,39	2,24	280,89	3,93	—	844,70
Ebersweiler . . .	648,11	88,08	3,41	634,95	3,52	—	1407,35
Falk	161,85	69,44	—	361,45	1,23	—	606,12
Filsdorf	1059,90	101,36	—	293,84	7,04	158,00	1682,92
Freisdorf	794,89	196,35	—	388,71	7,26	—	1467,03
Gerstlingen . . .	315,67	38,42	2,80	64,96	0,73	—	441,58
Hargarten	331,32	75,34	—	127,24	0,75	—	550,37
Heiningen	412,47	20,33	—	149,22	2,33	—	600,63
Hessdorf	377,97	48,19	12,04	270,28	9,87	—	743,29
Kreuzwald . . .	979,36	120,86	—	247,39	—	1199,41	2672,64
Merten	284,58	108,33	—	110,75	2,04	—	526,35
Neunkirchen . . .	335,68	13,21	2,48	3,70	5,63	—	380,53
Oberdorf	309,76	38,11	—	61,85	0,99	—	422,22
Reimeringen . . .	342,53	9,23	—	112,23	9,34	—	494,39
Remelfangen . . .	188,10	65,93	—	57,96	2,29	—	330,46
Rothendorf . . .	339,43	26,09	5,21	43,37	1,33	—	431,60
St. Bernard . . .	146,29	10,24	—	—	2,41	—	165,76
St. Franz	613,99	99,13	—	—	4,95	—	733,38
Schemerich . . .	706,74	125,74	—	131,76	11,61	—	1002,84

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Schwerdorf . . .	763,73	54,95	7,68	75,20	1,91	—	943,70
Tromborn	547,40	3,90	—	48,21	0,31	—	612,93
Wallerchen . . .	203,55	89,33	—	304,26	4,27	—	620,38
Willingen	403,33	50,41	—	11,96	4,78	—	492,70
Wölfingen	200,16	11,83	—	64,04	5,24	—	290,30
Kanton	14560,19	2026,33	40,85	4917,44	152,36	1772,31	24326,12

Er hat einen Viehstand von 2519 Pferden, wobei 32 Zuchthengste, 18 Maulthiere und Esel, 6399 Stück Rindvieh, wobei 3922 Kühe, 4057 Schaafe, wobei 495 Merinos und 2441 Heideschnucken, 7991 Schweine, 834 Ziegen und 1975 Bienenstöcke.

Busendorf *(Bouzonville)*, Kantonshauptort am rechten Ufer der Nied und Kreuzung der Strassen nach Bolchen, Diedenhofen, Saarlouis und Sierck, mit Kirche, 377 Häusern, 473 Familien, 1775 Einw., wobei 35 Evangelische und 75 Israeliten, 4 Mühlen, Ziegelhütte, 3 Oelmühlen, 2 Bierbrauereien, 2 Kalköfen, Kalksteinbruch, 3 Gerbereien, Stärke- und Leimfabrik, Friedensgericht, Oberförsterei, Steuerkasse, Enregistrements-Einnehmerei, höherer Töchterschule, Postexpedition, Wochenmarkt am Freitag, Jahrmärkten am 3. Mai und am Montag nach dem 14. September und 12. November, hat eine alte und schöne gothische Kirche aus dem vierzehnten Jahrhunderte und 2 Brücken über beide Niedarme von 1725 und 1733 und war lothringisch. Der Ort erhielt nur dadurch Bedeutung, dass um das Jahr 1030 Adelbert aus dem Hause Lothringen nebst seiner Frau Judith daselbst eine Abtei gründete, die wegen der von ihm dahin gestifteten Reliquie des heiligen Kreuzes davon benannt und in der Folge ziemlich reich wurde. Im Jahre 1049 besuchte Papst Leo IX. die Abtei und beschenkte sie mit Privilegien und Gaben. Die Klostergebäude brannten im Jahre 1683 ab, jedoch blieb die Kirche erhalten und dient jetzt als Pfarrkirche. Im Jahre 1789 hatte das Kloster 11 Benediktinermönche; es selbst wurde 1793 aufgehoben.

Zur Gemeinde gehören die Dörfer Aideling mit Mühle, im Nordosten an einem kleinen Seitenbache, Benting in derselben Richtung, aber unweit der Nied, und Heckling mit 2 Mühlen und Kalkofen, sowie das Maison de Vignes bei letzterem Orte.

Alzingen, Dorf am Alzinger Bache, 2 Kilom. südwestlich von Busendorf, mit 117 Häusern, 463 Einw., Mühle, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehört der damit verbundene Weiler Elisch *(Elig)* mit Mühle.

Anzelingen, Dorf im Süden des Kantons, am Anzelingbach, links von der Nied, 6 Kilom. südwestlich von Busendorf, mit Kirche, 88 Häusern, 370 Einw., 2 Mühlen, 2 Oelmühlen, Ziegelei, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Edling, etwas tiefer im Thale des Anzelingbachs gelegen.

Berweiler, Dorf im Südosten des Kantons, an der preussischen Gränze, 9 Kilom. von Busendorf, mit Kirche, 130 Häusern, 473 Einw., am Weissbache, hat 3 Mühlen, Getreide- und Obstbau (Kirschen) und Viehzucht und Sandsteinbruch, gehörte zu Lothringen. Auf der Gemarkung ist ein Eisenbergwerk, dessen Ausbeute auf den Hochofen in Kreuzwald kommt.

Zur Gemeinde gehört die Felschlingmühle, auch Flosselinger Mühle genannt, am Dorbache.

Bibisch *(Bibiche)*, Dorf am Bibischer Bach, im Nordwesten des Kantons, 6 Kilom. von Busendorf, mit Kirche, 109 Häusern, 110 Familien, 528 Einw., Getreide- und Weinbau und Viehzucht, war lothringisch und soll erst vor 200 Jahren auf einer Rodung entstanden sein. Es besteht aus den zwei vereinigten Weilern Gross- und Klein-Bibisch.

Zur Gemeinde gehören der nordwestlich gelegene Weiler Rodlach und der Weiler Neudorf im Südwesten, sowie der Hof Klein-Bibisch, südöstlich, und der Klosterhof, welcher wohl einst dem Kloster in Busendorf gehörte.

Brettnach, Dorf im Süden des Kantons, an der Strasse von Busendorf nach Teterchen, 4 Kilom. von Busendorf entfernt, am Alzingbache, mit Kirche, 115 Häusern, 407 Einw., kleiner Eisengiesserei, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch. In der Nähe führte eine Römerstrasse vorüber. In der Gemarkung lag in dem Banne Loth ein ausgegangenes Dorf, wie noch vorhandene Fundamente zeigen, und im Kanton Heidenheissien zeigen sich Spuren einer kleineren Zigeunerniederlassung. In der Gemarkung ist ferner ein 4 Meter breites Loch mit Wasser, das weder Regen noch Trockenheit steigen oder fallen macht.

Colmen, Dorf im Norden des Kantons, am Remelsbache, 7 Kilom. von Busendorf und an der Strasse nach Sierck, mit 65 Häusern, 67 Familien, 278 Einw., Mühle, Getreide-, Obst- und Gemüsebau und Viehzucht, Leineweberei und Handschuhstrickerei, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehören die Colmer- und die Damgerswalder-Mühle.

Dalem (Dalheim), Dorf im äussersten Südosten des Kantons,

zwischen Anhöhen, 8 Kilom. von Busendorf, mit Kirche, 107 Häusern, 459 Einw., wobei 5 Mennoniten, Mühle, Kartoffelbrennerei, Getreide-, Kartoffel-, Obst- und Gemüsebau und alter Schlossruine, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehören der St. Johann- und Sonnenhof und La Bergère.

Dalstein, Dorf im Westen des Kantons, 9 Kilom. von Busendorf, am Ursprunge des Dalsteiner Bachs, mit Kirche, 149 Häusern, 152 Familien, 635 Einw., wobei 1 Israelite, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, Mühle und Ziegelei, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehört das nördlich am Anzelinger Bache gelegene Dorf Menskirch mit Mühle, Kirche und Pfarrhaus, auf einer Anhöhe gelegen, und Sitz der Pfarrei für Dalstein.

Ebersweiler, Dorf im Westen des Kantons, 10 Kilom. von Busendorf, mit Kirche, 214 Häusern, 216 Familien, 842 Einw., 2 Mühlen, Getreide-, Wein- und Obstbau und Viehzucht, war lothringisch. In der Gemarkung lag ein ausgegangenes Dorf.

Zur Gemeinde gehören das Dorf Feringen im Norden mit Mühle und Oelmühle, der Hof Laubrück, sowie die Ising- und Kreschmühle, erstere mit Hof, alle diese am Dalsteinbache gelegen.

Falck, Dorf an einem Seitenbache des Bistenbachs, im Südosten des Kantons, 10 Kilom. von Busendorf, mit Kirche, 96 Häusern, 99 Familien, 416 Einw., 3 Mühlen, Oelmühle, Kalkofen, Kohlenbergwerk, Eisen- und Stahlfabrik, Ziegelhütte, Feldbau und Viehzucht, war lothringisch. Die früheren Eisen-, Blei- und Kupferbergwerke wurden schon lange wegen Unergiebigkeit wieder aufgegeben.

Zur Gemeinde gehören das Hammerwerk *(les forges)*, die Hellmühle (Höllmühle) und Weyermühle am Bistenbache.

Filsdorf, Dorf an der Strasse nach Sierck, 4 Kilom. nördlich von Busendorf, am linken Ufer der Nied, mit Kirche, 200 Häusern, 878 Einw., wobei 1 Evangelischer, 2 Mühlen, Getreide- und Weinbau, Viehzucht und Viehhandel, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehören der am Bibischer Bache gelegene Weiler Beckerholtz mit Ziegelei, 1610 vom Abt von Busendorf angelegt, Selliershausen genannt, und mit Waldrechten im Kalhausen-Wald bedacht, sowie die Höfe St. Oswald und Bibischerbach.

Freisdorf, Dorf am linken Ufer der Nied, 4 Kilom. westlich von Busendorf, mit 228 Häusern, 244 Familien, 994 Einw., Kirche, 3 Mühlen, Bierbrauerei, Steuerkasse, Jahrmarkt am letzten Montag im September, Wein- und Mehlhandel, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch. Es bestand hier bis zur Revolutionszeit

eine Abtei, welche 1130 Verich von Valcourt und seine Frau Adelheid gegründet und Stephan von Bar im Jahre 1131 dem heiligen Gangholf weihte. Der erste Abt hiess Drognon und das Kloster gehörte dem Karthäuser Orden an. Unter dem zweiten Abte Simon ging aber das Kloster ein und die Mönche verliessen es, worauf Mönche von Justemont und Ste. Croix gesandt wurden; aber dem Bischof Bertram von Metz, welcher gegen Ende des zwölften Jahrhunderts Prämonstratenser Mönche geschickt hatte, ging es nicht besser, und endlich besetzte Herzog Matthieu von Lothringen das Kloster 1210 mit Cisterzienser Mönchen, mit welchen sich 1414 jene von Marienfloss bei Sierck vereinigten. Im Jahre 1461 kamen aber wieder Karthäuser in Besitz. Das Kloster war 1665 abgebrannt und erst 1740 wieder hergestellt worden. Die Kirche wurde von Bischof Bouchard dem Abte von Busendorf übergeben und 1758 vergrössert. Eine Prevoté bestand hier bis 1705. Es waren ferner schon seit 1295 hier zwei Schlösser, das obere und untere, von welchen das erstere im Jahre 1658 ganz zerstört wurde. Das letztere besteht noch und ist bemerkenswerth wegen seiner runden Gestalt. Abtei und dieses Schloss lagen dicht an der Nied. Das letztere gehörte seit 1699 der Familie Schmittburg, die mit den Familien Warsberg, Eltz und Metternich verwandt war und es 1836 an Herrn Delhomme verkaufte.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Diding an der Nied, nordöstlich, und Guiching, ebenso, aber weiter nördlich gelegen, die Höfe Geling im äussersten Norden, Freisdorferhof, Bruck, Brobisch, St. Sicte, St. Pierre und Ste. Croix und die Vannesmühle.

Gertlingen (Guerstling), Dorf auf einer Anhöhe des rechten Niedufers und an der preussischen Gränze, 5 Kilom. nordöstlich von Busendorf, mit Kirche, 88 Häusern, 328 Einw., Mühle, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehört der an der Nied liegende Weiler Niedvelling.

Hargarten, Dorf im Südwesten des Kantons, an einem Seitenbache des Bistenbachs, mit Kirche, 181 Häusern, 675 Einw., 2 Mühlen, Kalkofen, Bierbrauerei, Holzhandel, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch und hatte 1730 ein Bleibergwerk, das 1788 wieder einging und 1858 neu concessionirt wurde, aber nicht ausgebeutet wird. In der Nähe zog die Römerstrasse vorüber.

Zur Gemeinde gehört die Sonnenmühle.

Heiningen, Dorf an der preussischen Gränze, $4\frac{1}{2}$ Kilom. nordöstlich von Busendorf, mit 74 Häusern, 319 Einw., 2 Mühlen, Ziegelhütte, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Leyding mit 6 Häusern dicht an der preussischen Gränze, und Schreckling an einem Bache, welche beide erst 1829 wieder an Frankreich abgetreten wurden. Die Kapelle zu Schreckling wurde von den Herzogen von Lothringen erbaut, auch sind daselbst die 2 Mühlen.

Hessdorf (Hestroff, auch Helstroff und Heiftroff), Dorf im Südwesten des Kantons, 8 Kilom. von Busendorf, unweit des Piblanger Bachs, mit Kirche, 139 Häusern, 155 Familien, 584 Einw., 2 Mühlen, Oelmühle, Branntweinbrennerei, Getreide-, Obst- und Weinbau und Viehzucht, hat auf der Gemarkung Reste von zwei Römerstrassen und war lothringisch. 1 Kilom. südlich vom Dorfe stand das Mönchskloster Viller, das einem Kantone den Namen gab, und in dem Kantone Lachresse nördlich ist ein altes Dorf ausgegangen, das auch Hessdorf geheissen haben soll.

Zur Gemeinde gehören die Geismühle und Warchmühle (Werckmühle).

Kreuzwald, Dorf im äussersten Südosten des Kantons, an der preussischen Gränze und dem Bistenbache, 15 Kilom. von Busendorf, mit Kirche, 362 Häusern, 364 Familien, 1515 Einw., wobei 1 Evangelischer, 2 Mühlen, Ziegelhütte, Fabrik irdener Pfeifen, geringem Getreidebau, Viehzucht, Eisengiesserei und Hochofen mit 2 Kupolöfen, die aber nicht mehr im Betrieb sind, Wochenmarkt am Donnerstag und Postagentur, war lothringisch. Das Dorf hat den Beinamen la Croix und es wurde das Eisenwerk daselbst 1735 angelegt.

Zur Gemeinde gehören die Dörfer Kreuzwald-la-Houve auf der andern Seite des Bachs und 1665 von Nassau-Saarbrücken im Walde Warent oder Varneveldt angelegt, mit 2 Mühlen, Oelmühle und 2 Kalköfen, und Wilhelmsbronn, südlich vom Dorfe, 1668 von demselben angelegt, sowie die Kluckerhöfe und die Höfe Weyerfeld, Varendt und Wendelshof, letzterer im Norden gegen Merten, 3½ Kilom. vom Dorfe entfernt.

Merten, Dorf im Südosten des Kantons, am Bistenbache und der preussischen Gränze, 11 Kilom. von Busendorf, mit 203 Häusern, 767 Einw., Mühle, Oelmühle, Getreide- und Hülsenfruchtbau, Viehzucht und Transport von Steinkohlen aus dem Saargebiet nach Bolchen und Metz, war lothringisch und kam erst 1827 an Frankreich.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Biblingen, dicht westlich vom Dorfe, Schloss Merten, nördlich am Dorbache, die Harspitz- und Oelmühle.

Neunkirchen (Nunkirchen), Dorf im Nordosten des Kantons, 7 Kilom. von Busendorf, am Remelsbache, mit Kirche, 89 Häusern,

318 Einw., Mühle, Ziegelei, Eisenhütte, Getreide- und Obstbau und Viehzucht.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Remeldorf am Remelsbache, wo sich einst ein Eisenwerk befand. Derselbe wurde erst 1827 an Frankreich abgetreten.

Oberdorf, Dorf am Schrecklinger Bache, 5 Kilom. östlich von Busendorf, mit 48 Häusern, 52 Familien, 235 Einw., Mühle, Getreide- und Obstbau und Viehzucht, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehört der südlich davon gelegene Weiler Odenhoven. Daselbst war ein Kloster von Karthäuserinnen, das am 9. Juni 1792 abbrannte.

Reimeringen (Remering), Dorf an einem kleinen Seitenbache des Durbachs, 7 Kilom. von Busendorf, mit Kirche, 115 Häusern, 118 Familien, 539 Einw., Kalkofen und Oelmühle, gehörte zu Lothringen.

Remelfangen, Dorf im Süden des Kantons, 3 Kilom. von Busendorf, mit Kirche, 60 Häusern, 242 Einw., Gipsbruch, Getreide-, Obst- und Weinbau, hing einst vom Kloster Mettlach ab und war lothringisch.

Rothendorf *(Château-rouge)*, Dorf im Osten des Kantons, 5 Kilom. von Busendorf, liegt nahe bei Oberdorf, hat eine Kirche, 55 Häuser, 199 Einw., wobei 3 Mennoniten, Mühle, Ziegelei, Getreide- und Weinbau und Viehzucht und war lothringisch.

St. Bernard, Dorf im äussersten Südwesten des Kantons, 12 Kilom. von Busendorf, am Ursprunge des Piblanger Bachs, mit 43 Häusern und 162 Einw., war lothringisch.

St. Franz, Dorf im Nordwesten des Kantons, am Ursprunge eines Bachs, 9 Kilom. von Busendorf entfernt, mit Kirche, 68 Häusern und 228 Einw., gehörte zum Bisthume Metz und wurde von belgischen Einwanderern 1612—24 erbaut.

Schemerich *(Chémery-les-deux)*, Dorf am Anzelinger Bache, 7 Kilom. von Metz, besteht aus dem unteren und oberen Dorf, welche durch die Strasse nach Homburg an der Kanner getrennt sind, hat 140 Häuser, 602 Einw., Mühle, Ziegelhütte, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Hobling mit Hof, Mühle und 2 Ziegelhütten südlich, der Inglingerhof nördlich, der Wentringhof und die Schemerichmühle.

Schwerdorf, Dorf im äussersten Norden des Kantons, 9 Kilom. von Busendorf, mit Kirche, 105 Häusern, 110 Familien, 547 Einw., 2 Mühlen, Oelmühle, Ziegelhütte, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zu Lothringen.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Kottendorf, nördlich, Oltzweiler, östlich, das Schloss Burg-Esch mit Hof im nördlichsten Theile der Gemeinde, sowie die Grafenthalmühle und Heltermühle.

Tromborn, Dorf an der Strasse von Bolchen nach Saarlouis, 5 Kilom. südöstlich von Busendorf, mit Kirche, 106 Häusern, 460 Einw., wobei 2 Israeliten, Kalksteinbruch, Getreide- und Obstbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen und liegt sehr hoch. Das Dorf soll früher entfernter von der jetzigen Stelle gelegen haben, wo man auch Ueberreste findet, die aber wohl mehr auf ein ausgegangenes Dorf deuten.

Wallerchen *(Vaudreching)*, Dorf, 1 Kilom. südlich von Busendorf, an einem kleinen Bache, mit Kirche, 117 Häusern, 453 Einw., wobei 1 Evangelischer und 51 Israeliten, Kalkofen, Kalksteinbruch, Leineweberei, Getreide- und Obstbau und Viehzucht, hat ein Schloss und war lothringisch.

Willingen (Villing), Dorf an einem kleinen Bache, links der Strasse von Bolchen nach Saarlouis, 7 Kilom. östlich von Busendorf, mit Kirche, 79 Häusern, 348 Einw., wobei 1 Evangelischer, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehört der südwestlich davon gelegene Weiler Gauweisdorf *(Gaweistroff)*.

Wölflingen, Dorf am Schrecklinger Bache, 5 Kilom. östlich von Busendorf, mit 50 Häusern, 54 Familien, 232 Einw., Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen.

C. Kanton Falkenberg.

Der Kanton Falkenberg liegt zwischen den Kantonen St. Avold, Grosstännchen, Delme, Verny, Pange und Bolchen und hat folgende Gemeinden und Bodenflächen:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Adaincourt . . .	193,20	41,51	—	83,37	2,55	—	337,01
Arraincourt . . .	376,69	67,07	—	—	3,83	—	475,97
Arriance	481,48	70,17	—	119,83	2,73	—	697,59
Baumbiedersdorf .	661,84	69,12	—	303,69	31,97	—	1104,50
Chémery	228,37	17,29	—	35,16	6,46	—	294,10
Edelfingen. . . .	405,99	74,39	—	75,58	4,50	—	581,42
Elwingen	408,55	43,11	—	158,05	3,02	76,23	712,50
Falkenberg . . .	799,53	174,47	1,21	557,96	13,13	—	1585,25
Fletringen	478,46	37,32	—	58,38	14,05	—	608,64
Füllingen	491,87	56,60	—	27,61	1,56	—	596,24
Gänglingen . . .	727,45	89,45	—	181,20	2,94	—	1038,41
Halleringen . . .	267,53	17,14	—	52,21	6,60	—	355,42
Han a. d. N.. . .	152,40	41,85	—	—	—	—	202,69
Hémilly	252,39	22,77	—	28,13	0,87	1086,37	1405,31

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Herny	571,14	104,10	—	244,43	8,70	—	963,90
Holacourt	186,49	39,07	—	17,25	1,29	—	290,21
Kriechingen . . .	568,61	112,57	—	189,49	6,75	134,31	1046,48
Lauterfingen . . .	272,70	34,67	—	37,14	8,33	105,27	469,78
Lubeln	1064,52	207,89	17,34	244,69	41,76	737,48	2454,04
Maiweiler	423,58	51,41	—	179,94	2,20	—	670,06
Many	669,23	89,75	—	—	4,63	—	822,25
Möhringen-Zondr. .	702,50	62,60	—	27,19	7,26	—	828,43
Ober-Fillen . . .	721,79	65,84	—	130,38	5,41	—	953,05
Steinbiedersdorf. .	574,88	114,44	—	96,73	6,69	22,76	845,41
Tetingen	459,91	190,65	—	130,57	7,39	152,41	982,59
Thicourt	423,01	30,92	4,01	68,55	2,93	—	547,51
Thonville	215,56	27,63	—	—	2,22	—	252,65
Trittelingen . . .	473,25	32,40	—	64,46	11,04	—	599,64
Vahlen	505,07	91,06	—	0,48	2,87	—	618,13
Vatimont	582,16	90,8[illegible]	19,28	73,29	7,40	—	796,81
Vittoncourt . . .	460,38	95,70	—	344,96	4,63	—	949,84
Voimhaut	325,94	42,56	1,55	—	8,83	—	396,49
Kanton	15126,50	2306,40	43,39	3530,72	234,34	2314,83	24482,38

Sein Viehstand umfasst 2896 Pferde, wobei 67 Zuchthengste, 36 Maulthiere und Esel, 5545 Stück Rindvieh, wobei 3483 Kühe, 5431 Schaafe, wobei 466 Merinos und 3604 Heideschnucken, 6236 Schweine, 654 Ziegen und 2019 Bienenstöcke; auch lieferte er 1872 117 Pfund Seidencocons.

Falkenberg *(Faulquemont)*, Flecken und Kantonshauptort an der Eisenbahn von Metz nach Saarbrücken und dem rechten Ufer der deutschen Nied, welche sich in einem Bogen um den Süden des Orts zieht, sowie an der Strasse von Château-Salins nach St. Avold, mit Kirche, Kapelle, 206 Häusern, 271 Familien, 1060 Einw., wobei 12 Evangelische und 50 Israeliten, Dampfmühle, 2 Wassermühlen, Bierbrauerei, Kalkofen, Friedensgericht, Kantonalpolizeikommissariat, Steuerkasse, Steueramt, Enregistrements-Einnehmerei, Oberförsterei, Postverwaltung, Eisenbahnstation, Landwehrcompagniebezirk, kleiner Garnison, Wochenmarkt am Donnerstag, Jahrmärkten am 22. Januar und Pfingstmontag, altem Rathhause, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, Viehzucht und Handelsverkehr, besass früher nur einen einzigen Eingang und war befestigt, wovon aber nur noch einige Mauerreste übrig sind, da die Thürme und das Schloss abgetragen wurden. Das Rathhaus ist noch ein altes Gebäude aus dem sechszehnten Jahrhunderte. Die alte Pfarrkirche St. Vincent auf dem Kirchhofe, 1 Kilom. südwestlich von Falkenberg entfernt, ist nur noch als Kapelle verwendet. Falkenberg war Hauptort einer Herrschaft

der Bischöfe von Metz, welche sieben Orte umfasste. Nachdem Simon von Lothringen sich des Orts bemächtigt hatte, nahm ihn Bischof Stephan von Bar mit Waffengewalt wieder, er kam jedoch im fünfzehnten Jahrhunderte für immer an Lothringen. Die Franzosen begannen in ihren Kriegen einen Theil der festen Mauern zu zerstören und die Schweden vollendeten dies Werk 1635. Im vorigen Jahrhunderte wurde sodann der Rest der Mauern abgetragen.

Zur Gemeinde gehören der Bonhauser Hof, Golenholzer Hof, Herrenwaldhof, Steinbeschhof, Ziegeleihof und die Blomühle mit Gerberei.

Adaincourt, Dorf unweit der Eisenbahn, 13 Kilom. südwestlich von Falkenberg, auf dem rechten Ufer der französischen Nied, mit 40 Häusern, 42 Familien, 150 Einw., Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Das Dorf war früher bedeutend grösser und soll 300 Häuser gehabt haben; auch fand man auf der Anhöhe, an welcher Adaincourt liegt, alte Mauern.

Arraincourt, Dorf im südlichen Theile des Kantons, 7 Kilom. von Falkenberg, rechts von der Roth und an der Strasse von Remilly nach Dieuze, mit Kirche, 80 Häusern, 90 Familien, 299 Einw., 3 Mühlen, Getreide-, Futter- und Tabakbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören die Bösmühle (Besenmühle), Neumühle und die Mühle Bouligny am Boulignyweiher.

Arriance, Dorf am Aisnebache, links von der Eisenbahn von Metz nach Saarbrücken, 8 Kilom. südwestlich von Falkenberg, mit Kirche, 72 Häusern, 106 Familien, 359 Einw., Mühle, Getreidebau, Viehzucht und Wollweberei, gehörte zu Lothringen und liegt dicht an der alten Römerstrasse.

Zur Gemeinde gehört die Gravelotmühle, südlich vom Dorfe.

Baumbiedersdorf (Bambiderstroff), Dorf im Norden des Kantons, am Albbache, 7 Kilom. von Falkenberg, mit Kirche, Kapelle, 207 Häusern, 236 Familien, 924 Einw., 3 Mühlen, Bierbrauerei, Seidenweberei, Getreidebau und Viehzucht, kam erst 1769 mit der Herrschaft Raville von Oesterreich an Frankreich. Als man 1805 ein Gebäude für religiöse Zwecke errichten wollte, fand man auf einem Hügel eine grosse Anzahl uralter Gräber mit Pfeilen, Streitäxten, Halsbändern und kleine Vasen von graufarbiger Erde.

Zur Gemeinde gehört das ehemalige Kloster Halphen, die Neumühle, Oelmühle und das einzelne Haus Maisonnette, am Wege nach Lauterfingen.

Chémery, Dorf unweit der Römerstrasse und der Strasse von Château-Salins nach St. Avold, 5 Kilom. südlich von Falkenberg, mit Kirche, 32 Häusern, 35 Familien, 116 Einw., Getreide-, Wein- und Futterbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen.

Edelingen *(Adelange)*, Dorf am Mühlgraben, 4 Kilom. südlich von Falkenberg, mit Kirche, 93 Häusern, 106 Familien, 397 Einw., Mühle, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen und liegt an der alten Römerstrasse.

Elwingen *(Elvange)*, Dorf auf beiden Ufern der deutschen Nied und an der Strasse von Metz nach Falkenberg, von letzterem 4 Kilom. nordwestlich entfernt, mit Kirche, 3 Mühlen, 2 Ziegelhütten, 113 Häusern, 122 Familien, 510 Einw., wobei 4 Israeliten, Seidenweberei, Getreide- und Tabaksbau und Viehzucht, war lothringisch. Hier wohnte der bekannte Numismatiker Dominik de Mory, der 1794 in Paris hingerichtet wurde.

Zur Gemeinde gehört die Pfeffermühle an der Nied und das einzelne Haus Metzing, der einzige Rest eines alten Dorfs.

Fletringen *(Flétrange)*, Dorf auf einer Anhöhe der linken Seite der deutschen Nied, 4 Kilom. nordwestlich von Falkenberg, mit Kirche, 86 Häusern, 375 Einw., Seidenweberei, Ziegelhütte, Getreide-, Gemüse- und Obstbau und Viehzucht, war lothringisch. In der Kirche befindet sich ein altes Bild vom Jahre 1634, die Kreuzigung Christi darstellend. In der Nähe befand sich einst der Weiler Edling, der zur Herrschaft Falkenberg gehörte und wovon man neuerdings Ueberreste auffand.

Zur Gemeinde gehören der nördlich gelegene Weiler Dorweiler und die Kapelle St. Leonhard. Die Kirche von Dorweiler stammt aus dem Jahre 1622 und war früher Pfarrkirche.

Füllingen *(Fouligny)*, Dorf am linken Ufer der deutschen Nied und Strasse von Metz nach Saarbrücken, 10 Kilom. nordwestlich von Falkenberg, mit Kirche, 60 Häusern, 254 Einw., 2 Mühlen, Oelmühle, Getreide-, Obst-, Gemüse- und Tabakbau und Viehzucht, war lothringisch. Die Kirche, deren Patronat um 1270 von Bischof Laurent der Abtei Longeville übertragen wurde, hat noch Mauern im romanischen Style.

Zu der Gemeinde gehören die Höfe Chevalin und Iverling mit Mühle und das einzelne Haus Maisonnette.

Gänglingen *(Guinglange)*, Dorf am linken Ufer der Nied, 7 Kilom. nordwestlich von Falkenberg, mit Kirche, 109 Häusern, 119 Familien, 460 Einw., 3 Mühlen, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Die Kirche ist 1755 im modernen

Styl erbaut und hat ein schönes Gemälde, St. Peter darstellend. Die Normalschule war früher in Gänglingen, wurde aber verlegt.

Zur Gemeinde gehören Schloss und Hof Helfédange, im Norden auf einer Anhöhe, bemerkenswerth wegen seines Alters, seiner Gebäude, Alleen und Promenaden, welches ursprünglich dem Hause Oesterreich gehörte, der Hof Klein-Helfédange an der Nied, der Hof Vitrange (Witringen), im Westen vom Dorfe, und die Neu-, Ober- und Untermühle.

Halleringen, Dorf im Norden des Kantons, links der Strasse von Metz nach Saarbrücken, an einem Bache, 10 Kilom. von Falkenberg, mit 66 Häusern, 237 Einw., 2 Mühlen, Seidenweberei, Getreide-, Obst- und Tabakbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen.

Zur Gemeinde gehört der Hof Ste. Susanne, im Norden.

Han an der Nied, Dorf am rechten Ufer der französischen Nied und Strasse von Metz nach Dieuze, unweit der Eisenbahn, 14 Kilom. südwestlich von Falkenberg, mit Kirche, 41 Häusern, 43 Familien, 170 Einw., Seidenweberei, Mühle, Getreide-, Obst- und Tabakbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Hémilly, Dorf an einem kleinen Bache, nördlich vom Walde von Remilly, 7 Kilom. westlich von Falkenberg, mit Kirche, 73 Häusern, 278 Einw., welche theilweise von Waldarbeiten leben, Getreide- und Tabakbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen. Als man einen Theil des Waldes ausrodete, um den Hof Gallongé zu errichten, fand man die Grundmauern eines römischen Gebäudes von je 12 Meter auf den Seiten, menschliche Gebeine, Schwerter, Dolche, Münzen und Reste von Vasen.

Zur Gemeinde gehört der neuangelegte Hof Gallongé.

Herny, Dorf an der Eisenbahn von Metz nach Saarbrücken, links vom Aisnebache, 10 Kilom. südwestlich von Falkenberg, mit Kirche, 192 Häusern, 230 Familien, 807 Einw., Mühle, Eisenbahnstation, Bierbrauerei, Postagentur, Leinwandbleichereien, Tuchhandel, Getreide-, Oelsaat-, Hanf-, Hopfen-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz und liegt in der Nähe der alten Römerstrasse.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Seutry mit Kapelle, wo sich die Ueberreste eines alten Schlosses befinden, nicht weit von der Eisenbahn, der Hof Hernicourt, südwestlich vom Dorfe, und die Bleicherei St. Johann.

Hollacourt, Dorf im Süden des Kantons, unweit der Rotte, 10 Kilom. südwestlich von Falkenberg, mit Kirche, 32 Häusern, 35 Familien, 123 Einw., Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört das Haus Maison-Neuve an der Rotte und die Mühle von Hollacourt, an einem Weiher.

Kriechingen *(Créhange)*, Dorf zu beiden Seiten der deutschen Nied, an der Strasse von Metz nach Falkenberg, von diesem 2 Kilom. westlich, mit Kirche, 124 Häusern, 138 Familien, 570 Einw., wobei 1 Evangelischer und 110 Israeliten, Getreidebau und Viehzucht, 2 Mühlen, Brücke über die Nied und Resten eines alten Schlosses, sowie Bildsäulen eines Grafen von Kriechingen und seiner Frau in der alten Sacristei der Kirche, war einst Hauptort einer Grafschaft des deutschen Reichs, welche erst 1793 an Frankreich kam und diesem im Lüneviller Frieden bestätigt wurde. Von hier schrieb sich ein einst reiches und mächtiges Geschlecht, dessen erster Burkard von Kriechingen 1239 vorkommt, wo er in der Schlacht bei Gaza gefangen wurde. Theils durch Erbschaft, theils durch Kauf erwarben sie nach und nach einen grossen Besitz von 17 festen Schlössern, 40 Herrschaften und noch andere Lehen, wovon freilich ein Theil durch Verpfändung und Verkauf wieder verloren ging. Einer der Herren trat frühe der Reformation bei, Johann Ludwig, der 1665 seinen Bruder Casimir im Walde erschoss, wurde aber wieder katholisch. Als Max Ernst von Kriechingen 1697 ohne männliche Erben starb, fiel Kriechingen, das 1617 von Kaiser Matthias zur Grafschaft erhoben worden war, durch seine Tochter Anna Dorothea und die Enkelin Louise Charlotte an deren Gemahl Grafen von Wied-Runkel, welches Geschlecht durch den Lüneviller Frieden für den Verlust von Kriechingen am Rhein entschädigt wurde. Die Familie Kriechingen hatte sich in zwei Linien getheilt, diejenige von Kriechingen, welche evangelisch war, und die Linie von Château-Brehain, welche katholisch wurde und als Erbe eines Theils der Besitzungen eintrat. Kaiser Karl IV. wohnte 1356 auf seiner Reise nach Metz im Schlosse. Dieses war alt und im dreizehnten Jahrhunderte sehr fest. Es hatte eine dreifache Umwallung mit 17 Thürmen, das Schloss wurde aber schon 1432 verbrannt, 1633 wieder zerstört und endlich 1733 ganz in Trümmer gelegt. An seiner Stelle liegt jetzt zwischen den tiefen Gräben ein Garten. Die letzten Grafen bewohnten jedoch nicht mehr das Schloss, sondern ein Privathaus im Orte, gegenüber der Mühle. Schon 1651 hatte man es französischerseits versucht, die Herrschaft als Lehen des Bisthums Metz zu erklären, wofür auch die königliche Kammer sich 1680 aussprach; allein der Frieden von Ryswick stellte die Reichsunmittelbarkeit der Grafschaft wieder her. Marschall Crequi hatte 1677 nach Kriechingen eine Besatzung

von 60 Mann gelegt, welche vom Herzoge Karl V. von Lothringen überfallen und gefangen wurde. Die Grafen von Kriechingen hatten das Münzrecht erhalten. Die Herrschaft umfasste Kriechingen, Denting, Momesdorf, Kleinbiedersdorf, Biding und theilweise Niederwiese, Teting, Metring und Lelling.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Bellevue, Bellin, Mouzaia, Ober-Steinbesch und die Wirthschaft Guindringen.

Lauderfingen *(Laudrefang)*, Dorf im Osten des Kantons, 5 Kilom. nördlich von Falkenberg, an einem Bache, mit Kirche, 70 Häusern, 273 Einw., Ziegelhütte, Postagentur, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehören der Hof Mon-plaisir und der Vierwindhof *(les Quatre Vents)*, an der Strasse von Château-Salins nach St. Avold, sehr hoch gelegen.

Lubeln *(Longeville-les-St.-Avold)*, grosses Dorf im Nordosten des Kantons, an der Strasse von Metz nach St. Avold, 4 Kilom. nördlich von Falkenberg, mit Kirche, 412 Häusern, 440 Familien, 1855 Einw., 5 Mühlen, 3 Oelmühlen, Kalkofen, Dampfdestillerie, Quincailleriefabrik, Steuerkasse, Getreidebau, Viehzucht und Jahrmärkten im April und October, war lothringisch. Das imposante Schloss, auf einer Anhöhe mit herrlicher Aussicht bis auf St. Avold, gehört der Familie Durbach und war einst ein berühmtes Kloster. Es liegt auf der westlichen Seite des Dorfs und die Kirche dient als Pfarrkirche. Die Benediktinerabtei soll von Bodagist, Vater des heiligen Arnould, Bischofs von Metz und Abkömmling des Karolingergeschlechts, im sechsten Jahrhunderte gegründet, von Digne und Ondon erbaut und reich begabt worden sein und erhielt nach und nach viele Güter. Es erhielt den Namen Glandiera (Glandiers) und war dem heiligen Martin-aux-Chênes geweiht. Die Abtei wurde am 1. October 1552 vom Markgrafen Albert von Brandenburg beraubt und verbrannt. Im Jahre 1606 führte Dom Franz Tierry hier die Reform der Congregation von St. Vannes ein und wurde erster regelmässiger Abt. Die Abtei sollte 1625 nach Nancy verlegt werden, die Mönche waren aber dagegen und liessen nur den Abt dahin ziehen. Im Jahre 1635 brannten die Schweden Lubeln nieder. Die Abtei bestand bis 1790, wo sie eilf Mönche zählte. In der Nähe führte eine Römerstrasse vorüber und südlich davon stand ein Kastell.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Kleinthal, nördlich am Walde, die Höfe Finseling, Mitschen- und Neuhof, Premenhof, an einem Weiher, und Roderisse, das Wirthshaus Longeville an der Strasse

nach Metz, sehr hoch gelegen, sowie die Bormühle, Hetschmühle, Holzmühle, Merbettemühle, Ambachmühle, sowie die Destillerie.

Maiweiler *(Mainviller)*, Dorf südlich von der Eisenbahn, an einem kleinen Bache, nördlich von der alten Römerstrasse, 5 Kilom. südwestlich von Falkenberg, mit Kirche, 79 Häusern, 100 Familien, 406 Einw., wobei 2 Israeliten, Mühle, Plüschweberei, Leinwandweberei, Töpferei, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehört die Bruchmühle, nordöstlich vom Dorfe.

Many, Dorf an einem Bache, 7 Kilom. südwestlich von Falkenberg, mit Kirche, 83 Häusern, 88 Familien, 342 Einw., Leinwandweberei, Getreide-, Obst- und Weinbau und Viehzucht, liegt südlich von der Römerstrasse und war lothringisch. Bei Marcourt lagen früher die Weiler Beving und Mertring.

Zur Gemeinde gehören die Kapellen Mainvillers und Marcourt, sowie der Weiher von Bouligny.

Möhringen-Zondringen *(Marange-Zondrange)*, Dorf an der Strasse von Metz nach St. Avold und einem Bache, 8 Kilom. nordwestlich von Falkenberg, mit Kirche, 101 Häusern, 418 Einw., 2 Mühlen, Seidenweberei, Getreide-, Obst- und Gemüsebau und Viehzucht, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehören der westlich an einem Bache gelegene Weiler Zondringen mit Kapelle, der Hof Henning und die neue Wirthschaft *(Auberge Neuve)* an der Strasse nach Metz.

Ober-Fillen *(Vigneulle-haute)*, Dorf an einem Bache, 7 Kilom. nördlich von Falkenberg, mit Kirche, 133 Häusern, 134 Familien, 522 Einw., 3 Mühlen, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören der südlich am Bache gelegene Weiler Unter-Fillen mit Kapelle und 2 Mühlen, Ober- und Untermühle.

Steinbiedersdorf *(Pont-pierre)*, Dorf an der Eisenbahn und dem rechten Ufer der Nied, 3 Kilom. östlich von Falkenberg, mit Kirche, 193 Häusern, 801 Einw., wobei 80 Israeliten, Ziegelei, Bierbrauerei, Seidenweberei, Getreide- und Tabaksbau, Viehzucht und Viehhandel, gehörte zur Grafschaft Kriechingen und kam mit derselben an Frankreich. Die Tempelherren sollen hier einst eine Niederlassung besessen haben und findet man in der Gemarkung noch Reste alter Bauten.

Tetingen, Dorf am Veltersbache, 5 Kilom. nordöstlich von Falkenberg, mit Kirche, 180 Häusern, 184 Familien, 679 Einw., 4 Mühlen, Getreide- und Tabaksbau und Viehzucht, war getheilt unter die Grafschaft Kriechingen, Lothringen und Bisthum Metz.

Zur Gemeinde gehören die Metringer-, Kapellen-, Lattenholz- und Stutzenmühle nebst einer Kapelle, sowie der an der deutschen Nied gelegene Weiler Metring.

Thicourt *(Dei curtia, Thusio Curti)*, früher deutsch Diderich genannt, Dorf im Süden des Kantons, an einem Bache, 7 Kilom. von Falkenberg, mit Kirche, 93 Häusern, 99 Familien, 332 Einw., Mühle, Kalkofen, Getreide-, Obst-, Wein-, Tabak- und Gemüsebau und Viehzucht, war lothringisch und liegt an einer Römerstrasse, weshalb man noch viele römische Münzen hier fand. Thicourt gehörte im dreizehnten Jahrhunderte den Herren von Lothringen, kam durch Heirath zeitweise an Dachsburg und wurde von den Bischöfen von Metz um 1225 als Metzer Lehen beansprucht, verblieb aber von 1314 an bei Lothringen, weil der Herr von Warensberg erklärte, es als lothringisches Lehen zu besitzen. Im Jahre 1475 gehörte es den Herren von Finstingen und von diesen kam es durch Heirath an Karl Philipp de Croy, Marquis d'Havré, dessen Familie es bis zuletzt besass. Weil die Herren von Thicourt dem Bisthume Metz viel schadeten, so liess Bischof Stephan von Bar 1124 die Burg verbrennen und Bischof Ademar zerstörte sie ganz; aber sie wurde wieder aufgebaut und bestand noch im vorigen Jahrhunderte. Eine Priorei wurde 1093 von Gerard à la Barbe de Thicourt und seiner Frau gegründet für vier Geistliche, zum Vortheile der Abtei Clugny; aber die Primatialkirche von Nancy bekam später die Priorei, hob dieselbe auf und überliess die Kirche dem Dorfe. Dieselbe ist theilweise in romanischem Styl erbaut, und zwar zur Zeit der Gründung der Priorei.

Zur Gemeinde gehört die östlich davon gelegene Mühle Manspach.

Thonville, Dorf im Süden des Kantons, 7 Kilom. von Falkenberg, mit 49 Häusern, 52 Familien, 175 Einw., Kalkbrennereien, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz.

Trittelingen, Dorf im Norden des Kantons, an der Strasse nach St. Avold, 5 Kilom. von Falkenberg, am Hesswiesenbache, mit Kirche, 86 Häusern, 92 Familien, 337 Einw., Seidenweberei, Getreide-, Obst- und Gemüsebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen und der Herrschaft Falkenberg.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Redlach mit Kapelle, westlich vom Dorfe, und das an der Strasse gelegene alte Zollhaus *(Douane)*.

Vahlen *(Valh, Wallen)*, Dorf am Behrbache, $2^1/_2$ Kilom. südöstlich von Falkenberg, mit Kirche, 96 Häusern, 97 Familien, 354 Einw., Getreide-, Wein-, Obst-, Tabak- und Gemüsebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen.

Vatimont, Dorf an der Strasse von Metz nach Dieuze, im Süden des Kantons, 12 Kilom. südwestlich von Falkenberg, rechts von der Rotte, mit Kirche, 145 Häusern, 154 Familien, 560 Einw., Mühle an der Rotte, Seidenweberei, Getreide-, Wein-, Tabak-, Obst- und Gemüsebau, war lothringisch. Hier sass einst ein angesehenes Geschlecht von Vatimont, dann die von Antignac und Redigny, aber das Schloss ist schon seit Jahrhunderten zerstört und davon sind nur noch wenige Spuren vorhanden. In der Gegend soll Karl der Kühne von Burgund eine Schlacht gegen die Verbündeten der Herren von Falkenberg geschlagen haben, doch ist nichts weiter als die Sage davon bekannt.

Vittoncourt, Dorf im Westen des Kantons, am rechten Ufer der französischen Nied, mit Kirche, 154 Häusern, 540 Einw., Mühle, Getreide-, Tabak- und Futterbau, gehörte zum Bisthume Metz. In der Nähe zog eine Römerstrasse vorüber. Das Dorf soll vor dem Schwedenkriege weiter östlich beim Hofe Faulx-enfôret gestanden haben, wo man noch Mauern davon findet. Es gehörte früher zur Herrschaft Raville.

Zur Gemeinde gehört der Hof Faulx-en-fôret, einst ein Kloster, das von St. Arnould in Metz abhängig war und wovon nur noch die Kapelle mit einigen guten Wandmalereien erhalten ist.

Voimhaut, Dorf unweit der französischen Nied, 14 Kilom. westlich von Falkenberg, mit 83 Häusern, 268 Einw., Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, Viehzucht und Gipsmühle, gehörte zum Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört Schloss und Hof Château St. Vincent.

5. Kreis Forbach.

Der Kreis Forbach liegt so ziemlich in der Mitte des Bezirks, obschon er auch die nördliche Gränze gegen Preussen bildet, denn er ragt mit einem Theile gerade bis in die Mitte herein. Im Osten gränzt er an den Kreis Saargemünd und auf einer kleinen Strecke an das Elsass, südlich an den Kreis Château-Salins, und zwar die Kantone Albesdorf, Château-Salins und Delme und westlich an den Kreis Bolchen mit seinen drei Kantonen. Seine grösste Längenerstreckung von Stiring südwestlich bis Brülingen beträgt 45, seine Breitenausdehnung zwischen Brülingen bis Saaralben 39 Kilom. Seine Bodenfläche umfasst $12,_{749}$ Quadratmeilen oder 70,538 Hektaren, und somit ist der Kreis der kleinste des Bezirks. Von

dieser Fläche sind 39,352 Hekt. bestellbares Land, 9458 Hekt. Wiesen, 43 Hekt. Reben, 12,572 Hekt. besteuerter Wald, 759 Hekt. Obstgärten, 837 Hekt. Heideland, 175 Hekt. Teiche, 12 Hekt. andere Flächen, 185 Hekt. überbautes Land, 1680 Hekt. Strassen, Wege und Plätze, 289 Hekt. Flüsse und Bäche, 5145 Hekt. Forsten und nicht ertragreiches Staatseigenthum, 27 Hekt. Kirchhöfe, Kirchen und Pfarrgebäude, von welchen Summen 7142 Hekt. nicht steuerpflichtig sind. Der Kreis besteht aus Hügelland, liegt aber ziemlich hoch, zwischen 260—350 Meter über dem Meere und hat in einzelnen Punkten bei Forbach und Homburg Erhebungen bis zu 400 Meter und steigt nach dem Kreise Bolchen noch mehr empor. Alle diese Höhenpunkte erheben sich aber ziemlich langsam. An Wasser ist der Kreis nicht reich. Die Saar und der Saarkanal berühren ihn nur auf einer Strecke von 5—6 Kilometer, sie empfängt aber aus dem Kreise die Albe mit dem Roth-, Zellen- und Mutterbach, im Nordwesten fliesst die Rossel, zuletzt die Gränze bildend, und im Südwesten entspringt bei Cappel im Kanton St. Avold die deutsche Nied, welche einen andern Arm aus dem Bischwaldsee empfängt, aber noch vor deren Vereinigung unterhalb Lelling den Kreis in westlicher Richtung verlässt. Weiher befinden sich im Kantone Grosstännchen, nämlich der grosse Bischwaldweiher, der Mutschweiher und der Weiher von Welleringen. Der Kreis hat bis jetzt an Eisenbahnen die Strecke Folschweiler-Stiring der Metz-Saarbrücker Bahn, die Strecke Bening-Metzing der Eisenbahn von dieser nach Saargemünd, eine Seitenbahn von der ersteren bei Bening nach den Werken von Carling und erhält nun auch im Kanton Grosstännchen eine solche, indem die neue Bahn von Remilly bis Berthelming denselben von Brülingen über Landorf bis hinter Welleringen durchziehen wird. Von dieser Bahn soll dann noch eine Seitenbahn von Insming durch das Thal des Albebachs nach Saaralben geleitet werden. Die Saarbahn berührt den Kreis nur im äussersten Osten auf den Gemarkungen von Saaralben und Willerwald. Von Strassen gehören dem Kreise an die grosse Strasse von Metz über Courcelles-Chaussy, St. Avold und Forbach nach Saarbrücken, welche bei St. Avold die südwärts herkommenden Strassen von Château-Salins und Saaralben aufnimmt; die Strasse von Dieuze über Mörchingen nach Metz, die Strasse von Nancy über Château-Salins und Püttlingen nach Saargemünd, die Strasse von Pfalzburg-Saarunion über Saaralben nach Saargemünd, die Strasse von Falkenberg über Püttlingen nach Saargemünd.

Der Boden besteht im Nordwesten aus Sandstein, auf der

Strecke von Saargemünd bis Homburg und wieder etwas gegen den Kreis Bolchen aus Muschelkalk, auf der ganzen südlichen Seite aus Mergelboden mit drei Inseln aus Sandstein und Kalk. Der Boden ist im Ganzen fruchtbar, besonders im südlichen Theile, dem Kantone Grosstännchen, und liefert hier reichlich Weizen, Gerste, Hafer, Hopfen, Tabak, Obst, Gemüse, und selbst etwas Wein. Da die landwirthschaftliche Thätigkeit vorwiegt, so ist die Industrie nicht sehr verbreitet, zumal es ihr auch früher an Verkehrswegen fehlte, hatte doch auch ein Haus in Forbach seine Fabrik deshalb von da nach Saargemünd verlegt, um erst nach Erbauung der Eisenbahn wieder zurückzukehren. Im Nordwesten sind wegen der Nähe der Steinkohlen des Saarbeckens die grossen Eisenwerke von Stiring-Wendel und Ober-Homburg errichtet worden, welche eine bedeutende Arbeiterzahl beschäftigen. Bei Klein-Rosseln, Carling und Spittel sind Steinkohlengruben angelegt, welche sich jedoch nicht rentiren wollen. Die Blei- und Kupferbergwerke bei St. Avold sind eingegangen, weil die Ausbeute sich nicht mehr lohnte. Zu Saaralben sind mehrere Salinen, welche sich noch mehr ausdehnen liessen. Zu Forbach sind Glas- und Ziegelhütten, eine Dosenfabrik aus Papiermaché, in Püttlingen ist eine Plüschfabrik, deren Erzeugnisse berühmt sind, so dass jetzt auch in Frankreich eine Filiale errichtet ist, und in demselben Kantone wird Seidenweberei, Mützenstrickerei und Strohhutflechterei (Panama- und Palmhüte) betrieben. Im Kantone Grosstännchen herrscht nur Landbau vor und treibt man daneben noch Leineweberei. In verschiedenen Theilen des Kreises sind Steinbrüche, sowie Kalköfen. Für die Verbesserung der Landwirthschaft thun die Vereine jetzt auch mehr und es ist zu hoffen, dass die Viehzucht und die Anlegung künstlicher Wiesen wesentlich gefördert wird und auch landwirthschaftliche Maschinen mehr zur Verbreitung gelangen. Die Viehzucht umfasst 6584 Pferde, 24 Maulesel und Esel, 20,157 Stück Rindvieh, wobei 12,500 Kühe, 14,668 Schaafe, 16,436 Schweine, 3741 Ziegen und 5057 Bienenstöcke. Der Kreis steht in dieser Hinsicht hinter den westlichen und südlichen etwas zurück, namentlich in der Pferdezucht (1 Pferd auf $9_{,699}$ Einw.) und Schweinezucht (1 auf $3_{,885}$ Einw.). An Waldungen steht der Kreis hinter den übrigen zurück und ist überhaupt in den letzten Jahrhunderten hier viel abgeholzt und gerodet worden. Die hauptsächlichsten Waldflächen sind im Kantone St. Avold die Wälder von St. Avold und Zang, im Westen von Forbach der grosse Forbacher Wald, der Bischwald im Kanton Grosstännchen und der Wald von Saar-

alben. Der Wildstand ist in der Regel nicht gross, doch gibt es noch Wölfe. Die Gewässer sind nicht sonderlich fischreich.

Der Kreis zerfällt in die vier Kantone Forbach, St. Avold, Grosstännchen und Saaralben und hat fast nur deutsch redende Einwohner, mit Ausnahme weniger Orte im Südwesten. Er zählt 12,509 Häuser, 14,639 Familien und 63,859 Einw. (ausser 282 Mann Militär). Unter den Bewohnern sind 30,895 männlich und 32,964 weiblich, 62,032 katholisch, 825 Evangelische, 73 Mennoniten und 924 Israeliten. Auf der Geviertmeile wohnen 5008 Einwohner, der Kreis ist also am dichtesten bevölkert und es kommen auf einen jeden Einwohner nur $1,_{104}$ Hektare Lands. Im Kreise sind 50 Blinde, 72 Taubstumme, 85 Blödsinnige und Kretinen und 37 Irren. Der Kanton Grosstännchen zählt dabei zu den weniger gesunden und liefert schon auf 584 Einwohner einen Blödsinnigen, worin ihn nur noch sieben Kantone übertreffen. Es mag dies von den Weihern, langsam fliessenden oder stehenden Wassern und den Wäldern herkommen.

A. Kanton Forbach.

Der Kanton Forbach liegt zwischen den Kantonen Saargemünd, St. Avold und Rheinpreussen und enthält folgende Gemeinden und Bodenflächen:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Alstingen	$363,_{04}$	$35,_{13}$	—	$129,_{23}$	$16,_{35}$	—	$564,_{22}$
Buschbach. . . .	$497,_{57}$	$60,_{99}$	—	$49,_{40}$	—	—	$621,_{51}$
Dieblingen . . .	$454,_{77}$	$67,_{58}$	—	$213,_{12}$	$16,_{94}$	—	$777,_{97}$
Farschweiler . . .	$417,_{90}$	$89,_{64}$	—	$505,_{94}$	$11,_{57}$	$41,_{85}$	$1112,_{78}$
Folklingen . . .	$802,_{95}$	$110,_{40}$	—	$197,_{65}$	$17,_{33}$	—	$1176,_{49}$
Forbach	$784,_{39}$	$138,_{11}$	—	$1563,_{11}$	$4,_{93}$	—	$2624,_{73}$
Kerbach	$1100,_{55}$	$122,_{67}$	—	$207,_{08}$	$12,_{37}$	—	$1498,_{92}$
Klein-Rosseln . .	$154,_{35}$	$16,_{32}$	—	$33,_{22}$	—	—	$219,_{40}$
Kochern	$271,_{93}$	$65,_{71}$	$0,_{47}$	$154,_{34}$	$8,_{34}$	—	$554,_{46}$
Merlenbach . . .	$224,_{89}$	$18,_{32}$	—	$11,_{98}$	—	—	$278,_{55}$
Metzingen	$286,_{92}$	$61,_{16}$	—	$228,_{61}$	$12,_{14}$	$26,_{38}$	$631,_{58}$
Morsbach	$243,_{71}$	$87,_{68}$	—	$141,_{32}$	$2,_{98}$	—	$500,_{83}$
Nussweiler . . .	$469,_{42}$	$48,_{86}$	—	$12,_{19}$	$11,_{64}$	—	$555,_{11}$
Oetingen	$290,_{17}$	$36,_{40}$	—	$98,_{17}$	$7,_{08}$	—	$440,_{11}$
Rossbrücken . . .	$63,_{15}$	$31,_{09}$	—	$32,_{42}$	$0,_{25}$	—	$138,_{13}$
Speichern	$484,_{65}$	$83,_{69}$	—	$148,_{76}$	$3,_{32}$	—	$808,_{02}$
Stieringen-Wendel .	$157,_{57}$	$14,_{32}$	—	$153,_{60}$	—	—	$363,_{71}$
Tentelingen . . .	$496,_{37}$	$91,_{04}$	—	$97,_{67}$	$10,_{04}$	—	$715,_{33}$
Thedingen . . .	$458,_{18}$	$65,_{40}$	—	$47,_{62}$	$17,_{13}$	$180,_{35}$	$803,_{82}$
Kanton	$8022,_{78}$	$1244,_{51}$	$0,_{47}$	$4026,_{13}$	$152,_{41}$	$248,_{58}$	$14385,_{67}$

Sein Viehstand umfasst 1190 Pferde, wobei 11 Zuchthengste, 10 Maulthiere und Esel, 4471 Stück Rindvieh, wobei 2966 Kühe,

1674 Schaafe, fast lauter Heideschnucken, 3496 Schweine, 1415 Ziegen und 926 Bienenstöcke.

Forbach, Kreisstadt an der Eisenbahn und Strasse von Metz nach Saarbrücken, am Westabhange des Schlossbergs, mit Kirche, 698 Häusern, 1163 Familien, 5411 Einw., wobei 406 Evangelische, 3 Mennoniten und 261 Israeliten, Kreisdirektion, Friedensgericht, Kreis-Schulinspector, Arzt und Ingenieur, Polizeikommissär, Steuerkasse, Steueramt, Enregistrements-Einnehmerei, Postamt, Landwehrcompagniebezirk, Collegium, höherer Töchterschule, kleiner Garnison, Spital, das Herr von Bauer in Mannheim im Jahre 1830 stiftete, Judenkirchhof, Schnupftabaksdosenfabrik aus Papiermaché, Kartenfabrik, Destillationen, Leimsiedereien, 5 Mühlen, Ziegeleien, Glashütten, Kohlenbergwerk, Wochenmärkten am Dienstag und Freitag und Jahrmarkt am zweiten Montag im October, war früher lothringisch. Die alte Stadtmauer war sehr solid gebaut und hatte einen Thurm mit dicken Mauern. Auf dem nahen Kreuzberge steht eine gothische Kapelle mit der Jahreszahl 957, auf dem Schlossberg befinden sich die Ruinen eines alten Schlosses, das auf den Trümmern eines Römertempels steht und unter Ludwig XIV. zerstört wurde. Das alte Schloss der Grafen ist im Renaissancestyl erbaut und noch gut erhalten. Die Burg gehörte nach und nach verschiedenen Adelsgeschlechtern und auch einmal der Abtei St. Vannes, später aber wieder anderen, welche in den Dienst der Stadt Metz traten. Es war Lothringer Lehen und gehörte seit dem dreizehnten Jahre den Häusern Sierck, Daun-Falkenstein, Hohenfels, Leiningen und Eberstein. Im Jahre 1717 wurde die Herrschaft zu einer Grafschaft von Herzog Leopold zu Gunsten des Barons Herming von Strahlenheim und von König Stanislaus 1757 zu Gunsten von Maria Anna Camasse, Gräfin von Forbach und morganatischer Gemahlin des Herzogs Christian von Zweibrücken, erhoben. Die Herrschaft umfasste: Forbach, Alsting, Behren, Bussbach, Cadenbronn, Etzling, Gaubiving, Kerbach, Oeting, Klein-Rossel, Schöneck, Speichern, Stiring, Tenteling, Glashütte Sophie, die alte Glashütte Zinzing und die nun zerstörten Dörfer Bettingen, Bieslingen, Dietlingen, Girlingen, Hallingen und Ruchlingen. Im Jahre 1552 hatte Kaiser Karl V., als er Metz belagerte, hier sein Hauptquartier. In Forbach ist General Houchard geboren. Am Morgen des 7. August 1870, nach der Schlacht bei Spichern, wurde Forbach von den Preussen besetzt und erhebliche militärische Beute gemacht. In der Nähe zog eine Römerstrasse vorüber.

Zur Gemeinde gehört der an der äussersten nördlichen Gränze gelegene Hof Schöneck (1751 Schnecken genannt) mit Ziegelei, die Häuser la Collerie, die Kreuzkapelle und die Obere, Dielen-, Loh-, Schlössers-, Heydeckers-, Heidinger- und Fuchsenmühle am Oetinger Bache und die Verrerie coulurier und der alte Musterhof Ste. Croix.

Alstingen, Dorf im Osten des Kantons, 7 Kilom. von Forbach, liegt am Surbach, mit 169 Häusern, 847 Einw., Getreidebau, Obstbau, besonders Kirschenzucht und 2 Mühlen, gehörte früher zu Lothringen und wird schon 1594 genannt.

Zur Gemeinde gehören das Dorf Zinzingen, der Weiler Hesseling mit Kirche, die Siebers- und Trombornersmühle. Die Kirche der Gemeinde steht in Hesseling nebst Pfarrhaus und Schule und es scheint dies einmal ein grösseres Dorf gewesen zu sein, das während des siebenjährigen Kriegs zurückging, denn man fand noch Spuren früherer Gebäude.

Buschbach, Dorf am Lixinger Bache, 5½ Kilom. südöstlich von Forbach, mit Kirche, 118 Häusern, 128 Familien, 622 Einw., 2 Mühlen, Plüschweberei, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch, gehörte theilweise zur alten Herrschaft Forbach und bestand schon im dreizehnten Jahrhunderte. Oestlich vom Dorfe findet man Mauerreste eines alten Dorfs, welches Grünenthurmstadt geheissen haben soll.

Zur Gemeinde gehören die Buth- und Jungsmühle, auch Ober- und Niedermühle genannt.

Dieblingen, Dorf im Süden des Kantons, 9 Kilom. von Forbach, an einem kleinen Bache und der Strasse und Eisenbahn von Kochern nach Saargemünd, mit Kirche, 152 Häusern, 179 Familien, 702 Einw., 2 Mühlen, Ziegelei, Kalkbrennerei, Plüschweberei und Steuerkasse, war lothringisch und ist ziemlich alt.

Zur Gemeinde gehören die Hinners- und Kleinmühle.

Farschweiler, Dorf am Mutterbache und an der Eisenbahn nach Saargemünd und Landstrasse, 10½ Kilom. südlich von Forbach, mit Kirche, Bahnstation, Postexpedition, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, Seidenweberei, Strohhutfabrikation, hat 146 Häuser, 156 Familien und 782 Einwohner, war lothringisch und bestand schon 1332, wo es noch Ellweiler und Cappel umfasste, ebenso das nun zerstörte Dorf Johannisweiler.

Zur Gemeinde gehören die einzelnen Häuser Mühlfeld und Mutterkirch, nordwestlich, und wohl Ueberrest einer befestigten Kirche.

Folklingen, Dorf am Mühlbache, 4½ Kilom. südlich von Forbach, mit Kirche, 130 Häusern, 151 Familien, 757 Einw., Ziegelei, Kalköfen und Getreidebau, war lothringisch, gehörte zu St. Avold und wird schon 1266 genannt.

Zur Gemeinde gehören das kleine Dorf Gaubiving, 2 Kilom. östlich vom Dorfe, am Ursprunge des Lixinger Bachs, nebst der Mühle Dehling, und der Remesinger Hof, nördlich vom Dorfe, mit Schloss und Ziegelei, erstere sämmtlich 1365 zur Grafschaft Forbach, letzteres zu St. Avold gehörig.

Kerbach, Dorf am Weschbache, 5 Kilom. östlich von Forbach, mit Kirche, 229 Häusern, 250 Familien, 1230 Einw., Seidenarbeiten, 2 Mühlen, Oelmühle, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen und der Grafschaft Forbach, und die Kirche war einst Mutterkirche von Forbach. Ein Dorf Bieslingen soll im sechszehnten Jahrhunderte in der Nähe gelegen haben.

Zur Gemeinde gehören der westlich davon gelegene Weiler Behren, schon im dreizehnten Jahrhunderte bestanden, mit Kirche, der noch grössere Weiler Etzling mit Kirche im Norden der Gemeinde, der Hof Lethfeld und die Mühlen Losermühle, Neumühle, Oelmühle, Weschbachmühle, das Haus Neunkirch.

Klein-Rosseln, Dorf am rechten Ufer der Rossel und der nordwestlichen Ecke des Kantons, 5 Kilom. von Forbach, mit Mühlen, Postagentur, Steinkohlenbergwerk, 226 Häusern, 264 Familien und 1308 Einw., wobei 49 Evangelische, welche in den Kohlenwerken ihren Verdienst suchen, gehörte mit der alten Sägmühle und 16 Orten zur Herrschaft Forbach und Lothringen und schon 1290 gaben die Brüder G. und R. von Warnesberg die Kirche zu Klein-Rosseln an die Kapelle St. Nicolaus.

Zur Gemeinde gehören die Altglashütte, an der preussischen Gränze, nordöstlich von Klein-Rosseln, mit welcher Stolzenborn verschmolzen ist, St. Charles, Schaffbachermühle und Schneidershütte.

Kochern, Dorf an einem kleinen Bache und östlich der Rossel und Eisenbahn, 5½ Kilom. südwestlich von Forbach, mit Kirche, 107 Häusern, 112 Familien, 502 Einw., wobei 2 Evangelische, Kirche, 2 Mühlen, Seidenweberei, Getreidebau und Viehzucht, gehörte seit 1358 zu Lothringen und 1365 zum Kloster St. Avold. Auf einem Berge, genannt Hérapel, entdeckte man die Ueberreste einer römischen Militärstrasse und einer Station mit dem Tempel des Apollo, sowie viele Münzen und Medaillen. Eine Kapelle zur Ste. Helena in einen Felsen gehauen und Mauerreste sind noch übrig.

Zur Gemeinde gehören die Eisenbahnstation *(La gare)*, sowie am anderen Ufer der Rossel der Ditschweilerhof und die Ditschweilermühle, welche 1365 bereits vorkamen, aber zur Herrschaft Wölferdingen gehörten und mit dieser erst 1781 vom Grafen von Leyen an Frankreich abgetreten wurden, sowie die Ober- und Niedermühle.

Merlenbach, Dorf an der Strasse und Eisenbahn von Metz

nach Saarbrücken, am Merlebache und der Rossel, 7 Kilom. südwestlich von Forbach, mit Kirche, 144 Häusern, 149 Familien, 639 Einw., wobei 1 Evangelischer, Mühle, Nagelschmiede, Getreide- und Kartoffelbau, Wochenmarkt jeden Dienstag, gehörte zu Lothringen und 1629 zum Marquisat Falkenberg und war bis 1590 eine 1530 auf Rodungen des Waldes Genweiler gegründete Glashütte. Im Jahre 1629 wurde dann die erste Kirche erbaut und davon das Dorf Marienburg genannt, das aber früher den Namen vom Bache Merle annahm.

Zur Gemeinde gehört der Zinken Grätschbach.

Metzingen, Dorf im Südosten des Kantons, an einem Bache, 10 Kilom. südwestlich von Forbach und an der Eisenbahn nach Saargemünd, mit Kirche, 61 Häusern, 64 Familien, 320 Einw., Seidenweberei, Strohhutflechterei, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen und der Herrschaft Püttlingen.

Zur Gemeinde gehört der Hof Volperfang.

Morsbach, Dorf rechts der Eisenbahn, an der Strasse nach Saarbrücken, 3 Kilom. südwestlich von Forbach, mit 107 Häusern, 540 Einw., Kirche, Mühle, Getreidebau und Viehzucht, gehörte schon 1365 zu St. Avold und kam mit diesem an Lothringen.

Zur Gemeinde gehören der Günsbacherhof mit Mühle, die Lohmühle und die Morsbacher Mühle.

Nussweiler, Dorf im östlichen Theile des Kantons, auf einer südlichen Abdachung des Höhenzugs, 9 Kilom. südöstlich von Forbach, mit Kirche, 90 Häusern, 408 Einw., Seidenweberei, Kalkofen, Getreide-, Kartoffel-, Hanf-, Flachs- und Oelgewächsebau, gehörte schon 1594 zur Herrschaft Püttlingen und Lothringen.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Cadenbronn, nördlich vom Dorfe, der 1577 zur Herrschaft Forbach gehörte, mit Kapelle.

Oetingen, Dorf am Westabhange des Kelsbergs, 2 Kilom. südöstlich von Forbach, mit Kirche, 108 Häusern, 131 Familien, 617 Einw., wobei 2 Evangelische, Getreidebau und Viehzucht, gehörte schon 1594 zur Herrschaft Forbach und Lothringen.

Zur Gemeinde gehört die Ziegelei Mehlpoul.

Rossbrücken, Dorf am linken Ufer der Rossel, links der Strasse und Eisenbahn, 4 Kilom. südwestlich von Forbach, mit Kirche, 56 Häusern, 242 Einw., Mühle, Getreidebau und Viehzucht, kommt schon 1365 vor, gehörte zu St. Avold und kam mit diesem an Lothringen. Auf der benachbarten Höhe Hoch-Appel (Hochapfel?) fand man alte Grundmauern entweder aus der Römerzeit oder eines untergegangenen Dorfs.

Speichern, Dorf auf den Anhöhen und am Ursprunge des Sourbachs, 5 Kilom. östlich von Forbach, mit Kirche, 163 Häusern, 176 Familien, 876 Einw., wobei 16 Evangelische und 5 Mennoniten, Getreide-, Obstbau und Viehzucht, gehörte 1376 dem Arnold von Pittingen als Lehensträger der Herrschaft Forbach und dann zu Lothringen. — Am 6. August 1870 fand hier die Schlacht bei Spichern statt. Ein 1756 eingegangener Weiler Bilster mag zu dem zerstörten Bieslingen gehört haben. Auch noch von zwei anderen Dörfern findet man in der Gemarkung Spuren.

Zur Gemarkung gehört: die goldene Bremm, einzelnes Haus und Wirthschaft an der Strasse nach Saarbrücken.

Stiringen-Wendel, Dorf an der Eisenbahn und unfern der Strasse nach Saarbrücken, 3 Kilom. nordöstlich von Forbach, grosses Eisenwerk und Arbeiterkolonie, für welche Arbeiterwohnungen erbaut sind, mit Kirche, 468 Häusern, 700 Familien, 3508 Einw., wobei 71 Evangelische, Eisenschmelzen, 4 Hochöfen, 52 Puddelöfen, Fabrik von Eisenbahnschienen und Bauschienen, 1500 Arbeitern, Postagentur, Eisenbahnstation, ist eines der bedeutendsten Werke Lothringens. Ursprünglich war es nur ein Hof, im Jahre 1843 legte aber das Haus Wendel und Comp. das Werk an, weil hier die nöthigen Steinkohlen leichter zugänglich waren, und dieselben gründeten sodann 1853 das Arbeiterdorf mit regelmässig angelegten Strassen und Häusern. Die Schlote des Eisenwerks sehen aus wie die Masten eines dicht gedrängten Hafens voll Schiffe. Eine im benachbarten Walde befindliche Kapelle mit der Jahreszahl 928 war zum Gottesdienste der Arbeiter bestimmt.

Zur Gemeinde gehören: die gegen Forbach gelegene Glashütte Sophie, Alt-Stiringen, nordöstlich vom Eisenwerke und aus dem alten Weiler bestehend, die Häuser Place Ste. Marthe, Ste. Stephanie, die Baracke Mouton an der Strasse nach Saarbrücken, das Zollhaus gegenüber der goldenen Bremm und die kleine Bremm.

Tentelingen, Dorf auf einer Anhöhe, 7½ Kilom. südöstlich von Forbach, mit Kirche, 115 Häusern, 118 Familien, 586 Einw., Seidenweberei, Strohhutflechterei, Getreidebau und Viehzucht, gehörte 1594 zur Herrschaft Forbach und Lothringen.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Ebringen, westlich vom Dorfe, an einem Bache; derselbe kommt schon 1571 als dem Bisthume Metz zustehend vor.

Thedingen (alt *Tatinga)*, Dorf am Vinbrunnenbache, 6 Kilom. südlich von Forbach, mit Kirche, 131 Häusern, 133 Familien, 632 Einw., Mühle, Getreidebau und Viehzucht, kommt schon 1252 in einem Vertrage des Klosters Arnual mit den Ortseinwohnern

vor, gehörte zu St. Avold und kam damit an Lothringen. Ein festes Schloss beim Dorfe war einst Hierappel genannt worden. Die Kirche liess der Fürst von Saarbrücken 1765 erbauen und mit 14 Gemälden versehen.

Zur Gemeinde gehört die Kronenmühle.

B. Kanton Grosstännchen.

Der Kanton Grosstännchen liegt zwischen den Kantonen Saaralben, Albesdorf, Falkenberg und St. Avold und enthält folgende Gemeinden und Bodenflächen:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Altrip	265,28	51,47	—	152,42	5,06	—	487,69
Baronweiler . . .	458,77	61,99	1,00	72,13	3,58	—	619,93
Berg.	500,66	126,59	—	193,82	6,89	—	848,34
Bertringen . . .	466,19	100,17	—	7,21	6,87	—	604,44
Bischdorf	620,72	234,91	—	964,14	8,48	—	1927,89
Brülange	374,09	59,14	—	128,33	1,89	—	584,79
Büdingen	363,12	128,35	—	145,91	12,18	—	1927,89
Buschdorf	256,67	45,83	—	26,66	4,59	—	347,44
Destry	551,70	66,42	—	42,04	7,14	—	692,99
Diefenbach . . .	382,61	102,28	—	60,06	0,03	—	578,92
Enschweiler . . .	526,29	94,36	—	31,56	3,70	—	674,60
Ersdorf.	330,91	59,88	0,55	88,25	7,24	—	507,20
Freibuss	362,68	96,06	—	108,31	0,40	—	587,64
Fremersdorf . . .	326,48	69,38	—	126,91	5,12	—	551,33
Gesslingen. . . .	576,13	121,40	—	268,30	3,75	—	1011,45
Greningen	165,37	53,66	—	44,76	—	—	278,47
Grosstännchen . .	776,28	317,32	—	630,18	13,88	—	1823,11
Harprich	520,74	70,02	—	250,11	2,05	—	870,85
Hellimer	750,82	168,62	0,47	39,33	3,53	—	1040,78
Kleintännchen . .	307,07	153,39	—	—	2,18	—	487,85
Landorf.	514,85	78,03	—	151,25	1,74	—	770,15
Laningen	425,48	114,90	—	102,65	4,27	—	670,66
Lellingen	304,83	110,12	—	48,90	4,40	—	492,11
Leyweiler	450,75	90,71	—	138,58	10,91	—	724,92
Lixingen	340,94	108,99	—	155,93	8,97	—	631,95
Magstadt	524,05	139,60	—	101,84	4,29	—	791,05
Mörchingen . . .	1026,80	166,81	38,81	131,88	39,86	—	1530,48
Rakringen. . . .	488,32	76,97	0,15	123,93	13,20	—	731,11
Suisse-Basse . . .	346,31	50,86	—	85,49	0,66	—	503,27
Vahl-Ebersing . .	336,84	102,50	—	159,09	3,29	—	629,22
Walleringen . . .	415,94	81,61	—	104,74	5,45	—	664,37
Weiler	430,72	131,29	—	135,44	6,80	—	722,66
Kanton	14528,41	3433,63	40,98	4820,15	202,40	—	24059,43

Er hat einen Viehstand von 2855 Pferden, wobei 62 Zuchthengste, 3 Maulthiere und Esel, 6936 Stück Rindvieh, wobei 4033 Kühe, 6502 Schaafe, wobei 140 Merinos und 4803 Heideschnucken, 5091 Schweine, 670 Ziegen und 1981 Bienenstöcke.

Grosstännchen *(Gros-Tenquin, Tennquin)*, Kantonshauptort im Südwesten von Forbach, an der Strasse von Nancy-Château-Salins nach Saargemünd und von Falkenberg nach Saaralben, mit Kirche, 176 Häusern, 732 Einw., wobei 6 Evangelische und 4 Mennoniten, Friedensgericht, Steuerkasse, Enregistrements-Einnehmerei, Postagentur, Mühle, Jahrmarkt am Johannistag, Getreidebau, Weinbau und Viehzucht, liegt an der alten römischen Heerstrasse, welche durch den Bischwaldweiher nach Chemery und Metz zog. In dem Dorfe *Tannae villa* hatten schon 787 St. Avold und das Kloster Busendorf Güter und Rechte, 1255 gehörte es zum Bisthume und der Kastellanei Hinksingen.

Zu der Gemeinde gehören mehrere Weiler und Höfe: die Weiler Linstroff (Leinstroff), südlich, und Obrik, an der südlichen Gränze der Gemarkung gegen Virming, der Hinksinger Hof am Tenschbache, mit Mühle, sowie die Höfe Tensch mit Mühle gegen Altdorf, Meysenbruck, 1836 von Germain gegründet, Rondbois oder Rundwäldchenhof, St. François, St. Joseph, Ste. Marie, 1840 von Fr. v. Wendel gegründet, St. Charles (diese von neuerer Entstehung), Breidthof am östlichen Seitenbache der Nied, Jagdbronn (Jägerbrunnen), 1818 vom Grafen von Helmstadt gegründet; ebenso der Erlenhof (Ellernhof) am Nordostrand des grossen Walds und Kapelle St. Donat. Der Hof Condil ist seit 80 Jahren zerstört. — Der Hof Hinksingen steht an der Stelle des alten Schlosses, wovon noch Reste vorhanden sind. Daselbst war der Sitz einer alten Kastellanei des Bisthums und der späteren lothringischen Seigneurie, welche umfasste die Mairie Grosstännchen mit Bertring und Leinstroff, die Mairie Bischdorf mit Berig, Bermering, Buschdorf und Obrik und die Rouge Métairie mit Tensch, Kleintännchen, Bischwald, Ersdorf, Altweiler, Fürst, Leyweiler, Holbach und St. Johann von Bassel.

Altrip, Dorf im nordwestlichen Theile des Kantons, 8 Kilom. von Grosstännchen, mit Kirche, 70 Häusern, 300 Einw., Getreidebau, Viehzucht, Stickerei und Strohhutflechterei, gehörte 1358 mit St. Avold dem Bisthume Metz, kam aber dann an Lothringen.

Zur Gemeinde gehören die auf einer Rodung gegründeten beiden Herrenwaldhöfe.

Baronweiler, Dorf im Südwesten des Kantons, an der Strasse nach Château-Salins, 11 Kilom. von Grosstännchen, mit Kirche, die 1857 in romanischem Styl erbaut wurde, 127 Häusern, 132 Familien, 428 Einw., Getreide-, Hopfen- und etwas Weinbau, zwei Bierbrauereien, Weingrosshandlung, Steinbrüchen von weissen Steinen und Handel, gehörte zum Bisthume Metz und wurde schon 896 genannt, wo König Zwentibold den Ort an St. Denis zurückstellte. 1186 kam er an die Primatiale in Nancy. Uebrigens sollen

ihn einst die Tempelherren besessen haben. Die Kirche war alt, in schönem römischen Style des zwölften Jahrhunderts.

Berg *(Berig)*, Dorf an der Strasse nach Château-Salins, 3 Kilom. südwestlich von Grosstännchen, mit 101 Häusern, 105 Familien, 420 Einw., wobei 8 Evangelische, Feldbau, Viehzucht und Jahrmarkt an St. Hippolytstag, gehörte zum Bisthume Metz. Es wird schon 1455 erwähnt. Der Graf von Helmstädt gab im Jahre 1698 den Einwohnern das Weiderecht im Bischwald.

Zur Gemeinde gehört das nur 1 Kilom. südwestlich entfernte Dörfchen Vintrage (Vintringen), welches ein Lehen des Bisthums Metz war und bereits 1118 genannt wird. Später kam es unter dem Hause Croy d'Havré zum Theil an die Baronie Finstingen. Die Pfarrei gehörte im zwölften Jahrhunderte dem Kloster Neuweiler im Elsasse und kam 1475 an die Collegiale in Finstingen.

Bertringen, Dorf am Tenschbache, 1 Kilom. südwestlich von Grosstännchen, an der Strasse nach Château-Salins, mit 85 Häusern, 89 Familien, 340 Einw., Mühle, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz und im vorigen Jahrhundert zur Kastellanei Hinksingen. Etwa 100 Meter davon steht auf einer Anhöhe, Klausenberg genannt, die Kapelle St. Blaise seit dem Jahre 1450, welche wegen einer Seuche errichtet und 1680 wieder neu hergestellt wurde. Dabei befindet sich eine Eremitage.

Zur Gemeinde gehören die erwähnte St. Blaise-Kapelle, die Hübelmühle am Tenschbache und der Benninghof am Albebache.

Bischdorf *(Bistroff)*, Dorf im Osten des Bischwaldweihers, 2 Kilom. nordwestlich von Grosstännchen, mit Kirche, 120 Häusern, 126 Familien, 580 Einw., wobei 8 Mennoniten, Mühle, Ziegelei, Leinweberei, Getreide- und Oelgewächsebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Den Namen hat Bischdorf von dem ausgerodeten Walde; es gehörte 1368 zu St. Avold und dann zur Kastellanei Hinksingen.

Zur Gemeinde gehört eine ganze Reihe in dem ausgerodeten Bischwald angelegter Höfe: Tattenwald, 1844 von Hrn. Reder gegründet, Langheck, Bischwaldmühle, St. Jean oder le Moulin Rochol, gegründet 1844, Alte und Neue Kapelle, Alt-Maxe, Ziegelei, Neu-Maxe, auch Maxe Mansuy genannt, 1818 gegründet, Bellegarde und Mazagran, 1818 gegründet.

Brülingen *(Brulange)*, Dorf im südwestlichen Theile des Kantons, an der Strasse von Metz über Remilly nach Dieuze, und der Rotte, 14 Kilom. westlich von Grosstännchen, mit Kirche, Mühle, 74 Häusern, 84 Familien, 267 Einw., Getreide-, Tabak-, Wein- und Obstbau, gehörte dem Bisthume Metz. Es war hier

der Sitz der Herren des Ban de la Rotte, deren letzter der Graf von Fouquet war. Das Schloss, welches dieselben bewohnten, besteht noch, ist aber nicht mehr befestigt. Etwa 500 Meter südöstlich vom Dorfe liegen die Ruinen des festen Schlosses Gondremange, dessen Gräben noch vorhanden sind. Die Herren von Gondremange besassen auch ein Schloss in Suisse-haute (Ober-Suisse) und noch ist ein Theil des Spazierwegs vorhanden, welcher von einem Schlosse zum andern führte. Die Seigneurie de la Rotte umfasste Brülingen, Suisse-basse und Thicourt.

Zur Gemeinde gehören Nirezlach und die Mühle Ste. Croix (Heiligkreuzmühle).

Büdingen *(Biding)*, Dorf am Lengelslochbach, 10 Kilom. nördlich von Grosstännchen, mit Kirche, Mühle, 87 Häusern, 89 Familien, 405 Einw., Bierbrauerei, Seidenweberei, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz und schon 1342 zur Herrschaft Kriechingen, womit es 1793 von Deutschland an Frankreich kam.

Zur Gemeinde gehört die Büdinger Mühle an der deutschen Nied.

Buschdorf *(Boustroff)*, Dorf im Westen des Kantons, 9 Kilom. von Grosstännchen, mit Kirche, 54 Häusern, 60 Familien, 262 Einw., Schuhfabrikation, Getreide- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz und der Herrschaft Hinksingen und wird schon 1632 genannt.

Destrich *(Destry)*, Dorf im Süden des Kantons an einem kleinen Bache, 12 Kilom. von Grosstännchen, mit Kirche, drei Mühlen, 95 Häusern, 112 Familien, 406 Einw., Stickerei, Getreide-, Gemüse-, Obst- und Weinbau, gehörte zu Lothringen. Etwa 300 Meter nördlich vom Dorfe fand man verschüttete Brunnen, in gleicher Entfernung auf der entgegengesetzten Seite alte Grundmauern, Kellergewölbe und Reste alter Ziegel und als man im vorigen Jahrhunderte, 1722, den Chor der Kirche umbaute, fand man daselbst Gräber von Fürsten und Kriegern, deren man auch wieder 1743 entdeckte, als man das Schiff wieder herstellte. Das Dorf ist sehr alt und war im zehnten Jahrhunderte Sitz einer Grafschaft. Nach allgemeiner Annahme hatten die Könige des zweiten Geschlechts hier zwei Pfalzen, deren eine im Dorfe selbst und die andere drei Kilometer davon lag, wo jetzt Wald ist und man noch die Ueberreste alter Gräber sieht. Es war also unter den Karolingern wohl königlicher Flecken und es ist auch die Urkunde Ludwigs des Verschwenders über die Schenkung Mathildens an die Abtei St. Arnould *in palatio nostro apud Destracum* datirt. Uebrigens kommt Destrich nicht blos 835 vor, sondern

966 gab auch Graf Odaker hier Güter an Kloster Vergaville und 1114 besass St. Diey hier solche. Später kam Destrich an die Grafschaft Mörchingen.

Zur Gemeinde gehören die Mühlen Talpet, westlich, Rothe Mühle, nördlich beim Dorfe, und Gansbachmühle beim Einflusse des Bachs in die Rotte.

Diefenbach (Diffenbach), Dorf an der Strasse nach Saargemünd, 8 Kilom. östlich von Grosstännchen und mit Hellimer fast zusammenhängend, am gleichnamigen Bache, mit 124 Häusern, 131 Familien, 564 Einw., Stickerei, Seidenweberei, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen.

Enschweiler *(Einchwiller)*, Dorf im westlichen Theile des Kantons, an der Strasse von Château-Salins nach St. Avold und am Mitserbache, 10 Kilom. westlich von Grosstännchen, mit Kirche, Mühle, 108 Häusern, 388 Einw., Getreide- und Obstbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen und war mit Landorf von 1813 bis 1835 als Gemeinde vereinigt. Es gehörte zur Herrschaft Mörchingen und schon 1285 besass das Kloster Wadgasse hier Güter.

Ersdorf *(Erstroff)*, Dorf an einem kleinen Bache, 3 Kilom. östlich von Grosstännchen, mit Kirche, 90 Häusern, 103 Familien, 420 Einw., wobei 5 Mennoniten und 46 Israeliten, Mühle, Ziegelei, Getreidebau und Viehzucht, gehörte schon 1441 zum Bisthume Metz als Freilehen und wurde später mit der Seigneurie Rohrbach der Grafen von Kriechingen vereinigt.

Zur Gemeinde gehören der Kreuzhof an der Strasse nach Saargemünd, sowie die Mühle und Ziegelhütte Schendel *(Chendel)* an einem Weiher und dem Bache von Altdorf.

Freibuss *(Freybouze)*, Dorf an der Strasse nach St. Avold und einem Bache, 4 Kilom. nordöstlich von Grosstännchen, mit Kirche, 100 Häusern, 109 Familien, 488 Einw., Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen. Schon 1179 besass das Kloster Wadgasse hier Güter. In der Gemeinde sind noch Ueberreste einer Römerstrasse.

Fremersdorf *(Fremestroff)*, Dorf in der Ebene, 5 Kilom. nordöstlich von Grosstännchen, mit Kirche, 89 Häusern, 96 Familien, 401 Einw., Getreide-, Tabak-, Obst- und Gemüsebau und Viehzucht, kommt schon 1179 vor, wo Kloster Wadgasse hier begütert war, und war lothringisch, gehörte 1688 den Grafen von Kriechingen und bildete einst mit Lening ein Freilehen des Bisthums Metz. Das Dorf wurde auch Freybolsdorf genannt. Auf seiner Südseite fand man römische Mauern und Ziegelsteine, auf der

östlichen Seite die Grundmauern eines grossen Gebäudes und mehrere Silberstücke mit Lilien und dem Namen des Königs Philipp. Es soll daselbst ein Templerhaus gestanden haben.

Gesslingen *(Guesseling)*, Dorf im Nordwesten des Kreises gegen Falkenberg, 8 Kilom. von Grosstännchen, am Fischereibach, mit Kirche, 229 Häusern, 258 Familien, 912 Einw., Stickerei, Seidenweberei, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz. Es ist ziemlich alt und schon 1341 besass das Kloster St. Avold zwei Dritttheile der Gemarkung. Ein Bezirk des Dorfs heisst noch Hof und daselbst stand vor 1793 ein Gebäude dieses Klosters. Nach einer Sage soll zwischen dem Dorfe und Lelling, am Bache, ein Tempelherrenhaus gestanden haben. Das Dorf war im siebenzehnten Jahrhunderte verlassen und wurde durch fremde Ansiedler wieder bevölkert.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Hemmeringen am Fischereibache. Die Stein von Hemmeringen gaben 1341 hier Güter an St. Avold.

Greningen, Dorf an einem kleinen Bache, 8 Kilom. östlich von Grosstännchen, mit Kirche, 49 Häusern, 54 Familien, 219 Einw., Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen.

Harprich *(Harsprick)*, Dorf an der Rotte, nördlich vom Mutschweiher, 7 Kilom. südwestlich von Grosstännchen, mit Kirche, Ziegelei, Mühle, 76 Häusern, 81 Familien, 343 Einw., wobei 5 Evangelische, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen und war von 1813 bis 1833 mit der Gemeinde Walleringen vereinigt. Es gehörte schon 1594 zur Herrschaft Mörchingen.

Zur Gemeinde gehört der im Norden gelegene Weiler Bening mit Ziegelhütte, der Lehen der Baronie Finstingen war und bis 1765 eine Pfarrei hatte, und der Mutschhof mit Mühle am 85 Hekt. umfassenden Mutschweiher.

Hellimer *(Heilimer)*, Dorf an der Strasse nach Saargemünd, 7 Kilom. östlich von Grosstännchen, mit Kirche, 4 Mühlen, 194 Häusern, 228 Familien, 855 Einw., wobei 5 Evangelische und 195 Israeliten, Postagentur, israelitischer Schule, Getreide-, Obst-, Gemüse-, Wein- und Tabakbau, Getreide- und Mehlhandel und Stickerei, war zwischen Lothringen und dem Bisthume Metz getheilt und streitig. Drei Viertheile des Dorfs gehörten ersterem. Von der alten Römerstrasse hat noch eine Strasse im Orte den Namen. Es kommt schon im zehnten Jahrhunderte unter den Gütern des Bisthums vor und gehörte der Abtei St. Martin de Glandières in Longeville, war im vierzehnten Jahrhunderte bischöfliches Lehen und auch St. Avold besass um 1585 hier Güter. Es war hier ein 1332

erbautes Schloss mit sehr dicken Mauern, das mehrere Belagerungen aushielt und zur Grafschaft Mörchingen gehörte. Anton von Mörchingen wurde hier am 4. December 1391 von den Metzern gefangen und musste in ihre Dienste treten. Im Jahre 1764 wurde Hellimer mit Diefenbach und dem Ackerbachhofe zur Baronie des Barons Gaillard gemacht.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Oberten, der Ackerbachhof mit Mühle, zur Malteserkommende gehörig und 1747 besonderes Lehen, das 1764 von König Stanislaus mit Hellimer an Baron Gaillard verliehen wurde, der Rothenhof, welcher zu Hinksingen gehörte, die Ziegelei Mouselhütte, die Mühle und ehemalige Kapelle Ste. Marguerite, Haus Neuve Maîtresse, die Klein-, Schenkel- und Schlossermühle und der Weiler le Château.

Kleintännchen, Dorf im Osten des Kantons, 9 Kilom. östlich von Grosstännchen, mit Kirche, Mühle, 71 Häusern, 319 Einw., Strohhutflechterei, Sacknäherei, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch. Durch die Gemarkung läuft eine Römerstrasse, wovon etwa 3120 Meter in einzelnen Bruchstücken noch erhalten sind.

Zur Gemeinde gehören die einzelnen Häuser Krumgarten und Blen und im Osten am Zellenbache der Zellenhof mit Mühle. Derselbe steht an der Stelle einer Priorei, welche 1123 von Maynard Graf von Morsberg gestiftet und an St. Denis gegeben wurde und bis 1769 bestand, aber 1783 zerstört wurde. Die Priorei und die Kapelle wurde Ende der dreissiger Jahre so wiederhergestellt, dass sie als Gebäude für den Hof dienen konnten.

Landorf, Dorf an der Rotte und Strasse von Château-Salins nach St. Avold, 9 Kilom. westlich von Grosstännchen, mit Kirche, Gut, 126 Häusern, 139 Familien, 451 Einw., Leinweberei, Getreide-, Wein-, Hopfen- und Tabakbau und Viehzucht, gehörte zur lothringischen Herrschaft Mörchingen. Oestlich vom Dorfe mündet der Enschweiler Bach in die Rotte.

Laningen, Dorf im Norden des Kantons, 7 Kilom. von Grosstännchen, mit Kirche, 143 Häusern, 152 Familien, 615 Einw., Mühle, Sacknäherei, Strohhutflechterei, Getreidebau und Viehzucht, kommt 1365 als Landingen vor, wo St. Avold hier Güter besass, und bildete mit Fremersdorf ein Freilehen des Bisthums Metz. Der Schwizergraben scheint daran zu erinnern, dass nach dem grossen Kriege Schweizer sich hier ansiedelten.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Wahl-Laning, so genannt von der südwestlich vereinzelt stehenden Kirche Val mit einigen Häusern, der Wallacheihof und die Hinkelsmühle *(Moulin des Poules)*.

Lellingen, Dorf auf der rechten Seite der deutschen Nied,

7 Kilom. nördlich von Grosstännchen, mit Kirche, 112 Häusern, 436 Einw., Getreidebau und Viehzucht, war 1222 zwischen Lothringen, dem Bisthume und dem deutschen Reiche getheilt. Schon 1275 hatte St. Avold hier Güter. Später gehörte es mit Froschweiler, Alting und Teting zur Herrschaft Kriechingen und kam 1793 ganz an Frankreich.

Leyweiler, Dorf im Nordosten des Kantons, am Richersbache, 10 Kilom. von Grosstännchen, mit Kirche, Mühle, 98 Häusern, 120 Familien, 467 Einw., Seidenweberei, Strohhutflechterei, Getreidebau und Viehzucht, gehörte schon 1365 zur lothringischen Herrschaft Bolchen.

Lixingen *(Lixin)*, Dorf an der Strasse nach St. Avold, am Weschbache, im Norden des Kantons, 6 Kilom. von Grosstännchen, mit Kirche, 112 Häusern, 450 Einw., Getreide-, Gemüse- und Obstbau, Viehzucht und Verdienst durch Kohlen- und Salzfuhren, gehörte zur lothringischen Herrschaft Bolchen, doch besass auch St. Avold schon 1595 hier Güter.

Magstadt (Maxstatt), Dorf an der deutschen Nied, die unterhalb desselben ihren Ursprung hat, 8 Kilom. nordöstlich von Grosstännchen, mit Kirche, 109 Häusern, 485 Einw., Getreidebau, Viehzucht und Jahrmarkt am ersten Montag nach dem 25. Juli, gehörte zu Lothringen. Schon 821 besass das Kloster Glossinde zu Metz hier Güter. Vor dem Dorfe liegt die Kapelle Ste. Ottilien.

Mörchingen *(Morhange)*, Städtchen im südlichen Theile des Kantons an den Strassen von Château-Salins nach Saargemünd und von Dieuze nach St. Avold und Metz, von Grosstännchen 10 Kilom. südwestlich entfernt und an einem in den Neuweiher fliessenden Bache, mit Kirche, 240 Häusern, 288 Familien, 1172 Einw., wobei 11 Evangelische und 48 Israeliten, 3 Mühlen, 2 Ziegeleien, Gerberei, Steuerkasse, Steueramt, Postexpedition, Wochenmarkt am Freitag, 2 Jahr- und 3 Viehmärkten, Getreide-, Obst- und Weinbau, gehörte zu Lothringen und wurde schon 1639 von den Franzosen besetzt. Die Kirche enthielt Reste alter Malereien und drei Schiffe. Im siebenzehnten Jahrhunderte war Mörchingen viel grösser und erstreckte sich bis auf die umliegenden Höhen, es war mit Gräben umgeben, besass hohe Mauern und zwei sehr hohe Thürme und Schlösser. Es war der Hauptort einer bedeutenden Grafschaft, die seit dem zwölften Jahrhunderte der Familie Salm als lothringisches Lehen gehörte, durch Heirath an die Wild- und Rheingrafen kam, 1736 an die Grandville Elliot gegeben wurde und bald darauf durch Kauf an die Grafen von Helmstadt überging.

Die Salm behaupteten nur vom Reiche abzuhängen, auch machten die Bischöfe von Metz die Besitzer von Mörchingen mehrmals dienstpflichtig und wohl schon im sechszehnten Jahrhunderte kam es unter die Hoheit von Lothringen. Die Franzosen unter Marschall du Hallier bemächtigten sich des Orts 1693 und machten die nach Mörchingen geflüchteten Söldner zu Gefangenen, als der Ort kapitulirte. Im fünfzehnten Jahrhunderte brannte Mörchingen fast ganz ab. Aus früherer Zeit besteht auch noch ein kleines Spital. Die Grafschaft Mörchingen umfasste die Orte Mörchingen, Destry, Enschweiler, Harprich, Ober-Suisse, Landorf, Rakringen, Roth, Weiler, Achain, Bermering, Dalheim, Lidrequin, Lidrezing, Marthil, Pévange, Riche, Metzing, Rodalbe, Zarbeling und Zozeling.

Zur Gemeinde gehören: der Weiler Rode, an einem Bache südwestlich, mit Mühle und Kirche, der Gerenhof *(Guering)*, Hof und Ziegelei la Carole, das Haus Station de la Côte und St. Luc, Maison Cantonnier, die Ziegeleien Frache und Hellwald, die Klein- und Neumühle im Süden, sowie die isolirte Kirche Temple des Mennonites.

Rakringen *(Racrange)*, Dorf im Süden des Kantons, 8 Kilom. südwestlich von Grosstännchen, unweit des oberen Mattgrabens, mit Kirche, 81 Häusern, 97 Familien, 388 Einw., Getreidebau, Viehzucht und Weberei, gehörte mit Mörchingen zu Lothringen. Das Dorf kommt als Racheringa schon 927 vor, wo St. Avold hier Güter besass; auch Longeville besass 1121 Güter daselbst.

Zur Gemeinde gehört die Bruchemühle, auch Brockenmühle genannt.

Suisse-Basse (Unter-Suisse), Dorf an der Rotte, im südwestlichen Theile des Kantons, 12 Kilom. von Grosstännchen, mit 49 Häusern, 192 Einw., Mühle, Leinweberei, Getreide-, Hopfen-, Obst-, Gemüse-, Tabak- und Weinbau, gehörte zur Herrschaft Brülingen und dem Bisthume Metz, während Ober-Suisse zu Mörchingen gehörte. Mitten im Dorfe steht eine 1708 erbaute Kapelle. Beide Dörfer sind auf den Trümmern alter Dörfer erbaut, wovon man noch Spuren findet, und scheinen nach dem Kriege des siebenzehnten Jahrhunderts von angesiedelten Schweizern wieder aufgebaut worden zu sein.

Der zur Gemeinde gehörige und damit zusammenhängende Weiler Suisse-Haute gehörte zur Grafschaft Mörchingen und war lothringisch.

Vahl-Ebersing (Wahl-Ebersingen), Dorf im Norden des Kantons, an der Strasse nach St. Avold, 8 Kilom. von Grosstännchen, mit Kirche, 129 Häusern, 130 Familien, 515 Einw., Mühle, Kalkbrennerei, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch. Es ge-

hörte 1688 zur Grafschaft Kriechingen, kommt aber schon 1365 als Obersinga vor.

Walleringen *(Vallerange)*, Dorf, 5 Kilom. südwestlich von Grosstännchen, mit Kirche, 87 Häusern, 96 Familien, 415 Einw., Mühle, Getreide-, Tabak-, Wein- und Obstbau, gehörte zu Lothringen. Das Dorf, zu welchem früher Harprich gehörte, kommt 1118 vor und gehörte mit der Seigneurie Thicourt dem Hause Croy d'Harvé, als dieses die Baronie Finstingen besass. Der Walleringer Weiher umfasst 52 Hektaren.

Weiler *(Viller, auch Vileur)*, Dorf, 7 Kilom. westlich von Grosstännchen, mit Kirche, 129 Häusern, 130 Familien, 526 Einw., Seidenweberei, Ziegelei, Kalkbrennerei, Getreide-, Gemüse- und Obstbau, gehörte zu Lothringen und der Herrschaft Mörchingen. Im Jahre 1735 erbaute man nach einer Seuche westlich vom Dorfe eine Kapelle.

C. Kanton Saaralben.

Der Kanton gränzt an die Kantone Grosstännchen, Saargemünd und das Elsass und hat folgende Gemeinden und Bodenflächen:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Ernstweiler . . .	277,19	55,99	—	86,19	—	—	438,78
Geblingen	1007,35	272,26	—	—	0,24	533,59	1918,85
Hassenburg . . .	127,81	29,12	—	—	0,13	—	166,49
Hilsprich	677,43	149,10	—	73,47	35,43	25,59	1022,15
Holvingen	624,66	199,58	—	139,86	—	50,66	1069,62
Johanns-Rohrbach .	778,85	186,49	—	184,80	31,77	—	1222,68
Kappelkinger . . .	618,49	175,53	—	—	4,83	—	842,68
Kirweiler	187,87	57,13	—	—	—	—	254,47
Nellingen	530,94	166,63	—	—	0,44	—	732,40
Püttlingen	812,78	250,76	—	250,11	13,60	256,60	1652,92
Reimeringen . . .	505,67	118,16	—	214,21	27,19	—	915,68
Richlingen . . .	255,14	77,06	—	59,89	8,65	—	414,82
Saaralben	1268,28	671,26	—	608,86	21,12	—	2734,58
Willerwald . . .	296,79	171,78	—	—	29,21	98,75	630,10
Kanton	7969,25	2580,85	—	1617,69	172,61	965,19	14016,22

Sein Viehstand umfasst 1143 Pferde, wobei 13 Zuchthengste, 6 Maulthiere und Esel, 4312 Stück Rindvieh, wobei 2604 Kühe, 4164 Schaafe, wobei 354 Merinos und 2113 Heideschnucken, 3022 Schweine, 949 Ziegen und 1061 Bienenstöcke.

Saaralben, Marktflecken am rechten Ufer Saar, dem Einflusse der Albe in dieselbe, der Eisenbahn und Strasse von Saarburg nach Saargemünd, der Strasse nach Remilly und Metz und am Saarkanal, Hauptort des Kantons, mit Kirche, 612 Häusern, 816 Familien, 3369 Einw., wobei 35 Evangelische, Friedensgericht,

Salzsteueramt, Enregistrementeinnehmerei, Steuerkasse, Postexpedition, Eisenbahnstation, 3 Salinen, 9 Strohhutfabriken, Seidenfärbereien und Seidenwäschereien, 6 Mühlen, Sägemühle, Wochenmarkt am Donnerstag, Jahrmärkten am Ostermontag und Montag nach Trinitatis und Martini, war Hauptort einer Herrschaft des Bisthums Metz, welche ausser Saaralben noch Willerwald und einige Parzellen von Herbitzheim umfasste, gehörte im zwölften Jahrhunderte den Grafen von Dachsburg bis diese 1225 ausstarben, erhielt im Jahre 1368 von Bischof Theodorich Bayer einen Freibrief und wurde 1560 von Bischof Franz von Beaucaire an den Herzog von Lothringen abgetreten. Jedenfalls waren die Römer hier schon ansässig, denn der Ort kommt schon 504 als Saravi-Alba vor. Die drei Salinen gehören seit 1841 einer Aktiengesellschaft.

Zur Gemeinde gehören: der Weiler Eich, südwestlich und 1316 Eigenthum der Abtei Stürzelbrunn, der 1701 von Herzog Leopold als Freihaus an Marie de Sabourelle gegeben wurde, Rech am rechten Ufer der Albe, mit Kapelle und schon 1584 vorkommend, Salzbronn mit Salzsteueramt, wo schon im zwölften Jahrhunderte eine Saline bestand, die 1417 von Stürzelbronn betrieben wurde, Harras am Saarkanal mit Saline, 1717 von Herzog Leopold errichtet und 1844 neu hergestellt, wozu auch ein Klein-Harras gehört hatte, mit Hof; der Tencherhof (Temgerhof), das Forsthaus St. Hubert, der Schottenhof, 4½ Kilom. nordwestlich, die Hils- und Neumühle an der Albe und die Eremitage mit grosser Kapelle sehr alten Ursprungs, welche Mutterkirche von Saaralben war.

Ernstweiler, Dorf an der Strasse von Püttlingen nach Saargemünd, 8 Kilom. nordwestlich von Saaralben, mit Kirche, 107 Häusern, 120 Familien, 535 Einw., wobei 11 Mennoniten, Strohhutflechterei, Seidenweberei, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch, gehörte zur Herrschaft Püttlingen und wurde 1603 vom Grafen Ernst von Mansfeld und seiner Frau Juliane gegründet und nach demselben benannt.

Zur Gemeinde gehört das südöstlich davon gelegene Heckenransbach, das schon 1196 als Ransbach genannt wird und hälftig zu Püttlingen und Blieskastel gehörte, mit einer Kapelle.

Geblingen *(Gueblange)*, Dorf am linken Ufer der Albe, 6 Kilom. südwestlich von Saaralben, mit Kirche, 213 Häusern, 239 Familien, 1101 Einw., Getreidebau, Viehzucht und Strohhutflechterei, ist alt, war Hauptort des Val de Geblingen, das Geblingen, Schweix, Audweiler, Wenzweiler und Steinbach umfasste, gehörte 1393 zur Kastellanei Albesdorf und dem Bisthume Metz. Noch ist der Graben des alten Schlosses vorhanden.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Schweix auf der andern Seite der Albe, vielleicht von alten Ansiedlern aus der Schweiz so genannt; doch kommt es schon 1598 als Schwecz vor; Audweiler, am rechten Ufer der Albe, mit Kapelle, 1662 Ottwiller genannt; Wenzweiler, westlich vom Dorfe am linken Albeufer; Steinbach, westlich vom Dorfe, und die Ziegelei Scheidt.

Hassenburg, Dorf im Südwesten des Kantons, 9 Kilom. von Saaralben, mit Kirche, Mühle, 46 Häusern, 56 Familien, 225 Einw., Feldbau, Viehzucht und Strohhutflechterei, gehörte zur Kastellanei Albesdorf und dem Bisthume Metz.

Hilsprich (Hilsburg), Dorf am Bache Fortgraben, 9 Kilom. westlich von Saaralben, mit Kirche, 205 Häusern, 225 Familien, 963 Einw., Mühle, Seidenweberei, Strohhutflechterei, Mützenstrickerei, Getreide- und Gemüsebau und Gespinnstpflanzerei, gehörte im sechszehnten Jahrhunderte den Herren von Bitsch und zu Lothringen.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Morsbronn, welches einen Theil der Herrschaft Püttlingen bildete, ebenso wie Castweiler, das erstere südöstlich, das letztere östlich liegend, Neuhof und die Buschbacher Mühle.

Holvingen (Holbing), Dorf in der Mitte des Kantons, auf einer Anhöhe, 5 Kilom. westlich von Saaralben, mit Kirche, Kapelle, Mühle, 232 Häusern, 254 Familien, 1114 Einw., wobei 4 Evangelische und 1 Israelite, Strohhutflechterei, Getreide- und Futterbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen. Das Dorf wurde 1225 von der Gräfin Mechtilde von Castres und Anderen an die Abtei Wernersweiler gegeben und gehörte zur Herrschaft Püttlingen. In der Nähe ist eine Römerstrasse. Die 1622 erbaute Kapelle hat einen Thurm von römischer Bauart, davon getrennt und war wohl zur Vertheidigung eingerichtet gewesen.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Bettring mit Mühle, nördlich, Diderfing, nahe dabei, Ballering bei ersterem, alle drei schon im dreizehnten Jahrhunderte genannt, Hirbach (Hyrelbach) an einem Bache westlich, Hinsing südlich und Schmalhof ganz nördlich und 3 Kilom. vom Dorfe entfernt, St. Sebastian, Kapelle.

Johanns-Rohrbach, Dorf im Westen des Kantons und an der Strasse von Château-Salins nach Saargemünd, 11 Kilom. von Saaralben, mit Kirche, alter Kapelle, 209 Häusern, 230 Familien, 929 Einw., wobei 2 Evangelische und 22 Israeliten, 3 Mühlen, Plüschweberei, Leinweberei, Strohhutflechterei, Ziegelei, Getreidebau und Viehzucht, war Freilehen von Lothringen. Im Jahre 1285 erhielt das Kloster Wadgasse Güter in Rohrbach im Zellekowe, dann

gehörte es zur Herrschaft Kriechingen und 1687 den Rheingrafen. Die alte Kapelle ist mit Bildern geschmückt, das Dorf in Form einer Krone gebaut; an dem Platze Villers stand einst ein Dorf.

Zur Gemeinde gehören die Haymühle, die Dammmühle und Trosseterie (Trosderei), einzelnes Haus.

Kappelkinger, Dorf im Südwesten des Kantons, am rechten Ufer der Albe, 9 Kilom. von Saaralben, mit Kirche, 125 Häusern, 138 Familien, 639 Einw., Getreidebau und Viehzucht, liegt an einer alten Römerstrasse und gehörte zur Kastellanei Albesdorf des Bisthums Metz. Man bemerkt Reste eines alten Schlosses, von einem Kanal, Burgkübel genannt, umgeben.

Zur Gemeinde gehört der am linken Ufer der Albe gelegene Weiler Ueberkinger, der zur Kastellanei Hinksingen gehörte.

Kirweiler *(Kerwiller)*, Dorf auf der rechten Seite des Rothbachs, im Süden des Kantons, 6 Kilom. von Saaralben, mit Kirche, 56 Häusern, 58 Familien, 261 Einw., Strohhutflechterei, Obst- und Gemüsebau, gehörte zur Kastellanei Albesdorf des Bisthums Metz und das Kloster Wadgasse besass schon 1179 hier Güter.

Nellingen, Dorf im äussersten Südwesten des Kantons, am linken Ufer der Albe, 12 Kilom. von Saaralben, mit Kirche, 82 Häusern, 410 Einw., 2 Mühlen, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen und der Baillage Dieuze.

Zur Gemeinde gehört der nordöstlich gelegene Weiler Klein-Rohrbach an der Vereinigung des Zellenbachs mit der Albe und die Nieder- und Obermühle an der Albe.

Püttlingen *(Puttelange)*, Dorf am Moderbache und der Strasse von Château-Salins nach Saargemünd, sowie von Saaralben nach St. Avold, 9$^1/_2$ Kilom. nordwestlich von Saaralben, mit Kirche, Kapelle, 412 Häusern, 585 Familien, 2296 Einw., wobei 29 Evangelische und 211 Israeliten, Seiden- und Plüschefabrik von grosser Bedeutung, Strohhutfabrikation, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, Oberförster, Steuerkasse, Steueramt, Postexpedition, Landwehr-Compagniebezirk, Mühle, Ziegelhütte, Gerberei, Wochenmarkt am Donnerstage, Jahrmärkten am zweiten Montag jeden Monats und Spital, wird schon 1135 genannt, wo die Abtei Beaupré, und 1224, wo Kloster Wadgasse hier Güter hatten, erhielt Mauern und Gräben und ein Schloss und war Grafschaft, die lange den Bischöfen von Metz und den Grafen von Castres (Blieskastel) gehörte, dann an die von Kriechingen, Salm, Wild- und Rheingrafen und Löwenstein überging, von welchen sie 1801 an Frankreich kam. Dieselbe umfasste die Orte Püttlingen, Castweiler, Diffenbach, Edersweiler,

Heckenransbach zum Theil, Farschweiler, Grundweiler, Gebenhausen, Loupershausen, Metzing, Moosbronn, Nousseweiler, sowie das Val de Holving, bestehend aus Holving, Ballering, Bettring, Diderfang, Hinzing, Hirbach, Richling und Schmalhof.

Zur Gemeinde gehören Diffenbach, westlich, Püttlinger Mühle und Seidenfabrik, Welschhof und Thiergarten, Gipsmühle am Moderbache. Der Hof Ratzenhausen, der schon 1409 bestand, mit Mühle, wurde 1844 abgebrochen.

Reimeringen *(Rémering)*, Dorf am Moderbache, 8 Kilom. nordwestlich von Saaralben, mit Kirche, 176 Häusern, 225 Familien, 911 Einw., Ziegelei, Plüscheweberei, Strohhutflechterei, Getreidebau und Viehzucht, ist alt, schon 1121 besassen Kloster Longeville und 1294 Wernersweiler hier Güter und das Dorf kam 1621 von Nassau-Saarbrücken an Lothringen.

Richlingen, Dorf am Moderbache und der Strasse von Saaralben nach St. Avold, $7^1/_2$ Kilom. nordwestlich von Saaralben, mit 55 Häusern, 57 Familien, 284 Einw., Plüschweberei und Strohhutflechterei, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zu Lothringen. Schon 1294 besass Kloster Wernersweiler hier Güter und das Dorf gehörte sodann zum Val de Holving der Herrschaft Püttlingen.

Willerwald, Dorf an der Strasse von Saaralben nach Saargemünd, 3 Kilom. nördlich von Saaralben entfernt, mit Kirche, Mühle, 2 Ziegeleien, Eisenbahnstation, Strohhutflechterei, Landwirthschaft und Viehzucht, 168 Häusern, 171 Familien und 787 Einw., wobei 2 Israeliten, gehörte zu Lothringen. Es wurde 1601 auf den Ruinen des Dorfs Weiler oder Alberweiler gegründet und erhielt seinen Namen von der Lage mitten im Walde, der hier erst gerodet wurde. Im alten Weiler hatte Stürzelbronn schon 1423 Güter.

Zur Gemeinde gehören die Alte Ziegelhütte, Damberg (auch Tannenberg) und die Niederaumühle im Südosten an der Saar.

D. Kanton Saint-Avold.

Der Kanton St. Avold gränzt an die Kantone Forbach, Saargemünd, Grosstännchen, Falkenberg, Bolchen, Busendorf und Rheinpreussen und hat folgende Gemeinden und Bodenflächen:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Altweiler	222,91	127,64	—	112,92	3,22	—	483,65
Barst	399,02	110,71	—	31,55	6,79	—	574,65
Beningen	193,61	71,31	0,46	81,90	5,99	—	369,71
Bettingen	294,35	90,82	0,32	26,12	15,52	—	445,75

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Cappel	347,62	127,88	—	95,01	3,10	—	596,63
Durchthal	203,95	36,95	—	109,80	11,27	—	382,03
Folschweiler . . .	579,24	134,20	—	189,14	6,02	—	945,86
Freimengen . . .	166,16	22,56	—	292,37	13,48	88,23	622,65
Genweiler	297,74	70,05	—	83,59	6,54	—	472,30
Herrchweiler . . .	276,14	70,28	—	25,64	10,64	—	395,11
Kammern	506,05	110,53	—	47,57	16,56	75,74	788,38
Machern	778,50	260,36	—	24,27	5,35	573,01	1697,35
Oberhomburg . .	684,89	75,81	—	369,04	8,11	4,79	1221,85
Oberhost	600,00	173,91	—	134,84	9,48	—	944,60
Pfarrebersweiler. .	451,05	82,30	—	22,21	14,24	99,05	687,35
Porcelette	698,31	142,25	—	—	42,11	926,32	1894,66
St. Avold	672,89	137,66	—	—	35,90	2164,58	3159,98
Sengbusch. . . .	462,58	126,11	—	190,67	6,49	—	806,51
Spittel	501,20	90,32	—	14,68	3,08	—	666,06
Walmen	495,55	138,63	1,45	256,12	8,39	—	922,29
Kanton	8831,76	2199,68	2,33	2107,44	232,28	3931,72	18077,37

Er hat einen Viehstand von 1252 Pferden, wobei 14 Zuchthengste, 5 Maulthieren und Eseln, 4438 Stück Rindvieh, wobei 2897 Kühe, 2328 Schaafe, wobei 60 Merinos und 649 Heideschnucken, 3827 Schweine, 707 Ziegen und 1089 Bienenstöcke.

St. Avold, Kantonshauptort am rechten Ufer der Rossel und Strasse von Metz nach Saarbrücken, westlich von der Eisenbahn, mit Kirche, 383 Häusern, 654 Familien, 2561 Einw. (ausser der Garnison von 282 Mann), wobei 64 Evangelische, 6 Mennoniten und 99 Israeliten, Friedensgericht, Kantonalpolizeikommissär, Steuerkasse, Steueramt, Enregistrements-Einnehmerei, Oberförster, Postverwaltung, Schullehrerpräparandenanstalt, Preussisch-Blau-, Leim-, Beinschwarz-, Fayence- und chemischer Fabrik, Färberei, Kesselschmiede, Ziegelei, Brennerei, Gerberei, Töpferei, Lohmühle, sechs Mühlen, Getreidebau, Viehzucht und Handel, Steinbrüchen und bedeutenden Waldungen, überhaupt sehr grosser Gemarkung, steht an der Stelle eines römischen Lagers, welches zur Auffindung von Münzen und Statuen Veranlassung gab, und hatte mit der Zeit verschiedene Namen: *Nova Cella, Hilariacum, fanum sancti Naboris* und St. Avold. Gegen das Jahr 509 kam der vornehme irische Missionär Fridolin hierher und gründete im Walde ein Oratorium, das er *Cella nova* nannte und dann in *Hilariacum* umtaufte, als er einige Reliquien des heil. Hilarius, Bischofs von Poitiers, hier niedergelegt hatte. Im Jahre 734 erweiterte Bischof Sigebant von Metz das Oratorium in ein Kloster zu Ehren von St. Paul; als aber sein Nachfolger Grodegrand aus Rom 1353 die Reliquien des heil. Nabor mitbrachte und hier niederlegte, nannte er

die Abtei St. Nabor, woraus später St. Avold verdorben wurde. Das Kloster gehörte dem Orden des heil. Benedikt an und sein Abt nahm den ersten Rang unter den Aebten der Diözese als erster Baron des Bisthums ein. Die Bischöfe errichteten hier auch einen Gerichtshof, dem der Graf von Nassau-Saarbrücken als erster Vasall des Bisthums präsidirte, während die zweite Stelle der Graf von Kriechingen einnahm. Im Jahre 1313 gründete Abt Johann aus seinen Einkünften das Spital und in demselben Jahrhunderte erhielt der Ort auch Stadtmauern, nachdem 1248 die Bürger einen Angriff der Lothringer unter der Regentin Marie zurückgewiesen hatten. Dessen ungeachtet wurde aber St. Avold öfters von den Herzogen von Lothringen und Herren von Rodemachern angegriffen und verbrannt und die Bischöfe mussten wegen der häufigen Kriege die Stadt mehrmals verpfänden. Im Jahre 1572 verkaufte das Bisthum St. Avold, Homburg und Zubehörde um 38,000 Gulden an den Herzog von Guise und dieser verkaufte es 1581 wieder um 280,000 Livres tournois an Herzog Karl von Lothringen. In den Kämpfen dieser Fürsten mit Frankreich bis 1697 wechselte die Stadt im Besitze beider Theile, bis sie endlich 1737 im Frieden von Ryswick an Frankreich abgetreten wurde. In dieser Kriegszeit hatte die Stadt unendlich viel zu leiden. 1635 eroberte sie der Gouverneur von Metz, Kardinal von Lavalette, 1636 nahm sie der lothringische Capitän Cliquot und machte die französische Garnison zu Gefangenen und dann hausten hier die Schweden unter dem Herzoge von Sachsen-Weimar und die Pest so arg, dass sie zwei Dritttheile der Bewohner verlor und die Umgegend verwilderte. Am 18. August 1817 brannten 33 Häuser ab. Im Jahre 1630 bildete sich hier auch ein Benediktiner-Nonnenkloster. Letzteres zählte bei der Aufhebung 18, das Mönchskloster 13 Mitglieder. Die Abtei lag im Thale, das Nonnenkloster auf dem nahen Nonnenberge. Von diesen Gebäuden ist nur noch die Kirche und ein Theil der Wohnungen übrig, welcher längere Zeit als Gendarmeriekaserne diente. Die Vouerie St. Avold umfasste 1365: St. Avold, Bening, Kocheren, Dietsweiler, Dourthal, zu $^1/_2$, Ebersing, Ebersweiler, Folckling, Fremestorf, Freybouse, Gaubiving, Hellimer, Laning, Leyweiler, l'Hopital zu $^1/_2$, Lixing, Machern, Maxstadt, Mosbach, Remsing, Rossbrück, Rossel, Theding, Valmont, Girlingen (zerstört), Emersweiler (preussisch), Zimming, Ober-Vigneulles und die unbekannt wo ausgegangenen Fruenswille, Honscheidt und Voloch. — Als Kuriosum sei noch erwähnt, dass die Stadt im zweiten Jahre der Republik, um die Erinnerung an den

Heiligen abzuthun, den Namen Rosselgene (von der Rossel) annahm, aber bald wieder zum alten Namen zurückkehrte. — Auf dem Bleiberge, etwa 600 Meter von der Stadt, wurde früher ein Bleibergwerk betrieben, aber wegen Armuth an diesem Mineral wieder aufgegeben und an der Stelle eine Mühle errichtet. Auch fand man 1793 gegen Longeville eine Kupferader auf, welche aber ebenfalls nicht für die Ausbeute lohnend war. — In der Umgegend fand man römische Ueberreste, Statuen der Diana und Minerva, Münzen und die Spuren eines Lagers.

Zur Gemeinde gehören: der Weiler Nideck, auch Carrière genannt, östlich von der Stadt, die Höfe Hollerloch, Lieutenant Sgefeld oder Lieutenants Gehfeld am Mersbache, 7 Kilom. nordöstlich, und Venneck, auch Wenheck, südlich; ferner die Fabrik Redermühle, Oderfangmühle, 1483 Lauderfang genannt, Wurtzmühle, Lohmühle und die Wirthschaft Mon Idée, Kapelle Ste. Trinité und Point du jour.

Altweiler, Dorf, 4 Kilom. südlich von St. Avold, an der Strasse nach Château-Salins, mit Kirche, 82 Häusern, 83 Familien, 330 Einw., Mühle, Ziegelhütte, Kalkofen, Getreide- und Kartoffelbau und Viehzucht, gehörte dem Bisthume Metz und zur Herrschaft Kriechingen.

Bis 1830 bestand in der Nähe noch die Trenenmühle.

Barst, Dorf an der Strasse von Chateau-Salins nach Saargemünd, 10 Kilom. südöstlich von St. Avold, am Lengeslochbache, mit Kirche, 95 Häusern, 379 Einw., Nagelschmiede, Plüscheweberei Strohhutflechterei, gehörte dem Bisthume Metz. Schon 962 besass das Metzer Kloster Ste. Glossinde hier Güter.

Zur Gemeinde gehört das nördlich gelegene Dorf Marienthal, mit Kapelle, zum Marquisate Falkenberg gehörig.

Beningen, Dorf am rechten Ufer der Rossel, auf einer Anhöhe, an der Eisenbahn nach Saarbrücken und der Abzweigung der Bahn nach Saargemünd, 10 Kilom. nordöstlich von St. Avold, mit Kirche, 62 Häusern, 72 Familien, 364 Einw., wobei 15 Evangelische, Postexpedition, Mahl- und Oelmühle, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen. Hier führte eine Römerstrasse vorüber. Das Dorf gehörte schon 1275 zu St. Avold.

Zur Gemarkung gehört ausser Bahnhof und Mühle die Krebsmühle.

Bettingen, Dorf an einem Seitenbache der Rossel, 9 Kilom. nordöstlich von St. Avold, mit Kirche, 63 Häusern, 66 Familien, 338 Einw., wobei 1 Evangelischer, 2 Mühlen, Nagelschmiede, Feldbau und Viehzucht, hat in der Kirche ein Krucifix von 1515,

und gehörte zum Bisthume Metz. Das Kloster St. Arnould in Metz besass 1278 hier Güter.

Dazu gehört die Krebsmühle.

Cappel, Dorf im Südosten des Kantons, links von der Strasse von Château-Salins nach Saargemünd, 11 Kilom. von St. Avold, mit Kirche, 85 Häusern, 89 Familien, 388 Einw., Strohhutflechterei, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen.

Durchthal *(Dourdhal)*, Dorf im Westen des Kantons, 3 Kilom. südwestlich von St. Avold, mit Kirche, 65 Häusern, 70 Familien, 269 Einw., Ziegelei, Oelmühle und Landwirthschaft, gehörte zu Lothringen. Im Jahre 1343 hiess es Durdalheim und Bischof Ademar von Metz gab es an Nicolaus von Fremersdorf. Im Jahre 1619 hatte Longeville hier Güter.

Zu der Gemeinde gehört das Forsthaus Wahlenberg, die Mieck'sche Oelmühle und die Mühle du Garde.

Folschweiler, Dorf im Südwesten des Kantons, 4 Kilom. von St. Avold, westlich von der Eisenbahn, mit Kirche, Kapelle, 130 Häusern, 136 Familien, 505 Einw., 3 Mühlen, Getreidebau und Viehzucht, war unter Lothringen, Bisthum Metz und die alte Grafschaft Kriechingen getheilt, so dass die Hälfte lothringisch und die Hälfte deutsch war, bis auch letzterer Theil 1793 an Frankreich kam. Das Dorf ist alt und schon 1275 hatte St. Avold hier Güter.

Zur Gemeinde gehören: der Weiler Alling, auch Halling, im Südwesten gegen Teting, die Höfe Alt- und Neu-Berfang, Schloss Fürst im Nordwesten beim Walde Fürst, das einzelne Haus Hayweg, die Hetsch- und Bruckmühle, letztere an der deutschen Nied im Südosten.

Freimingen (Freimengen, Freming), Dorf zwischen der Rossel und dem Mersbache, auf einer Anhöhe links von der Eisenbahn und Strasse nach Saarbrücken, 10 Kilom. nordöstlich von St. Avold, mit Kirche, 132 Häusern, 590 Einw., Mühle, Hammerschmiede, Fabrik eiserner Geräthe und Nägel, Getreide- und Gemüsebau, ist neueren Ursprungs, war aber lange zwischen Lothringen und Deutschland bestritten. Im Jahre 1602 gründete Peter Ernst von Kriechingen in einer Rodung des Walds das Dorf, das bis 1791 zur Grafschaft Kriechingen gehörte. Die Einwohner waren frei von allen Abgaben auf Salz und Tabak, woher der Namen entstand. Die Grafen von Leiningen waren die letzten Besitzer. In der Nähe lagen eine Römerstrasse und Ueberreste eines Tempels.

Zur Gemeinde gehören die Hammerschmiede Ste. Fontaine mit zwei Frischfeuern nordwestlich am Merlebach, 1749 errichtet und auch

Heilenbronn genannt; die Häuser Hochwald und die Freiminger Mühle, Kapelle Ste. Trinité.

Genweiler *(Guenviller)*, Dorf in der Mitte des Kantons, am Ursprunge eines Bachs, 7 Kilom. östlich von St. Avold, mit Kirche, 68 Häusern, 71 Familien, 307 Einw., Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen und dem Marquisat Falkenberg.

Herchweiler *(Henriville)*, Dorf im Osten des Kantons, 11 Kilom. von St. Avold, eine einzige Strasse bildend, mit Kirche, 61 Häusern, 68 Familien, 311 Einw., Nagelschmiede, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen und wurde 1609 von Anton de la Cotte gegründet.

Kammern *(la Chambre)*, Dorf, 4 Kilom. südwestlich von St. Avold, mit Kirche, 108 Häusern, 510 Einw., Ziegelei, Getreide-, Kartoffel- und Futterbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen, und wurde 1586 mitten im Walde Fresne und einer Rodung erbaut.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Holbach südöstlich davon, mit Kirche und 1756 zur Kastellanei Hinksingen gehörig, der Hof Leyweiler, noch südöstlicher gelegen gegen die deutsche Nied, und die Häuser la Gare an der Eisenbahn nach Saarbrücken (Stationsgebäude).

Machern *(Mackeren)*, Dorf in der Mitte des Kantons, links der Strasse nach Saaralben und Saargemünd, 5 Kilom. östlich von St. Avold, mit Kirche, 131 Häusern, 189 Familien, 619 Einw., wobei 4 Mennoniten, 2 Mühlen, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen und ist alt, denn schon 1121 besass das Kloster Longeville hier Güter. Das Dorf verdoppelte seit 1800 seine Einwohnerzahl. Bei dem Dorfe gewann Simon I. von Lothringen 1366 ein Treffen gegen Adelbert von Montreuil, Erzbischof von Trier.

Zur Gemeinde gehören das Dorf Klein-Ebersweiler links an der Eisenbahn nach Saarbrücken, der Hof Lenzweiler, östlich, der 1698 eine Kapelle besass, die Klein-, Neu-, Pulver- und Ritzmühle.

Ober-Homburg *(Hombourg-l'Évêque)*, Dorf auf einer Anhöhe links von der Rossel, an Strasse und Eisenbahn nach Saarbrücken, 6 Kilom. nordöstlich von St. Avold, mit Kirche, 390 Häusern, 436 Familien, 1920 Einw., wobei 6 Evangelische und 29 Israeliten, Eisenbahnstation, Postexpedition, 2 Eisenwerken mit 5 Puddelöfen, 3 Schweissöfen, 2 Frischfeuern, 12 Raffinirfeuern, Cementirofen, 3 Walzenstrassen, 1 Kupolofen, Feder- und Schraubenfabrik und 354 Arbeitern, Steinbrüchen, Fabrik von Stahlwaaren und Beilen, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, liegt sehr schön und gehörte den Bischöfen von Metz. Die Grafen von Metz besassen

Homburg als Lehen, Bischof Stephan von Bar zog es aber wieder an sich und Bischof Jakob von Lothringen machte es 1254 zum festen Platz, indem er ein Schloss, Kasernen und Häuser für die Einwohner erbaute; auch gründete derselbe 1254 eine Collegiale für 16 Kanoniker, die 1743 vom Bischof von Saint-Simon aufgehoben wurde, um deren Einkünfte seinem kleinen Seminare zuzuwenden. Im Jahre 1382 verstärkte der Bischof den Platz, im Jahre 1567 verkaufte der Bischof Homburg an Heinrich von Lothringen, Herzog von Guise und dieser 1581 an den Herzog Karl III. Der Herzog d'Humièıes bemächtigte sich jedoch 1678 des Schlosses, das bis 1697 in der Gewalt der Franzosen blieb. Nun liess Ludwig XIV. die Werke durch Vauban verstärken. Von denselben ist aber nichts mehr erhalten und auch der letzte Thurm 1811 abgebrochen worden. In den Jahren 1759 und 1801 brannte Homburg fast ganz ab. Die Herrschaft umfasste Homburg, St. Avold, Homburg Dorf, Machern, Ebersweiler, Pfarrebersweiler, Ebersing, Lixing, Folckling, Kocheren, Moorbach, Emersweiler, Seingbouse, Bening, Altweiler, Durchthal, Freybouse, Genweiler, Host, Kammern, Spittel, Maxstadt, Herrichweiler, Lavalette, Ober-Vigneulles, Teterchen und Ginglingen.

Zur Gemeinde gehören: das Dorf Unter-Homburg, wo 1758 ein Hammerwerk von Karl Wendel aus Hayingen gegründet wurde, Helleringen mit Schloss, beide auf dem rechten Ufer der Rossel, letzteres 1355 schon bestehend, der Weiler le Rocher, Bielstein, Bachmühle, Palmermühle, Kleinmühle und Papiermühle und Ste. Catherine, Kapelle.

Oberhost (Hogst), Dorf am Dahlengraben und der Strasse nach Saargemünd im Südosten des Kantons, 14 Kilom. von St. Avold, mit Kirche, 135 Häusern, 146 Familien, 672 Einw., Ziegelei, Seidenweberei, Strohhutfabrikation, Getreide- und Gemüsebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen. Daselbst machte 1796 eine Sumpfquelle vielen Spektakel, weil die Leute Wunder von ihr hofften. Der Lehrer, welcher die Sache anregte, gewann dadurch, bald aber wurde die Quelle wieder vergessen. In Oberhost gehörten Güter dem Kloster Ste. Glossinde in Metz.

Zur Gemeinde gehörten die Dörfer Niederhost und Valette, welches an Ste. Glossinde zu Metz von Heinrich von Lothringen 1614 gegeben und von der Aebtissin dieses Klosters Louise de Valette benannt wurde.

Pfarrebersweiler *(Farébersviller)*, Dorf im Osten des Kantons, an der Eisenbahn nach Saargemünd, 12 Kilom. von St. Avold, mit Kirche, 116 Häusern, 495 Einw., wobei 5 Evangelische, 4 Mühlen,

Getreide-, Kartoffelbau und Viehzucht, Seidenspinnerei und Strumpfwirkerei. Man fand 1854 Reste eines römischen Gebäudes. Im Jahre 1595 gehörte Pfarrebersweiler zur Herrschaft Kriechingen.

Zur Gemeinde gehören der Bruskirhof, sowie die erste, zweite, Hinkels- oder Hennerstermühle (hinterste Mühle). Die beiden ersteren heissen auch Ebers- und Muttermühle.

Porcelette, Dorf im Nordwesten des Kantons, hinter dem Wald von St. Avold, 7 Kilom. von St. Avold, mit Kirche, Kapelle, 220 Häusern, 234 Familien, 1058 Einw., wobei 2 Evangelische und 22 Mennoniten, 2 Mühlen, Ziegelei, Getreide- und Kartoffelbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen und wurde 1621 von Herrn v. Porcelette de Maillane, Abt von St. Avold, in einsamer Gegend gegründet und benannt.

Zur Gemeinde gehören das nördlich gelegene Dorf Diesen mit Mühle, der Grünhof, der Hof Schäferei und die Haide.

Sengbusch *(Seingbouze)*, Dorf, 9 Kilom. östlich von St. Avold, mit Kirche, Mühle, 120 Häusern, 129 Familien, 613 Einw., Getreidebau, Viehzucht und Fabrikation von Schuhnägeln, gehörte zu Lothringen und der Herrschaft Kriechingen.

Spittel *(L'Hôpital)*, Dorf im Norden des Kantons, beim Merlebache und an der preussischen Gränze, mit Kirche, 282 Häusern, 321 Familien, 1567 Einw., wobei 9 Evangelische und 3 Mennoniten, Mühle und 2 Steinkohlenwerken, liegt an der Eisenbahn, welche von Carling bis Merlebach führt. Es kommt schon 1365 als Spittel im Warendtwald vor, es war 1595 St. Avold hier begütert und der Ort halb lothringisch und halb deutsch, welcher letztere Theil von Nassau-Saarbrücken 1766 an Frankreich abgetreten wurde. Hier war General Ordener geboren.

Zur Gemeinde gehören das Kohlenwerk Carling mit Postagentur und Ziegelhütte, theilweise zur deutschen Baronie Ueberherrn gehörig und 1770 von Nassau-Saarbrücken an Frankreich abgetreten; Hammerschmiede, die Spitalmühle und der Weiler St. Louis, über welche die verschiedenen Werke vertheilt sind.

Walmen *(Valmont)*, Dorf, 2 Kilom. südlich von St. Avold, mit Kirche, 131 Häusern, 519 Einw., wobei 10 Evangelische, Eisenbahnstation, Obst- und Gemüsebau und Viehzucht, gehörte in älterer Zeit zu Nassau-Saarbrücken, dann Johann von Vintrange und 1688 zur Herrschaft Kriechingen und der Vouerie St. Avold.

Zur Gemeinde gehört der Bahnhof von St. Avold und der Hof Weneck.

6. Kreis Saargemünd.

Der Kreis Saargemünd bildet den nordöstlichen Theil des Bezirks, welcher sich am weitesten nach Osten vorschiebt, und wird begränzt nördlich von Preussen und Bayern, östlich und südlich vom Elsasse und westlich von den Kantonen Forbach, St. Avold und Saaralben des Kreises Forbach. Er hat in der Richtung von West nach Osten eine Ausdehnung von 89 Kilom. zwischen Lupershausen und Stürzelbronn und von Süd nach Norden von 27 Kilom. zwischen Soucht und Rolbing und umfasst eine Fläche von $14,_{474}$ Meilen oder etwa 79,465 Hektaren, wornach er also der drittkleinste Kreis des Bezirks ist. Von dieser Fläche umfassen das bestellbare Land 35,568 Hekt., Wiesen 7399 Hekt., Reben 32 Hekt., besteuerter Wald 5799 Hekt., Obstgärten 762 Hekt., Heideland 1291 Hekt., Teiche 236 Hekt., andere Flächen 1 Hekt., überbautes Land 187 Hekt., Strassen, Wege und Plätze 1401 Hekt., Flüsse und Bäche 272 Hekt., Forste und nicht ertragreiches Staatseigenthum 26,489 Hekt., Kirchhöfe, Kirchen und Pfarrhäuser 25 Hekt., wovon 51,277 Hekt. besteuert sind. Es hat also der Bezirk die geringste Ackerbaufläche, dagegen am meisten Wald und Heideland; ebenso nehmen die Ortschaften den geringsten Raum ein. Das Land besteht im östlichen Theile aus Gebirg, indem hier die Vogesen sich wieder ziemlich stark erheben. Der östliche Theil jenseits der Saar beginnt in einer Erhebung von 230 Meter über dem Meere, erreicht bei Rohrbach und Enchenberg eine Höhe von 370—400 M., am höchsten Uebergange der Eisenbahn bei Lemberg von 418 M., erreicht im südlichen Theile im Königsforst, hohen Weyersberg und Wald von Bärenthal Erhebungen bis zu 454 M., bewegt sich nördlich davon in einer Höhe von 300—380 M. und steigt nach der bayerischen Gränze bis 426 M. bei Lierscheid und 470 M. im Raueck bei Stürzelbronn. Der westlich von der Saar gelegene Theil besteht dagegen aus wellenförmigem Hügelland von 220—260 M. und steigt blos nordwestlich gegen Saarbrücken bis zu 345 M. bei Ruhlingen. Dazwischen liegen dann wieder tief eingeschnittene Thäler. Die Saar fällt vom Eintritte in den Kreis von 220 bis 190 M., und nimmt von Westen den Strichbach, Ruhlinger und Lixinger Bach auf, von Osten aber den Achener-, Büttnerbach und Seymühler Bach, jedoch auf elsässischem Boden. Die Blies berührt den Kreis blos an der Nordgränze und empfängt direkt den Schlierbach und Gailbach, durch den

Hornbach selbst aber die Bicken-Alb und den Schwalbach. Der Hornbach selbst entspringt bei Bitsch und empfängt von Osten den von Haspelscheidt kommenden Schwarzbach. In östlicher Richtung ziehen der Falkensteiner Bach und die Zintzel nach der Rheinebene des Unter-Elsasses und dem Rheine zu. Von stehenden Wassern hat der Kreis den Weiher von Haspelscheidt mit dem Pfaffenweiher, den Langweiher bei Stürzelbronn, den Weiher bei Kobert, den Grafenweiher an der Ostgränze und den Weiher von Bärenthal. Den Kreis durchzieht zwischen Niederbronn über Bitsch, Lemberg, Rohrbach und Saargemünd die Eisenbahn von Strassburg-Hagenau nach Beningen, ferner die von Saarburg nach Saarbrücken führende Saarbahn und zwei weitere Strecken vom Elsasse quer über den Kreis nach der bayerischen Pfalz sind beabsichtigt. Es führen Strassen nach Forbach, St. Avold, Château-Salins und Saaralben nach Saargemünd und von da über Bitsch und Niederbronn nach dem Elsasse und von Bitsch zweigen sich zwei andere Strassen ab, von welchen die eine nördlich über Breidenbach nach Zweibrücken und die andere über Stürzelbronn nach Weissenburg führt. Bei Rohrbach zweigen sich zwei Strassen südwärts ab, die eine über Rahling nach Finstingen und die andere über Lemberg, von wo nördlich eine Strasse nach Bitsch geht, und Götzenbrück nach Ingweiler im Elsasse.

Der Boden besteht östlich von Lemberg und Bitsch aus Vogesensandstein, sodann zwischen Soucht und Rheinbayern aus buntem Sandstein, in dessen Mitte der Muschelkalk bei Wolmünster das Thal ausfüllt. Von da bis zur Saar dehnt sich der Muschelkalk aus mit zwei Inseln von Mergelboden südwärts von Bliesbrücken bis Achen. Auf der westlichen Seite herrscht nördlich der Eisenbahn nach Beningen der Muschelkalk vor, während sich südlich davon der Mergel ausdehnt. Hiernach ist der Kreis der am wenigsten fruchtbare. An der Saar dient er noch am besten der Landwirthschaft, wogegen bei Rohrbach der Kartoffelbau vorwiegt und die Kantone Bitsch und Wolmünster an landwirthschaftlichen Produkten sehr arm und hauptsächlich auf die Industrie und Waldgewerbe, sowie Viehzucht angewiesen sind. Ohne die künstlich eingeführte Industrie wäre der Bezirk in der westlichen Hälfte nur wenig bevölkert, auch haben die Mönche von Stürzelbronn sich eifrig bemüht, Colonien zu gründen und Menschen herbeizuziehen. Die Glasfabrikation in der Mitte so grosser Wälder legte den Grund zur Industrie in diesem Zweige, welche zu St. Louis, Götzenbrück und Meisenthal einen sehr

hohen Standpunkt einnimmt und an 5000 Arbeiter beschäftigt. Im Thale von Mutterhausen sind grosse Eisenwerke und die Stadt Saargemünd hat eine Reihe von bedeutenden Fabriken, welche die ganze Umgebung beschäftigen. Im südwestlichen Theile nehmen einige Orte auch an der Seiden- und Plüschweberei für die Fabriken von Püttlingen und der Strohhutflechterei des Saarthals Antheil. Viehzucht wird ziemlich stark betrieben. Man zählt zwar nur 3490 Pferde und 10 Maulesel und Esel, dagegen 20,226 Stück Rindvieh, wobei 11,787 Kühe, 10,919 Schaafe, 9951 Schweine und Ferkel, 3495 Ziegen und 3734 Bienenstöcke. Namentlich die Zucht von Schweinen und Ziegen könnte erheblich vermehrt werden. Bezüglich der Waldungen ist der Kreis zwar reich, aber es sind meistens Staatsforsten und den Gemeinden und Privaten gehört nicht viel mehr als der sechste Theil der Waldflächen. Dieselben erstrecken sich über alle Höhen des sogenannten Bitscher Lands und sind nach früherer langer Vernachlässigung wieder auf einen schönen Stand gebracht worden. Das Wild ist noch ziemlich zahlreich.

Der Kreis besteht aus den vier Kantonen Saargemünd, Bitsch, Rohrbach und Wolmünster und umfasst in 10,996 Häusern und 13,654 Familien 62,844 Einwohner, ausser zwei Garnisonen von 944 Mann, und unter den Bewohnern sind 58,541 Katholiken, 3137 Evangelische, 221 Mennoniten und 945 Israeliten. Es kommen also auf die Geviertmeile 4370 Einwohner oder 1 Einwohner auf $1,_{264}$ Hektaren, wornach also der Bezirk hinsichtlich der Volksdichtigkeit, ungeachtet der Bodenbeschaffenheit, die zweite Stelle im Kreise einnimmt und mit Diedenhofen auf gleicher Stufe steht. Unter den Bewohnern befinden sich 46 Blinde, 79 Taubstumme, 76 Blödsinnige und Kretinen und 38 Irre. Hinsichtlich der Blödsinnigen und Kretinen nimmt der Kanton Bitsch im Bezirke die sechsunterste Stelle ein, während die anderen Kantone zu den günstigeren gehören.

A. Kanton Saargemünd.

Der Kanton wird umgränzt von den Kantonen Forbach, St. Avold, Saaralben, Rohrbach, vom Elsass, Rheinbayern und Rheinpreussen und enthält folgende Gemeinden und Bodenvertheilung:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Bliesbrücken . . .	669,42	93,57	—	262,85	5,74	—	1070,40
Blies-Ebersingen .	363,37	58,54	—	75,21	3,33	—	531,55
Blies-Gersweiler .	218,34	41,34	—	72,10	4,08	—	360,13
Folpersweiler. . .	154,42	27,28	—	43,43	9,96	—	244,75
Frauenberg . . .	216,47	15,97	14,63	4,81	2,09	—	274,94
Gebenhausen . . .	223,19	70,81	—	121,90	2,00	—	441,05
Grossblittersdorf .	636,01	132,60	0,81	501,75	10,29	—	1350,59
Grundweiler . . .	277,92	60,92	—	119,08	6,64	115,65	620,58
Hambach	857,09	278,08	—	—	17,03	506,94	1760,41
Hundlingen . . .	361,96	79,19	—	174,32	6,12	47,13	704,76
Iplingen	169,18	42,43	—	101,51	7,37	—	322,75
Lixingen	316,03	21,88	—	63,01	4,28	—	421,91
Lupershausen . .	403,15	119,31	—	144,62	3,03	83,23	810,54
Neunkirchen . . .	412,24	95,99	—	274,60	13,66	—	831,53
Neuscheuern . . .	367,60	121,13	—	184,57	1,21	—	716,51
Remelfingen . . .	157,29	24,99	—	49,02	1,13	—	250,30
Ruhlingen. . . .	414,08	54,05	—	54,57	1,89	2,15	552,15
Saargemünd . . .	328,68	115,95	1,15	104,77	61,52	339,64	1019,76
Saareinsmingen . .	334,33	48,91	12,04	267,63	—	—	692,34
Settingen	444,06	55,14	—	144,38	11,36	—	699,69
Wiesweiler . . .	643,49	100,43	—	95,42	6,88	—	870,03
Wittringen . . .	420,27	65,34	6,96	271,60	10,55	—	808,93
Wölferdingen . .	468,84	102,60	—	196,96	—	25,97	843,83
Wölflingen . . .	401,78	62,12	—	111,56	10,16	—	600,19
Wustweiler . . .	389,78	158,67	—	509,67	11,66	—	1096,65
Kanton	9648,99	2047,24	35,59	3946,34	212,03	1120,71	17896,27

Sein Viehstand umfasst 400 Pferde, wobei 12 Zuchthengste, 6 Maulthiere und Esel, 5360 Stück Rindvieh, wobei 3382 Kühe, 3923 Schaafe, wobei 92 Merinos und 1237 Heideschnucken, 3505 Schweine, 1698 Ziegen und 1440 Bienenstöcke.

Saargemünd *(Sarreguemines)*, Stadt und Hauptort des Kreises an der Einmündung der Blies in die Saar und dem Kreuzungspunkte der Eisenbahnen nach Strassburg, Saarburg, Beningen-Metz und Saarbrücken, liegt in einer Thaleinsenkung zwischen zwei Anhöhen, die sich 50—60 Meter über die Saar erheben, mit 2 Kirchen, 577 Häusern, 1582 Familien, 6546 Einw. (ausser 317 Mann Garnison), wobei 685 Evangelische, 6 Mennoniten und 364 Israeliten, Kreisdirektion, Landgericht, Friedensgericht, Kantonalpolizeikommissär, Steuerkontroleur, Hauptsteueramt, Steuerkasse, Enregistrements-Einnehmerei, Hypothekenamt, Oberförster, Landwehrbezirkscommando, Wasserbaubezirksingenieur, Eisenbahnbetriebsinspektion und künftig auch der Landesirrenanstalt, welche gegenwärtig auf dem Barth'schen Gute errichtet wird, und bedeutender Fabrikation, welche sich erstreckt auf eine grosse Fayencefabrik, 3 Plüschfabriken, Seidenfabrik, Fabrik von Kunst-

schlossereiwaaren und feuerfesten Kassenschränken, 2 Zündhölzer- und Seifenfabriken, Cichorien- und Feilenfabrik, Backsteinfabrik, Lichterfabrik, 2 Maschinenfabriken, Giesserei, Gerbereien, 3 Mühlen, Mahl- und Quarzmühle, Lohmühle, Kanalschifffahrt, Steinkohlenhandel, etwas Feld- und Gemüsebau; ferner ist hier ein Collegium als höhere Bildungsanstalt, 2 Mädchenpensionate und finden zwei Wochenmärkte und drei Jahrmärkte statt. Saargemünd war wohl schon ein von den Römern benützter Platz, kommt aber erst im achten Jahrhunderte vor, und zwar soll eine 706 von Pipin, Herzog von Austrasien, zu Gunsten der Abtei Epternach ausgefertigte Urkunde von hier datirt sein. Jedenfalls war auch schon früher das Kloster Wadgasse hier begütert, welches 1393 eine Marienkapelle stiftete. Die Villa (Gaimundes zuerst genannt) gehörte gegen Ende des achten Jahrhunderts dem Abte Fulrad von St. Denis und ward Mitgift der Katharina von Limburg, Herzogin von Lothringen, kurz darauf aber an den Grafen von Zweibrücken verkauft, jedoch schon 1297 von Herzog Ferry III. zurückgekauft, der eine Kastellanei von Deutsch-Lothringen hier errichtete. Da die Einwohner sich gegen den Herzog Johann im Jahre 1380 auflehnten, um ihre Privilegien aufrecht zu erhalten, so brannte der Herzog den Ort nieder, liess sich aber doch bald darauf bewegen, dem Orte am 26. December desselben Jahrs einen neuen Freibrief auszustellen. Im Bauern- und Wiedertäuferkriege zogen an 4000 Bauern nach Saargemünd und lagerten in den Wäldern, um die Bewegung auch hierher zu tragen, wurden aber vom Herzoge Anton alsbald wieder vertrieben. In der Folge wurde Saargemünd von den Lothringer Herzogen mehrmals verkauft, vertauscht und verpfändet, kam aber immer wieder an Lothringen zurück. Im Jahre 1814 zogen die Alliirten an Saargemünd vorbei vor Metz, da die Franzosen am 7. Januar die Brücke über die Saar abgebrochen hatten, und nahmen am 24. Juni 1815 das Städtchen nach wenigen Kanonenschüssen. Im Kriege 1870 hatten die Franctireurs grosse Schiessstände hier errichtet. Das Aufblühen von Saargemünd begann eigentlich mit der Fayencefabrik von Utzschneider, die noch andere Fabriken herbeizog. Im Jahre 1372 hatte die Abtei Wadgasse hier eine Priorei errichtet und 1721 gründete Herzog Leopold auch ein Kapuzinerkloster von 6 Mönchen, dessen Gebäude jetzt Sitz von Staatsstellen ist. Saargemünd gehörte einst zur Pfarrei Neunkirchen und erhielt erst 1765 eine eigene Kirche, hatte jedoch schon 1393 eine Kapelle in der Vorstadt Steinbach. Von den alten Mauern besteht nichts mehr und an der Stelle des

ehemaligen Jagdschlosses war die Gendarmeriekaserne errichtet. Die grosse Saarbrücke mit 5 Bögen aus Stein wurde 1829—34 mit einem Kostenaufwande von 250,456 Frcs. erbaut, nicht weit von der alten, welche 1824 das Hochwasser hinwegriss. Hier war der französische Maler und Kupferstecher Claude Regnault oder Rennot geboren. In der Nähe findet man noch Spuren einer Römerstrasse.

Zur Gemeinde gehören die südliche Vorstadt Steinbach, wo Ritter Nicolaus von Gerspach im Jahre 1393 die Katharinenkapelle stiftete, welche 1765 zerstört wurde, der Barthhof, künftig Bezirksirrenanstalt, Boh'sches Gut und die Mühlen Limbach und Parucken (Perrückenmühle) im Nordosten. Die vor dem Thore gestandene Kapelle Ste. Croix wurde im achtzehnten Jahrhunderte zerstört.

Bliesbrücken, Dorf auf beiden Ufern der Blies und dem Einflusse des Schlierbachs in dieselbe und an der Eisenbahn, 8 Kilom. östlich von Saargemünd, mit Kirche, 211 Häusern, 242 Familien, 1047 Einw., wobei 15 Evangelische und 124 Israeliten, Postagentur, Fabrikation von Filet- und seidenen Handschuhen, Strohhutflechterei, Schlosserei, Gerberei, Lohmühle, 2 Mühlen, Oelmühle, Feld- und Weinbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen. Hier zeigen noch viele Ueberreste, dass die Römer eine Niederlassung daselbst hatten, denn man fand Fundamente von Gebäuden, Münzen und eine Jupiterstatue in dem Sand genannten Theile der Gemarkung gegen das Bayerische. Das Dorf wird schon 1131 genannt, wo das Kloster Wernersweiler hier Güter besass. Es hatte fünf Lehen der Grafen von Saarwerden, war lange zwischen Lothringen und dem deutschen Reiche bestritten und kam 1781 von den Grafen von Leiningen an Frankreich.

Zur Gemeinde gehören das Melkhaus und die an der grossen Strasse gelegene Ziegelei Hermeskappel, auch Hermannskappel.

Blies-Ebersingen, Dorf am linken Ufer der Blies, 6 Kilom. östlich von Saargemünd, am Einflusse des Hirtenbachs, mit Kapelle zur heiligen Katharina, 71 Häusern, 86 Familien, 381 Einw., Getreide- und Kartoffelbau und Viehzucht, war lothringisch und kommt schon 1393 als Eburchingen vor.

Zur Gemeinde gehören der grosse und kleine Wiesinghof an der Strasse von Saargemünd nach Strassburg, mit Ziegelei und ehemaliger Eremitage, der Hof Schantz.

Blies-Gersweiler, Dorf am rechten Bliesufer, 4 Kilom. nördlich von Saargemünd, mit Kirche, 80 Häusern, 98 Familien, 348 Einw., wobei 1 Evangelischer, Seidenweberei, Obst- und Gemüsebau und Mühle, war lothringisch. Schon 777 kommt es unter den Gütern

der Abtei St. Denis vor und es besassen auch die Abteien Hornbach 796 und Wadgasse 1261 hier Güter.

Zur Gemeinde gehörten das Dorf und die Gipsmühle Bliesschweyen, das zu Blieskastel gehörte und 1781 an Frankreich kam.

Folpersweiler, Dorf, 4 Kilom. nordöstlich von Saargemünd, unweit des Waldbachs, mit 84 Häusern, 91 Familien, 500 Einw., gothischer Kapelle, die mehrere Jahrhunderte alt ist, 2 Mühlen, Obst- und Gemüsebau, war lothringisch und kommt schon 1179 vor, wo Kloster Wadgasse hier Güter besass, das 1393 auch die Katharinenkapelle stiftete.

Zur Gemeinde gehören die Johannis- und Philippsmühle, auch obere und untere Mühle genannt.

Frauenberg, Dorf am linken Bliesufer, 5 Kilom. nordöstlich von Saargemünd, mit Brücke über die Blies, 1792 zerstört und erst 1833 wieder erbaut, Kapelle, 84 Häusern, 100 Familien, 510 Einw., wobei 6 Evangelische und 136 Israeliten, Mühle, Oelmühle, Stickerei, Kürschnerei, Viehhandel, Obst- und Gemüsebau und Judenkirchhof, gehörte zum Bisthume Metz. Das Schloss war im vierzehnten Jahrhunderte Eigenthum des Hauses Sierck, dann des Herzogs René von Lothringen, der es 1436 zur Herrschaft Forbach gab, und gehörte sodann denen von Daun, Hohenfels, Leiningen und Eberstein uud wurde im vorigen Jahrhunderte verkauft.

Gebenhausen, Dorf im Westen des Kantons, 10 Kilom. südwestlich von Saargemünd, mit Kirche, 90 Häusern, 109 Familien, 534 Einw., Seidenweberei, Getreide- und Kartoffelbau und Viehzucht, gehörte schon 1594 zur Herrschaft Püttlingen von Lothringen.

Gross-Blittersdorf, Dorf am linken Ufer der Saar und Strasse nach Saarbrücken, 6 Kilom. nordwestlich von Saargemünd entfernt, am Lixinger Bache, mit Kirche, 328 Häusern, 490 Familien, 1873 Einw., wobei 10 Evangelische und 221 Israeliten, 7 Mühlen, Oelmühle, Bierbrauerei, Postagentur, Getreide- und Kartoffelbau, war lothringisch. Die Römer waren hier wohl schon ansässig; im Testamente des Abts Fulrad von St. Denis wird 777 schon *Blitthario villa* genannt, es gehörte dann diesem Kloster, doch war schon im zwölften Jahrhunderte das Kloster Wadgasse im Besitze und an dieses kam auch im dreizehnten Jahrhunderte von den Grafen von Saarbrücken das Patronatsrecht. Gegenüber liegt das preussische Klein-Blittersdorf.

Zur Gemeinde gehören die Mühle Simbach ganz im Norden, die oberste Oelmühle und das Wirthshaus am Kanal.

Grundweiler (auch *Grindwiller*), Dorf im Südwesten des Kantons, 10 Kilom. von Saargemünd, mit Kapelle, 64 Häusern, 74 Familien, 313 Einw., Plüschweberei und Getreidebau, gehörte zu Lothringen und zur Herrschaft Püttlingen und ward 1668 zu einem Lehen gemacht.

Zur Gemeinde gehören die Kapelle Ste. Anne und Villa France.

Hambach, Dorf an der Eisenbahn nach Saarburg und Strasse nach Saaralben, 6 Kilom. südlich von Saargemünd, mit Kirche, 255 Häusern, 281 Familien, 1329 Einw., wobei 5 Evangelische, Strohhutflechterei, Postagentur, Getreide-, Kartoffel- und Weinbau, war lothringisch. Es wird schon 1355 genannt, erhielt durch Stürzelbronn 1393 die Katharinenkapelle, hiess 1400 Trois-Hambach und im vierzehnten Jahrhunderte war der Ort streitbar zwischen Lothringen und dem Bisthume Metz, bis es 1400 ganz lothringisch wurde. Zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts bildeten Hambach und Roth einen Theil der Herrschaft Lixheim.

Zur Gemeinde gehören das abgesondert liegende Dorf Roth, die Ziegelhütte Neuhof und der Mückenhof oder Schmuckelhof im Süden.

Hundlingen, Dorf an der Eisenbahn nach Beningen und Strasse nach St. Avold, 6 Kilom. westlich von Saargemünd, mit Kirche, Bahnstation, 98 Häusern, 107 Familien, 540 Einw., wobei 7 Evangelische und 3 Mennoniten, liegt am Mutterbache und hat Plüschweberei, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, war deutsches Enclave. Ueber das schon 1315 genannte Dorf vertrugen sich Herzog Karl von Lothringen und die Grafen von Nassau-Saarbrücken 1581, worin erstere ihre Ansprüche aufgaben. Im achtzehnten Jahrhunderte gehörte Hundlingen zur Deutschordenskommende Becking und wurde nach provisorischer Besitznahme 1793 im Jahre 1815 an Frankreich abgetreten.

Zur Gemeinde gehört der auf einer Rodung erbaute Hof Lehdresch.

Ipplingen, Dorf an der Eisenbahn nach Beningen und Strasse nach St. Avold, 4½ Kilom. westlich von Saargemünd, am Mutterbache, mit Kirche, 87 Häusern, 88 Familien, 422 Einw., Plüschweberei, Strohhutflechterei, Getreidebau und Viehzucht und Mühle, war lothringisch, jedoch mit dem deutschen Reiche streitbar. Es gehörte dem Herrn von Kerpen und wurde 1751 mit Saargemünd vereinigt.

Lixingen bei Ruhlingen, Dorf am Lixinger Bache, 7 Kilom. nordwestlich von Saargemünd, mit Kirche, 62 Häusern, 65 Familien, 336 Einw., Mühle, Plüschweberei, Strohhutflechterei, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, kommt schon 1315 vor und war deutsche

Enclave der Grafen von Nassau-Saarbrücken, ward 1797 von Frankreich besetzt und 1815 an dasselbe abgetreten.

Lupershausen, Dorf im westlichen Theile des Kantons, an der Strasse von Saaralben nach St. Avold, 12 Kilom. südwestlich von Saargemünd, am Moderbache, mit 120 Häusern, 584 Einw., wobei 20 Israeliten, Mühle, Ziegelhütte, Plüschweberei, Strohhutflechterei, Getreide- und Obstbau und Viehzucht, war lothringisch. Es kommt 1409 vor und gehörte zur Herrschaft Püttlingen.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Ellweiler, die Ziegelhütte Johannisweiler mit Hof, der Werichhof, auch Virigmühle genannt, und Haus St. Simon.

Neunkirchen, Dorf an der Strasse nach Zweibrücken, 2 Kilom. nordöstlich von Saargemünd, mit Kirche, 205 Häusern, 309 Einw., die meistens in Saargemünd arbeiten und wovon 2 Israeliten sind, Mühle, Quarzmühle, Getreide-, Gemüse- und Obstbau und Steuerkasse, war lothringisch. Es kommt schon 1316 vor, wurde von Volmar von Lützelstein an die Abtei Wadgasse geschenkt und gehörte später zum Amt Saargemünd.

Zur Gemeinde gehören die Wackenmühle und Weschingmühle. Die Maladrerie wurde schon vor dem siebenzehnten Jahrhunderte abgebrochen.

Neuscheuern (*Neuf-Grange*), Dorf am Reinbache und der Eisenbahn nach Saarburg, $3^1/_2$ Kilom. südlich von Saargemünd, mit Kirche, 91 Häusern, 120 Familien, 533 Einw., wobei 5 Evangelische und 20 Mennoniten, Mühle, Streichhölzerfabrik, Ziegelei, Getreide- und Gemüsebau, war lothringisch und ein von Saargemünd abhängiges Lehen. In der Nähe zog eine Römerstrasse vorüber.

Zur Gemeinde gehört die Neuscheurer Mühle und Ziegelhütte und der Neuhof.

Remelfingen, Dorf am linken Ufer der Saar, $2^1/_2$ Kilom. südöstlich von Saargemünd, mit 92 Häusern, 136 Familien, 502 Einw., wobei 10 Evangelische, Mühle und Zündhölzerfabrik, gehörte zu Lothringen, und viele der Einwohner arbeiten in den Fabriken von Saargemünd. Im Jahre 1398 schrieb man den Namen Rumelfingen.

Ruhlingen, Dorf an einem kleinen Bache, 5 Kilom. nordwestlich von Saargemünd, mit Kirche, 95 Häusern, 452 Einw., Plüschweberei, Strohhutflechterei, Feldbau und Viehzucht, war mit noch einigen anderen Orten Enclave des deutschen Reichs. Im Jahre 1294 besass hier die Abtei Wernersweiler Güter, im Jahre 1581 entsagte Lothringen auf das Dorf zu Gunsten von Nassau-Saarbrücken, und erst im Jahre 1815 wurde Ruhlingen

an Frankreich abgetreten, welches aber schon 1798 einmal in Besitz genommen war. Im Jahre 1119 wurde mitten im Dorfe das ehemalige Schloss erbaut.

Saareinsmingen (*Saarinsming*), Dorf am rechten Ufer der Saar, 3 Kilom. südöstlich von Saargemünd, mit Kirche, 148 Häusern, 185 Familien, 834 Einw., wovon an 200 in den Fabriken von Saargemünd arbeiten, Mühle, 2 Oelmühlen, Getreide- und Weinbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen. Im Jahre 1152 besass das Kloster Wadgasse und 1249 Wernersweiler hier Güter. Saareinsmingen war Lehen von Lothringen, das 1304 die von Lützelstein und 1684 Baron Leyen trugen.

Wiesweiler (Weissweiler), Dorf auf der rechten Seite der Saar, an einem Bache, 7 Kilom. südöstlich von Saargemünd, mit Kirche, 175 Häusern, 211 Familien, 937 Einw., Stickerei, Strohhutflechterei, Getreidebau und Viehzucht und 2 Mühlen, gehörte zu Lothringen. Es kommt schon 1150 vor, war lange zwischen dem deutschen Reiche und Lothringen streitig, gehörte im fünfzehnten Jahrhunderte dem Johann von Steinkallenfels und Herrn von Buntenbach, später dem Grafen von Nassau-Saarbrücken und kam 1621 an Lothringen.

Wittringen, Dorf am linken Saarufer, 9 Kilom. südöstlich von Saargemünd, mit Kirche, 150 Häusern, 694 Einw., wobei 5 Israeliten, Mühle, Ziegelei, Strohhutflechterei, Getreide- und Weinbau, war lothringisch. Im Jahre 1238 besass die Abtei Wernersweiler hier Güter als Gabe der Gräfin Agnes de Castres, ebenso Wadgasse, wurde aber 1426 an Karl von Lothringen verkauft und gehörte sodann zur Herrschaft Forbach.

Zur Gemeinde gehören die Wittringer Mühle und der Kremrichhof, 1846 von Eusebius Hourier auf einer Rodung erbaut.

Wölferdingen (Welferdingen), Dorf am linken Ufer der Saar, 1 Kilom. westlich von Saargemünd, mit 193 Häusern, 300 Familien, 1338 Einw., wobei 4 Evangelische und 20 Israeliten, Getreidebau, Viehzucht, 4 Mühlen und viele Arbeiter arbeiten in Saargemünd. Es war ein Enclave des deutschen Reichs, im Besitze der Grafen v. d. Leyen und zur Herrschaft Blieskastel gehörig, und kam 1781 an Frankreich. Im Jahre 1223 hatte es schon einen Geistlichen, den die Abthei Tholey bestellte. Zur Leyen'schen Baronie gehörten Wölferdingen, Wustweiler, Freiming, Bliesschweyen, Bliesbrücken, ein Theil von Heckenransbach und Dietzweiler. Die meisten Bewohner arbeiten in Saargemünd.

Zur Gemeinde gehören die Neumühle und Oelmühle.

Wölflingen, Dorf im südöstlichen Theile des Kantons, 9 Kilom. östlich von Saargemünd, mit Kirche, 119 Häusern, 135 Familien, 608 Einw., wobei 2 Evangelische, 5 Mennoniten und 5 Israeliten, Kalkofen, Getreidebau, Viehzucht, Strickerei, Plüschweberei und Hutflechterei, gehörte zu Lothringen. Im Jahre 1143 kam es von Herzog Mathieu von Lothringen an die Abtei Stürzelbronn, wurde von Johann von Stein 1445 verkauft, war lange zwischen dem Reiche und Lothringen streitig und wurde 1621 von Graf Ludwig von Nassau-Saarbrücken an ersteres vertauscht.

Wustweiler, Dorf an der Strasse von Château-Salins nach Saargemünd, 6 Kilom. südwestlich von Saargemünd, mit Kirche, 121 Häusern, 137 Familien, 622 Einw., wobei 1 Evangelischer und 7 Israeliten, Plüschfabrikation, Strohhutflechterei, Getreidebau und Viehzucht, war zur Herrschaft Blieskastel des Grafen v. d. Leyen gehörig und deutsches Enclave und kam 1781 an Frankreich. In der Nähe sind Reste einer Römerstrasse.

Zur Gemeinde gehört der Wustweiler Hof.

Zettingen *(Setting)*, Dorf am linken Ufer der Saar, 6 Kilom. südöstlich von Saargemünd, mit Kirche, 124 Häusern, 126 Familien, 689 Einw., Mühle, Getreide-, Obst- und Weinbau, wurde von Johann von Stein an Nassau-Saarbrücken verkauft, war deutsches Enclave und erst 1815 an Frankreich abgetreten. Die in gothischem Styl erbaute Kirche ist sehr alt, der Chor 1434 vergrössert und der Thurm 1709 restaurirt worden. Die gemalten Fenster sind leider schlecht restaurirt worden.

Zur Gemeinde gehören das südlich davon, auf dem rechten Ufer der Saar gelegene Dorf Diedingen mit Mühle, die Oelmühle und die Saareinsminger Schleusse.

B. Kanton Bitsch.

Der Kanton wird nördlich vom Kantone Wolmünster und Rheinbayern, östlich und südlich vom Elsasse und westlich vom Kantone Rohrbach begränzt und enthält folgende Gemeinden und Bodenvertheilung:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Bärenthal	$371_{,12}$	$299_{,05}$	—	$2_{,12}$	—	$5479_{,38}$	$6315_{,35}$
Bitsch	$1176_{,50}$	$201_{,91}$	—	$4_{,67}$	$3_{,14}$	$2434_{,52}$	$4125_{,54}$
Egelshardt . . .	$163_{,93}$	$71_{,75}$	—	$3_{,19}$	$0_{,02}$	$1382_{,82}$	$1679_{,28}$
Götzenbruck . . .	$110_{,06}$	$38_{,11}$	—	—	$10_{,84}$	$246_{,56}$	$417_{,32}$
Hanweiler	$339_{,58}$	$64_{,26}$	—	—	—	$435_{,61}$	$865_{,01}$
Haspelscheid . . .	$464_{,63}$	$91_{,50}$	—	$108_{,23}$	$0_{,96}$	$1550_{,85}$	$2519_{,78}$

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Lemberg	405,86	85,92	—	17,76	9,11	538,73	1095,48
Liederscheid . . .	371,96	81,08	—	75,54	14,89	—	599,53
Meisenthal. . . .	171,96	40,16	—	1,21	10,18	393,91	636,31
Münzthal (St. Louis)	95,24	38,03	—	11,24	0,05	285,05	449,96
Mutterhausen. . .	118,99	103,60	—	0,30	—	4005,18	4340,97
Philippsburg . . .	—	—	—	—	—	—	—
Reyersweiler . . .	193,16	75,74	—	—	—	529,32	831,42
Roppweiler . . .	312,62	45,55	—	94,38	7,27	864,86	1377,20
Saareinsberg . . .	84,16	17,27	—	—	10,90	131,60	256,27
Schorbach	670,51	129,26	2,31	137,25	10,71	350,33	1335,91
Stürzelbronn . . .	210,39	147,67	—	4,58	0,28	2673,36	3255,01
Kanton	5260,97	1530,96	2,31	550,47	78,38	21302,08	30100,34

Er hat einen Viehstand von 288 Pferden, wobei 1 Zuchthengst, 4268 Stück Rindvieh, wobei 2508 Kühe, 961 Schaafe, wobei 217 Heideschnucken, 1851 Schweine, 680 Ziegen und 363 Bienenstöcke.

Bitsch, kleine Stadt und Festung am Hornbache, der Strasse und Eisenbahn von Saargemünd nach Strassburg und von Strassburg nach Zweibrücken, mitten im unteren Theile der Vogesen, von wo aus das Thal des Hornbachs nach Zweibrücken zieht, mit Kirche, 376 Häusern, 574 Familien, 2420 Einw. (ausser 627 Mann Garnison), wobei 148 Evangelische, 8 Mennoniten und 5 Israeliten, 2 Mühlen, Friedensgericht, Kantonalpolizei-Commissariat, Oberförsterei, Steueramt, Steuerkasse, Enregistrements-Einnehmerei, Landwehrcompagniebezirk, Postamt, Eisenbahnstation, Fabrik chemischer Zündhölzer, Kartoffel- und Gemüsebau, hat ein Collegium, woran 10 Augustiner lehrten, eine Congregation von *frères des écoles chrétiennes* (Schulbrüder), Wochenmarkt am Dienstag und Freitag, Jahrmärkte am ersten Donnerstag im März und am ersten Dienstag im Mai, September und November und hat etwas Handel. Bitsch ist sehr alt und hatte schon 1172 eine Burg mit eigenem Geschlecht, welches die Abteien Neuburg, Stürzelbronn und St. Diey im zwölften und dreizehnten Jahrhunderte beschenkte. Die Grafschaft war ein Lehen des Gerard von Elsass, ersten Herzogs von Lothringen, von dessen Nachfolger Ferry III. Bitsch im Jahre 1297 an die Grafen Eberhard von Zweibrücken gegen Saargemünd vertauscht wurde, bei welchem Geschlechte es nun bis zu seinem Aussterben, Ende des sechszehnten Jahrhunderts, blieb. Bitsch wurde 1571 von Herzog Karl III. dem Grafen von Hanau genommen und 1606 an Lothringen einverleibt. Das aus der Feudalzeit stammende Schloss war inzwischen vergrössert worden. Im Jahre 1624 bemächtigten sich die Franzosen des Platzes und

gaben ihn erst 1698 in Folge des Ryswiker Friedens wieder an Lothringen, nachdem sie die 1680 verstärkten Werke zerstört hatten. Als Lothringen 1737 an Frankreich fiel, liess König Ludwig XV. die Festung, welche Vauban angelegt hatte, 1741 durch den Grafen Bombelles wieder herstellen und auf dem hohen Felsen so stark befestigen, Kasematten in die Felsen hauen u. dgl., dass sie uneinnehmbar durch die Waffen wurde. Inzwischen war aus den beim Schlosse liegenden Dörfern Kaltenhausen und Rohr, welche 1633 den Schweden gehörten, die Stadt im siebenzehnten Jahrhunderte unterhalb der Festung entstanden, diese erhielt im Jahrhunderte eine Pfarrei und 1844 auch noch einige Werke um die Stadt selbst. Bitsch wurde mehrmals zu nehmen versucht, am 15. October 1793 durch die Preussen und im November desselben Jahres durch Oesterreicher und auch im Jahre 1870 wurde die Festung cernirt, belagert, am 11. September bombardirt, wobei 150 Häuser zerstört wurden, ohne dass ein Erfolg zu erzielen war. Erst nach geschlossenem Frieden ging Bitsch am 28. März 1871 in deutsche Hände über. Wegen des Fortbestands der Festung ist noch nichts beschlossen. Die Kirche wurde 1773 durch die Abtei Stürzelbronn erbaut und mit Gemälden versehen; sie enthält ein Marmordenkmal des Grafen Bombelles.

Zur Gemarkung gehören in den Gebirgsthälern zerstreut das Dorf Stockbronn, die Höfe Wolfsgarten im Süden, Herzogshand *(la Main du Prince)* im Nordosten an der Strasse nach Stürzelbronn, der Freudenberger Hof an der Strasse nach Saargemünd, St. Sebastian, Kapelle, Pfaffenberg, zerstreute Häuser, Neuhof, Weiherkapelle aus dem sechszehnten Jahrhunderte, Schweizerländel, Kapelle Ste. Croix, Rochatshof, Bissemberg und Hazard, die Ramsteiner- und Ochsenmühle, die Sägmühlen Glasbronn und Wolfsgarten mit Hof und die Forsthäuser Hochkopf und Grosshochkirkel.

Bärenthal, Dorf und Gemeinde im Südosten des Kantons und Thale des Zintzelbachs, 10 Kilom. von Bitsch, liegt zwischen waldreichen Bergen, besteht aus zerstreut liegenden Weilern und Höfen und enthält eine evangelische Pfarrkirche, sowie mit Philippsburg 301 Häuser, 377 Familien und 1969 Einw., wovon 1691 Evangelische, 17 Mennoniten und 17 Israeliten sind. Darunter befindet sich noch eine kleine Anzahl Zigeunerfamilien, die aber schon lange fest angesiedelt sind und nur zeitweise als Händler und Kesselflicker umherziehen. Es ist hier ein Eisenwerk der Gesellschaft Couleaux und Comp. von Strassburg und Molsheim mit Puddel-, Raffinir-, Wärme- und Flammofen, 2 Gussstahlöfen,

2 Rohstahlfeuern und 60 Arbeitern; ferner Mühle, 2 Schneidemühlen, Oberförsterei, Postagentur, und die Bewohner leben von Kartoffel- und etwas Kornbau, Viehzucht und Waldgewerben. Bärenthal war lothringisch und entstand aus einzelnen Höfen und Colonien. Am 12. Januar 1810 wurde Philippsburg mit Bärenthal vereinigt und hatte bei der letzten Zählung obige Einwohner und die angegebene Oberfläche; seit 1. Januar 1875 ist aber Philippsburg wieder als eigene Gemeinde davon getrennt. Früher zählte man auf Bärenthal allein 2077 Hektaren urbares Land, wovon 1685 Hekt. Wald, und 660 Einwohner, wobei 630 Evangelische.

Zur Gemeinde gehören die Annexe Obermühlthal mit vier kleinen Höfen, Untermühlthal, Bannstein, Thalhäuseln, Dachshof mit 6 Hekt., Fischerhof mit 10 Hekt., Rosselhof mit 13 Hekt., Reinhardtshof, die einzelnen Zinken und Häuser Langenrain, Krotenwasen, Schmalenthal, Frohnacker, Kundschaft, Beteli, Breitthal und die Forsthäuser Ramstein, Eulenkopf, Tiefenbrunn, Schwarzenberg und Schlangenberg. Bei Ramstein lag das gleichnamige Schloss, jetzt Ruine mit schöner Aussicht, der Familie von Ramstein einst gehörig, schon 1335 im Besitze derer von Falkenstein, von den Strassburgern erobert und zerstört und im fünfzehnten Jahrhunderte je zur Hälfte den Familien von Botzenheim und Lichtenberg gehörig, deren erstere ihren Antheil 1513 wieder an Philipp von Ramstein verkaufte. In der Nähe der Ruine wohnen die Zigeuner. Auf einem Berge gegen die Zintzel lag das Schloss Arnsberg, wovon die von Arnsberg gegen das vierzehnte Jahrhundert, die Familie Gessler von Arnsberg aber 1544 ausstarben. Die Grafen Johann und Philipp von Oettingen, Landgrafen des Elsasses, verkauften Arnsberg 1332 an Ludwig und Johann von Lichtenberg, von denen es als Afterlehen an die Uttweiler kam. Nach dem Aussterben der Lichtenberger 1480 behielten es die Erben, Grafen von Zweibrücken-Bitsch und Hanau, gemeinschaftlich. 1717 war es schon Ruine.

Egelshardt, Dorf und Gemeinde, 7 Kilom. südlich von Bitsch, im Thale des Falkenbachs, an der Strasse und Eisenbahn nach Strassburg, mit 88 Häusern, 105 Familien, 559 Einw., wobei 24 Evangelische, geringem Ackerbau, Viehzucht, Holzhandel, 3 Sägemühlen, war lothringisch. Es wurde von den Mönchen von Stürzelbronn in der Grafschaft Bitsch angelegt und in der Nähe stand 1560—1594 ein Pavillon des Grafen Jakob von Zweibrücken Hier ist eine Eisenbahnstation.

Zu der Gemarkung gehören Bannstein, Weiler mit Bahnstation, Bellerstein an der Strasse, Neuzintzel, Waldeck auf römischen Ruinen und seit 1751 dabei ein Hof, Hübelhof, Schweizerländel, zwei Höfe, Papiermühle, Erbsenthal, Sägmühle und Hammerwerk,

Eichelberg, Forsthaus. Schloss Waldeck, wovon nur noch ein Thurm steht, gehörte 1316 denen von Kirkel aus dem Hause Saarwerden, welche 1387 ausstarben und 1337—38 den Bischof von Strassburg hier gefangen hielten, kam an den Pfalzgrafen Simon Wecker von Zweibrücken und vor 1592 an Hanau. Auf dem hohen Weyersberg stand noch im vorigen Jahrhunderte ein von Jacob von Zweibrücken erbautes Schloss mit vier Thürmen.

Götzenbrück, Dorf und Gemeinde im Süden des Kantons, 10 Kilom. von Bitsch, liegt in einem Thale rechts von der Eisenbahn von Saargemünd nach Strassburg, mit Kirche, 81 Häusern, 148 Familien, 678 Einw., wobei 5 Evangelische, 1 Mennonit und 5 Israeliten, Postagentur, Wochenmarkt am Dienstag und Freitag, geringem Feldbau und bedeutender Glasfabrik einer Aktiengesellschaft, die seit 1718 aus einer Glashütte entstand, über 800 Arbeiter beschäftigt, Uhr- und Brillengläser, sowie vergoldete und versilberte Kugeln und Leuchter liefert und bedeutend nach England und Amerika absetzt. Götzenbrück war lothringisch.

Die zur Gemeinde gehörige Klappmachermühle enthält die Schleiferei der Fabrik, Schweizerberg.

Hanweiler, Dorf im Norden des Kantons, 6 Kilom. von Bitsch, am Hornbache, mit Kirche, 91 Häusern, 92 Familien, 446 Einw., 2 Mühlen, Oelmühle, Getreide- und Obstbau und Viehzucht, war lothringisch und gehörte zur Grafschaft Bitsch.

Zur Gemeinde gehören der Gendersberger Hof, schon im fünfzehnten Jahrhunderte ein besonderes Lehen, die Schwingmühle, Walkmühle und das Forsthaus Neubach. Gendersberg war ein altes, umfangreiches Schloss der Bastarden von Bitsch 1442 bis zum Ende des sechszehnten Jahrhunderts, dann im Besitze der Herren von Weidesheim. Nach Aussterben der Besitzer gab Lothringen 1720 das Lehen gegen Wiederkauf um 4000 fl. an Louis de Carelle.

Haspelscheidt, Dorf im Nordosten des Kantons, 5 Kilom. von Bitsch, am Weiher von Haspelscheidt und Schwarzbach, mit Kirche, 151 Häusern, 158 Familien, 705 Einw., wobei 12 Evangelische, 2 Mühlen, Oelmühle, Lohmühle, Sägmühle und Kartoffelbau, war lothringisch. Auf dem Schlossberg sind noch alte Mauern, von denen es ungewiss ist, ob sie ein Schloss waren oder blos Vertheidigungswerk gegen die Hunnen.

Zur Gemeinde gehören der Fuhrhof, Schaafbronn und das Forsthaus Hochkirkel, Schwarzenberg.

Lemberg, Dorf an der Eisenbahn und Landstrasse, 6 Kilom. südwestlich von Bitsch, liegt auf dem höchsten Uebergangspunkte der Eisenbahn, mit Kirche, Eisenbahnstation, 353 Häusern,

378 Familien, 1716 Einw., wobei 23 Evangelische und 3 Israeliten, 2 Oberförstereien, Eisenbahnstation, Postexpedition, 2 Mühlen und Glasschleiferei, war lothringisch und 1312 vom Grafen Eberhard von Zweibrücken an Stürzelbronn geschenkt worden.

Zur Gemeinde gehören die Obere und Untere Bildmühle und die Schlossruine Alt-Bitsch, einst wohl nur ein Jagdschloss, das um 1297 bis 1302 von Graf Eberhard von Zweibrücken an Lothringen kam.

Liederscheidt, Dorf im äussersten Nordosten des Kantons, an der bayerischen Gränze, 9 Kilom. von Bitsch, mit Kirche, 100 Häusern, 106 Familien, 519 Einw., wobei 1 Evangelischer und 7 Mennoniten, Mühle, 8 Oelmühlen, Obst- und Gemüsebau, war lothringisch und von Stürzelbronn gegründet.

Zur Gemeinde gehört die Eberbacher Mühle.

Meisenthal, Dorf im Südwesten des Kantons, 12 Kilom. von Bitsch, an der Gränze des Elsasses, mit Kirche, 127 Häusern, 157 Familien, 779 Einw., 2 Mühlen, Bildhauerei und grosser Glasfabrik, welche mit 120 Arbeitern feine und ordinäre Glaswaaren liefert. Das Dorf entstand um 1704 und die 1702 angelegte Glashütte wurde 1713 umgewandelt. Schon 1196 war Stürzelbronn hier begütert und mit Bitsch kam Meisenthal an Lothringen.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Schiersthal oder Sirsthal, die Meisenthaler- und Neumühle, die einzelnen Häuser Mailanderberg und das Forsthaus La Colonne.

Münzthal *(St. Louis)*, Colonie und Gemeinde im Südwesten des Kantons, 9 Kilom. von Bitsch, nur $1^1/_2$ Kilom. südlich der Eisenbahn, mit 49 Häusern, 145 Familien und 733 Einw., wobei 2 Evangelische, besteht eigentlich nur aus der grossen Glasfabrik, welche mit 1800—2000 Arbeitern Krystallglas von vorzüglicher Qualität liefert, die feinsten Erzeugnisse von bestem Geschmack auf den Markt bringt und jährlich für 6—8 Millionen Francs Waaren absetzt. Münzthal entstand aus einem schon im siebenzehnten Jahrhunderte hier befindlichen Hofe und die Fabrik wurde 1767 angelegt. Es war lothringisch.

Zur Gemeinde gehören der Münzthalhof und die Münzthalmühle.

Mutterhausen, Dorf und Gemeinde im Hintergrunde des Zintzelbachthals, 9 Kilom. südlich von Bitsch, mit Kirche, 76 Häusern, 191 Familien, 1009 Einw., wobei 324 Evangelische, besteht aus dem grossen Eisenwerke, das zu den Werken des Herrn von Dietrich zu Reichshofen gehört, Mühle, Oelmühle und im Gebirge zerstreuten Häusern und gehörte zu Lothringen. Der Ort entstand schon im fünfzehnten Jahrhunderte, 1505 erbaute Graf Reinhard

von Zweibrücken eine Kapelle und 1550 Jakob von Bitsch, der letzte des Geschlechts, im Weiher ein kleines Schloss, das im siebenzehnten Jahrhunderte zerstört wurde. In demselben Jahrhunderte entstanden hier schon Eisenwerke, die wieder zerfielen und erst gegen 1720 wieder hergestellt wurden. Das Werk besitzt einen Holzkohlenofen, Kupol- und Gussflammofen, 8 Puddelöfen und 2 Bessemer Oefen.

Zur Gemeinde gehören der neue und kleine Eisenhammer, die Weiler Hasselthal und Peterphilippsgarten, Jakobshof, Lindelhof, Jockelshof, die Platinerie, das Spital St. Louis, Altschmelz, die Sägmühle und die Kapelle. Der Weiler Hasselthal war im siebenzehnten Jahrhunderte Zufluchtsort der aus den zerstörten Dörfern vertriebenen Bewohner, dann 1753 nicht mehr bewohnt und jetzt wieder neu erbaut.

Philippsburg, Dorf und Gemeinde im Südosten des Kantons und der östlichste Ort des Bezirks, im Thale des Falkensteiner Bachs und an der Eisenbahn von Bitsch nach Niederbronn (Strassburg), 10 Kilom. von Bitsch entfernt, besteht aus mehreren Weilern, Höfen und Mühle und hat den Namen von dem Schlosse, welches Graf Wilhelm III. von Hanau gegen 1590 erbaute, worauf gegen 1606 sich dabei ein Weiler bildete. Das Schloss wurde später zerstört. Von 1606 an gehörte Philippsburg eine Zeit hindurch zum Elsasse. Vom Schlosse sind noch zerfallene Mauern vorhanden. Gegenüber demselben steht das schöne Schulhaus. Im Jahre 1810 wurde Philippsburg als Gemeinde aufgehoben und mit Bärenthal vereinigt, wurde aber am 1. Januar 1875 wieder davon getrennt. Einwohnerzahl und Oberfläche sind deshalb noch bei Bärenthal mit einbegriffen. Um 1816 besass Philippsburg allein 36 Häuser, 306 Einwohner und 2267 Hektaren produktives Land, wobei 1948 Hekt. Waldungen und 30 Hekt. Weiher.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Manbach, Lieschbach an der Eisenbahn, einst mit Jagdhaus, Leitschthal, Mattenthal, Katzenthal und die einzelnen Höfe und Häuser Schweizerhof, Bannstein mit Schloss, An der Strasse, Hanauer Sägemühle, Untere Sägemühle, Erbshütte, Altzintzel, Falkenstein und die Forsthäuser Unter-Schlossberg und Kachler. Die Ruinen des Schlosses Falkenstein sind sehr schön, breite Gräben in den konischen Felsen gehauen, die hohen Mauern krenelirt und die Wohnungen in dem Felsen eingerichtet. Die Badegäste von Niederbronn kommen oft hierher; auch pflegen die jungen Leute der Umgegend bei einer Hochzeit auf der Plattform zu tanzen. Das Schloss gehörte ursprünglich den Herren von Lützelstein und dann der Familie Falkenstein, welche 1583 erlosch, nachdem sie etwa zwanzig Jahre vorher dasselbe an die Grafen von Zweibrücken-

Bitsch und Hanau verkauft hatte. Einige Falkensteiner waren in Stürzelbronn begraben worden. Im Jahre 1566 schlug der Blitz ein und zertrümmerte das Schloss, das noch bis 1789 zu Hanau-Lichtenberg gehörte. — In der Nähe von Falkenstein liegt nördlich die Ruine Rothenburg, auch Rodenbronn und Rothschlössel genannt, aus dem neunten Jahrhunderte stammend und Zufluchtsort des Bischofs Otbert von Strassburg. Es gehörte im vierzehnten Jahrhunderte dem Grafen Walram von Zweibrücken und wurde 1369 von den Strassburgern zerstört.

Reyersweiler, Dorf im Westen des Kantons, 3 Kilom. südwestlich von Bitsch, an einem kleinen Bache, mit 122 Häusern, 513 Einw., wobei 6 Evangelische, 2 Mühlen, Sägemühle, Kartoffelbau und Viehzucht, war lothringisch. Schon 1273 war Kloster Hornbach hier begütert; es war gegen das fünfzehnte Jahrhundert zerstört gewesen.

Zur Gemeinde gehört der Hof Carmagnol, Schwangerbach und das Forsthaus Wolfsbronn.

Roppweiler, Dorf im Nordosten des Kantons, 8 Kilom. von Bitsch, mit Kirche, 106 Häusern, 114 Familien, 481 Einw., wobei 4 Evangelische, Mühle und geringer Landwirthschaft, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehören die südlich vom Dorfe gelegenen Häuser Heideneck.

Saareinsberg, Dorf im Süden des Kantons, bei Götzenbrück, 11 Kilom. südwestlich von Bitsch, mit 194 Häusern, 282 Familien, 1379 Einw., wobei 4 Evangelische, unbedeutender Landwirthschaft, Holzschuhfabrikation, Holzhandel, Glasschleifereien, war lothringisch und viele der Bewohner arbeiten in der Fabrik Götzenbrück. Das Dorf entstand 1746 und hiess erst Königsberg oder Mont royal; es war früher mit Götzenbrück vereinigt.

Zur Gemeinde gehört der südöstlich gelegene Weiler Althorn mit Mühle und der Schönhof. Althorn wurde gegen Ende des siebenzehnten Jahrhunderts auf den Ruinen des Dorfs Horn erbaut, 1720 von Mutterhausen vergrössert und 1838 zur Gemeinde Saareinsberg zugetheilt, nachdem es 1802—1810 eine eigene Gemeinde gebildet hatte.

Schorbach, Dorf im Westen des Kantons, 3 Kilom. nordwestlich von Bitsch, an einem Bache, mit Kirche, 211 Häusern, 250 Familien, 1085 Einw., Mühle, sehr geringem Ackerbau und Viehzucht, Kalköfen und Ziegelhütte. Das Dorf bestand schon 1210, wo Stürzelbronn hier begütert war. Der Thurm stammt aus dem Jahre 1143 und früher war Bitsch hierher eingepfarrt.

Zur Gemeinde gehört die Neumühle und der Hof Suzette oder Suzelhof, das Forsthaus Ochsenmühl und der Hof Zimmerwald, 1847 auf einer Rodung errichtet.

Stürzelbronn, Gemeinde im Osten des Kantons, an der Gränze

des Elsasses und von Bayern, 10—16 Kilom. östlich von Bitsch entfernt, mit 60 zerstreuten Häusern, 76 Familien, 357 Einw., wobei 31 Evangelische, 22 Mennoniten und 2 Israeliten, Mühle, Sägmühle, Ziegelei, Pottaschesiederei, geringer Landwirthschaft und Viehzucht, kam mit Bitsch an Lothringen. Stürzelbronn entstand aus einem Cisterzienserkloster, welches 1135 auf den Rath des heiligen Bernhard der Graf Simon I. von Lothringen stiftete und von verschiedenen Herzogen aus diesem Geschlechte zur Begräbnissstätte auserwählt wurde. Die Herzoge beschenkten es reichlich und dafür colonisirte es auch die waldreichen Thäler des Bitscher Landes. In den Kriegen der verschiedenen Herren der Gegend wurde Stürzelbronn oft geplündert und verbrannt, besonders 1525 und 1633, erstand aber wieder unter dem Schutze der Grafen von Zweibrücken als Herren von Bitsch und bestand bis zur französischen Revolution, wo es eilf Mönche zählte. Das Kloster besass die Pfarreien Liederscheidt, Schorbach und Walschbronn. Im Weiler Stürzelbronn wohnten nur die Diener der Abtei. Von dieser sind nur noch spärliche Ueberreste vorhanden. Nach der Zerstörung von 1633 hatte es Abt Mahuet neu erbaut. Die Aebte hatten für das Thal auch ein Spital gegründet. Die zwei Mineralquellen sind in Folge eines Erdbebens versiegt. — Die einzelnen Bestandtheile der Gemeinde — 22 Höfe und viele zerstreute Häuser — sind: Grafenweiherhof, Hübelhof, Klumpenhof, Harzhof, Neuweiherhof, Bremendelerhof, Hutzelhof, Mühlbacherhof (grosser und kleiner), Schlossthal, Erlenmuserhof, Lobrettehof, Biselsackhof, Altzintzelhof, Pottaschehütte oder Erlenhütte, Welsch- und Deutsch-Kobrette, Hof la Hart, Hirtenhaus, Erbshütte, Sägmühle, Stahlhammer und die Forsthäuser Grafenweiher, Stützelthal, Oberdannthal und Niederdannthal. In Stürzelbronn befindet sich nur die Kirche mit wenigen Häusern. In der Gemeinde liegt die Ruine Lützelhard mit Thurm und einigen anderen Resten, die den Herren von Wasselnheim gehörte, 1363 an Heinrich von Fleckenstein verkauft wurde, später an die Herren von Bitsch und 1606 an Hanau kam.

C. Kanton Rohrbach.

Der Kanton wird nördlich von Rheinbayern, östlich von den Kantonen Wolmünster und Bitsch, südlich vom Elsasse und westlich vom Kanton Saargemünd begränzt und hat folgende Gemeinden und Bodenvertheilung:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Achen	911,15	157,66	0,46	91,42	15,32	—	1211,88
Bettweiler	1275,74	300,88	—	11,12	14,52	157,00	1841,40
Biningen	1105,71	194,13	—	0,17	10,40	243,69	1590,99
Enchenberg . . .	564,19	81,09	—	11,76	17,88	268,93	972,75
Ettingen	563,78	87,56	—	24,77	9,19	—	706,05
Gross-Rederchingen	1180,89	255,24	—	36,41	42,73	—	1572,90
Kahlhausen . . .	898,91	166,61	—	204,64	35,40	—	1352,05
Klein-Rederchingen	672,23	150,33	—	—	8,44	236,13	1100,22
Lambach	329,31	59,46	—	—	5,49	121,90	553,98
Mombronn. . . .	530,26	161,36	—	—	12,14	749,79	1498,55
Rahlingen	1213,26	301,01	—	0,66	23,27	499,58	2130,16
Rohrbach	907,30	236,09	—	0,15	4,25	129,87	1328,18
Schmittweiler . .	172,37	33,76	—	21,52	0,58	—	233,26
Siersthal	435,82	71,11	—	17,53	10,11	481,70	1051,08
Sucht	227,59	77,70	—	4,62	0,45	730,80	1075,44
Kanton	10988,51	2333,99	0,46	424,97	210,17	3619,39	18218,89

Sein Viehstand umfasst 1030 Pferde, wobei 11 Zuchthengste, 3 Maulthiere und Esel, 5799 Stück Rindvieh, wobei 3363 Kühe, 3591 Schaafe, wobei 685 Heideschnucken, 2740 Schweine, 601 Ziegen und 1066 Bienenstöcke.

Rohrbach, Dorf und Hauptort des Kantons, an der Eisenbahn und Strasse von Saargemünd nach Bitsch und nach Finstingen, mit Kirche, 236 Häusern, 259 Familien, 1096 Einw., wobei 22 Evangelische und 2 Israeliten, Friedensgericht, Steueramt, Steuerkasse, Enregistrementsamt, Postexpedition, Bahnstation, 3 Mühlen, Oelmühle, Gipsofen, Getreide-, Kartoffel- und Flachsbau, Strohhutflechterei und Netzstrickerei, war lothringisch. In der Nähe lag das zerstörte Dorf Michweiler.

Zur Gemeinde gehören die Luxen-, Mathis-, Schmelzen- und Felsenmühle.

Achen, Dorf am Achener Bache, im Westen des Kantons, 6 Kilom. von Rohrbach, mit Kirche, 165 Häusern, 181 Familien, 933 Einw., 4 Mühlen, Oelmühle, Getreidebau und Viehzucht, Seidenweberei und Strohhutflechterei, gehörte zu Lothringen. Eine Römerstrasse führte über Achen nach Weidesheim an der Saar. Im Jahre 1271 gab Graf Hugo von Lützelstein Zehnten und Patronat von Achen an das Kloster Herbitzheim. Zwischen dem Dorfe und Binningen lag das im sechszehnten Jahrhunderte zerstörte grosse Dorf Landweiler.

Zur Gemeinde gehören die Gallenmühle, Oelmühle und Walkmühle.

Bettweiler, Dorf im Norden des Kantons, 4 Kilom. von Rohrbach, am Bickenalbbache, mit Kirche, 223 Häusern, 1056 Einw.,

wobei 1 Evangelischer, 3 Mennoniten und 4 Israeliten, 3 Mühlen, Feldbau und Viehzucht, Kalk- und Ziegelbrennerei, gehörte zu Lothringen, wurde im fünfzehnten Jahrhunderte zerstört und bestand schon 1150.

Zur Gemeinde gehören das Dorf Gisingen, südwestlich, schon 1267 genannt, mit Kapelle, Höllingen, südöstlich, ebenfalls schon 1280 bei dieser Abtei genannt, Mehlingerhof, Gisingerhof, Ziegelhütte Bettweiler, Greinermühle, Pfiffersmühle, Kleinmühle. In der Gemarkung lag früher auch der Hof Meren, wovon noch Ruinen vorhanden sind.

Binningen, Dorf an der Strasse nach Finstingen und Lützelstein, 1 Kilom. südlich von Rohrbach, mit Kirche, 245 Häusern, 259 Familien, 1151 Einw., wobei 6 Mennoniten, Getreidebau und Viehzucht, Strohhutflechterei, 3 Mühlen und Oelmühle, gehörte zu Lothringen. Im sechszehnten Jahrhunderte war es Hauptort eines Bitscher Bezirks, welcher Binningen, Achen, Enchenberg, Ettingen, Kallhausen, Lembach, Lemberg, Grossrederchingen, Rohrbach und Siersthal umfasste. Die Kapelle Altkirch liegt gegen Rahling und gehörte zu dem im sechszehnten Jahrhunderte zerstörten, schon 1150 genannten Dorfe Oldingen.

Zur Gemeinde gehören der Bombacher-, Felsen-, Janan- und Mohrenhof, der Felsenhof mit Mühle, der Prügelhof und die Oberst-, Mittel- und Unterstmühle. Die Mittelmühle heisst auch Weckersmühle.

Enchenberg, Dorf an der Strasse und Eisenbahn nach Bitsch, 7 Kilom. südöstlich von Rohrbach, mit Kirche, Eisenbahnstation, 189 Häusern, 197 Familien, 1033 Einw., wobei 7 Evangelische, Getreidebau und Viehzucht und Verenakapelle aus dem dreizehnten Jahrhunderte, nördlich vom Dorfe, war lothringisch und hat den Namen von den vielen, einst auf den benachbarten Anhöhen gepflanzten Nussbäumen, von denen aber keiner mehr zu sehen ist. Viele der Einwohner arbeiten in der nahen Krystallfabrik St. Louis.

Zur Gemeinde gehören der Guischberghof und der Hof Heiligenbronn an der Eisenbahn nordwestlich vom Dorfe, sowie die Kapelle und ehemalige Eremitage Ste. Verene.

Ettingen, Dorf im westlichen Theile des Kantons, 7 Kilom. von Rohrbach, gegen die Saar, mit Kirche, 113 Häusern, 120 Familien, 665 Einw., wobei 1 Israelite, Seidenweberei, Strohhutflechterei, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, war lothringisch und gehörte zum Amte Saargemünd.

Gross-Rederchingen, Dorf am Achener Bache und der Strasse von Saargemünd nach Bitsch, 4 Kilom. nordwestlich von Rohr-

bach, mit Kirche, 248 Häusern, 260 Familien, 1183 Einw., wobei 1 Evangelischer und 44 Mennoniten, 4 Mühlen, Getreide- und Kartoffelbau und Arbeiten für Fabriken, war lothringisch und gehörte zur Grafschaft Bitsch. Stürzelbronn besass 1322 hier Güter.

Zur Gemeinde gehören das Dorf Singlingen mit Kapelle und Kalkofen, 2 Kilom. südlich von Gross-Rederchingen, nach der Zerstörung wieder 1720 neu erbaut, die Höfe Bellevue, Welschhof gegen Singlingen, 1730 erbaut, Brandelfing im Norden, 888 Landolfinga und königlicher Hof unter den Karolingern genannt, Olferding im Osten, auch Hof D'Olberting genannt, mit gothischer Kapelle aus dem dreizehnten Jahrhunderte, an Stelle eines Nonnenklosters, das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts zerstört wurde, und die Erst- oder Stumpen-, Mittel- und Kleinmühle am Achenbach. Im Banne Pfaffenthal, wo Ruinen sind, soll einst ein Kloster gestanden haben.

Kahlhausen, Dorf im Südwesten des Kantons, gegen die Saar, 9 Kilom. von Rohrbach, mit Kirche, 179 Häusern, 930 Einw., wobei 5 Evangelische und 4 Mennoniten, Mühle und Oelmühle, Getreidebau, Viehzucht und Strohhutflechterei, war früher zur Hälfte lothringisch und nassau-saarbrückisch (deutsch) und kam erst 1766 ganz an Frankreich.

Zur Gemeinde gehören: Dorf Weidesheim an einem kleinen Bache, unweit des rechten Saarufers, mit Kapelle, worin noch das Grabmal von zwei Kindern der Familie von Bettendorf, 1690 Besitzerin des alten Schlosses, wovon jedoch nur ein Thurm und einige Mauerreste übrig sind; der Hüttinger Hof am Eichelbache, die Weidesheimer- und Kahlhauser- oder Welschmühle. Vor den Bettendorf gehörte Weidesheim der Familie Bitsch de Genterberg, unehelichen Nachkommen der Herren von Bitsch, welche zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts eine neue Wohnung erbauten.

Klein-Rederchingen, Dorf an der Eisenbahn und Strasse nach Bitsch, 3 Kilom. nordöstlich von Rohrbach, mit Kirche, 144 Häusern, 700 Einw., wobei 9 Evangelische, Mühle am Bache Bickenalb, Ziegelei, Kalkbrennerei, Getreidebau und Viehzucht und Eisenbahnstation, gehörte zu Lothringen.

Zur Gemeinde gehören der Horspieler und Nidecker Hof.

Lambach, Dorf im Osten des Kantons, 8 Kilom. von Rohrbach, mit Kirche, 142 Häusern, 150 Familien, 756 Einw., wobei 1 Evangelischer, 3 Mühlen mit Lohmühle, Kartoffelbau, Viehzucht, Strohhutflechterei, Papierpappenfabrik und Arbeiten in den benachbarten Fabriken, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Glassenberg mit zerstreuten Häusern im Südosten und der Löchersbacher Hof mit Mühle im Süden.

Mombronn *(Montbronn, Momern)*, Dorf im Südosten des Kantons, 7 Kilom. südöstlich von Rohrbach, am Eichelbache, mit Kirche, 322 Häusern, 343 Familien, 1618 Einw., wobei 1 Israelite, 2 Mühlen, Ziegelei, Feldbau, Viehzucht und Arbeiten in der nahen Krystallfabrik, war lothringisch. Mombronn kommt schon 1150 vor, war saarwerdensch und dann pfälzisch und kam 1623 zu Lothringen, wo es Lixheim zugetheilt wurde.

Zur Gemeinde gehören die Mombronner Mühle und Ziegelhütte, die Herrner Mühle (St. Louismühle), Metschbrückmühle am Büttener Bache westlich, und die Münzthalmühle östlich. Im Jahre 1755 bestand auch noch der Hof Eidenheim.

Rahlingen, Dorf im Süden des Kantons, am Bache von Gerstenthal, 7 Kilom. südlich von Rohrbach, mit Kirche, 266 Häusern, 1080 Einw., wobei 11 Evangelische, 3 Mühlen, Oelmühle, Feldbau, Viehzucht und Strohhutflechterei, war lothringisch. Rahlingen war früher blos ein kleiner Ort, der 1647 nur drei Einwohner hatte, welche sich um die alte Befestigung angesiedelt hatten. Es sind nämlich hier nicht nur die Reste römischer Befestigungen, sondern auch eines kleinen, 1119 erbauten Schlosses, das erst im vorigen Jahrhunderte zerstört wurde. Rahlingen selbst gehörte 1150 dem Kloster Stürzelbronn. Da die Gemarkung zu klein war, so wurde 1829 ein Theil der Gemarkung der Elsässer Gemeinde Diemeringen an Rahlingen abgetreten. In der Nähe lag das im vierzehnten Jahrhunderte zerstörte Dorf Kriegelbach.

Zur Gemeinde gehören der Neuhammerhof, Neumatthof, Jananhof nordöstlich und nahe an dem gleichnamigen, zu Binningen gehörigen Hof, der Finkhof, die Fabermühle, Saumühle und das Forsthaus Neumatt, sowie das einzelne Haus Griesbach, Hammer, und der 1845 erbaute und 1857 erweiterte Hof Finkmont; endlich im Nordosten an einem Bache Weyerkirch vor dem zerstörten Dorfe Criegelbach, das im sechszehnten Jahrhunderte verödete und schon 1150 bestanden hatte.

Schmidtweiler, Dorf im Südwesten des Kantons, 7 Kilom. von Rohrbach, an der Gränze gegen das Elsass, mit Kirche, 80 Häusern, 393 Einw., Feldbau, Viehzucht und Strohhutflechterei, war lothringisch. Im Jahre 1723 errichtete hier Herzog Leopold von Lothringen den Hof Dithmar zu Gunsten des gleichnamigen Herrn. Der Hof ging aber nach und nach in Schmidtweiler auf.

Siersthal, Dorf im Osten des Kantons, 6 Kilom. von Rohrbach, am Schwalbache, mit Kirche, 210 Häusern, 217 Familien, 1077 Einw., wobei 2 Evangelische und 5 Mennoniten, 3 Mühlen, 2 Oelmühlen, Kartoffelbau, Viehzucht, Strohhutflechterei und Ar-

beiten in der Krystallfabrik, war lothringisch und schon 1356 besass Kloster Stürzelbronn hier (Sigersthal damals genannt) Güter.

Zur Gemeinde gehören das Dorf Holbach mit Mühle, 1594 aus einer Glashütte entstanden, die Frohmühle, Rothmühle mit Ziegelei, Legère und das einzelne Haus Maison Kusse.

Sucht, Dorf im äussersten Südosten des Kantons, an der Gränze gegen das Elsass und dem Eichelbache, 11 Kilom. südöstlich von Rohrbach, an einem Bache, mit Kirche, 207 Häusern, 219 Familien, 1051 Einw., wobei 1 Evangelischer, geringem Feldbau und Viehzucht, war lothringisch und die Einwohner arbeiten meistens in den benachbarten Glasfabriken. Sucht selbst entstand zum Dorfe durch eine Glasfabrik, welche in den früheren Kriegen zerstört wurde. Erst 1767 bekam der Advokat Joly wieder das Privilegium zu einer solchen, das später an die Familie Coëtlosquet überging, in der Revolutionszeit aber confiscirt wurde, worauf die neuen Eigenthümer das Werk nur in St. Louis fortsetzten. Es sind hier 3 Mühlen, 1 Oelmühle und Strohhutflechterei und Sucht gehörte zu Lothringen und der Herrschaft Bitsch.

Zur Gemeinde gehören das Dorf Speckbronn, der Weiler Neudorf, die Pahlesmühle, Ohligmühle oder Katzenkopfermühle, Stockhofermühle, Aneckermühle am Seymühlenbach und die Häuser Spitzmatt im Westen.

D. Kanton Wolmünster.

Der Kanton gränzt nördlich und östlich an Rheinbayern, südlich an den Kanton Bitsch und westlich an Rohrbach und hat folgende Gemeinden und Bodenvertheilung:

Gemeinden.	Aecker	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Breidenbach . . .	764,69	95,96	—	12,54	9,68	176,26	1089,44
Busweiler	215,07	41,33	0,37	69,36	—	38,32	400,96
Eppingen	859,37	135,31	—	4,06	33,58	—	1064,63
Erchingen	489,29	93,91	—	75,20	—	—	676,26
Hottweiler	588,72	100,96	—	106,11	5,15	—	831,84
Lengelsheim . . .	345,52	53,53	0,94	22,38	29,23	57,63	530,11
Lützweiler	962,96	117,52	—	132,31	6,73	174,72	1456,50
Nussweiler . . .	406,79	57,47	—	—	5,17	—	485,66
Obergailbach . . .	734,56	52,79	—	68,25	23,53	—	899,40
Ormersweiler . . .	580,78	74,[illegible]6	0,24	40,83	16,94	—	731,77
Rimlingen	998,10	246,90	—	32,45	13,86	—	1326,00
Rolbingen	452,72	56,38	—	5,94	36,17	—	597,19
Waldhausen . . .	354,87	81,44	4,23	152,02	20,19	—	657,75
Walschbronn . . .	749,31	109,72	2,95	98,73	8,14	—	1011,11
Wolmünster . . .	1167,04	168,91	—	47,89	50,30	—	1491,25
Kanton	9669,79	1486,99	8,73	868,07	258,67	446,93	13249,87

Sein Viehstand umfasst 772 Pferde, wobei 12 Zuchthengste, 4799 Stück Rindvieh, wobei 2534 Kühe, 2444 Schaafe, wobei 74 Merinos und 737 Heideschnucken, 1855 Schweine, 516 Ziegen und 865 Bienenstöcke.

Wolmünster, Dorf und Kantonshauptort auf der rechten Seite des Schwalbachs und an der Strasse von Saargemünd nach Neu-Hornbach (Pfalz), mit Kirche, 217 Häusern, 233 Familien, 1064 Einw., wobei 6 Evangelische und 19 Mennoniten, 4 Mühlen, wobei 1 Lohmühle, Kalkofen, 2 Oelmühlen, Getreidebau und Viehzucht, Steuerkasse und Postexpedition, gehörte zu Lothringen.

Zur Gemeinde gehören die Dörfer Eschweiler im Nordosten mit Schlossruine aus dem zwölften Jahrhunderte, das einem Vasallen von Bitsch gehörte, 1700 als Erbe der Fleckensteiner dem Baron Vitzthum, der sich eine neue Wohnung erbaute und von Eschweiler benannte, wie auch 1271—1296 ein solches Geschlecht bestand; Weisskirch südlich am Schwalbache, mit Schlossruine, worauf 1323 ebenfalls ein Lehensträger von Bitsch sass. 1323 besass es Gerhard Harnasch de Wolmünster, dann 1428 die von Altheim und Dürckheim, später die Familien Esch und Ecke und im vorigen Jahrhunderte der Kanzler Heinrich Schwebel von Zweibrücken. Ein Theil des Dorfs hiess Centenbach und die Bewohner der 28 früheren Häuser behaupteten, das Prager Bürgerrecht zu besitzen; zu jedem dieser Dörfer gehört eine der Mühlen.

Breidenbach, Dorf im Osten des Kantons, an einem Seitenbache des Hornbachs, 5 Kilom. von Wolmünster, mit Kirche, 165 Häusern, 172 Familien, 826 Einw., wobei 4 Evangelische und 7 Mennoniten, Postagentur, Getreide-, Obst- und Gemüsebau und Mühle, war lothringisch. Schon 1152 besass das Kloster Wadgasse hier Güter.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Olsberg im Südwesten und Kleinwald, der Breitsitterhof (Breitensiederhof), der Schatzenhof, Sauerhof und das Forsthaus Schweinbronn.

Busweiler, Dorf am Hornbach, im äussersten Osten des Kantons, 8 Kilom. von Wolmünster, mit Kirche, 53 Häusern, 54 Familien, 261 Einw., 2 Mühlen, mehreren Sägmühlen, Lohmühle, Branntweinbrennerei und etwas Feldbau und Viehzucht, war lothringisch. Das Dorf wird schon 1170 genannt und die Abtei Wernersweiler besass 1265 daselbst Güter.

Eppingen, Dorf links vom Schwalbache und an der Gränze der Pfalz, 3 Kilom. südwestlich von Wolmünster, mit Kirche, 141 Häusern, 142 Familien, 622 Einw., 3 Mühlen, Ziegelei, Getreide- und Kartoffelbau, gehörte zu Lothringen und der Herrschaft

Bitsch. Dabei lag früher ein Schloss, das wohl den Herren von Uthweiler in der nahen Pfalz gehörte.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Urbach mit zwei Mühlen und Ziegelhütte, welches schon 973 bestand und 1297 von der Abtei Hornbach vom Grafen von Bitsch erworben wurde, die Eppinger Mühle und die Vogelsmühle am Schwalbache, welche früher Fundmühle hiess.

Erchingen, Dorf links vom Bickenalbbache, im Westen des Kantons, 7 Kilom. von Wolmünster, mit Kirche, 110 Häusern, 495 Einw., Mühle, Getreide- und Kartoffelbau, Viehzucht und Jahrmarkt am 26. Juli, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Guiderkirch mit Kirche, Pfarrhaus und Mühle am Bickenalbbache, der schon 1150 als Rüdelkirch bestand, 1635 von den Schweden zerstört, sechszig Jahre später wieder von Tyrolern aufgebaut wurde und 1713 eine Kirche erhielt, und die Schiffersmühle am Bickenalbbache, nahe der bayerischen Gränze.

Hottweiler (Ottweiler, Uttweiler), Dorf im Süden des Kantons, 5 Kilom. von Wolmünster, mit Kirche, 162 Häusern, 732 Einw., wobei 9 Evangelische und 8 Mennoniten, Mühle, 2 Ziegelhütten, Getreide-, Obst- und Gemüsebau und Viehzucht, war lothringisch und zur Grafschaft Bitsch gehörig und entstand mitten im Walde auf einer Rodung.

Zur Gemeinde gehören die Höfe: Kapellenhof, Welschhof, Neunkirchhof am Schwalbache, Nassenwald, um 1850 auf einer Rodung im Norden erbaut, die Ziegelei Lageret (Legerey), 1750 erbaut, mit Forsthaus, und die Neumühle. Der Hof St. Lang ist schon im achtzehnten Jahrhunderte zerstört worden.

Lengelsheim, Dorf im Osten des Kantons, am Bindelbache, 4 Kilom. östlich von Wolmünster, mit Kirche, 108 Häusern, 503 Einw., wobei 7 Evangelische, Mühle, Getreide-, Obst- und Gemüsebau und Viehzucht, war lothringisch.

Zur Gemeinde gehört der Bersiedershof.

Lützweiler, Dorf im Norden des Kantons, 3 Kilom. von Wolmünster, mit Kirche, 121 Häusern, 136 Familien, 760 Einw., wobei 1 Evangelischer, 2 Mühlen am Schwalbache, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch. Das Dorf wird schon 727 im Leben des heiligen Pirmin genannt, dann gehörte es schon vor 1115 bis zum siebenzehnten Jahrhunderte zur Abtei Busendorf, welche den Pfarrsatz besass.

Zur Gemeinde gehören: das nördlich gelegene Dorf Schweyen, mit Kapelle, Mühle und zwei Kalköfen, die Lützen- und Schweyenmühle und der Windhof.

Nussweiler, Dorf, 3 Kilom. südöstlich von Wolmünster, nahe

der Strasse von Bitsch nach Zweibrücken, mit 45 Häusern, 46 Familien, 215 Einw., Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch. Im Jahre 1298 erhielt die Abtei Wernersweiler hier Güter von Karl Repper von Saarbrücken. Es war Lehen von Bitsch.

Zur Gemeinde gehört der westlich davon gelegene Weiler Dollenbach, wo Stürzelbronn schon 1329 begütert war, ein Lehen von Bitsch und zur Seigneurie Eschweiler gehörig.

Obergailbach, Dorf im Westen des Kantons, 9 Kilom. von Wolmünster, am Gailbache, mit Kirche, 119 Häusern, 120 Familien, 549 Einw., 2 Mühlen, Getreidebau und Viehzucht und Netzstrickerei, war lothringisch und schon 1150 besass die Abtei Wernersweiler hier Güter.

Ormersweiler, Dorf an der bayerischen Gränze, $2^1/_2$ Kilom. nordwestlich von Wolmünster, mit 95 Häusern, 117 Familien, 488 Einw., wobei 4 Evangelische, Mühle, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch. Schon 1304 war die Abtei Hornbach hier begütert.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Selven und Hahnwald.

Rimlingen, Dorf im Südwesten des Kantons, links vom Bickenalbbache, 7 Kilom. von Wolmünster, mit Kirche, 150 Häusern, 754 Einw., wobei 1 Evangelischer und 6 Mennoniten, Mühle, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch. Das Dorf ist alt, denn schon im achten Jahrhunderte besass die Abtei hier Güter und es gehörte zu den königlichen Höfen der Karolinger. Im sechszehnten Jahrhunderte war es Sitz einer Prevoté. Oberhalb Rimlingen standen die Ruinen des Schlosses Lothringen, das sehr alt war, über welches aber alle weiteren historischen Nachrichten fehlen. Wahrscheinlich haben es die ersten lothringischen Besitzer der Herrschaft Bitsch so benannt. Der Kirchenthurm wurde von Ludwig XIII. erbaut.

Zur Gemeinde gehören die Werschingermühle (auch Virgin von den Franzosen genannt), und der Schönhof (auch Moranville genannt), im Westen der Gemeinde, 1727 errichtet.

Rolbingen, Dorf im Nordosten des Kantons, an der Gränze der Pfalz und dem Hornbache, 8 Kilom. von Wolmünster, mit 96 Häusern, 97 Familien, 408 Einw., wobei 7 Evangelische, Getreidebau und Viehzucht und 2 Mühlen, war lothringisch. Im Winter verfertigen die Einwohner Zwirnhandschuhe. Es war Lehen von Bitsch. Auf der Gemarkung gegen Schweyen waren 1793 Verschanzungen angelegt, wo die Rekruten der Massenerhebung versammelt wurden.

Zur Gemeinde gehören das nördlich am Hornbache gelegene kleine Dorf Opperding, mit Mühle, das Dorf Ohrenthal, westlich gelegen

und früher Engelmannhof genannt, der Rolbinger Hof am Hornbache, der Hof Dorst und der Kreutzerhof. Im Jahre 1755 gab es auch einen Weiler Hartberg und im sechszehnten Jahrhunderte einen Weiler Trusch, der gegen Dorst lag und ein Frauenkloster hatte.

Waldhausen, Dorf im Nordosten des Kantons, am linken Ufer des Hornbachs, 8 Kilom. von Wolmünster, mit Kirche, 68 Häusern, 87 Familien, 442 Einw., wobei 8 Mennoniten und 2 Israeliten, Mühle und Kalkofen, war lothringisch. Im Jahre 1250 besass Stürzelbronn hier Güter von Rainold Graf de Castres, Herr von Bitsch.

Walschbronn, Dorf im äussersten Nordosten des Kreises, an der bayerischen Gränze und dem Winschbache, 10 Kilom. von Wolmünster, mit Kirche, 167 Häusern, 779 Einw., wobei 11 Evangelische und 22 Mennoniten, 2 Mühlen, Ziegelei, Oelmühle, Kartoffelbau, Viehzucht, Zwirnhandschuhstrickerei und Strohhutflechterei, war lothringisch. Walschbronn steht an der Stelle, wo schon zu den Zeiten der Römer und der Einfälle aus Deutschland Befestigungen errichtet waren, auch sind Spuren einer alten Römerstrasse vorhanden. Wahrscheinlich hatte auch die bituminöse und Petroleumquelle Ansiedler herbeigezogen. Kaiser Friedrich Barbarossa liess die Quelle besser fassen und die Bäder wieder herstellen und das Dorf wurde nach und nach sehr bevölkert, indem man die Quellen für sehr heilsam hielt. Schon 1170 war Stürzelbronn hier begütert und ihm wurde auch 1204 die Kirche von Bischof Bertram von Metz einverleibt; die Pfarrei war einst sehr gross. Zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts (1490) erbauten die Grafen von Zweibrücken ein Schloss, das aber nicht vollendet und im Kriege des Herzogs Karl IV. von Lothringen gegen die Pfalz verbrannt wurde, wobei auch Quellen und Bad zu Grunde gingen. Herzog Leopold versuchte 1713 vergebens, dieselben wieder herzustellen, fand aber die Quelle nicht mehr vor, die erst 1755 von Aerzten der Akademie wieder unter dem Schutte aufgefunden wurde, worauf König Stanislaus das Bad wieder herzustellen suchte. Aber man fand nun die Quelle nicht mehr so gehaltreich wie früher und so ging auch der Glauben an ihre Heilkraft verloren. Man leitet den Namen des Orts von Waldbrunnen ab.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Dorst, einst ein Dorf, und der Dorsterhof, mit Ziegelhütte.

7. Kreis Saarburg.

Der Kreis Saarburg nimmt den südlichen Theil des Bezirks ein und gränzt südöstlich und östlich an das Elsass, südwestlich und westlich an das französische Meurthedepartement, nördlich und nordwestlich an den Kreis Château-Salins. Seine Breite beträgt von Ost nach West 40 Kilometer, seine Länge von Süd nach Norden 41 Kilom. Die Bodenfläche umfasst $18,_{321}$ Quadratmeilen oder etwa 99,583 Hektaren, wornach der Kreis der zweitgrösste ist. Diese Fläche vertheilt sich also: bestellbares Land 36,833 Hekt., Wiesen 12,793 Hekt., Reben 42 Hekt., Wald (steuerpflichtiger) 13,756 Hekt., Obstgärten 1039 Hekt., Heideland 869 Hekt., Teiche 1803 Hekt., überbautes Land 223 Hekt., Strassen, Wege und Plätze 1691 Hekt., Flüsse und Bäche 259 Hekt., Forsten und nicht ertragreiches Staatseigenthum 30,248 Hekt., Kirchhöfe, Kirchen und Pfarrhäuser 27 Hekt., von welcher Summe 32,225 Hekt. nicht steuerpflichtig sind. Der Kreis ist der am wenigsten fruchtbare, theilweise rauh, und gehört mit seinen südlichen Gegenden und Thälern ganz dem hohen Vogesenlande an, das jedoch gegen den Marne-Rheinkanal rasch abfällt und dann den lothringischen Hügelcharakter annimmt. Die bedeutendsten Höhen liegen im südlichsten Theile, der sich beim Donon (1010 M.) zuspitzt und an der Wasserscheide und Gränze gegen das Elsass die grössten Höhenpunkte hat, welche am Côte de le l'Engin 914, la Gde Côte 905, Murstein 952 M. erreichen, zwischen den tief eingeschnittenen Thälern des Blanc-Rupt, von St. Quirin, Abreschweiler und der Zorn noch hohe Bergrücken bis zu 500—600 nach Norden sendet. Bei der Vereinigung der weissen und rothen Saar liegt das Land aber nur noch 271 M. über dem Meere und behält sodann den Hügelcharakter, indem es nur gegen Osten noch eine etwas höhere Lage erhält, gegen Norden aber noch mehr abfällt und beim Abflusse der Saar nur noch eine Höhenlage von 223 M. hat, über welche sich die einzelnen Hügel nur noch um 50—100 M. erheben. Das Hauptgewässer ist die Saar, welche als weisse und rothe Saar in zwei Armen aus den Vogesen kommt, sich bei Hermelingen zu einem einzigen Flusse gestaltet und dann nördlich fliesst, um den Kreis unterhalb Niederstinzel zu verlassen. Die Saar nimmt zahlreiche Zuflüsse auf, wovon auf der rechten Seite den Bievrebach und Bruchbach, auf der linken aber den Landbach, ein Abfluss des Stockweihers, und den Landbach, der aus dem grossen Mühlweiher kommt. Im östlichen Theile fliesst die Zorn, welche ebenfalls von dem Höhenzuge der Vogesen kommt, zuerst

in nördlicher Richtung bis Lützelburg und dann östlich dem Elsasse zu, um in den Rhein zu fallen. In westlicher und südlicher Richtung sendet der Kreis einige Gewässer Frankreich zu, wie den grossen Weiherbach bei Foulcrey und den Sanon, welcher in die Meurthe fällt. Sonst fliessen noch nach dem Seillegebiete einige Bäche durch den Lindreweiher. An stehenden Wassern ist der Kreis sehr reich und dieselben bilden hier vorzugsweise die Reservoirs für die Speisung des Saarkanals und hängen stets mit rückwärts liegenden kleineren Weihern zusammen, welche das von den waldigen Höhen kommende Wasser ansammeln. Hier sind zu erwähnen ganz an der französischen Gränze der kleinere Weiher von Hattigny, dann die grösseren Weiher von Rixingen und Gondrexange, durch welchen der Marne-Rheinkanal geht und den Saarkanal nach Norden abzweigt. Letzterer berührt sodann in seiner nördlichen Richtung den Stockweiher und grossen Mühlweiher. Ohne diese 1845 Hekt. umfassenden Weiher zwischen den waldreichen Hügeln würde der Saarkanal nicht bestehen können, aber auch die ganze Gegend bald an Wassermangel leiden. Bezüglich des Marne-Rheinkanals ist die Merkwürdigkeit zu erwähnen, dass hier südlich von Hommartingen, auf der Gemarkung von Arschweiler, Kanal und Eisenbahn auf einer Strecke von 2500 M. und dann wieder von 415 M. über einander laufen. — Von Verkehrswegen besitzt der Kreis eine grosse Strecke der Paris-Strassburger Eisenbahn, welche bei Avricourt den Kreis betritt, Rixingen und Saarburg berührt und bei Lützelburg nach dem Elsasse übertritt. Von Avricourt geht nordwärts die Seitenbahn nach Dieuze und von Saarburg die Saarbahn über Berthelming und Finstingen nach Saarunion und Saargemünd. Von Berthelming wird gegenwärtig eine weitere Bahn durch die Kantone Albesdorf und Grosstännchen nach Remilly zum Anschlusse an die Bahn nach Metz gebaut. Von wichtigeren Strassen durchziehen den Kreis jene von Blamont nach Dieuze und Saarburg, von Nancy und Metz über Château-Salins und Vic einerseits, über Dieuze nach Finstingen und Pfalzburg und andererseits über Heming und Saarburg nach Strassburg und von Saarburg über Finstingen und Saarunion und von Pfalzburg über Saarunion nach Saarbrücken. Nach den Vogesenthälern ziehen ebenfalls gute Verkehrswege, um den verschiedenen Holzprodukten eine leichtere Abfuhr zu sichern. Der Kreis hat jedoch nur im südlicheren Theile stärkere Wasserkräfte und höheren Fall und etwa 110 Mühlen, wovon viele zum Holzschneiden dienen. Wie der Boden schwer und wenig fruchtbar

und das Klima in den Vogesen rauh ist, so bedeckt ihn auch die grösste Waldfläche des Gebirgs, nämlich mehr als 37,000 Hekt., nebst etwa weiteren 7000 Hekt., welche nur Gestrüppe tragen. Nur die Hälfte des Kreises lebt von der Landwirthschaft, denn der Boden ist im Ganzen sehr schlecht, mit Ausnahme an der Saar, die Landwirthschaft auf niederer Stufe, und man pflegt ausser Weizen, Hafer- und Kartoffelbau hauptsächlich die Wiesen und Futterpflanzen. Weinbau treiben nur sieben Gemeinden. Wie jedoch der Ackerbau einerseits durch Festhalten an der veralteten Wirthschaft und dem Mangel rationellen Betriebs leidet, so fehlt es auch an billigen Arbeitskräften, da der Arbeitslohn zu theuer geworden ist und landwirthschaftliche Maschinen noch selten sind. Bei Saarburg und Pfalzburg ist der Boden so ziemlich am schlechtesten. Der Viehstand ist dagegen ziemlich zahlreich und umfasst 6750 Pferde, 25 Maulesel und Esel, 21,859 Stück Rindvieh, wobei 12,192 Kühe, 12,142 Schaafe, 17,580 Schweine und Ferkel, 3452 Ziegen und 5123 Bienenstöcke. Die Pferdezucht ist am stärksten im Kanton Rixingen, am schwächsten in Pfalzburg und Lörchingen, sonst steht aber der Kanton Rixingen voran und kommen sodann Lörchingen und Saarburg. In Ermangelung der natürlichen Produktionsweisen tritt dagegen die Industrie, besonders im Süden, ein und befinden sich Fabriken in St. Quirin, Plaine de Valsch und Vallerysthal; ferner im Kantone Lörchingen. Dieselbe umfasst viele Sägemühlen, Glashütten, Holzarbeiten, Porzellanfabrikation, Ziegelei, Steinbrüche, Handschuhfabrikation, Strohhutmanufaktur, sowie noch verschiedene andere Zweige der Hausindustrie. Der Handel ist nicht ganz unbedeutend und die beiden Kanäle fördern einen erheblichen Verkehr, namentlich mit Steinkohlen und Holz. Die neue Zolllinie hat aber besonders jenen Verkehr vermindert oder ganz beseitigt, welcher mit den französischen Seehäfen im Westen bestand, woher sämmtliche Colonialwaaren und überseeische Produkte bezogen werden mussten. Von hier aus ist dagegen eine rechte Geschäftsverbindung mit Deutschland noch nicht eingetreten und einige Industrien mussten eigene Auskunftsmittel anwenden, um den französischen Markt durch Umgehung des Zolls zu erhalten, indem z. B. jetzt nur die Strohgeflechte im Lande gemacht werden und diese als Halbfabrikat nach Nancy und Paris gehen, wo sie erst die Hutfaçon und Appretur erhalten.

Der Kreis umfasst die Kantone Saarburg, Finstingen, Lörchingen, Pfalzburg und Rixingen und 13,142 Häuser, 14,761 Familien, 61,325 Einw. (28,920 männliche und 32,405 weibliche)

nebst 1132 Militärpersonen, und dabei sind 4639 Evangelische, 266 Mennoniten und 1429 Israeliten. Es kommen somit auf jede Geviertmeile 3347 Einw. oder auf jeden Einw. 1,623 Hekt. Land. Unter den Bewohnern sind 52 Blinde, 55 Taubstumme, 72 Blödsinnige und Kretinen (die meisten in Finstingen und Saarburg) und 15 Irren. Von den früher zum Kreise gehörigen 116 Gemeinden sind neun bei Frankreich verblieben.

A. Kanton Saarburg.

Der Kanton gränzt an die Kantone Pfalzburg, Lörchingen und Finstingen und umfasst folgende Gemeinden und Bodenverhältnisse:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Barchain	110,60	38,83	—	13,12	1,94	—	169,49
Bebing	410,28	114,26	—	—	5,97	405,11	957,14
Biberkirch. . . .	141,03	13,20	—	87,62	21,25	—	284,42
Bruderdorf . . .	222,84	84,75	—	121,94	25,09	—	479,02
Bühl.	591,55	420,16	—	80,09	3,54	—	1152,81
Diane-Kapelle . .	369,44	113,00	—	—	15,57	123,55	725,24
Dreibrunnen . . .	359,88	78,80	—	654,44	21,20	—	1153,77
Haarberg	144,64	27,49	—	—	6,96	428,97	629,86
Harzweiler . . .	222,24	18,65	—	—	17,07	—	268,69
Hessen	509,17	267,36	—	—	2,51	457,73	1284,59
Hof	439,64	173,73	—	84,71	5,73	183,24	937,38
Hommartingen . .	477,81	209,28	—	273,05	13,05	—	1009,79
Hommert	124,87	38,20	—	—	16,66	148,38	348,63
Imlingen	428,94	160,81	—	—	12,92	—	645,44
Kerprich	419,21	150,99	—	165,30	10,91	—	808,57
Langd	705,97	173,96	—	—	0,99	271,57	1295,72
Niederweiler . . .	241,85	161,75	—	652,33	10,61	—	1089,56
Plaine de Valsch .	150,75	84,40	—	226,24	6,60	—	496,24
Rieding.	642,66	252,65	—	204,62	3,64	—	1149,50
Rhodes	400,85	174,82	—	111,05	4,19	571,77	1526,92
Saarburg	485,89	146,60	—	35,74	8,39	0,66	731,88
Schneckenbusch . .	94,89	56,95	—	42,53	10,54	—	212,48
Schweixingen . .	392,86	82,41	—	—	11,35	—	514,83
Waldscheid . . .	530,07	201,92	—	24,09	15,84	2971,95	3834,55
Zittersdorf. . . .	622,22	119,67	—	—	11,92	320,52	1143,70
Kanton	9240,15	3364,64	—	2776,87	264,44	5883,45	22850,22

Er enthält 1683 Pferde, wobei 17 Zuchthengste, 13 Maulthiere und Esel, 5233 Stück Rindvieh, wobei 3000 Kühe, 3027 Schaafe, wobei 58 Merinos und 1995 Heideschnucken, 1075 Schweine, 914 Ziegen und 1298 Bienenstöcke und lieferte 1872 98 Pfund Seidencocons.

Saarburg (*Pons Saravi,* Kaufmann-Saarburg), Stadt und Kreishauptort am rechten Saarufer, dem Marne-Rheinkanal und der Eisenbahn und Strasse von Paris nach Strassburg, liegt ziemlich

eben und hat eine Brücke über die Saar, Kirche, 403 Häuser, 705 Familien, 2821 Einw., wobei 291 Evangelische, 6 Mennoniten und 274 Israeliten, eine Garnison, Kreisdirektion, Friedensgericht, Polizeicommissariat, Hauptzollamt, Wasserbauingenieur, Oberförster, Steuerkasse, Enregistrements-Einnehmerei, Hypothekenamt, Postamt, Landwehrbezirks-Commando, Collegium, 3 Mühlen, Lohmühle, Buchdruckerei, Brauerei, Glockengiesserei, Ziegelhütten, Gerbereien, Steinbrüche, Synagoge, Saarbrücke mit drei Bogen, Uhrglasfabrik, Getreide-, Hopfen- und Futterbau, Frucht- und Schweinemarkt am Dienstag, Wochenmärkte Dienstag und Freitag, Viehmarkt jeden ersten Dienstag im Monat, Jahrmärkte an Pfingsten und am ersten Samstag im September, ist so ziemlich der älteste Ort der Gegend und ihr Besitz war lange zwischen den Bischöfen und Lothringen streitig. Saarburg wird schon im Itinerarium von Antonin als *Pons Saravi* erwähnt und war unter der Karolingerzeit Hauptort des *Pagus Saravensis* (Saargaus), galt auch bereits 966 als Grafschaft, wo Kloster Vergaville hier Güter und die Kapelle St. Austin besass. Aus den Römerzeiten fand man Münzen, die kleine Reiterstatue eines tribokischen Kriegers und ein Basrelief von Apollo. Das Bisthum Metz besass Saarburg schon sehr frühe, zerstörte gegen 1180 ein Schloss in der Nähe und gab Saarburg, das 1213 verbrannte, an die Grafen Dabo (Dachsburg), nahm es aber 1238 wieder in Besitz, als Gertrude von Dachsburg starb, welche es von Johann von Apremont erhalten hatte Unter König Philipps II. und Otto's IV. Kriegen litt es sehr, der Bischof stellte dann 1240 die Mauern wieder her, jedoch nur um einen Theil der Stadt, gab ihr Privilegien, errichtete 1256 das Collegium St. Stephan und begünstigte die Niederlassung lombardischer Handelsleute, wovon der Ort den Namen Kaufmann-Saarburg erhielt. Im Jahre 1257 gaben Graf Johann von Zabern und seine Frau Agnes dem Collegiatstift das Patronatsrecht, das er von seinem Bruder ererbte, und von da an entstand wohl die Commende des deutschen Ordens, die Congregation der *soeurs de Remingen* und 1267 das Kloster der Cordeliers. Die Bischöfe, welche schon 1056 hier eine Münze hatten, geriethen bald mit den Bürgern in Händel und sie verweigerten 1350 dem Bischofe den Gehorsam und suchten den Schutz des Herrn von Finstingen, worauf aber der Kaiser sich des Bischofs annahm und ihm die Stadt unterwarf. Aber schon sieben Jahre später erneuerten sich die Unruhen. Erzbischof Roemund von Trier zog sich 1363 hierher zurück, wo er 1367 starb. Da sich die Unruhen 1376 erneuerten,

so vergabte Bischof Thierry Bayer Saarburg an Heinrich von Lützelstein und stellte auch die zerstörten festen Mauern wieder her, wogegen sich aber die Bürger widersetzten und dabei das Kloster der *Dames Prêcheresses* zerstörten. Es wurde nun Saarburg belagert und genommen, und um sich zu sichern, gab der Bischof die Hälfte von Saarburg 1396 an Herzog Karl II. von Lothringen, was aber die Bürger noch nicht beruhigte. Herzog Heinrich von Lothringen bestätigte sodann den Bürgern ihre Freiheiten. Im Jahre 1461 brannte Saarburg ab und wurde bis 1483 wieder hergestellt. Die Stadt unterwarf sich 1472 Lothringen ganz und erhielt dafür verschiedene Rechte und Freiheiten für ihren Handel. Als am 24. September 1561 die Veste abbrannte, wurde sie nicht mehr hergestellt. Nach langen Streitigkeiten über den Besitz verkaufte endlich 1561 der Bischof seine Rechte förmlich an Herzog Karl III. von Lothringen. Im Jahre 1629 wurden die Kapuziner hier eingeführt. Als König Ludwig XIII. von Frankreich den Herzog Karl IV. vertrieb, behielt er Saarburg ruhig bis zum pyrenäischen Frieden. Im Jahre 1635 hausten die Kaiserlichen unter Gallas hier sehr arg, im nächsten Jahre wurde es von den Schweden in Asche gelegt, nachdem im Jahre vorher die Pest sehr gewüthet hatte, und endlich wurde Saarburg 1661 von Lothringen an Frankreich abgetreten, worauf Ludwig XIV. dafür Sorge trug, Saarburg wieder herzustellen. — Hier war der französische General Houchard geboren. Früher war Saarburg berühmt wegen seiner Fabrik *de Pâte* zu Bauverzierungen durch Sculptur anstatt Steinhauerarbeiten, wozu der in der Gegend gefundene Gyps und Marmor vortrefflichen Stoff darbot.

Zur Gemeinde gehören die aufwärts an der Saar gelegene Mattmühle (Mathemühle, wohl Mathesmühle), und Rimlingmühle.

Barchain, Dorf in einem Thälchen nördlich von Heming, $7\frac{1}{2}$ Kilom. südwestlich von Saarburg, mit 54 Häusern und 198 Einw., gehörte dem Bisthume Metz schon vor dem sechszehnten Jahrhunderte und treibt vorzugsweise Getreidebau und Viehzucht.

Zur Gemeinde gehört das Schloss Huberville mit Hof, westlich vom Dorfe.

Bebing, Dorf in einem kleinen Thälchen an der Strasse von Paris nach Strassburg, 5 Kilom. südwestlich von Metz, mit 49 Häusern, 200 Einw., wobei 2 Evangelische, Getreide- und Kartoffelbau, Pferde- und Viehzucht und Käsebereitung, wird schon 1121 in der Bestätigung des Bischofs Stephan von Metz für die Abtei Longeville Bubinga genannt, und 1301 erhielt auch Kloster Vergaville hier

Güter von einem Ortevicus, ebenso 1303 von Hugelo, genannt Zollo von Saarburg. Man fand hier viele grosse Ziegelsteine an der alten Heerstrasse, weshalb dort wohl ein Ort stand, sogar das Fundament einer ehemaligen Kirche und Münzen. Das hier im Walde gefundene Marienbild wurde nach Xouaxange gebracht, wo es Ziel von Wallfahrten ist. Bebing kam 1661 an Frankreich.

In der Gemarkung liegen 2 Kilom. nördlich der Nesselhof, sowie 1 Kilom. nördlich im Hintergrunde des Thälchens der Hof Rinting, der an der Stelle einer im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts gegründeten und Notre-Dame geweihten Dominikanerabtei liegt, die von den Grafen Leiningen als Ortsherren von Bebing dotirt wurde.

Biberkirch, Dorf in der Ebene des Bièvrebachs, 9 Kilom. südöstlich von Saarburg, mit Kirche, die 1720 auf den Ruinen einer alten Kirche erbaut wurde, 106 Häusern, 115 Familien, 560 Einw., wobei 1 Evangelischer und 6 Mennoniten, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch. Die Pfarrei besteht schon seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts. Beim Bau der Kirche wurde eine Statue des Merkur aus Vogesensandstein und gut erhalten gefunden.

Bruderdorf, Dorf an einem nördlichen Abhange und kleinen Bache, 5 Kilom. südöstlich von Saarburg, mit Kirche, 98 Häusern, 106 Familien, 437 Einw., Getreidebau und Viehzucht, kommt zuerst 1594 vor und war lothringisch, obschon ganz von bischöflich metzischen Orten umgeben. Das Kloster von Niederweiler war hier einst begütert und die Grafen von Lützelburg dotirten die Kirche.

Bühl (Bihl, Bille), Dorf am Bièvrebache, 3 Kilom. südöstlich von Saarburg, zieht sich langgestreckt am Bache hin, mit 2 Mühlen, Weiher, 130 Häusern, 143 Familien, wobei 9 Evangelische und 4 Mennoniten, war ganz bischöflich metzisch, kam aber später zur Hälfte an Lothringen. Bischof Thierry von Boppard verpfändete 1379 Bühl zur Deckung von Kriegskosten an verschiedene Herren. Die Grafen von Lützelburg waren im Besitze eines Lehens, wozu auch die Mühlen gehörten, und verglichen sich 1737 deshalb mit den Bewohnern. Zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts waren fast alle Familien evangelisch und auch die Kirche in ihrem Besitze.

Zur Gemeinde gehören der Neuhof in der Nähe des Kanals, die Neumühle oberhalb des Dorfs am Bièvrebache und der Mückenhof, 2 Kilom. westlich vom Dorfe.

Diana-Kapelle (wohl richtiger Anna-Kapelle), Dorf am Saarkanale und zwischen den zwei Creusière-Weihern, 9 Kilom. west-

lich von Saarburg, mit Kirche, 98 Häusern, 110 Familien, 455 Einw., wobei 14 Evangelische und 17 Mennoniten, Getreidebau und erheblicher Viehzucht, gehörte zur lothringischen Herrschaft Finstingen, früher aber zur alten Herrschaft der *terre de Brack*, deren Besitzerin Diane von Dompmartin dem bis 1427 blos Kappel und Kappelwald genannten Orte den Namen gegeben haben soll, während eine Statistik den Namen erst von 1611 datirt und man ihn von einer Kapelle Cancella ableiten will, wo ein Dianenbild gefunden worden sein soll. Im siebenzehnten Jahrhunderte wurde Diana-Kapelle zerstört, war lange unbewohnt, aber endlich 1707 vom Prinzen Vaudémont unterstützt und mit einer Kirche versehen worden. Im siebenzehnten Jahrhunderte war der Prinz von Salm im Besitze des Pfarrsatzes und $^1/_8$ des Orts.

Zur Gemarkung gehören Ferme du Tuilier (Ziegelhof) im Süden, Ban de Fribourg östlich, Le cheval blanc, l'Arbre vert und Mon Idée.

Dreibrunnen (*Trois-fontaines*), Dorf am Bièvrebache, 9 Kilom. südöstlich von Saarburg, mit Kirche, 2 Mühlen, mehreren Sägmühlen, Glasfabrik, Uhrglasfabrikation, liegt am Ausgange eines Vogesenthals, hat 187 Häuser, 202 Familien, 912 Einw., die fast nur deutsch sprechen, wenig Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch und hiess auch St. Louis. Baron von Klinglin liess sich hier ein schönes Herrenhaus bauen. Seit alter Zeit war hier eine Glashütte, schon vor 1670, aber 1729 wurde dem Herrn von Imling dieselbe bestätigt, welche sodann um 1200 Silberlivres an die Einwohner überging.

Die zur Gemeinde gehörige grossartige Glashütte Vallerysthal, wobei sich eine Postexpedition befindet, wurde 1707 gegründet und ging wohl aus der alten Glashütte hervor, die mit jener von Plaine de Valsch vereinigt wurde.

Haarberg, Dorf im nördlichen Theil der Vogesen, ziemlich waldig und hoch, im Zornthale gelegen, 12 Kilom. südöstlich von Saarburg, mit 61 Häusern, 270 Einw., Viehzucht und Waldkultur, entstand aus einer Glashütte, die am 9. November 1723 von den zwei Herren Gaspard Gerard und Samuel Moser mit Erlaubniss des Grafen von Leiningen errichtet und anfangs Karlshütte genannt wurde, später aber an Andere überging. Auf dem Abhange des Haarbergs oder Hartbergs deuten Mauerreste darauf, dass daselbst ein Kloster oder eine Burg gestanden, welche 1677 mit der Dachsburg zerstört wurde. Haarberg gehörte zu Dachsburg.

Zur Gemeinde gehört der 2 Kilom. nordwestlich vom Dorfe am Bièvrebache gelegene Hof Sitifort.

Harzweiler, Dorf am Bièvrebache, 8 Kilom. südlich von Saarburg, mit Kirche, 152 Häusern, 162 Familien, 767 Einw., Getreide- und Futterbau, Glasfabrik und Viehzucht, war lothringisch. Bis 1710 war Harzweiler erst ein kleiner Weiler, der zur benachbarten Gemeinde Nitting gehörte.

Hessen, Dorf am Marne-Rheinkanal, 4 Kilom. südlich von Saarburg, mit Kirche, 162 Häusern, 163 Familien, 643 Einw., wobei 8 Mennoniten, Mühle, Landwirthschaft und Viehzucht, gehörte zu Lothringen und dem Bisthume Metz. Hier stand einst eine Abtei, wovon nur noch die Kirche erhalten ist. Zu Anfang des eilften Jahrhunderts stiftete Graf Hugo von Dachsburg die Abtei und Papst Leo IX. besuchte dieselbe, da seine Nichte Serberge die erste Aebtissin war. Wegen der vielen Kriege wurde das Gotteshaus verlassen und 1277 fast ganz zerstört. Die Nonnen, welche nach Bussange geflüchtet waren, wo ihnen der Graf von Leiningen Land gab, kehrten aber zurück und bauten das Schiff der Kirche grossartiger wieder auf. Am 8. Mai 1452 resignirten sie jedoch in die Hände der Grafen von Dachsburg und Leiningen, welche das Kloster dem Kapitel St. Stephan zu Saarburg einverleibten. Im Jahre 1482 kam es an die regulirten Kanoniker von Vindelstein, 1576 aber definitiv an die Abtei Ober-Seille, welche nun den Gottesdienst besorgte. Die erste Aebtissin besass das Münzrecht und viele Privilegien; Reste ihres Grabdenkmals wurden 1844 wieder aufgefunden. Das Schiff der jetzigen Kirche ist ein Theil des Transepts der alten und die Säulen gehören dem zehnten oder eilften Jahrhunderte an. In der Nähe ist eine alte Ruine auf einem Platze, genannt Thiénan. Die Templer sollen in dem Marjac genannten Theile des Banns ein Gebäude besessen haben, wovon noch Reste vorhanden sind. Es wurde beim Dorfe auch eine kleine Reiterstatue entdeckt. 1570, 1608, 1616 und später fanden hier Hexenprocesse statt und wurden zwei Männer und eine Frau verbrannt.

Hof, Dorf am linken Ufer der Saar, nächst der Strasse nach Finstingen, $1\frac{1}{2}$ Kilom. nördlich von Saarburg, mit Kirche, 118 Häusern, 133 Familien, 551 Einw., wobei 5 Evangelische und 12 Mennoniten, Ackerbau, Viehzucht, Mühle, Ziegelei, Gerberei, Oelmühle, Kalkofen und Uhrfederfabrik, war zuerst bischöflich metzisch und kam 1557 durch Verkauf des Domkapitels an Lothringen. Im siebenzehnten Jahrhunderte zerstört, wurde es 1721 von Herzog Leopold an den Baron v. Hennin gegeben, es brannte aber 1756 schon wieder ab. Zu einer benachbarten Quelle wird gewallfahrtet.

Zur Gemeinde gehört der Hof Weyerstein, südwestlich vom Dorfe, und der an der Hauptstrasse gelegene Weiler Maladrerie, der wohl aus einer alten Leproserei entstanden ist.

Hommartingen, Dorf am gleichnamigen Bache, $1^1/_2$ Kilom. südlich von der Hauptstrasse, 7 Kilom. östlich von Saarburg, mit Kirche, 162 Häusern, 704 Einw., wobei 3 Evangelische, Mühle, Weiher, Steinbrüchen, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch und bischöflich metzisch. Ein Streit zwischen Herzog Raoul und dem Bischofe von Trier wegen gewisser Lehen wurde 1335 geschlichtet. Hommartingen kam 1661 an Frankreich. Durch den Süden der Gemarkung ziehen Kanal und Eisenbahn.

Zur Gemeinde gehören die an der Landstrasse liegende Hommartinger Post mit zwei Häusern und der Hof Zinswald, östlich vom Dorfe, im Walde Schwangen.

Hommert, Dorf am Nordabhange der Vogesen, auf der linken Seite des Zornflusses, ziemlich hoch gelegen, 11 Kilom. südöstlich von Saarburg, mit Kirche, Brauerei, Steinbrüchen, Kartoffel- und Gemüsebau, 116 Häusern und 481 Einw., gehörte zu der alten Grafschaft Dachsburg; die Gemeinde wurde aber erst 1625 errichtet. In der Nähe sind die Ruinen eines schon vor Jahrhunderten zerstörten Schlosses mit Doppelmauer, wo man auch eine Broncebüste fand. Es ist hier ein dreieckiger Anger, wovon zwei Seiten auf unnahbaren Felsen beruhen und nur auf der dritten eine Mauer mit Thor sich befand. Man hiess dies im Lande blos die Schanz, die im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhunderte militärisch besetzt wurde und wo man noch Ueberreste von Säbelklingen fand. Auf der anderen Seite des Thals zeigt das sogen. Heidenschloss auch noch alte Ueberreste.

Imlingen, Dorf am rechten Ufer der Saar, gegenüber der Eisenbahn, $2^1/_2$ Kilom. südwestlich von Saarburg, mit Kirche, 2 Mühlen, 139 Häusern, 166 Familien, 659 Einw., wobei 3 Evangelische, 5 Mennoniten und 159 Israeliten, war lothringisch und bischöflich metzisch. Imlingen hiess auch *Trois-fontaines* und kam 1661 an Frankreich. König Heinrich II. empfing 1552 im Schlosse eine Strassburger Deputation. Seitwärts auf der Höhe im Walde stand dasselbe, das zur Revolutionszeit zerstört wurde; in der Nähe sind noch Ruinen eines Dorfs, das Galba geheissen haben soll, und viele Leichenfelder erinnern an die früheren Kriegszeiten. Die Einwohner erhielten 1500 vom Grafen Jakob Anton von Lützelburg Land zur Ansiedelung als Arbeiter in den Glashütten. Im Jahre 1591 wurde eine Frau als Hexe verbrannt.

Zur Gemeinde gehören das Imlinger Schloss, Mühle und Hof Zarixin, die Mühle de la Forge und der Hof de la Haute Forge, an der Saar.

Kerprich (*aux bois,* Kirchberg), 7 Kilom. westlich von Saarburg, an einem in den Stockweiher fliessenden Bache, mit Kirche, 72 Häusern, 74 Familien, 316 Einw., Getreide-, Kartoffel-, Obstbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen und hat den Namen von dem umgebenden Walde. Im letzten Jahrhunderte war es Besitzthum der Grafen von Lützelburg.

Langd (*Langatte,* auch *Languette,* Landgast), Dorf am Landbache, der aus dem Stockweiher kommt, 6 Kilom. westlich von Saarburg, östlich vom Stockweiher, mit Kirche, 159 Häusern, 734 Einw., wobei 41 Israeliten, Ziegelei, Brauerei, Oelmühle, Steinbrüchen, Kalksteinbrüchen, Getreidebau, Viehzucht und Stickerei, ist ziemlich alt, war lothringisch und gehörte zu Col de Cygne der Herrschaft Finstingen. 1358 verkauften Wilhelm und Heinrich von Guermange an Burkard von Finstingen, 1379 Rudolph und Johann von Guermange an Johann von Finstingen und 1374 Nicolaus de Montburn und seine Frau Elsbeth de Kirsberg an Blanchefleur von Falkenstein ihre Güter zu Langd. Im Jahre 1738 waren hier 48 Arbeiter unmittelbare Unterthanen des Königs, 26 rheingräfliche Arbeiter waren aber zur Hälfte dem Könige und dem Prinzen Salm unterthänig. Am 3. September 1790 zerstörte ein Gewitter mit Sturm 26 Häuser.

Zur Gemeinde gehören der 3½ Kilom. nordwestlich im Walde gelegene Hof les Grandes Friches, der Hof Albechau, und am östlichen Ende des Stockweihers, wo der Landbach aus ihm tritt, das Maison de Pêche und daneben der Tour du Stock, welcher den Stockweiher beherrscht. Solche gehörten einst dem Marschall Lobau.

Niederweiler, Dorf am Otterbache, unweit des Rhein-Marnekanals, 4½ Kilom. südöstlich von Saarburg, mit Kirche, 164 Häusern, 194 Familien, 848 Einw., wobei 20 Evangelische und 3 Israeliten, Mühle, Ziegelei, Porzellanfabrik, Kiesgruben und Postagentur, war bishöflich metzisch und lothringisch und kam 1661 an Frankreich. Es war hier ein Schloss, das dem General Custine gehörte. Seit Anfang des vorigen Jahrhunderts bestand hier eine Fabrik irdener Pfeifen, welche aber jetzt schönes Fayence liefert. Man hatte deshalb 1765 Arbeiter aus Sachsen kommen lassen, um die englische Fayence nachzuahmen, und bis 1829 war die Fabrik in die Höhe gekommen. Sie arbeitet mit fünf Oefen.

Zur Gemeinde gehört der Hof Oberweiler.

Plaine-de-Valsch (Blindewalsch), Dorf, 7 Kilom. südöstlich

von Saarburg, mit 73 Häusern, 84 Familien, 327 Einw., wobei 3 Evangelische, gehörte zu Lothringen und entstand 1707, als die Grafen von Leiningen auf ihren hiesigen Domänen eine Glasfabrik hervorriefen und die Arbeiter zur Association veranlassten. Das Werk war 1832 in schlechten Stand gerathen, aber 1833 erwarb es Baron Klinglin, der auch Vallerysthal erwarb und das Werk auf bedeutende Höhe brachte, so dass es selbst mit Böhmen wetteifern kann und Absatz nach Amerika hat. Es werden daselbst, ausser gewöhnlichem Glas, alle Arten gemacht, und dies Glas ist besonders auch für Chemiker sehr geeignet. Bei Plaine-de-Valsch sind auch gute Steinbrüche.

Rhodes, Dorf am Westende des Stockweihers, wo der Bach Ste. Croie einmündet, 12 Kilom. westlich von Saarburg, mit Kirche, 68 Häusern, 77 Familien, 273 Einw., wobei 3 Evangelische und 35 Mennoniten, Ziegelei, Kalkofen, entstand aus zwei Weilern und gehörte Lothringen und dem Bisthume Metz. Es war hier 1594 ein von der Kastellanei Morsperg abhängiges Lehen. Es soll um 1300 gegründet worden sein und die Weiler wurden 1710 vereinigt. Beim Orte war einst ein Kloster, das abbrannte, und die Stelle wird noch *Champ chrétien* genannt. Die Kirche steht auf den Ruinen eines abgebrannten Gebäudes.

Zur Gemeinde gehören das südlich gelegene Herrenhaus Les Bachats, der Hof Adelhausen, 2 Kilom. nordöstlich, und der Hof Ste. Croix, nördlich gelegen.

Rieding (Reding, Reiding), Dorf am Eichmattbache und unweit der Strasse nach Strassburg, sowie der Eisenbahn, 4 Kilom. nordwestlich von Saarburg, mit Kirche, 179 Häusern, 184 Familien, 811 Einw., wobei 3 Evangelische und 18 Mennoniten, 2 Mühlen, 3 Ziegeleien, Getreide- und Kartoffelbau und Viehzucht, war Besitz des Bisthums von Strassburg und von Lothringen und kam 1661 an Frankreich. Vor dem Schwedenkriege sollen hier mehrere Klöster bestanden haben.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Eich, auf der linken Seite des Eichmattbachs, und Klein-Eich, an der Landstrasse und Eisenbahn.

Schneckenbusch, Dorf am rechten Ufer des Bièvrebachs, 4 Kilom. südöstlich von Saarburg, mit Kirche, 62 Häusern, 265 Einw., wobei 1 Evangelischer, Handschuhmanufactur, einer Quarzmühle für die Fabrik in Niederweiler, Getreide-, Obst- und Gemüsebau.

Zur Gemeinde gehört der südlich am Bièvrebache gelegene Hof Ritterwald.

Schweixingen (*Xouaxange*), Dorf am Marne-Rheinkanal und dem Gondrexangebache, 6 Kilom. südwestlich von Saarburg, mit Kirche, 64 Häusern, 217 Einw., wobei 5 Mennoniten, Mühle, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Auf einer nahen Wiese sind noch Mauerreste von einem alten Schlosse, das breite Graben hatte und durch Feuer zerstört wurde. Da die Mühle 1611 auf diese Weise zu Grunde ging, so geschah dies wohl zu gleicher Zeit. Auf der Gemarkung fand man römische Sarkophage, wie jene von Waldscheid, die aus der Tribokenzeit stammen. (*Xouaxange* wird *Souaxange* ausgesprochen.)

Waldscheid, Dorf im unteren Theile eines sehr fruchtbaren Thales des Bièvrebachs, am Fusse des Hochwalsch, 14 Kilom. südlich von Saarburg, mit Kirche, 2 Mühlen, 7 Sägmühlen, 386 Häusern, 414 Familien, 1891 Einw., wobei 3 Evangelische, Ackerbau, Viehzucht, Waldgewerben, Böttcherei, Holzschuhfabrikation und Dielenhandel, steht auf altelsässischem Boden und gehörte zur Grafschaft Dachsburg. Das Dorf selbst ist ansehnlich und neu, es befanden sich daselbst aber Reste von Wohnungen aus der Triboken- und Römerzeit und dem Mittelalter. Nördlich stand auf dem Leonsberge das alte Schloss Dachsburg-Egisheim, auf welchem Papst Leo IX. geboren wurde, weshalb viele Wallfahrer dahin zogen und die Grafen von Leiningen eine Kapelle daselbst erbauten; das Schloss verbrannte im vorigen Jahrhunderte und sind nur noch wenige Reste erhalten. Weiter im Thale befindet sich das sogenannte Heidenschloss, worin sich Zigeuner niedergelassen hatten, wohl einst Sitz von Druiden. Auf dem östlichen Plateau Engelberg sind ebenfalls Spuren eines unbekannten Dorfs zu finden.

Zur Gemeinde gehören verschiedene, im Thale zerstreute Weiler und Höfe, nämlich die Weiler Eigenthal in einem Seitenthale der rothen Saar, Kohlplatz und Rodstein, die Höfe Beimbach, St. Léon, Hirtstell, Nonnenburg, Staatskopf, Pierre-rouge, Haltenhausen, Höschthal, Münchhof, Varteville, Le Chmatt und Netzenbach und die Wackenmühle, Graumühle, Meyersmühle, Ludwigsmühle, Kaltenbachmühle und Pierronmühle.

Zittersdorf (*Haut-Clocher*, auch Huterdorf), Dorf auf der linken Seite des Landbachs, 5 Kilom. nordwestlich von Saarburg, mit Kirche, 2 Mühlen, Getreidebau und Viehzucht, 94 Häusern, 408 Einw., gehörte zur lothringischen Herrschaft Finstingen. Die Abtei Vergaville erhielt 1339 hier Güter. Die Herren von Finstingen begünstigten die Errichtung von Mühlen und gaben 1692

Gelände dafür in Pacht, während ein Nicolaus Lallemand eine andere errichtete. Auf dem Kirchhofe stand einst eine schöne gothische Kapelle, die aber 1770 abgebrochen wurde, um eine neue zu erbauen. Zittersdorf gehörte zu demjenigen Theile der Herrschaft Finstingen, der Tête de Braque genannt wurde.

Zur Gemeinde gehören die Höfe St. Oury, östlich, Fauthenhof, südlich, Saarelfinghof, östlich, und die Dorf- und Sellenmühle beim Orte.

B. Kanton Finstingen.

Der Kanton gränzt nördlich an das Elsass, östlich an Pfalzburg, südlich an Saarburg und westlich an Dieuze und Albesdorf und enthält folgende Gemeinden und Bodenverhältnisse:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Alt-Lixheim . . .	374,64	108,14	—	116,10	5,07	—	645,19
Angweiler. . . .	136,98	45,33	—	—	1,79	331,06	545,19
Berthelmingen . .	421,60	144,60	—	0,12	8,88	459,18	1070,99
Bettborn	387,22	66,96	—	170,01	5,77	—	656,54
Bickenholz . . .	176,64	53,40	—	—	8,21	—	246,41
Bisping.	612,28	216,95	1,70	472,34	7,31	702,38	2089,96
Dolvingen	335,56	70,68	—	215,79	12,02	—	664,40
Finstingen. . . .	476,43	177,73	15,58	275,59	17,20	374,63	1448,56
Fleisheim	296,58	89,56	—	—	3,72	—	405,57
Gosselmingen . .	588,71	162,25	—	72,39	3,30	140,86	1015,44
Helleringen . . .	276,58	57,33	—	49,74	0,62	—	404,64
Hilbesheim . . .	440,33	93,21	—	161,78	4,87	—	753,26
Mittersheim . . .	507,02	208,52	—	—	6,68	923,48	1799,91
Niederstinzel . . .	398,17	137,94	22,53	—	7,17	637,70	1295,60
Oberstinzel . . .	295,91	78,90	—	89,24	7,16	—	507,10
Posdorf.	350,51	59,59	—	39,08	7,04	7,31	500,36
Rommelfingen . .	402,81	124,07	—	—	4,82	486,80	1068,76
Saaraltdorf . . .	607,46	156,27	—	367,05	1,62	—	1197,05
St. Johann v. Bassel	212,11	95,22	—	66,50	3,74	581,29	1004,98
Schalbach	781,16	149,19	—	18,72	7,76	210,36	1257,75
Weckersweiler . .	202,92	95,79	—	39,12	5,32	115,75	478,67
Kanton	8281,62	2591,62	39,81	2153,57	130,20	4970,80	19056,33

Er hat einen Viehstand von 1439 Pferden, wobei 21 Zuchthengste, 4682 Stück Rindvieh, wobei 2387 Kühe, 3728 Schaafe, wobei 146 Merinos und 1922 Heideschnucken, 4381 Schweine, 638 Ziegen und 1196 Bienenstöcke.

Finstingen *(Fénétrange)*, Kantonshauptort am linken Ufer der Saar, der Eisenbahn und der Kreuzung der vier Strassen nach Saarburg, Dieuze, Saarunion und Pfalzburg, mit Kirche, 244 Häusern, 337 Familien, 1331 Einw., wobei 562 Evangelische mit eigener Pfarrei und 100 Israeliten, Brücke über die Saar mit drei Pfeilern, Ziegelei, Brauerei, Gerbereien, Mühle, Lohmühle, Kalk-

ofen, Steinbrüchen, Oberförster, Steuerkasse, Postexpedition und ehemaligem Knabenseminar, das 1873 eingestellt wurde, und Jahrmärkten am 7. December und 22. März, war lothringisch. Schon 1070 wird Finstingen genannt, wo es dem Kapitel Remiremont gehörte und eine Münze besass. Finstingen war Hauptort einer Herrschaft und besass schon 1382 Schloss und Veste als freies Lehen des Reichs, das aber auch vom Bisthume Metz streitig gemacht wurde. Aus der alten Adelsfamilie galt Bernhard als der kühnste Ritter des vierzehnten Jahrhunderts. Vom alten Schlosse mit der Kapelle steht nur noch ein Theil der Mauern und auch das neuere Schloss der späteren Herren, der Grafen von Salm, war schon 1779 verfallen. Im Jahre 1664 verkaufte Clara von Croy-d'Havré ihren Theil an Herzog Karl Heinrich von Lothringen um 300,000 Frcs., der 1665 auch den Antheil der Rheingrafen erwarb. Im Jahre 1565 nahm Finstingen die Reformation an, aber 1682 unter Ludwig XIV. wurden die Evangelischen arg bedrückt und vertrieben und dieser Druck dauerte bis 1756. Die Vorstadt wurde 1734, die Brücke 1757 erbaut, die Priorei St. Leonard bestand 1252—1691, die Collegiale wurde 1475 gestiftet, das Spital 1559 und nach zeitweiser Zerstörung wieder hergestellt. Die Herrschaft war in vier Haupt-Seigneurien getheilt: Finstingen, Bust, Lhor und Münster und Schalbach. Die gemeinsame Seigneurie bestand zur Hälfte aus dem Col-de-Cygne, zur Hälfte aus der Tête-de-Braque, wovon Berthelming, Bettborn, Langd, Mittersheim, Wiebersweiler und Wolfskirch zum Col-de-Cygne oder Schwanenhals und Berendorf, Zittersdorf, Gilbesheim und Romelfing die Tête-de-Braque oder den Brackenkopf bildeten; die dritte Seigneurie, Neuer Brackenkopf, umfasste Dianenkapelle, und die Orte Metting, Niederstinzel und Posdorf bildeten die Seigneurie Geroldseck, auch Niedergeroldseck genannt.

Zur Gemeinde gehören der südlich von Finstingen gelegene Hof Fontenoy und der Hof Brudergarten, ehemals eine Eremitage, im östlichen Walde.

Alt-Lixheim, Dorf, 12 Kilom. südöstlich von Finstingen, am Lixheimer Bache Briche, mit Kirche, 90 Häusern, 394 Einw., wobei 4 Evangelische, 2 Mühlen und Mineralquelle, ist alt, war lothringisch, bestand aus dem oberen und unteren Dorfe und war von den Schweden zerstört worden. Man treibt Landwirthschaft und Viehzucht.

Zur Gemeinde gehören die Matten- und Bruchmühle.

Angweiler, Dorf im Norden des Nollweihers, 10 Kilom. süd-

westlich von Finstingen, mit Kirche, 55 Häusern, 58 Familien, 252 Einw., wobei 2 Evangelische, liegt auf einer Höhe am Walde von Guermange und war lothringisch.

Berthelmingen, Dorf am linken Ufer der Saar und der Eisenbahn, wovon bald eine andere nach Remilly abzweigt, mit Kirche, Mühle, 151 Häusern, 159 Familien, 681 Einw., wobei 1 Evangelischer und 1 Israelite, Getreidebau, Viehzucht und Handel mit Landesprodukten, gehörte zu Lothringen und der Herrschaft Finstingen und litt besonders im siebenzehnten Jahrhunderte viel durch Krieg und Brand. Nach der Reformation erbauten sich die Evangelischen eine Kirche und beriefen einen Geistlichen, während die Katholiken 1664 in die Kirche nach Rommelfingen gingen. Als die Aufhebung des Edikts von Nantes die Evangelischen bedrückte, besorgte der Geistliche von Bettborn den evangelischen Gottesdienst. Im Jahre 1749 wurde das Pfarrhaus erbaut, aber 1792 zerstört. Im Jahre 1768 brannten 68 Häuser des Dorfs ab.

Zur Gemeinde gehört der 2 Kilom. westlich im Walde gelegene Hof Theilung.

Bettborn (Bettpert), Dorf auf einer Ebene, 5 Kilom. südlich von Finstingen, mit Kirche, 88 Häusern, 96 Familien, 395 Einw., wobei 23 Evangelische, Getreide- und Kartoffelbau, 2 Oelmühlen, war lothringisch und gehörte zur Herrschaft Finstingen. Die Reformation fand hier frühe Eingang, wurde aber später unterdrückt. Den Namen hat das Dorf von einer wohlthätigen Quelle bei Bützen, woher Bützenbronn und Bettborn entstand.

Bickenholz (Ste. Marie de Bicholz), Dorf im östlichsten Theile des Kantons, 12 Kilom. von Finstingen, mit Kirche, 46 Häusern, 190 Einw., wobei 7 Mennoniten, Handschuhmanufaktur, Getreidebau und Viehzucht, liegt beim Walde von Lixheim und war lothringisch. Ludwig von Lothringen erlaubte um 1620, den Wald zu roden und das Dorf zu erbauen, dessen daher entstandenem Namen bis 1790 der Beisatz Ste. Marie vorgesetzt wurde.

Bisping *(Bypanges)*, Dorf im Osten des Nollweihers, am Bache Virsquen, 11 Kilom. südwestlich von Finstingen, mit Kirche, 144 Häusern, 158 Familien, 643 Einw., wobei 20 Evangelische, 2 Mennoniten und 6 Israeliten, Mühle, Getreide- und Futterbau und Viehzucht, war lothringisch. Schon 1296 verkaufte das Kapitel Ste. Madelaine zu Verdun alle seine Güter zu Bisping an Herzog Ferry III. von Lothringen. Durch die Gemarkung zog eine Römerstrasse, wovon noch Spuren vorhanden sind.

Zur Gemeinde gehört der westlich am Weiher gelegene Nollweiherhof.

Dolvingen (Dolfingen), Dorf am rechten Ufer des Landbachs und der Eisenbahn, 8 Kilom. südlich von Finstingen, mit Kirche, 91 Häusern, 96 Familien, 458 Einw., wobei 4 Evangelische, Landwirthschaft und Viehzucht, war lothringisch und gehörte 1594 zu Saareck. Jahrmarkt am 4. Juli.

Zur Gemeinde gehören der Saarwald- und Schnackenhof, Klemershof und die südlich im Walde gelegene Wallfahrtskapelle St. Ulrich.

Fleisheim, Dorf am Wesbache, 13 Kilom. südöstlich von Finstingen, mit Kirche, 46 Häusern, 289 Einw., wobei 23 Evangelische, Getreidebau und Viehzucht und Kalksteinbruch, war lothringisch und gehörte zuerst zu Lützelstein und dann zur Herrschaft Lixheim. Im siebenzehnten Jahrhunderte litt Fleisheim sehr durch die Pest. Die Evangelischen hatten hier eine Kirche, welche später den Katholiken eingeräumt wurde.

Gosselmingen, Dorf am linken Ufer des Landbachs, 7 Kilom. südlich von Finstingen, mit Kirche, Mühle, 136 Häusern, 139 Familien, 626 Einw., wobei 2 Evangelische, 36 Mennoniten und 62 Israeliten, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, war lothringisch und gehörte zur Herrschaft Saareck. Schon vor 1354 waren die Frauen von St. Jean-de-Bassel hier begütert und im Besitze der vollen Gerichtsbarkeit. 1490 trat Graf Wecker von Leiningen seine Güter zu Gosselmingen an den Bischof von Metz ab. Der Pfarrer war noch 1465 von den Herren von Finstingen ernannt worden, denen ein Dritttheil von Gosselmingen zugehörte. Im Jahre 1549 war Gosselmingen hälftig getheilt, und zwar an die Commende St. Jean-de-Bassel und an die Herren von Lützelburg und Bischöfe von Metz, die den Pfarrsatz bekamen. Im Jahre 1710 blieb Gosselmingen bei Lothringen. Schon 1575 besass der Ort Kirche und Pfarrei, erstere, 1772 neu gebaut, brannte 1808 ab und wurde erst 1813 wieder aufgeführt. Im Chore derselben war das Begräbniss der Pfarrer.

Zur Gemeinde gehört der 3 Kilom. westlich, an der Gränze der Gemarkung liegende Hof Alzing.

Helleringen (Helgering), Dorf am linken Ufer des Bruchbachs, 5 Kilom. südöstlich von Finstingen, mit evangelischer und katholischer Kirche, 78 Häusern, 79 Familien, 347 Einw., wobei 199 Evangelische, Mühle, Getreide-, Hafer- und Kartoffelbau, war lothringisch und gehörte zur Herrschaft Lixheim. Das Dorf wurde im Schwedenkriege ganz zerstört.

Hilbesheim, Dorf am Bruchbache, 9 Kilom. südöstlich von

Finstingen, mit Kapelle, 123 Häusern, 129 Familien, 533 Einw., wobei 1 Evangelischer, 2 Mühlen, Getreide- und Obstbau und Handschuhmanufaktur, gehörte zu Lothringen und der Herrschaft Finstingen. Es war hier einst eine Abtei, welche 1525 zerstört wurde, aber wohl bis 1579 fortbestand. Das Dorf selbst entstand eigentlich erst 1692 nach Rückkehr der Ruhe. Im Norden, wo die alte Mühle mit einigen Häusern steht, 600 Meter vom Orte, befand sich einst das Dorf Ehrling, das 1636 im Schwedenkriege zerstört wurde und wovon nicht blos noch Spuren, sondern auch eine grosse Linde erhalten sind. Gegen Westen befinden sich ferner noch die Ruinen eines alten, festen Schlosses.

Zur Gemeinde gehören die erwähnte Altmühle am Bruchbache und der Kastelwalderhof.

Mittersheim (Miderich), Dorf am nördlichen Ende des grossen Mühlweihers, dem Ausflusse des Naubachs und dem Saarkanale, sowie der Strasse von Dieuze nach Finstingen, 6 Kilom. westlich von letzterem entfernt, mit Kirche, 204 Häusern, 232 Familien, 1026 Einw., wobei 288 Evangelische und 3 Israeliten, Mühle, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch und gehörte zu Finstingen. Im siebenzehnten Jahrhunderte (vor 1664) erbaute Frau Marie Clara de Croy, Herzogin von Havré, die Kirche, welche nachmals an die Evangelischen kam, aber nicht mehr besteht. Die neue Kirche stammt aus dem Jahre 1786.

Niederstinzel, Dorf am linken Ufer der Saar und Strasse von Finstingen nach Saarunion, sowie an der Eisenbahn, 2 Kilom. nördlich von Finstingen, mit Kirche, 149 Häusern, 167 Familien, 711 Einw., wobei 277 Evangelische, Mühle, Ziegelhütte, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau und Strohhutflechterei, bestand schon vor 1363 und gehörte zur lothringischen Herrschaft Finstingen. Es bestand hier einst an der Saar das alte Schloss Steinzel oder Estheinzelle, das mit Zubehör 1365 von Johann von Veshenbourg und Eberlin von Andelache (Andlau) an Burkhard von Finstingen um 1800 fl. verkauft wurde. Es kam 1661 an Frankreich.

Oestlich vom Dorfe liegt die Ruine des Schlosses Geroldseck, deren Besitzer auch Rechte in Niederstinzel besassen.

Oberstinzel, Dorf auf einer Anhöhe des rechten Saarufers, 6 Kilom. südlich von Finstingen, mit Kirche, 58 Häusern, 60 Familien, 240 Einw., wobei 3 Evangelische und 5 Mennoniten, Ziegelei, Kalkofen und Getreidebau, war lothringisch und brannte 1727 ab.

Zur Gemeinde gehören Moulling, die Saareckmühle und der

Saareckhof. Bei letzterem steht die Ruine des Schlosses Saareck, wozu im Jahre 1661 noch 13 Dörfer gehörten. Im Jahre 1459 vertrugen sich Graf Rudolph von Leiningen und Walther von Thann wegen Saareck, 1477 trat letzterer seine Ansprüche an Herzog René II. um 1420 fl. ab, 1493 erhielt aber Wecker von Leiningen die Hälfte und 1525 ebenso Friedrich von Lützelburg. Im Jahre 1648 gelangte ein Theil der Güter von Friedrich Wilhelm von Lützelburg an Otto Eberhard Streff von Lobenstein und 1681 besass es Philipp Custine zu Guermange, bei welcher Familie es noch 1772 war. Das Schloss an der Saar war aber schon 1680 theilweise zerstört.

Posdorf, Dorf am Bruchbache, 4½ Kilom. östlich von Finstingen, mit Kirche, Mühle, 92 Häusern, 103 Familien, 472 Einw., wobei 336 Evangelische, Getreide-, Obst-, Gemüse- und Weinbau, war lothringisch. Es kam 1766 von Nassau-Saarwerden an Frankreich und besass verschiedene Lokalrechte. Der Prinz von Salm besass hier Güter. Als man 1853 den Chor der kleinen Kirche restaurirte, fand man eine Reihe von Fresken aus dem fünfzehnten oder Anfange des sechszehnten Jahrhunderts mit vielem Ausdruck in den Figuren.

Rommelfingen, Dorf am linken Ufer der Saar, der Strasse von Saarburg nach Finstingen und der Eisenbahn, 2 Kilom. südlich von Finstingen, mit Kirche, 135 Häusern, 136 Familien, 628 Einw., wobei 2 Evangelische und 7 Mennoniten, Mühle, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zur lothringischen Herrschaft Finstingen.

Zum Dorfe gehört der Hof Freywald und die Wolfskapelle *(du Loup)*.

Saaraltdorf, Dorf am rechten Ufer der Saar und Strasse von Saarburg nach Finstingen, von letzterem 9 Kilom. südöstlich entfernt, mit Mühle, 137 Häusern, 144 Familien, 673 Einw., wobei 18 Evangelische, Getreide- und Obstbau und Handschuhmanufaktur, war lothringisch und gehörte zur Herrschaft Saareck. Die Abtei Vergaville besass hier schon 1307 Güter.

Zur Gemeinde gehört die Schnellenmühle an der Saar, auch Schney genannt.

St. Johann von Bassel, Dorf auf der Höhe des linken Saarufers, 5 Kilom. südlich von Finstingen, mit 56 Häusern, 59 Familien, 399 Einw., Getreide-, Obst- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz. Es war hier ein Kloster von Augustinernonnen, das in Verfall gerieth, worauf die Aebtissin Katharine von Nideck zu Gunsten des Metzer Bischofs Conrad resignirte, der es hierauf 1446 während des Basler Concils an die Johanniter schenkte.

Diese errichteten hierauf eine bedeutende Commende, die vom Maltheser-Grosspriorat in Deutschland abhing. Im Jahre 1636 brannte die Commende nebst der Dorfkirche ab und der Wiederaufbau ging blos langsam voran, denn 1698 begann man erst die Wiederherstellung der Kapelle, wovon 1729 das Schiff noch unbedeckt und blos Chor und Thurm fertig war, bis es endlich 1765 fertig wurde. Die Commanderie besass Herrenrechte in Langd, Desseling, St. Medard und Berthelming, das Patronat von Bettborn, Virmering und Dolving, ferner Gosselming und St. Johann. Die Commandeure wohnten aber nur selten hier, sondern blos ein Admodiator. In der Revolutionszeit aufgehoben, wurde in neuerer Zeit hierher der Sitz der Congregation der *Soeurs de la Providence, dites St. Jean,* verlegt, welche 500 Mitglieder zählt und in Gemeinschaft mit der Congregation von Peltre, jetzt zu Jouy aux Arches, Lothringen mit Schulschwestern versorgt.

Schallbach (Schalkembach), Dorf am Ellerbache, 12 Kilom. östlich von Finstingen, mit Kirche, Ziegelhütte, 168 Häusern, 181 Familien, 763 Einw., wobei 168 Evangelische und 178 Israeliten, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen und war früher noch grösser, litt aber sehr im Schwedenkriege. Es war hier einst eine evangelische und katholische Kirche vorhanden, doch wurde die erstere den Evangelischen wieder entzogen und 1772 restaurirt.

In der Gemeinde liegt westlich vom Dorfe der Bützelerhof, an der Stelle eines ausgegangenen Dorfs Bützel.

Weckersweiler, Dorf im äussersten Osten des Kantons, 12 Kilom. östlich von Finstingen, auf einer Ebene links vom Breitmattbache, mit Kirche, 82 Häusern, 421 Einw., Getreide- und Kartoffelbau, war lothringisch. Die Kirche wurde 1731 von Herzog Franz III. von Lothringen erbaut. Beim Orte war einst eine salzhaltige Quelle, welche von Kranken aus der Ferne aufgesucht wurde.

C. Kanton Lörchingen.

Der Kanton gränzt östlich an Saarburg, südlich an Frankreich, westlich an Rixingen und nördlich an Vic und Dieuze, und hat folgende Gemeinden und Bodenverhältnisse:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Albersweiler . . .	363,18	179,83	—	4,17	26,41	3468,62	4127,59
Aspach	218,24	38,31	—	128,66	2,43	—	405,78
Fraquelfing . . .	255,06	84,69	—	96,04	6,51	—	452,45
Hattigny	697,98	243,53	—	329,40	1,65	—	1324,17

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Hemingen	281,68	64,06	—	—	5,10	—	368,82
Hermelange . . .	138,95	97,64	—	—	2,06	—	257,82
Lafrimbolle . . .	168,50	112,57	—	458,13	7,73	286,30	1072,71
Landange	351,36	99,95	—	—	9,25	—	484,67
Laneuveville . . .	83,64	62,96	—	60,07	11,13	—	224,27
Lörchingen . . .	554,70	207,9[illegible]	—	62,90	8,25	—	873,34
Métairies St. Quirin	299,70	139,44	—	—	4,88	491,23	956,81
Neufmoulins . . .	150,80	33,40	—	—	1,93	—	192,74
Niederhof	141,06	130,61	—	238,95	4,87	—	529,49
Nitting	220,96	193,79	—	439,24	7,55	—	886,28
St. Quirin	326,16	143,07	—	74,99	29,67	4664,91	5285,15
Türkstein	50,01	127,73	—	2828,68	1,77	—	3035,23
Voyer	265,42	58,83	—	—	10,84	100,78	448,24
Wasperweiler . .	86,47	45,67	—	0,61	9,08	—	153,33
Kanton	4653,87	2064,06	—	4721,84	151,11	9011,84	21078,89

Sein Viehstand umfasst 833 Pferde, wobei 9 Zuchthengste, 7 Maulthiere und Esel, 3242 Stück Rindvieh, wobei 1828 Kühe, 698 Schaafe, wobei 112 Merinos und 560 Heideschnucken, 2948 Schweine, 694 Ziegen und 783 Bienenstöcke.

Lörchingen *(Lorquin)*, Kantonshauptort in der Ebene links der weissen Saar, 4 Kilom. südlich vom Marne-Rheinkanal, mit Kirche, 2 Kapellen, 244 Häusern, 305 Familien, 1024 Einw., wobei 12 Evangelische und 6 Mennoniten, ansehnlicher Burg, Mühle und Lohmühle, 2 Gerbereien, Brauerei, 5 Stickereifabriken, Jahrmärkten am 26. Februar, 28. Mai, 18. October und 24. December, Wochenmarkt, Friedensgericht, Steuerkasse, Enregistrements-Einnehmerei und Postexpedition, gehörte zum Bisthume Metz. Lörchingen stammt aus gallo-römischer Zeit und viele Ueberreste daher sind noch erhalten. Im Jahre 1128 gründeten Benedikt von Türkenstein und seine Frau Mathilde die Priorei zur Abtei Senones, es war lange noch Dorf, hatte aber noch Häuser aus sehr alter Zeit, deren Ueberreste zum Kirchenbau verwendet wurden. Im Jahre 1499 gaben Gaspard, Johann und Simon von Türkenstein dem Orte verschiedene Freiheiten und damals blühte Lörchingen auf. Aber im Kriege litt Lörchingen sehr und wurde 1636 verbrannt. Nach diesen kam Lörchingen an den Marquis de Bissy, unter welchem Lörchingen sehr abnahm, zumal die Armee Turennes den Ort sehr bedrückte; es kam dann nach einander an die Familien von Haussonville, Haraucourt, die Herzoge von Lothringen und die Prinzen von Beauvan-Craon, unter welchen 1758 es nur noch 120 Familien zählte. Die Lothringer erbauten 500 Schritte von Lörchingen, an Stelle des alten Schlosses, das

Lustschloss Hazard, das noch 1568 bewohnt war und später wieder hergestellt wurde. Im Jahre 1590 wurde ein Mann wegen Hexerei verbrannt; überhaupt herrscht noch heute in der Gegend ungemein viel Aberglauben. Lörchingen treibt einen erheblichen Getreidehandel und die Umgegend viel Industrie. Nicht weit von Lörchingen, gegen Laneuveville, stand einst ein Templerhaus und im Holze Kammerholz die alte Burg der Baronie. Eine Römerstrasse zog durch die Gemarkung zwischen Lörchingen und Hattigny. Auf der Wiese le Rhô fand man viele mittelalterliche Waffen, welche aus der Schlacht herrühren, die im vierzehnten Jahrhunderte hier zwischen Ferry II. von Lothringen und den Grafen von Dachsburg und Rixingen stattfand.

Zur Gemarkung gehört Zufall (Hazard), nahe der weissen Saar, Schloss mit Hof und Mühle, und die Oelmühle la Guinguette.

Albersweiler (Abreschweiler), Dorf in einem nordwestlich ziehenden Vogesenthale, an einem Seitenbache der rothen Saar, 16 Kilom. südöstlich von Lörchingen, mit Kirche, 386 Häusern, 454 Familien, 1679 Einw., wobei 7 Evangelische und 8 Mennoniten, Papierfabrik, Hammerschmieden, Sägemühlen, mechanischer Werkstätte, Glaspoliranstalt, Kalikofabrik, Mühle, Oberförsterei, Steueramt und Postexpedition, gehörte einst zum Elsass und der Herrschaft Dachsburg. Das Dorf entstand aus Köhlerhütten, bekam 1605—1608 zwei Papiermühlen und hatte 1660 erst 48 Häuser, bekam aber bald Zuwachs durch französische Ansiedler. Schon in der Tribokenzeit war Albersweiler bewohnt und es stammen daher noch Ruinen von Tempeln und Reste von Statuen. Auf dem Plateau des Leinenbachs erinnert die Nonnenburg an ein ehemaliges Nonnenkloster. Am Eingange eines kleinen Thales erinnert die Kunkelmühle (*M. de la Quenouille*) an die Zertrümmerung derselben vor hundert Jahren durch das Herabstürzen eines Felsen. Beim Strittwald fand man einen Herkulesaltar. Ferner bestanden zur Bewachung des Thals noch feste Punkte, wo aber auch Tempel oder Kapellen gestanden haben können. Bei dem Chor einer alten Kirche befindet sich die St. Barbekapelle mit angeblicher Heilkraft.

Zu der Gemeinde gehört eine Anzahl Weiler im vorderen Theile des Thals, Höfe auf den Anhöhen und Sägemühlen an den Bächen. Es sind dies: die Weiler Soldatenthal, 1722 Glashütte gewesen, Wassersuppe und Thomasthal, die Höfe Stahlhütte, Grossmann, Wüstkamm, Colbeck, Wolfsthal und les Valettes, Polisoir St. Quirin und die Sägemühlen Dreisägmühlen, Lorentz, Franzosenmühle, Frentzel, Brulée, Jean Mangenot, Kugelbach und Charlot.

Aspach, Dorf an einem kleinen Bache, $2^1/_2$ Kilom. südwestlich von Lörchingen, am Abhange eines Hügels, mit Kirche, 49 Häusern, 53 Familien, 164 Einw., Getreide- und Gemüsebau, gehörte dem Bisthume Metz und kam 1661 an Frankreich. Es befinden sich hier noch Reste eines alten Schlosses; die kleine Kirche von Aspach ist auch sehr alt.

Fraquelfing (Frackelfingen), Dorf, 3 Kilom. von Lörchingen, mit Kirche, 51 Häusern, 218 Einw., wobei 4 Evangelische, Getreide- und Futterbau und Viehzucht, gehörte dem Bisthume Metz. Schon im dreizehnten Jahrhunderte besass Kloster Ober-Seille hier Güter. In den Jahren 1630—37 wüthete die Pest arg. Man fand hier ältere Thürme aus gallo-römischer Zeit und einen Mosaikboden.

Zur Gemarkung gehört der Rambachhof.

Hattingen *(Hattigny)*, Dorf am Neumühlbache, 5 Kilom. südwestlich von Lörchingen, mit 120 Häusern, 132 Familien, 453 Einw., wobei 1 Evangelischer und 1 Mennonite, Getreidebau und Viehzucht und Ziegelei, liegt nördlich vom Baroniewald und gehörte dem Bisthume Metz, es hatten aber verschiedene Bürger von Blamont, die Haussonville und andere hier Rechte. Die Kirche wurde 1700 neu erbaut, aber der Thurm ist alt. Kloster Ober-Seille besass den Zehnten und Patronatsrechte. In einem fruchtbaren Felde bei Hattingen stand einst ein Templerhaus.

Zur Gemeinde gehören das westlich gelegene Schloss Risholz, der Weiler Bonlieu im Süden gegen die Gränze, les Eclairs-Boules und le Puits-du-Chêne.

Hemmingen (Heming), Dorf an der Strasse von Paris nach Strassburg, der Eisenbahn und dem Marne-Rheinkanal, mit Kirche, 102 Häusern, 117 Familien, 453 Einw., wobei 6 Evangelische, Brauerei, Gerberei, Kalkofen, Postexpedition, Hochofen, Getreide- und Kartoffelbau, Pferdezucht und vielen künstlichen Wiesen, gehörte zu Lothringen und dem Bisthume Metz und kam 1661 an Frankreich. Man findet im Felde noch Reste von Mauern.

Hermelingen *(Hermelange)*, Dorf am rechten Ufer der Saar, 2 Kilom. nordöstlich von Lörchingen, wo die weisse und rothe Saar sich vereinigen, mit Kirche, 54 Häusern, 202 Einw., wobei 11 Mennoniten, Mühle, Lohmühle, Weberei und Getreide- und Kartoffelbau, war lothringisch und wird schon 1280 genannt. Im Jahre 1822 fand man noch die Ruinen eines alten Tempels, Reste von Redouten und Waffen.

Lafrimbolle (Laffenborn, *Lanferbonne)*, Dorf in einem Seiten-

thälchen der weissen Saar, unweit der Gränze, 9 Kilom. südlich von Lörchingen, mit Kirche, 182 Häusern, 728 Einw., wobei 45 Evangelische und 4 Mennoniten, Nebenzollamt I. Klasse, Getreide-, Kartoffel- und Gemüsebau, ist ziemlich weit auf den Höhen zerstreut und gehörte dem Bisthume Metz. Es war bis 1802 nur ein Weiler, wird aber schon 1248 genannt und wurde von lauter Eingewanderten bevölkert. Die Kirche ist die älteste des Kantons gewesen, hat noch Grabsteine von 752 und 952 und ein Grabdenkmal eines Herren von Türkenstein, wurde aber neu im Spitzbogenstyl erbaut. Das Kloster Ober-Seille erwarb hier 1203 Gefälle von denen von Blamont und 1244 Zehnten vom Kloster Hugoncourt.

Die einzelnen Theile von Lafrimbolle sind der Weiler Harcholins, sowie die Höfe St. Michel, La Hutte, La Voinotte, Labrepeux, Brecheux, Grand-Haut, Basse du Cuvelier, Pré-Jardin, Revers du Grand-Haut, Revers du Bois Canon und die Mühle la Neuve-Grange.

Landange, Dorf am Neumühlbache, $2^1/_2$ Kilom. westlich von Lörchingen, mit Kirche, Mühle, 88 Häusern, 312 Einw., Getreide-, Obst- und Futterbau und Viehzucht, entstand im fünfzehnten Jahrhunderte und gehörte dem Bisthume Metz. Das Kloster Ober-Seille besass hier Güter und die Pfarrernennung wechselte zwischen Türkenstein und Chatillon. 1826 brannte das Dorf fast ganz ab.

Laneuveville, Dorf auf der linken Seite der weissen Saar, 2 Kilom. südlich von Lörchingen, mit Kirche, 43 Häusern, 146 Einw., Getreide- und Futterbau, gehörte zu Lothringen und dem Bisthume Metz und entstand erst im fünfzehnten Jahrhunderte. In der Nähe sind Ueberreste aus der gallo-römischen Zeit gefunden worden.

Métairies St. Quirin, Dorf auf der Höhe rechts von der weissen Saar, 5 Kilom. südöstlich von Lörchingen, mit 2 Mühlen, Ziegelhütte, Kalkofen, Steinbrüchen, 78 Häusern, 87 Familien und 349 Einw., wobei 10 Mennoniten, und Porzellanfabrik, ernährt seine Bewohner theilweise durch Arbeiten in den benachbarten Fabriken und gehörte zum Bisthume Metz. Es ist aus lauter Höfen gebildet.

Zur Gemeinde gehören die Weiler Halmoze mit grosser Fabrik von Ziegeln und Porzellan, Cubolot und Rondpré und die Höfe Haute-Gueisse, Courtegain, Lohr, Rouge-Eau, Jean Simon, la Fontaine-aux-Chènes und Créon.

Neufmoulins, Dorf am Neumühlbache, $2^1/_2$ Kilom. nordwestlich von Lörchingen, mit 10 Häusern, 11 Familien, 36 Einw., Ge-

treide-, Obst- und Futterbau, gehörte zur bischöflich metzischen Herrschaft Türkstein und St. Georges und war bis 1802 erst ein Weiler.

Niederhof, Dorf am linken Ufer der weissen Saar, $3^1/_2$ Kilom. südlich von Lörchingen, mit Kirche, 2 Mühlen, Steinbruch, 130 Häusern, 136 Familien, 536 Einw., wobei 5 Evangelische und 6 Mennoniten, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz. Im Jahre 1244 verkaufte Hugoncourt alle Güter zu Niederhof an Ober-Seille.

Zur Gemeinde gehört die Mühle Neuve-Grange an der Saar.

Nitting, Dorf an der rothen Saar, 3 Kilom. östlich von Lörchingen, mit Kirche, 92 Häusern, 94 Familien, 397 Einw., Mühle, Ziegelei, Kalkofen, Steinbrüchen, Getreidebau und Viehzucht, wurde im Jahre 1557 gegründet und war lothringisch. Es gehörte zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts dem Hause Lützelburg und im achtzehnten Jahrhunderte denen von Saintignon. Es sollen noch Ueberreste eines Tempelherrenhauses vorhanden sein. Im Jahre 1620 wurde eine Frau als Hexe verbrannt.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Haute-Barville und die Höfe Bassse-Barville, Malgré-Colle, La Bourdonne und Chapuy.

St. Quirin (St. Curien), Dorf in rauhem Vogesenthale, 9 Kilom. südöstlich von Lörchingen, ist aber im ganzen Thale bis zur Höhe von Marion zerstreut, mit Kirche, Mühle, Sägmühlen, Steinbrüchen, Roggen- und Kartoffelbau, Waldgewerben, 340 Häusern, 364 Familien und 1349 Einw., wobei 15 Evangelische und 12 Mennoniten, gehörte dem Bisthume Metz. Das Dorf entstand auf dem Boden der Grafschaft Dachsburg und von diesen Herren wurde um 966 eine Priorei gestiftet, welcher Geppa, die Nichte des Bischofs Leo, die Reliquien brachte. Die Priorei mit Kapelle wurde 1052 mit der Abtei Marmoutier verbunden und stand zuerst auf der Höhe und dann im Thale. Die Kirche ist schön und die alte Kirche dient als Kapelle. Das Wasser der hiesigen Quelle wird gegen Scropheln angewendet. Am Fusse des Donon ist eine kleine Pelouse, wo ein Markt gehalten und an einer alten Steinsäule Vieh gegen Getreide mit dem Elsasse getauscht wird. Die grosse Glashütte lieferte im sechszehnten Jahrhunderte Spiegel, wurde 1741 königliche Fabrik und gehört jetzt einer anonymen Gesellschaft. An Stelle der alten Kapelle steht eine Kapelle für die Arbeiter. Im Schwedenkriege war alles zerstört worden und das Dorf wurde erst 1737 wieder aufgebaut. 1604 wurde eine Frau als Hexe verbrannt.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Lettembach an der rothen Saar, wo die königliche Manufaktur stand, der Hof Bourguignon, la Glaçonnerie, Petit-Blanc-Rupt, Polissoir und Kapelle Stellaire, Hof Manée und die Sägemühlen du Village, de la Charmille, du Gros-Sapin, du Coumer, Teufelsloch, Langschiess, Bali, du Pêcheur und du Paques.

Türkstein (*Turquestin*), Dorf von im Walde zerstreuten Häusern, auf Bergabhängen des Thals der weissen Saar, 10 Kilom. südöstlich von Lörchingen, mit 32 Häusern, 141 Einw., wobei 18 Evangelische und 17 Mennoniten, und zahlreichen Sägemühlen, gehörte dem Bisthume Metz und war Mittelpunkt einer Herrschaft. Ein Bancelinus von Türkenstein erschien schon 1147 als Zeuge und das Geschlecht wohnte auf der Burg, deren Mauern der Bischof Johann von Metz wieder herstellen liess. Es kam später in verschiedene Hände und war sehr fest. Im Jahre 1346 gab Herzog Raoul das Schloss an Thiébaut von Blamont als Entschädigung, der Bischof Adimar kaufte es aber zurück und gab es dann wieder weiter an den Herrn von Blamont als Lehen. Im Jahre 1430 trat es Graf Wecker von Leiningen an den Herzog von Lothringen ab; 1534 waren schon die von Haussonville Besitzer und erbauten die Kapelle. Im Schwedenkriege wurde das Schloss theilweise verbrannt.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Unter-Türkstein, le Four, Richarville und Rupt-des-Dames und die Sägmühlen du Houzard, du Marquis, Léonard und Rikarville.

Wasperweiler (*Vuolperweiller*), Dorf an einem Seitenbache der rothen Saar, vor dem Thale St. Quirin, 7½ Kilom. südöstlich von Lörchingen, mit 78 Häusern, 81 Familien, 299 Einw., Glaspoliranstalt, Getreide- und Kartoffelbau, war 1756 erst Weiler, wo die Pest 1635 arg gehaust hatte, und gehörte dem Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehören Grands-Jardins und Rouge-Eau-Forge.

Weyersheim (*Voyer*), Dorf an einem kleinen Bache, 6 Kilom. östlich von Lörchingen, mit Kirche, Ziegelhütte, Kalkofen, Steinbruch, 116 Häusern, 470 Einw., Getreidebau und Viehzucht, war ursprünglich elsässisch und wurde oft verkauft. Im dritten Jahrhunderte war es Militärstation. Es hiess einst Weyersheim zum hohen Thurm und das Dorf soll höher gegen Abreschweiler gelegen sein, doch sind keine Ueberreste davon vorhanden.

Zur Gemeinde gehören Haute- und Basse-Bourdonne.

D. Kanton Pfalzburg.

Der Kanton gränzt an das Elsass und die Kantone Saarburg und Finstingen und enthält folgende Gemeinden und Bodenverhältnisse:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Arzweiler	291,90	85,32	—	67,26	31,66	—	511,92
Berlingen	218,94	63,25	—	14,70	2,60	—	313,64
Brauweiler	514,33	328,79	—	63,29	6,95	178,16	1124,80
Burscheid	225,74	154,55	—	—	2,25	—	399,36
Dagsburg	461,67	249,74	—	—	28,49	4007,96	4828,01
Dann u. Vierwinden	173,69	93,30	—	—	18,33	427,06	728,22
Dannelburg	172,23	25,15	—	78,29	—	—	289,90
Garburg	154,35	55,22	—	—	4,77	572,05	798,67
Gunzweiler	273,08	94,66	—	122,01	16,08	—	524,58
Hangweiler	238,55	75,02	—	108,71	4,89	—	450,51
Haselburg	107,38	46,99	—	1,04	23,98	409,63	610,04
Heinrichsdorf	366,43	84,69	—	—	6,08	258,03	731,02
Heringen	168,93	88,25	—	—	3,41	—	273,44
Hultenhausen	83,81	26,35	—	—	5,26	308,70	429,10
Lixheim	210,97	49,72	—	88,50	20,03	—	418,84
Lützelburg	58,56	50,63	—	—	1,21	453,09	577,34
Mettingen	297,48	127,52	—	67,06	13,02	—	520,87
Mittelbronn	352,04	161,80	—	201,36	20,36	—	771,32
Pfalzburg	581,78	365,79	—	1,85	88,84	152,00	1294,40
St. Johann-Kurzrode	91,24	42,14	—	—	10,63	—	157,55
St. Louis	339,90	89,60	—	—	25,02	441,06	919,69
Waldenburg	99,10	27,09	—	—	0,64	—	139,56
Weschheim	121,86	43,21	—	—	3,29	—	182,09
Wilsberg	219,42	68,86	—	—	13,18	177,95	500,80
Wintersburg	262,67	90,90	—	—	9,76	—	395,07
Zillingen	237,42	80,62	—	—	8,52	—	357,92
Kanton	6323,47	2669,16	—	814,07	369,25	7385,65	18248,66

Er hat einen Viehstand von 1061 Pferden, wobei 11 Zuchthengste, 3 Maulthiere und Esel, 5507 Stück Rindvieh, wobei 3194 Kühe, 791 Schaafe, wobei 22 Merinos und 687 Heideschnucken, 2729 Schweine, 730 Ziegen und 662 Bienenstöcke.

Pfalzburg, Stadt und Kantonshauptort an der Strasse von Paris nach Strassburg, liegt in einer Ebene, an der Kreuzung der Strassen nach Strassburg, Saarunion, Finstingen und Nancy, war bis zur neuesten Zeit Festung und hat eine evangelische und katholische Kirche, 504 Häuser, 739 Familien, 3073 Einw., wobei 317 Evangelische und 185 Israeliten, bisher auch eine Garnison von 1072 Mann, Friedensgericht, Polizeicommissariat, Steueramt, Steuerkasse, Enregistrements-Einnehmerei, Postamt, Landwehrcompagniebezirk, Collegium, Schullehrerseminar, Destillerie, 2 Bierbrauereien, 2 Kalköfen, 2 Ziegelhütten, 2 vorzügliche Steinbrüche, Jahrmärkte am 19. März und 19. August, Fabrik von gebranntem Wasser, Hospital, Markthalle und hydraulisches Wasserwerk. Die grosse katholische Kirche wurde 1740 von einem Genieofficier in geschmacklosem Styl erbaut und trägt noch aus der Revolutionszeit über dem Portale die Inschrift: *Le peuple français reconnait l'être suprème*

et l'immortalité de l'âme; die Kuppelspitze trägt eine Marienstatue, die bei dem letzten Bombardement unbeschädigt blieb. Das Collegium wurde 1806 von Baron Parmentier gegründet und war darin bis 1814 ein Kapuzinerconvent. Derselbe legte auch mit 120,000 Frcs. Kosten die 8 Kilometer lange Wasserleitung aus der Quelle von Hultenhausen an. Pfalzburg war bis zum sechszehnten Jahrhunderte nur Dorf mit einem Thurme und erst Kaiser Maximilian I. gewährte die Erhebung zur Stadt, welche von dem Pfalzgrafen den Namen bekam. Georg Johann von Veldenz wohnte sogar bis 1582 daselbst, der Pfalzgraf Georg Johann verkaufte Pfalzburg aber am 23. Juli 1583 an Karl III. von Lothringen, der den Protestantismus auszurotten suchte, auf Wiederkauf um 400,000 fl., der aber nicht erfolgte. Das alte Schloss, welches später zur Vorstadt wurde, hiess Einartshausen und hatte nur eine Besatzung von einem Kapitän und 10 Soldaten. Durch die lothringischen Söldlinge litt Pfalzburg sehr, besonders 1588 und 1591. Herzog Heinrich II. schickte 1621 zwei Jesuiten nach Pfalzburg, um die Protestanten zu bekehren, und der eine derselben, Pater Nicolaus Oude, hielt auf dem Rathhause eine Disputation mit dem evangelischen Geistlichen Brasi, die aber natürlich keinen Erfolg hatte. In demselben Jahre gab der Herzog die Seigneurie Pfalzburg an Ludwig von Lothringen und Grafen von Boulay wegen seiner Heirath mit seiner Nichte Henriette, welche während des 30jährigen Kriegs hier lebte, nach dem Tode ihres Mannes als Frau von mehr als fünfzig Jahren sich wieder mit dem erst 20jährigen Grafen Guasco vermählte und dann ein abenteuerliches Leben in Brüssel führte. Dies besondere Fürstenthum bestand aber später nicht mehr lange, denn Herzog Karl zerstückelte es und trat dann 1661 die Stadt nebst der Heerstrasse und dem Gebiete von je einer halben Stunde auf beiden Seiten an Frankreich ab, welches diese Strasse wegen des neu erworbenen Strassburg haben musste. Wegen dieses Umstandes und der wichtigen Lage erhob Ludwig XIV. Pfalzburg 1680 zur Festung, welche Vauban erbaute, der zugleich auch der Stadt selbst ein anderes Ansehen gab. Das alte Schloss brannte 1713 ab und bei dieser Gelegenheit fand man im nahen Walde Quellen auf, die lange als heilsam gegen die Ruhr angesehen wurden und deshalb den Bau einer Kapelle an der Stelle hervorriefen, wohin noch gewallfahrtet wird. Mit der Revolutionszeit kehrte auch der Protestantismus zurück, aber erst in neuester Zeit wurde der Gemeinde erlaubt, die Kirche mit einem Glockenthurme zu versehen. Im siebenzehnten Jahrhunderte spielte auch

hier der Aberglauben eine Rolle, denn es wurden drei Männer und acht Frauen wegen Hexerei verbrannt. Im letzten Kriege zeichnete sich Pfalzburg durch seine Vertheidigung aus. Es lagen darin drei Bataillone von Infanterie, Mobilgarde und Versprengten des Mac Mahon'schen Armeecorps nebst 50 Artilleristen und die Festung widerstand, ungeachtet des Bombardements am 14. August, wo in eilf Stunden 2000 Geschosse in die Stadt geschossen und 45 Häuser zerstört wurden, vom 10. August bis 13. December, wo der Commandant einfach die Thore öffnete. Seither wurde die Festung abgetragen und das Material zum Bau der Forts um Strassburg verwendet. — Oberst Uhrich fand im benachbarten Gebirge drei alte Denkmale aus Sandstein auf, welche sich auf den Kultus von Merkur, Jupiter und Apollo bezogen. Napoleon I. nannte Pfalzburg nur die Pflanzstätte (*Pepinière*) *des braves*, und in der That lieferte das Städtchen eine Reihe von Generalen, wie Marschall Lobau, die Generallieutenants Gérard, Munier, Nevinger, Rottenburg, Dupelin u. A.; auch ist hier der Dichter Erckmann geboren.

Zur Gemeinde gehören: im Südosten die zwei langgestreckten Häuserreihen Baraques du Bois le Chêne d'en haut auf der Höhe und d'en bas in der Thalabdachung, les Baraques des trois Maisons im Süden, gegen das Zornthal, les trois Maisons im Süden, zwischen beiden letzteren, les Maisons rouges an der Strasse nach Saarburg, la Roulette und die Alte Post, sowie Ste. Barbe (Kapelle und Haus) an der Strassburger Strasse, Kapelle St. Jean nebst Ziegeleihof, nordöstlich, Lobauhof, l'arbre vert und der nördlich in einem Seitenthälchen des Haspelmattbachs gelegene Weiler Büchelberg.

Arzweiler (Arschweiler), Dorf am Teigelbach, dem Kanal und der Eisenbahn, 9 Kilom. südwestlich von Pfalzburg, am Fusse der Vogesen, mit Kirche, 111 Häusern, 126 Familien, 562 Einw., Mühlen, Steinbrüchen, guten Wiesen, schönen Waldungen, Feldbau und Viehzucht, gehörte zur lothringischen Herrschaft Lixheim. Durch die Kriege des siebenzehnten Jahrhunderts war Arzweiler ganz entvölkert, hatte 1650 nur acht Einwohner und kein Vieh. Die von Lützelburg besassen ein Achtel des Orts. Von 1679 bis 1739 waren hier blos Mühlen, sowie eine Glashütte, die noch 1710 bestand, aber dann einging. Erst durch Rodungen wurde dem Orte wieder aufgeholfen. Merkwürdig ist hier der Bau von Eisenbahn und Kanal, welche durch einen Tunnel von 2300 und 415 Meter ziehen, bis beim Austreten am Bache sich beide wieder scheiden. Fast 2000 Meter der Länge brauchten nicht ausgemauert zu werden. Eisenbahn und Kanal sind durch eine mehrere Meter dichte Schicht von einander getrennt.

Berlingen, Dorf, 4 Kilom. nördlich von Pfalzburg, mit Kirche, Mühle, 54 Häusern, 61 Familien und 269 evangelischen Einwohnern, welche Landwirthschaft und Viehzucht treiben, gehörte zum Elsasse und dann zur Herrschaft Pfalzburg.

Brauweiler (*Brouchain*), Dorf am Brüchbache, 7 Kilom. westlich von Pfalzburg, mit Kirche, 122 Häusern, 519 Einw., wobei 3 Evangelische, Feldbau und Viehzucht, gehörte zu den Herrschaften Lixheim und Pfalzburg und wurde zwar 1661 mit letzterem an Frankreich abgetreten, blieb aber bis 1751 doch noch bei Lixheim und war also blos halb französisch. Vorher bildete es einen Theil der Baronie Herange. Der König liess 1781 die Kirche erbauen. In der Nähe soll der Ort Kramsweiler bestanden haben.

Zur Gemeinde gehören St. Johann-Brauweiler und Post-Brauweiler.

Burscheid, Dorf links der Strasse nach Finstingen, 5 Kilom. westlich von Pfalzburg, mit Kirche, 46 Häusern, 49 Familien, 208 Einw., wobei 11 Israeliten, Getreidebau, Seidenstrickerei und Taglohnarbeitern, denn die Gemarkung liefert sehr wenig. Burscheid ist alt, bildete ein besonderes Lehen und wurde 1694 von den Brüdern Landsperg an Jean d'Elvert, Amtmann von Lixheim, verkauft. Im siebenzehnten Jahrhunderte war Burscheid ganz evangelisch und der evangelische Pfarrer von Wintersberg bezog den Zehnten, die Katholiken gehörten zur Pfarrei Hommartingen, erhielten aber 1725 eine eigene Pfarrei.

Dagsburg (*Dago*), Dorf in einem romantischen Seitenthale des Zornthals, im nördlichen Theile der Vogesen, 18 Kilom. südlich von Pfalzburg gelegen, zwischen Wiesen und Wäldern, mit Kirche, 2 Mühlen, 9 Sägmühlen, wenig Getreide- und Kartoffelbau, Kohlenbrennerei, Baumwollspinnerei, Holzindustrie, 527 Häusern, 606 Familien und 2563 Einw., wobei 5 Evangelische, und Postagentur. Die Bewohner fertigen alle Arten Holzarbeiten, Holzschuhe, Schindeln, Weinpfähle, Bretter, Küblerwaaren und seit 1850 auch alle Arten von Nürnberger Holzwaaren. Markt am Sonntag nach Frohnleichnamstag. Dagsburg war in ältester Zeit eine Stadt, interessant und auch ziemlich gross, wie noch alte Mauerreste am Gebirgsabhange zeigen; sie wurde aber im siebenzehnten Jahrhunderte zerstört und dann das Dorf unterhalb der alten Stadt erbaut. Die Gründer sind unbekannt, Dagsburg gehörte aber unter die Domainen der Herzoge des Elsasses. Karl der Einfältige soll 922 hier eine Deputation der Kathedrale von Toul empfangen haben und Bruno, Sohn Hugo's III., nachmaliger

Papst Leo IX., 1002 hier geboren sein. Das Schloss war kein römischer Bau und nicht vor dem zwölften Jahrhunderte erbaut. Ein anderes Schloss bestand in jüngerer Zeit auf dem Felsen, der Dagsburg beherrscht, bis 1679. An Stelle des älteren steht eine Wallfahrtskapelle, die im vorigen Jahrhunderte abbrannte und erst um 1830 neu erbaut wurde. Im Jahre 1225 belagerte Johann von Apremont, Bischof von Metz, Dagsburg, blokirte es aber dann, indem er in der Nähe eine Veste anlegte, vertrug sich jedoch bald wieder. Als im siebenzehnten Jahrhunderte Dagsburg von den Leiningern, an die Dagsburg nach dem Aussterben des alten Gesehlechts 1280 durch die Erbtochter Gertrude gelangt war, aufgegeben wurde, kamen Briganten (französische Nachzügler) nach Dagsburg. Baron Monclas beauftragte hierauf den de Bois David, das Schloss zu nehmen, vermochte dies aber nur durch Verrath, und so kam es in die Hände der Franzosen. Das Schloss sollte erhalten bleiben, wurde aber doch am 13. November 1679 geschleift. Die Grafschaft wurde jedoch erst 1792 von den Franzosen besetzt und 1801 an sie abgetreten. Die früher zum Elsasse gehörige Grafschaft umfasste die Orte Dagsburg, Hommert, Haarberg, Walscheid, Arzweiler und Voyer (Weiher) und hatte auf 16,237 Hekt. Land 13,362 Hekt. Wald, war trocken, felsig, unfruchtbar und deshalb fast nur für den Kartoffelbau geeignet. Dafür ist sie aber um so reicher an Gegenständen der Archäologie und Werken der Triboken, Römerdenkmalen und Gräbern.

Zu der Gemeinde gehört eine Reihe im Thale und auf den Höhen weit umher zerstreuter Weiler, Höfe, Mühlen und Sägmühlen, nämlich Ballerstein, Schäferhof, Hellert, Ententhal, Hölsberg, Spitzberg, Rothenhüll, Hengst, Wiegsburg, Hub, Stampf, Kühberg, Laschbach, Harreck, Maison du Garde und d'école, Jägerhof, Köppenhof, Kleinmühle, Harthof, Herren-, Georgen-, Becken- und Friedrichsmühle, die Sägmühlen Ober- und Nieder-Altmühl, Köpfermühl und die St. Odilien- und Leonskapelle.

Dann und Vierwinden *(Quatre-vents)*, Dorf aus zwei Orten an der Strasse nach Strassburg und rechts derselben bestehend, 2 Kilom. östlich von Pfalzburg, mit Kirche (in Dann), 162 Häusern, 702 Einw., wobei 8 Evangelische, wenig Getreidebau und Viehzucht, gehörte den Herren von Lützelburg, die es 1611 an Lothringen verkauften, und kam 1661 an Frankreich. Es sind hier noch Reste eines alten Schlosses, das erst im vorigen Jahrhunderte zerstört wurde. Man fand 1839 im Walde eine Steinpyramide. Im Jahre 1602 wurden hier drei Frauen als Hexen verbrannt.

Zur Gemeinde gehören die Eichbaracken und der Hof Gutenbrunnen *(Bonne-fontaine)*.

Dannelburg, Dorf auf der Anhöhe links über der Zorn, 3 Kilom. südwestlich von Pfalzburg, mit 66 Häusern, 78 Familien, 388 Einw., Kartoffelbau und Strickerei, ist nicht sehr alt, kam 1707 von Anton von Lützelburg an Herzog Leopold von Lothringen und war bis 1710 ein Weiler. Um 1723 bis etwa 1744 bestand hier eine Glashütte.

Zur Gemeinde gehören der Weiler Unterland und der Hof Bergmättel. Die Franzosen nannten ersteren auch Omenland.

Garburg, Dorf auf einer Anhöhe, rechts über dem Zornflusse, mit Kirche, 143 Häusern, 148 Familien, 679 Einw., wobei 10 Evangelische, Getreide- und Kartoffelbau und 2 Mühlen, wurde vom Kloster Marmoutier gegründet, gehörte 1756 zu $^3/_4$ diesem und zu $^1/_4$ zu Frankreich und kam an letzteres 1661.

Zur Gemeinde gehören das Forsthaus Kreuzkopf, der Hof Sparsbrod, die Häuser Nicolas und die Mühlen Kleinmühle und Filsbachmühle.

Gunzweiler *(Villers aux Oies, Villers adanseres,* Gansweiler*)*, Dorf auf der Ebene, 9 Kilom. südwestlich von Pfalzburg, am Ursprunge des Teigelbachs, mit Kirche, 85 Häusern, 398 Einw., Kartoffel- und etwas Obstbau und Sandsteinbruch, entstand aus kleinen Hütten, welche wohl Glasarbeiter erbauten, denn es stand hier einst eine Glashütte, wovon ein Platz noch fourneau à verres heisst. Es wurde das alte Dorf, das eine Kirche hatte, 1634—36 von den Schweden zerstört und die Gemarkung wurde Wald, der Ort aber wurde 1733 mit Erlaubniss des Herzogs Leopold von Lothringen in einiger Entfernung vom alten und dem Wasser näher wieder aufgebaut. Ein Theil des alten Taufsteins ist noch beim Glockenthurm erhalten, die Pfarrei 1733 errichtet, der neue Kirchthurm 1785 erbaut, die Kirche 1829 restaurirt. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts gehörte Gunzweiler dem General Custine. Eine Kapelle zu St. Vincenz de Paula wurde 1833 von der Familie Gast von Zabern gestiftet, 1847 vergrössert und steht am Rande des Waldes Wackenberg. Wahrscheinlich hiess der Ort Gansweiler und nicht Gunzweiler.

Zur Gemeinde gehören das Forsthaus Wackenberg und die Neumühle an der Zorn, 3 Kilom. südöstlich vom Dorfe.

Hangweiler *(Eingwiller)*, Dorf im Norden des Kantons, an der Zintzel, 5 Kilom. nördlich von Pfalzburg, mit Kirche, 3 Mühlen, 79 Häusern, 86 Familien, 379 evangelischen und 1 katholischem

Einwohner, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zu Lützelstein und die Abtei Kraftthal hatte 1717 hier den Zehnten.

Zur Gemarkung gehört die Neumühle.

Haselburg, Dorf auf der Anhöhe auf der rechten Seite der Zorn, im Walde, 11 Kilom. südlich von Pfalzburg, mit Kirche, 109 Häusern, 474 Einw., wobei 3 Evangelische, Kartoffelbau und Viehzucht und 3 Mühlen, kam 1661 von Lothringen an Frankreich. Ueber Haselburg führte die Römerstrasse von Zabern nach Lörchingen. Bei Schackeneck befinden sich noch die Reste einer alten Kirche mit gut erhaltenem Taufstein.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Rott und Schackeneck im Osten, der Kaiserhof, die zwei Neumühlen und die Neumühle zu St. Ottilien.

Heinrichsdorf, geradlinig gebautes Dorf auf der Höhe über dem Teigelbach, 5 Kilom. südwestlich von Pfalzburg, mit Kirche in der Mitte, 132 Häusern, 150 Familien, 713 Einw., Handschuhmanufaktur, Getreide- und Kartoffelbau und grossen Steinbrüchen, wird im Süden von Kanal und Eisenbahn berührt und kam 1661 von Lothringen an Frankreich. Es wurde zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts von Herzog Heinrich II. von Lothringen gegründet, der religionsflüchtigen Unterthanen des Pfalzgrafen hier eine Stätte gewährte. Einen Pfarrer hat Heinrichsdorf erst seit 1784.

Heringen, Dorf an der Strasse nach Finstingen und dem Brüchbache, 7 Kilom. westlich von Pfalzburg, mit Kirche, 37 Häusern, 152 Einw., Steinbrüchen, Getreide-, Kartoffelbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen. Es war hier eine Baronie und ein Adelsgeschlecht, aus welchem Johann im Jahre 1417 sogar Gläubiger der Herren von Finstingen war, das aber im siebenzehnten Jahrhunderte durch die Kriege verarmte. Sie bauten die Kirche, welche die Ziffer 1565 am Portale trägt, und errichteten die Pfarrei zu gleicher Zeit (1536). Später kam Heringen an die Landsperg, von diesen erkauften es die von Lützelburg, nach und nach bis (1683) zu $^1/_4$, während $^3/_4$ den Herren von Lixheim gehörten, und 1707 kam es an Lothringen.

Hultenhausen, Dorf in waldiger Gegend, am Abhange der Vogesen, $5^1/_2$ Kilom. südlich von Pfalzburg, an der Gränze des Elsasses, mit Kirche, 94 Häusern, 445 Einw., wobei 1 Evangelischer, Getreide- und Kartoffelbau und Steinbrüchen, kam 1661 von Lothringen an Frankreich. Von hier wurde früher Pfalzburg durch eine vierfache Röhrenleitung mit Wasser versorgt. Im

Walde fand man verschiedene Idole, Steinstatuen, Römerdenkmale, einen Aschenkrug und in der Nähe ist eine Stelle, die man Ville de Charlemagne nennt, ohne dass man die Bedeutung davon weiss. Man fand auch Reste alter Tempel. An der Stelle des Pfarrhauses soll einst ein Nonnenkloster gestanden haben.

Lixheim *(Luchisin, Leckerange)*, Dorf am Brüchbache und der Strasse nach Finstingen, 8 Kilom. westlich von Pfalzburg, mit katholischer und evangelischer Kirche, Synagoge, Postagentur, Ziegelei, Brauerei, Färberei, Hutfabrik, Sattlerei, Strumpfwirkerei, Handschuhmanufaktur, Nagelschmieden, 194 Häusern, 209 Familien, 757 Einw., wobei 152 Evangelische und 194 Israeliten, Getreide-, Obst- und Weinbau, Wochenmarkt am Montag und Jahrmärkten am 13. Juni und 29. October, ist regelmässig gebaut und hat den Namen von luxe oder lixa *(eau)*, denn alle Häuser im niederen Thale der Münzstrasse sind auf Pfählen erbaut, da hier Sumpf war. Es war hier einst die berühmte Abtei St. Lucas, deren Vorsteher schon 1142 eine grosse Anzahl von Mönchen und Nonnen unter sich gehabt haben soll. Im Jahre 1608 erhielt Churfürst Friedrich V. von der Pfalz vom Papst Clemens in Tausch die Güter der Abtei und liess an deren Stelle die Stadt bauen als Zufluchtsort für Protestanten, denen er auch eine Kirche erbaute, welche jedoch nach Aufhebung des Edikts von Nantes zerstört wurde, sowie er Lehrer für beide Sprachen gewährte. Im Jahre 1623 verkaufte er es aber um eine Viertelmillion Franken an Herzog Heinrich von Lothringen, der es im nächsten Jahre als Apanage an Henriette von Lothringen, Gemahlin des Fürsten von Pfalzburg, gab, welchem Kaiser Ferdinand II. Lixheim zur Reichsherrschaft erhob. Damals liess die Fürstin hier Münzen schlagen. Von ihrem dritten Gemahl ging Lixheim an Franz von Grimaldi über, der 1702 ohne Kinder starb, worauf Lixheim an Lothringen zurückfiel. Unter Henriette kamen Oratoriermönche und 1657 die der Trierceliers hierher. Im Jahre 1707 war Lixheim eine Prevoté über 25 Orte und Weiler. Das letztere Klostergebäude besteht noch und die Evangelischen richteten es zur Kirche ein. Es ist darin eine schöne Treppe und im Refektorium ein schönes Christusbild. Die Schweden sollen hier einst sehr arg gehaust haben. Von Lixheim erzählt man sich ebenfalls eine Faustsage. In dem Gemarkungstheile Grafenort deuten Steinüberreste auf ein früheres Schloss.

Lützelburg, Dorf am Zornflusse und dem Marne-Rheinkanal, 4 Kilom. südlich von Pfalzburg, mit Kirche, 114 Häusern, 123

Familien, 572 Einw., wobei 16 Evangelische, Oberförster, Postexpedition, grossen Steinbrüchen und geringem Ackerbau, ist ganz von Wald umgeben und gehörte zuerst zum Elsasse und dann zu Lothringen, von dem es 1661 an Frankreich kam. Das Schloss war der Sitz eines berühmten Geschlechts von gleicher Herkunft, wie die Luxemburger, und wird schon 1159 genannt, wo der Graf von Saarwerden darin gefangen gehalten wurde. Hugo, Sohn Folcmars, Grafen von Metz, besass Lützelburg, nach dessen Tod nahm es Herzog Matthieu von Lothringen, aber der Bischof von Metz, Stephan von Bar, nahm es wieder an sich, liess es herstellen und schenkte es seiner Kathedrale. Der Graf von Saarwerden bemächtigte sich sodann der Veste und behielt sie bis 1181. Im Jahre 1297 wurde es mit Türkstein an den Bischof von Metz verkauft, der es dann an die von Lützelburg gab. Von diesen erhielten die Lothringer 1409 die Hoheit und traten solche 1661 an Frankreich ab. Das Schloss hat noch zwei Thürme erhalten. In der zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts waren hier Evangelische, die aber später sehr gedrückt wurden.

Mettingen, Dorf an einem Seitenbache der Zintzel und der Strasse nach Saarunion, 6 Kilom. nordwestlich von Pfalzburg, mit Kirche, Mühle, 98 Häusern, 109 Familien, 443 Einw., wobei 250 Evangelische und 21 Israeliten, Feldbau, etwas Weinbau und Manufaktur von Handschuhen und Haarnetzen, war lothringisch. Mettingen gehörte zur Seigneurie Geroldseck der Herrschaft Finstingen; doch hatten auch Nassau, Salm und die Rheingrafen hier Unterthanen.

Zur Gemarkung gehört der Grenzhof.

Mittelbronn, Dorf an der Abzweigung der Strasse nach Saarburg und Finstingen, 2 Kilom. westlich von Pfalzburg, mit Kirche, 159 Häusern, 172 Familien, 758 Einw., wobei 17 Evangelische und 91 Israeliten, Feldbau, Viehzucht, Gerberei und 2 Steinbrüchen, gehörte zu Lothringen und kam 1661 an Frankreich. Im siebenzehnten Jahrhunderte waren viele Protestanten hier und 1680—89 besorgten die Kapuziner von Pfalzburg und ein Vikar den katholischen Gottesdienst.

Zur Gemeinde gehört das im Südwesten der Gemarkung gelegene Haus Drey.

St. Johann-Kurzerode, Dorf an der Strasse nach Saarburg, 5 Kilom. westlich von Pfalzburg, mit 28 Häusern, 126 Einw., Getreide-, Kartoffel- und Obstbau, Viehzucht (kleinere Küherace) und Ziegelei und gehörte zum Elsasse. Bis 1756 war St. Jean

noch von Kurzerode getrennt und ein Weiler von 6 Häusern, wovon 2 von Burscheid abhingen. Die Herren Delvert besassen die Seigneurie 1774.

Zur Gemeinde gehört der östlich davon gelegene kleine Weiler Kurzerode.

St. Louis (Heyersberg, auch *Trois-fontaines)*, Dorf am Fusse des Gebirgs, unweit des Kanals, aus einer einzigen Strasse bestehend, $7^1/_2$ Kilom. südwestlich von Pfalzburg, mit Kirche, 176 Häusern, 195 Familien, 835 Einw., wobei 10 Evangelische, 2 Mühlen, Steinbrüchen und Landwirthschaft und Viehzucht, war lothringisch. $^1/_2$ Kilom. vom Orte lag ein Weiler Farbach mit 2 Häusern.

Zur Gemeinde gehören Langmatt im Zornthale, wo einst ein Dorf stand, der kleine Weiler Heyersberg im Süden, der Hof Heyersberg im Osten, der Geysenberger-, Henning- und Nudelhof, die Fahr- und Hofmühle an der Zorn.

Waldenburg, Dorf links der Strasse nach Saarburg, $4^1/_2$ Kilom. südwestlich von Pfalzburg, mit 25 Häusern, 130 Einw., wobei 3 Evangelische und 10 Mennoniten, Landwirthschaft und Viehzucht, gehörte zum Elsasse und entstand aus einer Glashütte, die 1774 wegen Mangel an Holz einging.

Weschheim *(Veischem)*, Dorf am Zintzelbache und der Strasse nach Saarunion, $3^1/_2$ Kilom. nordwestlich von Pfalzburg, mit Kirche, 55 Häusern, 56 Familien, 229 Einw., etwas Ackerbau und Viehzucht, gehörte zum Elsasse. Im Jahre 1839 entdeckte man ein altes Römergrab mit Basrelief in Bezug auf Merkur.

Wilsberg, Dorf an einem kleinen Bache, 2 Kilom. nördlich von Pfalzburg, mit Kirche, 135 Häusern, 156 Familien, 707 Einw., wobei 33 Evangelische, Mühle, Gerbereien, Kartoffelbau, Lohmühle und Steinbrüchen, kam 1661 von Lothringen an Frankreich.

Zur Gemeinde gehören der Herbhof, Hochbruck und die Sägmühle.

Wintersburg, Dorf am Ursprunge der Zintzel, 5 Kilom. westlich von Pfalzburg, mit Kirche, 62 Häusern, 64 Familien, 266 evangelischen und 1 katholischem Einwohner, Getreide- und Kartoffelbau, Strohhutflechterei und Viehzucht, gehörte zu Lothringen, obschon man behauptete, es habe früher dem Bisthume Metz gehört.

Zilling *(Sucelinge)*, Dorf, 4 Kilom. nordwestlich von Pfalzburg, mit evangelischer Kirche, 70 Häusern, 78 Familien, 326 evangelischen und 4 katholischen Einwohnern, Getreide- und Kartoffelbau und Viehzucht, gehörte zum Elsasse. Im Jahre 1099 hatte

es Graf Thierry von Bar als Entschädigung an die Priorei Insming gegeben; auch besass das Kloster Vergaville hier schon frühe einige Leute. Im Jahre 1557 waren die von Landsperg hier begütert.

E. Kanton Rixingen.

Der Kanton gränzt an die Kantone Vic und Lörchingen und Frankreich und umfasst folgende Gemeinden und Bodenverhältnisse:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Assenoncourt . . .	555,12	172,99	—	2,56	3,45	869,84	1647,67
Avricourt	770,53	123,58	2,61	68,83	11,45	—	1024,57
Azoudange . . .	664,85	208,61	—	0,09	5,25	148,44	1054,81
Desseling	280,30	83,00	—	16,06	7,57	58,52	504,57
Foulcrey	810,58	163,88	1,43	196,18	15,[illegible]7	—	1234,12
Freiburg	1025,05	306,70	—	10,44	13,91	335,90	1742,03
Gondrexange . . .	1160,81	259,90	—	923,97	5,94	—	2920,78
Guermange . . .	495,22	170,28	0,52	623,44	4,[illegible]9	374,94	1848,15
Haie des Allemands	57,34	3,40	—	64,64	3,24	—	132,94
Herzing	124,59	25,65	—	—	2,34	—	160,83
Ibigny	350,46	93,74	—	11,99	8,31	—	477,76
Langenberg . . .	575,72	180,85	—	16,78	11,70	992,95	1838,49
Moussey	500,41	132,17	—	39,00	6,49	66,23	766,60
Richeval	223,27	57,95	—	61,45	2,68	—	359,04
Rixingen	933,18	215,23	0,10	1283,17	8,32	—	2545,83
Romécourt	223,64	80,61	—	40,73	9,31	151,69	527,03
St. Georges . . .	555,92	151,37	—	—	15,52	—	804,95
Kanton	9306,99	2429,91	4,96	3359,33	136,24	2998,51	19590,18

Er umfasst 1729 Pferde, wobei 35 Zuchtstiere, 3195 Stück Rindvieh, wobei 1783 Kühe, 3898 Schaafe, wobei 663 Merinos und 2821 Heideschnucken, 3447 Schweine, 476 Ziegen und 1184 Bienenstöcke.

Rixingen *(Réchicourt-le-Château, Rixange),* Kantonshauptort am Grosswaldbache und der Paris-Strassburger Eisenbahn, mit Kirche, 232 Häusern, 285 Familien, 927 Einw., wobei 10 Evangelische, Steuerkasse, Postexpedition, Mühle, Ziegelei, Ziegelsteinfabrik, Weiher, Stickerei, Getreide- und Futterbau, Viehzucht und zwei Jahrmärkten am 3. Februar und 6. September, gehörte dem Bisthume Metz. Rixingen war meist Hauptort einer Grafschaft und reicht noch bis ins achte Jahrhunderte zurück. Es hatte zwei feste Schlösser, die nun in Ruinen liegen. Ein Graf Thierry von Rixingen erscheint 1254 in einem Tausche mit den Brüdern Guy de Baronville, die Tempelherren waren; auch stammte der 1297 lebende Bischof Johann d'Apremont von Verdun aus dieser Familie. Die Seigneurie gehörte jedoch schon im zwölften Jahrhunderte der Familie Marimont und dann den Grafen von

Leiningen. Im Jahre 1586 wurde ein Viertheil davon an den Herzog Karl von Lothringen für 50,000 fl. verkauft. Im Jahre 1635 zog sich Karl IV. auf das Schloss zurück zur Besprechung mit dem spanischen Gesandten Louis de Sacramento, wurde aber wegen der Pestleidenden krank und verfiel in Kummer, weil er den französisichen Generalen keine Schlacht liefern konnte. Bis zur Schwedenzeit war Rixingen sehr bevölkert, hatte eine Ober- und Unterstadt und die Dörfer Avricourt und Moussey dienten als Vorstädte. Noch findet man 1/4 Kilom. von Rixingen Keller, Mauern und Mauerreste. In den Jahren 1628—30 wurde Rixingen viermal von den Schweden verwüstet und darin grausam verfahren. Adolph Johann, Herzog von Zweibrücken, verbot im Jahre 1667 allen Intendanten des Königs Rixingen zu schädigen, weil es ein Reichslehen und blos Afterlehen für Metz seie. Im letzten Jahrhunderte waren die Herzoge von Richelieu Herren von Rixingen. Auf der Bergspitze befindet sich ein Stein mit der Jahreszahl 930, der von einem Kirchenportale stammt, an der Stelle, wo die alte Kirche stand. Im Jahre 1820 war daselbst noch ein steinernes Kreuz, das jetzt zerstört ist. Im Jahre 1787 machte man 1 Kilom. von Rixingen vergebliche Versuche, eine Salzquelle zu erbohren.

Zur Gemeinde gehören die Kapelle St. Blaise, nordwestlich am Grosswaldbache, an der Eisenbahn nach Dieuze und dem Marne-Rheinkanal die Station Moussey, und noch weiter nordwestlich am Weiher Laixière der Landsknechthof *(Lansquenet)*.

Assenoncourt (Essersdorf), Dorf unweit des südlichen Endes des Lindreweiher, an dem in denselben fliessenden Bache Boule, 13 Kilom. nordwestlich von Rixingen, mit Kirche, Mühle, 98 Häusern, 106 Familien und 448 Einw., wobei 2 Evangelische, war lothringisch. Das Dorf wird schon frühe genannt; schon 1120 entsagte Graf Godefrey zu Gunsten der Kirche von Dieulouard auf seine Rechte an Assenoncourt und 1297 besass auch das Kloster Vergaville solche von Gerhard Menechon de Marsal. Im Jahre 1374 trugen es die von Geroldseck als lothringisches Lehen, im Jahre 1632 machte sich der König von Frankreich zum Herrn. Das Schloss, welches 1789 den Herren von Custine gehörte, ist jetzt Hof. Im Schwedenkriege sank Assenoncourt auf sechszig Haushaltungen herab und hatte 1663 keinen Maire. Im sechszehnten Jahrhunderte wurden hier drei Frauen als Hexen verbrannt.

Zum Dorfe gehören der Weilerhof an einem Weiher im Osten der Gemeinde und das Forsthaus Kleine Breite.

Avricourt, Dorf an der Eisenbahn von Paris nach Strassburg, wo sich nördlich die Bahn nach Dieuze und südlich jene nach Blamont abzweigen, 2½ Kilom. südwestlich von Rixingen, mit Kirche, 150 Häusern, 208 Familien, 935 Einw., wobei 107 Evangelische und 4 Israeliten, Nebenzollamt I. Klasse, Postverwaltung, Sägemühle, Mühle, Getreide-, Obst- und Weinbau, Viehzucht und Jahrmarkt am 15. September, hat als Gränzbahnhof eine Menge neuer Bauten erhalten, die nur zu monoton sind, und hat einen deutschen Bahnhof, während über der Gränze der französische liegt. Das Dorf gehörte zur Hälfte zu Lothringen und dem Bisthume Metz. Der erstere Theil gehörte zur *terre d'Ogeviller*, der letztere zur Grafschaft Rixingen. Kurz vor 1840 verbrannte das Ortsarchiv. 1 Kilom. vom Dorfe war einst ein Schwedenlager. Am Ende des Dorfs steht die Kapelle *Notre-Dame-des-Eremites*, seit 1749 als Wallfahrtskirche. Die Ortskirche erhielt vom Bischof Montmorency von Metz ein Stück des angeblichen Mantels des heiligen Joseph geschenkt. Ein kleiner Berg zwischen Avricourt, Foulcrey und Rixingen heisst *Eglise d'Azey* und stand hier wohl früher die gemeinschaftliche Kirche.

Zur Gemeinde gehört der westlich an der Gränze gelegene Hof la Baronne, am Bache Derrière le Frambois.

Azoudange (Ausudingen), Dorf an einem in den Lindreweiher fliessenden Bache, 10 Kilom. nordwestlich von Rixingen, mit Kirche, Mühle, Steinbrüchen, 103 Häusern, 111 Familien, 403 Einw., wobei 8 Mennoniten, Getreidebau und starker Schweinezucht, liegt zwischen Waldungen, rechts von der Eisenbahn nach Dieuze und gehörte dem Bisthume Metz. Im Jahre 1248 gab Herzog Matthieu von Lothringen an Aubertin des Arnots, Bürger von Metz, ein Lehen und die Hälfte von Azoudange. Es gehörte zur Herrschaft Freiburg, litt viel im siebenzehnten Jahrhunderte und hob sich wieder durch Einwanderer und Ausrodung. In der Nähe soll einst eine Abtei bestanden haben; auch zeigt man die Stelle eines alten Forts, das einen Graben hatte. In der Gemarkung ist eine Quelle, welcher Heilkraft gegen das Fieber zugeschrieben wird und die daher Wallfahrer anzieht.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Albing, östlich, Toupet, nordwestlich, und Boule mit Mühle.

Desseling, Dorf am Neuweiher, östlich vom Lindreweiher, 13 Kilom. nördlich von Rixingen, mit Kirche, 70 Häusern, 286 Einw., wobei 10 Evangelische, Mühle, Getreidebau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz und war im Besitze der Commende

St. Johann von Bassel. Im siebenzehnten Jahrhunderte wurde Desseling ganz verlassen.

Folkringen (Foulcrey), Dorf am Grossweiherbache, 3 Kilom. südlich von Rixingen, im Grund eines Thales, mit Kirche, Mühle, 176 Häusern, 199 Familien, 699 Einw., wobei ein Evangelischer, Getreide- und Gemüsebau und Viehzucht, gehörte den Grafen von Rixingen. Im Jahre 1294 wies Albert von Lavelice seine Frau auf den Hof in Folkringen an. Es gehörte später theilweise zur Hälfte denen von Haussonville und 1592 denen von Chatillon und rechnete 1592 zur Grafschaft Blamont. Die Pfarrei bestand schon vor 1696. In der Gemarkung lag einst die Eremitage St. Thiébaut, die bis zur Revolutionszeit bestand und 1834 zerstört wurde. In der Nähe heisst eine Stelle *terres et chemin de l'Abbaye*; auch an einem anderen Orte sind Reste zerstörter Gebäude, der Ort heisst *Haut-de-la-Chapelle*, dem St. Remy gewidmet, am früheren Pestkirchhofe. Ein anderer Punkt heisst *Cloître* und wieder ein anderer *les Templiers*, was auf eine Niederlassung derselben deutet. Die Schweden sollen letzteres wie einen Theil von Folkringen zerstört haben. Zu Ende der vierziger Jahre brannte Folkringen fast ganz ab. Im Jahre 1591 wurden drei Frauen als Hexen verbrannt.

In der Gemarkung liegen südlich vom Orte die Folkringer Mühle und 3 Kilom. nordöstlich zwischen zwei Weihern der Hof Haussonville, der jedenfalls von den früheren Besitzern von Folkringen erbaut wurde.

Freiburg, Dorf am Mühlbache, 11 Kilom. nördlich von Rixingen, mit Kirche, 95 Häusern, 102 Familien, 404 Einw., wobei 1 Evangelischer, Gipsbruch für Bauzwecke und Düngung, Feldbau und Viehzucht, gehörte dem Bisthume Metz. Es war einst ein Flecken mit Märkten, hatte aber keine eigene Gemarkung, sondern lag auf denen von Meterquin, wo die Mutterkirche und das Schloss stand, und von Binsing, wo sich der Markt und das Rathhaus befand. Letztere wurden im Kriege zerstört und nur die Kirche erhalten, die dann für Freiburg diente, das sonst nur die Margarethenkapelle besass. Von den Befestigungen von 1225 bestehen nur noch Bastionen. Freiburg wurde durch Bischof Johann von Apremont an Graf Heinrich von Bar als Lehen gegeben, kam aber durch Tausch an andere. Im Jahre 1344 gab es Bischof Ademar an den Herzog Raoul als Tausch gegen Türkstein, doch blieben die Bischöfe souveräne Besitzer bis 1566, wo sie nur noch Nutzniesser waren. Um das alte Schloss lagen grosse Gräben

mit Ziehbrücken und Brustwehren. Bischof von St. Simon liess dasselbe 1740 zerstören. Erbaut hatte es Peter, Vikar des Bisthums, 1340; jetzt ist an der Stelle eine Wiese und im Winter eine Kloake. Man erbaute aus den Steinen die Häuser *Basses Cours* oder *la grande Maison.* Etwa 100 Meter davon lagen die *Talhours,* eine Befestigung als eine Art Citadelle, und nördlich davon die Stadt Freiburg. Durch die Pest war die Bevölkerung auf 13 Bewohner herabgesunken und liess man nachher Einwanderer aus der Schweiz kommen. 1620 brannte Freiburg theilweise ab. Eine Römerstrasse von Strassburg nach Scarpona (bei Dieulouard) führte hier durch. — Die Kastellanei umfasste die vier Orte Freiburg, Langenberg, Azoudange und Rhodes mit einigen Weilern, Mühlen u. s. w.

Zu der Gemeinde gehören der 2½ Kilom. südwestlich gelegene Hof Albin, sowie die Höfe Albechaux und Ste. Croix (Heiligkreuz) im Nordosten, ersterer 5½, letzterer 3 Kilom. von Freiburg entfernt.

Gondrexange (Gunderchingen), Dorf am Weiher und Bache gleichen Namens, 7 Kilom. nordöstlich von Rixingen, am Kanal und der Eisenbahn nach Strassburg, mit Kirche, 219 Häusern, 271 Familien, 1023 Einw., wobei 5 Evangelische, Mühle, Steinbrüchen, Feldbau und Viehzucht, gehörte zu Lothringen und dem Bisthume Metz. Es war 1401 die Hälfte des See's vom Bischofe Raoul von Metz an Herzog Karl II. von Lothringen und die andere Hälfte an Leiningen, Rixingen und Lützelstein gegeben und wurde 1661 französisch.

Zur Gemeinde gehören der Hof Kelsing am Kelsinger Weiher, westlich, der Hof La Canardière am Gondrexanger Weiher und das Wächterhaus Kisermatte.

Guermange (Germingen), Dorf am östlichen Ende des Lindreweihers, wo der Ausfluss des Nollweihers in denselben fliesst, 15 Kilom. nördlich von Rixingen, in waldiger Gegend, mit Kirche, 107 Häusern, 436 Einw., Mühle, Ziegelhütte, Landwirthschaft und Viehzucht, wird schon 1333 genannt. Ritter Wilhelm von Torschwiller hatte hier 1315 ein festes Haus als bischöfliches Lehen, das Schloss aber war lothringisch. Herzog Anton verkaufte die Seigneurie 1542 an Johann de Guermange. Später gehörte Guermange der Familie Custine. Eine Römerstrasse zog durch die Gemarkung gegen Assenoncourt; auch stand hier ein Kastell, wo später das inzwischen verschwundene Schloss Roumesberg stand, dessen Namen wohl von Römerburg kam. Im Jahre 1344 hatte Peter von Torschwiller die Anlage einer Saline beabsichtigt. In

den Jahren 1589 und 1590 wurden zwei Frauen als Hexen verbrannt.

Zur Gemeinde gehören der Nakerhof und der 3 Kilom. nordöstlich am Walde gelegene Stranhof.

Haye-des-Allemands (Deutsch-Hagen), Dorf im äussersten Südosten des Kantons, an der französischen Gränze und dem Bache Haye-Vaulhier, 7 Kilom. von Rixingen, mit 27 Häusern, 29 Familien, 84 Einw., Getreide- und Gemüsebau, gehörte zum Bisthume Metz und war bis 1756 ein zu Ibigny gehöriger Weiler.

Zur Gemeinde gehören die zwei einzelnen Häuser La Carpe fritte.

Herzingen (Hertzing, Herrensingen), Dorf am Gondrexangebache, der Eisenbahn und dem Kanale, 8 1/2 Kilom. nordöstlich von Rixingen, mit 67 Häusern, 238 Einw., Landwirthschaft und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz und der Pfarrsatz 1739 der Abtei Moyenmoutier.

Ibigny (Ibingen), Dorf an einem kleinen Bache, 5 Kilom. südöstlich von Rixingen, mit Kirche, 57 Häusern, 60 Familien, 208 Einw., Ziegelhütte, Porzellanmanufaktur (St. Louis), Feld- und Obstbau und Viehzucht, gehörte zum Bisthume Metz und erhielt erst 1836 einen Priester. König Heinrich wohnte 1552 einmal hier.

Zur Gemeinde gehört der Weiler Hablütz, 1 Kilom. nordwestlich, und die Parzelle le Ruisseau des Oiseaux.

Langenberg, Dorf auf einer Anhöhe, 8 1/2 Kilom. nördlich von Rixingen, nördlich von der Strasse von Vic nach Strassburg, mit Kirche, 142 Häusern, 163 Familien, 548 Einw., wobei 1 Evangelischer, Landwirthschaft, Viehzucht und Stickerei, gehörte dem Bisthume Metz. 3 Kilom. davon soll ein Kloster gestanden sein; auch erinnert der alte Thurm *Tour de Nidrequin* an das gleichnamige ehemalige Dorf, das von den Schweden zerstört wurde und wovon man 1820 noch Reste und Gräber fand. Dort befand sich auch einst ein Schwedenlager. Die Einwohner liessen sich dann in Langenberg nieder und erbauten die Kapelle, die 1733 zur Kirche erweitert wurde. Nach der Zerstörung durch die Truppen von Gallas soll man die Reste der Dörfer Nidrequin und Binzing zum Wiederaufbau verwendet haben.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Dominique-Guerre, les Maisons rouges und les Hautes maisons, an der Strasse von Vic nach Strassburg und am Rande des Walds.

Moussey, Dorf am Bache *Derrière le Frambois*, südlich vom Kanale und an der Strasse von Dieuze nach Blamont, 4 Kilom.

westlich von Rixingen, an der französischen Gränze, mit Kirche, 130 Häusern, 511 Einw., wobei 2 Evangelische, Getreidebau, gutem Wiesenbau, Hopfenbau, Viehzucht und Ziegelei, gehörte dem Bisthume Metz und zur Herrschaft Rixingen, ein Theil jedoch zur Grafschaft Seille.

Richeval (Reichenthal), Dorf im Südosten des Kantons, an einem Bache, 6 Kilom. von Rixingen, unweit der Strasse von Blamont nach Saarburg, mit 73 Häusern, 84 Familien, 266 Einw., wobei 4 Evangelische, Nebenzollamt, Landwirthschaft und Viehzucht, gehörte dem Bisthume Metz. Die Abtei Ober-Seille besass im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhunderte hier Güter. Richeval war ein Theil der Baronie St. Georges, welche Herzog Leopold von Lothringen im Jahre 1720 an Marc de Beauvau gab.

Zur Gemeinde gehört die Mühle Raptin, unweit der Gränze.

Romécourt, Weiler und Gemeinde, 5 Kilom. nördlich von Rixingen, von Wäldern umgeben, mit Kapelle, 6 Häusern, 34 Einw. und Ziegelhütte, stammt aus dem Jahre 1564, erhielt 1701 eine Kapelle und gehörte dem Bisthume Metz.

Zur Gemeinde gehört der 2 Kilom. östlich an einem Weiher gelegene Hof Milberg.

St. Georges, Dorf an der Strasse von Blamont nach Saarburg und einem kleinen Bache, $6\frac{1}{2}$ Kilom. östlich von Rixingen, mit Kirche, 82 Häusern, 92 Familien, 344 Einw., Getreide-, Gemüse- und Obstbau, grossen Wiesen und guter Viehzucht, gehörte dem Bisthume Metz. St. Georges war schon 1142 Sitz einer Baronie, welche im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts nebst Türckstein und Ban le Moine an Franz von Vaudemont kam. Im Jahre 1720 gab Herzog Leopold St. Georges an Marc de Beauvau, Seigneur von Craon.

8. Kreis Château-Salins.

Der Kreis Château-Salins bildet die südwestliche Ecke des Bezirks und gränzt westlich und südwestlich an das französische Meurthedepartement, während er nördlich an die Kreise Metz, Bolchen und Forbach, östlich auf kleiner Strecke an das Elsass und im Südosten an den Kreis Saarburg stösst. Seine grösste Erstreckung geht von Westen nach Osten, wo sie bis 50 Kilometer beträgt, die geringere von Süden nach Norden, denn hier erreicht

sie nur 30—35 Kilom. Die Bodenfläche umfasst $17._{748}$ Quadratmeilen oder etwa 96,936 Hektaren, wornach also der Kreis der drittgrösste des Bezirks ist, und davon entfallen auf bestellbares Ackerland 57,483, Wiesen 12,376, Reben 1071, steuerpflichtiger Wald 10,381, Obstgärten 835, Heideland 546, Teiche und Weiher 1440, überbautes Land 274, Strassen und Plätze 2182, Flüsse und Bäche 246, Staatsforsten und nicht ertragreiches Staatseigenthum 10,377, Kirchen, Pfarrgebäude und Friedhöfe 25 Hekt., wovon im Ganzen 12,830 Hekt. nicht steuerpflichtig sind. Die Oberfläche ist hügelig, steigt am meisten auf der Wasserscheide zwischen Seille und Nied an und gibt sein Wasser nicht nur diesen beiden Flüsschen, sondern zu einem Theile auch an die Saar ab. Nur wenige Höhen liegen 350—399 Meter über dem Meere, im Durchschnitt erhebt sich das Land nur zwischen 250 bis 300 M. und die niedrigsten Lagen haben an den Gränzen der Rothbach mit 217 und die Seille mit 194 M. über dem Meere. Die Seille entspringt im Kreise aus dem Lindreweiher und fliesst westlich durch den Kreis, um auf einer längeren Strecke die Gränze gegen Frankreich zu bilden, die französische Nied in nordwestlicher Richtung und die Zuflüsse der Saar gegen Nordosten. Von kleineren Gewässern sind zu erwähnen der *Ruisseau de l'Etang* bei Delme, die kleine Seille bei Château-Salins, der Verbach hinter Dieuze und die Albe bei Lening. Besonders reich ist der Bezirk an stehenden Wassern, meistens künstlichen Weihern, von Gutsherren und Geistlichen angelegt, und mehrere dieser Weiher verdienen sogar ihrer Grösse wegen See genannt zu werden, wie der Lindreweiher. Diese stehenden Wasser bilden unter sich ein förmliches System, indem sie mit rückwärts und höher gelegenen Teichen in Verbindung stehen. Der Lindreweiher hat eine Fläche von 671 Hekt. bei etwa 3 M. Tiefe und ist in Verbindung mit noch 12 kleineren und ganz kleinen Teichen. Die übrigen Weiher liegen alle im Osten des Kreises, südlich und nördlich von Dieuze, meistens in waldiger Gegend und selten dicht bei Ortschaften. Alle diese Gewässer dienen zum Theil, um einige wichtige Kanäle zu speisen, welche hauptsächlich wegen der Salinen und Steinkohlen angelegt sind. Dies sind im südlichen Gränzlande der Marne-Rheinkanal, welcher neben dem Sanonflüsschen die Gemeinde Lagarde von Westen nach Osten durchzieht, der Saarkanal, welcher im Weiher von Gondrexange davon abzweigt und nördlich durch den Stockweiher und oberen Mühlweiher gespeist nach der Saar zieht; der Kanal des Salines von Dieuze nach Münster am Roth-

bache, der Kanal de Flottage des Salines von Moyenvic bis zum Weiher von Bride im Köckinger Wald. Die erwähnten Weiher sind zu einem eigenthümlichen Bewirthschaftungssystem herge-richtet, denn sie werden alle drei Jahre abgelassen und entfischt, um dann ein Jahr lang zur Ackerbaukultur verwendet zu werden. An Eisenbahnen ist bis jetzt noch Mangel. Eine Seitenbahn geht von Avricourt nach den Salinen von Dieuze, eine andere zweigt sich bei Champigneulles in Frankreich von der Strecke Frouard-Nancy ab, um über Chambrey nach Château-Salins, Vic und Dieuze zu ziehen. Endlich sind noch zwei Eisenbahnen im Project, nämlich eine von Remilly durch den Kanton Albesdorf nach Berthelming zum Anschlusse an die Saarbahn und eine Bahn von Dieuze, welche vorgenannte durchschneidet, in der Richtung nach Saaralben oder Saarunion. Eine fernere Bahnverbindung von Château-Salins über Delme nach Metz liegt zwar in den Wünschen der Bevölkerung, hat aber noch auf die Ausführung zu warten. Mit Strassen ist der Kreis gut versehen und ziehen durch denselben die grossen Staatsstrassen Nancy nach Château-Salins und St. Avold, Metz über Delme und Vic nach Strassburg und von Vic über Dieuze nach Finstingen und Saarunion, sowie nördlich nach St. Avold und Saargemünd. Das Netz der Vicinalstrassen soll dagegen noch erweitert werden.

Der Boden ist im Allgemeinen schwer, in den Niederungen des Seillethals aber oft sumpfig und auch in einigen Waldgegenden hat er solche Beschaffenheit. Wie aus der Vertheilung der Oberfläche schon zu übersehen, gehört der Kreis zu drei Viertheilen dem Ackerbau an und die Industrie ist geringfügiger. Etwa 36,500 Personen gehören ersterem an, 2600 der Industrie, welche sich fast nur auf Salzgewinnung, chemische Produkte und einige andere Zweige erstreckt, 9700 Gewerben und Handel und 3800 Rentiers, Angestellten und sonstigen Kreisen. Die Landwirthschaft beschäftigt sich vorzugsweise mit dem Bau von Weizen, Hafer, Kartoffeln und einigen anderen Erzeugnissen; Wiesen gibt es fast 12,400 Hekt., aber sie sind nicht in ganz günstigem Zustande, leiden zu oft durch Ueberschwemmung, das Gras wird sauer und es fehlt an künstlichen Wiesen. Ueberhaupt ist die Landwirthschaft nicht rationell betrieben, steckt noch zu sehr in der Dreifelderwirthschaft, es fehlt an den verschiedenen landwirthschaftlichen Maschinen und es ist überhaupt in dieser Hinsicht im Kreise noch sehr viel zu thun. Auch Weinbau wird betrieben, doch ist das Erzeugniss nicht sonderlich gut und nur aus den Gemarkungen

von Marsal, Harrancourt, Salival mit gegen Norden geschützter Lage und Montdidier bei Albesdorf gesucht. Die Viehzucht umfasst 14,516 Pferde, 25 Maulthiere und Esel, 19,811 Stück Rindvieh, wobei 4420 Stück Jungvieh und 11,925 Kühe, 28,001 Schaafe, 24,674 Schweine und Ferkel, 2802 Ziegen und 6726 Bienenstöcke. Während daher die Schaafzucht die stärkste unter allen Kreisen ist, steht Château-Salins auch bezüglich der anderen Thierarten in erster Reihe und nur bezüglich der Qualität derselben wären Fortschritte zu wünschen. An Waldungen ist der Kreis reich, denn es sind an 20 000 Hekt. vorhanden und mehrere Waldungen haben einen sehr grossen Umfang. So der Wald von Bride und Köking zwischen Dieuze und der kleinen Seille, der Lallewald bei Rodalbe, der Mühlwald bei Loudrefing und Münster, die Wälder von Gremecey, le Rouge, Vannecourt und Amelecourt. In ersterem hausen noch zahlreiche Wölfe, die sich von da aus ringsum verbreiten. Früher war der Waldstand noch viel grösser, es wurde aber zu viel ausgerodet und zu den Salinen verbraucht, ohne rechtzeitig für Nachwuchs zu sorgen.

Der Kreis zerfällt in folgende fünf Kantone: Château-Salins, Albesdorf, Dieuze, Delme und Vic und hat 12,617 Häuser, 14,862 Familien und 52,801 Einwohner (25,247 männliche und 27,554 weibliche), worunter sich nur 661 Evangelische, 86 andere Christen und 1018 Juden befinden. Es wohnen daher auf der Geviertmeile nur 2918 Einwohner oder es kommen auf jeden Bewohner $1._{83}$ Hekt. Land. Im Kreise sind 65 Blinde, 58 Taubstumme, 92 Blödsinnige (die meisten in Château-Salins und Vic) und 17 Irre. Die Seille mit ihren Ueberschwemmungen schadet dem Gesundheitsstande des Kreises sehr.

A. Kanton Château-Salins.

Der Kanton Château-Salins bildet den mittleren Theil des Kreises, indem er östlich an die Kantone Dieuze und Albesdorf, nördlich an den Kreis Bolchen (Kanton Grosstännchen), westlich an Delme und südlich an Frankreich und den Kanton Vic gränzt. Er wird von der grossen und kleinen Seille und dem Kanal de la Flotte nebst mehreren kleineren Bächen bewässert, seine östlichen und westlichen Höhen steigen bis zu 346 Meter an, dagegen sinkt das Seillethal bei Manhoué bis zu 196 M. und die Thalsohlen erheben sich überhaupt nicht über 220 M. Es liegen hier die dichteren Wälder des Kreises. Es enthält folgende Gemeinden und Bodenvertheilung:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Wein-berge.	Wald.	Obst-gärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Aboncourt	273,37	39,78	0,37	32,14	2,56	—	356,17
Achain	404,09	22,71	14,65	—	6,78	—	471,64
Amélécourt . . .	301,85	106,51	3,73	41,89	2,38	269,03	751,30
Attiloncourt . . .	206,99	27,72	0,11	90,07	0,98	—	334,89
Bellange	316,38	28,95	12,58	—	4,18	—	376,57
Bioncourt	599,09	72,62	1,25	108,11	5,07	—	818,38
Burlioncourt . . .	575,26	108,53	11,92	—	6,60	—	723,34
Chambrey	817,38	144,33	25,98	317,39	12,11	76,68	1437,83
Château-Salins . .	256,26	105,93	58,87	41,32	24,92	—	527,69
Conthil	413,60	49,07	6,24	66,31	9,91	—	576,60
Coutures	383,50	41,23	3,25	124,69	6,05	—	577,83
Dalhain	392,52	31,10	24,03	—	14,98	—	481,38
Dédeling	139,88	22,41	13,71	0,09	6,69	—	190,78
Dürkastel	212,41	48,33	7,52	186,90	12,01	49,68	543,99
Fresnes	875,79	113,91	0,13	208,14	3,40	59,07	1290,64
Gerbécourt	149,66	45,45	10,80	5,31	5,20	59,67	288,18
Grémecey	401,51	29,47	3,87	114,34	2,97	311,23	878,98
Haboudange . . .	733,00	157,21	4,51	111,13	11,78	—	1050,43
Hampont	677,01	93,14	19,98	100,98	7,09	161,81	1106,91
Harraucourt . . .	480,80	103,13	21,54	16,65	3,46	153,31	801,41
Lidrequin	202,01	48,56	—	77,30	1,01	—	337,20
Lubécourt	245,97	54,92	8,71	2,37	1,84	20,53	344,79
Manhoué	303,19	72,91	1,47	—	4,93	—	405,59
Morville-les-Vic .	526,57	25,54	22,21	110,97	5,38	80,39	801,93
Obreck	235,10	61,47	6,85	—	—	—	317,27
Pettoncourt . . .	301,95	79,52	18,27	69,58	1,31	—	484,46
Pévange	153,84	24,58	—	—	3,15	—	189,09
Puttigny	570,74	133,95	4,94	0,23	9,63	—	740,33
Riche	515,99	94,25	0,99	—	8,77	—	635,22
Salival	197,43	37,30	7,98	8,34	1,92	45,10	397,73
Salonnes	592,93	198,66	19,62	306,00	9,57	75,59	1243,37
Sotzeling	208,80	48,60	9,32	71,38	8,28	—	360,26
Vannecourt . . .	517,61	73,00	10,29	66,43	9,32	250,57	951,80
Vaxy	359,37	78,80	32,68	8,34	5,96	15,20	521,52
Vuisse	391,59	120,91	4,56	108,72	5,07	780,78	1453,38
Kanton	13933,41	2544,53	392,93	2395,12	225,26	2478,72	22768,90

Sein Viehstand umfasst 4071 Pferde, wobei 114 Zuchthengste, 6 Maulthiere und Esel, 4147 Stück Rindvieh, wobei 2563 Kühe, 6882 Schaafe, wobei 509 Merinos und 3855 Heideschnucken, 5458 Schweine, 488 Ziegen und 1611 Bienenstöcke.

Château-Salins (*Sallum Castrum, Castrum Salinum*, nach der Besitznahme durch Deutschland anfangs Salzburg genannt, obschon dieser Namen nie bestand), Hauptstadt des Kreises und Kantons, liegt in einem nördlichen Seitenthale des Seillethals, am rechten Ufer der Seille und der Einmündung des Kanals de la Flotte, am Fusse von Höhen, die noch etwa 100—120 Meter höher ansteigen, bildet fast ein Viereck und hat 321 Wohnhäuser, 581 Haushaltungen und 2149 Einwohner, wobei 39 Evangelische und 88 Israeliten

2 Blinde und 1 Kretine. Es sind hier 2 Mühlen, Sägmühle, eine Glasfabrik, 2 Lohmühlen, 2 Gerbereien, 3 Gipsmühlen, 1 Ziegelhütte und 1 Steinfabrik, sowie ein Asyl für arme Kinder mit Rente von 4000 Franken. Von Stellen befinden sich hier das Kreisgericht, Friedensgericht, Oberförsterei, Steuerkasse, Hypothekenbank, Enregistrements-Einnehmerei, Postverwaltung und eine Pfarrei. Es finden Wochenmärkte am Freitag, Fruchtmärkte am Donnerstag, Viehmärkte jeden zweiten Donnerstag im Monat und Messe am 24. Juni statt. Die Einwohner pflanzen Getreide, Futterpflanzen, Wein, Hopfen, Tabak, Obst und Gemüse und betreiben verschiedene städtische Gewerbe. Hier mündet die von Champigneulles unweit Nancy kommende Eisenbahn und es gehen von hier aus Staatsstrassen über Delme nach Metz, über Landorf nach St. Avold, über Salonne nach Nancy und über Vic und Moyenvic nach Strassburg und Lüneville, sowie über Dieuze nach Finstingen und Saaralben. Der Ort entstand erst im vierzehnten Jahrhunderte durch die daselbst errichtete Saline. Nach der Sage sollen fremde Reisende bei der Mühle im Weiher Coutures eine Salzquelle entdeckt haben, worauf Graf Raoul von Lothringen oder vielmehr die Regentin Isabelle von Oesterreich den Platz vom Bisthume Metz erkaufte, um daselbst eine Saline zu errichten. 1327 wurde zu deren Schutz ein Schloss erbaut. Erst im Jahre 1395 verkauften aber die Herzoge Johann und Robert von Bar in Gemeinschaft mit dem Lehensträger Colin d'Athienville den Grund und Boden ringsum an Ansiedler, und nun erst entstanden Häuser. Der Bischof von Metz wurde aber über das Emporkommen des Orts eifersüchtig, fürchtete von hier aus eine Bedrohung seiner Besitzungen und erbaute daher diesem Schlosse als Gegengewicht das Schloss Beaurepaire. Daraus entsprang sodann eine Fehde und mehrjähriger Krieg, den endlich der Graf von Luxemburg beilegte. Nach Raouls Tod verlangte der Bischof, dass ihm für das Schloss Château-Salins von Lothringen gehuldigt werde, woraus neue Kämpfe entstanden. Der Bischof belagerte nun das von Jean de Wisse und Pierre de Chatelet tapfer vertheidigte Schloss mehrmals vergebens, bis endlich Frieden eintrat. Aber derselbe hatte keine Dauer, denn der Bischof machte neue Anstrengungen, eroberte nun das Schloss nebst Amélécourt, Donjeux und St. Epvre und zerstörte das Schloss selbst, worauf er Marie von Blois vom Hause Beaurepaire dazu verpflichtete, den Wiederaufbau des Schlosses zu verhindern. Die seit 1330 ausgebeutete Saline wurde mehrmals verpachtet, im siebenzehnten Jahr-

hunderte zerstört, wieder aufgebaut und ging erst 1826 ein, worauf eine Glashütte an ihre Stelle trat. Im Jahre 1715 war Château-Salins eine Bourg oder kleine Stadt, erhielt 1715 eine Pfarrei und 1751 ein Amt. Unter Herzog René II. wurde ein Kloster der Religiösen von Ste. Elisabeth oder der *soeurs Grise* errichtet, wahrscheinlich 1478 von Robert Morcel von Lüneville, Gouverneur der Salinen, sodann von Joseph Pierre, Kapitän der Flibustier, ein Spital gestiftet und 1527 eine Kapelle erbaut, worin Minoriten den Gottesdienst versahen. Auch im Schlosse befand sich schon 1512 eine Kapelle. Im Jahre 1627 wurde hier eine Frau als Hexe verbrannt. Im Jahre 1842 vermachte J. B. Fouin Dufays, Mitglied des Generalraths, eine Renteneinschreibung der Stadt, wovon nur ein Theil jährlich verwendet, der übrige aber stehen bleiben soll, bis sie jährlich 270,000 Frcs. Zinsen ergibt, was 2116 erfolgt, worauf nach seinem Testamente verfahren wird.

Aboncourt, Dorf an der Seille und französischen Gränze, mit Kirche, Ziegelhütte, Getreide-, Hopfen-, Tabak- und Obstbau, 41 Häusern, 74 Familien und 151 Einw., von Château-Salins 12 Kilom. entfernt. Der Namen wird von *Abonis curtis* abgeleitet. Franz de Buchel hatte mit dem Hause de Brin 1559 Aboncourt als Lehen von Lothringen erhalten; auch hatte das Kloster von Salonne hier die hohe Justiz und andere Rechte. Im Jahre 1443 litt Aboncourt sehr. In der Nähe findet man Spuren eines verschwundenen Dorfs, sowie eine Quelle, deren Wasser gegen Fieber wirksam sein soll.

Achain *(Achericum, Eschem)*, Dorf, 12 Kilom. von Château-Salins, im äussersten Norden des Kantons, mit Kirche, 88 Gebäuden, 66 Familien, 214 Einw., Mühle, Getreide- und etwas Weinbau, reichem Gipslager, aber wenig Wiesen, weshalb man künstlichen Futterbau betreibt. Seit 1790 ist der Boden sehr theuer. Achain besass für Wohlthätigkeitszwecke eine Rente von 6000 Livres, aber durch die Revolution ging der grösste Theil verloren. Man vermuthet in Achain das *Archesingas*, worin Kloster Gorze 857 Güter hatte. Achain war schon frühe lothringisch.

Amélécourt *(Almerici curtis)*, Dorf auf einer Anhöhe, 2 Kilom. nordwestlich von Château-Salins, an kleinem Bache, mit Kirche, 49 Häusern, 52 Familien, 199 Einw., Getreide-, Hopfen-, Obst- und Weinbau, Mühle, Gipsmühle und ziemlich viel Wald. Amélécourt war ursprünglich grösser als Château-Salins, die Lehen wurden vom Herzog Karl II. von Lothringen 1583 vom Ecuyer Claude de la Ferte, das Patronatsrecht mit dem halben Zehnten 1573

durch Karl III. vom Abbé de Metloc um 5000 Frcs. und dann noch verschiedene andere Theile erworben. Das Schloss wurde im vierzehnten Jahrhunderte mit Château-Salins zerstört.

Attilloncourt, Dorf, 10 Kilom. südwestlich von Château-Salins, am rechten Seilleufer nächst der französischen Gränze mit 58 Häusern, 63 Familien, 166 Einw., Kirche, Getreide-, Wein-, Hopfen-Tabak- und Gemüsebau, Schaaf- und Schweinezucht, war früher bischöflich metzisch. Der Namen erinnert wohl an Attila.

Bellange (*Blanche*), Dorf, 10 Kilom. nördlich von Château-Salins, mit 58 Häusern, 59 Familien, 232 Einw., 2 Mühlen, Kirche, Getreide-, Hopfen-, Gemüse-, Obst- und Weinbau und Pferdezucht, ist alt, war zuerst ein Templerhaus, wovon noch der Kirchthurm stammt, und gehörte sodann dem Bisthume Metz.

Bioncourt, Dorf, 14 Kilom. westlich von Château-Salins, am rechten Ufer der Seille und der Landesgränze, mit 108 Häusern, 129 Familien, 441 Einw., wobei 4 Evangelische, Kirche, doppelgängiger Mühle, Getreide-, Futterpflanzen-, Tabak-, Hopfen-, Gemüse- und Obstbau und Viehzucht. Von Bioncourt schrieb sich eine alte Familie und sodann kam Bioncourt um 1444 an Jean de Pulligny, 1665 an Henriette de Haricourt, Marquise von Bassompière, an das Haus Guermange und Custine (1617) und wurde später eine besondere lothringische Baronie, für welche ein Schloss bestand, an dessen Stelle Baron de Vincent, früher österreichischer Gesandter in Frankreich, 1831 ein neues schönes Schloss erbaute. Im Thurm der Kirche befindet sich ein Oratorium in gothischem Styl mit Glasmalereien, der gothische Chor der Kirche ist alt, das Schiff aber neu. Bioncourt wird schon 933 im Privilegium des Bischofs Adelbero von Metz für das Kloster Gorze genannt und hatte damals schon eine Kapelle.

Zur Gemeinde gehören der nordwestlich an der Seille gelegene Weiler Alaincourt mit wenigen Häusern, einst Besitzthum des Klosters Salival und 1252 des Louis de Brin und ganz im Norden der Gemeinde, am Rande des Waldes Georges d'Enfer, der Hof Rhin-de-bois-Catoire mit etwa 18 Einwohnern.

Burlioncourt, Dorf, $6^1/_2$ Kilom. nordöstlich von Château-Salins, auf einer Anhöhe oberhalb der kleinen Seille, mit 109 Häusern, 129 Familien, 441 Einw., wobei 3 Mennoniten, Kirche, Mühle, Getreide-, Hopfen-, Gemüse-, Wein- und Obstbau, hat eine ganz hügelige Gemarkung und ist ziemlich alt. Die Schweden verheerten das Dorf und zerstörten im Süden davon das Dorf Carey (*Cani*) nebst mehreren Gewerbsanlagen, wovon noch die

alte Mühle vorhanden ist, die 1747 noch einen eigenen Bann hatte und woselbst 1226 das Kloster Salival Güter besass. Die Kirche steht an der Stelle der alten, welche einst die Benediktiner von Longeville erbauten. Zwei Quellen in der Nähe sollen schwach eisenhaltig sein. Das Dorf war lothringisch und bischöflich metzisch. Baron von Hunolstein besass hier schon 1663 Güter.

Dazu gehören die Canymühle an der kleinen Seille und der Hof Haut-de-la-Hesse.

Chambrey, Dorf, 5 Kilom. südwestlich von Château-Salins, rechts von der Seille auf einer Anhöhe gelegen, mit 138 Häusern, 189 Familien, 648 Einw., wobei 6 Evangelische und 10 Israeliten, Nebenzollamt, Getreide-, Gemüse-, erheblichem Wein- und Hopfenbau und Kirche, war früher ein Flecken von Bedeutung mit Hospital und festem Schloss und ist ziemlich alt, indem es schon 1339 vorkommt, wo Johann von Amélécourt hier Güter von Heinrich von Blamont erhielt. 1398 besass Johann von Beaufremont, Herr von Ville und Pontoy, die Seigneurie Chambrey als bischöflich metzisches Lehen und verkaufte es dann an Georg von Serrieres. Bischof Jakob von Lothringen gab 1431 zwei Dritttheile des Zehntens an die Collegiatkirche von St. Etienne zu Vic. Von dem Schlosse sind noch Ruinen mit Mauern und Thürmen, sowie ziemlich umfangreich vorhanden. Im Jahre 1661 kam Chambrey an Frankreich.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Cabart und Merlinsol.

Conthil (Cointhil), Dorf an der Quelle der kleinen Seille, 13 Kilom. nordöstlich von Château-Salins, mit 90 Häusern, 110 Familien, 419 Einw., Getreide-, Gemüse-, Hopfen-, Wein- und Obstbau, Gipsmühle und Kirche, gehörte im fünfzehnten Jahrhunderte den Grafen von Zweibrücken-Bitsch, kam dann an Lothringen und wurde 1597 von diesem in Tausch an die von Hunolstein gegeben.

Coutures, Dorf, $1^1/_2$ Kilom. westlich von Château-Salins, auf einer Anhöhe, mit 62 Häusern, 59 Familien, 235 Einw., Kapelle, Getreide-, Gemüse- und Weinbau, Sandsteinbruch, ist alt. Im Jahre 1346 wird Coutures schon genannt, 1587 verkaufte es die Abtei Longeville an Lothringen, die es von der Abtei Metloc 1573 erworben hatte, und es wurde sodann um 1647 verheert, so dass es lange mit Amélécourt vereinigt werden musste. 1582 und 1682 wurden zwei Frauen als Hexen verbrannt.

Zur Gemeinde gehören die Höfe la Marchande, südlich, und Houdremont, nordwestlich.

Dalhain, Dorf, 8 Kilom. nördlich von Château-Salins, mit

Kirche, 111 Häusern, 122 Familien, 462 Einw., Getreide-, Gemüse-, Hopfen-, Wein-, Tabak- und Obstbau, liegt ziemlich hoch und hat abgelegen davon eine Mühle. Schon 1335 gehörte es dem Bisthume Metz, dann Lothringen, und im siebenzehnten Jahrhunderte besass die Familie d'Harraucourt hier einen ansehnlichen Grundbesitz.

Zur Gemeinde gehört der Hof Deux Maisons, ziemlich hoch an der Strasse von Château-Salins nach St. Avold gelegen.

Dédeling (Tietlingen), Dorf an dem Banvoiebache, $8^1/_2$ Kilom. nordöstlich von Château-Salins, in einem engen Thälchen, mit 29 Häusern und Familien, 106 Einw., Wein- und Getreidebau und Schweinezucht, ist alt, gehörte früher dem Bisthume Metz und schon 1372 gab Poinsignon, Herr von Château-Voué, den Frauen von Vergaville seinen Zehnten zu Dédeling.

Zur Gemeinde gehört der nordwestlich auf einer Anhöhe, 310 Meter über dem Meere gelegene Hof Zander.

Durkastel *(Château-Voué, Chatel-Voel)*, Dorf, 9 Kilom. nordöstlich von Château-Salins, auf einer Anhöhe, mit Kirche, 70 Häusern, 78 Familien, 248 Einw., wobei 12 Evangelische, Getreide- und Weinbau und Mühle, ist alt, hiess in alten Urkunden *Aridum Castrum*, kommt schon im Anfange des eilften Jahrhunderts vor und gehörte zu Lothringen; doch besassen die Bischöfe von Metz hier auch einst Rechte. Früher bestand hier ein altes Schloss. Durkastel gehörte seit Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts bis Ende des siebenzehnten Jahrhunderts den Herren Jean de Pfaffenhofen (1404), Heinrich Haubze de Dievelich (1445), dessen Sohn, Heinrich von Helmstadt (1480), Friedrich von Steinkallenfels (1580) und Herrn von Hunolstein (1600—1603). Im Jahre 1720 wurde das neue Schiff der Kirche und 1721 der Thurm erbaut.

Zur Gemeinde gehört der Hof Bérange.

Frèsnes-en-Saulnois, Dorf, 5 Kilom. westlich von Château-Salins, ziemlich einsam gelegen, links von der Strasse nach Delme, nicht weit unterhalb des Ursprungs des Ossonbachs, mit Kirche, 146 Häusern, 154 Familien, 505 Einw., Getreidebau, Mühle und 2 Ziegeleien, war lothringisch. Das Kloster St. Etienne zu Metz besass hier Güter. In der Nähe lagen die Orte Féricourt und Buzoncourt, welche im Kriege des siebenzehnten Jahrhunderts zerstört wurden. Hier vernichtete ein Gewitter mit Wolkenbruch 1783 acht Häuser, wobei eilf Personen umkamen. 1661 kam Frèsnes-en-Saulnois an Frankreich.

Gerbécourt, Dorf, 3 Kilom. nördlich von Château-Salins, auf dem Ostabhange des Bois de Vaxy und an der Strasse nach

St. Avold, mit 66 Häusern, 74 Familien, 261 Einw., Getreidebau und Viehzucht, war schon 922 erwähnt und wurde 1604 vom Bischofe von Metz an Lothringen nebst dem Val de Vaxy abgetreten. Auch das Kloster Gorze besass hier Güter.

Grémecey, Dorf, 8 Kilom. südwestlich von Château-Salins, auf einer Anhöhe, mit 54 Häusern, 56 Familien, 192 Einw., Mühle, Getreide-, Obst-, Gemüse-, etwas Wein-, Tabak- und Hopfenbau und Viehzucht, war noch 1413 Lehen des Bisthums Metz, dann aber lothringisch und kam 1661 an Frankreich. Das Seminar von Pont-à-Mousson besass hier Zehnten. Neben dem Chor der Kapelle befindet sich eine alte Kapelle, die nun als Sakristei dient.

Haboudange (Hoblingen), Dorf an der kleinen Seille, 14 Kilom. nordöstlich von Château-Salins, mit Kirche, 123 Häusern, 127 Familien, 431 Einw., wobei 5 Evangelische, Mühle, Getreide- und etwas Wein- und Hopfenbau, liegt in einem tiefen Thale und ist ein alter Besitz des Metzer Bisthums. Im Jahre 1164 war es Sitz von Räubern und dann erbaute Bischof Thierry einige schöne Wohnungen. Bischof Karl von Lothringen erwarb 1238—60 das Lehen und gab es an Sigebert vom Elsasse. Die Kastellanie umfasste zwei Schlösser und neun Ortschaften. Im Jahre 1252 kaufte Jacob von Lothringen das Lehen vom Grafen Soibert, vergab es aber wieder und 1412 kam es an das Bisthum Metz zurück.

Zur Gemeinde gehört der südlich davon an der Seille gelegene Hof La Moutelotte.

Hampont (Hudingen), Dorf, 5 Kilom. nordöstlich von Château-Salins, links vom Canal de la Flotte gelegen, mit Kirche, 99 Häusern, 123 Familien, 421 Einw., Getreide- und Weinbau, ist alt und war Besitz von Lothringen und Bisthum Metz. Das Dorf kommt schon 1195 vor, 1198 wird ein Johann von Hampont als Zeuge genannt und Kloster Salival hatte schon frühe hier Güter. Die Templer sollen die Kirche erbaut haben. Auch die Bernhardiner von Ober-Seille waren hier begütert. Den Lothringer Antheil trugen im vorigen Jahrhunderte die von Hunolstein zu Lehen.

Harraucourt-sur-Seille, Dorf im Seillethale, 7 Kilom. südöstlich von Château-Salins, ganz nahe bei Marsal, mit Kirche, 97 Häusern, 100 Familien, 322 Einw., wobei 4 Evangelische, Getreide-, Wein-, Tabak-, Obst- und Gemüsebau und Pferdezucht, kam 1593 durch Tausch vom Bisthume Metz an Herzog Karl III. von Lothringen. Die Abtei St. Sauveur besass hier einst Güter. Eine Römerstrasse führte einst durch die Gemarkung; auch hatte Harraucourt früher eine Saline und Mühle, welche beide eingegangen sind.

Zur Gemarkung gehört der Hof la Voitrebolle, nördlich vom Dorfe in einem Seitenthälchen.

Lidrequin *(Lindreking)*, Dörfchen, 13 Kilom. nordöstlich von Château-Salins, am Banvoiebache, ziemlich hoch gelegen, mit 12 Häusern und Familien und 59 Einw., Getreide-, Obst- und Gemüsebau, erzeugt auf 62 Aren eine schwache Weinsorte und war lothringisch.

Lubécourt (Lebeycourt), Dorf, 2 Kilom. nördlich von Château-Salins, im Thale von Vaxy, mit 46 Häusern, 48 Familien, 165 Einw., Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, kam 1718 an Lothringen. Im Jahre 1573 kamen schon der grosse und kleine Zehnten an Lothringen vom Abte von Metloc. Lubécourt wurde durch die Schweden zerstört und sind vom alten Dorfe noch Reste vorhanden. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts war Lubécourt noch ein kleiner Weiler.

Manhoué, Dorf, 12 Kilom. westlich von Château-Salins, an der Seille und Gränze, sowie an belebter Strasse, mit Brücke über die Seille, 79 Häusern, 177 Familien, 350 Einw., wobei 6 Evangelische, Nebenzollamt, Kirche, Mühle, Getreide-, Wein-, Hopfen-, Tabak- und Obstbau, hat ein altes, noch bewohntes Schloss, Ruinen einer alten Kapelle, wo die Hugenotten begraben wurden, eine 1852 errichtete Hülfskapelle und in der Nähe Ueberreste der alten Römerstrasse. Es waren daselbst drei Lehen und Kloster Salival besass schon zu Ende des zwölften Jahrhunderts in Manhoué Güter. Später gehörte es zu Lothringen. Im Jahre 1650 verbanden sich 21 Einwohner mit denen von Fossieux, Aulnois und Craincourt zur Vertheidigung gegen die Parteigänger, wobei die vier ersten Einwohner gefangen wurden, so dass darüber ein Process entstand und auch die anderen daran bezahlen mussten. In der Nähe sind noch Schwedengräber. Die Seille macht hier ungemeine Biegungen und bildet Landzungen in das französische Gebiet.

Morville-les-Vic, Dorf, $2^1/_2$ Kilom. östlich von Château-Salins, unweit der Strasse von da nach Marsal, mit 86 Häusern, 87 Familien, 316 Einw., wobei 1 Evangelischer, Kirche, Getreide- und Weinbau und Mühle, liegt ziemlich hoch und ist ziemlich regelmässig gebaut. In der Nähe findet man viele Versteinerungen und eine Römerstrasse führte nach der Seillebrücke bei Marsal. Maurivilla gehörte in ältester Zeit einem Regimbold, 968 war das Kloster St. Arnould zu Metz hier begütert, dann gehörte Morville-les-Vic dem Kloster Gorze, wovon es auch den Beinamen les Gorze

führte, dann gehörte es dem Bisthume Metz; doch besass auch Georges de Norroy 1458 hier Besitzungen. Es litt sehr im siebenzehnten Jahrhunderte.

Obreck, Dorf, 6½ Kilom. nordöstlich von Château-Salins, am Zusammenflusse des Canals de la Flotte und der kleinen Seille, mit Kirche, 41 Häusern und Familien, 155 Einw., Wein-, Hopfen-, Tabak-, Obst- und Gemüsebau, gehörte dem Bisthume Metz. Im Jahre 1254 gab ein Mateloz Clerc von Obreck sein Gut daselbst an die Abtei Salival.

Pettoncourt, Dorf, 8½ Kilom. südwestlich von Château-Salins, am rechten Seilleufer und der Gränze, mit Kirche, 62 Häusern, 83 Familien, 276 Einw., Getreide-, Wein-, Gemüse- und Futterbau, Mühle und alten Mauerresten. Pettoncourt ist alt und gehörte zum Bisthume Metz. Im Jahre 1398 erhielt Georges von Serrières hier Güter von Jean de Beaufremont.

Pévange, Dorf, 12 Kilom. nordöstlich von Château-Salins, gegen Mörchingen, an einem kleinen Bache, mit 26 Häusern, 23 Familien, 88 Einw. und Kapelle, hatte früher einen Pfarrer und war lothringisch.

Puttigny, Dorf, 8½ Kilom. nördlich von Château-Salins, mit 59 Häusern, 63 Familien, 250 Einw., Mühle, Kirche, Getreide-, Wein- und Obstbau. An Stelle des alten Vetricourt stand hier einst ein Tempelherrenhaus, das die Schweden bis auf die Kirche zerstörten. Puttigny wurde 957 von Regimbaud an St. Arnould in Metz gegeben und wurde später lothringisch. Zwei Kilometer südlich von Puttigny stand an Stelle jetziger Kapelle eine alte Eremitage. Nahe bei Puttigny ist eine Wallfahrtskapelle mit Quelle, die gegen Kinderkrankheiten benützt wurde.

Zur Gemeinde gehört der südlich, auf dem linken Ufer der alten Seille gelegene Hof Edival, der bis 1667 eine Kapelle besass, sowie der Hof Olimpré.

Riche, Dorf am linken Ufer der kleinen Seille, 11 Kilom. nordöstlich von Château-Salins, mit 68 Häusern, 70 Familien, 252 Einw., wobei 23 Mennoniten, Mühle, Wein-, Getreide- und Obstbau. Von Riche stammt das berühmte Haus Ristes, dem ein Theil von Lüneville gehörte und das schon 1102 erscheint. Im dreizehnten Jahrhunderte wurde das Schloss Riste von Graf Heinrich von Bar zerstört. Jacob von Lothringen gab 1328 an das Kapitel in Vic einige Güter zu Riche. Im Jahre 1776 besass es Karl Anton Leroi Chavigny, Graf von Montluc. Es war lothringisch und soll einst ein Benediktinerkloster gehabt haben.

Zur Gemeinde gehört der am rechten Ufer der Seille liegende Weiler Metzing, sowie die noch mit dem Dorfe zusammenhängenden Häuser von Niverlach.

Salival (*Salinae Vallis*), kleines Dorf, 5$^1/_2$ Kilom. östlich von Château-Salins, an einem kleinen Bache, mit 14 Häusern, 18 Einw., 99 Familien, Mühle und den Ueberresten eines alten Klosters, die jetzt zu Wohnungen dienen. Die Einwohner treiben Getreide-, Wein-, Obst-, Hopfen- und Futterbau. In der Nähe sind die Ueberreste der alten Römerstrasse nach Marsal. Hier befand sich einst eine begüterte Prämonstratenserabtei, welche 1140 von Mathilde von Homburg, Gemahlin des Grafen Arnould von Salm, gestiftet, 1590 theilweise zerstört und 1630 von einem Abte reformirt wurde, dann aber mit den Gütern an das Bisthum Metz fiel. In der Kirche waren Mausoleen der Grafen von Salm.

Zur Gemeinde gehört die südlich davon im Thale gelegene Eremitage St. Livier, wovon die Legende Folgendes erzählt: Livier war von edler Geburt, ein Krieger aus dem Metzer Land, der sich darüber empörte, dass die Hunnen die Christen misshandelten, sich unter sie mischte und ihnen Vorwürfe machte, aber deshalb von den Barbaren gefasst, hierher an den Berg geschleppt und am 25. November 406 geköpft wurde. Nun sollen aber dabei zwei Wunder geschehen sein: an der Stelle entsprang eine Quelle und der Heilige trug sein Haupt in den Händen bis auf die Spitze des Bergs, wo man ihm eine Kirche zwischen Marsal und Salival erbaute, die St. Livier genannt wurde. Viele Gläubige strömten deshalb zur Stelle, Bischof Theodorich von Metz aber brachte zu Ende des zehnten Jahrhunderts das Haupt des St. Livier nach Metz in die Pfarrkirche St. Polyeut, die deshalb St. Livier genannt wurde. Callot stach ein Bild nach dieser Sage.

Salonnes (Salona), Dorf am rechten Ufer der kleinen Seille, vor deren Vereinigung mit dem Seilleflusse, in sumpfiger Lage, 3 Kilom. südlich von Château-Salins, mit Kirche, 2 Mühlen, 97 Häusern, 107 Familien, 368 Einw., Getreide-, Wein-, Gemüse-, Obst-, Hopfen- und Tabakbau, ist sehr alt und hatte einst zahlreiche Salinen, welche schon vom zwölften Jahrhunderte an ausgebeutet wurden, aber oft Streitigkeiten zwischen den Bischöfen von Metz und den Herren von Lothringen und Bar, besonders seit 1277, hervorriefen, im vorigen Jahrhunderte aber aufgegeben wurden. In der Nähe sind alte Gräber. Die Schweden bedrängten Salonnes sehr. Im Jahre 777 gründete Abt Fulrad von St. Denis hier eine Priorei, welche Karl der Grosse bestätigte und Ludwig der Verschwender 815 an St. Mihiel gab, worauf sie 1610 an die Primatiale von Nancy von den Herzogen von Lothringen gegeben wurde.

Zur Gemeinde gehören der auf der anderen Seite der Seille gelegene Hof Burthecourt, ein Schloss, der höher gelegene Hof Haute-Burthecourt, der Hof Méridien bei ersterem und die Mühle Séraincourt an der nördlichen Gränze der Gemarkung.

Sotzeling (Zotzeling), Dorf, 10 Kilom. nordöstlich von Château-Salins, an einem westlichen Abhange nach dem Banvoiebache, mit 35 Häusern und Familien, 118 Einw., Getreide-, Wein-, Obst-, Gemüse- und Hopfenbau und Mühle am Banvoiebache, ist alt und war lothringisch. Im Jahre 965 bestätigte Kaiser Otto der Abtei Bouxières deren Güter in Sotsolingas. Auch Kloster Vergaville erhielt 966 hier von Graf Sigeric Güter.

Vannecourt, Dorf, 7 Kilom. nördlich von Château-Salins, auf einer Anhöhe gelegen, mit 88 Häusern, 97 Familien, 335 Einw., Mühle, Getreide-, Wein- und Obstbau und Kirche. Hier soll einst ein Tempelherrenhaus gestanden sein, wovon noch die Wallfahrtskapelle Notre-Dame de Pitié an der Quelle des Heligbachs (Heiligbachs) übrig ist, aber zerstört. In der älteren Zeit gehörte Vannecourt theilweise der Priorei Salonnes, deren Güter im siebenzehnten Jahrhunderte das Kapitel St. Georges erhielt. Vannecourt war lothringisch und litt 1631 sehr durch Pest und Krieg. In der Nähe lag vor jener Zeit das Dorf Gossoncourt, das in jenem Kriege einging.

Zur Gemeinde gehört die Mühle Frescati.

Vaxy (Vaxium), Dorf, 4 Kilom. nördlich von Château-Salins, in einem Thale, mit 97 Häusern, 121 Familien, 391 Einw., Getreide-, Obst-, Wein- und Gemüsebau und 3 Mühlen. Vaxy ist sehr alt, wird bereits 1277 erwähnt, war lothringisch und litt besonders vor 1580 von Marsal aus sehr viel.

Zwei der zu Vaxy gehörigen Mühlen heissen: Moulin de Domèvre und des Loups.

Wuisse (Wisse), Dorf am Canal de la Flotte, unterhalb des Walds von Bride und Köking, in einsamer Gegend, 10 Kilom. nordöstlich von Château-Salins, mit 50 Häusern, 57 Familien, 234 Einw., Kirche, Ziegelei, Mühle, Getreide-, Wein- und Obstbau, dem Weiher Brid, aus welchem der Canal de la Flotte gespeist wird, und dicht an Waldungen. Das Dorf war lothringisch, erscheint schon 1037 und die Kirche ward 1092 der Priorei von Lay gegeben. Im Jahre 1372 erhielt Kloster Vergaville hier Güter.

Zur Gemeinde gehören der Hof Arlange östlich vom Dorfe, am Rande des Kökingwalds, der Hof Köking nordöstlich auf der Höhe und an der Gränze der Gemarkung, und die Ziegelei Köking, etwas näher gegen das Dorf, auf der Anhöhe und neben der Strasse.

B. Kanton Albesdorf.

Der Kanton gränzt östlich an das Elsass, südlich an Finstingen und Dieuze, westlich an Grosstännchen und nördlich an diesen Kanton und Saaralben und hat folgende Gemeinden und Bodenverhältnisse:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Albesdorf	664,53	193,20	—	4,25	16,31	911,31	1901,90
Altdorf	822,54	203,91	0,91	242,11	7,62	—	1322,83
Bensdorf	482,17	83,66	2,64	291,02	4,39	—	950,21
Bermeringen . . .	343,04	57,19	—	110,57	10,30	—	564,86
Givrycourt	163,56	30,48	—	59,33	6,36	—	273,60
Guinzeling . . .	247,15	85,79	8,89	109,35	8,73	14,38	477,51
Hunskirchen . . .	381,72	135,19	—	107,12	10,56	—	656,09
Insmingen	496,25	168,45	—	13,66	9,17	—	721,09
Insweiler	481,83	132,17	—	123,81	9,08	38,13	947,32
Lauterfingen . . .	442,16	171,53	—	116,23	8,20	1487,80	2286,37
Leiningen	355,97	117,15	—	144,18	7,17	—	647,20
Lohr	334,97	105,26	0,29	76,79	4,37	—	538,45
Losdorf	219,20	65,82	5,51	4,71	8,62	174,15	492,11
Marimont	226,12	38,47	3,20	69,57	3,09	42,89	399,02
Molringen	87,56	28,29	—	—	11,57	191,13	322,69
Montdidier	85,12	—	15,14	—	14,13	—	117,82
Münster	357,97	137,40	—	—	8,74	121,00	659,74
Nebing	446,78	85,58	17,05	147,94	3,04	—	726,28
Neufvillage . . .	40,52	14,27	—	—	1,21	—	59,74
Reiningen	217,89	60,53	—	103,36	2,07	—	401,67
Rodalben	387,17	86,87	—	540,81	0,61	—	1035,47
Torcheville . . .	374,18	124,00	4,27	86,59	5,25	—	613,15
Vahl	626,06	123,51	3,24	119,88	2,63	—	898,75
Wiebersweiler . .	431,01	142,55	—	—	9,18	595,10	1287,97
Wirmingen . . .	390,60	118,10	2,27	242,06	3,36	—	815,05
Wittersburg . . .	436,97	90,30	—	154,97	11,60	—	715,40
Kanton	9543,04	2599,67	55,41	2868,31	187,96	3575,89	19832,29

Sein Viehstand umfasst 1822 Pferde, wobei 39 Zuchthengste, 5584 Stück Rindvieh, wobei 2961 Kühe, 2921 Schaafe, wobei 189 Merinos und 1986 Heideschnucken, 4690 Schweine, 593 Ziegen und 1352 Bienenstöcke und erzeugte 1872 80 Pfund Seidencocons.

Albesdorf *(Alberdi villa)*, Kantonshauptort im nördlichen Theile des Kantons, an dem kleinen Bache Brouck, ist ein Flecken mit 168 Häusern, 193 Familien, 675 Einw., wobei 13 Evangelische, Kirche, 2 Mühlen, Ziegelei, Getreide-, Gemüse-, Obst- und Weinbau, Viehzucht, 4 Weihern, Oberförsterei, Steueramt, Steuerkasse, Postagentur, Messe am 26. Juli, mehreren Gewerben und einigem Handel. Albesdorf wird schon 1225 genannt, ist aber wohl noch älter und kam kurz vor 1313 an die Bischöfe von Metz, welche den Flecken mit Mauern umgaben und im Sommer

daselbst zu residiren pflegten. Zuerst hatte Albesdorf der Abtei Hesse gehört, welcher Erdmann von Torsviller das Schloss wegnahm, aber Bischof Gerhard vor 1313 wieder gab. Ein Pfarrer war hier schon sehr frühe, von der Abtei Hesse, Ober-Seille und dann dem Bischof ernannt. Im Jahre 1348 belagerte Bourquin oder Boucquin von Finstingen Albesdorf, das sich ergeben musste. 1396 machten der Bischof und Rudolph von Mörsperg einen Vertrag über den Besitz von je einem Dritttheile der Schlösser Albesdorf und Gueblange, 1421 gab der letztere das Dritttheil, das er von Raoul von Coucy als Pfand hatte, an den Bischof. Im siebenzehnten Jahrhunderte litt Albesdorf durch den Krieg sehr viel und wurde am 2. Juni 1636 von der Garnison von Zabern und der Cavallerie des Stein-Callenfels überrumpelt und die Hälfte der Häuser verbrannt. Die Einwohner flohen, bettelten ihr Brod und 1637 zählte man nur noch eilf Bürger, denn auch die Umgegend litt zwei Jahre lang, bis September 1635, in gleicher Weise. Im Jahre 1391 bot Ritter von Boppard, der Albesdorf überrumpelte, lange Zeit darin den Truppen von Lothringen und der Bischöfe von Metz und Strassburg Trotz, die wohl mit 100 Lanzen und 400 Sergents und Artillerie davor erschienen, aber schwerlich eine wirkliche Belagerung begannen. Jetzt ist das Schloss in Ruinen und wurde 1791 an Herrn Bronn verkauft. Zwischen Albesdorf und Lening soll das Dorf Sessing gelegen haben, welches zur Zeit des dreissigjährigen Kriegs zerstört worden ist. Beim Orte zeigt ein Kreuz die Stelle des alten Pestkirchhofs. Die frühere Kastellanei umfasste folgende Orte: Hof Vallerade, Mühle Guidviller, Ziegelhütte, Audville, Gueblange, Givricourt, Hazembourg, $^1/_4$ von Hellimer, $^1/_8$ von Kappelkinger, Kirweiler, Steinbach, $^1/_8$ von Oberkinger und Wentzweiler, also fast lauter Orte, welche bei der Bildung der Departemente zum Moseldepartement geschlagen wurden. Als Curiosität sei erwähnt, dass es hier 1640 eine Brüderschaft *des Arquebusiers du Château fort en honneur de St. Sebastien* und vor 1789 einen *Jardin appelé Jardin des Hosties* gab, den der fromme Besitzer so benannte.

Zur Gemeinde gehören die nördlich gegen Insming gelegene St. Annakapelle, einst Eremitage und noch Wallfahrtskapelle, der westlich gegen Montdidier gelegene Hof Vallerade und die Mühle von Guétviller *(Guidviller)*, am Ausflusse des im äussersten Osten gelegenen gleichnamigen Weihers in den Rothbach.

Altdorf, Dorf am Zellebache, 5 Kilom. westlich von Albesdorf, an der Strasse von Dieuze nach St. Avold, mit 215 Häusern,

244 Familien, 1009 Einw., wobei 26 Israeliten, Kirche, Getreidebau und Getreidehandel, wenig Weinbau, erheblicher Viehzucht, mehreren Mühlen, worunter mit Dampfbetrieb, weil der Bach zu langsam fliesst, und Postagentur. Altdorf ist alt und wurde 1339 vom Herzoge von Lothringen an Graf Valeran von Zweibrücken gegeben. 1628 hiess es Freialtdorf. Es hatte einen noch viel grösseren Bann, wovon aber zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts Neufvillage und Montdidier abgingen. Die Einwohner genossen 1631 das Recht der Portofreiheit gegen jährliche 2 Frcs. 6 gros, mit Ausnahme der Handarbeiter. Das Kapitel von Metz hatte hier Güter, worüber es mit Graf Valeran Streit bekam und diesen excommunicirte. Auch andere, wie Wecker von Leiningen, waren hier begütert. Im Jahre 1592 wurde eine Frau wegen Hexerei verbrannt. Altdorf war lothringisch.

Hierher gehören die Klickmühle, Bellevuehof, Kerperhof und Kreuzhof.

Bensdorf *(Bénestroff)*, Dorf, 8 Kilom. südwestlich von Albesdorf, mit 70 Häusern, 88 Familien, 303 Einw., Kirche, 2 Mühlen, Getreide- und Weinbau und mehreren Weihern, hatte einst ein festes Schloss, das noch zum Theil erhalten ist, und war Seigneurie der Familie d'Haussonville. Mit Metz fanden verschiedene Täusche statt; das Patronat wurde 1294 von Joffrey écuyer des Seigneur de Meysenbach an Kloster Vergaville gegeben. Bensdorf war bischöflich metzisch.

Zur Gemeinde gehören der im Norden der Gemarkung gelegene Bessweilerhof und die Mühle Bensdorf, am Ausflusse eines Weihers.

Bermeringen, Dorf, 10 Kilom. westlich von Albesdorf, im äussersten Westen des Kantons, an einem kleinen Bache, mit Kirche, 116 Häusern, 137 Familien, 506 Einw., Getreidebau und etwas Weinbau, war zwischen Lothringen und Bisthum Metz gemeinschaftlich. Der bischöfliche Theil gehörte zur Grafschaft Hinksingen, der lothringische zu Mörchingen. Bermeringen wird schon 857 genannt. In der Nähe deutet der Namen Heidenstrasse auf eine Römerstrasse, wo auch alte Töpfereien gefunden wurden.

Givrycourt, Dorf am linken Ufer des Rothbachs, 5 Kilom. östlich von Albesdorf und beim Weiher von Guétviller, mit 52 Häusern, 56 Familien, 222 Einw., Getreidebau und Strohhutflechterei, verdankte 1609 seine Entstehung nebst Namen dem Metzer Bischof und Kardinal Givry, wurde im Kriege des siebenzehnten Jahrhunderts wieder verödet und war 1790 noch ein kleiner Weiler.

Guinzeling, Dorf am Weiherbache, 6 Kilom. südlich von Albesdorf, mit 50 Häusern und Familien, 181 Einw., Kirche, Steinbruch, Wein-, Getreide-, Tabak-, Obst- und Gemüsebau, soll sehr alt sein. Schon 1262 gab Erzbischof Heinrich von Trier an die Kirche zu Münster seine Weinberge und Mühle *Apud Gunselingen,* welche später an das Kapitel in Vic kamen. Guinzeling war lothringisch, litt ebenfalls durch Krieg und Pest und lag 1660 öde. Das Dorf gedieh aber doch wieder, denn 1763 musste an Stelle des ungenügenden Kirchleins eine neue Kirche erbaut werden. 1594 und 1601 wurden hier eine Wittwe und ein Mann wegen Hexerei verbrannt.

Hunskirchen, Dorf, 7 Kilom. östlich von Albesdorf, an der Gränze gegen das Elsass, mit Kirche, 116 Häusern und Familien, 468 Einw., Getreide-, Kartoffel- und Obstbau. Man leitet den Namen des lothringischen Dorfs von *église de chiens* (Hundskirche) ab und fügt an, ein Herr der Gegend habe da, wo die ersten Häuser und die Kirche erbaut wurden, einen ansehnlichen Hundestall gehabt. Wahrscheinlicher ist aber die Ableitung des Namens von den Hunnen.

Insmingen (*Hasmingiae villa*), Dorf, 3 Kilom. nördlich von Albesdorf, rechts von der Albe, mit Kirche, 177 Häusern, 207 Familien, 835 Einw., wobei 3 Evangelische und 92 Israeliten, Mühle, Getreidebau und Viehzucht, war einst ein kleines Städtchen und mit Mauern und Gräben umgeben, welche jedoch schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zerstört waren. Im Schwedenkriege rettete ein Officier durch einen unterirdischen Gang im Thurme das Archiv und hielt sich im Städtchen lange fest, dann aber wurde es auch entvölkert, die Halle zerstört, und 1664 gab es nur noch 80 Haushaltungen. Herren von Insmingen gab es schon im dreizehnten Jahrhunderte, und im zwölften Jahrhunderte hatte Insmingen eine Priorei, deren Geistliche aber wegen ihres Benehmens bald vertrieben wurden, worauf Herzog Thierry II. von Lothringen sie 1100 an St. Mihiel gab. Herzog Heinrich II. verlieh 1621 dem Ort Marktrechte; auch war hier bis zum Jahre 1691 ein Tribunal, genannt *Mairie Cour,* eine Mairie über neun Orte. Vor dem Orte steht ein Kreuz an Stelle der von den Schweden zerstörten alten Kapelle.

Insweiler, Dorf im Südosten des Kantons, am Mühlweiher, 6 Kilom. südwestlich von Albesdorf, mit 117 Häusern und Familien, 439 Einw., wobei 5 Evangelische und 4 Israeliten, Kirche, Getreidebau und Viehzucht, ist ein alter Ort, der schon 1335 zu Nassau-Saarbrücken gehörte, als lothringisches Lehen, und 1766

an Frankreich abgetreten wurde. Insweiler litt ebenfalls durch die Kriege des siebenzehnten Jahrhunderts.

Zur Gemeinde gehören der Rothhof (auch Rötherhof) im Nordosten beim Rothen Weiher und der Grünhof, sowie die Häuser Viberdorf.

Lauterfingen (*Loudrefing*), Dorf im Süden des Kantons, 9 Kilom. südlich von Albesdorf, an der Strasse von Dieuze nach Finstingen, mit 156 Häusern und Familien, 629 Einw., Kirche, Getreide- und Kartoffelbau, Viehzucht und Postagentur, hat in der Gemarkung den Mühl-, Niederstein- und Popeweiher und wird schon 1425 erwähnt. Im Jahre 1490 gab Wecker von Leiningen seinen Theil des lothringischen Dorfs an den Bischof von Metz; auch hatte Finstingen hier Güter. Es gehörte zur Herrschaft Bitsch, kam aber im siebenzehnten Jahrhunderte an die Kastellanei Dieuze. Von 1621—1675 war Lauterfingen fast ganz entvölkert. Im Jahre 1593 wurde hier eine Frau als Hexe verbrannt.

Leiningen (*Léning*), Dorf am linken Ufer des Albebachs, 4 Kilom. nordwestlich von Albesdorf, mit Kirche, Mühle, Ziegelei, Brauerei, Markt am Bartholomäustag, Getreide-, Obstbau und Viehzucht, 90 Häusern, 103 Familien und 388 Einw., war lothringisch. Es wird zuerst 1455 als Freilehen genannt und hatte zwei Schlösser, wovon aber um 1674 kaum noch Ueberreste zu sehen waren. Die Hälfte von Leiningen gehörte dem Herrn von Brüch, dann als Erbe 1574 dem Herrn von Helmstedt zur Hälfte und kam an den Herzog Karl von Lothringen und Johann von Nassau. Auch Leiningen litt im siebenzehnten Jahrhunderte und in den Jahren 1664—67 lebten im Lothringer Antheil nur noch zwei Einwohner.

Lohr (Lhor), Dorf an einem Seitenbache des Rothbachs, 6 Kilom. südlich von Albesdorf, mit Kirche, 83 Häusern, 87 Familien, 399 Einw., wobei 30 Israeliten, Getreidebau und Viehzucht, ist von drei Seiten von Wald umgeben und gehörte 1178 zur Abtei Neuweiler im Elsasse, ein Theil aber gehörte zu Finstingen als gemeinschaftliche Seigneurie. Das Dorf war lothringisch und litt durch die Kriege des siebenzehnten Jahrhunderts sehr. Die Jesuiten von Bockenem hatten Antheil am Zehnten.

Losdorf, Dorf im Süden des Kantons, 8 Kilom. südwestlich von Albesdorf, mit 55 Häusern, 206 Einw., Kirche, Getreide-, Gemüse-, Obst- und Weinbau, litt ebenfalls im siebenzehnten Jahrhunderte, wo es 1650 nur noch einen Bewohner hatte, war lothringisch und es gehörte die hohe Justiz dem Herzoge von Croix und d'Havré.

Marimont (Mörsberg), Dorf im Südwesten des Kantons, 7 Kilom.

von Albesdorf, an der Quelle des Spinbachs, liegt ziemlich hoch, weshalb es auch Marimont la Haute heisst, und hat 36 Häuser, 41 Familien, 150 Einw., wobei 1 Evangelischer, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau und ist ein alter Ort. Schon 1252 erwarb Bischof Jacob von Lothringen Marimont vom Grafen Soibert für seine Kirche, behielt es aber nicht lange, denn 1260 nahm Graf Heinrich von Zweibrücken von Ferry von Chamblé die Lehen zurück und 1266 erklärte der Graf von Leiningen, Marimont vom Herzoge Ferry von Lothringen als Lehen zu haben. 1297 wurde Marimont mit Bitsch vertauscht und 1586 ein Vierttheil davon an Herzog Karl von Lothringen verkauft. Eine Seigneurie Marimont bestand seit 1625. Marimont litt sehr im Kriege und 1669 besass es nur noch neun Einwohner. Damals ward wohl auch das Schloss mit Mauern und die nahe Eremitage und Wallfahrtskirche bei der Spinquelle zerstört. Früher erstreckte sich die Mairie noch über Cutting, Bassing, Domnon, Guinzeling und Lauderfingen. Als im dreizehnten Jahrhunderte Herzog Ferry III. mit Metz kriegte, fand hier ein grosses Treffen statt, worin der Herzog unterlag.

Molringen, Dorf im Süden des Kantons, 6 Kilom. von Albesdorf, an einem Walde, mit 20 Häusern und Familien und 86 Einw., Getreidebau, Wein- und Obstbau. Im Jahre 1304 verkaufte Bertrand de Marsal seine Güter zu Mollering an das Kloster Vergaville; auch besassen die Minoriten von Bassing hier Güter. Molringen wurde 1711 als lothringisches Lehen an den Baron de Theillières gegeben, dessen Familie es bis Ende des Jahrhunderts behielt.

Montdidier (Didersberg), Dorf, 3 Kilom. westlich von Albesdorf, auf einer Anhöhe, 306 Meter über dem Meere, mit Getreide-, Wein- und Obstbau, Kirche, 33 Häusern, 37 Familien, 143 Einw., ist neueren Ursprungs und lothringisch. Im Jahre 1628 gab Louis von Lothringen an Claude Thiébaut auf den Salinen zu Marsal hier $543^1/_2$ Arpents Land, um ein Dorf von zwanzig Häusern, genannt Didersberg, zu erbauen, das aber im Kriege wieder zerstört wurde. Der neue Besitzer, Graf von Helmstedt, gab aber 1713 eine Unterstützung, womit das Dorf wieder aufgebaut werden konnte.

Münster, Dorf, nur 4 Kilom. östlich von Albesdorf, am Rothbache, mit Kirche, 124 Häusern, 137 Familien, 555 Einw., wobei 4 Evangelische, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, Jahrmärkten am 9. Mai und 6. December, Brauerei und schöner Kirche mit alten Denkmälern. Es war 1260 von Heinrich von Finstingen hier eine Collegiale errichtet worden, die Kirche fiel aber 1270 in Ruinen und wurde erst später wieder aufgebaut. Ein Graf

von Torsviller war nämlich von den Grafen von Dachsburg und Rechicourt hier belagert und konnte sich nur durch den Weiher flüchten, wofür er gelobte, eine Kirche zu Ehren des St. Nicolaus zu erbauen. Er liess nun 1325 in dem kleinen Dorfe mit Hülfe des Bischofs von Metz, des Herzogs von Lothringen und deutscher Fürsten die schöne gothische Kirche bauen und dotirte die Collegiale für zwölf Kanonikate, welche aber im Jahre 1594 mit Vic vereinigt wurde. Gegenüber dem Eingange der Kirche befindet sich das Mausoleum des Erbauers und seiner Frau. Münster war lothringisch.

Zu Münster gehören die auf dem rechten Ufer des Rothbachs liegenden Häuser Ueberdorf, die mit dem Dorfe durch eine Brücke in Verbindung stehen.

Nebing, Dorf an einem kleinen Bache, 5 Kilom. südwestlich von Albesdorf, mit Kirche, 89 Häusern, 96 Familien, 348 Einw., wobei 4 Israeliten, Getreide-, Gemüse-, Hopfen- und Weinbau, war lothringisch und ist zur Hälfte deutsch und französisch. Die Minoriten von Bassing besassen hier den Zehnten. Im siebenzehnten Jahrhunderte litt Nebing sehr. Die Kirche wurde 1710 bis 1725 wieder hergestellt. Die Seigneurie gehörte anfangs vorigen Jahrhunderts dem Bernard du Fort, Kanonikus zu Alt-St. Peter in Strassburg.

Neufvillage, Dorf am Albebache und der Strasse von Dieuze nach St. Avold, 5 Kilom. westlich von Albesdorf, mit 38 Häusern, 43 Familien, 164 Einw., Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch und ist ganz deutsch redend. Im Jahre 1650 waren hier nur noch zwei Einwohner.

Reiningen (Rening), Dorf am rechten Ufer des Albebachs, $2^1/_2$ Kilom. nördlich von Albesdorf, mit 62 Häusern, 65 Familien, 246 Einw., wobei 6 Israeliten, Ackerbau und Viehzucht, war lothringisch und ist deutsch redend.

Rodalben, Dorf am Albebache im Westen des Kantons, 12 Kilom. von Albesdorf entfernt, mit 94 Häusern, 104 Familien, 365 Einw., Mühle, Ziegelei, Kalkofen, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch, gehörte zur Grafschaft Mörchingen und hat seinen Namen von den beiden Bächen Albe und Roth.

Torcheville (Torschweiler), Dorf an der Quelle des Rothbachs, 3 Kilom. südlich von Albesdorf, in einem Wiesengrund, mit Kirche, 93 Häusern, 101 Familien, 232 Einw., wobei 1 Evangelischer, Getreidebau, Viehzucht, etwas Weinbau und Ziegelhütte, war lothringisch und gab einem alten Rittergeschlechte den Namen; denn schon 1344 erhielt Peter von Torcheville das Recht zur Anlage einer Saline zwischen Téchampue und Guermange, zur Hälfte

theilbar mit Herzog Raoul. Im Jahre 1418 verkaufte Jean Wisse de Gerbeviller das Dorf an Herzog Karl II. von Lothringen. Aus dem Geschlechte der Torcheville sollen die von Créhange (Kriechingen) hervorgegangen sein. Schon 1121 erhielt die Abtei Longeville hier Güter. Das Schloss war bereits 1560 gänzlich zerstört und ebenso auch die Ringmauer. Im Jahre 1650 war Torcheville unbewohnt und auch noch 1667—1669 entvölkert. Im Jahre 1688 nannte sich Friedrich Ulrich Graf von Osfriesland, Herr von Esens, Baron von Torcheville.

Vahl, Dorf am Brouchbache, 5 Kilom. westlich von Albesdorf, mit Kirche, 73 Häusern und Familien, 295 Einw., Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch und man spricht hier deutsch und französisch. Es ist noch eine alte Ruine vorhanden, die als Wohnung dient. 1664 waren nur noch vier Haushaltungen vorhanden. Im nahen Gehölze trifft man noch Spuren des alten Dorfs Schirdorf. Im Jahre 1789 gehörte Vahl dem Grafen de Ludres, nachdem es vor 1755 der Frau Hauzen gehört hatte.

Zur Gemeinde gehört der Hof Waldhaus.

Wiebersweiler (*Vibersviller*), Dorf am Rothbache, 6 Kilom. östlich von Albesdorf, mit 139 Häusern, 142 Familien, 583 Einw., wobei 346 Evangelische und 2 Mennoniten, Getreidebau, etwas Weinbau, Kirche und 2 Mühlen, war lothringisch und gehörte zur Seigneurie Col de Cygne der Herrschaft Finstingen. Es lag im siebenzehnten Jahrhunderte lange öde.

Wirmingen (*Virmingen*), Dorf an einem kleinen Bache, 8 Kilom. westlich von Albesdorf, mit Kirche, 143 Häusern, 159 Familien, 582 Einw., Getreidebau, Weinbau, Weberei, 2 Mühlen und Gipsmühle, war lothringisch. Das Dorf stammt aus dem eilften oder zwölften Jahrhunderte und zeigt noch Spuren von zwei alten Tempelherrenhäusern. In der Gemarkung erinnern die Heidenstrasse und der Heidenbrunnen an die Römer. Im Bau Guerträtenwald war noch zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts eine Kirche. Der alte Chor der Kirche, 1818 restaurirt, war von mittelalterlichem Charakter; 2 Kilom. vom Dorfe lag das Dörfchen Klein-Wirmingen, das im Schwedenkriege zerstört wurde und dessen Ruinen dann zum Aufbau von Wirmingen nach diesem Kriege dienten, so dass nur noch von fünf Baracken Ruinen erhalten sind. Ein Chevalier Wilhelm von Virming erscheint 1231 als Zeuge. Vergaville besass hier Güter und die Commende St. Jean von Bassel einen Theil des Zehntens und den Pfarrsatz. 1667 war Wirmingen öde. Im Jahre 1608 wurde hier eine Frau als Hexe verbrannt.

Hierzu gehören die Linermühle und die Besvillermühle, die Häuser Hibrich, südlich vom Dorfe, und die St. Annakapelle.

Wittersburg, Dorf im Nordosten des Kantons, 5 Kilom. von Albesdorf, mit 117 Häusern, 134 Familien, 519 Einw., Getreidebau und Viehzucht, hat eine 1831 erbaute Kirche. Wittersburg ist lothringisch und lag auch im siebenzehnten Jahrhunderte öde.

C. Kanton Delme.

Der Kreis liegt zwischen den Kantonen Verny, Pange, Falkenberg, Grosstännchen, Château-Salins und Frankreich und enthält folgende Gemeinden und Bodenverhältnisse:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Ajoncourt	254,85	70,15	—	—	1,32	—	343,22
Alaincourt	362,20	26,63	0,46	—	2,48	—	409,68
Aulnois	365,39	58,75	2,92	46,03	1,79	—	500,95
Bacourt	269,97	44,35	4,71	38,29	6,01	—	389,33
Baudrecourt . . .	392,75	86,43	—	—	3,12	—	501,91
Bréhain	293,70	45,66	—	—	2,65	—	355,28
Château-Bréhain .	329,88	71,55	—	158,71	2,21	23,72	606,67
Chénois	290,99	35,52	—	15,26	2,78	—	355,21
Chicourt	387,93	69,70	11,56	56,07	2,27	11,86	551,81
Craincourt	714,13	59,49	11,93	55,55	2,40	—	594,69
Delme	372,41	108,92	0,28	2,21	1,68	—	509,11
Donjeux	269,04	33,68	0,10	7,43	0,47	—	321,08
Faxe	—	—	—	—	—	—	—
Fonteny	650,14	127,40	0,69	242,39	4,70	496,96	1553,67
Fossieux	411,03	62,91	5,98	—	3,35	—	500,65
Frémery	335,01	75,69	—	13,02	1,14	—	441,08
Hannocourt . . .	250,03	105,73	—	42,78	0,60	—	415,34
Jallaucourt . . .	520,38	61,99	3,89	216,21	—	—	833,55
Juville	458,97	70,46	—	35,27	4,00	—	604,90
Laneuveville . . .	498,51	33,85	0,14	74,52	2,27	—	635,65
Lemoncourt . . .	415,65	36,30	0,32	68,82	1,00	—	531,28
Lesse	451,15	60,30	6,83	216,00	4,88	66,05	826,02
Liocourt	254,57	23,12	9,83	—	2,27	—	312,36
Lucy	462,88	78,80	—	160,32	6,53	—	736,09
Malaucourt . . .	599,55	82,21	6,92	0,41	1,23	—	705,03
Marthil	715,73	55,09	4,43	194,47	7,72	—	1005,91
Morville	426,04	76,25	—	39,94	2,38	—	564,71
Oriocourt	228,22	74,03	—	117,34	1,20	2,78	433,60
Oron	399,17	56,91	—	57,65	2,64	—	533,57
Prévocourt . . .	404,36	102,47	0,12	125,02	7,32	—	668,42
Puzieux	509,46	45,48	8,56	3,41	3,66	—	611,25
St. Epvre	279,92	83,60	—	82,46	2,14	—	463,13
Tincry	445,15	82,54	23,84	263,25	3,55	—	839,79
Villers-aux-Oies .	237,77	30,10	—	73,68	1,90	62,46	419,80
Viviers	342,11	71,06	—	73,85	5,33	203,84	720,15
Xocourt	288,23	67,93	6,12	102,98	3,37	—	485,04
Kanton	13887,27	2275,05	109,93	2583,34	102,36	867,67	20579,93

Sein Viehstand umfasst 3704 Pferde, wobei 124 Zuchthengste, 10 Maulthiere und Esel, 4289 Stück Rindvieh, wobei 2984 Kühe, 8619 Schaafe, wobei 1923 Merinos und 4675 Heideschnucken, 6421 Schweine, 456 Ziegen und 1687 Bienenkörbe und lieferte im Jahre 1872 115 Pfd. Seidencocons.

Delme, Städtchen und Hauptort des Kantons am Ruisseau de l'Etang und der Strasse von Metz nach Château-Salins, mit Kirche, 177 Häusern, 201 Familien, 644 Einw., wobei 6 Evangelische und 200 Israeliten, Steueramt, Steuerkasse, Postexpedition, drei Jahrmärkten, starkem Viehhandel, Brauerei, Färberei, Getreide-, Gemüse-, Hopfen-, Tabak- und Obstbau, ist ein sehr alter Ort und soll das römische *ad Duodecimum* gewesen sein, was aber zweifelhaft ist. Im zwölften Jahrhunderte hatte es gleichnamige Herren, wie denn ein Theoderich von Delme 1186 als Zeuge erscheint. 1218 hatte die Abtei Beaupré hier Güter. Im dreizehnten Jahrhunderte umfasste der Bann noch mehrere Orte. Jakob von Lothringen erwarb 1235 einen Theil von Delme, von Thierry von Thiécourt, 1366 verkauften die Metzer Prälaten den Bann an Graf Nicolaus von Vaudémont und dies Geschlecht erwarb dann noch die weiteren Theile, so 1563 von Louise de Stainville, Wittwe des Grafen Salm, um 1500 Livres ein Dritttheil des Banns, den früher Mathias de Lucy besass, 1564 von den Kanonikern zu St. Stephan in Homburg um 1800 Frcs. die Hälfte der Mühle Raru am Weiher Aubyé und 1612 von Marie von Luxemburg einen weiteren Theil. Der Kardinalbischof von Metz gab 1551 seinen Antheil an den Grafen Nicolaus von Vaudémont und Herzog von Lothringen und so wurde ganz Delme lothringisch, blieb es aber nur bis 1661, wo es an Frankreich abgetreten wurde. Delme erhielt 1564 das Recht zu einem Wochenmarkte am Montag. Hier wütheten die Kriegsleiden des siebenzehnten Jahrhunderts fast noch ärger als anderwärts. Im Jahre 1583 wurde in Delme eine Frau als Hexe verbrannt.

Ajoncourt, Dorf in der südwestlichen Ecke des Kantons, an der Seille und Gränze, 9 Kilom. von Delme, mit 52 Häusern, 67 Familien, 236 Einw., Getreide-, Gemüse-, Oelsaat-, Futterpflanzen-, Hopfen- und Tabakbau, war lothringisch und die Reste des alten, mit Graben und Thürmen versehenen Schlosses dienen noch als Wohnungen; dasselbe liegt dicht an der Seille. Ajoncourt gehörte 1411 theilweise dem Jean d'Aunoy, 1628 gab Herzog Anton von Lothringen Ajoncourt an Jean de Perulles und 1664 besass es Christoph du Buchet. Die alte Kapelle wurde 1498 mit Erlaubniss der Abtei St. Clement vor Metz verlegt.

Alaincourt, Dorf, 4 Kilom. westlich von Delme, mit Kirche, 53 Häusern, 56 Familien, 202 Einw., Getreidebau und Viehzucht, ist ein alter Ort und wird schon 1392 genannt, gehörte dem Bisthume Metz und kam 1661 an Frankreich. Im Jahre 1631 erschien die königliche Armee bei Alaincourt, weshalb alle Einwohner flohen, und das Dorf war noch 1635 theilweise zerstört. Im Jahre 1756 war nicht weit von Alaincourt die Bannmühle Moulin de Flotte.

Aulnois (*Alnetum*), Dorf am rechten Ufer der Seille und der Gränze, 6 Kilom. westlich von Delme, mit Kirche, 131 Häusern, 383 Einw., wobei 10 Evangelische, doppelgängiger Mühle, steinerner Brücke von vier Bogen über die Seille, Nebenzollamt, Postagentur, Getreide- und Futterpflanzenbau, Weinbau und Steinbrüchen, war lothringisch und soll den Namen von *Alnus* haben. Im zwölften Jahrhunderte gründeten die Malteserritter hier ein Spital, das aber später wieder zerstört wurde. 1335 besass ein Andruin d'Aulnois die Hälfte des Brückengelds vom Grafen von Bar. Später litt auch Aulnois sehr viel durch die Kriege. Im Jahre 1692 wurde eine Kapelle erbaut, aus deren Ruinen man 1800 das Schulhaus bildete, das man jedoch wieder aufgab. Die Abtei Longeville bei Metz gab das Terrain an St. Leopold in Nancy. Im Jahre 1726 wurde Aulnois zum Marquisat erhoben für Georg Désarmoises, Gouverneur der Prinzen von Lothringen, der 1728 starb. Das schöne neue Schloss ist auf den alten Mauern mit Thurm von zwanzig Meter Höhe und grosser Mauerdicke erbaut und das Schloss stammt aus drei Epochen, der Thurm aus 1200, das feste Haus aus 1596 und der neue Theil aus 1726. Vor 1789 besass es Graf Riocour, Maire daselbst, und es befand sich darin eine schöne Sammlung von Vögeln und antediluvianischen Ueberresten, die hier im Seillegebiete gefunden wurden. Die Maltesérkapelle wurde in der Revolutionszeit als Nationaleigenthum verkauft. Die interessante Kapelle des Grafen Riocour ist unzerstört geblieben.

Bacourt, Dorf am Dideleaubache, 4½ Kilom. nördlich von Delme, ziemlich hoch gelegen, mit Kirche, 115 Häusern, 122 Familien, 417 Einw., wobei 51 Israeliten, Mühle, 3 kleinen Steinbrüchen, Getreide-, Obst-, Kartoffel-, Wein- und Tabakbau, soll einst den Tempelherren gehört haben, welche die Kirche erbauten. Bischof Bertrand von Metz soll 1180 hier ein Castrum Bascurt gekauft haben; 1200 war ein Peter von Bacourt Zeuge. Nach einem Vertrage von 1437 gaben die Grafen Salm als Lehensträger von Bar die hohe Gerichtsbarkeit über Bacourt an die Grafen von

Kriechingen *(Créhange)*, welche lange im Besitze blieben. 1550 hatte es besondere Seigneure und 1773 zwei feste Häuser *(Basse-Cour* und *Cour des Seigneurs)*. Die Kirche wurde 1764—72 vergrössert und mit einem neuen Chor versehen.

Zur Gemeinde gehört der Cense de Ste. Lorette.

Baudrecourt *(Balderici curtis)*, Dorf im Norden des Kantons, $9^1/_2$ Kilom. von Delme, am rechten Ufer der französischen Nied, mit Kirche, 91 Häusern, 271 Einw., Mühle, Kapelle Notre-Dame de Lorette auf den Ruinen einer alten Kapelle, Getreidebau und Viehzucht, war schon 1192 im Besitze der Abtei St. Arnould bei Metz. Die Grafen von Salm waren Herren von Baudrecourt, das dem Bisthume Metz gehörte.

Bréhain, Dorf im Osten des Kantons, 11 Kilom. nordöstlich von Delme, an einem kleinen Bache, mit Kirche, 81 Häusern, 83 Familien, 263 Einw., Mühle, Steinbruch, Getreidebau und Viehzucht, gehörte früher zur Bar und bestand einst aus zwei Weilern. Die Pfarrei besetzte die Abtei St. Arnould bei Metz. Bréhain kam von Bischof Adhemar an Peter von Bar. Die Kirche war früher Eremitage und wurde 1771 erweitert. Südöstlich von Bréhain liegt in einem Thälchen die Quelle *Fontaine de St. Gengoult* mit Wallfahrt.

Château-Bréhain, Dorf im Nordosten des Kantons, 10 Kilom. von Delme, mit Kirche, 98 Häusern, 103 Familien, 338 Einw., wobei 1 Evangelischer, Torfgräberei, Getreidebau und Viehmästung, gehörte zur Bar. Das Dorf bestand aus zwei Weilern, wovon das Schloss abgesondert stand, und ist alt. Einst war hier eine Eremitage. Im vierzehnten Jahrhunderte trugen es die Bayer von Boppart zu Lehen von den Grafen von Salm als Besitzer der Baronie Viviers und im sechszehnten Jahrhunderte theilten sich darein die Bayer und Herren von Créhange und Puttelange. Der Pfarrsitz soll einst dem Kloster Neumünster bei Trier gehört haben.

Chénois, Dorf im Norden des Kantons, 11 Kilom. von Delme, an einem Seitenbächlein der Rotte, mit 49 Häusern, 58 Familien, 151 Einw., Getreide-, Obst- und Tabakbau, war gemeinschaftlich zwischen Lothringen und Bisthum Metz. Früher bestanden in Chenois sogar drei Gemeinden und Seigneurien: von Bar, Pays Messin und de l'Evéché. Es war sonst abhängig von der Baronie Viviers und die Grafen Salm hatten es als lothringisches Lehen. Die Abtei St. Arnould bei Metz besass 1531 hier Güter.

Chicourt, Dorf in einem Thälchen, 9 Kilom. nordöstlich von Delme, mit Kirche, 81 Häusern, 82 Familien, 290 Einw., Getreidebau, Weinbau, Schaafzucht, Branntweinbrennerei und Kalköfen, ist sehr alt und gehörte zu Lothringen. Es hatte einst eine sehr alte Kapelle. Vor 1253 gehörte Chicourt der Priorei St. Nicolas; auch hatte der Abt von Salival ein Hofgut hier von den Cölestinern in Metz ertauscht. Es wurde 1035 vom Bischofe Adhemar von Metz an Peter von Bar, Herr von Pierrefort, gegeben.

Zur Gemeinde gehört der Hof Neufchère im Südosten, auf einer Anhöhe gelegen.

Craincourt, Dorf im Westen des Kantons gegen die Seille, $5^1/_2$ Kilom. von Delme, mit Kirche, 132 Häusern, 403 Einw., 2 Mühlen, Getreide- und Oelsaat-, Wein-, Obst-, Hopfen- und Tabakbau, war lothringisch. Im Jahre 1278 gab Renaud de Mandres seine Güter zu Craincourt an Thiébaut Graf von Bar. Das feste Haus war von Bar abhängig und bildete einen Theil von Letricourt, das wohl auf den Ruinen der im Schwedenkriege zerstörten Dörfer Chenimort und Lanne stand. Von Craincourt benannte sich ein Haus, das im sechszehnten Jahrhunderte ausstarb und wovon ein Renard 1285, ein Georges 1436 genannt wird. Die Einkünfte der Kirche gehörten der Kirche in Longeville. Das Dorf wurde im siebenzehnten Jahrhunderte verheert und war 1637 verlassen. Etwa 1200 Meter davon ist eine Quelle St. Jean, die gegen Fieber heilsam sein soll.

Zur Gemeinde gehören die Mühlen d'Envie und de la Fosse am Weiherbache.

Donjeux (*Dominus Juvinus*), Dorf am St. Jeanbache, $1^1/_2$ Kilom. südöstlich von Delme, mit 44 Häusern, 48 Familien, 157 Einw., Getreide-, starkem Gemüsebau, Hopfen-, Tabak- und Obstbau, auch Weinbau auf 11 Hektaren und Mühle, gehörte zu Lothringen und dem Bisthume Metz. Donjeux bildete einen Theil des Marquisats Nomeny und der Salm'schen Baronie Viviers und wurde 1661 an Frankreich abgetreten. Im Jahre 1729 entdeckte man gegenüber von Donjeux auf der Stelle Brucourt Spuren des Dorfs oder Schlosses Brucourt mit Haus von vier Zimmern.

Zur Gemeinde gehört die südlich davon gelegene Mühle Moulinet.

Faxe (*Fache, Fezonis Curtis*), Dorf auf einer Anhöhe, 5 Kilom. östlich von Delme, mit 35 Häusern, 42 Familien, 129 Einw., Getreide- und etwas Weinbau, gehörte zur Bar und das Kapitel der Kathedrale zu Metz, welches den Boden und die Herrschaft besass,

trat solche 1578 an die Grafen von Salm ab, worauf Faxe zu ihrer Baronie Viviers gehörte.

Fonteny *(Fonteneium)*, Dorf, 5 Kilom. östlich von Delme, an einem Seitenbache der französischen Nied, mit Kirche, 110 Häusern, 133 Familien, 398 Einw., Getreide- und Hopfenbau und Mühle, gehörte zur Bar und zur Salm'schen Baronie Villiers. Im Jahre 1733 wurde in die Kirche eine Kapelle Notre-Dame gestiftet.

Zur Gemeinde gehören die grosse Mühle, der Hof Mesnival, 2 Kilom. südlich vom Dorfe, und die Mühle La Bruette, auch kleine Mühle genannt.

Fossieux, Dorf am linken Ufer des Ossonbachs, 6 Kilom. südwestlich von Delme, mit Kirche, 93 Häusern, 272 Einw., wobei 1 Evangelischer, Getreide-, Wein-, Obst-, Gemüse- und Tabakbau und Schaafzucht. Im Jahre 1327 erscheint ein Liétard de Fossieux als lothringischer Lehensträger. Im Jahre 1392 gab Bischof Raoul de Coucy Fossieux an Metzer Bürger, 1395 aber an Lothringen. Früher bestand hier ein ansehnliches Schloss, das im siebenzehnten Jahrhunderte zerstört wurde und wovon nur die Kirche übrig blieb. In der Nähe lag das der Abtei Longeville gehörige und schon 1121 genannte Dorf Doncourt, zwischen Fossieux und dem Dorfe Lemoncourt, wovon noch Spuren vorhanden sind. Es soll angeblich von den Tempelherren zerstört sein, ist aber wohl mit deren Gebäuden 1310 zerstört worden. Gegen diese Ruinen liegt die Quelle Ste. Marguerite.

Frémery, Dorf am rechten Ufer der französischen Nied, $6^1/_2$ Kilom. nordöstlich von Delme, mit 74 Häusern, 75 Familien, 255 Einw., Kirche, Getreidebau und Mühle, gehörte zur Bar. Es stand früher hier nur eine Kapelle und 1773 hatte das Dorf erst 40 Einw. Die hohe Justiz gehörte zwei Herren; Herr Marion besass das schlossartige Haus und die Salm'sche Baronie Viviers besass den anderen Theil von Bar.

Zur Gemeinde gehört die Niedmühle an der französischen Nied.

Hannocourt *(Hainonis curtis)*, Dorf am Farinbache, 4 Kilom. nordöstlich von Delme, mit 11 Häusern und Familien und 53 Einw., Getreide-, Obst- und Gemüsebau und Kapelle, gehörte zur Bar und war 1802 noch Weiler. Die Aebtissin von Remiremont besass 936 die Hälfte von Hannocourt und 1121 besass die Abtei Longeville hier Güter. Es bildete einen Theil der Salm'schen Baronie Viviers.

Zur Gemeinde gehört der Niedhof, auch Ferme d'Hannocourt genannt, welcher im Niedthale liegt.

Jallaucourt, Dorf im südlichsten Theile des Kantons, 5 Kilom. von Delme, an der Strasse nach Manhoué, mit Kirche, 2 Mühlen, 138 Häusern, 155 Familien, 485 Einw., Getreide-, Gemüse-, Wein-, Hopfen- und Obstbau, war lothringisch. Im Jahre 1296 hatte das Kloster Salival hier Güter. Im Jahre 1359 wurde das Freilehen des Seigneur de Bezange an Johann von Lothringen verkauft und von diesem hatten es die Craincourt 1506 zu Lehen. Die erwähnten Mühlen liegen am Ossonbache.

Juville (*Jovis villa*), Dorf im Nordwesten des Kantons, 6 Kilom. von Delme, mit Kirche, 86 Häusern, 280 Einw., wobei 5 Israeliten, Getreidebau, Viehzucht und Steinbrüchen, gehörte zu Lothringen und dem Bisthume Metz und kam 1661 an Frankreich. Vor der Revolution besassen hier die Benediktiner von St. Vincent in Metz die hohe Justiz und ein Haus. Die alte Kapelle ist gothisch, zu Ste. Katharina, und jetzt einfache Wohnung; die Kirche ist neu, der Thurm aber alt und schon vor 1178 erbaut. Von einer Römerstrasse fand man noch Spuren; ebenso viele alte Gräber.

Zur Gemeinde gehört der östlich davon gelegene Hof Chevillon.

Laneuveville-en-Saulnois, Dorf an der Strasse nach Château-Salins, 4 Kilom. südöstlich von Delme, mit Kirche, 104 Häusern, 114 Familien, 353 Einw., Getreide- und Obstbau, gehörte einst zu Lothringen und dem Bisthume Metz und kam 1661 an Frankreich. Es bildete einen Theil der Baronie Viviers der Grafen von Salm, die Laneuveville-en-Saulnois schon 1222 als Lehen vom Grafen Heinrich von Bar erhielten.

Zur Gemeinde gehört das einzelne Haus la Magdelaine, das an der Strasse nach Château-Salins liegt.

Lémoncourt, Dorf an der Strasse nach Manhoué, 2 Kilom. südlich von Delme, mit Kirche, 50 Häusern, 52 Familien, 185 Einw., Getreide-, Gemüse- und Tabakbau, liegt unweit des St. Jeanbachs, war lothringisch und bischöflich metzisch und kam 1661 an Frankreich. Das Kloster St. Vincent in Metz besass schon 1181 hier Güter.

Lesse, Dorf an der nördlichen Gränze des Kantons und Strasse nach Falkenberg, 12 Kilom. nordöstlich von Delme, mit Kirche, 100 Häusern, 116 Familien, 366 Einw., Mühle, Steinbrüchen, Getreide-, Wein-, Obst- und Tabakbau, war einst lothringisch und

hatte zwei Schlösser, das obere und das alte, wovon das eine dem Baron von Vincent, früherem österreichischem Gesandten, gehörte. Die Kapelle wurde schon 977 für die Abtei St. Peter in Metz genannt. Colard von Lesse trug 1334 hier Lehen von Graf Eduard von Bar und dann noch viele nach einander, namentlich Bürger von Metz; ferner verschiedene aus den Familien Créhange, Helmstadt und Anderen, welche alle in kurzer Reihenfolge in dem Besitze waren, jedoch auch sich in die einzelnen Theile theilten.

Zur Gemeinde gehört der Hof Outremont, 2 Kilom. südlich vom Dorfe gelegen.

Liocourt, Dorf im Westen des Kantons und an der Strasse nach Metz, $4^1/_2$ Kilom. nordwestlich von Delme, mit Kirche, 67 Häusern, 77 Familien, 254 Einw., wobei 5 Evangelische und 59 Israeliten, Steinbrüchen, Getreide-, Wein-, Obst-, Hopfen- und Tabakbau, war lothringisch und bischöflich metzisch und 1392 gab der Bischof von Metz Liocourt an Metzer Bürger; der andere Theil gehörte zur Salm'schen Baronie Viviers. Eine Agnes von Liocourt kam 1219 vor. 1661 kam Liocourt an Frankreich.

Zur Gemeinde gehört das nordöstlich davon gelegene Wirthshaus Garde de Dieu.

Lucy, Dorf an der Strasse nach Falkenberg, 8 Kilom. nordöstlich von Delme, mit Kirche, 133 Häusern, 160 Familien, 556 Einw., Postagentur, Mühle, Gipsfabrik, Wachsbleicherei, Wollspinnerei, Getreide- und Kartoffelbau und Weinbau, war lothringisch. Die Kirche von Lucy wird schon 1157 erwähnt für St. Martin vor Metz, unter dessen Schutz Lucy 1452 stand. Ein eigenes Geschlecht, besonders im sechszehnten Jahrhunderte, nannte sich von Lucy. Die Seigneurie gehörte 1239 zu Lothringen. Im Dorfe liegt das Schloss *haut château.* Das Dorf litt 1631 sehr. In der Kirche ist eine Kapelle Ste. Croix errichtet.

Malaucourt, Dorf am Ossonbache und der Strasse nach Manhoué, 6 Kilom. südlich von Delme, mit Kirche, 88 Häusern, 113 Familien, 358 Einw., Mühle, Getreide-, Obst- und Weinbau, gehörte zum Bisthume Metz und Kastellanie Vic. Dabei befinden sich die Ruinen einer Kapelle und des Dorfs Vrécourt, das im Schwedenkriege zerstört wurde. Die Abtei St. Clement in Metz war hier begütert.

Marthil, Dorf im Osten des Kantons und am Ursprunge der französischen Nied, 6 Kilom. nordöstlich von Delme, mit Kirche, 136 Häusern, 142 Familien, 574 Einw., Getreide-, Obst- und Weinbau, 3 Mühlen und Kapelle St. Johann, war lothringisch

und gehörte zur Grafschaft Mörchingen. Der Chor der Kirche ist sehr alt; auch bestand eine Eremitage der Benediktiner in Metz mit Kapelle. St. Arnould war 717 hier begütert. Im Jahre 1613 wurden zwei Männer wegen Hexerei verbrannt.

Morville-sur-Nied, Dorf auf der linken Seite der Nied, am Weiherbache, $7^1/_2$ Kilom. nördlich von Delme, mit Kirche, 107 Häusern, 140 Familien, 442 Einw. und Getreidebau, war bischöflich metzisch. Rembault de Morhange gab die Seigneurie an St. Arnould, dieses stellte sich unter Salm, worauf Morville-sur-Nied zur Baronie Viviers kam. Auch die von Créhange besassen im vierzehnten Jahrhunderte hier Güter.

Oriocourt, Dorf, 3 Kilom. südöstlich von Delme, am Jeanbache, mit Kirche, 29 Häusern, 32 Familien, 170 Einw., Getreide-, Hopfen- und Tabakbau und Kalkofen, war lothringisch und bischöflich metzisch und sehr alt. Schon 1195 wird Paulus de Oricourt genannt. Im Jahre 1277 besassen die Grafen von Salm Oricourt als Lehen von den Grafen von Bar, das sie mit der Baronie Viviers vereinigten. 1661 wurde es an Frankreich abgetreten.

Oron, Dorf an der Nied, 7 Kilom. nordöstlich von Delme, mit Kirche, 108 Häusern, 129 Familien, 409 Einw., Mühle und Kalkofen, Getreidebau und Viehzucht, war zwischen Bar und Bisthum Metz getheilt, indem fünf Häuser davon zur Salm'schen Baronie Viviers und der Rest zum Bisthume gehörten. Die Kapelle zu St. Sebastian und Ste. Anne stammt aus dem Jahre 1583.

Prévocourt, Dorf am Ostabhange des Bois de Tincry und dem Ursprunge des Farinbachs, 4 Kilom. nördlich von Delme, mit Kirche, Ziegelhütte, 67 Häusern, 79 Familien und 272 Einw., Getreidebau und Viehzucht, gehörte zur Bar. Im Jahre 1392 war es an Metzer Bürger gegeben und gehörte dann zur Salm'schen Baronie Viviers. In der Nähe ist die Quelle Ste. Claire, welche für Augenleiden heilsam sein soll, weshalb einst eine Kapelle dabei stand.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Mesnil, 3 Kilom. nördlich an der Nied gelegen, und St. Jean-forêt.

Puzieux, Dorf an der Strasse nach Metz, 2 Kilom. westlich von Delme, mit Kirche, 80 Häusern, 85 Familien, 316 Einw., Getreide- und Weinbau, gehörte zu Lothringen und dem Bisthume Metz. Der erstere Theil war ein Bestandtheil der Salm'schen Baronie Viviers. Puzieux litt sehr durch die Kriege des siebenzehnten Jahrhunderts und kam 1661 an Frankreich.

Zur Gemeinde gehört der nördlich vom Dorfe gelegene kleine Weiler Belle-fontaine.

St. Epvre, Dorf im äussersten Norden des Kantons, am rechten Ufer des Delmebachs, vor dessen Vereinigung mit der Nied, 10 Kilom. nördlich von Delme, mit Kirche, 49 Häusern, 55 Familien, 199 Einw., Mühle, Getreide- und Obstbau und Viehzucht, gehörte früher zum Bisthume Metz. Nach der Zerstörung des Schlosses von Château-Salins im Jahre 1350 zerstörte Adhemar auch das hiesige Schloss. Ein Arnould von St. Epvre wird 1348 in Urkunden genannt.

Tincry (Thinchen), Dorf am Südabhange des Bois de Tincry, 2 Kilom. nordöstlich von Delme, mit Kirche, 94 Häusern, 97 Familien, 333 Einw., Steinbruch, Getreide-, Gemüse-, Wein-, Hopfen-, Tabak- und Obstbau, gehörte zur Bar und der Salm'schen Baronie Viviers. Im Jahre 1186 kommt ein Balduinus de Thincherie als Zeuge vor. Auf der Höhe hinter dem Dorfe befand sich einst ein römisches Lager, das mit der Station Delme in Verbindung stand. Die Sage erzählt von einer unterirdischen Verbindung von Tincry mit Viviers, das 2 Kilom. südwestlich davon entfernt ist.

Villers-aux-Oies (*Villare ad anseres*), Dorf an der Nied, 11 Kilom. nordöstlich von Delme, in einem Thälchen, mit Kirche, 57 Häusern und Familien, 215 Einw. und Mühle, die mit Dampf betrieben wird, Getreide- und Kartoffelbau, gehörte zur Bar und Salm'schen Baronie Viviers.

Viviers (*Vivaricum*), Dorf an einem Bache, 3 Kilom. östlich von Delme, mit Kirche, 65 Häusern, 72 Familien, 251 Einw., Getreidebau, Obstbau und Viehzucht, gehörte zur Bar und war Hauptort der gleichnamigen gräflich Salm'schen Baronie. Viviers wird schon 1024 in einer Urkunde genannt, worin König Konrad seine Güter in Bibera auf Bitten des Bischofs von Metz an Udelin gab. 1119 kaufte sodann Bischof Stephan das Schloss, welches jedoch schon im nächsten Jahre den Grafen von Salm gehörte, die es von Bar zu Lehen trugen. Es hatte ein schönes festes Schloss mit sieben Bastionen und Wassergräben und sechs Bastionen vertheidigten auch die Höfe. Herzog Franz III. von Lothringen wohnte oft im Schlosse, worin 1625 eine Kapelle mit marmornem Weihkessel erbaut wurde, das aber in Ruinen liegt. Es ward nämlich von den Franzosen überrumpelt und 1635 wieder zurückgegeben, aber im Juli 1642 von Du Hallier wieder genommen und zerstört worden. Im Jahre 1625 stiftete Herzog Franz III. das

Kloster vom Orden St. Benoist, das als Priorat bis zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts bestand. Viviers kam durch Heirath 1597 an Lothringen und es liess Herzog Franz II. 1626 an Stelle des Priorats eine neue Kirche und Kloster erbauen, das als regulirtes Kanonikat bis zur Revolutionszeit bestand, und zuletzt noch einen Prior, fünf Priester und einen Laienbruder zählte. 1582 wurde hier eine Frau wegen Hexerei verbrannt. Man fand hier römische Kaisermünzen und Ziegel. — Die Salm'sche Baronie war noch 1579 durch Herzog Karl III. zu Gunsten des Grafen Johann zur Prevoté erhoben worden.

Xocourt (*Xouagsange*, ausgesprochen *Souaxange*), Dorf am Nordabhange des Côte de Delme, 2½ nordwestlich von Delme, mit Kirche, 39 Häusern, 46 Familien, 156 Einw., Mühle, Getreide-, Obst- und Weinbau, gehörte zum Bisthume Metz. Auf den Wiesen sieht man noch die Mauern eines alten Schlosses, das grosse Gräben gehabt haben soll; auch fand man Römersärge.

D. Kanton Dieuze.

Der Kanton liegt zwischen Finstingen, Saarburg, Lörchingen, Vic, Château-Salins und Albesdorf und enthält folgende Gemeinden und Bodenverhältnisse:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Bassing	471,45	64,11	4,14	54,51	6,86	2,38	630,11
Biedesdorf. . . .	488,32	132,53	7,02	118,18	8,67	—	784,64
Burgaltdorf . . .	595,73	88,68	21,33	224,47	11,44	—	974,79
Cutting.	369,95	88,07	0,17	62,54	6,71	—	560,78
Dieuze	443,23	191,91	3,47	4,23	16,83	198,41	919,13
Domnon	517,05	98,41	21,11	—	6,47	—	663,43
Gebesdorf	228,94	48,74	—	27,71	1,42	61,45	376,24
Gebling.	486,69	69,47	13,48	81,27	7,25	—	678,54
Gélucourt	728,56	179,18	15,18	74,62	8,84	216,56	1341,62
Genesdorf	251,59	46,13	22,65	109,32	14,07	14,17	473,54
Guéblange	295,92	87,08	6,18	48,82	6,15	12,78	471,77
Kerprich	262,45	92,21	40,27	18,56	6,23	214,43	648,53
Lidrezing	481,39	69,04	1,13	235,72	6,83	177,15	1001,67
Lindre-Basse. . .	358,11	88,93	—	62,85	4,82	304,68	1097,81
Lindre-Haute . .	108,39	35,65	—	58,54	4,72	23,01	241,22
Mulcey	419,92	206,42	6,48	128,07	4,40	26,56	826,29
Rohrbach	104,85	36,06	—	21,15	2,76	191,64	408,09
St. Médard . . .	455,10	150,10	19,12	58,37	5,70	282,69	1002,40
Tarquimpol . . .	248,68	33,49	—	73,21	4,36	19,52	637,40
Vergaville	807,08	166,21	30,62	80,62	19,20	106,77	1292,68
Weisskirchen. . .	424,03	159,84	—	64,06	3,66	—	675,64
Zarbeling	302,15	33,56	—	33,14	2,32	1,31	386,10
Zommange . . .	158,84	56,24	—	22,33	1,12	365,04	737,04
Kanton	9008,42	2222,06	212,35	1662,29	160,83	2218,55	16829,46

Er umfasst einen Viehstand von 2312 Pferden, wobei 57 Zuchthengste, 2974 Stück Rindvieh, wobei 1746 Kühe, 4132 Schaafe, wobei 321 Merinos und 1998 Heideschnucken, 4023 Schweine, 839 Ziegen und 1045 Bienenstöcke und erzeugte 1872 20 Pfund Seidencocons.

Dieuze, Kantonshauptstadt in der Ebene des Verbach, Spin und der Seille, die sich hier vereinigen, an der Strasse von Château-Salins nach Finstingen, der Eisenbahn nach Avricourt und künftig an den Bahnstrecken nach Vic und Saaralben, sowie am Beginne des Canals des Salines, mit mehreren Kirchen, katholischer und evangelischer Pfarrei, 488 Häusern, 818 Familien, 2786 Einw., wobei 69 Evangelische, 7 Mennoniten und 174 Israeliten, bedeutender Saline, chemischer Fabrik, zwei Fabriken von Ackerbauwerkzeugen, Mühle, Ziegelei, Getreide-, Kartoffeln-, Gemüse-, Obst- und Weinbau, erheblicher Viehzucht, Getreide- und Viehmarkt am ersten Montag im Monat, Collegium, Friedensgericht, Oberförsterei, Steueramt, Steuerkasse, Enregistrements-Einnehmerei, Postamt und nicht unerheblichem Handel theils mit Ackerbauprodukten, Fischen und Vieh, theils mit Colonialwaaren und Gegenständen des täglichen Gebrauchs. Ein erheblicher Theil der Bewohner findet seine Nahrungsquelle in den Salinen und der chemischen Fabrik, etwa 700 Arbeiter, wofür Wohnungen, Küche und Bäckerei eingerichtet sind. Die Saline ist die bedeutendste des Landes und die Quellen waren schon von den Römern benützt worden. Nachdem man von 1826 an Steinsalz gewonnen hatte, ging dieser Betrieb am 8. Februar 1864 zu Ende, indem plötzlich Wasser eindrang, so dass das Salz nunmehr nur noch durch Soole gewonnen werden kann, die durch drei Pumpen aus einer Tiefe von 88 Meter heraufgeleitet wird und dann in die 20 Siedpfannen von zusammen 1100 Kubikmeter fliesst. Die jährliche Produktion beträgt 500,000 Ctr., wovon aber 90,000 Ctr. in der chemischen Fabrik zur Erzeugung von Glaubersalz, Soda, Schwefelsäure, Schwefel, Chlorkalk und Kalkphosphat verwendet werden. Dieuze ist uralt und seine Entstehung geht auf die Römerzeiten zurück. Zwar war es nicht die Station Decempagi, wie man lange behauptete, die aber bei Tarquimpol zu suchen ist; aber aus den Akten von Dieulouard geht hervor, dass es das frühere Dosia oder Dosa war. Seine älteste Erwähnung findet sich in einer Urkunde von 633, worin König Dagobert an St. Maximin zu Trier acht Leute, die zur königlichen Residenz in Dieuze gehörten, gab, was 839 wiederholt bestätigt wurde. Im neunten Jahrhunderte war Dieuze manch-

mal königliche Wohnung. Schon im siebenten Jahrhunderte mögen die Salinen Bewohner herangezogen haben, und die Stadt hatte schon im eilften Jahrhunderte Bedeutung, wo Kaiser Heinrich II. Stadt und Salinen an die Kirche zu Verdun gab. Es zogen aber die Grafen Gothelon und Godefroy 1042 das Eigenthum an sich, das sie aber schon 1047 auf Veranlassung von Heinrich III. zurückgeben mussten. Im Jahre 1216 wurde jedoch Graf Thiébaut Eigenthümer des grössten Theils, was einige Jahre später Herzog Mathieu von Lothringen dem Metzer Bischofe Jakob von Lothringen auf Lebenszeit gab. Die Güter, welche Verdun hier noch besass, verkaufte es 1296 an Ferry II., Lothringen konnte jedoch erst im pyrenäischen Frieden zum unbestrittenen Alleinbesitze gelangen. Im Jahre 1525 verwehrten hier die Lothringer Prinzen den Protestanten den Weg. 1634 nahm Ludwig XIII. Dieuze, im nächsten Jahre besetzten es die Lothringer wieder, dann kamen die Franzosen und Graf Grancey griff Dieuze am 25. October 1641 vergebens an, weil man durch Aufziehen der Schleussen des Lindreweihers die Gegend unter Wasser setzte. Auch 1657 kamen die Franzosen, wo sich Soldaten in Frauenkleidern einschlichen und Dieuze nahmen, während der Salinengouverneur Gombervaux sich drei Stunden lang in seinem Hause vertheidigte, bis man es zu verbrennen drohte. In jener Zeit litt Dieuze furchtbar, die Einwohner flohen, es gab nur noch 70 Steuerzahler und später gar nur 14, und das Städtchen wollte sich nicht mehr erholen. Es wurden daher 1663 Familien aus der Picardie hierher berufen und nun mit allen Mitteln versucht, das deutsche Element zu unterdrücken; aber das Franzosenthum fand erst gegen Ende des Jahrhunderts Eingang; noch 1593 wollten die Einwohner keinen Geistlichen annehmen, der nicht deutsch predigte, erst 1603 wurde die französische Gerichtssprache eingeführt und die deutsche Sprache musste noch bis 1632 daneben beibehalten werden. Dieuze erholte sich eigentlich erst im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts und noch 1738 sah es höchst elend aus. Die Kastellanei Dieuze umfasste anfangs 32 und später 50 Orte. Das Schloss, welches zum Schutze der Salinen angelegt war, lag zwischen Stadt und Fluss und war im siebenzehnten Jahrhunderte mit Mauern und Gräben umgeben, wobei einst die Saline lag. Zwei Thore führten nach der Saline (*bonne fontaine* oder ***Bon Puits*** genannt) und nach Lindre-Basse. Der Geistliche wurde vom Kapitel in Dieulouard gesandt; ausserdem gab es an geistlichen Genossenschaften: Minoriten seit 1620, Congrégation de Notre-Dame 1621, *Soeurs Grises*

1472, Kapuziner 1749 durch König Stanislaus. Die zwei Spitäler wurden gegründet zu St. Jacques von Bernard du Fort 1715 und zu St. Charles 1730. Die Kirche hatte mehrere Altäre und Kapellen. Dieuze erhielt durch seine Hexenprocesse eine traurige Berühmtheit, denn Nicolas Remy trieb hier sein Wesen, und in den Jahren 1586 bis 1609 wurden nicht weniger als eilf Frauen als Hexen verbrannt. Im Jahre 1778 zählte man wieder 300 Häuser und 500 Familien. Am 4. August 1816 richtete ein Hagelschlag furchtbaren Schaden an. In der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts bestand hier die Rechtssatzung, dass schwangere Frauen, selbst bei Verbrechen, keinen Eid zu leisten brauchten. Die Saline war lange nicht ohne grössere Wichtigkeit; zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts war die Quelle zerstört und fast verloren und das Gradirwerk musste sodann 1758 wegen Unbrauchbarkeit abgebrochen werden. Erst 1793 wurden wieder grosse Bauten unternommen, die aber bis 1816 wieder verfielen. Nun erst entstanden grössere Werkhäuser neben der schon 1802 entstandenen chemischen Fabrik. 1826 erfolgte die Erbohrung von Steinsalz, und als 1842 die Salzfabrikation freigegeben wurde, kaufte Riboulet von Rennes die Saline um 6,100,000 Frcs., gab sie aber schon im nächsten Jahre an den Grafen Yuramy, und so kam sie an die Königin Christine durch Marschall Narvaez und noch 1843 an die jetzige Aktiengesellschaft, die sich seit der Abtretung von Lothringen ihr Absatzfeld nach Deutschland erweitern musste, aber auch hofft, durch Kanal und Eisenbahnen billigere Steinkohlen und Absatzwege zu erhalten. Hier war 1417 Musculus (Wolfgang) geboren, der die Reformation in Schlettstadt fördern half.

Zur Gemeinde gehört der Hof Essard südlich von Dieuze, an einem Weiher.

Bassing, Dorf im Nordosten des Kantons, am Ursprunge des Verbachs, $8^1/_2$ Kilom. nordöstlich von Dieuze, mit Kirche, 65 Häusern, 69 Familien, 279 Einw., wobei 14 Evangelische und 1 Jude,. Getreide-, Obst- und Weinbau, war lothringisch. Es sind hier noch die Ueberreste eines kleinen Minoritenklosters, das 1615 gegründet wurde und bis zur Revolutionszeit bestand.

Biedesdorf, Dorf, $6^1/_2$ Kilom. nordöstlich von Dieuze, mit Kirche, Mühle, Töpferei, Ziegelhütte, 99 Häusern, 393 Einw., Getreide-, Obst- und Weinbau, liegt an einem Seitenbache des Verbach und war lothringisch. Es kommt schon 1342 als Baronie vor; die Abtei Longeville hatte bereits 1121 hier Güter und 1266

besassen die Grafen von Leiningen die Hälfte von Biedesdorf als lothringisches Lehen. Aus dieser Zeit stammen auch die alte Kapelle und die Ruinen eines festen Schlosses. Durch den südlichen Theil der Gemeinde zieht der Salinenkanal.

Zur Gemarkung gehören die im Süden, am Verbache gelegene Mühle, die Ziegelhütte Ste. Catherine, der daneben an der Strasse nach Finstingen liegende Hof La Providence und der Hof Wolfert.

Burgaltdorf, Dorf im Süden des Kantons, 7 Kilom. nördlich von Dieuze, am Anfange des Spinbachs, mit Kirche, 137 Häusern, 139 Familien, 494 Einw., wobei 4 Evangelische und 12 Israeliten, Mühle, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, gehörte dem Bisthume Metz. Es soll hier einst ein Templerhaus im Norden des Dorfs vor *coté boisée du Bénespère* gestanden haben. Jedenfalls ist Burgaltdorf, wie schon der Namen zeigt, alt und kommt bereits 1307 vor. Es litt im siebenzehnten Jahrhunderte sehr und 1656 war ein Graf Fugger Herr des Orts. Hier fanden schon frühe israelitische Familien Eingang, gegen welche sich im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts die ganze Umgegend erfolglos beschwerte, denn das Bisthum beschützte sie wegen der hohen Abgaben.

Zur Gemeinde gehört der nur 1 Kilom. östlich davon gelegene Weiler Bédesdorf mit 142 Einwohnern und das am Nordrand der Gemarkung und der Strasse nach St. Avold gelegene Haus la Garde de Dieu.

Cutting (Kuttingen), Dorf im Nordosten des Kantons, am Salinenkanal und unweit der Strasse nach Finstingen, 9 Kilom. nordöstlich von Dieuze, mit Kirche, 95 Häusern und Familien, 360 Einw., Getreide-, Obst- und Weinbau, war früher lothringisch. Im Jahre 1327 war es Hauptort einer Mairie über fünf Orte, gehörte zur Baronie Biedesdorf und litt 1633 sehr durch Pest und Einquartierung. Hier hat der Kanal wegen der Steigung fünf Schleussen.

Domnom (Dommenheim), Dorf im Nordosten des Kantons, 9 Kilom. von Dieuze, mit Kirche, 2 Mühlen, 69 Häusern und Familien, 301 Einw., wobei 3 Mennoniten, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, Brauerei, Gerberei, Ziegelei und Steinbruch, war lothringisch. Kloster Vergaville besass schon 1297 hier Güter von Robert von Torcheville. 1650 besass Domnom nur noch zwei Einwohner. 1594 wurde eine Frau als Hexe verbrannt. Dass in der Nähe einst schwere Kämpfe stattgefunden haben, zeigen die aufgefundenen vielen Waffen und Gebeine.

Zur Gemeinde gehören Moulin de Prés im Westen und Moulin d'En-haut im Osten des Dorfs.

Gebesdorf, Dorf am Spinbache, 2 Kilom. nördlich von Dieuze, mit 20 Häusern, 75 Einw., Getreide- und Weinbau und Ziegelei, war lothringisch. Es scheint, dass es das schon 966 in der Gründungsurkunde des Grafen Sigeric für das benachbarte Kloster Vergaville genannte Gerbereldorff ist. Im Jahre 1621 gab es hier nur acht Haushaltungen und 1650 gar keine Bewohner mehr.

Gebling (Ginblingen), Dorf am Dordalbache, 6 Kilom. nördlich von Delme, mit Kirche, 2 Mühlen, 2 Gipsmühlen, Steinbruch, 86 Häusern, 324 Einw., Getreide-, Obst- und Weinbau, war 1594 lothringisch, obschon die Seigneurie schon 1547 zum Bisthume Metz als deutsches Lehen gehörte, das 1756 auch Gebling besass. In der Nähe lag das zerstörte Dorf Récling.

Zur Gemeinde gehören die Mühlen En-haut und En-bas.

Gélucourt (Gisselfingen), Dorf im Südosten des Kantons am Videlangebache, 5 Kilom. südlich von Dieuze, mit 5 Weihern, Kirche, Ziegelhütte, 2 Mühlen, 101 Häusern, 145 Familien, 602 Einw., wobei 30 Israeliten, Getreide-, Wein- und Obstbau, war Besitz von Lothringen und Bisthum Metz. Es wird zuerst 1497 genannt, ist aber viel älter, denn die Templer hatten einst am Ende des Dorfs, wo die Ziegelhütte steht und noch ein Wald *bois du Temple* heisst, eine Commenderie. Es kam 1661 an Frankreich. Die Eisenbahn von Avricourt hat im Osten eine Station.

Zur Gemarkung gehören la Tuilerie (Ziegelhütte) nördlich auf einer Anhöhe, sowie die Höfe Kraftel, östlich, Videlange am gleichnamigen Weiher, Ormange, südwestlich davon, und St. Clement im äussersten Südosten der Gemarkung, am Wege nach Maizières.

Genesdorf, Dorf an einem kleinen Bache, der es von Kerprich trennt, $1^1/_2$ Kilom. nordwestlich von Dieuze, mit 104 Häusern, 138 Familien, 506 Einw., wobei 6 Evangelische, Mühle, Leimfabrik, Getreide-, Obst- und Weinbau und Kapelle, gehörte zu Lothringen. Kloster Vergaville war hier schon 1285 begütert.

Zur Gemeinde gehört die Mühle Ladame, nördlich an einem Seitenbache des Spin, und die Kerpricher Mühle im Westen.

Gueblange (Gelbedingen), Dorf am Videlangebache, 4 Kilom. südlich von Delme, mit Kirche, 61 Häusern, 75 Familien, 277 Einw., Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, ist alt, schon 1225 erhielt die Abtei Wadgasse vom Grafen Sigebert vom Elsass die Hälfte des Kirchenzehntens; es ist aber doch der Ort selbst zweifelhaft. Es sind hier noch Ueberreste eines alten

Schlosses und der Namen eines Theils der Gemarkung, *Ban d'Hublange*, deutet wohl auf ein untergegangenes Dorf. Gueblange war lothringisch und die Hälfte von Gueblange gehörte zur Baronie Kerprich. Das Schloss hatte noch 1712 fünf kleine Thürme.

Zur Gemarkung gehört der neuerbaute schöne Hof Ste. Marie-aux-Bois.

Kerprich (Kirschberg), Dorf an einem Bache, 2 Kilom. nordwestlich von Delme, an der Strasse nach Mörchingen, mit Kirche, Mühle, Salzquelle, 97 Häusern, 104 Familien, 355 Einw., wobei 4 Evangelische, Leimfabrik, Getreide-, Wein-, Obst- und Gemüsebau, war lothringisch und gehörte schon zu den Orten, welche König Dagobert an das Kloster St. Maximin zu Trier gab, wo es Cressiacum oder Kanes hiess. Im Jahre 1726 wurde Kerprich durch Herzog Leopold zur Baronie erhoben unter dem Namen de Kiekler, zu Gunsten seines Hofraths Heinrich Joseph von Kiekler, der mit Louis von Leiningen aus Franken kam.

Südlich vom Dorfe, bei der Strasse von Dieuze nach Marsal liegt der Hof Tonneau.

Lidrezing (Lidersingen), Dorf im Norden des Kantons, 8 Kilom. von Dieuze, mit Kirche, 61 Häusern, 222 Einw., Mühle, Marmorbruch und Steinbruch, Getreidebau, Obst- und Weinbau, war lothringisch. Kloster Vergaville besass hier schon 1330 Güter.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Bellevue, Kützeling, 2 Kilom. südöstlich, Ferienthal, 3 Kilom. nordöstlich, und Dorthal, 2 Kilom. östlich.

Lindre-Basse (Niederlinder), Dorf am Ausflusse der Seille aus dem Lindreweiher, 2 Kilom. östlich von Dieuze, mit 94 Häusern, 97 Familien, 364 Einw., Mühle und Salzquelle, war lothringisch, wird schon 1263 genannt und hatte im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts eine Salzquelle. Der Lindreweiher hat einen Umfang von 671 Hektaren bei einer Tiefe bis zu drei Metern.

Lindre-Haute (Oberlinder), Dorf mit Kirche, 1 Kilom. nördlich von Lindre-Basse und 2 Kilom. östlich von Dieuze, mit Kirche, 22 Häusern, 28 Familien, 120 Einw., Getreide- und Obstbau, war lothringisch. In der Kirche befindet sich ein Taufstein mit korinthischem Kapitäl, der aus einem von Tarquimpol hierher gebrachten römischen Steine gearbeitet ist. In der Nähe sind Ueberreste einer Römerstrasse.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Bois-brulé und Nothvigne.

Mulcey, Dorf links an der Strasse nach Marsal und dem Mühlbache, 4 Kilom. westlich von Dieuze, an der Strasse nach Marsal,

mit Kirche, 2 Mühlen, 82 Häusern, 116 Familien, 392 Einw., wobei 2 Evangelische und 1 Israelite, Getreide- und Weinbau, war lothringisch. Das Dorf ist alt, 1280 hatte Kloster Vergaville hier schon Güter und 1339 auch das Kapitel St. Georges in Nancy. Im Jahre 1599 wurde ein Mann wegen Hexerei verbrannt.

Zur Gemeinde gehören der Hof Quatre-vents und die Mühle de Beck.

Rohrbach, Dorf an den hinteren Seitenweihern des Lindreweihers, in waldiger Gegend, 9 Kilom. östlich von Dieuze, mit 37 Häusern, 42 Familien, 176 Einw., Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch und ist sehr alt, denn Kloster Vergaville erhielt schon 966 bei der Gründung hier Güter, wohin auch der Graf von Zweibrücken 1345 eine Vergabung machte.

St. Médard, Dorf, 6 Kilom. westlich von Dieuze, auf südlicher Bergabdachung, mit Kirche, 100 Häusern, 103 Familien, 343 Einw., wobei 2 Evangelische und 15 Mennoniten, Getreide-, Wein-, Obst- und Hopfenbau, war lothringisch. Kloster Vergaville erhielt 1258 hier Güter.

Zur Gemeinde gehört der südlich, näher der Strasse nach Marsal gelegene Weiler Bathelémont mit wenigen Häusern.

Tarquimpol (*Teckemphul, Tacampach, Decempagi* der Römer), Dorf auf einer von Süden in den Lindreweiher ragenden Landzunge, mit Kirche, 35 Häusern, 146 Einw., wobei 15 Protestanten, Getreide-, Obst- und Gemüsebau, war lothringisch und Kloster Salival besass schon 1274 hier Güter. Wie zahlreiche Ueberreste beweisen, war Tarquimpol eine römische Niederlassung, wovon noch Reste von Tempeln, Befestigungen, Wasserleitung, Statuen, Medaillen, Gräben und eine Strasse zeugen. Im fünfzehnten Jahrhunderte war im Nordwesten eine Veste mit Thor und zwei Thürmen.

Zur Gemeinde gehören das ganz im Süden gelegene Schlossgut Alteville, der Breithof am Ostrande des Lindreweihers und der Hof La Folie auf einer kleinen Insel westlich von Tarquimpol.

Vergaville (Wirtroff), Dorf am linken Ufer des Spin und der Strasse nach St. Avold, 3 Kilom. nördlich von Delme, mit Kirche, 262 Häusern, 293 Familien, 1033 Einw., wobei 3 Evangelische und 29 Israeliten, Getreide- und Obstbau, Weinbau auf 52 Hektaren, 3 Mühlen, Lohmühle, Gerberei, Oelmühle, Ziegelei, mechanischer Wollspinnerei, zwei Töpfereien, eine für Zuckerfabriken, Steinbrüchen und zwei Jahrmärkten, am 28. Mai und

12. October, war lothringisch. Vergaville war berühmt durch die alte Benediktinerabtei (Frauenkloster), welche im Jahre 966 Graf Sigeric und seine Frau stifteten und die mit Reliquien des heiligen Eustachius begabt wurde. Das Kloster ist zur Zeit der Revolution aufgehoben worden und Ruine, die Nonnen zogen nach Flavigny und die letzte Aebtissin Marie Johanna, Gräfin Lamarche, starb erst 1842. Kaiser Friedrich I. gewährte dem Orte schon vor 1190 Marktrechte. Das Kloster war reich begütert. Im Süden zieht der Salinenkanal durch die Gemarkung mit dem Verbach.

Zur Gemeinde gehört der Hof Steinbach, nördlich an der Strasse nach St. Avold und die Ziegelhütte du Blanc-haut.

Weisskirchen (*Blanche-Eglise*), Dorf, 4 Kilom. südwestlich von Dieuze, unweit des Videlangebachs, mit Kirche, 49 Häusern, 54 Familien, 197 Einw., Getreide- und Obstbau, war lothringisch. Im Jahre 1341 ward der Ort *Alba ecclesia* in einer Vergabung für Ober-Seille genannt und es besassen hier auch Güter Kloster St. Georges in Metz und im fünfzehnten Jahrhunderte die Abtei St. Maximin zu Trier, welche ihre Rechte 1676 an die Chartreux zu Bosserville verkaufte.

Zarbeling (Sarbelingen), Dorf im nördlichsten Theile des Kantons, 10 Kilom. von Dieuze, am Ursprunge des Banvoiebachs, mit 51 Häusern, 175 Einw., Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch und Kloster Vergaville besass hier schon 1621 und 1716 Güter.

Zommange (Summingen, *Semange*, auch *Soubmange* genannt), Dorf am oberen Lindreweiher, 6 Kilom. östlich von Dieuze, mit Kirche, 25 Häusern, 27 Familien, 123 Einw., wobei 3 Evangelische und 6 Mennoniten, Getreidebau und Viehzucht, war lothringisch und litt im siebenzehnten Jahrhunderte sehr. Hier zog eine Römerstrasse vorüber.

E. Kanton Vic.

Der Kanton wird umgränzt von den Kantonen Château-Salins, Vic, Lörchingen, Rixingen und Frankreich und enthält folgende Gemeinden und Bodenvertheilung:

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Bezange	636,31	93,31	4,36	6,64	6,82	14,87	785,42
Bourdonnaye . . .	1140,80	206,30	2,22	178,98	14,55	92,76	1724,25
Donnelay	937,82	176,85	7,74	65,00	9,29	—	1292,82
Hellocourt	85,76	46,45	—	157,05	6,60	—	360,07

Gemeinden.	Aecker.	Wiesen.	Weinberge.	Wald.	Obstgärten.	Forsten.	Gesammt-Fläche.
Juvelise	594,72	92,54	3,81	37,88	8,42	—	759,21
Lagarde	899,02	465,08	0,15	13,99	13,46	751,93	2199,73
Ley	492,62	94,28	0,78	—	5,17	—	612,97
Lezey	548,92	156,88	3,48	—	0,61	—	743,86
Maizières	1351,42	363,85	2,97	250,18	10,02	179,00	2220,45
Marsal	699,93	273,45	37,77	—	5,78	49,47	1101,79
Moncourt	524,63	66,13	3,32	38,50	4,67	6,29	663,62
Moyenvic	650,30	189,14	44,27	—	18,34	—	1038,71
Omméray	744,77	139,23	0,68	32,59	8,59	27,43	1008,40
Vic	1171,79	267,17	185,57	92,13	40,90	115,34	1948,27
Xanrey	632,20	104,31	4,00	—	6,27	—	772,59
Kanton	11111,01	2734,97	301,12	872,94	159,49	1237,09	17232,16

Sein Viehstand umfasst 2607 Pferde, wobei 60 Zuchthengste, 5 Maulthiere und Esel, 2817 Stück Rindvieh, wobei 1671 Kühe, 5447 Schaafe, wobei 580 Merinos und 3737 Heideschnucken, 4082 Schweine, 426 Ziegen und 1031 Bienenstöcke.

Vic (*Vicus*, *Bodatius*, *Bodeisius*, *bourg*, *fangeux*), Stadt und Kantonshauptort an der Seille und Strasse von Dieuze nach Metz und Nancy und Eisenbahn nach Champigneulles, mit Kirche, 457 Häusern, 717 Familien, 2309 Einw., wobei 39 Evangelische und 71 Israeliten, Buchdruckerei, Gipsmühle, Baumwollweberei, Mühle, Friedensgericht, Hauptzollamt, Steuerkasse, Enregistrementsamt, Postexpedition, Getreide-, Hopfen-, Tabak-, Obst- und Gemüsebau, erzeugt auf 286 Hektaren guten Wein, ferner Melonen und Spargeln zur Ausfuhr, liefert Steinsalz und gehörte zum Bisthume Metz. Es ist sehr fraglich, ob Cäsar ein Lager hier hatte und hier Posthumus im Jahre 257 durch sein Heer zum Kaiser ausgerufen wurde; dagegen lagerte hier Kaiser Julian 357, um die *Abarres* zu vertreiben, und man fand verschiedene Denksteine, sowie Ueberreste aller Art aus galloromanischer Zeit, die noch zahlreicher aufgefunden würden, wäre der Boden nicht durch Ueberschwemmungen so sehr erhöht worden. Die Könige von Austrasien besassen hier ein Palatium mit Münze, der Ort wurde aber im fünften, sechsten und neunten Jahrhunderte mehrmals durch die Barbaren zerstört. Im zwölften Jahrhunderte errichteten die Lothringer hier eine Veste, 1122 wurde aber Vic zerstört, das damals dem Herzoge Mathieu gehörte, dann legte der Bischof 1181 die Grundlage zum Schlosse und im Jahre 1212 vollendete Bischof Bertram von Metz das Herrenhaus, sein Nachfolger führte um den Ort Mauern und Thürme auf und vollendete 1257 das Schloss, nachdem Graf Thiébaut von Bar 1207 die Stadt erobert, zerstört und Bürger zu Gefangenen gemacht hatte. Für die Bischöfe war

sodann Vic ihr fester Zufluchtsort. Im Jahre 1324 ward Vic an den Grafen Thiébaut von Bar verpfändet, der die Stadt zerstörte, als die Bürger die Auflagen nicht bezahlen wollten, und die Mauern niederriss. Im Jahre 1634 floh der Bischof vor den Metzern hierher und hielt eine Generalsynode ab. Im Jahre 1375 musste Enguerrand de Coucy die unternommene Belagerung wieder aufgeben. Am 12. Januar 1525 wurde der wegen des Protestantismus 1523 zu Gorze verhaftete Augustiner Jean Chatelain hier verbrannt. Im Jahre 1630 besetzte Louis XIII. von Frankreich die Stadt und behielt sie. Die Metzer Bischöfe prägten hier Münzen. Es wurden hier errichtet 1240 eine Collegiale mit sechs Kanonikern und Doyen, 1675 die Klöster der Karmeliterinnen und der *Dames prêcheresses,* 1618 der Dominikaner, 1634 der Nonnen der Congregation Notre-Dame, 1420 Priorei der Benediktiner und Kloster der Cordeliers und 1613 der Kapuziner. Das Spital wurde 1715 gestiftet, hat aber nur einen Theil der Güter erhalten; Beguinen gab es vor 1326. Die Stephanskirche wurde in der Revolutionszeit zerstört. Die älteste Kirche war schon 1093 von den Schismatikern im Kriege Thierry's von Lothringen gegen die Metzer zerstört. Von der alten Befestigung sind noch einige Reste erhalten. Die Salinen waren schon im vierten bis achten Jahrhunderte bekannt und am stärksten 1326 ausgebreitet, wo sie Herzog Ferry nahm und zerstörte. Im Jahre 1818 forschte man nach Steinsalz, bis das Lager ersäuft wurde. Bei Aufgabe des Salzmonopols wurde die Saline im April 1843 um 466,000 Frcs. an Graf de Yumri verkauft. — Man hält hier zwei Jahrmärkte, am 15. Februar und 7. December. Im sechszehnten Jahrhunderte waren die hiesigen Hüte berühmt und die *façon de Vic* sehr gesucht.

Zur Gemeinde gehört der Hof la Grange-Fouquet an der Strasse nach Nancy.

Bezange-la-Petite (*Semi-Bazange,* Bisingen), Dorf am Nordabhange des *Bois des Trembles,* 8 Kilom. südöstlich von Vic, mit Kirche, 79 Häusern, 84 Familien, 303 Einw., wobei 4 Evangelische, Getreide-, Gemüse-, Obst- und Weinbau und Mühle, am Bache St. Pierre, gehörte dem Bisthume Metz. Die Kirche ist in gothischem Styl mit Glasmalereien, welche die zwölf Apostel und die Hauptmysterien der katholischen Religion darstellen. Im Jahre 1188 hatte die Abtei Beaupré hier Güter und St. Maximin bei Trier das Recht, den Maire zu ernennen, und ansehnliche Güter, was sie 1676 an die Chartreux de Bosserville verkaufte. Vom Schlosse und Graben waren 1628 noch Reste erhalten.

Bourdonnay, Dorf an der Strasse nach Saarburg und unweit eines Weihers, 16 Kilom. südöstlich von Vic, mit Kirche, Asyl seit 1842, 134 Häusern, 196 Familien, 751 Einw., Getreide- und Obstbau, gehörte dem Bisthume Metz. Kloster Ober-Seille besass 1352 hier Güter und auf der Anhöhe im Norden, wo der Telegraph stand, erhob sich ein altes Schloss Marimont mit dicken Mauern der Grafen Salm.

Zur Gemeinde gehört das Schloss Marimont im Norden mit Weiler.

Donnelay (Dunlingen), Dorf, 12 Kilom. östlich von Vic, mit Kirche, 173 Häusern, 190 Familien, 683 Einw., wobei 9 Mennoniten und 60 Israeliten, Spinnerei, Färberei, Brauerei, Mühle, Postagentur, Getreide-, Gemüse-, Obst- und Hopfenbau und drei Weihern, war zuerst lothringisch, kam dann an das Bisthum Metz und 1661 an Frankreich. Im Jahre 736 erhielt hier das Kloster Neuweiler im Elsass Güter, dem es noch im zwölften Jahrhunderte gehörte. Im Jahre 1461 kaufte es Johann von Finstingen und seine Wittwe gab es 1475 den Kanonikern daselbst. Im Jahre 1602 wurden ein Mann und eine Frau wegen Hexerei verbrannt. 1632 litt Donnelay sehr. Auf dem Kakelberge fand man 1822 unter der Erde Mauern, Gebeine u. s. w.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Grange-aux-Bois und Bru, am Weiher gleichen Namens, und die Mühle Raumur, sowie die Cense Malin mit zwei Häusern.

Hellocourt *(La Broc)*, Dorf im Südosten des Kantons, an der Eisenbahn von Avricourt, 23 Kilom. von Vic, mit 6 Häusern und 29 Einw., war ein Lehen des Bisthums Metz und liegt in waldiger Gegend.

Juvelize (Gerskirch), 9 Kilom. östlich von Vic, mit Kirche, 83 Häusern, 101 Familien, 358 Einw., wobei 1 Evangelischer, Getreide-, Obst-, Weinbau und Viehzucht, sowie Salzquellen, gehörte Lothringen und dem Bisthume Metz. Die Abteien Salival und Senones ernannten den Pfarrer. Juvelize wurde 1661 an Frankreich abgetreten. Gegen Marsal liegt der Calvarienberg mit zwei 1806 restaurirten Steinstatuen.

Lagarde, Dorf im südlichsten Theile des Kantons, am rechten Ufer des Sanonflusses und der französischen Gränze, sowie am Marne-Rheinkanal, 17 Kilom. südöstlich von Vic, mit Kirche, 162 Häusern, 177 Familien, 647 Einw., wobei 9 Evangelische und 6 Mennoniten, 2 Mühlen, Ziegelei, Kalköfen, Nebenzollamt I. Klasse, Postagentur, Getreide-, Futterpflanzen-, Obst-, Gemüse- und Weinbau (auf 50 Hektaren), gehörte dem Bisthume Metz und

war schon in ältester Zeit Lehen der Grafen von Salm. Bischof Adhemar baute 1327—61 die Veste, wovon nur noch Reste von Gräben und Mauern übrig sind. Das Kloster Salival besass hier Güter mit Kalköfen, Mühlen und Weinkeltern. Zweifelhaft ist es, ob hier einst ein Frauenkloster bestand. Die Kastellanei Lagarde umfasste 20 Orte. Im Münsterer Frieden erkannte der König von Frankreich zwar die Souveränität der Kastellanei an, die Dörfer wurden aber an Lothringen abgetreten.

Zu der Gemeinde gehören die Mühle Gué-de-Laxat, Schloss und Hof, Martincourt und die Höfe Jambrot und Malgré-Xousse.

Ley, Dorf am Salinenbache, $10\frac{1}{2}$ Kilom. südöstlich von Vic, mit Kirche, 65 Häusern, 78 Familien, 287 Einw., Salzsteueramt, Getreide- und Obstbau und Spuren eines alten Schlosses, gehörte zum Bisthume Metz. Den Zehnten besass die Collegiale St. Peter zu Finstingen; Kloster Neuweiler im Elsass erhielt hier 1178 Güter, die es 1436 an den Bischof von Metz auf Lebenszeit abtrat, dann aber 1461 an Johann von Finstingen verkaufte.

Zur Gemeinde gehört die Saline Saléaux, auch Cabocel genannt, die 1214 dem Kloster Salival gehörte, aber an Beaupré abgetreten wurde. Im Jahre 1789 war die Benützung der Saline verboten worden.

Lezey (Altzeye, Lietzeis), Dorf an der Strasse nach Saarburg, 8 Kilom. südöstlich von Vic, mit Kirche, 63 Häusern, 77 Familien, 269 Einw., Mühle und Salzquelle, gehörte zu Lothringen und dem Bisthume Metz. Es ist alt, gehörte 934 der Abtei Remiremont, wurde 1180 an Salival abgetreten, litt im siebenzehnten Jahrhunderte sehr und kam 1661 an Frankreich. Ober-Seille besass hier noch 1672 Güter. Es waren hier einst zwei Schlösser bis zum Schwedenkriege.

Zur Gemeinde gehören die Höfe Haute- und Basse-Récourt im Westen der Gemarkung.

Maizières, Dorf im Südosten des Kantons, 20 Kilom. von Metz, an der Strasse nach Saarburg, mit Kirche, 202 Häusern, 325 Familien, 1077 Einw., wobei 1 Evangelischer, 21 Mennoniten und 47 Israeliten, 4 Gipsmühlen, Postexpedition, Getreide-, Gemüse- und Weinbau, gehörte dem Bisthume Metz und zur Kastellanei Lagarde. Es ist sehr alt und war früher grösser, mit Burg, litt aber im siebenzehnten Jahrhunderte sehr und war 20 Jahre lang nicht bewohnt. Ober-Seille hatte im zwölften Jahrhunderte hier Güter und vom Orte besassen die Grafen von Rechicourt $\frac{1}{3}$, das Kloster Neuweiler $\frac{2}{3}$.

Zur Gemeinde gehören die Höfe: Basse- und Haute-Xirxange, die Mühle Xirxange und die Höfe Bagnesholz und Breiteburg, erstere

drei im südöstlichen Theile der Gemarkung am Marne-Rheinkanal; endlich der Hof Petit-Paris am Sanonflusse.

Marsal (*Marsallum*), ehemalige Festung an der Seille und Strasse von Dieuze nach Vic, 6 Kilom. östlich von letzterem, mit Kirche, 193 Häusern, 224 Familien, 779 Einw., wobei 10 Evangelische, 1 Mennonite und 12 Israeliten, Mühle, Postagentur, Wochenmarkt am Dienstag, Brennölfabrik, Wein- und Hopfenbau, war lothringisch. Schon 709 hatte Kloster St. Mihiel hier Güter und eine Saline, welche bis um das siebenzehnte Jahrhundert bestand. Marsal wurde oft belagert und erobert. Herzog Ferry III. von Lothringen nahm es 1273, gab es aber 1274 im Frieden wieder zurück, dann nahmen es 1369 drei Edelleute mit verkleideten Soldaten und plünderten das Städtchen, das aber der Bischof wiedernahm und dabei 60 Gefangene machte, so dass die *joie de Marsal* der ersteren sprüchwörtlich für kurzes Glück wurde. 1552 nahm Heinrich II. Marsal und der Bischof von Metz liess auf Kosten des Königs die Befestigungen vermehren. 1589 wurde Marsal an die Hugenotten ausgeliefert und daher von Karl III. belagert und genommen und 1593 von den Franzosen besetzt, welche die Befestigungen verstärkten. Nach langen Verhandlungen über den Besitz und die Festung wurde letztere 1681 zerstört. 1677 an Herzog Leopold zurückgegeben, stellte der König 1699 die Festung wieder her und der Herzog behielt blos die Domänen. Schon 1130 hatte St. Sauveur in Metz und dann St. Vincent Güter in Marsal, das 1259 an das Bisthum gelangte. In den Jahren 1632—33 litt Marsal sehr. Im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhunderte wurden hier zehn Personen wegen Hexerei verbrannt. Es waren hier 1222 ein Collegiale, 1635 ein Nonnenkloster der Congregation und 1650 ein Kapuzinerkloster errichtet worden. Die Könige von Frankreich hatten hier eine Münze. Vom 30. Juni bis 1. Juli 1815 litt Marsal durch Bombardement, doch wurde es wiederhergestellt und eine neue Kaserne und Thor erbaut. Am 15. August 1870 ergab sich Marsal nach einstündiger Beschiessung an die vierte bayerische Division. Jetzt wird die Festung demolirt. Bei Marsal ist die sogenannte Briguetage auf dem sumpfigen Boden der Seille bemerkenswerth. Sie besteht aus einer Lage mit der Hand gekneteter Thonstücke, die bis zu zwei Meter stark ist und hier einen Umfang von 372,480 Meter einnimmt. Sie zieht sich aber durch das ganze Seillethal bis Burthoncourt hin und war wahrscheinlich von den Römern angelegt, um über den tiefen Sumpfboden eine feste Unterlage zum Uebergange zu haben. Wahrscheinlich diente diese

Fundamentirung auch für das verschanzte Lager der Römer. Ob es im Mittelalter und später noch einem praktischen Zwecke diente, ist zweifelhaft.

Zur Gemarkung gehören: die Höfe Bourrache im Osten, Villers-Betnach im Süden und l'Arbre-Vert.

Moncourt, Dorf im Süden des Kantons, 10 Kilom. von Vic, mit Kirche, 64 Häusern, 75 Familien, 265 Einw., Getreide-, Wein- und Hopfenbau, gehörte dem Bisthume Metz. Kloster Salival erhielt 1291 den Pfarrsitz und Ober-Seille trat 1298 einen Wald und ein Gut an Clairvaux ab.

Moyenvic (*Medius vicus*), Flecken an der Seille und der Strasse, 2 Kilom. östlich von Vic, mit Kirche, 184 Häusern, 300 Familien, 882 Einw., wobei 5 Evangelische und 2 Israeliten, Mühle, Salzquelle, Nebenzollamt, Salzsteueramt, Postagentur, Getreide-, Wein-, Hopfen- und Obstbau, gehörte dem Bisthume Metz. Im Jahre 836 erhielt St. Epvre in Toul hier zwei Häuser, Bischof Thierry Bayer umgab Moyenvic mit Mauern, die Metzer verbrannten es aber 1418 und 1430. 1526 wurde es wieder mit Mauern umgeben und 1627 regelmässig befestigt von Herzog Karl IV. von Lothringen, die Franzosen nahmen es aber schon 1631 und behielten es im Frieden von 1648. Die Saline war schon im neunten Jahrhunderte in Betrieb.

Zur Gemeinde gehören die Höfe St. Jean mit Spinnerei im Norden und Moulin-Neuf am Bache von Salival und die Mühle Champagne im Südwesten.

Omméray, Dorf, 13 Kilom. südöstlich von Vic, mit Kirche, 90 Häusern, 115 Familien, 395 Einw., wobei 2 Evangelische, Getreide-, Wein-, Hopfen- und Obstbau, gehörte dem Bisthume Metz. Im Jahre 1216 erhielt Kloster Ober-Seille hier Güter. Ein Kreuz steht an der Stelle der alten Kirche und des Friedhofs. Auch besteht hier die Wallfahrt St. Marcel, die wegen Kinderkrankheiten besucht wird.

Zur Gemarkung gehören die Höfe Varanseilles, Boyet, Chantier de l'Etang am Weiher und le Sauvage an der Strasse nach Strassburg.

Xanrey (*Xanreium*, ausgesprochen Chanrey), Dorf, 5 Kilom. südöstlich von Vic, mit Kirche, 98 Häusern, 327 Einw., Gipsbruch, Getreide-, Obst- und Weinbau, gehörte dem Bisthume Metz, woselbst das Kloster St. Sauveur schon 1072 Güter erhielt. Doch soll Xanrey älter sein. Man findet hier noch Ruinen eines festen Schlosses, zweier Tempelherrenhäuser und einer Mühle.

Beilagen.

1. Die Maître-Échevins von Metz
bis August 1692.

Amolbertin 1032.
Miton 1058.
Wilpald 1091.
Amolbertin 1093.
Tiercelin 1113.
Théoderic 1124.
Bertrand 1128.
Albert 1139.
Hugues 1151.
Benoît 1179.
Poince, fils de Benoît 1185.
Théoderic Ingrant 1187.
Henry 1190.
Holvin Gol. 1192.
Pitegrin 1193.
Raoul 1196.
Regnier 1197.
Nicolas d'Outreseille 1200.
Nicolas Corbeil 1202.
Aubert Piedeschaux 1203.
Guercire Brisepain 1204.
Raoul Rouillerez, de Porte muzelle 1205.
Nemmery 1207.
Hugues de la Cour 1208.
Ponce de Porte sailly 1210.
Gobert de la Poterne.
Guercire Noise.
Ponce, fils de Benoît.
Simon Falcon.
Regnier Tigniane 1215.
Hugues Gal.
Pierre, fils de Raoul.
Simon de Belgrée 1218.
Nicolas Baron.
Taixin de Porte muzelle 1220.
Gerard Angebory.
Nicolas Clairiez.
Hugues Lietal.
Thiébault de Porte sailly.
Pierre la Fosse 1225.
Ancel le Sauvange.
Guercire de Gorze.
Bonvalat de Porte muzelle.
Hugues le Baigue.
Nicolas le Gournay 1230.
Mathieu le Gaillard.
Drei Jahre ohne Maître-Échevin.
Pierre de Châtel 1235.
Isambart Maquerel, zwei Jahre.
Isambert Goujon.
Willemin Tilbous.
Nicolas Aixiez 1240.
Thierry Lonny.
Jean Belle-barbe.
Philippe de Raigecourt.
Philippe Tigniane.
Richard 1245.
Jean de St. Julien.
Nicolas Ferry.
Mathieu de Chambre.
Baudoin le Roi.
Pierre Tigniane 1250.
Mathieu le Mercier.
Bon Amy.
Nicolas Brulevache.
Aubert de Champel.
Poince, fils de Richard, 1255.
Simon Ponoize.
Nicolas Goujon.
Jacques de Chambre.
Jean de la Cour.
Hugues Collon 1260.
Jacques Cretton.
Pierre Thonnet.
Jean Trouvan.
Jean de Raigecourt.
Alexandre Marquerel 1265.

Thierry Brisepain.
Thiébault Faulquerel.
Jacques de Noviant.
Geoffroy le Gournay.
Nicolas le Gournay 1270.
Baudoin Louve.
Philippe Faixin.
Nicolas Faulquerel.
Jean de Saint Polcourt.
Jean le Gournay 1275.
Jean Faizin.
Poince de Cologne.
Jacques Faulquerel.
Jean Corbe.
Poince de Raigecourt 1280.
Pierre Grasse-chair.
Hugues Grasse-chair.
Jean Battaille.
Thiébault de Moilin.
Jacques le Gournay 1285.
Jean Grasse-chair.
Thiébault le Gournay.
Thiébault le Maire.
Thiébault Fourat.
Ponce le Gournay 1290.
Philippe le Gournay 1290.
Philippe le Gournay.
Jean Goulle.
Jean Piedeschaux.
Verry Piedeschaux.
Gilles Hacque 1295.
Jean Chaudron.
Henry Thomassin.
Jacques Goulle.
Jacques le Gournay.
Simon de Chambre 1300.
Mathieu Hesson.
Jacques de Heu.
Ferry Chielairon.
Nicolas de la Cour.
Arnould le Gournay 1305.
Etienne Reffaulx.
Régnier le Borgne.
Henry Roucels.
Thiébault Bouqué.
Guercite Ruece 1310.
Gilles Trebuchat.
Geoffroy Joutte.
Hugues Gomeitz.
Thiébault de Heu.
Nicolas Baudoche 1315.
Ponce Chameure.
Jean de la Cour.
Jean Withier.
Jean Delaitre.
Pierre Paillat 1320.
Bocquin Chielairon.
Aubry Piedeschaux.
Jean Delaître.
Simon le Gournay.
Geoffry le Grognat.
Hugues Hunebourchat 1325.
Gilles le Bel.
Thiébault Feriat.
Bertrand de Juifrue.
Jean le Gournay.
Nicolas Battaille 1330.
Thiébault Lohier.
Henry Roucels.
Poince Cunemant.
Ingrant Borchon.
François Coppat 1335.
Philippe Marcoul.
Warin Froides-viande.
Jean Noison.
Jean de Marieulle.
Jean Baudoche 1340.
Nicolaus Piedeschaux.
Ponce de Vy.
Thiébault de Mestry.
Thiébault Barbel.
Villaume Villambauld 1345.
Jean Baudoche.
Villaume le Hongre.
Pierre le Gournay.
Thiébault Lambert.
Jean Renguillon 1350.
Gilles le Bel.
Nemmery Baudoche.
Jean Drouin.
Nicole Baudoche.
Thiébault Buglof 1355.
Geoffry Mine.
Jean Enrot.
Burthe Faixin.
Albert Boulay.
Pierre Delâtre 1360.
Girard Papperel.
Pierre Renguillon.
Pierre Fessaulx.
Nicolas François.
Nicolas Drouin 1365.
Louis Chameure.
Arnould Lambert.
Nicolas Noiron.
Nicolas Marcoul.
Jean Baudoche 1370.
Geoffroy Coeur de Fer.
Jacques le Gournays.
Jean d'Esch.
Simon Berroy.
Nicolas Mortelz 1375.

Ponce Louve.
Jean Bertrand de Juifrue.
Didier Borguiers.
Nicolas de Raigecourt.
Arnould Noiron 1380.
Burthez Paillat.
Pierre Fessaulx.
Nicolas Drouin.
Geoffroy de Varize.
Jacques Bertrand 1385.
Geoffroy Lohier.
Jean de Vy.
Nicolas Baudoche.
Burthe Papemiatle.
Nicolas le Gournay 1390.
Jean Renguillon.
Wiriat le Bouchatte.
Jacques Delaître.
Nicolas de Memy 1395.
Villaume Faulquerel.
Thiébault Battaille.
Wiriat Noiron.
Nemmery Baudoche.
Jean Faixin 1400.
Jean Aubrion 1401.
Arnould Baudoche.
Jacques d'Esch.
Jean Renguillon.
Henry Roucels 1405.
Jean le Gournay.
Jean Coeur de Fer.
Nicolas Louve.
Pierre de Gournay.
Nemmery Renguillon 1410.
Arnould Fessaulx.
Pierre le Gournay.
Nicolas Drouin.
Geoffroy de Warize.
Verry de Toul 1415.
Jean Renguillon.
André de Valdrevange.
Nicolas Drouin.
Arnould Coeur de Fer.
Arnould Baudoche 1420.
Nicolas le Grongnat.
Guercire Hurel.
Nicolas Roucels.
Jacques Roillenat.
Nicolas de Raigecourt 1425.
Villaume Chaverson.
Pierre Deudeney.
Jean Papperel.
Jacques le Hongre.
Jean de Dieuamy 1430.
Nicolas Lohier.
Jacques de Mirabel.
Albert Boullay.
Jean Erolbin.
Didier le Gournay 1435.
Philippe de Marcoul.
Pierre Renguillon.
Jean le Gournay, de Crepy.
Jacques Simon.
Nicolas Roucels 1440.
Jean Baudoche.
Villaume Parpignant.
Jean Remiat.
Wiriat de Toul.
Jean de Varise 1445.
Nicolas Roucels.
Regnault le Gournay.
Jean Boullay.
Jean Baudoche.
Geoffroy d'Esch 1450.
Nemmery Renguillon.
Perin Georges.
Nicolas Papperel.
Geoffroy de Varize.
Jacques de Raigecourt 1455.
Geoffroy de Chaverson.
Pierre Deudeney.
Jean de Heu.
Jean Dabrienne.
Wiriat Louve 1460.
Philippe d'Esch.
Verry Roucels.
Geoffroy Coeur de Fer.
Pierre Baudoche.
Poncy le Gournay 1465.
George de Serriere.
Regnault le Gournay.
Mathieu le Gournay.
André de Rinecy.
Philippe d'Esch 1470.
Jean Papperel.
Conrad de Serrière.
Perin le Gournay.
Michel le Gournay.
Philippe de Raigecourt 1475.
Jean Chaverson.
Gerand Perpignan.
Wiriat Roucels.
François le Gournay.
Perin Roucels 1480.
Nicolas Remiat.
Regnault le Gournay.
Nicolas d'Esch.
Jean le Gournay.
Nicolas de Heu 1485.
Jacques d'Esch.
Jean Dabrienne.
Mathieu le Gournay.

Pierre Baudoche.
Perin Roucels 1490.
Jean Papperel.
Conrad de Serriere.
Jacques d'Esch.
Jean Dabrienne.
Andrieu de Rineck 1495.
Collignon Roucels.
Nicolas Remiat.
Wiriat Roucels.
Regnault le Gournay.
Michel le Gournay 1500.
Claude Baudoche 1501.
Philippe d'Esch.
Thiébault le Gournay.
Michel le Gournay.
Androuin Roucels 1505.
Nicolas d'Esch.
Michel Chaverson.
Jean Roucels.
Nicolas d'Esch.
Michel le Gournay 1510.
Jean le Gournay.
Philippe de Raigecourt.
Jean Baudoche.
Michel Chaverson.
Philippe de Raigecourt 1515.
Michel le Gournay.
Jean Roucels.
Joachim Chaverson.
Michel le Gournay.
Humbert de Serrière 1520.
Joachim Chaverson.
Claude Baudoche.
Gaspard le Gournay.
Nicolas Roucels.
Androuin Roucels 1525.
Regnault d'Esch.
Philippe d'Esch.
Nicole de Heu.
Regnault d'Esch.
Regnault de Raigecourt 1530.
Humbert de Serriere.
Michel de Barisey.
Robert de Heu.
Gaspard le Gournay.
Nicolas le Gournay 1535.
Michel le Barisey.
Claude le Gournay.
Nicolas le Gournay.
Martin de Heu.
Jacques d'Esch 1540.
Robert de Heu.
Gaspard de Heu.
Richard de Raigecourt.
François Baudoche.
Martin de Heu 1545.
Richard de Raigecourt.
François Baudoche.
Gaspard de Heu.
Robert Baudoche 1549, 1550.
Nicolas le Gournay.
Jacques le Gournay, de Tallanges.
Jean Soullain.
Michel Praillon.
Pierre Copperat 1555.
Michel Praillon.
Pierre de la Maixe.
Michel Praillon.
Pierre de la Maixe.
Jean Soultain 1560.
Jean le Braconnier.
Thomas Mondregot.
Didier de Villers.
François d'Inguenheim.
Didier de Villers 1565.
Jean le Braconnier.
Mathieu de Mondelange.
Mathelin le Febre.
Didier de Villers.
Mathieu de Mondelange 1570.
Jean Houvat d'Abocourt.
François Travault.
Didier de Villers.
Mathieu de Mondelange, 2 ans.
Wiriat Copperel 1576.
Jean Houvat d'Abocourt.
Jacques Praillon, 3 ans.
Didier Henriat de Villers, 4 ans.
Wiriat Copperel, 3 ans.
Jacques Praillon 1588 bis 1600.
Claude Noblet, pendant 6 semaines.
Jean de Villers 1601.
Jean Bertrand de saint Jure.
Nicolas Maguin.
Jacques Praillon.
Nicolas Lucquin 1605.
Charles Sartorius.
Jean de Villers.
Jean Bertrand de saint Jure.
Nicolas Maguin.
Abraham Fabert 1610.
Demange Floze 1614.
Nicolas Maguin 1615.
Abraham Fabert 1618.
Jean Baptiste de Villers, Sieur de Saulny 1620.
Abraham Fabert 1624.
Demange Floze 1626.
Jean Baptiste de Villers, Sieur de Saulny 1627.
Jaac Bague 2. Juli 1630—4. Dec. 1631.

Jean Baptiste de Villers, Sieur de Saulny bis Dec. 1632.
Philippe Praillon 1633.
Abraham Fabert 1638, † 28. Aug.
Philippe Praillon, starb 1638.
Adrien de Bonne Foy 24. April 1640.
Henry de Gournay, Seigneur de Talanges et Coin sur Seille, seit 16. Juni 1641.
Simon Thiolat 1648.
François Fabert 1659.
Thomas Bérard de la Grillonniere 1663.
Jean Jacques de Gournay, Sieur de Secourt, Baillif de l'Evéché de Metz 1665.
Bernard Polard de Givry, Lieutenant de Roi à Mouzon 1667.
Thomas Bérard de Grillonniere, April 1678 bis 1683.
Henry Poutet, Seigneur de Vitrange, Lieutenant particulier du Bailliage et Siège Presidial 1684.
Pierre Philippe Pantaleon, Lieut. Gen. du Bailliage 1688.
Louis Jeoffroy, Assesseur au Bailliage et Siège Presid. de Metz. Mars 1690.
Christophe d'Auburtin, Seigneur de Charly et Chêny, Syn. de la ville 1692.

Im Monat August 1692 wurde die Stelle des Maître-Échevin als Staatsstelle erklärt und sie wurde sodann sogar schon im December um 100,000 Livres verkäuflich, womit sie also ihre alte, wenn auch in der letzten Zeit immer mehr abgeschwächte Gestalt verlor.

2. Das Metzer Gebiet oder Pays Messin.[1]

1) Val de Metz.

Champenoy.
Flavigny.
Gravelotte.
Viler Genivaux.
Verneville.
Baigneux h. (Weiler.)
Chantreine.
Montigny la Grange h.
Amanville.
Vaulx.
Ste. Ruffine.
Rozerieulles.
Lessy.
Jussy.
Moulin.
Chazelle.
Scy.
Longeville.
Plappeville et Tignomont.
Woipy.
Lory devant Metz.
Vigneulle.
St. Agathe h.
Ladonchamp h.
La Grange aux Dames h.
La grande Thury h.
La petite Thury h.
Franclonchamp h.
La petite Maxe h.
Grande Tappe h.
Grange d'envie h.
Amelange.
Maizière.
Brieux h.
Hauconcourt.
Semécourt.
Haugondange.
Freconmoulin h.
Zusammen 39.

2) Lisle.

Montigny.
Bradin h.
St. Privé h.
St. Ladre les Montigny h.
St. Ladre l'Hopital h.
La Horgne au Sablon h.
Blory h.
Fristo h.
Cuvry.
Coin.
Hauterive h.
Prayé h.
Grosyeux et Noirville h.
Olry h.
Luseraille h.
Marly.
Augny.
Jouy aux arches.
Châtel St. Blaise.
Sommy h.
Fay.
Sabraye h.
Ponnoy la chetive.
Coin sur Seille.
Loyville.
Sillegny.
Vezon.
Marieulle.
Mardigny.
Lorry devant le Pont.
Douxiere.
Longeville les Cheminot.
La Grange le Mercier h.
La Grange aux Ormes h.
Zusammen 35.

3) Le Saulnot.

Magny.
St. Thiébault h.
Basse Bevoy h.
Haute Bevoy h.
Peltre et la Horgne h.
Crépy.
Chény.

[1] Die Namen der Orte, bisher noch nicht veröffentlicht, sind einer alten Urkunde des Stadtarchivs entnommen und daher ist die alte Schreibart auch beibehalten.

Pouilly.
Fleury.
Verny.
Avigy h.
Ponnoy la grace.
Pommerieux.
La Hautonnerie.
Louvigny.
Moince.
Cheminot.
Eply.
Raucourt.
St. Jure.
Alémont.
Pagny les Goin.
Vigny.
Buchy.
Liéhon.
Silly au Saulnoy.
Cerisy.
Pontoy.
Orny.
Pierjeux.
Mecleuve.
Frontigny.
Champez.
Chailly sur Nied.
Courselle sur Nied.
Sorbé.
Poincillon h.
Aube.
Cama h.
Thicourt.
Haute et basse Boeuf.
Luppy.
Servigny les Raville.
Frécourt.
Maiseroy.
Chevillon.
Fourcheux h.
Frénoy.
Berlize.
Sanry sur Nied.
Domangeville.
Viller la Quenezy.
Laqueneczy.
La Horgne à Ars h.
Ars la Quenezy.
Marcilly.
Aubigny h.
Colombé.
Grange au Bois h.
Mercy le haut.
Jury.
Grigy.
Belle Tange h.
Borny.
Vantoux.
Valière.
Les Bordes h.
Zusammen 68.

4) Le Haut Chemin.

St. Julien.
Grimont h.
Chatillon.
Chieulle.
Viller l'Orme.
Failly.
Mey.
Moulin Régnier h.
Algy et Argancy.
Nouelly.
Montoy.
Coincy.
Noesseville.
Flanville.
Servigny les Ste. Barbe.
Vremy.
Gras.
Ste. Barbe.
Poiche.
Retonfay.
Beville h.
Vaudreville h.
Maisery.
Silly sur Nied.
Urville.
Les Moulins h.
Courcelle les Chaussy.
Plapecourt.
Léovillé h.
Landonville.
La Beuvrie et la Bryère h.
Ottonville et Rikange.
Burtoncourt.
Rurange.
La Neuve-ville.
Luë h.
La Vieuville.
Befay h.
Rabas h.
Hessange.
Vry.
Vigy.
Repuldange.
Avancy.
Glatigny.
Cheuby.
Liebauville h.
Chlaincourt.
Sanry les Vigy.
Paully.
Meschy.
Flévy.
Frémery.
Ay.
Mancour.
Ennery.
Chailly.
Antilly.
Buy.
Rugy.
Rupigny.
Malroy.
Moulin de la Tour h.
Vany et Auny.
Charly.
Hez h.
Gondreville.
Ogy et Puge.
Zusammen 73.

5) Le franc Aloeuf.

Viller Stoncourt.
Aoury.
Vaucremont.
Bionville.
Herny.
Ariance.
Juville.
Morville.
Bazoncourt.
Han.
St. Eve.
Foville.
Baudrecourt.
Chénoy.
Flocourt.
Chanville.
Voymehaut.
Holacourt.
Chevalin h.
Zusammen 20.

6) Le Ban de Bazaille.

Bazaille.
Beaumont.
Villé en Montoy.
Moncheux la Grande.
Zusammen 4.

7) La terre de Gorze.

La ville de Gorze.
Le fief de Ste. Catherine h.
Novean.

Onville.
Ollée.
Jonville.
Arnaville.
Voisage ferme h.
Vionville.
Moiveron.
St. Julien.

Rezonville.
Tronville.
Dampvitoux.
Marainbois chateau h.
Waville.
Hageville.
Dornot.
Vilcey sur Mad.

Sponville.
Moncheux.
St. Marcel.
Champs.
Ornel.
Morville.
Val de Vaxy.
Zusammen 26.

Im Ganzen also 265 Dörfer und Weiler.

3. Verzeichniss der Bischöfe von Metz.

1. St. Clement, Anfang des vierten Jahrhunderts.
2. St. Celeste.
3. St. Felix.
4. St. Patient.
5. St. Victor 347.
6. St. Victor II.
7. St. Simeon.
8. Sambace.
9. St. Rufus.
10. St. Adelphe.
11. St. Firmin.
12. St. Legouce.
13. St. Auctor 451.
14. St. Explèce.
15. St. Urbice.
16. St. Bonnole.
17. St. Thérence.
18. Gosselin.
19. St. Roman.
20. St. Phronime.
21. St. Gramace.
22. St. Agatimbre.
23. Hesperius 535.
24. Villicus 548—568.
25. St. Peter.
26. Aigulphe 596.
27. Arnoaldt 599.
28. St. Papole.
29. St. Arnoult 611—640.
30. St. Görig oder Babbon 654.
31. Godon.
32. St. Glodulphe (Clou) † 690.
33. St. Abbon (Albon) † 700.
34. Aptat.
35. Felix II.
36. St. Sigebaut † 747.
37. Chrodegrand † 765.
38. Angelram † 791.
39. Gondulph.
40. Drogon † 855.
41. Advence † 875.
42. Wala † 882.
43. Ruotpert † 916.
44. Vigeric † 927.
45. Benno † nach 928.
46. Adalbero I. † 960.
47. Theoderich oder Thierry I. † nach 983.
48. Adalbero II. von Lothringen † 1005.
49. Thierry II., Moselherzog, † 1046.
50. Adalbero III. von Luxemburg † 1072.
51. Hermann (aus Sachsen) † 1090.
52. Poppo, Sohn des Pfalzgrafen, † 1103.
53. Adalbero † nach 1136.
54. Theodger † nach 1119.
55. Stephan von Bar † 1163.
56. Thierry III. † 1171.
57. Friederich de Pluvoise † 1179.
58. Thierry IV. de Lorraine † 1179.
59. Bertram (Berthold) † nach 1211.
60. Conrad von Scharfeneck † 1224.
61. Johann von Apremont † 1238.
62. Jakob von Lothringen † 1260.
63. Philipp von Floranges, tritt zurück 1264.
64. Wilhelm von Traisnel † 1269.
65. Laurent † 1279.
66. Johann von Flandern, geht ab 1282.
67. Bouchard d'Avesnes † 1296.
68. Gerhard von Rélanges † 1302.
69. Reinhold von Bar † 1316.
70. Heinrich Dauphin † nach 1324.
71. Ludwig von Poitiers, geht ab 1326.
72. Adhemar von Monthil † 1361.

73. Johann von Vienne, geht ab 1365.
74. Thierry von Boppart † 1384.
75. Peter von Luxemburg † 1387.
76. Raoul von Coucy, geht ab 1415.
77. Conrad Bayer von Boppard, tritt ab 1457.
78. Georg von Baden † 1484.
79. Heinrich von Lothringen † 1505.
80. Johann von Lothringen † 1529.
81. Nicolaus von Lothringen, tritt ab 1548.
82. Karl von Lothringen † 1574.
83. Robert von Lenoncourt, tritt ab 1552.
84. Franz von Beauquerre, tritt ab 1568.
85. Ludwig von Lothringen † 1578.
86. Karl von Lothringen † 1607.
87. Heinrich von Bourbon, Herzog von Verneul, † 1612.
88. Franz Egon von Fürstenberg, tritt ab 1663.
89. Wilhelm Egon von Fürstenberg, tritt ab 1668.
90. Georg d'Aubusson de la Feuillade † 1697.
91. Heinrich Karl du Camboul de Coislin † 1733.
92. Claude de Simon † 1760.
93. Ludwig Joseph von Montmorency Laval, tritt ab 1794 und emigrirt.
94. Peter Franz Bienaymé † 1806.
95. Caspar Joh. A. Jauffret † 1823.
96. Jacob Franz Besson † 1842.
97. G. M. Dupont des Loges, seit 1842 ernannt.

Von diesen Bischöfen wurden 29 kanonisirt, jedoch begeht die Kathedrale nur die Festtage für 16 derselben. Eilf erhielten die Kardinalswürde. Bis zur Vereinigung der drei Bisthümer gehörte Metz zur oberrheinischen Kirchenprovinz Trier, dann wurde am 3. December 1801 das Bisthum über das Mosel-, Ardennen- und Wälderdepartement erstreckt, durch das Conkordat vom 27. Juli 1807 aber auf das Moseldepartement beschränkt. Nach der Matrikel des deutschen Reichs hatte das Bisthum 20 Reiter und 70 Fussgänger zu stellen. Das Gesetzbuch des Bisthums, das bis zur Einführung des *Code civil* in Geltung blieb, wurde 1601 abgefasst.

4. Herzoge und Regenten von Lothringen.

Regenten.	Regierungszeit.	Gemahlin.	
Gerhard vom Elsasse.	1048—1070	Hadwide de Flandres ou de Namur.	
Thierry le Vaillant.	1070—1115	Gertrude de Flandres.	
Simon I. dit le Gros.	1115—1138	Adelaide de Querfort.	
Mathieu I. le Debonnaire.	1139—1176	Bertha von Schwaben.	
Simon II. le Simple.	1176—1205	Ida de Vienne.	
Ferry I.	1205—1206	Ludomille de Pologne.	
Ferry II. de Bitche.	1206—1213	Agnes de Bar.	
Thiebaut I. le Bel.	1213—1220	Gertrude de Dachsbourg.	
Mathieu II. le Begein.	1220—1251	Cathérine de Limbourg.	
Ferry III. le Chauve.	1254—1303	Marguerite de Navarre.	Catharine de Limbourg, Regentin 1251.
Thiebaut II. le Libéral.	1303—1312	Isabelle de Rumigny.	
Ferry IV. le Lutteur.	1312—1329	Isabelle von Oesterreich.	
Raoul le Vaillant.	1329—1346	I. Aléonor de Bar. — II. Marie de Blois.	Isabelle von Oesterreich, Regentin 1329—1336.
Jean I. Dieudonné.	1346—1390	Sophie von Württemberg.	
Charles II. le Hardi.	1390—1431	Margarethe von Bayern.	
René I. d'Anjou.	1431—1453	Isabelle de Lorraine.	René dankte ab 1453, † 1480.
Jean II. de Calabre, dit le Subtil.	1453—1470	Marie de Bourbon.	
Nicolas I. d'Anjou, le Plaisant.	1470—1473	—	
René II. le Victorieux.	1473—1508	I. Jeanne de Harcourt. — II. Philippe de Geldres.	
Antoine le Bon.	1508—1544	Renée de Bourbon.	
François I. le Sage.	1544—1545	Christine von Dänemark.	
Charles III. le Grand.	1545—1608	Claude de France.	Christine von Dänemark und Nicolas de Lorraine, Bischof von Metz, führen die Regentschaft.
Henri II. le Bon.	1608—1624	I. Cathérine de Bourbon. — II. Marguerite de Gonzaga.	
François II.	1625—1625	Christine von Salm.	Er tritt 1625 ab zu Gunsten von Charles IV., † 1632.
Charles IV.	1625—1675	I. Nicole de Lorraine. — II. Beatrix de Cusance. — III. Marie d'Apremont.	
Nicolas François et Charles IV.	1634—1655	Claude de Lorraine, épouse de Nicolas François.	Nicolas François war blos nominell Regent, † 1670. Charles IV., † 1675.
Nicole, régente de Lorraine.	1655—1661	—	
Charles V.	1675—1690	Eleonore von Oesterreich.	
Leopold.	1697—1729	Elisabethe Charlotte d'Orléans.	
François III.	1729—1736	Marie Theresia von Oesterreich.	Elisabethe von Orleans Regentin, Franz, deutscher Kaiser 1745, † 1765.
Stanislas.	1736—1766	Catharine Opalinska.	

5. Literatur über Deutsch-Lothringen.

Der Kürze wegen sind folgende Abkürzungen gebraucht: Mém. Ac. M. für Mémoires de l'Académie de Metz; Mém. Archéol. für Mémoires de la Société d'Archéologie et d'Histoire; Bulletin Archéol. für die Bulletins derselben Gesellschaft; Mspt. für Manuscripte der Bibliothek zu Metz.

I. Zeitschriften, Zeitungen u. dgl.

Journal de Metz, Metz, Collignon, 1758—75, wo das Parlament unterdrückt wurde; dann wieder nach dessen Wiederherstellung 1776, wo der Verfasser starb.

Almanach de Metz pour l'an de grâce 1791. Metz, Collignon.

Almanach de Lorraine et Barrois. Nancy, Veuve Charlot 1774 ff.

Almanach des trois Evêchés, Metz, Collignon 1783 ff.

Annuaire du Département de la Moselle. Metz, Verronnais, 1798 ff.; von 1802 an in grösserem Format.

Annuaire statistique et historique du Département de la Moselle. Metz, Verronnais 1857 ff.

Chastellux, (C. de), Annuaire astronomique, météorologique, statistique et administratif du Département de la Moselle. Metz, Rousseau 1856—57.

Sauer, La Moselle administrative. Metz, Alcan 1857 ff.

Lepage et Grimblot, Annuaire administratif, statistique, historique et commerciel de la Meurthe. Nancy, 1849 ff.

Chabert, Annales du Département de la Moselle. Metz, Lorette 1849—58. (Gesammelt in Sonderausgabe 1864.)

Chabert, Journal historique, littéraire, scientifique, industriel de la Ville de Metz du 1 Janvier 1865 à 19 Juillet 1870. Nancy 1773.

Rapport du Préfet au conseil général de la Moselle. (Jährlich bis 1870 und von der deutschen Regierung 1873 ff.)

Mémoires de l'Académie de Metz. Von 1822 an jährlich ein Band.

Austrasie, Revue de Nord-Est de la France. Metz I. Serie 1837—39, II. Serie 1840—41, III. Serie 1842—43. Neue Folge 1853—63, Revue de l'Est 1864—69.

Revue de Metz, Metz, Mayer Samuel, 1844—45, III voll.

Union des Arts, Revue littéraire et artistique. Metz, Lamort, 1851—52, II vol.

Bulletins de la Société d'Archéologie et d'Histoire, Metz 1858—69 und 1870 ff.

Mémoires de la Société d'Archéologie et d'Histoire de la Moselle, Metz 1858—69, 72 ff.

Metz littéraire en 1854, par une société de gens de lettres. Metz, Blanc, 1854.

Chabert, Tablettes chronologiques de l'histoire du Département de la Moselle, dépuis les temps les plus reculés. Metz, Rousseau, 1852.

Mémoires de l'Académie de Stanislaus. Nancy, seit dem Bestehen der Akademie jährlich ein Band.

Bulletin de la société d'histoire naturelle du Département de la Moselle. Metz 1843—74.

L'Observatrice de l'Austrasie. Almanac pour l'an de grâce 1758 par la Bergère d'Outre-Seille.

Affiches des Trois-évêchés, feuille hebdomadaire. Metz vom 30. Sept. 1779 bis 6. Mai 1790; von da an bis zum 31. August 1790 unter dem Titel: Annales nationales et politiques.

Journal des Départements de la Moselle, de la Meurthe, de la Meuse, des Ardennes et des Vosges. Nachfolger der vorigen, erschien Metz bei Lamort, Blouet und zuletzt Verronnais und beschränkte von 1806 den Titel blos auf das Moseldepartement.

Journal de Metz. Nouvelles des Armées. Metz, Verronnais, l'an VIII.

Décadaire des Sans-Culottes, precédé des arrivées et des departs des Courriers. Pour l'an II républicain. Metz, Verronnais.

Journal des Amis, redigé par une Société de républicains du Département de la Moselle. Metz. Pierre Antoine. (Vom 2 Pluviôse bis 30 Ventôse des Jahrs VI, 1798.)

Gazette de Metz, Metz, Collignon 1847—63.

L'utile, journal populaire de la Moselle, redigé par des collaborateurs. Metz, Lamort, 1833.

L'indicateur de l'Est, par Begin, Metz, Verronnais, 1830.

Journal d'instruction populaire du Département de la Moselle, publié par Mr. Labastide. Metz, Lamort, 1832—33.

Le Ménestrel de la Moselle (Calendrier), première année, Metz, Devilly, 1821.

Moniteur de la Moselle (Organ der Mairie), Metz, 1852—74, dreimal in der Woche.

Courrier de la Moselle, Metz 1830—1872, seither in Nancy erscheinend, dreimal in der Woche.

Voeu national, Metz 1830—1874, dreimal in der Woche. (Ultramontan und royalistisch.)

L'Independant de la Moselle, Metz, Mayer und Samuel, dreimal in der Woche. (Orleanistisch.) Erschien blos unter der orleanistischen Regierung.

Gazette de Metz et de Lorraine, Metz 1830 ff., dreimal in der Woche. (Legitimistisch.)

Metzer Zeitung, Metz, Gebr. Lang, täglich, seit 1871.

Lothringer Zeitung mit amtlichen Nachrichten. Deutsche und französische Ausgabe, täglich; Metz 1871 ff.

Diedenhofer Bote, Amtliches Organ, Diedenhofen 1872. Von da an als Diedenhofener Zeitung. Dreimal wöchentlich.

Forbacher Zeitung, Amtliches Organ. Forbach 1872 ff.

Nouvelles officielles pour l'arrondissement de Château-Salins. Vic 1871—72.

Saarburger Anzeiger, Saarburg 1871—72.

Wochenblatt für Saarburg und Château-Salins, Lokalblatt für Pfalzburg. Saarburg 1873—74.

Saargemünder Zeitung. Amtliches Organ. Saargemünd 1871—74.

Kreis- und Anzeigeblatt für Bolchen. Metz 1872—74.

Le petit glaneur. Journal de l'arrondissement de Sarreguemines. 1871—72.

Procès-verbal des séances de l'assemblée provinciale des Duchès de Lorraine et de Bar. Nancy 1788.

Délibérations du conseil général du Département de la Meurthe. Nancy 1840—69.

Conseil général de la Moselle. Procès-verbaux des délibérations. Metz, jährlich bis 1869.

Recueil des actes administratifs de la Moselle. Metz 1817—1870.

Amtsblatt für den Bezirk Lothringen. Metz 1871—74.

Recueil des actes administratifs de la Meurthe. Nancy 1816—70.

Budget du Département de la Moselle. Metz, 1820—63.

II. Bibliographie, Archive.

Bibliographie historique de la France, par Jacques Lelong. Paris, 1762. (Der fünfte Band enthält Lothringen, Bar und Trois-Évêchés.)

Les Archives de la Préfecture. Austrasie 1863.

Inventaire des Archives de la Préfecture. Im Annuaire 1855, 1857—59, 1868—69.

Jacob (V.) Notice sur les Archives de la ville de Metz. Mém. Archéol. 1865—66.

Clerc, Catalogue des Manuscripts de la Bibliothèque de Metz, relatifs à l'histoire de Metz et de Lorraine. Metz, Blanc, 1856. (Es sind 271 Manuscripte.)

Catalogue raisonné des collections lorraines (livres, manuscripts, tableaux, gravures etc.) par M. Noël. Nancy 1850.

Description de la bibliothèque de Metz, par Begin. Metz 1833.

Musées de la ville de Metz. Catalogue. Metz, Verronnais, 1874.

III. Topographie, Statistik.

Stemer (N. Fr. X.) Traité ou déscription du Département de Metz. Metz, Collignon, 1755.

Colchen (Préfet) Déscription du Département de la Moselle. Metz 1803.

Viville, Dixionnaire du Département de la Moselle. Metz, Antoine, 1817, II vol.

Audenel, Essai statistique sur les frontières Nord-Est de la France, contenant la déscription topographique et chronologique de la ligne frontière depuis le Rhin jusqu'aux Ardennes. Metz, Gerson-Levy, 1827.

Verronnais, Statistique historique, industrielle et commercielle du Département de la Moselle. Metz, Verronnais, 1844, II vol.

Chastellux, Statistique de la Moselle. Metz, Pallez-Rousseau, 1854. (Blos der erste Band erschien, enthaltend: physikalische und mathematische Geographie von Goulier, Meteorologie von Grellois, Geologie und Mineralogie von Jacquot, Paléontologie von Terquem, Zoologie von Malherbes.)

St. Martin (L. B. de), Atlas géographique, statistique et historique du Département de la Moselle. Metz, Lithographie de Etienne, 1860.

Chastellux, Le Territoire du Département de la Moselle. Histoire et statistique. Metz, Maline, 1860.

Tableau par ordre alphabétique des communes du Département de la Moselle. Metz 1817.

Tableau des communes du Département de la Moselle avec les distances aux chef-lieux. Metz 1834. Neue Ausgaben 1851 und 1854.

Tableau par ordre alphabétique des villes, bourgs, villages, hameaux et censes du Département de la Moselle et des costumes qui les regissent, par N. Parant, advocat. Metz 1825.

Einwohnerzahl des Departements 1700—1861 im Annuaire von 1868, S. 262.

Die Bevölkerung der Gemeinden in Elsass-Lothringen nach der Zählung vom 1. December 1871. Strassburg 1873.

Der Flächeninhalt der Gemeindegemarkungen und die Ergebnisse der Viehzählung am 10. Januar 1873 in Elsass-Lothringen. Strassburg 1874.

Durival, Mémoire sur la Lorraine et le Barrois. Nancy 1742.

Durival, Table alphabétique des villes, bourgs et villages de Lorraine et Barrois. Nancy 1749.

Durival, Mémoire sur la Lorraine et le Barrois. Nancy 1753. (Ausführlicher.)

Durival, Description de la Lorraine et du Barrois. Nancy, Veuve Leclerc, 1778, 1779, 1783, III vol.

Alix (Président), Dénombrement du duché de Lorrain, 1594. Mspt. in Nancy und Copie davon Mspt. in Metz unter dem Titel: Histoire du pays et duché de Lorraine.

Etat général de la consistance du domaine de Lorraine et Barrois, 1632. Mspt. in Nancy, enthält des Geographen Bugnon Polium und Abrégés über Lothringen. VI vol.

Mémoires der Intendanten Turgot und Vaubourg über Lothringen, 1690. Mspt. auf der Bibliothek in Nancy.

Bilistein, Essay sur les Duchés de Lorraine et de Bar et sur la ville de Nancy. Amsterdam.

Maillet, Mémoires alphabétiques pour servir à l'histoire ou Pouillé et à la description générale du Barrois. Bar-le-Duc 1749.

Calmet (Dom Augustin), Notice de la Lorraine qui comprend les Duchez de Bar et de Luxembourg, l'Ectorat de Trêves, les trois Evêchés Metz, Toul et Verdun. Nancy, L. Beaurain, 1756, II vol.

Marquis (Préfet), Statistique de la Meurthe. Nancy, l'an XIII.

Doisy, Dictionnaire des Etats de Lorraine. Paris 1753.

Thiébaut, Dictionnaire géographique du Département de la Meurthe. Nancy, l'an XI.

Michel, Statistique de la Meurthe. Nancy.

Lepage, Le Département de la Meurthe. Statistique, historique et administrative. Nancy, Peiffer, 1843, II vol.

Lepage, Les communes de la Meurthe, journal historique des villes, bourges, villages, hameaux et censes de ce Département. Nancy, Lepape, 1853, II vol.

Lepage, Dictionnaire topographique du Département de la Meurthe. Paris 1862.

Sailly, Le Barrois mosellan. Mém. Arch. 1868—69.

Lepaix, Armorial des villes de la Lorraine et des Trois Evêchés. Metz, Lorraine, 1869.

Jacquot (E.), La Moselle avant les temps historiques. Mém. Acad. M. 1855—56.

Jacquot (E.), Description géologique et minéralogique du Département de la Moselle. Paris 1868. Mit Karten. (Enthält im Anhange die gesammte Literatur über alle geologischen und geognostischen Verhältnisse, Mineralogie und Paläontologie, worauf verwiesen wird.)

Carte géologique du Département de la Moselle, par M. Reverchon, ingénieur en chef des mines. Paris 1866.

Friderici, Aperçu de la Géologie du Département de la Moselle. Metz, Alcan, 1862.

Levallois, Aperçu de la constitution géologique du Département de la Meurthe. Paris 1852.

Nouvelle flore de la Moselle par Holandre. Metz, Verronnais.

Fournel, Fauna de la Moselle. Metz, Verronnais, 1836—42, III vol.

Commission centrale d'Agriculture de la Moselle, exposé par Mr. de Straten-Ponthoz. Metz, Pallez, 1849.

André, Rapport sur la production en qualité et valeur de la Pêche du Poisson dans les rivières et étangs du Département de la Moselle. Mém. Ac. M. 1851—52.

Abel, Etude sur le vigne dans le Département de la Moselle. Mém. Ac. M. 1861—62.

Aimé Cuny, Sur l'époque de l'ouverture des vendanges dans 40 communes de l'arrondissement de Metz, depuis 1790 jusqu'à 1862. Mém. Ac. M. 1862—63.

Begin, Etude sur l'histoire de la navigation de la Moselle. Austrasie 1839.

Maréchal (P.), Mémoires concernant la navigation des rivières des Trois-Evêchés et le commerce de la ville de Metz. Metz, Lamort, 1773. (Soll nach Anderen von Gardeur Lebrun verfasst sein.)

Abel, Recherches historiques sur les premiers essais de la navigation à vapeur dans l'Est de la France. Broschüre, Metz.

Les Routes impériales dans le Département de la Moselle. Mém. Ac. M. 1856—57.

Simon (V.), Notice sur les postes chez les anciens et chez les modernes, sur l'origine des Messageries et sur plusieurs monuments inédits attribués à des rélais de poste gallo-romains. Mém. Ac. M. 1850—51.

Martigny, Notice historique sur les voitures publiques de Metz à Paris. Metz, Rousseau, 1853; auch in Austrasie 1853.

IV. Chroniken, Historien.

Die Leben der Heiligen befinden sich in den *Acta Sanctorum* und sonst vielfach abgedruckt.

Labastide, Table chronologique des chroniques de Metz. Mém. Ac. M. 1840—41.

Gesta Trevirorum. Achéry Specil. vol. VI, Calmet hist. Lorr. I.

Gesta Episcoporum Metensium. Pertz, Mon. hist. germ. X.

Roman de Garin le Loherans. Calmet I, in französischer Uebersetzung von Vigneulles, Mspt. der Metzer Bibl. Nr. 97.

Cartularium der Abtei St. Arnould. Mscpt. 64, 65, 66.

Cartularium der Abtei Gorze. Das Original ist in der Bibliothek des Seminars zu Nancy. Mspt. 76, 77.

Cartulaire de la ville et cité de Metz sous les Empereurs. (Geht bis 1520.) Mspt. 1.

Cartulaire de l'Evêché de Metz, IX vol. Mspt. 49—57.

Chroniques des Empereurs et Rois de Bohême. (Von Vigneulles stark benützt.) Mscpt. 81.

Chronographie du Monastère des Célestins de Metz. 1371—1469. Gewöhnlich grosse Celestiner Chronik genannt und von Nicolas de Luttange. Mspt. 83. Die kleine Chronik, welche bis 1616 geht, befindet sich auf der Bibliothek in Epinal.

J. et **P. Aubrion**, Journal de Jehan Aubrion bourgeois de Metz avec sa continuation par Pierre Aubrion, 1465—1572, publié en entier pour la première fois pas Lorédan Larchy. Avec plan. Metz, Blanc, 1857. Das Originalmanuscript ist in Wien, eine Abschrift in Metz.

Chronique du monastère des Célestins, par E. de Bouteiller. Mém. Ac. M. 1861—62.

Annales de Metz tirées des écrits du sieur Simon de la Hière et de plusieurs autres auteurs, pour ce qui concerne les premiers temps, continuées par Jean Aubrion et par son neveu, et enrichies de quantité de notes du savant Paul Ferry. (Geht bis 1609.) Mspt. 87.

Chroniques de Philippe de Vigneulles. (Geht bis 1526.) Originalhandschrift Mspt. 88—90, III vol. Unvollständig und ungenau abgedruckt in der Chronikensammlung von Huguenin.

M. Praillon, Maître-échevin, Chronique de Metz. Unvollständig abgedruckt bei Huguenin. Das Manuscript ist in Epinal, die zweite Hälfte aber verloren.

Chronique des Minimes. Eigentlich Chronik von St. Eloi bis 1551, fortgesetzt im Kloster des Minimes 1640—1650. Mspt. 118.

Initium fundationis monasterii beati Arnulphi Metensis, abgedruckt bei Calmet hist. Lorr. IV.

La chronique de Lorraine depuis l'an 1350 jusqu'à l'an 1544. Ebenfalls abgedruckt bei Calmet IV.

Chronique en vers des Antiquités du Metz. Bis 1583 bei Calmet IV. Die Chronik, welche bis 1525 geht, hat zum Verfasser Jean le Châtelain de la porte St. Thiébault und nicht den 1525 zu Vic wegen Häresie verbrannten Augustiner Jean Châtelain. Sie wurde zuerst in Metz von Bouchard 1698 gedruckt, aber blos theilweise bis 1424. Es gibt aber zahlreiche Fortsetzungen bis 1471, 1474, 1603, 1620; ferner in Prosa von Dugard, chantre et Marguiller en la paroisse de St. Georges bis 1686. Die genannte Ausgabe ist von Chabert zu Metz 1856 und in der Austrasie wieder abgedruckt; Fortsetzung von 1551 bis 1635 im Journal de Jean Bauchez. Die Metzer Bibliothek, Mspt. 98—102, hat mehrere Manuscripte, aber eine vollständige Sammlung und Ausgabe fehlt noch.

Journal de Dom Seb. Floret, aus dem Kloster St. Arnould, herausgegeben von Chabert in besonderer Broschüre 1862 und von Huart in Austrasie 1862. Mspt. 115.

Recueil de Pièces et Chroniques de Metz, Mspt. 105; enthält viele Chronikbruchstücke und Aktenstücke zur Geschichte von Metz aus dem Stadtarchiv.

Observations séculaires de Paul Ferry, Mspt. 106—108, III vol. Die werthvollste Quelle für die Geschichte von Metz mit ungemein zahlreichen Aktenstücken. P. Ferry (1669) war evangel. Pfarrer in Metz.

Miscellanea par Paul Ferry. Mspt. 111.

Mémoire de tout ce qui s'est passé à la démolition du lieu où est la Citadelle et les lieux du retranchement de Guise et la place St. Jacques, comme aussi des autours de la ville de Metz. Mspt. 113. Zum Theil abgedruckt 1862 von Lamort in Metz.

Journal de St. Aubin de 1590 à 1594. Mspt. 116.

Chronique Protestante. Mspt. 117.

Chronique de Jean Bauchez, greffier du village de Plappeville. Mspt. 119. Herausg. von Bouteiller und Abel. Metz 1868.

Chronique de Metz, par Ancillon. Mspt. 120 (1656—1660). Abgedruckt von Chabert 1860 bei Rousseau-Pallez.

Chroniques de Metz, de 1324 à 1683. Mspt. 121.

Journal de ce qui s'est passé à Metz depuis l'an 1580 jusqu'au vendredi 29 Juillet 1588 par le pasteur Buffet. Mspt. 259.

Journal de ce qui s'est passé à Metz depuis 1724 jusqu'en 1725 par le chevalier de Belchamp. Mspt. 122.

Annales de Metz, de 1724 à 1755 par M. Baltus, notaire. Mspt. 123. Wurde abgedruckt 1789 von Lamort.

Annales de Metz, depuis la création du monde jusqu'en 1751, par M. Philippe Marchand, commissionaire de quartier. Mspt. 125.

A. Bonvarlet et **J. Thilloy**, Journal de Henri Messer. Mém. Ac. M. 1869—70.

Taconsins Husson, Chroniques de Metz, 1200—1625, publié d'après le manuscript autographe de Copenhague et celui de Paris, par H. Michelant. Metz, Rousseau-Pallez 1870.

Chronique de (Pierre) de Gournaix, 1518—30. Mspt. auf der Bibliothek in Paris. Ist von Huguenin für 1526—30 benützt.

Huguenin (J. F.), Les chroniques de la ville de Metz, recueillis, mis en ordre et publiés. Metz, Lamort, 1838. Durchaus unkritisch und enthält verstümmelte Bruchstücke der Chroniken von Vigneuilles, Doyen de St. Thiébault, J. Aubrion, Praillon und Chagnatz.

Mémoire de Philippe de Vigneuilles, publiée d'après le manuscript original par Henri Michelant. Stuttgart 1852.

Prost, Notice sur deux Chroniques Messines du 15 et du 16 siècle. Mém. Ac. M. 1858—59.

Prost, Notice sur quelques manuscripts concernant l'histoire de Metz et de la Province, qui se trouvent dans les bibliothèques de Coblentz, Stuttgart, Munich, Vienne, Dresde et Berlin. Mém. Ac. 1847—48

Prost, Notice sur les Chroniques Messines, publiées par Huguenin. Mém. Ac. M. 1850—51.

Saulcy (De), Quelques feuillets d'une chronique messine (Revolte des bouchers u. dgl.). Austrasie 1837.

Prost, Notice sur l'entrée des français à Metz, en 1552. Austrasie 1854.

Champlon, curé d'Ottonville, chronique latine, 1620—1663, publiée par G. Boulangé. Austrasie 1864, p. 1 et 274.

V. Historische Notizen, Alterthümer, Geschichte.

Inscriptions de la Moselle. Paris 1874, 1re livraison.

Abr. Fabert, Description du Pays Messin. Paris 1597.

Dom J. Cajot, Les antiquités de Metz ou recherches sur l'origine du Mediomatriciens, leur premier établissement dans les Gaulois, leurs moeurs, leur religion. Metz, Collignon, 1760.

Abel, César dans le Nordest des Gaulois. Metz 1862.

Abel, les voies romaines dans le Département de la Moselle. Mém. Archéol. 1858—59 und Austrasie 1858.

A. Huguenin, Histoire du royaume Mérovingien d'Austrasie. Paris, Durand, 1862.

Brunehild et **les Austrasiens.** Mém. Ac. 1833—34 (par A. Huguenin.)

Un monument de Divodurum par J. F. Sobirsl, chef de bat. du Genie en rétraite. Mem. Ac. 1858—59.

Simon, Rapport sur les Monuments anciens existant dans le département de la Moselle et sur les Archives de l'Académie royale de Metz, pour l'année 1837—38. Metz, Lamort, 1838.

Chabert, Mémoires pour servir à l'histoire de Metz. Austrasie 1863.

Chabert, Discours du temps de la rivalité de Henri II et Charles Quint 1551—1552. Metz, Lecouteux, 1849.

Prost (A.), Etudes sur l'histoire de Metz — Les Légendes — Metz. Rousseau-Pallez 1865.

Abel, Invasion des barbares dans le vallée de la Moselle. Austrasie 1854.

Devilly, Antiquités médiomatriciennes. Monuments trouvés en 1822 à l'ancienne citadelle de Metz. Avec planches. Metz, Lamort, 1823. Auch Mém. Ac. 1822—23.

De la **Souveraineté du roy** à Metz, pays messin et autres villes et pays circonvoisins: qui estoient de l'ancien royaume d'Austrasie et de Lorraine. Contre les prétentions de l'Empire, de l'Espagne et de la Lorraine et contre les maximes des habitans de Metz, qui ne tiennent le Roy que pour leur protecteur. Par R. F. Charles Hersent, chancelier de l'Eglise cathédrale de Metz et Prédicateur. Paris, Thomas Blaise, 1632.

Chabert, Mémoire de tout ce qui s'est passé à la démolition du lieu ou est la Citadelle et les lieux du retranchement de Guise et la Place St. Jacques comme aussi des autours de Metz. Metz 1864.

Fulbert, Etudes historiques sur la Lorraine et le Pays messin. Austrasie 1837.

Chabert, Documents par servir à l'histoire de Metz. Metz. Rousseau-Pallez 1859. Mém. Ac. M. 1861—62.

Les Grands-Brétons dans le val de Metz. Im Annuaire 1835, p. 55—71.

Saulcy (D.), Quelques feuillets d'une chronique messine. (Révolte des bouchers, le 26. Dec. 1359 et Septembre 1555.) Austrasie 1837—38.

A. Tuetey, Les Écorcheurs sous Charles VII. Episode de l'histoire militaire de la France au XV siècle, d'après des documents inédits. Paris 1874. H. Barbier II vol. Ueber Metz I. 64 f., 149, 307—308. (Eine interessante Correspondance politique de la ville de Strasbourg aus d. J. 1444 steht in I. p. 504—529.)

Fabert, Relation du Voyage du Roi Henri IV à Metz. Metz 1610.

Lorette, Resumé de l'histoire de Metz. Notes inédites de 1538—1817. Metz, Nouvéan, Fol.

Straten-Panthoz (Van der), Charles-le-Bon, causes de sa mort, ses vrais meurtriers, Thierry d'Alsace, des Comtes de Metz, Seigneur de Bitche et Comte de Flandres. Mém. Ac. M. 1852—53.

Jean Mussey, prêtre, curé de Longwy, Lorraine ancienne et moderne ou l'ancien duché de Mosellane. 1712.

Une révolution au 16. Siècle. Chronique messine par M. B. Faivre. Metz, Troubal, 1835.

Bouteiller, L'emeute du Tabac. Episode de l'histoire de Metz au 17. Siècle. Austrasie 1864.

Entrée à Metz du duc d'Epernon en 1583. Austrasie 1838.

Martigny (De), Dénombrement des villages et gagnages des environs de Metz au Commencement du XV. siècle, tiré d'un Manuscript à la bibliothèque. Metz, Blanc, 1855. Auch in Mém. Ac. M. 1854—55.

Journal du voyage du roi Louis XV à Metz 1744. Collignon. Voyage du Roy à Metz, par M. Fabre, 1610.

Article de la neutralité accordée par le roi d'Espagne à Mr. le duc de Lorraine pour les duchés, pays et subjets comme aussi pour les villes, pays, terres, évêchés de Metz, Toul et Verdun. Metz, Fabert, 1596.

Thurn (Gotsmann de), Mémoire au sujet du prix: comment la ville de Metz est elle passée sous la puissance des Empereurs d'Allemagne. Metz 1769.

Exposé de ce qui s'est passe à Metz le 4. Août 1790 à l'occasion d'une reclamation fait à Mr. Depont, intendant au nom des soldats provinciaux. Metz, Antoine, 1790.

Fédération de la ville de Metz du 4. Mai 1790. Metz, Claude Lamort, 1790.

Relation officielle du voyage et du séjour de Monsieur à Metz et dans les Trois-Evêchés, par C. Cailly. Metz, Rousseau-Pallez, 1860.

Voyage de l'empereur à Metz et dans le Département de la Moselle, les 29. et 30. Septembre 1857. 4⁰. Metz, Blanc, 1857.

Relation de la visite de la reine Marie Lesczinska, femme de Louis XV. au monastère des Carmelites de Metz 1774. Austrasie 1840.

Abel, Les Russes dans la vallée de la Moselle. Metz, Rousseau-Pallez, 1856. Auch in Austrasie 1856.

Abel, Louis IX. et le Luxembourg. Metz. Broschüre.

D'Ornes et **Parant,** Resumé du procès du Courrier de la Moselle devant la Cour de Metz au sujet de l'association Brétonne. Broschüre.

Bergère, Les principaux événements militaires dont Metz a été le Theâtre. Mém. Ac. M. 1844—45.

Clercx (Jos.), Notice historique sur l'etymologie du nom de quelques anciennes rues de Metz. Mém. Ac. M. 1847—48.

Terquem (Aug.), Etymologies du nom de toutes les villes et de tous les villages du Département de la Moselle. Deuxième édition, revue et completée. Metz, Lorette, 1863.

Begin, Metz depuis XVIII siècles, son peuple, ses institutions, ses rues, ses monuments. 3 Bde. Avec gravures. Metz, Verronnais, 1843—44.

Chabert, Les rues de Metz. Metz, Rousseau-Pallez, 1859.

Beaulieu, Archéologie de la Lorraine. Nancy 1840. 2 Bde.

Simon, Notice sur l'aquéduc romain qui conduisait les eaux de Gorze à Metz. Mém. Ac. 1841—42.

Blanc, Description historique et critique des principaux Monuments et établissements de Metz. 3 feuilles avec deux lithographies. Metz, Lamort, 1833.

Blanc, Description historique de Metz et de ses monuments. Metz, Lorette, 1872.

Metz ancien par feu Mr. le Baron d'Hannoncelles, premier président de la cour royale de Metz. Ouvrage inédité par Mr. Tardif de Moidrey. Metz, Rousseau-Pallez, 1856. Fol. 2 vol. Avec blasons gravés sur bois intercalés dans le texte. (Der grösste Theil der Exemplare ist durch Brand vernichtet worden.)

Claude Chatillon, Antiquité de Metz. Theil eines grossen Ansichtenwerks über Frankreich. Paris 1644—47.

Dom Cajot, Antiquités de Metz. Metz, Collignon, 1760.

Simon (V.), Rapport sur les monuments anciens du Département de la Moselle. Mém. Ac. M. 1837—38.

Hannes Krantz, Ennemi de la cité de Metz, 1485—93, par Bouteiller. Mém. Archéol.

Abel, Notice sur la naumachie de Metz. Mém. Archéol. 1860.

Abel, l'Amphithéâtre de Metz. Bulletin Archéol. 1864.

Sur le Graouilly, Bulletin Archéol. 1865.

Simon, Recherches sur l'emplacement du Palais des rois d'Austrasie à Metz. Austrasie 1843.

Abel, Tour aux Puces. Metz 1853.

Simon (V.), Notice sur quelques antiquités trouvées à Metz. Mém. Ac. M. 1834—35, 1838—39, 1859—60.

Simon, Notices archéologiques sur Metz et ses environs. Mém. Ac. M. 1840—44, 1851—52, 1854—55.

Faivre (B.), Metz de 1804 à 1864. Austrasie 1865.

Histoire générale de Metz, par les religieux Benedictins de la Congrégation de Vannes. Nancy 1769 und Metz 1775, VI vol. Als Geschichte sehr schwach, dagegen sind die Epreuves werthvoll. Der Druck der letzteren wurde nicht vollendet, das Manuscript davon aber ist auf der Metzer Bibliothek, sowie die für das Werk gemachten Collectanea.

Nouvelle Histoire de Metz (bis 1756) von Dom Theodore Brocque, religieux de St. Arnould. Mspt. 128—129. II vol.

Saulcy (M. de), Histoire de Metz. Im 4. Bande der Histoires des villes de France par Guilbert. Paris 1845.

Cöster, Geschichte der Stadt und Festung Metz. 1871.

Worms (J.), Histoire de la ville de Metz depuis l'établissement de la république Messine jusqu'à la révolution française. Metz, Alcan, 1848. Zweite unveränderte Auflage. 1863. Geht nur bis zur Revolutionszeit.

Ancelon, Abrégé de l'histoire de Lorraine. Nancy.

Digot, Histoire du Royaume de l'Austrasie. Nancy 1863. IV vol.

Digot, Histoire de Lorraine. Nancy 1856. VI vol.

Lallement, Précis de l'histoire de Lorraine. Nancy.

Bégin, Histoire des duchés de Lorraine et de Bar. Metz. II vol.

Jacquot, Histoire de Lorraine depuis les premiers ducs jusqu'au Blocus de Metz. Metz 1874.

Bertholet, Histoire du Duché de Luxembourg. 1741. VIII vol.

Lepage, Lettres sur l'histoire de Lorraine. Nancy 1848.

Bach (P.), Etudes sur les origines de Metz, Toul et Verdun. Mém. Archéol. 1863—64.

Huguenin, Etudes sur les maires du palais d'Austrasie. Austrasie 1854.

Boulangé, Metz au Moyen-âge. Austrasie 1856.

Note pour servir à la statistique monumentale du Département de la Moselle, par Mr. Georges Boulangé. Metz 1852—53.

Faits concernant la ville de Metz et la Pays messin. 8⁰. Druckschrift ohne Ort und Jahr. (Ist von Emmery aus dem vorigen Jahrhunderte.)

Abel, Louis XI. et les Bourgeois de Metz. Metz.

Abel, Sejour de Charles IX. à Metz. 1865.

Abel, La bulle d'or à Metz. Nancy 1873. Auch in Mém. Ac. M. 1871—72.

Abel, Souvenirs de Louis XVI. à Metz. Austrasie 1860.

Abel, Une cause célèbre à Metz. Metz 1854.

Abel, Un procès politique à Metz en 1636. Austrasie 1858, und besondere Broschüre 1857.

Chabert, Origine probable du placement des Pierres antiques incrustées dans la pile du moulin du therme à Metz. 1858.

Abel, Histoire des anciennes sociétés savantes du pays messin. Austrasie 1858 und Mém. Archéol. 1858—60.

Abel, L'immaculation Conception à Metz. Mém. Ac. M. 1557.

Abel, Le mystère de St. Clement. Metz, Rousseau-Pallez, 1861.

Abel, Le dit des trois morts et des trois vifs dans le Département de la Moselle. Broschüre.

Abel, Représentation artistique de l'assomption de la Ste. Vierge Marie à Metz, durant le Moyen-âge. Broschüre.

Abel, Etudes historiques sur les anciens usages du Pays Messin. Austrasie 1853. (Enthält: Les Valentins; La Ronde des Crécelles et des oeufs de Pâques. Les Trimazos. Les feux de St. Jean.)

Indication des titres et papiers qui se sont trouvés dans les archives de l'hôtel de ville de Metz en l'année 1737. Mspt.

Archives de Lorraine sur Metz, tirées de 40 volumes manuscrits in-folio, recueillis et analysés par Ordre de Louis XIV., extraites 1772. Mspt.

Inventaire des titres de Lorraine. Mspt. XII vol.

VI. Belagerungen von Metz.

De Saulcy et **Huguenin**, Relations du siège de Metz en 1444 par Charles VII. et René d'Anjou. Avec carte et planches. Metz, Lamort, 1835.

Merson (Chef d'escadron), Notice sur les deux sièges de Metz en 1444 et 1552 (extrait du Moniteur de l'Armée), suivies de la relation du simulacre de siège de cette ville en 1844, par F. Verronnais. 1844.

Bouteiller, Le siège de Metz par Frantz de Sickingen en 1518. Mém. Archéol. 1858—59.

Chansons sur le siège de Metz. In Chants historiques français, tome II, p. 198, 3 Chansons.

Les derniers jours de la République messine. Paris, Richard, 1865.

Salignac (B. de), Le siège de Metz par l'empereur Charles V. en l'an MDLII. ou l'on voit comme Monsieur de Guise et plusieurs grands seigneurs de France qui étaient dans la ditte ville, ce sont compostés à la deffence de la Place de Metz. Metz, chez Collignon, 1555. Eine Ausgabe erschien zu Paris 1556. Neu herausgegeben wurde das Buch und mit ungedruckten Aktenstücken vermehrt von Chabert. Metz, Rousseau, 1856. 4⁰. Mit Karten. Auch war schon 1665 eine neue Ausgabe in Metz gemacht worden.

Lorette, Notes sur le siège de Metz en 1552. Metz, Lamort, Fol.

Siège de Metz en 1552 in de Thou, hist. universelle II, p. 132 und Mémoires I, p. 610.

Siège de Metz, Turgot mémoire sur la généralité de Metz. 1698.

Beschreibung der ganzen Kriegshandlung auch von der Stadt Metz und ihrer Belagerung. (Alter Druck.)

Charlier, Relation du siège de Metz par Charles Quint en 1552. Extrait du Spectateur militaire. Paris, Bourgogne, 1841.

Paré (Ambroise, chirurgien), Relation du siège de Metz en 1552. M. Verronnais, 1847.

Carion (Jean), Brief discours du siège de Metz en Lorraine, redigé par excript de jour en jour par un soldat à la requeste d'un sien amy. M. Lecouteux, 1846.

Extrait de Jean Carion sur le siège de Metz en 1552. Relation du siège de Metz en 1552 par A Paré. Metz, Nouviant, 1848.

Journal du siège de Metz en 1552. Documents recueillis et publiés par Chabert. Metz 1856. Rousseau-Pallez.

VII. Wappen, Militärisches.

Abel, Les armes de la ville de Metz. In La Moselle. M. Blanc. Fol.

Huguenin, Des ordres militaires et réligieux à Metz. In La Moselle. M. Blanc. Fol. 1852.

Larchey (Lorédan), Les maîtres bombardiers, canonniers et couteuvrieurs de la ville de Metz. Mém. Archéol. 1860 und Paris, Dumaine 1861.

Bouteiller, l'Arsenal d'Artillerie à Metz. Mém. Ac. M. 1857—58.

Bergère, Discours. Sitzungsrede der Akademie über die Entstehung der einzelnen militärischen Gebäude. Mém. Ac. M. 1844—45.

Origines de **l'Artillerie français** première période 1324—54. Paris, Dentu, 1864. (In Metz bediente man sich zuerst der Feuergeschütze zur Vertheidigung.)

Didion, l'Artillerie à Metz (Travaux scientifiques de). Mém. Ac. M. 1857—58.

Bombarde en fer trouvée à l'arsenal de Metz (Note sur une). Mém. Ac. M. 1861—62.

Documents historiques sur les anciennes Sociétés de Tir, notamment sur celles de Metz et de Nancy, par V. Jacob. Metz, Rousseau-Pallez, 1867.

VIII. Verwaltung, Gemeindewesen.

Recherches sur l'histoire de l'ancienne magistrature à Metz. Austrasie 1841.

St. Vincent (De), Histoire sur les échevins de Metz. Mém. Ac. M. 1847—48.

Prost (A.), Notice sur le Maître-Échevinat de Metz. Mém. Ac. M. 1852—53.

Brunet, Le grand atour de Metz ou statuts et ordonnances faicts entre les seigneurs gouverneurs de la noble et imperielle Cité de Metz et les bourgeois (qu'on dit en langue vulgaire du pays), le grand atour de la cité. Metz. Imprimé nouvellement en 1542.

Klippfel (F. D.), Les paraiges messins. Etudes sur la république messine du 13. au 16. siècle. Metz, Warion, 1863.

Prost (A.), Le Patriciat dans le cité de Metz. Paris 1874. (Extrait du tome 34 des Mémoires de la Société nationale des antiquaires de France.)

Cailly, De la Bourgeoisie Messine au Quinzième siècle et de l'Origine des Paraiges. Bulletin Archéol. 1867.

Maguin, Droit spécial aux Trois-Evéchés. Mém. Archéol. 1861—62 und besondere Broschüre.

Coutumes générales de la ville de Metz et pays messin. Redigées

en suite du Résultat de l'Estat tenu le 12. Novembre 1602 et imprimées de l'ordonnance de Messieurs du Grand-Conseil. Metz, A. Fabert le jeune, 1613.

Fabert, Sur les Coutumes de la Lorraine. Fol. 1657.

Coutumes de Metz, commentés par Dillange. 4⁰.

Tableau indicatif des coutumes, par N. Parant, Metz, 1825.

Cartularien, Coutumes, Gesetze, Ordonnanzen u. s. w. Mspt. 1—45.

Coutumes générales de la ville de Metz et du pays Messin. 1730. Zweite Ausgabe 1732.

Coutumes générales du Duché de Lorraine pour les baillages de Nancy, Vosges et Allemagne. 1770.

Analyse des coutumes sous le ressort du parlament de Lorraine, par M. Ristom. Nancy 1782. (Andere Coutumes, z. B. von Gorze, Marsal u. s. w., stehen im Grand-Coutumier de France.)

Jurisprudence des tribunaux de Lorraine, précédée de l'histoire du parlament de Nancy. Nancy 1785.

Dictionnaire historique des ordonnances et des tribunaux de la Lorraine et du Barrois, par Pierre Dominique Guillaume de Rogéville. Nancy 1777.

Observations détachées sur les coutumes et les usages anciens et modernes du ressort du parlement de Metz, par Gabriel. Metz (Bouillon?) 1787.

Instruction adressée par ordre du Roi au Directoire du département de la Moselle. St Cloud 1790.

Le grand Atour de Metz ou statuts et ordonnances faicts entre les Seigneurs gouverneurs de la noble et impérialle Cité de Metz et les bourgois, imprimé nouvellement en 1542.

Ordonnance de la ville et cité de Metz. Sur la poursuite et reiglement des Censes au dit Metz. Par A. Faber, imprimeur juré, 1599.

Recueil des édits, déclarations et lettres patentes enregistrés au Parlement de Metz. Metz, R. Marchal, 1774. V vol.

Atours et **Sentences** des maltôts de la ville et cité de Metz. Metz, Collignon, 1717.

Ordonnances de la ville et cité de Metz et païs Messin, Metz 1565, suivis des Coustusmes générales de la ville de Metz et pays Messin (1613) et des Coustumes gen. d. duché de Lorraine (1596?).

Arrest de la chambre royale établie à Metz, touchant les biens réunis aux Eglises des Evêchés de Metz, Toul et Verdun, 1681.

Biographie du Parlement de Metz, par Em. Michel. Metz. 1853. Nouvian.

Relation de ce qui s'est passé à l'établissement et première Ouverture de la Cour de Parlement. Metz, Antoine, 1633.

Etude historique sur les ordonnances publiés à Metz en 1555, par Ch. Cailly. Metz 1858.

Droit spécial des trois-évêchés par M. Maguin. Metz 1862; auch in Mém. Archéol. 1862.

Extrait des registres de la chambre royalle établie à Metz. Metz, Antoine, 1681.

Décisions de plusieurs notables questions traitées en l'audience du Parlement de Metz, séant à Toul, par Messire Louis Fremyn. 1644.

Déclaration et iteratives protestations du parlement de Metz. 28. juin 1788. Metz 1788.

Lettre patente du Roy Henry IV. concernant les privilèges de la Ville et Cité de Metz. Janvier 1597. Paris, réimprimé par Brasseur ainé, 1814.

Jurisprudence de la Cour impériale de Metz ou recueil des arrêts rendus par cette Cour, par MM. Dommanget, Abel et Poulet. Metz, Lamort, 1854.

Liste des lettres de Noblesse enregistrées au Parlement de Metz et recues aux Trois Ordres de la ville de Metz. Bulletin Archéol. 1865.

Anoblis, tant du duché de Lorraine que de celui de Bar, par le duc René. Liège 1753.

Klippfel, Metz cité episcopale et impériale (10—16 siècle). Une episode du regime municipal dans les villes romanes de l'Empire germanique. Bruxelles, Hayez, 1867.

Cailly (C.), Les bourgeois de Metz au quinzième siècle. Philippe de Vigneulles. Austrasie 1867.

Abel, Recherches historiques sur les origines de la Commune de Metz. Mém Ac. M. 1858—59.

Abel, Recherches sur les plus anciennes chartes de Metz. M. Ac. M. 1859—60.

Meyer (Paul), Observations grammaticales sur quelques chartes fausses.

Abel, Les institutions communales dans le Département de la Moselle. M. Blanc. 1859. (Seine Schriften über die Gemeindeinstitutionen sind in vier Heften besonders erschienen. Sie standen alle in den Mém. Ac. M. 1858—59, 1859—60, 1863—64, 1869—70.)

Cailly, Etudes historiques sur les ordonnances publiées à Metz en 1555. Austrasie 1858.

Chabert, Création des notaires royaux dans la ville de Metz; suppression des amans ou notaires du pays messin 1555—1728. Mém. Ac. M. 1858—59. (Auch als besondere Broschüre.)

Dufresne, De l'origine de l'Intendance dans les Trois-Evéchés. Austrasie 1858 und Mém. Archéol.

Michel (Em.), Notice sur le parlement de Metz. Austrasie 1843.

Michel (Em.), Le Parlement de Metz transferé à Toul. Austrasie 1838.

Jacob (M. V.), Suppression du Parlement de Metz en 1771. Austrasie 1855.

Emmery, Recueil des édits du Parlement de Metz.

Michel, Histoire du Parlement de Metz. M. Dembour. II vol. 1845. Nouvian 1852.

Assemblée provinciale des Trois-Evêchés et du Clermontois. Procès verbal des séances tenues à Metz dans les mois de Novembre et Decembre 1787. Metz, Antoine, 1787.

Ordonnances de Police. M. 1575.

Ordonnances sur les cens. Metz, A. Fabert, 1599.

M. Le Tribunal de Conciliation sous le République Messine. Union des Arts II, p. III.

Budget de la ville de Metz. Metz 1841—74.

Procès-verbaux des séances du Conseil municipal de Metz. Metz 1865—74.

IX. Kirche.

a) Katholiken.

L'ancien diocèse de Metz et pouillé de ce diocèse, par Henri Lepage. Nancy 1872.

Histoire des Evêques de l'Eglise de Metz, par le R. P. Meurisse, Evêque de Madaure et Suffragan. Metz, Antoine, 1634.

Clouet, Histoire ecclésiastique de la province de Trêves et pays limitrophes, comprénant les Diocèses de Trêves, Metz, Toul, Verdun, Reims et Chalons. Verdun, Villet-Collignon, 1844. 3 vol.

Don Bernardin Pierron, Templum Metensibus sacrum carmen. Le temple des Messins. Poême. Metz, Collignon, 1779.

De l'origine apostolique de l'Eglise de Metz, par M. l'abbé Chaus-

sier, chanoine honoraire, supérieur du petit Séminaire de Metz. Paris 1847. Metz, Derabour et Gangel.

Mandements, Ordonnances et Lettres pastorales des Evêques de Metz (18. et 19. siècles.) 4°. Geht von 1764 bis 1842.

Sauer (E.), Notice sur un sceau épiscopal. Messin. Austrasie 1858.

Cérémonial de l'Eglise Cathédrale de Metz, renouvellé en 1694. Metz, veuve Bouchard, 1697.

Abel, Etude sur le Pallium et le titre d'Archévêque jadis portés par les Evêques de Metz. Metz 1867.

Ordo divini officii recitandi Dioecesis Metensis, suivi de l'État du personel du Diocèse de Metz. Metis apud Ballet, 1773—74. 2 vol.

Histoire du rite de l'église de Metz. Mém. Archéol. 1859.

Picard (Benoît), Pouillé ecclésiastique et civil du Diocèse de Toul. Toul, 1711. 2 voll.

Picard (Benoît), Histoire ecclésiastique de la ville et du Diocèse de Metz. Mspt. 126.

Calmet (Dom), Histoire ecclésiastique et civile de Lorraine. Nancy, J. B. Cusso, 1728. 3 vol. Neue Ausgabe. Daselbst 1745 ff. 6 vol. Fol.

Begin, Histoire de la cathédrale de Metz et des églises adjacents. Avec gravures. M. Verronnais 1842. 2 vol.

Du Coëtlosquet, Notice sur la cathédrale de Metz. Avec planche. Metz, de Peronne. 1847.

Chabert, La cathédrale de Metz, histoire et description. Metz, Rousseau-Pallez, 1861.

Vaugin (Abbé), Notice historique sur l'église cathédrale de Metz. M. Rousseau-Pallez 1861.

Bouteiller, Restauration de la chapelle des Evêques à la cathédrale. Austrasie 1858.

J. F. Blondel et son Oeuvre par A. Prost. Metz, Rousseau-Pallez, 1860.

Jacob, Histoire de la Tour et de la Cloche de Mutte. Austrasie 1863. Auch als Broschüre 1864.

Abel, Un procès de Cloches à Metz. Austrasie 1858 und besondere Broschüre.

L'auguste Basilique de l'Abbaye royale de St. Arnould de Metz par André Valladier, abbé de St. Arnould. Paris, Pierre Chevalier, 1615.

Boblaye (Général de), Notice historique sur l'ancienne abbaye royale de St. Arnould de Metz. Avec plan et lithographie. M. Rousseau-Pallez 1857.

Simon, Notice sur l'anneau de Saint Arnould, évêque de Metz. Mém. Archéol. 1863—64.

Chaussier (Abbé), Seconde notice sur l'anneau du St. Arnould. Mém. Archéol. 1865—66.

Chabert, Histoire et description de l'Eglise Notre Dame. Metz 1852.

Bouteiller, Notice sur les grands Carmes de Metz. Mém. Ac. M. 1859—60.

Bouteiller, Chronique du Monastère des Célestins. Mém. Ac. M. 1861—62.

Bach (P.), Etude pour servir à l'histoire de l'Abbaye de St. Clement depuis sa fondation jusqu'à nos jours. Mém. Archéol. 1869.

Gandar, St. Constance à Metz. Union des Arts II, p. 334.

Eglise St. Eucaire à Metz, par L. Barthelemy. In La Moselle. M. Blanc.

Bouteiller, Monastère de l'ordre de St. François. Mém. Ac. M. 1867—68.

Notice sur l'Abbaye Ste. Glossinde. Austrasie 1843.

A. Huguenin, Ste. Glossinde, histoire de la fondation du premier monastère de la ville de Metz. 1833.

A. Huguenin, Notice historique sur les Ordres militaires et religieux dans la ville de Metz. 1852.

Description de l'Eglise St. Marcel. Im Annuaire 1838.

Boulangé, Eglise de St. Martin à Metz. Union des Arts I.

Abel, L'Immaculée Conception à Metz. Metz, Rousseau-Pallez, 1857; auch in Austrasie.

Abel, L'eglise St. Maximin à Metz. Austrasie 1856.

Notre-Dame de la Ronde. Bullet. Archéol. 1860.

Bouteiller, Notices sur les anciennes abbayes St. Pierre et St. Marie. Mém. Ac. M. 1862—63.

Abel, Le Couvent des Madeleines à Metz. Bullet. Archéol. 1862.

Abel, Notice sur la chapellette Reinette. Mém. Archéol. 1860.

Notice historique sur l'eglise Ste. Segolène du Metz. Mém. Archéol. 1859.

Bouteiller, L'Oratoire des Templiers à Metz. Bullet. Archéol. 1864.

Saucly, Notice sur l'Oratoire des Templiers de Metz. Mém. Ac. M. 1834—35.

Michel, Extrait des registres des paroisses de la ville de Metz. Mém. Ac. M. 1846—47.

Un mystère à Metz en 1437, par Ch. Abel. Metz 1855.

Le mystère de St. Clement par Abel. Metz 1861.

Bouteiller, Notice sur la Commanderie de St. Jean de Jérusalem à Metz. Mém. Ac. M. 1865—66.

b) Protestanten.

Meurisse, Histoire de la naissance, du progrès et de la décadence de l'hérésie dans la ville de Metz et dans le pays messin. Metz, Antoine, 1642. (Der Verfasser war der heftigste Verfolger der Protestanten.)

Olry (Jean), La persécution de l'église de Metz, decrite par deuxième édition accompagnée de notices par Othon Cuvier, pasteur de cette ville. Paris, Frank, 1860.

Ephémérides des martyrs protestants affectés en souvenir du troisième jubilé de l'église reformée de France, célébré le 29. Mai 1859, aux chrétiens de cette ville par Othon Cuvier. Metz, Blanc, 1859.

c) Israeliten.

Les juifs à Metz. In Moselle. Metz, Lamort.

Le cri du citoyen contre les Juifs de Metz. Metz 1787.

Lettre d'un juif de Metz à l'auteur anonyme d'un ecrit intitulé: le cri du citoyen contre les juifs. Metz, Collignon, 1787.

Lançon (De), Recueil des lois, coutumes et usages observés par les juifs de Metz, auquel on a joint l'extrait qui en a été fait par M. L. — Metz, Antoine, 1786.

Gabriel, Observations sur les Juifs de Metz jusqu'en 1760. Im Anhang zu Abrégé de la vie du Père Gaspar Barzée.

(Die Bibliothek besitzt einen ganzen Fascikel noch anderer Broschüren über die Juden und ihre Angelegenheiten, die aber kein allgemeines Interesse haben. Mspt. Nr. 169.)

Arrest de la Cour du parlement de Metz portant Reglement Entre les Marchands Bourgois de la dite ville d'une part, et les Juifs résidant audit lieu d'autre. Metz, Jean Antoine, 1635.

Communauté des Juifs. (Journal de Metz 1759, p. 130.)

Les grandes cruautés commises par les juifs de la ville de Metz, contre l'image du Crucifix et la rage abominable qu'ils exercent contre

les Chrétiens, dont l'un nommé Raphael Levi a esté condamné par arrest du Parlement à estre bruslé vif pour avoir enlevé un enfant chrestien, âgé de trois ans et plusieurs austres arrest contre les dits Juifs, convaincus de crimes execrables, en dérision de la Religion Chrestienne. A. Orléans, par Ch. Paris, devant St. Sauveur (vers 1671). 4⁰. 12 pages.

Ueber die Juden, vgl. Mspt. Nr. 26, 152, 169 und 170.

d) Freimaurer.

Collection des pièces la plupart manuscripts, relatives aux cérémonies et usages des loges maçonniques de Saarguemines, de Bitche et de Deux-Ponts. Deux portefeuilles, 25 pièces dont 6 imprimés. Auf der Bibliothek Metz Mspt. Nr. 268.

X. Beschreibung der Stadt Metz.

Terquem, Guide des Voyageurs. Metz 1872. Erschien zuerst 1854.

Brault (J. Ch.), Topographie historique, physique et médicale de Metz et de ses environs. Ohne Ort und Jahr, schon älter.

Nivellement des rues de Metz. Im Annuaire 1858, p. 283.

Munier, Chronique de quelques rues de Metz. Mem. Ac. M. 1844—45.

Chabert, Les rues de Metz. Austrasie 1857—61, 1863. Handelt über 89 Strassen und Plätze.

Begin, Histoire des rues de Metz. M. Verronnais. 1843—44. 3 vol. Avec gravures.

Chabert, Vocabulaire topographique, historique et étymologique des rues de Metz. Mém. Ac. M. 1862—63.

Prost, Passetemps à Metz. Union des Arts II.

Boulangé, Le Palais des Treize. Union des Arts II. Mit Abbildung.

Bouteiller, Souvenirs de l'hotel St. Livier. Austrasie 1862. Auch als Broschüre 1864.

Précis historique des travaux et des embellissements exécutés dans la ville de Metz de 1727—1761 sous le gouvernement de M. de Belle-Isle. Metz 1856. Rousseau-Pallez.

Abel, La Haute Pierre à Metz. Union des Arts I.

Huguenin, Notice historique sur la Porte Serpenoise. Union des Arts I.

Description historique de Metz et de ses monuments. Deuxième édition. M. Lorette. 1852.

Description historique et critique des principaux monuments et établissements publiés de Metz, par F. Blanc, Metz 1833. Lamort.

F. Chabert, Notice sur les bas-reliefs du XVI. siècle qui se voient près de la porte des Allemands de la ville de Metz. M. Blanc. 1856.

V. Simon, Notice archéologique sur Metz et ses environs. Mém. Ac. 1840—41, 1841—42, 1842—43, 1843—44, 1851—52, 1854—55, 1857—58.

XI. Persönlichkeiten, Geschlechter.

Begin, Biographie de la Moselle. M. Verronnais. 1829. V vol.

Bouteiller, Notes pour servir à la biographie de quelques Messins des siècles passés. Mém. Archéol. 1872.

Couet de Lorry (Baron), Quelques anciennes familles Messines. Austrasie 1859; auch Mém. Archéol.

Chabert, Notice sur Jean de Thevalle, lieutenant général au gouvernement de Metz de 1568—1581. Broschüre.

Chabert, Lettres d'anoblissement accordées en 1601 par Charles Duc de Lorraine à Philippe de Vigneulles, citoyen Messin, petit-fils du chroniqueur. Metz 1854.

Chabert, Étude biographique sur Pierre Joly, seigneur de Bionville, procureur-général es ville de Metz et Pays Messin. M. Lamort. 1854.

Chabert, Notice sur Nicolas Maguin maître-échevin de Metz au XVII. siècle et sur Thiébault Louve et Abbé de St. Clement de 1392 bis 1421. Pallez-Rousseau. 1853.

Chabert, Notice historique sur Pierre Manjean, dernier Maître-échevin de Metz. Mém. Ac. M. 1860—61.

Chabert, Biographie de quelques horticulteurs messins (Couthier, Perolle, Holandre, Fournel) 1860.

Chabert, M. Lepetit et MM. Casimir Oulif Père et fils, artistes messins. M. Blanc. 1860.

Chabert, Notice biographique sur M. J. A. Lasaulce (Direktor des Schulwesens). M. Blanc. 1867.

Chabert, Notice sur C. L. A. Fouquet Duc de Belle-Isle.

Chabert, Le bienfaiteur des Pauvres de Metz, E. P. Morlanne. Metz 1862.

Chabert, Notice sur M. Alex. Huguenin. Metz 1864.

Abel, L'oeuvre du Peintre-Verrier Hermann à la Cathédrale. Mém. Archéol. 1863—64.

Abel, Rabelais, Médecin stipendié de la ville de Metz. Mém. Ac. M. 1868—69.

Begin, Rabelais à Metz. Mem. Ac. M. 1844—45.

Gandar, Bossuet à Metz. Austrasie 1866.

Prost, Notice sur Paul Ferry. Mém. Ac. M. 1851.

Cuvier, Notice sur Paul Ferry, l'un des pasteurs de Metz (1612—1669). Mém. Ac. M. 1868—69.

Metz ancien par feu M. le Baron d'Hannoncelles, s. unter V. Erstreckt sich über viele Geschlechter.

XII. Münzwesen, Medaillen.

B. Collignon, Tableau de la Monnaie de Metz. Avec planches. Metz. Collignon, 1773.

Le Crys des pièces d'or et monoies faist en la noble cité de Metz, l'an mil cinq cent trente neuf. Metz, Jehan Letullier et Lauren Tollineau. Figures en bois gravées dans le texte.

Saulcy, Recherches sur les monnaies de la cité de Metz. Mém. Ac. M. 1835—36.

Saulcy, Notice sur les monnaies des évêques de Metz. Mém. Ac. M. 1832—33.

Teissier, Des monnaies frappées à Sierck sous les Ducs de Lorraine. Mém. Ac. M. 1828—29.

Recherches sur les monnaies et les jétons des Maîtres-échevins de Metz et description de jétons divers par Ch. Robert. Avec 6 planches gravées. M. Nouvian. 1853. 4⁰.

Chabert, Numismatique Messine. Mémoire sur le franc de Metz et ses deux divisions, le demi-franc et le quart de franc. Austrasie 1855.

Chabert, Découvertes numismatiques aux environs de Metz. Broschüre.

Chabert, Mélanges de numismatique messine. Metz 1857.

Chabert, Description et gravures de Médailles commémorables de plusieurs évenements interessant la ville de Metz. Metz 1858.

Catalogue des monnaies municipales et médailles messines de la Collection de la ville par Victor Jacob. Metz, Rousseau, 1866.

Chabert, Description de differentes médailles interessant la ville de Metz. Metz 1861.

Abel, Du Monnayage des Gaulois à propos de deux trouvailles faites dans le Département de la Moselle. Mém. Ac. M. 1865—66.

Etudes numismatiques sur une partie du Nord-Est de la France, par C. Robert. Metz 1853. Nouvian.

Catalogue des monnaies municipales et Médailles Messines de la collection de la ville, par Victor Jacob. M. Rousseau-Pallez. 1866.

Traité de la Monnoye de Metz avec un tarif de la réduction en Monnoye de France. Par M. Le Noble. Paris, P. Rocolet, 1775.

Münzwesen, vgl. Mspt. 195—214.

XIII. Anstalten.

Raillard, Les principaux ponts du moyen-âge de Metz. Mém. Ac. M. 1863—64.

Prost, Mémoire sur les Moulins de la Moselle. Mém. Ac. M. 1848—49.

Chabert, Construction des premières casernes dans la ville de Metz. Mém. Ac. M. 1857.

Jacob, Les Lanternes de Metz. Austrasie 1858.

Chabert, Notes pour servir à l'histoire de l'hopital de St. Nicolas de la ville de Metz. Paris, Leclerc, 1856.

Morlanne (Dr.), Compte rendu de la société de charité maternelle. M. Maline. 1859.

Lorédan-Larchey, Mémoire historique sur l'hopital St. Nicolas de Metz au Moyen-âge. Metz, Lamort, 1854. Auch in Mém. Ac. M. 1853.

Ueber das Hôpital St. Nicolas enthalten Necrologe Mspt. Nr. 185, Cartulaire Nr. 186, Rechnungen u. dgl. Nr. 187, Nr. 74 Rechte etc.

Les hospices civiles de la ville de Metz, Compte rendu pour l'exercice 1858. M. Maline.

Annuaire des écoles municipales de Metz. Metz, Lamort.

Notice sur l'école normale de Metz. M. Alcan. 1859.

XIV. Industrie, Buchdruckerei.

Michel, Notice sur l'orfévrerie messine. Mém. Ac. M. 1847—48.

Michel, L'industrie messine au XIV. siècle. Mém. Ac. M. 1848—49.

Hall (De), Notice sur les cours industriels de la ville de Metz. 1859.

Mosler, Catalog für die Sammlung der Bergwerks-, Hütten-, Salinen- und Steinbruchsprodukte von Elsass-Lothringen auf der Wiener Weltausstellung von 1873. Strassburg 1873.

Beaupré, Recherches sur le commencement et le progrès de l'imprimerie en Lorraine. Nancy 1845.

Beaupré, Nouvelles recherches de bibliographie lorraine. Nancy 1856.

Chanteau, De la Corporation des imprimeurs libraires de la ville de Metz. Mém. Archéol. 1865—66.

Teissier, Essai philologique sur les commencements de la Typographie à Metz et sur les imprimeurs de cette ville. Metz, Ch. Dosquet, 1828.

Chabert, Histoire resumé de l'imprimerie dans la ville de Metz (1482—1800), suivie de notes historiques sur Metz depuis les temps les plus reculés, recueillées par Lorette. M. Nouvian. Fol.

Chabert, Notice bibliographique sur l'édition imprimée à Metz en 1555 des ordonnances de justice. Austrasie 1858.

XV. Wissenschaften und Kunst.

Begin, Histoire des sciences, des lettres, des arts et de la civilisation dans le Pays Messin, depuis les Gaulois jusqu'à nos jours. Metz, Verronnais, 1829.

Bouteiller, Souvenirs artistiques du pays Messin. Mém. Ac. M. 1865—66.

Abel, Recherches sur les anciens ivoires sculptés de la Cathédrale de Metz. Mém. Archéol. 1868.

Abel, Deux Basreliefs gaulois du Musée de Metz. Mém. Ac. M. 1872—73.

Simon, Notice sur un Basrelief découvert en 1856. Mém. Ac. M. 1857—58.

Chabert, Notice sur les Basreliefs du XVII. siècle qui se voient près de la porte des Allemands de la ville de Metz. Avec gravures. M. Blanc 1856. Auch Mém. Ac. M. 1855—56.

Saulcy, Peintures à fresque du 14 siècle existant à la Citadelle de Metz. Mém. Ac. M. 1834—35.

Michel, Etude historique et critique sur la Musée de peinture de la ville de Metz. Mém. Ac. M. 1867—68.

Comte Puymaigre, souvenirs littéraires du pays Messin. Mém. Ac. M. 1864—65.

XVI. Medicinisches.

Die Schriften des naturhistorisch-medicinischen Vereins, die Berichte des Gesundheitsraths und Anderes, das in die Fachwissenschaft einschlägt, sind hier nicht erwähnt. Jährliche meteorologische Berichte enthalten die Mém. Ac. M.

Des eaux de sources et de la Moselle considerées sous le rapport chimique, hygiénique et industriel. M. Lamort. 1847. 4⁰.

Grellois (E.), Notice sur les eaux de la ville de Metz. Mém. Ac. M. 1869—70.

Simon, Notice sur la source d'eau salée du fort Belle-Croix. Mém. Ac. M. 1831—32.

Begin, Lettres sur l'histoire médicale du Nord-est de la France. Mém. Ac. M. 1839—40.

Maréchal (Felix), Tableau historique, chronologique et médical des maladies endémiques, épidemiques et contagieuses, qui ont régné à Metz et dans le pays messin depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. Metz 1850.

XVII. Volkslieder, Gesang.

Puymaigre (Comte de), Notes sur quelques chansons populaires du pays messin. Austrasie 1868.

Puymaigre, Poëts et romanciers de la Lorraine. Metz 1848.

Histoire du chant religieux à Metz. Bullet. Archéol. 1859, p. 101—110. Auch in Austrasie. Ist veranlasst vom Bischofe von Metz.

XVIII. Metzer Patois.

Vocabulaire pour servir à l'intelligence des preuves de l'histoire de Metz, des lois et atours de la ville, des chartes, titres et autres documents du moyen-âge écrit en langue romane, tant dans le pays messin que dans les provinces voisins. Par Dom Jean François. M. Collignon 1773.

Essai sur le patois lorrain des environs du comté du Ban-de-la-Roche, suivie d'un glossaire patois lorrain, par J. J. Oberlin. Strassburg 1774.

Recherches sur le Patois de la Franche-Comté, de Lorraine et d'Alsace, par Fallot. Montbéliart 1828.

Vocabulaire Patois du Pays Messin. Par Jaclot de Saulcy. Paris, Borrani et Droz et Dumoulin, 1854.

Rapport sur le concurs rélatif à un glossaire du patois messin. Par A. Salmon. Mém. Ac. 1869—70.

Dixionnaire du patois en usage dans l'ancienne Province de Lorraine, renfermant des détails historiques et littéraires sur les moeurs et usages, les croyances et superstitions religieuses, les préjuges, les proverbes et dictons populaires etc. accompagné de diverses pièces en vers et en prose que peuvent interesser cette ancienne province. Le tout recueilli et extrait de divers ouvrages tant imprimés que Manuscript, reuni et mis en ordre per St. J. Lecouteux. Das Manuscript auf der Metzer Bibliothek Nr. 271.

Dialogue facétieux d'un Gentilhomme français, se complaignant de l'amour; Et d'un Berger, qui le trouvant dans un Bocage le reconforta, parlant à luy en son patois. Et tout fort plaisant. Metz, Antoine, 1671.

Anciens patois de la France. La grosse Envoarage Messine. Paris. Techener.

Les R'venant. Coumedie en dous actes. Metz, Pierret, 1823.

Les Bucaliques messines. Pièces queurieuses don temps pessé, don temps preusent. Metz, Verronnais, 1829.

Les Passe-Temps Lorrains ou Récréations villageoises. Recueil de Poësies, Contes, Nouvelles, Fables, Chansons, Idylles etc. en Patois. Par Jaclot de Saulcy. Metz, Lorette, 1854.

Le Lorrain paint par lui-même, Almanac pour l'année 1853 curious et emuzant. Metz. Lecouteux.

Dasselbe für 1854. Metz. Lorette.

Les Bruiles, Poëme, Patois messin. Fünf Gesänge.

Vaiège en Angleterre à l'occasion de l'exposition universelle de 1851 pè in afent de Noësefelle. Lithographirt. Metz, 3. November 1851.

Chan Heurlin ou les fiancelles de Fanchon, poëme patois messin en 7 chants par Brondenel Mory de Metz. Metz, Devilly, 1841.

Chan Heurlin ou les bruiles de Fanchon. Poëme patois messin en 7 chants. Par B*** et M***. Publiées par M. G**. Metz 1787. Imprimerie Laurent. Neuer Abdruck 1825.

La famille ridicule, Comédie Messine, revue, corrigée et augmentée; achevée d'imprimer pour la première fois en 1720. A Berlin chez Jean Toller.

Le Rondot Don Jozon, Chanson messine, requiave pet M. Albert de la Fizelière et Maly devant Metz. Paris, F. Didot, 1853.

Dialoge de Thoinette et d'Alizon, pièce inédite in Patois lorraine du 17 siècle. Publiée et annotée par M. Albert de la Fizelière. Paris, S. Raçon, 1856.

Le Nieu de Jeument. Conte de Fauchaux requiet ai vau les Oiès. Pet Monsieu Monsieu A. de la Fizelière. Paris, Didot, 1857.

Histoire véritable de Vernier, maître-tripier du champé, notable et designé pour être échévin de la Paroisse St. Eucaire. Dialogue patois messin et français, 5 personnages. Metz, Lorette, 1844.

Filippe Mitono ou la famille ridicule, comédie messine en vers patois. Nouvelle édition, revue, corrigée et augmentée de chansons inédites. Metz, Lecouteux, 1848.

Le P'tiat, Ermoneck, Patois messin po l'ennaye 1819. Dediét aux démes et d'moizelles de Metz. Pé l'Franc Messin Romy. Lemoret et Thiel.

Dasselbe für 1817 dans l'quel on treuv' s'que n'am' dans les autes et c'quo'n n'em iqua va.

La grosse envurage messine ou devis amoereux d'un gros vertugag de village à sa mieux aymée Vazenatte. Paris, Techener.

Le bétomme don ptiat fei de Chan Heurlin de Vreumin, par D. Mory de Metz. Nancy, Vincenot.

Le Franc Messin ou les loisis d'Vendome. R'cueil de pièces que nomment iqua vu l'jo, et qu'sront fourt eutiles aux brauves gens. Pé D. M***. De M**. Metz, Verronnais, 1827.

Chants populaires, recueilles dans le pays Messin, mis en ordre et annotés par le Comte de Puymaigre. Metz, Rousseau-Pallez, 1865.

Documents en patois lorrain relatif à la guerre entre le Comte de de Bar et le Duc de Lorraine (1337—1338), par F. Bonnardot.

Conférences littéraires à Metz au XVI siècle (extrait d'une ancienne Chronique). Metz, Blanc, 1864. 4⁰.

XIX. Orte im Bezirke.

Clercx, Mémoire sur quelques villages indiqués dans l'histoire de Metz et qui sont maintenant inconnus. Mém. Ac. M. 1846—47.

Bach (P.), Essai philologique sur les origines gauloises de quelques villes. Mém. Archéol. 1863—64.

Boulangé, Les chateaux de la Moselle. Austrasie 1855.

Prost, Albestroff, siège d'une chatellaine de l'évêché de Metz. M. Rousseau-Pallez. 1861. Auch in Austrasie 1861—62.

Michel, Notice sur Amélange, ferme près de Metz. Metz, Dembour, 1851.

Durand (Anatole), Ancerville. Bullet. Archéol. 1863.

Ancy, Notice sur. Bullet. Archéol. 1860.

Perrin (Abbé), Notice sur l'eglise d'Ancy sur Moselle. Broschüre.

Boulangé, Notice sur Arry. Mém. Ac. M. 1854—55.

Boulangé, Note sur l'eglise prieurale d'Aube. Mém. Ac. M. 1853—54.

Simon, Promenade géologique et archéologique de Metz à Auboué et Moyeuvre. Ausrasie 1840.

Teissier, Note sur un pavé en mosaïque découvert à Audun le Tiche. Mém. Ac. M. 1823—24.

Histoire de St. Avold et de ses environs par Philippe Brouder. Metz 1868.

Boulangé, Note sur Bannay. Mém. Ac. M. 1852—53.

Begin, St. Barbe. Metz, littéraire, p. 31—43.

Destreux (C.), L'eglise de St. Barbe. Austrasie 1843.

Boulangé, Notice sur Baronville. Mém. Ac. M. 1853—54.

Boulangé, Notice sur Bionville. Mém. Ac. M. 1852—53.

Creutzer (M. P., pharmacien), Statistique du Canton de Bitche. Mém. Ac. M. 1851—52.

Thilloy, Les Ruines du Comté de Bitche. Metz 1860. Auch in Mém. Ac. M. 1861—62.

Thilloy, Agnes, comtesse de Deux-Ponts, Dame de Bitche en 1297. M. Rousseau-Pallez. 1864.

Boulangé, La Main du Prince (bei Bitsch.) Metz littéraire.

Viansson, Borny. Mém. Archéol. 1869.

Boulangé, Sépultures lorraines à Bouzonville. Austrasie 1854.

Dumolart (Fr. N. Bouvier), Prévoté, gruerie et office de Bouzonville. 1742. Mspt. Nr. 254 der Metzer Bibliothek. 417 Seiten.

Teissier, Sur des monnaies trouvées à Bouzonville en Avril 1825. Mém. Ac. M. 1828—29.

Boulangé, Promenade archéologique dans le vallée de la Caner. Austrasie 1856, 1857.

Gérard, Recherches sur l'emplacement de Caranusca et notice sur les antiquités découverts à Elzing. Mém. Ac. M. 1845—46.

Boulangé, Cattenom. Austrasie 1853.

Simon, Chatel St. Blaise et l'Aqueduc romain. Mit Plan. Austrasie 1839.

D'Huart, Chatel St. Germain. Austrasie 1843.

Lemaire, Essai archéologique sur l'eglise de Chazelles. Mém. Ac. M. 1869—70.

D'Huart, Rapport sur deux aqueducs romains, découverts sur les bans de Chazelles, de Scy et de Lessy. Mém. Ac. M. 1843—44.

Boulangé, Notice sur Condé-Northen. Mém. Ac. M. 1852—53.

Simon, Les environs de Corny. Austrasie 1860.

Boulangé, Notice sur Créhange (mit Noten von Prost und genealogischer Tabelle). Mém. Ac. M. 1852—53.

Boulangé, Excursion à Creuzwald. Austrasie 1856.

Salmon, Les usages du Comté de Dabo. Mém. Ac. M. 1866—67.

Beaulieu, Recherches archéologiques et historiques sur le Comté de Dachsbourg. Paris, veuve Lenormart, 1836. Avec 6 planches. II édition 1848: Le Comté Dagsbourg.

G. de Baillie, Le comté de Dagsbourg. Paris. Normant.

Clercz, **Dufresne** et **d'Huart**, Daspich, commune de Florange. Mém. Ac. M. 1843—44.

Ancelon, Note sur l'origine de Dieuze. Mém. Ac. M. 1862—63.

Boulangé, Notice sur Elvange. Mém. Ac. M. 1852—53.

Notice sur le château d'Ennery, Mém. Arch. 1864.

Couet de Lorry, Notice historique sur la terre de Etangs. Mém. Archéol. 1869.

Promenade archéologique au village de Failly. Austrasie 1839.

Dufresne, Notice sur des sépultures trouvées à Faréberswiller. Mém. Ac. M. 1854—55.

Boulangé, Notice sur Faulquemont. Mém. Ac. M. 1852—53.

Flastroff, Notice sur. Bullet. Archéol. 1867.

Abel, Trouvaille d'antiques gallo-romains dans le village de Fleury (Ferme St. Nicolas). Bullet. Archéol. 1869.

D'Huart, Florange. Austrasie 1839.

D'Huart, Notice sur le comté de Forbach. Mém. Ac. M. 1841—42.

Boulangé, Notice sur Fouligny. Mém. Ac. M. 1852—53.

Thilloy, Le Frauenberg. Mém. Archéol. 1865—66.

Le chateau Frescati, esquisse par Alfred Toutain. Metz, Pallez-Rousseau, 1853, und in Austrasie 1853.

Freistroff, Mspt. 74, p. 197.

Jacob, Notice sur l'aqueduc romain de Gorze à Metz. Austrasie 1854.

Bergmann (Abbé), Gorze. Bullet. Archéol. 1862.

Nimsgern (J. B.), Histoire de la ville et du pays de Gorze. Metz, Lecouteux, 1853.

Gorze, Ortsverzeichniss, Mspt 74, p. 230.

Gorze, Cartular. Mspt. 76, 77.

Notice sur le Château de la Grange. Austrasie 1843.

Munier (F.), Notice sur la Grange-aux-Dames. Mém. Ac. M. 1848—49.

Notice sur la Grange-aux-Ormes. Union des Arts II.

Boulangé, Notice sur Gravelotte. Mém. Ac. M. 1853—54.

Puymaigre (Th. de), Le Hakenberg, Ste. Claire, Ste. Glossinde, Volckrange. Austrasie 1853.

D'Huart, Notice sur les Forges de Hayange. Mém. Ac. M. 1844—45.

Altmayer, Observations sur les ruines du Hiéraple, la voie romaine qui y aboutit et les traditions fabuleuses du pays. Mém. Ac. M. 1828—29.

Simon, Notice sur le Hiéraple. Mém. Ac. M. 1840—41.

D'Huart, Notice et tradition sur Hiéraple. Austrasie 1837.

Vellecour (Ch. de), Partage entre les héritiers de Claude Lellich, seigneur d'Inglange. Austrasie 1860.

Rapport sur l'aqueduc romain dit Arches de Jouy par Soleirol et Simon. Mém. Ac. M. 1837—38.

Boulangé, Notice sur Longeville-le-Metz. Mém. Ac. M. 1852—53.

Hallez d'Arros, Longeville-le-Metz. Bullet. Archéol. 1860.

Boulangé, Notice sur Lorry-devant-les-Ponts. Mém. Ac. M. 1854—55.

Bouteiller, Notice sur Lorry-les-Metz. Mém. Archéol. 1865—66.

Documents sur Lorry-les-Metz. Bullet. Archéol. 1866.

Walther (Georg), Ursprung der Glashütten von St. Louis, Meisenthal und Götzenbrück. Lithographirte Broschüre. 1830

Maguin (Henri), Notice sur Louvigny et Cheminot. M. Rousseau-Pallez. Avec gravures. Auch in Bullet. Archéol. und Mém. Ac. 1860.

Boulangé, Notice sur Mardigny. Mém. Ac. M. 1854—55.

Durand de Distroff, Mardigny et ses seigneurs. Mém. Archéol. 1868.

Boulangé, Le Ban St. Martin. Union des Arts II.

Le château de Mensberg. Austrasie 1839.

Prost, Antiquités découvertes aux environs de Merlebach. Mém. Ac. M. 1864—65.

Promenade archéologique dans le val de Metz, Morlange. Austrasie, 1838.

L'eglise de Mey. Austrasie 1853.

D'Huart, Montoy. Austrasie 1839.

Boulangé, Notice sur l'eglise prieurale du Mont St. Martin. Mém. Ac. M 1852—53.

Le Restauration de la Chapelle de l'Ermitage du Mont St. Michel. Austrasie 1839.

Boulangé, Notice sur Morhange. Mém. Ac. M. 1853—54.

Demoyel, La Chapelle de Morlange, Luttange, Hombourg, Vinsberg, Blettange, Ennery, Malroy. Bullet. Archéol. 1864.

Boulangé, Notice sur Morlange. Mém. Ac. M. 1852—53.

Gautiez (Ch.), Restauration de la Chapelle de Morlange. Union des Arts I.

D'Huart, Rapport sur la Chapelle de Morlange. Revue de Metz 1845. II.

La Prieuré de Morlange. Austrasie 1838.

Dupré, Mémoire sur les Antiquités de Moyenvic et de Marsal. Nancy.

Abel, Norroy-le-Veneur. Bullet. Archéol. 1862.

Boulangé, Le château d'Ottange. Bullet. Archéol. 1866.

Boulangé, Ottonville, le Manuscript d'Henry Champion, curé d'O. en 1638. Austrasie 1854.

Wirich (Colonel), Notices sur quelques monuments funèbres romains ou gallo-romains, trouvés près de Phalzbourg et la Saverne. Mém. Ac. M. 1850—51.

Benoît (A.), Le blocus de Phalzbourg. Histoire du 9. bataillon des gardes nationaux d'élite de la Meurthe. Austrasie 1868.

Chabert, Mémoire historique sur Plantières et Queuleu, commune rurale du 2. Canton de Metz, avec des plans de l'eglise en construction. M. Maline. 1861.

L'eglise de Plantières-Queuleu par R. P. L. Austrasie 1863.

Chabert, Notre-Dame de bon sécours de Plantières. 1863. Brosch.

Bouteiller, Les Sorciers de Plappeville. Austrasie 1856.

Boulangé, Notice sur Plappeville. Union des Arts II.

Abel, Le Mont St. Quentin. Austrasie 1861.

Hallez d'Arros (Olivier), Notice historique sur la chapelle du Mont St. Quentin. Avec une vue de l'ancien ermitage. M. Rousseau. 1861.

Hallez d'Arros, Notice sur les ermites du Mont St. Quentin. Bullet. Archéol. 1861.

Munier, Origine du nom de Queuleu. Mém. Ac. M. 1848—49.

Bouteiller, L'église de Queuleu. Bullet. Archéol. 1863.

D'Huart, Raville et Créhange. Austrasie 1840.

Boulangé, Notice sur Raville. Mém. Ac. M. 1852—53.

Abel, Notice sur la village de Remilly. Austrasie 1860.

Teissier, Note sur Ricciacum, station ou lieu de gîte militaire sur le voie de Metz à Trêves. Mém. Ac. M. 1821—22.

Boulangé, Recherches sur Ricciacum. Austrasie 1842.

Prugneaux (Colonel), Notice historique sur le combat de Rodemack, campagne de cent jours. Toul, Bastien, 1858.

Abel, Notice historique sur Rodemack. Austrasie 1861.

Emel (Abbé), Rouhling. Bullet. Archéol. 1869.

Simon, Notice sur le Sablon et sur les sépultures, qui y ont été decouvertes. Mém. Ac. M. 1848—49, 1855—56, 1857—58.

Bach (P.), Notice historique sur la grotte de St. Clement à Sablon. Mém. Archéol. 1869.

Abel, Sablon, étude historique sur St. Clement. Austrasie 1858.

Creutzer, Aperçu géologique et statistique, historique, industrielle et agricole du Canton de Sarralbe. Mém. Ac. M. 1 50—51.

Thilloy (Jules), Dixionnaire topographique de l'arrondissement de Sarreguemins. M. Rousseau-Pallez. 1862. Auch in Mém. Archéol. 1861—62. Enthält nur Büchercitate.

Simon, Notices sur Scy, Chazelles, Lessy, Chatel St. Germain et Rozerieulles. Bullet. Archéol. 1861.

Boulangé, Promenades archéologiques. Sierck, Mensberg, Monclair. Austrasie 1842.

Fulbert, Histoire de Sierck. Austrasie 1837.

Puymaigre (Comte de), Sierck, esquisse historique. Austrasie 1854.

Benoît (Arthur), Annexions de la France. Sierck. Austrasie 1869

Etudes sur les eaux minérales de Sierck par E. Grellois. Paris 1859.

Mémoires et rapports sur les eaux minérales de Sierck par les docteurs Dieu, Roudolphi, Maréchal et Villemin. Metz 1861.

Rapport sur les peintures murales à Sillegny. Bullet. Archéol. 1858.

Verzeichniss der Aebte von Stürzelbronn und der dortigen Gräber in Bullet. Archéol. 1860.

Chabert, Nouvelles recherches sur Stürzelbronn. Austrasie 1855.

Boulangé, Note sur l'église de Thicourt. Mém. Ac. M. 1851—52.

Abel, Promenade archéologique sur le chemin de Fer de Thionville. 1856.

Charte d'affranchissement de la ville de Thionville, octroyée le le 15 Aout 1239 par Henri II. Comte de Luxembourg. Mém. Ac. M. 1825.

Relation du combat de Thionville et du siège d'Arras en 1639 et 1640. Par Marc Duncan de Cérisantes. Paris. 4⁰.

Abel, Feuquières devant Thionville. Metz, Lamort, 1854.

Fautrier (Gaston de), Notice sur une charte de 1458 concernant Thionville. Mém. Archéol. 1865—66.

Lorette, Almanach pour 1853. Ephémérides sur Thionville. Fol. Metz.

Alm, Journal historique du Blocus de Thionville en 1814 et 1815. Blois, Verdière, 1819.

Abrégé de l'histoire chronologique de Thionville. Chronik der Augustiner bis 1655 und des P. Hérault bis 1733. Mspt. Nr. 253 der Metzer Bibliothek.

Brief discours de la prinse de la ville de Thionville mise en obéissance du roy par le seigneur de Guyse. Paris 1558. Imp. Etienne.

Capitulation accordée pour le Roy avec le seigneur Cadderebe, gouverneur de Thionville et les capitaines estant de présent à la garde et deffense de la dite ville sur la rédaction d'icelle. Paris 1558. O. de Harsy.

G. F. Teissier, Histoire de Thionville. Metz, Verronnais, 1828.

Le Sire de Tolschwiller. Chronique lorraine du XIV siècle. Austrasie 1838.

Boulangé, Notice sur Tritteling. Mém. Ac. M. 1852—53.

Urville et la Bonne Fontaine. Causerie d'archéologie judiciaire par Ch. Cailly, avocat. Bullet. Archéol. 1860.

Boulange, Notice sur Varize. Mém. Ac. M. 1852—53.

Guerry, Vaux. Bullet. Archéol. 1862.

Delporte (H.), Les Salines de Vic, Moyenvic, Dieuze. Austrasie 1839.

Abel, Terville et Veymerange. Bullet. Archéol. 1861.

Villers-Bettnach, Mspt. 74, p. 196.

Boulangé, Eglise de Walmunster. Mém. Ac. M. 1853—54.

Le Lépreux de Wolkrange. Chronique Luxembourgoise du XIII siècle, par D'Huart. Austrasie 1837.

Boulangé, Notice sur l'église de Zetting. Mém. Ac. M. 1852—53.

Nachtrag.

Zur Beschreibung der Stadt Metz, S. 193, ist Folgendes nachzutragen: Das im Januar 1875 veröffentlichte Budget der Stadt Metz erhebt sich in Einnahmen und Ausgaben auf die Summe von 1,142,375 Frcs. 45 Cts. Es betragen die ordentlichen Einnahmen 865,575 Frcs. 45 Cts., die ausserordentlichen 276,800 Frcs., dagegen die ordentlichen Ausgaben 791,029 Frcs. 25 Cts., die ausserordentliehen 351,346 Frcs. 20 Cts. Gegen 1874 ergibt sich dabei ein Mehr der Einnahmen von 30,479 Frcs. 75 Cts., ein Weniger der Ausgaben von 61,307 Frcs. 55 Cts. Der Schuldenstand betrug Ende 1874: 3,560,000 Frcs., wobei 2,343,500 Frcs. für die Wasserleitung von Gorze, 1,107,500 Frcs. für Bau der Tabaksmanufaktur und Vergrösserung des Lyceums und 105,000 Frcs. für Erweiterung der Bahnhofstrasse (Serpenoise). Die ordentlichen Einnahmen sind zusammengesetzt aus: Verschiedene Einnahmen 83,605 Frcs., Octroi 437,200 Frcs., Vermiethungen u. dgl. 44,824 Frcs., Mühlen 23,965 Frcs., Handelsetablissements 2400 Frcs., Märkte 48,620 Frcs., Schlachthäuser, Waschanstalten 99,445 Frcs., Unterricht 24,516 Frcs., Dispensairs 5000 Frcs., Wasserconcessionen 40,000 Frcs., Gasanstalt 56,000 Frcs. Die gewöhnlichen Ausgaben umfassen folgende Posten: Mairie und Verwaltung 70,000 Frcs., Friedensgericht 1250 Frcs., Polizei 92,245 Frcs., Vorsteher der Handelsetablissements 6880 Frcs., Octroi 143,360 Frss., Strassenreinigung u. dgl. 93,200 Frcs., Ueberwachung der Schlächtereien 4490 Frcs., öffentliche Beleuchtung 93,000 Frcs., Feuerwehr 17,798 Frcs., Unterricht 98,665 Frcs., schöne Künste 13,365 Frcs., Cultus 6350 Frcs., Unterstützung der Wohlthätigkeitsanstalten 32,023 Frcs., Unterhaltung des städtischen Eigenthums 73,567 Frcs., Verschiedenes 14,835 Frcs., Bäder und Waschanstalten 30,000 Frcs. Unter den ausserordentlichen Ausgaben bildet die Abtragung und Verzinsung der Schulden mit 274,500 Frcs. die Hauptsumme.

Orts-Verzeichniss.

Die Namen der Gemeinden sind mit gesperrter Schrift gedruckt.

Aboncourt 332, 478.
Abreschweiler 451.
Achain 478
Achatel 297.
Achen 421.
Ackerbachhof 387.
Adaincourt 365.
Adelange 366.
Adelhausen 441.
Agathe (Ste.) 275, 278.
Aideling 357.
Aignan (St.) 293.
Ajoncourt 496.
Aitre (L') 286.
Alaincourt 479, 497.
Albechau 440, 470.
Albersweiler 451.
Albesdorf 487.
Albin 470.
Albing 468.
Alch 354.
Alger 271, 298.
Algrange 316.
Algringen 316.
Allémont 303.
Alling 398.
Alstingen 377.
Alt-Bitsch 417.
Altdorf 333, 488.
Alte Kapelle 383.
Alte Mühle 302, 303, 349, 350.
Alteville 512.
Alte Ziegelhütte 394.
Altglashütte 378.
Altheim (Deutsch-) 323.
Althorn 419.
Altkirch 422.
Alt-Lixheim 444.
Alt-Maxe 383.
Altmühl (Ober- u. Nieder-) 460.
Altmühle 447.
Altrip 382.
Altschmelz 418.
Alt-Stiringen 380.
Altweiler 397.
Altwieshof 329.
Altz 354.
Altzintzel 418.
Altzintzelhof 420.
Alzey 517.
Alzing 446.
Alzingen 357.
Amanvillers 264.
Ambachmühle 370.
Amelange 267.
Amélécourt 478.
Amitié (L') 293.
Ammoniaksalzfabrik 349.
Amnéville 317.
Ancerville 289.
Ancy 280.
Ancy-les-Solgne 304.
Aneckermühle 425.
Angevillers 326.
Angweiler 444.
Annahof (Ste.) 338.
Annakapelle (Ste.) 488, 495.
Anne (Ste.) 272, 275, 409.
Annenhof (St.) 316.
Antilly 305.
Anzelingen 358.
Aoury 295.
Apach 341.
Arbre vert (L') 437, 458, 519.
Argancy 305.
Arlange 486
Arnsberg 415.
Arraincourt 365
Arriance 365.
Arry 281.
Ars 282
Ars-Laquenexy 289.
Arschweiler 458.
Arsweiler 326.
Arzweiler 458.
Aspach 452.
Assenoncourt 467.
Attilloncourt 479.
Aube 290.
Aubécourt 294.
Auberge-Neuve 370.
Aubigny 291.
Auche 284.
Auconville 280.
Audun-le-Tiche 323.
Audweiler 392.
Augny 264.
Aulnois 497.
Aumetz 324.
Aumont 272.
Ausudingen 468.
Avancy 308.
Avigy 302.
Avold (St.) 395.
Avold (Bahnhofstation) 401.
Avricourt 468.
Ay 305.
Azoudange 468.

Bachats (Les) 441.
Bachmühle 400.
Bacourt 497.
Bärenthal 414.
Bagatelle 266.
Bagnesholz 517.
Bagneux 288.
Baille-en-Haut 277.
Bali 455.
Ballering 392.
Ballerstein 460.
Bambiderstroff 365.
Ban de Fribourg 437.
Bannay 349.
Bannstein 415, 418.
Ban-St.-Martin 265.
Baraques du Bois le Chêne 458.
Baraques des trois Maisons (Les) 458.
Barbe (Ste.) 308, 324, 458.
Barchain 435.
Baronne (La) 468.
Baronweiler 382.
Barst 397.
Barthof 407.
Barville (Haute et Basse) 454.
Basse-Bevoye 302.
Basse-Court 356.
Basse du Cuvelier 453.
Bassing 508
Bathelémont 512.
Batzenthal 316, 326.
Baudier (St.) 269.
Baudrecourt 498.
Baumbiedersdorf 365.
Bazin 287.
Bazoncourt 290.
Beauregard 316.
Beauville 280.
Bebing 435.
Bechy 290.
Beck (Moulin de) 512.
Beckenmühle 460.
Beckerholtz 359.
Bédesdorf 509.
Befey 309.
Behren 378.
Beiern 326.
Beimbach 442.
Bellange 479.
Belle-Croix 266.
Belle fontaine (La) 267.
Bellefontaine 310, 504.
Bellegarde 383.
Bellemacher 342.
Bellerstein 415.
Belle-Tanche 266.
Bellevue 266, 272, 285, 295, 319, 369, 423, 511.
Bellevue dite Longe Côte 316.
Bellevuehof 489.
Bellin 369.
Belmach 342.
Bénestroff 489.
Bening 386.
Beningen 397.
Benninghof 383.
Bénoît 283.
Bensdorf 489.
Benting 357.

Bérange 481.
Berceau 286.
Berfang (Alt- und Neu-) 398.
Berg 327, 383.
Bergère (La) 359.
Bergmättel 461.
Berig 383.
Berlingen 459.
Berlize 290.
Bermeringen 489.
Bernard (St.) 362.
Bersiederhof 427.
Berthelmingen 445.
Bertringen 333, 383.
Berupt 303.
Berweiler 358.
Besenmühle 365.
Bessweilerhof 489.
Besvillermühle 495.
Beteli 415.
Betnach (Villers) 519.
Bettange 349.
Bettborn 445.
Betting 344, 356.
Bettingen 317, 349, 397.
Bettlainville 333.
Bettpert 445.
Bettring 392.
Bettweiler 421, 422.
Beuvange 321, 322.
Beux (Haute-) 290.
Beva 284.
Bévange 320.
Béville 307.
Bevotte 308.
Bevoye (Basse) 302.
Beyren 326
Bezange la petite 515.
Biberkirch 436.
Bibiche 358.
Bibisch 358.
Bibischerbach 359.
Biblingen 361.
Bickenholz 445.
Biding 384.
Bidlingen 333.
Biedesdorf 508.
Bielstein 400.
Bildmühle 417.
Bille 436.
Bingen 349.
Binningen 422.
Bioncourt 479.
Bionville 349.
Bisbacher Hof 333.
Bischdorf 383.
Bischwaldmühle 383.
Biselsackhof 420.
Bising 342.
Bisingen 349, 515.
Bisping 445.
Bissemberg 414.
Bisten im Loch 349.
Bistroff 383.
Bitsch 413.
Bitsch (Alt-) 417.
Blaise (Chatel St.) 264.
Blaise (St.) 383, 467.
Blanchard 305.
Blanc-haut 513.
Blanche 479.
Blanche-Eglise 513.
Blancherie (La) 270.
Blanc-Rupt (Petit) 455.
Blauhof 325.
Bleicherei 355.
Blen 387.
Blettingen 334.
Bliesbrücken 407.
Blies-Ebersingen 407.
Blies-Gersweiler 407.
Bliesschweyen 408.
Blindewalsch 440.
Blittersdorf (Gross-) 408.
Blomühle 365.
Blory 270.
Bockenhof 331.
Bösmühle 365.
Boh'sches Gut 407.
Bois-brulé 511.
Bois Canon (Revers du) 453.
Bolchen 348.
Boler 327.
Bombacherhof 422.
Bonfey 307.
Bonhauser Hof 365.
Bonlieu 452
Bonne-fontaine 461.
Bordes (Les) 266, 277.
Bormühle 370.
Borny 266.
Bottes (Les) 266.
Boucheporn 350.
Boulange 324.
Boulangemühle 324.
Boulay 348.
Boule 468.
Bouligny 365.
Bourache 519.
Bourdonnay 516.
Bourdonne (La) 454.
Bourdonne (Haute et Basse) 455.
Bourg 330.
Bourguignon 455.
Boussange 317.
Bousse 334.
Bousswaldmühle 321.
Boustroff 384.
Bouzenacker 343.
Bouzonville 357.
Boyet 519.
Bradin 271.
Brandelfing 423.
Brauweiler 459.
Brecheux 453.
Brecklingen 352.
Bréhain 498.
Breideburg 518.
Breidenbach 426.
Breidthof 382.
Breisdorf 327.
Breite (Kleine) 467.
Breithof 512.
Breitsitterhof 426.
Breitthal 415.
Bremendelerhof 420.
Bremm (Goldene) 380.
Bremm (Kleine) 380.
Brettnach 358.
Brieux 268.
Briquerie (La) 316.
Brobisch 360.
Broc (La) 516.
Brockenmühle 389.
Bronveaux 267.
Brouchain 459.
Brouk 350.
Bru 516.
Bruchemühle 389.
Bruchen 350.
Bruchhof 321.
Bruchmühle 321, 370, 444.
Bruck 360.
Bruckmühle 398.
Bruderdorf 436.
Brudergarten 444.
Bruette (La) 500.
Brülingen 383.
Brulange 383.
Brulée 451.
Bruskirhof 401.
Bruyère (La) 307.
Buchhof 327.
Buchy 297.
Büchelberg 458.
Büdingen 316.
Büdingen 334, 335, 384.
Büdinger Mühle 384.
Bühl 436.
Bützelerhof 449.
Bure 325.
Burgaltdorf 509.
Burg-Esch 363.
Burg-Rüttgen 331.
Burlioncourt 479.
Burscheid 459.
Bury 301.
Burthecourt 486.
Burtoncourt 306.
Buschbach 377.
Buschbacher Mühle 392.
Buschborn 350.
Buschdorf 384.
Busendorf 357.
Buss 334.
Bust 327.
Busweiler 426.
Buthmühle 377.
Buy 305.
Bypanges 445.

Cabart 480.
Cabocel 517.
Cadenbronn 379.
Caillaux 303.
Cainon-pré 271.
Canardière 470.
Cantonnier (Maison) 389.
Canymühle 480.
Cappel 398.
Carling 401.
Carmagnol 419.
Carole (La) 389.
Carpe fritte (La) 471.
Carrière 397.
Cartonnière (La) 268.
Castweiler 392.
Catherine (Ste.) 400, 509.
Cattenom 326.
Centenbach 426.
Chabredine (La) 292.
Chahury 283.
Chailly 292.
Chailly-les-Ennery 306.
Chambre (La) 399.
Chambrey 480.
Champagne 519.
Champel 301.
Champenois 264.
Champ Gaillot 294.
Champion 306.
Chantier de l'Etang 519.
Chantrenne 288.
Chanville 290.

Chapuy 454.
Charbonnière (La) 290.
Charennes 316.
Charles (St.) 307, 378, 382.
Charleville 306.
Charlot 451.
Charly 306.
Charmille (M. de la) 455.
Charreau (Au) 272.
Chartreuse 342.
Château (Le) 387.
Château-bas 264.
Château-Bréhain 498.
Château-de-Gras 308.
Château-rouge 362.
Château St. Vincent 372.
Château-Salins 476.
Chatel-Voel 481.
Château-Voué 481.
Chatel St. Germain 283.
Chatillon 275.
Chaudeborg 316.
Chazelles 276.
Chelaincourt 307.
Chémery 366.
Chémery-les-deux 362.
Cheminot 297.
Chendel 385.
Chêne (Le) 268.
Chêne 281.
Chênes (Mühle des) 337.
Chénois 498.
Cheny-la-Horgne 289.
Cherisey 298.
Chesny 298.
Cheuby 308.
Cheval Blanc 297.
Cheval blanc (Le) 437.
Chevalin 366.
Cheval Rouge 298.
Chevillon 292, 501.
Chicourt 499.
Chieulles 267.
Chmatt (Le) 442.
Christophe (St.) 306, 350.
Clement (St.) 280, 510.
Cléry 283.
Cloître 286.
Clouange 321.
Codewaldhof 336.
Coignot (Moulin du) 271.
Coin-les-Cuvry 298.
Coin-Prayel 298.
Coin-sur-Seille 298.
Coincy 291.
Cointhil 480.
Colbeck 451.
Collerie (La) 377.
Colligny 291.
Colmen 358.
Colming 351.
Colombey 291.
Colombier 295.
Colonne (La) 417.
Condé-Northen 350.
Condil 382.
Constantine 271.
Conthil 480.
Convaux 290.
Corbas 319.
Corny 284.
Côte (Station de la) 389.
Coume 350.
Coumer (M. du) 455.
Coupillon (Le) 267.
Coupillon 308.
Courcelles-Chaussy 291.
Courcelles-sur-Nied 291.
Courtegain 453.
Coutures 480.
Craincourt 499.
Créhange 368.
Créon 453.
Crepy 302.
Crépy-les-Sanry 294.
Croix (De la) 269.
Croix (Ste.) 360, 377, 384, 407, 414, 441, 470.
Crunes 324.
Cubolot 453.
Cueillerotte (La) 287.
Curien (St.) 454.
Cutting 509.
Cuvelier (Basse du) 453.
Cuvry 298.

Dachsburg 459.
Dachsburg-Egisheim 442.
Dachshof 415.
Dago 459.
Dagsburg 459.
Dain-en-Saulnois 292.
Dalem 358
Dalhain 480.
Dalheim 358.
Dalstein 359.
Damberg 394.
Damgerswalder-Mühle 358.
Dammmühle 393.
Dann u. Vierwinden 460.
Dannelburg 461.
Dannthal 420.
Daspich 317.
Daspichmühle 316.
Davange 332.
Dédeling 481.
Dehicourt 292.
Dehling 378.
Delme 496.
Dentingen 350.
Dermicher Mühle 343.
Desseling 468.
Destillerie 370.
Destrich 384.
Destry 384.
Deutsch-Altheim 323.
Deutsch-Hagen 471.
Deutsch-Kobrette 420.
Deux Maisons 481.
Devant-les-Ponts 267.
Diana-Kapelle 436.
Diderfing 392.
Didersberg 492.
Diding 360.
Dieblingen 377.
Diedenhofen 313.
Diedingen 412.
Diefenbach 385.
Dielenmühle 377.
Diesdorf 334.
Diesen 401.
Dieuze 506.
Diffenbach 385, 394.
Dithmar 424.
Ditschweilerhof 378
Ditschweilermühle 378.
Divodurum 171.
Dodenhofen 331.
Dolfingen 446.
Dollenbach 428.
Dolvingen 446.
Domangeville 294.
Domèvre (M. de) 486.
Dominique-Guerre 471.
Dommenheim 509.
Domnom 509.
Donat (St.) 382.
Donjeux 499.
Donnelay 516.
Donnenmühle 326.
Dorfmühle 316, 443.
Dornot 284.
Dorst 429.
Dorst (Hof) 429.
Dorthal 511.
Dorweiler 366.
Douane 371.
Dourdhal 398.
Drainageröhrenfabrik 318.
Dreibrunnen 437.
Dreisägmühlen 451.
Drey (Haus) 464.
Drogny 354.
Dunlingen 516.
Durchthal 398.
Durkastel 481.

Ebendorf 332.
Eberbacher Mühle 417.
Ebersmühle 401.
Ebersweiler 359.
Ebersweiler (Klein-) 399.
Ebingen 317.
Eblingen 351.
Ebringen 380.
Eclairs-Boules (Les) 452.
Ecrevisse (L') 277.
Edelingen 366.
Edingen 316.
Edival 484.
Edling 358.
Egelshardt 415.
Eich 391, 441.
Eichbaracken 461.
Eichelberg 416.
Eichenhof 336.
Eigenthal 442.
Einchwiller 385.
Eingwiller 461.
Eisenhammer (Unterer) 329.
Eisenhammer 418.
Eising 331.
Elange 322.
Elig 357.
Elisch 357.
Ellernhof 382.
Ellweiler 410.
Elsingen 334.
Elvange 366.
Elvingen 327.
Elwingen 366.
Elzange 334.
Elzingen 334.
En-bas 510.
En-haut 510.
En-haut (Moulin d') 510.
Ennery 306.
Enschweiler 385.
Ententhal 460.
Entringen 329.
Envie 283.
Envie (M. d') 499.
Epange 306, 309.
Eppingen 426.
Epvre (St.) 504.

Erbsenthal 415.
Erbshütte 420.
Erchingen 427.
Eremitage 349, 391.
Erlenhof 382.
Erlenhütte 420.
Erlenmuserhof 420.
Ernstweiler 391.
Ersdorf 385.
Erstmühle 423.
Erstroff 385.
Erzange 316.
Eschem 478.
Escheringen 327.
Eschweiler 426.
Esperance (L') 324.
Essard 508.
Essersdorf 467.
Etang (L') 294, 519.
Etangs (Les) 307.
Ettingen 422.
Etzling 378.
Eugenienhof 337.
Eulenkopf 415.
Eutrange 329.
Evendorf 343.
Evrange 327.
Ewringen 327.

Fabermühle 424.
Fabert 271.
Fabrik 356.
Fache 499.
Fahrmühle 465.
Failly 307.
Falck 359.
Falkenberg 364.
Falkenstein 418.
Fameck 316.
Faréberswiller 400.
Farschweiler 377.
Faulbach 331.
Faulquemont 364.
Faulx-en-fôret 372.
Fauthenhof 443.
Faxe 499.
Felschlingmühle 358.
Felsenhof 422.
Felsenmühle 421.
Fénétrange 443.
Fensch 323.
Fercau 268.
Ferienthal 511.
Feringen 359.
Ferme Bleue (La) 325.
Ferque (La) 270.
Fèves 267.
Féy 298.
Fillen (Ober-) 370.
Filsbachmühle 461.
Filsdorf 359.
Finkhof 424.
Finkmont 424.
Finseling 369.
Finstingen 443.
Fischerhof 415.
Fixem 327.
Flanville 293.
Flasdorf 342.
Flassgarten 351.
Flattenhof 343.
Flavigny 286.
Fleisheim 446.
Fletrange 366.
Fletringen 366.
Fleury 299.
Flévy 307.
Flocourt 292.
Flörchingen 317.
Florange 317.
Flosselinger Mühle 358.
Folie (La) 280, 283, 301, 512.
Folklingen 377.
Folkringen 469.
Folpersweiler 408.
Folschweiler 398.
Fontaine (Ste.) 398.
Fontaine-aux-Chènes (La) 453.
Fontenoy 444.
Fonteny 500.
Fontoy 323.
Forbach 376.
Fôret-faux 331.
Fôret ferme (La) 325.
Forge (La) 309.
Forge (De la) 440.
Forges (Les) 359.
Forgeville 342.
Fosse (M. de la) 499.
Fossieux 500.
Foulcrey 469.
Fouligny 366.
Fouquet (La grange) 515.
Four (Le) 455.
Fourcheux 290.
Foville 299.
Frache 389.
Frackelfingen 452.
France (Villa) 409.
François (St.) 382.
François Malgrange 316.
Franckaloffmühle 292.
Franclonchamp 269.
Frantzholz 320.
Franz (St.) 362.
Franzosenmühle 451.
Frapouillemühle 319.
Fraquelfing 452.
Frauenberg 408.
Frechingen 342.
Frécourt 295.
Freiburg 469.
Freibuss 385.
Freimingen 398.
Freiminger Mühle 399.
Freisdorf 359.
Frémecourt 269.
Fremersdorf 385.
Frémery 500.
Fremestroff 385.
Frentzel 451.
Frescatelli 270.
Frescati 486.
Frescaty 271.
Frèsnes-en-Saulnois 481.
Fresny 290.
Freudenberger Hof 414.
Freybolsdorf 385.
Freybouze 385.
Freywald 448.
Friches (Les grandes) 440.
Friedrichsmühle 460.
Frohmühle 425.
Frohnacker 415.
Froid-cul 319.
Fronholtz 320.
Frontigny 301.
Fuchsenmühle 377.
Füllingen 366.
Fürst 398.
Fuhrhof 416.
Fundmühle 427.

Gänglingen 366.
Gallenmühle 421.
Gallongé 367.
Gandern 326.
Gandrange 317.
Gangoulf (St.) 356.
Gansbachmühle 385.
Gansweiler 461.
Garburg 461.
Garde (Mühle du) 398.
Garde-de-Dieu (Le) 284, 502, 509.
Gare (La) 399.
Garsch 327.
Gassion 316.
Gaubiving 378.
Gauweisdorf 363.
Gauwies 328.
Gavisse 3 8.
Gaweistroff 363.
Gebenhausen 408.
Gebesdorf 510.
Gebling 510.
Geblingen 391.
Gehfeld 397.
Gehnkirchen 351.
Geismühle 361.
Gelbedingen 510.
Geling 360.
Gelingen 338.
Gelmingen 351.
Gélucourt 510.
Gendersberger Hof 416.
Genesdorf 510.
Gentringen 316.
Genweiler 399.
Georgenmühle 460.
Georges (St.) 472.
Gerbécourt 481.
Gerenhof 389.
Germingen 470.
Geroldseck 447.
Gerskirch 516.
Gertingen 351.
Gertlingen 360.
Gesslingen 386.
Geysenbergerhof 465.
Ginblingen 510.
Giningen (Ober- u. Nieder-) 338.
Girlange 351.
Girlingen 351.
Gisingen 422.
Gisingerhof 422.
Gisselfingen 510.
Givrycourt 489.
Glaçonnerie 455.
Glasbronn 414.
Glasbruck 355.
Glashütte 321.
Glashütte Sophie 380.
Glassenberg 423.
Glatigny 307.
Godechure 309.
Götzenbrück 416.
Goglo (Le) 287.
Goin 299.
Goldene Bremm 380.
Goldhof 343.
Golenholzer Hof 365.
Gomelange 351.
Gondrange 324.

Gondremange 384.
Gondreville 310.
Gondrexange 470.
Gongelfang 344.
Gorze 279.
Gosselmingen 446.
Goursthal 316.
Grätschbach 379.
Gräfenthalmühle 363.
Grafenweiher 420.
Grandes friches (Les) 440.
Grandes Tapes 278.
Grand-Haut 453.
Grands-Jardins 455.
Grange (La) 319, 328.
Grange (Neuf-) 410.
Grange-aux-Bois (La) 266.
Grange-au-bois 516.
Grange-aux-Dames (La) 269.
Grange-aux-Ormes (La) 301.
Grange d'Agneaux (La) 270.
Grange d'envie (La) 269.
Grange Mercier (La) 270.
Graumühle 442.
Gravatte 351.
Gravelotmühle 365.
Gravelotte 284.
Greinermühle 422.
Grémecey 482.
Greningen 386.
Grenzhof 464.
Grève (Haute und Basse) 302.
Griesbach 424.
Griesberg 337.
Grignan 271.
Grigy 266.
Grimont 275.
Grindorf 342.
Grindwiller 409.
Grisberg 316.
Gros-Sapin (M. du) 455.
Gross-Blittersdorf 408.
Grosshochkirkel 414.
Grossmann 451.
Grossrederchingen 422.
Grosstännchen 382.
Gros-Tenquin 382.
Gros-Yeux 264.
Grünhof 401, 491.
Grundweiler 409.
Guapeyum 278.
Gueblange 391, 510.
Gué de Laxat 517.
Gueisse (Haute) 453.
Guelange 338.
Guenkirch 351.
Günsbacherhof 379.
Guentrange s. Gentringen 316.
Guenviller 399.
Guering 389.
Guermange 470.
Guerstling 360.
Guesseling 386.
Guétviller 488.
Guiching 360.
Guiderkirch 427.
Guidviller 488.
Guindringen 369.
Guinglange 366.
Guinguette (La) 451.
Guinzeling 490.
Guischberghof 422.
Gunderchingen 470.
Gunzweiler 461.
Gustal 323.
Gutenbrunnen 461.

Haarberg 437.
Hablütz 471.
Haboudange 482.
Hackenberg 333.
Hagen 328.
Hagen (Deutsch-) 471.
Hagendingen 267.
Hagondange 267.
Hahnwald 428.
Haide 401.
Halfastenmühle 349.
Haling 330.
Halleringen 367.
Hallingen 352.
Halmoze 453.
Halphen 365.
Halsdorf 342.
Halsidrac 275.
Haltenhausen 442.
Ham (Ober- u. Nieder-H.) 338.
Ham unter Warsberg 352.
Hambach 409.
Hameviller 325.
Hammer 424.
Hammerschmiede 401.
Hammerwerk 359.
Hampont 482.
Han an der Nied 367.
Hanau 264.
Hanauer Sägemühle 418.
Hangweiler 461.
Hannocourt 500.
Hanweiler 416.
Harcholins 453.
Hargarten 343, 360.
Harprich 386.
Harras 391.
Harraucourt-sur-Seille 482.
Harreck 460.
Harspitzmühle 361.
Harsprick 386.
Hart (La) 420.
Hartberg 429.
Harthof 460.
Harzhof 420.
Harzweiler 438.
Hasdorf 336.
Haselburg 462.
Hasensprung 330.
Haspelscheidt 416.
Hasselthal 418.
Hassenburg 392.
Hattingen 452.
Hattigny 452.
Hauconcourt 267.
Haus Drey 464.
Haussonville 469.
Haut-Clocher 442.
Haut-de-la-Hesse 480.
Haute Bevoye (La) 266.
Haute forge (De la) 440.
Haute-Gueisse 453.
Hauterive 298.
Hautes Maisons (Les) 471.
Haut-Moulin 284.
Hautonnerie (La) 300.
Hauverthe 342.
Havange 324.
Hayange 317.
Haye-des-Allemands 471
Hayes 307.
Hayingen 317.
Haymühle 393.
Hayweg 398.
Hazard 414, 451.
Heckenransbach 391.
Heckling 357.
Heideneck 419.
Heidingermühle 377.
Heilenbronn 399.
Heiligenbronn 422.
Heiligkreuzmühle 384.
Heilimer 386.
Heiningen 360.
Heinrichsdorf 462.
Heistroff 361.
Heldenmühle 342.
Helfédange 367.
Helgering 446.
Helleringen 400, 446.
Hellert 460.
Hellimer 386.
Helling 333.
Hellmühle 359.
Hellocourt 516.
Hellwald 389.
Helpertshof 318.
Helsdorf 352.
Helstroff 352, 361.
Heltermühle 363.
Hemilly 367.
Heming 452.
Hemmeringen 386.
Hemmingen 452.
Hengst 460.
Hennerstermühle 401.
Henning 370.
Henninghof 465.
Henriville 399.
Herbhof 465.
Herchweiler 399.
Heringen 462.
Hermelange 452.
Hermelingen 452.
Hermendorf 335.
Hermeskappel 407.
Hernicourt 367.
Herny 367.
Herrenmühle 460.
Herrensingen 471.
Herrenwaldhof 365.
Herrenwaldhöfe 382.
Herrner Mühle 424.
Herzingen 471.
Herzogshand 414.
Hessange 305.
Hessdorf 361.
Hesseling 377.
Hessen 438.
Hetschmühle 370, 398.
Hettingen (Gross-) 328.
Hettingen (Klein-) 343.
Heydeckersmühle 377.
Heyersberg 465.
Hibrich 495.
Hilbesheim 446.
Hilsmühle 391.
Hilsprich 392.
Himeling 330.
Hinckingen 352.
Hinkange 352.
Hinkelsmühle 387, 401.
Hinksinger Hof 382.
Hinnersmühle 377.
Hinsing 392.
Hinterste Mühle 401.

Hirbach 392.
Hirpshöfe 324.
Hirtenhaus 420.
Hirtstell 442.
Hobling 362.
Hoblingen 482.
Hochbruck 465.
Hochkirkel 416.
Hochkopf 414.
Hochwald 399.
Höllingen 422.
Höllmühle 359.
Hölsberg 460.
Höschthal 442.
Hof 438.
Hofmühle 465.
Hogst 400.
Holbach 399, 425.
Holbing 392.
Hollacourt 367.
Hollerloch 397.
Holling 352.
Holvingen 392.
Holzmühle 370.
Hombourg-l'Évêque 399.
Homburg (Ober- u. Unter-) 399, 400.
Homburg-Kedingen 335.
Homeldang 326.
Hommartingen 439.
Hommartinger Post 439.
Hommert 439.
Horgne (La) 298, 299, 302.
Horgne-au-Sablon (La) 270.
Horspielerhof 423.
Host (Ober-) 400.
Hottweiler 427.
Houdremont 430.
Houtte (La) 295.
Houzard (M. du) 455.
Hub 460.
Hubert (St.) 287, 304, 391.
Huberville 435.
Hudingen 482.
Hübelhof 415, 420.
Hübelmühle 383.
Hüttingen (Gross-) 328.
Hüttingerhof 423.
Hultenhausen 462.
Hundlingen 409.
Hungerhof 353.
Hunskirchen 490.
Huntingen 342.
Huntingerhof 344.
Huterdorf 442.
Hutte (La) 453.
Hutzelhof 420.
Huzange 326.
Hycourt 292.

Jägerbrunnen 382.
Jägerhof 460.
Jagdbronn 387.
Jailly 269.
Jakobshof 418.
Jallaucourt 501.
Jamailles 321.
Jambrot 517.
Jananhof 422, 424.
Jaumont 274.
Ibigny 471.
Ibingen 471.
Idée (Mon) 397.
Jean (St.) 383, 458, 464, 519.
Jean de Bassel (St.) 448.
Jean-fôret (St.) 503.
Jean-les Chanville (St.) 290.
Jean Simon 453.
Jerusalem 270, 276.
Illingen 335.
Imeldingen 333.
Imlingen 439.
Imlinger Schloss 440.
Immerhof 328.
Inglingen 335.
Inglingerhof 362.
Insmingen 490.
Insweiler 490.
Jockelshof 418.
Johann (St.) 351, 367.
Johann von Bassel (St.) 448.
Johann Brauweiler (St.) 459.
Johannhof (St.) 359.
Johannismühle 408.
Johannisweiler 410.
Johann-Kurzerode (St.) 464.
Johanns-Rohrbach 392.
Joseph (St.) 305, 382.
Jouy-aux-Arches 285.
Ipplingen 409.
Isingmühle 359.
Julien (St.) 275.
Jungsmühle 377.
Jure (Saint-) 303.
Jury 299.
Jussy 285.
Justemont 321.
Jutz (Ober- u. Unter-) 318.
Juvelise 516.
Juville 501.
Iverling 366.

Kachler 418.
Kahlhausen 423.
Kaiserhof 462.
Kalembourg 272, 343.
Kaltenbachmühle 442.
Kaltenhausen 414.
Kaltweiler 344.
Kammern 399.
Kanfen 328.
Kapelle 418.
Kapelle (Alte und Neue) 383.
Kapellenhof 427.
Kapellenmühle 371.
Kappelkinger 393.
Karthäuserhof 342.
Kastelkapelle 329.
Kastelwalderhof 447.
Katharina (Ste.) 280.
Katharinenkapelle 407.
Kattenhofen 326.
Katzenkopfermühle 425.
Katzenthal 418.
Keckingen 328.
Kedingen 335.
Kelsing 470.
Kemplich 336.
Kerbach 378.
Kerlingen 342.
Kerperhof 489.
Kerprich 511.
Kerprich (aux bois) 440.
Kerpricher Mühle 510.
Kerwiller 393.
Keyburg 328.
Kickerei 330.
Kirchberg 440.
Kirchnaumen 342.
Kirsch 337, 343.
Kirschberg 511.
Kirschmühle 338.
Kirweiler 393.
Kisermatte 470.
Kitzing 343.
Klang 336.
Klappmachermühle 416.
Klein-Bibisch 358.
Klein-Breisdorf 339.
Kleine Breite 467.
Kleine Bremm 380.
Klein-Eich 441.
Klein-Harras 391.
Klein-Helfédange 367.
Klein-Hettingen 343.
Klein-Moyeuvre (Mühle) 324.
Kleinmühle 377, 387, 389, 399, 400, 422, 423, 460, 461.
Klein-Rederchingen 423.
Klein-Rohrbach 393.
Klein-Rosseln 378.
Kleintännchen 387.
Kleinthal 369.
Kleinwald 426.
Klemershof 446.
Klickmühle 489.
Klosterhof 358.
Kluckerhöfe 361.
Klumpenhof 420.
Knallhütte 353.
Knutange 324.
Kobrette 420.
Kochern 378.
Köcking 328.
Köking 486.
Königsberg 341, 419.
Königsmachern 336.
Köpfermühl 460.
Köppenhof 460.
Kohlplatz 442.
Konacker Hof 318.
Kontz (Ober-) 329.
Kontz (Nieder-) 344.
Kottendorf 363.
Kraftel 510.
Krebsmühle 397, 398.
Kremrichhof 441.
Kreschmühle 359.
Kreutzerhof 429.
Kreuzhof 385, 489.
Kreuzkapelle 377.
Kreuzkopf 461.
Kreuzwald 361.
Kreuzwald-la-Houve 361.
Kriechingen 368.
Kronenmühle 381.
Krotenwasen 415.
Krumgarten 387.
Kühberg 460.
Küntzich 334.
Kützeling 511.
Kugelbach 451.
Kundschaft 415.
Kunkelmühle 451.
Kurzerode 464. 465.
Kusse (Maison) 425.
Kuttingen 509.

Labeauville 280.
Labordatte 310.
Labrepeux 453.
Lacry 299.
Ladame 510.

Ladonchamps 278.
Ladre (St.) 301.
Ladre (Haute Ste.) 272
Laffenborn 452.
Lafrimbolle 452.
Lagarde 516.
Lageret 427.
La Grange-Fouquet 515.
Lahelle 350.
Lairange 318.
Lallier 310.
Lambach 423.
Landange 453.
Landonvillers 292.
Landorf 387.
Landgast 440.
Landremont 293, 295.
Landrevange 324.
Landrevingen 334.
Landsknechthof 467.
Laneuveville 453, 501.
Laneuville 310.
Lanferbonne 452
Laningen 387.
Langatte 440.
Langd 440.
Langenberg 471.
Langenrain 415.
Langheck 383.
Langmatt 465.
Langschiess 455.
Lansquenet 467.
Laquenexy 292.
Lardemelle 266.
Laschbach 460.
Lâtre 286.
Lattenholzmühle 371.
Laubrück 359.
Lauderfingen 369.
Laudrefang 369.
Laumesfeld 343.
Launsdorf 343.
Lauterfingen 491.
Lautermingen 353.
Lauvallière 293.
Lauvallières 308.
Lavalaine 298.
Lavieuville 310.
Lebeycourt 483.
Leckerange 463.
Lefresne 310.
Legère 425.
Legerey 427.
Lehdresch 409.
Lehmdorf 339.
Leiningen 491.
Leinstroff 382.
Leipzig 284.
Leiringer Hof 318.
Leitschthal 418.
Lellingen 387.
Lemberg 416.
Lemoncourt 501.
Lemud 292.
Lengelsheim 427.
Léning 491.
Lenzweiler 399.
Léon (St.) 442.
Léonard 455.
Leonskapelle 460.
Leovillers 295.
Les Menils 291.
Lesse 501.
Lessy 285.
Lethfeld 378.
Lettembach 455.
Ley 517.
Leyding 361.
Leyweiler 388, 399.
Lezey 517.
L'Hôpital 401.
Lhor 491.
Libaville 308.
Libermühle 331
Lidersingen 511.
Lidrequin 483.
Lidrezing 511.
Liederscheidt 417.
Liéhon 299.
Lieschbach 418.
Lietzeis 517.
Lieutenant Sgefeld 397.
Limbach 407.
Lindelhof 418.
Lindreking 483.
Linermühle 495.
Linstroff 382.
Linder (Ober- u. Unter-) 511.
Lindre (basse u. haute) 511.
Liocourt 502.
Livier (St.) 485.
Lixheim 463.
Lixheim (Alt-) 444.
Lixingen 388.
Lixingen bei Ruhlingen 409.
Lobauhof 458.
Lobe (La) 282.
Lobrettehof 420.
Löcherbacher Hof 423.
Lörchingen 450.
Logne 338.
Lohmühle 344, 377, 379, 397.
Lohr 491, 453.
Lommerange 324.
Longeau 283, 287.
Longeville 297, 369.
Longeville-les-Metz 268.
Longeville-les-St.-Avold 369.
Lorentz 451.
Lorenz (St.) 324.
Lorette (Cense de St.) 498.
Lorquin 450.
Lorry-devant-le-Pont 299
Lorry-les-Metz 268.
Losdorf 491.
Losermühle 378.
Lothringen 428.
Loudrefing 491.
Louis (St.) 401, 417, 465, 471.
Louis (Spital St.) 418.
Louismühle (St.) 424.
Loups (M. des) 486.
Loutremange 353.
Louvigny 300.
Loyville 303.
Lubécourt 483.
Lubeln 369.
Luc (St.) 389.
Luchisin 463.
Lucy 502.
Ludelange 325.
Ludwigsmühle 442.
Lue 307.
Lützelburg 463.
Lützelhard 420.
Lützenmühle 427.
Lützweiler 427.
Lupershausen 410.
Luppy 292.
Luttingen 337.
Luxenmühle 421.
Luzeraille 285.

Macher 352.
Machern 399
Macker 352.
Mackeren 399.
Mächsmühle 331.
Magasin (Le) 320.
Magdalaine (La) 501.
Magdeburg 317.
Magny 300
Magstatt 388
Mailanderberg 417.
Main du Prince (La) 414.
Mainviller 370.
Mainvillers 370.
Maison Cantonnier 389.
Maison d'école 460.
Maison isolée 293.
Maison de Garde 351.
Maison neuve 278.
Maison de Pêche 440.
Maison de Planche (La) 267.
Maison du Garde 460.
Maison Kusse 425.
Maison-Neuve 287, 368.
Maison rouge 271, 278, 319.
Maisonnette 365, 366.
Maisons rouges 458.
Maisons rouges (Les) 471.
Maîtresse (Neuve) 387.
Maiweiler 370.
Maizery 293.
Maizeroy 292.
Maizières-les-Metz 268.
Maizières 517.
Maladrerie 439.
Malancourt 270.
Malaucourt 502.
Malgré-Colle 454.
Malgré-l'eau 318.
Malgré-vous 321.
Malgré-Xousse 517.
Malin 516.
Mallingen 343.
Malmaison 288.
Malroy 308.
Malsage 324
Manbach 418
Mancemühle 283.
Mancourt 307.
Mancy 333.
Manderen 343.
Manée 455
Mangenot (Jean) 451.
Manhoué 483
Manom (s. Monhofen) 318.
Manspach 371.
Many 370.
Maquenom 318.
Marange 268.
Marange-Zondrange 370.
Marchande (La) 480.
Marcourt 370.
Mardigny 300.
Marengo 272.
Margarethe (Ste.) 338.
Marguerite (Ste.) 387.
Marie (Ste.) 319, 323, 382.
Marie-aux-Bois 511.
Marie-aux-Chênes (Ste.) 275.

Marie de Bicholz (Ste.) 445.
Marienfloss 341.
Marienhof 343.
Marienthal 316, 397.
Marieulles 301.
Marimont 491, 516.
Marivaux 307.
Marly 301.
Marly-au-bois 297.
Marquis (M. du) 455.
Marsal 518.
Marsilly 293.
Marspich 318.
Marthe (Ste.) 380.
Marthil 502.
Martincourt 517.
Mathesmühle 435.
Mathismühle 421.
Mattenmühle 444.
Mattenthal 418.
Mattmühle 435.
Mausmühle 327.
Maxe 269.
Maxe (Alt- und Neu-) 383.
Maxe-Mansuy 383.
Maxstatt 388.
Mazagran 308, 383.
Mechy 308.
Mecleuves 301.
Médard (St.) 512.
Mediomatricum 171.
Megange 353.
Mehlingerhof 422.
Mehlpoul 379.
Meinsperg 343.
Meisenthal 417.
Melkhaus 407.
Memersbronn 353.
Mengen 353.
Menils (Les) 291.
Mennonites (Temple des) 389.
Menskirch 359.
Merbettenmühle 370.
Mercy-les-Metz (oder le Haut) 293.
Meren 422.
Méridien 486.
Merlenbach 378.
Merlinsol 480.
Merschweiler 343.
Merten 361.
Mesnil 503.
Mesnival 500.
Métairies St. Quirin 453.
Metrich 337.
Metring 371.
Metringer Mühle 371.
Metschbrückenmühle 424.
Mettingen 464.
Metz 171.
Metzeresche 337.
Metzerwiese 332.
Metzing 366, 485.
Metzingen 322, 379.
Mewinkel 337.
Méy 269.
Meyersmühle 442.
Meysenbruck 382.
Michel (St.) 453.
Michelskapelle 322.
Miderich 447.
Mieck'sche Oelmühle 398.
Milberg 472.
Milchen 341.
Mitschenhof 369.
Mittelbronn 464.
Mittelmühle 422, 423.
Mittenhof 343.
Mittersheim 447.
Möhringen-Zondringen 370.
Mörchingen 388.
Mörsberg 491.
Mogador 285.
Mohrenhof 422.
Moine 300.
Molringen 492.
Molvingen 327.
Mombronn 424.
Momern 424.
Momersdorf 353.
Moncheux 301.
Moncourt 519.
Mondelange 320.
Mondorf 328.
Mondren 338.
Monhofen 318.
Mon Idée 397, 437.
Monneren 338.
Monplaisir 273, 369.
Mont 289.
Montbronn 424.
Montdidier 492.
Montenach 344.
Monterchen 338.
Montigny la basse 270.
Montigny la Grange 264.
Montigny-les-Metz 270.
Montois-la-Montagne 270.
Montoy 293.
Montrequienne 338.
Mont royal 419.
Moranville 428.
Moreaux 319.
Moreville 295.
Morhange 388.
Morlange 349.
Morlingen 316.
Morsbach 379.
Morsbacher Mühle 379.
Morsbronn 392.
Morville sur Nied 503.
Morville-les-Vic 483.
Moskau 284.
Moulin-au-pré 272.
Moulin-des-Oies (Le) 283.
Moulin-en-mie (Le) 268.
Moulin-Neuf 283, 300, 519.
Moulin Rothof 383.
Moulin-rouge 322.
Moulins 243.
Moulins-les-Metz 270.
Moulinet 499.
Moulling 447.
Mouselhütte 387.
Moussey 467, 471.
Moutelotte (La) 482.
Mouton 380.
Mouzaia 369.
Moyenvic 519.
Moyeuvre-grande 319.
Moyeuvre-petite 319.
Mud 292.
Mückenhof 409, 436.
Mühlbacherhof 420.
Mühle (Grosse) 500.
Mühlfeld 377.
Münchhof 442.
Münster 492.
Münzthal 417.
Münzthalmühle 424.
Mulcey 511.
Mussy l'Evêque 306.
Mutschhof 386.
Mutterhausen 417.
Mutterkirch 377.
Muttermühle 401.

Nakerhof 471.
Narbéfontaine 353.
Narien 281.
Nassenwald 427.
Nebing 493.
Nellingen 393.
Nesselhof 436.
Netzenbach 442.
Neubach 416.
Neudelange 333.
Neudorf 358, 425.
Neue Kapelle 383.
Neue Mühle 349, 350.
Neue Wirthschaft 370.
Neufchef 324.
Neufchère 499.
Neuf-Grange 410.
Neufmoulins 453.
Neufvillage 493.
Neuhammerhof 424.
Neuhaus 317.
Neuhof 313, 369, 392, 409, 414, 436.
Neumatt 424.
Neumattenhof 424.
Neu-Maxe 383.
Neumühle 303, 317, 321, 365, 367, 378, 389, 391, 411, 417, 419, 427, 436, 461, 462.
Neumühlen 462.
Neunkirch 378.
Neunkirchen 361, 410.
Neunkirchhof 427.
Neuscheuern 410.
Neuve-Grange (La) 453, 454.
Neuve Maîtresse 387.
Neuweiherhof 420.
Neuzintzel 415.
Nicolas 461.
Nicolaus (St.) 351.
Nidange 306.
Nideck 397.
Nidecker Hof 423.
Niederaumühle 394.
Niederdannthal 420.
Niederginingen 338.
Niederhaus 338.
Niederhof 454.
Niederhost 400.
Nieder-Kontz 344.
Niedermühle 377, 378, 393.
Niederstinzel 447.
Niederweiler 440.
Niederwiese 353.
Niedhof 501.
Niedmühle 500.
Niedvelling 360.
Nilvange 319.
Nirezlach 384.
Nitting 454.
Niverlach 485.
Noisseville 308.
Nollweiherhof 445.
Nondkail 329.
Nonnenburg 442.

Norroy-le-Veneur 271.
Northen 350.
Nothvigne 511.
Notre-Dame 272 299.
Notre-Dame de la Salette 278.
Noue (La) 283.
Nouilly 308.
Novéant 285.
Nudelhof 465.
Nunkirchen 361.
Nussweiler 379, 427.

Ober-Apach 342.
Oberdannthal 420.
Oberdorf 362.
Obere Mühle 377.
Ober-Fillen 370.
Obergailbach 428.
Oberginingen 338.
Oberham 338.
Ober-Homburg 399.
Oberhost 400.
Obermühle 331, 336, 355, 356, 367, 370, 377, 378, 393.
Obermühlthal 415.
Ober-Naumen 343
Ober-Sierck 342
Ober-Steinbesch 369.
Oberstinzel 447.
Oberstmühle 422.
Oberten 387.
Oberweiler 440.
Oberwiese 353.
Obreck 484.
Obrik 382.
Ochsenmühle 414. 419.
Oderfangmühle 397.
Odenhofen 362.
Odilienkapelle 460.
Oelmühle 361, 365, 378, 408, 411, 412, 421.
Oetingen 379.
Oetringen 329.
Oettingen 329.
Oeutrange 329.
Ogy 295.
Ohligmühle 425.
Ohrenthal 428.
Oiseaux (Ruisseau des) 471.
Olberting 423.
Olferding 423.
Olgy 305.
Olimpré 484.
Olsberg 426.
Oltzweiler 363.
Omenland 461.
Ommeray 519.
Opperding 428.
Orient (L') 277.
Oriocourt 503.
Orly 264.
Ormange 510.
Ormersweiler 528.
Ormes (La-Grange-aux) 301.
Orny 301.
Oron 503.
Oswald (St.) 359.
Ottange 329.
Ottendorf 353.
Ottilien (Ste.) 388. 462.
Ottonville 353.
Ottweiler 427.
Oudrenne 338.
Oury (St.) 493.
Outremont 502.

Pagny (-les-Goin) 301.
Pahlesmühle 425.
Palmermühle 400.
Pampelune 287.
Pange 289.
Paoully 306.
Papiermühle 400, 415.
Paques (M. du) 455.
Paris (Petit) 518.
Parthe (Ober- und Unter-) 327.
Parucke 407.
Paul (St.) 283. 329.
Pavillon 301.
Pêche (Maison de) 440.
Pêcheur (M. du) 455.
Peltre 302.
Pepinville 320.
Perrückenmühle 407.
Peterphilippsgarten 418.
Petites Tapes 278.
Petit-Jury (Au) 299.
Petit-Marais 294.
Petite Moncheux (La) 301,
Petit-Moulin 284.
Petit-Paris 518.
Petringen 352.
Pettoncourt 484.
Pévange 484.
Pfaffenberg 414.
Pfalzburg 456.
Pfarrebersweiler 400.
Pfeffermühle 366.
Pfiffersmühle 422.
Philippsburg 418.
Philippsmühle 408.
Piblingen 354.
Pierre (St.) 296, 316.
Pierrejeu 301.
Pierre rouge 442.
Pierrevillers 272.
Pierronmühle 442.
Plaîne de Valsch 440.
Planchette (La) 293.
Plantières 272.
Plappecourt 295.
Plappeville 273.
Platinerie 418.
Plesnois 273.
Pluche 298.
Point-du-jour 272, 273, 287, 297.
Poixe 309.
Polissoir 455.
Polissoir St. Quirin 451.
Polka 285.
Pommerieux 302.
Poncet (Moulin du) 271.
Poncillon 2?5.
Pons Saravi 433.
Pont-à-Chaussy 291.
Pont de Domangeville 294
Pontigny 350.
Pontoy 302.
Pont-de-pierre 356, 370.
Porcelette 401.
Posdorf 448.
Post (Alte) 458.
Post Brauweiler 459.
Pot-de-vin 301.
Pottaschehütte 420.
Pouilly 302.
Poules (Moulin des) 387.
Pournoy-la-Chétive 302.
Pournoy-la-Grasse 302.
Prayelle 264.
Pré-Jardin 453.
Preische 329.
Premenhof 369.
Prês (Moulin de) 510.
Près-ville 271.
Prévocourt 503.
Privat (St.) 270.
Privat-la-Montagne (St.) 276.
Providence (La) 509.
Prügelhof 422.
Puche 293.
Püttlingen 329, 393.
Püttlinger Mühle 394.
Puits-du-Chêne (Le) 452
Pulvermühle 399.
Puttelange 393.
Puttelange-les-Rodemack 329.
Puttigny 484.
Puzieux 503.

Quatre-Vents 353, 369, 460, 512.
Quenouille (Moulin de la) 451.
Quentin (St.) 273.
Queuleu 273.
Quirin (St.) 454.
Quirin (Mètaîries St.) 451.
Quirin (Polissoir St.) 451.

Rabas 309.
Racrange 389.
Rahlingen 424.
Rakringen 389.
Rambachhof 452.
Ramstein 415.
Ramsteiner Mühle 414
Rangevaux 319.
Raptin 472.
Raumur 516.
Ravage 275.
Raville 294.
Rech 391.
Réchicourt 466.
Récourt (Haute et basse) 517.
Redange 325.
Rederchingen 422.
Redermühle 397.
Reding 441.
Redingen 325.
Redlach 366, 371.
Reichenthal 472.
Reiding 441.
Reimelingen 344.
Reimeringen 362, 394.
Reinhardtshof 415.
Reiningen 339, 493.
Remeldorf 362.
Remelfangen 362
Remelfingen 410.
Remelingen (Ober- und Unter-) 316.
Remering 362. 394.
Remesinger Hof 378.
Remilly 293.
Remy (St.) 278.
Rening 493.
Rentgen (Ober- und Nieder-) 329
Ressaincourt 303.
Rethel 344.
Retonfey 294.

Rettel 344.
Revers du Bois-Canon 453.
Revers du Grand-Haut 453
Reyersweiler 419.
Rezonville 286.
Rhin-de-bois-Catoire 479.
Rhodes 441.
Richarville 455.
Richary 294.
Riche 484.
Richemont 320.
Richeval 472.
Richlingen 394.
Ricrange 353.
Ridlingen 341.
Rieding 441.
Riharville 455.
Rimlingen 428.
Rimlingmühle 435.
Rinange 306.
Rinting 436.
Risholz 452.
Ritterwald 441.
Ritzingen 343.
Ritzmühle 399.
Rixingen 466.
Robertmühle 316.
Rochatshof 414.
Rochemühle 321.
Rocher (Le) 400.
Rochonvillers 330.
Rockange 354.
Rodalben 493.
Rode 389.
Rodemachern 330.
Rodenbronn 419.
Roderisse 369.
Rodlach 358.
Rodstein 442.
Rohr 414.
Rohrbach 431. 512.
Rohrbach (Klein-) 393.
Rolbingen 428.
Rollingen 294.
Rombas 273.
Romécourt 472.
Rommelfingen 448.
Rondbois 382.
Roncourt 274.
Ronde (La) 267.
Rondpré 453.
Rongueville 281.
Roppweiler 419.
Rosenmühle 331.
Rossbrücken 379.
Rosselange 320.
Rosselhof 415.
Rosseln (Klein-) 378.
Roth 409.
Rothe Mühle 385.
Rothenburg 419.
Rothendorf 362.
Rothenhof 387.
Rothenhüll 460.
Rothof 383, 491.
Rothmühle 425.
Rothschlössel 419.
Rott 462.
Rouge-Eau 453.
Rouge-Eau-forge 455.
Roulette (La) 458.
Roupeldange 354.
Roupelstauden 350.
Roussy-le-Village 331.
Rozerieulles 286.
Rue (La) 272.
Rüringen 353.
Rüssingen 325.
Rüttgen 331.
Rugy 305.
Ruffine (Ste.) 287.
Ruhlingen 410.
Ruisseau des Oiseaux 471.
Rundwäldchenhof 382.
Rupigny 306.
Ruplingen 354.
Rupt-des-Dames 455.
Rurange 338.
Rusdorf 341.
Russange 325.

Saaralben 390.
Saaraltdorf 448.
Saarburg 433.
Saareck 448.
Saareckhof 448.
Saareckmühle 447.
Saareinsberg 419.
Saareinsmingen 411.
Saareinsminger Schleusse 412.
Saarelfinghof 443.
Saargemünd 405.
Saarwaldhof 446.
Sablon (Le) 274.
Sabre 298.
Sägmühle 418, 420, 465.
Sägemühle (Hanauer) 418.
Sailly 302, 304.
Saléaux 517.
Salival 485.
Salonnes 485.
Salzbronn 391.
Sanry 294.
Sanry-les-Vigy 308.
Sansonnet (Le) 267.
Sarbelingen 513.
Sarreguemines 405.
Sauerhof 426.
Saulny 276.
Saumühle 424.
Sauvage 266, 519.
Schaafbronn 416.
Schackeneck 462.
Schäferei 352, 401.
Schäferhof 460.
Schaffbachermühle 378.
Schalkenbach 449.
Schallbach 449.
Schantz 407.
Schatzenhof 426.
Schaumberghof 328.
Scheidt 392.
Schel 339.
Schemerloch 362.
Schendel 385.
Schenkelmühle 387.
Scheuerwald 343.
Schiersthal 417.
Schiffersmühle 427.
Schlangenberg 415.
Schlössersmühle 377.
Schlossberg (Unter-) 418.
Schlosserei 330.
Schlossermühle 387.
Schlosshof 329.
Schlossthal 420.
Schmalenthal 415.
Schmalhof 392.
Schmelzenmühle 421.
Schmidtweiler 424.
Schmuckelhof 409.
Schnackenhof 446.
Schneckenbusch 441.
Schneidershütte 378.
Schnellenmühle 448.
Schney 448.
Schöneck 377.
Schönerhof 353.
Schönhof 419, 428.
Schorbach 419.
Schottenhof 391.
Schreckling 361.
Schremingen 321.
Schwangerbach 419.
Schwarzenberg 415, 416.
Schweinbronn 426.
Schweix 392.
Schweixingen 442.
Schweizerberg 416.
Schweizerhof 418.
Schweizerländel 414, 415.
Schwerdorf 362.
Schweyen 427.
Schwingmühle 416.
Scy 276.
Sebastian (St.) 392. 414.
Sebastopol 266.
Sécourt 303.
Seidenfabrik (Püttlinger) 394.
Seingbouze 401.
Sellenmühle 443.
Selven 428.
Semécourt 277.
Sengbusch 401.
Senorrois 272.
Sentzig 331.
Séraincourt 486.
Serca 340.
Servigny 309.
Servigny bei Rollingen 295.
Setting 412.
Seutry 367.
Siberie 333.
Siebersmühle 377.
Sierck 340.
Sierck (Ober-) 342.
Siersthal 424.
Sillegny 303.
Silly 295.
Silly-en-Saulnois 303.
Silvange 169.
Simbach 408.
Simming 331.
Simon (St.) 410.
Simon (Jean) 453.
Singlingen 423.
Sirium 340.
Sirsthal 417.
Sitifort 437.
Sixte (St.) 360.
Soetrich 328.
Soldatenthal 451.
Solgne 303.
Somme 298.
Sonnenhof 359.
Sonnenmühle 360.
Sophie (Glashütte) 38C.
Sorbey 295.
Sotzeling 486.
Sparsbrod 461.
Speckbronn 425.
Speichern 380.
Spitalmühle 401.
Spittel 401.

Spitzberg 460.
Spitzmatt 425.
Staatskopf 442.
Stahlhammer 420.
Stampf 460.
Station de la Côte 389.
Steinbach 392, 407, 513.
Steinbesch (Ober-) 369.
Steinbeschhof 365.
Steinbiedersdorf 370.
Stellaire 455.
Stephanie (Ste.) 380.
Stiringen Wendel 380.
Stock (Tour du) 440.
Stockbronn 414.
Stockhofermühle 425.
Stolzenborn 378.
Stoncourt 295.
Stranhof 471.
Strasse (An der) 418.
Stückingen 334.
Stürzelbronn 419.
Stützelthal 420.
Stumpenmühle 423.
Stutzenmühle 423.
Sucelinge 465.
Sucht 425.
Suftgen 331.
Suisse-Basse u. Haute 389.
Sulzem 344.
Summingen 513.
Susanne (Ste.) 353, 367.
Suzange 328.
Suzelhof 419.
Suzette 419.
Suzingen 321.

Talange 277.
Talpet 385.
Tannenberg 394.
Tapes 278.
Tarquimpol 512.
Tattenwald 383.
Tays des Marchands (La) 283.
Techemphul 512.
Temple des Mennonites 389.
Tencherhof 391.
Tennquin 382.
Tensch 382.
Tentelingen 380.
Ternel 269.
Terville 322.
Tetange (Ober-) 329.
Teterchen 354.
Tetingen 370.
Teufelsloch 455.
Thalhäuseln 415.
Thedingen 380.
Theilung 445.
Thicourt 371.
Thiébault (St.) 280, 302.
Thiergarten 394.
Thimonville 295.
Thinchen 504.
Thionville 313.
Thomasthal 451.
Thonville 371.
Thury 269.
Tiefenbrunn 415.
Tietlingen 481.
Tignomont 273.
Tincry 504.
Titting 353.
Tivoli 275.
Tockfeldhof 343.
Tonneau (Le) 302, 511.
Torcheville 493.
Torschweiler 493.
Toupet 468.
Tour (La) 308.
Tour (De la) 270.
Tour de Velleng 351.
Tour du Stock 440.
Tournebride 271, 272, 273.
Tragny 295.
Tréchemont 319.
Trémery 309.
Trenenmühle 397.
Tressange 325.
Trinité (Ste.) 397, 399.
Trittelingen 371.
Trois-fontaines 437, 439, 465.
Trois-fontaines (Imlingen) 439.
Trois Maisons (Les) 458.
Tromborn 363.
Trombornersmühle 377.
Trosseterie 393.
Trusch 429.
Tuilerie (La) 309, 510.
Tuilier (Ferme du) 437.
Tuntingen 343.
Türkstein 455.
Turquestin 455.

Uckange 321.
Ueberdorf 493.
Ueberkinger 393.
Ueckingen 321.
Udern 338.
Ulrich (St.) 446.
Unter-Beux 290.
Unter-Fillen 370.
Unter-Homburg 400.
Unterland 461.
Untermühle 331, 336, 355, 356, 367, 370.
Untermühlthal 415.
Unter-Schlossberg 418.
Unterstmühle 422.
Urbach 427.
Urville 291.
Usselskirche 327.
Uttweiler 427.

Vacquinière (La) 270.
Vahl 494.
Vahl-Ebersing 389.
Vahlen 371.
Valette 400.
Valettes (Les) 451.
Valh 371.
Vallerade 488.
Vallerange 390.
Vallerysthal 437.
Vallières 277.
Valmont 401.
Valmünster 354.
Vannecourt 486.
Vannesmühle 360.
Vannoue (La) 297.
Vantoux 278.
Vany 277.
Varanseilles 519.
Varendt 361.
Varize 355.
Varsberg 355.
Varteville 442.
Vatimont 372.
Vaucremont 290.
Vaudoncourt 295.
Vaudreching 363.
Vaudreville 294.
Vaux 287.
Vaxy 486.
Veischem 465.
Veit (St.) 339.
Velleng (Tour de) 351.
Venneck 397.
Verene (Ste.) 422.
Vergaville 512.
Verneville 288.
Verny 297.
Verrerie coulurier 377.
Veymerange 322.
Vezon 301.
Viberdorf 491.
Vibersviller 494.
Vic 514.
Videlange 510.
Vierwinden 460.
Vierwindhof 369.
Vignes (Maison de) 557.
Vigneulle-haute 370.
Vigneulles 268.
Vigny 304.
Vigy 305.
Villa france 409.
Village (M. du) 455.
Viller 390.
Villers adanseres 461.
Villers aux Oies 461, 504.
Villers-Bettnach 309, 519.
Villers-Laquenexy 292.
Villers-lès-Plesnois 273.
Villers-lès-Rombas 274.
Villers l'Orme 278.
Villers-Stoncourt 295.
Villing 363.
Vincent (St.) 264.
Vincent (Château St.) 372.
Vintrange 383.
Vintringen 383.
Vionville 288.
Virgin 428.
Virigmühle 410.
Virmingen 494.
Vitrange 367.
Vitry 321.
Vittoncourt 372.
Viviers 504.
Vogelsang 331.
Vogelsmühle 427.
Voimhaut 372.
Voinotte (La) 453.
Voisage 282.
Voitrebolle (La) 483.
Volkrange 322.
Volkringen 322.
Volmerange 331, 355.
Volmeringen 355.
Volperfang 379.
Volstroff 339.
Voyer 455.
Vremy 310.
Vry 310.
Vulmont 304.
Vuolperweiller 455.

Wackenberg 461.
Wackenmühle 410, 442.
Wade (De la) 277.

Wahl-Ebersingen 389.
Wahlenberg 398.
Wahl-Laning 387.
Wairix 355.
Waldeck 415.
Waldenburg 465.
Waldhaus 494.
Waldhausen 429.
Waldhof 325.
Waldscheid 442.
Waldweisdorf 344.
Waldwiese 344.
Walkenhausen 341.
Walkmühle 416, 421.
Wallacheihof 387.
Wallen 371.
Wallerchen 363
Walleringen 390.
Walmen 401.
Walmesdorf 334.
Walschbrunn 429.
Warchmühle 361.
Warsberg 352, 355.
Wasnanque 273.
Wasperweiler 455.
Wassersuppe 451.
Weckersmühle 422.
Weckersweiler 449.
Weckringen 333.
Weibelskirchen 355.
Weidesheim 423.
Weiherkapelle 414.
Weiler 390.
Weilerhof 467.
Weimeringen 322.
Weisskirch 426.
Weisskirchen 513.
Weissweiler 411.
Welferdingen 411.
Welschhof 394, 423, 427.
Welsch-Kobrette 420.
Welschmühle 423.
Welwingen 356.
Wendelshof 361.
Weneck 401.
Wenheck 397.
Wentringhof 362.
Wenzweiler 392.
Werckmühle 361.
Werichhof 410.
Weschbachmühle 378.
Werschingermühle 428.
Weschingmühle 410.
Weschheim 465.
Weyerfeld 361.
Weyerkirch 424.
Weyermühle 359.
Weyersberg 416.
Weyersheim 455.
Weyerstein 439.
Wiebersweiler 494.
Wiegsburg 460.
Wiesinghof 407.
Wiesweiler 411.
Wilhelmsbronn 361.
Willerwald 394.
Willingen 363.
Wilsberg 465.
Windhof 427.
Winsperg 339.
Wintersburg 465.
Wirmingen 494.
Wirtroff 512.
Wisse 486.
Wissmühle 339.
Wittersburg 495.
Wittringen 411.
Wölferdingen 411.
Wölflingen 363. 412.
Woippy 278.
Wolfert 509.
Wolfsbronn 419.
Wolfsgarten 414.
Wolfskapelle 448.
Wolfsthal 451.
Wollmeringen 331.
Wolmünster 426.
Wolsdorf 339.
Wüstkamm 451.
Wuisse 486.
Wurtzmühle 397.
Wustweiler 412.

Xanrey 520.
Xirxange (Haute et basse) 518.
Xocourt 505.
Xouagsange 505.
Xouaxange 442.

Yutz (Jutz) 318.

Zander 481.
Zarbeling 513.
Zarixin 440.
Zeiringen 342.
Zellenhof 387.
Zettingen 412.
Ziegelei 339.
Ziegeleihof 365, 458.
Ziegelhütte (Alte) 394.
Zilling 465.
Zimmerwald 419.
Zimmingen 356.
Zinswald 439.
Zinzingen 377.
Zittersdorf 442.
Zollhaus 371, 380.
Zommange 513.
Zondringen 370.
Zotzeling 486.
Zoufftgen 331.
Zufall 451.

Staats-Bibliothek Bamberg

Druckfehler.

Es ist zu lesen:

S. 66 Z. 4

Französisches Haus:	Familie:
4,13	3,57

S. 66 Z. 10

Deutsches Haus:	Familie:
5,71	4,60

S. 5	Z. 28	Havange,	anstatt	Hayange
S. 102	Z. 13	ihre	»	ihnen
S. 176	Z. 5	westlich,	»	östlich
S. 177	Z. 22	Clercs	»	Clerc
S. 192	Z. 1	Goudchaux	»	Gaudchaux
S. 214	Z. 25	1473	»	1497
S. 287	Z. 6	Ueberfall	»	Ausfall
S. 360	Z. 27	Gerstlingen	»	Gertlingen
S. 371	Z. 4	Curtis	»	Curti

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Huhn, Eugen Hugo Theodor,

Deutsch-Lothringen Landes-, Volks- und Ortskunde

Stuttgart 1875

Bamberg, Staatsbibliothek -- Geogr.o.112
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11450550-9